

Bibliothek der Kirchenväter.

Auswahl

der
vorzüglichsten patristischen Werke
in
deutscher Uebersetzung,

herausgegeben unter der Oberleitung

von

Dr. Valentin Thalhöfer,

ordentlicher öffentlicher Professor der Theologie an der Universität München,
Direktor des Georgianischen Klerikalseminars, bish. geistlicher Rath u. c.

Leipzig.

Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.

Ausgewählte Schriften

des

Heiligen Irenäus,

Bischofs von Lyon und Martyrers,

nach dem Urtexte übersetzt

und

mit einer kurzen Lebensbeschreibung des Heiligen und Einleitung
versehen

von

Dr. Heinrich Sand,

Oberaltpfarrer.

~~~~~  
Erster Band.

—————  
K e m p t e n .

Verlag der Jos. Köfeler'schen Buchhandlung.

1872.



T N 2 15



Des heiligen Brendäus  
Leben und Schriften.



Inv. 15509





## Leben des hl. Irenäus.<sup>1)</sup>

---

Daß Irenäus von Geburt ein Grieche war, beweist nicht bloß sein Name, sondern auch die in seinem Hauptwerke gegen die falsche Gnosis sich kundgebende Meisterschaft in der griechischen Sprache, seine umfassende Kenntniß der griechischen Literatur (während er gar keinen lateinischen Schriftsteller citirt), sowie der Umstand, daß er die Völkern, unter denen er Bischof war, als Barbaren bezeichnet.<sup>2)</sup> Aus dem noch erhaltenen Fragment seines Briefes an Florinus aber, worin er sagt,<sup>3)</sup> daß er in seiner frühesten Jugend den Polykarp, Schüler des Apostels Johannes und Bischof von Smyrna, oft gesehen und gehört und dessen Lehren und Vorträge in der Gemeinde in sein Herz geschrieben habe, scheint hervorzugehen, daß er aus Kleinasien,

---

1) Vgl. die Dissertationen in der Ausgabe von Massuet; Patrologie v. Möhler — Reithmayer; Stieren, de Irenaei Operis fontibus etc. und den Art. in der Ersch-Grub. Encyclopädie; die Monographie von Ziegler, Irenäus der Bischof von Lyon, Berlin 1871.

2) Adv. haer. I. praef. 3.

3) Frag. II. pag. 822 (in der Ausg. v. Stieren).

vielleicht wohl aus Smyrna selbst und wahrscheinlich von christlichen Eltern stamme. Die Zeit seiner Geburt läßt sich aus seinen eigenen Angaben nur ungefähr berechnen und ist wohl zwischen 140—145 n. Ch. zu setzen.

Daß er auch in den profanen Wissenschaften eine mehr als gewöhnliche Bildung genossen habe, geht hervor aus seiner, wie es scheint, ziemlich umfassenden Kenntniß nicht bloß der bedeutendsten griechischen Dichter, sondern auch der hervorragenden Philosophen der verschiedensten Richtungen, und überdies aus dem Zeugnisse des Tertullian und Hieronymus. Einen entscheidenden und ihm selbst unvergeßlichen Einfluß auf seine christliche Bildung und seine glühende Liebe und Begeisterung für die Kirche hat jedenfalls Polykarp geübt, obwohl er auch noch mit mehreren anderen Apostelschülern verkehrt zu haben bekennet, auf die er sich mehrmal mit großer Verehrung beruft, ohne jedoch irgend einen mit Namen zu nennen. Nur den Papias nennt er einmal<sup>1)</sup> als Gewährsmann, jedoch nur mit Berufung auf seine Schrift, und ohne zu sagen, daß er persönlich mit ihm verkehrt habe, obwohl es wahrscheinlich ist, wie denn auch Hieronymus<sup>2)</sup> den Irenäus geradezu einen Schüler des Papias nennt.

Wann und wie Irenäus nach Gallien gekommen sei, ist völlig ungewiß. Nach Gregor von Tours wurde er von Polykarp nach Lyon dirigirt. Daß er den Polykarp auf seiner Reise nach Rom (c. 157—160) zu Anicetus begleitet und von hier aus eine Sendung oder Aufforderung, sich nach Lyon zu begeben, erhalten habe, ist bloße Vermuthung. In Lyon war damals Pothinus Bischof, der, wie wenigstens Gregor von Tours<sup>3)</sup> berichtet, auch schon von Polykarp nach Gallien geschickt worden sein soll, und dessen Presbyter Irenäus wurde. Ueberhaupt scheint damals ein reger Verkehr zwischen den Christen in und um Lyon und den Ge-

1) Adv. haer. V. 33, 4. — 2) Ep. ad Theodorum.

3) Hist. Franc. 1, 29.

meinden in Kleinasien bestanden zu haben, wie nicht bloß der Umstand beweist, daß unter den a. 177 in der Verfolgung unter Marc Aurel gefallenen Marthyrern von Lyon auch Kleinasiaten waren, und daß bei eben dieser Gelegenheit die Gemeinden von Lyon und Vienne ein bei Eusebius<sup>1)</sup> aufbewahrtes Schreiben an die Gemeinden in Asien und Phrygien sandten, worin sie ihre große Bedrängniß schildern, sondern auch, daß gnostische Sektenstifter von Kleinasien aus in die Rhonegegenden kamen, wie Irenäus selbst erzählt.<sup>2)</sup> Welches Vertrauen, welch' große Verehrung und Liebe Irenäus bei seiner Gemeinde genoß, geht daraus hervor, daß er gerade in der eben genannten großen und blutigen Verfolgung von den Lyoner Marthyrern zu einer Gesandtschaft an Eleutherus, den damaligen Bischof von Rom, verwendet wurde, um ihm ein Schreiben zu überbringen, welches diese (nebst anderen an die kleinasiatischen Gemeinden gerichteten Briefen) kurz vor ihrem Tode in ihrem Gefängnisse abgefaßt hatten zur Vermittlung des Friedens in den Gemeinden, welcher durch die von Kleinasien ausgegangene und, wie es scheint, auch in Gallien eingedrungene montanistische Bewegung in mehrfacher Hinsicht gefährdet war. In diesem Schreiben wird Irenäus dem „Vater Eleutherus“ aufs angelegentlichste empfohlen und als „ein von Eifer für das Evangelium Christi brennender Mann“ bezeichnet.<sup>3)</sup> Inzwischen war auch der 90jährige Potinus<sup>4)</sup> als ein Opfer der Verfolgung gefallen, und Irenäus wurde sein Nachfolger im bischöflichen Amte, nach gewöhnlicher Annahme a. 178.

Die Zeit, in welcher Irenäus sein neues Amt antrat, war in jeder Hinsicht eine harte, besonders in Gallien, und es gehörte die ganze Begeisterung, Kraft und Friedensliebe, die wir an Irenäus überall hervorleuchten sehen, dazu, um sich einer solchen Bürde zu unterziehen. Seine erste und hauptsächlichste Sorge wird wohl ohne Zweifel darauf ge-

1) R.-G. V. 1. — 2) I. 13. — 3) Euseb. R.-G. V. 5. 6.

4) Euseb. V. 2; Hieron. de vir. ill. c. 35.

richtet gewesen sein, die Wunden zu heilen, welche seine Diözese durch die Verfolgung erlitten hatte, und durch Lehre und Beispiel den Glauben und die Liebe zu fördern, zu heben und zu beleben. Und daß seine Bemühungen nicht fruchtlos waren, bezeugt Gregor von Tours, wenn er sagt<sup>1)</sup>: „Irenäus, welcher von dem sel. Polycarp nach dieser Stadt dirigirt worden ist, glänzte hervor durch wunderbare Tugend, und er hat in einem ziemlich kurzen Zeitraume durch seine Predigt die Stadt dem größten Theile nach christlich gemacht.“ Allein seine Sorge beschränkte sich nicht auf seine Diözese, sein Blick war vielmehr stets auch auf das Wohl und die Eintracht aller Glieder des großen, über die ganze Welt hin ausgebreiteten Leibes der katholischen Kirche gerichtet, in der, wenn Ein Glied leidet, alle mitleiden und die Kraft und Gesundheit jedes einzelnen heilsam zurückwirkt auf die Gesamtheit. Dem Interesse der Reinerhaltung der gesunden und apostolischen Lehre vor aller Vermengung mit subjektiven willkürlichen Erfindungen, der Bekämpfung oder Ausscheidung aller häretischen Sektirer, die nur Verderben anrichten konnten, aber auch dem Interesse des Friedens und der Eintracht durch Duldung minder wichtiger Differenzen und Unterschiede innerhalb der Kirche — sind alle seine Schriften, sowie auch seine sonstigen Bestrebungen gewidmet. Ob er auch dadurch für die Ausbreitung des Christenthums thätig gewesen sei, daß er, wie die Martyrerkraften berichten, einige seiner Schüler als Missionäre nach Besançon und Valence geschickt habe, mag dahingestellt bleiben. Von welcher Art das Vermittlungsamt, das er schon als Presbyter in den ersten Anfängen der montanistischen Bewegung bei Eleutherus in Rom versah, gewesen sei, läßt sich mit Sicherheit nicht ermitteln; vielleicht hat er in Rom selbst erst nähere Aufschlüsse bekommen über das eigentliche Wesen des Montanismus. So sehr es übrigens feststeht, daß von einer Finneigung des

---

1) Hist. Franc. 1, 27.

Irenäus selbst zum Montanismus gar keine Rede sein könne, da er in seinem Hauptwerke vielmehr im Ganzen als Gegner desselben erscheint, so fehlt es uns doch an hinreichenden Anhaltspunkten, um daraus zu schließen, daß der Montanismus auch später noch seine Thätigkeit besonders in Anspruch nahm.

Gingegen beschäftigte ihn hauptsächlich, man darf wohl sagen fast die ganze Zeit seiner bischöflichen Amtsführung hindurch, der Kampf gegen die, nicht bloß die ganze kirchliche Verfassung zerstörenden, sondern auch den christlichen Glauben selbst in seiner Wurzel angreifenden und alle Sittlichkeit gefährdenden Sekten, die, von den verschiedensten, theils jüdischen, größtentheils aber heidnischen Grundanschauungen ausgehend, bald die Gottheit, bald die Menschheit Christi auflösten, und die um so gefährlicher waren, je mehr ihre Stifter und Lehrer durch allerlei Verführungskünste sich den Schein einer höheren Erkenntniß zu geben wußten und sich dabei stets für Christen ausgaben. Gegen diese ist das uns noch vollständig erhaltene Hauptwerk des Irenäus gerichtet, von dessen Inhalt, Plan und Ausführung wir hernach noch besonders reden werden. Die Wichtigkeit der in einem (aus dem neunten Jahrhundert stammenden) Synodalbuche enthaltenen Nachricht, daß Irenäus gegen diese, auch in Gallien eingeschlichenen Gnostiker zu Lyon sogar eine Versammlung von 12 gallischen Bischöfen veranlaßt habe, so glaublich sie an sich ist, mag füglich dahingestellt bleiben.

Eine zweite wichtige Angelegenheit, an welcher Irenäus in der letzteren Periode seines Lebens hervorragenden Antheil nahm, war der die Bischöfe der Kirche unter sich selbst zu entzweien drohende Passa-Streit, der von c. 160 bis gegen Ende des zweiten Jahrhunderts eine brennende Frage bildete. Aus dem von Irenäus an den Papst Victor geschriebenen Briefe geht hervor, daß schon bei dem vorerwähnten Besuche des Polykarp bei Anicet in Rom unter Anderem auch die Hauptdifferenz zwischen der orientalischen und occidentalischen Kirche, nämlich die verschiedene Observanz hinsicht-

lich der Zeit der Osterfeier, zur Sprache kam. Es blieb aber auch nachher noch ohne Störung der Eintracht der verschiedenen Gebrauch in beiden Theilen der Kirche bestehen. Doch schon um 170 brach der Streit aufs neue aus in Laodicea, und um 190 wurde die Passafrage eine Frage der ganzen Christenheit. Hauptvertheidiger der alten Observanz war besonders der 65jährige Bischof Polykrates von Ephesus, der im Namen der Mitbischöfe seiner Provinz ein sehr ernstes Schreiben an Victor nach Rom erließ, worin er sich auf den Gebrauch seiner Vorgänger, ja des Apostels Philippus selbst berief, mit dem Bemerken, er werde sich durch Drohungen nicht schrecken lassen, denn man müsse Gott mehr gehorchen als den Menschen. Als nun trotzdem Victor darauf bestand, die Orientalen müßten nachgeben, und sogar Anstalt machte, die Gemeinden der ganzen Provinz als häretisch aus der Kirche auszustoßen, da legte unter Anderen auch Irenäus sich in's Mittel, um diesen Gewaltschritt zu verhindern. Obwohl er selbst mit seiner ganzen Provinz auf Seite Victors stand, so hielt er dennoch diesem vor, daß sein Verfahren mit dem seiner friedliebenden Vorgänger im Widerspruch stehe, und daß es ja noch ähnliche Differenzen gebe, durch deren gewaltsame Beseitigung die ganze Kirche in die größte Verwirrung gestürzt werden müßte. Man darf es zwar als ausgemacht ansehen, daß es sich in dem Passastreite nicht etwa bloß um eine gleichgiltige Form oder gar nur um römische Herrschsucht über die Orientalen, sondern vielmehr um die ganze Bedeutung des Osterfestes für die Christen handelte; aber dennoch wird man dem Irenäus Victor gegenüber Recht geben müssen. Der Bruch wurde auch wirklich verhindert, und Victor verzichtete auf die Durchführung seines Beschlusses. Irenäus aber erscheint auch hier wieder in Uebereinstimmung mit seinem Namen als Friedensstifter, wie ihn schon Eusebius genannt hat.<sup>1)</sup>

1) R.-G. V. 24: αἰτᾷ τὰ τρόπων εὐρηνοποιός.

Ueber das Ende des Irenäus steht jedenfalls so viel fest, daß er in den Verfolgungen unter Septimius Severus, wonach dem Zeugnisse Gregor's von Tours<sup>1)</sup> eine so große Menge von Christen erlörgt wurde, daß Ströme von Blut in den Straßen floßen und weder die Zahl noch die Namen der Gefallenen gesammelt werden konnten, ebenfalls den Martyrtod starb, wobei nur das ungewiß ist, ob dieses schon 202, als das erste Edikt des Severus erging, geschah oder erst hernach, als bei des Severus Reise nach Britannien und seinem Aufenthalte in Lyon massenhafte Hinrichtungen stattfanden. Das Martyrologium Romanum gibt den 28. Juni als dessen dies natalis an.



## Schriften des hl. Irenäus.



Außer dem noch erhaltenen Werke gegen die Häretiker, welches wohl sein umfassendstes und bedeutendstes gewesen sein wird, sind noch von mehreren anderen Schriften des Irenäus wenigstens die Namen bekannt,<sup>2)</sup> welche es wahrscheinlich machen, daß Irenäus zur Abfassung derselben durch besondere Zeitereignisse veranlaßt wurde.

Zunächst gehören hieher zwei Schriften in Briefform, von denen noch Fragmente erhalten sind, an seinen Jugendfreund Florinus, welcher in Rom Presbyter und sodann

1) Hist. Franc. 1, 27.

2) Euseb. R.-G. V. 20, 24, 26 und Hieron. de vir. ill. c. 35.



Anhänger einer gnostischen Sekte geworden war. In dem ersten dieser Sendschreiben mit dem Titel: *Περὶ τῆς μοναρχίας, ἢ περὶ τοῦ μὴ εἶναι τὸν θεὸν ποιητὴν κακῶν* sucht Irenäus auf rührende Weise die Jugendeindrücke aus der Zeit Polycarps in seinem Freunde wachzurufen und ihn zu überzeugen, daß das Böse weder in dem wahren Gott seinen Ursprung habe, noch daß ein Anderer als dieser die Herrschaft habe über diese Welt. Das zweite Schreiben wird wohl, dem Titel *περὶ ὁδοῦ* nach, einen gleichen Belehrungsversuch enthalten haben. Da nämlich, wie wir später noch sehen werden, die Aechtheit d. h. die ersten acht Aeonen des Valentinischen Systems, dem Florin gefolgt zu sein scheint, bei diesem eine große Rolle spielten und als Grund und Wurzel des Weltalls angesehen wurden, so suchte Irenäus wohl seinen ehemaligen Freund von der Nichtigkeit dieser ganzen Annahme zu überzeugen.

Außer dem schon erwähnten Briefe an Victor über die Passafest schrieb Irenäus auch noch eine Schrift *περὶ οὐρισματος* gegen den römischen Presbyter Blastus, welcher, wie es scheint, zu Gunsten der jüdischen Passagebräuche Umrtriebe machte.

Ein anderes Werk, welches Eusebius wegen seiner Gründlichkeit und Wichtigkeit besonders rühmt, ohne jedoch etwas Näheres über dessen Inhalt zu sagen, ist der *λόγος πρὸς Ἕλληνας περὶ ἐπιστήμης*, welches Hieronymus als zwei Bücher aufführt (*contra gentes volumen breve et de disciplina aliud*). Der Inhalt ist wohl apologetischer Art gewesen. Dann existirte eine Schrift über die apostolische Predigt (*περὶ τοῦ ἀποστολικοῦ κηρύγματος*), seinem Bruder Martian gewidmet, und eine Sammlung von Aufsätzen vermischten Inhalts (*βιβλίον διαλέξεων διαφόρων*), wovon Eusebius sagt, daß darin Stellen aus dem Buche der Weisheit und dem Hebräerbriefe citirt wurden. Ob Irenäus die von ihm selbst versprochene <sup>1)</sup> Schrift gegen Marcion wirklich abgefaßt

1) Adv. haer. I. 27, 4 u. III. 12, 13.

habe, ist sehr zweifelhaft. Maximus Confessor erwähnt außerdem noch ein Buch des Irenäus über den „Glauben“, einem gewissen Demetrius, Diacon zu Vienne, gewidmet. Vielleicht hat auch das oben erwähnte Schreiben der Gemeinden von Lyon und Vienne an die Kleinasiaten den Irenäus zum Verfasser. Nach dem Zeugnisse des Photius endlich hat man ihm auch eine Schrift *de universo* oder *de substantia mundi* zuschreiben wollen. Die Aechtheit der vier von dem Kanzler Pfaff von Tübingen zu Anfang des vorigen Jahrhunderts in der Turiner Bibliothek aufgefundenen Fragmente ist sehr zweifelhaft. Welche Schrift endlich Irenäus meine, wenn er *adv. haer.* III. 7, 1 sagt, er habe schon anderwärts gezeigt, daß Paulus häufig *Hyperbaten* anwende, ist durchaus ungewiß.

**Ausgaben.** Die älteste ist die von Erasmus von Rotterdam, Basel 1526, später oft abgedruckt. 1570 u. 71 besorgten die Calvinisten Gallastus und Grynaeus zwei neue Ausgaben, und 1596 der Franziskaner Fevardent. Ausgezeichnet ist die von dem englischen Puritaner Ernst Grabe (Oxford 1702); die beste aber die von dem Mauriner René Massuet (Paris 1710), mit Text, Anmerkungen von Fevardent, Grabe und Massuet selbst, reichhaltigen Indices und trefflichen Dissertationen über Irenäus' Leben und Lehre, wie über die von ihm behandelten gnostischen Systeme. 1858 endlich erschien zu Leipzig die mit Zugrundlegung der Mauriner Ausgabe von Prof. Stieren besorgte, welche auch vorzugsweise für die nachstehende Uebersetzung benützt wurde.

---



**Des heiligen Irenäus**  
fünf Bücher  
**gegen alle Häresien,**  
oder  
**Entlarbung und Widerlegung**  
der falschen Gnosis.

---



## Einleitung.

---

Das Hauptwerk des Irenäus, mit dem wir es zunächst zu thun haben, dem er selbst den Titel „Entlarvung und Widerlegung der falschen Erkenntniß“ gab<sup>1)</sup> und welches seit Hieronymus gewöhnlich kurz: *adversus haereticos* citirt wird, ist nicht bloß gegen die Gnostiker im engeren Sinne<sup>2)</sup> gerichtet, sondern überhaupt gegen Alle, welche auf irgend eine Weise von der Lehre und Gemeinschaft der Kirche abweichen und insofern alle miteinander als Aelterweise betrachtet werden, als sie ihre eigene subjektive Weisheit oder Thorheit höher anschlagen als die objektive, göttlich geoffenbarte und in der Kirche hinterlegte Wahrheit. In diesem Subjektivismus sieht Irenäus den rothen Faden, durch den sie Alle unter sich zusammenhängen, wie sehr sie auch sonst einander entgegengesetzt sind und ganz unabhängig von einander. Ihnen allen stellt Irenäus das auf göttlicher Offenbarung ruhende, constante System der Kirche entgegen.

---

1) So unter and. I. 22, 2 und II. Borm. 2.

2) Irenäus unterscheidet selbst oft genug die eigentlichen Gnostiker von den übrigen Irrlehrern.

Sein Werk ist daher nicht bloß das umfassendste und gründlichste Quellenwerk für die Kenntniß der damaligen Irrlehren, die mitunter sehr geheim gehalten wurden, und die Jrenäus zum Theil mit vieler Mühe erst aufgedeckt hat, sondern es enthält auch, wenn auch nicht gerade in systematischer Ordnung, eine Zusammenfassung, Begründung und Rechtfertigung der ganzen kirchlichen Dogmatik und ist daher in doppelter Beziehung von der größten Wichtigkeit.

Zur Abfassung des Werkes veranlaßte den Jrenäus außer seinem Eifer für die kirchliche Wahrheit im Allgemeinen insbesondere seine Stellung als Bischof, wodurch er sich gedrungen fühlte, dem Umsichgreifen des gnostischen Unfugs zunächst in seinem eigenen Sprengel entgegenzutreten und, wo nicht die Verirrten zu belehren, so doch wenigstens die Gläubigen zu warnen und vor Verführung zu bewahren, dann aber auch die spezielle Aufforderung eines ungenannten, aber hochverehrten Freundes, der, wie es scheint, ebenfalls ein Bischof war und dem Jrenäus nicht bloß eine nähere Bekanntschaft mit den gnostischen Irrlehren verschaffen, sondern auch Stoff und Mittel bieten wollte zur energischen und allseitigen Bekämpfung derselben.<sup>1)</sup> Die Abfassungszeit des Werkes fällt, wie aus einigen darin enthaltenen Äußerungen des Jrenäus selbst hervorgeht, in die Zeit zwischen 172 bis 192, und es ist sehr wahrscheinlich, daß Jrenäus mit Unterbrechungen daran gearbeitet und sogar den anfänglichen Plan des Ganzen während der Arbeit erweitert hat. Jedes Buch hat eine eigene Vorrede und wurde dem Freunde immer sogleich nach dessen Ausarbeitung übersendet.

Daß das Werk ursprünglich griechisch geschrieben war, ist so klar, daß es völlig unbegreiflich ist, wie Erasmus auf den Einfall kommen konnte, der uns allein noch erhaltene lateinische Text sei das Original, während doch fast

---

1) Vgl. I. Borm. und V. Borm. und sonst an verschiedenen Orten.

jeder Satz die Spuren seines griechischen Ursprungs an sich trägt. Das einzig mögliche allenfallsige Bedenken, wie doch Irenäus ein, wenn nicht ausschließlich, so doch vorzugsweise für den Occident bestimmtes Werk griechisch könne geschrieben haben, löst sich sehr einfach, wenn man bedenkt, daß er eben doch nicht gerade für die gallischen Bauern schrieb, daß sein Werk hinreichend gelesen wurde, wenn es von allen denen gelesen wurde, die griechisch verstanden, und daß er endlich eine schnelle Uebersetzung ins Lateinische wohl erwarten durfte, wenn nicht etwa die noch vor uns liegende gar auf seine eigene Veranlassung durch einen Freund oder Schüler von ihm besorgt wurde. Denn diese Uebersetzung ist sehr alt und, wenn nicht noch unter seinen Augen, so doch gewiß bald nach seinem Tode entstanden durch einen Mann, dessen Muttersprache allem Anscheine nach die griechische war, und dem es mehr um slavische Treue und Genauigkeit als um ein zierliches Latein zu thun war. Man hat sein Latein, wohl nicht mit Unrecht, barbarisch genannt; die Ursache davon ist aber hauptsächlich die außerordentliche Treue, die so groß ist, daß nicht bloß griechische Satz- und Wortbildungen beibehalten und nachgeahmt, sondern auch die Worte in der ursprünglichen Stellung möglichst belassen sind, so daß ein geübter Kenner des Griechischen fast den griechischen Text noch durchlesen kann und man daher auch bei solchen Stellen, deren Sinn der Uebersetzer offenbar nicht richtig gefaßt hat, gleichwohl den ursprünglichen Sinn noch herauszufinden im Stande ist. Diese große Treue sieht man am besten durch Vergleichung des lateinischen Textes mit den zum Theil sehr umfangreichen griechischen Auszügen aus dem Original bei Eusebius, Theodoret, Johannes Damascenus und Anderen, vorzüglich aber bei Epiphanius, der in seinem Werke über die Häresien fast das ganze erste Buch des Irenäus erhalten hat. Diese griechischen Ueberreste wurden natürlich bei gegenwärtiger deutscher Uebersetzung getreulich berücksichtigt und in den Noten bemerkt. Wo sie jedoch mehr oder weniger vom lateinischen Texte abweichen, ist in der Regel der letztere vorzuziehen.



Was nun den Inhalt des Werkes betrifft, so kommen hierbei, wie schon vorher bemerkt, zwei Seiten in Betracht, 1) nämlich die Darlegung der darin bekämpften Irrlehren, was wenigstens der Hauptsache nach im ersten Buche geschieht, 2) das bei Bekämpfung derselben entwickelte kirchlich-dogmatische Lehrsystem des Irenäus selbst, welches in den übrigen vier Büchern enthalten ist.

1) In ersterer Hinsicht wurde schon hervorgehoben, daß Irenäus selbst nur einen Theil der von ihm bekämpften Häretiker als Gnostiker im engeren Sinne (wie sie sich selbst nannten) bezeichnet. Im weiteren Sinne aber galten ihm gewissermaßen alle Häretiker als falsche Gnostiker, sofern Alle, welche der apostolischen Lehre und Tradition irgendwie widersprachen, dabei sich einer höheren Erkenntniß rühmten, welche aber vom Standpunkte des gläubigen Christen aus natürlich unter allen Umständen als eine falsche erscheinen mußte. In diesem weiteren Sinne ist auch der ursprüngliche Titel seines Werkes zu fassen, wiewohl sein Kampf hauptsächlich gegen den künstlich ausgebildeten Gnosticismus gerichtet ist. In diesem Sinne und im Hinblick auf eine gewisse innere wechselseitige Wahlverwandtschaft aller Gegner oder Verfälscher des apostolischen Christenthums hat Irenäus so Unrecht nicht, wenn er, wie viele andere Väter, den Stammvater des Gnosticismus und aller Häresie überhaupt in Simon Magus sieht, wiewohl natürlich die exakte moderne Geschichtsforschung zwischen diesem und den Uebrigen nicht den mindesten historischen Zusammenhang, ja nicht einmal eine Aehnlichkeit in den einzelnen Lehrpunkten zu entdecken vermag. Einen Zusammenhang in diesem engeren Sinne hat aber auch Irenäus gar nicht einmal behauptet, wie er denn auch überhaupt eine genetische Entwicklung der gnostischen Systeme weder geben wollte noch konnte.

Der Gnosticismus,<sup>1)</sup> diese wichtigste Erscheinung in der

---

1) Vgl. hierüber die noch erhaltenen Originalstellen aus den

Kirchengeschichte des zweiten und dritten Jahrhunderts, dessen Anfänge bis ins apostolische Zeitalter zurückreichen, und der sich bis in's sechste Jahrhundert, theilweise und vereinzelt sogar bis in das Mittelalter herabzieht und unter den verschiedenartigsten Gestalten auftrat, unterscheidet sich vom Judenthume und Heidenthume zunächst dadurch, daß er die Kenntniß des Christenthums voraussetzt und sich in irgend einer Weise sogar selbst zu diesem bekennt, indem er das Christenthum überhaupt, insbesondere aber die gnostische Auffassung desselben nicht bloß dem Judenthum und Heidenthume gegenüber als eine höhere Stufe des religiösen Bewußtseins, sondern auch als die höchste Offenbarung Gottes überhaupt und als die vollkommene und absolute Religion betrachtet. Er unterscheidet sich aber auch von dem einfachen Glauben an die apostolische Heilsverkündung dadurch, daß er in allen Formen, in denen er aufgetreten ist, durchaus gerade das Positive und Geschichtliche in der Person und dem Werke Christi zum mindesten als etwas Untergeordnetes, wo nicht gar als bloßen Schein und als etwas Gleichgiltiges und Nebensächliches betrachtet, und außerdem auch fast durchgängig den sittlichen Anforderungen des Christenthums mehr oder weniger sich zu entziehen sucht, theilweise sogar offen widerspricht. Ueber Beides ist der Gnostiker hinaus, und gerade das ist das Charakteristische der häretischen Gnosis, wodurch sie sich zugleich von der ächten, auch in der Kirche allzeit anerkannten und gepflegten Gnosis unterscheidet. Diese letztere betrachtet gerade die praktische Seite am Christenthume als die Haupt-

---

Werken der alten Gnostiker bei Massuet, sowie die Dissertationen des Letzteren. Neander, genet. Entwicklung der gnost. Syst. Berlin 1818. Matter, Histoire crit. du Gnost. Paris 1828, deutsch von Dörner. Hilgers, krit. Darstell. der Häres. Bonn 1837. Baur, die christl. Gnosis 1835. Lipsius, Artif. Gnosticismus im Ersch-Gruber. Lexikon, und: Wesen, Ursprung und Entwicklungsgang des Gnost. Leipzig 1860.

sache, das christlich-sittliche Handeln als den Zweck des Glaubens, wozu Alle, ohne Ausnahme auf gleiche Weise verpflichtet sind, und zwar die Tieferlebenden um so mehr, je vollkommener ihre Erkenntniß der praktischen Endziele des menschlichen Lebens ist. In theoretischer Hinsicht aber macht sie allerdings auch einen Unterschied zwischen der bloß einfach gläubigen Annahme der Heilsbotschaft und der historischen Grundthatsachen des Christenthums (*ἱστορία*) einerseits, und der tieferen Erkenntniß (*γνώσις*) der metaphysischen Gründe, auf denen diese Thatsachen beruhen, wie der Beziehungen derselben zu den übrigen Thatsachen der Geschichte sowohl des Judenthums als Heidenthums anderseits. Diese Erkenntniß stellt sie auch höher als jenen Glauben und betrachtet sie als eine Steigerung desselben, sofern sie den Glauben in sich schließt und zur Voraussetzung hat; dabei hält sie aber vor Allem das Geschichtliche und Positive fest, die Glaubensregel als den Inbegriff des historischen Gemeinbewußtseins der Kirche. Erst nachdem sie einen festen Inhalt der Religion hat, will sie darüber philosophiren, sie verwechselt aber nicht die Religionsphilosophie, die immer nur Sache Weniger sein kann, mit der Religion selbst, die Jedermann angeht, und will lieber auf die erstere verzichten als die letztere preisgeben. Von alle dem aber ist bei der häretischen Gnosis gerade das Gegentheil der Fall. Das praktische Moment tritt wenigstens bei den meisten Gnostikern gegen das spekulative völlig in den Hintergrund, und wo es, wie das allerdings bei einigen Sekten der Fall war, hervorgehoben wird, geschieht es in ganz einseitiger Weise. In theoretischer Hinsicht aber galt bei ihnen die vom Historischen mehr oder weniger losgerissene Gnosis selbst als Religion, während doch diese ganze angebliche Erkenntniß gar keinen Boden hatte; denn mit derselben Leichtigkeit, mit der sie sich über das Historische hinwegsetzten, sprangen sie auch über das geordnete Denken und die Vernunftgesetze hinüber, so daß man wohl sagen kann, der ganze Gnosticismus habe für die Geschichte der Philosophie soviel wie gar keine Bedeutung.

Man hat sich in neuerer Zeit unsäglich viele Mühe gegeben, das eigentliche Wesen, den Ursprung und Entwicklungsgang des Gnosticismus zu erforschen und die so außerordentlich mannigfaltigen, zum Theil einander geradezu widersprechenden Erscheinungen und Lehren desselben aus ihren inneren Gründen zu begreifen und das Gemeinschaftliche derselben zu erkennen, und dies Alles besser und gründlicher, als es die alten Väter, ihre Bekämpfer, mit ihren Mitteln vermochten, welche allerdings die ganze Erscheinung vielfach nur äußerlich und in ihren Konsequenzen bekämpften, den eigentlichen Ursprung derselben aber selbst nicht vollkommen erkannten. Man hat hervorgehoben, daß der Gnosticismus zwar ein von vornherein schon verfehlter, aber doch ein Versuch sei, das Christenthum nach seiner speculativen Bedeutung zu erfassen, und daß er als solcher wesentlich dazu beigetragen habe, daß das dogmatische Lehrsystem der Kirche selbst tiefer begründet und bestimmter formulirt wurde. Das Letztere ist ohne Zweifel richtig, so gewiß als es wahr ist, daß der Irrthum stets dazu beitragen muß, daß die Wahrheit in desto hellerem Lichte erscheine. Was aber den der Gnosis zu Grunde liegenden speculativen Trieb anlangt, so ist dieser doch, wie es scheint, manchmal etwas überschätzt worden. Daß den mehr entwickelten gnostischen Systemen, wie z. B. das Valentinische war, ein solcher zu Grunde liegt, wer könnte das leugnen oder verkennen? Die gewöhnlichen Lehrer der Gnosis aber waren weiter nichts als gedankenlose Nachbeter fremder Gedanken oder vielmehr Träumereien, eitle Mystagogen und Goëten, und oft geradezu absichtliche Betrüger und religiöse Schwindler. Aber auch bei denen, welche die Sache wirklich ernst auffaßten, welche wahrhaft philosophischen Gedanken finden wir denn bei ihnen, selbst wenn man die mythologische Hülle abstreift? Welche philosophisch entwickelten Begriffe, welche Dialektik? Nichts von alle dem, wohl aber ein Sammelurium von verschiedenen, beliebig zusammengerafften Glaubenslehren und mythologischen Vorstellungen einerseits, und von überallher genommenen, oft nicht einmal verstandenen philoso-

phischen Lehrsätzen anderseits, wie Irenäus treffend gezeigt hat.<sup>1)</sup>

Um die Entstehung dieses Gemisches, das uns im Gnosticismus begegnet, wenigstens im Allgemeinen und im Ganzen begreiflich zu finden, muß man hinblicken auf die historischen Voraussetzungen, unter denen er sich gebildet hat. Er bildete sich aber aus der Auflösung einerseits des Judentums, anderseits des Heidenthums bei dem Zusammenstoß beider mit dem Christenthum. Dieses letztere war der Sauerteig, der die alte Masse in Gährung brachte, es war der neue Wein, der die alten Schläuche zerriß. Die beiden Grundrichtungen mythologischer Volksreligionen und heidnischer Weltanschauung, nämlich die des Occidentis und Orientis, waren ohnedem schon früher durch die Eroberungen Alexanders und noch mehr der Römer mit einander in Berührung gekommen, namentlich war Alexandria in Aegypten der Sammelpunkt beider Geistesrichtungen geworden. Aber auch die zu beiden in Gegensatz stehenden Juden hatten bei den Ptolemäern in Aegypten wohlwollende Aufnahme gefunden, und auch sie konnten sich den Einflüssen hellenistischer Bildung nicht so sehr verschließen, daß sie nicht ihre Religion wenigstens mit der griechischen Philosophie hätten vergleichen müssen. Die Religionsphilosophie des Juden Philo ist der deutlichste Beweis hiefür, aber auch dafür, daß das specifische Judenthum auch in dieser Beziehung an seiner Selbstauflösung arbeitete; denn Philo mußte es nicht anders zu retten, als durch die allegorische Erklärung. Zur Selbstauflösung des heidnisch-mythologischen Glaubens hatte ohnedem schon seit langer Zeit die Philosophie das Ihrige beigetragen, indem sie in dieser Beziehung wenigstens durch ihre destruktive Arbeit wohlthätig wirkte. Da, mitten in dem allgemeinen Auflösungsprozesse, in der ungünstigsten und günstigsten Zeit zugleich, und insofern wahrhaftig in der

---

1) Vgl. II. 14, 2 u. f. f.

Fülle der Zeit, erschien wie ein Blitz vom Himmel das Christenthum und warf Feuer auf die Erde. Das wesentlich Neue am Christenthum war die Versöhnung des Menschen mit Gott und seine Rechtfertigung vor ihm durch den Glauben, das denkbar innigste Verhältniß zwischen der menschlichen und göttlichen Natur, die Herstellung eines neuen geistigen Reiches Gottes zur Ausgleichung der irdischen Widersprüche und die Ueberwindung und Beherrschung der Naturmächte durch die Kraft des mitgetheilten göttlichen Geistes. Damit war gewiß das höchste Ziel bezeichnet, das der Mensch überhaupt zu denken vermag; allein die Erreichung dieses Zieles war geknüpft an das Kreuz. Gerade das Kreuz aber war von jeher der Stein des Anstoßes am Christenthum, während doch alle übrigen in ihm enthaltenen Ideen so herrlich und reizend sind. Die Frage, ob man denn nicht das Christenthum vom Kreuze ablösen und ein Evangelium ohne Kreuz haben könne, kehrt immer wieder. Ein Versuch hiezu liegt auch in den gnostischen Bestrebungen. Man sehe doch einmal, ob es nicht wahr ist: der Gnosticismus erkannte allerdings die Erhabenheit des Christenthums über Juden- und Heidenthum, er wollte die Ziele desselben, aber die Mittel nicht. Einen idealen Christus wollte er, der auf jeden Menschen, d. h. auf jeden Gnostiker, herabsteige, wie einst auf Jesus von Nazareth; aber den wirklichen, der das Kreuz trug, und der von seinen Jüngern dasselbe verlangt, erkennt er nicht an; das Kreuz wird allegorisch erklärt. Die Ursache des Kreuzes, nämlich die Sünde, sucht der Gnosticismus nicht in der eigenen Brust des Menschen, sondern außerhalb, in der Materie; sie ist keine ethische, sondern eine physische. Ebenso betrachtet er die Entsündigung nicht als geknüpft an ethische Bedingungen, deren Erfüllung aber für den Menschen das Kreuz ist, sondern als einen physischen Vorgang, denn das gnostische Pneuma ist den Gnostikern von Natur aus eigen. Die Versöhnung mit Gott durch den Glauben bedeutet bei ihnen nichts, als daß sie versöhnt seien, wenn sie glauben, d. h. sich einbilden, sie seien es. Die Theilnahme an der göttlichen Natur wollen

sie nicht durch Theilnahme an dem Kreuze Christi erlangen, sondern unmittelbar besitzen und Söhne Gottes sein im nämlichen Sinne, wie Christus selbst. Die Herrschaft über sich selbst und mittelst dieser über die äußere Natur wollen sie erringen, nicht durch Selbstverleugnung und Unterwerfung unter den göttlichen Willen, sondern durch Magie. Hierin liegt wohl der Hauptschlüssel zur Erklärung so verschiedenartiger Erscheinungen im Gnosticismus. Die Grundidee im Gnosticismus war also allerdings in gewisser Weise dem Christenthum entnommen, das Wesen des Christenthums selbst aber wurde auf diese Art gründlich verfälscht.

Daß die ersten Spuren des Gnosticismus da sich finden, wo auch das Christenthum zuerst sich ausbreitete, nämlich unter den Juden, und daß die ersten Gnostiker, wie Simon Magus, Cerinth und die Ebioniten, Judaisten waren, ist sehr natürlich. Sie trennen sich aber auch vom Judenthum und fangen schon an, den Judengott, als ein untergeordnetes Wesen, von dem wahren und höchsten Gott, der zuerst in Jesus sich geoffenbart habe, zu unterscheiden. Bald darauf, nach Ablauf des ersten Jahrhunderts, bildete sich der Gnosticismus ziemlich gleichzeitig in Aegypten und Syrien, ebenfalls in judaisirender Weise, weiter aus, und zwar der ägyptische mit Anlehnung an Philo. Hieher gehören Basilides und sein Sohn Isidor, der wichtigste von Allen, Valentin und seine Schüler Heracleon, Ptolemäus und Marcus, mit denen sich Irenäus am eingehendsten beschäftigt. Diese Richtung räumt dem Judenthum eine verhältnißmäßig hohe Stelle ein und betrachtet den Judengott als den Demiurgen. Zugleich aber zeigt sich bei ihnen auch ein bedeutender Einfluß ägyptischer und orientalischer Theosophie und griechischer Philosophie. Bis zum Extrem aber geht die Anerkennung des Judenthums in den (Pseudo-) Clementinischen Recognitionen, in denen der Apostel Petrus als der Lehrer einer judenchristlichen Gnosis aufgeführt wird, deren jedoch Irenäus keine Erwähnung thut.

Im direkten Gegensatz zu diesen stehen diejenigen, welche wegen ihres ausnehmenden Hasses gegen das Judenthum,

ihrer Hinneigung zum Heidenthum und ihres großen Antinomismus die paganisirenden Gnostiker genannt werden können. Zu ihnen gehörte Karpokrates und sein Sohn Epiphanes nebst deren Schülern; dann die Ophiten und Kainiten, welche gerade das, was der Judengott verboten hat, für gut erklärten, die Schlange hingegen, den Kain u. s. w., welche ihm getrozt und sich an sein Verbot nicht gelehrt haben, für die Inhaber der wahren Weisheit. Auch die, freilich erst nach Irenäus auftretenden Manichäer mit ihren theils dem Parsismus, theils dem Buddhismus entlehnten Lehren gehören hieher, obwohl diese nur dem jüdischen Ceremonialgesetz den Krieg erklärt, sonst aber strenge Sittlichkeit gefordert, übrigens jedoch den Prozeß der Erlösung in Form eines Naturprozesses vorgestellt haben.

Im Gegensatz zu beiden Richtungen endlich steht die, welche man die christianisirende nennen kann, insofern als sie sich negativ gegen Heidenthum sowohl als gegen Judenthum verhält und das Christenthum als etwas ganz Neues betrachtet, was mit beiden in gar keinem Zusammenhange stehe. Hieher gehört Saturninus und insbesondere der sich ganz einseitig bloß auf den Apostel Paulus berufende Marcion. Wie die Natur den Heiden höchstens den Allmächtigen, so habe das Gesetz den Juden höchstens den Gerechten kennen gelehrt, die Offenbarung des Gütigen und Barmherzigen im Christenthum dagegen ist nach Marcion eine völlig neue. Ja noch mehr, der Judengott, den er auch als Demiurgen betrachtet, gilt ihm geradezu als ein böser und rachsüchtiger Gott, und er ist schuld sowohl an dem (Schein-) Tode Christi als an den Christenverfolgungen. Demgemäß ist also auch die ganze Natur das Werk eines solchen finsternen Gottes, und darum ist auch die Menschheit Christi kein Erzeugniß aus Maria, sondern bloßer Schein, und nur dem Scheine nach hat er gelitten, geboren worden aber ist er nicht einmal dem Scheine nach.

Näher auf die einzelnen gnostischen Systeme einzugehen, ist hier nicht der Ort. Das Weitere findet sich ohnedem in der Darstellung des Irenäus. Die nothwendigsten Auf-



schlüsse über Sachen und Personen sind bei den betreffenden Stellen in den Anmerkungen gegeben.

2) Was die andere Seite in dem Werke des Irenäus betrifft, nämlich sein wenigstens in den wichtigsten Grundsätzen darin niedergelegtes kirchlich-dogmatisches Lehrsystem, so verweisen wir hiemit einfach auf die einschlägige Literatur, insbesondere Massuet, Möhler, Etieren, Dunker, Graul und Ziegler.<sup>1)</sup>

Endlich fügen wir hier, der leichteren Uebersicht wegen, außer den bei allen einzelnen Kapiteln gegebenen Inhaltsangaben noch ein summarisches Verzeichniß des Inhalts und Gedankenganges der einzelnen Bücher bei.

I. Das erste Buch enthält, wie schon bemerkt, die vollständige Darstellung der Irrlehren, die Irenäus bekämpfen will. Den Ausgang nimmt er von der Sekte der Valentinianer, wie sie hauptsächlich in der Schule des Ptolemäus ihre Blüthe erreicht hat, weil diese Sekte gewissermaßen den Brennpunkt aller übrigen bildet. Er trägt ausführlich nach schriftlichen Quellen und persönlichen Erfahrungen deren Lehrsystem vor; zuerst ihre Lehre von dem an sich unbekannten Gott und den aus ihm emanirenden Aeonen, die das Pleroma bilten; dann die Lehre von der Entstehung der Welt durch eine im Pleroma eingetretene Störung, vom Ursprung der Materie und deren Gestaltung durch den Demiurgen; ferner die Lehre vom Ursprung der Seele und dem (nur den Gnostikern zukommenden) Geiste; endlich ihre Begriffe von Christus und der durch ihn vermittelten Erlösung und der Weltvollendung. 1.—9. Kap.

Diesen Märchen stellt er hierauf den einen, einfachen,

---

1) Massuet, die Dissertationen über des Irenäus Lehre in seiner krit. Ausg. — Möhler (.Reithmayr), Patrologie 1840. — Etieren, der Art über Irenäus im Ersch. Grub. Lexicon. — Dunker, Irenäus' Christologie im Zusammenhange mit seinen theol. und anthropolog. Grundlehren 1843. — Graul, die christl. Kirche an der Schwelle des 3ten. Zeitalters 1860. — Ziegler, Monographie über Irenäus 1871.

immer und überall gleichen Glauben der Kirche gegenüber, während unter den Häretikern nicht zwei zu finden seien, die über den nämlichen Punkt das Nämliche lehren; geht dann zur Schilderung des dem Pythagoräismus verwandten Zahlensystems und des Gaunerlebens des Marcus über, und gibt endlich eine Genealogie des Gnosticismus von Simon Magus angefangen bis zu Marcion herab. Nebenher wird auch der judaisirenden Gnosis des Cerinth, der Ebioniten und Nicolaiten gedacht (Kap. 26). 10.—28. Kap.

Endlich wird noch die Lehre der barbelotischen Gnostiker nach ihren theologischen, kosmo- und christologischen Momenten dargelegt und mit einem Nebenzweige derselben, den Raititen, geschlossen.

II. Im zweiten Buche beginnt die Widerlegung aus der Vernunft zunächst durch den Nachweis der in all diesen Lehren enthaltenen prinzipiellen Widersprüche und Verstöße gegen den vernünftigen Gottesbegriff, denen gegenüber die einfache Lehre der Kirche schon durch ihre Klarheit den Stempel der Wahrheit an sich trägt. 1.—11. Kap.

Nachweis der Widersprüche sowohl in der Zahl als der genealogischen Ordnung der Aeonen; Aufdeckung der Quellen der gnostischen Weisheit in der griechischen Mythologie und Philosophie; Unmöglichkeit einer Störung in der göttlichen Welt des Pleroma; Ungereimtheiten in den gnostischen Behauptungen über den Ursprung des geistigen Samens in ihnen. 12.—19. Kap.

Kritik der gnostischen Schriftauslegung zur Befräftigung ihrer Aeonengeschichte; Nachweis, daß trotz des willkürlichen Verfahrens hierbei das, was in der Schrift ein Sinnbild der angeblichen Vorgänge im Pleroma sein soll, mit diesen gar nicht einmal übereinstimmt. Albernheit der Zahlen- und Buchstaben Rechnerei. Regeln für die Schriftklärung und für die Forschung überhaupt: Man muß immer von dem ausgehen, was feststeht und gewiß ist, und von da aus nach dem Ungewissen forschen, sonst baut man auf Sand. 20.—28. Kap.

Endlich werden die anthropologischen Lehren der Gnostiker widerlegt, namentlich die Unterscheidung der dreierlei Arten von Menschen (materieller, seelischer, und geistiger); die Unverschämtheit zurückgewiesen, mit der sie behaupten, sie seien von Natur aus besser als die Andern und vorzüglicher sogar als der Weltbaumeister; die darin liegende Leugnung des sittlichen Unterschiedes zwischen Gut und Böse, sowie die aus der Freiheit des Menschen folgende sittliche Verantwortlichkeit klargestellt; die Lehre von der Anfangslosigkeit der Menschenseele und von der Seelenwanderung widerlegt, und schließlich noch einmal die Einheit der Schöpfung und die Einheit Gottes hervorgehoben. 29.—35. Kap.

III. Im dritten Buche bekämpft Jrenäus die Gnostiker vom Standpunkte der Tradition und Schrift aus, wovon die Häretiker bald die eine, bald die andere verwerfen. Die unverfälschte Schrift und die wahre apostolische Tradition könne man nur bei der Kirche finden, in welcher durch die ununterbrochene Succession der Nachfolger der Apostel die ihnen von diesen übergebene Lehre allzeit und überall gleichmäßig erhalten werde. Man brauche aber nicht in der ganzen Welt bei allen Kirchen herumzulaufen, um zu erfahren, was Lehre der Kirche sei; man könne das am kürzesten bei der durch ihren Vorrang vor allen andern ausgezeichneten römischen Kirche inne werden, mit der ohnedem alle andern übereinstimmen müssen. Die Häretiker hingegen können keinen Zusammenhang mit den Aposteln nachweisen. 1.—4. Kap.

Nun wird zuerst gezeigt, daß Christus und die Apostel nicht accommodationsweise oder allegorisch gelehrt, sondern die einfache Wahrheit verkündet haben; sodann, daß nirgends in der Schrift ein Anderer als Herr und Gott genannt werde außer der Schöpfer von Allem, der Stifter des Alten und Neuen Bundes und Vater Jesu Christi, was sowohl aus den Schriften des Alten Testaments, als auch aus den vier Evangelien (von deren Vierzahl das 11. Kap. handelt), aus der Apostelgeschichte und den darin erzählten Vorträgen

verschiedener Apostel, wie auch aus den übrigen apostolischen Schriften nachgewiesen wird. 5.—13. Kap.

Widerlegung sowohl der Behauptung, Paulus allein habe die Wahrheit verstanden, als auch der andern, Paulus sei gar kein Apostel und also nicht glaubwürdig; und Schluß der Lehre der Apostel von Gott und der Identität des alt- und neutestamentlichen Gottes. 14.—15. Kap.

Lehre der Apostel von Jesus Christus, daß er ebenso wahrer Mensch als wahrer Gott ist; Uebereinstimmung dieser Lehre sowohl mit den Prophezien als dem Selbstzeugnisse Jesu. Gegen die Ebioniten wird die wahre Gottheit, gegen die Doketen die wahre Menschheit und die wirkliche Geburt aus Maria geltend gemacht; gegen Tatian wird die Allgemeinheit der Erlösung vertheidigt sowohl in Bezug auf alle Menschen, als auf die ganze Menschennatur; gegen Marcion endlich wird gezeigt, daß die Barmherzigkeit Gottes sich auch über den alten Bund erstreckt, und daß seine Gerechtigkeit auch im neuen Bunde dieselbe sei. Recapitulation und Schluß. 16.—25. Kap.

IV. Im vierten Buche verspricht Irenäus eine Beweisführung aus den Aussprüchen des Herrn selbst; er versteht darunter aber auch die Aussprüche der Propheten, weil diese lauter Aussprüche des nämlichen Wortes Gottes sind, welches Fleisch geworden ist. Christus also und die Propheten haben nur Einen Gott gelehrt und zwar den Weltschöpfer; der alte Gott war mithin kein anderer als der neue, und dieser war auch den Alten nicht unbekannt, wie die Gnostiker behaupten; vielmehr offenbarte das Wort Gottes (der Sohn) von Anfang an den Vater. Christus selbst bezeugt, daß Abraham nicht bloß den Vater kannte, sondern auch ihn, als das den Vater offenbarende Wort. Es gehören also auch die Alten, die dem Worte Gottes folgten, zum Reiche Christi; denn der neue Bund ist die Frucht von der Aussaat des alten, und beide Testamente haben wie Einen Urheber, so Einen Endzweck. Christus verwarf auch nicht das alte Gesetz, sondern nur die menschlichen Satzungen der Pharisäer. 1.—12. Kap.

Irenäus' ausgew. Schriften. I. Bd.

3

Der neue Bund enthält keinen Widerspruch gegen den alten, wohl aber eine Steigerung, und fordert daher auch eine größere Liebe. Den Knechtsdienst, den Gott im alten Bunde verlangte, verlangte er nicht um seinetwillen (denn er bedarf nichts), sondern als Zuchtmittel des knechtisch gesinnten Volkes; überhaupt lag die Auflegung des Ceremonialgesetzes an sich gar nicht in der Absicht Gottes. Nur der Dekalog ist ewiges Naturgesetz. Die alten Opfer waren nur Vorbilder des neuen und mußten mit diesem aufhören, denn dieses ist ein ewiges Opfer. Erklärung über das Wesen dieses Opfers und die Bedeutung der Eucharistie, welche ebenfalls ein Beweis ist dafür, daß die Natur von Gott und die irdische Leiblichkeit nicht für die Zerstörung bestimmt ist, wie die Gnostiker sagen, sondern zur Verklärung und Theilnahme an der Unsterblichkeit. 13.—19. Kap.

Gott ist allerdings unerkennbar nach seiner unendlichen Größe, wohl erkennbar aber nach seiner Liebe, in der er Alles geschaffen hat durch sein Wort und seine Weisheit, den Menschen aber nach seinem Bilde. Und den er geschaffen hat, den erzieht er auch, damit er nach und nach fähig werde zur Theilnahme am göttlichen Leben. Alle Vorkehrungen und Prophezien des alten Bundes waren Erziehungsmittel und Hinweise auf die dereinstige Adoption; denn Christus ist nicht wegen eines Zeitalters gekommen, sondern wegen aller Zeiten. Auch die zeitlichen Strafen für die Sünden im alten Bunde sind Vorbilder der ewigen Strafen für die Verächter der göttlichen Gerechtigkeit im neuen Bunde; denn wem mehr gegeben ist, von dem wird auch mehr verlangt. 20.—28. Kap.

Zurückweisung einiger Einwürfe über das Verfahren Gottes im alten Bunde. 29.—30. Kap.

Daß Ein Gott Urheber beider Testamente ist, lehren ausdrücklich die Apostel. Nur wer an Einen Gott glaubt und an die Kirche sich hält, wird vom Geiste erleuchtet zum rechten Verständniß der Prophezien wie der Freiheit des neuen Bundes. 30.—33. Kap.

Daß die Propheten nicht von verschiedenen Geistern

inspirirt waren, sondern Gesandte des nämlichen Gottes, der Christus sandte, beweist die Erfüllung ihrer Prophezie an Christus allein. 34.—36. Kap.

Zuletzt wird noch die Freiheit des menschlichen Willens nachgewiesen aus der Lehre Christi und gezeigt, daß Gott nur darum den Menschen nicht als von Anfang vollendet geschaffen habe, damit der Mensch durch Selbstentscheidung selig werden könne, was ohne Freiheit ganz unmöglich wäre. Ein und derselbe aber ist es, der belohnt und bestraft je nach Verdienst. 37.—40. Kap.

V. Im fünften Buche wird zuerst die katholische Lehre von den letzten Wirkungen der Erlösung, namentlich die von der Auferstehung im engsten Anschlusse an die wahrhafte Menschwerdung und Auferstehung Christi dargelegt, im Gegensatz zu den gegentheiligen Lehren der Gnostiker. 1.—10. Kap.

Dann folgen zur tieferen Begründung biblische Argumente und Untersuchungen über die Natur des Menschen und die Erbsünde, sowie Folgerungen aus dem Wesen der Erlösung. 11.—17. Kap.

Schließlich wird noch von dem Verhältnisse der Gläubigen zu Christus, vom Teufel, von den letzten Dingen, der Erscheinung des Antichrists und dem Zustande nach dem Tode gesprochen. Auch die chiliastischen Ansichten des Irenäus, hinsichtlich welcher schon Eusebius bemerkt hat, daß Irenäus in dieser Beziehung zu leichtgläubig den beschränkten Ansichten des Papias gefolgt sei, finden hier am Schlusse ihre Stelle. 18.—36. Kap.

Was die vorliegende Uebersetzung betrifft, so habe ich darüber nur wenig zu bemerken. Ich suchte dabei (wie das natürlich bei jeder Uebersetzung sein soll) die größtmögliche Treue und Genauigkeit mit möglichst gutem Deutsch zu verbinden und die Eigentümlichkeiten der irenäischen Ausdrucksweise durchgehend beizubehalten und nachzuahmen,

so viel als möglich sogar die Wortstellung zu lassen. Zu Grunde liegt, wie schon bemerkt, der Text nach der Ausgabe von Massuet-Stieren. Die Unsicherheit der Lesarten in so vielen Stellen, die oftmalige Uneinigkeit der Erklärer über den Sinn, die Verworrenheit in den dargelegten gnostischen Lehren, die langen Perioden des Irenäus und dazu der Mangel einer Vorarbeit (denn die einzige bisher vorhandene Uebersetzung in der ältern Bibliothek der Kirchenväter (Bd. 3—4) wimmelt nicht bloß von Ungenauigkeiten, sondern auch von groben, theils entsetzlichen, theils ergöglichen Mißverständnissen) — das alles erschwerte die Arbeit in hohem Maße. Ich bin aber zufrieden, wenn man der Uebersetzung die darauf verwendete Mühe gar nicht ankennt. Bei wichtigeren Zweifeln und Abweichungen von den Erklärungen Anderer habe ich die meinige in den Anmerkungen zu begründen gesucht. Wenn ich hie und da zur größeren Deutlichkeit ein oder das andere Wort in den Text eingeschoben habe, so ist das immer durch Klammern angedeutet worden, und zwar durch gerade [ ], zum Unterschiede von den Parenthesen, die der Text selbst hat, und die durch runde Klammern ( ) bezeichnet sind. Ueber den Werth meiner Arbeit muß ich Andere richten lassen. Ich achte die Kritik, doch fürchte ich sie nicht.

Und so möge denn unser Irenäus, dieser uralte Zeuge der Wahrheit und dabei ebenso tiefsinnige als gemüthvolle und mäßige Schriftsteller, durch meine Uebersetzung, die so lange dienen soll, bis eine bessere erscheint, mehr bekannt und gelesen werden als bisher, und auch heute noch beitragen zur Verbreitung der wahren Gnosis und zur Widerlegung der falschen.

Freising, im Februar 1872.

Der Uebersetzer.

# Erstes Buch.





## Vorwort.

---

1) Mit Verschmähung der Wahrheit bringen Einige falsche Lehren und „thörichte Genealogien auf, welche mehr Streitfragen veranlassen, wie der Apostel sagt,<sup>1)</sup> als göttliche Erbauung im Glauben“, und durch ihre fein angewandte Uebersetzung mißleiten sie den Verstand der Unerfahrenen und nehmen sie gefangen, die Reden des Herrn verdrehend und das richtig Gesagte unrichtig auslegend, und verführen Viele, indem sie dieselben unter dem Vorwande der Erkenntniß [Gnostik] von dem Schöpfer und Ordner dieses Weltalls ablenken, als könnten sie etwas Erhabeneres und Größeres aufweisen als den Gott, der Himmel und Erde und Alles, was darin ist, gemacht hat; indem sie mit Scheingründen durch Redefertigkeit die Arglosen zur Untersuchungslust<sup>2)</sup> anreizen, ohne Scheingründe<sup>3)</sup> aber sie verderben dadurch,

---

1) I. Timoth. 1, 4.

2) 'Ο τοῦ ζητεῖν τρόπος ist hier offenbar nicht so fast die wissenschaftliche Methode der Forschung, als vielmehr die Manier und Manie, Alles in Frage zu stellen.

3) Der Gegensatz von πιδανός und ἀπιδανός ist im Deutschen schwer wiederzugeben; obige Uebersetzung dürfte wohl der griech. Bedeutung am nächsten kommen. *Ἀπιδανός* bedeutet hier offen-

daß sie ihre Gesinnung gegen den Welturheber<sup>1)</sup> frevelhaft und gottlos machen, da dieselben die Lüge nicht von der Wahrheit zu unterscheiden vermögen.

2) (Denn die Lüge zeigt sich nicht als solche, damit sie nicht in ihrer Mächtigkeit überführt werde, sondern mit täuschendem Umwurf schlaue geschmückt, und stellt sich so dar,<sup>2)</sup> daß sie vermöge ihres äußeren Ansehens den weniger Erfahrenen wahrer scheint als die Wahrheit selber, wie ein Würdigerer<sup>3)</sup> als wir in Bezug auf solche Leute gesagt hat, den Smaragd, einen edlen und von Manchen hochgeschätzten Stein, mache ein künstlich nachgemachtes Glas zu Schanden, wenn Niemand da ist, der es untersuchen und das geschickt Nachgemachte künstlich prüfen kann; wenn aber Erz ins Silber gemischt ist, wer wird dieß geschwind ohne Prüfung zu beurtheilen vermögen?) — <sup>4)</sup> Damit nun nicht durch unsere

bar die Art, wie es sich in der That und wirklich verhält, im Gegensatz zu dem, was man Einem weiß zu machen oder einzureden sucht. Vgl. unten II. c. 13, 10 und c. 14, 8, wo dem *πιδανός* nicht bloß das *ἀπιδάνως*, sondern auch *ἀναποδείκτως* gegenüber steht. Auch der „täuschende Umwurf“ der Lüge im nächstfolgenden Satze heißt im Griechischen *πιδανόν περιβλημα*. Die alte lat. Uebersetzung sagt übrigens einfach: suadenter quidem alliciunt — male autem perdunt, was vielleicht doch noch besser ist als die Uebersetzung des Billius, der *πιδανός* mit *scito*, *ἀπιδάνως* aber mit *inscite ac praepostere* (unversehens) wiedergibt.

1) Der Welturheber oder Demiurg ist nämlich nach den Gnostikern nicht der wahre Gott.

2) Der griechische Text *παρέχειν φαίνεσθαι* ist jedenfalls falsch. Wenn wir nun die Wahl haben, entweder *παρέχειν φαίνεται* oder *παρέχει φαίνεσθαι* zu lesen, so wählen wir das Letztere, zumal da auch die alte Uebersetzung sagt: seipsum praefert, ut decipiat. Uebrigens steht hier im Lateinischen noch der Schaltsatz: *ridiculum est et dicere*, der im Griechischen fehlt.

3) Wer dieser *χρηστῶν* sei, läßt sich nicht bestimmen.

4) Hier beginnt im Urtext erst der Nachsatz, während alles Vorausgehende ein mit *ἐπεὶ* anfangender Vorderatz ist, wobei dann nothwendig der Anfang von § 2 als Schaltsatz zu betrachten

Schuld Einige wie Schafe von Wölfen geraubt werden, weil sie dieselben wegen der äußeren Umhüllung <sup>1)</sup> mit dem Schaffell nicht kennen, sie, vor denen uns zu hüten der Herr uns ermahnte, <sup>2)</sup> da sie zwar Ähnliches sagen, aber Unähnliches denken; so hielt ich es für nöthig, da ich über die Schriften derer, die, wie sie selbst sagen, Schüler Valentins sind, gerathen bin und mit Einigen von ihnen auch persönlich zu thun gehabt und ihre Ansichten kennen gelernt habe, dir, Geliebter, die „staunenswerthen und abgründigen“ Geheimnisse zu offenbaren, die nicht Alle fassen, weil nicht Alle ihr Gehirn gesäubert haben, <sup>3)</sup> damit auch du sie kennen lernest und sie allen den Deinigen kund machest und dieselben ermahnest, sich zu hüten vor dem „Abgrund“ [βυθός] des Unsinns und der Lasterung gegen Christus. <sup>4)</sup> Und so gut wir es vermögen, wollen wir sowohl die Ansicht eben <sup>5)</sup> der gegenwärtigen Irrlehrer, ich meine nämlich der Anhänger des Ptolemäus, die ein Abzweig <sup>6)</sup> der Schule Valentins ist, kurz und deutlich angeben, als auch nach unserer geringen

ist. Da wir durch eine solche Periode den Leser nicht gleich am Anfang erschrecken wollten, haben wir sie lieber abgebrochen.

1) Der griech. Text hat ἐπιβουλῇ = äußerer Trug des Schaffelles; da aber die alte Uebersetzung *superindumentum* hat, so ziehen wir die Lesart ἐπιβολῇ vor.

2) Matth. 7, 15.

3) ἐκπύω, ausspuhen, vielleicht auch im Sinne des Schnäuzens, hat hier wohl dieselbe Bedeutung wie das *cerebrum emungere* bei Plautus, nämlich das Gehirn reinigen (wie *homo emunctae naris*), aber nicht „das Gehirn herauschnäuzen“, d. h. den Verstand verlieren, wie es der lat. Uebersetzer gefast zu haben scheint, der sagt: *quia non omnes cerebrum habent*. Irenäus spricht hier natürlich ironisch.

4) Im Lateinischen heißt es „gegen Gott.“

5) Freilich nicht bloß dieser, aber doch handelt es sich hauptsächlich um diese.

6) ἀνὰ ϑίσμα, eigentlich ein Strauß abgepflückter Blüten, Blüthenhub.

Kraft Mittel darbieten, dieselbe zu widerlegen, indem wir zeigen, daß das von ihnen Behauptete abenteuerlich sei und der Wahrheit zuwider; nicht als ob wir zu schreiben gewohnt wären, oder in der Redekunst eine Übung hätten, sondern weil die Liebe uns treibt, dir sowohl als all den Deinigen die bisher verborgenen, nun aber, Gott sei Dank, ans Licht gekommenen Lehren zu offenbaren. Denn „nichts ist verborgen, was nicht enthüllt, und nichts geheim, was nicht bekannt werden wird.“<sup>1)</sup>

3) Du wirst aber von uns, die wir unter Kelten leben und uns zumeist mit barbarischer Sprache abgeben, weder Redekunst verlangen, die wir nicht gelernt haben, noch schriftstellerische Fertigkeit, in der wir nicht geübt sind, noch Bierlichkeit der Ausdrücke, noch Ueberredungskunst, die wir nicht kennen; sondern das einfach, wahr und schlicht mit Liebe an dich Geschriebene wirst du mit Liebe aufnehmen, und es bei dir selbst vermehren, da du ja tüchtiger bist als wir, indem du es wie Reime und Anfänge von uns empfängst, und im weiten Raume deines Geistes wirst du zu vieler Frucht bringen das mit Wenigem von uns Gesagte und kräftig hinstellen den Deinigen das schwach von uns Vorgetragene. Und wie wir uns beeiferten, gemäß deinem längst gehegten Verlangen ihre Lehrmeinung kennen zu lernen, nicht bloß sie dir kund zu machen, sondern auch Beiträge zur Nachweisung ihrer Falschheit zu geben, so wirst auch du wetteifrig den Uebrigen dienen, gemäß der vom Herrn dir verliehenen Gnade, damit die Menschen nicht mehr abgezogen werden durch das Truggerede Jener, welches von folgender Art ist.

---

1) Matth. 10, 26; Mark. 4, 22; Luc. 8, 17; 12, 2.



# 1. Was die Valentinianer<sup>1)</sup> über Ursprung, Namen, Ordnung und Ausgeburten ihrer Aeonen faselten, und welche Schriftstellen sie ihren Erdichtungen anpaßten.

1) Sie sagen nämlich, es sei in unsichtbaren und unennbaren Höhen von eh' ein vollkommener Aeon (Urwesen).

---

1) Irenäus beginnt mit der Darstellung der Lehre der Valentinianer, weil die der Ptolemäer, deren Darstellung er in der Vorrede (§ 3) angekündigt hatte, auf jener beruht und mit Ausnahme einiger, später (§ 12) hervorzuhobender Punkte damit identisch ist — Ueber die Herkunft des Valentinus hat schon Epiphanius, wie er selbst sagt, nichts berichten können, als er habe sagen hören, derselbe sei aus Phrebonis in Aegypten, das aber völlig unbekannt ist. In der Folge eignete er sich in Alexandria griechische Bildung an und stand wohl auch mit den dortigen Juden in Verkehr. Nach Tertullian war er hauptsächlich dem (Neu-) Platonismus zugethan, und Hieronymus nennt ihn einen sehr gelehrten Mann. Nach Irenäus (III. 4, 3) „kam er unter Hyginus (c. 141) nach Rom, nahm zu unter Pius und lebte bis in die Zeit des Anicet“ (nach Tertullian bis Eleutherus). Als Häretiker aus der Kirche ausgeschlossen, gab er sich, dem Epiphanius zufolge, nach Cypern, wo er seine Lehre noch weiter ausgebildet zu haben und auch gestorben zu sein scheint. Seine Lehre fand allemhalben viele Anhänger. — Clemens Alexdr. gibt einige Fragmente aus seinen Briefen und aus zwei Homilien von ihm (über die Unsterblichkeit und die Freundschaft). Tertullian erwähnt Psalmen von ihm, auch sind Fragmente einer Abhandlung von ihm erhalten „über den Ursprung des Uebels.“

Diesen nennen sie auch Urfang, Urbater und U r g r u n d.<sup>1)</sup> Er sei aber unzugänglich, ewig und unerzeugt, und sei unbegrenzte Zeiten hindurch in höchster Ruhe und Stille gewesen. Zugleich mit ihm aber sei auch die Besinnung [*Εννοια*], die sie auch Gnade [*Χάρις*] und Stille [*Σηή*] nennen. Dieser Urgrund nun habe sich einmal in den Sinn gesetzt, den Anfang von Allem aus sich hervorzubringen, und wie einen Samen habe er dieses Erzeugniß (das er hervorzubringen im Sinne hatte) auch eingesenkt, wie in einen Mutter Schooß, in die mit ihm zugleich seiende Stille. Diese aber habe diesen Samen empfangen, sei befruchtet worden und habe den Verstand [*Νοῦς*] geboren, der dem Hervorbringenden ähnlich und gleich sei und allein die Größe des Vaters fasse. Diesen Verstand aber nennen sie auch Eingebornen [*Μοιρογένης*], Vater und Anfang von Allem. Zugleich aber mit ihm sei die Wahrheit entsprungen. Und das sei die erste und ursprüngliche Pythagoräische Vierheit [*Τετρακτύς*], die sie auch Wurzel aller Dinge nennen: nämlich der Urgrund und die Stille, dann der Verstand und die Wahrheit. Da nun dieser Eingeborne merkte, wozu er hervorgebracht sei, habe auch er hervorgebracht den Begriff [*Λόγος*] und die Lebenskraft [*Ζωή*], den Vater von Allen, die nach ihm kommen sollten, den Anfang und Inbegriff<sup>2)</sup> des ganzen Pleroma. Aus dem Begriffe

1) *Βυθός* eigentlich Ab- oder auch Un-grund. — Die folgenden, immer paarweise, d. h. männlich und weiblich hervorgehenden Aeonen haben wir, weil sie im Grunde doch nur eine Genealogie von sinnlich gefaßten Begriffen sind, soviel als möglich mit entsprechenden deutschen Namen männlichen und weiblichen Geschlechts zu bezeichnen gesucht, damit „man sich dabei doch etwas denken könne.“ Daher wurde auch *λόγος* und *ζωή* statt mit „Wort“ und „Leben“ mit „Begriff“ und „Lebenskraft“ übersetzt. Beide sind als Eins gedacht der „lebendige Begriff“ oder lebenskräftige Gebanke.

2) Das griech. Wort *μὲν πᾶσι* wird wohl die Urform sein, die Alles gestaltet, und kann daher wohl mit Inbegriff übersetzt

nun und der Lebenskraft sei paarweise der Mensch [*Ἄνθρωπος*]<sup>1)</sup> und die Kirche [*Ἐκκλησία*] entsprungen; und das sei die ursprüngliche Achtheit [*Ογδοάς*], die Wurzel und Substanz von Allem, mit vier Namen bei ihnen benannt: Urgrund, Verstand, Begriff und Mensch. Jeder nämlich von ihnen sei mannweiblich auf folgende Art: Zuerst habe der Urvater vermählungsweise sich verbunden mit seiner Besinnung; der Eingeborne aber, das ist der Verstand, mit der Wahrheit, der Begriff mit der Lebenskraft, und der Mensch mit der Kirche.

2) Diese zur Verherrlichung des Vaters hervorgebrachten Aeonen aber hätten, um auch selber ihrerseits den Vater zu verherrlichen, Sprößlinge hervorgebracht im Ehebund; der Begriff nämlich und die Lebenskraft nach Hervorbringung des Menschen und der Kirche noch zehn andere Aeonen, als deren Namen sie folgende angeben: Tiefgrund [*Βύθιος*] und Mischung [*Μίξις*], Niealt [*Ἀγήρατος*] und Einigkeit [*Ἐνωσις*], Selbstproffer [*Ἀυτοφνής*] und Freude [*Ἡδονή*], Unbewegt [*Ἀκίνητος*] und Verbindung [*Σύνκρασις*], Eingeborner [*Μονογενής*] und Seligkeit [*Μακαρία*]. Dieß sind die zehn Aeonen, die sie aus dem Begriff und der Lebenskraft entspringen sein lassen. Aber auch der Mensch habe mit der Kirche zwölf Aeonen hervorgebracht, denen sie folgende Namen verleihen: Tröster und Treue [*Παράκλητος — Πίστις*], Vatersproß und Hoffnung [*Πατρικός — Ἑλπίς*], Muttersproß und Liebe [*Μητρικός — Ἀγάπη*], Wohlbedacht und Einsicht [*Ἀσέβους — Σύνεσις*], Kirchenmann und Glück-

werden. — Das Pleroma ist die aufgeschlossene „Fülle der ganzen Gottheit.“

1) Wenn der Mensch hier als Schlußglied der ersten Aeonenreihe erscheint, so ist er natürlich als idealer, die ganze Menschenwelt in sich fassender Urmench gedacht, von dessen Begriff daher auch die Gemeinschaft mit der Kirche untrennbar ist — *κατὰ οὐκὼν* heißt nicht „durch Verbindung“, sondern verbindungs- oder paarweise, nämlich als Ehepaar.



seligkeit [*Εκκλησιαστικός — Μακαριότης*], Rathschluß und Weisheit [*Θελητός — Σοφία*].

3) Dieß sind die dreißig Aeonen ihres Irrthums, die stillgeschwiegenen und nicht bekannten; dieß ihr angeblich unsichtbares und geistiges Pleroma, dreifach getheilt in eine Achttheit, Zehntheit und Zwölfsheit. Und darum habe, sagen sie, der Heiland (denn Herrn wollen sie ihn nicht nennen) dreißig Jahre in der Oeffentlichkeit nichts gethan, um das Geheimniß dieser Aeonen anzuzeigen. Aber auch in der Parabel von den in den Weinberg geschickten Arbeitern, sagen sie, seien diese dreißig Aeonen ganz klar angedeutet. Es werden nämlich Einige um die erste, Einige um die dritte, Einige um die sechste, Andere um die neunte, die Andern aber um die elfte Stunde geschickt. Die genannten Stunden nun zusammengezählt machen die Zahl dreißig aus. Eins nämlich und drei und sechs und neun und elf geben dreißig. Durch die Stunden aber sollen die Aeonen angedeutet sein. Und das seien die großen und wunderbaren und unaussprechlichen Geheimnisse, die sie zu Tage fördern, und wenn irgendwo eine Zahlangabe<sup>1)</sup> in den hl. Schriften zu ihrer Dichtung stimmen und passen mag.

2. Unbegreiflichkeit des Urvaters. Leidenschaft, Verwirrung, Gefährdung und Fehlgeburt der „Weisheit.“ Ihre Rettung durch Horos. Hervorbringung Christi und des heil. Geistes zur Vollendung des Pleroma. Entstehung des Heilandes.

1) Ihr Urvater nun, sagen sie, werde nur von dem aus ihm entsprungenen Eingebornen erkannt, nämlich dem Ver-

---

1) Unter τὰ ἐν πλήθει εἰρημένα (was Gallastus mit ea quae multa dicuntur übersetzt, während die alte lat. Version das ἐν πλήθει ganz ausläßt) ist wohl nichts Anderes zu verstehen

stande, allen Uebrigen aber sei er unsichtbar und unerfaßlich. Nur der „Verstand“ erfreute sich, nach ihnen, der Anschauung des Vaters, und bei der Betrachtung seiner unermesslichen Größe frohlockte er und gedachte, auch den übrigen Aeonen die Größe des Vaters mitzutheilen, wie groß und erhaben er wäre, und daß er anfangslos sei und unerfaßlich und nicht erreichbar zu sehen. Es hielt ihn aber die „Stille“ zurück nach dem Willen des Vaters, weil dieselbe sie Alle zum Sinnen und Streben nach Erforschung ihres vorgenannten Urvaters hinführen wollte. Die übrigen Aeonen nun strebten zwar in gleicher Weise<sup>1)</sup> so im Stillen, den Erzeuger ihres Samens zu schauen und die anfangslose Wurzel zu erkunden.

2) Weit voran aber stürzte der letzte und jüngste Neon der von dem Menschen und der Kirche hervorgebrachten Zwölfsheit, nämlich die „Weisheit“, und ohne Zuthun ihres Gemahls, des Rathschlusses, erlitt sie eine Leidenschaft, die ihren Anfang nahm in dem Bereich des Verstandes und der Wahrheit, einschlug aber in diesen Neon, den vorgeblich die Liebe, in der That aber die Reckheit bethörte, weil er mit dem vollkommenen Vater nicht so wie der Verstand Gemeinschaft hatte. Die Leidenschaft aber sei Ergrübelung des Vaters; sie wollte nämlich, wie sie sagen, die Größe desselben erfassen. Doch sie habe es nicht vermocht, weil sie nach etwas Unmöglichem strebte; und da sie in sehr große Noth gerieth, sowohl wegen der Größe der Tiefe und der Unerforschlichkeit des Vaters als ihrer Inbrunst gegen ihn, so wäre sie bei ihrem steten Vorwärtstreben von der

---

als diejenigen Schriftstellen, welche Zahlbezeichnungen enthalten, dergleichen später noch viele angeführt werden. Die Infinitive *προσαρμύσαι* und *εἰσάσαι* sind, wenn der Text richtig ist, intrantiv zu nehmen.

1) *Ὀμολως* kann zweierlei bedeuten, entweder: „der eine wie der andere,“ oder: gleichfalls, wie die *Sophia*, aber ruhig, nicht so ungestillt.

Süßigkeit desselben zuletzt wohl verschlungen und in das allgemeine Wesen<sup>4)</sup> aufgelöst worden, wenn sie nicht auf die Alles befestigende und außerhalb der unaussprechlichen Größe Wache haltende Kraft getroffen wäre. Diese Kraft aber nennen sie auch Grenzhüter [*Opos*], von welchem sie aufgehalten und befestigt worden sei, und nur mit Mühe in sich gekehrt und überzeugt, daß der Vater unerfaßlich sei, habe sie fahren lassen die vorherige „Anmuthung“ sammt der aus jenem verwirrten Staunen entstandenen Leidenschaft.

3) Einige aber von ihnen erzählen die Leidenschaft der Weisheit und ihre Umkehr gewissermaßen mythisch:<sup>5)</sup> Bei ihrem Bestreben nach etwas Unmöglichem und Unausführbarem habe sie eine gestaltlose Wesenheit geboren, ein weibliches [d. h. kraftloses] Erzeugniß, wie sie es eben zu gebären vermochte. Als sie nun dieses ansah, sei sie zuerst traurig geworden wegen der Unvollkommenheit der Geburt; dann habe sie gefürchtet, es möchte nicht einmal das Sein auf vollkommene Weise haben; hierauf sei sie außer sich und in Verwirrung gerathen, indem sie nach der Ursache forschte

1) Unter der *ἐλγὸς οὐσία* haben Einige „lauter Materie“ verstehen zu sollen geglaubt, weil im nächsten §, im Griech. wenigstens, *οὐσία* allein für Materie steht, wiewohl dort die lat. Version *substantia materiae* sagt. Allein Neander (Genet. Entwicklung der gnost. Systeme S. 211) hat gewiß Recht, wenn er unter der *οὐσία* hier die des Bythos versteht. Es ist eben das reine unterschiedslose Sein gemeint. Vgl. übrigens unten 3. Kap. § 3, wobei jedoch nicht zu übersehen ist, daß eben die partielle Absonderung und Ausscheidung von Kräften aus diesem „Ursein“ das entsteht, was man Materie nennt, wie wir sogleich sehen werden, so daß also doch die *Ερπία* in lauter halt- und formlose Materie zerronnen wäre.

2) Diese Uebers. scheint gezwungen zu sein durch das Wörtchen *πῶς*, von dem Diessuet meint, es bedeute entweder gar nichts oder soviel als *hoc modo*, was aber beides nicht angeht. Auch die alte lat. Version hat *velut fabulam narrans*, was Massuet für unrichtig hält, weil sie die Geschichte nicht als Fabel erzählt hätten.

und auf we che Art sie das Erzeugte verbergen könnte. Sich beschäftigend aber mit ihren Affekten habe sie Umkehr genommen und habe versucht, zum Vater aufzusteigen. Und nach einiger Anstrengung sei sie ermüdet und habe demüthig zum Vater gefleht. Es hätten aber mit ihr auch die übrigen Aeonen gebeten, vorzüglich der „Verstand.“ Von da, sagen sie, habe das Wesen der Materie den ersten Anfang genommen, nämlich aus der Unwissenheit, Trauer, Furcht und Verwirrung.

4) Der Vater aber brachte hierauf den vorgenannten „Grenzhüter“ durch den Eingebornen hervor nach seinem Bilde, unvermählt, ohne Weib. Denn den Vater lassen sie bald in Verbindung mit der „Stille“, bald aber auch übermännlich und überweiblich sein. Diesen Grenzhüter aber nennen sie auch „Pfahl“ [*Σταυρός*]<sup>1)</sup>, „Ketter“ [*Λυτρωτής*], „Sammler“ [*Καρπιστής*]<sup>2)</sup>, „Grenzfeser“ [*Οροθετής*] und „Hinüberführer“ [*Μεταγωγεύς*].<sup>3)</sup> Durch diesen Grenzhüter aber, sagen sie, sei die Weisheit gereinigt und befestigt und ihrer Verbindung<sup>4)</sup> zurückgestellt worden. Denn nach Absonderung der „Anmuthung“ von ihr sammt dem anhaftenden Leiden sei sie selbst zwar innerhalb des Pleroma, ihre Anmuthung aber sammt dem Leiden sei von dem Grenzhüter abgegrenzt und abgepfahlt worden, und außerhalb desselben gethan sei dieselbe zwar eine geistige Wesenheit, weil ein natürlicher Drang eines Aeon, aber gestalt- und formlos, weil ohne Fassungskraft. Und darum nennen sie dieselbe eine kraftlose und weibliche Frucht.

5) Nachdem aber diese aus dem Pleroma der Aeonen

1) *Σταυρός* bedeutet Wall, Pfahl, Kreuz, und brüdt mit Anspielung auf das Kreuz die das Zerfließen und die Auflösung aufhaltende Thätigkeit des Horos aus.

2) *Καρπιστής* ist der, so die Frucht einärntet und einheimst.

3) *Μεταγωγεύς* kann vielleicht auch den Sinn eines Durchführers und Sachwalters haben.

4) D. h. ihrem Gatten und dadurch dem ganzen Pleroma.  
Irenäus' ausgew. Schriften. I. Bd.

ausgeschieden und ihre Mutter ihrem Gemahl wieder zurückgestellt war, habe der Eingeborne, gemäß der Vorsicht des Vaters, damit keiner der Aeonen etwas Ähnliches erleide wie sie, noch ein anderes Paar hervorgebracht, Christum und den heiligen Geist, zur Befestigung und Stützung des Pleroma, durch welche die Aeonen ihre Vollendung erhalten hätten. Denn Christus habe sie belehrt, sie seien tüchtig genug, wenn sie die Natur der Gemahlschaft, als die Offenbarung des Ungezeugten, verstünden, und habe ihnen hinsichtlich des Vaters die Einsicht mitgetheilt,<sup>1)</sup> daß er unerfaßbar sei und unbegreiflich, und daß es nicht möglich sei, weder ihn zu sehen noch zu hören, er werde denn nur durch den Eingebornen erkannt. Und die Ursache des ewigen (äonischen) Beharrens sei für die Uebrigen das Ur-

1) Hinsichtlich dieser dunklen Stelle, von der schon Massuet gesagt hat, daß die Erklärer bei ihrem Streben, sie aufzuhellen, Nebel verbreiten, wage ich einen neuen Vorschlag, ohne am Texte, der richtig zu sein scheint, da ja die alte lat. Version mit dem Griechischen wörtlich übereinstimmt, irgend etwas zu ändern. Ich beziehe nämlich das διδάσαι αὐτοὺς nicht unmittelbar auf οὐρανίας φύσιν (er habe sie belehrt über die Natur der Epygie), wie alle bisherigen Erklärer thun, sondern auf *ἱκανὸς εἶναι*: er habe sie gelehrt, zufrieden zu sein damit, daß sie die Natur der Gemahlschaft (d. h. der aus dem Bythos hervorgehenden Zeugungen) als eine Offenbarung (*κατάληψις*) des Ungezeugten erkennen; (*ἱκανὸς εἶμι γινώσκων*, ich weiß genug, wenn ich das weiß) von ihm selbst, abgesehen von seiner Zeugung, könnten sie nur soviel erkennen, daß er unerkenntbar sei. — Billius übersetzt: Christum conjugii naturam eos edocuisse quodque ii, quibus ingeniti comprehensio nota esset, sibi ipsis sufficerent. Grabe meint, die *κατάληψις* des Vaters sei der Sohn; ähnlich Neander. Massuet schlägt vor, statt *ἀγεννήτου* — *γεννητοῦ* (d. h. des Monogenes) zu lesen. Stieren will unter der *κατάληψις ἀγεννήτου* die Erkenntniß des Vaters d. h. seiner Unbegreiflichkeit verstanden wissen, im selben Sinne, wie es gleich darauf heißt: *τὴν τοῦ Πατρὸς ἐπίγνωσιν, ὅτι ἀχώρητος ἐστίν.* — Uebrigens enthält die ganze Stelle eine unverkennbare Anspielung auf die „Wissenschaft“ der Valentinianer selbst. Vgl. unten Kap. 6, 4.

unbegreifliche des Vaters, die ihrer Erzeugung und Gestaltung aber das Begreifliche desselben, welches eben der Sohn ist.<sup>1)</sup> Dieses nun verkneiferte unter ihnen der jüngst hervorgebrachte Christus.

1) Auch diese Stelle enthält manche Schwierigkeiten, hauptsächlich wegen der Abweichungen des griechischen und lateinischen Textes. Für's Erste nämlich heißt es im Griechischen *τὸ πρῶτον καταληπτὸν τοῦ Πατρὸς*, im Lateinischen aber (mit Auslassung von *πρῶτον*, das hier vielleicht mit „an sich“ oder „ur-“ übersetzt werden kann) *incomprehensibile Patris*. Wir halten das Letztere für richtig wegen des nothwendigen Gegensatzes. Für's Zweite hat der griechische Text: *γενέσεως αὐτοῦ καὶ μορφώσεως*, worunter Massuet das Erzeugniß und Bild des Vaters versteht, nämlich den Eingebornen. Dann paßt aber jedenfalls das Nachfolgende: *quod quidem filius est*, nicht; auch scheint diese Bedeutung von *γένεσις* unzulässig, und überdies wäre der ganze Satz noch immer ziemlich sinnlos. Im Lateinischen ist *αὐτοῦ* gar nicht übersetzt, und es steht dann frei, *αὐτῶν* (die Ursache ihrer Erzeugung) herzubedenken, wobei dann *διαμονή* und *γένεσις* einerseits und *ἀκατάληπτον* und *καταληπτὸν* anderseits im Gegensatz stünden, nicht mehr aber die „Uebrigen“ und der Eingeborne. — Drittens heißt es im Griechischen *ὅ ὃς ὅς ἐστι*, während im Lateinischen steht: *quod quidem filius est (ὃ ὃς υἱὸς ἐστι)*. Wir ziehen das Letztere vor, denn die Ursache der Erzeugung und Bildung der Uebrigen ist ja nach dem Früheren wirklich der Monogenes. Vgl. unten Kap. 8, 5. — Inwiefern aber ist dann für die *αἰώνιος διαμονή* der Uebrigen (mit Einfluß des Monogenes), im Gegensatz zu ihrer *γένεσις*, das *ἀκατάληπτον τοῦ Πατρὸς* die Ursache, und was ist unter *διαμονή* zu verstehen? Massuet (und Stieren) meint, *διαμονή* bedeute hier nicht ihre natürliche Unsterblichkeit, sondern ihre Beständigkeit, und diese hänge von ihrer Anerkennung der Unbegreiflichkeit des Bythos ab. Allein nicht von der Anerkennung ist hier die Rede, sondern von dem Unbegreiflichen selbst. — Wir verstehen also unter *διαμονή* allerdings die Fortdauer, das ewige Sein der Aeonen, dieses aber ist von dem Sein des Bythos an sich und dem Wesen nach gar nicht verschieden, da sie ja von gleicher Natur mit ihm sind; dieses hat also seinen Grund und seine Wurzel in dem unerfaßbaren Wesen des Bythos; nur dem Ursprung nach also sind sie von ihm verschieden, sofern sie gezeugt sind, er aber

6) Der hl. Geist aber machte sie alle gleich, lehrte sie Dank sagen und führte die wahre Ruhe ein. So seien die Aeonen, sagen sie, sowohl an Gestalt als an Sinn gleichgestellt worden, indem Alle „Verstande“, Alle „Begriffe“, Alle „Menschen“ und Alle „Christusse“ (Gesalbte) wurden, und ebenso die weiblichen Alle „Wahrheiten“, Alle „Lebenskräfte“, „Seelen“ und „Geister“ und „Kirchen.“ Befestigt aber hiemit und vollkommen zur Ruhe gelangt, hätten Alle zusammen, sagen sie, mit großem Wohlgefühl den Urvater gepriesen, der daran große Freude hatte. Und ob dieser „Wohlthat“ habe Eines Willens und Sinnes das ganze Pleroma der Aeonen, mit Zustimmung des Christus und des hl. Geistes und mit Gutheißung ihres Vaters, indem sie Alle, ein Jeder das Schönste und Blühendste, was er in sich hatte, zusammenbrachten und beitrugen und dieses schiedlich verbanden und sorglich vereinten, ein Erzeugniß hervorgebracht zur Ehre und Verherrlichung des Urgrundes, eine ganz vollendete Schönheit, das Gestirn des Pleroma, eine vollkommene Frucht: Jesum, der auch „Heiland“ zugenannt werde, patronymisch „Christus“ und „Begriff“ (Logos), und „Alles“, weil er von Allen sei; und als Trabanten seien zu ihrer Ehre zugleich mit ihm stammverwandte Engel hervorgebracht worden.<sup>1)</sup>

---

ungezeugt. Diese Erzeugung hat aber ihren Grund nicht in dem Wesen des Bythos als solchem, sondern in seinem Zeugen, worin er eben fähig wird.

1) Die Engel sind mit dem Heiland stammverwandt, d. h. gleichen Ursprungs, und bilden seine (oder nach dem griechischen Text ihre, d. h. der Aeonen) Begleitschaft als Trabanten (δορυφόροι). Sie sind hervorgebracht zur Ehre der Aeonen, wie der Heiland zur Ehre des Vaters, und verhalten sich daher auch zum Heilande, wie die Aeonen zum Bythos. — Unten c. 4, 5 heißen die Engel *ἡλικιωται αὐτοῦ*.

### 3. Welcher Schriftstellen sich die Häretiker bedienten zur Bekräftigung ihrer Erdbildungen.

1) Das ist also die von ihnen erzählte Geschichte innerhalb des Pleroma, das Schicksal des durch Erforschung des Vaters in Leid gerathenen und wie in vieler Materie beinahe zu Grunde gegangenen Aeon; die in Folge seiner Noth<sup>1)</sup> geschehene Zusammenfügung des Grenzhüters, Pfahles, Netters, Sammlers, Grenzfesers und Hinüberführers; die in Folge seiner Befehlung nach der der Aeonen erfolgte Erzeugung des ersten Christus nebst dem hl. Geiste durch den Vater; und die in Folge von Zusammensteuerung zu Wege gebrachte Herstellung des zweiten Christus, den sie auch Heiland nennen. Diese Dinge seien deutlich zwar nicht geoffenbart, weil nicht Alle die Erkenntniß (Gnosis) erfassen, mysteriös aber von dem Heilande durch Parabeln angedeutet worden für die des Verstehens Fähigen auf fol-

1) Ich wundere mich über die vielen Conjecturen der Erklärer zu dieser Stelle. Ich halte entschieden die griechische Lesart ἐξ ἀγῶνος (cf. oben 2. Kap. § 2.) für richtig, schon wegen des Parallelismus: in Folge der durch die Sophia veranlaßten Noth und Gährung (ἐξ ἀγῶνος) geschieht die οὐμνησις des Horos (was man passiv oder vielleicht auch in aktiver Bedeutung nehmen kann), in Folge der Reue und Befehlung der Sophia (ἐκ μετανοίας, nicht ex poenitentia Patris, wie Billius übersetzt) geschieht durch den Vater (ἐκ τοῦ Πατρὸς) die Erzeugung des Christus, und in Folge der Zusammensteuerung der Aeonen (ἐξ ἐράων) entsteht der Heiland. Der Einfall, aus ἐξ ἀγῶνος eine ἐξάγωνος (sechseckige, wegen der durch die sechs Namen angedeuteten sechsfachen Funktion des Horos) οὐμνησις zu machen, erscheint demnach selbst als ein eckiger. Und wenn Massuet statt „sechseckig“ sexaëonisch (sexaeonia (statt ex agonia) compago) liest und meint, Irenäus habe hier einen guten Witz gemacht, so ist das von ihm selbst gewiß kein guter. Auch Stierens Vorschlag: „des Horos und der Aeonen (et Aeonum) feste Verbindung“, verdient keine Berücksichtigung.



gende Art: die 30 Aeonen nämlich seien angedeutet durch die 30 Jahre, wie gesagt, in denen sie den Heiland nichts in der Öffentlichkeit gethan haben lassen, und durch die Parabel von den Arbeitern im Weinberge. Auch Paulus, sagen sie, nenne ganz deutlich diese Aeonen oft, zudem aber auch die Abfolge derselben habe er gewahrt, dadurch daß er sagt: durch alle Geschlechter von Aeon zu Aeonen.<sup>1)</sup> Aber auch wir, wenn wir bei der Opferfeier sagen: „Von Ewigkeit zu Ewigkeit“, bezeichnen damit jene Aeonen. Und wo immer der Name Aeon oder Aeonen vorkommt, so lassen sie das eine Hinweisung auf jene sein.

2) Die Hervorbringung der Zwölfsheit der Aeonen aber werde angedeutet durch die Unterredung des zwölfjährigen Herrn mit den Gesetzeslehrern und durch die Auswahl der Apostel; denn 12 sind Apostel. Und die übrigen 18 Aeonen würden dadurch angezeigt, daß er nach seiner Auferstehung von den Todten angeblich 18 Monate mit den Jüngern umgegangen sei. Aber auch durch die zwei Anfangsbuchstaben seines Namens, das J und das E, würden die 18 Aeonen bezeichnend<sup>2)</sup> ausgedrückt. Und die 10 Aeonen, sagen sie, würden ebenso durch den Anfangsbuchstaben seines Namens, das J, bezeichnet. Und deswegen habe der Heiland gesagt: „Nicht ein Jota oder ein Strichlein wird vergehen, bis Alles geschehen ist.“<sup>3)</sup>

3) Das dem zwölften Aeon widerfahrne Leiden aber, sagen sie, werde angedeutet durch den Abfall des Judas, welcher der zwölfte Apostel war, und dadurch, daß der Heiland im zwölften Monate litt;<sup>4)</sup> denn nur Ein Jahr lassen

1) Ephes. 3, 21: „Gott sei Ehre in der Kirche durch alle Geschlechter etc.“

2) Das griechische Jota nämlich steht als Zahlzeichen (σημω) für Zehn, Eta für Acht; beide Buchstaben zusammen drücken daher als Zahlzeichen bezeichnend (εβδομήκοντ) die 18 Aeonen aus.

3) Matth. 5, 18.

4) Die Uebersetzung ist nach dem lateinischen Text, der grie-

sie ihn nach seiner Taufe gepredigt haben. Und außerdem zeige sich dieses auf's klarste an der blutflüssigen Frau; denn nach 12jährigem Leiden sei sie durch die Ankunft des Heilandes geheilt worden, indem sie seinen Rocksaum berührte, und darum habe der Heiland gesagt: „Wer hat mich angerührt?“<sup>1)</sup> wodurch er den Jüngern das unter den Aeonen stattgehabte Geheimniß und die Heilung des in Leid gerathenen Aeon zu erkennen gab. Denn die 12 Jahre Leidende ist jene Kraft.<sup>2)</sup> Indem sie sich ausdehnte und in's Unendliche der Wesenheit floß, wie sie sagen, wäre sie, wenn sie nicht sein Gewand berührte, d. h. die Wahrheit der ersten Vierheit, die durch den Rocksaum bezeichnet ist, in ihre Wesenheit aufgelöst worden;<sup>3)</sup> allein sie stand still<sup>4)</sup> und war des Leidens los; denn die von Ihm ausgehende Kraft (diese sei aber der Grenzhalter) heilte sie und sonderte das Leiden von ihr ab.

4) Daß aber der aus Allen seiende Heiland Alles (τὸ πᾶν) sei, werde, sagen sie, durch den Ausspruch angezeigt: „Alles Männliche, das den Mutterschooß eröffnet.“<sup>5)</sup> Denn

chische ist offenbar corrumpt, obwohl der Sinn klar ist. Vgl. unten II. 20, 1. Der Meinung übrigens, Christus habe im 12. Monate seines öffentlichen Wirkens gelitten, begegnen wir auch bei Clemens Alexandr., Origenes und Tertullian.

1) Matth. 9, 20 und f.; Mark. 5, 31; Luk. 8, 43.

2) D. h. stellt jene Kraft vor, nämlich die Sophia, welche wie jeder Aeon eine Kraft oder Macht ist.

3) Vgl. oben c. 2. § 2. Ich beziehe τῆς οὐσίας nicht auf θεοῦς, sondern zu ἀνείρον, denn die Wesenheit ist das an sich Unendliche, in das sie wäre aufgelöst worden. Wenn übrigens nach dem griechischen Text die Auflösung in ihre Wesenheit geschehen wäre, während es im Lateinischen heißt in omnem substantiam, so ist es gar nicht nöthig, mit Stieren das αὐτῆς zu streichen, denn die οὐσία ist ja allen Aeonen gemeinsam, und ihre οὐσία fällt also mit der des Bythos in eine unterschiedslose Einheit zusammen.

4) Luk. 8, 44: „Der Blutfluß stand still.“

5) Exod. 13, 2 und Luk. 2, 23.

als Alles eröffnete er den Schooß der „Anmuthung“ des leidenden Aeon und zwar der aus dem Pleroma ausgeschiedenen, die sie auch zweite Achtheit nennen, von der wir ein wenig später reden werden.<sup>1)</sup> Darum, behaupten sie, habe auch Paulus ausdrücklich gesagt: „Und er ist Alles“; und wiederum: „Alles zu ihm und aus ihm Alles“; und ferner: „In ihm wohnt alle Fülle der Gotttheit“; auch das „Alles zusammen zu fassen in Christo durch Gott“<sup>2)</sup> erklären sie als in diesem Sinne gesagt, und was sonst noch von dieser Art ist.

5) Sodann hinsichtlich ihres Grenzhüters, den sie ja auch mit mehreren Namen benennen, erklären sie sich, derselbe habe zwei Thätigkeiten, die feststellende und die trennende; und sofern er feststelle und stütze, sei er „Pfahl“, sofern er aber trenne und abgrenze, „Grenzmacher.“ Der Heiland selbst, sagen sie, habe seine Thätigkeiten also angegeben, und zwar erstens die festmachende durch die Worte: „Wer sein Kreuz (s. Pfahl) nicht auf sich nimmt und mir nachfolgt, kann nicht mein Jünger werden“; und wiederum: „Nimm dein Kreuz auf dich und folge mir nach“;<sup>3)</sup> seine trennende aber durch die Worte: „Ich bin nicht gekommen, Frieden zu bringen, sondern das Schwert.“<sup>4)</sup> Aber auch Johannes, sagen sie, habe dasselbe angedeutet, da er sprach: „Die Wurfsschaufel ist in seiner Hand, und er wird die Tenne säubern und den Weizen in seine Scheuer sammeln, die Spreu aber verbrennen in unauslöschlichem Feuer;“<sup>5)</sup> und dadurch habe er die Thätigkeit des Grenzmachers angedeutet. Jene Wurfsschaufel nämlich, erklären sie, sei das Kreuz,

1) Vgl. unten 5. Kap. § 1 und 2 und II. c. 14. § 1. Uebrigens wird dem Heiland die Eröffnung des Schooßes der Euthymesis nicht in dem Sinne zugeschrieben, als sei er ihre Erstgeburt, sondern weil sie erst durch ihn befruchtet wurde.

2) Vgl. zu diesen 4 Stellen Col. 3, 11; Röm. 11, 36; Col. 2, 9; Eph. 1, 10.

3) Luk. 14, 27 und Mark. 10, 21.

4) Matth. 10, 34. — 5) Luk. 3, 17.

welches ja auch alles Materielle verzehre, wie das Feuer die Spreu. Aber auch der Apostel Paulus, sagen sie, habe dieses Kreuzes also gedacht: „Denn das Wort vom Kreuze ist zwar denen, die verloren geben, eine Thorheit, uns aber, die gerettet werden, eine Kraft Gottes.“<sup>1)</sup> Und wiederum: „Mir aber sei es ferne, mich in etwas Anderem zu rühmen, als in dem Kreuze Jesu, durch das mir die Welt gekreuzigt ist und ich der Welt.“<sup>2)</sup>

6) Solches also sagen sie über ihr Pleroma und die ganze Dichtung,<sup>3)</sup> indem sie das gut Gesagte ihren schlechten Erfindungen anzupassen Gewalt brauchen. Und nicht bloß aus den Schriften der Evangelien und der Apostel suchen sie sich Beweise zu machen, indem sie die Auslegungen verdrehen und mit den Erklärungen schnell fertig sind; sondern auch aus Gesetz und Propheten, worin ja viele Parabeln und Allegorien vorkommen, die man auch auf Vielerlei beziehen kann, passen sie das Zweideutige durch Auslegung, hie und da aber auf schreckliche und betrüglische Art ihrer Dichtung an<sup>4)</sup> und ziehen so diejenigen von der Wahrheit ab, welche nicht fest den Glauben an Einen Gott, den allmächtigen Vater, und an Einen Herrn Jesus Christus bewahren.

1) I. Cor. 1, 18. — 2) Gal. 6, 14.

3) Πλάσματος πάντες λέγουσιν ist ohne Zweifel falsch, und ebenso falsch wäre es, wenn man unter dem plasma universorum des lateinischen Textes die Gestalt der aller Dinge verstehen wollte, denn von dieser war im Bisherigen noch gar nicht die Rede; πλάσμα heißt ganz bestimmt „willkürliche Erfindung“; (vgl. unten c. 9, § 1), und dann darf man nur statt πάντες — παντός lesen, woraus sich auch die lateinische Uebersetzung leicht erklärt.

4) Ich habe diese Stelle genau nach dem Griechischen übersezt, indem ich nur nach δυναμένων ein Komma setzte und das ετεροι δέ, welches im Lateinischen ganz fehlt, durch „hie und da“ zu geben suchte, so daß der Sinn ist: Sie (Alle zwar) suchen das Zweideutige zu „deuten“, Manche aber thun das auf eine schreckliche Art.

#### 4. Gestaltung der Achamoth außerhalb des Pleroma. Entstehung der Erscheinungs-Welt aus ihren Affekten.

1) Die von ihnen erzählten Vorgänge außerhalb des Pleroma aber sind folgende: Die „Anmuthung“ der oberen Weisheit<sup>1)</sup>, die sie auch Achamoth nennen, sammt dem Leiden vom Pleroma abgesondert, sei, sagen sie, gewaltsam ausgeworfen worden in Räume des Schattens und der Leere<sup>2)</sup>; denn sie war außerhalb des Lichtes und des Pleromas, form- und gestaltlos, wie eine unzeitige Leibesfrucht, weil sie nichts begriff. Indem nun der obere Christus sich ihrer erbarmte und durch den „Kreuz-Pfahl“ sich ausdehnte, habe er ihr durch seine Kraft eine Gestalt gegeben, jedoch nur nach dem Sein, nicht nach dem Bewußtsein<sup>3)</sup>; und nachdem er dieß gethan, sei er, seine Kraft zurückziehend, wieder aufgefahren und habe sie verlassen, damit sie des durch das Ausscheiden aus dem Pleroma ihr anhaftenden Gebrechens (πάθος) inne werde und sich ausstrecke nach dem Besseren, da sie ja einen von Christus und dem hl. Geiste in ihr

---

1) Die im Pleroma verbliebene Weisheit wird hier als obere oder himmlische bezeichnet zum Unterschied von der Achamoth, als der unteren, irdischen oder menschlichen Weisheit (hebr. חכמה), die als anfänglich bloß potenzielle Weisheit oder Vernunft (man denke an den νοῦς παθητικός des Aristoteles) nicht bloß mit leidenschaftlichem Affekt (πάθος) behaftet, sondern auch zuerst ganz in das materielle Sein versenkt ist und sich erst nach und nach aus der Finsterniß der Bewußtlosigkeit herausarbeiten kann zum Lichte des Bewußtseins.

2) Daß es statt σκηνώματος heißen muß κενώματος, erhellt nicht bloß aus der lateinischen Version, sondern auch aus dem Zusammenhang und späteren Gegenüberstellungen von „Licht und Schatten“, πλήρωμα und κένωμα. Auch die Lehre der atomistischen Philosophen vom „Vollen und Leeren“ spielt mit herein.

3) Τὴν κατ' οὐσίαν μόνον, ἀλλ' οὐ κατὰ τὴν γνῶσιν.

hinterlassenen Geruch der Unsterblichkeit hatte.<sup>1)</sup> Deshalb werde sie auch mit zweierlei Namen benannt, patronymisch „Weisheit“ (denn ihr Vater heißt Weisheit)<sup>2)</sup>, und von dem mit Christus verbundenen Geiste „heiliger Geist.“ Nachdem sie nun gestaltet und zur Besinnung gekommen, gleich darauf aber von dem unsichtbar ihr beistehenden „Worte“, nämlich dem Christus, wieder verlassen worden war, sei sie aufgebrochen zur Auffuchung des ihr entschwundenen Lichtes, habe es aber nicht erfassen können, weil sie von dem Grenzhalter zurückgehalten wurde. Und da habe der Grenzhalter, sie von dem Weitervorbringen zurückhaltend, gerufen: Jao;<sup>3)</sup> und daher, sagen sie, habe der Name Jao seinen Ursprung. Da sie aber wegen ihres Versflochtenseins mit den Gebrechen (πάθος) den Grenzpfahl nicht überschreiten konnte und allein draußen gelassen wurde, sei sie jeder Art von Leid verfallen, so vielartig und mannigfaltig es ist, und habe erlitten: Trauer, weil sie nichts faste; Furcht, es möchte ihr, wie das Licht, so auch das Leben entweichen, und überdies Verwirrung, in Unwissenheit aber Alles.<sup>4)</sup> Und nicht wie ihre Mutter, die erste Weisheit und der Neon, hatte sie Veränderung in ihren Affekten, sondern Entgegensetzung.<sup>5)</sup>

1) Statt ἐγκαταλείπειν αὐτὴν τοῦ Χρ. muß es ohne Zweifel heißen αὐτῇ ὑπὸ τοῦ etc.

2) Daß hier die Sophia als Vater erscheint, hat wohl seinen Grund darin, weil es vorher heißt πατρονομικῶς, und man μητρονομικῶς nicht sagt, und weil wirklich die Sophia Vater und Mutter zugleich ist.

3) Dieß ist der gewöhnlich Jehovah (יהוה) geschriebene hl. Name Gottes. Warum Horos bei dieser Gelegenheit Jao rief, ist nirgends gesagt; mir scheint, er habe, sie zurückhaltend, gesagt: Im Namen Gottes.

4) D. h. wie es scheint, sie begriff den Grund all dieser Affekte nicht. „Ich weiß nicht, was soll es bedeuten, daß ich so traurig bin.“ Jeder Affekt ist ja im Grunde blind.]

5) Sie versiel aus dem einen Affekt unmittelbar in den entgegengesetzten, aus dem Weinen ins Lachen u. s. w., während bei ihrer Mutter ein einfacher Wechsel verwandter Affekte

Es sei ihr aber noch ein anderer Zustand widerfahren, die Sehnsucht nach ihrem Lebendigmacher.<sup>1)</sup>

2) Das sei nun, sagen sie, der Ursprung und das Grundwesen der Materie gewesen, woraus diese Welt besteht. Denn aus der Sehnsucht habe alle Seele der Welt und des Demiurgen den Ursprung genommen; aus der Furcht aber und der Trauer habe alles Uebrige seinen Anfang gehabt. Aus ihren Thränen nämlich sei alle wässerige Substanz entstanden, aus ihrem Lachen die leuchtende, aus ihrer Trauer und Verwirrung aber die körperlichen Elemente der Welt. Denn bald weinte und trauerte sie, wie sie sagen, weil sie in der Finsterniß und Leere allein gelassen war, bald aber, wenn ihr das ihr verschwundene Licht in den Sinn kam, erheiterte sie sich und lachte. Bald aber wieder fiel sie in Furcht, ein andermal aber gerieth sie in Verwirrung und außer sich.

3) Und was dann? Ein vielfaches Trauerspiel also nun gab es da und Fabelwert eines Jeden von ihnen, indem der Eine so, der Andere anders hochtrabend<sup>2)</sup> erörtert, aus welcher Art von Affekt, aus was für einem Element das Seiende (*οὐσία*) seinen Ursprung nahm; was sie jedoch, und zwar mit Recht, wie mir scheint, nicht für Alle öffentlich lehren wollen, sondern nur denjenigen, welche für so große Mysterien auch ein großes Honorar entrichten können. Denn diese sind nicht gleichartig mit jenen, von denen unser Herr gesagt hat: „Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebet es;“<sup>3)</sup> sondern das sind verborgene, staunenerregende und tiefe Mysterien, die [nur] um großen Aufwand den Lügen-

---

stattfand — wenn man nicht etwa unter *ἐπεσολωγία* die Umänderung verstehen will, die sie durch ihre Befreiung von dem *πάθος* erfuhr.

1) D. h. nach Christus.

2) *Τοσαύτως* heißt eigentlich „tausend“, was sowohl „frisch weg“ als „bombastisch“ heißen kann. Vgl. das Deutsche: In Saus und Braus.

3) Matth. 10, 8.

Freunden überlassen werden.<sup>1)</sup> Denn wer wird nicht Alles, was er hat, aufwenden, um zu erfahren, daß aus den Thränen der Anmuthung des leidenschaftlich erregten Leon Meere und Quellen und Flüsse und alle nasse Substanz den Ursprung nahm, aus ihrem Lachen aber das Licht, und aus ihrer Verwirrung und Ohnmacht die körperlichen Elemente der Welt?

4) Ich will aber selbst auch etwas beitragen zu ihrer Fruchtbarkeit. Denn da ich sehe, daß einige Gewässer süß sind, wie z. B. Quellen, Flüsse, Regen und dergleichen, die im Meere aber salzig, so denke ich, nicht alle seien aus ihren Thränen entsprungen, weil die Thräne ihrer Beschaffenheit nach salzig ist. Offenbar also: die salzigen Gewässer, das sind die von ihren Thränen; wahrscheinlich aber, daß sie in ihrer schweren Noth und Ohnmacht auch geschweigt hat. Daher nun muß man nach ihrer Voraussetzung annehmen, Quellen und Flüsse und wenn es sonst noch süße Gewässer gibt, haben ihren Ursprung aus ihren Schweißsen gehabt. Denn da die Thränen nur Eine Beschaffenheit haben, so ist es unglaublich, daß theils salzige, theils süße Gewässer aus ihnen hervorgingen. Das aber ist glaublicher, die einen seien von ihren Thränen, die andern dagegen von ihren Schweißsen. Da es aber auch warme und ätzende Gewässer in der Welt gibt, so muß du nachdenken, was thugend und aus was für einem Gliede sie diese hervorbrachte. Es passen nämlich solche Früchte [Folgerungen] zu ihrer Voraussetzung.

5) Nachdem nun ihre Mutter durch jegliches Leid hin-

1) Μετὰ πολλοῦ καμάτων περιγνώμενα τοῖς φιλοψευδέσι. Ich verstehe unter den letzteren nicht die Lügner, sondern die sich gern anlügen lassen, weil ihnen die Lüge lieber ist als die Wahrheit. Περιγλυνοῦσθαι = περιστῆναι heißt übrig bleiben, als Rest oder Lohn. Die alte Uebersetzung scheint einen anderen Sinn zu enthalten: cum magno labore exquisita fallacibus. Ebenso Billius: Quae non sine magno labore ab hominibus mentiendi studiosis comparentur. Wären unter den Lügenfreunden die Lügner zu verstehen, so müßte man annehmen, sie hätten auch das gelogen, daß ihnen die „Waare“ selbst theuer zu stehen komme.



durchgegangen und kaum aufgetaucht war, habe sie sich, sagen sie, zur Anrufung des von ihr gewichenen Lichtes, nämlich des Christus, gewendet. Dieser nun, bereits ins Pleroma zurückgekehrt, nahm zwar selbst, wie es scheint, Anstand zum zweiten Male herabzukommen, schickte aber den Tröster zu ihr, d. h. den Heiland, indem der Vater ihm alle Macht verlieh und Alles unter seine Gewalt gab, und ebenso <sup>1)</sup> die Aeonen, „damit in ihm Alles geschaffen würde, das Sichtbare und das Unsichtbare, Throne, Gottheiten, Herrschaften.“ <sup>2)</sup> Er kam aber heraus zu ihr mit seinen Altersgenossen, den Engeln. Die Achamothea aber, sagen sie, habe, weil sie sich vor ihm fürchtete, anfangs aus Scham sich verhüllt, dann aber, als sie ihn mit seiner ganzen Beschierung sah, sei sie ihm entgegen gelaufen, indem sie Kraft empfing aus seiner Erscheinung. Und er habe sie gestaltet mit der Gestalt nach der Erkenntniß <sup>3)</sup> und sie geheilt von ihren Leiden. Nachdem er aber diese von ihr getrennt hätte, sei er nicht unbekümmert um dieselben gewesen (sie konnten nämlich nicht ganz vernichtet werden, wie die der ersteren [Sophia], weil sie bereits zuständig und mächtig geworden waren), sondern nachdem er sie von ihr abgesondert hatte, habe er sie vermischt und gerinnen lassen und aus einer unförperlichen Affektion sie umgesetzt in unförperliche <sup>4)</sup> Materie; dann habe er eine solche Tauglichkeit und Natur ihnen beigebracht, daß sie in Mischungen und Körper übergingen, so daß zwei Substanzen entstanden, eine böse aus den Leidenszuständen und eine leidensfähige aus der Sehnsucht. <sup>5)</sup> Und darum, sagen sie, habe mit Macht der Heiland gewert-

1) Ich lese statt *δομένος*, was keinen Sinn gibt, *ὁ δυνάμεις*.

2) Vgl. Col. 1, 16.

3) D. h. er gab ihr nicht bloß eine Seinsform (*υπόστασις κατ' οὐσίαν*), sondern die Form des Bewußtseins und der Erkenntniß. Vgl. oben § 1 Anm. 3.

4) Das heißt hier wohl ebensoviel als: noch nicht zu bestimmten Körpern gestaltet.

5) *Ἐπιστροφή* ist das Zurückstreben zum Höheren, die Bekehrung.

meißt. <sup>1)</sup> Die Achamoth aber, von ihrem Leiden befreit, habe in ihrer Freude die Lichter um ihn angeschaut, d. h. die ihn begleitenden Engel, und brünstig sie empfangend <sup>2)</sup>, so lehren sie, habe sie Früchte erzeugt nach ihrem Bilde, ein geistiges Erzeugniß, gemacht nach dem Gleichnisse der Knappen <sup>3)</sup> des Heilandes.

### 5. Bildung und Natur des Demiurgen, des bewußtlosen Gründers aller Dinge außerhalb des Pleroma.

1) Da nun, nach Jenen, bereits diese drei vorhanden waren, das aus dem Leiden, nämlich Materie, das aus der Sehnsucht, nämlich das Seelische (Psychische), und das, was sie erzeugte, nämlich das Geistige, machte sie sich also an deren Gestaltung. Allein das Geistige habe sie nicht gestalten können, da es von gleicher Wesenheit mit ihr war. Sie habe sich aber an die Gestaltung der aus ihrer Sehnsucht entstandenen seelischen Substanz gemacht und das bei dem Heilande Gelernte hervorgebracht. Und zwar zuerst habe sie aus der seelischen Substanz gestaltet, sagen sie, den Vater und König aller Dinge, sowohl der ihm gleichartigen, nämlich der seelischen, die sie da rechte heißen, als auch der aus dem Leiden und der Materie [entstandenen], die sie da linke heißen. Alles nämlich, was hienieden ist, sagen sie, habe er <sup>4)</sup> gestaltet, bewußtlos bewegt

1) D. h. darin also lassen sie die welterschöpfende (demiurgische) Thätigkeit des Heilandes bestehen.

2) *Εγκισσάω* heißt eigentlich sowohl schwanger sein als schwängern. Hier ist es aktiv gebraucht, jedoch in dem eigenthümlichen Sinne, daß die Achamoth gewissermaßen den Engeln Gewalt anthut. Tertullian übersetzt das Wort mit subare, was eigentlich nur von der Brunst der Mutterschweine gebraucht wird.

3) *Λογυπόδοι*.

4) Ich lese statt *τὰ κατ' αὐτόν* — *τὰ κατὰ αὐτόν* und verstehe unter *τὰ κατὰ* das Irdische, betrachte aber *αὐτόν* als Subjekt des Infinitivsages, das hier gewiß nicht fehlen darf.

von der Mutter; weßhalb sie ihn auch Mutter-Vater, Vater-  
 \*los, Demiurg und Vater heißen, in Bezug auf das Rechte,  
 d. h. das Seelische, ihn Vater nennend, in Bezug auf das  
 Linke aber, d. h. das Materielle, Demiurg, in Bezug auf  
 Alles aber König. Denn da diese „Anmuthung“<sup>1)</sup> zur Ehre  
 der Neonen Alles machen wollte, habe sie, sagen sie, ober  
 vielmehr der Heiland durch sie, Abbilder derselben gemacht.  
 Und zwar sie selbst habe er in dem Bilde des unsichtbaren  
 Vaters bewahrt, unerkannt vom Demiurgen, diesen aber in  
 dem Bilde des eingebornen Sohnes, im Bilde der übrigen  
 Neonen aber die von ihm stammenden Erzengel und Engel.

2) Vater also und Gott, sagen sie, sei er von dem, was  
 außerhalb des Pleroma ist, als Urheber aller Wesen, der  
 seelischen wie der materiellen. Denn indem er die zwei ver-  
 mischten Substanzen trennte und aus Unkörperlichem Kör-  
 per bildete, habe er gewerkmeistert das Himmlische und das  
 Irdische und sei geworden der Urheber des Materiellen und  
 Seelischen, des Rechten und Linken, des Leichten und  
 Schweren, des Aufsteigenden und Niedersinkenden. Sieben  
 Himmel nämlich habe er gebaut, sagen sie, ober welchen der  
 Demiurg sei. Und darum nennen sie ihn Siebenheit, seine  
 Mutter aber, die Achamoth, Achtheit, indem sie die Zahl  
 der ursprünglichen und ersten Achtheit des Pleroma beibe-  
 hält. Die sieben Himmel aber nun lassen sie mit Verstand  
 begabt sein und halten sie für Engel, auch den Demiurgen  
 aber gleichfalls für einen Gott ähnlichen Engel, sowie sie  
 auch das ober dem dritten Himmel befindliche Paradies  
 einen vierten Engel an Macht sein lassen, und von diesem  
 habe Adam, als er darin weilte, Etwas genommen.

3) Diese Dinge aber, sagen sie, habe der Demiurg ge-  
 meint durch sich selbst zu bewerkstelligen, er habe sie aber  
 gemacht, indem Achamoth sie hervorbrachte. Er habe den  
 Himmel gemacht, ohne den Himmel zu kennen, den Menschen  
 gebildet, ohne den Menschen zu kennen; die Erde zum Vor-

---

1) Nämlich die Achamoth.

schein gebracht, ohne von der Erde zu wissen; und in Allem überhaupt habe er, sagen sie, die Ideen der Dinge, die er machte, und selbst die Mutter nicht gekannt; er habe aber gemeint, er allein sei Alles. Ursache dieser Meinung aber, sagen sie, sei ihm seine Mutter gewesen, welche ihn dadurch habe anspornen wollen, als Haupt und Anfang seiner eigenen Welt, und als Herrn der gesammten Werthbätigkeit. Diese Mutter aber nennen sie Ahttheit, Weisheit, Erde, Jerusalem, hl. Geist, und männlich: Herr. Sie nehme aber den Ort der Mitte ein und sei oberhalb des Demiurgen und unter- oder außerhalb des Pleroma bis zum Abschluß.<sup>1)</sup>

4) Da sie also die materielle Substanz aus drei Affekten bestehen lassen, aus Furcht, Trauer und Verwirrung, so wollen sie, aus der Furcht und Sehnsucht habe das Seelische seinen Bestand genommen: aus der Sehnsucht nämlich habe der Demiurg seinen Ursprung erhalten, aus der Furcht aber das gesammte übrige seelische Sein, wie die Seelen der unvernünftigen Wesen, der Thiere und der Menschen. Da er nun deshalb<sup>2)</sup> zu schwach war, etwas Geistiges zu kennen, so habe er gemeint, er allein sei Gott, und habe durch die Propheten gesprochen: „Ich bin Gott, und außer mir ist Keiner.“<sup>3)</sup> Aus der Trauer aber, lehren sie, seien die Geister der Bosheit entsprungen; daher habe der Teufel seinen Ursprung, den sie auch Weltfürst heißen, und die Dämonen [und die Engel]<sup>4)</sup> und das ganze geistige Wesen der Bosheit. Jedoch den Demiurg erklären sie für den Sohn ihrer Mutter, den Weltfürsten hingegen für ein Geschöpf des Demiurgen. Und der Weltfürst zwar erkenne, was über ihm ist, weil er ein Geist der Bosheit ist, der

1) Wo sie dann ins Pleroma eingehen wird. Vgl. unten 7. Kap. und II. B. 29. Kap.

2) Nämlich wegen seiner psychischen Herkunft.

3) Jesai 45, 5 und 46, 9.

4) Dieser Zusatz fehlt in der alten lateinischen Uebersetzung. Irenäus' ausgew. Schriften. I Bd.

Demiurg aber wisse nichts davon, da er ja seelisch ist. Es wohne aber ihre Mutter im überhimmlischen Raume, d. h. in der Mitte; der Demiurg im himmlischen, d. h. in der Siebenheit, der Weltfürst aber in dieser unserer Welt. Aus der Bestürzung endlich und der Rathlosigkeit, als dem Unansehnlicheren, seien, wie schon gesagt, die körperlichen Elemente der Welt entstanden: Erde gemäß dem Zustand der Bestürzung, Wasser gemäß der Bewegung der Furcht, Luft gemäß dem Niederschlage der Trauer; das Feuer aber, lehren sie, sei ihnen allen eingezeugt als Tod und Verderben, wie auch die Unwissenheit in den drei Affekten verborgen sei.

5) Nach Herstellung der Welt nun habe er auch den irdischen Menschen gemacht, den er aber nicht aus dieser trockenen Erde, sondern aus der unsichtbaren Substanz, aus dem Gießbaren und Flüssigen der Materie nahm, und in diesen, behaupten sie, habe er den seelischen eingepflanzt. Und dieß sei der nach dem „Bilde und Gleichnisse“ geschaffene; nach dem Bilde sei der materielle (hylische), verwandt zwar, aber nicht gleichwesentlich mit Gott; <sup>1)</sup> nach dem Gleichnisse aber [sei] der seelische, weßhalb auch seine Wesenheit, als von einem geistigen Ausflusse stammend, Lebensgeist genannt werde. Später <sup>2)</sup> aber, sagen sie, sei ihm ein fellartiges Gewand umgelegt worden; das aber, sagen sie, sei das Sinnliche, Fleischliche.

6) Das Erzeugniß ihrer Mutter aber, der Achamoth (das sie in Folge des Anblicks der den Heiland begleitenden Engel gebar), das gleichwesentlich war mit der Mutter, nämlich geistig, habe der Demiurg ebenfalls nicht gekannt; und heimlich sei es in ihn niedergelegt worden, ohne daß er es wußte, damit es, durch ihn in die von ihm stammende Seele und in diesen materiellen Leib eingesenkt, in diesem angetragen werde und wachse und so fähig werde zur Aufnahme des vollkommenen Wortes. <sup>3)</sup> Ohne Wissen des Demiurgen also,

1) D. h. mit dem Demiurgen.

2) Nach der Sünde nämlich.

3) Im Griechischen steht zwar nur τοῦ τελελου, nach der

wie sie sagen, wurde zugleich mit seinem Einhauch von der „Weisheit“ der geistige Mensch eingepflanzt durch unaussprechliche (Kraft und)<sup>1)</sup> Vorsicht. Denn wie er seine Mutter nicht gekannt habe, so auch nicht ihren Samen, von dem sie sagen, er sei ebenfalls eine Kirche, ein Gegenbild der oberen Kirche. Und dieß, halten sie dafür, sei der Mensch bei ihnen,<sup>2)</sup> so daß sie die Seele von dem Demiurgen haben, den Leib von der Erde und das Fleischliche von der Materie, den geistigen Menschen aber von ihrer Mutter, der Achamoth.

#### 6. Der dreifache Mensch der Gnostiker. Unnöthigkeit der guten Werke für sie. Ihre Sittenlosigkeit.

1) Da also dreierlei sind, so müsse, sagen sie, das Materielle, das sie auch Linkes nennen, nothwendig zu Grunde gehen, weil es keinen Hauch der Unvergänglichkeit aufnehmen könne; das Seelische aber, das sie auch Rechtes zu benennen, weil es zwischen dem Geistigen und Materiellen in der Mitte liege, gehe dahin, wo es sich werde hingeneigt haben; das Geistige aber sei darum entlassen worden, damit es hienieden, mit dem Seelischen vermählt, im Verkehre mit ihm zugleich erzogen und gestaltet werde. Und das, sagen sie, sei „das Salz und das Licht der Welt.“ Es bedurfte nämlich das Seelische auch sinnlicher Zuchtmittel,<sup>3)</sup> und

---

lateinischen Uebersetzung aber (perfectae rationis) und dem Citat des Tertullian (welcher statt ratio — sermo hat), wie nach der Parallel-Stelle unten 2. Buch, 19. Kap. 4 ist λόγος zu ergänzen.

1) Der Zusatz fehlt im Griechischen.

2) Nur bei den Gnostikern nämlich hat der Mensch auch jenen geistigen Samen.

3) Ich ziehe den lateinischen Text: Opus erat enim animali et sensibilibus disciplinis dem griechischen vor: ἔδει γὰρ τῶν ψυχικῶν καὶ αἰσθητῶν παιδεύματων (es, das Geistige, bedurfte der seelischen und sinnlichen Zuchtmittel). Denn 1) ist der

darum sei sowohl die Welt bereitet worden, sagen sie, als auch der Heiland in dieses Seelische gekommen, da es auch freien Willen hat, um es zu retten. Denn was er retten wollte, davon habe er die Erstlinge genommen, sagen sie, von der Achamoth habe er das Geistige, vom Demiurgen sei er mit dem seelischen Christus überkleidet und von der Heilsordnung mit einem Leibe aus seelischer Substanz umgeben worden, der mit unsäglicher Kunst zubereitet war, um sichtbar, greifbar und leidensfähig zu sein. Einen materiellen aber habe er durchaus nicht angenommen, sagen sie; denn es sei die Materie nicht empfänglich des Heiles. Die Vollendung aber werde eintreten, wann gestaltet und vollendet sein werde alles Geistige, d. h. die geistigen Menschen, welche eine vollkommene Erkenntniß von Gott haben und von der Achamoth in die Mysterien eingeweiht sind; das seien aber, behaupten sie, sie selber.<sup>1)</sup>

2) Unter seelischer Zucht aber stünden die seelischen Menschen, die auf Werke und bloßen Glauben sich stützen und die vollkommene Erkenntniß nicht haben. Das seien aber wir Kirchlichen. Darum auch, erklären sie, seien für uns zwar gute Werke nothwendig, denn sonst könnten wir nicht selig werden. Sie aber, behaupten sie, würden nicht durch Werke, sondern, weil sie von Natur aus geistig seien, auf jede Art und jeden Fall selig werden. Gleichwie nämlich das Irdische am Heile nicht Theil haben könne (denn es sei, sagen sie, dessen nicht empfänglich), so könne hinwieder das Geistige (das sie selber sein wollen) nicht zu

---

lateinische in der Regel zuverlässiger, 2) hat es auch Tertullian c. 26 so verstanden, 3) ist auch im nächsten § von Zuchtmitteln für die Seelischen die Rede, während das Geistige als solches dergleichen nicht braucht und überhaupt nicht verloren gehen kann, weil nur die Seele als wahlfrei in der Mitte steht.

1) So heißt es nach dem Lateinischen; nach dem Griechischen müßte man übersetzen: . . . Erkenntniß haben von Gott und der Achamoth. Das seien aber, behaupten sie, die in die Mysterien Eingeweihten.

Grunde gehen, mögen sie auch mit was immer für Handlungen sich befaßt haben. Denn wie das Gold, in den Roth geworfen, seine Schönheit nicht verliert, sondern seine Natur behält, da der Roth das Gold nicht beschädigen kann, so, sagen sie, leiden auch sie, mögen sie auch mit was immer für materiellen Handlungen sich befassen, keinerlei Schaden, noch verlieren sie ihre geistige Wesenheit.

3) Daher than denn auch alles Verbotene ohne Scheu die ganz Vollkommenen unter ihnen, hinsichtlich dessen die [heil.] Schriften versichern, daß, die es thun, das Reich Gottes nicht erben werden. Denn auch Gözenopfer essen sie unterschiedslos, indem sie dadurch keineswegs sich zu beflecken glauben; und zu jedem zu Ehren der Götzen stattfindenden Festvergnügen der Heiden laufen sie als die ersten, so daß sie (Einige von ihnen)<sup>1)</sup> nicht einmal von dem Gott und Menschen verhassten Schauspiele der Thierkämpfe und des menschenmörderischen Zweikampfes sich fern halten. Manche aber auch fröhnen maßlos den Lüsten des Fleisches und sagen dazu, das Fleischliche gebe man dem Fleischlichen und das Geistige dem Geistigen.<sup>2)</sup> Ja, Einige von ihnen mißbrauchen heimlich die in dieser Lehre von ihnen sich unterrichten lassenden Weiber, wie schon oft von Etlichen aus ihnen verführte, in der Folge zur Kirche Gottes zurückgekehrte Weiber nebst ihrer sonstigen Verirrung auch dieses einbekannt haben. Andere nahmen sogar öffentlich, ohne sich zu schämen, Weiber, in die sie verliebt waren, sie ihren Männern entführend, zu ihren Gattinen. Noch Andere aber, die Anfangs ehrbar wie mit Schwestern zusammen zu leben sich anstellten, wurden im Verlauf der Zeit überführt, indem die Schwester von dem Bruder schwanger ward.

4) Während sie aber noch viele andere schändliche und

---

1) Das Eingeschaltete fehlt in der lateinischen Uebersetzung.

2) *Αποδιδναί* gleichsam als Tribut entrichten; ungefähr so wie es heißt: Gebet Gott, was Gottes, und dem Kaiser, was des Kaisers ist.



gottlose Dinge thun, fallen sie über uns, die wir aus Gottesfurcht uns hüten, auch nur in Gedanken und Worten zu sündigen, als über Dummlinge und Nichtswisser her; sich selbst aber überheben sie, indem sie Vollkommene sich nennen und Samen der Auserwählung. Wir nämlich, sagen sie, erhielten die Gnade nur zum Gebrauche; darum werde sie uns auch wieder genommen werden; sie aber besäßen dieselbe als ein von oben her von der unaussprechlichen und unnennbaren Ehe-Verbindung ihnen zugekommenes Eigentum; und darum werde ihnen noch zugelegt werden.<sup>1)</sup> Darum müßten sie auch auf alle Weise immer mit dem Geheimnisse der Eheverbindung sich befassen. Und hiezu be-  
reden sie die Unverständigen, indem sie mit eigenen Worten<sup>2)</sup> also sagen: Wer in der Welt ist und kein Weib geliebt hat, so daß sie sich ihm ergab, der ist nicht aus der Wahrheit und wird nicht zur Wahrheit gelangen; wer aber von der Welt ist und sich einem Weibe ergibt, wird nicht zur Wahrheit gelangen, weil er in Begierde sich einem Weibe ergab.<sup>3)</sup> Darum also sei uns zwar, die sie Psychiker nennen und als von der Welt seiend erklären, Enthaltensamkeit und gute Aufführung nöthig, damit wir dadurch an den Ort der Mitte kommen, ihnen aber, den Geistigen und Vollkommenen, wie sie sich nennen, keineswegs. Denn nicht guter Lebenswandel führt ins Pleroma ein, sondern der Same, der von dort als unmündig entlassen, hier aber vollendet wird.

---

1) Anspielung auf Luk. 19, 26.

2) *Αἰτιαὶ λέξεων* wird kaum etwas Anderes anzeigen, als daß das Folgende die eigenen Worte und Sprüche der Gnostiker sind.

3) Der Gegensatz liegt hier nicht bloß darin, daß der Gnostiker bloß in der Welt ist, der Psychiker hingegen auch von der Welt, sondern auch darin, daß der erstere das Weib sich unterwirft, der letztere aber ihm unterliegt.

7. Bei der Westvollendung wird die Achamoth mit den geistigen Menschen ins Pleroma eingehen, der Demiurg mit den seelischen in das Reich der Mitte; der materielle Mensch aber wird mit der Materie selbst zu Grunde gehen im Feuer. Gnostische Ansichten über die Menschheit Christi, den Ursprung der Prophezeien und die Unwissenheit des Demiurgen.

1) Wann aber der ganze Same vollendet sein wird, dann, sagen sie, begeben sich die Achamoth, ihre Mutter, aus dem Raum der Mitte hinweg und gehe ein ins Pleroma und empfangen ihren Bräutigam, den aus Allen gewordenen Heiland, damit die Vermählung des Heilandes und der Sophia Achamoth statfinde. Und das sei der „Bräutigam und die Braut,“ Brautgemach aber sei das ganze Pleroma. Die Geistmenschen aber, ihrer Seelen entkleidet und reine Geister geworden, würden ungehindert und unsichtbar ins Pleroma eingehen und den den Heiland umgebenden Engeln als Bräute übergeben werden. Der Demiurg aber sieble selbst auch um an den Ort der Mutter Sophia, d. h. [an den Ort] in der Mitte. Und die Seelen der Gerechten werden ebenfalls zur Ruhe gelangen an dem Orte der Mitte. Denn nichts Seelisches gehe ein in das Pleroma. Wenn aber dieses also geschehen sein wird, dann werde, so lehren sie, das in der Welt verborgene Feuer ausbrechen, sich entzünden, alle Materie verzehren und zugleich mit ihr vergehen und zu nichte werden. Der Demiurg aber, behaupten sie, habe von diesen Dingen nichts gewußt vor der Ankunft des Heilandes.

2) Es gibt aber Einige, die sagen, er habe auch Christum hervorgebracht als seinen eigenen, aber ebenfalls seelischen Sohn; von diesem habe er durch die Propheten geredet. Und dieser sei es, der durch Maria hindurchging, wie Wasser durch eine Rinne geht, und auf diesen sei bei der Taufe jener aus dem Pleroma von Allen stammende Heiland in Gestalt einer Taube herabgestiegen; es sei aber

in ihm auch eben der geistige Same der Achamoth gewesen. Unser Herr also sei aus diesen viere zusammengeſetzt geweſen, ſagen ſie, indem er den Typus der urſprünglichen und erſten Vierheit beibehielt: aus dem Geiſtigen, das von der Achamoth war, aus dem Seeliſchen, das vom Demiurgen war, aus der Heilseinrichtung, was ein mit unfäglicher Kunſt bereitetes Ding war,<sup>1)</sup> und aus dem Heiland, was die auf ihn herabgeſtiegene Taube war. Und dieſer ſei leiſendlos geblieben (denn es war nicht möglich, daß er litt, da er unbezwänglich und unſichtbar war); und darum habe, als er zu Pilatus geführt wurde, der auf ihn herabgekommene Geiſt Chriſti ſich zurückgezogen. Aber auch der von der Mutter herrührende Same, ſagen ſie, habe nicht gelitten. Denn leiſendlos war auch dieſer, als geiſtig und unſichtbar auch ſelbſt für den Demiurgen. Es litt aber übrigens, nach ihnen, der ſeeliſche und der durch die Heilsordnung geheimnißvoll zubereitete Chriſtus, damit durch ihn die Mutter das Bild darſtelle des oberen Chriſtus, deſſenigen, der im „Kreuzſtamm“ ſich ausſtreckte, und der Achamoth eine Geſtaltung gab dem Sein nach;<sup>2)</sup> denn all dieſe Dinge, ſagen ſie, ſeien Abbilder von jenen.<sup>3)</sup>

3) Die den Samen der Achamoth beſitzenden Seelen aber, ſagen ſie, ſeien beſſer als die übrigen; darum ſeien ſie auch mehr als die anderen geliebt worden von dem Demiurgen, der die Urſache davon nicht wußte, ſondern meinte, ſie ſeien von ihm aus ſo beſchaffen. Deßhalb verordnete er ſie auch, ſagen ſie, zu Propheten, zu Prieſtern und zu Königen; und Vieles ſei von dieſem Samen, ſo behaupten ſie, durch die Propheten geredet worden, weil ja dieſe [Seelen]

1) Nämlich der Leib, als Heilsgesäß, den Irenäus hier vielleicht abſichtlich nicht nennt, weil es nach gnoſtiſcher Anſchauung eigentlich gar kein wirklicher Leib war.

2) Vgl. oben 4. Kap. § 1.

3) Die in der hl. Schrift erzählten Vorgänge auf Erden nämlich werden als Sinnbilder von Vorgängen in den höheren Regionen betrachtet.

von höherer Natur sind. Vieles aber auch, sagen sie, habe die Mutter von den oberen Dingen gesprochen, jedoch auch durch diesen und durch die von ihm stammenden Seelen. Und demgemäß theilen sie die Prophezeien, indem sie das Eine von der Mutter gesagt sein lassen, Anderes vom Samen, Anderes aber vom Demiurgen. Aber auch Jesus habe ebenso das Eine vom Heiland aus gesprochen, Anderes aber von der Mutter und Anderes vom Demiurgen her, wie wir im Verlauf unserer Rede zeigen werden.

4) Der Demiurg aber, der ja das, was über ihm ist, nicht kennt, sei bei den Aussprüchen zwar bewegt worden, habe sie aber gering geachtet, indem er bald dieß bald jenes für deren Ursache hielt, bald den Weissagegeist (der ebenfalls eine eigene Bewegung hat), bald den Menschen, bald das Hereinspielen niedriger Einflüsse.<sup>1)</sup> Und in dieser Unwissenheit habe er dahingelebt bis zur Ankunft des Herrn. Als aber der Heiland kam, sagen sie, habe er von ihm Alles erfahren und habe freudig ihm sich angeschlossen mit seiner ganzen Macht; und er sei der Hauptmann im Evangelium, der zum Heiland sagte: „Auch ich ja habe unter meiner Botmäßigkeit Soldaten und Knechte, und wenn ich Etwas befehle, so thun sie es.“<sup>2)</sup> Er werde aber seine weltliche Haushaltung fortführen bis zur gehörigen Zeit, hauptsächlich wegen seiner Sorgfalt um die Kirche, doch auch wegen der Erkenntniß des ihm bereiteten Lohnes, weil er dereinst an den Ort der Mutter gelangen soll.

5) Von Menschen aber nehmen sie drei Geschlechter an, ein geistiges, ein irdisches und ein seelisches, wie Cain, Abel und Seth waren<sup>3)</sup>, um auch aus diesen die drei Naturen

1) Wie z. B. üble Laune u. dgl.; das verstehe ich wenigstens unter der *προσπλοκή τῶν χειρόνων*.

2) Matth. 8, 9; Luk. 7, 8. Uebrigens ist die Meinung augenscheinlich nicht die, als wäre jener Hauptmann selbst der Demiurg gewesen, sondern nur, er sei dessen Sinnbild.

3) Abel erscheint also hier als Psychiker.

nachzuweisen, nicht mehr als in Eins verbunden, sondern als geschlechtsweise vertheilt.<sup>1)</sup> Und zwar gehe das irdische zu Grunde; das seelische gelange, wenn es das Bessere ergriff, in dem Orte der Mitte zur Ruhe; wenn aber das Schlechtere, so werde auch es in's Gleiche dahingehen; die geistigen Samen aber, welche die Achamoth von eh' bis jetzt gerechten Seelen eingepflanzt hat, werden, so lehren sie, nachdem sie wegen ihrer anfänglichen Unmündigkeit hienieden erzogen und aufgenährt und später der Vollkommenheit gewürdigt wurden, als Bräute den Engeln des Heilands übergeben werden, während ihre Seelen der Nothwendigkeit gemäß in der Mitte bei dem Demiurgen auf ewig zur Ruhe gelangen. Indem sie aber auch die Seelen selbst wieder unterabtheilen, sagen sie, die Einen seien von Natur gut, die Andern von Natur schlecht. Und die guten seien die, welche für den Samen empfänglich sind; die von Natur schlechten aber würden nie jenen Samen empfangen.

#### S. Wie die Valentinianer die Schrift verdrehen.

1) Während sie aber eine solche Lehre haben, die weder die Propheten verkündigten, noch der Herr lehrte, noch die Apostel überlieferten, und die sie in allen Stücken besser als die Uebrigen zu verstehen sich rühmen, indem sie aus Ungelesenen vorlesen und, wie man sagt, aus Sand Seile zu drehen sich mühen, suchen sie Glaubwürdiges ihren Behauptungen anzupassen, sei es nun Gleichnisse des Herrn oder Aussprüche der Propheten oder Lehren der Apostel, damit ihre Erdichtung nicht zeugnißlos zu sein scheine: indem sie die Ordnung und Verbindung der Schriften überspringen

---

1) Vgl. oben Kap. 5. Die Uebersetzung mußte hier eine Umschreibung anwenden; im Griechischen heißt es: *οὐκ ἐστὶ κατὰ ἑν, ἀλλὰ κατὰ γένος*, nicht mehr einzelnweise (b. h. als individuelle Bestimmtheit eines Jeden), sondern geschlechtsweise.

und, soviel an ihnen ist, die Glieder der Wahrheit zerreißen. Sie versetzen und bilden um, und, Verschiedenes aus Verschiedenem machend, täuschen sie Viele durch ihre falsch verbundene Darstellung der angepaßten Reden des Herrn. Gleichwie wenn Jemand an dem von einem geschickten Künstler aus bunten Steinchen gefertigten schönen [Mosaik-] Bilde eines Königs die zu Grunde liegende Menschengestalt auflösen, jene Steinchen versetzen und anders zusammenstellen und die Gestalt eines Hundes oder Fuchses, und noch dazu schlecht ausgeführt, machen und dann versichern und sagen würde, das sei jenes schöne Bild des Königs, das der geschickte Künstler fertigte, indem er die von dem ersten Künstler schön zum Bilde des Königs zusammengesetzten, von dem zweiten aber schlecht zu einer Hundsgestalt versetzten Steinchen herzeigte und so durch Vorweisung der Steinchen die Unerfahrenen, die keinen Begriff von einer königlichen Gestalt haben, irre führen und ihnen weiß machen würde, diese verhungzte Darstellung des Fuchses sei jenes schöne Bild des Königs: ebenso flicken auch diese Altweweiber-Mährchen zusammen, reißen dann da und dort Aussprüche und Sätze und Gleichnisse ab und wollen so die Worte Gottes ihren Mährchen anpassen. Und was sie nun dem, was innerhalb des Pleroma ist, anpassen, haben wir schon gesagt.

2) Was sie aber auch dem, was außerhalb ihres Pleroma ist, aus den [hl.] Schriften anzubequemen suchen, ist Folgendes: Der Herr, sagen sie, sei in den letzten Zeiten der Welt darum in das Leiden gekommen, um das über den letzten der Aeonen gekommene Leiden anzuzeigen und durch sein Ende das Ende der Geschichte bei den Aeonen zur Anschauung zu bringen. Jenes zwölfjährige Mädchen aber, die Tochter des Synagogenvorstandes, welche der Herr, vor sie hinstehend, von den Todten erweckte, lehren sie, sei ein Sinnbild der Achamoth, welche ihr Christus, sich ausstreckend, gestaltete und zur Wahrnehmung des von ihr gewichenen Lichtes führte. Daß aber ihr, als sie außerhalb des Pleroma war, im Verhängniß einer unzeitigen Geburt,

der Heiland erschien, das habe, behaupten sie, Paulus gesagt in dem Briefe an die Korinther<sup>1)</sup>: „Zuletzt aber von allen erschien er auch mir, als einer unzeitigen Geburt.“ Und ebenso habe er auch die in Begleitung seiner Alteregenossen geschehene Herabkunft des Heilandes zur Achamothe kund gemacht, da er im nämlichen Briefe sagt: „Das Weib soll einen Schleier auf dem Kopfe haben wegen der Engel.“<sup>2)</sup> Daß aber, als der Heiland zu ihr kam, Achamothe aus Scham einen Schleier um sich warf, habe Moses zu erkennen gegeben, da er einen Schleier auf sein Angesicht legte. Aber auch die Leiden, die sie litt, sagen sie, habe der Herr angedeutet am Kreuze, und zwar durch das Wort: „Mein Gott, warum hast du mich verlassen?“<sup>3)</sup> habe er angezeigt, daß die Sophia von dem Lichte verlassen und vom Grenzhüter in ihrem Weiterbringen gehindert worden sei; ihre Betrübniß aber durch das Wort: „Meine Seele ist betrübt bis zum Tode“;<sup>4)</sup> ihre Furcht durch den Ausspruch: „Vater, wenn es möglich ist, gehe der Kelch an mir vorüber“;<sup>5)</sup> ihre Verwirrung aber ebenso durch das Wort: „Und was ich sagen soll, weiß ich nicht.“<sup>6)</sup>

3) Die drei Geschlechter von Menschen aber, lehren sie, habe er so angezeigt: Das irdische, da er zu dem, der ihn fragte: Soll ich dir folgen? sprach: „Des Menschen Sohn hat nicht, wo er sein Haupt hinlege;“<sup>7)</sup> das seelische, da er dem, der sagte: Ich will dir folgen, laß mich aber zuerst meinen Hausgenossen Abschied sagen, antwortete: „Keiner, der seine Hand an den Pflug legt und zurückschaut, ist tauglich für das Himmelreich.“<sup>8)</sup> Dieser nämlich, sagen sie, sei von den Mittleren gewesen; und ebenso lassen sie auch jenen, der die meisten Stücke der Gerechtigkeit erfüllt zu haben bekannte, hernach aber doch nicht folgen wollte,

---

1) I. Kor. 15, 8. — 2) Ebendas. 11, 10. — 3) Matth. 27, 46. — 4) u. 5) Matth. 26, 38 und 39. — 6) Joh. 12, 27. — 7) Luk. 9, 57. 58. — 8) Luk. 9, 61. 62; Matth. 19, 16.

sondern vom Reichthume sich dahin bringen ließ, nicht vollkommen zu werden, aus dem seelischen Geschlechte sein. Das geistige aber [habe er angezeigt], da er sprach: „Laß die Todten ihre Todten begraben; du aber gehe hin und verkünde das Reich Gottes;“<sup>1)</sup> und da er zu dem Zöllner Zachäus sagte: „Steig eilends herab, denn heute muß ich in deinem Hause einkehren.“<sup>2)</sup> Diese nämlich, lehren sie, seien geistigen Geschlechts gewesen. Auch die Parabel vom Sauerteige<sup>3)</sup>, den das Weib unter drei Scheffel Mehl gemischt haben soll, sagen sie, zeige die drei Geschlechter an. Das Weib nämlich, lehren sie, bedeute die Sophia, die drei Scheffel Mehl aber die drei Geschlechter von Menschen, das geistige, seelische und irdische. Durch den Sauerteig aber, lehren sie, sei der Heiland selbst bezeichnet. Auch Paulus habe ausdrücklich von irdischen, seelischen und geistigen [Menschen] gesprochen. Einmal: „Wie der Irdische, so auch die Irdischen“<sup>4)</sup>; anderswo: „Der seelische Mensch faßt nicht, was des Geistes ist“<sup>5)</sup>; und wieder: „Der Geistige beurtheilt Alles.“<sup>6)</sup> Das aber: „Der Seelische faßt nicht, was des Geistes ist,“ sagen sie, sei vom Demiurgen gesagt, der, da er seelisch sei, weder die Mutter kenne, die geistig ist, noch ihren Samen, noch die Aeonen im Pleroma. Daß aber der Heiland von dem, was er retten wollte, die Erstlinge annahm, habe Paulus gesagt: „Ist der Erstling heilig, so ist es auch die Teigmasse (woraus er entnommen).“<sup>7)</sup> Unter dem Erstling, sagen sie, sei das Geistige zu verstehen, unter der Teigmasse aber wir, d. h. die seelische Kirche, deren Teigmasse er, wie sie sagen, angenommen und in sich erhoben habe, da er selber der Sauerteig war.

4) Auch daß die Achamoth außerhalb des Pleroma umher irrte, von dem „Gesalbten“ gestaltet und von dem Heiland aufgesucht wurde, deute er an, sagen sie, durch die Ver-

1) Luk. 9, 60. — 2) Luk. 19, 5. — 3) Matth. 13, 33.

4) I. Kor. 15, 48. — 5) 1. Kor. 2, 14. — 6) 1. Kor. 3, 15.

7) Röm. 11, 16.



sicherung, er sei gekommen zu dem verirrtten [Schafe].<sup>1)</sup> Unter dem verirrtten Schafe nämlich, erklären sie, sei ihre Mutter gemeint, von der sie die Kirche hienieden gepflanzt sein lassen; unter der Verirrung aber ihr Aufenthalt außerhalb des Pleroma in den Leiden, aus denen, nach ihrer Annahme, die Materie entstand. Unter dem Weibe aber, das ihr Haus auslehrt und den Groschen findet,<sup>2)</sup> sei die obere Sophia zu verstehen, welche, nachdem sie ihre „Anmuthung“ verloren hatte, hernach, als durch die Ankunft des Heilandes Alles gereinigt war, dieselbe wieder findet. Deshalb werde auch diese,<sup>3)</sup> nach ihnen, wieder in das Pleroma zurückgebracht. — Simeon aber, der Christum in die Arme nahm und Gott dankte und sprach: „Nun entlässest du deinen Diener, o Herr, nach deinem Worte in Frieden“<sup>4)</sup>, sagen sie, sei ein Sinnbild des Demiurgen, der, als der Heiland kam, seine Versekung erfuhr und dem „Urgrund“ dankte. Und durch die Anna, die im Evangelium als Prophetin aufgeführt wird,<sup>5)</sup> die sieben Jahre mit ihrem Manne lebte, die ganze übrige Zeit aber Wittwe blieb, bis sie beim Anblicke des Heilandes ihn erkannte und zu Allen von ihm redete, behaupten sie, werde ganz offenbar die Achamoth angedeutet, welche, nachdem sie den Heiland mit seinen Altersgenossen eine kurze Zeit gesehen, die ganze übrige Zeit, in der Mitte weisend, auf ihn wartete, bis er wieder kommen und sie ihrer Verbindung zurückstellen wird. Auch ihr Name aber sei von dem Heilande angegeben worden, da er sprach: „Gerechtfertigt ist die Weisheit worden von ihren Kindern.“<sup>6)</sup> Und von Paulus in folgender Stelle: „Weisheit aber reden wir unter den Vollkommenen.“<sup>7)</sup> Aber auch die Eheverbindungen innerhalb des Pleroma, sagen sie, habe

1) Iul. 15, 4. — 2) Iul. 15, 8.

3) D. h. die Achamoth, die zuletzt auch wieder ins Pleroma eingehen wird.

4) Iul. 2, 28. — 5) Iul. 2, 36. — 6) Iul. 7, 35.

7) I. Kor. 2, 6.

Paulus erwähnt, indem er sie an Einem [Beispiele] zeigte. Indem er nämlich von der Ehe dieses Lebens schrieb, sprach er: „Dieses Geheimniß ist groß, ich sage aber, in Christo und in der Kirche.“<sup>1)</sup>

5) Ferner auch Johannes, der Schüler des Herrn, lehren sie, habe die erste Aechtheit mit eigenen Worten erwähnt, indem sie so sagen: Da Johannes, der Jünger des Herrn, den Ursprung aller Dinge darstellen wollte, gemäß welchem der Vater Alles hervorbrachte, nahm er einen Anfang an, das erste Erzeugniß Gottes, den er auch eingebornen Sohn und Gott nannte, in welchem er Alles keimweise hervorbrachte. Von diesem aber, sagen sie, sei das Wort (der Logos) hervorgebracht worden und in ihm die ganze Wesenheit der Aeonen, welche hernach eben dieser Logos gestaltete. Da er also von dem ersten Ursprunge spricht, so gibt er mit Recht vom Anfange her, d. h. von Gott [vom Sohne? <sup>2)</sup>] und dem Logos die Unterweisung. Er sagt aber so: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott.“ Nachdem er also zuerst die drei unterschieden hat, Gott, den Anfang, und den Logos, verbindet er sie wieder, um auch die Hervorbringung der beiden letzteren und ihre Einheit sowohl unter sich als mit dem Vater zu zeigen. Im Vater nämlich und aus dem Vater ist der Anfang; im Anfang aber und aus dem Anfang der Logos. Mit Recht also sagt er: Im Anfang war der Logos; denn er war im Sohne. „Und der Logos war bei Gott;“ denn auch der Anfang war es.“ „Und Gott war das Wort“, folgerichtig: denn das aus Gott Gezeugte ist Gott. „Dieses war im Anfange bei Gott“, zeigt die Ordnung der Hervorbringung an. „Alles ist durch

1) Eph. 5, 32.

2) Im Griechischen heißt es: τοῦ θεοῦ καὶ τοῦ λόγου, im Lateinischen dagegen a Filio et Verbo.

3) Ob man hier (mit Massuet) „Gott“ oder „bei Gott“ herzubest, läuft auf Eins hinaus.

ihn geworden, und ohne ihn ist nichts geworden;" denn für alle Aeonen nach ihm ist der Logos Urheber der Gestaltung und Entstehung geworden. Aber „was in ihm geworden ist, heißt es, ist Leben.“ Hier hat er auch die Gemahlschaft angedeutet. Denn Alles, sagt er, ist durch ihn geworden, das Leben aber in ihm. Das in ihm Gewordene also steht ihm näher als das durch ihn Gewordene; denn es wohnt ihm bei und bringt durch ihn Früchte. Da er nämlich fortfährt: „Und das Leben war das Licht der Menschen“, so hat er durch Nennung des Menschen schon auch die Kirche dem Sinne nach<sup>1)</sup> angedeutet, um durch Einen Namen die Ehegemeinschaft anzuzeigen. Aus dem Worte nämlich und dem Leben wird der Mensch geboren und die Kirche. Licht der Menschen aber nannte er die Lebenskraft (*Zωή*), weil sie von ihr ans Licht gebracht, d. h. gestaltet und zum Vorschein gebracht wurden. Das aber sagt auch Paulus: „Denn Alles, was ans Licht gebracht wird, ist Licht.“<sup>2)</sup> Da also die Lebenskraft sowohl den Menschen als die Kirche ans Licht brachte und gebär, werde sie das Licht derselben genannt. Deutlich also habe Johannes durch diese Worte sowohl das Uebrige als auch die zweite Vierheit angegeben, das Wort und die Lebenskraft, den Menschen und die Kirche. Aber wahrlich auch die erste Vierheit hatte er angedeutet. Denn indem er vom Heiland redet und sagt, Alles außerhalb des Pleroma sei durch ihn gestaltet worden, sagt er auch, er sei eine Frucht des ganzen Pleroma. Denn auch ein Licht hat er ihn genannt, das in der Finsterniß leuchtete und von ihr nicht begriffen wurde, weil er von ihr nicht erkannt wurde als der, der alles aus dem Leiden Entstandene in Ordnung brachte. Aber auch Sohn und Wahrheit und Leben nennt er ihn und Fleisch gewordenes Wort,

1) Eigentlich *δμωνύμως* = doppelstimmig, als ob mit dem Begriffe und Namen des Menschen schon auch der Begriff der Kirche und seine Gemeinschaft mit ihr ausgesprochen wäre.

2) Eph. 5, 13.

dessen Herrlichkeit wir gesehen haben, sagt er, und es war seine Herrlichkeit, wie die des Eingebornen, die vom Vater ihm verliehen war, voll der Gnade und Wahrheit. Es heißt aber so: <sup>1)</sup> „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt, und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.“ Genau also hat er auch die erste Vierheit angegeben, indem er den Vater und die Gnade, den Eingebornen und die Wahrheit nannte. Also hat Johannes von der ersten Achtheit, der Mutter aller Aeonen, gesprochen. Er sprach nämlich vom Vater und der Gnade, vom Eingebornen und der Wahrheit, vom Worte und Leben, vom Menschen und der Kirche.

## 9. Bekämpfung der gottlosen Auslegungen der Gnostiker.

1) Du siehst, mein Lieber, die Methode, bei deren Anwendung sie sich selber betrügen, indem sie die Schriften mißhandeln, um ihre Erdichtung durch dieselben zu bekräftigen. Denn darum habe ich auch ihre eigenen [Kunstgriffe und] <sup>2)</sup> Nebeweisen beigefügt, damit du daraus die Verschlagenheit ihrer Arglist und die Nichtswürdigkeit ihres Irrthums erkennest. Erstens nämlich, wenn dem Johannes daranlag, die obere Achtheit anzudeuten, so hätte er wohl die Ordnung der Hervorbringung eingehalten und die erste Vierheit, als die erhabenste, wie sie sagen, mit ihrem Namen vorangestellt und dann die zweite hinzugefügt, damit aus der Ordnung der Namen die Ordnung der Achtheit erhelle; und hätte nicht nach so großem Zwischenraum, als hätte er sie vergessen und sich ihrer erst wieder erinnert, der ersten Vierheit zuletzt gedacht. Dann aber, wenn er auch die Eheverbindungen angeben wollte, hätte er wohl auch den Namen

1) Das Borige war nämlich eine falsche Lesart der Gnostiker.

2) Dieser Zusatz der lat. Uebersetzung fehlt im Griechischen. Irenäus' ausgew. Schriften. I. Bd.

der Kirche nicht ausgelassen, sondern entweder auch bei den übrigen Verbindungen mit Angabe der Männlichen sich begnügt, da man ja auch jene ebenfalls sich hinzudenken kann, um die Einheit durchgehends zu beobachten, oder, wenn er von den Uebrigen die Ehehälften aufzählte, so hätte er wohl auch die Ehehälfte des Menschen angegeben und es nicht uns überlassen, durch Wahrsagerei deren Namen herauszubringen.

2) Offenbar also ist die Fälschung ihrer Auslegung. Denn während Johannes Einen Gott den Allmächtigen und Einen Eingebornen Christus Jesus verkündigt, durch den er Alles gemacht sein läßt, und zwar diesen als Sohn Gottes, diesen als Eingebornen, diesen als Schöpfer von Allem, diesen als wahres Licht, das jeden Menschen erleuchtet, diesen als Welterschöpfer, diesen als in sein Eigenthum gekommenen, diesen als den, der Fleisch geworden und unter uns gewohnt hat — wollen diese, indem sie die Auslegung trügerisch verdrehen, ein Anderer sei der als der Eingeborne Hervorgebrachte, den sie nämlich auch Anfang nennen; ein Anderer aber, wollen sie, sei der Heiland gewesen, ein Anderer der Logos, der Sohn des Eingebornen, und ein Anderer der zur Aufrichtung des Pleroma hervorgebrachte Christus; und indem sie einzeln jeden der Aussprüche von der Wahrheit losrissen und die Namen mißbrauchten, haben sie dieselben in ihre Ansicht übertragen, so daß nach ihnen Johannes in allen diesen des Herrn Jesu Christi gar nicht Erwähnung gethan hätte. Denn wenn er Vater sagte und Gnade und Eingeborne und Wahrheit und Wort und Leben und Mensch und Kirche, so hat er nach ihrer Annahme von der ersten Aechtheit gesprochen, in welcher noch nicht Jesus war und noch nicht Christus, der Lehrer des Johannes. Daß aber der Apostel nicht von ihren Gemahlschaften sprach, sondern von unserem Herrn Jesus Christus, den er auch als Wort Gottes wußte, hat er selbst klar gemacht. Denn indem er recapitulirend von dem bei ihm oben im Anfang stehenden Worte spricht, erklärt er weiter: Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt. Nach der Annahme

Jener aber ist nicht der Logos Fleisch geworden, der ja gar nie aus dem Pleroma herauskam, sondern der kraft der Heilsveranstaltung erst nach dem Logos geborene Heiland.

3) Vernehmet also, ihr Unverständigen, daß Jesus, der für uns gelitten, der unter uns gewohnt hat, dieser selbst der Logos Gottes ist. Denn wenn irgend ein anderer von den Aeonen um unseres Heiles willen Fleisch geworden ist, dann mußte der Apostel von einem anderen reden. Wenn aber der Logos des Vaters, der herabstieg, derselbe ist, der auch hinaufstieg<sup>1)</sup>, des alleinigen Gottes eingebornen Sohn, der nach dem Wohlgefallen des Vaters der Menschen wegen Fleisch ward, so hat Johannes nicht von irgend einem Anderen, noch von der Aechtheit geredet, sondern von dem Herrn Jesus Christus. Auch ist ja, nach ihnen, der Logos gar nicht eigentlich Fleisch geworden, sondern der Heiland, sagen sie, habe einen seelischen Leib angezogen, der mit unsäglichlicher Vorsicht von der Heilsveranstaltung zubereitet war, um sichtbar und greifbar zu werden. Fleisch aber ist jenes alte von Gott aus Erde gemachte Adamitische Gebilde, welches der Logos Gottes wirklich geworden ist, wie Johannes gelehrt hat. Und aufgelöst ist ihre erste ursprüngliche Aechtheit. Denn da als einer und derselbe sich zeigt der Logos und der Eingeborne und das Leben und das Licht und der Heiland und der Gesalbte und der Sohn Gottes, und dieser selbst als der für uns Fleisch Gewordene, so ist aufgelöst der Zeltstättenbau der Aechtheit. Ist aber dieser aufgelöst, so ist ihr ganzes Sujet gestürzt, welches lügendhaft erträumend sie über die Schriften herfallen, nachdem sie sich eine eigene Ansicht erdichtet.

4) Indem sie dann zerstreut liegende Aussprüche und Namen zusammenlesen, versehen sie dieselben, wie gesagt, aus dem Naturgemäßen in's Widernatürliche, es ebenso machend wie die, welche die nächsten besten Themen sich zum Vorwurfe nehmen und sie dann in homerischen Versen aus-

1) Vgl. Eph. 4, 10.

anzuführen suchen, so daß die minder Kundigen meinen, auf jenes aus dem Stegreif bearbeitete Thema habe Homer seine Verse gemacht, und Viele durch die hergestellte Uebereinstimmung der Verse sich einnehmen lassen, ob nicht etwa doch Homer sie so gemacht habe; wie Jener, der den von Eurystheus um den Höllenhund geschickten Herkules mit homerischen Versen also beschreibt (denn nichts verwehrt, Beispiels halber auch diese anzuführen, da bei beiden das Unterfangen das gleiche und nämliche ist):

Also sprechend entließ aus dem Hause den schmerzlich bewegten  
Od. X. 76.

Herkules, den zu gewaltigen Thaten befähigten Helben,  
Od. XXI. 26.

Euristheus, des Stenelos Sohn, der Enkel des Perseus,  
3I. XIX. 123.

Daß aus der Hölle den Hund er hole des blüsteren Habes.  
3I. VIII. 368.

Er nun ging, wie ein Löwe vom Berge, der Stärke vertrauens,  
Od. VI. 181.

Eilig hinab in die Stadt. Es begleiteten sämtliche Freunde,  
3I. XXIV. 327.

Mädchen und Jünglinge ihn und im Dulden erfahrene Greise,  
Od. XI. 88.

Klänglich jammernd um ihn, als ob er gehe zum Tode.  
3I. XXIV. 328.

Hermes gab das Geleit und auch die blauäugige Pallas;  
Od. XI. 625.

Denn im befreundeten Herzen empfand sie, wie sehr er bedrängt war.  
3I. II. 409.

Wer von den Unbewanderten sollte wohl durch diese Verse nicht hingerissen werden und meinen, so habe sie Homer auf dieses Thema gemacht? Der mit den Homerischen Gedichten Vertraute aber wird zwar die Verse, nicht aber die Fabel anerkennen, da er weiß, daß Etwas darin von Odysseus gesagt ist, Etwas aber von Herkules selbst, Etwas von Priamus und Etwas von Menelaus und Agamemnon-

Wenn er sie aber nimmt und jeden für sich an seine Stelle bringt, so wird er die vorliegende Fabel aus dem Wege räumen. — Ebenso aber wird auch der, welcher die Richtschnur der Wahrheit, die er durch die Taufe empfing, unwandelbar bei sich festhält, zwar die Namen, Aussprüche und Gleichnisse aus der Schrift anerkennen, jenen gottelasterlichen Lehrstoff aber wird er nicht anerkennen; denn wenn er auch die Steinchen anerkennen wird, so wird er doch den Fuchs nicht für das Königsbild annehmen. Wenn er aber einen jeden der Aussprüche an die gehörige Stelle setzt und dem Körper der Wahrheit einverleibt, so wird er ihre Erdichtung bloß legen und als haltlos aufzeigen.

5) Weil aber dieser Komödie der Abschluß<sup>1)</sup> noch fehlt, daß Einer, das Stück ausmachend, die abfertigenden Worte hinzufüge, so hielten wir es für gut, zuerst zu zeigen, worin die Väter dieser Fabel selber von einander verschieden sind, da sie ja aus verschiedenen Geistern des Irrthums sind. Auch hieraus nämlich wird deutlich zu sehen sein, daß vor der Nachweisung, die feststehende von der Kirche verkündete Wahrheit und die von diesen gefälschte Lügenrede.

## 10. Die Lehre der Kirche ist in der ganzen Welt eine und dieselbe.

1) Die Kirche nämlich, obschon in der ganzen Welt bis zu den Grenzen der Erde zerstreut, hat<sup>2)</sup> von den Aposteln sowohl als deren Schülern empfangen den Glauben an Einen Gott Vater, den Allmächtigen, der den Himmel und

---

1) *Ἀπολύτρωσις* bezeichnet wohl die Entlassung der Zuschauer. Der Sinn ist dann der: Bevor ich das Stück abschließe durch die abfertigende Rede, d. h. durch die Widerlegung, will ich zuerst u. s. w. Uebrigens liegt es sehr nahe, in dieser „Abfertigung“ eine Anspielung auf die unten Kap. 21 zur Sprache kommende *ἀπολύτρωσις* der Gnostiker zu sehen.

2) Das Hauptzeitwort folgt erst im nächsten §, wo auch das „obschon“ seine Erklärung findet.



die Erde und die Meere und Alles, was darin ist, gemacht hat; und an Einen Christus Jesus, den Sohn Gottes, der Mensch geworden ist für unser Heil; und an den heil. Geist, der durch die Propheten verkündet hat die Heilsveranstaltungen Gottes<sup>1)</sup>: die Herabkunft<sup>2)</sup>, die Geburt aus der Jungfrau, das Leiden, die Auferstehung von den Todten und die leibliche Himmelfahrt des geliebten Christus Jesus, unseres Herrn, und seine Wiederkunft vom Himmel in der Herrlichkeit des Vaters, „um Alles wieder herzustellen“<sup>3)</sup> und alles Fleisch der ganzen Menschheit wieder zu erwecken, damit vor Christus Jesus, unserem Herrn und Gott und Heiland und König, nach dem Wohlgefallen des unsichtbaren Vaters, „jegliches Knie sich beuge derer im Himmel, auf Erde und unter der Erde, und jegliche Zunge ihn bekenne“<sup>4)</sup>, und er ein gerechtes Gericht halte über Alle, die Geister der Bosheit und die ungehorsamen und abtrünnig gewordenen Engel, und die Gottlosen, Ungerechten, Uebelthäter und Gotteslästerer unter den Menschen in das ewige Feuer schicke, den Gerechten aber und Frommen und denen, die seine Gebote gehalten haben und in seiner Liebe geblieben sind, theils von Anfang, theils seit ihrer Belehrung, das Leben gewähre, Unsterblichkeit schenke und ewige Herrlichkeit verleihe.

2) Diese Botschaft, die sie empfangen hat, und diesen Glauben, wie gesagt, bewahrt die Kirche, obschon in der ganzen Welt zerstreut, sorgfältig, wie wenn sie in Einem Hause wohnte; und ebenso glaubt sie daran, wie wenn sie Ein Herz und Eine Seele hätte; und einstimmig verkündet und lehrt und überliefert sie dieses, wie wenn sie Einen Mund hätte. Denn wenn auch die Sprachen in der Welt ungleich sind, so ist doch der Inhalt der Ueberlieferung einer und derselbe. Und weder die in Germanien gegründeten

1) „Gottes“ fehlt im Griechischen.

2) Im Griechischen steht der Plural: τὰς ἐλεύσεις.

3) Eph. 1, 10. — 4) Phil. 2, 10.

Kirchen glauben anders oder überliefern anders, noch die in Spanien oder Gallien, noch die im Orient oder in Aegypten und Libyen, noch die in Mitte der Welt<sup>1)</sup> gegründeten; sondern wie die Sonne, das Werk Gottes, in der ganzen Welt eine und dieselbe ist, so scheint auch die Botschaft der Wahrheit allenthalben und erleuchtet alle Menschen, die zur Erkenntniß der Wahrheit kommen wollen. Und weder wird der im Reden sehr Starke unter den Vorstehern in den Kirchen Anderes sagen als dieses (denn Keiner ist über den Meister), noch wird der in der Rede Schwache die Ueberslieferung verringern. Denn da der Glaube einer und derselbe ist, so vermehrt ihn weder, wer viel, noch verringert ihn, wer wenig darüber sprechen kann.

3) Daß aber Einige dem Verständnisse nach<sup>2)</sup> mehr oder weniger wissen, besteht nicht darin, daß sie den Lehrinhalt selbst ändern und neben dem Werkmeister und Schöpfer und Erhalter dieses Alls noch einen andern Gott hinzu erfinnen, als begnügten sie sich nicht mit diesem, oder einen anderen Christus, oder einen andern Eingebornen, sondern darin, daß sie, soviel in Parabeln gesagt ist, noch weiter verarbeiten und auf den Inhalt des Glaubens anwenden, und darin, daß sie die Werththätigkeit und Heilsveranstaltung Gottes für die Menschheit erklären, und erläutern, daß Gott langmüthig war bei dem Abfall der abtrünnigen Engel und dem Ungehorsam der Menschen; und angeben, warum ein und derselbe Gott die einen Dinge zeitlich, die andern ewig, die einen himmlisch, die andern irdisch gemacht hat; daß sie verstehen, warum Gott, der Unsichtbare, den Propheten erschien, nicht in Einer Gestalt, sondern Andern anders; daß sie zeigen, warum mehrere Bünde mit der Menschheit gemacht wurden, und lehren, welches der Charakter

1) Nämlich in Palästina und Jerusalem.

2) *Katà órceon*, d. h. so daß sie, was sie (durch den Glauben) wissen, auch verstehen; wenn man nicht etwa lieber übersetzen will: „je nach der Fassungskraft.“

eines jeden der Blinde sei; daß sie ausforschen, warum „Gott Alles im Unglauben verschlossen habe, um sich Aller zu erbarmen“<sup>1)</sup>; daß sie dankbar erwägen, warum das Wort Gottes Fleisch geworden ist und gelitten hat; daß sie angeben, warum die Ankunft des Sohnes Gottes in den letzten Zeiten, d. h. am Ende, stattfand und nicht am Anfang; daß sie über das Ende und die künftigen Dinge, soviel in den Schriften steht, darlegen; daß sie nicht verschweigen, warum Gott die zurückgesetzten Heiden zu Miterben, Einverleibten und Mitbürgern<sup>2)</sup> der Heiligen gemacht hat; daß sie berichten, wie „dieses sterbliche Fleisch die Unsterblichkeit und das Verwesliche die Unverweslichkeit anziehen werde“<sup>3)</sup>; und daß sie verkünden, wie „das Nicht-Volk Volk, und die Nicht-Geliebte Geliebte geworden ist“,<sup>4)</sup> und wie „mehr Kinder hat die Einsame, als die den Mann hat;“<sup>5)</sup> (in Bezug auf dieses nämlich und dergleichen rief der Apostel aus: „O Tiefe des Reichthums und der Weisheit und Erkenntniß Gottes! Wie unerforschlich sind seine Urtheile und unergründlich seine Wege!“<sup>6)</sup>); — aber nicht darin,<sup>7)</sup> daß sie über den Schöpfer und Weltbildner hinaus noch als Mutter von diesem und ihnen die „Anmuthung“ eines verirrten Neon erfinden und so weit gehen in der Lasterung, noch auch darin, daß sie über diese hinaus wieder ein Plethora hinzulügen, bald dreißig, bald ein zahlloses Volk von Neonen, wie diese sagen, die von göttlicher Einsicht in der That Verlassenen, während die ganze Kirche, wie gesagt, einen und denselben Glauben hat in der ganzen Welt.

1) Röm. 11, 32.

2) Συμμέτοχος, eigentlich Mitantheilhaber; vgl. Eph. 2, 12 und 19.

3) I. Kor. 15, 54. — 4) Oseas 2, 23 und Röm. 9, 26. —

5) Mat 24, 1 und Gal. 4, 27. — 6) Röm. 11, 33. — 7) sc. sieht ihr reicheres Wissen.

## II. Die Lehre Valentins und abweichende Ansichten seiner Schüler, insbesondere des Secundus und Marcus.

1) Betrachten wir nun auch die unbeständige Meinung von diesen, wenn es auch etwa nur zwei oder drei sind, wie sie über das Nämliche nicht das Nämliche sagen, sondern in Sachen wie in Namen Entgegengesetztes behaupten. Der Erste nämlich, der aus der sogenannten gnostischen Häresie die Grundlehren in das eigene Schul-Gepräge ummodelte, Valentinus, hat so gefaselt: Es sei, erklärt er, eine unnennbare Zweifelt, deren eine Hälfte<sup>1)</sup> „Unausprechlicher“, die andere „Stille“ heiße. Sodann sei aus dieser Zweifelt eine zweite Zweifelt hervorgegangen, wovon er den einen Theil „Vater“, den anderen „Wahrheit“ nennt. Aus dieser Vierheit aber entsprossen „Begriff“ und „Lebenskraft“, „Mensch“ und „Kirche“; und das sei die erste Vierheit. Von dem Begriffe nun und der Lebenskraft, sagt er, seien zehn Kräfte ausgegangen, wie wir schon erwähnt haben; von dem Menschen und der Kirche aber zwölf, deren eine durch ihr Abfallen und Entrathen die übrige Geschichte eingerichtet habe. „Grenzhüter“ aber nahm er zwei an, einen zwischen dem „Ungrund“ und dem übrigen Pleroma, der die gezeugten Neonen von dem ungezeugten Vater abgrenze, einen andern aber, der ihre Mutter von dem Pleroma abgrenze. Aber auch der „Gesalbte“ sei nicht von den Neonen im Pleroma hervorgebracht, sondern von der außerhalb befindlichen Mutter gemäß der Erkenntniß des Besseren<sup>2)</sup> geboren worden in einem Schatten. Er zwar, da er männlich war, habe den Schatten von sich abgeschlagen und sich ins Pleroma erhoben. Die im Schatten zurückgebliebene und der geistigen Wesenheit entleerte Mutter aber habe einen anderen Sohn geboren, und dieser sei der Welturheber (De-

1) *Tò μέν τι — τὸ δέ . . .*

2) Nämlich nach ihrer Belehrung.

miurg), den er auch den Allherrscher der gegenwärtigen Welt<sup>1)</sup> nennt. Zugleich mit ihm aber sei auch ein linker Herrscher hervorgebracht worden, lehrt er, in Uebereinstimmung mit den von uns noch zu besprechenden, fälschlich sogenannten Gnostikern. Von Jesus aber sagt er bald, er sei von dem von ihrer Mutter Geschiedenen, mit der Gesamtheit [der Aeonen] aber vereint Gebliebenen, d. h. dem „Rathschluß“ hervorgebracht worden, bald, von dem ins Pleroma sich Erhebenden, d. h. dem „Gesalbten“, bald aber, von dem „Menschen“ und der „Kirche.“ Der heilige Geist endlich, sagt er, sei von der Wahrheit<sup>2)</sup> hervorgebracht worden zur Musterung<sup>3)</sup> und Befruchtung der Aeonen, indem er unsichtbar in sie einging, damit durch ihn die Aeonen Sprößlinge der Wahrheit hervorbrächten. (So dieser.)

2) Secundus<sup>4)</sup> aber sagt, es sei die erste Aechtheit eine rechte Vierheit und eine linke Vierheit, und es heiße, so überliefert er, die eine „Licht“, die andere aber „Finsterniß.“ Die abgefallene und entrathene Kraft aber sei nicht aus den dreißig Aeonen, sondern aus ihren Früchten.

3) Ein anderer berühmter Lehrer derselben,<sup>5)</sup> sich zu noch Höherem und Gnostischerem erhebend, schildert die erste Vierheit also: Es ist ein Allem vorhergehender Urfang<sup>6)</sup>, unvordenklich, unaussprechlich und namenlos, den ich „Alleinheit“<sup>7)</sup> heiße. Mit dieser Alleinheit zugleich besteht eine Kraft, eben welche ich „Einheit“<sup>8)</sup> nenne. Diese Einheit

1) Τα ὑποκείμενα sind nach meiner Meinung die vor uns liegenden Dinge, nicht die „ihm unterworfenen“, wie der lateinische Uebersetzer sagt: quae ei subjacent.

2) Nach dem Griechischen: „von der Kirche.“

3) Ἀνάμοις.

4) Von diesem ist weiter gar nichts bekannt.

5) Dieser „Berühmte“ (griechisch: ἐπίφανης) ist nicht Epiphaneus, der Sohn des Karpocrates, wie Einige (auch Massuet und Etieren) gemeint haben, sondern Marcus, wie aus 15, 1, wo von ihm ausführlich die Rede ist, erhellt.

6) Eigentlich „Vorankfang.“

7) Μονότης. — 8) Ενότης.

und die Alleinheit, die Eins sind, brachten, ohne ihn von sich zu entlassen<sup>1)</sup>, den erdenklichen, ungezeugten und unsichtbaren Anfang von Allem hervor, welchen Anfang die Sprache<sup>2)</sup> „Einsheit“ (Monas) nennt. Mit dieser Einsheit zugleich besteht eine ihr gleichwesentliche Kraft, eben die ich das „Eins“ (τὸ ἓν) nenne. Diese Kräfte, die Alleinheit und die Einheit, die Einsheit und das Eins, brachten die übrigen Geburten der Aeonen hervor.

4) Au, au! und weh, weh! Denn den Jammerruf<sup>3)</sup> wahrhaftig muß man erheben bei (diesem den Schreibern dieser Lächerlichkeiten begegneten Unglück)<sup>4)</sup> solcher Namensbildung und bei der so großen Reckheit, wie unverschämt er seiner Lüge Namen gab. Denn indem er sagt: Es ist ein unvordentlicher Uranfang vor Allem, den ich Alleinheit nenne, und wiederum: Mit dieser Alleinheit zugleich besteht eine Kraft, eben die ich Einheit nenne, bekent er aufs deutlichste, daß das Gesagte eine Erfindung von ihm ist, und daß er selbst der Erfindung Namen gab, die vorher noch von keinem Anderen gegeben wurden. Und offenbar ist, daß er es gewagt hat, diese Namen zu machen; und wenn er nicht auf die Welt gekommen wäre, so hätte die Wahrheit keinen Namen.<sup>5)</sup> Nichts also hindert, daß auch ein Anderer bei einem solchen Lehrstoff folgendermaßen Namen vorbringe: Es ist ein Voranfang, eine königliche, unvordenkliche,

1) D. h. ohne ihn hervorzulassen, wie das bei einer eigentlichen Geburt geschieht.

2) ὁ λόγος.

3) Wie er in der Tragödie vorkommt, daher τὸ τραγικόν.

4) Die eingeschalteten, in dem Citat des Epiphanius stehenden Worte fehlen in der lateinischen Uebersetzung. Ich verstehe übrigens unter den „Schreibern“ nicht die Verfasser, denn der ist Einer, sondern die Geschichtschreiber, wie Irenäus selbst war.

5) Im Lateinischen lautet dieser ganze Satz kürzer: Und wenn er dieses nicht gewagt hätte, so hätte, nach ihm, die Wahrheit heute noch keinen Namen. Das Folgende bis zum nächsten § fehlt im Griechischen ganz.

vorurgrundliche<sup>1)</sup>, vorfortrollende Kraft. Zugleich mit ihr aber ist eine Kraft, die ich Kürbiß nenne; zugleich mit dieser Kürbiß aber ist eine Kraft, eben die ich Leerheit nenne. Diese Kürbiß und die Leerheit, die Eins sind,<sup>2)</sup> brachten, ohne sie herauszulassen, eine für Alle sichtbare, eßbare und süße Frucht hervor, welche Frucht die Sprache Gurke nennt. Zugleich mit dieser Gurke besteht eine mit ihr gleich starke Kraft, eben welche ich Melone nenne. Diese Kräfte, die Kürbiß und die Leerheit, die Gurke und die Melone, brachten die übrige Menge der wahnwitzigen Melonen des Valentin hervor. Wenn man nämlich die das All betreffende Rede<sup>3)</sup> in die erste Vierheit umbilden und ihr, wie man selber will, Namen geben muß, wer verbietet dann diese, gewiß viel annehmbareren, gebräuchlichen und Allen bekannten Namen?<sup>4)</sup>

5) Wieder Andere aber von ihnen benannten die erste und ursprüngliche Achtheit mit folgenden Namen: 1) Voranfang, 2) Undenkbar, 3) Unsagbar, 4) Unsichtbar. Aus dem ersten Voranfang sei hervorgegangen erstens und fünftens der Anfang; aus dem Undenkbaren zweitens und sechstens der Unbegreifliche; aus dem Unsagbaren drittens und siebentens der Namenlose, aus dem Unsichtbaren aber viertens und achtens der Ungezeugte. Dieß ist das Pleroma der ersten Achtheit. Diese Kräfte, wollen sie, seien noch vor dem „Ungrund“ und der „Stille“, damit sie als vollkommener erscheinen denn die Vollkommenen, und als gno-

1) Προανυπόστατος; das προ ist hier natürlich sarkastisch, obwohl z. B. in den Hymnen des Synesius auch Gott προανούσιος genannt wird; ανυπόστατος heißt aber bei Trenäus gewiß nicht „unpersönlich“, sondern unbegründet, grundlos.

2) Nämlich eine leere Kürbiß.

3) Auf das räthselhafte is sermo, qui de universis fit fällt ein, freilich schwaches Licht durch die Parallelstelle 2, 14, 8: is qui est de omnibus sermo (δ περὶ πάντων λόγος).

4) Sollte es statt: quis prohibet his nominibus, utique multo etc. nicht heißen: quis proh. his nominibus uti, et multo etc.?

stärker denn die Gnostiker, sie, denen man mit Recht zurufen könnte: O thöricht schwägende Sophisten!

(Weichlinge ihr, schandvolle Sophisten und Feinde der Wahrheit!) <sup>1)</sup>

Auch nämlich über den Ungrund selbst gibt es viele und abweichende Ansichten bei ihnen. Denn die Einen sagen, er sei unvermählt, weder männlich noch weiblich, noch überhaupt Etwas; Andere aber sagen, er sei mannweiblich, indem sie ihm die Natur eines Zwitters verleihen; wieder Andere aber geben ihm die „Stille“ zur Gemahlin, damit eine erste Eheverbindung stattfinden.

## 12. Lehre der Schule des Ptolemäus und der Colorbasier.

1) Die Anhänger des Ptolemäus <sup>2)</sup> aber, die es noch besser wissen, sagen, der Ungrund habe zwei Gemahlinen, welche sie auch Verfassungen <sup>3)</sup> nennen, Vorstellung und Willensbestimmung. Denn zuerst hat er die Vorstellung

1) Dieser Vers ist eine nur im Lateinischen stehende Variante des griechischen Textes und scheint ein Citat aus Homer (Il. II, 235) zu sein und zugleich eine Anspielung auf die oben genannten Melonen zu enthalten, denn *πέπωνες* heißt Melonen und Weichlinge.

2) Im Griechischen heißt es: Ptolemäus aber mit seinen Anhängern, der es noch besser weiß als ihr Lehrer (nämlich Valentin), ersann und schenkte dem bei ihnen Ungrund genannten Gotte zwei Gemahlinen. Diese aber nannte er auch *rc*.

Ueber die Person des Ptolemäus ist nichts bekannt. Nach den Äußerungen des Irenäus scheint er jünger gewesen zu sein als Valentin, und seine Schule, mit Ausnahme vielleicht von der des Marcus, weiter verbreitet als irgend eine andere der Valentinianer. Die in den ersten 9 Kapiteln dargelegte Lehre ist, wie schon bemerkt, auch als die des Ptolemäus zu betrachten. Hier ist eigentlich nur von seinen Anhängern die Rede. Ueber den Brief des Ptolemäus an Flora sieh Neander S. 158.

3) *Ἀαθέσεις* = *dispositiones, habitus*.



gehabt, hervorzubringen, sagen sie, dann hat er gewollt. Daher entsprang auch, als diese beiden Thätigkeiten oder auch Kräfte, die Vorstellung und die Willensbestimmung, gleichsam mit einander sich vermischten, paarweise die [Zwillingss-] Geburt des „Eingebornen“ und der „Wahrheit.“ Diese seien als die sichtbaren Typen und Abbilder der unsichtbaren Verfassungen des Vaters hervorgegangen, vom Willen der Verstand, von der Vorstellung aber die Wahrheit,<sup>1)</sup> und deshalb wurde das Abbild des dazukommenden Willens männlich, das der ungezeugten Vorstellung aber weiblich, weil der Wille gleichsam die [befruchtende] Kraft der Vorstellung war. Es stellte nämlich zwar die Vorstellung die Geburt vor, und doch konnte sie für sich nicht hervorbringen, was sie vorstellte. Als aber die Kraft des Willens dazu kam, da brachte sie hervor, was sie vorstellte.

2) Scheinen dir, mein Lieber, diese nicht vielmehr vom Homerischen Zeus, der vor Unruhe nicht schlafen konnte, sondern besorgt war, wie er den Achilles ehren und viele Griechen verderben könne<sup>2)</sup>, einen Begriff gehabt zu haben, als von dem Herrn aller Dinge, der, sobald er gedacht, das auch vollbracht hat, was er dachte<sup>3)</sup>, und sobald er will das auch denkt, was er will; der dann denkt, wann er will<sup>4)</sup>, und dann will, wann er denkt; der ganz Denken ist, ganz Wille, ganz Verstand, ganz Licht, ganz Auge, ganz Ohr und ganz Quelle alles Guten.

3) Die sich aber noch einsichtiger zu sein dünken als diese, sagen,<sup>5)</sup> die erste Achtheit sei nicht rangstufenweise,

1) Nach dem Griechischen wäre aus dem Willen die Wahrheit und aus der *ἐνοια* der *νοῦς* (-Eingeborne) hervorgegangen, was aber offenbar zu der gleich darauffolgenden, im Griechischen übrigens corrupten Stelle gar nicht mehr passen würde.

2) Jl. II, 1 zc.

3) Im Griechischen: was er wollte.

4) Im Griechischen: der das denkt, was er will.

5) Bei Epiphanius heißt es hier: Colorbasus nämlich sagt. Von diesem Colorb. ist übrigens nichts weiter bekannt, er scheint

ein Aeon aus dem andern, hervorgegangen, sondern zugleich und auf einmal, versichern sie, sei die Geburt der (sechs) Aeonen von dem Urbater und seiner Vorstellung hervorgebracht worden und dabei hätten sie selbst Geburtshilfe geleistet.<sup>1)</sup> Und nicht aus dem „Gedanken“ (Logos) und der „Lebenskraft“ sei der Mensch und die Kirche, sondern aus dem Menschen und der Kirche, sagen sie, sei der Gedanke und das Leben hervorgegangen, indem sie es so darstellen: Als der Urbater Etwas hervorzubringen gedachte, so hieß dieses<sup>2)</sup> Vater; da aber, was er hervorbrachte, wahr war, so wurde dieses „Wahrheit“ genannt. Als er nun sich selbst<sup>3)</sup> darstellen wollte, so wurde dieses „Mensch“ geheißen. Als er aber, die er vorherdachte, hervorbrachte, so wurde dieses „Kirche“ genannt. Und der Mensch sprach das „Wort“, dieses ist der erstgeborne Sohn. Es folgt aber dem „Worte“ auch das „Leben“; und so kam die erste Aechtheit zu Stande.

4) Viel Streit aber ist bei ihnen auch über den Heiland. Die Einen nämlich sagen, er sei aus Allen entstanden. Daher heiße er auch der Wohlgefällige, weil das ganze Pleroma daran sein Wohlgefallen hatte, durch ihn den Vater zu preisen. Andere dagegen lassen ihn bloß aus den zehn, von dem „Wort“ und dem „Leben“ stammenden Aeonen hervorgehen, und deshalb heiße er selbst Wort und Leben mit Beibehaltung der stammelterlichen Namen; wieder Andere aber aus den zwölf, von dem Menschen und der Kirche stammenden Aeonen, und deshalb bekenne er sich selbst als Menschensohn, gleichsam als Abkömmling des „Menschen.“ Noch

---

ein Schüler des Ptolemäus und vielleicht der Meister des Marcens (vgl. 13. Kap.) gewesen zu sein.

1) Epiphanius: Er versichert, als ob er selbst dabei zc.

2) Sc. das Erzeugniß seines Denkens, oder vielleicht dieses Vorhaben selber?

3) Im Griechischen heißt es *αὐτόν*, was aber hier kaum einen Sinn gibt.

Anderere sagen, er stamme von Christus und dem hl. Geiste, die zur Befestigung des Pleroma hervorgebracht wurden, und werde darum Christus genannt, mit Beibehaltung des Namens seines Vaters, von dem er hervorgebracht wurde. Und wieder Andere (so zu sagen Nachleierer von ihnen) sagen, der Vorvater von Allem selber und der Voranfang und der Unvordenkliche werde Mensch genannt; und das sei das große und verborgene Geheimniß, daß die über Alles erhabene und Alles in sich befassende Kraft Mensch heiße; und darum nenne der Heiland sich Menschensohn.

### 13. Des Marcus Gaukeleien und gottlose Künste.

1) Ein Anderer aber aus ihren Anhängern, der sich rühmt, ein Verbesserer des Meisters zu sein, Marcus<sup>1)</sup> mit Namen, sehr bewandert in magischer Betrügerei und dadurch viele Männer und Weiber verführend, hat diese an sich gezogen, als sei er der Erkenntnißvollste und Vollkommenste und habe von den unsichtbaren unaussprechlichen Höhen her die größte Macht, indem er in der That ein Vorläufer des Antichrist ist. Denn indem er die Gaukeleien des Anaxilaus<sup>2)</sup> mit der Durchtriebenheit der sogenannten Magier verbindet, gilt er bei denen, die keinen Verstand haben und von Sinnen gekommen sind, als Einer, der dadurch Wunder wirke.

2) Denn indem er thut, als segne (consecrirt) er einen mit Wein gefüllten Kelch, und die Worte der Anrufung (Epikleisis)

1) Von Marcus spricht Irenäus so, als hätte derselbe, da er schrieb (c. 180), noch gelebt. Er scheint aus der Gegend von Palästina ins Abendland gekommen zu sein.

Die Uebersetzung dieses § hält sich nur an den lateinischen Text, weil das Griechische hier mehrere Abweichungen hat.

2) Welcher Anaxilaus hier gemeint sei, läßt sich nicht bestimmen. Vielleicht ist es derselbe, von dem Plinius lib. 35. c. 15 erzählt, und der auch über geheime Naturkräfte geschrieben zu haben scheint.

ins Weite dehnt, macht er ihn purpurfarben und roth erscheinen, so daß kraft seiner Anrufung die über Alles erhabene „Gnade“ ihr Blut in jenen Kelch zu träufeln scheint, und die Anwesenden von jenem Tranke zu kosten sich sehnen, damit die durch diesen Magier angerufene Gnade auch in sie sich ergieße. Indem er dann auch den Weibern den gefüllten Becher darreicht, heißt er sie denselben in seiner Gegenwart segnen. Und wenn dieses geschehen ist, bringt er einen anderen viel größeren Kelch herbei, als der, den die Getäuschte gesegnet hat, und gießt aus dem von dem Weibe gesegneten kleineren in den von ihm herbeigebrachten, und spricht zumal also: „Die vor Allem seiende, unaussprechliche und unaussprechliche Gnade erfülle deinen inneren Menschen und vermehre in dir ihre Erkenntniß, das Senfförnlein in das gute Erdreich einsäend.“ Und solcherlei sprechend und die Unglückliche in Wahnsinn versetzend, erscheint er als Wunderthäter, da der größere Becher aus dem kleineren so voll wird, daß er überfließt. Und noch anderes dem Ähnliches vollbringend hat er Viele getäuscht und nach sich gezogen.

3) Es ist aber wahrscheinlich, daß er auch einen Dämon als Beistand habe, durch den sowohl er selbst wahrzusagen scheint, als auch die Weiber, die er der Theilnahme an seiner „Gnade“ für würdig hält, wahrsagen macht. Denn am meisten macht er sich mit Weibern zu thun, und zwar mit feingekleideten, Purpur tragenden und reichen, die er oft anzulocken versucht und denen er mit folgenden Worten schmeichelt: „Ich will dir von meiner Gnade mittheilen, denn der Albater sieht deinen Engel beständig vor seinem Angesicht. Aber der Ort deiner Größe<sup>1)</sup> ist in uns; wir müssen Eins werden; empfang zuerst von mir und durch mich die Gnade! Bereite dich wie eine Braut, die ihren Bräutigam erwartet, damit du werdest, was ich bin, und ich, was du. Laß ruhen in deinem Brautgemach den Samen des Lichtes. Nimm von

1) D. h. dein Engel hat seinen Wohnsitz in mir; denn die Engel nennt Marcus auch Größen und Höhen.

Jrenäus' ausgem. Schriften. I. Bd.

mir den Bräutigam, laß ihn Platz nehmen und nimm Platz in ihm! Sieh, die Gnade ist herabgekommen auf dich, öffne deinen Mund und weissage!" Wenn aber das Weib erwidert: „Ich habe nie geweissagt und verstehe nicht zu weissagen,“ dann macht er wiederholt einige Anrufungen, um die Getäuschte zu verwirren, und spricht zu ihr: „Deffne deinen Mund und sprich, was du willst, und du wirst weissagen.“ Diese aber, durch das Gesagte dunstig und irre gemacht, durch die Erwartung, daß sie weissagen werde, in der Seele warm geworden, indem ihr Herz mehr, als es sollte, klopft, wagt es und spricht, als von einem eiteln Geiste entflammt, eitel und fed läppisches Zeug und was ihr Alles einfällt (wie ein Würdigerer als wir<sup>1)</sup> von Solchen gesagt hat: „Eine von leerer Luft aufgeblasene Seele ist etwas Redes und Unverschämtes“). Und von nun an hält sie sich für eine Prophetin und dankt dem Marcus, der ihr von seiner Gnade gegeben, und trachtet es ihm zu vergelten, nicht bloß durch Hingabe von Gab' und Gut (wodurch er auch eine Menge Geld zusammengebracht hat), sondern auch durch Mittheilung des Körpers, indem sie in Allem mit ihm vereint zu werden wünscht, damit sie mit ihm zu dem „Einen“ gelange.

4) Indessen einige von den fester gläubigen, Gottesfurcht besitzenden und der Verführung unzugänglichen Weibern, die er ebenso wie die übrigen zu verlocken trachtete, indem er ihnen zu weissagen befahl, zogen sich, ihn wegblasend<sup>2)</sup> und abschwörend, von einer derartigen Opfergemeinschaft<sup>3)</sup> zurück, wohl wissend, daß das Weissagen nicht durch den Magier Marcus den Menschen zu Theil wird,

1) Vgl. oben Vorrede § 2 S. 40 Anm. 3.

2) Anspielung auf die *exsufflatio* bei der Taufe etc

3) *Βιασμός*, jede mit Schmaus verbundene Versammlung zu Ehren einer Gottheit, Bacchanal. Wenn der lateinische Uebersetzer sagt: *ab hujusmodi insano, qui se divinum spirare simulabat*, so scheint das nichts Anderes zu sein als eine Umschreibung für *Βιασμός* = Bacchant.

sondern daß nur diejenigen, denen etwa Gott von oben her seine Gnade zukommen läßt, als Gottesgabe die Weissagung besitzen und dann reden, wo und wann Gott will, aber nicht, wenn es Marcus befiehlt. Denn was befiehlt, ist größer und mächtiger als was Befehl erhält, da jenes über, dieses untergeordnet ist. Wenn also Marcus oder sonst Einer befiehlt, wie bei ihren Mahlzeiten diese jederzeit Loosens zu spielen und sich einander zu befehlen pflegen, zu weissagen und sich ihren Gelüsten gemäß wahrzusagen, so wird der Befehlende größer und mächtiger sein als der weissagende Geist, obwohl er ein Mensch ist, was unmöglich ist. Allein solche Geister, über die sie befehlen und die reden, wann sie wollen, sind schwach und unvernünftig, aber fest und unerschrocken, vom Satan geschickt zum Betrug und Verderben derer, die den Glauben, den sie von Anfang durch die Kirche empfangen, nicht fest bewahren.

5) Daß<sup>1)</sup> aber Liebestränke und Reizmittel zur Schändung auch ihrer Leiber beibringe dieser Marcus einigen der Weiber, wenn auch nicht allen, haben diese schon öfters nach ihrer Bekehrung zur Kirche Gottes bekannt: auch dem Leibe nach seien sie von ihm mißbraucht worden und hätten auf buhlerische Weise<sup>2)</sup> gar sehr ihn geliebt, so daß auch ein Diakon, einer von den Unsrigen in Asien, der ihn in sein Haus aufnahm, in dieses Unglück gerieth, indem seine Frau, die sehr schön war, von diesem Magier an Gefinnung und Leib verderbt wurde und ihm lange Zeit nachlief<sup>3)</sup>; hernach, nachdem mit vieler Mühe die Brüder sie bekehrt hatten, hat sie die ganze Zeit in Buße verbracht, trauernd und weinend über die von dem Magier erlittene Schändung.

1) Statt *ὅτι δὲ* hat die lateinische Uebersetzung: *adhuc etiam (ἐτι δὲ)*; demgemäß müßte man übersetzen: Auch Liebestränke aber . . . bringt dieser Marcus einigen von den Weibern bei. Diese haben 2c.

2) *ἑρωτικῶς*, d. h. nicht platonisch, *velut cupidae inflammatae*, sagt die lateinische Uebersetzung.

3) D. h. als Begleiterin ihm folgte.

6) Aber auch einige Schüler von ihm, die auf denselben Wegen herumziehen, haben schon viele Weiblein betrogen und geschändet, indem sie sich für Vollkommene ausgaben, als könne Niemand der Größe ihrer Erkenntniß gleichkommen, du magst den Paulus oder den Petrus oder einen andern von den Aposteln nennen; sondern mehr als alle wüßten sie, und sie allein hätten die Erkenntniß der unnennbaren Kraft verschlungen; und sie seien erhaben über jede Kraft; deswegen thäten sie auch frei Alles ohne irgend eine Furcht vor irgendwem. Denn durch die „Erlösung“<sup>1)</sup> würden sie unangreifbar und unsichtbar für den Richter. Wenn er sie aber auch ergriffe, so würden sie mit dem Lösebrief neben ihn hinstehen und also sprechen: „O du,<sup>2)</sup> Besitzerin Gottes und der geheimnißvollen, voräonischen „Stille“, zu welcher<sup>3)</sup> die allezeit das Angesicht des Vaters sehenden Hohen, unter deiner Leitung und Führung, wieder hinaufziehen ihre Gestalten, welche sich einbildend jene hochstrebende<sup>4)</sup>, durch die Güte des Vordaters, uns als deren Ebenbilder hervorbrachte, indem sie damals wie im Traume eine Vorstellung von dem was oben ist hatte — sieh! der Richter<sup>5)</sup> ist nahe, und der Herold befiehlt mir, mich zu verteidigen; du aber, die du ja die Sachen von uns beiden<sup>6)</sup> kennst, gib dem

1) Unter ἀπολύτρωσις ist die mit einem gewissen Ritus und einer Art Taufformel verbundene Einweihung in den Bund der „Vollkommenen“ zu verstehen, die sie nicht bloß als eine Bürgschaft für Vergebung früherer Sünden betrachteten, sondern auch als eine Art Freibrief für Alles überhaupt.

2) Anrufung der oberen Sophia.

3) Ich lese hier statt des ganz sinnlosen ἥν (lateinisch quam), freilich auf eigene Faust (denn die Erklärer schweigen hier alle), πρὸς ἥν (sc. Σὺν ἥν).

4) Die Achamoth; vgl. oben 4. Kap. § 5. Diese hat ja jene Engelsgestalten in sich hinein imaginirt und so zc.

5) Der Demiurg.

6) Nämlich von uns und der Achamoth, oder auch (da ja die untere und die obere Sophia doch zusammengehören und daher

Richter für uns beide Rechenschaft, als wäre es Eine.“ Die Mutter aber, sowie sie dieß hört, setzt ihnen den homerischen Helm des Hades<sup>1)</sup> auf, um ungesehen dem Richter zu entkommen; und sofort sie emporziehend, führt sie dieselben in das Brautgemach und übergibt sie ihren Bräutigamen.

7) Durch solche Reden und Thaten haben sie auch in unseren Gegenden, am Rhodensfluß, viele Weiber betrogen, welche nun im Gewissen gebrandmarkt theils öffentlich Buße thun, theils aber, dessen sich schämend und so im Stillen am Leben aus Gott verzweifelnd, entweder ganz und gar abfallen oder hin und her schwanken und, wie das Sprichwort sagt, weder draußen noch drinnen sind, indem sie diese Frucht von dem Samen der Kinder der Erkenntniß haben.

14. Die dem Marcus allein von der in weiblicher Gestalt ihm erschienenen höchsten Vierheit geoffenbarte Lehre, worin die Anschauung von der Hervorbringung aller Wesen durch ein sich Aussprechen des Unausprechlichen auf eine schauerliche Weise umschrieben wird.

1) Dieser Marcus nun, der sich selbst ganz allein für die Gebärmutter und das Gefäß der Colorbasischen<sup>2)</sup> „Stille“ erklärt, da er ja ihr Eingeborner ist, hat den von ihr in ihn niedergelegten Samen der Nachgeburt<sup>3)</sup> ungefähr also

nicht bloß die Achamothe, sondern auch die letztere von den Onofistern als ihre Mutter betrachtet wird): von uns und von dir.

1) Zl. 5, 844 bedeckte sich die mit dem Mars kämpfende Pallas mit dem Helme des Hades „und ward nicht mehr gesehen.“ So entkam sie.

2) Warum die Sige hier diesen Beinamen hat, ist ungewiß. Vielleicht darum, weil Marcus zunächst an die Auffassung des Colorbasus anknüpfte.

3) Im Griechischen heißt es: τὸ τοῦ ὀστέρηματος κατεβὲν εἰς αὐτόν, im Lateinischen aber: semen depositum in eum; dort also fehlt das Wort σπέρμα, hier die Uebersetzung von



zur Welt gebracht. Jene allerhöchste Vierheit sei von den unsichtbaren und unnennbaren Orten in weiblicher Gestalt<sup>1)</sup> zu ihm herabgekommen (da ihr Männliches, sagt er, die Welt nicht ertragen konnte) und habe ihm geoffenbart, was sie selbst sei, und auch die Entstehung von Allem, die sie Niemanden je weder von den Göttern noch von den Menschen enthüllte, ihm ganz allein erzählt, indem sie also sprach: Als zuerst der Vater (der keinen Vater hat)<sup>2)</sup> Geburtswehen hatte, er der über Denken und Sein Erhabene,<sup>3)</sup> der weder Männliche noch Weibliche, und wollte, daß sein Unausprechliches geboren<sup>4)</sup> und sein Unsichtbares gestaltet werde, öffnete er den Mund und brachte hervor ein Wort, das ihm gleich war, welches ihm zur Seite stehend ihm darstellte, was er wäre, indem es als Gestaltung des Unsichtbaren erschien. Die Aussprechung aber des Namens war diese: Er sprach das erste Wort seines Namens, das da war „Anfang“ (*ἀρχή*), und es bestand die Silbe desselben aus vier Buchstaben.<sup>5)</sup> Er knüpfte daran das zweite, und es bestand auch

*δοτέρημα*. Es liegt daher die Vermuthung nahe, der lateinische Uebersetzer habe statt *τὸ τοῦ δοτέρηματος* gelesen: *τὸ ταῖνης σπέσμα τὸ κατὰ δέν* u. Die Nach- oder Fehlgeburt ist die Achamoth.

1) Die Vierheit hat aber 3 w e i weibliche Gestalten, die „Stille“ und die „Wahrheit“; die zwei männlichen sind: „Unausprechlich“ und „Vater“. Vgl. 15, 1.

2) Dieser Zusatz fehlt im Griechischen, und es steht dafür *ὠδινεν*, was im Lateinischen fehlt. Ist nun das *ὠδινεν* richtig, so wird man unten vor *ἡδέλησεν* mit Massuet *καὶ* einfügen müssen. Unmöglich wäre es jedoch nicht, daß das *ὠδινεν* entstanden ist aus *οὐδενός*, der Vater von (noch) Niemand, was der Uebersetzer statt mit *pater nullius* oder *pater qui nondum pater erat* mit *pater cujus pater nemo est* wiedergab.

3) *Ἀνοῦσιος* heißt keineswegs „nichtseiend“ oder wesenlos, sondern nur kein bestimmtes Wesen seiend, also = *ἀπεροῦσιος*.

4) Daß das Unausprechliche geboren werde, heißt nichts Anderes, als daß es ausgesprochen werde; daher sagt der Uebersetzer ganz richtig: *voluit suum inenarrabile narrabile fieri*.

5) Der Anfang also (d. h. das Wort *ἀρχή*) enthält bereits

dieses aus vier Buchstaben. Sofort sprach er das dritte und es bestand dieses aus zehn Buchstaben. Und er sprach das folgende, und es bestand dieses aus zwölf Buchstaben. Es enthielt also die Aussprechung des ganzen Namens dreißig Buchstaben, Silben aber vier. Es habe aber jeder der Buchstaben (Elemente) eigene Zeichen, eigenes Gepräge, eigene Aussprache, Gestalten und Bilder<sup>1)</sup>, und Keiner sei unter ihnen, der die Gestalt desjenigen sieht, wovon er selbst nur ein Buchstabe (Element) ist; sondern ein jeder erkenne weder diesen, noch schließe er fürwahr die Aussprache seines Nachbarn<sup>2)</sup> in sich, sondern in dem, was er selbst ausspricht, glaube er, als ob er Alles ausspräche, das Ganze zu nennen. Denn jeder von ihnen, als Theil des Ganzen, nenne seinen Ton als das Ganze und höre nicht auf zu tönen, bis er bei dem letzten Zeichen des letzten Buchstabens,<sup>3)</sup> Eine Sprache mit ihm bildend, angelangt ist. Dann aber, sagt er, sei die Wiederbringung (Apokatastasis) aller Dinge, wenn Alles, in einen Schriftzug sich verbindend, eine und dieselbe Aussprache tönt. Von dieser Aussprache, behauptet er, sei es ein Nachbild, wenn wir zusammen „Amen“ sagen. Die Selbstlauter aber seien die Gestaltungen des bestimmungslosen, ungezeugten Aeon, und sie seien die Gestalten, die der Herr Engel nannte, die allezeit das Angesicht des Vaters sehen.<sup>4)</sup>

vier Elemente, d. h. Aeonen, nämlich die erste Valentinische Vierheit; dieses erste Wort wird nachher auch als Silbe des Ganzen (=Pleroma) bezeichnet.

1) Das A z. B. wird als *ἄλφα* bezeichnet.

2) Durch diese Uebersetzung suche ich das griechische *πολιόρξις*, wofür die lateinische Uebersetzung *cognoscere* hat, und das die Erklärer für ein gar nicht herpassendes Wort halten, beizubehalten. *Πολιόρξις* heißt eine Stadt umzingeln, einschließen; vielleicht kann es auch die Bedeutung haben: mit Gewalt herausbringen, erzwingen.

3) Das letzte Zeichen von Omega z. B. ist *ω*.

4) In jener göttlichen Sprache bilden also die Geister die Selbstlauter, die körperlichen Dinge aber die Mitlauter, die für sich gar keinen Bestand haben.

2) Die aussprechlichen und gemeinschaftlichen Namen aber der Elemente nannte er: Neonen, Worte, Wurzeln, Samen, Pleromate und Früchte.<sup>1)</sup> Ihre einzelnen und jedem eigenthümlichen (Namen) aber müsse man als in dem Namen der Kirche eingeschlossen sich denken, sagt er.<sup>2)</sup> — Des letzten dieser Buchstaben „hinteres“<sup>3)</sup> Zeichen nun sprach seinen Laut aus, und der von ihm ausgehende Nachhall erzeugte nach dem Bilde jener Buchstaben eigene Buchstaben, wodurch sowohl die irdischen Dinge da, sagt er, gebildet, als auch das ihnen Vorangehende<sup>4)</sup> erzeugt worden sei. Das Zeichen selbst zwar, dessen Nachhall dem Schalle nachfolgte nach abwärts, sei von seiner Silbe wieder in die Höhe genommen worden, sagt er, zur Vervollständigung des Ganzen; der Nachhall aber sei unten geblieben, gleichsam hinausgestoßen. — Das Ganze<sup>5)</sup> selbst aber, von welchem der [letzte] Buchstabe sammt seiner Aussprache herunterfiel, bestehe, sagt er, aus dreißig Buchstaben, und jeder der dreißig Buchstaben habe in sich wieder andere Buchstaben<sup>6)</sup>, womit

1) Diese Namen sind gemeinschaftlich, denn jeder Grundbestandtheil oder Buchstabe jener Sprache ist ein Neon, Wort, Wurzel u.c.; aussprechlich (*ᾠρα*) aber oder angeblich sind sie, weil sie, als die Sprech Elemente der Selbstaussprache des Unausprechlichen, bekannt, geoffenbart sind, während man den Eigennamen eines Seben sich denken kann; er ist ja eingeschlossen in dem Namen der Ecclesia, als der „Versammlung“ Aller.

2) Nun folgt noch eine Aufklärung über die Entstehung dieser zeitlichen Welt durch ein Herabsinken oder einen Nachhall des Tones des letzten Buchstabens, nämlich der Sophia, deren Nachhall bekanntlich die Achamoth ist.

3) Des letzten Buchstabens hinteres Zeichen (*ἵστερον γράμμα* mit Anspielung auf das *ὑστέρημα*) ist in Sophia das A.

4) Der Demiurg und überhaupt die Grundlagen dieser Welt.

5) Im Griechischen heißt es *τὸ δὲ στοιχεῖον αὐτό* und ebenso im Lateinischen *elementum autem ipsum*; der Zusammenhang aber fordert durchaus, daß hiemit der ganze Name (*τὸ δὲ ὅλον αὐτό*) d. h. das ganze Pleroma gemeint sei.

6) Der Name von A ist Alpha, also hat es auch das λ und φ in sich und, da der Name von λ wieder *λάμβδα* ist, auch das

der Name des Buchstabens ausgedrückt wird; und ebenso würden auch die andern wieder durch andere bezeichnet und die letzteren gleichfalls durch andere; so daß die Menge der Buchstaben ins Unendliche verläuft. Auf folgende Weise aber wirst du das Gesagte besser verstehen. Der Buchstabe Delta hat in sich fünf Zeichen: das Delta selbst, dann das E, das Lambda, das T u und das Alpha; und diese Zeichen werden wieder mit andern Zeichen geschrieben, und diese andern wieder mit andern. Wenn nun der ganze Inhalt des Delta ins Unendliche verläuft, indem immer andere Zeichen wieder andere erzeugen, um wie vielmehr sei dann von jenem Buchstaben das Meer der Zeichen noch größer? <sup>1)</sup> Und wenn das eine Zeichen so unendlich ist, so sieh von dem ganzen Namen den Abgrund der Zeichen, aus denen der Vorvater besteht, wie die „Stille“ des Marcus gelehrt hat. Darum habe auch der Vater, seine Unerfaßlichkeit wohl wissend, den Buchstaben, die er auch Neonen nennt, einem jedem von ihnen die eigene Aussprache auszurufen gegeben, weil es nicht möglich ist, daß Einer das Ganze ausspreche.

3) Nach dieser Erläuterung habe die Vierheit zu ihm gesagt: Nun will ich dir auch die Wahrheit selbst zeigen. Ich habe sie nämlich aus den oberen Wohnungen herabgebracht, damit du sie unverhüllt sehest und ihre Schönheit kennen lernest, aber sie auch reden hördest und ihren Verstand bewunderdest. Schau also den Kopf oben, das A und das Oh, den Hals, B und Ps, die Schultern sammt den Händen, G und Ch, die Brüste, D und Ph, das Zwerchfell E und G, den Rücken Z und T, den Bauch Eh und S, die Schenkel Th und R, die Kniee J und P, die Schienbeine (Waden) K und O, die Knöchel L und X, die Füße M und N. Dieß ist der Leib der dem Magier gemäßen Wahrheit,

$\mu$ ,  $\beta$  und  $\delta$  u. s. w. ins Unendliche, obwohl das ganze Alphabet, und folglich die ganze Sprache, nur aus 30 Buchstaben besteht.

1) D. h. wenn schon der Anfangsbuchstabe des Delta Unendliches enthält, um wie viel mehr erst das ganze Delta selbst!

dieß die Figur des Buchstabens, dieß das Gepräge des Zeichens. Und er nennt diesen Buchstaben<sup>1)</sup> „Mensch“, und es sei derselbe, sagt er, die Quelle aller Rede (Wortes), und der Anfang aller Stimme, und die Aussprache alles Unausprechlichen, und der Mund der verschwiegenen „Stille.“ Und dieß nun ist ihr Leib. Du aber richte hoch auf das Sinnen des Denkens und vernimm das selbstzeugerische<sup>2)</sup> und vatergeberische Wort aus dem Munde der Wahrheit!

4) Nachdem jene [sc. die Vierheit] dieses gesprochen, habe die Wahrheit, ihn anblickend und den Mund aufthuend, ein Wort fallen lassen; das Wort aber sei ein Name, und der Name sei der, den wir kennen und nennen, Christus Jesus; und nachdem sie ihn genannt, habe sie plötzlich geschwiegen. Während aber Marcus erwartete, sie werde noch etwas sagen, sprach dazwischentretend wieder die Vierheit: Für unbedeutend hieltest du das Wort, das du aus dem Munde der Wahrheit vernahmst. Es ist nicht der, den du kennst und meinst, es ist ein uralter Name.<sup>3)</sup> Denn den Schall nur hast du von ihm, seine Kraft (Bedeutung) aber kennst du nicht. Jesus nämlich ist ein bedeutamer<sup>4)</sup> Name.

1) Dieser vielgliedrige Leib der Wahrheit wird, wie es scheint, als ein Buchstabe (στοιχεῖον) gedacht, und dieser heißt Mensch, d. h. der Mensch selbst ist der Leib der Wahrheit.

2) Ich lese αὐτογενήτορα und denke mir (wenn man sich dabei doch etwas denken soll), das Wort, welches von der Wahrheit hervorgebracht wird, werde so genannt, weil es nach gnostischer Ansicht nicht bloß gezeugt, sondern selbst auch zeugend ist; und πατρόδοτος kann es heißen, sofern es den Vater gibt d. h. offenbart. Uebrigens scheint dieser Satz eine (ironische) Aufforderung des Frenäus an den Leser zu sein, nicht der Vierheit an den Marcus.

3) D. h. der Name, den du soeben aus dem Munde der Wahrheit vernommen hast, ist nicht der, den du im Sinne hast, sondern ein uralter, ewiger, nicht aus gewöhnlichen Buchstaben, sondern aus Aeonen bestehender, in denen der Namenlose sich selbst ausgesprochen hat, wie im folgenden näher erklärt wird.

4) Ἐπιστημον ἐνομα heißt hier nicht so fast ein ausgezeichnete d. h. berühmte Name, als vielmehr ein bedeutamer, sinn-

aus sechs Buchstaben bestehend, von Allen, die der Berufung angehören,<sup>1)</sup> gekannt. Der aber bei den Aeonen des Pleroma, der vielgliedrig ist, ist von anderer Gestalt und verschiedenem Gepräge, [nur] von denen gekannt, die mit ihm stammverwandt sind, deren „Größen“ allezeit bei ihm sind.

5) Wisse also: Die bei euch gebräuchlichen vierundzwanzig Sprachzeichen sind die nachbildlichen Ausflüsse der drei Mächte<sup>2)</sup>, welche die ganze Zahl der oberen Elemente in sich befassen. Denn die neun lautlosen Sprachzeichen halte für die des Vaters und der Wahrheit, weil sie lautlos

bildlicher, charakteristischer Name, und zwar ist er dieß deswegen, weil er (im Griechischen) aus sechs Buchstaben besteht, die Sechszahl aber eine besondere Bedeutung hat, und bei den Griechen, welche die Zahlen durch Buchstaben bezeichneten, durch ein besonderes, nicht zum Alphabet gehöriges, nach dem  $\epsilon$  (=5) eingeschaltetes Aus- oder Ab-, Bei- oder Zu-Zeichen, welches sie *ἐπισημῶν* nannten, nämlich das  $\varsigma$  (bau), ausgedrückt wurde.

1) Die zur Berufung Gehörenden, d. h. die nichtgnostischen Katholiken, stehen hier im Gegensatz zu den, Samen der Auserwählung sich nennenden, hier als mit Jesus stammverwandt (*συγγενεῖς*) bezeichneten, nicht nur den Namen, sondern auch die Kraft des Namens kennenden Gnostikern. Denn unter diesen *συγγενεῖς* können hier nicht, wie Massuet meint und Etieren ihm nachschreibt, die, allerdings oben c. 2. § 6 *συγγενεῖς* des Heilandes (der aber von Jesus erst noch zu unterscheiden ist) genannten Engel gemeint sein, weil ja hier die „Größen“ die Engel sind.

2) Diese drei Mächte sind die drei ersten Emanationen des „Vorbaters“, nämlich der Vater (= *πῶς*), der Begriff (= *λόγος*) und der (Ur-) Mensch, welche in Verbindung mit ihren Gemahlinen die Zahl 6 ausmachen. Die Ausflüsse (und Gebiete) dieser Mächte aber sind die drei Klassen von Buchstaben, nämlich die sogenannten stummen (*mutae*), deren 9 sind ( $\beta$ ,  $\gamma$ ,  $\delta$ ;  $\phi$ ,  $\chi$ ,  $\psi$ ;  $\pi$ ,  $\kappa$ ,  $\tau$ ), die Halbvocale, deren hier 8 gezählt werden (nämlich 4 *liquidae*,  $\lambda$ ,  $\mu$ ,  $\nu$ ,  $\rho$ , und vermuthlich die 4 *Zischlaute*  $\sigma$ ,  $\xi$ ,  $\zeta$ ,  $\psi$ , wiewohl die 3 letzteren als Doppelbuchstaben später noch besonders kommen), und die Vocale, deren 7 sind ( $\alpha$ ,  $\epsilon$ ,  $\eta$ ,  $\iota$ ,  $\omicron$ ,  $\upsilon$ ,  $\omega$ ). Da nun die stummen dem Vater, die Halbvocale dem Begriffe und die Vocale dem Menschen zugehören, darum heißt es, der Vater habe 9, der Begriff 8 und der Mensch 7 Buchstaben d. h. Aeonen, also zusammen 24.

sind, d. h. unnenbar und unaussprechbar; die acht Halb-vocale aber für die des Begriffs und der Lebenskraft, weil sie gleichsam in der Mitte stehen zwischen den lautlosen und den Selbstlautern, und einerseits den Abfluß der oberen, anderseits die Erhebung der unteren auf sich nehmen; die Selbstlauter endlich, deren sieben sind, für die des Menschen und der Kirche, weil die durch den Menschen hervorgegangene Stimme Alles gestaltet hat;<sup>1)</sup> denn der Nachhall der Stimme gab Allem Gestaltung. Es hat also der Begriff und die Lebenskraft acht, der Mensch und die Kirche sieben, der Vater aber und die Wahrheit neun. Da aber das Verhältniß ungleich war, so stieg der im Vater nebenansitzende [überzählige] herab, indem er zu dem geschickt wurde, von dem er getrennt war,<sup>2)</sup> zur Verbesserung des Geschehenen, damit die Einheit der Pleromen vermöge ihrer Gleichheit als Frucht hervorbringe [d. h. bewirke], daß die Kraft aus allen Eine sei in Allen.<sup>3)</sup> Und so bekam der mit den Sieben die Kraft von Achten, und es wurden die [drei] Bereiche<sup>4)</sup> an Zahlen einander gleich, als Achtheiten, welche dreifach genommen die Zahl vierundzwanzig auswiesen. Die drei Elemente nun (welche er für die der drei Doppelmächte erklärt, welche sechs sind, aus denen die 24 Elemente hervorgingen) geben, mit Rücksicht<sup>5)</sup> auf die unaussprechliche Vierheit vervierfacht, die nämliche Zahl wie jene<sup>6)</sup>, welche

1) Die Stimme der „Weisheit“ nämlich, welche ja unter den vom (Ur-) Menschen ausgehenden 12 Aeonen der letzte ist.

2) Man erinnere sich an das oben erwähnte Herabsteigen des „Christus“ zur Achamoth in ihrer Trennung vom Pleroma.

3) Καρποφορῆ μίαν ἐν πᾶσι τὴν ἐκ πάντων δύναμιν. Das καρποφορεῖν hat auch den Sinn der Vermehrung oder Verstärkung der Kraft durch ihre Vereinigung. Also: damit sie zur Frucht bringe die zu einer einzigen bereinigte Kraft Aller.

4) Τόποι gleichsam die Aufenthalts-Orte oder Räume der Aeonen.

5) Λόγῳ = ratione.

6) D. h. die Sechszahl mit vier vermehrt gibt ebenso wie

er nämlich für die des Unnennbaren erklärt. Sie würden aber getragen von den drei Mächten nach der Ähnlichkeit des Unsichtbaren. Und von diesen Elementen Bilder von Bildern seien die bei uns gebräuchlichen Doppelbuchstaben, welche, zu den vierundzwanzig Elementen hinzugezählt, durch ihre analogische Bedeutung <sup>1)</sup> die Zahl 30 ausmachen.

6) Von diesem Zahlverhältniß <sup>2)</sup> und dieser Heilsordnung als Frucht, sagt er, sei in Ähnlichkeit des Bildes derjenige erschienen, der nach sechs Tagen als der vierte auf den Berg hinauffliege und der sechste wurde <sup>3)</sup>, der herab-

die dreimal genommene Achtheit 24, welches die Zahl der Elemente ist, aus denen der Name des Namenlosen oder der unaussprechliche Name besteht. Vgl. 15 § 1. — Der Sinn dieser ganzen Stelle ist übrigens dieser: Die 3 Doppelmächte (*τρεις ἐν οὐρανῷ δυνάμεις*), so genannt, weil sie, als vermählt, drei Paare, also sechs Elemente sind, erzeugen die übrigen 24 Elemente (d. h. Neonen), und zwar so, daß von jedem der 3 Paare acht, somit von jedem einzelnen dieser sechs Elemente vier ausgehen, weil bei jedem die erste Vierheit sich wiederholt, so daß also nach beiden Betrachtungsweisen 24 Elemente entstehen, deren Eltern und „Träger“ die drei (Doppel-) Mächte sind, und die miteinander den in Pleromen ausgesprochenen (nur den Gnostikern bekannten) Namen des Unaussprechlichen bilden, dem sie ähnlich sind, weil sie Bilder von ihm sind, gleichwie auch die 3 Doppelmächte selbst Bilder des in ihnen sich offenbarenden Unsichtbaren sind. Die Abbilder dieser Bilder aber sind in der menschlichen Sprache die drei Doppelbuchstaben: ζ, ξ, ψ, in denen das ε mit den drei Grundelementen der stummen Buchstaben verbunden ist, wodurch diese hörbar werden.

1) *δυνάμει τῇ κατ' ἀναλογίαν* will vielleicht sagen: dadurch, daß man diese drei mit Rücksicht auf ihre höhere Bedeutung für sechs zählt, während sie in ihrer nicht-analogischen Bedeutung, als drei, bereits eingezählt sind.

2) *λόγος* = ratio Verhältniß, Sachverhalt.

3) Matth. 17 und Marc. 9 heißt es: „Nach sechs Tagen nahm Jesus den Petrus, Jakobus und Johannes mit sich und führte sie auf einen Berg“; er selbst war also der vierte, und durch die Hinzukunft des Moses und Elias wurde er der sechste. Er war also ein Bild jener Sechsheit.



stieg und unterworfen war in der Siebenheit<sup>1)</sup>, der eine ausgezeichnete Achttheit war und in sich hatte die ganze Zahl der Elemente, welche (Zahl), als er zur Taufe kam, die Herabkunft der Taube offenbarte, die  $\Omega$  und  $A$  ist. Denn die Zahl derselben ist achthundert eins.<sup>2)</sup> Und darum sei auch, nach der Erzählung des Moses, am sechsten Tage der Mensch entstanden; die Heilsordnung aber sei am sechsten [Wochen-] Tage, welches der Künfttag [Charfreitag] ist, in dem letzten Menschen, zur Wiedergeburt des ersten Menschen, erschienen<sup>3)</sup>, welcher Heilsordnung Anfang und Ende wiederum die sechste Stunde sei, in der er am Holze angenagelt wurde. Denn der vollkommene „Verstand“ ( $\rho\omega\varsigma$ ), der wohl weiß, daß die Zahl Sechs die Kraft der Schöpfung und Wiedergeburt in sich hat, habe den Kindern des Lichtes die durch das erschienene „Auszeichen“ nach dieser Zahl geschehene Wiedergeburt geoffenbart. Daher hätten auch die Doppelbuchstaben die ausgezeichnete Zahl,

1) Ich verstehe hier mit Massuet unter der Siebenheit das Reich des Demiurgen, d. h. diese aus 7 Himmeln bestehende Welt die unter der Herrschaft des Demiurgen steht, welcher nach R. 5 § 2 selbst den Namen Hebdomas führt. Vgl. damit den nächsten §. Die Ansicht Grabe's, der meint,  $\epsilon\nu\ \tau\eta\ \epsilon\beta\delta\omicron\mu\acute{\alpha}\delta\iota$  heiße „am 7. Tage“ (stieg er nämlich vom Berge herab, indem er oben übernachtete), ist gewiß unrichtig. — Eine Ogdoas aber wird Jesus genannt, weil dieß die Zahl der Vollkommenheit ist, und Jesus die Kraft der ersten Achttheit, und damit zugleich der aus ihr hervorgegangenen übrigen Aeonen, sohin die Kraft aller 30 Aeonen, deren Frucht ja der als Taube auf ihn herabsteigende „Verstand“ war, welcher  $A$  und  $\Omega$  ist, in sich trug.

2) Die Buchstaben der Taube nämlich, d. h. des griechischen Wortes  $\pi\epsilon\rho\iota\sigma\tau\epsilon\rho\acute{\alpha}$ , geben, als Zahlzeichen betrachtet, durch Zusammenzählung ihrer Werthe die Zahl 801; d. h.  $\omega = 800$  und  $\alpha = 1$ . Vgl. übrigens 15, 1 und 2 und II. 24, 1.

3) Ich lese  $\tau\eta\nu\ \omicron\iota\chi\omicron\nu\omicron\mu\iota\alpha\nu\ \delta\epsilon\ \dots\ \tau\omicron\nu\ \epsilon\sigma\chi\alpha\tau\omicron\nu\ \alpha\nu\theta\rho\omega\pi\omicron\nu\ \dots\ \pi\epsilon\phi\eta\nu\acute{\epsilon}\nu\alpha\iota$  und betrachte mit Massuet  $\tau\omicron\nu\ \epsilon\sigma\chi.$   $\alpha\nu\theta\rho.$  als Apposition zu  $\omicron\iota\chi\omicron\nu\omicron\mu\iota\alpha\nu$ . Jener letzte Mensch ist ja nichts Anderes als die (Frucht und) Erscheinung der „Heilsordnung“ selbst;  $\alpha\upsilon\tau\omicron\varsigma\ \varphi\alpha\nu\epsilon\iota\varsigma\ \epsilon\pi\iota\sigma\eta\mu\omicron\varsigma$  (sc.  $\alpha\rho\epsilon\theta\mu\omicron\varsigma$ ), wie es gleich-darauf heißt.

sagt er, denn die ausgezeichnete Zahl, verbunden mit den vierundzwanzig Elementen, hat den dreißigbuchstabigen Namen vollständig gemacht.

7) Sie bediente sich aber als ihres Organes der Größe der Siebenzahl<sup>1)</sup>, wie die „Stille“ des Marcus sagt, damit die Frucht ihres selbstbeschlossenen Rathschlusses<sup>2)</sup> offenbar werde. Unter dieser Auszeichnungszahl verstehe jedoch im Gegenwärtigen, sagt er, die unter dem „Auszeichen“ Gestalt-

1) Dieser ganze § ist voller Räthsel. Vor Allem aber ist hier die Frage: Wer bedient sich wessen als Organs? Massuet will unter der „Größe von sieben Zahlen“ die Wahrheit (*ἀλήθεια*) verstanden wissen, weil ihr Name (im Griechischen) 7 Buchstaben hat (vgl. R. 15, 1); und derjenige, der sich ihrer als Gehilfin (es heißt aber *διὰ νόμον* = Gehilfen) bedient, wäre der „Verstand“ oder der „Eingeborne.“ Allein abgesehen davon, daß unter dem kurz vorher erwähnten „vollkommenen Verstande“ auch der der Gnostiker gemeint sein kann (denn als Vollkommene müssen sie ja auch einen vollkommenen Verstand haben), paßt hier der „schöpferische“ Verstand gar nicht in die ganze Erörterung. — Der Gehilfe ist ohne Zweifel der Demiurg, der ja ein Siebener, eine Hebdomas ist. Aber wer bedient sich seiner? Neander (S. 176) meint, die Eige, indem er so konstruirt: „Es bediente sich aber zc., wie er sagt, die Eige.“ Allein diese ist ja in der ganzen Darstellung nur erwähnt als die Quelle, aus der Marcus seine Lehre schöpft. Ich behaupte also, das Subjekt sei hier die obere Sechsheit (der *ἑπτὰ ἐνισήμους*), welche „die Kraft der Schöpfung und Wiedergeburt in sich hat“, sie bedient sich, als Heilsordnung, zur Hervorbringung ihrer Frucht, d. h. zur Bildung des Menschen Jesus, des Demirgen mit seiner 7fachen Kraft, welche selbst wiederum ein Nachbild jener sieben Neonen ist, deren Zeichen die 7 Vocale sind. Wie aber die Sechsheit selbst der Inbegriff der ganzen Heilsordnung ist, so ist hier, im gegenwärtigen Fall (*ἐν τῷ παρόντι*, was auch heißen kann: in der gegenwärtigen Weltordnung), unter der Sechsheit niemand Anderer zu verstehen als die *Ἀκαθόη*; denn da sie in ihrer ursprünglichen Ungestalt unter dem Einflusse der Sechsheit (*ἐν τῷ ἐνισήμῳ*) gestaltet wurde, ist sie jetzt selbst eine Sechszahl, wie sogleich ausdrücklich gesagt wird.

2) Im Gegensatz zu dem blind und bewußtlos wirkenden Demirgen.

tete, welche gleichsam zertheilt oder halbirt wurde und außerhalb blieb<sup>1)</sup>, welche durch ihren Sprößling<sup>2)</sup> diese zur Abbildung der siebenheitlichen Kraft aus sieben Kräften<sup>3)</sup> bestehende Welt beseelte und ihn aufstellte als Seele des sichtbaren Weltalls. Es bediente sich zwar freilich auch dieser selbst dieses Werks da, als eines eigenmächtig durch ihn gemachten, allein er besorgt in diesen Nachahmungen des Unnachahmlichen doch nur die „Anmuthung“ der Mutter.<sup>4)</sup> Und der erste Himmel singt das A, der nächste das E (ε), der dritte Eh (η), der vierte und mittlere von den sieben spricht die Kraft des J, der fünfte das O (ο), der sechste das Y, der siebente und vierte von der Mitte ruft den Buchstaben (das Element) Oh (ω) aus, wie die „Stille“ des Marcus, die zwar viel schwätzt, aber nichts Wahres sagt, versichert. Und diese Kräfte, sagt er, allzumal in einander verschlungen, tönen und preisen jenen, von dem sie hervorgebracht wurden. Der Preis des Klanges aber wird emporgeschickt zum Vorrater. Von diesem Preisgesang nun der zur Erde gefallene Nachhall, sagt er, sei der Bildner und Erzeuger der irdischen Dinge.

1) Diese zertheilte Zahl ist bekanntlich die Sophia, deren eine Hälfte, die Achamoth, außerhalb des Pleroma blieb, während die andere wieder ins Pleroma zurückging.

2) Den Demiurgen.

3) D. h. sieben Himmeln.

4) D. h. der Demiurg wirkt nicht bloß Alles, sondern er meint auch, er thue Alles nach eigener Wahl (*αὐθαγέρως*), und doch ist er nur der Kammerdiener (*διάκονος*) oder das blinde Werkzeug der Achamoth. Schwierigkeit macht hier nur der doppelte Accusativ bei *διαγορεῖ* (*τάδε διαγορεῖ, μνηστὰς ὄντα τῶν αὐμνητῶν, τὴν ἐνθύμησιν*). Desungeachtet halte ich die lateinische Uebersetzung, worin *τάδε* als Subjekt zu *διαγορεῖ* bezogen ist (*reliqua ministrant . . . . enthymesis*), für falsch. *διαγορεῖν τι* heißt Jemanden bedienen, — *τι* etwas ausrichten, besorgen. Der Demiurg nun besorgt (bringt zur Ausführung) den Gedanken der Mutter, und zwar besorgt er ihn dadurch, daß er jene Dinge macht, d. h. er besorgt jene Dinge als den von der Mutter ihm eingegebenen Gedanken.

8) Den Beweis dafür bringt er von den neugeborenen Kindern, deren Stimme, sobald sie aus dem Mutterleib hervorkommen, den Nachhall eines jeden von diesen Elementen anrufen. Wie also die sieben Kräfte, sagt er, den Logos preisen, so preist ihn auch die Seele, — die in den Kindern den Marcus beklagt und beweint. Darum habe aber auch David gesagt: „Aus dem Munde der Kinder und Säuglinge hast du Lob bereitet;“<sup>1)</sup> und wiederum: „Die Himmel erzählen das Preislied Gottes.“<sup>2)</sup> Und darum ruft auch die zu ihrer Läuterung in Leiden und Mühseligkeiten befindliche Seele: Oh! aus, zum Zeichen des Lobes, damit die obere Seele, das ihr Verwandte erkennend, ihr Hilfe herabsende.

9) Ueber den ganzen, aus dreißig Buchstaben bestehenden Namen nun und über den „Abgrund“, der aus den Buchstaben desselben erwächst,<sup>3)</sup> ferner über den zwölfgliedrigen Leib der Wahrheit, der (jedes Glied<sup>4)</sup>) aus je zwei Buchstaben besteht, und über ihre Stimme, die sie sprach, ohne zu reden, und über die Erklärung des nicht genannten Namens, wie über die Seele der Welt und des Menschen, sofern sie die abbildliche Heilsordnung haben, hat er also gefaselt. Im Folgenden aber wollen wir erzählen, wie ihm die Vierheit aus den Namen eine gleichzahlige Kraft<sup>5)</sup> gezeigt hat, damit Dir, mein Lieber, keine von seinen zu uns gelangten Behauptungen unbekannt bleibe, wie Du schon oft von uns verlangt hast.

### 15. Fabeln über die 24 Elemente und die Erzeugung Jesu. Entgegnung.

1) So verkündet ihm die allweise „Stille“ die Entstehung der vierundzwanzig Elemente. Mit der „Alleinheit“ zugleich sei die „Einheit“ da, aus welchen zwei Hervorgänge

1) Ps. 8, 3. — 2) Ps. 18, 1. — 3) Vgl. oben § 1.

4) Zusatz der lateinischen Uebersetzung.

5) Nämlich 888. Sieh R. 15, 1.

Irenäus' ausgew. Schriften. I. Bd.

sind, wie schon gesagt wurde<sup>1)</sup>: die „Einheit“ und das „Eins“ zu beiden hinzu, waren vier; denn zwei mal zwei sind vier. Und wiederum die Zwei und vier in Eins verbunden gaben die Zahl sechs. Diese sechs aber vervierfacht brachten die vierundzwanzig Gestalten hervor. Die allerheiligsten Namen der ersten Vierheit nun, die nur gedacht, aber nicht gesagt werden können, werden nur vom Sohne erkannt; die weiß der Vater<sup>2)</sup>, wie sie heißen. Die ewigen aber und mit Glauben genannten sind bei ihm diese: Unsäglich und Stille, Vater und Wahrheit. Von dieser Vierheit die Gesamtzahl beträgt vierundzwanzig Elemente.<sup>3)</sup> Denn der Name „Unsäglich“ hat in sich sieben Buchstaben, die „Stille“ aber fünf, der „Vater“ fünf und die „Wahrheit“ sieben, welche zusammen genommen, zweimal fünf und zweimal sieben, die Zahl vierundzwanzig ausmachen. Ebenso aber entzifferte auch die zweite Vierheit, „Begriff und Leben“, „Mensch und Kirche“, die nämliche Zahl von Elementen.<sup>4)</sup> Aber auch des Heilandes sagbarer (= bekannter) Name „Jesus“ habe sechs Buchstaben, sein unsägliches aber vierundzwanzig; „Sohn Christus“ habe zwölf Buchstaben, das Unsägliches in Christo aber dreißig Buchstaben. Und darum nennt er ihn das  $\Lambda$  und  $\Omega$ , um die Taube anzuzeigen, da dieser Vogel diese Zahl hat.<sup>5)</sup>

2) Jesus aber, sagt er, hat folgenden unsägliches Ursprung. Aus der Mutter nämlich von Allem, der ersten Vierheit, ging, nach Art einer Tochter, die zweite Vierheit

1) Oben 11, 3.

2) Der Vater ist aber eben der Sohn (nämlich des Vaters)!

3) Die griechischen Worte, nämlich  $\Lambda\acute{o}\gamma\eta\tau\omicron\varsigma$  und  $\Sigma\epsilon\iota\eta$  (sic!),  $\Pi\alpha\tau\eta\rho$  und  $\Lambda\lambda\eta\theta\epsilon\iota\alpha$ , haben zusammen 24 Buchstaben, jedes Paar  $7 + 5 = 12$ .

4)  $\Lambda\acute{o}\gamma\omicron\varsigma$  und  $\mathcal{Z}\omega\eta$  haben zusammen 8,  $\text{Ἀνθρώπος}$  und  $\text{Ἐκκλησία}$  je acht, zusammen 16; also alle vier zusammen:  $3 \times 8 = 24$ .

5) Sieh oben 14, 6. Anm. 5.

Hervor, und es ward eine Achtheit, woraus eine Zehnheit hervorging. So entstand eine Zehn- und Achtheit. Indem nun die Zehnheit mit der Achtheit sich verband und sie verzehnfachte, erzeugte sie die Zahl Achtzig; und den Achtziger wieder verzehnfachend brachte sie die Zahl Achthundert hervor, so daß die ganze von der Achtheit in die Zehnheit ausgehende Zahl der Buchstaben 8 und 80 und 800 ist, d. h. Jesus.<sup>1)</sup> Denn der Name Jesus ist nach der Zahlbedeutung seiner Buchstaben 888. Da hast du genau auch den überhimmlischen Ursprung, den nach ihnen Jesus hat. Darum habe auch das Alphabet der Griechen acht Einheiten, acht Zehner und acht Hunderter<sup>2)</sup>, den Calcul der 888 anzeigend, d. h. Jesus, der aus allen Zahlen besteht. Darum heiße er auch das  $\Lambda$  und  $\Omega$  zur Andeutung seines Ursprungs aus Allen. — Und wiederum so: Wenn man die erste Vierheit, Zahl um Zahl zusammenzählt, so kommt die Zahl Zehn heraus. Denn  $1 + 2 + 3 + 4$  zusammengekommen geben zehn ( $\iota$ ), und das, wollen sie, sei Jesus. Aber auch Christus, sagt er, der acht Buchstaben hat, deute die erste Achtheit an, welche mit der Zehnheit verbunden<sup>3)</sup> Jesum gebär. Er wird aber auch, sagt er, „Sohn Christus“ genannt, d. h. Zwölfsheit; denn der Name „Sohn“ hat vier Buchstaben, Christus aber acht, welche zusammen die Größe der Zwölfsheit aufweisen. Bevor nun, sagt er, das „Auszeichen“ dieses Namens, d. h. Jesus, den Söhnen<sup>4)</sup> erschien, befanden sich die Menschen in großer Unwissenheit und Irrung. Als aber der sechsbuchstabile Name offenbar wurde,

$$1) \begin{matrix} \iota & \eta & \sigma & \omicron & \nu & \varsigma \\ 8 & + & 10 & + & 200 & + & 70 & + & 400 & + & 200 \end{matrix} \Bigg\} = 888.$$

2) Von  $\alpha - \vartheta$  sind acht Einheiten; denn  $\epsilon$  (Vau) = 6 wird nicht mitgezählt; von  $\iota - \nu$  gehen die acht Zehner, und von  $\rho - \omega$  acht Hunderter; 90 ist das Koppa, 900 das Sampi.

3) Nämlich in der oben dargestellten Weise, so daß 888 entsteht.

4) D. h. den Kindern Gottes, den Auserwählten.

der Fleisch annahm, um in die Wahrnehmung des Menschen herabzusteigen, der sowohl den Sechser selbst als auch den Vierundzwanziger in sich hatte; da wurden sie, ihn erkennend, die Unwissenheit los und gelangten aus dem Tode wieder zum Leben, indem der Name ihnen ein Weg wurde zum Vater der Wahrheit. Denn der Alvater habe lösen wollen die Unwissenheit und aufheben den Tod. Der Unwissenheit Lösung aber war die Erkenntniß seiner. Und darum sei der, seinem Willen gemäß nach dem Bilde der oberen Kraft zum Heile verordnete, Mensch erwählt worden.

3) Aus der Vierheit nämlich gingen die Aeonen hervor. Es war aber in der [2.] Vierheit der Mensch und die Kirche, der Begriff und das Leben. Die von diesen ausfließenden Kräfte nun, sagt er, haben die Entstehung des auf Erden erschienenen Jesus bewirkt. Und zwar habe, behauptet er, die Stelle des „Begriffs“ der Engel Gabriel ausgefüllt, die des „Lebens“ der hl. Geist, die des „Menschen“ die Kraft des Höchsten<sup>1)</sup>, die Stelle der „Kirche“ aber die Jungfrau. Und so entstand, ihm zufolge, der der Heilsordnung gemäße, aus Maria geborne Mensch, den der Alvater bei seinem Durchgang durch den Mutterleib durch den Logos sich auswählte zur Erkenntniß seiner. Als er aber in das Wasser flog, sei auf ihn herabgekommen als Taube derjenige, der hinaufgestiegen ist und die Zwölfzahl wieder vollgemacht hat;<sup>2)</sup> und in ihm [nämlich in Jesus] ist der Same derer, die mit diesem zugleich entsprungen, mit ihm herab- und mit hinaufgestiegen sind.<sup>3)</sup> Eben die Kraft aber, die herabkam,

1) Vgl. Ruf. 1, 35.

2) Siehe oben 4. R. 1 und 5.

3) Wie den „Heiland“, als er zur Achamoth kam, seine Engel begleiteten, so steigen natürlich diese auch bei seiner Herabkunft auf „Jesus“ mit ihm herab und wieder hinauf. Hierin liegt, wie es scheint, eine Anspielung auf die Stelle, wo vom Auf- und Niedersteigen der Engel über dem Menschensohne die Rede ist; Joh. 1, 51.

sagen sie, sei ein Same des Vaters, der in sich hat sowohl den Vater als den Sohn, als auch die nur von diesen erkannte, unnennbare Kraft der „Stille“ und sämtliche Aeonen. Und dieß sei der Geist, der durch Jesus redete, der sich Menschensohn nannte und den Vater offenbarte; herabgestiegen auf Jesus, habe er sich mit ihm vereint. Und es hob auf den Tod, sagt er, der aus der Heilsordnung stammende Heiland, bekannt aber machte den Vater Christus. Es sei also Jesus zwar der Name des aus der Heilsordnung stammenden Menschen, sagt er; er sei ihm aber beigelegt worden nach der Ähnlichkeit und Gestaltung des in ihn herabkommen sollenden „Menschen“, nach dessen Aufnahme er in sich gehabt habe den Urmenschen,<sup>1)</sup> den Urbegriff, den Vater und den Ursprünglichen sowie die Stille, die Wahrheit, die Kirche und die Lebenskraft.

4) Dieß geht doch wohl hinaus über das Au und das Weh und über jeglichen Jammer und Schmerzensschrei. Denn wer sollte nicht verabscheuen den erbärmlichen Erfinder derartiger Lügen, wenn er die Wahrheit von Marcus zum Götzenbild gemacht und dieses mit den Buchstaben des Alphabets beklebt sieht! Erst jüngst, im Vergleich mit dem Anfang sozusagen gestern und vorgestern, bekennen die Griechen von Rabmus zuerst 16 Buchstaben erhalten, dann darauf im Fortschritt der Zeiten selbst erfunden zu haben theils die Hauchlaute,<sup>2)</sup> theils die Doppelconsonanten; zu allerletzt aber habe Palamedes, sagen sie, die langen [Vocale] hinzugefügt. Bevor nun die Griechen diese hatten, gab es da keine Wahrheit? Ihr Leib ist ja nach dir, o Marcus, jünger als Rabmus und die vor ihm waren; jünger als die, so die übrigen Buchstaben dazufügten, jünger sogar als du selbst.

1) Das auch sonst oft vorkommende *αὐτός* in *αὐτὸν τὸν ἀνθρώπον*, *αὐτὸν λόγον* erinnert ganz an den Platonischen Sprachgebrauch, wonach durch die Hinzusetzung von *αὐτός* zu irgend einem Worte die ewige Idee des dadurch bezeichneten Dings angedeutet wird. Dieß zur Rechtfertigung obiger Uebersetzung.

2) *Τὰ δασέα*: φ, χ, θ.



Denn du erst hast als Götzenbild herabgebracht <sup>1)</sup> die von dir sogenannte Wahrheit.

5) Wer aber wird ertragen deine so viel schwägende „Stille“, die den Namenlosen benamset, den Unsäglichem erklärt und den Unerforschlichen auskundschaftet; die da sagt, der, den du unförplich und unsichtbar nennst, habe den Mund aufgethan und ein Wort hervorgebracht, wie eines der zusammengesetzten Lebewesen; und sein Wort, das dem Hervorbringer gleich und die Gestalt des Unsichtbaren ist, bestehe aus dreißig Buchstaben, Silben aber vier? Wird also nach der Ähnlichkeit des Wortes auch der Allvater, wie du sagst, aus dreißig Buchstaben und vier Silben bestehen? Oder ferner wer wird es ertragen, wenn du in Figuren und Zahlen, bald dreißig, bald vierundzwanzig, bald nur sechs, einschließt den Schöpfer und Werkmeister von Allem und das schöpferische Wort Gottes; wenn du ihn zerstückelst in vier Silben und dreißig Buchstaben; wenn du den Herrn von Allem, der die Himmel befestigt hat, in die Zahl 888 herabziehst, wie das Alphabet, und ihn, den Alles in sich begreifenden, selbst aber unbegreiflichen Vater, in eine Vierheit, Achtheit, Zehnheit und Zwölfsheit unterabtheilst und durch solche Vervielfältigungen das Unausprechliche und Unausdenkbare, wie du sagst, des Vaters erläuterst? Und den du unförplich und überseiend <sup>2)</sup> nennst, dessen Sein und Bestand bereitest du aus vielen, aus einander entstehenden Buchstaben zu, als ein falscher Dädalus und schlechter Bearbeiter der vorallerhöchsten Kraft; und indem

---

1) Nämlich von den „unnennbaren Höhen.“ Uebrigens kann *καταγείναι* auch bedeuten: daherschleppen, oder herabziehen, in welcher Bedeutung es gleich im nächsten § zu nehmen ist.

2) *Ἀνοήτως* könnte man vielleicht auch mit unsäglich, unbegreiflich, und das gleich darauf folgende *οὐδὲν* mit begriffliche Wesenheit oder Begriff übersetzen.

du diese [Kraft], die du für untheilbar erklärst, in Nicht-lauter, Selbstlauter und Halblauter abtheilst und das Nicht-laute derselben dem Allvater und seiner Besinnung andichstest, hast du Alle, die dir glauben, in die höchste Fästung und in die größte Gottlosigkeit gestürzt.

6) Daher hat mit Recht und angemessen deiner so beschaffenen Redheit der göttliche Greis und Herold der Wahrheit verweise dir zugerufen, also sprechend:

Idole-Bildner Markus, Zeichendenter du,

Erfabrner Astrolog und Zauberer dazu!

Du lieferst den Beleg der Lehren, die du lügst,

Durch Zeichen, die du thust für die, die du betrügst.

Der abgefall'nen Macht Blendwerke nur sind das,

Worin dich unterweist dein Vater Satanas,

Indem er' dir die Kraft des Hazer<sup>1)</sup> verleiht,

Weil du sein Herold bist in jeder Schlechtigkeit.

So der gottselige Greis. Wir aber wollen versuchen, den Rest ihres Geheimnißtrams, der lang ist, kurz durchzugehen und das lange Zeit Verborgene an's Licht zu bringen. Denn so dürfte wohl die Ueberführung für Alle leicht werden.

16. Erklärung der Parabel vom verlorenen Schaf und Groschen. Bemerkung des Irenäus hiezu.

1) Den Ursprung der Aeonen also und die Verirrung und Wiederfindung des Schafes in Eins verbindend, suchten sie dieß etwas mystisch darzustellen, sie, die Alles auf Zahlen zurückführen, indem sie sagen, aus der Einheit und Zweiheit sei Alles entstanden; und von Eins bis vier zählend,

1) Von diesem, im Buche Henoch als 10. unter den 20 gefallenen Engeln aufgeführten bösen Geiste wissen die Rabbinen und Cabbalisten Vieles zu erzählen.

erzeugen sie so die Zehnheit. <sup>1)</sup> Eins nämlich, zwei, drei und vier zusammengenommen erzeugten die Zahl der 10 Aeonen. Indem aber dann wiederum die Zweiheit von sich fortging bis zum „Auszeichen“, also 2 und 4 und 6, brachte sie die Zwölfheit hervor. Und wenn wir von zwei wieder ebenso fortzählen bis zehn, <sup>2)</sup> so kommt die Dreißigkeit zum Vorschein, in welcher 8 und 10 und 12 sind. Die Zwölfheit nun nennen sie, weil sie das „Auszeichen“ bei sich hat, das hinterher mitläuft, wegen des „Auszeichens“: Gebrechen. <sup>3)</sup> Und darum, weil bei der zwölften Zahl ein Fehler stattfand, sei das Schaf ausgesprungen und irre gegangen, da der Abfall von der Zwölfheit geschah, sagen sie. Auf gleiche Weise auch wahr sagen sie, von der Zwölfheit sei Eine Kraft abgefallen und verloren gegangen; und dieß sei das Weib, das den Groschen verlor und ein Licht nahm und ihn wieder fand. So bringen also auch die Zahlen, die übrig bleiben, beim Groschen neun <sup>4)</sup>, beim Schafe aber elf, mit einander

1) Dieß ist Lehre der Pythagoräer, welche das Weltssystem sich als Zahlssystem vorstellten. Die Ideen der Dinge sind bei ihnen lauter Zahlen, die aus der höchsten Idee (der absoluten Einheit) entspringen und zwar mittelst der (unbestimmten) Zweiheit (*δυάς ἀόριστος*) d. h. dem Prinzip der Theilbarkeit, die sich zur zeugnenden Einheit verhält, wie das Bestimmbare (an sich Unbestimmte) zum Bestimmenden, das Theilbare zum Theilenden, das Linke zum Rechten, die gerade Zahl zur ungeraden, und wie das Weibliche zum Männlichen oder auch wie Stoff zu Form. Die Zweiheit macht, soviel an ihr ist, alle aus ihr erzeugten Zahlen zu geraden, die Einheit zu ungeraden.

$$2) 2 + 4 + 6 + 8 + 10 = 30.$$

3) Der Sinn scheint dieser zu sein: Die ersten 12 Zahlen werden ausgedrückt durch die 11 ersten Buchstaben des Alphabets, denn ε (= 6) ist kein Buchstabe, sondern nur ein gleichsam zu Hilfe gerufenes Nachzeichen. Die Zwölfszahl hat also um eine Zahl zu wenig, hat ein *ὀλίγον* oder *πῶρος*, „es fehlt ihr etwas.“

4) Das Weib hatte nämlich nach Verlust des Einen nur noch 9 Groschen, gleichwie nach dem Ausspringen des Einen Schafes von der Zwölfheit der Aeonen nur noch 11 zurückblieben. Die

vermehrt, die Zahl neunundneunzig hervor. Denn  $9 \times 11$  macht 99. Deßwegen habe auch das Amen, ſagen ſie, dieſe Zahl.<sup>1)</sup>

2) Ich will aber nicht ſäumen, Dir auch ihre andere Erklärung kund zu thun, damit Du ihre Frucht von allen Seiten kennen lerneſt. Denn der Buchſtabe  $\eta$ , ſagen ſie, das „Auszeichen“ mitgerechnet, ſei eine Achtheit, da er vom erſten an an achter Stelle ſteht. Indem ſie dann wieder ohne das „Auszeichen“ den Zahlwerth der einzelnen Buchſtaben in Rechnung bringen und zuſammenzählen bis  $\eta$ , bringen ſie die Dreißigkeit heraus.<sup>2)</sup> Wenn man nämlich beim  $\alpha$  anfängt und beim  $\eta$  aufhört, nach dem Zahlwerthe der Buchſtaben, das „Auszeichen“ aber wegläßt und die Werthe der Buchſtaben ſummirt, ſo wird man die Zahl dreißig finden. Denn bis  $s$  ſind es fünfzehn [ $\alpha + \beta + \gamma + \delta + s = 1 + 2 + 3 + 4 + 5 = 15$ ], dann den Siebener [ $\zeta$ ] dazugezählt, gibt zweiundzwanzig; dazu kommt noch das  $\eta$ , d. h. acht, und macht die höchſt wunderbare Dreißigkeit voll. Und damit erweiſen ſie die Achtheit als Mutter der dreißig Aeonen. — Da nun die Zahl dreißig [ $A$ ] aus drei Mächten vereint iſt, ſo macht ſie, dreimal genommen, neunzig.<sup>3)</sup> Und eben dieſe Dreiheit, mit ſich ſelbſt vermehrt, gibt neun. So erzeugte die Achtheit bei ihnen die Zahl neunundneunzig. Und da der zwölfte Leon, der abſiel, die oberen elf verließ, ſo ſtimme, ſagen ſie, die Bedeutung der Buchſtaben ganz zum Schema der Rech-

9 Groſchen alſo mit den 11 Aeonen multiplicirt gibt 99 Schafe.

$$1) \alpha = 1, \mu = 40, \eta = 8, \nu = 50.$$

$$2) \alpha + \beta + \gamma + \delta + s + \zeta + \eta = 1 + 2 + 3 + 4 + 5 + 7 + 8 = 30.$$

3) Der im Griechiſchen hier ſtehende Zuſatz: denn  $3 \times 30$  iſt 90, iſt höchſtens eine Ironie.

nung.<sup>1)</sup> Denn als erster unter den Buchstaben stehe das *A*, welches die Zahl dreißig ist, und es stehe da (*κείσθαι*) nach dem Bilde der oberen Heilsordnung; denn vom *A* an, ohne das „Auszeichen“ den Zahlwerth der Buchstaben bis *A*, Buchstabe zu Buchstabe hinzugezählt, das *A* selbst mit, gibt die Zahl neunundneunzig. Daß aber das *A*, das in der Reihe der erste ist, zur Auffuchung des ihm Aehnlichen herabstieg, um die zwölfte Zahl wieder voll zu machen und nach Auffindung derselben [selbst?] voll wurde, sei ersichtlich eben aus der Figur des Buchstabens. Denn das *A*, gleich als ob es zur Auffuchung des ihm Aehnlichen herzugekommen wäre und es gefunden und an sich gezogen hätte, füllte den Platz

1) Statt *κατάλληλον λέγουσι τὸν τύπον τῶν γραμμάτων τῷ σχήματι τοῦ λόγου κείσθαι* (entsprechend liege oder sei der Typus der Buchstaben der Figur des *Λ*.) liest Billius *κατάλληλως . . . ἐν τῷ σχ.*, weil die alte Uebersetzung sagt: consequenter typum litterarum in figura Logi positum esse. Massuet hingegen behält den obigen Text bei, indem er nur dem Vorschlage des Billius, statt *λόγου A* zu lesen, beistimmt, indem *λόγος* hier keinen Sinn gebe. Allein die Hauptfrage ist: Was ist unter dem *τύπος* und was unter dem *σχῆμα* zu verstehen? Wenn Billius *τύπος τῶν γρ.* mit *forma litterarum* übersetzt, so ist das gewiß falsch. Typus ist hier offenbar das, was die Buchstaben sinnbilden und bedeuten (sie bedeuten aber die Aeonen), also ihre symbolische Bedeutung. Wie soll aber die Bedeutung der (übrigen) Buchstaben in der Figur des *Λ* liegen? Eher könnte man noch sagen, sie entspreche der Figur des *Λ*, passe zu ihr. Dann müßte man aber unter der Figur des *Λ* nicht bloß die Gestalt desselben für sich, sondern seine ganze Stellung, die es im Verhältniß zu den übrigen einnimmt, verstehen. Und das ist eben das *σχῆμα τοῦ λόγου*, das Schema der Rechnung, des Calculs (*sermonis*, wie Billius übersetzt, was freilich keinen Sinn gibt). Wenn es aber heißt: die Bedeutung der Buchstaben liege entsprechend dem Schema oder der Figur des Calculs, so bezieht sich eben das Wort *κείσθαι* zunächst auf *σχῆμα*, auf *τύπος* aber erst in zweiter Instanz. Es ist also gar kein Grund vorhanden, das Wort *λόγου*, das sowohl im griechischen als im lateinischen Text steht, in *λ* zu verwandeln.

des zwölften wieder aus, indem der Buchstabe *M* ein doppeltes *A* ist. Darum auch flößen sie wohlweislich<sup>1)</sup> den Platz der Neunundneunzig, d. h. die Mangelhaftigkeit<sup>2)</sup>, die Bedeutung der linken Hand, jagten aber dem Einen nach, welches zu den neunundneunzig hinzugefügt sie zur rechten Hand hinüberführe.<sup>3)</sup>

3) Du zwar, wenn du dieses durchgehst, ich weiß wohl, du wirst sehr lachen über diese ihre sich weise dünkende Thorheit. Bedauernswerth aber sind, die eine so erhabene Gottesverehrung und die Größe der in der That unaussprechlichen Macht und die so großen Heilsveranstaltungen Gottes durch das Alpha und das Beta und durch Zahlen so frostig und gewaltsam verzerren. So viele ihrer aber von der Kirche abfallen und diesen Alte-Weiber-Märchen glauben, die haben in der That sich selbst gerichtet. Diese befehlt Paulus uns nach ein- und zweimaliger Ermahnung zu meiden.<sup>4)</sup> Johannes aber, der Jünger des Herrn, dehnte ihre Verurtheilung noch weiter aus, indem er wollte, daß wir sie nicht einmal grüßen. Denn wer sie grüßt, sagt er, nimmt Theil an ihren bösen Werken.<sup>5)</sup> Und mit Recht; denn „kein Friedensgruß ist für die Gottlosen“,<sup>6)</sup> spricht der

1) *διὰ τῆς γυνώσεως.*

2) *τὸ ὁσέσημα.*

3) Eine köstliche Ironie! Die 99 sind natürlich die Unvollkommenen (Nicht-Gnostiker), die auf die linke Seite gehören, d. h. zu denen, die verloren gehen. In dem Ausdruck *ῥῆνος ἀρισερός χειρός* ist übrigens *ῥῆνος* im selben Sinne genommen, wie kurz vorher. Außerdem machen die Erklärer hier noch darauf aufmerksam, daß die Griechen bis 99 mit den Fingern der linken Hand zählten, bei 100 aber mit der rechten anfangen.

4) Tit. 3, 10.

5) II. Joh. 8. 11. *Χαίρετε* = Ave dicere = „Heil“ sagen, den Friedensgruß (*pax*) geben.

6) Diese von Augustinus (Civ. Dei XIV, 8) ebenso verstandene Stelle des Iaias 40, 22 (*non est pax* oder *salus impiis*) wird gewöhnlich übersetzt: Die Gottlosen haben keinen Frieden, oder sie sollen ihn nicht haben.

Herr. Gottlos aber über alle Gottlosigkeit sind, die den Schöpfer Himmels und der Erde, der allein Gott der Allmächtige ist, über dem kein anderer Gott ist, aus einer Mangelhaftigkeit, die selbst wieder aus einer anderen Mangelhaftigkeit entsprang, hervorgegangen sein lassen, so daß er nach ihnen das Erzeugniß einer dritten Mangelhaftigkeit wäre.<sup>1)</sup> Diese ihre Meinung muß man in der That verabscheuen und vermaledeien und weit fort von ihnen fliehen und, je mehr sie festhalten und sich freuen an ihren Erfindungen, desto mehr überzeugt sein, daß sie um so ärger befallen sind von der Aechtheit der bösen Geister. Wie die in Wahnsinn Verfallenen, je mehr sie lachen und sich für gesund halten und Alles thun wie gesund, Manches sogar wie übergesund, desto mehr sich übel befinden: so haben auch diese, je mehr sie sich für überverständlich halten und durch Ueberspannung der Bogensehne sich selbst entnerven, desto mehr nicht den rechten Verstand. Denn als der unreine Geist der Unwissenheit ausfuhr und hernach sie, nicht mit Gott, sondern mit weltlichen Untersuchungen beschäftigt fand, nahm er sieben andere Geister, ärger als er selbst, dazu, bethörte ihren Sinn, als könnten sie das Uebergöttliche erdenken, brachte ihn richtig<sup>2)</sup> zum Ueberauffchnappen und führte so die Unsinns-Aechtheit der bösen Geister in sie ein.

17. Wie nach gnostischer Lehre die sichtbare Welt nach dem Bilde des Unsichtbaren gestaltet wurde.

1) Ich will dir aber auch berichten, wie, ihrer Aussage zufolge, die Schöpfung selbst nach dem Bilde der unsichtbaren

---

1) Erstens nämlich hat die Sophia geseht, und das Produkt ihrer Fehlgeburt ist die Achamoth, das ist der zweite Fehler; das Erzeugniß der Achamoth aber ist der Demiurg, dritter Fehler.

2) *Επιτηδεύω* heißt sowohl geschieht als auch gebührendermaßen: *comme il faut*.

Dinge von dem Demiurgen, ohne ſein Wiſſen, hergeſtellt wurde durch die Mutter. Zuerſt, ſagen ſie, ſeien die vier Elemente, Feuer, Waſſer, Erde, Luſt, hervorgebracht worden als Abbilder der oberen erſten Vierheit; und mit Hinzurechnung ihrer Kraftäußerungen, nämlich des Warmen und Kalten, Trockenen und Feuchten,<sup>1)</sup> bilden ſie die Achtheit ab. Sodann zählen ſie zehn Kräfte also auf: einmal ſieben kreisförmige Körper<sup>2)</sup>, die ſie auch Himmel nennen; dann den ſie umfaſſenden Kreis, den ſie auch den achten Himmel heißen; neß dieſen aber Sonne und Mond. Dieſe, zehn an der Zahl, ſagen ſie, ſeien Abbilder der unſichtbaren Zehnheit, die vom „Begriff und der Lebenskraft“ ausging. Die Zwölfeheit aber werde durch den ſogenannten Thierkreis angedeutet. Denn die zwölf Thierbilder ſtellen ganz offenbar die töchterliche Zwölfeheit des „Menſchen“ und der „Kirche“ im Schattenriß dar. Und weil dem Umlaufe des Ganzen<sup>3)</sup>, ſagen ſie, der ungemein ſchnell iſt, der darüber befindliche Kronos (Saturn) entgegengeſetzt iſt<sup>4)</sup>, der an der Wölbung<sup>5)</sup> ſelbſt einen Druck ausübt und die Schnelligkeit jener durch ſeine eigene Langſamkeit hemmt, ſo daß er erſt in dreißig Jahren den Kreislauf von Zeichen zu Zeichen<sup>6)</sup> vollendet, ſo nennen ſie ihn ein Bild des „Grenzhalters“, der ihre dreißigſtſnamige Mutter [Sophia] umfaßt. Auch der Mond ferner, der ſeinen Himmel in dreißig Tagen umläuft, drücke durch die Tage die Zahl der dreißig Aeonen aus. Aber

1) Bekanntlich die oberſten Gegenſätze in der griechiſchen Naturphilosophie.

2) Die 7 Planeten mit ihren Kreisbahnen. *Σώματα κυκλωειδή* will nicht ſagen, daß dieſe Weltkörper ſelbſt rund ſind, ſondern daß ihr Lauf kreisförmig iſt. Es werden ja die Sphären ſelbſt als feſte Körper vorgeſtellt.

3) Der Zehnheit und der Zwölfeheit.

4) D. h. in entgegengeſetzter Richtung, von Oſt nach Weſt, läuft.

5) Der unterhalb oder innerhalb befindlichen Sphären.

6) Des Thierkreiſes.



auch die Sonne, die in zwölf Monaten herumläuft und ihre kreisbahnige Wiederbringung <sup>1)</sup> vollendet, mache durch die zwölf Monate die Zwölfsheit kund. Die Tage aber, die das Maß von zwölf Stunden haben, seien ein Sinnbild der unsichtbaren <sup>2)</sup> Zwölfsheit. Aber traun auch die Stunde, sagen sie, das Zwölftel des Tags, sei nach dreißig Theilen geordnet worden, zur Abbildung der Dreißigkeit. <sup>3)</sup> Auch der Umfang aber des Thierkreises bestehe aus dreihundertsechzig Theilen [Graden]; (denn jedes Thierbild habe dreißig Theile). So sei aber, sagen sie, durch den Kreis auch das Bild der Verbindung von zwölf mit dreißig gewahrt. Ferner fürwahr auch die Erde, sagen sie, sei in zwölf Gürtel [Klimate] eingetheilt, und indem sie jedem Gürtel gemäß eine Kraft von den Himmeln her sendungsweise aufnehme und der ihren Thau herabsendenden Kraft ähnliche Kinder gebäre, sei sie, so versichern sie, ein ganz deutliches Abbild der Zwölfsheit und ihrer Kinder. <sup>4)</sup>

2) Ueberdies aber sagen sie, da der Demiurg von der

1) Anspielung auf die Apokatastasis der Sophia.

2) Statt des griechischen *φαινής* (herrlich = famos; vgl. oben 16, 2) heißt es im Lateinischen *non apparentis*.

3) Da nämlich der ganze Kreis, der von einem Tage bis zum andern durchlaufen wird, in 360 Grade eingetheilt wird, so treffen auf eine Stunde (zu 24 Stunden gerechnet) 15 Grade, folglich auf jede Doppelstunde (eine bei Tag und eine bei Nacht) 30 Grade.

4) Hier ist offenbar von den Gürteln der Breitengrade die Rede. Die vom Himmel her wirkende Kraft wirkt in jedem Gürtel anders, je nach seiner Lage, wie z. B. die Sonnenstrahlen, je weiter vom Aequator ab, desto mehr schief auffallen. Und das ist ohne Zweifel unter dem *κατὰ καθεύον* zu verstehen, was der Uebersetzer mit *secundum demissionem* wiedergibt, Billius und Petavius aber mit *ad perpendicularum* Uebersetzen, wobei man jedoch keineswegs bloß an die senkrechte, sondern nur an die sich senkende Richtung zu denken hat. *Υπόθεσις* habe ich mit „Thau“ Uebersetzt, weil es einen sanften, allmählichen, unmerklichen Erguß andeutet, was auch der Uebersetzer ganz gut durch *destillatio* auszudrücken suchte.

oberen Achtheit das Unendliche, Ewige, Unbegrenzte und Zeitlose nachahmen wollte und ihr Dauerndes und Immerwährendes nicht ausdrücken konnte, weil er die Frucht eines Gebrechens war, so habe er das Ewige derselben in Zeiten und Zeitläufte und vieljährige Zahlen niedergelegt, indem er in der Menge der Zeiten ihr Unendliches nachzuahmen vermeinte. Und da, sagen sie, sei, während die Wahrheit ihm entging, die Lüge nachgefolgt; und darum unterliege, wenn die Zeiten sich erfüllen, sein Werk der Auflösung.

## 18. Welche Stellen aus Moses die Gnostiker für sich verwenden und wie.

1) Indes sie nun über die Schöpfung derlei sagen, erzeugt jeden Tag Jeder von ihnen, je nachdem er es kann, etwas Neuerees hinzu. Denn vollkommen ist Keiner, der nicht große Lügen bei ihnen <sup>1)</sup> zur Frucht bringt. So viel sie aber aus den prophetischen Schriften umgestalten (und anpassen), <sup>2)</sup> das muß man anzeigen und ihnen den Prozeß machen. <sup>3)</sup> Moses nämlich, sagen sie, mit der Schöpfungsgeschichte beginnend, hat gleich am Anfange die Mutter aller Dinge angezeigt, da er sagt: „Im Anfange schuf Gott Himmel und Erde.“ Diese vier also nennend: Gott und Anfang, Himmel und Erde, hat er ihre Vierheit, wie sie sagen, ausgebrüht. Um aber auch das Unsichtbare und Verborgene derselben anzuzeigen, sage er: „Die Erde aber war unsichtbar und umgestaltet.“ Die zweite Vierheit aber, die Ausgeburt der ersten Vierheit, wollen sie, habe er dadurch ausgesprochen, daß er den Abgrund nannte und die Finsterniß, in denen das Wasser und der über dem Wasser schwebende Geist sind. Hierauf der Beinhheit gedenkend, nenne er Licht, Tag und

1) Παρ' αὐτοῖς gehört offenbar zu καρποφορήσας und nicht zu οὐδεὶς, wie es Villius nimmt.

2) Zusatz der lateinischen Uebersetzung.

3) Τὸν ἑλεγχον ἐπάγειν.

Nacht, Firmament, Abend und Morgen, wie es heißt, Festland und Meer, ferner Pflanze und zehntens Holz;<sup>1)</sup> so aber habe er durch die zehn Namen die zehn Aeonen angezeigt. Die Kraft der Zwölfsheit aber sei bei ihm so abgebildet: er nenne nämlich Sonne, Mond und Sterne, Zeiten und Jahre, Haie, Fische und Gewürm, Vögel und Vierfüßer, Bestien und zu allen diesen zwölftens den Menschen. So, lehren sie, sei vom [hl.] Geiste die Dreißigkeit durch Moses ausgesprochen worden. — Aber fürwahr auch der nach dem Bilde der oberen Kraft gestaltete Mensch habe in sich die aus Einer Quelle strömende Kraft. Es habe aber diese ihren Sitz an dem Orte, wo das Gehirn ist, von welchem vier Kräfte ausfließen nach dem Bilde der oberen Vierheit, nämlich erstens das Gesicht, zweitens das Gehör, drittens der Geruch, viertens der Geschmack. Die Achteit aber, sagen sie, werde durch den Menschen also angedeutet: Ohren habe er zwei und eben so viele Augen, ferner zwei Nasenlöcher und einen doppelten Geschmack, für's Saure und für's Süße. Der ganze Mensch aber, lehren sie, habe das ganze Bild der Dreißigkeit auf folgende Art: an den Händen trage er durch die Finger die Zehnheit; am ganzen Leibe aber, der in zwölf Glieder abgetheilt ist, die Zwölfsheit. Sie theilen ihn aber ab, wie auch der Leib der Wahrheit bei ihnen abgetheilt ist, wovon wir schon geredet haben.<sup>2)</sup> Und die Achteit nun, die unaussprechlich und unsichtbar ist, denke man sich als in den Eingeweiden verborgen.<sup>3)</sup>

2) Die Sonne aber hinwieder, der große Leuchter<sup>4)</sup>, sagen sie, sei am vierten Tage entstanden wegen der Zahl

1) Nämlich das Holz ober den Baum der Erkenntniß.

2) Oben 14, 3.

3) Oder: habe man sich . . . zu denken. Daß hier die Achteit noch einmal vorkommt, kann man sich so erklären, daß hier ihr innerer Sitz, vorher aber die Ausläufer derselben gemeint seien.

4) Φωστήρ = Lichtspender, groß im Gegensatz zum kleinen, dem Mond. Vgl. Genesis, 1, 16.

der Vierheit. Auch an der von Moses errichteten Stiftehütte stellten die aus feinem Weißlinnen und blauer, purpurner und scharlachrother Seide gefertigten Thürvorhänge<sup>1)</sup> nach ihnen dasselbe Bild dar. Auch der mit vier Reihen kostbarer Steine geschmückte Talar des Priesters<sup>2)</sup>, behaupten sie, bedeute die Vierheit; und wenn irgend Etwas dergleichen in den Schriften vorkommt, was man in die Vierzahl bringen kann, so sagen sie, es sei ihrer Vierheit wegen so. Die Achtheit aber werde hinwieder also angedeutet: Am achten Tage, sagen sie, sei der Mensch geschaffen worden; bald nämlich lassen sie ihn am sechsten Tage, bald aber am achten geworden sein, wenn sie nicht etwa sagen werden, der irdische (materielle) sei am sechsten Tage gebildet worden, der fleischliche aber am achten; denn das ist bei ihnen zweierlei. Einige aber wollen, ein anderer sei der nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes gewordene, mannweibliche Mensch, und das sei der geistige; ein anderer aber der aus der Erde gebildete.

3) Auch die Heilseinrichtung der Arche bei der Sündfluth, in welcher acht Menschen gerettet wurden,<sup>3)</sup> sagen sie, zeige aufs deutlichste die heilbringende Achtheit an. Das Nämliche bezeichne aber auch David, welcher der Geburt nach der achte war unter seinen Brüdern.<sup>4)</sup> Ferner fürwahr auch die Beschneidung, die am achten Tage geschieht,<sup>5)</sup> gebe den Abschnitt<sup>6)</sup> der oberen Achtheit zu erkennen. Und kurz, was immer in den Schriften sich findet, das sich in die Achtzahl unterbringen läßt, erfülle,<sup>7)</sup> sagen sie, das Geheimniß der Achtheit. — Aber auch die Zehnheit werde angedeutet durch die zehn Völker, welche Gott dem Abraham zum Be-

1) Exod. 22, 1 und 36, 8. — 2) Exod. 28, 17.

3) I. Petr. 3, 20; Genes. 7, 7. — 4) I. Könige 16, 10 und 11.

5) Gen. 17, 12.

6) Abschnitt nennt Irenäus die Achtheit vermuthlich, sofern sie nur ein Theil des ganzen Pleroma ist.

7) Sei die Erfüllung davon.

Irenäus' ausgew. Schriften. I. Bd.

sitz zu geben versprach.<sup>1)</sup> Auch die Heilsveranstaltung hinsichtlich der Sara, daß sie ihm nach zehn Jahren ihre Magd Hagar gibt, damit er aus ihr Kinder erzeuge<sup>2)</sup>, gebe das Nämliche zu erkennen. Aber auch der Knecht des Abraham, der zu Rebekka geschickt wurde und am Brunnen ihr zehn goldene Armbänder gab, und ihre Brüder, welche sie noch zehn Tage lang zurückhielten<sup>3)</sup>; dann auch Jerobam, der die zehn Scepter erhielt<sup>4)</sup>, die zehn Vorhänge der Stiftshütte<sup>5)</sup> und die zehn Ellen hohen Säulen<sup>6)</sup>, die zehn Söhne Jacobs, die zum Ankauf von Getreide zuerst nach Aegypten geschickt wurden<sup>7)</sup>, und die zehn Apostel, denen nach seiner Auferstehung in Abwesenheit des Thomas der Herr erschien<sup>8)</sup>, sinnbildeten nach ihnen die unsichtbare Zehnheit.

4) Die Zwölfsheit aber, bei der auch das Geheimniß des Leidens und Gebrechens stattgefunden habe, aus welchem Leiden sie die sichtbaren Dinge gebildet sein lassen, sagen sie, liege deutlich und ganz offenbar überall vor. So z. B., sagen sie, bezeichnen die zwölf Söhne Jacobs, von denen auch die zwölf Stämme sind, — das bunt verzierte Schildchen mit zwölf Steinen und die zwölf Glöcklein<sup>9)</sup>, — die zwölf Steine, welche von Moses am Fuße des Berges,<sup>10)</sup> sowie die, welche von Josue, die einen im Flusse, die andern jenseits, aufgestellt wurden<sup>11)</sup>, — die Träger der Bundeslade<sup>12)</sup>, — die von Elias beim Brandopfer des Kalbes errichteten Steine<sup>13)</sup>, — die Zahl der Apostel, und überhaupt Alles,

1) Gen. 15, 19 ff. — 2) Gen. 16, 3. — 3) Gen. 24, 22. 55. — 4) III. Könige 11, 31. — 5) Exod. 26, 1 und 36, 8. 9. — 6) Exod. 26, 16; 36, 21.

7) Gen. 42, 3. Das zweitemal hatten sie den Benjamin bei sich und waren also eif.

8) Joh. 20, 24.

9) Exod. 28, 4. 15. 22 und 39, 8. Die Zahl der Schellen ist weder in der Schrift noch bei Josephus (Jüd. Alterthümer) angegeben. Justin der Mart. (Dialog mit Tryphon) zählt deren zwölf.

10) Exod. 24, 4. — 11) Josue 4, 3. 8. 9. 20. — 12) Jos. 3, 12. — 13) III. Könige 18, 13.

was die Zwölfzahl enthält, — ihre Zwölfsheit. — Die Einheit aber von allen diesen, nämlich die Dreißigkeit, wollen sie durch die Arche Noe, die dreißig Ellen hoch war,<sup>1)</sup> durch Samuel, der den Saul unter den dreißig Geladenen an den ersten Platz setzte,<sup>2)</sup> durch David, als er dreißig Tage sich auf dem Felde verbarg<sup>3)</sup>, und durch die, welche mit ihm in die Höhle gingen<sup>4)</sup>, sowie dadurch, daß die Länge des heiligen Zeltes dreißig Ellen war<sup>5)</sup> — und wenn sie sonst etwas hiemit Gleichzabliges finden, so wollen sie streitgierig damit ihre Dreißigkeit erweisen.

### 19. Gnostische Belege aus dem alten Testament für die Verborgenheit des „Vorvaters“ vor der Ankunft Christi.

1) Wir hielten es für nötig, diesen auch dasjenige beizufügen, was sie über ihren „Vorvater“, der vor der Ankunft Christi Allen unbekannt war, durch Auslese aus den Schriften glaublich zu machen suchen, um zu zeigen, unser Herr verkünde noch einen andern Vater, außer dem Urheber dieses Alls, den sie, wie gesagt, frevelhaft für die Frucht eines Gebrechens erklären. Wenn also der Prophet Jesaias sagt: „Israel aber kennt mich nicht, und mein Volk hat mich nicht

1) Gen. 6, 15.

2) I. Könige 9, 22. Nach dem hebräischen Text und der Vulg. waren 30, nach der Uebersetzung der Sept. 70 Mann geladen.

3) I. Könige 20, 5. Nach dem Urtexte und den LXX (vgl. 20, 5 mit 20, 19 — *ἡμεραι*) war David vom Tag vor der Neumondsfeier bis zum Abend des Tages nach derselben, also nur drei Tage auf dem Felde verborgen; die Häretiker müssen also den Text absichtlich corruptirt oder Schelischim statt Schelischit gelesen haben.

4) II. Rön. 23, 13 und 24 werden 30 Helden Davids genannt, von denen jedoch nur drei in die Höhle gingen.

5) Exod. 26, 8.

verstanden“<sup>1)</sup>, so wenden sie es so, als habe er damit die Unbekanntheit ihres Bythos ausgesprochen. Auch den Ausspruch bei Oseas: „Es ist keine Wahrheit in ihnen und keine Erkenntniß Gottes“<sup>2)</sup>, beziehen sie gewaltsam auf dasselbe. Auch das Wort: „Keiner ist, der Verstand hat oder nach Gott fragt, Alle sind abgewichen, zumal sind sie unnütz geworden“,<sup>3)</sup> wenden sie auf die Unbekanntheit des „Ungrundes“ an. Auch der Ausspruch bei Moses: „Niemand wird Gott sehen und leben“<sup>4)</sup>, behaupten sie, enthalte einen Hinweis auf jenen.

2) Denn der Schöpfer zwar, sagen sie (lügnerisch),<sup>5)</sup> sei von den Propheten gesehen worden; hingegen das: „Niemand wird Gott sehen und leben“ soll von der unsichtbaren und Allen unbekannten Größe gesagt sein. Daß allerdings von dem unsichtbaren Vater und Schöpfer von Allem gesagt ist das: „Niemand wird Gott sehen“, ist uns allen klar, daß aber nicht von dem von jenen dazu erdachten „Ungrund“, sondern von dem Weltbildner (und der eben ist der unsichtbare Gott), wird im Verlauf der Abhandlung gezeigt werden. — Auch Daniel<sup>6)</sup> aber deute eben dieses an durch die Bitte an den Engel um Auflösung der Gleichnißreden, da er sie nicht verstehe. Allein auch der Engel, das große Geheimniß des „Ungrundes“ vor ihm verborgen haltend, habe zu ihm gesagt: „Laß ab, Daniel; denn diese Reden sind versiegelt, bis die Verständigen verstehen, und die Erleuchteten erleuchtet sind“<sup>7)</sup>; und die Erleuchteten und Wohlverstehenden rühmen sie sich selber zu sein.

1) Isai. 1, 3. — 2) Ose. 4, 1. — 3) Ps. 13, 3; Röm. 3, 11 ff. — 4) Exod. 33, 20.

5) Fehlt im Lateinischen.

6) Dan. 12, 9 und 10.

7) Der letzte Zusatz steht bei Daniel nicht und ist vielleicht nur eine ironische Glosse des Irenäus selbst.

## 20. Anekdote über Jesus. Belege aus dem neuen Testament für die Verborgenheit des Ungrundes.

1) Ueberdies bringen sie eine unfägliche Menge unterschobener und unmächter Schriften, die sie selbst verfertigt haben, daher, zum Erstaunen der Einsichtslosen und die wahren (ächten) Schriften nicht Kennenden. Sie verwenden aber hiezu auch jenes Märchen<sup>1)</sup>, als ob der Herr, da er noch Knabe war (und die Buchstaben lernte), und der Lehrer, wie es Brauch ist, zu ihm sprach: „Sag' Alpha!“ geantwortet habe: Alpha. Und als dann der Lehrer ihn Beta sagen hieß, habe der Herr geantwortet: „Sag du mir zuerst, was das Alpha ist, und dann sage ich dir, was das Beta ist.“ Und die erklärten sie so, als habe er allein das Unbekannte gewußt, was er in dem Bilde<sup>2)</sup> des Alpha offenbarte.

2) Aber auch Einiges von dem, was im Evangelium steht, modeln sie in dieses Gepräge um; so z. B. die Antwort an seine Mutter im zwölften Lebensjahre: „Wisset ihr nicht, daß ich in dem sein muß, was meines Vaters ist?“<sup>3)</sup> Den sie nicht kannten, sagen sie, den Vater kündete er ihnen an; und darum habe er seine Jünger in die zwölf Stämme geschickt, die den unbekannten Gott ihnen verkündeten. Auch dem gegenüber, der zu ihm sprach: „Guter Lehrer!“ habe er den wahrhaft guten Gott bekannt, indem er sagte: „Was nennst du mich gut? Einer ist gut, der Vater in den Himmeln.“<sup>4)</sup> Unter den Himmeln aber, sagen sie, seien hier die Neonen

1) Das auch in dem apokryphen Evangelium der Kindheit Jesu steht, wonach Zachäus der Lehrer war. *ῥαδιούργημα* könnte vielleicht hier auch heißen: die schnellfertige Antwort, Schelmerei des Knaben.

2) *Ἐν τῷ τέτρῳ*. Der Anfangsbuchstabe *A* soll das Sinnbild der unbekannten Gottheit sein, welche Anfang von Allem ist.

3) Luk. 2, 49.

4) Matth. 19, 16; Marc. 10, 17; Luk. 18, 18.



gemeint. Auch dadurch, daß er denen, die zu ihm sagten: „Aus was für einer Macht thust du das?“<sup>1)</sup> keine Antwort gab, sondern sie durch seine Gegenfrage in Verlegenheit setzte, erklären sie, habe er durch sein Nichtsprechen das Unaussprechliche des Vaters (nicht) gezeigt.<sup>2)</sup> Aber auch durch den Ausspruch: „Oft haben sie sich gesehnt, eines von diesen Worten zu hören, und hatten Niemand, der es ihnen sagte“,<sup>3)</sup> deute er, sagen sie, durch das „Eine“ den wahrhaft Einen Gott an,<sup>4)</sup> den sie nicht kannten. Ferner indem er bei seiner Annäherung an die Stadt Jerusalem über sie weinte und sprach: „O wenn auch du heute erkennetest, was

1) Matth. 21, 23; Marc. 11, 28; Luk. 20, 2.

2) Im Griechischen heißt es: habe er durch sein Sprechen... gezeigt; in der lateinischen Uebersetzung dagegen: durch sein Nichtsprechen... nicht gezeigt. Das Letztere enthält, wie es scheint, eine Ironie. Aber auch das Erstere gibt einen Sinn; denn er hat nicht gar nichts gesagt, sondern nur etwas Anderes, als wonach sie gefragt hatten. Durch die ausweichende Rede also hat er gezeigt, daß der Vater unaussprechlich sei.

3) Im Griechischen heißt es ἐπεθύμησα, ich habe mich gesehnt, und die lateinische Uebersetzung hat ebenfalls desideravi. Fewardentius, Massuet und Etieren bemerken dazu, das stehe nirgends in der Schrift und sei vielleicht aus einem Apokryph. Allein mich wundert, daß noch Niemand auf den Einfall gekommen ist, ἐπεθύμησαν zu lesen. Denn das steht allerdings in der Schrift: „Viele haben sich gesehnt zu hören, was ihr hört, und haben es nicht gehört“ Matth. 13, 17. οὐκ ἔσχον τὸν ἐροῦντα kann ohnedem eben so gut heißen: sie hatten, als: ich hatte. Uebrigens ist ἐπεθύμησα hier ein Unsinn, denn dann wäre ja die Stelle ein Beleg dafür, daß auch Christus selbst den Vater nicht kannte, nicht daß sie ihn nicht kannten.

4) Ἐν τῷ εἰρηκεῖναι . . . ἐμφανιόντος πατρὶ θεῶν . . . τὸν θεόν sagt der griechische Text; im Lateinischen heißt es: in eo quod dixerit . . . manifestantis esse . . . unum deum. Beides geht nicht. Muß es statt θεῶν — εἶναι heißen, so muß es oben heißen: τὸ εἰρηκεῖναι . . . ἐμφανιόντος πατρὶ εἶναι oder ἐν τῷ εἰρηκεῖναι . . . ἐμφανιόν τὰ πατρὶ εἶναι (sc. αὐτόν). Der Sinn ist übrigens klar.

zum Frieden dient; so aber ist es dir verborgen<sup>1)</sup>, habe er durch das Wort „verborgen“ das Verborgene des „Ungroundes“ angezeigt. Und wiederum durch die Worte: „Kommet zu mir Alle, die ihr mühselig und beladen seid, und ich will euch erquicken, und lernet von mir“<sup>2)</sup>, habe er den Vater der Wahrheit angekündet, denn was sie nicht wußten, sagen sie, das versprach er ihnen lernen zu wollen.

3) Als Hauptbeweis aber und gleichsam als Krone ihrer Lehre führen sie dieses an: „Ich preise dich, Vater, Herr der Himmel und der Erde, daß du es vor den Weisen und Klugen verborgen und den Kleinen geoffenbart hast. Ja, mein Vater! so war es vor dir wohlgefällig. Alles ist mir von meinem Vater übergeben worden; und Niemand kennt den Vater, außer der Sohn, und den Sohn, außer der Vater, und dem es etwa der Sohn geoffenbart hat.“<sup>3)</sup> Hiemit habe er deutlich zu erkennen gegeben, daß den (von ihnen ausfindig gemachten)<sup>4)</sup> Wahrheits-Vater vor seiner Ankunft Niemand je erkannte; und sie wollen herausbringen, der Schöpfer und Welturheber sei allezeit von Allen erkannt gewesen, und dieses habe der Herr gesagt von dem Allen unbekannten Vater, den sie verkünden.

## 21. Erlösungs-Ritus der Markosier.

1) Die Ueberlieferung aber ihrer „Erlösung“ anlangend, so trifft es sich, daß sie unsichtbar und unerfaßlich ist, da sie ja der unerreichbaren und unsichtbaren Dinge Mutter ist.<sup>5)</sup> Und da sie deshalb unstät ist, so läßt sie sich nicht

1) Luk. 19, 42. — 2) Matth. 11, 28. — 3) Matth. 11, 25; Luk. 10, 21.

4) Fehlt im lateinischen Text.

5) Vgl. oben 13, 6 Anm. Die Ueberlieferung (oder vielleicht Uebertragung = Ertheilung?) der ἀπολύτρωσις ist unsichtbar, weil es nämlich keine gibt, und das ist kein Wunder, sondern nur ein merkwürdiger Zufall (συμβέβηκεν), weil sie ja die Mutter von

gerademweg und auch nicht in Einer Formel angeben, weil ein Jeder von ihnen, wie es ihnen beliebt, sie überliefert. So vieles nämlich Geheimlehrer dieser Meinung gibt, so viel gibt es auch „Erlösungen.“ Und zwar daß zur Verlängnung der Taufe, der Wiedergeburt in Gott, und zur Beseitigung des ganzen Glaubens dieses Zerrbild<sup>1)</sup> vom Satan unter-  
schoben wurde, werden wir, sie überführend, am geeigneten Orte darthun.

2) Sie sagen aber, dieselbe sei nothwendig den zur vollkommenen Erkenntniß gelangten, damit sie in die über Alles erhabene Kraft wiedergeboren würden. Denn sonst könne man nicht in das Pleroma eingehen, da sie es ist, die (sie)<sup>2)</sup> in die Tiefe (des „Ungrundes“)<sup>3)</sup> hinabführt. Die Taufe nämlich des erscheinenden Jesus sei zur Sündenvergebung, die „Erlösung“ aber des Christus in ihm<sup>4)</sup>, der herabstieg, sei zur Vollkommenheit; und jene, behaupten sie, sei seelisch, diese aber geistig. Und die Taufe sei von Johannes verkündet worden zur Sinnesänderung, die „Erlösung“ hingegen von Jesus gespendet zur Vollkommenheit. Und das sei es, wovon er sagt: „Mit noch einer andern Taufe muß ich getauft werden, und ich sehne mich sehr darnach.“<sup>5)</sup> Aber auch den Söhnen des Zebedäus, als ihre Mutter ihn bat, sie bei ihm in seinem Reiche zur Rechten und Linken sitzen zu lassen, habe der Herr, sagen sie, diese Erlösung aus

unsichtbaren und unerreichbaren Dingen ist, d. h. den Zutritt dazu eröffnet. Eine feine Ironie!

1) *Eidos* = *species* ist hier offenbar die Art des Ritus, Nachäffung der Taufe.

2) Fehlt im Lateinischen, dafür steht aber da: *secundum eos*, ihnen zufolge.

3) Zusatz der lateinischen Uebersetzung.

4) Der ihm inwohnen de Christus wird hier dem äußeren, sichtbaren Jesus gegenübergestellt. Wenn übrigens die lateinische Uebersetzung „Geist“ sagt statt „Christus“, so läuft das auf das Nämliche hinaus. Der gnostische Christus und der hl. Geist bilden ja ein Ehepaar.

5) Vgl. Luk. 12, 50.

Herz gelegt, da er sprach: „Könnt ihr mit der Taufe getauft werden, mit der ich soll getauft werden?“<sup>1)</sup> Auch Paulus, sagen sie, habe oft die Erlösung in Christo Jesu deutlich erwähnt; und das sei diejenige, die sie verschiedentlich und ohne Uebereinstimmung überliefern.

3) Die Einen nämlich von ihnen bereiten ein Brautgemach und vollbringen die Einweihung (Mystagogie) unter gewissen Besprechungen an den Einzumeihenden; und geistige Vermählung nennen sie das, was von ihnen geschieht nach dem Bilde der oberen Eheverbindungen. Die Anderen führen zum Wasser, und indem sie taufen, sprechen sie dabei also: „Auf den Namen des unbekannten Allvaters, auf die Wahrheit, die Allmutter, auf den in Jesus Herabgesiegenen, zur Einigung, Erlösung und Gemeinschaft der Kräfte.“ Andere aber sprechen dabei gewisse hebräische Namen, um die Einzumeihenden mehr zu verblüffen, auf diese Weise: *basema chamosse baaiānora, mistadia ruada, kousta, babophor, kalachtei*.<sup>2)</sup> Hievon aber ist die Dollmetschung diese: „Das, was über alle Macht des Vaters [d. h. des Demiurgen] erhaben ist, rufe ich an, was Licht genannt wird und Geist<sup>3)</sup> und Leben; da du im Leibe geherrscht hast.“<sup>4)</sup> Wieder Andere aber begleiten die „Erlösung“ mit folgenden Worten: „Auf den Namen, der verborgen ist vor aller Gottheit und Herrschaft und Wahr-

1) Marc. 10, 31.

2) Wir lassen diese ganz verdorbenen, so, wie sie dastehen, sinnlosen Worte, deren Anpassung an die gegebene Dollmetschung schon manche Orientalisten versucht haben, und die im lateinischen Text wieder ganz anders lauten, stehen, wie der griechische Text sie gibt.

3) Im Lateinischen heißt es bloß *spiritus*, im Griechischen *πνεῦμα ἁγνόν* vielleicht statt *ἅγιον*.

4) Was das bedeuten soll, darüber schweigen sämtliche Erklärer. Vielleicht bezieht es sich auf das Einwohnen jenes Lichtes im Leibe Christi.

heit<sup>1)</sup>, den Jesus von Nazareth angezogen hat in den Sichten des Christus, des lebendigen<sup>2)</sup> Christus durch den heiligen Geist, zur englischen Erlösung.<sup>3)</sup>" Die Formel der Wiederbringung ist: <sup>4)</sup> *Messia uphareg namempsaiman, kaldaian mosomedaia acranai psaua Jesu Nazaria*. Und hiervon ist die Dolmetschung diese: „Ich lasse nicht aus den Geist, das Herz und die überhimmlische, erbarmungsvolle Kraft Christi! Laß mich genießen deines Namens, Heiland der Wahrheit!" Und das nun sprechen die Einweihenden; der Eingeweihte aber antwortet: „Ich bin gefestigt und losgekauft und kaufe los meine Seele von dieser Welt und Allem, was darin ist, im Namen Jehovah's, der sich ausgelöst hat seine [meine?] Seele zur „Erlösung" in dem lebendigen Christus." Hierauf sagen die Anwesenden: „Friede Allen, auf welchen dieser Name ruht." Sodann salben sie den Eingeweihten mit Balsamöl. Denn diese Salbe, sagen sie, sei ein Sinnbild des Alles übertreffenden Wohlgeruchs.

4) Einige aber sagen, das Einführen zum Wasser sei überflüssig, gießen jedoch unter ähnlichen Weihformeln, wie die vorerwähnten, Öl und Wasser, die sie zusammenmischen, auf das Haupt der Einzuweihenden und lassen dieß die Erlösung sein. Es salben aber auch sie mit dem Balsam. Andere<sup>5)</sup> hingegen verschmähen dieß Alles und sagen, es

1) Neander möchte hier lesen *ὄνομα τῆς ἀληθείας*, auf den dem Demiurgen verborgenen Namen, den Namen der Wahrheit.

2) *Χριστὸν ζῶντος διὰ τοῦ Πν.* könnte auch heißen: der lebt durch den hl. Geist.

3) Die englische Erlösung wird wohl diejenige sein, welche die Eingeweihten zu erlangen hofften beim Eintritte ins Hieron, wo sie den Engeln als Bräute übergeben werden sollten.

4) *ὄνομα τὸ τῆς ἀποκαταστάσεως*. Was das heißen soll, ist unklar. Vielleicht ist es eine Art Angelobungsformel, entsprechend der auf die Abrenuntiation folgenden Zusage oder Zusage an Christus; vgl. Mayer, Katechumenat S. 165.

5) Nach Massuets Bemerkung sind dieß die Asodrutiten oder Asodrupiten. Vgl. Theodoret, Ueber die Fabeln der Ketzer 1, 10.

dürfe nicht das Geheimniß der unaussprechlichen und unsichtbaren Kraft durch sichtbare und vergängliche Geschöpfe vollbracht werden, und das der unaussprechlichen und unförplichen Dinge durch sinnliche und körperliche. Die vollkommene „Erlösung“ sei eben die Erkenntniß der unaussprechlichen Größe. Denn während durch Unwissenheit Mangelhaftigkeit und Leiden entstanden, werde durch Erkenntniß alles von der Unwissenheit herrührende Wesen aufgelöst; daher sei die Erkenntniß die Erlösung des inwendigen Menschen. Und diese sei weder körperlich, denn vergänglich ist der Körper; noch seelisch, da ja auch die Seele von einer Mangelhaftigkeit herrührt und zudem nur gleichsam die Wohnstätte des Geistes ist; geistig also müsse auch die Erlösung sein. Erlöst nämlich werde der innere, geistige Mensch durch die Erkenntniß,<sup>1)</sup> und ihnen genüge die Erkenntniß aller Dinge. Und das sei die wahre Erlösung.<sup>2)</sup>

5) Einige<sup>3)</sup> von ihnen „erlösen“ auch die Sterbenden im letzten Hinscheiden, indem sie Del und Wasser oder die vorerwähnte Salbe mit Wasser unter den angeführten Anrufungen auf ihre Häupter gießen, damit sie unangreifbar und unsichtbar werden für die oberen Mächte und Gewalten und ihr innerer Mensch ungesehen hinüberkomme, weil ja doch ihre Körper in der Welt zurückbleiben, ihre Seele aber dem Demiurgen anheimfalle. Sie empfehlen ihnen aber, wenn sie nach dem Tode zu den Mächten kämen, soll-

1) Der griechische Text hat hier sonderbarer Weise „durch Moses“ statt „durch Gnosis.“

2) Bis hieher reicht der griechische Text bei Epiphanius, der seinem Berichte ausdrücklich die Worte beifügt: *ὡς ὁδὸς τὰ ὀνόματα ἑξῆς*. Der folgende § findet sich zwar auch noch bei Epiphanius, aber mit einigen Zusätzen und Abweichungen von der lateinischen Uebersetzung. Von c. XXII. an aber besitzen wir nur noch den lateinischen Text mit Ausnahme einzelner Sätze, die als Citate bei anderen griechischen Schriftstellern vorkommen.

3) Nach Epiphanius waren dieß die Anhänger des Heracleon, der wenigstens zum Johannes-Evangelium einen Commentar schrieb.

ten sie also sprechen: „Ich bin ein Sohn vom Vater, des Vaters, der vorher war, ein Sohn aber in dem, der da ist Ich bin ausgegangen, Alles zu sehen, das Fremde und das Eigene, und doch nicht ganz Fremdes, sondern der Achamoth Gehöriges, die ein Weib ist und sich dieß Alles gemacht hat. Ich leite aber mein Geschlecht von dem her, der vorher war, und ich lehre wieder zurück in das Meinige, von wo ich ausgegangen bin.“<sup>1)</sup> Und wenn er so spräche, sagen sie, so würde er den Mächten entgehen und auskommen. Er werde aber auch zu den Gesellen des Demiurgen kommen, und zu diesen solle er sagen: „Ich bin ein Gefäß der Ehre, mehr als das Weib, welches euch gemacht hat [nämlich die Achamoth]. Wenn eure Mutter ihre Wurzel nicht kennt, so lenne ich doch mich selbst, woher ich bin, und ich rufe an die unvergängliche Sophia, welche im Vater ist, welche die Mutter ist von eurer Mutter, die keinen Vater hat und keinen Gatten, sondern als mannweiblich von einem Weibe geboren ist: die hat euch gemacht, ohne ihre Mutter zu kennen, und in der Meinung, sie sei allein; ich aber rufe die Mutter von dieser an.“ Wenn nun die Gesellen des Demiurgen dieses hören würden, würden sie gewaltig erschrecken und ihre eigene Wurzel anklagen und das Geschlecht

1) Die Uebersetzung dieser Stelle ist theils nach dem Lateinischen, theils nach dem Griechischen, je nachdem es einen besseren Sinn zu geben schien. Der Sinn dieses Unsinnns ist aber jedenfalls der: der Gestorbene soll den Mächten seine höhere Herkunft väterlicherseits vorrücken und nur sagen, er sei da oben zu Hause, er habe sich bloß da unten in der Fremde, d. h. in der Welt, die ihm aber doch auch nicht ganz fremd sei, weil sie seiner Mutter gehöre, umsehen wollen und lehre jetzt wieder heim. — Statt *filius* in *eo qui ante fuit* lese ich lieber mit Epiphanius: *ἐν τῷ πατρὶτι*, denn jenes scheint eine bloße Tautologie mit dem vorhergehenden *patris qui ante fuit* zu sein. — Das *ἦλθον* aber, das die alte Uebersetzung und auch Villius mit *veni* gibt, übersetze ich mit: Ich bin (aus-)gegangen, weil sonst das Ganze gar keinen Sinn gibt. Ebenso aber gibt das Lateinische: *deducit enim in genus* keinen Sinn, während das Griechische: *κατάγω δὲ τὸ γένος* recht gut paßt.

der Mutter; sie selbst aber würden in ihr Eigenthum hingehen, abwerfend ihre Fesseln, d. h. ihre Seele. — Das ist es nun, was über ihre „Erlösung“ zu uns gelangt ist. Da sie aber in Lehre und Ueberlieferung von einander abweichen, und die Neueren unter ihnen alle Tage etwas Neues, was noch nie Einer ausgedacht hat, hinzu zu erfinden und als Frucht hervorzubringen bestrebt sind, so ist es schwer, die Meinungen Aller anzugeben.

## 22. Die katholische Glaubensregel.

1) Indem nun aber wir die Richtschnur der Wahrheit festhalten, nämlich: daß Ein allmächtiger Gott ist, der Alles durch sein Wort geschaffen, geordnet und aus dem Nichtsein in das Sein gerufen hat, wie die Schrift sagt: „Durch das Wort des Herrn sind die Himmel gefestigt worden und durch den Odem seines Mundes all' ihre Kraft;“<sup>1)</sup> und wiederum; „Alles ist durch Ihn [es = Logos] gemacht worden, und ohne Ihn ist nichts gemacht worden“<sup>2)</sup> (von dem „Alles“ aber ist nichts ausgenommen, sondern Alles hat durch Ihn der Vater gemacht, sei es sichtbar oder unsichtbar, sinnlich oder geistig, zeitlich nach einer gewissen Ordnung oder ewig u. s. w.), der nicht durch Engel oder durch irgend welche, von seinem Denken<sup>3)</sup> getrennte Kräfte (denn der Gott von Allem bedarf nichts), sondern durch sein Wort und seinen Geist [Odem] Alles macht und ordnet und lenkt und Allem das Sein verleiht; er, der die Welt gemacht hat (denn die Welt besteht aus Allem), er, der den Menschen gebildet hat, er der Gott Abrahams, der Gott Isaaks und der Gott Jacobs, über

1) Psalm. 32, 6. — 2) Joh. 1, 3.

3) Sententia vermuthlich die Uebersetzung von *εἴρωτα* mit Anspielung auf die von den Gnostikern als Gemahlin des Bythos gedachte Ennoia.



den es einen andern Gott nicht gibt noch einen „Anfang“ noch eine Kraft noch ein Pleroma; er, der Vater unseres Herrn Jesu Christi, wie wir zeigen werden — indem wir also diese Richtschnur festhalten, werden wir, obwohl sie sehr Verschiedenes und Vielerlei sagen, leicht darthun, daß sie von der Wahrheit abgewichen sind. Denn fast alle Häresien, so viele ihrer sind, nennen zwar Einen Gott, entstellen ihn aber durch ihre verkehrte Meinung, indem sie undankbar sind gegen ihren Schöpfer, ebenso wie die Heiden durch ihren Götzendienst. Das Gebilde<sup>1)</sup> Gottes aber verachten sie, indem sie ihrem eigenen Heile widersprechen und selber ihre eigenen bittersten Ankläger und falsche Zeugen sind. Sie werden zwar auch auferstehen im Fleische, obschon sie nicht wollen, damit sie die Kraft dessen erkennen, der sie von den Todten erweckt, den Gerechten aber werden sie nicht beigezählt werden wegen ihres Unglaubens.

2) Da nun die Anklage und Beweisführung gegen alle Häretiker verschieden und mannigfaltig ist und wir uns vorgenommen haben, ihnen allen je nach ihrer Eigenthümlichkeit den Prozeß zu machen, so erachteten wir es für nöthig, zuerst ihre Quelle und Wurzel anzugeben, damit du, wenn du ihren überaus erhabenen „Ungrund“ kennst, den Baum wissest, von dem solche Früchte gekommen sind.

## 23. Anfänge der Gnosis in Simon Magus und Menander.

1) Simon<sup>2)</sup> nämlich aus Samaria, jener Magier, von

---

1) Ihren Leib nämlich, den sie für des Heiles unfähig erklären.

2) Simon war zu Gitthi (ehemals eine Stadt, zu des Epiphanius Zeiten ein Flecken) in Samaria geboren und scheint als Anhänger des Neuplatonismus eine Verbindung heidnischer, jüdischer und christlicher Anschauungen angestrebt zu haben. Nach seiner Entfernung aus Samaria (34 n. Ch.) trieb er sich, An-

dem der Schüler und Gefährte der Apostel, Lucas<sup>1)</sup>, sagt: „Es war aber ein Mann da mit Namen Simon, der vorher in der Stadt Zauberei trieb und das Volk der Samariter verführte, indem er sich für etwas Großes ausgab, dem sie zuhörten vom Kleinen bis zum Großen, sagend: Dieser ist die, die große geheißene, Kraft Gottes; sie merkten aber auf ihn, weil er sie lange Zeit mit Zauberkünsten betäubt hatte“ — dieser Simon also, der Glauben heuchelte in der Meinung, auch die Apostel selbst vollbrächten ihre Heilungen durch Magie und nicht durch Gottes Kraft, und in dem

hänger werbend, in Phönizien und Kleinasien herum und kam unter Claudius Cäsar (c. 41) nach Rom, wo er solches Aufsehen machte, daß man ihm auf der Liberinsel ein Denkmal setzte mit der Aufschrift: Simoni Deo Sancto. So berichtet wenigstens Justinus Martyr in seiner Apologie der Christen an Antoninus Pius, und nach ihm die übrigen Kirchenschriftsteller. Diese Sage wurde jedoch bezweifelt, als man um die Mitte des 17. Jahrhunderts auf der Liberinsel ein Statue fand mit der Inschrift: Semoni Deo Sancto Deo Fidio sacrum, woraus man auf eine dem Justinus begegnete Verwechslung des Sabinergottes Semo mit dem Samariter Simon schließen zu dürfen glaubte. Die andere bekante Sage, die auch in Rom in vielen Bildern dargestellt ist, daß er, als er Christum nachahmend eine Himmelfahrt probiren wollte, auf das Gebet der Apostelfürsten hin herabgestürzt sei (wozu es wohl kaum eines solchen Gebetes bedurfte), ist wohl selbst nur ein sinnliches Bild für seine Anmaßung, die Incarnation der göttlichen Kraft zu sein, welche durch die Predigt der Apostel zu Schanden gemacht wurde. — Schon bei ihm findet sich die von Valentin weiter ausgespinnene (pythagor.) „Acht-heit.“ Denn nach Theodoret nahm er ein (auf stoische und heraclitische Art als Feuer gedachtes) „Urwesen“ an (Bythos), dem er die „erste (innere) Vorstellung“ beigesellte. Hieron waren er selbst und die Helena eine Incarnation. Aus diesen ging als zweites Paar hervor der „Verstand und die Einbildung“ (*ἐννοια* Nachdenken), als drittes Paar der „Ausspruch“ (*φωνή*) und die „zweite (äußere) Vorstellung“ (*ἔρνοια*) und endlich als viertes Paar „der Schluß“ (*λογισμός* = *Raisonnement*) und die „Beherzigung“ (*ἐνθυμήσις*).

1) Apostelg. 8, 9 u. f.

Wahne, die durch Handanlegung vermittelte Erfüllung der durch den von ihnen verkündeten Christus Jesus an Gott Glaubenden mit dem heiligen Geiste geschehe ebenfalls durch eine noch größere magische Wissenschaft, und der den Aposteln Geld anbot, um selbst auch diese Kraft zu erlangen, welchen er wollte, den heiligen Geist zu ertheilen, mußte von Petrus das Wort hören<sup>1)</sup>: „Dein Geld mit dir ins Verderben, weil du gemeint hast, die Gabe Gottes sei um Geld zu bekommen! Du hast keinen Theil und kein Loos hieran;<sup>2)</sup> denn dein Herz ist nicht gerade vor Gott. In der Galle der Bitterkeit nämlich und in der Schlinge der Ungerechtigkeit bist du, wie ich sehe.“ Da aber der Magier noch nicht an Gott glaubte, begann er noch heftiger gegen die Apostel zu streiten, um sich auch ein Ansehen zu geben, und verlegte sich noch mehr auf die ganze Magie, so daß er viele Menschen in Erstaunen setzte, da er ja<sup>3)</sup> unter Claudius Cäsar lebte, von dem er auch durch eine Statue geehrt worden sein soll wegen seiner Zauberkunst. Dieser also wurde von Vielen als Gott verehrt und lehrte, er sei derselbe, der unter den Juden als Sohn erschienen, in Samaria als Vater herabgestiegen und zu den übrigen Völkern als heiliger Geist gekommen sei. Er sei aber die überaus hohe Kraft d. h. der über Alles erhabene Vater, und er lasse es sich gefallen, genannt zu werden, wie immer die Menschen ihn nennen wollten.

2) Mit der Sekte des Simion aus Samaria aber, von dem alle Häresien ausgegangen sind, hat es folgende Verwandtniß.<sup>4)</sup> Er führte eine gewisse Helena aus Tyrus,

1) Ebd. B. 20 n. f.

2) In sermone hoc = an dem, wovon die Rede ist.

3) Das quippe quum, wenn anders die Lesart richtig ist, scheint den Gedanken anzudeuten, daß ja damals der Aberglaube in höchster Blüthe stand.

4) Simon habet hujusmodi sectae materiam, wahrscheinlich ὑπόθεσις = argumentum.

einer Stadt Phöniziens, nachdem er sie als Lohndirne losgekauft hatte, mit sich herum, indem er sagte, diese sei seine erste „Idee“ <sup>1)</sup>, durch die er im Anfang Engel und Erzengel zu machen die Idee gefaßt habe. <sup>2)</sup> Diese aus ihm entsprungene Idee nämlich steige, sobald sie den Willen ihres Vaters erkenne, in das Niedere herab und erzeuge Engel und Mächte, von denen auch, sagte er, diese Welt sei gemacht worden. Nachdem sie aber dieselben geboren hatte, wurde sie von ihnen festgehalten aus Eifersucht, weil sie nicht für Sprößlinge von Jemand Anderem wollten gehalten werden. Er selbst nämlich sei von ihnen gar nicht gekannt gewesen; seine „Idee“ aber sei von den durch sie hervorgebrachten Mächten und Engeln festgehalten worden und habe jegliche Schmach von ihnen erlitten, damit sie nicht wieder zu ihrem Vater emporsteige, so daß sie sogar in einen menschlichen Körper eingeschlossen wurde und Jahrhunderte hindurch, wie von einem Gefäß ins andere, immer wieder in andere weibliche Körper wandern mußte. Sie sei aber auch in jener Helena gewesen, derentwegen der trojanische Krieg entstand; ihrethalb sei auch Stesichorus <sup>3)</sup>, der sie in einem Gedichte verwünschte, der Augen beraubt worden; hernach jedoch, als er es bereute und sogenannte Widerrufs-Verse schrieb, worin er sie feierte, habe er sein Gesicht wieder erlangt. Herumwandernd aber von Körper zu Körper, deßhalb auch immer Schmach erleidend, sei sie zuletzt sogar in einem Hurenhause feil gewesen; und sie sei das verlorne Schaf.

3) Deßwegen auch sei er selber gekommen, um zuerst sie wieder zu sich zu nehmen und sie von den Fesseln zu befreien, dñn aber den Menschen das Heil zu bringen

1) Mentis conceptio = *ἔννοια*.

2) Mente concepit: ohne Zweifel *ἔννοησεν*.

3) Ein (auch von Horaz erwähnter) lyrischer Dichter aus Himera in Sizilien, eigentlich Tisias mit Namen, wurde wegen seiner Schmählieder auf Helena von Kastor und Pollux geblendet.

Irenäus' ausgew. Schriften. I. Bd.

durch die Erkenntniß seiner. Da nämlich die Engel die Welt schlecht regierten, weil jeder von ihnen nach der Oberherrschaft strebte, sei er zur Verbesserung der Dinge gekommen und herabgestiegen, in veränderter Gestalt und gleichgeworden den Mächten und Kräften und Engeln, so daß er unter den Menschen als Mensch erschien, da er doch kein Mensch sei, und man von ihm glaubte, er habe in Judäa gelitten, da er doch nicht gelitten habe. Die Propheten aber hätten von den weltbildenden Engeln inspirirt geweissagt, weßhalb auch diejenigen, welche auf ihn und seine Helena vertrauten, sich nicht weiter um sie bekümmerten, sondern als „Freie“ thäten, was sie wollten; denn durch seine Gnade würden die Menschen selig, nicht aber durch gute Werke. Denn nur beziehungsweise seien die Handlungen gut, nicht an sich,<sup>1)</sup> wie die weltbildenden Engel gelehrt haben, die durch dergleichen Vorschriften die Menschen in Knechtschaft führten. Darum nehme auch die Welt ein Ende, und seine Anhänger, so verhiess er, würden von der Herrschaft der Weltbildner befreit.

4) Demgemäss leben auch ihre Mystagogen lässlich und treiben Magie, wie ein Jeder von ihnen es kann. Beschwörungen und Zaubersprüche gebrauchen sie; auch Liebeszauber und Reizmittel und sogenannte Hilfsgeister und Traumsender und was dergleichen Künste mehr sind, werden bei ihnen fleissig angewendet. Auch das Bild des Simon haben sie, nach der Gestalt des Jupiter, und das der Helena nach der Gestalt der Minerva gemacht; und diese beten sie an; sie haben sogar auch den Namen von dem Urheber der

---

- 1) Das Lateinische: non naturaliter, sed ex accidenti habe ich umgestellt, des leichteren Verständnisses wegen; denn das Folgende bezieht sich nicht auf Letzteres, sondern auf Ersteres. Die Frage übrigens, ob es etwas von Natur (*φύσει*) Gutes gebe, oder ob Alles nur durch willkürliche Menschenfassung (*θέσει* oder *δόξει*) gut sei, spielt schon bei den griechischen Sophisten zur Zeit des Sokrates eine große Rolle.

Höchst verruchten Lehre, dem Simon, indem sie Simonianer heißen; und von ihnen hat die fälschlich sogenannte Erkenntniß ihre Anfänge genommen, wie man aus ihren eigenen Behauptungen ersehen kann.

5) Dessen Nachfolger war Menander<sup>1)</sup>, ein Samariter von Geburt, der ebenfalls zum Gipfel der Magie gelangte. Dieser sagt, die erste Kraft sei Allen unbekannt, er aber sei der aus den unsichtbaren Höhen Gesandte als Heiland für das Heil der Menschen. Die Welt aber sei gemacht von Engeln, die auch er, ebenso wie Simon, von der „Idee“ hervorgebracht sein läßt. Auch verleihe er durch die von ihm gelehrt Magie die Wissenschaft, sogar die weltbildnerischen Engel zu besiegen. Denn durch die Taufe auf ihn erlangten seine Schüler die Auferstehung und könnten nicht mehr sterben, sondern dauerten fort, nicht alternd und unsterblich.

## 24. Von Saturninus und Basilides.

1) Von diesen Anregungen empfangend haben Saturninus<sup>2)</sup> aus Antiochia bei Daphne und Basilides abweichende Lehren aufgestellt, der eine in Syrien, der Andere in Alexandrien. Saturninus lehrte, ebenso wie Menander, Einen Allen unbekannten Vater, der Engel, Erzengel, Kräfte und Mächte schuf. Von sieben Engeln<sup>3)</sup> aber sei die Welt und Alles, was darin ist, gemacht worden. Der Mensch aber sei ein Gemächte der Engel, welche, da sie das von der höchsten Macht von oben her erscheinende lichte Bild nicht festhalten

1) Menander war nach Justinus M. aus Capparetaia, nach Theodoret aus Chabrai in Samaria geboren und trieb vorzüglich in Antiochien sein Unwesen. Mehr als hier Irenäus von ihm berichtet, erfahren wir übrigens auch anderswoher nicht.

2) Epiphanius und Theodoret nennen ihn Satornifus.

3) Offenbar eine Reminiscenz an die sieben Geister Gottes in der Apokalypse des Johannes.

konnten, wie er sagt, weil es sogleich wieder in die Höhe stieg, sich selbst aufforderten und sprachen: „Lasset uns den Menschen machen nach dem Bilde und Gleichnisse!“ Als nun dieser gemacht war und das Gebilde wegen des Unvermögens der Engel sich nicht habe aufrichten können, sondern wie ein Wurm kroch, habe die Kraft von oben, weil er nach ihrem Bilde gemacht war, sich seiner erbarmt und den Funken des Lebens geschickt, welcher den Menschen aufrichtete, gelenkig machte und belebte. Dieser Lebensfunken nun, sagt er, lehre nach dem Tode zu dem Gleichartigen zurück, und das Uebrige, woraus diese [sichtbaren] Dinge da gemacht sind, werde aufgelöst.

2) Der Heiland aber, lehrte er, sei ungeboren <sup>1)</sup>, unförmlich und gestaltlos, vermeintlich jedoch als Mensch erschienen; und der Gott der Juden, sagt er, sei Einer aus den Engeln. Und darum, weil sein Vater alle Fürsten habe stürzen wollen, <sup>2)</sup> sei Christus gekommen zur Vernichtung des Judengottes und zum Heile der an Ihn [Christus] Glaubenden; das seien aber die, welche seinen Lebensfunken haben. Zwei Geschlechter von Menschen nämlich, sagte er, seien ursprünglich <sup>3)</sup> von den Engeln geschaffen worden, ein böses und ein gutes. Und weil die Dämonen den Nichtswürdigen halfen, sei der

1) Neander (S. 273) bemerkt hier, das *innatus* (*ἀγέννητος* nach Theodoret) bedeute hier wohl kaum etwas Anderes als „nicht vom Weibe geboren“, was ganz zu der doketischen Auffassung paßt, wonach der Heiland nur dem Scheine nach (putative) Mensch war.

2) Also auch den Judengott. So hat Theodoret den Irenäus verstanden. Unser Text aber hat *voluerint patrem*: Weil alle Fürsten seinen Vater hätten stürzen wollen. So wollen Massuet und Stieren die Stelle fassen. Allein ich halte unbedenklich mit Grabe obige Lesart für unpassend und lese *voluerit pater*. Im Griechischen wird es wohl geheißen haben: *διὰ τὸ βουληθῆναι τὸν πατέρα αὐτοῦ διαλύσαι πάντας ἐξουσίας*.

3) Primus kann nicht richtig sein, ich lese *primum*. Auch Epiphanius sagt: *ἀπ' ἀρχῆς*.

Heiland gekommen zum Sturze der bösen Menschen und der Dämonen, zum Heile aber der Guten. — Heirathen aber und Kinder zeugen, sagen sie, sei vom Satan. Viele aber aus seinen Anhängern enthalten sich auch von Fleischspeisen und verführen Viele durch solche verstellte Enthaltsamkeit. Die Weissagungen aber seien theils von den weltbildenden Engeln eingegeben, theils aber vom Satan, den er gleichfalls als einen Engel darstellt, und zwar als Widersacher der Weltbildenden, hauptsächlich aber des Judenthums.

3) Basilides<sup>1)</sup> aber, um sich den Schein zu geben, etwas Höheres und Glaubbareres dazu erfunden zu haben, dehnte seine Lehrmeinung ins Unendliche aus, indem er behauptete, zuerst sei von dem ungezeugten Vater der „Verstand“ (*νοῦς*) gezeugt, von diesem aber der „Begriff“ (*λογος*) geboren worden, dann vom Begriffe die Ueberlegung (*λογισμός*), von der Ueberlegung aber die Weisheit und die Kraft (*δύναμις*), von der Kraft und der Weisheit aber die Kräfte, Gewalten und Engel, die er auch die ersten nennt, und von diesen sei der erste Himmel gemacht worden. Sodann aber hätten andere, aus dem Ausflusse Jener entstandene Engel einen andern Himmel gemacht, ähnlich dem ersten; und da auf gleiche Weise aus dem Ausflusse dieser wieder andere Engel hervorgingen, als Gegenbilder der über ihnen stehenden, so hätten diese wieder einen dritten Himmel gebaut; und von den aus dem dritten herabsteigenden<sup>2)</sup> sei ein vierter, und

1) Basilides, aus Alexandrien in Aegypten, rühmte sich, seine Lehre von dem Apostel Matthias empfangen zu haben, und ragt allen Nachrichten zufolge, so gut wie Saturninus, noch in die apostolische Zeit hinein, als ein Zeitgenosse des Polycarp. Er starb nach Hieronymus unter Hadrian, c. 135. Nach Euseb. 4, 7 scheint schon zu seinen Lebzeiten ein gewisser Agrippa Cassior gegen ihn geschrieben zu haben. Er selbst wird als Verfasser von 24 Büchern über das Evangelium angegeben.

2) D. h. von den Descendenten der dritten Reihe (descendentium).



so fort auf diese Weise immer andere und andere Fürsten und Engel gemacht worden und dreihundert fünfundsiebzig Himmel. Deshalb habe auch das Jahr so viele Tage, nach der Zahl der Himmel.

4) Die den letzten, auch von uns gesehenen, Himmel innehabenden <sup>1)</sup> Engel aber hätten Alles, was in der Welt ist, fabricirt und die Erde und die Völker auf ihr unter sich vertheilt. Ihr Fürst aber sei der, so als der Gott der Juden gilt. Weil aber dieser seinen Leuten, d. h. den Juden, alle übrigen Völker unterwerfen wollte, so hätten ihm alle übrigen Fürsten widerstanden und entgegengewirkt. Deshalb seien auch die übrigen Völker *seine* Völke abgesperrt gewesen. <sup>2)</sup> Als aber der ungezeugte und unnennbare Vater ihr Verderben sah, habe er seinen Erstgeborenen, den „Verstand,“ gesendet (und dieser sei es, der Christus genannt wird) zur Befreiung der an Ihn Glaubenden aus der Gewalt der Weltbaumeister. Auch ihren Völkern aber sei er auf Erden als Mensch erschienen und habe Kraftwirkungen vollbracht. <sup>3)</sup> Daher habe auch nicht Er gelitten, sondern ein gewisser Simon von Cyrene, den man dazu hernahm, sein Kreuz für ihn zu tragen; und dieser sei aus Unwissenheit und Irrthum gekreuzigt worden, indem er von jenem so verfaßt wurde, daß man meinte, er sei Jesus; Jesus selbst aber habe die Gestalt des Simon angenommen, und dabei stehend, habe er sie ausgelacht. Weil er nämlich eine unsichtbare Kraft war und der „Verstand“ des ungezeugten Vaters, habe er sich verfaßt, wie er wollte, und so sei er zu dem aufgestiegen, der ihn gesendet hatte, und habe ihrer gespottet, da er nicht konnte festgehalten werden und Allen unsichtbar war. Und befreit also seien die, welche das wußten, von den weltgeschöpferischen Fürsten; und man müsse nicht

1) Qui continent.

2) Resiluerunt.

3) Virtutes perfecisse.

den bekennen, der gekreuzigt wurde, sondern den, der in Menschengestalt kam und für gekreuzigt gehalten wurde und Jesus hieß und vom Vater gesendet war, damit er durch diese Heilsveranstaltung die Werke der Weltbaumeister zerstöre. Wenn also Jemand, sagt er, den Gekreuzigten bekennt, so ist er noch ein Knecht und unter der Gewalt derjenigen, so die Körper gemacht haben; wer ihn aber verleugnet, der ist von ihnen befreit und erkennt die Heilsordnung des ungezeugten Vaters.

5) Nur für ihre Seele aber sei das Heil, denn der Körper ist von Natur verweslich.<sup>1)</sup> Die Weissagungen aber, sagt er, rührten ebenfalls von den weltbildenden Fürsten her, insonderheit aber das Gesetz von ihrem<sup>2)</sup> Fürsten, der das Volk aus Aegypten befreite. Gering schätzen aber müsse man auch die Gözenopfer und sie für nichts achten<sup>3)</sup>, sondern ohne Scheu an ihnen Theil nehmen; man dürfe aber auch die übrigen Handlungen unterschiedslos ausüben und jedes Gellüste. Es geben sich aber auch sie mit Magie ab, mit Erscheinungen<sup>4)</sup>, Beschwörungen, Zaubersprüchen und allem sonstigen Unfug; und indem sie allerlei Namen, angeblich von Engeln, erdichten, geben sie an, diese seien im

1) D. h. hier: er könne überhaupt nicht an der Unverweslichkeit Theil haben.

2) Nämlich der Juden, was man leicht herzubedenken kann, wenn man nicht etwa statt ipsorum = αὐτῶν — Ἰουδαίων oder statt proprie autem legem = ἰδίᾳ oder ἰδίῳ δὲ τὸν νόμον — Ἰουδαίων δὲ νόμον lesen will = das Gesetz der Juden aber von ihrem Fürsten.

3) D. h. die Theilnahme an Gözenopfern sei für etwas Gleichgültiges zu halten. Der Gedanke, gering schätzen zwar solle man die Gözenopfer, aber (sed) doch ungescheut an ihnen Theil nehmen, liegt hier offenbar ferne. Uebrigens läßt der lateinische Text contemnere auch die Uebersetzung zu: er mache sich nichts daraus. Oder ist es der Infin. histor.? Weil jedoch Theodoret hier ausdrücklich sagt: μεταλαμβάνειν προσέταξε (praecepit), so haben wir die obige Uebersetzung vorgezogen.

4) Imaginibus.

ersten Himmel, jene aber im zweiten; und endlich bemühen sie sich, von den dreihundertfünfundsechzig erdichteten Himmeln auch die Namen, die Anfänge, die Engel und die Kräfte zu erörtern; wie denn auch die Welt einen Namen habe, in der nach ihnen der Heiland ab- und aufgestiegen ist, nämlich Caulacau.<sup>1)</sup>

6) Wer nun das wisse und alle Engel kenne und ihre Ursachen, der werde unsichtbar und unerfaßbar für alle Engel und Mächte, wie es auch Caulacau gewesen sei. Und wie der Sohn Allen unbekannt sei, so sollten auch sie von Niemand erkannt werden, sondern, während sie Alle erkennen und durch Alle hindurchgehen, sollten sie Allen unsichtbar und unbekannt sein. Du nämlich, sagen sie, erkenne Alle, dich aber erkenne Niemand. Daher sind derlei Leute auch bereit zur Verläugnung, ja sie können nicht einmal leiden um des Namens<sup>2)</sup> willen, da sie Allen gleich sind. Nicht Viele aber könnten das wissen, sondern Einer aus Tausend und Zwei aus Zehntausenden. Und Juden, sagen sie, seien sie nicht mehr, Christen aber noch nicht; und sie bräuchten überhaupt ihre Geheimnisse nicht auszuschwätzen, sondern hielten sie geheim in der „Stille“.

7) Der dreihundertfünfundsechzig Himmel örtliche Lagen

---

1) Die Stelle ist offenbar verderbt: Quomodo et mundus nomen esse, in quo dicunt descendisse et ascendisse Salvatorem, esse Caulacau. Das Letztere scheint hier Name der Welt zu sein. Nach Theodoret ist es ein Name des Heilandes, wie denn auch Epiphanius von den Nicolaiten sagt, sie hätten einen ihrer „Fürsten“ Kaulacau genannt. Beides läuft übrigens auf Eins hinaus, wenn man annimmt, jeder Himmel und jede Welt habe den Namen ihres Beherrschers getragen. Das Wort Kaulacau kommt übrigens bei Jesaias 28, 10 vor und wird dort von Haneberg (Geschichte der Offenb. S. 270. I. Aufl.) mit „Verordnung über Verordnung“, von Schegg (Jesaias) aber mit „Warte zum Warten“ übersetzt. Neander (Entw. d. gnost. Syst. S. 85) weiß übrigens auch hier noch einen geistreichen Sinn herauszubeden.

2) D. h. hier um ihres Bekenntnisses willen.

aber theilen sie ein ähnlich wie die Mathematiker. Denn die Lehrsätze dieser annehmend, haben sie dieselben in das Gepräge ihrer Lehre umgestempelt; es sei aber ihr<sup>1)</sup> Fürst Abraxas und habe daher die Zahl der dreihundertfünfundsechzig in sich.

## 25. Von Karpokrates.

1) Karpokrates<sup>2)</sup> aber und die Seinen sagen, die Welt und was darin ist sei von den weit unter dem ungezeugten Vater stehenden Engeln gemacht worden. Der von Joseph stammende Jesus aber, obwohl er den übrigen Menschen gleich war, habe sich von den übrigen darin unterschieden, daß seine Seele, stark und rein wie sie war, dessen sich erinnerte,<sup>3)</sup> was sie in der Umkreisung bei dem ungezeugten Gotte schaute; und deshalb sei ihr von diesem eine Kraft gesendet worden, um den Weltbildnern enttrinnen zu können und, durch alle<sup>4)</sup> hindurchgehend und von allen befreit,

1) Der 365 Himmel, nicht der Basilidianer. In dem Wort Abraxas (Theodoret und Epiphanius schreiben Abrazax) sind drei  $\alpha = 3$ ,  $\beta = 2$ ,  $\rho = 100$ ,  $\xi = 60$ ,  $\sigma = 200$ , macht zusammen 365.

2) Karpokrates aus Alexandria heirathete eine gewisse Alexandra aus Kephallene, mit der er Epiphanius erzeugte. Nach Eusebius war er ein Zeitgenosse des Basilides und lebte wahrscheinlich in den ersten Zeiten Hadrians. Tertullian nennt ihn einen unreinen Hurer und Zauberer, und Epiphanius schreibt, er habe alle Keher an Gottlosigkeit übertroffen.

3) Commemorari steht hier, wie sonst vīters, statt recordari. Wir haben also hier die „Platonische“ Erinnerung der Seele an ihren vorweltlichen Zustand. Unter der circumlatio, quae fuisse ingenito Deo, kann man sich entweder den Aufenthalt der Seele bei Gott, ihren gleichmäßigen Kreislauf um ihn (Theodoret sagt einfach  $\kappa\alpha\iota\omega\gamma\eta\ \mu\epsilon\tau\alpha\ \tau\omicron\upsilon\ \Pi\alpha\rho\acute{o}\varsigma$ ) denken, oder auch den Kreislauf des obersten Himmelskreises, in dem Gott thronet, von wo die Seelen ihren Ursprung haben, während der Leib unter dem Einflusse der sublunaren Mächte gebildet wird.

4) Die Auffassung Grabe's und Rassuet's, die mit Berufung

zu Ihm emporzusteigen; und ebenso auch diejenigen [Seelen], die Gleiches ergriffen, wie er [Jesus]. Die Seele Jesu aber, sagen sie, in den Sitten der Juden erzogen, habe dieselben verachtet und darum Kräfte erlangt, wodurch sie die auf den Menschen liegenden Straßleiden zu nichts machte.<sup>1)</sup>

2) Diejenige also, welche ebenso wie die Seele Jesu die weltgeschöpferischen Fürsten verachten kann, erlange gleichfalls Kräfte, um Gleiches zu vollbringen. Daher kamen sie auch in ihrem Dünkel so weit, daß Einige sagen, sie seien Jesu gleich, Andere aber, sie seien sogar in Etwas noch stärker als Er, und sie<sup>2)</sup> seien vortrefflicher als dessen Jünger, z. B. als Petrus und Paulus und die übrigen Apostel, und sie stünden Jesu in nichts nach. Denn ihre Seelen, die ja aus derselben Umkreisung herabkämen und daher gleichfalls die Weltbildner verachteten, seien der nämlichen Kraft

auf Epiphanius (*διὰ πάντων τῶν πράξεων χωρήσασα* sc. *ψυχῇ*) meinen, es sei hier von dem Durchmachen aller „Schandthaten“ die Rede, ist schwerlich richtig. Der lateinische Uebersetzer hat das *διὰ πάντων* jedenfalls nicht so verstanden, sonst würde er nicht sagen *per omnes*, sondern *per omnia*. Die *πράξεις* können ja auch „Erlebnisse“ sein.

1) Diese Stelle (*per quas evacuavit, quae fuerunt in poenis passiones, quae inerant hominibus*), bei welcher die Erklärer schweigen, erkläre ich mir so: An ein stellvertretendes Erlösersleiden ist hier nicht zu denken, sondern die Leidenschaften und Leiden, denen die Menschen überhaupt unterworfen sind zur Strafe für das Herabsinken ihrer Seelen aus dem „überhimmlischen Orte“ (Plato), hat Christus durch jene Kräfte in sich und für seine Person überwunden, und Jeder kann und muß es ebenso für sich selber thun. Die Parallelstelle bei Epiphanius lautet: *δι' ὧν τὰ ἐπὶ κολάσσει πάθη προσόντα τοῖς ἀνθρώποις δυνήθεις πράξαι* (aushalten) *ὑπερβῆναι τοὺς κοσμοποιοὺς ἰσχυρεν*.

2) Ich halte die Lesart *qui sunt* für unrichtig; es wird wohl heißen sollen: *sunt qui* ober *quidam* autem = *οἱ δέ*; und ebenso beziehe ich in: *hos autem in nullo deminorari a Jesu* das *hos* nicht auf die Apostel, sondern auf die Sprecher. Auch Epiphanius unterscheidet genau viererlei Classen, und das nachfolgende „denn“ verlangt diesen Sinn.

gewürdigt worden und gingen wieder ebendahin. Wenn aber Einer noch mehr als Jener das Irdische verachte, so könne er noch besser werden als Er.

3) Es verlegen sich aber auch diese auf Zaubereien, Beschwörungen, Liebes-Tränke und Kräuter, Hilfsgeister, Traumsender und sonstige Schlechtigkeiten, indem sie sagen, sie hätten die Macht zu gebieten über die Fürsten und Bildner dieser Welt, nicht bloß das aber, sondern auch über Alles, was in ihr besteht. Auch sie aber sind zur Verlästerung des göttlichen Namens und der Kirche, ebenso wie die Heiden, vom Satan ausgesendet, damit ja auf alle mögliche Weise die Menschen, wenn sie ihre Sachen erfahren und meinen, wir alle seien solche, ihre Ohren abwenden von der Verkündung der Wahrheit, oder, wenn sie dieselben auch sehen, uns alle lästern, die wir doch in Nichts mit ihnen Gemeinschaft haben, weder in der Lehre noch in den Sitten noch im täglichen Leben. Sondern für ihr lästerliches Leben und ihre gottlose Lehre mißbrauchen sie nur zum Deckmantel ihrer Bosheit den [Christen-] Namen; aber „ihr Gericht ist gerecht“<sup>1)</sup>, und empfangen werden sie den ihren Werken gebührenden Lohn von Gott.

4) Und so zügellos sind sie geworden in ihrem Wahn, daß sie sogar Alles, was gottlos und schamlos ist, in ihrer Macht zu haben und zu thun bekennen. Denn nur nach menschlicher Meinung, sagen sie, seien die Werke böß und gut. Und jedenfalls müßten gemäß den Wanderungen durch die Körper die Seelen jede Art des Lebens und Thuns durchmachen (falls Einer nicht zuvorkommt und gleich bei Einer Ankunft Alles auf einmal thut, was wir nicht bloß nicht sagen und anhören dürfen, sondern nicht einmal denken noch glauben, ob bei Menschen, die in unseren Städten wohnen, so etwas geschieht), damit, wie ihre Schriften sagen, ihre Seelen, nachdem sie jedes Leben durchgemacht haben, bei ihrem Abscheiden nichts weiter mehr darin zu thun haben,

1) Röm. 3, 8.

auf daß sie nicht etwa, weil zu ihrer „Freiheit“ noch etwas fehlt, noch einmal in den Körper wandern müssen. Darum, sagen sie, habe Jesus jenes Gleichniß gesagt: „Wenn du mit deinem Widersacher noch auf dem Wege bist, so bemühe dich, von ihm frei zu werden, damit er dich nicht dem Richter übergebe, und der Richter dem Schergen, und dich in den Kerker werfe. Wahrlich, ich sage dir, du wirst nicht eher herauskommen, bis du den letzten Heller bezahlt hast.“<sup>1)</sup> Unter dem Widersacher aber verstehen sie einen von den Engeln, die in der Welt sind, den sie Teufel heißen, und von dem sie sagen, er sei dazu gemacht, um die verlorenen Seelen aus der Welt zum Fürsten zu führen (worum sie den ersten aus den Weltbildnern verstehen), und der<sup>2)</sup> übergebe solche Seelen einem andern Engel, der sein Scherge ist, um sie in andere Körper einzufperren; denn der Körper, sagen sie, sei ein Kerker; und die Worte: „Du wirst nicht eher herauskommen, als bis du den letzten Heller bezahlt hast“ erklären sie so, als ob einer nicht aus der Gewalt der weltbildenden Engel hinaus komme. So werde er immerfort umgekörpert, bis er in durchaus jede Lebenslage, die es in der Welt gibt, gekommen ist; und wenn ihm nichts mehr abgebe, dann erhebe sich seine freigewordene Seele frei zu jenem Gott, der über den weltbildenden Engeln ist. So auch würde man gerettet, und so würden alle Seelen, sie mögen nun, gleichsam vorarbeitend, in einer Ankunft in allen „Geschäften“ sich umthun oder so, daß sie auf ihrer Wanderung von Körper in Körper oder bei ihrer Versenkung in jedwede Art des Thuns es vollbringen

1) Luk. 12, 58; Matth. 5, 25.

2) Wenn man mit Massuet liest *et illum alterum*, so wird man mit Massuet und Etieren, der auch diese Lesart vorzieht, darunter den Widersacher, d. h. den Teufel, also den Ankläger, verstehen müssen. Dann wäre aber der Schergen-Engel ein Diener des Anklägers, statt des Richters. Ich lese daher mit der Mehrzahl der Ausgaben *altero resp. alteri*.

und ihre Schulden abtragen, befreit von allem ferneren Aufenthalt in einem Körper

5) Und ob zwar das Gottlose, Unerlaubte und Verbotene bei ihnen wirklich geschieht, möchte ich doch nicht glauben.<sup>1)</sup> In ihren Schriften aber steht es so geschrieben, und sie selbst legen es so aus, indem sie sagen, Jesus habe im Geheimnisse mit seinen Jüngern und Aposteln besonders gesprochen und sie ermächtigt, denen, die es werth und gläubig sind,<sup>2)</sup> dieses zu überliefern. Denn durch Glaube und Liebe werde man gerettet; das Uebrige aber, als an sich gleichgiltig, werde nur nach der Meinung der Menschen bald für gut, bald für böse gehalten, während es nichts Böses gebe von Natur.<sup>3)</sup>

6) Andere aber zeichnen ihre Schüler mittelst eines Brenneisens auf der hinteren Seite des rechten Ohrläppchens.<sup>4)</sup> Dadurch hat auch Marcellina, die unter Anicet nach Rom kam, eine Anhängerin dieser Sekte, Viele ins Verderben gelockt. Sie nennen sich aber Gnostiker und haben theils gemalte, theils aber auch von sonstigem Stoffe gefertigte Bilder, wobei sie sagen, das Bildniß Christi sei von Pilatus gemacht worden zu der Zeit, wo Jesus unter den Menschen lebte. Und diese bekränzen sie und stellen sie auf nebst den Bildern von „Welt“-Weisen, nämlich dem Bilde des Pythagoras, des Plato, des Aristoteles und An-

1) Eine beachtenswerthe Restriktion! Irenäus scheint sich hier zu erinnern, daß die Praxis der Menschen doch nicht immer so schlecht ist, als ihre Theorie. Sein Zorn ist hauptsächlich gegen jene G r u n d l ä g e gerichtet, deren consequente Durchführung freilich schauerlich sein müßte.

2) *Tois áglois kai peidouénois* „den Lieben und Getreuen“

3) Es heißt aber nicht, daß es auch nichts G u t e s gebe von Natur.

4) Nach Epiphanius (c. Haer. 26) bedienten sie sich auch noch eines anderen Erkennungszeichens beim Gruße mit der Hand, woran namentlich die „Brüder“ und „Schwestern“ sich gegenseitig erkannten.



derer, und treiben den sonstigen Cult mit ihnen, ebenso wie die Heiden.

## 26. Von Cerinth, den Ebioniten und Nikolaiten.

1) Auch ein gewisser Cerinth<sup>1)</sup> aber in Asien lehrte, nicht von dem ersten Gotte sei die Welt gemacht worden, sondern von einer Kraft, die von jener über Alles erhabenen Erstheit weit getrennt und entfernt sei und die den über Alles erhabenen Gott nicht kenne. Jesus aber, nahm er an, sei nicht aus einer Jungfrau geboren (unmöglich nämlich schien ihm dieß), sondern er sei der Sohn Josephs und Marias gewesen auf gleiche Weise wie alle übrigen Menschen, habe sich jedoch durch Gerechtigkeit, Klugheit und Weisheit vor den Menschen ausgezeichnet. Und nach der Taufe sei in ihn von jener über Alles erhabenen Erstheit Christus in Gestalt einer Taube herabgestiegen. Und hernach habe er den „unbekannten“ Vater verkündet und Kraftwirkungen vollbracht: am Ende aber sei Christus wieder von Jesus gewichen, und Jesus habe gelitten und sei auferstanden; Christus aber sei leidenslos geblieben, da er geistig war.

1) Die Cerinthianer, Ebioniten und Nikolaiten unterscheiden sich von den bisher Behandelten nicht bloß dadurch, daß sie einer jüdischen Richtung angehören, sondern auch einer früheren Zeit. Cerinth, wahrscheinlich selbst jüdischer Abkunft, soll nach Theodoret und Epiphanius zuerst in Aegypten Philosophie studirt und dann sich nach Asien begeben haben; und er sei es gewesen, der in Antiochia die kirchlichen Wirren veranlaßte, sowie auch die Feinde des Paulus hauptsächlich Cerinthianer gewesen seien. Gegen ihn zum Theil habe auch, sagt Irenäus, Johannes sein Evangelium geschrieben. Er wurde sogar von Einigen für den Verfasser der Johanneischen Apokalypse gehalten, wahrscheinlich weil er selbst eine Art Apokalypse schrieb, worin er einen crassen Chiliasmus lehrte, ein messianisches Reich mit Jerusalem als Hauptstadt.

2) Die sogenannten *Ebioniten*<sup>1)</sup> aber gestehen zwar zu, daß die Welt von Gott gemacht sei, in Bezug auf unsern Herrn dagegen denken sie, wie Cerinth und Karpokrates. Sie bedienen sich aber nur des Evangeliums nach Matthäus und verwerfen den Apostel Paulus, indem sie ihn einen vom Gesetz Abtrünnigen nennen. Was aber prophetische Stellen sind, suchen sie mit großer Sorgfalt abzufertigen<sup>2)</sup>; auch lassen sie sich beschneiden und beharren bei den „gesetzlichen“ Gebräuchen und der jüdischen Lebensweise, so daß sie auch Jerusalem anbeten als die Wohnstätte Gottes.

3) Die *Nikolaiten* aber haben zu ihrem Lehrer den Nikolaus,<sup>3)</sup> einen von den sieben, welche von den Aposteln als die ersten zum Diakonendienst ordinirt wurden; sie leben unterscheidungslos.<sup>4)</sup> Am besten aber sieht man aus der

1) Nach Epiphanius hat Ebion nicht bloß zu Rom und in vielen Gegenden Asiens, sondern auch in Cypern seine Irrlehre verkündet und Anhänger gefunden. Nach Tertullian haben Einige von den Ebioniten zwar die jungfräuliche Geburt Jesu aus dem hl. Geiste zugelassen, aber seine ewige Präexistenz geleugnet.

2) Diese Stelle (*quae autem sunt prophetica, curiosius exponere nituntur*), über die auch Neander (S. 391) sich weiter verbreitet, und von der Ziegler (Trenäus S. 34) sagt, er habe bisher noch keine genügende Erklärung derselben gefunden, verliert alle Schwierigkeit, wenn man das *exponere* mit „über Bord werfen“ übersetzt, was es ja auch heißt, oder mit „weg erklären.“ Die Ebioniten waren eben sehr nüchterne Rationalisten.

3) Allen Nachrichten zufolge war dieser N. ein Antiochener. Clemens Al. und Theodoret erzählen von ihm, er habe, als er von den Aposteln gescholten wurde, wegen der Eifersucht mit seiner Frau, dieselbe vorgeführt und gesagt, sie könne heirathen, wen sie wolle. In der Folge aber habe er ein keusches Leben geführt, und seine Töchter seien als Jungfrauen und sein Sohn in Unbescholtenheit alt geworden. Epiphanius und Tertullian aber stellen ihn als äußerst überlich dar.

4) *Indiscrete* (wohl *ἀδιαφορος*) kann heißen: „ohne sich an das jüdische“, oder auch „ohne sich überhaupt an ein Gesetz zu halten.“

Apostalypse des Johannes, wer sie sind, da sie lehren, es mache keinen Unterschied, wenn man ehebreche und Götzenopfer esse. Darum sprach auch in Bezug auf sie das „Wort“: „Aber du hast das, daß du die Werke der Nikolaiten haffest, die auch ich haffe.“<sup>1)</sup>

## 27. Von Kerdon und Marcion.

1) Auch ein gewisser Kerdon<sup>2)</sup> aber, welcher von den Simonianern den Ausgang nahm und nach Rom kam unter Hyginus, der das achte Erbtheil der bischöflichen Nachfolge von den Aposteln her inne hatte, lehrte, der von dem Gesetz und den Propheten verkündete Gott sei nicht der Vater unseres Herrn Jesu Christi. Denn jenen kenne man,<sup>3)</sup> dieser aber sei unbekannt, jener sei gerecht, dieser aber gut.

2) Sein Nachfolger Marcion<sup>4)</sup> aber aus Pontus er-

1) Apok. 2, 6.

2) Kerdon, Marcions Lehrer, kam unter Hyginus, um dieselbe Zeit wie Valentin, c. 141, nach Rom, wo er vor seinem förmlichen Ausschlusse aus der Kirche bald den Bekenner spielte, bald wieder abfiel. Vgl. unten III. 4, 3. Nach Tertullian verwarf er das alte Testament, sprach Gott die Welterschöpfung ab, leugnete die Menschwerdung, indem er den Menschen Jesus von Christus, der auf ihn niederstieg, unterschied, verneinte die Auferstehung der Leiber und nahm nur das Evangelium nach Lukas an und das nicht ganz.

3) Als Demiurgen nämlich.

4) Marcion aus Pontus war nach Epiphanius aus Sinope, der Sohn eines katholischen Bischofs. Nachdem er wegen Schändung einer Jungfrau von seinem Vater aus der Kirche war ausgeschlossen worden, kam er nach Hyginus Tode (142) nach Rom und schloß sich, als er hier keine Stellung erringen konnte, an Kerdon an. Nach Tertullian ergab er sich vorzugsweise der stoischen Philosophie, nahm aber auch von Epicur Vieles an, nach Clemens Alexandr. verdrehte er den Plato. Wann er starb, ist unbekannt. Nach Irenäus (III. 4, § 3) blühte er unter Anicetus, unter dem auch Polycarp bei seiner Anwesenheit in Rom viele Marcioniten bekehrte. Dieselben scheinen überhaupt

weiterte die Lehre, indem er den von Gesetz und Propheten verkündeten Gott unerschämt lästerte und ihn Uebelthäter, kriegesüchtig und überdies unbefähigt in seinen Rathschlüssen und sich selbst widersprechend nannte. Jesus aber sei von dem über dem weltchöpferischen Gotte stehenden Vater nach Judäa gekommen zu den Zeiten des Landpflegers Pontius Pilatus, des Bevollmächtigten des Tiberius Cäsar, sei den Bewohnern von Judäa in Menschengestalt erschienen und habe aufgelöst die Propheten und das Gesetz und alle Werke des weltchöpferischen Gottes, den er auch Weltfürken nennt. Und indem er überdies das Evangelium nach Lukas beschnitt und alles über die Geburt des Herrn Geschriebene ausmerzte und aus dem Berichte der Reden des Herrn Vieles fortließ, worin der Herr aufs deutlichste den Schöpfer dieses Alles als seinen Vater bekennend dargestellt ist: machte er seinen Schülern weiß, er sei wahrhaftiger als die Apostel, die das Evangelium überliefert haben, indem er ihnen nicht das Evangelium, sondern ein Stück des Evangeliums überlieferte. Ebenso verstümmelte er aber auch die Briefe des Apostels Paulus, indem er Alles ausließ, was der Apostel deutlich gesagt hat über den Gott, der die Welt gemacht hat, daß dieser der Vater unseres Herrn Jesu Christi ist, und Alles, was mit Berufung auf die die Ankunft des Herrn vorverkündenden Weissagungen der Apostel gelehrt hat.

3) Das Heil aber werde nur den Seelen zu Theil werden, denen nämlich, die seine Lehre sich gemerkt hätten; der Körper hingegen, da er ja aus der Erde genommen sei, sei unfähig am Heile theilzunehmen. Zur Lasterung gegen Gott aber fügte er noch Folgendes hinzu, indem er wahrhaftig den Mund des Teufels annahm und alles Gegentheil von der Wahrheit sagte: Kein und seines Gleichen, die So-

ziemlich zahlreich gewesen zu sein. Sie fasteten an Samstagen und aßen überhaupt kein Fleisch, wohl aber Fische, nach Tertullian.

Irenäus' ausgen. Schriften. I. Bd.

11

domiter und Ägypter und ihres Gleichen und überhaupt alle Heiden, die in allem Gemisch der Bosheit wandelten, seien vom Herrn gerettet worden, da er zur Hölle hinabgestiegen und sie ihm zugeeilt seien, und er habe sie in sein Reich aufgenommen; Abel hingegen und Henoch und Noe und die übrigen Gerechten und die zum Patriarchen Abraham Gehörigen nebst allen Propheten und Gott Wohlgefälligen hätten das Heil nicht erlangt; das hat die Schlange in Marcion verkündet. Denn weil sie wußten, sagte er, daß ihr Gott sie immer versuche, argwohnten sie auch damals, er versuche sie, und eilten daher nicht zu Jesus und glaubten seiner Verkündung nicht; und darum, sagte er, seien ihre Seelen in der Hölle geblieben.

4) Doch gegen diesen wollen wir, weil auch er allein es offen gewagt hat, die Schriften zu verstümmeln und unverschämter als Alle Gott zu lästern, eigens sprechen,<sup>1)</sup> aus seinen Schriften ihn widerlegend, und wollen mit Gottes Hilfe aus den von ihm beibehaltenen Reden des Herrn und des Apostels, deren er selbst sich bedient, den Gegenbeweis führen. Jetzt aber haben wir seiner gedenken müssen, damit du wissest, daß Alle, welche irgendwie die Wahrheit nothgüchten und die Verkündigung der Kirche verletzen, Schüler und Nachfolger des Magiers Simon von Samaria sind. Obschon sie den Namen ihres Meisters nicht bekennen zur Irreführung der Uebrigen, dennoch lehren sie seine Sinnesweise: den Namen Christi Jesu zwar als Lockmittel an führend, die Gottlosigkeit des Simon aber auf verschiedene Weise ein führend, tödten sie Viele, indem sie durch den guten Namen ihre Sinnesweise auf schlechte Art verderben und durch die Süßigkeit und Schönheit des Namens das bittere und abscheuliche Gift der Urheberin des Abfalls, der Schlange, ihnen darreichen.

---

1) Vgl. Einleitung S. 14 ganz unten.

## 28. Von Tatian<sup>1)</sup>, den Enkratiten und Anderen.

1) Von den Vorgenannten aber sind schon viele Sprossen vieler Häresen ausgegangen, darum weil Viele aus ihnen, ja Alle, Lehrer sein wollen und von der Sekte, in der sie waren, zwar abzuschneiden, aber aus einer Meinung eine andere Lehre und dann aus der andern wieder eine andere zusammenmachend auf neue Weise zu lehren trachten, um sich selbst für die Erfinder der Lehre, was immer für eine sie mögen gebadet haben, ausgeben zu können. So z. B.: Von Saturnin und Marcion her haben die sogenannten „Enthaltsamen“ die Enthaltung von der Ehe verkündet, die alte Einrichtung Gottes verwerfend und indirekt den anschuldigend, der Mann und Weib zur Erzeugung der Menschen gemacht hat; auch von dem bei ihnen sogenannten „Beseelten“ haben sie Enthaltung eingeführt, sich undankbar erweisend gegen den Gott, der Alles gemacht hat. Sie sprechen auch dem ersten Menschen [Adam] das Heil ab, eine Ansicht, die erst jüngst bei ihnen erfunden wurde, indem ein gewisser Tatian zuerst diese Pösterung einführte. Dieser, ein Zuhörer Iulians, lehrte, solange er mit diesem umging, nichts dergleichen, fiel aber nach dessen Marthirtode von der Kirche ab, und durch den Dünkel eines Lehrers stolz gemacht und benebelt, als sei er mehr als die Andern, gründete er eine eigene Schule, indem er in gleicher Weise wie die Valentinianer von gewissen unsichtbaren Neonen fabelte und beinahe wie Marcion und Saturnin die Ehe als Schändung und Unzucht erklärte, dem Adam aber das Heil seinerseits absprach.

2) Wieder Andere aber, die von Basilides und Karpo-

---

1) Tatian nennt sich selbst einen Assyrier; Epiphanius nennt ihn einen Syrer und läßt ihn einmal in Mesopotamien zu Hause sein. Er war der Stifter der Sekte der Enkratiten oder Enthalttsamen.

frates Auslauf nahmen, führten unterschiedslose Geschlechtsgemeinschaft und vielfache Ehen ein und Gleichgiltigkeit gegen das Essen von Götzenopfern, indem sie sagten, Gott kümmere sich nicht viel darum. Und was dann? Man kann die Zahl derer nicht angeben, die auf andere und andere Weise von der Wahrheit abgefallen sind.

## 29. Von den Barbelioten.

1) Außer diesen aber ist aus den vorgenannten Simonianern eine Menge Barbeliotischer Gnostiker entstanden und wie Pilze aus der Erde zum Vorschein gekommen, deren Hauptlehren wir angeben. Einige nämlich von ihnen nehmen einen in jungfräulichem Geist nie alternden Neon an<sup>1)</sup>, den sie Barbelo heißen. Da sei, sagen sie, ein unnennbarer Vater, und der habe sich der Barbelo offenbaren wollen. Diese Besinnung [= Barbelo] sei hervorgetreten und habe sich vor ihn hingestellt und die „Vorsehung“ gefordert. Als aber auch die Vorsehung hervorgegangen war, sei wieder auf beider Verlangen hervorgegangen die „Unsterblichkeit“, hernach die „ewige Lebenskraft.“ Hierüber frohlockend und auf die Größe und Empfängniß hinblickend habe Barbelo aus Freude darob ein ihr<sup>2)</sup> ähnliches Licht geboren. Das, sagen sie, sei der Anfang der Lichtwerdung und Entstehung von Allem; und als der Vater dieses Licht sah, habe er es gesalbt mit seiner Güte, damit es vollkommen werde. Das aber, sagen sie, sei Christus [der Gesalbte], welcher wieder verlangte, wie sie sagen, es solle ihm als Gehilfe gegeben werden der „Verstand“, und es ging hervor der Verstand. Ueberdies aber ließ der Vater hervorgehen den „Begriff.“ Paarungen aber entstanden zwischen Besinnung

1) Es könnte auch heißen einen nie alternden Neon in einem jungfräulichen Geiste, so daß der letztere gewissermaßen die weibliche Seite des ersteren wäre.

2) Ober ihm, sc. dem Vater.

[Vernunft] und Begriff, Unsterblichkeit und Christus; die ewige Lebenskraft aber wurde mit dem „Willen“ vermählt und der Verstand mit der Vorsehung. Und es priesen diese das große Licht und die Barbelo.

2) Hernach dann, sagen sie, sei aus der Besinnung und dem Begriffe der „Selbstproffer“ hervorgegangen zur Darstellung des großen Lichtes, und der sei hochgeehrt, sagen sie, und Alles sei ihm unterworfen. Zugleich mit ihm aber sei die „Wahrheit“ hervorgegangen, und es bestehe eine Paarung zwischen dem Selbstproffer und der Wahrheit. Von dem Lichte aber, welches Christus ist, und der Unsterblichkeit, sagen sie, seien vier „Leuchter“ hervorgegangen zur Umstebung des Selbstproffers; und von dem Willen und der ewigen Lebenskraft seien wieder Geburten ausgegangen zur Bedienung der vier Leuchter, die sie „Gnade“, „Erwählung“, „Einsicht“, „Klugheit“ nennen. Und die Gnade habe sich dem großen und ersten Leuchter beigesellt, und der, wollen sie, sei der Heiland, und sie nennen ihn Harmogenes<sup>1)</sup>; die Erwählung aber dem zweiten, den sie Raguel heißen; die Einsicht aber dem dritten Leuchter, den sie David benamfen, und die Klugheit dem vierten, den sie Eleleth nennen.

3) Nachdem nun so Alles fertig war, brachte überdies der Selbstproffer den vollkommenen und wahrhaftigen „Menschen“ hervor, den sie auch Adamas heißen, weil weder er selbst „bezwänglich“ war noch die, von denen er war, der auch mit dem ersten Lichte von Hermogenes auf die Seite gestellt wurde.<sup>2)</sup> Zugleich aber mit dem Menschen und ihm anvermählt

1) Einige lesen Harmoge oder Armoze, was fast an Ormuzd erinnert.

2) Qui et remotus est cum primo lumine ab H. Was das heißen soll, ist nicht klar. Vielleicht, wenn unter dem ersten Lichte hier Christus zu verstehen ist, ist der Sinn der, S. (d. h. der Heiland) habe den Menschen von den Uebrigen abseit gestellt zu dem Lichte hin, um die Verbindung des Menschen mit dem Heiland und mit Christus anzudeuten.



sei von dem Selbstproffer die vollkommene „Erkenntniß“ hervorgebracht worden (weßhalb derselbe auch den über Alles Erhabenen erkannt habe), und eine unbändige Kraft sei ihm verliehen worden von dem jungfräulichen Geiste. Und sie geruhten hierob insgesammt den großen Aeon zu preisen. Von da aber, sagen sie, sei Mutter, Vater und Sohn offenbar geworden;<sup>1)</sup> aus dem Menschen aber und der Erkenntniß sei entsprungen das „Holz“ [der Baum], das sie ebenfalls „Erkenntniß“ nennen.

4) Sodann, sagen sie, sei von dem ersten Engel, der beim Eingebornen<sup>2)</sup> steht, der heilige Geist hervorgebracht worden, den sie auch „Weisheit“ und „Inbrunst“ nennen. Als diese sah, daß alle Andern vermählt seien, sie selbst aber ohne Gemahl, habe sie gesucht, mit wem sie sich verbinde; und als sie Niemand fand, stemmte sie sich und streckte sich aus und sah hinab zu den unteren Theilen in der Meinung, hier einen Gatten zu finden; und da sie keinen fand, sprang sie aus,<sup>3)</sup> verführt auch, weil sie ohne Genehmigung des Vaters

---

1) Ist wieder unklar, und die Erklärer schweigen. Hinc autem dicunt manifestatam Matrem, Patrem et Filium sagt der Text; bei Theodoret aber heißt es ἐντεῦθεν πάλιν ἀναδείξασθαι μητέρα, πατέρα καὶ υἱόν. Das πάλιν scheint zwar eine neue Hervorbringung anzudeuten. Mir aber scheint, durch die Hervorbringung des Menschen sei offenbar geworden 1) die Mutter, nämlich Barbelo, die ihm unbändige Kraft verlieh, 2) der Vater, nämlich der große Aeon, und 3) der Sohn, d. h. der Mensch selbst.

2) Wer dieser eigentlich sei, ist nicht klar, vielleicht der „Verstand“, der bisher noch gar nichts producirt (!), wahrscheinlicher aber das „große Licht“, das Barbelo gebär. Dieser, oder vielmehr nicht er, sondern eine Kraft von ihm, sein erster Engel, läßt die „Sophia“ von sich ausgehen, welche, wie man sieht, hier identisch ist mit der Achamoth der Valentinianer, die ihre „Inbrunst“ auf unrechte Art zu befriedigen suchte. Ueber den Namen προύνοχος vgl. Neander (Entw. d. gn. Syst. S. 257). Er enthält hier ohne Zweifel den Begriff der Zeugungslust und Samenenergiefegung.

1) Nämlich in das Chaos oder die Gewässer, von denen es heißt: spiritus ferebatur (brütete) super aquas.

den Ausfall gethan hatte. Hernach dann gebar sie, von Einfeld und Güte getrieben, ein Gemächte, worin Unwissenheit und Eignsucht war. Dieses Gemächte aber, sagen sie, sei der „Urheber“, der Weltmeister dieser Schöpfung; eine große Kraft aber, erzählen sie, habe er von der Mutter genommen und sich von ihr entfernt in die unteren Theile, und die Beste des Himmels gemacht, in der sie ihn auch wohnen lassen. Und in seiner Unwissenheit habe er die unter ihm stehenden Mächte und Engel und die Himmelsvesten und alles Irdische gemacht. Sodann habe er, sagen sie, in Verbindung mit der Eignsucht die Bosheit, die Eifersucht, den Neid, die Rache und Begierde gezeugt. Nach Erzeugung aber von diesen floh die Mutter Weisheit traurig von dannen und entwich in die Höhen; und es ergibt sich, wenn man abwärts zählt, die Aechtheit.<sup>1)</sup> Nach ihrer Entweichung nun habe er sich für „allein“ gehalten und deshalb gesagt: „Ich bin ein eifersüchtiger Gott, und außer mir ist keiner.“<sup>2)</sup> Solche Lügen nun schmieden diese.

### 30. Von den Ophiten und Sethianern.<sup>3)</sup>

1) Wieder Andere aber erzählen „Ungeheuerliches“: es wohne ein Ur-Licht in der Kraft des „Ungrundes“, selig und unvergänglich und grenzenlos; es sei aber dieses der Allvater und heiße „Ur-Mensch.“ Die aus ihm hervorgehende „Besinnung“ aber nennen sie seinen Sohn, und es sei diese der Sohn des Menschen, der zweite Mensch. Unter diesen aber sei der hl. Geist und unter dem oben befindlichen Geiste abgesondert die Elemente, das Wasser, die Finsterniß, der Abgrund, das Chaos, worüber sie den Geist

1) Nämlich der Demiurg mit der Unwissenheit und Eignsucht und seinen fünf Kindern.

2) Erod. 20, 5; Jesai 45, 5 und 6; 46, 9.

3) Warum sie so heißen, wird aus der Erzählung von selbst klar. Epiphanius betrachtet sie als zwei Setten, Irenäus, wie Theodoret, rechnet sie zusammen.

schweben lassen, den sie das „erste Weib“ nennen. Dann, sagen sie, indem der Urmensch mit seinem Sohne über die Schönheit des Geistes, d. h. des Weibes, entzückt war und sie bestrahlte, erzeugte er aus ihr ein unvergängliches Licht, den dritten Mann, den sie Christus nennen, den Sohn des ersten und zweiten Menschen und des hl. Geistes, des ersten Weibes.

2) Da aber Vater und Sohn zugleich das Weib umfingen, das sie auch Mutter der Lebendigen nennen, und sie die Größe der Lichter weder ertragen noch fassen konnte, sagen sie, so sei sie überfüllt worden und nach der linken Seite zu übergesprudelt: und so sei zwar der einzige Sohn von ihnen, Christus, als der rechte und in die Höhe steigende, sammt der Mutter sogleich in den unvergänglichen Aeon emporgehoben worden; und das sei die wahre und heilige Kirche, nämlich die Benennung, Vermählung und Vereinigung des Apaters, des Urmenschen, des Sohnes, des zweiten Menschen, und Christi, des Sohnes beider und des genannten Weibes.

3) Die aus dem Weibe übersprudelnde Kraft aber, die den Lichtthau in sich hatte, lehren sie, sei von den Vätern hinabgefallen, indem sie jedoch eigenmächtig den Lichtthau in sich trug; und diese nennen sie auch „Pflanze“, „Fruchtkeim“, „Weisheit“ und „Zwitter.“ Und ohne Weiters in die Gewässer hinabsteigend, die noch unbewegt waren, habe sie dieselben sowohl bewegt, indem sie muthwillig bis in den Abgrund tauchte, als auch einen Körper aus ihnen angenommen. Denn an ihren Lichtthau, sagen sie, habe sich Alles herangedrängt und angehängt und sie rings umklammert; und wenn sie diesen nicht gehabt hätte, wäre sie wohl gänzlich verschlungen worden und in der Materie versunken. Gebunden nun durch den Körper, der von der Materie war, und schwer belastet, sei sie endlich in sich gegangen und habe es versucht, den Gewässern zu entrinnen und zur Mutter hinaufzusteigen; sie habe es aber nicht vermocht wegen der Schwere des sie umgebenden Körpers. Da sie sich aber sehr übel gehabte, habe sie das von oben flammende

Nicht zu verbergen gesucht, aus Furcht, es möchte auch dieses, wie sie selbst, von den niedereren Elementen beschädigt werden. Und als sie von dem Thau des ihr inwohnenden Lichtes Kraft erhalten hatte, sprang sie auf und schwang sich in die Höhe; und oben angelangt, breitete sie sich aus, bildete eine Decke und machte diesen sichtbaren Himmel aus ihrem Körper; und sie verblieb in dem Himmel, den sie gemacht und der noch heute das Ansehen eines wässerichten Körpers hat. Als sie ein Verlangen nach dem oberen Lichte bekommen und durch Alles Kraft erlangt hatte, habe sie den Körper abgelegt und sei von ihm befreit worden. Den Körper aber, den sie ausgezogen habe, nennen sie Weib vom Weibe.

4) Aber auch ihr Sohn, sagen sie, habe ebenfalls einen Hauch der Unvergänglichkeit als Hinterlassenschaft von seiner Mutter in sich gehabt, und mannbar geworden, brachte auch er, wie sie sagen, aus den Gewässern einen Sohn hervor ohne Mutter, denn er soll keine Mutter<sup>1)</sup> erkannt haben. Und sein Sohn habe in Nachahmung des Vaters einen anderen Sohn hervorgebracht. Und dieser dritte erzeugte einen vierten, und der vierte erzeugte gleichfalls einen Sohn, von dem fünften aber, sagen sie, sei ein sechster gezeugt worden, und der sechste erzeugte den siebenten. So kam auch bei ihnen die Siebenheit zu Stande, indem die Mutter die achte Stelle einnahm. Und wie der Erzeugung nach, so gehe auch den Würden und Kräften nach einer dem andern vor.

5) Auch Namen aber haben sie ihrer Erfindung gegeben und zwar folgende: der von der Mutter erzeugte nämlich, der erste, heiße Jaldabaoth, der Sohn aber von diesem Jao, und der von diesem großer Sabaoth; der vierte aber Aboneus, der fünfte Eloeus, der sechste Horeus, der siebente und letzte von allen aber Artaphaeus. Diese Himmel aber und Kräfte und Mächte und Engel und Weltmeister, nehmen

1) Hierunter ist schwerlich seine Mutter zu verstehen; ich habe übrigens die Zweideutigkeit des Textes auch im Deutschen gelassen.

sie an, saßen in der Ordnung je nach ihrer Erzeugung im Himmel, ohne zu erscheinen, und regierten das Himmlische und das Irdische, indem der Erste von ihnen, Ialdabaoth, die Mutter dadurch hintansetzte, daß er Söhne und Enkel ohne irgend eine<sup>1)</sup> Erlaubniß machte, und dazu noch Engel und Erzengel, Kräfte, Mächte und Herrschaften. Darauf hätten seine Söhne sich zu Bant und Streit gegen ihn verschworen wegen der Herrschaft; hierüber erbittert und vertrießlich habe Ialdabaoth auf die unten liegende Hefe der Materie geschaut und seinen Unwillen in sie geheftet, woraus, sagen sie, ein Sohn entstand (dieser aber sei ein in Schlangengestalt gewundener Geist (σοῦς)), und daher stamme der Geist und die Seele und alles Weltliche, daher alle Vergessenheit, Bosheit, Eifersucht, der Neid und der Tod. Dieser ihr schlangenförmiger und gekrümmter Geist aber habe noch mehr seinen Vater gestürzt durch seine Verkümmung, sagen sie, da er ihrem Vater zur Seite stand im Himmel und im Paradiese.<sup>2)</sup>

6) Indes habe, triumphirend in alle dem, was unter ihm war, Ialdabaoth sich gerühmt und gesprochen: „Ich bin der Vater und Gott, und über mich ist keiner.“ Als aber die Mutter dies hörte, habe sie ihm zugerufen: „Lüge nicht, Ialdabaoth, denn über dir ist der Allvater, der Urmensch, und der Mensch, der Menschensohn.“ Als aber bei der

1) Statt ullius wäre wohl besser illius = ohne ihre Erlaubniß.

2) Adhuc magis evertisse Patrem, quum esset cum Patre ipsorum verstehe ich so: Eben dieser Schlangengeist hat in der Folge erst recht das ausgeführt, was die Andern nur beabsichtigten, und worüber erzürnt Ialdabaoth eben den Schlangengeist erweckte, nämlich den Sturz des Ialdabaoth, weil eben die Schlange ihrem Vater, d. h. dem Adam, behilflich war (συνοικιστής), das Gebot des Ialdabaoth zu übertreten. Der Auffassung Baur's (S. 182): der Schlangengeist habe so lange er noch bei seinem Vater im Paradiese war, denselben noch verkehrter gemacht (evertisse), kann ich deswegen nicht beistimmen, weil es sonst einfach heißen müßte: quum esset cum eo, gewiß aber nicht: cum Patre ipsorum.

neuen Stimme und durch den noch nie gehörten Namen [Mensch] Alle in Bestürzung geriethen und forschten, woher der Ruf käme, habe, sagen sie, Ialdabaoth, um sie abzuführen und auf seine Seite zu bringen, gesprochen: „Kommt, laßt uns den Menschen machen nach unserem Bilde.“ Die sechs Kräfte aber, dieß hörend, traten zusammen, indem die Mutter ihnen die Ausfönnung des Menschen verlieh, um durch dieselben sie von der obersten Kraft zu entleeren, und sie bilden einen Menschen, unermesslich an Breite und Länge; da er aber nur trock, brachten sie ihn zu ihrem Vater, indem auch dieses die „Weisheit“ bewirkte, um auch jenen von dem Lichtthau zu entleeren, damit er nicht durch den Besitz dieser Kraft sich gegen die Oberen erheben könne. Indem aber jener [Ialdabaoth] dem Menschen den Obem des Lebens einblies, sagen sie, sei er unvermerkt von der Kraft entleert worden, der Mensch aber habe dadurch Verstand und Besinnungskraft erhalten (und diese seien es, die gerettet werden), und er habe sogleich dem Urmenschen Dank gesagt mit Verlassung der Werkmeister.<sup>1)</sup>

7) Aus Eifersucht aber habe Ialdabaoth den Menschen des Denkens<sup>2)</sup> entleeren wollen durch ein Weib, und habe aus dessen „Ueberlegung“ ein Weib hervorgebracht, welche jene Brunitos sogleich abfaßte<sup>3)</sup> und sie der Kraft beraubte. Die Andern aber, herzukommend und ihre Schönheit be-

1) Damit ist schon der Anfang des Abfalls von Ialdabaoth gemacht, da der Mensch außer diesem noch einen Höheren erkennt, obwohl er dem Leibe nach den Werkmeistern unterworfen bleibt; die vollkommene Erkenntniß aber ging den Menschen erst auf beim Genuß der von Ialdabaoth verbotenen Frucht.

2) Voluisse excogitare evacuare. Es scheint mir doch zu hart, das excogitare zu velle zu beziehen: er habe darauf bedacht sein wollen; ich nehme daher lieber das excogitare substantivisch und beziehe es zu evacuare. Uebrigens beziehe ich in de sua Enthymesi das sua nicht, wie Neander, auf Ialdabaoth, sondern mit Daur (S. 175 Anm.) auf Adam.

3) Suscipere = *πολαμβάνειν*.

wundernd, hätten sie Eva genannt und, sich in sie verliebend, Kinder aus ihr erzeugt, die ebenfalls Engel sein sollen. Ihre Mutter aber ging damit um, durch die Schlange die Eva und den Adam zu verleiten, das Gebot des Jaldabaoth zu übertreten. Eva aber, gleich als ob sie dieß vom Sohne Gottes vernähme, glaubte leicht und überredete den Adam, von dem Baume zu essen, von dem Gott ihnen zu essen verboten hatte. Durch das Essen aber, sagen sie, hätten dieselben die über Alles erhabene Kraft erkannt und sich von ihren Bildnern losgesagt. Als aber Prunikos sah, daß diese sogar durch ihr eigenes Gebilde besiegt waren, habe sie sich sehr gefreut und wieder<sup>1)</sup> ausgerufen: „Sieh da! der, welcher, während doch ein unvergänglicher Vater ist, vormals sich selbst Vater nannte, ist ein Lügner, und da der „Mensch“ zuvor schon war und das „erste Weib“, so ist auch diese da [Eva] eine sündige Ehbrecherin.“<sup>2)</sup>

8) Jaldabaoth aber, der wegen seiner Abvergessenheit an so Etwas nicht einmal gedacht hatte, habe Adam und Eva aus dem Paradiese vertrieben, weil sie sein Gebot übertreten hatten. Er habe nämlich gewollt, daß ihm aus Eva Kinder geboren würden und habe das nicht erreicht, weil seine Mutter ihm in Allem entgegentrat, indem sie sogar heimlicher Weise Adam und Eva von dem Lichtthau ent-

1) Vgl. ihren Ausruf oben § 6.

2) Die Sophia scheint sich darüber zu freuen, daß 1) vor den zur Erkenntniß gelangten Menschen Jaldabaoth als offener Lügner dasteht, 2) daß die Eva, sein Gebilde, die er schuf, um das Denken des Adam vom Höheren abzulenken, die also als Mittel zur Verführung des Adam hätte dienen sollen, selbst zur Sünderin ward, nicht durch den Genuß der Frucht, sondern durch ihre Vermischung mit den Söhnen Jaldabaoths. — Zum Verständniß dieser Stelle dient jedoch besonders die Bemerkung des Epiphanius: „Die Ophiten verwirren sich in ihren eigenen Dogmen.“ Vgl. übrigens Mosheim (Versuch einer unparteiischen Rehergesch. S. 161), Neander (S. 263), Baur (S. 174 Anm.)

leerte<sup>1)</sup>), damit weder an dem Fluch noch an der Schmach Theil habe der von der Erstheit herrührende Geist. So auch der göttlichen Substanz entblößt, lehren sie, seien sie von ihm verflucht und hinausgestoßen worden aus dem Himmel in diese Welt. Aber auch die dem Vater entgegenwirkende Schlange sei von ihm hinausgestoßen worden in die untere Welt; indem sie aber die hier befindlichen Engel in ihre Gewalt brachte, habe auch sie sechs Söhne erzeugt, während sie selbst der siebente war zur Nachbildung der beim Vater vorhandenen Siebenheit. Und das, sagen sie, seien die sieben Welt-Geister, die stets dem Menschengeschlechte feind sind und widerstehen, weil um ihretwillen ihr Vater hinuntergestürzt wurde.

9) Adam und Eva aber hätten vorher leichte, helle und gleichsam geistige Leiber gehabt, so wie sie auch geschaffen worden sind; als sie aber hieher kamen, hätten sie dieselben in einen dunkleren, gröberen und trägeren umgetauscht; aber auch ihre Seele sei schlapp und matt geworden, da sie ja von ihrem Bildner nur einen weltlichen Anhauch hatten, bis Prunitos sich ihrer erbarmte und ihnen den süßen Geruch des Lichtthaues zurückgab, wodurch sie wieder zur Erinnerung ihrer selbst gelangten und erkannten, daß sie selber nackt und ihr Körper materiell sei, und erkannten, daß sie dem Tod auf sich hätten, und Muth schöpften aus der Erkenntniß, daß sie nur zeitweilig mit dem Körper umgeben seien. Auch Speisen aber hätten sie gefunden unter der Leitung der Sophia, und nach der Sättigung hätten sie fleischlich einander beigewohnt und den Kain erzeugt, welchen die zum Sturz bereite<sup>2)</sup> Schlange mit ihren Söhnen sogleich packte und verkehrte und mit weltlicher Vergessenheit erfüllte, in-

1) Diese Entleerung ist jedoch, wie sogleich klar werden wird, nicht als eine gänzliche Entziehung, sondern nur als zeitweilige Zurückziehung zu denken.

2) Das scheint mir hier *dejectibilis* zu bedeuten; sie bringt durch ihre *tortuositas*, durch ihre Verbrechlichkeit Alles leicht zum Falle (*evertit*). Vgl. unten Anm. 3.



dem sie ihn in Unwissenheit und Vermessenheit stürzte, so daß er, indem er seinen Bruder Abel erschlug, zuerst Mord und Tod in die Welt brachte. Nach diesen sei gemäß der Vorsorge der Brunikos, sagen sie, Seth<sup>1)</sup> erzeugt worden; hernach Noëa (Noah); und von diesen, sagen sie, sei die übrige Menschenmenge erzeugt und von der unteren Siebenheit (Woche) in jegliche Bosheit gestürzt worden, in Abfall von der oberen heiligen Siebenheit (Woche), Götzen dienst und alle sonstige Rücksichtslosigkeit<sup>2)</sup>, während ihnen immer auf unsichtbare Weise die Mutter Widerstand leistete und ihr Eigenthum rettete, d. h. den Lichtsamen. Unter der heiligen Woche (Siebenheit) aber verstehen sie die sieben Gestirne, die sie Planeten nennen.<sup>3)</sup> Und die sich schlingelnde<sup>4)</sup> Schlange, sagen sie, habe zwei Namen: Michael und Samael.

10) Erzürnt aber über die Menschen habe Ialdabaoth, weil sie seiner nicht achteten noch ihn ehrten als Vater und Gott, die Fluth über sie hereinbrechen lassen, um sie alle zumal zu verderben. Indem aber auch hier die Sophia entgegen stand, seien diejenigen gerettet worden, die mit Noah in der Arche waren,<sup>5)</sup> um des Thauens des von ihr herrühren-

1) Man beachte, daß Seth bezeichnet wird als unter Leitung der Sophia erzeugt, im Gegensatz zu Kain, der carnaliter, in fleischlicher Begier, erzeugt wurde. Seth erscheint daher auch als erster Lichtträger, und darum ist er der Stammvater derjenigen Classe von Ophiten, von denen hier zunächst die Rede ist, während Andere, von denen das nächste Kapitel handelt, die Sache umkehrten und den Kain als ihren Stammvater verehrten.

2) Contemptio.

3) Nämlich: Sonne, Mond, Mars, Mercur, Jupiter, Venus und Saturn, die Vorsteher der sieben Wochentage, und die Repräsentanten Ialdabaoths mit seinen 6 Söhnen.

4) Projectibilis; vgl. vorige Seite Anm. 2.

5) Vgl. hiezu das „Buch der Weisheit“ (10. Kap. 1), wo auch diese und alle übrigen Rettungen der Weisheit zugeschrieben werden.

den Lichtes willen, durch den zum zweitemale die Welt mit Menschen angefüllt worden sei. Aus diesen habe einen gewissen Abraham eben dieser Ialdabaoth auserwählt und einen Bund mit ihm geschlossen: wenn sein Geschlecht beständig ihm dienen würde, so wolle er ihm ein Land zum Erbe geben. In der Folge habe er durch Moses die Nachkommen Abrahams aus Aegypten geführt, ihnen ein Gesetz gegeben und sie zu Juden gemacht. Aus diesen nun hätten die sieben „Tage“ [= Tagsgestirngeister], die sie auch „heilige Woche“ nennen,<sup>1)</sup> und zwar ein Jeder von ihnen seinen besonderen Herold ausgewählt, um ihn zu verherrlichen und als Gott zu verkünden, damit auch die übrigen, die es hören, gleichfalls den von den Propheten verkündeten Göttern Ehren erweisen möchten.

11) So aber vertheilen sie die Propheten: dem Ialdabaoth gehörten Moses, Jesus Nave<sup>2)</sup>, Amos und Habakuk; dem Iao Samuel, Nathan, Jonas und Michäas; dem Sabaoth Elias, Joel und Zacharias; dem Aboneus Jesaias, Ezechiel, Jeremias und Daniel; dem Eloeus Tobias und Aggäus; dem Horeus Michaeas (?) und Nahum, dem Astaphaeus Esdras und Nehemias. Von diesen also verherrlichte ein Jeder seinen Vater und Gott. Aber auch die Sophia, sagen sie, habe durch dieselben Vieles geredet von dem „Ur-Menschen“, dem unvergänglichen Leon, und dem oberen Christus, indem sie die Menschen ermahnte und erinnerte an das unvergängliche Licht und an den Ur-Menschen und an die Herabkunft Christi; und während hierüber die Fürsten erschrocken und erstaunten über die Neuheit in den Verkündigungen der Propheten, habe Prunilos durch Ialdabaoth, ohne daß er wußte was er that, die Hervorbringung zweier Menschen bewirkt, des einen von der unfruchtbaren Elisabeth, des andern aber aus der Jungfrau Maria.

1) Vgl. oben § 9 und dazu Anm. 3.

2) D. h. Josue, der Sohn Nuns.

12) Und weil eben diese [Brunitos = die: niedere Weisheit] nicht Ruhe fand weder im Himmel noch auf Erbe, so habe sie in ihrer Trauer die „Mutter“ angerufen. Ihre Mutter aber, das „Ur-Weib“ [= der hl. Geist], erbarmte sich bei der Neue der Tochter und verlangte von dem Urmenschen Hilfe und die Sendung Christi. Dieser ward auch gesendet und stieg herab zu seiner Schwester und dem Lichtsamen. Als aber die untere Weisheit erkannte, daß ihr Bruder zu ihr herabsteige, habe sie seine Ankunft angekündigt durch Johannes, habe die Taufe angeordnet und Jesum zubereitet, damit Christus bei seiner Herabkunft ein reines Gefäß finde, und damit durch Vermittlung ihres Sohnes Jaldabaoth das Weib von Christus verkündet werde.<sup>1)</sup> Als er durch die sieben Himmel herabstieg, sei er, sagen sie, ihren Söhnen gleich geworden und habe nach und nach ihre Kraft an sich gezogen. Zu ihm nämlich, sagen sie, sei der gesammte Lichtthau hingeströmt, und als Christus in diese Welt herabstieg, habe er zuerst seine Schwester Sophia angezogen, und beide hätten entzückt über einander gejubelt; und das, behaupten sie, sei der „Bräutigam und die Braut.“ Jesus aber, weil ja durch Wirkung Gottes [sc. Jaldabaoth's] aus der Jungfrau geboren, sei weiser und reiner und gerechter gewesen als alle Menschen; vereint mit der Sophia sei Christus [in ihn] herabgestiegen, und so sei Jesus — Christus geworden.

13) Viele nun aus seinen Schülern, sagen sie, hätten die Herabkunft Christi in ihn nicht erkannt; als aber Christus auf Jesus herabstieg, habe er angefangen, Wunder zu vollbringen, zu heilen, den unbekannten Vater zu verkünden und sich offen als Sohn des Urmenschen zu bekennen. Dar-

---

1) Der Zweck der Ankunft Christi war die Heiligung der Menschheit, also die Offenbarung des hl. Geistes in ihr. Das drückt Irenäus sarkastisch so aus, als sei er im Sinne der Ophiten bloß darum gekommen, um das „Urweib“ zu verkünden.

über erzürnt, hätten die Fürsten und der Vater<sup>1)</sup> Jesu auf seinen Tod hingearbeitet; und als er zu demselben geführt wurde, sagen sie, sei Christus mit der Sophia in den unvergänglichen Aeon entwichen, Jesus aber gekreuzigt worden. Doch habe Christus das Seinige<sup>2)</sup> nicht vergessen, sondern von oben her eine Kraft in ihn gesendet, die ihn erweckte in einem Leibe, den sie auch einen seelischen und geistigen Leib nennen, denn das Weltliche habe er in der Welt gelassen. Wiewohl aber seine Jünger ihn als auferstanden sahen, erkannten sie ihn doch nicht, ja nicht einmal Jesum selbst, um dessen willen er von den Todten auferstand.<sup>3)</sup> Und dieser ungeheure Irrthum, sagen sie, habe unter seinen Jüngern bestanden, daß sie meinten, er sei mit einem weltlichen Körper auferstanden, da sie nicht wußten, daß „Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht fassen.“<sup>4)</sup>

14) Bekräftigen aber wollen sie das Herab- und Hinaufsteigen Christi daraus, daß weder vor der Taufe noch nach der Auferstehung von den Todten seine Jünger eine Großthat von Jesus erzählen, da sie nicht wußten, daß Jesus mit Christus vereint war und der unvergängliche Aeon [Christus] mit der siebenheitlichen Kraft [der Sophia, als „Wochen“-Mutter], und daher auch seinen seelischen Körper

1) Sababaoth nämlich (mit seinen Ehnen), der beabsichtigt hatte, aus Jesus einen irdischen Messias zu machen im Sinne der Juden, einen Weltkönig, der ihm diene und den Menschen ihn als Gott verkünde.

2) Non autem oblitum suum Christum; ich nehme mit Massuet suum = quod suum erat.

3) Die Stelle scheint mir etwas unklar, obwohl die Erklärer schweigen, als wäre sie von selbst klar. Der Sinn scheint dieser zu sein: die Jünger sahen ihn zwar, aber sie erkannten ihn, d. h. den ganzen Jesus Christus, nicht, denn Christus blieb ihnen verborgen; aber auch Jesum selbst haben sie erkannt, weil sie seinen jetzigen Leib für den alten hielten, um dessen Ablegung willen er eben mit einem neuen auferstand.

4) I. Kor. 15, 50.

Jrenäus' ausgew. Schriften. I. Bd.

12

einen weltlichen nennen.<sup>1)</sup> Dageblieben aber sei er nach der Auferstehung noch achtzehn Monate<sup>2)</sup> und habe durch Eingebung von oben die reine Wahrheit erfahren;<sup>3)</sup> und nur Wenigen aus seinen Schülern, die er so großer Geheimnisse fähig erachtete, habe er diese mitgetheilt. Und so ward er aufgenommen in den Himmel, indem Christus sitzt zur Rechten des Vaters — Ialdabaoth, damit er die Seelen derer, die sie [Iesum und Christum] erkannt haben, nach Ablegung des weltlichen Fleisches zu sich aufnehme und so sich selbst bereichere, ohne daß sein Vater es weiß, oder auch nur ihn sieht; so daß in demselben Maße, als Jesus selbst an heiligen Seelen reicher wird, sein Vater um so mehr beeinträchtigt und ärmer wird, seiner Kraft entleert durch die Seelen. Denn schließlich werde er keine heiligen Seelen mehr haben, um sie ferner in die Welt zu entlassen, sondern nur solche, die aus seiner Substanz sind, d. h. die aus der Einhauchung [psychisch] sind. Die Vollendung aber werde dann eintreten, wenn die ganze Besamung des Lichts-geistes gesammelt und in den unvergänglichen Aeon aufgenommen werde.

15) Dieß also sind die Lehrmeinungen derer, von welchen, wie die lernäische Schlange, ein vielköpfiges Ungeheuer aus der Schule Valentins erzeugt wurde. Einige aber sagen,

1) Da die Ophiten demnach die Ansicht, als habe Jesus nur von der Taufe bis zum Tode göttliche Kräfte besessen, als Irrthum betrachten, so scheint es, sie hätten zwar nicht eine offenebare, wohl aber eine (auch den Jüngern) verborgene Verbindung Christi mit Jesus auch schon vor der Taufe, ebenso wie nach der Auferstehung, angenommen. Freilich sinkt damit der angebliche Beweis für das Herab- und Hinaufsteigen selbst zu einem bloßen Schein herab, allein die Ophiten konnten ja diesen Schein selbst als äußeres Zeichen einer verborgenen Wahrheit, eines geistigen Herab- und Hinaufsteigens in ihrem Sinne ansehen.

2) Vgl. oben 3, 2.

3) Sensibilitate (νόησις ?) in eum descendente didicisse quod liquidum est.

die „Weisheit“ selbst sei zur Schlange geworden<sup>1)</sup> weshalb sie auch dem Schöpfer Adams feind gewesen und den Menschen die „Erkenntniß“ eingespien habe, und deswegen heiße die „Schlange schlauer als alle,“<sup>2)</sup> aber auch wegen der Lage unserer Eingeweide, durch welche die Speise geht, weil diese eine solche Gestalt haben, welche die verborgene schlangengestaltige<sup>3)</sup> zeugende Substanz in uns anzeigt.

### 31. Von den Kainiten.<sup>4)</sup>

1) Wieder Andere aber schreiben den Kain von der oberen Machtvollkommenheit her,<sup>5)</sup> und den Esau, den Kure, die Eodomiten und alle dergleichen bekennen sie als ihre Verwandten. Und deswegen seien sie zwar von dem Welterschöpfer angefeindet, keiner aus ihnen aber habe Schaden gelitten. Die Sophia nämlich zog das, was eigenthümlich von ihr herrührte, von ihnen zu sich entpor. Und das, sagen sie, habe der Verräther Judas genau gewußt, und weil er mehr als die Uebrigen die Wahrheit erkannte, habe er das Mysterium des Verraths vollbracht; durch ihn also, sagen sie, sei alles Irdische und Himmlische gelöst<sup>6)</sup> worden. Und

1) Oder sei die Schlange gewesen (ὄφης — σοφία).

2) Genes. 3.

3) Ich halte das serpentis figurae substantiam für eine Uebersetzung von ὄφιομόρφον ὑπόστασιν.

4) Vgl. oben 27, 3 die Bemerkung über Marcion.

5) Im Texte heißt es bloß a superiore principalitate dicunt, bei Epiphanius heißt es: τὸν καὶν πρῶτον ἐκ τῆς λαχρότερας δυνάμεως ὑπάρχον (esse oder existere) καὶ τῆς ἀνωθεν αὐθεντίας (Machtvollkommenheit), bei Theodoret aber: λελυτρωσθαι, er sei von der höheren Macht entbunden, freigesprochen, bevollmächtigt gewesen.

6) Man hat hier nicht etwa an die „Erlösung“ zu denken, deren veranlassende Ursache Judas wirklich war, sondern an einen Umsturz der Werke des Demiurgen und eine Aufhebung aller von ihm herrührenden Schranken und Gesetze.

hiefür bringen sie eine Erbsichtung bei, die sie das Evangelium Judae nennen.

2) Ich habe aber auch schon Schriften von ihnen gesammelt, worin sie zur Auflösung der Werke des „Bauches“<sup>1)</sup> auffordern, — Bauch aber nennen sie den Urheber des Himmels und der Erde, — denn sonst könnten sie nicht selig werden, wenn sie nicht Alles „durchmachen“ wie auch Karposrates gesagt hat. Und bei jeder Sünde und schändlichen Handlung sei ein Engel<sup>2)</sup> dabei; und der Thäter solle nur das Wagstück wagen<sup>3)</sup> und die in der Handlung liegende Schändlichkeit in des „Engels“ Namen begeben und sagen: „O du Engel, ich thue dein Werk ab; o du jene Macht, ich vollbringe deine Handlung.“ Und das sei die voll-

1) Das Wort Auflösung hat hier ohne Zweifel einen doppelten Sinn, einmal den der Aufhebung und Zerstörung (wie Christus sagt, er sei gekommen, die Werke des Fürsten dieser Welt aufzuheben) und dann den der Frei- oder Preisgebung. Die Kainiten gingen eben von dem Grundsatz aus, daß man sich von den irdischen Begierden am leichtesten befreie, wenn man dieselben loslasse d. h. sie befriedige; so fertige man sie ab, thue sie ab. Vgl. das berühmte *carne abutendum esse*. — Mit „Bauch“ aber überseze ich das Wort *ύστέρα*, eigentlich Gebärmutter, Mutter-schooß, worunter ohne Zweifel ursprünglich die untere Sophia, die Mutter alles Irdischen, verstanden wurde, deren Werke ohnedem der „Auflösung“ unterliegen. Weil aber der Demiurg das erste Produkt (*έργον*) ihres Bauches ist, so heißt er eben selbst „Bauch.“ Sein Bauch aber, resp. das Himmelsgewölbe, von dem alle irdischen Zeugungen ausgehen, hat sein Analogon im Bauche des Menschen. Die Werke des „Bauches“ auflösen, heißt daher hier, sich von den Gellüsten des eigenen Bauches „befreien.“ Ob das Wort *ύστέρα* hier gleichbedeutend ist mit dem *ύσέρημα* der Valentinianer, wie Neander meint, was aber Baur bestreitet, will ich dahingestellt sein lassen. Allerdings heißt das letztere sonst nicht uterus, aber bei den Gnostikern fließen eben alle Begriffe in einander, und das *ύσέρημα* der Achamoth kommt am Ende doch auch von der *ύστέρα* der Sophia.

2) Als Anstifter, resp. ein Teufel.

3) Ich lese statt *audire* — *audere audaciam* und verstehe das obenstehende *adhortantur* herab.

kommene Erkenntniß, furchtlos solche Handlungen zu begeben, die man nicht einmal nennen darf.

3) Als von solchen Müttern und Vätern und Großvätern stammend, wie ihre Ansichten und Lehren selbst beweisen, mußten wir die Anhänger Valentins deutlich überführen und ihre Lehrsätze öffentlich bloßstellen, ob vielleicht Einige von ihnen Buße thun und sich zu dem alleinigen Schöpfer und Gott, dem Urheber des Weltalls, bekehren, und so gerettet werden können; die Uebrigen aber sich nicht mehr hinziehen lassen von ihrem verkehrten Gerede, als sei es glaubwürdig, in der Meinung, sie würden von ihnen ein gar großes und hohes Geheimniß erfahren; sondern von uns recht lernend, was von jenen schlecht gelehrt wird, ihre Lehre zwar verlachen, sie selbst aber bemitleiden, die noch dazu auf diese so ganz erbärmlichen und haltlosen Fabeln sich soviel einbilden, daß sie sich ob einer solchen Erkenntniß, oder vielmehr Unkenntniß, für vortrefflicher als die Uebrigen halten. Ein Triumph aber über sie oder ein Sieg gegen sie ist die Enthüllung ihrer Lehre.

4) Darum haben wir es unternommen, das ganze schlecht zusammengemachte Körperchen dieses Fuchseins<sup>1)</sup> öffentlich bloß zu stellen und durch Dich bekannt zu machen. Denn es wird nun nicht mehr vieler Worte bedürfen, um ihre Lehre zu stürzen, nachdem sie Allen bekannt gemacht ist. Wie, wenn eine Bestie im Walde versteckt ist und daraus hervorflürzt und Viele zerreißt, Derjenige, der den Wald aushaut und bloßlegt und so das Thier selbst sichtbar macht, sich nun nicht mehr bemüht, es zu fangen, damit man sehe, daß die Bestie eine Bestie ist — denn man kann jene reißende Bestie nun selbst sehen und ihrem Anfall ausweichen, von allen Seiten darauf schießen, sie verwunden und tödten —: so wird es auch uns, nachdem wir ihre verborgenen und bei ihnen geheim gehaltenen Mysterien ans Licht gezogen haben, nicht mehr nöthig sein, weitläufig ihre Lehre zu wider-

1) Vgl. oben Kap. 8, 1.



legen. Denn es können jetzt Du und Alle, die bei Dir sind, sich über das Angeführte hermachen, ihre nichtswürdigen und ungeschlachten Lehren umstürzen und die wahrheitsgemäßen Grundsätze aufweisen. Dessenungeachtet<sup>1)</sup> wollen wir, da ich es versprochen habe, je nach unserer Kraft ihre Widerlegung beibringen, indem wir ihnen allen entgegen im folgenden Buche (denn die Rede zieht sich in die Länge, wie Du siehst), und werden auch Mittel darbieten zu ihrer Widerlegung, indem wir allen Ansichten nach der Ordnung ihrer Aufzählung in den Weg treten, um die Bestie nicht bloß aufzudecken, sondern auch von allen Seiten zu verwunden.

---

1) Quum igitur hæc sic se habeant kann nicht heißen: da dem nun so ist, sondern: Obwohl zc.



en  
pre  
nen  
ge  
hrer  
ung  
nicht  
nden.  
  
n: da

## Zweites Buch.



## Vorwort.

---

1) In dem, diesem vorübergehenden, ersten Buche haben wir die fälschlich sogenannte „Erkenntniß“ bloßgestellt und Dir, Geliebter, gezeigt, daß alles von den Valentinianern auf vielfache und widersprechende Art Erfundene ein Lügengerede ist; auch die Lehrmeinungen ihrer Vorgänger haben wir erörtert und gezeigt, daß sie unter einander selbst im Widerspruche sind, viel mehr aber mit der Wahrheit selber. Auch die Lehre des Marcus, der auch zu ihnen gehört, sammt seinen Werken haben wir mit allem Fleiße erörtert und, was sie aus den Schriften entnehmen und ihrer Dichtung anzupassen suchen, sorgfältig berichtet und, wie sie durch Zahlen und durch die vierundzwanzig Buchstaben des Alphabetes die Wahrheit zu bestätigen suchen und sich erdreisten, Stück für Stück durchgegangen. Auch, wie sie die Schöpfung nach dem Bilde ihres unsichtbaren Pleroma entstanden sein lassen, und was sie von dem Demiurg denken und lehren, haben wir erzählt und die Lehre ihres Stammvaters, des Samariters Simon des Magiers, sowie die aller seiner Nachfolger kund gethan. Wir haben auch die Menge

der von ihm ausgegangenen Gnostiker erwähnt, ihre Abweichungen, Lehren und Reihenfolge angegeben und die von ihnen gestifteten Häresien aufgeführt. Auch, daß alle von Simon ausgelaufenen Häretiker schandvolle und gottlose Grundsätze in dieses Leben eingeführt haben, haben wir gezeigt und ihre „Erlösung“, die Art ihrer Einweihung derer, die „vollkommen“ gemacht werden, ihre Anrufungen und Mysterien dargelegt, und daß der alleinige Gott, und nicht die Frucht einer „Herunterkunft“ <sup>1)</sup> der Schöpfer ist, und daß weder über ihm etwas ist, noch unter ihm.

2) In diesem Buche aber werden wir zurufen, was uns angemessen ist, und was die Zeit erlaubt, und werden in langen Hauptstücken ihre ganze Lehre widerlegen, weshalb wir auch, weil es eine Entlarvung und Widerlegung ihrer Lehransicht ist, dieses Schriftwerk also betitelt haben. Denn man muß ihre verborgenen Gemahlschaften aufdecken und durch Anzeige und Widerlegung der aufgedeckten den Mythos auflösen <sup>2)</sup> und den Beweis liefern, daß er weder jemals war noch ist.

---

1) Ich bilde dieses Wort (für das lateinische *postremitas*, im Griechischen offenbar *ὑστέρημα*) wegen des nachfolgenden „unter ihm“ von herunterkommen in Analogie mit Ab-, Nach-, Niederkunft. Es ist eben eine Abschwächung, ein Zurückbleiben hinter dem ersten Prinzip gemeint, dergleichen allen Emanationslehren eigen ist.

2) Die Stelle scheint verborben: *oportet enim absconditas ipsorum conjugationes per manifestarum conjugationum indicium et eversionem, Bythum dissolvere, et . . .*, aber der Sinn ist unzweifelhaft.



1. Gott ist Einer und weder über noch unter ihm ein anderer Gott, Pleroma oder Macht.

1) Billig also ist es, daß wir im ersten und wichtigsten Hauptstück mit dem Welterschöpfer - Gotte beginnen, dem Urheber Himmels und der Erde und alles dessen, was darin ist, den diese lästernd die Frucht einer Herunterkunft nennen, und daß wir zeigen: es ist weder über ihm noch unter ihm Etwas, und nicht von Etwas bewegt,<sup>1)</sup> sondern aus eigenem Entschluß und mit Freiheit hat er Alles gemacht, da er allein Gott ist, er allein der Herr, er allein der Schöpfer, er allein der Alles Befassende und Allem das Sein Verleihende.

2) Denn wie wird über ihm noch eine „Fülle“ oder ein „Anfang“ oder eine „Macht“ oder noch ein Gott sein können, da Gott, das Pleroma von all diesem, in seiner Unermesslichkeit nothwendig Alles umschließt und von nichts umschlossen wird? Ist aber außer ihm Etwas, dann ist er nicht mehr die Fülle von Allem noch enthält er Alles. Es wird nämlich dem Pleroma, oder dem über Alles erhabenen Gotte, das abgehen, was sie außer ihm sein lassen. Was aber mangelhaft<sup>2)</sup> oder um Etwas geschmälert ist, das

---

1) Die Gnostiker lassen nämlich den Demiurg von der Acha-moth bewegt Alles machen. Vgl. I. 5, 3.

2) Quod deest ist hier offenbar nicht das, was fehlt, sondern das, dem etwas fehlt.

ist nicht mehr die Fülle von Allem. Aber auch eine Grenze, Mitte und ein Ende wird er haben an dem, was außer ihm ist. Wenn aber sein Ende in dem ist, was unterhalb ist, so ist sein Anfang in dem, was oberhalb ist. Ebenso aber muß er durchaus von allen Seiten das Nämliche erfahren, und von dem, was außerhalb ist, umfaßt, begrenzt und eingeschlossen werden. Denn die Grenze nach unten umschließt und umgibt ganz nothwendig den, der an sie angrenzt. Es wird also ihnen zufolge der Allvater (den sie auch „überseend“ und „Vor Anfang“ nennen) sammt ihrem Pleroma, und Marcions „guter Gott“ in Etwas eingemacht, eingeschlossen und von außen umgeben sein von einer andern Macht, die größer sein muß; denn das Umfassende ist größer als das Umfaßte; was aber größer ist, ist auch stärker und mehr Herr: und was größer und stärker ist und mehr Herr, das wird Gott sein.

3) Denn da es ihnen zufolge noch etwas anderes gibt, was sie außerhalb des Pleroma sein lassen, und in was auch, nach ihrer Ansicht, die obere verirrte Kraft herabgesunken ist, so ist es durchaus nothwendig, daß entweder das außen Befindliche umschließe, das Pleroma aber umschlossen werde (sonst wird es nicht außer dem Pleroma sein; denn wenn etwas außerhalb des Pleroma ist, so wird das Pleroma innerhalb dessen sein, was außerhalb des Pleroma sein soll, und das Pleroma wird von dem, was außerhalb ist, umschlossen werden; unter dem Pleroma aber ist auch der erste Gott mitzuverstehen), oder aber daß beide, das Pleroma nämlich und das außer ihm Befindliche, unendlich weit von einander entfernt und getrennt seien. Wollten sie aber dieses sagen, so wird es ein Drittes geben, was das Pleroma und das außer demselben Befindliche unermesslich weit trennt, und dieses Dritte wird beide umschließen und umfassen, und größer sein wird dieses Dritte als das Pleroma und als das, was außer demselben ist, da es ja beide in seinem Schooße einschließt; und in's Unendliche fortgehen wird die Rede über das Eingeschlossene und Ein-

schließende.<sup>1)</sup> Denn wenn dieses Dritte wieder einen Anfang hat in dem Oberen und ein Ende in dem Unteren, dann ist es durchaus nothwendig, daß es auch von den Seiten begrenzt sei, indem es anfängt oder aufhört an etwas Anderem; und dieses dann, und was sonst noch darüber oder darunter ist, wird wieder an etwas Anderem seine Anfänge haben und so fort in's Unendliche, so daß ihr Denken nie bei dem Einen Gott still steht, sondern vor lauter Suchen nach dem „Ueberseienden“<sup>2)</sup> in das „Nichtseiende“ hinaus- und vom wahren Gott abfällt.

4) Ebenso aber findet dieß auch gegen die Anhänger des Marcion seine Anwendung. Unfaßt nämlich und umgrenzt werden auch seine zwei Götter sein von dem unermesslichen Zwischenraum, der sie von einander trennt. So aber ist man auf alle Weise genöthigt, viele, durch einen unermesslichen Abstand geschiedene, Götter zu erdenken, die an einander anfangen und an einander enden: und auf den Grund, auf den gestützt sie lehren, über dem Gründer des Himmels und der Erde sei ein Pleroma oder Gott, auf den nämlichen Grund hin kann Jeder behaupten, über dem Pleroma sei noch ein Pleroma und über diesem wieder eines und über dem „Ungrund“ noch ein Meer der Gottheit, und auf den Seiten sei es wiederum ebenso; und wenn so das Denken in's Unermessliche schweift, wird es nothwendig sein, immer andere Pleromen und andere Angründe zu erdenken und nie stillzustehen, indem man außer den genannten immer wieder andere sucht. Es wird aber ungewiß sein, ob das unten ist, was bei uns da ist, oder ob gerade dieses das Obere ist; und was bei ihnen „oben“ heißt, ob das oben

---

1) Den hier bekämpften Vorstellungen liegen, wie es scheint, die in der griechischen Philosophie geläufigen Begriffe des ἀπειρον und des πέρας (der positiven und negativen Größe), des Seins und Nichtseins oder des Vollen und Leeren zu Grunde.

2) Per occasionem (sicher ἀφορμή) plus quam est (ὑπερόν) = was über dem Sein ist) quaerendi.



ist ober unten: und kein Bestand noch Festigkeit wird unser Denken anhalten, sondern es wird nothwendig in unermeßliche Welten und zahllose Götter sich verlieren.

5) Und wenn dieses sich also verhält, so wird ein jeglicher Gott mit dem Seinigen sich begnügen und nicht vorwiegend um Fremdes sich kümmern; wo nicht, so wird er ungerecht sein und habgierig und der Gottheit ermangelnd. Und eine jegliche Schöpfung wird ihren Urheber verherrlichen und mit ihm sich begnügen und einen anderen nicht anerkennen; wo nicht, so wird sie ganz mit Recht von Allen für abtrünnig erklärt und ganz nach Verdienst bestraft werden. Denn es muß entweder Einer sein, der Alles umfaßt, und der ein jedes von den nach seinem Willen<sup>1)</sup> geschaffenen Wesen in seinem Gebiete geschaffen hat; oder hinwieder man wird gestehen müssen, daß es viele und zahllose<sup>2)</sup> Schöpfer und Götter gebe, die nach allen Seiten von einander anfangen und an einander aufhören, und daß alle übrigen von außen her von einem anderen größeren umfaßt werden und jeder von ihnen gleichsam eingeschlossen sei und in seinem Gebiete weile, daß aber keiner von diesen allen Gott sei. Denn fehlen wird einem jeden von ihnen, der ja nur einen ganz winzigen Theil hat im Vergleich mit allen übrigen,<sup>3)</sup> und wegfallen wird die Benennung des Allmächtigen; und ein solches Denken wird nothwendig in Gottlosigkeit verfallen.

---

1) Quemadmodum ipse voluit beziehe ich nicht auf fecit, sondern auf quae facta sunt.

2) Nicht bloß einige; denn wenn es überhaupt mehrere sind, müssen es unendlich viele sein; von diesen aber ist dann keiner der alleinige Gott.

3) Deerit enim unicuique eorum, partem minutissimam habenti, ad comparationem omnium reliquorum et solvetur omnipotentis appellatio. Ich betrachte appellatio als das gemeinschaftliche Subjekt sowohl zu deerit als zu solvetur: das Prädicat der Allmacht fehlt ihm und muß ihm daher abgesprochen werden.

## 2. Die Welt ist von niemand Anderem als von Gott selbst gemacht und zwar durch sein Wort.

1) Diejenigen aber, welche die Welt von Engeln gemacht sein lassen oder von einem anderen Weltbaumeister ohne den Willen des über Alles erhabenen Vaters, irren erstens gerade darin, daß sie sagen, ohne den Willen des ersten Gottes hätten eine solche und so große Schöpfung Engel gemacht, als ob die Engel thatkräftiger wären als Gott, oder wieder als ob jener nachlässig wäre entweder aus Schwäche oder aus Sorglosigkeit um das, was in seinem Eigenthume geschehe, ob es schlecht oder recht geschehe, so daß er jenes zerstreue und hindere, dieses aber billige und segne; das aber wird man nicht einmal einem geschickten Menschen zumuthen, um wie viel weniger Gott.

2) Sodann sollen sie uns sagen, ob in seinem Bereiche und in seinem Gebiete diese Dinge gemacht seien oder in einem fremden, außer ihm gelegenen. Allein wenn sie sagen: „außer ihm“, so werden ihnen gleichfalls alle vorerwähnten Ungereimtheiten auflösen, und der erste Gott wird von dem außer ihm Befindlichen eingeschlossen werden, an dem er auch sein Ende haben müssen. Sagen sie aber: „in dem seinigen“, so wird es sehr albern sein, zu sagen, ohne seinen Willen sei in seinem Gebiete von Engeln und zwar von solchen, die unter seiner Macht stehen, oder von jemand Anderem die Welt gemacht worden, als ob er entweder nicht für Alles selbst sorgte, was in seinem Gebiete liegt, oder nicht wüßte, was von den Engeln geschehen werde.

3) Wenn aber nicht ohne seinen Willen, sondern mit seinem Wollen und Wissen, wie Einige dafür halten, dann werden schon nicht mehr die Engel oder der Weltbaumeister die Ursachen ihrer Herstellung sein, sondern der Wille Gottes. Ist er nämlich der Weltgründer, dann hat die Engel Er

gemacht, oder auch die Ursache ihrer Schöpfung<sup>1)</sup> war Er; und die Welt wird offenbar derjenige gemacht haben, der die Ursachen ihrer Herstellung zubereitet hat. Mögen sie auch in langer Reihenfolge herab die Engel oder den Weltbaumeister gemacht sein lassen von dem Urvater, wie Basilides sagt<sup>2)</sup>; nichtsdestoweniger wird die Urheberschaft des Geschaffenen auf den zurücklaufen, welcher der Hervorbringer einer solchen Reihenfolge gewesen ist, gleichwie auf den König der Kriegserfolg zurückbezogen wird, welcher das, was Ursache des Sieges ist, zubereitet hat und die Gründung dieses Staates oder jenes Werkes auf den, welcher die Ursachen zur Durchführung dessen, was vollbracht wurde, zubereitet hat. Deswegen sagen wir auch nicht, die Art fälle oder die Säge schneide das Holz, sondern ganz richtig wird man sagen, der Mensch fälle und schneide es, welcher die Art selbst und die Säge hiezu gemacht hat, und noch früher alle Werkzeuge, wodurch Art und Säge verfertigt wurden. So wird also demgemäß mit Recht der Vater von Allem der Urheber dieser Welt genannt werden und nicht die Engel noch irgend ein anderer Weltbaumeister außer dem, der sie<sup>3)</sup> hervorgebracht hat und die Grundursache der Zubereitung zu einer solchen Schöpfung ist.

4) Mag vielleicht jenes Gerede wahrscheinlich (oder verlockend)<sup>4)</sup> sein bei denen, die Gott nicht kennen und ihn

1) Ich nehme hier das Wort creatio (*ποίησις*) im aktiven Sinn: er ist nicht bloß die Ursache der Engel, sondern auch von dem, was die Engel machen. Diese Auffassung ist geboten nicht bloß zur Vermeidung einer Tautologie mit dem unmittelbar vorhergehenden, sondern auch wegen des Nachfolgenden. Die Engel werden hier eventuell selbst als *causae* angenommen, Gott aber als *causa causarum*.

2) Bgl. I, 24, 3.

3) Die Engel, nicht die Welt.

4) Ich halte dieses *seductorius* lediglich für eine vom Ueber-

Menschen gleich achten, die mittellos sind und nicht sogleich etwas von der Vorlage weg<sup>1)</sup> machen können, sondern viele Werkzeuge brauchen zu ihrer Arbeit; unwahrscheinlich aber durchaus ist es bei denen, die wissen, daß der nichts bedürfende Gott von Allem durch sein Wort Alles gegründet und gemacht hat, ohne weder Engel zu brauchen als Helfer zu seinem Werke, noch eine tief unter ihm stehende und den Vater nicht kennende Kraft, noch eine Schwäche und Unwissenheit, damit der ihn erkennen sollende Mensch entstehe, sondern daß er selbst gemäß seiner Unausprechlichkeit und Unerforschlichkeit in sich selbst Alles vorherbestimmt und gemacht hat, wie er wollte, allen Wesen Einklang und ihren Rang und Anfang der Entstehung verleihend: den geistigen eine geistige und unsichtbare, denen im Himmel eine himmlische, den Engeln eine englische, den beseelten eine seelische, den schwimmenden eine wasserhafte, den Erdbewohnern eine erdhafte, allen eine dem Gleichen<sup>2)</sup> entsprechende Natur; daß er aber Alles, was gemacht ist, durch sein uner-müßliches Wort gemacht hat.

5) Denn eigenthümlich ist dieß der Oberherrlichkeit Gottes, keiner anderen Werkzeuge zu bedürfen zur Schöpfung dessen, was werden soll, und genügend (und ausreichend)<sup>3)</sup> zur Gestaltung von Allem ist sein eigenes Wort, wie auch Johannes, der Jünger des Herrn, von ihm sagt: „Alles ist durch dieses gemacht, und ohne dieses ist nichts gemacht.“ In „Allem“ aber ist auch diese unsere Welt inbegriffen. Auch diese also ist durch sein Wort gemacht, wie die Schrift

---

seher beigelegte Umschreibung von suasorius (*πιδωρος*, vgl. I. Wortwort S. 39 Anm. 3) gerade so wie es I. 2, 5 heißt *idoneus sive sufficiens*, während im Griechischen nur *ικανός* steht.

1) *Ex parato* (*ἐξ ἡτοιμασμένου*?) kann meines Erachtens ebenso der vorliegende Stoff sein als der vorgelegte Plan.

2) Was *omnibus aptam qualitatis substantiam* heißen soll, verstehe ich nicht; *qualitatem substantiae* hätte noch eher einen Sinn. Ich restituire daher die alte Lesart *aequalitati* [s].

3) Vgl. vorher die Anm. 4.

der Genesis sagt: Alles, was hinieden ist, habe Gott durch sein Wort gemacht. Ebenso aber verkündet auch David: „Er sprach, und es ward, er befahl, und es war geschaffen.“<sup>1)</sup> Wem also sollen wir mehr glauben hinsichtlich der Welt-schöpfung, den vorgenannten Häretikern, die so thörichtes und haltloses Zeug schwätzen, oder den Jüngern des Herrn und dem treuen Diener Moses und dem Propheten? der auch zuerst die Welt-schöpfung erzählt hat, da er sprach: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ und so weiter, aber nicht Götter noch Engel.

6) Weil aber dieser Gott der Vater unseres Herrn Jesu Christi ist, darum auch hat der Apostel Paulus gesagt: „Ein Gott Vater, der über Alle, durch Alles und in uns Allen ist.“<sup>2)</sup> Bereits haben wir nun gezeigt, daß nur Einer Gott ist, wir werden es aber noch aus den Aposteln und den Reden des Herrn selbst zeigen. Denn was wäre das<sup>3)</sup>, wenn wir, die Stimmen der Propheten und des Herrn und der Apostel verlassend, auf diese merken würden, die nichts Vernünftiges sagen!

3. Das Pleroma der Valentinianer und Marcions Gott entbehren der Gotttheit. Der hat die Welt gemacht, der sie erdacht hat; sie ist nicht das Produkt einer Schwäche.

1) Haltlos also ist ihr „Ungrund“, ihr Pleroma und Marcions Gott. Wenn er nämlich, wie sie sagen, außer sich etwas unter sich<sup>4)</sup> hat, das sie Leere und Schatten<sup>5)</sup>

1) Bf. 32, 9 und 148, 5.

2) Ephes. 4, 6.

3) Quale enim est . . . attendere. Was hieße es, wenn . . . wie sollte man . . . Im Griechischen wahrscheinlich *ὅλον τε γὰρ ἔστι*.

4) Subjacens = *ἐποκειμενον*.

5) Das Pleroma wird gedacht als das Absolute, die Fülle

nennen, so erweist sich auch diese „Leere“ als größer denn ihre „Fülle.“ Haltlos ist aber auch die Behauptung, unterhalb dessen, der Alles umschließt, sei von einem Andern die Welt gemacht worden. Denn sie müssen nothwendig ein Leeres und Gestaltloses zugeben, worin dieses Welt-All unterhalb<sup>1)</sup> des geistigen Pleroma geschaffen ist; und, dieses Gestaltlose sei, ob<sup>2)</sup> mit Wissen des Urvaters über das künftig darin Geschehende absichtlich so dagesblieben, oder ohne sein Wissen? Wenn ohne sein Wissen, dann wird Gott nicht mehr allwissend sein. Aber sie werden auch keinen Grund angeben können, warum dieser Raum so lange Zeiten hindurch so müßig geblieben sei. Wenn er aber, als vorwissend, die in jenem Raume entstehen sollende Schöpfung auch erdacht hat, dann hat er sie gemacht, der sie auch in sich selber vorgebildet hat.

2) Sie sollen also aufhören zu sagen, von einem Andern sei die Welt gemacht worden; denn sobald Gott ge-

---

des Seins, bildlich als Lichtwelt (Platon's Idealwelt); außer ihm aber „ist“ das Nichtseiende ( $\mu\eta\ \delta\upsilon$ ), bildlich Leere genannt und Schatten (die Platonische  $\delta\lambda\eta$ , worunter aber keineswegs, wie man häufig meint, dasjenige zu verstehen ist, was man nach den Begriffen der heutigen Naturwissenschaft unter Materie versteht, sondern, nach Aristoteles, vielmehr der Raum).

1) Man darf eben dieses „außerhalb“ und „unterhalb“ nicht im räumlichen Sinne nehmen. Vgl. unten 4, 2.

2) Nach Grabe's Vorgang bemerken hier Massuet und Stieren, das Lateinische *utrum* — an ( $\tilde{\eta}$  —  $\tilde{\eta}$ ) sollte eigentlich *aut — aut* heißen; allein ich sehe nicht ein, warum die Frageform aufgeben; das *confiteri* ist eben auch herabzudenken zu dem davon abhängigen Infinitiv *reliquisse*. Massuet (und nach ihm auch Stieren) bemerkt hier, als Subjekt zu *reliquisse* sei „der Demiurg“ bezudenken. Was aber dieser hier zu thun habe, begreife ich nicht; auch steht gar kein eum da, was man auf den vorher erwähnten „Andern“ beziehen könnte. Ich halte daher das *reliquisse* für eine slavische Uebersetzung von  $\lambda\epsilon\lambda\omicron\upsilon\tau\epsilon\upsilon\alpha\iota$  oder noch lieber von  $\delta\epsilon\sigma\epsilon\psi\omicron\upsilon\alpha\iota$ , was aber intransitiv zu nehmen ist.

dacht hat, war auch das schon, was er gedacht hatte.<sup>1)</sup> Denn nicht möglich war es, daß ein Anderer dachte, ein Anderer aber machte, was von jenem war gedacht worden. Aber entweder hat Gott eine ewige Welt gedacht, nach jenen Häretikern, oder eine zeitliche, was beides unglaublich ist. Allein wenn er sie als eine ewige gedacht hätte, sowohl die geistige als die sichtbare, so wäre sie auch eine solche geworden [was wenigstens hinsichtlich der letzteren offenbar nicht der Fall ist]. Wenn sie aber so ist, wie sie ist, dann hat auch der sie so gemacht, der sie so gedacht hat; oder, wie Jene wollen, sie ist vor dem Angesichte des Vaters wenigstens nach seiner Idee so, nämlich zusammengesetzt, veränderlich und vergänglich. Da sie aber so ist, wie der Vater sie bei sich selbst gebildet hatte, so ist würdig des Vaters auch ihre Verwirklichung [durch ihn selbst].<sup>2)</sup> Das

1) Das blühten auch manche heutige Theologen beherzigen, die Gedanken und Ausführung bei Gott unterscheiden und trennen.

2) Diese Stelle bietet mehrfache, von Gallasius zwar (aber auch nicht ganz) anerkannte, doch nicht gelöste, von Massuet aber gänzlich verkannte, ja sogar (durch seine Lesart voluit, von der er sagt: nostra vero lectio apte secum omnia compingit) noch vermehrte Schwierigkeiten dar, die gelöst sein wollen, wenn man nicht den Irenäus beschuldigen will, daß seine Argumentation nicht klappe. Der Text lautet: Sed aut aeternum mundum mente concepit, secundum eos haereticos, Deus, aut temporalem, quae utraque incredibilia. Sed si quidem aeternum eum mente concepit, et spiritalem et visibilem (wofür Massuet lieber in visibilem lesen oder es für gleichbedeutend mit intelligibilem = θεωρητόν halten möchte), talis et factus fuisset. Si autem talis qualis est, et ipse fecit eum talem, qui talem quidem mente conceperat. Aut in praesentia Patris voluit (Massuet: voluit sc. Demiurgus) esse eum secundum mentis conceptionem talem, et compositum et mutabilem et transeuntem. Statt praesentia will Grabe praescientia, Etieren hingegen schlägt vor in potentia und erklärt das voluit so: (aut ipse fecit) aut potestate ejus factum esse concedant Gnostici, was aber auch nicht geht, und wodurch überdies die vorgehende Schwierigkeit nicht gelöst ist. — Festzuhalten ist hier vor Allem: Irenäus will zeigen, daß der Denker auch der Voll-

aber, was von dem Allvater so gedacht und vorgebildet ward, wie es auch geworden ist, die Frucht einer „Herunterkunft“ und das Produkt einer Unwissenheit zu nennen, ist eine große

bringer ist, weil denken und vollbringen bei Gott Eins sind, und daß Gott die Welt so denkt (oder gedacht hat), wie sie ist, weil sie so ist, wie er sie denkt, mag man sie nun als ewig oder als zeitlich denken. Dabei sitzt er aber auf die Schwierigkeit (welche eben die Gnostiker vermeiden wollten durch Unterscheidung einer zweifachen Welt, einer ewigen göttlichen Ideenwelt und einer erst durch Abfall entstandenen zeitlichen und vergänglichen Welt), daß nämlich, wenn Gott eine ewige Welt denkt, sie auch ewig sein müßte, wenn aber die von Gott (natürlich aeternaliter) gedachte Welt vergänglich ist, er etwas Vergängliches denken würde, quae utraque incredibilia, und zwar letzteres deshalb, weil es ebensowenig denkbar ist, daß der Inhalt des göttlichen Denkens, als daß sein Denken selbst vergänglich sei oder Anfang oder Ende habe. Ich betrachte daher den ersten mit sed anfangenden Satz als einen Einwurf der Häretiker, den zweiten hingegen als eine Replik des Irenäus, wobei er gar keinen Unterschied macht zwischen einer geistigen und einer sichtbaren Welt, weil er von der Voraussetzung ausgeht, daß beide im Grunde doch nur Eine Welt ausmachen, und daß Gott die eine wie die andere, sowie er eben wollte, entweder ewig oder zeitlich machen konnte. Ich sehe daher auch gar nicht ein, warum man (wenn man anders die Stelle richtig versteht) das Wort *visibilis* umändern oder umdeuten solle, wie auch Stieren will; vielmehr muß es gerade *visibilis* (*ὁρατός*) heißen, weil sonst das Argument des Irenäus gar keinen Boden hätte. Er will ja gerade darauf hinweisen, daß die (sichtbare) Welt offenbar vergänglich sei, was er doch von der unsichtbaren gar nicht weiß. Damit ist freilich der obige Einwurf nicht vollständig gelöst, sondern nur zurückgewiesen, als unberechtigt, durch den Hinweis auf die tatsächliche Vergänglichkeit der Welt, die doch auch nicht ohne Gottes Vorwissen so sein kann, wie die Gnostiker selbst zugeben müssen, daß die Welt, wie sie ist, wenn Gott sie auch durch einen Andern hätte machen lassen, doch wenigstens in der Idee ihm so gegenwärtig (in *praesentia ejus*), also von ihm so gedacht sein mußte. Hat aber er sie so gedacht, so ist es auch seiner nicht unmöglich, daß er sie selber auch mache. Dieser letzte Gedanke scheint mir auch noch besser ausgedrückt zu sein durch die Lesart *dignum* (sc. *mundum*) *esse Patris fabricatione*, als durch die von Massuet vorgezogene *dignam esse Patris fabricationem*.



Kästerung; denn ihnen zufolge würde der Allvater durch sein Denken in seinem Schooße Ausgeburten der Schwäche und Früchte der Unwissenheit erzeugen: denn was er gedacht hatte, das ist auch geworden.

#### 4. Ungereintheit der gnostischen „Leere“ und „Verschlechterung.“

1) Die Ursache einer solchen Anordnung Gottes also muß man aufsuchen, aber nicht die Welterschöpfung einem Anderen zuschreiben; und Alles, muß man sagen, sei von Gott vorherbereitet worden, damit es würde, wie es auch geworden ist, aber nicht einen Schatten und eine Leere erblickten. Uebrigens, woher die Leere? wird man fragen. Ist etwa von ihrem sogenannten Vater und Hervorbringer von Allem auch sie hervorgebracht worden, und ist sie gleich an Würde und verwandt mit den übrigen Aeonen, vielleicht sogar noch altehrwürdiger als sie? Ist sie aber von dem Nämlichen hervorgebracht, so ist sie dem ähnlich, der sie hervorgebracht hat, und denen, mit welchen sie hervorgebracht ist. Nothwendig also auf alle Weise wird es sein, daß sowohl ihr „Ungrund“ sammt der „Stille“ der Leere ähnlich sei d. h. leer sei, als auch die übrigen Aeonen, da sie Brüder der Leere sind, auch ein leeres Wesen haben. Ist sie aber nicht hervorgebracht, so ist sie durch sich selber und von selbst erzeugt und der Zeit nach ebenbürtig ihrem sogenannten „Ungrund“, dem Allvater; und mithin wird gleicher Natur und gleicher Würde die Leere sein mit ihrem sogenannten Allvater. Sie muß nämlich entweder hervorgebracht sein von Einem, oder von selbst erzeugt und durch sich selber sein. Aber wenn hervorgebracht ist die Leere, dann ist leer sowohl ihr Hervorbringer Valentin als leer auch seine Anhänger. Wenn sie aber nicht hervorgebracht ist, sondern von selbst erzeugt, dann ist ähnlich und verbrübert und gleichwürdig die Leere mit dem von Valentin vorher genannten Vater; älter aber und viel früher existirend und ehrwürdiger als

die übrigen Aeonen selbst des Ptolemäus und des Heracleon, und aller übrigen<sup>1)</sup>, die dasselbe meinen.

2) Wenn sie aber, hiedurch in die Enge getrieben, zugestehen, es umfasse Alles der Allvater und außer dem Pleroma sei nichts (denn [sonst] muß er durchaus von einem Anderen, Größeren umgrenzt und umschlossen sein), und das „außerhalb“ und „innerhalb“ verstanden sie im Sinne von „Erkenntniß“ und „Unwissenheit“, aber nicht im Sinne von räumlicher Entfernung, in dem Pleroma aber oder in dem vom Vater Umfaßten sei das vom Demiurgen oder den Engeln Gemachte, soviel wir auch als gemacht wissen, umfaßt von der unaussprechlichen Größe, wie in einem Kreise der Mittelpunkt oder im Unterrock ein Schmutzfeld;<sup>2)</sup> — so fragt es sich zuerst: Was muß das für ein „Ungrund“ sein, der in seinem Schooße einen Schmutzfeld entstehen läßt oder leidet, daß ein Anderer in seinem Gebiete ohne sein Wissen Etwas mache oder hervorbringe? Damit würde er ja dem ganzen Pleroma einen Schandfleck anthun, da er von Anfang an die Befleckung ganz ausschließen konnte, und nicht zulassen, daß die aus ihm entspringenden Ausgeburten in Unwissenheit, Leidenschaft und Befleckung die Bewerkstellung der Schöpfung unternehmen.<sup>3)</sup> Denn der nachher die

1) Statt reliquis omnibus, was keinen Sinn gibt, lese ich reliquorum omnium. Der Ablativ scheint herzurühren von einem Mißverständnis des Uebersetzers, da die Aeonen im Griechischen auch im Genitiv stehen, wo im Lateinischen natürlich der Ablativ gemacht werden mußte.

2) Macula könnte an sich auch ein „Loch“ (Defekt) bedeuten, als ob das Pleroma ein Loch bekommen hätte und ausgeronnen wäre; mir scheint aber, das hier im Lateinischen zum erstenmal vorkommende Wort macula sei auch hier wieder das *δοτέονμα*, ein Ueberbleibsel.

3) Quum posset ab initio abscindere labem et eas, quae ab eo initium acceperunt, emissiones; neque in ignorantia neque in passione neque in labe constitutionem creationis permittere accipere. Ich kann diese Interpunktion nicht für richtig halten; erstens weil so zu accipere das Subjekt fehlt,

Befleckung ausräumt und wie einen Schmutzfleck den Fehler ausbessert, konnte um so mehr vorher<sup>1)</sup> Acht geben, daß auch von Anfang kein solcher Schmutzfleck in seinem Gebiete entstehe.<sup>2)</sup> Oder wenn Er ihn von Anfang zuließ, weil sonst das nicht entstehen konnte, was entstanden ist, so muß es auch immer so bestehen. Denn was von Anfang keine Verbesserung annehmen kann, wie wird das hernach eine solche annehmen? Oder wie können sie sagen, die Menschen würden zur Vollkommenheit berufen, wenn man behauptet, die Ursachen selbst, aus denen die Menschen entstanden sind, der Demiurg selbst oder die Engel, seien in einer Unvollkommenheit? Und wenn Er darum, weil er gütig ist, in den letzten Zeiten der Menschen sich erbarmte und ihnen die Vollkommenheit verleiht, so mußte er zuerst sich derer erbarmen, welche die Bildner des Menschen waren, und ihnen die Vollkommenheit verleihen. So hätten gewiß auch die Menschen Erbarmung empfangen, als von Vollkommenen vollkommen gemacht.<sup>3)</sup> Wenn Er also ihres Gebildes sich erbarmte, so mußte er vielmehr zuerst ihrer sich erbarmen und sie nicht in so große Blindheit gerathen lassen.

3) Auflösen wird sich aber auch ihrerede vom „Schatten“ und der „Leere“, worin sie diese unsere Schöpfung gemacht

denn constitutionem ist ohne Zweifel Objekt (*πραγματεία τῆς κτίσεως παραλαμβάνειν*?) = die Schöpfungsgeschichte anrichten); zweitens weil das abscondere sich doch wohl nur auf latens beziehen kann, nicht aber auch auf emissiones, denn diese durften wohl hervorgebracht werden.

1) Multo prius offenbar *μᾶλλον πρότερον* im Gegensatz zu *ὕστερον*.

2) Denselben Einwand könnte man zwar auch gegen die Zulassung der menschlichen Sünde machen; jedoch ist hier ein nicht zu übersehender Unterschied, denn die gnostischen Aeonen sind erzeugt und selbst schöpferische Ursachen, der Mensch aber geschaffen.

3) Einen vollkommen machen (*τελειοῦν*) heißt auch, ihn zum Gnostiker machen.

sein lassen, wenn diese Dinge da in dem vom Vater Umfaßten gemacht sind. Wenn sie nämlich ihr „väterliches Licht“ für ein solches halten, daß es Alles erfüllen kann, was innerhalb seiner ist, und Alles erleuchten, wie konnte dann in dem vom Pleroma und dem väterlichen Lichte Umfaßten ein Schatten oder eine Leere sein? Denn sie müssen einen Platz aufweisen innerhalb des Urvaters oder innerhalb des Pleroma, der nicht erleuchtet und von Niemand besetzt<sup>1)</sup> ist, worin entweder die Engel oder der Demiurg gemacht hat, was ihm beliebte. Denn auch nicht klein ist der Platz, worin eine so große und eine solche Schöpfung gemacht ward. Ganz nothwendig also müssen innerhalb ihres Pleroma oder ihres Vaters eine räumliche Leere, Ungestalt und Finsterniß sie sein, worin das Fabrikat<sup>2)</sup> fabricirt wurde. Eine Rüge auch wird ihr väterliches Licht bekommen, als könne es das, was innerhalb seiner ist, nicht erleuchten und ausfüllen. Zudem aber auch, wenn sie diese Dinge Früchte eines Fehlers und ein Werk des Irrthums nennen, werden sie Fehler und Irrthum einführen in das Pleroma und in den Schooß des Vaters.

5. Die Welt ist nicht außer dem Pleroma, sie ist auch nicht innerhalb desselben von einem Andern gemacht; man kann auch das Innen und Außen nicht im Sinne von Erkenntniß und Unwissenheit nehmen. Absolute Freiheit und Herrschaft Gottes.

1) Gegen diejenigen also, welche sagen, außer dem Pleroma oder unter dem „guten Gotte“ sei diese Welt gemacht worden, gilt das kurz vorher von uns Gesagte; und Solche werden sammt ihrem Vater eingeschlossen sein von

---

1) Retentum, in Beschlag genommen.

2) Nämlich das gnostische Weltssystem, das sie in der Finsterniß und Leere ihres Geistes gezimmert haben.

dem außerhalb (des Pleroma) Befindlichen, an dem sie auch ihre Grenze finden müssen. Gegen diejenigen aber, welche sagen, in dem vom Vater Umfaßten sei diese Welt gemacht worden, werden alle soeben genannten Aberrationen und Ungereimtheiten anlaufen; und sie werden genöthigt sein, entweder alles innerhalb des Vaters Befindliche als licht und voll und wirksam gelten zu lassen oder das väterliche Licht anzulagen, als könne es nicht Alles erleuchten; oder sie werden gestehen müssen, daß, wie ein Theil, so auch ihr ganzes Pleroma leer, ungeordnet und finster sei. — Auch alles Uebrige, was immer zur Schöpfung<sup>1)</sup> gehört, klagen sie an, daß es zeitlich sei. — Allein<sup>2)</sup>: entweder muß auch das Irdische untadelhaft sein, da es innerhalb des Pleroma und im Schooße des Vaters ist, oder es fallen auch auf das ganze Pleroma in gleicher Weise die Anklagen; und als Ursache der Unwissenheit erweist sich ihr Christus. Denn wie sie sagen, hat er, da er ihre Mutter dem Sein<sup>3)</sup> nach gestaltete, sie aus dem Pleroma hinausgestoßen, d. h. von der Erkenntniß getrennt. Er selbst also hat in ihr die Unwissenheit verursacht, da er sie von der Erkenntniß trennte.

1) Im Gegensatz zur göttlichen Welt des Pleroma.

2) Der Text: aut aeterno - choica aut inaccusabilia esse oportet . . . ; aut etiam in universum Pleroma . . . venient accusationes — kann unmöglich richtig sein. In obiger Uebersetzung ist der Sinn ohne Zweifel so einfach und klar, daß man zugeben wird, es müsse hier der Text sich nach dem Sinn richten. Massuet (dem auch Stieren folgt) meint, aeterno-choica heiße hier das Irdische, weil es innerhalb des Ewigen ist. Allein schon das ist höchst gezwungen. Zweitens verrückt Massuet offenbar die Hörner des Dilemma's, wenn er sie so faßt: Das Geschöpfliche muß entweder ewig-irdisch sein oder untadelhaft, sonst (aut!) müßte man auch das Pleroma anklagen. — Eines solchen Dilemma's kann sich aber Trenäus unmöglich schuldig gemacht haben. Ich lese daher: At et (= etiam) terrena (= choica als Beisatz des Uebersetzers; vergl. unten 8, 3) aut inaccusabilia esse oportet, aut . . .

3) Vergl. I. 4, 5. S. 62, Anm. 3.

Wie also konnte der Mämliche den übrigen, ihm vorausgehenden <sup>1)</sup> Aeonen zwar die Erkenntniß verleihen, für die Mutter aber die Ursache ihrer Unwissenheit sein? Denn außer Bewußtsein setzte er sie, da er sie aus dem Pleroma vertrieb.

2) Ferner auch, wenn sie vom Bewußtsein und Unbewußtsein das „innerhalb und außerhalb“ des Pleroma verstehen, wie Einige von ihnen thun, weil, wer im Bewußtsein ist, innerhalb des Bewußten ist, so müssen sie zugeben, der Heiland selbst (den sie Alles zu sein sagen) sei im Unbewußtsein gewesen. Denn sie lassen ihn, nachdem er aus dem Pleroma herausgekommen war, ihre Mutter gestaltet haben. Wenn sie also unter dem Außensein <sup>2)</sup> das völlige Unbewußtsein verstehen, hinaus aber der Heiland ging zur Gestaltung ihrer Mutter: so ist er außer das Unbewußtsein gekommen, d. h. ins Unbewußtsein. Wie konnte er also jener das Bewußtsein verleihen, da sogar er selbst außer Bewußtsein war? Denn auch wir, als außerhalb ihres Bewußtseins befindlich, sagen sie, seien außerhalb des Pleroma. Und wenn nun ferner der Heiland hinausging aus dem Pleroma zur Auffuchung des verlornen Schafes, das Pleroma aber Bewußtsein ist, dann war er außer Bewußtsein d. h. in Bewußtlosigkeit. — Entweder also müssen sie das „außer dem Pleroma“ räumlich annehmen, und dann werden ihnen alle vorgenannten Widersprüche aufstoßen, oder, wenn sie das „Innen“ im Sinne von Bewußtsein fassen und von Bewußtlosigkeit das „Außen“, so werden ihr Heiland und zuvor noch ihr Christus in Bewußtlosigkeit gewesen sein, da sie zur Gestaltung ihrer Mutter aus dem Pleroma heraustraten, d. h. außer das Bewußtsein.

3) Dieß aber wird gegen Alle, die irgendwie entweder von Engeln oder von einem Andern als dem wahren Gotte die Welt gemacht sein lassen, auf gleiche Weise anwendbar

1) Vergl. I. 11, 6; I. 2, 5.

2) *Id quod est extra* halte ich für eine Uebersetzung von *τὸ εἶναι ἔξω*.

sein. Denn die Anklage, die sie hinsichtlich des Demiurgen und des materiell und zeitlich Gemachten erheben, wird auf den Vater zurücklaufen, da ja gewissermaßen im Schooße des Pleroma das gemacht ist, was bald wieder der Auflösung unterliegen sollte, [und zwar] mit Erlaubniß und Bewilligung des Vaters.<sup>1)</sup> Nicht mehr also der Demiurg ist Ursache dieser Verrücktheit,<sup>2)</sup> wie sehr er auch meint, er sei der Werkmeister; sondern der, so es erlaubt und billigt, daß in seinem Gebiete Fehlgeburten und Irrthums-Werke entstehen, im Ewigen Zeitliches, im Unvergänglichen Vergängliches und im Reiche der Wahrheit Werke des Irrthums. Wenn aber ohne Erlaubniß und Billigung des Allvaters dieses gemacht wurde, dann ist mächtiger und stärker und mehr Herr Derjenige, welcher im Eigenthum von jenem gemacht, was jener gar nicht erlaubt hat. Wenn aber ohne es zu billigen ihr Vater es erlaubt hat, wie Einige sagen, so hat er es entweder erlaubt wegen einer gewissen Nöthigung, obwohl er es hindern konnte, oder weil er es nicht konnte. Allein wenn er nicht konnte, so ist er machtlos und unkräftig, wenn er es aber konnte, so ist er ein Verführer und Heuchler und Sklave der Nothwendigkeit, weil er zwar nicht einverstanden ist, aber doch es erlaubt, als ob er einverstanden wäre. Zuerst läßt er den Irrthum sich festsetzen und wachsen, und in späteren Zeiten

1) Das Fragezeichen am Ende des Satzes hat hier gar keinen Sinn und ist wahrscheinlich hereingekommen durch Mißverständniß des quemadmodum. Der Satz heißt nämlich: Siquidem quemadmodum (ὡςτε, wie Grade meint, oder vielleicht τὸσοντινα) in ventre Pleromatis facta sunt, quae inciperent mox demum dissolvi (γέγονε τὰ μέλλοντα ἀναλύσθαι), secundum etc. Ich streiche also das Fragezeichen und setze nach dissolvi ein Komma, weil ich glaube, das „mit Erlaubniß“ werde besser auf facta sunt als auf dissolvi bezogen. Der Sinn ist dann dieser: Die Anklage trifft den Vater, weil ja mit seiner Bewilligung, in seinem Gebiet das gemacht wurde, was Jene, als vergänglich, für einen Schmutzfiel halten.

2) Operatio = πραγμатеia?

sucht er ihn zu lösen, nachdem schon Viele kläglich zu Grunde gegangen sind durch die „Befleckung.“

4) Es geziemt sich aber nicht, zu sagen, der über Alles erhabene Gott, der da frei und sein eigener Herr ist, habe der Nothwendigkeit gebient, damit etwas sei<sup>1)</sup> mit seiner Erlaubniß ohne seinen Willen; sonst werden sie die Nothwendigkeit größer und mehr Herr sein lassen als Gott, da das mehr Vermögende erhabener ist als Alles. Auch mußte er gleich Anfangs die Ursachen der Nothwendigkeit abschneiden und nicht sich selbst in ein Nothwendigkeits-Verhältniß einschließen dadurch, daß er etwas erlaubte, was ihm nicht geziemte. Denn weit besser, schicklicher und göttlicher war es, von vornherein den Anfang einer solchen Nothwendigkeit abzuschneiden, als nachher gleichsam aus Reue sich zu bemühen, den Fruchtwuchs der Nothwendigkeit zu entwurzeln. Und wenn der Allvater der Nothwendigkeit dienstbar sein und dem Verhängniß unterliegen wird, ärgerlich über das, was geschieht, gerade so, wie der Homerische Jupiter, der in der Nothlage sagt:

Gern ja gewährt' es auch ich Dir, obschon nicht gerne  
von Herzen,<sup>2)</sup>

demgemäß also wird als ein Sklave der Nothwendigkeit und des Verhängnisses sich darstellen ihr „Ungrund.“

6. Den Engeln oder dem Demiurgen konnte der höchste Gott nicht unbekannt sein.

1) Wie aber auch blieb den Engeln oder dem Weltbaumeister der erste Gott unbekannt, da sie doch in seinem

1) Oder auch: als ob etwas wäre, ut sit aliquid = ὡς εἴη τι.

2) Ilias VI. 43 erlaubt Zeus seiner zankflüchtigen Gemahlin unwillig die Erneuerung des Kampfes gegen Troja, mit dem Beding, daß ein andermal auch sie ihm die Eroberung solcher Städte erlaube, die unter ihrem Schutze stehen, indem er sagt: Καὶ γὰρ ἔγῳ σοὶ δῶκα ἔκαστ', ἀέκοντι γὰρ ἑρμῆϊ.



Eigenthume wohnten und Geschöpfe waren von ihm und umfaßt wurden von ihm? Unsichtbar zwar konnte er ihnen sein wegen seiner Erhabenheit, unbekannt aber keineswegs wegen seiner Oberaufsicht. Denn gesetzt auch wohl, sie seien ihrer Abfolge nach weit von ihm entfernt gewesen, wie sie sagen, so mußten sie aber doch an seiner über Alles sich erstreckenden Herrschaft ihren Beherrscher erkennen und wenigstens das wissen, daß, der sie schuf, der Herr ist von Allem. Denn das Unsichtbare von ihm gewährt durch seine Machtentfaltung<sup>1)</sup> Allen eine große geistige Anschauung und Erkenntniß seiner übermächtigen und allbeherrschenden Erhabenheit. Wenn darum auch „Niemand den Vater kennt als der Sohn, und Niemand den Sohn als der Vater und wem der Sohn es offenbart,“<sup>2)</sup> so erkennen doch wenigstens das Alle, da ja die den Geistern einwohnende Vernunft sie dazu bestimmt und es ihnen offenbart: Es ist Ein Gott der Herr von Allem.

2) Und darum ist dem Namen des Allerhöchsten und Allbeherrschers Alles unterworfen; und durch seine Anrufung wurden auch vor der Ankunft unseres Herrn die Menschen gerettet von den bösen Geistern und allen Höllenmächten und der ganzen Abfallsrotte; nicht als hätten ihn die Erdgeister<sup>3)</sup> oder Höllenmächte gesehen, sondern weil sie erkannten: Es ist ein über Alles erhabener Gott, vor dessen Nennung sie beben, und vor dem da bebt alle Kreatur und Herrschaft und Macht und alle untergeordnete Kraft. Oder sollen etwa zwar die unter der Botmäßigkeit der Römer stehenden, obschon sie den Kaiser nie sahen, sondern durch Land und durch Meer weit getrennt sind von

1) *Invisibile enim ejus quum sit potens, magnam mentis intuitionem et sensibilitatem (νόησις?) praestat.* Ich betrachte das quum sit potens als das Mittel, wodurch das Unsichtbare an ihm offenbar und selbst Gegenstand unserer geistigen Anschauung wird. Vgl. Röm. 1, 20.

2) Luk. 10, 22; Matth. 11, 20.

3) *Terreni spiritus.*

ihm, an seiner Herrschaft seine die höchste Gewalt besitzende Oberhoheit erkennen; die über uns<sup>1)</sup> gestellten Engel aber, oder der von ihnen sogenannte Weltbaumeister, sollten nicht erkennen den Allbeherrscher, da doch sogar die vernunftlosen Thiere zittern und zurückweichen vor diesem Namen?<sup>2)</sup> Und wie, auch un gesehen, dem Namen unseres Oberherrn<sup>3)</sup> Alles unterworfen ist, so auch dem Namen<sup>4)</sup> dessen, der Alles gemacht und geschaffen hat, da kein Anderer als Er der Schöpfer der Welt ist.<sup>5)</sup> Und deshalb treiben die Juden bis auf den heutigen Tag durch eben diese Anrufung Teufel aus, da alle Wesen die Anrufung ihres Schöpfers fürchten.

3) Wenn sie also nicht wollen, die Engel seien unvernünftiger als die vernunftlosen Thiere, so werden sie finden, daß dieselben, gesetzt auch, daß sie den über Alles erhabenen Gott nicht sahen, doch seine Gewalt und Oberherrschaft erkennen mußten. Denn lächerlich wahrlich muß es erscheinen, wenn sie von sich zwar, die auf Erden sind, die Erkenntniß des über Alles erhabenen Gottes, den sie nie sahen, aussagen, dem aber, der, nach ihnen, sie und die ganze Welt

1) Vergl. Bf. 8, 6: Minuisti eum paulo minus ab angelis. — Das qui autem super nos erant angeli heißt sicher nicht, die über uns waren, sondern steht nur statt super nos facti, griechisch: οἱ δὲ ὑπὲρ ἡμῶν γενομένοι ἄγγελοι.

2) Invocatio. Man wird hier wohl weniger an die Furcht der muta (ohne Zweifel ἄλογα) animalia bei gewissen, die Macht Gottes fühlbar machenden und insofern seinen Namen verkündenden, Naturereignissen zu denken haben, als vielmehr an Begebenheiten, wie z. B. die mit Daniel in der Löwengrube etc.

3) Ich verstehe hier unter dem Dominus noster mit Massuet den Kaiser, nicht Christus, wie Grabe.

4) Vocabulo kann nicht wohl zu fecit gehören (gemacht hat durch sein Wort), 1) weil hier die Angabe dessen, wodurch Gott Alles schuf, zwecklos wäre, und 2) weil der Uebersetzer λόγος gewiß durch verbum wiedergegeben hätte.

5) So verstehe ich das quum alter non sit, quam ipse, qui fecit mundum. Griechisch wohl: ἐπεὶ ἄλλος οὐκ ἐστὶν ἢ αὐτὸς ὁ κοσμοποιήσας.

gemacht hat, obwohl er in der Höhe ist und ober den Himmeln, die Erkenntniß dessen nicht einräumen, was doch sie, obwohl sie hienieden sind, wissen. Sie müßten nur etwa unter der Erde im Tartarus ihren „Ungrund“ sein lassen, weshalb auch sie ihn früher erkannt hätten, als die in der Höhe wohnenden Engel; <sup>1)</sup> da sie ja [schon] so weit im Unsinn gekommen sind, <sup>2)</sup> daß sie für blödsinnig erklären den Weltbaumeister, sie, die man ja wahrlich bemitleiden muß, da sie in so großem Blödsinn <sup>3)</sup> ihn weder die Mutter erkannt haben lassen, noch ihren Samen, noch das Pleroma der Aeonen, noch den Vorbater, noch was die Dinge seien, die er werkmeisterter: sie seien aber Abbilder derer, die im Pleroma sind, <sup>4)</sup> indem verstoßener Weise der Heiland bewirkte, daß sie so würden, zur Ehre derer, die oben sind.

## 7. Die Geschöpfe sind nicht Abbilder der Aeonen.

1) Bei völliger Unwissenheit also des Demiurgen, sagen sie, habe der Heiland das Pleroma geehrt, indem er bei der Schöpfung durch die Mutter Gleichnisse und Abbilder dessen, was oben ist, hervorbrachte. Allein die Unmöglichkeit, daß außer dem Pleroma etwas sei, worin sie Abbilder dessen, was im Pleroma ist, gemacht sein lassen, oder daß von einem Anderen als dem ersten Gotte diese Welt hergestellt worden

1) Weil sie nämlich der „Hölle“ näher sind.

2) Venientes, ohne Zweifel ἐλθόντες, was die Vergangenheit ausdrückt = progressi.

3) Ich beziehe hier den Blödsinn auf den Demiurg, nicht auf die Gnostiker, lasse aber in der Uebersetzung absichtlich den Doppelsinn.

4) Ein beissenber Spott auf die Einbildung der Gnostiker, die Erkenntniß des Wesens (τι ἐστίν) der Dinge bestehe in der Einsicht, daß (nicht wie und inwiefern) sie Abbilder sind. Diese Bemerkung macht übrigens den Uebergang zum Inhalte des nächsten Kapitels.

sei, haben wir schon gezeigt. Wenn es aber gefällig ist,<sup>1)</sup> sie allseitig zu widerlegen und als Lügner zu überführen, so werden wir ihnen entgegenen: Wenn zur Ehre Derer, die oben sind, von dem Heiland diese Dinge da gemacht wurden nach dem Bilde von jenen, so müssen sie immer fortbauern,<sup>2)</sup> damit auch immer in Ehre sei das Geehrte. Wenn sie aber vergehen, was nützt diese ganz kurz dauernde Ehre, die vor dem nicht war, fürder aber nicht sein wird? Als nach eitlem Ruhme strebend also vielmehr wird der Heiland von uns überführt, als daß er das ehrete, was oben ist. Denn welche Ehre ist für das immerwährende Ewige das Zeitliche; für das Bestehende das Vergehende; für das Unverderbliche das Sterbliche? da doch sogar bei den, wiewohl zeitlichen, Menschen kein Dant ist für die Ehre, die schnell vergeht, sondern für die, welche so lang als möglich fortbauert. Was aber sogleich nach seiner Entstehung wieder zu nichts wird, von dem wird man mit Recht sagen, es sei vielmehr zur Unehre der vermeintlich Geehrten gemacht worden, und verunehrt werde das Ewig-Seiende durch Zerstörung und Vernichtung seines Abbildes. Wie aber, wenn nicht geweint und gelacht und sich entsetzt hätte ihre Mutter? Dann hätte der Heiland nichts gehabt, wodurch er ehrete das Plethoma, da dann die äußerste Verwirrung in ihm Stoff nicht darbot, wodurch er ehrete den Vorvater.<sup>3)</sup>

1) Si autem suave est (εὐ δὲ τὸ ἡδύον?): Wenn es (dir) beliebt, wenn es Freude macht.

2) Ein Einwurf, den schon Aristoteles gegen die Platonischen Ideen machte, daß sie doch, als ewig, nicht Vorbilder des Vergänglichen sein können, sowie daß gar kein Grund sei, warum die an sich vollkommenen Ideen mit der Materie sollten verbunden werden, um in dieser einen unvollkommenen Ausdruck zu finden: welcher Einwurf freilich mehr die unrichtige Auffassung als den eigentlichen Kern der Platonischen Ideenlehre trifft.

3) Vgl. I. 1, 4. *Extremae confusionis non habentis propriam substantiam* (griechischer Genitiv. absol., wie Massuet richtig bemerkt). Das habere übrigens muß hier nicht sowohl ha-

Jrenäus' ausgew. Schriften. I. Bd.

14

2) O eitlen Ruhmes Ehre, die schnell vergeht und schon keinen Schein mehr hat! Es wird ein Neon [Weltalter] sein, in dem man gar nicht mehr daran denken wird, daß je eine solche Ehre bestand, und ungeehrt wird alsdann sein, was oben ist; oder — man wird wieder eine andere Mutter hervorbringen müssen, die weint und in Erstarrung geräth zur Ehre des Pleroma. O des unähnlichen, zugleich aber auch ehrenrührigen Ebenbildes! Ein Ebenbild, sagt ihr mir, sei von dem Weltbildner<sup>1)</sup> hervorgebracht worden, ein Ebenbild des Eingebornen, den<sup>2)</sup> ihr auch für den „Verstand“ des Allvaters erklärt, und dieses Ebenbild wisse von sich selbst nichts, wisse von der Schöpfung nichts, wisse von der Mutter nichts, und überhaupt nichts weder von dem Seienden, noch von dem durch ihn Gewordenen? und ihr schämt euch nicht vor euch selber, daß ihr die Unwissenheit sogar in den Eingebornen einführet? Wenn nämlich nach dem Gleichnisse der Oberen vom Heilande diese Dinge da gemacht sind, ohne daß der nach dem Gleichnisse Gemachte hievon wußte; so muß auch um den und bei dem, nach dessen Gleichnisse der Unwissende gemacht ist, eine äh-

---

ben, als vielmehr geb'en, darbieten (*παρέχειν*) bedeuten: *ἐσχάτης ἐπιπλήξεως οὐ παρικούσης τὴν ἰδίαν οὐσίαν*.

1) Unter dem Weltbildner ist hier, wie Massuet richtig bemerkt und aus dem Zusammenhang erhellt, der Heiland zu verstehen, weil ja er dem Demiurgen die Bilder eingab; unter dem Ebenbild aber der Demiurg, weil er ja der Inbegriff aller übrigen, sämmtlich durch ihn hindurchgehenden, Abbilder ist, die er als blinder Handlanger, d. h. als unbewußt wirkende Naturmacht, zur Darstellung bringt.

2) Wenn Massuet und Stieren das *quem* streichen, und jener Nun für den Genitiv erklärt, dieser aber zu Patris herunterdenkt *imaginem* (der Demiurg das Ebenbild des Eingebornen, dieser aber des Vaters), so haben beide offenbar den Sinn nicht getroffen. Der Witz liegt vielmehr darin, daß das Urbild der absolute Verstand selber ist, sein Abbild aber nicht einmal einen Verstand hat. Vgl. übrigens I. 5, 1.

liche Unwissenheit auf geistige <sup>1)</sup> Weise vorhanden sein. Denn nicht möglich ist es, da beide [der „Verstand“ als Urbild und der Heiland als Abbildner] auf geistige Weise hervorgebracht sind und nicht aus Stoff geformt und [also] zusammengesetzt, daß er [d. h. der abbildende Heiland] in Einigem zwar das Gleichniß beibehalten, in Einigem aber das Gleichniß-Bild verderbt habe, welches ja dazu hervorgebracht wurde, damit es sei nach dem Gleichnisse der oberen Hervorbringung. Wenn es also nicht gleicht, so wird den Heiland der Vorwurf treffen, daß er ein ungleiches Abbild hervorbrachte, als ein tadelnswerther Künstler. Denn sie können auch nicht sagen, keine Produktionskraft habe der Heiland, da sie ihn ja „Alles“ sein lassen. Wenn also das Abbild nicht gleicht, so taugt der Künstler nichts, und die Schuld liegt am Heiland, ihnen zufolge. Gleich es aber, so wird die gleiche Unwissenheit in dem „Verstande“ ihres Vaters sich finden, d. h. in dem Eingebornen; und es hat sich selbst nicht gekannt der Verstand des Vaters, hat den Vater nicht gekannt, und hat das durch ihn Gewordene nicht gekannt. Hat aber Er eine Erkenntniß, dann muß auch der nach seinem Gleichnisse von dem Heiland Gemachte das Gleichbildliche erkennen: und aufgelöst ist nach ihrer eigenen Lehre ihre überaus große Lasterung.

3) Auch ohne dieß aber, wie können die so verschiedenartigen, vielfältigen und zahllosen Dinge der Schöpfung <sup>2)</sup> von den im Pleroma befindlichen dreißig Aeonen Abbilder sein, von denen wir auch die Namen, die sie nach ihrer Angabe haben, in dem vorhergehenden Buche angeführt haben? Und nicht bloß die Mannigfaltigkeit der ganzen Schöpfung.

1) Ich glaube nicht, daß spiritualiter die Uebersetzung von πνευματικὸς sei, sondern vielmehr von νοερός (intelligibiler = idealiter); denn im νοῦς ist Alles νοερός, was in αἰσθητῶς αἰσθητῶς ist; man könnte also füglich übersetzen: auf urbildliche Weise.

2) Ea quae sunt creaturae = τὰ τῆς κτίσεως.

sondern nicht einmal eines Theiles, sei es der Himmels-, Land- oder Wasserbewohner, werden sie der Wenigkeit ihres Pleromas anpassen können. Denn daß ihr Pleroma dreißig Aeonen sind, bezeugen sie selbst; daß aber in einem einzigen Theile der Genannten nicht dreißig, sondern viele Tausende von Arten seien, wird, wenn sie's zählen wollen,<sup>1)</sup> Jedweder zu zeigen sich anheischig machen. Wie können also die so vielfältigen, aus Gegensätzen bestehenden, einander widerstreitenden und wechselseitig sich tödtenden Geschöpfe Abbilder und Gleichnisse der dreißig Aeonen des Pleroma sein, da ja diese, als Einer Natur, wie sie sagen, aus Gleichem und Aehnlichem bestehen und keinen Artunterschied haben? Sie mußten aber, wenn diese die Abbilder von jenen sind, gleichwie sie theils von Natur nichtsnutzig die Menschen sein lassen, theils wieder von Natur gut, so auch unter den Aeonen selbst derartige Unterschiede aufweisen und sagen, Einige aus ihnen seien als von Natur gut hervorgebracht, Einige aber auch als von Natur böse, damit doch die Erfindung ihres „Abbildes“ in Uebereinstimmung wäre mit den Aeonen. Ferner aber weil in der Welt einige Geschöpfe zahm sind, andere aber wild, die einen unschädlich, die andern schädlich und Zerstörer der übrigen; und einige auf dem Lande leben, andere im Wasser, andere beflügelt sind, andere himmlisch,<sup>2)</sup> so müssen sie ebenso auch von den Aeonen zeigen, daß sie solche Bestimmungen haben, da ja die dießseitigen Abbilder der jenseitigen sind. Aber auch „das ewige Feuer, das der Vater dem Teufel und seinen

1) *Esse annumerantes eos, ostendere quicunque confitebitur*: daß sie aber . . . zählen können, wird . . . ?? Ich folge in der Uebersetzung der Erklärung Massuet's, der *ostendere* zu *confitebitur* zieht, kann aber nicht umhin, zu bemerken, daß, weil *confiteri* = *συνολογείσθαι* bei Frenäus in der Regel „zugestehen“ heißt, ich lieber übersetzen möchte: Daß sich aber aufweisen lassen (*εἶναι ἀποδεικνύειν*), wird jeder Mensch zugeden. Die Lesart *annumerantes eos* ist ohnedem unsicher.

2) Wahrscheinlich die Himmelskörper, oder Alles, was vom Himmel kommt oder zu ihm erscheint.

Engeln bereitet hat,"<sup>1)</sup> von welchem der oberen Aeonen dieses ein Abbild sei, müssen sie erklären; denn auch dieses gehört zur Schöpfung.

4) Wenn sie aber sagen, diese Dinge da seien Abbilder der „Anmuthung“ des in Leidenschaft gerathenen Aeons, so werden sie erstens freveln gegen ihre Mutter, daß sie sagen, sie sei die Urheberin schlechter und verwerflicher Abbilder. Sodann aber, wie sollen die vielfältigen, unähnlichen und von Natur entgegengesetzten Dinge Abbilder von einem und demselben sein? Und wenn sie sagen, Engel des Pleroma seien viele, und von diesen seien die vielen Dinge die Abbilder; so wird auch so ihre Rechnung nicht Stich halten. Erstens nämlich müssen sie einander entgegengesetzte Unterschiede an den Engeln des Pleroma aufzeigen, gleichwie auch die vor uns liegenden Abbilder von einander entgegengesetzter Natur sind. Sodann aber, da viele und unzählige Engel den Schöpfer umgeben, wie alle Propheten bekennen: „Zehntausendmal zehntausend stehen vor ihm, und viele tausendmal Tausende dienen ihm,"<sup>2)</sup> so werden, nach ihnen, die Engel des Pleroma an den Engeln des Schöpfers [resp. Demiurgen] ihre Abbilder haben, und es bleibt die Schöpfung vollständig im Bilde des Pleroma,<sup>3)</sup> während doch die dreißig Aeonen die vielgestaltige Mannigfaltigkeit der Schöpfung nicht erreichen.

1) Matth. 25, 41.

2) Vgl. Daniel 7, 10.

3) Der Sinn dieser Stelle, die dem Massuet „viel Kreuz und viel Nachdenken bereitet hat," ist von ihm ganz richtig erklärt. Er ist aber auch ziemlich einfach. Von den dreißig Aeonen, sagt Irenäus, können die unzähligen Geschöpfe nicht Abbilder sein. Nun sagen die Gnostiker: Sie sind eben Abbilder der unzähligen Engel im Pleroma. Darauf entgegnet Irenäus: Dann müßtet ihr 1) den in den Geschöpfen vorhandenen Widerstreit auch in ihren Urbildern, den Engeln, nachweisen, was ihr nicht könnt, da ihr sie selber alle für stammverwandt erklärt; und 2) haben ja nach eurer eigenen Lehre die Engel des Pleroma ihre Abbilder bereits in den Engeln des Demiurgen; et



5) Ferner wenn nach dem Gleichnisse von jenen diese Dinge da gemacht sind, nach welchem Gleichniß werden dann wieder jene gemacht sein? <sup>1)</sup> Wenn nämlich der Weltbaumeister nicht von sich selbst diese Dinge da gemacht, sondern wie ein unbedeutender Künstler und gleichsam angehender Lehrling von fremden Vorlagen übergetragen hat, woher hatte denn ihr „Ungrund“ die Formen seiner ersten Anordnung? Folgerichtig ist es also, daß auch er von einem andern über ihm Stehenden das Muster bekommen habe und dieser wieder von einem Anderen. Und ebenso ins Unendliche wird dieß Gerede von den Abbildern verlaufen, wie mit den Göttern, wenn wir nicht das Denken auf Einen Künstler und Einen Gott besten, der von sich selbst 'das Gemachte gemacht hat. Oder räumt von den Menschen zwar Einer ein, daß sie von sich selbst etwas für's Leben Nützliches erfunden haben, dem Gott aber, der die Welt fertig gemacht hat, <sup>2)</sup> räumt er nicht ein, daß Er von sich selbst gemacht habe den Plan dessen, was gemacht ist, und die Erfindung der herrlichen Anordnung?

6) Woher aber auch sind diese Dinge da Abbilder von jenen, da sie jenen entgegengesetzt sind und in nichts an ihnen Theil haben können? <sup>3)</sup> Denn entgegengesetzte Dinge

manet conditio universa in imagine Pleromatis, d. h. und die Schöpfung bleibt vollständig im Bilde des Pleroma, nämlich den dreißig Aeonen, weil ja im Pleroma sonst nichts mehr ist, wovon die Geschöpfe die Abbilder sein könnten. Daß sie aber nicht Abbilder der dreißig Aeonen sein können, ist schon gezeigt. Stieren bemerkt zwar, er erkläre diese dunkle Stelle paullo aliter als Massuet, sagt aber im Grunde das Nämliche, nur daß er unter conditio integra „die Welt in ihrer Ganzheit“ versteht, während gerade das, wie mir scheint, nicht ganz richtig ist.

1) Ganz der Einwurf des Aristoteles gegen die Platonischen „Musterbilder.“

2) Consummavit, ausgeführt, im Gegensatz zur gleich darauf genannten Erfindung.

3) Den Ausdruck, daß die Dinge an den Ideen „Theil haben,“ hat schon Aristoteles als ein nichtsagendes Bild an Plato getadelt.

können denen, welchen sie entgegengesetzt sind, zwar verderbenbringend sein, Abbilder davon aber auf keine Weise, gleichwie Wasser und Feuer, Licht und Finsterniß und Anderes dergleichen keineswegs Abbilder von einander sein werden. So werden auch nicht die zerstörbaren, irdischen, zusammengesetzten und vergänglichen Dinge von, wie sie sagen, geistigen Wesen die Abbilder sein; falls sie nicht etwa gestehen, auch diese seien zusammengesetzt und in Begrenzung und Gestalt, und dann nicht mehr geistig und freischwebend<sup>1)</sup> und besitzvoll und unerfaßbar. Denn nothwendig müssen sie in Gestalt und Begrenzung sein, wenn die Abbilder richtig sind; und ausgemacht ist, daß sie nicht geistig sind. Wenn sie aber dieselben geistig, freischwebend und unerfaßbar nennen, wie können dann die Dinge, welche in Gestalt und Begrenzung sind, Abbilder von jenen sein, welche ohne Gestalt sind und unerfaßbar?

7) Wollen sie aber sagen, nicht der Figur und Gestalt nach, sondern der Zahl und Ordnung der Hervorbringung nach seien sie Abbilder: so wären diese Dinge da erstens nicht Abbilder zu nennen und Gleichnisse der Aeonen droben. Denn da sie weder die Beschaffenheit, noch die Form von jenen haben; inwiefern sind sie denn ihre Abbilder? Sodann müßten sie auch die Zahlen und Hervorbringungen der Aeonen oben in der Schöpfung vorhandenen ebenmäßig und gleich machen. Da sie nun aber dreißig Aeonen aufweisen und die so große Menge der geschaffenen Dinge für Abbilder von jenen Dreißigen erklären, so werden sie mit Recht für aberwichtig von uns erklärt werden.

8. Die Schöpfung ist auch kein Schatten, den das Pleroma wirft.

1) Wenn sie aber sagen, die dießseitigen Dinge seien

---

1) Effusa, wie z. B. Licht. Vgl. unten 28, 6.

der Schatten<sup>1)</sup> der jenseitigen, wie Einige von ihnen zu sagen sich herausnehmen, so daß sie insofern Abbilder seien, so werden sie bekennen müssen, daß auch die dort oben Körper seien. Denn die da droben befindlichen Körper wohl machen einen Schatten, nimmermehr aber geistige Dinge, da sie ja nichts verfinstern können. Aber auch zugegeben, wiewohl es unmöglich ist, daß die geistigen und lichten Dinge einen Schatten haben, in den sie ihre Mutter herabgesunken sein lassen, so dauert doch, da jene ewig sind, auch der von ihnen bewirkte Schatten ewig fort, und diese da vergehen nicht mehr, sondern dauern fort mit denen, die den Schatten werfen. Vergehen aber diese da, so müssen auch jene, von denen diese da der Schatten sind, vergehen; dauern aber jene fort, so dauert auch ihr Schatten fort.

2) Wenn sie aber sagen, nicht im Sinne des Schattenwerfens seien sie ein Schatten, sondern sofern sie weit von jenen entfernt seien, so werden sie die Mattigkeit und Schwäche ihres „väterlichen Lichtes“ anklagen, als ob es nicht bis hieher reiche, sondern zu schwach sei, die Leere zu erfüllen und den Schatten zu zerstreuen, zumal da nichts ein Hinderniß bildet. In Finsterniß nämlich wird verwandelt und dunkel wird, nach ihnen, ihr väterliches Licht und verliert sich in den Räumen der Leere, da es keineswegs Alles zu erfüllen vermag. Nimmer also sollen sie sagen, die Fülle von Allem sei ihr „Ungrund,“ wenn er ja die Leere und den Schatten weder erfüllt noch erleuchtet hat; oder hinwieder sie sollen ihren Schatten und ihre Leere fortlassen, wenn ja Alles erfüllt ihr väterliches Licht.

3) Weder also kann außer dem Urvater, d. h. dem über Alles erhabenen Gotte oder Pleroma, Etwas sein, in was, wie sie sagen, die „Anmuthung“ des leidenschaftlich

---

1) Bekanntlich hat auch Plato die vergänglichen Dinge mit Schattenbildern verglichen, die ihre Realität nur in den wahrhaft seienden (*εἶδος, ὄντα*) ewigen Dingen, d. h. den Ideen haben.

erregten Neon herabsank, ohne daß begrenzt und eingeschlossen würde von dem, was außerhalb ist, und umfaßt selbst das Pleroma oder der Ur-Gott; noch wird eine Leere oder ein Schatten sein können, wo schon vorher der Vater ist, ohne daß sein Licht abnehme und sich verliere in die Leere. Unvernünftig aber ist es und gottlos, einen Raum zu erdichten, wo aufhört und ein Ende hat ihr sogenannter Vordater und Voranfang und Allvater und sein Pleroma. Ferner auch die Behauptung, im Schooße des Vaters habe ein Anderer eine so große Schöpfung hergestellt, sei es nun mit oder ohne seine Zustimmung, ist unstatthaft, aus den vorgenannten Gründen. Denn gottlos ist es und ebenso sinnlos, zu sagen, eine solche Schöpfung hätten Engel oder eine den wahren Gott nicht kennende Ausgeburt in seinem Gebiete gemacht. Auch ist es gar nicht möglich, daß innerhalb ihres Pleroma, da es durchaus geistig ist, das irdische (und materielle) gemacht wurde; aber auch das ist unmöglich, daß nach dem Bilde von jenen, die, nach ihrer Angabe, nur Wenige sind und gleichgestaltig und Eins, auch die mannigfaltigen, einander entgegengesetzten geschaffenen Dinge gemacht seien. Als falsch aber erwies sich auch ihr Gerede vom Schatten der Leere in jeder Hinsicht. Und so stellte sich die Leere heraus als ihre Erdichtung und als eine haltlose Lehre; leer aber sind auch die, so auf sie merken, da sie in der That in den Abgrund des Verderbens hinabsinken.

9. Daß der Welterschöpfer Gott ist, bekennen nicht bloß Schrift und Ueberlieferung, sondern selbst die Heiden.

1) Daß aber der Weltbaumeister Gott sei,<sup>1)</sup> ist auch denen bekannt, die ihm auf vielfache Weise widersprechen und ihn so bekennen, daß sie ihn [bloß] Weltmeister nennen und Engel heißen; um nichts davon zu sagen, daß alle

---

1) Gott ist hier ohne Zweifel als Prädicat zu fassen.

Schriften ihn verkünden, und der Herr ihn als den im Himmel seienden Vater lehrt, und nicht einen andern, wie wir im Verlauf der Rede zeigen werden. Für jetzt aber genügt das selbst von den mit uns im Widerspruch Befindlichen abgelegte Zeugniß, da hierin wenigstens alle Menschen übereinstimmen: die Alten, die zuerst von der Urüberlieferung her diese Ueberzeugung bewahrten und den Einen Gott als Schöpfer Himmels und der Erde priesen; die Uebrigen dann, die nach ihnen von den Propheten Gottes diese Kunde empfingen: die Heiden endlich, die von der Schöpfung selbst es lernten. Denn die Schöpfung selbst weist auf ihren Schöpfer, und das Werk selbst deutet an seinen Meister, und die Weltordnung macht kund ihren Ordner.<sup>1)</sup> Die gesammte Kirche aber auf dem ganzen Erdbreite hat diese Ueberlieferung von den Aposteln erhalten.

2) Da also dieser Gott verläßlich ist, wie gesagt, und von Allen bezeugt wird, daß er ist; so ist ohne Zweifel jener von ihnen erfundene Vater unzulässig<sup>2)</sup> und unbezeugt, indem Simon der Magier zuerst sagte, er sei der über Alles erhabene Gott, und die Welt sei von seinen Engeln gemacht worden, und hernach seine Nachfolger, wie wir im ersten Buche gezeigt haben, mit verschiedenen Ansichten frevelhafte und gottlose Lehren gegen den Schöpfer ausstreuten, als deren Schüler diese da schlimmer als die Heiden diejenigen machen, die ihnen zustimmen. Denn jene, wie wohl sie „mehr als dem Schöpfer der Schöpfung dienen und denen, die keine Götter sind,“<sup>3)</sup> weisen doch den ersten Rang der Gottheit dem Schöpfer-Gotte dieses Weltalls an. Die da aber, welche diesen für die Frucht einer „Herunterkunft“ erklären und ihn „feelisch“ nennen und behaupten, er kenne die über ihm stehende Kraft nicht, und wenn er sage:

1) Ὁ κόσμος τὸν κοσμήσαντα.

2) Im Lateinischen ist hier ein Wortspiel: *constante hoc Deo, ille est inconstans* (ἀσυστατος) = da dieser fest steht, steht jener nicht fest.

3) Röm. 1, 25; Gal. 4, 8.

„Ich bin Gott und außer mir ist kein anderer Gott,“<sup>1)</sup> so lüge er, während doch sie lügen, die ihm jegliche Bosheit aufbürden und den, der nicht ist, als über diesem seiend erdichten:<sup>2)</sup> — werden durch ihre eigene Meinung überführt als Lasterer des Gottes, der ist, und als Erdichter eines Gottes, der nicht ist, zu ihrer eigenen Verdammung. Und die sich selber „Vollkommene“ nennen und Inhaber der All-Erkennniß, werden als ärger erfunden denn die Heiden, und als lästerfönniger sogar gegen ihren Schöpfer.

10. Falsche Schriftauslegung der Gnostiker. Gott hat Alles aus Nichts gemacht, und als Stoff diente ihm bloß seine Macht.

1) Höchst unvernünftig also ist es, mit Uebergang des wahrhaft seienden und von Allen bezeugten Gottes, zu grübeln, ob über ihm sei der nicht seiende und von Niemanden je verkündete. Denn daß deutlich nichts über ihn gesagt sei, bezeugen auch sie selber; daß sie aber durch verkehrte Deutung der Parabeln, bei denen man erst nachsuchen muß, wie sie gemeint seien, auf den von ihnen selbst Erfundenen, jetzt einen anderen, vorher gar nicht Gesuchten, herausbringen, ist deutlich. Dadurch nämlich, daß sie zweifelhafte Schriftstellen enträthseln wollen (zweifelhaft aber in Bezug nicht auf einen andern Gott, sondern auf die Anordnungen Gottes), haben sie einen andern Gott verfertigt, indem sie, wie schon gesagt,<sup>3)</sup> aus

1) Exod. 16, 9.

2) *Malitiam copulantes ei, eum qui non est super hunc; quod sit fingentes, secundum etc.* Die Interpunction ist hier jedenfalls unrichtig. Nach ei und nach fingentes gebührt wohl ein Colon, nach hunc aber nur ein Komma. Ich möchte aber auch das Komma lieber nach est setzen und nach hunc gar keines: *est eum contra omnes totum de omnia*; er ist ja nicht bloß nicht über ihm, sondern gar nicht.

3) Vgl. I. 8, 1.

Sand Stricke flechten und zu der kleineren Frage noch eine größere hinzuerzeugen. Jede Frage aber wird nicht durch ein anderes Fragliche ihre Lösung erhalten, noch wird eine Ungewißheit durch eine andere Ungewißheit aufgelöst bei denen, die Verstand haben, noch Räthsel durch ein anderes noch größeres Räthsel, sondern dergleichen Dinge erhalten durch die deutlichen, übereinstimmenden und klaren ihre Erledigung.

2) Diese aber führen, während sie die Schriften und Parabeln zu enträthseln suchen, eine andere größere und gottlose Untersuchung herein, ob nämlich über dem Welt-schöpfer-Gotte noch ein Gott sei, indem sie die Fragen nicht auflösen (woher nämlich?), sondern an die kleinere Frage eine größere anknüpfen und einen unlösbaren Knopf einflechten. Um nämlich ein Wissen zu haben eben von dem Wissen,<sup>1)</sup> daß mit ungefähr dreißig Jahren der Herr zur Taufe der Wahrheit gekommen sei, da sie dieß nicht erfahren, verachten sie frevelhaft Gott den Schöpfer selbst, der

1) Ut enim sciant hoc ipsum scire, quod etc. Wenn der Text richtig ist (in dem übrigens Grade das sciant in sciantur zu ändern vorschlug, des Parallelismus mit dem folgenden ut putentur wegen, was aber dann erst keinen Sinn gibt), so ist der Sinn gewiß nicht der, den Massuet anzudeuten scheint, wenn er bemerkt: ut enim sciant so hoc ipsum scire, sondern folgender: Das Wissen einer Thatsache ist nur ein halbes Wissen, wenn man den Grund nicht weiß. Das Wissen des Wissens besteht aber gerade darin, den Grund von dem zu wissen, was man weiß, d. h. eine Erkenntniß von der Kenntniß zu haben. Daß nun der Heiland mit 30 Jahren zur Taufe kam, wissen die Gnostiker aus der Schrift; sie möchten aber auch wissen, warum gerade mit 30 Jahren, was sie aus der Schrift nicht erfahren (hoc non discentes). Den Grund dazu erfinden sie also selbst, indem sie den Schöpfer verachten und 30 Aeonien annehmen, welche durch die 30 Jahre angedeutet sein sollen. — Die Stelle enthält natürlich eine Ironie; daß aber gerade dieses ihr Sinn sei, beweist auch die Stelle unten 12, 8: quaerant igitur alias causas, quare Dominus XXX annorum venerit.

ihn zum Heile der Menschen schickte; und um zu scheinen, als könnten sie angeben, woher der materielle Stoff, da sie nicht glauben, daß Gott aus dem Nichtseienden, wie er eben wollte, alles Gewordene, damit es wäre, gemacht hat, indem er sich seines Willens und seiner Macht als Stoffes bediente, haben sie leere Fabeln zusammengestoppelt; indem sie in der That ihren Unglauben an den Tag legen, daß sie nämlich das, was ist, nicht glauben, in das aber, was nicht ist,<sup>1)</sup> hinabgefallen sind.

3) Denn zu sagen, aus den Thränen der Achamoth sei die nasse Substanz hervorgegangen, aus ihrem Lachen die Lichte, aus ihrem Hinbrüten die starre und aus ihrem Zittern die bewegliche [Luft], und darum sich hochweise dünken und aufgeblasen sein,<sup>2)</sup> wie sollte das nicht des Spottes werth sein und wirklich lächerlich? Das glauben sie nicht, daß auch die Materie, da er ja „mächtig und reich ist in Allem,“ Gott geschaffen hat, weil sie nicht wissen, wie viel die geistige und göttliche Substanz vermag; das aber glauben sie, daß ihre Mutter, die sie Weib vom Weibe nennen, aus den genannten Affekten eine so große Schöpfungs-Materie hervorbrachte; und um das fragen sie, woher dem Schöpfer der Schöpfungs-Stoff zu Gebote stand, um das aber fragen sie nicht, woher ihrer Mutter, die sie auch „Anmuthung“ und „Brausebrang“ eines verirrten Aeons nennen, so große Thränen und Schweiß und Traurigkeiten und der übrige Stoff-Erguß.

4) Denn die Substanz der geschaffenen Dinge der Macht und dem Willen des Gottes von Allem zuzuschreiben, ist glaubbar und annehmbar und zulässig, und da kann man

---

1) „Das, was ist,“ sind hier die durch die Schrift und die Kirche beglaubigten That sachen, „das, was nicht ist“ hingegen die von ihnen erfundenen Gründe.

2) Quod enim dicunt . . . et in his altum sapere se habere dicere enim et sapere oder auch = darauf, daß sie sagen . . . sich etwas einzubilden, ist lächerlich.



wohl sagen: „Was unmöglich ist bei den Menschen, ist möglich bei Gott.“<sup>1)</sup> Menschen freilich können aus Nichts nicht Etwas machen, sondern [nur] aus einem vorhandenen Stoffe; Gott aber überragt die Menschen vor Allem dadurch, daß er den Stoff seiner Werththätigkeit, wiewohl er vorher nicht war, selber dazu erfand. Zu sagen aber, aus der „Anmuthung“ eines verirrten Aeons sei die Materie hervorgegangen, und weit schon sei der Aeon von seiner „Anmuthung“ geschieden und von dieser erst eine, wieder außer ihr befindliche Leidenschaft und Affektion — sei die Materie, ist unglaublich und albern und unmöglich und ungereimt.

## II. Die Ketzer sind, da sie der Wahrheit nicht glaubten, in Irrthum verfallen.

1) Und weil sie das nicht glauben, daß der allerhöchste Gott in seinem Reiche Mannigfaltiges und Verschiedenes durch sein Wort hergestellt hat, so wie er wollte, da er der Urheber von Allem ist, als weiser Baumeister und höchster König; das aber glauben, daß Engel oder eine von Gott getrennte, von ihm nichts wissende Kraft dieses Weltall gemacht habe: mithin also weil sie der Wahrheit nicht glauben, in der Lüge aber sich wälzen,<sup>2)</sup> haben sie das Brod des wahren Lebens verloren, in die „Leere“ und in die Tiefe des „Schattens“ versinkend; gleich dem Hunde des Aesop, der das Brod fallen ließ, auf seinen Schatten aber hinsprang und die Speise verlor. Auch aus den Worten des Herrn selbst aber ist leicht zu zeigen, daß er als den Einen Vater auch den vom Geseze und den Propheten verkündeten Urheber der Welt und Bildner des Menschen bekannte und einen Andern nicht kannte, und diesen als den höchsten Gott; daß er aber lehrte und durch sich auch zutheilte

1) Luk. 18, 27.

2) Volutantes, mit „kannibalischem Wohlfsein.“

allen Gerechten die Kindes - Annahme beim Vater, welche das ewige Leben ist.

2) Weil sie aber gerne anklagen und das Unverdächtige als Verdächtiger bekritteln, eine Menge von Parabeln und Fragen uns vorlegend, so hielten wir es für gut, zuerst diese Gegenfragen an sie zu stellen betreffs ihrer Lehrsätze und ihre Unglaubwürdigkeit aufzuzeigen und ihre Redheit zu beschneiden, und dann erst die Reden des Herrn vorzulegen; damit sie nicht bloß immer auf's Behaupten<sup>1)</sup> sich verlegen können, sondern, wenn sie dadurch, daß sie auf das Gefragte nicht ordentlich antworten können, ihre Aufstellung widerlegt sehen, entweder durch Rückkehr zur Wahrheit, Selbstverdemüthigung, und Absteigung von ihrer buntschwedigen Träumerei, durch Abbitte bei Gott wegen dessen, was sie gegen ihn gelästert haben, gerettet werden, oder, wenn sie in der eiteln Ehre, die ihr Herz gefesselt hält, verharren, [wenigstens] ihre Aufstellung<sup>2)</sup> ändern.

12. Die gnostische Dreißigkeit ist sowohl zu groß als zu klein. — Wegen der Untrennbarkeit der Gemahlschaften konnte die Sophia ohne ihren Gemahl weder empfangen noch gebären. — Der „Sprecher“ (*lógos*) und die „Stille“ können nicht zugleich sein.

1) Für's Erste nun hinsichtlich ihrer Dreißigkeit wollen wir also ausrechnen: daß die Summe merkwürdiger Weise nach beiden Seiten hin gefehlt sei, sowohl sofern sie weniger beträgt, als sofern mehr; sie, um derentwillen mit dreißig Jahren der Heiland zur Taufe gekommen sein soll.

1) Ad proponendum könnte auch heißen: auf's Vorlegen, überhaupt auf Reden, im Gegensatz zum Antworten und Redestehen. Vacare, sich verlegen, Zeit haben.

2) Argumentatio, ohne Zweifel *πρόθεσις* = Voraussetzung.

Wenn ich aber das berechne,<sup>1)</sup> so wird die Umstoßung ihrer ganzen Aufstellung klar sein. Und zwar in Bezug auf das Weniger<sup>2)</sup> so: Erstens [ist es gefehlt], daß sie den übrigen Aeonen auch den Vorvater beizählen. Denn der Allvater darf nicht mit der übrigen Nachkommenschaft zusammengezählt werden, der Ungezeugte mit der gezeugten, der Unbegriffene mit der von ihm begriffenen und darum Unbegreifliche, der Gestaltlose mit der gestalteten. Sofern er nämlich höher steht als die Uebrigen, darf er nicht zu ihnen hinzugezählt werden, und zwar zu einem leidensfähigen, dem Irrthum ausgesetzten, er, der Leidensunfähige und Unfehlbare. Denn daß sie vom „Ungrund“ anfangend dreißig zählen bis zur „Weisheit“, die sie einen irrenden Neon nennen, haben wir in dem vorhergehenden Buche gezeigt und ihre angeblichen Namen aufgeführt; zählt man aber jenen nicht hinzu, dann sind der angeblichen Hervorbringungen der Aeonen nicht mehr dreißig, sondern neunundzwanzig.

2) Wenn sie dann ferner die erste Ausgeburt „Besinnung“ oder „Stille“ nennen, aus der sie dann wieder den „Verstand“ und die „Wahrheit“ hervorgegangen sein lassen, so irren sie bei beiden. Denn unmöglich kann die Besinnung von Jemanden oder seine Schweigsamkeit [von ihm] getrennt gedacht werden, oder als außer ihm gesetzt eine eigene Gestalt haben. Wenn sie aber dieselbe nicht wollen herausgesetzt sein lassen, sondern vereint mit dem Vorvater, warum zählen sie dann dieselbe zu den übrigen Aeonen, die nicht vereint sind, und darum seine Größe nicht erkennen? Ist sie aber auch vereint (erwägen wir auch dieß), so ist es durchaus nothwendig, daß bei einer einigen, unzertrennlichen und eins-seienden Eheverbindung ungeschieden und einig auch die von ihr ausgehende Hervorbringung werde, damit sie

1) Dicere = λέγειν muß hier (wie vorher) offenbar rechnen, zählen, heißen; auch heißt minus hier offenbar nicht: „zuwenig“, sondern „weniger.“

2) Vermuthlich *πρότερον*, Abgang, Verringerung.

nicht unähnlich sei dem Hervorbringenden. Verhält es sich aber so, so wird eines und dasselbe werden, wie der Ungrund und die Stille, so auch der Verstand und die Wahrheit, stets an einander hängend. Und weil eines ohne das andere nicht kann gedacht werden, wie weder das Wasser ohne Nässe, noch das Feuer ohne Wärme, noch der Stein ohne Härte (denn diese sind mit einander vereint), und das eine vom andern nicht kann getrennt werden, sondern immer mit ihm zugleich sein muß: so muß sowohl der Ungrund mit der Stille also vereint sein, als auch der Verstand mit der Wahrheit ebenso. Ferner auch der „Begriff“ und die „Lebenskraft“, als von Vereinten hervorgebracht, müssen vereint und Eins sein. Demgemäß muß aber auch der „Mensch“ und die „Gemeinde“, und die ganze Baarungs-Hervorbringung der übrigen Aeonen vereint und immer eins mit dem andern zusammen sein. Der weibliche Aeon nämlich muß zusammen sein mit dem männlichen, nach ihnen, da er ja gleichsam seine Affektion ist.

3) Und obwohl dieses sich also verhält, und obwohl sie selber dieß sagen, so wagen sie doch wieder unverschämter Weise zu lehren, der jüngste Aeon der Zwölfsheit, den sie auch Weisheit nennen, habe ohne Zuthun des Gemahls, den sie Rathschluß heißen, eine Leidenschaft erlitten und für sich ohne ihn eine Frucht erzeugt, die sie auch Weib vom Weibe benamsen, indem sie im Blödsinn so weit gekommen sind, daß sie auf's handgreiflichste zwei entgegengesetzte Meinungen über das Nämliche aufstellen. Wenn nämlich der Ungrund vereint ist mit der Stille und der Verstand mit der Wahrheit und der Begriff mit der Lebenskraft und so weiter, wie konnte die Weisheit ohne des Gatten Umarmung etwas erleiden oder gebären? Wenn aber sie ohne ihn schwanger ward, so müssen auch die übrigen Verbindungen eine Scheidung und Trennung von einander zulassen, was unmöglich ist, wie gesagt. Unmöglich ist es also auch, daß die Weisheit empfangen habe ohne den Rathschluß, und aufgelöst ist wiederum ihr ganzes Sujet. Denn über die Leidengeschichte, die sie ohne Zuthun ihres Gemahls erlitten haben

Irenäus' ausgew. Schriften. I. Bd.

15

soll, haben sie ja wieder die ganze übrige tragödienhafte Fabellei hinzuerfunden.

4) Wenn sie aber unverfälschter Weise auch die übrigen Verbindungen wollten von einander sich geschieden und getrennt haben lassen, der letzten Verbindung halber, damit ihr Geschwätz nicht zu nichts gemacht werde, so bestehen sie erstens auf etwas Unmöglichem. Denn wie werden sie den Vorvater von seiner Bestimmung trennen, oder den Verstand von der Wahrheit oder das Wort vom Leben und bei den übrigen beßgleichen? Wie aber wollen sie auch selbst auf die Einheit zurückgehen und Alle Eins sein, da doch die im Pleroma befindlichen Verbindungen die Einheit nicht bewahren, sondern aus einander gehen, und zwar so weit, daß sie sogar empfangen und gebären ohne wechselseitige Umarmung, wie die Hennen ohne die Kapaune?

5) Sodann wird auch wieder ihre erste und ursprüngliche Achttheit also aufgelöst werden. Es werden nämlich insbesondere in dem nämlichen Pleroma sein der Ungrund und die Stille, der Verstand und die Wahrheit, das Wort und die Lebenskraft, der Mensch und die Gemeinde. Unmöglich aber ist es, daß, wo das Wort ist, die Stille sei und wiederum, wo Stille ist, das Wort sich kund gebe. Denn die heben einander auf, wie Licht und Finsterniß in dem Nämlichen durchaus nicht sein werden, sondern, wenn es Licht ist, keine Finsterniß ist, wo aber Finsterniß ist, kein Licht sein wird, denn des Lichtes Glanzerscheinung ist der Finsterniß Verneinung. So wo Stille ist, wird das Wort nicht sein, und wo das Wort ist, ist gewiß die Stille nicht. Wenn sie aber das „innerliche“<sup>1)</sup> Wort meinen sollten, so wird innerlich auch die Stille sein, und um nichts weniger wird sie aufgehoben durch das innerliche Wort. Daß es

---

1) Die Unterscheidung von *λόγος ἐνδιάθετος* (verbum mentis) und *προφορικός* (das hervorgebrachte, ausgesprochene Wort) ist bekannt; sie hat aber natürlich nur in Bezug auf den Menschen einen Sinn.

aber nicht innerlich ist, beweist gerade diese ihre Anordnung der Hervorbringung.

6) Sie sollen also nicht mehr sagen, die erste und ursprüngliche Aeththeit bestehe aus dem Worte und der Stille, sondern entweder die Stille oder das Wort aufgeben; und aufgelöst ist ihre erste und ursprüngliche Aeththeit. Wenn sie nämlich beisammen lassen wollen die Verbindungen, so ist ihr ganzes Sujet aufgelöst. Denn wie kann, wenn sie beisammen sind, die Weisheit ohne den Gatten eine Fehlgeburt thun? Wollen sie aber sagen, wie bei einer Ausgeburt habe jeder von den Aeonen einen eigenen Bestand,<sup>1)</sup> wie können dann in dem Nämlichen die Stille und das Wort sich befinden? — Und dieß nun hinsichtlich des Weniger.

7) In Bezug auf das Mehr aber wird wiederum ihre Dreißigkeit also aufgelöst: hervorgebracht nämlich lassen sie von dem Eingebornen, wie auch die übrigen Aeonen, den „Grenzhalter“ sein, den sie mit mehreren Namen benennen, wie wir im vorhergehenden Buche erwähnt haben. Diesen Grenzhalter aber lassen Einige von dem Eingebornen hervorgebracht sein, Andere dagegen von dem Vordater selbst nach seinem Gleichnisse. Und noch einen Hervorgang lassen sie erzeugt sein von dem Eingebornen, Christum und den heiligen Geist; und diese zählen sie nicht zur Zahl des Pleroma's, auch nicht den Heiland, von dem sie sagen, er sei Alles. Das nämlich ist auch dem Blinden einleuchtend, daß nach ihnen nicht bloß dreißig Ausgeburten hervorgebracht sind, sondern noch vier zu jenen Dreißigen. Denn selbst den Vordater rechnen sie in's Pleroma und unter die<sup>2)</sup> der Reihenfolge nach von einander Ausgegangenen. Warum nun sollen jene in dem nämlichen Pleroma Befindlichen

1) *Propriam substantiam* = ἰδίαν ὑπόστασιν (nicht οὐσίαν) Selbstständigkeit.

2) Eos hängt nach meiner Meinung nicht ab von *annumerant*, sondern von *in*.

nicht zu ihnen gezählt werden, die doch denselben Ausgang genommen haben? Welche gerechte Ursache können sie denn angeben, weshalb sie nicht zu den übrigen Aeonen zählen weder Christum, den sie nach dem Willen des Vaters vom Eingebornen hervorgebracht sein lassen, noch den heiligen Geist, noch den Grenzhalter, den sie auch Ketter<sup>1)</sup> nennen; aber selbst auch nicht den Heiland, der zur Hilfe und Gestaltung ihrer Mutter kam? Etwa weil sie niedriger sind als jene und darum des Namens und Ranges der Aeonen nicht würdig; oder weil sie vornehmer sind und ausgezeichnet? Allein wie sollen niedriger sein die sogar zur Befestigung und Aufrichtung der übrigen Hervorgebrachten da sind? Vornehmer aber können sie wieder nicht sein als die erste und urfürstliche Vierheit, von der sie auch herkommen; auch jene nämlich ist eingezählt in die genannte Zahl. Es mußten aber auch diese dem Pleroma der Aeonen beigezählt werden, oder auch jenen Aeonen die Ehre einer solchen Benennung abgenommen werden.

8) Da also ihre Dreißigkeit aufgelöst ist, wie gezeigt, sowohl sofern es weniger sind, als sofern es mehr sind, (denn wenn bei einer solchen Zahl nur ein Mehr oder Weniger ist, macht es die Zahl selbst verwerflich, um wie viel mehr erst so<sup>2)</sup>), so ist folglich haltlos die Fabel von ihrer Achteit und Zwölfsheit. Haltlos ist aber auch ihre ganze Lehre, nachdem ihre Grundlage selbst zersprengt und in den Ungrund d. h. in das Nichtseiende aufgelöst ist. Sie mögen also von nun an andere Gründe vorweisen für das, daß mit dreißig Jahren der Herr zur Taufe kam und für die Zwölfsheit bei den Aposteln und dem am Blutflusse

---

1) Soter ist hier, wie Massuet mit Recht bemerkt, synonym mit *υιουωτης*. Vgl. I. 2, 4. Er hat ja den Leidensaffekt von der Sophia losgetrennt und sie so gerettet.

2) Der Sinn scheint zunächst der zu sein: Eine Zahl ist schon falsch, wenn sie zu klein oder zu groß ist; um wie viel mehr dann, wenn sie beide Fehler an sich hat.

leidenden Weibe und für alles Uebrige, was sie mit vergeblicher Anstrengung träumen.

### 13. Ungereimtheit schon in der ersten äonischen Hervorbringungsreihe (der Achttheit).

1) Und daß schon ihre erste Hervorbringungsreihe verwerflich sei, weisen wir so nach. Ausgehen nämlich lassen sie vom Ungrund und seiner Besinnung den Verstand und die Wahrheit, was sich als Widerspruch erweist. Denn der Verstand ist selber das Erste und Höchste und gleichsam Anfang und Quelle alles Denkens; Besinnung aber ist jedwede von ihm über irgend etwas geschehende Bewegung.<sup>1)</sup> Es geht also nicht, daß aus dem Ungrund und der Besinnung der Verstand hervorgehe; denn glaublicher wäre es, wenn sie sagten, vom Vordater, und zwar von ihm als Verstand, gehe als Tochter die Besinnung aus. Denn nicht die Besinnung ist die Mutter des Verstandes, wie sie sagen, sondern der Verstand ist Vater der Besinnung. Wie aber ist auch hervorgebracht der Verstand vom Vordater, er, der den vornehmsten und ersten Rang der innerlich verborgenen und unsichtbaren Besinnung einnimmt? von dem das Denken entspringt und die Besinnung und die Beherzigung und dergleichen, die nichts Anderes sind neben dem Verstande, sondern, wie gesagt, gewisse über irgend Etwas im Denken vorgenommene Bewegungen, die je nach Andauer und Wachstum, aber nicht nach einer Umänderung [verschiedene] Benennungen annehmen und in die Erkenntniß münden und in den Begriff hervorgehen,<sup>2)</sup> während der Verstand

1) Ennoia autem, quae ab hoc est, qualislibet et de quolibet facta motio. Die Interpunction ist gewiß falsch. *Ἐννοια δὲ ἡ ἀπὸ τοῦτον ἐστὶν ὁποία περὶ ὁποίου γινομένη κίνησις.*

2) In cognitionem conterminatae et in verbum coëmissae. Der terminus, das Ende, der Zielpunkt der Denkbewegung ist die Erkenntniß, die Begriffsbildung. Verbum ist hier offenbar das verbum mentis, d. h. der Begriff, der fertige



innen bleibt und frei und selbstmächtig, wie er eben will, das Vorgenannte grundlegt und ausführt und regiert.

2) Seine erste Bewegung nämlich über Etwas nennt man Besinnung;<sup>1)</sup> wenn sie aber andauert und zunimmt und das ganze Gemüth ergreift, heißt man sie Anmuthung.<sup>2)</sup> Diese Anmuthung aber, wenn sie längere Zeit bei dem Nämlichen verweilt und gleichsam abgewogen ist, heißt Erwägung.<sup>3)</sup> Diese Erwägung aber, wenn sie vielfach überlegt ist, wird zur Ueberlegung;<sup>4)</sup> die Steigerung aber und lang überlegte Bewegung der Ueberlegung zur Denkbefchließung,<sup>5)</sup> welche auch, als im Geiste (Verstande) bleibend, mit vollem Rechte Denk-Wort genannt werden kann, von welchem das ausdrückliche Wort ausgeht. Eines und daselbe aber ist alles so eben Genannte, das vom Verstande anfängt und dem Wachsthume

Gebante. — Der Verstand (sensus, offenbar νοῦς) bringt den Gedanken hervor, als Erzeugniß (proles), er selbst bleibt innen, nämlich bei sich selbst.

1) Es ist hier offenbar der erste Einfall gemeint (was in den Sinn = mens = νοῦς kommt), ἐννοια.

2) Ἐνθύμησις = Zu-Gemüth-Führung, Reflexion, wie wir sagen.

3) Ich glaube kaum, daß sensatio, wie Massuet annimmt, hier die Uebersetzung von νόησις ist, denn das vorausgehende velut probata scheint den etymologischen Ursprung des Wortes andeuten zu sollen und scheint mir die Uebersetzung von διακριτός = gesichtet zu sein, also wird wohl die διακρισις = Beurtheilung gemeint sein.

4) Consilium möchte ich gerne für die möglichst genaue Uebersetzung von σύνεσις (nicht βούλημα, wie Massuet) halten; aber vorausgeht in multum dilatata oder indilatata nach Anderen, was wohl aus ἐνδιάθετος oder διανοητός entstanden sein könnte, weshalb das folgende Wort (Erwägung) vielleicht διάθεσις (Disposition) oder διάνοια (Raisonnement) hieß.

5) Cogitationis examinatio bedeutet jedenfalls den Abschluß der Denkbewegung, den fertigen Gedanken oder Begriff (λόγος), im Gegensatz zum verbum emissibile (προφορικός), welches ich mit „ausdrücklich“ übersetzt habe.

nach Beinamen annimmt. Wie auch der Leib des Menschen bald jung, bald mannbar, bald alt zugenannt wird je nach Wachstum und Alter, aber nicht nach einer substantiellen Umänderung noch dem Verluste des Leibes: so ist es auch dort. Denn worüber Einer nachsinnt, darüber denkt er auch, und worüber er denkt, das erwägt er auch, und was er erwägt, das überlegt er auch, und was er überlegt, das trägt er auch im Sinne, und was er im Sinne trägt, das spricht er auch.<sup>1)</sup> Das Alles aber, wie gesagt, dirigirt der Verstand, während er selbst unsichtbar bleibt, und von sich aus durch das Genannte wie durch einen Strahl das Wort ausgehen läßt, aber es wird nicht er selbst von etwas Anderem hervorgebracht.

3) Das läßt sich nun zwar in Bezug auf die Menschen sagen, die von Natur zusammengesetzt sind und aus Leib und Seele bestehen. Die aber aus Gott hervorgehen lassen die Besinnung und aus der Besinnung den Verstand, dann aus beiden den Logos, sind erstens darum zu tadeln, daß sie im uneigentlichen Sinne von Hervorbringungen reden, dann daß sie menschliche Geisteszustände, Bestimmungen und Thätigkeiten beschreiben, Gott aber verkennen, da sie den Vorgang der Sprachbildung bei den Menschen auf den Allvater anwenden, den sie doch für Allen unbekannt erklären, indem sie ihm freilich die Welterschöpfung absprechen, damit er nicht als kleinlich erscheine menschliche Zustände und Bestimmungen aber ihm beilegen. Hätten sie aber die Schriften eingesehen, und von der Wahrheit sich belehren lassen, so wüßten sie gewiß, daß Gott nicht so ist, wie die Menschen, und seine Gedanken nicht so wie die Gedanken der Menschen.<sup>2)</sup> Denn weit entfernt ist der Vater Aller von den bei Menschen vorkommenden Zuständen und Bestimmungen; einfach und unzusammenge-

---

1) Hier scheint die obige Ordnung nicht mehr eingehalten zu sein.

2) Jesai. 55, 8.

fest ist er, gleichheitlich<sup>1)</sup> und durchaus mit sich selber gleich und identisch, da er ganz Verstand, ganz Geist, ganz Denken, ganz Besinnung, ganz Vernunft ist, ganz Gehör, ganz Gesicht, ganz Licht und ganz Quelle alles Guten, wie es Gottesfürchtigen und Frommen von Gott zu reden ansteht.<sup>2)</sup>

4) Er ist aber auch mehr als dieß<sup>3)</sup> und deswegen unaussprechlich. Allumfassender Verstand nämlich wird er mit Fug und Recht genannt werden, aber nicht gleich dem Verstande der Menschen; und Licht wird er ganz richtig genannt werden, aber in nichts ähnlich unserem Lichte. So wird aber auch in allem Uebrigen keiner menschlichen Geringsheit ähnlich sein der Vater von Allem; und er wird zwar hienach benannt wegen seiner Liebe, gedacht aber als darüber hinaus wegen seiner Erhabenheit. Wenn also sogar bei den Menschen der Verstand selbst nicht hervorgebracht und er, der das Uebrige hervorbringt, von dem Menschen<sup>4)</sup> nicht

1) Similimembris = *ὁμοιομερής* (ein in der griechischen Philosophie geläufiger Ausdruck) bedeutet hier nicht bloß, daß in Gott lauter qualitativ gleiche Theile sind, wie z. B. beim Wasser ein Theil ist wie der andere und wie das Ganze, sondern daß auch quantitativ alle Theile bei ihm gleich sind, d. h. jeder Theil das Ganze, also daß er überhaupt untheilbar ist; daß folglich auch die Theile, aus denen allerdings unser Gottesbegriff zusammengesetzt ist, und die wir göttliche Eigenschaften nennen, in der Einfachheit des göttlichen Wesens in absolute Gleichheit und Identität sich auflösen.

2) Adest = *παρῆστι* = zur Hand ist, „zusteht“ im Sinne des Könnens und des Sollens.

3) Super haec (et propter haec) könnte zwar auch heißen „überdies, zudem,“ aber es heißt's hier nicht.

4) Die (zuerst von Feuardent und dann auch von Massuet und Stieren aufgenommene) Lesart: *separatur a vivo is, qui* (vom lebenden Menschen) kann nicht richtig sein, weil dabei vorausgesetzt wäre, daß wenigstens im Tode der Verstand vom Menschen getrennt wird, was ein Unsinn ist. — Erasmus liest: *amnois*, was gar nichts ist. Das brachte aber Peumann, der die Lesart *a vivo* für eine Verderbniß hielt, auf den Einfall, jenes Wort sei entstanden aus *a No is* (vom *νοῦς*), was Stieren

getrennt wird, seine Bewegungen aber und Thätigkeiten an's Nicht hervortreten; um wie viel weniger wird dann bei Gott, der ganz Verstand ist, Er von sich selbst getrennt werden und wie von einem Andern als etwas Anderes ausgehen.

5) Wenn er nämlich den Verstand hervorgebracht hat, so wird Er, der den Verstand hervorgebracht hat, ihnen zufolge als zusammengesetzt und körperlich gedacht,<sup>1)</sup> als wäre besonders der hervorbringende Gott und besonders der hervorgebrachte Verstand. Wenn sie aber vom Verstande den Verstand hervorgebracht sein lassen, so beschneiden sie den Verstand Gottes und theilen ihn. Wohin aber und wovon ging er aus? Denn was von Einem ausgeht, geht in etwas schon Vorhandenes aus. Was war aber Früheres da als der Verstand Gottes, in was sie ihn ausgehen lassen [könnten]? Wie groß aber auch war der Raum, um den Verstand Gott aufzunehmen und zu fassen? Sagen sie aber: Wie von der Sonne der Strahl, so sollen sie, wie hier die Luft als Aufnehmendes vorliegt und früher sein wird als der Strahl selbst, auch dort etwas Vorliegendes aufweisen, in was der Verstand Gottes ausging, das ihn aufnahm und früher war. Ferner werden sie, gleich wie wir die Sonne so überaus klein sehen, weil sie weit von sich ihre Strahlen aussendet, so auch vom Vorvater sagen müssen,

nur darum für unwahrscheinlich hält, weil der Uebersetzer für den menschlichen Verstand sonst immer *sensus* oder *mens* sagt, nie *Nus*. Allein das ist das Geringsie. Nach Heumann wäre aber der Sinn: Der Verstand wird nicht vom Verstande getrennt, was doch gar kein Gnostiker behauptet hat, wie auch Keiner einen zweifachen *voûs* gelehrt hat, einen hervorbringenden und einen hervorgebrachten. Wohl aber haben sie den Verstand Gottes von Gott (*Bythos*) getrennt, was man doch, sagt Irenäus, nicht einmal beim Menschen kann, obwohl der Mensch nicht ganz Verstand ist (wie Gott), sondern nur Verstand hat. Es muß also offenbar heißen „vom Menschen,“ und *amnois* ist also entstanden aus *ab hō is*, als Abkürzung aus *ab homine is*.

1) Weil ja dann das Erste nicht der Geist ist.

er habe außer und weit von sich seinen Strahl entsendet. Was aber kann außer und fern von Gott gedacht werden, in was er seinen Strahl ausandte?

6) Sagen sie aber, er sei nicht außer den Vater hervorgegangen, sondern in Vater selbst, dann wird es erstens überflüssig sein, noch zu sagen, er sei ausgegangen. Denn wie ist er ausgegangen, wenn er im Vater war? Ausgang nämlich ist des Ausgehenden Offenbarung außer dem Aus-sendenden.<sup>1)</sup> Zweitens dann wird, nach seinem Hervor-gang, auch der von ihm entspringende Logos inner dem Vater sein; ebenso aber auch die übrigen Hervorbringungen des Logos. Dann wird ihnen also der Vater nicht mehr unbekannt sein, da sie in ihm sind; noch wird gemäß der Abfolge der Hervorbringungen irgend Einer ihn weniger erkennen, da sie allseitig Alle vom Vater gleichmäßig umgeben sind; aber auch leidenslos werden Alle auf gleiche Weise verbleiben, da sie im väterlichen Schooße sind, und Keiner von ihnen wird in einem „Mangel“ sein. Denn kein Mangel ist der Vater;<sup>2)</sup> sie müßten nur etwa sagen, gleichwie in einem großen Kreise ein kleinerer enthalten ist, und in diesem wieder ein kleinerer, oder gleichsam nach Art einer Kugel oder eines Würfels, so enthalte der Vater rings in sich die kugelförmige oder viereckige Ausgeburt der Aeonen, indem jeder von ihnen von dem größeren über ihm umgeben sei und den kleineren unter ihm umgebe; und darum habe der in der Mitte Befindliche und weit vom

1) Eine bei den Vätern gewöhnliche Definition der Sendung des Sohnes und hl. Geistes (nach außen), die jedoch selbstverständlich von der innergöttlichen Emanation beider wohl zu unterscheiden ist.

2) Wenn nämlich Einer im Vater ist, so müßte ja der Vater selbst ein Mangel sein, wenn jener in einem Mangel wäre; außer man stellt sich das „Drimmensein“ so vor, wie das quantitativ Kleinere im Größeren, wo dann freilich jenes der Größe von diesem „ermangelt“ (ὀσσημα).

Vater entfernte Kleinste und Unterste <sup>1)</sup> den Vorvater nicht gekannt. Wollen sie aber dieß sagen, so werden sie in Gestalt und Umgrenzung einschließen ihren Ungrund, als umgebend und umgeben: sie werden nämlich genöthigt sein, auch außer ihm Etwas sein zu lassen, was ihn umgebe. Und um nichts weniger in's Unendliche wird die Rede vom Umgeben und Umgebensein sich verlaufen; und als eingeschlossene Körper werden Alle klar sich herausstellen.

7) Ferner auch werden sie ihn entweder als leer <sup>2)</sup> bekennen, oder es werken in Bezug auf Alles, was in ihm ist, Alle auf gleiche Weise am Vater Theil haben. Wie, wenn Einer im Wasser Kreise macht oder runde oder viereckige Figuren, all' dieses auf gleiche Weise am Wasser Theil haben wird, und wie das, was in der Luft gemacht wird, an der Luft Theil haben muß, und was im Lichte, am Licht: so werden auch die im Pleroma Befindlichen Alle dergleichen am Vater Theil haben, so daß eine Unwissenheit bei ihnen nicht Statt hat. Denn wo wäre sonst die Theilnahme an dem sie erfüllenden Vater? Hat er sie aber erfüllt, so wird dort auch keine Unwissenheit sein? Auflösen also werden sich ihre Ohnmachts-Werke <sup>3)</sup> und ihr Materie-Erguß und die übrige Welt-Bauerei, die sie aus Leidenschaft und Unwissenheit ihr Wesen erhalten haben lassen. Werden sie ihn aber als leer bekennen, so werden sie, in die größte Lästerung verfallend, seine Geistigkeit läugnen. Wie nämlich ist geistig der, der nicht einmal das innerhalb seiner Befindliche ausfüllen kann?

8) Das über den Ausgang des Verstandes Gesagte aber findet ebenso auch gegen die Basilidianer seine Anwendung und gegen die übrigen Gnostiker, von welchen diese

1) Ὑστος.

2) D. h. daß eine Leere in ihm sei.

3) Deminorationis opera offenbar ὑγεσθησματος ἔργα mit dem Verbum im Singular. Gemeint sind eigentlich die Werke des Demiurgen und der Achamoth, aber Irenäus drückt das so aus, als wären das ihre Werke und ihr Stoff-Erguß.

da <sup>1)</sup> den Anstoß zu ihren Hervorbringungen empfangen und die im ersten Buche widerlegt wurden. Daß aber verwerflich und unmöglich sei die erste Ausgeburt ihres „Verstandes,“ <sup>2)</sup> haben wir deutlich gezeigt. Wir wollen aber auch die übrigen ansehen. Von diesem nämlich lassen die „Baumeister dieses Pleroma's“ den Logos und die Lebenskraft ausgegangen sein, indem sie halt den Ausgang des Wortes von der menschlichen Geistesverfassung hernehmen und dann auf Gott losorakeln, <sup>3)</sup> als ob sie etwas Großes erfunden hätten, wenn sie sagen, vom „Verstande“ sei das „Wort“ ausgegangen; was ja freilich Alle wissen, daß man bei den Menschen zwar füglich das sagt; bei dem allerhabensten Gott aber, der ja ganz Verstand und ganz Wort ist, wie gesagt, der weder Etwas über sich noch unter sich, noch etwas Verschiedenheitliches in sich hat, sondern durchaus gleich, identisch und eins bleibt, erfolgt kein solcher Hervorgang mehr in dieser Ordnung. Wie, wer ihn ganz Auge und ganz Ohr nennt (worin er aber sieht, darin hört er auch, und worin er hört, darin sieht er auch), nicht irrt: so wird auch der, welcher sagt, er sei ganz Verstand und ganz Wort, und sofern er Verstand ist, sofern sei er auch Wort, und Wort sei sein Verstand, <sup>4)</sup> zwar noch nicht

1) Die Valentinianer und deren Schüler, die Ptolomäer, von denen Trenäus hauptsächlich handelt.

2) Wieder ein Seltenhieb auf den Verstand der Gnostiker, die er sogleich auch die Baumeister dieses Pleroma's nennt.

3) Addivinantes adversus Deum; das addivinare hält Grabe mit Recht für die Uebersetzung von ἐπιθεύειν oder καταμαντεύεσθαι. Man kann es entweder intransitiv nehmen: gegen Gott Orakelsprüche machen, d. h. auf ihn hinauflügen, oder auch transitiv: ihn (den Ausgang des Wortes, wie er beim Menschen stattfindet) an (πρός) Gott hinwahr sagen, ihm anorakeln, d. h. andichten.

4) Ich bin der Meinung, der Uebersetzer habe nicht ohne Grund gesagt: et Verbum esse ejus hunc Nun, d. h. λόγον εἶναι αὐτοῦ τὸν νοῦν, und habe damit andeuten wollen, daß νοῦς hier Subjekt, λόγος aber Prädikat ist. Damit ist aber dann

ganz richtig<sup>1)</sup> von dem Alvater denken, geziemender aber doch als diese, welche die Erzeugung des ausdrücklichen Menschen-Wortes übertragen auf Gottes ewiges Wort, indem sie ihm einen Hervorbringungs-Anfang verleihen und eine Entstehung, wie auch in ihrem Worte. Und worin wird sich dann unterscheiden das Gottes-Wort, ja sogar Gott selbst, der ja Wort ist, von dem Menschen-Worte, wenn es die nämliche Ordnung und Ausgangsart der Erzeugung hat?

9) Befehl haben sie aber auch hinsichtlich der „Lebenskraft,“ indem sie dieselbe an sechster Stelle hervorgegangen sein lassen, die sie doch Allen voranzusetzen mußten, weil Gott ist das Leben und die Unvergänglichkeit und Wahrheit. Und nicht stufenweise sind dergleichen hervorgegangen, sondern der immer bei Gott seienden Kräfte<sup>2)</sup> Benennungen sind sie, wie es den Menschen möglich und angemessen ist, von Gott zu hören und zu reden. Denn in dem Namen „Gott“ ist zugleich inbegriffen Verstand und Wort, Leben und Unsterblichkeit, Wahrheit, Weisheit und Güte und alles dergleichen. Und weder kann man sagen, der Verstand sei früher als das Leben, denn der Verstand selbst ist Leben; noch das Leben sei später als der Verstand, damit nicht jemals ohne Leben sei der Allverstand, d. h. Gott. Wollten sie aber sagen, im Vater zwar sei die Lebenskraft gewesen, an sechster Stelle aber hervorgegangen, damit das Wort lebe; so mußte sie ja schon viel früher an vierter Stelle hervorgebracht werden, damit der Verstand lebe, und noch sogar vor diesem zugleich mit dem „Ungrund,“ damit ihr Ungrund lebe; denn zu ihrem Vordater hinzurechnen zwar die „Stille“ und diese ihm zur Gemahlin zu

---

der Unterschied des göttlichen Verstandes vom menschlichen bezeichnet, da jener nicht ein bloßes Vermögen zur Wortbildung, sondern selbst an sich schon aktuelles Wort ist.

1) Sofern nämlich dabei der persönliche Unterschied nicht berücksichtigt ist.

2) Virtutes — Vollkommenheiten.



geben, nicht mitzurechnen aber die Lebenskraft, wie wäre das nicht über allen Unfann?

10) Hinsichtlich der, aus diesen entspringenden, nächsten<sup>1)</sup> Hervorbringung aber des „Menschen“ und der „Kirche“ streiten selbst ihre Väter,<sup>2)</sup> die fälschlich sogenannten Gnostiker, unter einander, ihr Eigenthum reklamirend und einander als elende Diebe überführend; indem sie behaupten, mehr angemessen sei es für eine Hervorbringung, weil „wahrscheinlich,“ daß aus dem Menschen das Wort, aber nicht aus dem Worte der Mensch hervorgegangen sei, und es sei der Mensch früher als das Wort und der sei der allerhöchste Gott. — Und bisher nun<sup>3)</sup> haben sie, indem sie, wie gesagt, lauter menschliche Geistes-Verfassungen und Vorgänge und Entstehungen von Gedanken und Hervorbringungen von Worten muthmaßlich ermittelten, unmuthmaßlich<sup>4)</sup> gegen Gott gelogen. Denn was den Menschen widerfährt und was immer für Vorgänge sie an sich selbst wahrnehmen, auf die göttliche Seinsweise übertragend, scheinen sie freilich bei denen, die Gott nicht kennen, etwas Angemessenes zu sagen; und indem sie, durch diese menschlichen Zuständlichkeiten deren Verstand verrückend, die Erzeugung und Hervorbringung des Wortes Gottes an fünfter Stelle aufführen, behaupten sie, erstaun-

1) Secunda kann hier heißen die folgende, also von vornherein gezählt die dritte, oder auch die zweite, insofern als, wenn der „Mensch“ früher ist als das „Wort,“ jener den zweiten Rang einnimmt, ja sogar den ersten.

2) Die Väter der Ptolomäer, d. h. die ersten Begründer ihrer Lehre, von denen Einer gnostischer sein wollte als der Andere, und von denen also Einige als Gnostiker im besondern Sinne (*κατ' ἑξοχήν*) bezeichnet werden. Vgl. I. 12, 3 die Lehre der Colarbasier vom „Ur-Menschen.“

3) Im Zusammenhalt mit 14, 8 verstehe ich dieß von den bisher besprochenen und widerlegten Hervorgängen im Gegensatz zu den erst noch folgenden, für die auch nicht einmal ein Scheingrund vorgebracht werden kann.

4) *Παραπλῆξ* und *ἀντιπαραπλῆξ*. Vgl. I. Borr. 1.

liche, unaussprechliche, tiefe und von Niemand noch gewußte Geheimnisse zu lehren, von denen auch der Herr gesagt habe: „Suchet, und ihr werdet finden“<sup>1)</sup>; damit sie nämlich suchen, wie aus Ungrund und Stille — Verstand und Wahrheit hervorgingen; ob von ihnen wieder Wort und Leben kommen; endlich aus Wort und Leben — Mensch und Kirche.

14. Nachweis der Quelle der gnostischen Acht-heit (resp. Vierheit) in der antiken Philosophie; gänzliche Verlogenheit der beiden andern, sekundären Genealogien (Zehnheit und Zwölfheit).

1) Viel wahrscheinlicher und annehmbarer hat über die Entstehung aller Dinge geredet Einer aus den alten Römikern, Antiphanes,<sup>2)</sup> in seiner Theogonie. Dieser nämlich läßt aus Nacht und Schweigen den Urstand [das Chaos] hervorgegangen sein, dann aus Urstand und Nacht das Verlangen [den Eros] und hieraus das Licht, sodann sein übriges erstes Göttergeschlecht. Nach diesen ferner führt er ein zweites Göttergeschlecht auf und die Ausgestaltung der Welt; und von den Unter-Göttern leitet er die Bildung der Menschen her. Von daher sich ihr Sujet holend haben sie es, wie in natürlicher Untersuchung,

1) Matth. 7, 7.

2) Von mehreren Komödiendichtern dieses Namens ist keiner als Verfasser einer Theogonie bekannt. Wenn Feuardent meint, es dürfte lieber Hesiod heißen, so ist zu bemerken, daß ja die hesiodische Auffassung, von der wohl auch Hesiod selbst nicht der erste Urheber war, in der Folge von den meisten Dichtern acceptirt wurde. Wenn übrigens Grabe mit seiner Vermuthung, es sei hier der von Athenäus erwähnte Dichter und Verfasser der „*Perikunst der Aphroditē*“ gemeint, Recht hat, so ist eben der Beiname „Komödiendichter“ im weiteren Sinne, als Verfasser einer *divina comoedia*, zu nehmen.

aufgebracht, indem sie nur bloß die Namen änderten, auf dieselbe Weise aber den Entstehungs-Anfang und Hervorgang aller Dinge darstellten: statt Nacht und Schweigen sagten sie Ungrund und Stille; statt Urstand aber Verstand; und statt des Verlangens (woburch, sagt der Komiker, alles Uebrige bewerkstelligt wurde) zogen diese das Wort herbei; und statt der ersten und höchsten Götter bildeten sie die Aeonen; und statt der zweiten Götter berichteten sie die außer dem Pleroma vor sich gehende Bewerkstelligung ihrer Mutter, zweite Aechtheit sie nennend; wovon sie die Erbauung der Welt und die Bildung der Menschen, ebenso wie Jener, herleiten, wobei sie behaupten, die unaussprechlichen und unbekannten Geheimnisse wüßten allein sie: während sie doch nur, was allenthalben auf Bühnen von Maskenträgern<sup>1)</sup> mit den pomphafesten Worten aufgeführt wird, auf ihren Lehrstoff übertragen, ja sogar in den nämlichen Themen lehren, mit bloßer Namenänderung.

2) Und nicht bloß dessen, daß sie die Dichtungen der Komiker als eigene vorbringen, werden sie überwiesen; sondern auch, was bei lauter Solchen, die Gott nicht kennen<sup>2)</sup> und Philosophen heißen, gesagt steht, das klaben sie auf, und gleichsam einen Teppich aus vielen und ganz schlechten Lappen zusammenstoppelnd, haben sie sich einen mit feiner Rede gestickten<sup>3)</sup> Ueberwurf gemacht; eine Lehre einführend, die zwar neu ist, weil sie mit neuer Kunst aufgeputzt<sup>4)</sup> ist, alt aber und nichtsnußig, weil dieselbe aus alten, von Unwissenheit und Unglauben stinkenden, Lehrfäßen unterfließt

1) Hypocrita, Einer, der fremde Dichtungen darstellt, ist gewiß nicht ohne Anspielung auf die Gnostiker gesagt, die dasselbe thun.

2) D. h. zunächst den Heiden.

3) Finctum; man kann sich ihre Rede als den dünnen (subtile) Faden denken, womit die Lappen zusammengenäht sind, oder als sonstigen Zierrath.

4) Substitutata oder, nach Anderen substructa.

ist.<sup>1)</sup> Thales aus Milet bezeichnete als Ursprung und Anfang aller Dinge das Wasser. Einerlei aber ist es, Wasser zu sagen und Ungrund. Der Dichter Homer erklärte den Meerschöß [Ozean] als Entstehungsgrund der Götter und als Mutter die Sazung (Thetis); was eben diese in Ungrund und Stille übertragen haben. Anaximander stellte das „Unbegrenzte“<sup>2)</sup> auf als Anfang von Allem, als samenhaft in sich tragend den Entstehungsgrund von Allem, woraus er grenzenlos viele Welten entstehen ließ; auch dieß aber haben sie in ihren Ungrund und ihre Aeonen umgestaltet. Anaxagoras ferner, mit dem Beinamen der Ungläubige,<sup>3)</sup> behauptete, die lebenden [organischen] Wesen seien entstanden, indem Samen vom Himmel zur Erde herabkamen; was diese ebenfalls übertrugen auf die Samen ihrer Mutter, und dieser Same seien sie; womit sie bei denen, die Verstand haben, sogleich auch sich selbst bekennen als die Samen des ungläubigen Anaxagoras.

3) Ihren Schatten aber und ihre Leere haben sie von Demokrit und Epikur entlehnt und sich angepaßt, da jene zuerst viel Gerede machten von der Leere und den Atomen, wovon sie das Eine das Seiende nannten, das Andere aber als Nichtseiendes<sup>4)</sup> bezeichneten; gleichwie

1) Ich lese mit Massuet *subsuta*. Olore übrigens heißt nicht bloß wohlriechen.

2) Das *ἀπειρον* war übrigens nur das Eine (materielle) Prinzip, dem er als zweites das *εἰδονεπονημένον* (das Gestaltgebende) gegenüberstellte. Ob jedoch die Vielheit der Welten, die Anaximander gelehrt haben soll, als simultane oder successive oder als beides gedacht war, ist ungewiß.

3) *ἄσθεος*: als dieß galt er nämlich beim Volke der Athener, weil er sich Äußerungen über ihren Aberglauben erlaubte; er hat übrigens zuerst den „Verstand“ oder Geist (*νοῦς*) als höchstes Prinzip in die Spitze gestellt, weshalb ihn Aristoteles ausdrücklich lobt.

4) Die Atomisten nämlich betrachteten die Atome als das allein wahrhaft Seiende und Ewige; diese bewegen sich aber in der

Jenäus' ausgew. Schriften. I. Bd.

auch diese da als Seiendes das im Pleroma Befindliche erklären, wie jene die Atome, als nichtseiend aber das außer dem Pleroma Befindliche, wie jene die Leere. Sich selbst also haben sie in dieser Welt, da sie ja außer dem Pleroma sind, in den Raum des Nichtseins verwiesen. — Sofern sie aber sagen, diese Dinge da seien Abbilder der seienden, tragen sie wieder ganz deutlich die Ansicht des Demokrit und Plato vor. Demokrit nämlich sagte zuerst, viele und mannigfaltige bestimmte Gestalten seien vom All in diese Welt herabgestiegen.<sup>1)</sup> Plato aber hinwieder nennt die Materie, das Musterbild [d. h. die Ideen] und Gott.<sup>2)</sup> Ihnen

Leere, und durch ihre jeweiligen Verbindungen und Trennungen entstehen und vergehen die Dinge, als Phänomene. Der Geist ist bei ihnen natürlich nur eine Kraftäußerung der Atomen-Komplexe, wovon selbstverständlich auch der Mensch einer ist.

1) Varias ab universitate figuras expressas descendisse. Die Stelle ist nicht ganz klar und scheint überdies auf einem Mißverständnisse zu beruhen. Ich zweifle nicht, daß hier die universitas (das All, d. h. die ewige Welt, der *σπαισος*, wie Empedokles sagt) im Gegensatz stehe zu dieser (vergänglichen) Welt. Die „Figuren“ aber scheinen hier etwas den Platonischen Ideen, Musterformen, Ähnliches bedeuten zu sollen, die mit der Materie sich verbindend, in sie herabsteigend, diese Dinge bilden. Von einer solchen Vorstellung aber enthält die Lehre Demokrit's nicht eine Spur. Die Figürchen (*ιδέαι*) sind bei ihm vielmehr die *Atome*, die als Sonnenspäubchen (Gedankendingerchen) aus der ewigen Welt herabsinken in hunc mundum, d. h. um diese Welt zu constituiren. Das expressas aber scheint anzudeuten, jene Figürchen hätten schon von Haus aus bestimmte Eigenthümlichkeiten (Gepräge), denen zufolge sie sich so oder so verbinden, so daß sie also ihre Verbindungs- und Gestaltungskraft in sich selber trügen. Insofern könnte man dann freilich sagen, die Gestaltungen (Formen) steigen von oben herab, nämlich mit und in den Atomen selbst.

2) Die Ideen schaut Gott und pflanzt sie, als Demiurg nach Plato, in die Materie ein, womit übrigens noch nicht gesagt ist, daß dieser Demiurg ein Anderer sei als das Musterbild selbst, nämlich die alle Ideen in sich begreifende höchste Idee, das Gute, als wirkend angeschaut.

nun folgend haben diese da die Gestalten von jenem [Demoskrit] und das Musterbild [Plato's] Urbilder dessen, was hienieden ist,<sup>1)</sup> genannt, indem sie um der Veränderung des Namens halber sich selbst als Erfinder und Urheber dieser „einbildlichen“ Erdichtung rühmten.

4) Auch das aber, daß sie sagen, aus einer unterliegenden Materie habe der Werkmeister die Welt gemacht, haben Anaxagoras, Empedokles und Plato schon vor ihnen gesagt; wie man natürlich sich denken kann, auch sie von ihrer Mutter inspirirt. Daß aber gemäß der Nothwendigkeit ein Jegliches in das dahingeht, woraus sie es auch entstanden sein lassen, und ein Sklave dieser Nothwendigkeit sei Gott, so daß er nicht dem Sterblichen die Unsterblichkeit begeben oder dem Vergänglichen die Unvergänglichkeit verleihen könne, sondern ein Jegliches gehe in die seiner Natur gleiche Substanz dahin: behaupten auch die von der Stoa benannten Stoiker und alle, Gott nicht kennenden [heidnischen] Dichter und Schriftsteller. Und, denselben Unglauben hegend, haben diese da dem Geistigen als sein Gebiet angewiesen das innerhalb des Pleroma, dem Seelischen das der Mitte, dem Körperlichen aber das irdische; und außerdem könne Gott nichts, behaupten sie, sondern ein Jedes der Genannten gehe in das dahin, was von derselben Substanz ist.

5) Wenn sie aber den Heiland aus allen Aeonen hervorgegangen sein lassen, indem alle gleichsam ihre Blüthe in ihn niederlegten, so bringen sie damit nichts Neues daher, sondern nur die Pandora des Hesiod. Was nämlich dieser von jener sagt, das proklamiren sie von dem Heiland.

---

1) *Imagines eorum, quae sunt sursum* kann kaum richtig sein; *imago* kann zwar Abbild oder Urbild heißen, die Ideen aber können weder Abbilder noch Urbilder dessen, was oben ist, genannt werden; sie sind selber das, was oben ist. Man müßte also das *eorum* auf die Gnostiker beziehen: „Ihre Urbilder, die oben sind,“ was mir aber zu hart scheint, weßhalb ich (freilich auf eigene Faust) *deorsum* lese statt *sursum*.

indem sie ihn als Pandoros [Allgeschenk = Gesamtgabel] aufführen, gleich als habe ein Jeder der Aeonen das Beste, was er hatte, ihm geschenkt. Die Lehre aber von der Gleichgiltigkeit der Eßwaaren und der sonstigen Handlungen, und daß sie meinen, sie könnten überhaupt durch Nichts befleckt werden wegen ihrer Bornehmheit, sie mögen essen und thun, was sie wollen, haben sie von den Eynikern her, da sie mit ihnen vom nämlichen Bund sind. Und die Wortklauberei und Haarspalterei in Streitfragen, als Aristotelisch, streben sie in den Glauben hineinzutragen.

6) Daß sie aber in Zahlen umsetzen wollen dieses Weltall, haben sie von den Pythagoräern. Zuerst nämlich haben diese als Prinzip von Allem die Zahlen aufgestellt, und als Prinzipien [Elemente] von diesen [den Zahlen selbst] das Gerade und Ungerade, woraus sowohl das Sinnliche als Unsinnliche bestehe, angenommen. Und das eine seien Anfänge der [materiellen] Unterlage, das andere aber Anfänge des Denkens und der [begrifflichen] Wesenheit. Aus diesen Grundelementen [dem Geraden und Ungeraden] lassen sie Alles bestehen, wie die Statue aus Erz und Gestalt.<sup>1)</sup> Das haben aber diese dem außer dem Ple-

---

1) Es ist nöthig, auf diese Stelle etwas näher einzugehen, zumal da Feuardent stillschweigend darüber hinweggeht, Grabe trotz seiner scharfsinnigen Bemerkungen sie mißversteht, Massuet und Stieren aber das Rechte meines Erachtens ebenfalls nicht getroffen haben. Was nun zuerst die Lehre der Pythagoräer selbst betrifft, so betrachteten sie bekanntlich das Universum als ein System und zwar von Zahlen. Dabei hat man aber ja nicht an unsere mathematischen Zahlen, sofern diese bloße Zusammenfassungen gleichartiger Einheiten sind, zu denken (auch nicht an „vorbildliche“ Formen oder gar bloße Symbole), sondern an die Wesensbestimmungen der wirklichen Dinge. Diese Idealzahlen werden vielmehr als solche bezeichnet, die nicht zusammenzählbar, sondern ungleichartig (*ἀσυνψήφατοι*) sind, weil sie sich zu einander verhalten, wie die Gattungs- und Artbegriffe, also im Verhältniß der Ueber- und Unterordnung stehen, und insgesamt ihr Prinzip in dem absoluten „Eins,“ der pythago-

roma Befindlichen angepaßt. Anfänge des Denkens aber nannten sie [die Pythagoräer] es, sofern der Denkgeist das

rätschen Gottheit, haben. Dieses Eine ist aber keine Zahl und ist, weil es über allem Gegensatz steht und folglich nichts außer sich hat, zugleich unendlich und Inbegriff (Pleroma) von Allem. Aus ihm also geht Alles hervor, d. h. indem die in ihm gebundenen Gegensätze, außer ihm sich begegnen, entsteht das System der Zahlen (= Dinge), deren jede eine Vielheit und Einheit zugleich ist. Die ersten Gegensätze aber, die aus dem sich selbst aufschließenden und insofern theilenden Eins (das jedoch dadurch seine Einheit nicht verliert) entspringen, sind die Elemente aller Zahlen, die aber selbst noch keine Zahlen sind, nämlich das Gerade und Ungerade. Ersteres ist das Theil- und Bestimmbare, an sich aber Unbestimmte und Unbegrenzte (ἀπειρον), heißt auch unbestimmte Zweiheit (δύας ἀόριστος), und wird als das Empfangende, Weibliche und Mutter aller Zahlen gedacht (Materie); Letzteres hingegen, das Theilende, Bestimmende und Begrenzende, und zugleich jeden Theil zu einer Einheit Machende, heißt auch (zweite) Einheit (Monas), die aber zur Zweiheit schon im Gegensatze steht, und wird als das Männliche, Zeugende und Vater der Zahlen gedacht (das formirende Prinzip). Das erste Eins aber (Εν) ist weder gerade noch ungerade, sondern begreift Beides unter sich (als ἀρσιωπέριον). Aus dem Geraden und Ungeraden besteht aber alle Vielheit, nicht bloß das Sinnliche, sondern auch das Unsinnliche (et sensibilia et insensata, was wahrscheinlich die Uebersetzung von ἀσθητά und ἀναισθητά ist, und nicht, wie Massuet meint, „vernunftbegabt“ und „vernunftlos“ heißt; noch unrichtiger aber ist es, wenn Stieren unter insensata die ἀνοητά, und unter diesen die „unbegreiflichen“ Dinge versteht); und die Produkte dieser Elemente, die Zahlen, sind daher immer selbst wieder gerade oder ungerade, je nachdem das eine oder das andere vorherrscht. Wenn es aber weiter heißt: Et altera quidem substitutionis initia esse, altera autem sensationis et substantiae, so halte ich entschieden das sensatio mit Massuet für die auch sonst öfter vorkommende Uebersetzung von νόησις (nicht von αἰσθησις, wie Grabe meint), und verstehe darunter das Formelle, Begriffliche, und demgemäß unter substitutio (ἐνοχαραγασαίς) die materielle Unterlage für die Form (nicht die Form, wie Grabe, der die Sache umkehrt). Das Begriffliche ist aber bei jedem Ding die



Verständniß des zuerst Erfassten [Sinnlichen] sucht,<sup>1)</sup> bis er ermüdet zu dem Einen und Untheilbaren [dem Begriffe] gelangt. Und Prinzip von Allem und Urgrund des gesammten Werdens [d. h. der Vielheit] sei das Eins; aus diesem aber sei die Zweierheit, Viererheit, Fünferheit und die mannigfache Erzeugung der übrigen Zahlen. — Das sagen diese wortwörtlich von ihrem Pleroma und Ungrund; woher sie auch die aus dem Eins entspringenden Gemahlschaften einzuschwärzen sich mühen, die Markus für sein Werk ausgab, und so etwas noch Neuere als die Uebrigen hinzuerfunden zu haben schien; weil er die Pythagoräische Viererheit als den Entstehungsgrund und die Mutter von Allem verkündete.

7) Wir werden aber gegen sie sagen: Haben all' die Vorgenannten, mit denen Gleiches zu sagen ihr überwiesen werdet, die Wahrheit gekannt oder haben sie sie nicht gekannt? Haben sie dieselbe gekannt, so ist überflüssig des Heilandes Herabkunft in diese Welt. Denn wozu kam er herab? Etwa um die bekannte Wahrheit den sie kennenden Menschen zur Erkenntniß<sup>2)</sup> zu bringen? Haben sie dieselbe aber nicht gekannt, wie könnt dann ihr, die ihr das Nämliche sagt wie die, so die Wahrheit nicht kannten, euch rühmen, die höchste Erkenntniß zu besitzen, die sogar die Gott nicht Kennenden haben? Mit Verdrehung<sup>3)</sup> also nennen sie die Unkenntniß

---

untheilbare Einheit aller seiner Theile und Momente, und das erfährt nur der Verstand, während die Sinne nur die Vielheit erfassen.

1) *Sensationis autem initia dixerant, in quem sensus intelligens est ejus quod primum assumptum est, quaerit, quoadusque defatigata etc.* ist jedenfalls korrupt. Ich lese mit Grabe statt in quem — in quantum und defatigatus (auf sensus, griechisch *διάνοια*, bezogen); statt aber das est ganz zu streichen, lese ich lieber *intelligentiam ejus*.

2) *Cognitio und agnitio*, obwohl beides sonst auch promiscue gebraucht ist. Vielleicht kann man bei dem letzteren auch an „Anerkennung“ denken.

3) *Secundum antiphrasin*, wie *lucus a non-lucendo*.

der Wahrheit Erkenntniß, und mit Recht sagt Paulus: „Wort: Neuheiten der falschen Erkenntniß.“<sup>1)</sup> Denn in der That als falsch ist ihre Erkenntniß erfunden. Wollen sie aber unverschämter Weise überdies noch sagen, die Menschen zwar hätten die Wahrheit nicht erkannt, ihre Mutter aber oder der väterliche Same habe durch solche Menschen, wie auch durch die Propheten, die Geheimnisse der Wahrheit verkündet, ohne Wissen des Demiurgen: so waren erstens die genannten Dinge nicht der Art, daß sie nicht von Jedermann könnten verstanden werden, denn sowohl jene Männer selbst wußten, was sie sagten, als auch ihre Schüler und deren Nachfolger. Sodann, wenn die Mutter oder der Same das Wahre kannten und verkündeten, die Wahrheit aber der Vater ist: so wird also der Heiland, nach ihnen, gelogen haben, da er sprach: „Niemand kennt den Vater, außer der Sohn.“<sup>2)</sup> Denn wenn er gekannt wurde von der Mutter oder ihrem Samen, so ist aufgelöst das: Niemand kennt den Vater als der Sohn; sie müßten nur ihren Samen oder ihre Mutter für den „Niemand“<sup>3)</sup> erklären.

8) Und bisher<sup>4)</sup> zwar haben sie durch menschliche Beschaffenheiten, und dadurch, daß sie Aehnliches sagen, wie Viele, die Gott nicht kennen, mit Scheingründen geschienen.<sup>5)</sup> Manche fortziehen, durch das ihnen Gewohnte sie hinziehend in die Rede über Alles, indem sie die Erzeugung des „Wortes“ Gottes erklären und der „Wahr-

1) 1. Tim. 6, 20. Die Vulgata hat zwar hier *κατανοησας*, leere Worte, Irenäus aber und viele Väter lesen *κατανοήσας*.

2) Matth. 11, 27.

3) Ich sehe darin eine Anspielung auf den Hilseruf des Polyphem bei Homer, der schreit: *ὄφρα* (Udysseus) *μὲ πτείνει*.

4) Vgl. oben 13, 10. Anm. 3.

5) Ich halte das *visi sunt* für eine Ironie, statt *ostensi sunt*, wiewohl allerdings den von ihnen Behörten ihre Gründe genügend *schienen*.

heit" und des „Lebens," und sogar auch bei den Hervorbringungen des „Verstandes" und Gottes Geburtshilfe leisten.<sup>1)</sup> Was aber nach her kommt, das haben sie ohne [allen] Scheingrund und ohne Beweis Alles durchaus gelogen.<sup>2)</sup> Wie die, welche gewohnte und zum Anlocken geeignete Speisen vorwerfen, um ein Thier<sup>3)</sup> zu fangen, ihnen sachte schmeichelnd durch das gewohnte Futter, bis sie es annehmen, dann aber sie gefangen nehmen, auf's unbarmherzigste knebeln und mit Gewalt fortziehen; so bringen aber auch diese, indem sie sachte, sanftmüthig durch Zureden falsch bereben,<sup>4)</sup> die genannte Hervorbringung anzunehmen, die weder übereinstimmenden<sup>5)</sup> noch irgendwie wahrscheinlichen

1) Die Uebersetzung bedarf der Erklärung und der Rechtfertigung, zumal da der Text auch noch eine andere zuläßt. Er heißt: *Verisimiliter visi sunt abstrahere quosdam; attrahentes per ea, quae assueti sunt, in eum, qui est de omnibus, sermonem, Verbi Dei genesin exponentes etc.* Daß das *verisimiliter* (πιθανώς) zu *abstrahere* (ἀπαγείν) zu beziehen ist, ist klar; ebenso der Gegensatz von *abstrahere* und *attrahere* (προς- oder ἐπαγείν). Hingegen kann man das *in eum* . . . *sermonem* zu *abstrahere* beziehen oder zu *attrahere*, was mir richtiger scheint. *Sermo qui est de omnibus* hat hier ohne Zweifel denselben Sinn, wie oben (I. 11, 4) *sermo, qui de universis fit*, obwohl Keiner der Erklärer, weder dort noch hier, über diesen sonderbaren Ausdruck etwas sagt. Vgl. übrigens die Parallelstelle I. Rom. 1.

2) Das Komma nach *sine ostensione* bei Massuet und Stieren gehört offenbar weg. *Quae autem ex his* aber scheint im Griechischen geheißen zu haben *τα δὲ ἐκ τούτων*.

3) *Aliquod animal* heißt es hier, im Folgenden aber ist immer der Plural gebraucht.

4) Stieren, der mit Massuet die Lesart *hi paullatim mansueti dissuadentes* für verborben hält, billigt die von letzterem gemachte Konjektur *paullatim assuetis his* (d. h. *per assueta haec*) *suadentes*. Ich sehe aber gar nicht ein, wozu? *dissuadere* heißt ja hier nicht abrathen, sondern falsch rathe (παρ-πείθεω), und *mansueti* bildet einen schönen Parallelismus zu dem vorangehenden *sensim blandientes*.

5) *Congruentia* ist auf *species* (griechisch εἶδη) zu beziehen.

Arten der übrigen Hervorbringungen daher, indem sie aus dem Wort und dem Leben zehn Aeonen hervorgegangen sein lassen, aus dem Menschen aber und der Kirche zwölf; und hiefür weder einen Beweis, noch ein Zeugniß, noch eine Wahrscheinlichkeit, noch überhaupt etwas vergleichen haben; wollen aber doch, daß man grundlos und blindlings glaube, aus dem Wort und dem Leben, welche Aeonen seien, seien hervorgegangen der Tiefgrund und die Mischung, der Nicht-Alterer und die Einigkeit, der Selbstsproßer und die Freude, der Unbewegte und die Mäßigung, der Eingeborne und die Glückseligkeit; aus dem Menschen aber und der Kirche, die ebenfalls Aeonen seien, seien hervorgegangen der Tröster und die Treue, der Vatersproß und die Hoffnung, der Muthsproß und die Liebe, der Stets-Verstand und die Einsicht, der Kirchenmann und die Zufriedenheit, der Rathschluß und die Weisheit.<sup>1)</sup>

9) Dieser Weisheit aber Leidenschaft und Verirrung, und wie sie in Gefahr war umzukommen wegen der Erforschung des Vaters, wie sie sagen, und ihre Werththätigkeit außer dem Pleroma, und aus welchem Mafel sie den Weltbaumeister hervorgegangen sein lassen, haben wir [schon] in dem vorhergehenden Buche, die Lehrmeinungen der Häretiker erzählend, mit allem Fleiße erörtert; Christus aber, den sie als Letztgeborenen von diesen Allen hervorgegangen sein lassen, aber auch der Heiland hätten aus den im Mafel befindlichen Aeonen<sup>2)</sup> ihre Wesenheit erhalten. Nothgedrungen aber haben wir [auch] jetzt jener Namen<sup>3)</sup> gedacht,

1) Vgl. I. 1, 2.

2) Durch die Thorheit der „Weisheit“ war nämlich das ganze Pleroma in Unordnung gerathen, und Christus wurde hervorgebracht zur Aufrichtung desselben, der Heiland aber aus Freude darüber. Massuet macht hier ganz unnöthige Schwierigkeiten.

3) Nicht, wie Stieren meint, der Sophia, Christi und des Heilandes, sondern der vorgenannten Aeonen; dort ist die con-

damit hiedurch offenbar werde ihre absurde Lüge und der Wirrwarr der erdichteten Benennung. Sie aber beschimpfen ihre Aeonen durch die vielen derartigen Beinamen, während die Heiden den sogenannten zwölf Göttern,<sup>1)</sup> die sie ebenfalls für Ebenbilder der zwölf Aeonen erklären, doch wahrscheinliche und annehmbare Namen beilegen, so daß die Ebenbilder viel schicklichere und durch ihre Etymologie noch eher auf den Gedanken<sup>2)</sup> der Gortheit zu führen vermögende Namen haben.

### 15. Grundlosigkeit der gnostischen Aeonen-Genealogie.

1) Wir wollen aber zurückkommen auf die vorerwähnte Frage über die Hervorbringungen. Und zuerst zwar sollen sie uns die Ursache eines derartigen Hervorgangs der Aeonen sagen, abgesehen von den zur Schöpfung gehörigen Dingen. Denn sie lassen ja nicht jene um der Schöpfung willen entstanden sein, sondern die Schöpfung um jener willen; und nicht jene seien Abbilder von diesen, sagen sie, sondern diese von jenen. Wie sie also die Ursache der Abbilder angeben, indem sie sagen, der Monat habe dreißig Tage wegen der dreißig Aeonen, und der Tag habe zwölf Stunden und das Jahr zwölf Monate wegen der zwölf Aeonen im Pleroma, und was sie sonst dergleichen fabeln; so sollen sie uns jetzt auch die Ursache des Hervorgangs der Aeonen sagen, weßwegen er so stattfand: warum denn aber wurde zu allererst und ursprünglichsten eine Achteit hervorgebracht, und nicht eine Fünfsheit oder Dreisheit oder Siebenheit oder irgend eine in eine andere Zahl Gefasßtheit? Und warum denn sind aus dem Wort und dem Leben gerade zehn Aeonen hervorgegangen, und nicht mehr oder weniger?

---

*fusio fictae nominationis*, aber nicht in den letzteren drei Namen, wo Stieren sie sucht.

1) Die *Dii majorum gentium*.

2) *Intentio*, was Stieren wieder total mißverstanden hat.

und wiederum aus dem Menschen und der Kirche zwölf, da doch auch diese entweder mehr oder weniger werden konnten.

2) Auch das Gesamt-Pleroma, warum doch wohl ist es dreizehnteil in eine Acht-, Zehn- und Zwölfeil und nicht in eine andere Zahl außer diesen? Aber auch die Theilung selbst, warum denn geschah sie in drei, und nicht in vier oder fünf oder sechs oder sonst eine Zahl, abgesehen<sup>1)</sup> von den zur Schöpfung gehörigen Zahlbestimmungen (denn früher ist jenes als dieses, sagen sie, und es muß daher einen eigenen Grund haben, einen der Schöpfung vorhergehenden, aber nicht von der Schöpfung hergenommenen), die [allerdings] zur Harmonie zusammenstimmen.<sup>2)</sup>

3) Wenn freilich wir eine solche [Harmonie] von der Schöpfung aussagen, so sagen wir etwas mit dieser [gnostischen] Tonleiter Uebereinstimmliches (es paßt ja diese Tonleiter auf die geschaffenen Dinge), jene aber, die keinen eigenen Grund für das Vorhergehende, in sich selbst Vollkommene, anzugeben haben, müssen in die größte Verlegenheit gerathen. Wenn nämlich, um was sie uns als Ignoranten<sup>3)</sup> hinsichtlich der Schöpfung fragen, sie hinsichtlich des Pleroma's entgegen gefragt werden, so werden sie entweder menschliche Zuständlichkeiten herzählen oder in die

1) Nihil tangentes (absehend = ohne Rücksicht auf) bezieht sich, wie oben auf die Gnostiker, keineswegs aber auf die (Aeonen-) Zahlen, wie Eriksen meint, (und auch Massuet zu meinen scheint).

2) Numerorum, qui sunt conditionis (Parenthesis) consentientes; im Griechischen ohne Zweifel ἀριθμῶν τῶν τῆς κτίσεως συμπωνόντων εἰς ἀρμονίαν; weil aber der Uebersetzer das τῶν τῆς κτίσεως durch den Relativsatz qui sunt conditionis ausdrücken mußte, so hat er auch das consentientes in den Relativsatz hineinbezogen.

3) Die Ignoranz wird hoffentlich Niemand auf sie beziehen, sondern auf uns, die wir nicht wissen, warum z. B. der Monat 30 Tage hat, u. s. w.

Nebe über die Harmonie in der Schöpfung herabsteigen,<sup>1)</sup> verkehrt antwortend über das Nachherige und nicht, ihnen gemäß, über das Vorherige. Denn nicht über die in der Schöpfung vorhandene Harmonie noch über menschliche Zuständlichkeiten fragen wir sie. Aber, weil ja gewiß ihr Pleroma, als dessen Abbild sie die Schöpfung bezeichnen, achteckig<sup>2)</sup> und zehneckig und zwölfeckig ist, so werden sie gestehen, grund- und planlos habe ein so gestaltiges Pleroma ihr Vater gemacht,<sup>3)</sup> und werden dem Vater die Mißgestalt aufbürden, wenn er etwas unvernünftig gemacht hat. Oder dagegen, wenn sie gemäß dem Plane des Vaters das Pleroma so wollen hervorgebracht sein lassen um der Schöpfung willen, damit ihr Wesen in's Wohlmaß gebracht werde, dann wird das Pleroma nicht mehr um seiner selbst willen gemacht sein, sondern um des nach seinem Gleichnisse gemacht werden sollenden Abbildes willen: (gleichwie die thönerne Statue nicht um ihrer selbst, sondern um derer willen gestaltet wird, die aus Erz oder Gold oder Silber soll gemacht werden) und preiswürdiger wird die Schöpfung sein als das Pleroma, wenn um jener willen dieses hervorgebracht wurde.

16. Entweder hat der Schöpfer die Urbilder von sich selbst, oder man braucht für die Urbilder immer wieder andere Urbilder.

1) Wenn sie aber auf all' dieß nicht zugeben wollen, daß sie von uns überführt werden, keinen Grund einer solchen Hervorbringung ihres Pleroma's angeben zu können, so werden sie schließlich genöthigt sein,<sup>4)</sup> zu bekennen, ü b e r

1) Von ihrer transcendenten Höhe nämlich.

2) Man vergehe, daß ich nicht achtgestaltig sage, es wird wohl *οκταμορφος* heißen.

3) Das wird nämlich ihre letzte Antwort sein müssen auf obige Frage.

4) Cogentur concludi, uti.

dem Pleroma sei noch eine, noch geistigere und noch mächtigere, Anordnung, nach welcher ihr Pleroma abgebildet<sup>1)</sup> wurde. Wenn nämlich der „Wertmeister“ nicht von sich selbst die Gestaltung der Schöpfung bewerkstelligt hat, sondern nach der Gestalt der oberen Dinge, wie doch hat dann ihr „Ungrund“ eine solche Gestaltung dem Pleroma verliehen, oder woher hat er die Gestalt des vor ihm<sup>2)</sup> Gemachten genommen? Man muß nämlich bei dem Schöpfer-Gotte die Ueberzeugung festhalten,<sup>3)</sup> daß er eigenmächtig<sup>4)</sup> und von sich selbst das Muster der Weltgestaltung genommen habe, oder, wenn man davon abgeht,<sup>5)</sup> so wird man immer fortfragen müssen: woher hat der über ihm Seiende die Gestaltung der geschaffenen Dinge, welches ist sowohl die Zahl der Hervorbringungen als die Wesenheit des Musters selber? Wenn es aber dem „Ungrund“ vergönnt war, von sich selbst eine solche Gestaltung des Pleroma's zu vollbringen, warum doch war es dem „Wertmeister“ nicht vergönnt, von sich selbst eine solche Welt gemacht zu haben? Wiederum also, wenn von jenen ein Abbild die Schöpfung ist, was hindert, jene für Abbilder von über ihnen Befindlichen zu erklären, und die über ihnen Befindlichen wieder von anderen: und auf zahllose Abbilder von Abbildern zu verfallen?

1) Die Erklärer bemerken, der Uebersetzer gebrauche hier, wie gewöhnlich, *deformare* für *formare* (*a b* = bilden).

2) Dem Pleroma.

3) *Oportet perseverare sententiam* könnte wohl auch heißen: der Gedanke muß stehen bleiben; ich glaube aber *perseverare aکتی* b nehmen zu sollen. Vgl. unten §. 3 *statuere sensum*.

4) *Αὐθαγερὸς* oder *αὐτεξούσιος*.

5) *Si motus quis ab hoc fuerit*, wenn eine Bewegung von diesem hinweg stattfindet, d. h. vom Schöpfer (oder auch vom Festhalten); *motus* kann nicht wohl das Partizip sein, sonst müßte es heißen: *si quis motus fuerit*, also: *εἰ κίνησις τις ἀπὸ τοῦ τοῦ γένοιτο*.



• 2) So ist es dem Basilides ergangen, obwohl er die Wahrheit nicht im entferntesten erreicht hat, und er durch eine zahllose Abfolge der aus einander Entstandenen einer solchen Verlegenheit zu entrinnen vermeinte: daß er dreihundert fünf und sechzig in Aufeinanderfolge und Ähnlichkeit aus einander entstandene Himmel verkündete, und der Beweis dafür sei die Zahl der Tage des Jahres, wie wir schon früher gesagt haben; und über diesen eine Kraft, „Namenlos“ mit Namen, und deren Anordnung; und nicht einmal so entrann er dieser Verlegenheit. Denn auf die Frage, woher denn der über Allen Seiende, von dem er die Uebrigen in Aufeinanderfolge entsprungen sein läßt, das Bild der Gestaltung hatte? wird er antworten: Von der Anordnung, die dem Namenlosen gemäß ist. Und entweder sagt er, der Namenlose habe es [oder sie] von sich selbst gemacht, oder er wird noch eine Kraft über dieser zugestehen müssen, von der sein Namenloser eine so große Gestaltung der Dinge nach seiner Angabe hernahm.

3) Um wie viel sicherer also und richtiger ist es, das Wahre gleich von Anfang zu bekennen, daß der Schöpfer-Gott, der die Welt gemacht hat, allein Gott ist, und daß kein anderer Gott ist außer ihm; Er, der von sich selbst das Muster und die Gestaltung der geschaffenen Dinge nahm; als nach so großer Gottvergessenheit und Umschweiferei ermüdet endlich doch genöthigt zu sein, bei einem Einzigen den Verstand anzuhalten und die Gestaltung der Dinge durch ihn zu bekennen?

4) Und in der That, was die Valentinianer uns vorwerfen, indem sie sagen, wir blieben zurück in der unteren Siebenheit, als hätten wir nicht empor den Geist und hätten keinen Sinn für das, was oben ist, weil wir ihre „Wundermähre“ nicht annehmen; gerade das werfen die Basilidianer ihnen vor, als ob sie noch in den Niederungen kreisten bis zur ersten und zweiten Achtheit, und einfältiger Weise meinten, hinter den dreißig Aeonen sogleich den über Alles erhabenen Vater gefunden zu haben, ohne mit dem Verstande zu forschen nach dem über den dreihundert fünf und sechs-

zig Himmeln befindlichen Pleroma, was über fünf und vierzig Achtheiten sind. Und ihnen wiederum kann Einer mit Recht vorwerfen, wenn er viertausend dreihundert achtzig Himmel oder Aeonen erdichtet, daß ja die Tage des Jahres so viele Stunden haben. Wenn aber Einer auch die der Nächte hinzuthut, die genannten Stunden verdoppelnd, in der Meinung, er habe eine große Menge von Achtheiten und ein zahlloses Gewimmel<sup>1)</sup> von Aeonen hinzuerfunden zu<sup>2)</sup> dem über Alles erhabenen Vater, und in der Einbildung, er sei „vollkommener“ als Alle, so kann er das Nämliche Allen vorwerfen, daß sie nicht hinreichten bis zur Höhe der Menge der von ihm angegebenen Himmel oder Aeonen, sondern als „Rückständler“ entweder in den Niederungen oder in der „Mitte“ stecken blieben.

17. Untersuchung über die Hervorbringungsweise der Aeonen; Nachweis, daß sie jedenfalls haltlos und der gnostische „Verstand“ sammt seinem Vater mit Unwissenheit befleckt sei.

1) Da also die Anordnung hinsichtlich ihres Pleroma's und insbesondere hinsichtlich der ersten Achtheit so große Widersprüche und Uebelstände enthält,<sup>3)</sup> so wollen wir auch das Uebrige ansehen, indem um ihres Unverstandes willen auch wir über das Nichtseiende eine Untersuchung anstellen.

1) Operositas, ohne Zweifel *πραγματιστα*.

2) Adversus = *πρός*, wenn man nicht etwa gar *πρός πατέρα πάντων* zum Folgenden ziehen will: In der Einbildung, gegen den Allvater sei er *α.*, was ich kaum für richtig halte.

3) Ich halte entschieden die (von Massuet angefochtene) Vermuthung Grabe's für richtig, es müsse statt *ejus dispositionis tantas contradictiones et aporias habentes* (auf Irenäus bezogen) *habentis* heißen (griechischer Genitiv abs.). Denn abgesehen davon, daß *contradictio ejus* nicht heißen kann: Widerspruch gegen die, kann doch Irenäus nicht sagen: Er habe, d. h. leide an Widersprüchen.

nothgedrungen aber auch dieses thun, weil hierüber die Sorge uns anvertraut ist, und da wir ja möchten, daß alle Menschen zur Erkenntniß der Wahrheit gelangen; und weil Du selbst viele und alle Materialien<sup>1)</sup> zu ihrer Widerlegung von uns zu bekommen begehrt hast.

2) Es fragt sich also: Wie sind die übrigen Aeonen hervorgebracht worden? Etwa vereint mit dem Hervorbringenden, wie von der Sonne die Strahlen, oder bewirkungs- und trennungsweise,<sup>2)</sup> so daß ein jeder von ihnen für sich ist und eine eigene Gestaltung hat, wie vom Menschen der Mensch und vom Thiere das Thier? Oder sproßungsweise, wie vom Baume die Zweige? Und waren sie entweder von derselben Substanz mit ihren Hervorbringern, oder hatten sie ihre Substanz aus einer andern Substanz? Und wurden sie etwa zugleich hervorgebracht, so daß sie gleichzeitig waren mit einander, oder nach einer gewissen Ordnung, so daß Einige von ihnen älter, Andere aber jünger waren? Und wurden sie entweder als einfach und gleichförmig und durchaus mit sich gleich und ähnlich, wie Geister und Lichter hervorgebracht, oder als zusammengesetzt und mannigfach mit ungleichen Gliedern?

3) Und wenn nun bewirkungsweise und in eigener Zeugung ein jeder von ihnen hervorgebracht wurde, ähnlich wie die Menschen, so werden entweder die Erzeugnisse des Vaters von derselben Substanz mit ihm sein und ähnlich dem Erzeuger, oder, wenn sie als unähnlich sich zeigen, muß man gestehen, sie seien aus einer andern Substanz. Und wenn zwar die Erzeugnisse des Vaters dem Hervorbringer ähnlich sind, so werden leidenslos verharren die Hervorgebrachten, wie auch ihr Hervorbringer; wenn aber aus einer anderen leidensfähigen Substanz — woher diese unähnliche Substanz innerhalb des unversehrlichen Pleroma's?

1) Ἀπορροή.

2) Wenn partiliter nicht etwa „gebärungsweise“ bedeuten soll — γεννητικῶς.

Ferner auch wird nach dieser Weise ein jeder von ihnen als abgesondert vom Andern gedacht werden, wie Menschen, nicht verbunden und vereint Einer mit dem Andern, sondern in getrennter Gestalt und begrenzter Umschreibung und Größenmaß ein jeder von ihnen gebildet; was Eigenheiten des Körpers sind und nicht des Geistes. Nicht mehr also für geistig sollen sie das Pleroma erklären, noch sich selber für geistig; da ja, wie Menschen, ihre Aeonen zu Tische sitzen beim Vater, der ebenfalls in solcher Gestaltung ist, wie die von ihm Hervorgebrachten ihn bloßstellen.

4) Sind aber, wie Lichter angezündet vom Licht, die Aeonen vom „Worte,“ das Wort aber vom „Verstande,“ und der Verstand vom „Ungrund,“ wie zum Beispiel Fackeln von einer Fackel; so werden sie der Erzeugung zwar und der Größe nach vielleicht sich von einander unterscheiden: da sie aber von derselben Substanz sind mit dem Anfangsgrund ihres Hervorgangs, so werden sie entweder alle leidenslos verharren, oder auch ihr Vater wird an Leidenheiten Theil haben. Denn es wird auch die später angezündete Fackel kein anderes Licht haben, als das vor ihr vorhandene. Darum lehren auch ihre Lichte, zusammen und in Eins gebracht, in die ursprüngliche Einheit zurück, indem ein Licht wird, das auch war von Anfang. Das Jünger- und Ältersein aber kann man weder am Lichte selbst erkennen (denn ein Licht ist das Ganze), noch an den angezündeten Fackeln selbst, denn diese haben der stofflichen Substanz nach die nämliche Zeit, einer und derselbe ist ja der Stoff der Fackeln, sondern nur rücksichtlich ihrer Anzündung, weil die eine vor kurzer Zeit, die andere aber jetzt angezündet ist.

5) Die Matel also des Unwissenheits-Zustandes wird entweder auf gleiche Weise ihrem ganzen Pleroma erwachsen, da sie derselben Substanz sind, und sein wird in der Matel der Unwissenheit, d. h. seiner selbst nicht bewußt, der Vorrater; oder es werden auf gleiche Weise leidenslos verharren alle innerhalb des Pleroma's befindlichen Lichte. Woher also bei dem jüngeren Aeon die Leidenheit, wenn

das väterliche Licht es ist, von dem alle Lichter herrühren, welches von Natur leidenslos ist? Wie aber auch kann jünger Einer oder älter unter den Neonen genannt werden, da ja Eines ist das Licht des ganzen Hieroma's. Und wenn man sie Sterne nennen will, so werden sie um nichts weniger alle als von derselben Natur erscheinen? Denn wenn auch „Stern von Stern an Glanz verschieden ist,“<sup>1)</sup> so doch nicht der Qualität noch der Substanz nach, wonach Etwas leidensfähig oder unfähig ist; sondern entweder müssen alle, da sie vom väterlichen Lichte sind, von Natur leidenslos und unveränderlich sein, oder es sind alle sammt dem väterlichen Lichte leidensfähig und den Veränderungen des Vergehens zugänglich.

6) Dieser nämliche Schluß aber wird folgen, wenn sie auch wie vom Baume die Zweige aus dem „Worte“ entspringen lassen den Hervorgang der Neonen; da ja das Wort von ihrem Vater den Entsprung hat: denn als von derselben Substanz erfinden alle sich mit dem Vater, nur der Größe, aber nicht der Natur nach von einander verschieden, und die Größe des Vaters voll machend, wie die Finger die Hand voll machen. Wenn also der Vater in Leidenschaft und Unwissenheit ist, dann allerdings auch die aus ihm entsprungenen Neonen. Wenn es aber gottlos ist, dem Allvater Unwissenheit und Leidenschaft anzudichten, wie können sie dann einen von ihm entsprungenen Neon leidensfähig nennen, und zwar, während sie der göttlichen „Weisheit“ selbst eine solche Gottlosigkeit<sup>2)</sup> andichten, wollen sie sich noch für gottesfürchtig erklären?

7) Wollten sie aber sagen, wie von der Sonne die Strahlen hätten die Neonen ihren Ausgang gehabt, so

1) I. Kor. 15, 41.

2) Impietatem ist nicht so zu verstehen, als ob die Gnostiker die Weisheit der Gottlosigkeit beschuldigten, sondern ihre Beschuldigung gegen sie ist selbst eine Gottlosigkeit, wiewohl freilich die von Gott getrennte Weisheit selber als gottlos erscheint.

werden, da ja alle derselben Substanz und von dem Nämlichen sind, entweder alle leidensfähig sein sammt ihrem Aussender, oder es werden alle leidenslos verharren. Denn bei einer derartigen Hervorbringung können sie nicht mehr die eine als leidensunfähig, die andern aber als leidensfähig erklären. Nennen sie also alle leidensunfähig, so heben sie selbst ihren Lehrinhalt auf. Denn wie hat der jüngste Neon ein Leid erfahren, wenn alle leidensunfähig sind. Lassen sie aber alle an diesem Leiden theilgenommen haben, wie Einige zu sagen sich erlauben, daß es Ausgang nahm von dem „Worte,“ (Einschlag<sup>1)</sup>) aber in die „Weisheit,“ so werden sie überführt werden, das Leiden auf den Logos, [und] den Verstand des Vaters<sup>2)</sup> zurückzuführen und den Verstand des Vaters und [somit] den Vater selbst als in Leidenheit befindlich zu erklären. Denn nicht gleich einem zusammengesetzten Lebewesen ist etwas Anderes der Abvater als sein Verstand, wie wir schon gezeigt haben, sondern Verstand ist der Vater und Vater der Verstand. Nothwendig also muß auch das aus ihm entspringende „Wort,“ um so mehr aber der Verstand selbst, da er Wort<sup>3)</sup> ist, vollkommen und leidenslos sein; und die aus ihm kommenden Hervorgänge, da sie ja derselben Substanz sind, wie auch er selbst, vollkommen und leidenslos und gleich verharren mit ihrem Hervorbringer selbst.

8) Nicht mehr also war dem „Worte,“ als dem den dritten Rang der Erzeugung einnehmenden, der Vater unbekannt, wie diese lehren; denn das könnte man zwar bei der Erzeugung der Menschen vielleicht für „glaublich“ hal-

1) Vergl. I. 2, 2. Ich halte übrigens mit Billius dafür, es müsse statt derivatio heißen derivavit. Wenn jedoch Irenäus hier das „Wort“ erwähnt statt den „Verstand“, so setzt er eben die Identität beider (in seinem Sinne) voraus.

2) Logum, hujus Nun Propatoris sollte doch wenigstens hujus Propatoris Nun heißen τὸν τοῦ Προπάτορος οὗτον.

3) Nicht bloß ein receptives Vernehmen.

ten, sofern sie oft ihre Eltern nicht kennen;<sup>1)</sup> bei dem Worte des Vaters aber ist es ganz und gar unmöglich. Denn wenn es, als im Vater seiend, den, in dem es ist, d. h. sich selbst, erkennt, dann ist er ihm nicht unbekannt; und den von ihm Ausgehenden, die „seine Kräfte sind und ihm allzeit zur Seite stehen,“ wird ihr Hervorbringer nicht unbekannt sein, wie auch nicht den Strahlen die Sonne. Es geht also nicht an, daß die innerhalb des Pleroma befindliche „Weisheit“ Gottes, da sie solchen Ursprungs ist, in Leidenheit gefallen sei, und eine solche Unwissenheit empfangen habe. Möglich aber ist's, daß die von Valentin stammende Weisheit, da sie diabolischen Ursprungs ist, mit aller Leidenheit behaftet sei und einen „Ungrund“ [Meer]<sup>2)</sup> von Unwissenheit als Frucht hervorbringe. Denn da sie selber von ihrer Mutter Zeugniß geben, indem sie selber für die Ausgeburt eines irrenden Aeon erklären, braucht man nimmer zu fragen, warum die Söhne einer solchen Mutter fortwährend im Ungrunde der Unwissenheit schwimmen.

9) Außer diesen [drei] Hervorbringungsarten aber, sehe ich wenigstens keine mehr, die sie angeben könnten; aber auch von ihnen selbst haben wir niemals irgend eine andere Hervorbringungs-Eigenthümlichkeit<sup>3)</sup> anführen hören, obwohl<sup>4)</sup> wir schon viele Debatten über diese Arten mit ihnen gehabt haben; nur das aber sagen sie, daß sie alle hervorgebracht seien, und jeder von ihnen bloß seinen Hervorbringer erkannt habe, ohne aber den Vorgänger von jenem zu kennen. Dann aber rücken sie nicht mehr mit einer Er-

1) Das gilt wohl auch von der Erzeugung des menschlichen Wortes, das auch oft vom Verstande nichts weiß.

2) Wie das Wasser der Achamoib. Vergl. I. 4, 3.

3) *Proprietatem emissam*, was vielleicht auch heißen könnte: eine andere (von ihnen) hervorgebrachte (neuerfundene) Eigenthümlichkeit.

4) *Licet valde* (ober bene, wie sonst öfter) scheint zusammenzugehören: *καὶ μάλαπερ*, obwohl schon oder ob schon wohl.

klärung heraus, wie sie hervorgebracht sind, oder auf welche Art so Etwas bei geistigen Wesen stattfinden kann. Denn wo immer sie herausrückten, verfangen sie sich mit Abirrung sogar von der gesunden Vernunft hinsichtlich der Wahrheit <sup>1)</sup> so sehr, daß sie selbst das aus dem Verstande ihres Vaters hervorgegangene Wort in eine Abschwächung ausgegangen sein lassen (denn der von dem vollkommenen „Ungrund“ vollkommen erzeugte Verstand habe seine Ausgeburt schon nicht mehr vollkommen machen können, sondern blind hinsichtlich der Erkenntniß und der Größe des Vaters; und der Heiland habe ein Symbol dieses „Geheimnisses“ setzen lassen an dem Blindgeborenen: <sup>2)</sup> „so blind ist von dem Eingeborenen der Neon hervorgebracht worden,“ d. h. die Unwissenheit), indem sie Unwissenheit und Blindheit andichten dem Worte Gottes, das ihnen zufolge an zweiter Stelle vom Vorfater ausging. „Austauungswürdige“ Weisheitskrämer, die ihr die Tiefen des unbekannten Vaters ergründet und die überhimmlischen Geheimnisse bekannt macht, „in welche die Engel begehren einen Blick zu thun!“ <sup>3)</sup>, um zu erfahren: Von dem Verstande des über Alles erhabenen Vaters ist ein Wort hervorgebracht worden, blind hervorgebracht, das den Vater nicht kennt, der es hervorbrachte!

10) Und wie, ihr ganz verstandlosen Weisheitskrämer, hat der Verstand des Vaters, ja der Vater selbst, da er Verstand ist und vollkommen in Allem, als unvollkommenen und blinden Neon hervorgebracht sein Wort, da er so gleich auch die Erkenntniß des Vaters mit ihm hervorbringen konnte? Wie ihr Christum, nach den Uebrigen zwar,

---

1) Man kann circa veritatem ebenso gut auf obligabuntur beziehen als auf circumeuntos (oder caecutientes nach Andern, was ich wegen des Folgenden fast vorziehen möchte). Ich habe übrigens den Doppelsinn in der Uebersetzung beizubehalten gesucht.

2) Ors betrachte ich als Anführungszeichen.

3) I. Pet. 1, 12.



aber vollkommen hervorgebracht sein laßet; so sollte folglich um so mehr das an Alter ihm vorangehende Wort von dem nämlichen Verstande gewiß vollkommen hervorgebracht werden und nicht blind, noch dieses wiederum noch blindere hervorbringen, bis endlich eure immer ganz blinde „Weisheit“ eine so schwere Last von Uebeln zur Welt brachte. Und dieses Unheils Ursache ist euer Vater: denn die Größe und Kraft des Vaters bezeichnet ihr als die Ursachen der Unwissenheit, indem ihr ihn einem Abgrunde vergleicht und ihm den Namen „namenloser Vater“ beilegt. Wenn aber die Unwissenheit ein Uebel<sup>1)</sup> ist, alle Uebel aber aus ihr erblüht sind, nach eurer Behauptung, Ursache von ihr aber die Größe und Kraft des Vaters ist, wie ihr sagt, so stellt ihr ihn als Uebel-Anstifter<sup>2)</sup> dar. Denn das Unvermögen, seine Größe zu schauen, erklärt ihr für die Ursache des Uebels. Aber wenn es ja dem Vater unmöglich war, sich selbst von Anfang an den von ihm Gemachten bekannt zu machen; so war unbeschuldbar derjenige,<sup>3)</sup> der die Unwissenheit derer nicht aufheben konnte, die unter ihm sind. Konnte er aber nachher, wenn er wollte, die gemäß dem Fortgang der Hervorbringungen vermehrte und den Aeonen angestammte Unwissenheit aufheben, so sollte er um so mehr vorher die noch nicht vorhandene Unwissenheit, wenn er wollte, nicht haben entstehen lassen.

11) Wenn er also, als er wollte, kund wurde, nicht bloß den Aeonen, sondern auch den in den letzten Zeiten lebenden Menschen; von Anfang aber, weil er da nicht kund werden wollte, unbekannt war: so ist die Ursache der Unwissenheit, nach euch, der Wille des Vaters. Denn, wenn er vorher wußte, daß dieß so geschehen werde, warum denn hat er nicht, bevor es geschah, ihre Unwissenheit abgeschnitten, die er nachher, gleichsam aus Neue, heilt durch die Her-

1) *Malitia*, offenbar *κακία*.

2) *κακοποιός*, Uebeltbäter paßt hier nicht recht.

3) D. h. jeder, außer dem Vorfater.

vorbringung des Christus? Denn die <sup>1)</sup> Erkenntniß, die er durch Christus Allen verlieh, konnte er schon vorher durch das Wort verleihen, der auch der Erstgeborne <sup>2)</sup> des Eingebornen war. Oder wenn er mit Vorwissen wollte, daß dieses geschehe, so dauern immerfort die Werke der Unwissenheit und gehen niemals vorüber. <sup>3)</sup> Denn was gemäß dem Willen eures Vorraters entstanden ist, muß fortbauern mit dem Willen dessen, der es gewollt hat; oder wenn es vergeht, so wird damit auch der Wille dessen vergehen, der dessen Bestehen wollte. Und auf was denn für eine Belehrung hin haben die Aeonen sich zufrieden gegeben und die vollkommene Erkenntniß erhalten, daß unerfaßbar sei und unbegreiflich der Vater? Diese Erkenntniß aber konnten sie haben, schon bevor sie in Leidenheiten geriethen, denn nicht verkleinert wurde die Größe des Vaters, wenn sie von Anfang an wußten, daß unerfaßbar und unbegreiflich ist der Vater. Denn wenn er um seiner unermesslichen Größe willen nicht erkannt wurde, so mußte er auch um seiner unermesslichen Liebe willen leidenslos erhalten die aus ihm Gebornen, weil es kein Nachtheil, sondern vielmehr ein Vortheil war, wenn sie gleich von Anfang wußten, unerfaßbar und unbegreiflich sei der Vater.

**18.** Die Weisheit kann nicht an Unwissenheit noch an sonst was leiden, am wenigsten in Folge ihres Forschens nach dem Vater; ihre „Anmuthung“ läßt sich nicht von ihr trennen, noch weniger mit eigenen Affektionen darstellen.

1) Wie sollte es aber nicht thöricht sein, daß sie so-

1) Nämlich, daß er unerkennbar sei. Vergl. oben I. 2, 5.

2) Während nämlich Christus der Zweit- oder Nachgeborne des Eingebornen, d. h. des Verstandes war.

3. Nach der gnostischen Schlußweise nämlich, wonach das Vergängliche nicht von Gott herrühren könne. Vergl. oben 3, 2.

gar seine Weisheit in Unwissenheit, Zurückgebliebenheit und Leidenschaft gewesen sein lassen? Denn diese Dinge sind der Weisheit fremd und zuwider; es sind aber auch keine Affektionen von ihr. Denn wo die Unvorsicht und Unkenntniß des Zuträglichen ist, da ist die Weisheit nicht. Nicht mehr also sollen sie die Weisheit einen leidenden Aeon nennen; sondern entweder ihren Namen oder ihre Leidenschaften fahren lassen. Aber auch das Pleroma sollen sie nicht durchaus geistig nennen, wenn inner demselben dieser Aeon, während er in so großen Nöthen war, verweilte. Denn so etwas wird nicht einmal eine „starke“ Seele, geschweige denn eine geistige Substanz sich gefallen lassen.

2) Wie aber ferner konnte ihre „Anmuthung,“ die mit Leidenschaft hervortrat, von ihr abgesondert werden? Denn eine Anmuthung kann man sich nur denken an Einem, sie kann aber niemals für sich sein. Ausgetrieben nämlich und aufgerieben wird die schlechte von der guten Anmuthung, wie die Krankheit von der Gesundheit. Welche Anmuthung war denn da vor der Leidensnoth? Den Vater zu erforschen und seine Größe zu betrachten. Wovon aber ließ sie sich nachher überzeugen und genas? Unbegreiflich und unerfindlich sei der Vater. Nicht zuträglich also war es, daß sie den Vater erkennen wollte; und daher auch die Erregtheit;<sup>1)</sup> aber als sie sich bereben ließ, unerforschlich sei

---

1) Propter hoc est et (nach Anderen esset) passibile kann verschieden genommen, je nachdem man zu παθητικόν (?) den Artikel τὸ hinzudenkt oder nicht, und demgemäß das Wort in passiver oder aktiver Bedeutung nimmt. Wahrscheinlich aber ist es passiv zu nehmen, und dann kann es auch τὸ παθητικόν heißen haben, im Gegensatz zum nachfolgenden ἀπάθητον oder lieber ἀποπάσχον, was der Uebersetzer mit convalescens gab (da war's wieder gut), was ich aber mit „zu leiden aufhören“ wiedergeben mußte (von der Blutflüssigen heißt es: ἐπαύσατο τοῦ πάθους), um den Zusammenhang mit der nachfolgenden Bemerkung über das Aufhören des Forschens (ἀποπαύσεσθαι = sich beruhigen) von Seite des Verstandes erkennbar zu machen. Vergl. übrigens I. 2, 5 und 6.

der Vater, da hörte das Leiden auf. Ja sogar auch der den Vater suchende „Verstand“ hörte auf, bei ihnen, weiter zu suchen, als er erfuhr, unbegreiflich sei der Vater.

3) Wie also konnte die Anmuthung, für sich, Bestimmungen annehmen, die selbst wieder Affektionen von ihr waren? Denn eine Affektion ist an Einem, sie selbst aber kann nicht für sich sein, noch bestehen. — Nicht bloß aber haltlos ist dieß, sondern auch entgegen dem Ausspruche unseres Herrn: „Suchet und ihr werdet finden.“ Der Herr nämlich macht durch Suchen und Finden des Vaters seine Jünger vollkommen, ihr oberer Christus aber hat dadurch, daß er den Neonen gebot, den Vater nicht zu suchen, und sie überzeugte, sie würden, auch wenn sie sich viele Mühe gäben, ihn nicht finden, dieselben vollkommen gemacht. Sich zwar nennen sie vollkommen darum, weil sie, wie sie sagen, ihren Ungrund gefunden haben, die Neonen aber darum, weil sie sich bereden ließen, daß der von ihnen Gesuchte unerfindlich sei.

4) Obwohl nun schon die „Anmuthung“ nicht ohne den Neon für sich bestehen kann, so tischen sie doch eine noch größere Lüge auf über die Leidenheit von dieser, indem sie auch sie wieder trennen und sagen, dieß sei der materielle Stoff. Gleich als ob Gott nicht Licht wäre und das „Wort“ nicht da wäre, das sie zu Schanden und ihre Nichtswürdigkeit zu nichte machen könnte. Denn gewiß, was immer der Neon anmuthete, das empfand er auch; und was er empfand, das muthete er auch an; und nichts anderes war, nach ihnen, seine Anmuthung als eine Empfindung [ein Affekt] des die Erforschung des Unerforschlichen Anmuthenden, und der Affekt war eine Anmuthung: Unmögliches<sup>1)</sup> nämlich muthete er an. Wie also konnte eine Zuständigkeit und ein Affekt von der Anmuthung trennungsweise abgesondert und zur Substanz einer so großen Materie wer-

---

1) Nach etwas Unmöglichem, sagen die Gnostiker, habe die Weisheit gestrebt. Vergl. I. 2, 2.

den, da auch schon die Anmuthung ein Affekt war und der Affekt eine Anmuthung? Weder also die Anmuthung ohne den Aeon, noch die Zuständlichkeiten ohne die Anmuthung können für sich einen Bestand haben; und aufgelöst ist auch hier wieder ihre Satzung.

5) Wie aber auch löste sich der Aeon auf und litt? da er ja doch von derselben Substanz war, wie das Pleroma; das Pleroma aber gänzlich aus dem Vater. Denn Gleiches wird im Gleichen nicht in Nichts aufgelöst werden, noch in Gefahr kommen, zu Grunde zu gehen, sondern vielmehr fortdauern und zunehmen, wie Feuer im Feuer, Luft in Luft.<sup>1)</sup> und Wasser in Wasser: Entgegengesetztes aber wird vom Entgegengesetzten affizirt, verändert und zerstört. Und sohin wenn er eines Lichtes Ausstrahlung war, so sollte er nicht affizirt und gefährdet werden in dem gleichen Lichte, sondern noch mehr leuchten und zunehmen, denn den „Ungrund“ erklären sie ja für das Gleichbild ihres Vaters.<sup>2)</sup> Einander fremde und abstoßende Lebewesen und von widersprechender Natur allerdings gefährden und zerstören sich; an einander gewohnte aber und verwandte leiden keine Gefahr durch ihren Aufenthalt darin [nämlich in dem Gleichen], sondern erwerben dadurch Rettung und Leben. Wenn daher als von gleicher Substanz mit dem gesammten Pleroma aus ihm [dem Ungrund] hervorgegangen wäre dieser Aeon, so würde er nie eine Veränderung erleiden durch den Aufenthalt unter Gleichen und Gewohnten, als geistig unter Geistlichen. Denn Furcht und Entsetzen, Leidenheit und Auflösung und dergleichen mögen wohl bei den dießseitigen und körperlichen Wesen entstehen durch widerwärtige; bei geistlichen aber und ein freischwebendes Licht habenden erfolgen

1) Spiritus (*πνεῦμα*) heißt hier offenbar nicht Geist.

2) Des Aeons, von dem die Rede ist, d. h. der Sophia, die (L. 4, 1) Mutter und Vater zugleich ist, und hernach als Großvater der Valentinianer bezeichnet wird.

3) Diffusum vergl. oben 7, 6.

nicht mehr derartige Mißlichkeiten. Aber „mir scheint es,“ sie haben die Leidenschaft des bei dem Komiter Menander geschilderten „Verliebten und Verschnähten“<sup>1)</sup> ihrem Neon angehängt. Denn mehr von einem unglücklich liebenden Menschen haben eine Vorstellung und Idee gehabt die Erfinder dieser Geschichten als von der geistigen und göttlichen Substanz.

6) Ueberdies konnte auch die Anmuthung, den vollkommenen Vater zu suchen, sich mit ihm zu vereinigen und ihn zu umfassen, nicht Unwissenheit und Leiden eintragen, zumal einem geistigen Neon; sondern vielmehr Vollkommenheit, Leidenschaftfreiheit und Wahrheit. Denn nicht einmal sie, obwohl sie Menschen sind, die eine Anmuthung haben in Bezug auf den vor ihnen Seienden, und gleichsam schon begriffen haben den Vollkommenen und innerhalb seiner Erkenntniß sich befinden, sagen von sich, sie seien in dem Affekt der „Bestürzung,“ sondern vielmehr in der Erkenntniß und Erfassung der Wahrheit. Und in der That lassen sie den Heiland: „Suchet und ihr werdet finden“ zu seinen Jüngern darum gesagt haben, damit sie den von ihnen durch die Anmuthung erbichteten, über dem Allerweltsbaumeister stehenden, unaussprechlichen „Ungrund“ suchten. Und sich selbst erklären sie für Vollkommene, weil sie suchend gefunden haben den Vollkommenen, obwohl sie noch auf Erden sind; den innerhalb des Pleroma befindlichen, ganz geistigen Neon aber, der den Vordater suchte und innerhalb seine Größe zu gelangen strebte und die Erfassung der väterlichen Wahrheit zu erhalten begehrte, lassen sie in Affekt verfallen sein; und in einen solchen Affekt, daß er, wenn ihm nicht die Alles befestigende Kraft entgegengetreten wäre,

---

1) Menander schrieb ein Stück: „*Μισοίμενος*, der Verschnähte oder Verhasste (sc. Liebhaber),“ dessen Inhalt, wie Stieren bemerkt, der gewesen zu sein scheint, daß ein Soldat (Thrafonides) durch seine Renommistereien, wodurch er sich bei dem Gegenstand seiner Liebe einzuschmeicheln suchte, sich erst recht verhasst machte.

aufgelöst wäre worden in die allgemeine Substanz und vernichtet.

7) Wahnmüßig ist dieser Vorwitz und von Menschen, die den richtigen Verstandesgebrauch verloren haben. Daß dieser Neon größer ist als sie, und älter, gestehen sie auch selber, indem sie gemäß ihrer Sägung sich für das Empfangniß der Anmuthung des leidenden Neon erklären, so daß also dieser Neon der Vater von ihrer Mutter ist, d. h. ihr Großvater. Und den späteren Enkeln zwar bewirkt die Ausforschung des Vaters Wahrheit und Vollkommenheit, Befestigung und Entrinnung aus dem Fluß der Materie,<sup>1)</sup> wie sie sagen; ihrem Großvater aber hat die nämliche Nachforschung Unwissenheit und Leiden und Schauer und Furcht und Entsetzen eingetragen, woraus auch, sagen sie, die Substanz der Materie entstanden sei. Suchen also und Forschen nach dem vollkommenen Vater und das Verlangen nach Gemeinschaft und Einheit mit ihm sei ihnen zwar heilbringend; dem Neon aber, von dem sie sogar herkommen, sei es die Ursache der Auflösung und des Untergangs gewesen; wie wäre eine solche Behauptung nicht durchaus ungereimt und thöricht und unvernünftig? Und die ihnen zustimmen, in der That Blinde, die sich Blinder als Wegweiser bedienen, stürzen mit Recht auch in den gähnenden Abgrund der Unwissenheit.

### 19. Ungereimtheit der gnostischen Behauptungen über den „geistigen Samen“ und die Unwissenheit des Demiurgen hierüber.

1) Wie steht es aber mit dem Gerede über ihren Samen, der empfangen zwar wurde von ihrer Mutter nach der

---

1) Die (heraklitische) Lehre von dem Fluße aller Dinge wurde in der Folge wenigstens in Bezug auf alles Materielle festgehalten. Der menschliche Geist wird also gedacht als fortgerissen von dem Strome der Vergänglichkeit, aus welchem er nur durch die Gnosis heraus und an's feste Land und somit auf's

Gestalt der den Heiland begleitenden Engel als ungestaltet, formlos und unvollkommen, niedergelegt aber in den Demiurgen, ohne sein Wissen, damit er, durch ihn in die von ihm seiende Seele gesät, Vollkommenheit und Gestaltung erlange? <sup>1)</sup> — Erstens einmal ist zu sagen, daß unvollkommen und ungestaltig und formlos sind diese den Heiland begleitenden Engel, da ja, als nach ihrer Gestalt empfangen, etwas Solches erzeugt wurde.

2) Sodann daß sie sagen, nichts gewußt habe der Werkmeister von der in ihn geschehenen Einsenkung des Samens und wiederum von der durch ihn geschehenen Einsäung in den Menschen, ist ein windiges und eitles Geschwätz, das sich auf keine Weise begründen läßt. Denn wie hat er nichts davon gewußt, wenn eine Substanz und bestimmte Qualität der Same selbst hatte? Wenn er aber ohne Substanz und ohne Qualität und nichts war, dann hat er natürlich nichts davon gewußt. Denn was eine eigene Wirkungsweise <sup>2)</sup> und Qualität entweder der Wärme oder Geschwindigkeit oder Süße hat oder einen Unterschied von Helligkeit, dürfte nicht einmal den Menschen entgehen, wenn es bei ihnen ist; um so weniger dem Werkmeister dieses Universums, nämlich Gott, der freilich nichts weiß von ihrem Samen, da er ohne Qualität irgend welchen Nutzens und ohne Substanz irgend einer Thätigkeit und überhaupt nichts ist. Und darum „scheint mir“ auch der Herr gesagt zu haben: „Für jedes unnütze Wort, das die Menschen reden, werden sie Rechenschaft geben am Tage des Gerichtes.“ <sup>3)</sup> Denn alle Vergleichen, die unnütze Worte in die Ohren der Menschen ein-

*Erodene* komme. So ohne Zweifel ist die *eliquidatio* (ἀπόρρεσις) a fluxibili materia zu verstehen. Die ἀπόρρεσις oder auch *διαλυσμός* ist also die Entflüssigung, das Herauskommen (oder -rinnen) aus der Traufe, was durch unser deutsches „Ent-rinnen“ auch angedeutet ist.

1) Berol. I. 5, 6.

2) Motio — κίνησις.

3) Matth. 12, 36.



säen, werden vor Gericht stehen, um Rechenschaft zu geben über das, was sie eitel „gemuthmaßt“ und gelogen haben gegen Gott; so sehr, daß sie sagen, sie erkannten wegen der Substanz des Samens das geistige Pleroma, indem der innere Mensch ihnen den wahren Vater zeige (es brauche nämlich das Seelische sinnliche Zuchtmittel<sup>1)</sup>, der Demiurg aber, der diesen ganzen Samen, den die Mutter in ihn legte, in sich aufnahm, habe von Allem nichts gewußt und gar keine Ahnung gehabt von dem im Pleroma.

3) Und sie zwar seien geistig, weil ein Theilchen der Allheit des Vaters<sup>2)</sup> in ihre Seele gelegt wurde, wiewohl sie aus derselben Substanz ihre Seelen haben, aus der auch der Weltmeister, wie sie sagen; dieser aber, der zumal den ganzen Samen von der Mutter aufnahm und in sich hatte, sei seelisch geblieben, und habe ganz und gar nichts geahnt von dem, was oben ist, was sie, während sie noch auf Erden sind, einzusehen sich rühmen — wie wäre das nicht hinaus über alle Unvernunft. Und in der That, eben dieser Same habe ihren Seelen zwar Erkenntniß eingeflößt und Vollkommenheit; dem Gott aber, der sie gemacht hat, Unwissenheit eingeflößt, — das zu meinen, ist wahrhaftig die Sache von Wahnsinnigen und ganz und gar um den Verstand gekommenen.

4) Ferner auch höchst thöricht ist die Behauptung, in dieser Niederlage werde jener [Same] gestaltet und wachse und werde geschickt zur Aufnahme der vollkommenen Vernunft.<sup>3)</sup> Es wird ihm nämlich die Verbindung mit der Materie, die sie aus Unwissenheit und Herunterkunft ihre Substanz erhalten haben lassen, angemessener und nützlicher sein, als es ihr väterliches Licht war: da er ja, als in Folge von dessen Anschauen geboren, formlos und ungestaltet war;

1) Vergl. I. 6. 1.

2) Könnte auch heißen: des Vaters der Allheit = des Universums.

3) Vergl. I. 5, 6, und gleich nachher *τέλειος λόγος*.

aus dieser aber Gestaltung, Form, Zuwachs und Vollkommenheit annahm. Wenn nämlich das Licht vom Pleroma her ihm, dem geistigen, Ursache war, daß er weder eine eigene Form noch Größe hatte, die hieherige Herabsenkung aber ihm all' dieses verlieh und ihn zur Vollkommenheit brachte, so wird viel wirksamer und heilsamer erscheinen sein Aufenthalt hienieden, den sie auch Finsterniß nennen, als es ihr väterliches Licht war. Wie aber ist es nicht lächerlich, zu sagen, ihre Mutter zwar sei in die Materie versunken, so daß sie fast erstickte und beinahe zu Grunde ging, wenn sie nicht mit Mühe noch sich emporgeschwungen hätte und hinausgesprungen wäre aus sich selbst, Hilfe erlangend vom Vater; deren Same aber nehme in derselben Materie zu und werde geformt und geschickt gemacht zur Aufnahme des vollkommenen Wortes; und dieß, indem er im Ungleichen und Ungewohnten aufsprudelt: wie sie selbst sagen, entgegengesetzt sei das Irdische dem Geistigen und das Geistige dem Irdischen? Wie also konnte er im Entgegengesetzten und Ungewohnten, als klein hervorgebracht, wie sie sagen, wachsen und geformt werden und zur Vollkommenheit gelangen?

5) Ferner auch wird man auf das Gesagte hinauf noch fragen: Hat auf einmal ihre Mutter den Samen geboren, als sie die Engel sah, oder stückweise? Allein wenn zugleich und zumal, dann wird das damal Empfangene jetzt nicht mehr unmündig sein; überflüssig ist also sein Herabsteigen in die jetzigen Menschen. Wenn aber stückweise, dann hat sie nicht mehr nach der Gestalt der Engel, die sie sah, empfangen; denn wenn sie zugleich und zumal sie sah und empfing, dann hat sie auf einmal gebären müssen, da sie von da zumal deren Gestalten empfangen hatte.

6) Wie aber, daß sie, da sie doch die Engel mit dem Heiland zugleich sah, zwar von jenen die Bilder empfing, von dem Heiland aber nicht, der doch schöner ist als jene? Hat ihr etwa dieser nicht gefallen und empfing sie deshalb nicht auf ihn hin? — Wie aber ist der Demiurg, den sie seelisch nennen, nach ihnen mit einer eigenen Größe und

Gestalt hervorgebracht, seiner Substanz nach als vollkommen; das Geistige aber, das noch kräftiger sein muß als das Seelische, als unvollkommen hervorgebracht; und mußte erst in eine Seele herabsteigen, um, in ihr gestaltet und so vervollkommenet, geschickt zu werden zur Aufnahme des vollkommenen Wortes? Wenn es also in „irdischen“ Menschen und in „seelischen“ geformt wird, dann ist es nicht mehr nach dem Gleichnisse der Engel, die sie Richter nennen, sondern der hiesigen Menschen. Denn nicht der Engel Gleichniß und Form wird es haben, sondern der Seelen, in denen es geformt wird: (wie Wasser in ein Gefäß gebracht, die Form des Gefäßes haben wird, und wenn es darin gefroren ist, die Gestalt des Gefäßes haben wird, worin es gefror) da ja die Seelen selber die Form des Körpers haben; denn sie sind dem Gefäße angepaßt, wie schon gesagt.<sup>1)</sup> Wenn

1) Ueber die Psychologie des Irenäus werden in der Folge noch mehrere Stellen näheren Aufschluß geben. Hier sei nur bemerkt, daß man aus dieser Stelle keineswegs „scheint schließen zu können, Irenäus habe, wie auch viele andere Kirchenväter, die Seele für körperlich gehalten,“ wie Massuet und Stieren bemerken. Denn V. 7, 1 z. B. nennt er die Seelen ausdrücklich „unkörperlich“ (freilich mit dem Beisatz: „in Vergleich mit den sterblichen Körpern,“ woraus aber wieder nichts folgt). Allerdings ist gewiß, daß Irenäus unter „Form und Gestalt“ nicht etwa ein geistiges Gepräge (Charakter) versteht, sondern wirklich eine räumliche Umgrenzung. Aber eine solche hat ja die Seele auch wirklich, sofern sie im Körper ist, als dessen Lebensprinzip; denn insofern ist die Umgrenzung des Leibes auch die übrige. Dessenungeachtet aber ist sie davon nicht abhängig und daran gebunden. Sie kann (was beim Körper nicht der Fall ist) selber, durch eigene Thätigkeit, auch andere Formen annehmen, ohne dadurch ihr Wesen zu verlieren oder zu ändern, wie das Beispiel vom Wasser selbst andeutet. — Außerdem aber ist nicht zu übersehen, daß hier Irenäus gegen die Gnostiker argumentirt, und hauptsächlich die Meinung widerlegen will, daß Körperliches und Geistiges (nicht Seelisches) in dem von ihnen behaupteten Widerspruch zu einander stünden. Wenn das wäre, will er sagen, so könnte ja das

also auch jener Same hier gerinnt und geformt wird, so wird er die Gestalt eines Menschen sein; aber nicht die Form von Engeln haben. Wie also ist nach dem Bilde der Engel jener Same, der nach dem Gleichnisse der Menschen gestaltet wird? Wozu also, wenn er geistig war, brauchte er in das Fleisch herabzusteigen? Denn das Fleisch bedarf des Geistigen, wenn es je gerettet werden soll, damit es in ihm geheiligt und verklärt und das Sterbliche vom Unsterblichen verschlungen werde; <sup>1)</sup> das Geistige aber bedarf ganz und gar nicht dessen, was hienieden ist. Denn nicht wir machen jenes, sondern jenes macht uns besser.

7) Noch deutlicher aber erweist sich die Rede von ihrem Samen als falsch, und kann es Jedermann einsehen, darin daß sie sagen, die Seelen, die von ihrer Mutter den Samen erhalten hätten, würden besser als die übrigen, weshalb sie auch von dem Werkmeister geehrt und zu Fürsten, Königen und Priestern verordnet seien. Denn wenn das wahr wäre, dann hätten gewiß zuerst Kaiphas der Hohenpriester und Annas und die übrigen Hohenpriester und die Gesetzeslehrer und Vorfieher des Volkes dem Herrn geglaubt, als in die Verwandtschaft gehörig, und vor ihnen noch der

Eine nicht in dem Anderen wachsen. Wächst aber, nach ihnen, jener „geistige Same“ wirklich im Körper, dann kann er nach gnostischer Vorstellung nicht mehr geistig sein, da er Theil hat an der „Gestalt“ des Körpers, während doch, nach gnostischer Lehre, zwar Körper und Seele vom Demiurgen kommen, das Geistige aber, als etwas durchaus Ewiges, mit beiden gar nichts gemein hat, nicht einmal gemeinsamen Ursprung aus Gott.

1) Vergl. II. Kor. 5, 4. Uebrigens versteht es sich von selbst, daß hier unter dem „Geistigen“ die Wirksamkeit des göttlichen Geistes, d. h. dieser selbst, zu verstehen ist, über dessen Verhältniß zum menschlichen Geiste, nach Irenäus, spätere Stellen Aufschluß geben werden. Hier ist besonders darauf aufmerksam zu machen, daß dieses Geistige überhaupt nicht wächst, während der „geistige Same“ der Gnostiker einerseits als von göttlicher Natur seiend gedacht, und dann doch wieder nicht bloß getheilt, sondern auch dem Wachsthum unterworfen wurde.

Irenäus' ausgem. Schriften. I. Bd.

18

König Herodes. Nun aber sind weder dieser noch die Hohenpriester noch die Vorsteher noch die Vornehmen aus dem Volke ihm zugelaufen, sondern im Gegentheile die an den Straßen sitzenden Bettler, die Tauben und Blinden und von den Uebrigen mit Füßen Getretenen und Verachteten, wie auch Paulus sagt: „Betrachtet nur eure Berufung, meine Brüder; nicht viele Weise sind bei euch, noch Vornehme, noch Mächtige, sondern das vor der Welt Verächtliche hat Gott auserwählt;“<sup>1)</sup> Nicht also waren besser dergleichen Seelen der Einpflanzung des Samens wegen, noch wurden sie darum ausgezeichnet von dem Werkmeister.

8) Und darüber nun, daß ihre Annahme schwach und haltlos, ja sogar nichtig ist, genügt das Gesagte. Denn es braucht nicht, wie man zu sagen pflegt, das ganze Meer auszutrinken, wer erfahren will, daß dessen Wasser bitter ist. Sondern wie bei einer aus Thon gemachten, aber an der Oberfläche überfärbten Statue, so daß man für golden halten möchte die thönerne, ein Feder, der irgend ein Stückerhen von ihr wegnimmt und sie öffnend den Thon zeigt, den die Wahrheit Suchenden die falsche Meinung benehmen wird: \*auf dieselbe Weise haben auch wir, durch Auflösung nicht eines kleinen Stückes, sondern der wichtigsten, ihre Lehre enthaltenden Hauptstücke,<sup>2)</sup> Allen, die nicht wissentlich sich wollen verführen lassen, das Nichtswürdige, Arglistige, Verführerische und Verderbliche von der Schule der Valentinianer und von den übrigen Häretikern gezeigt, so viele ihrer den Demiurgen d. h. den Werkmeister und Urheber dieses Weltalls, der der alleinige Gott ist, übel behandeln, indem wir als heillos darlegten ihren Weg.

1) I. Kor. 1, 26—28.

2) Bei dieser Uebersetzung wird der Genitiv *regulae* als von *continentia* abhängig betrachtet. Man könnte aber auch sagen: die das Wichtigste ihrer Lehre enthaltenden Hauptstücke; und in beiden Fällen braucht man weder mit Billius das *maxima* in *maxime* zu verändern, noch mit Massuet *continentia* für den Ablativ des Substantivs *continentia* zu halten.

9) Denn welcher Verständige und die Wahrheit nur einigermaßen Berührende wird es ertragen, wenn sie sagen, über dem Werkmeister-Gotte sei ein anderer Vater; und ein Anderer sei der Eingeborne, ein Anderer aber der Logos Gottes, den sie auch in eine Abschwächung lassen ausgegangen sein; und ein Anderer sei Christus, den sie auch nach den übrigen Aeonen zugleich mit dem heiligen Geiste gemacht sein lassen, und ein Anderer der Heiland, den sie nicht einmal vom Vater, sondern von den in Abschwächung befindlichen Aeonen zusammengebracht und gemacht und aus Noth wegen der Abschwächung hervorgebracht sein lassen, so daß, wenn nicht in Unwissenheit und Abschwächung sich befunden hätten die Aeonen, nach ihnen, weder Christus wäre hervorgebracht worden, noch der heilige Geist, noch der Grenzhalter, noch der Retter, noch die Engel, noch ihre Mutter, noch deren Same, noch die übrige Welterbauung, sondern Alles entblüßt und beraubt gewesen wäre so großer Güter. Nicht allein also gegen den Werkmeister bloß sind sie frevelhaft, indem sie ihn die Frucht einer Schwächung nennen, sondern auch gegen den Gesalbten und gegen den heiligen Geist, indem sie dieselben der Schwächung wegen hervorgebracht sein lassen, aber auch den Heiland ebenfalls nach der Schwächung. — Und wer wird ihr übriges Geschwätz ertragen, womit sie, arglistig es den Parabeln anzupassen suchend, sowohl sich als die ihnen Glaubenden in die größte Gottlosigkeit verkehrten.

20. Widerlegung der gnostischen Schriftallegorie. — Der Abfall des zwölften Apostels ist kein Symbol von dem Abfall des zwölften Aeon.

1) Daß sie sowohl die Parabeln als die Handlungen des Herrn mißbräuchlich und unfüglic auf ihre Dichtung anwenden, zeigen wir auf folgende Art.<sup>1)</sup> Jenes angeblich

---

1) In diesem und den drei folgenden Kapiteln nämlich.

bei dem zwölften Aeon stattgehabte Leiden nämlich suchen sie dadurch darzuthun, daß das Leiden des Heilandes durch den zwölften Apostel stattgefunden habe und im zwölften Monate. Denn [nur] Ein Jahr, wollen sie, habe er nach der Taufe gepredigt. Aber in dem am Blutflusse leidenden Weibe, sagen sie, sei es deutlich gezeigt. Denn zwölf Jahre litt sie und bei Berührung des Rocksaumes des Heilandes erlangte sie die Gesundheit durch die von dem Heilande ausgehende Kraft, die vortrefflich ist, wie sie sagen. Denn jene leidende Kraft, die sich ausdehnte und in's Endlose ausfloß, so daß sie in Gefahr war, in die allgemeine Substanz aufgelöst zu werden, stand, als sie die erste Vierheit, die durch den Rocksaum angedeutet wird, berührte, still und hörte auf zu leiden.

2) Was nun die Behauptung betrifft, das Leiden des zwölften Aeon werde durch den Judas dargestellt — wie kann der aus der Zahl der Apostel ausgestoßene und nicht mehr an seinem Platz zurückgestellte Judas in Vergleich gezogen werden? Der Aeon nämlich, dessen Typus Judas sein soll, wurde nach Absonderung seiner „Anmuthung“ wieder zurückgestellt oder hergestellt; Judas aber wurde abgesetzt und ausgestoßen und an seine Stelle Mathias verordnet, wie geschrieben steht: „Und sein Vorsteheramt soll ein Anderer erhalten.“<sup>1)</sup> Sie mußten also sagen, der zwölfte Aeon sei ausgestoßen worden aus dem Pleroma und an seiner Stelle ein Anderer erzeugt oder hervorgebracht worden, wenn er anders durch Judas dargestellt wird. Ferner aber sagen sie, der Aeon habe gelitten, Judas aber sei der Verräther. Als leidend aber kam Christus in's Leiden und nicht Judas; wie sie selber gestehen. Wie also konnte Judas, der Verräther des um unseres Heiles willen Leid Tragenden, ein Typus und Abbild des leidenden Aeon sein?

3) Aber es ist auch nicht das Leiden Christi ähnlich dem Leiden des Aeon, noch unter ähnlichen Umständen er-

1) Apost.-Gesch. 1, 20 aus Psalm 103, 8.

folgt. Der Aeon nämlich litt ein Leiden der Auflösung und Verderbniß, so daß der Leidende selbst in Gefahr war, sogar zerrüttet zu werden; Christus unser Herr aber litt ein leidenschaftsloses<sup>1)</sup> Leiden und kein „ohnmächtiges;“ nicht bloß er selbst war nicht in Gefahr, zerrüttet zu werden, sondern er hat auch den zerrütteten Menschen wieder gekräftigt durch seine Stärke und in die Unzerrüttbarkeit zurückgerufen. Und der Aeon litt ein Leiden, während er selbst den Vater suchte und nicht im Stande war, ihn zu finden; der Herr aber litt, um die vom Vater Abgeirrten zur Erkenntniß und zu ihm hinzuführen. Und jenem gereichte das Forschen nach der Größe des Vaters zum Leiden der Verderbniß; uns aber hat der Herr durch sein Leiden, die Erkenntniß des Vaters verleihend, das Heil geschenkt. Und das Leiden von jenem hatte zur Folge eine weibische Frucht, wie sie sagen, unkräftig, ohnmächtig, ungestaltet und unwirksam: das Leiden von diesem aber hatte zur Frucht Stärke und Kraft. „Aufsteigend nämlich in die Höhe nahm der Herr durch sein Leiden gefangen die Gefangenschaft, gab Gaben den Menschen;“<sup>2)</sup> und verlieh den an ihn Glaubenden, auf Schlangen und Skorpionen zu treten, und hin über alle Macht des Feindes, d. h. des Fürsten des Aufruhrs. Und der Herr hat durch sein Leiden den Tod zerstört und den Irrthum gelöst, die Verwerfung vernichtet und den Irrthum vertilgt, das Leben aber offenbar und kund gemacht die Wahrheit, und Unverweslichkeit verliehen; ihr Aeon aber hat in Folge seines Leidens die Unwissenheit grundgelegt<sup>3)</sup> und eine formlose Substanz geboren, woraus

1) Valida passio, ein kraftvolles, starkes, nicht ein Schwachheits-Leiden, kein πάθος παθητόν, sondern ἀνάθητον, wiewohl sympathetisches; aber kein hysterisches, denn das bedeutet nach meiner Meinung quae non cederet (οὐχ ἐστέριον).

2) Psalm 67, 19 und Eph. 4, 8.

3) Substituirt, zur Grundlage, zum Princip gemacht (ὑποκείμενον), wie Hartmann in seiner Philosophie des „Unbewußten.“



alle materiellen Werke<sup>1)</sup> hervorgegangen sind, nach ihnen, Tod, Zerstörung, Irrthum und dergleichen.

4) Nicht also war Judas, der zwölfte Jünger, ein Typus des leidenden Neon; aber auch nicht das Leiden unseres Herrn; denn als durchaus unähnlich und unzutreffend erwies es sich, nicht bloß in dem eben Gesagten, sondern auch hinsichtlich der Zahl. Daß nämlich der Verräther Judas der zwölfte ist, darüber sind Alle einig, da die zwölf Apostel benannt sind im Evangelium; dieser Neon aber ist nicht der zwölfte, sondern der dreißigste, nicht bloß zwölf Neonen ja sind durch den Willen des Vaters hervorgebracht worden nach diesem, und nicht als der zwölfte in der Reihe ist er hervorgegangen, da sie ihn als an dreißigster Stelle hervorgebracht aufzählen. Wie also kann Judas, der zwölfte in der Reihe, von dem an dreißigster Stelle befindlichen Neon ein Typus und Abbild sein?

5) Wenn sie aber den zu Grunde gehenden Judas für ein Abbild seiner „Anmuthung“ erklären, so wird auch so nicht das Abbild ähnlich sein der ihm entsprechenden „Wahrheit.“<sup>2)</sup> Denn die von dem Neon abgesonderte Anmuthung, eben die, welche hernach gestaltet wurde von Christus, dann zum Bewußtsein gebracht von dem Heiland und welche alle Dinge außer dem Pleroma wirkte nach dem Bilde von jenen im Pleroma, wurde ja zuletzt wieder in's Pleroma aufgenommen, wie sie sagen, und vermählungsweise verbunden mit dem aus Allen entstandenen Heiland. Judas aber, einmal ausgestoßen, lehrt nie zurück in die Zahl der Jünger; sonst würde nie ein Anderer an seine Stelle gerechnet. Auch der Herr aber sprach von ihm: „Weh' dem Menschen, durch den der Menschensohn wird überliefert werden.“ Und

---

Das Wort enthält natürlich eine Anspielung auf die *ἐνόρσεις* der Gnostiker.

1) *Υλικά ἔργα.*

2) Eine Ironie auf die Behauptung, „alles Vergängliche sei nur ein Gleichniß,“ nur ihr Gebicht sei wahres Ereigniß. Vergl. Faust.

„Besser wäre es für ihn, wenn er nicht wäre geboren worden“ und „Sohn des Verderbens“<sup>1)</sup> ist er von ihm genannt worden. Wenn sie aber sagen, nicht von der von dem Neon abgesonderten „Anmuthung“ sei Judas der Typus gewesen, sondern von der mit ihm versflochtenen „Leidenheit“, so können auch nicht die der Anzahl nach Zweien von den der Anzahl nach Dreien ein Typus sein.<sup>2)</sup> Hier nämlich wurde Judas ausgestoßen und Mathias statt seiner ernannt; dort aber wird genannt: Der Neon, der in Gefahr war, aufgelöst zu werden und zu Grunde zu gehen, die Anmuthung und die Leidenheit; sie scheiden ja auch die Anmuthung für sich von der Leidenheit ab und lassen den Neon wieder hergestellt, die Anmuthung gestaltet werden, die von ihnen abgesonderte Leidenheit aber die Materie sein. Da nun die drei sind, der Neon, die Anmuthung und die Leidenheit, so können Judas und Mathias, die zwei sind, nicht ihr Typus sein.

## 21. Die zwölf Apostel stellen nicht die Neonen vor.

1) Wenn sie aber die zwölf Apostel für einen Typus erklären bloß von der Familie der zwölf Neonen, die der „Mensch“ mit der Kirche hervorbrachte, so sollen sie auch von den andern zehn Neonen, die, wie sie sagen, von dem

1) Matth. 26, 24. Mark. 14, 21. Joh. 17, 12.

2) Wer aus der Stelle *sic numerus duodecim numero trium possunt esse typus* einen Sinn herausbringt, den erkläre ich für weiser als das delphische Orakel den Sokrates; und doch hat, wie es scheint, Keiner von allen Erklärern darin den mindesten Anstoß gefunden. Es muß offenbar heißen: *hi* (oder meinetwegen auch *sic*) *numero duo eorum numero trium possunt esse typus*; οὐδ' οἱ ἀριθμοὶ δύο τῶν ἀριθμῶν τριῶν δύναται εἶναι ὁ τύπος. Das *numero* aber wird eigens beigelegt, um anzuzeigen, daß hier nicht die Ordnungszahl gemeint sei, sondern die Anzahl.

„Worte“ und der „Lebenskraft“ hervorgebracht wurden, als Typus hergeben andere zehn Apostel. Unvernünftig ist es nämlich, daß zwar die jüngeren und darum geringeren Aeonen von dem Heiland dargestellt werden durch die Wahl der Apostel, die älteren aber und darum vornehmeren nicht mehr vorgezeigt, da doch der Heiland (wenn er anders die Apostel darum erwählte, um durch sie die Aeonen im Hierosolyma darzustellen) auch andere zehn Apostel erwählen konnte und vor diesen noch andere acht, um durch die zum Typus gemachte Zahl der Apostel jene ursprüngliche und erste Achtheit darzustellen und dann ebenso auch die darauffolgende Zehnheit:<sup>1)</sup> denn nach den zwölf Aposteln, findet sich, habe unser Herr siebzig Andere vor sich her gesendet; siebzig aber können weder für die Anzahl von Achten, noch von Zehn, noch von Dreißigen ein Typus sein. Was ist also die Ursache, daß zwar die jüngeren Aeonen, wie gesagt, durch die Apostel dargestellt werden; die vornehmeren aber, von denen auch jene herkommen, nicht mehr abgebildet? Wenn aber sowohl die zwölf Apostel deshalb erwählt wurden, um durch sie die Zahl der zwölf Aeonen anzudeuten, als auch die siebzig zum Typus der Aeonen erwählt sein mußten, dann sollen sie nicht mehr sagen, es seien dreißig Aeonen, sondern zweiundachtzig. Denn wer<sup>2)</sup> nach dem Typus der Aeonen im Hierosolyma die Auswahl der Apostel macht, sollte nie die der einen machen, die der an-

1) Possit ostendere neque secunda decade ist unstreitig falsch; die Konjektur Massuet's aber: possit ostendere quoque secundam decadem nicht befriedigend, weil dabei der grammatische Zusammenhang und selbst der Sinn gestört ist. Es muß aber offenbar heißen: Post et ostendat aequè secundam decadem (nicht im Gegensatz zu einer zweiten Zehnheit, sondern zur vorausgehenden ersten Achtheit). Das folgende „denn“ halte ich für die Begründung des „Rommens:“ er konnte gewiß achtzehn noch vor den Zwölfen wählen, da er ja nachher wirklich siebzig gewählt hat.

2) Bezieht sich mit absichtlichem Doppelsinn auf Christus und auf Valentin.

deren aber nicht; sondern sollte gesucht haben, durch alle Apostel beizubehalten das Abbild und darzustellen den Typus der Aeonen im Pleroma.

2) Aber auch hinsichtlich des Paulus darf man ja nicht schweigen, sondern muß von ihnen herausbringen, zu welchen Aeons Typus der Apostel uns überliefert wurde, außer etwa zu dem ihres zusammengestoppelten <sup>1)</sup> Heilandes, der aus der Zusammensteuerung Aller besteht und den sie „Alles“ <sup>2)</sup> nennen, weil er aus Allen sei, auf den auch der Dichter Hesiod trefflich hingewiesen hat, indem er ihn Pandora, d. h. Allgeschenk, nannte, darum, weil aus Allen das Beste als Geschenk in ihn zusammengelegt wurde. Und hiermit hat es diese Bewandtniß: Hermes „legte verführernde Reden und täuschungsvolles Benehmen“ nieder in sie, <sup>3)</sup> um dumme Leute zu verführen, ihren St-

1) Im Doppelsinne des Wortes.

2) Die Stelle ist gewiß nicht ohne Beziehung auf den Ausspruch des Apostels; er sei Allen Alles geworden.

3) Ich verstehe die Stelle und das Folgende so: Hermes, der Gott der „Erfindungen,“ List und Rebeckunst, legte durch die, aus Erde und Flath gebildete, von allen Göttern mit den schönsten Gaben, von ihm selbst aber mit trügerischem Benehmen beschenkte Pandora die Täuschung nieder in sie (ἐς αὐτοῦς sagt Irenäus mit Veränderung des Hesiod B. 77), d. h. in die durch Pandora zu verführenden Menschen, zunächst in die, welche geeignet waren, als Propheten wie Hesiod, Pinbar und andere „Gnostiker“ wieder Andere zu verführen. Irenäus bringt nun aber die Pandora mit der Leto oder Latona (der heimlichen Geliebten des Zeus, einer Halbschwester des Hermes,) in Verbindung, als ob eigentlich diese dahinter stecke; denn diese hielt er, wie es scheint, wegen des Namens (den er von Λητώ = lateo herleitet), dann aber auch wegen ihres verstoßenen Umganges mit Zeus, in Folge dessen sie manche Geheimnisse dieses „Albaters“ zu wissen scheinen und wirklich wissen konnte, am meisten geeignet, mit der Mutter Sophia-Achamothe verglichen zu werden. Diese also hat den Hesiod inspirirt, mit der von Hermes ihm verliehenen Kunst die Geschichte von der Pandora zu verflünden, sie hat auch durch Pinbar (Olym. Ges. 1) in dem Pelops das

gen zu glauben. Die Mutter nämlich, d. h. die „Verstohlene,“ bewog sie verstohlener Weise (weßhalb sie auch nach der Bedeutung des griechischen Wortes die Verstohlene heißt, weil sie verstohlener Weise die Menschen bewegt<sup>1)</sup>, ohne Wissen des Werkmeisters, grundlose und unaussprechliche Geheimnisse denen zu verkünden, die Ohrenjuden<sup>2)</sup> haben. Und nicht bloß durch Hesiod hat ihre Mutter dieses Geheimniß ausgesprochen werden lassen, sondern auch durch den Tyriter Pinbar hat sie sehr fein, daß der Demiurg es nicht merkte,<sup>3)</sup> im Pelops, dessen Fleisch von seinem Vater in Stücke zerhackt und von allen Göttern wieder gesammelt, vereint und zusammengeschweißt wurde, auf diese Weise die Pandora angedeutet; von woher auch diese „bemaelt“ als dasselbe wie sie sagend, auch desselben Geschlechtes und Geistes sind wie jene.<sup>4)</sup>

22. Die dreißig Aeonen werden nicht durch das dreißigste Jahr Christi dargestellt, noch hat Christus im zwölften Monate gelitten.

1) Daß aber auch ihre Dreißigkeit durchaus nicht Stich hält, indem sich nach ihnen bald nur wenige, bald aber sogleich sehr viele Aeonen im Pleroma finden, haben wir [schon] gezeigt. Es sind also nicht dreißig Aeonen, noch kam der Heiland deshalb, in seinem dreißigsten Lebensalter zur Taufe, um ihre dreißig „stillgeschwiegenen“ Aeonen dar-

gnostische Geheimniß symbolisch angedeutet, und endlich es auch den Gnostikern deutlich geoffenbart, und, als der personifizierte „Makel,“ sie dadurch bemakelt und bemakelt, so daß diese als gleichen Geistes mit jenen Dichtern erscheinen.

1) Ist sicher eine Einschaltung des lateinischen Uebersetzers.

2) 2. Tim. 4, 3.

3) Wenn man mit Massuet vor in Pelope ein Komma setzt, und folglich dieses mit dem vorhergehenden ut caolet Demiurgo verbindet, gibt der Satz gar keinen Sinn.

4) Ex qua glaube ich auf die Mutter beziehen zu sollen, die ja im Vorhergehenden das Subjekt ist, wobei es übrigens

zustellen; sonst werden sie Ihn selbst zuerst ausscheiden und ausstoßen aus dem Pleroma Aller. Im zwölften Monat aber lassen sie ihn gelitten haben, als habe er nur ein Jahr lang nach der Taufe gepredigt, und aus dem Propheten suchen sie dieß zu bestätigen (denn es steht geschrieben: Zu verkünden das Gnadenjahr des Herrn und den Tag der Vergeltung),<sup>1)</sup> indem sie, die doch die Tiefen des „Ungrundes“ erfunden haben wollen, blind sind und nicht verstehen das von Isaias so genannte Gnadenjahr des Herrn, noch den Vergeltungstag: Denn nicht von dem Tage, der zwölf Stunden hat, ist die Rede bei dem Propheten, noch von dem Jahre, das zwölf Monate hat. Daß nämlich die Propheten sehr Vieles in Parabeln und Allegorien gesagt haben und nicht gerade nach dem Wortlaute, gestehen auch sie selber.

2) Tag der Vergeltung also heißt der, wo der Herr einem Jeden nach seinen Werken vergelten wird, d. h. das Gericht. Das Gnadenjahr des Herrn aber ist diese Zeit, in der berufen werden von ihm die an ihn Glaubenden und Gnade finden vor Gott, d. h. die ganze Zeit von seiner Ankunft bis zur Vollenbung, wo er als Früchte die Gereteten einheimst. Denn es folgt nach dem Ausspruch des Propheten auf das Jahr der Tag der Vergeltung; und der Prophet wird ein Lügner sein, wenn ein Jahr bloß der Herr gepredigt hat und er von diesem spricht. Wo ist nämlich der Tag der Vergeltung? Denn das Jahr ist vergangen und noch nicht ist der Tag der Vergeltung, sondern noch „läßt er seine Sonne aufgehen über Gute und Böse, und regnen über Gerechte und Ungerechte.“<sup>2)</sup> Und Verfolgung zwar leiden die Gerechten und werden bedrängt und getödtet, im Ueberfluß aber sind die Sünder und „bei Zither und

---

gleichgiltig ist, ob man das ex qua zunächst auf compuncti oder auf dicentes bezieht.

1) Jesai. 61, 2.

2) Matth. 5, 45.

Harfenspiel trinten sie, auf die Werke des Herrn aber achteten sie nicht.“<sup>1)</sup> Es müssen aber dem Ausspruche gemäß beide verbunden werden und folgen auf das Jahr der Tag der Vergeltung. Denn es heißt: Zu verkünden das Gnadenjahr des Herrn und den Tag der Vergeltung. Mit Recht also versteht man diese Zeit, in der man berufen und gerettet wird von dem Herrn, unter dem Gnadenjahr des Herrn, worauf der Tag der Vergeltung folgt, d. h. das Gericht. Aber nicht bloß ein Jahr wird diese Zeit genannt, sondern auch als Tag wird sie bezeichnet sowohl von dem Propheten als von Paulus, wie unter anderem der Apostel mit Erwähnung einer Schriftstelle, in seinem Briefe an die Römer<sup>2)</sup> sagt: „Wie geschrieben steht: Um deinetwillen sind wir dem Tode ausgesetzt den ganzen Tag, sind geachtet wie Schlachtschafe.“ Nun aber steht „den ganzen Tag“ für die ganze gegenwärtige Zeit, wo wir Verfolgung leiden und wie Schafe getödtet werden. Wie also dieser Tag nicht den aus zwölf Stunden bestehenden bedeutet, sondern die ganze Zeit, in der leiden und getödtet werden um Christi willen die an ihn Glaubenden: so auch ist dort unter Jahr nicht das aus zwölf Monaten bestehende verstanden, sondern die ganze Zeit des Glaubens, wo die die Verkündigung hörenden Menschen glauben und Gnade erlangen vor dem Herrn die sich ihm Verbindenden.

3) Es ist aber sehr zu verwundern, wie Leute, welche die Tiefen Gottes ergründet zu haben behaupten, nicht geforscht haben in den Evangelien, wie oft zur Osterzeit der Herr nach der Taufe nach Jerusalem hinaufging, sofern es bei den Juden Sitte war, aus jedem Landstrich jedes Jahr zu dieser Zeit nach Jerusalem zu gehen und dort den Oster-Festtag zu feiern. Und das erstemal zwar ging er, nachdem er zu Cana in Galiläa Wein aus Wasser gemacht hatte, hinauf zum Osterfest, wo es auch heißt: „Viele glaub-

1) Jesai. 5, 12.

2) Röm. 8, 36 nach Ps. 68, 22.

ten an ihn, als sie die Wunder sahen, die er that,"<sup>1)</sup> wie Johannes, der Jünger des Herrn, erwähnt. Als von da sich wieder zurückziehend, findet man ihn in Samaria, wo er auch mit der Samariterin ein Gespräch hatte, und den Sohn des Hauptmanns abwesender Weise durch ein Wort heilte, da er sprach: „Geh' hin, dein Sohn lebt.“<sup>2)</sup> Und dann ging er wieder, zum zweitenmal, hinauf zum Osterfeste nach Jerusalem,<sup>3)</sup> wo er den Sichtbrüchigen, der am Schwemmteiche lag seit achtunddreißig Jahren, heilte mit dem Befehl, aufzustehen, sein Bett zu nehmen und zu gehen. Und von da wieder fortgehend über den See Tiberias, wo und als eine große Schaar ihm gefolgt war, sättigte er mit fünf Broden jene ganze Menge, und es blieben zwölf Körbe von Reststücken übrig.<sup>4)</sup> Hierauf als er den Lazarus von den Toten erweckt hatte<sup>5)</sup> und Nachstellungen erfolgten von den Pharisäern, entwich er in die Stadt Ephrem; und von da, steht geschrieben, „kam er sechs Tage vor Ostern nach Bethanien,“<sup>6)</sup> und von Bethanien ging er hinauf nach Jerusalem, als das Osterlamm und am folgenden Tage litt er. Daß aber diese drei Osterzeiten nicht ein Jahr sind, wird Jedermann gestehen. Daß aber auch der Monat, in dem Ostern gefeiert wird, in dem der Herr auch gelitten hat, nicht das zwölfte, sondern der erste sei, können diese, die Alles zu wissen sich rühmen, wenn sie's nicht wissen, von Moses erfahren. Als falsch also hat sich erwiesen ihre Erklärung sowohl des Jahres als des zwölften Monats, und sie müssen entweder ihre Erklärung oder das Evangelium verwerfen; außerdem, wie hat ein Jahr nur der Herr gepredigt?

4) Dreißig Jahre ja alt, als er zur Taufe kam, mithin

1) Joh. 2, 23.

2) Joh. 4, 50.

3) Joh. 5, 6.

4) Joh. 6, 1 und folg.

5) Joh. 12, 1.

6) Joh. 11, 54. 55.



im Besitze des vollkommenen Alters eines Lehrers, kam er nach Jerusalem, so daß er bei allen mit Recht als Lehrer galt; denn nicht etwas Anderes schien er, und etwas Anderes war er, wie die sagen, die ihn als „Erscheinung“ einführen, sondern, was er war, als das auch erschien er. Da er also Lehrer war, hatte er auch eines Lehrers Alter, indem er nicht verschmähte oder überschritt den Menschen, noch bei sich aufhob das Gesetz des menschlichen Geschlechtes, sondern jedes Alter heiligte durch die Ähnlichkeit mit Ihm. Denn Alle kam er durch sich selber zu retten, Alle, sage ich, die durch ihn in Gott wiedergeboren werden, Säuglinge, Kinder, Jünglinge, Männer und Alte. Darum ging er durch jedes Alter, unter <sup>1)</sup> den Säuglingen ein Säugling, um die Säuglinge zu heiligen; unter den Kindern ein Kind, um die in diesem Alter stehenden zu heiligen und ihnen zugleich ein Muster der Frömmigkeit zu werden, der Bravheit und Unterthänigkeit; unter den Männern ein Mann, um ein Muster den Männern zu sein und sie zu heiligen dem Herrn; so auch ein Alter unter den Alten, um ein vollkommener Meister zu sein in Allem, nicht bloß in Darlegung der Wahrheit, sondern auch an Alter, um zumal auch die Alten zu heiligen und auch ihnen ein Muster zu werden; endlich auch bis in den Tod ging er, damit er sei „der Erstgeborene von den Todten, den Vorrang behauptend in Allem,“ <sup>2)</sup> der Fürst des Lebens, der Erste von Allen und Allen vorgehend.

5) Die aber, um ihre Erbscheidung hinsichtlich der Schriftstelle: „zu verkünden das Gnadenjahr des Herrn“ zu bestätigen, sagen,<sup>3)</sup> Ein Jahr habe er gepredigt und im zwölften Monate gelitten: haben sich wider sich selbst vergessen, in-

1) Ich lese in statt et.

2) Koloss. 1, 18.

3) Ich übersetze als ob es statt illi autem:.. dicunt hieße: Qui autem dicunt (*Ἐσθλοί* [oder *οἱ*] *δὲ λέγοντες*).

dem sie dessen „Alles Durchmachen“<sup>1)</sup> aufheben und dessen nothwendigeres und ehrwürdigeres Alter hinwegnehmen, jenes vorgerücktere, meine ich, in dem er auch als Lehrer Allen voran war. Denn wie hatte er Schüler, wenn er nicht lehrte? Wie aber lehrte er, wenn er das Alter eines Lehrmeisters nicht hatte? Zur Taufe nämlich kam er als noch nicht volle dreißig Jahre alt, sondern ungefähr erst in's dreißigste Jahr gehend (denn so hat der dessen Jahre angegebende Lukas [3, 23] geschrieben: „Jesus aber war ungefähr ins dreißigste Jahr gehend“) und von der Taufe an hat er nur ein Jahr gepredigt; das dreißigste Jahr vollendend hat er gelitten, wo er noch ein junger Mann war und noch nicht das vorgerücktere Alter besaß? Daß aber das Alter von dreißig Jahren der Anfang der Mannbarkeit ist und dieses sich bis in's vierzigste Jahr erstreckt, wird Jedermann zugestehen; vom vierzigsten aber und fünfzigsten Jahre neigt es schon in das höhere Alter, in dessen Besitz unser Herr lehrte,<sup>2)</sup> wie das Evangelium und alle Alten [Presbyter] bezeugen, die in Asien mit Johannes, dem Jünger des Herrn, zusammengekommen sind, daß dieses Johannes überliefert habe. Dieser lebte aber mit ihnen bis in die Zeiten des Trajan.<sup>3)</sup> Einige aber von ihnen haben nicht bloß den Johannes, sondern auch andere Apostel gesehen und das Nämliche von ihnen gehört und geben Zeugniß von diesem Berichte. Welchen muß man mehr glauben? Entweder den so Beschaffenen<sup>4)</sup> oder dem Ptolemäus, der die Apostel nie-

1) Ich beziehe das *omne negotium* (*πᾶσα πραγματεία* oder *πράξις*) ohne Weiteres auf die gnostische Ansicht, der Mensch müsse Alles durchmachen. Vgl. I. c. 25, Anm. 4; also nicht „sein ganzes Werk,“ denn da hätte das *contra semetipsos obliti sunt* gar keinen Sinn.

2) Eine bei Mehreren vorkommende Meinung, daß der Herr im 46sten Jahre gelitten habe, also länger als drei Jahre als „Presbyter“ gelehrt habe.

3) Der Regierungsantritt des Trajan fällt in das Jahr 98 nach Christus.

4) *His talibus* = *τοῖς τηλικούτοις*.

mal sah, der Spur eines Apostels aber nicht einmal im Traume gefolgt ist.

6) Aber auch selbst die damals mit dem Herrn Jesus Christus wortwechselnden Juden haben ebendies ganz offenbar angedeutet. Denn als der Herr zu ihnen sprach: „Abraham, euer Vater, frohlockte, meinen Tag zu sehen, und er sah ihn und freute sich,“ antworteten sie ihm: „Du hast noch nicht fünfzig Jahre und hast Abraham gesehen?“<sup>1)</sup> Das aber sagt man füglich von Einem, der schon über vierzig Jahre hinaus ist, das fünfzigste Jahr aber noch nicht erreicht hat, doch nicht weit vom fünfzigsten Jahre entfernt ist. Zu einem Dreißigjährigen aber würde man gewiß sagen: „Du bist noch nicht vierzig Jahre.“ Denn die ihn Lügen strafen wollten, würden gewiß nicht die Jahre weit über das Alter hinausdehnen, das sie an ihm wahrnehmen; sondern sie sagten das nächste, sei es, daß sie es wirklich wußten aus der Schätzungsliste, oder muthmaßten gemäß dem Alter, das er ihnen zu haben schien als von über vierzig, aber nicht als von dreißig Jahren. Denn ungereimt ist es durchaus, daß sie zwanzig Jahre dazumachten, um ihn als jünger zu erweisen als Abrahams Zeiten. Was sie aber sahen, das sagten sie auch; als der er aber gesehen wurde, das war er nicht „vermeintlich,“ sondern wirklich. Nicht weit also war er von fünfzig Jahren; und darum sagten sie zu ihm: „Du hast noch nicht fünfzig Jahre, und hast Abraham gesehen?“ Nicht also Ein Jahr hat er gepredigt, noch im zwölften Monate des Jahres gelitten. Die Zeit nämlich vom dreißigsten Jahre bis zum fünfzigsten wird niemals Ein Jahr sein, außer wenn bei ihren Aeonen so lange Jahre beschieden sind denen, die bei dem „Ungrund“ im Pleroma der Reihe nach zu Tische sitzen,<sup>2)</sup> von welchen auch der

1) Joh. 8, 56 und 57.

2) Anspielung auf das „mit Abraham zu Tische sitzen“ im Reiche Gottes.

Dichter Homer, ebenfalls inspirirt von ihrer Irrthums-Mutter, gesagt hat:

Sitzend auf goldenem Boden bei Zeus rathschlagten die Götter. <sup>1)</sup>

### 23. Das blutflüssige Weib ist kein Typus der Sophia.

1) Aber auch hinsichtlich jenes Weibes, das, am Blutflusse leidend, den Rocksaum des Herrn berührte und geheilt ward, liegt ihre Unwissenheit am Tage: (sie lassen nämlich durch dieses jene leidende und ins Unendliche zerfließende zwölfte Kraft d. h. den zwölften Aeon angedeutet sein:) und zwar erstens, weil nach ihrer Häresie jener Aeon der zwölfte nicht ist, wie wir gezeigt haben. Zum Ueberfluß aber auch dieß zugegeben, so sollen von den zwölf elf zwar leidenslos fortgedauert, der zwölfte aber gelitten haben; hingegen aber das im zwölften Jahre geheilte Weib hat offenbar ein zwölf Jahre fortdauerndes Leiden gehabt, im zwölften aber ist sie geheilt worden. Wenn man doch sagen würde, die elf Aeonen seien in einem unheilbaren Leiden gewesen, geheilt worden aber sei der zwölfte, so wäre es noch „glaublich,“ zu sagen, ein Typus von ihnen sei das Weib. Da aber dieses elf Jahre litt und nicht geheilt wurde, im zwölften Jahre aber geheilt wurde, wie kann es ein Typus des zwölften der Aeonen sein, von denen elf ganz und gar nichts gelitten haben, bloß aber der zwölfte ein Leiden erfuhr? Ein Typus nämlich und Abbild ist zwar dem Stoffe und dem Wesen nach oftmals von der Wahrheit verschieden, dem Aussehen und Umrisse nach aber muß es die Gleichheit behalten und gleichnißweise darstellen durch das Gegenwärtige das Nichtgegenwärtige.

---

1) St. 4, 1. Der lateinische Uebersetzer gibt übrigens das *dicendum* mit locus, vermuthlich weil ihm das Bodensitzen etwas zu unbequem schien.

Trenäus' ausgew. Schriften. I. Bd.

2) Und nicht bloß bei diesem Weibe sind die Jahre der Krankheit verzeichnet, die sie als zu ihrer Dichtung stimmend erklären, sondern sieh' da! auch ein anderes, dergleichen achtzehn Jahre krankes Weib ist geheilt worden, wovon der Heiland sagt: „Diese Tochter Abrahams aber, die der Satan achtzehn Jahre gebunden hielt, sollte nicht losgemacht werden am Sabbath?“<sup>1)</sup> Wenn also jene ein Typus war des leidenden zwölften Neons, so mußte auch diese ein Typus sein des leidenden achtzehnten Neons. Allein sie haben keinen aufzuweisen; sonst wird ihre erste und ursprüngliche Achtheit leidenden Neonen beigezählt werden. Aber auch noch Einer wird von dem Herrn geheilt, der achtunddreißig Lebensjahre zählte:<sup>2)</sup> sie sollen auch einen achtunddreißigsten leidenden Neon angeben. Denn wenn die Thaten des Herrn Typen sein sollen von dem, was im Pleroma ist, so muß der Typus bei allen bewahrt werden. Allein weder die nach achtzehn Jahren Geheilte, noch den nach achtunddreißig Jahren Geheilten können sie ihrer Erdichtung anpassen. Abgeschmackt aber und ungereimt ist es auf alle Weise, zu sagen, bei einigen habe der Heiland den Typus eingehalten, bei anderen aber nicht. Also unähnlich demnach erweist sich auch der Typus des Weibes dem Verhalten der Neonen.

#### 24. Die Beweise der Gnostiker aus den Zahlen, Buchstaben und Silben sind abgeschmackt.

1) Ferner aber auch offenbart die Falschheit ihres Machwerks und die Unhaltbarkeit ihrer Erdichtung sogar selbst das, daß sie durch die Zahlen, und zwar bald nach den Silben der Namen, bald nach den Buchstaben der Silben, bald aber auch durch die bei den Griechen in den Buchstaben enthaltenen Zahlwerthe die Beweise zu liefern

1) Luk. 13, 16.

2) Joh. 5, 5.

suchen.<sup>1)</sup> Auf's klarste beweist die „Verblüfftheit“ (oder Verwirrung) und Haltlosigkeit ihrer Wissenschaft auch das Gezwungene.<sup>2)</sup> Den Namen Jesus nämlich, der aus einer anderen Sprache ist, in die Zahl der Griechen übertragend, erklären sie bald für eine „Auszeichnung,“<sup>3)</sup> weil er sechs Buchstaben hat; bald aber für das „Pleroma“ der Achtheiten, weil er den Zahlwerth von achthundertachtundachtzig enthält. Seinen griechischen Namen aber, nämlich Soter [Retter], weil er nicht zu ihrer Errichtung paßt, weder dem Zahlwerth noch den Buchstaben [d. h. ihrer Anzahl] nach, haben sie verschwiegen. Und zwar wenn sie gemäß der Vorsetzung des Vaters die Namen des Herrn erhalten hätten, als durch den Zahlwerth und die Buchstaben [Anzahl] die Zahl im Pleroma anzeigend, so mußte der Name Soter, als griechisch, dem Griechischen gemäß sowohl durch die Buchstaben

1) Die Interpunktion in dieser Stelle bei Massuet und Stieren ist völlig sinnfälsch, und eine Erklärung derselben finde ich nirgend. Sie wird aber insbesondere dadurch erschwert, daß der Interpret (der die Stelle vielleicht selbst nicht verstanden hat) sowohl bei *numeros* (zweimal) als bei *syllabas* und *literas* — „per“ sagt, während er doch in den beiden letzten Fällen *secundum* hätte sagen sollen, der Deutlichkeit wegen. Denn es sind nur zwei Hauptglieder der Disjunktion: die Zahlen und die Zahlwerthe (das zweitemal bedeutet *numerus* nicht die bloße Anzahl der, jede als Eins, gezählten Silben oder Buchstaben); das erste Glied der Disjunktion aber ist wieder unterabgetheilt. Durch das viermal wiederkehrende *per* aber scheint es, als ob vier koordinirte Glieder wären. Die Stelle aber ist vollkommen klar, wenn man nach dem ersten *numeros* ein Komma setzt, das Komma nach *quidem* aber streicht.

2) *Consternationem et instabilitatem et extortum demonstrat*. Massuet und Semler glaubten hier *demonstrant* mit hinzugedachtem *haec* als Subjekt lesen zu sollen. Da aber *demonstrat* feststeht, so betrachtet Stieren *extortum* als Subjekt, wozu aber *mysterium* herzubedenken sei: Das den Gnostikern entwundene b. h. zu Schanden gemachte (Zahlen-) Geheimniß (!). Wozu eine solche Tortur? Die Stelle ist klar.

3) Vgl. I. 14, Anm. 4. und 15, 2.

als durch die Zahlwerthe das Geheimniß des Hieroma's anzeigen. Allein das ist nicht der Fall, da er fünf Buchstaben hat, einen Zahlwerth aber von Eintausend vierhundert acht.<sup>1)</sup> Das stimmt aber in nichts überein mit ihrem Hieroma: nicht wahr ist also der von ihnen erzählte Vorgang im Hieroma.

2) Der Name Jesu aber enthält in der eigenen Sprache der Hebräer zwei und einen halben Buchstaben, wie ihre Gelehrten sagen, und bedeutet den Herrn, der Himmel und Erde besetzt,<sup>2)</sup> weil „der Herr“ in der althe-

1)  $\sigma = 200$ ,  $\omega = 800$ ,  $\tau = 300$ ,  $\eta = 8$ ,  $\rho = 100$ .

2) Die folgende Deutung ist ohne Zweifel selbst nur eine jüdenchristlich rabbinisch kabalistische Buchstabenlauberei; man würde aber den Irenäus gewiß mißverstehen, wenn man glauben würde, er selbst habe etwas darauf gegeben. Was die  $2\frac{1}{2}$  Buchstaben betrifft, so sind die Orientalisten noch gar nicht darüber einig, welche das sein sollen. Es scheint aber doch dem Ganzen nach in dem  $\gamma\psi$  geschriebenen Namen  $\gamma$  und  $\psi$  als ganze, das

$\gamma$  aber als Halb-Konsonant betrachtet zu sein. Diese drei Konsonanten aber nun sind die Anfangsbuchstaben der am Anfange der hl. Schrift stehenden drei Worte, die Gott, Himmel und Erde bedeuten; das ist also die Bedeutung (der λόγος) des Namens, die ganz schön paßt, sofern ja in Wirklichkeit Jesus selbst der Logos, der ausgesprochene, Himmel und Erde in sich fassende Name Gottes ist. Ueber den Satz: Quia Jesus secundum antiquam hebraicam linguam coelum est, terra autem iterum „sura user“ dicitur, ist schon viel gegrübelt worden. Mich wundert aber, daß noch Niemand auf den Gedanken kam, daß dessen zweite Hälfte heißen müsse: coelum et terra autem iterum (sura user ist offenbar corrupt) dicitur; dem analog aber muß die erste Hälfte heißen: quia Dominus — Jah (d. h.  $\gamma\psi$ ), sc.

dicitur. Das dominus Jah aber wurde aus Mißverständnis für den „Herrn Jesus“ gehalten und „Herr“ weggelassen (oder das Jeh für Jesus genommen).

hebräischen Sprache Je [י] oder [י׳], „Himmel und Erde“ aber wiederum Sham-Uarez heißt. Das Himmel und Erde enthaltende Wort also [seiner Bedeutung nach] ist eben Jesus. Falsch also ist sowohl ihre Deutung von „Auszeichnung,“ als auch ist ihre Zahl [6] auf's klarste widerlegt. Denn nach ihrer eigenen Sprache, im griechischen Namen, hat Soter fünf Buchstaben, Jesus aber in hebräischer Sprache hat zwei und einen halben Buchstaben. Zusammen fällt demnach [auch] die Rechnungs-Zahl 888. Und durchaus aber stimmen die Buchstaben der Hebräer [sc. in dem Namen Jesus] nicht zu dem Zahlwerthe der griechischen, da sie doch, als älter und festerstehend, ganz vorzüglich die Rechnungszahl der Namen wahren müßten. Denn selbst die alten und ersten Buchstaben der Hebräer, die auch die priesterlichen heißen, sind zwar Zehn [י׳] und Fünf [ה] ihrem Zahlwerthe nach, man schreibt sie aber „fünf [ה] = zehn [י׳],“ indem der letzte Buchstabe an den ersten angehängt wird. Und demnach schreiben sie einerseits zwar nach einander, wie auch wir, anderseits aber umgekehrt, die Buchstaben von der Rechten zur Linken gewandt.<sup>1)</sup> — Aber

---

1) Von allen bisherigen, zum Theil von stupender Gelehrsamkeit, zum Theil aber auch von wenig Logik zeugenden Erklärungsversuchen dieser Stelle befriedigt mich keiner. Ich erkläre sie mir so: Vorher hat Irenäus von der Anzahl der Buchstaben im Namen Jesus und von dessen Bedeutung gesprochen; jetzt zeigt er, daß durchaus verschieden auch der Zahlwerth der Buchstaben dieses Namens sei, während doch das Hebräische, nicht bloß in Bezug auf den hebräischen Ursprung dieses Namens überhaupt, sondern gerade auch in dieser Hinsicht zuerst berücksichtigt werden mußte, da es älter und sogar die Sprache der göttlichen Offenbarung selbst ist, wenn überhaupt Gott eine solche Zahlbedeutung in die Namen gelegt hätte. Diesen Grundgedanken nun festhaltend, löse ich mir



auch Christus müßte eine zu den Aeonen ihres Pleroma's stimmende Namens-Rechnung enthalten, er, der zur Befestigung und Aufrichtung ihres Pleroma's hervorgebracht ist, wie sie sagen. Aber auch der Vater sollte gleichfalls sowohl durch die Buchstaben [Anzahl], als deren Zahlwerth die Zahl der von ihm hervorgebrachten Aeonen enthalten.

die, durch Texteskorruption allerdings verzweiflungsvolle Schwierigkeiten darbietende, folgende Stelle also: Die Lesart bei Masfuet und Etieren: *Decem quoque quidem sunt numero, scribuntur autem per XV*, ist ein Unsinn; was soll quoque sein und dann quidem darauf? Andere lesen *decem quae quidem*, oder haben das quoque nach *scribuntur*; dann fehlt wieder das *per* oder es steht statt *XV* *quindecim*. Wie nun, wenn es geheißen hätte *decem quinque quidem sunt numero*

(griechisch *καὶ* hebräisch *ו* und *י*), *scribuntur autem per quindecim* (d. h. *י* griechisch *ε*)? *novissima littera copulata prima*, d. h. indem der letztgenannte Buchstabe (*י*) an den erstgenannten (*ו*) angehängt wird; oder auch, griechisch angeschaut,

*ו* an d. h. hinter *י*. Die umgekehrte Schreibart bei den Hebräern macht nun zwar freilich keinen Unterschied im Zahlwerth (wie etwa bei uns 15 und 51), und Irenäus bemerkt das auch nur nebenbei, die Hauptsache aber ist, daß der uralte hebräische Name Gottes, der eben seiner Bedeutung nach mit Jesus identisch ist und (*י**ו**ה*) ebenfalls 2½ Buchstaben hat (wie sogleich dann bemerkt wird), nur eine Zahlbedeutung von 15 hat, aber nicht von 888. Daraus erklärt sich nun auch der folgende Satz: *Et ideo quidem quaedam secundum subsequentiam scribunt, quaedam autem etc.* Daß die Juden nicht Einiges schreiben von links nach rechts, auch nicht die Zahlen, ist gewiß. *Secundum subsequentiam* kann also nur bedeuten: nach oder neben einander schreiben sie zwar (Alles), wie wir, aber (Alles) umgekehrt, und *quaedam quidem* (sic) — *quaedam autem* ist also nur die Uebersetzung von *τὰ μὲν* — *τὰ δέ* = einerseits — anderseits.

Aber auch der U n g r u n d ebenso; nicht minder aber auch der E i n g e b o r n e; zumeist aber der allerhöchste Name, der Gott heißt, der auch im Hebräischen selbst der gebenedeite (Baruch) heißt und dritthalb Buchstaben hat. Daraus also, daß die fester stehenden Namen im Hebräischen und Griechischen weber nach der Anzahl der Buchstaben noch nach deren Rechenzahl zu ihrer Erdrichtung stimmt, erbellt hinsichtlich der übrigen die unverschämte gezwungene Rechnung.

3) Und in der That aus dem Gesetze klauben sie Alles aus, was zur Zahl ihrer Sondermeinung paßt, und suchen daraus mit Gewalt Beweise zu machen. Wenn es aber ihrer „Mutter“ oder dem „Heiland“ darum zu thun war, Typen von dem, was im Pleroma ist, darzustellen, so hätten sie in wahreren und heiligeren Dingen die Typen zum Ausdrucke gebracht; und ganz besonders aber an der Bundeslade, nach der auch die ganze Bundeshütte eingerichtet war. Es war aber diese dritthalb Ellen lang, anderthalb Ellen breit und anderthalb Ellen hoch;<sup>1)</sup> diese Ellenzahl aber stimmt in nichts zu ihrer Erdrichtung, da doch durch sie insbesondere der Typus dargestellt werden sollte. Auch der Sühnaltar aber stimmt gleichfalls in nichts zu ihren Erklärungen;<sup>2)</sup> dazu aber auch der Schaubrode-Tisch von zwei Ellen Länge, einer Elle Breite und anderhalb Ellen Höhe (dieser vor dem Allerheiligsten),<sup>3)</sup> woran nicht eine einzige Zahlengröße die Andeutung einer Vierheit, Achtheit oder ihres übrigen Pleroma's enthält. Was bedeutet aber der Leuchter mit den sieben Armen und sieben Lichtern?<sup>4)</sup> Wären diese nach dem Typus gemacht gewesen, so mußte er acht Arme und ebensoviele Lichter haben, als Typus der ersten Achtheit, die vorglänzt unter den Aeonen und das ganze Pleroma erleuchtet. Die Vorhänge aber, deren zehn sind,<sup>5)</sup> haben sie genau gezählt, sie als Typus der zehnf

1) Exod. 25, 10. — 2) Das. 17. — 3) Das. 23. — 4) Das. 31 sind nur sechs Arme angegeben — 5) Das. 26, 1.

Neonen erklärend; die Decken aber haben sie nicht mehr gezählt, die nach der Elfszahl gemacht sind.<sup>1)</sup> Aber auch die Länge der Vorhänge selbst haben sie nicht gemessen, da achtundzwanzig<sup>2)</sup> Ellen Länge jeder Vorhang hat. Auch die Länge der Säulen, die zehn Ellen betrug, erklären sie durch die zehn Neonen: „die Breite aber betrug anderhalb Ellen bei jeder Säule,“<sup>3)</sup> erklären sie nicht mehr, noch die Zahl aller Säulen, noch ihrer Kiegel,<sup>4)</sup> weil sie nicht zu ihrem Lehrstoff paßt. Was ist's aber mit dem Salböl, welches das ganze Zelt heiligte? Vielleicht wußte der „Heiland“ nichts davon, oder es hat, während ihre Mutter schlief, der Werkmeister von sich selbst über dessen Gewicht Vorschriften gegeben, weshalb es auch nicht übereinstimmt mit ihrem Pleroma, da es fünfhundert Setel Myrrhe hat, Iris [Lilienwurz] fünfhundert, Zimmet zweihundertfünzig, Kalmus zweihundertfünzig und überdies Del,<sup>5)</sup> so daß es aus fünf Mischungen besteht. Aber auch das Rauchwerk besteht gleichfalls aus Myrrhe, Sarz, Balsam, Galban, Krauseminze und Weihrauch,<sup>6)</sup> was in nichts, weder in den Mischungen noch im Gewichte, zu ihrem Lehrstoff passen kann. Ungereimt also ist es und ganz bauernmäßig, zu behaupten, in den erhabenen und zierdevolleren Theilen des Gesetzes seien die Typen nicht eingehalten, in den übrigen aber, sobald eine Zahl mit ihren Aufstellungen zusammentrifft, seien Typen von dem, was im Pleroma ist, da doch jegliche Zahl mannigfaltig in den Schriften vorkommt, so daß, wer will, nicht bloß die Achtheit, Zehnheit und Zwölfsheit, sondern jedwede Zahl aus den Schriften aufstellen kann, und diese sei ein Typus des von ihm erdichteten Irrthums.

4) Daß aber dieß wahr ist, dafür übernimmt die Fünfszahl, die nichts mit ihrem Lehrstoff 'gemein hat, noch mit

1) Erod. 26, 7. — 2) Das. 2. — 3) Das. 16. — 4) Das. 26.

5) Erod. 30, 23. Iris (in der Vulgata Rasia) ist eine Lilienart mit wohlriechender Wurzel.

6) Das. 34 und folg.

ihrer Erbschöpfung zusammentrifft, noch zur typischen Darstellung dessen, was im Pleroma ist, taugt, also den Beweis aus den Schriften. Der Name Ketter (Soter) ist fünfbuchstabenig, und „Vater“ hat auch fünf Buchstaben; aber auch „Liebe“ enthält fünf Buchstaben, und unser Herr hat, fünf Brode segnend, fünftausend Menschen satt gemacht; kluge Jungfrauen sind von dem Herrn fünf genannt, und thörichte beßgleichen fünf. Ferner fünf Männer, heißt es, seien bei dem Herrn gewesen, als ihm das Zeugniß des Vaters zukam, nämlich Petrus, Jakobus und Johannes, Moses und Elias; als der fünfte aber eintretend zu dem gestorbenen Mädchen, hat der Herr sie erweckt: „denn Keinen,“ heißt es, „ließ er hineingehen, als Petrus, Jakobus und Vater und Mutter des Mädchens.“<sup>1)</sup> Jener Reiche in der Hölle, sagte er, habe fünf Brüder, zu denen Einer, fleht er, von den Todten erstehend, hingehen möchte.<sup>2)</sup> Der Schwemnteich hatte fünf Hallen, von wo der Herr den Sichtbrüchigen gesund nach Hause gehen ließ.<sup>3)</sup> Auch selbst die Kreuzesgestalt hat fünf End- und Hauptpunkte, zwei in der Länge, zwei in der Breite und einen in der Mitte, worauf der Anagnagelte ruht. Jede Hand bei uns hat fünf Finger; aber auch Sinne haben wir fünf; und unsere Eingeweide kann man auf fünf zählen, Herz und Leber, Lungen, Milz und Nieren. Ferner auch den ganzen Menschen kann man in diese Zahl theilen: Kopf, Brust, Bauch, Schenkel, Füße. Fünf Alter durchschreitet das menschliche Geschlecht: zuerst Säugling, dann Kind, dann Knabe, hierauf junger Mann, sodann ein Alter. In fünf Büchern hat Moses dem Volke das Gesetz überliefert. Jede von Gott empfangene Tafel enthielt fünf Gebote. Der das Allerheiligste verhüllende Vorhang hatte fünf Säulen,<sup>4)</sup> und der Brandopferaltar

1) Luk. 8, 51. — 2) Luk. 16, 28. — 3) Joh. 5, 2.

4) Exod. 26, 37, d. h. der Vorhang am Eingang in's Zelt: der am Eingang in's Allerheiligste hatte (nach B. 32) nur vier Säulen.

war fünf Ellen lang.<sup>1)</sup> Als Priester wurden in der Wäsche fünf erwählt, nämlich Aaron, Nadab, Abiud, Eleazar und Ithamar.<sup>2)</sup> Der Leibrock und das Brustkleid, wie der übrige Priesterornat war aus fünf Stücken gewebt, sie hatten nämlich Gold, blaue Seide, Purpur, Scharlach und feinstes Weisslinnen.<sup>3)</sup> Und fünf Könige der Amorrhäer in Höhlen verschließend, gab Jesus Nave deren Köpfe dem Volke zum Bertreten.<sup>4)</sup> Und noch viele tausend andere dergleichen Dinge sowohl in dieser Zahl als in jeder beliebigen kann Einer, sei es aus den Schriften, sei es aus vorliegenden Werken der Natur, zusammenbringen; und wir lassen darum nicht gleich fünf Aeonen sein über dem Weltgründer, noch halten wir die Fünfsheit, gleichsam als ein göttlich' Ding, heilig, noch suchen wir Albernheiten und Fieberträume durch solch' eitle Mühe zu bekräftigen, noch tragen wir gewaltsam die von Gott recht gefügte Kreatur schlecht in Typen von Nicht-Existirendem über und führen gottlose und nichtswürdige Lehrsätze ein, wo doch die Bloßstellung und Widerlegung von Allen, die Verstand haben, geschehen kann.

5) Denn wer wird ihnen zugeben, das Jahr habe nur dreihundert fünfundsechzig Tage, damit zwölf dreißigtägige Monate seien, zum Typus der zwölf Aeonen, wo unähnlich sogar der Typus ist? Denn dort ist jeder Aeon der dreissigste Theil des ganzen Pleroma, der Monat aber wird als der zwölfte Theil des Jahres von ihnen erklärt. Wenn doch das Jahr in dreißig getheilt würde und der Monat in zwölf, so könnte der Typus noch für zu ihrer Füge passend gehalten werden. Nun aber wird umgekehrt ihr Pleroma in dreißig getheilt, ein Theil aber davon in zwölf: hier dagegen wird das ganze Jahr in zwölf Theile getheilt, ein Theil aber davon in dreißig. Unwisig mithin hat der „Heiland“ den Monat für das ganze Ple-

1) Exod. 27, 1; der Text hat altitudo, vielleicht ein Schreibfehler statt latitudo.

2) Exod. 28, 1. — 3) Daf. 5. — 4) Jos. 10, 17.

roma zum Typus werden lassen, das Jahr aber für die innerhalb des Pleroma's befindliche Zwölfsheit: schicklicher wär's ja doch, das Jahr in dreißig zu theilen, wie auch das Gesamt-Pleroma; den Monat aber in zwölf, wie es auch ihre Aeonen im Pleroma sind. Und sie zwar theilen das ganze Pleroma in drei, d. h. in die Achtheit, Behnheit und Zwölfsheit; unser Jahr aber theilt sich in vier, nämlich Frühling, Sommer, Herbst und Winter. Aber auch die Monate, die sie für einen Typus der Dreißigkeit erklären, haben nicht geradaus dreißig Tage, sondern die einen mehr, die andern weniger, weil fünf Tage noch dazukommen. Aber auch der Tag hat nicht immer geradaus zwölf Stunden, sondern wächst von neun bis fünfzehn [im Sommer] und sinkt wieder von fünfzehn auf neun [im Winter]. Nicht also wegen der dreißig Aeonen sind die Monate dreißigtägig geworden; sonst hätten sie geradaus je dreißig Tage; noch auch deren Tage, um die zwölf Aeonen durch die zwölf Stunden abzubilden, denn sonst hätten auch sie geradaus immer zwölf Stunden.

6) Ferner aber, wenn sie das Materielle „links“ nennen und sagen, nothwendig gehe das Linke zu Grunde, und der Heiland sei gekommen zu dem verlorenen Schafe, um es nach rechts hinüber zu bringen, d. h. zu den neunundneunzig Schafen des Heils, die nicht verloren gingen, sondern im Stalle blieben: so müssen sie zugeben, daß die linksauf<sup>1)</sup> zähligen nicht zum Heile gehören. Und ebenso werden sie das, was nicht dieselbe Zahl hat, der Linken, d. h. dem Verderben überantworten müssen: und der Name, der griechisch Agape [Liebe] heißt, der ja nach den griechischen Buchstaben, wonach bei ihnen die Rechnung gezeichnet wird, die Zahl dreiundneunzig enthält, ist ebenfalls linksauf zählige; und die „Wahrheit,“ die nach genannter Rechnung die Zahl

---

1) Sinistrae manus existentes levamen (ἀγας), die noch mit der linken Hand gezählt werden, d. h. weniger sind als hundert. Vgl. 1. 16, 2.

vierundsechzig enthält, steht ebenfalls auf Seite des Materiellen: und überhaupt insgesamt alle Namen der Heiligen, so die Zahl hundert nicht erreichen, sondern linksbändige Zahlen enthalten, werden sie als zum Verderben gehörig und als materiell erklären müssen.

25. Nicht auf Buchstaben, sondern auf die Wahrheit muß man sehen, nicht auf Zahlen beruht die Wahrheit, sondern auf der Wahrheit die Zahl. Man sei im Forschen bescheiden!

1) Sollte aber Einer dagegen sagen: Sind also wohl umsonst und zufällig die Namensgebungen, die Wahl der Apostel, das Thun des Herrn und die Einrichtung der geschaffenen Dinge? so werden wir ihnen erwidern: Nicht doch! sondern mit großer Weisheit und Sorgfalt, offenbar zweckmäßig und schön ist Alles von Gott gemacht worden, sowohl das Alte<sup>1)</sup>, als Alles, was in den letzten Zeiten sein „Wort“ gewirkt hat; aber<sup>2)</sup> man muß diese Dinge nicht mit der Zahl dreißig, sondern mit dem gegebenen Lehrstoff [der Offenbarung] oder der Vernunft vereinigen und nicht die Forschung über Gott aus Zahlen, Silben und Buchstaben entnehmen (denn unverläßig ist dieß sowohl wegen ihrer Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit, als auch weil jeder, erst heute gleichfalls erdichtete, Lehrinhalt der Wahrheit widersprechende Zeugnisse aus ihnen hernehmen könnte, weil sie auf Vielerlei können bezogen werden), sondern die Zahlen selbst und die geschaffenen Dinge anpassen dem gegebenen Wahrheits-Inhalte. Denn nicht die Regel aus den Zahlen, sondern die Zahlen aus der Regel; und nicht Gott aus den Geschöpfen, sondern die Geschöpfe aus Gott. Alles nämlich ist aus Einem und demselben Gott.

---

1) Die Schöpfung.

2) Ich beziehe das obenstehende *ἅλλα* herunter, welches sondern und aber heißt.

2) Weil aber die gewordenen Dinge verschieden und vielfach sind, so sind sie zwar in Bezug auf die ganze Schöpfung wohl gefügt und (wohl) übereinstimmend, in Rücksicht auf jedes einzelne derselben aber sind sie einander entgegengesetzt und nicht übereinstimmend, gleichwie der Ton der Feier durch den Unterschied eines jeden einzelnen eine einzige zusammenstimrende Melodie bewirkt, obwohl er aus vielen und entgegengesetzten Tönen besteht. Es darf sich darum der Freund der Wahrheit nicht verführen lassen durch den Abstand jedes einzelnen Tones und nicht meinen, ein Anderer sei von diesem, ein Anderer aber von jenem der Künstler oder Urheber, oder ein Anderer habe die höheren, ein anderer die dumpferen und wieder ein Anderer die mittleren dazugestimmt, sondern einer und derselbe, zur Offenbarung sowohl der Weisheit des ganzen Werkes als der Gerechtigkeit, Güte und Freigebigkeit. Die Hörer aber der Melodie müssen loben und preisen den Künstler und bei den einen die Stärke bewundern, bei anderen auf die Feinheit lauschen, bei anderen auf das Ebenmaß zwischen beiden horchen, bei anderen die Bedeutung beachten und worauf sich ein jeder beziehe, und die Ursachen davon erforschen; nirgends die Regel verdrehend, noch von dem Künstler abirrend, noch den Glauben wegwerfend an den einen allschöpferischen Gott, noch unseren Urheber lästernd.

3) Wenn aber Einer nicht findet die Ursache von Allem, wonach er forscht, so soll er denken, daß der Mensch unendlich geringer ist als Gott, daß er nur zum Theil Gnade empfangen habe und noch nicht gleich oder ähnlich sei dem Schöpfer und die Erfahrung und Einsicht nicht haben könne wie Gott; sondern um wie viel geringer im Vergleich mit dem Ungewordenen und immer sich selbst Gleichen derjenige ist, der heute geschaffen ward und einen Anfang des Werdens nahm: um so viel sei er auch an Wissenschaft und in Erforschung der Ursachen von Allem geringer als der Schöpfer. Denn nicht ungeschaffen bist du, o Mensch, noch warst du immer zugleich mit Gott, wie sein eigenes Wort; sondern nachdem du durch seine überschwengliche Güte einen



Anfang des Werdens genommen, lernst du allmählig von dem Worte die Anordnungen Gottes, deines Schöpfers.

4) Halte ein also die Ordnung deines Wissens und steige nicht, als das Gute mißkennend, hinaus über Gott selbst, denn nicht übersteiglich ist Er; und frage nicht, was über dem Welterschöpfer sei, denn du wirst nichts finden. Unermeßlich ist nämlich dein Schöpfer, und du sollst nicht, als ob du diesen ganz ermessen und seine ganze Schöpfung durchwandert und alle Tiefe, Breite<sup>1)</sup> und Länge darin geschaut hättest, über ihm noch einen Vater ergrübeln. Denn du wirst keinen ergrübeln, sondern darüber hinausinnend<sup>2)</sup> wirst du unsinnig sein und, wenn du darin verharrest, in Wahnsinn verfallen, wähnend, du seiest erhabener und besser als dein Schöpfer, und du hättest seine Reiche überstiegen.<sup>3)</sup>

26. Gläubige Einfalt ist besser als vormiziger Dünkel.

1) Besser also ist es und zuträglicher, einfältig und wenigwissend zu sein und durch die Liebe sich Gott zu nähern, als vielwissend und kenntnißreich sich zu dünken und dabei als Gotteslästerer erfunden zu werden, einen anderen Gott Vater sich machend. Und darum hat Paulus gerufen: „Das Wissen bläht auf, die Liebe aber erbaut,“<sup>4)</sup> nicht als ob er das wahre Wissen von Gott tadelte, sonst würde er ja sich selbst zuerst anklagen; sondern weil er wußte, daß Einnige, durch vorgebliches Wissen aufgeblasen, von der Liebe zu Gott abfallen und deshalb meinen, sie seien vollkommen, indem sie aber einen unvollkommenen Weltgründer einführen, darum hat er, ihren Dünkel ob einer solchen

1) Der Text sagt altitudo.

2) Contra naturam sentiens scheint mir nur eine Paraphrase von *ὑπερνοῶν*, so daß von hier ein Fortschritt stattfindet zur *ἀνοία* und *παράνοια*.

3) Quod pertranseas = *ὡς ὑπερδιαβάτα?*

4) I. Kor. 8, 1.

Wissenschaft beschneidend, gesagt: „Das Wissen bläht auf, die Liebe aber erbaut.“ Größer aber als diese ist keine andere Aufgeblasenheit, als daß Einer sich einbildet, er sei besser und vollkommener als der, so ihn gemacht und gebildet und ihm den Obem des Lebens verliehen und dieses Dasein selbst geschenkt hat. Besser also ist es, wie gesagt, daß Einer gar nichts wisse, auch nicht eine Ursache von irgend einem der geschaffenen Dinge, warum es geschaffen sei, und dabei Gott glaube und in seiner Liebe bleibe, als durch ein solches Wissen aufgeblasen von der Liebe abfalle, die den Menschen lebendig macht; und nichts Anderes begehre zu wissen, als Jesum Christum den Sohn Gottes, den für uns Gekreuzigten, als durch spitzfindige Untersuchungen und Wortklauberei in Gottlosigkeit zu fallen.

2) Wie denn, wenn Einer durch diese Versuche ein Wischen aufgeblasen, deshalb weil der Herr gesagt hat: „Auch die Haare eures Hauptes sind alle gezählt,“<sup>1)</sup> neugierig die Zahl der Haare eines jeden Kopfes untersuchen und die Ursache erforschen wollte, warum dieser sovieler, jener aber sovieler Haare habe, da doch nicht Alle gleich viele haben, sondern viele tausendmal tausend andere und andere Zahlen sich finden, darum weil die Einen größere, die Anderen aber kleinere Köpfe haben, und die Einen alleweil dichte Haare haben, die Anderen aber spärliche, noch Andere aber sogar ganz wenige Haare haben; und wenn nun die, welche vermeinen, die Zahl der Haare gefunden zu haben, versuchen würden, sie als Zeugniß für die von ihnen ersonnene Häresis beizubringen? Oder wiederum, wenn Einer deshalb, weil es im Evangelium heißt: „Kauft man nicht zwei Späken um einen Pfennig, und keiner von ihnen fällt zur Erde ohne den Willen eures Vaters?“<sup>2)</sup> die täglich überall oder in jeder Gegend gefangenen Späken zählen und die Ursache erforschen wollte, warum gestern sovieler und vorgestern sovieler, heut' aber wieder sovieler gefangen wurden,

1) Matth. 10, 30. — 2) Das. 29.

und die Zahl der Spagen mit seinem Lehrstoff verbände: führt der sich nicht selbst an der Nase herum und treibt die, so ihm glauben, in großen Unsinn, da die Menschen immer geneigt sind, sich den Schein zu geben, als hätten sie in dergleichen noch etwas mehr gefunden, als ihre Lehrer.

3) Wie aber, wenn Einer uns fragte, ob jede Zahl von allem Gewordenen und Werdenen von Gott gewußt ist, und ob nach seiner Vorsehung ein jedes davon die ihm angemessene Größe bekommen hat; und wenn nun wir es bejahten und gestünden, daß gar nichts von dem Gewesenen, Seienden und sein Werdenen dem Wissen Gottes entgehe, sondern durch seine Vorsehung ein Jedes eine eigene Gestalt und Ordnung, Zahl und Größe erhalte und erhalten habe, und durchaus gar nichts von selbst oder aus Zufall entstanden sei oder entstehe, sondern mit großer Zweckmäßigkeit und erhabener Weisheit, und daß wunderbar sei die Vernunft und wahrhaft göttlich, welche dergleichen sowohl unterscheiden als auch die eigenen Ursachen angeben könne; und wenn nun jener auf dieses unser Zeugniß und Bekenntniß hin noch fortführe, auch den Sand und die Steinchen der Erde zu zählen und nach den Ursachen der vermeintlich gefundenen Zahl zu grübeln: — wird ein Solcher nicht von Allen, die Verstand haben, mit Recht ein umsonst sich Plagender, Irrsinniger und Unvernünftiger genannt werden? Und je mehr er vor Anderen mit dergleichen Untersuchungen sich befaßt, und je mehr als Andere er zu entdecken wähnt, die Uebrigen unwissend, einfältig und feilisch nennend, weil sie nicht auf sich nehmen seine so vergebliche Mühe, desto mehr ist er unsinnig und dumm, gleichsam vom Blitze getroffen, weil er in nichts gegen Gott zurücksteht, sondern durch seine vermeintlich gefundene Wissenschaft Gott selbst verändert und mit seinem Denken über die Größe Gottes hinauschießt.<sup>1)</sup>

---

1) Das Bild ist offenbar vom „Überschießen“ des Zieles hergenommen.

27. Forschen ist gut, aber man muß dabei von dem ausgehen, was feststeht; sonst baut man auf Sand.

1) Der gesunde, richtige, bedachtsame und wahrheitliebende Verstand wird, was Gott in der Menschen Macht gegeben und unserer Erkenntniß unterworfen hat, frohgemuth erforschen und darin fortschreiten, indem er durch tägliche Uebung das Lernen sich leichter macht. Dabin gehört aber theils, was unserer Anschauung unterliegt, theils was klar und unzweideutig ausdrücklich in den [hl.] Schriften steht. Und darum muß man die Parabeln dem Unzweideutigen anrassen: denn so erklärt sowohl der Erklärer gefahrlos, als auch werden die Parabeln von Allen gleichmäßig erklärt werden, und der Leib der Wahrheit bleibt vollständig, harmonisch-gliedrig und unverfehrt. Aber man darf nicht, was nicht deutlich gesagt ist und nicht vor Augen liegt, mit Parabeln-Erklärungen verbinden, die Jeder beliebig erfindet. Denn so wird bei Keinem eine Richtschnur der Wahrheit sein, sondern soviel es Parabel-Deuter gibt, soviele Wahrheiten werden zum Vorschein kommen, die sich selber widerstreiten und einander entgegengesetzte Lehrsätze aufstellen, gerade so wie bei den Untersuchungen der heidnischen Philosophen.

2) Daher wird auf diese Art der Mensch zwar immer suchen, nie aber finden, weil er die Findungs-Anleitung selbst abgeworfen hat. Und wenn [dann] der Bräutigam kommt, läuft der, der eine unhergerichtete, durch keinen klaren Lichtglanz leuchtende Lampe hat, zu denen, welche Parabel-Erklärungen im Finstern versteigern,<sup>1)</sup> mit Verlassung desjenigen, der durch deutliche Verkündung den Zutritt zu ihm umsonst gewährt, und wird ausgeschlossen von seinem Brautgemach. Da nun alle Schriften, sowohl die der Propheten als die Evangelien, klar und un-

1) Distrahunt. Vgl. I. 4, 3.

zweideutig<sup>1)</sup> und zumal auch für Alle vernehmbar, wiewohl nicht Alle glauben, verkünden: Ein und ein einziger Gott, mit Ausschluß von anderen, habe Alles gemacht durch sein Wort, sei es nun sichtbar oder unsichtbar, im Himmel oder auf Erden, im Wasser oder unter der Erde, wie wir aus den Schriftausprüchen selbst nachgewiesen haben; da aber auch die Schöpfung selbst, in der wir sind, durch das, was in die Anschauung fällt, eben dieses bezeugt, Einer sei ihr Schöpfer und Lenker: — so werden die als sehr blödsichtig erscheinen, welche bei so heller Beleuchtung mit den Augen blinzeln und das Licht der Verkündung nicht sehen wollen, sondern sich selbst knebeln und durch dunkle Erklärungen der Parabeln ein Jeder von ihnen einen eigenen Gott gefunden zu haben wähnt. Denn daß über den von diesen Querköpfen<sup>2)</sup> ersonnenen Vater nichts klar und unbestreitlich in gar keiner Schrift gesagt ist, bezeugen auch sie selber, indem sie sagen, gerade das habe im Verborgenen der Heiland gelehrt, nicht Allen, sondern nur Einigen von den Jüngern, die es fassen konnten und das in Grundrissen, Räthseln und Parabeln von ihm Angeedeutete verstanden. Sie gehen aber so weit, zu sagen, ein anderer sei der verkündete Gott, und ein anderer aber der in Parabeln und Räthseln angeedeutete Vater.<sup>3)</sup>

3) Daß aber, weil die Parabeln viele Auslegungen zulassen, aus ihnen etwas über die Gottes-Forschung zu behaupten, mit Hintansetzung des Gewissen, Unzweifelhaften und Wahren, die Sache von sich übersflützenden und unver-

1) In aperto et sine ambiguitate kam auf keinen Fall zu audiri, sondern nur zu praedicent gehören; statt also mit Masfuet vor in aperto ein quae einzuschalten, lese ich lieber statt et similiter ab omnibus — et simul ut et ab u. s. f.

2) Eorum qui contraria opinantur Pater ist offenbar *ὁ τῶν παραδοκούντων πατήρ*. Vgl. übrigens oben II. 10, 1.

3) Das zweimal gesetzte Pater im Text scheint von einem Mißverständnis herzurühren. Das erstmal muß es statt patrem offenbar heißen autem. Ich finde jedoch hierüber nirgends eine Bemerkung.

nünftigen Zeiten sei — wer von den Wahrheitsfreunden wird das nicht gestehen? Das heißt doch wohl nicht auf einen starken, festen und offen daliegenden Fels sein Haus bauen, sondern auf die Unsicherheit haltlosen Sandes. Daher ist auch leicht die Umstürzung eines solchen Gebäudes.

28. Die Forschung darf nicht vom Glauben abgehen; und was man nicht ergründen kann, muß man einstweilen Gott überlassen und seinem Worte vertrauen.

1) Da wir also als Richtschnur die Wahrheit selbst und ein klar vorliegendes Zeugniß über Gott haben, so dürfen wir nicht durch bald da- bald dorthin neigende Lösungen der Fragen die feste und wahre Kenntniß von Gott abthun, sondern sollen vielmehr, die Lösungen der Fragen nach dieser Richtschnur richtend, zwar uns üben in Erforschung des Geheimnisses und der Anordnung des wahrhaftigen Gottes, wachsen aber in der Liebe zu dem, der so viel um unserwillen gethan hat und thut, nie aber ablassen von der Ueberzeugung, wonach auf's deutlichste verkündet wird, daß der allein wahrhaftig Gott ist und Vater, der sowohl diese Welt gemacht und den Menschen gebildet, als auch in seinem Geschöpfe das Wachsthum verliehen hat, indem er es von seinen geringen Anfängen zu dem Größeren, was bei Ihm ist, ruft, gleichwie er das im Mutterschooß empfangene Kind herausführt an's Sonnenlicht und den Waizen, nachdem er am Halme erstarkt ist, in die Scheuer birgt. Einer aber und derselbe Werkmeister ist es, der sowohl den Mutterschooß gebildet als die Sonne geschaffen hat; und Einer und derselbe Herr, der sowohl den Palm hervorgebracht und den wachsenden Waizen vervielfältigt als auch die Scheuer zubereitet hat.

2) Wenn wir aber nicht für alles in den Schriften Gefuchte die Antworten finden können, so sollen wir doch keinen anderen Gott, außer dem der ist, suchen. Denn das ist die größte Gottlosigkeit. Vergleichen aber müssen

wir Gott, unserem Schöpfer, anheimstellen, wohl wissend, daß die Schriften zwar vollkommen sind, da sie ja vom Worte Gottes und seinem Geiste gesprochen sind, wir aber, sofern wir „zurückstehen“ und zwar weit zurückstehen hinter<sup>1)</sup> dem Worte Gottes und seinem Geiste, insofern auch der Erkenntniß seiner Geheimnisse „ermangeln.“ Und es ist kein Wunder, wenn wir in geistigen, himmlischen und der Offenbarung bedürftigen Dingen dieses „erleiden,“<sup>2)</sup> da ja auch von dem, was vor unseren Füßen ist (ich meine aber, was in dieser Schöpfung ist, was von uns gegriffen und gesehen wird und bei uns da ist), Vieles unserem Wissen „entgeht“<sup>3)</sup> und wir vor Gott auch hierin zurückstehen. Denn Er muß sich vor Allen „auszeichnen.“ Wie denn, wenn wir versuchen wollten, die Ursache der Anschwellung des Nil zu erklären? Viel zwar reden „wir,“ und vielleicht „Wahrscheinliches“, vielleicht aber auch „Unwahrscheinliches“; das Wahre aber, Gewisse und Sichere steht bei Gott. Aber auch die Heimath der Vögel, die zur Frühlingszeit zu uns kommen, zur Herbstzeit aber plötzlich abziehen, obwohl in dieser Welt auch dieses geschieht, „entgeht“ unserem Wissen. Wie aber, können wir erklären des Meeres Fluth und Ebbe, da sie doch gewiß eine bestimmte Ursache haben? oder von dem, was jenseits desselben ist, erzählen, wie es beschaffen sei? Oder können wir angeben, wie Regen, Blize und Donner, Wolkenbildungen, Nebel, Windströmungen und dergleichen entstehen; kunn machen auch die Vorrathskammern des Schnee's, Hagels und was damit verwandt ist? Welches aber ist die Vereitung der Wolken, oder welches der Stand des Nebels? Was ist die Ursache, daß der Mond zu- und abnimmt; oder was die Ursache von der Verschiedenheit der Gewässer, Metalle, Steine und dergleichen?

1) *Minores et novissimi, ὕστεροι καὶ ὕστατοι*, enthält offenbar eine Anspielung auf die gnostische „Zurückgebliebenheit.“

2) Wie die *Sophia*.

3) Wie dem Demiurgen.

In all' diesen Dingen werden wir zwar geschwägig nach deren Ursachen fragen, Gott allein aber, der sie gemacht hat, gibt die wahre Antwort.

3) Wenn also in den Dingen der Schöpfung Manches bei Gott steht, Manches aber auch zu unserer Kenntniß gelangt ist, was hat es für Noth, wenn wir auch von dem in den Schriften Fraglichen, da alle Schriften geistig sind, Einiges zwar mit der Gnade Gottes auflösen, Einiges aber Gott überlassen bleibt, und zwar nicht bloß in der jetzigen Weltzeit, sondern auch in der künftigen, damit Gott immer lehre, der Mensch aber allezeit lerne von Gott? Wie auch der Apostel gesagt hat: „Wenn alles Uebrige vergeht, dann bleiben noch Glaube, Hoffnung und Liebe.“<sup>1)</sup> Denn immer bleibt der Glaube an unseren Meister fest stehen, uns versichernd, daß nur Einer wahrhaft Gott ist, damit wir ihn immer wahrhaft lieben, weil er allein der Vater ist, und damit wir hoffen, fortan noch mehr von Gott zu erhalten und zu lernen, weil er gut ist und unermessliche Schätze hat und ein endloses Reich und unerschöpfliche Belehrung. Wenn wir also, wie gesagt, einige von den fraglichen Punkten Gott überlassen, so werden wir unseren Glauben bewahren und sicher bleiben, die ganze uns von Gott verliehene Schrift wird sich uns als übereinstimmend darstellen, die Parabeln werden mit den klaren Aussprüchen im Einklang stehen und das deutlich Gesagte wird die Parabeln erklären; und in der Vielstimmigkeit der Aussprüche wird Ein zusammenstimmendes Lied unter uns ertönen zum Preise Gottes, der Alles gemacht hat. Zum Beispiel, wenn Jemand fragt: Was that Gott, ehe er die Welt schuf? so sagen wir: Die Antwort steht bei Gott. Daß aber diese Welt vollständig von Gott gemacht ist, mit einem zeitlichen Anfang, lehren uns die Schriften; was jedoch Gott vordem gethan hat, offenbart keine Schrift. Man muß also die Antwort Gott überlassen und nicht so alberne und zucht-

---

1) I. Kor. 13, 13.



los lästernde Hervorbringungen erfinden wollen, und dadurch, daß man den Ursprung der Materie gefunden zu haben meint, Gott selbst, der Alles gemacht hat, verwerfen.

4) Bedenket denn, ihr Alle, die ihr solches ersinnet: da nur der Vater selbst Gott heißt, der auch in der That der ist, den ihr Werkmeister nennet; da aber auch die Schriften nur diesen als Gott kennen, und auch der Herr diesen allein als seinen Vater bekennet und von einem anderen nichts weiß, wie wir aus seinen eigenen Worten zeigen werden:<sup>1)</sup> — wenn ihr nun eben diesen die Frucht einer Schwächung und die Ausgeburt einer Unwissenheit nennt, der nichts wisse von dem, was über ihm ist, und was ihr sonst noch von ihm sagt; — so erwäget die Größe der Lästerung gegen den, der in der That Gott ist. Mit Ernst zwar und Anstand scheint ihr zu sagen, daß ihr an Gott glaubet; hernach aber, während ihr doch einen andern Gott [als den Welterschöpfer] nicht aufweisen könntet, erklärt ihr eben diesen, an den ihr zu glauben behauptet, für eine Mißgeburt und Irrthumsfrucht. Diese Verblendung aber und Thoren-Nebe kommt bei euch daher, daß ihr nichts Gott vorbehaltet, sondern ihr wollt sogar Gottes und seiner „Besinnung,“ des Wortes und Lebens und Christi Erzeugung und Geburt erzählen, und zwar indem ihr dieß nirgend andersher nehmet, als von einer Zuständigkeit der Menschen; und seht nicht ein, daß man beim Menschen zwar, der ein zusammengesetztes Lebewesen ist, in dieser Weise, wie gesagt, reden kann vom Verstande des Menschen und der Besinnung des Menschen, und daß vom Verstande die Besinnung, von der Besinnung die Anmuthung, von der Anmuthung aber der Logos sei (was für ein Logos aber? etwas Anderes nämlich ist bei den Griechen der Logos, welcher das denkende Prinzip ist [d. h. die Vernunft], etwas Anderes aber das Organ, wodurch das [hörbare] Wort hervorgebracht wird); und daß der Mensch bald ruhe und still

1) Hauptsächlich im 4. Buche.

sei, bald aber rede und thätig sei. Gott aber ist ganz Verstand, ganz Logos, ganz thätiger Geist, ganz Licht und immer derselbe und sich selbst gleich, wie es uns geziemend von Gott zu denken und wir auch aus den Schriften lernen; und darum können bei ihm füglich keine derartigen Zustände und Theilungen erfolgen. Der Schnelligkeit nämlich des menschlichen Verstandes genügt wegen seiner Geistigkeit die Zunge zum Dienste nicht, da sie fleischlich ist; weshalb auch unser Wort innerlich gehemmt und nicht auf einmal hervorgebracht wird, so wie es vom Verstande empfangen ist, sondern theilweise, wie eben die Zunge es darzubieten vermag.

5) Gott aber, der ganz Verstand und ganz Wort ist, spricht das auch, was er denkt, und denkt, was er spricht. Sein Denken nämlich ist Wort, sein Wort Verstand, und der allumfassende Verstand ist der Vater selbst. Wer also vom Verstande Gottes spricht und dem Verstande eine eigene Geburt zuschreibt, der erklärt ihn für zusammengesetzt, als ob etwas Anderes Gott wäre, etwas Anderes aber der Urverstand. Ebenso aber auch hinsichtlich des Wortes, wer ihm eine vom Vater an dritte Hervorbringung zuschreibt (und somit seine Größe mißkennt), hat sofort auch weit das Wort von Gott getrennt. Und der Prophet zwar sagt von ihm: „Wer wird seine Geburt angeben?“<sup>1)</sup> Ihr aber, die ihr seine Geburt wahrset und des Menschenwortes Hervorbringung durch die Zunge auf das Wort Gottes übertraget, überführt rechtskräftig euch selbst, daß ihr weder Menschliches noch Göttliches versteht.

6) Unrechtmäßig aber aufgeblasen behauptet ihr fest, die unaussprechlichen Geheimnisse Gottes zu wissen, da doch sogar der Herr, der Sohn Gottes selbst, den Tag und die Stunde des Gerichts dem Wissen allein des Vaters anheimstellte, indem er deutlich sagt:<sup>2)</sup> „Den Tag aber und

1) Jesai. 53, 8.

2) Mark. 13, 32. Diese Stelle als Beleg für den Subor-

die Stunde weiß Niemand, auch der Sohn nicht, außer allein der Vater.“ Wenn also die Kenntniß jenes Tages der Sohn auf den Vater zurückzubeziehen sich nicht schämte, sondern die Wahrheit sagte, so sollen auch wir uns nicht schämen, das, was in fraglichen Dingen über uns hinaus liegt, Gott vorzubehalten. Denn Niemand ist über den Meister. Wenn also Jemand uns fragt: Wie ist der Sohn hervor gebracht vom Vater? so sagen wir ihm: <sup>1)</sup> Jene Hervorbringung oder Erzeugung oder Aussprechung oder Manifestation, oder wie immer Einer seine unaussprechliche Erzeugung nennen mag, weiß Niemand, nicht Valentin, nicht Marcion, nicht Saturnin, noch Basilides, weder Engel, noch Erzengel, noch

binatianismus des Irenäus betrachten zu wollen, ist völlig unberechtigt. Allerdings unterscheidet Irenäus gar nicht zwischen dem Menschen und Gott in Christo, und zwar mit Recht, denn was soll es auch heißen, wenn man sagte: Als Mensch wußte er es nicht? Als ob in ihm ein zweifaches Bewußtsein wäre. Wenn aber Christus, auch als Gott, sein Wissen, und zwar all' sein Wissen, auf den Vater zurückbezieht und es dadurch als ein Mitwissen bezeichnet, wie soll damit ein Subordinations-Verhältniß bezeichnet sein? Aber nicht Alles, was er für sich weiß, weiß er auch für die Menschen, weil es der Wille des Vaters nicht ist, durch ihn auch das zu offenbaren, was für eine Offenbarung vor der Zeit überhaupt nicht geeignet ist; denn die Offenbarung des Gerichts ist das Gericht selbst. Das Bewußtsein Christi war allerdings kein zweifaches, aber eben doch ein zusammengesetztes, und einerseits also wußte er es, essentiell nämlich, aber aktuell, als damals in der Zeit lebender Mensch, nicht. Und mehr sagt Irenäus offenbar auch nicht.

1) Hunc, quasi ipsi obstetricaverint, primae generationis ejus prolationem et generationem annuntiant tamen nicht richtig sein. Man wird also lesen müssen: Hujus (τοῦτου statt τοῦτον), quasi ipsi obstetricaverint primae generationi ejus, prolationem etc.; oder hujus, quasi ipsi obstetricaverint primi (nach Einigen) generationis ejus, etc. als Gräciemus für πρῶτοι τῆς αὐτοῦ γενέσεως; oder aber man muß hunc zu obstetricaverint ziehen und nach primi generationis ein Komma setzen; vgl. c. 30 obstetricare mit dem Affusativ.

Mächte, noch Kräfte, außer nur der zeugende Vater und der gezeugte Sohn. Da also unaussprechlich ist seine Erzeugung, so sind Alle, welche sich mühen, Zeugungen und Hervorbringungen zu erzählen, nicht bei Verstand, da sie versprechen, das Unaussprechliche auszusprechen. Denn daß aus Besinnung und Verstand das Wort hervorgeht, das wissen gewiß alle Menschen. Nichts Großes also haben erfunden, die Hervorbringungen erfunden haben, noch ein verborgenes Geheimniß, wenn sie das von Allen Begriffene auf das eingeborne Wort Gottes übertrugen; und, den sie unaussprechlich und unnennbar nennen, von diesem, als wären sie schon vor seiner Geburt als Hebammen beigestanden, die Hervorbringung und Geburt berichten, indem sie ihn mit dem ausgesprochenen Menschenworte vergleichen.

7) Das Nämliche aber werden wir auch von der Substanz der Materie, ohne zu irren, sagen, daß Gott sie hervorgebracht habe. Denn wir wissen aus den Schriften, die Herrschaft über Alles besitze Gott. Woher aber oder wie er sie hervorgebracht hat, hat weder eine Schrift erörtert, noch dürfen wir es erträumen, indem wir nach eigenen Meinungen Unenbliches über Gott muthmaßen, sondern müssen diese Erkenntniß Gott anheimstellen. Ebenso aber muß man auch die Ursache, warum, da doch Alles von Gott gemacht ist, einige Geschöpfe abtrünnig wurden und von der Botmäßigkeit Gottes sich losrissen, einige dagegen, ja sehr viele, in der Botmäßigkeit des Schöpfers verharrten und noch verharren, und von welcher Natur die Abtrünnigen sind, von welcher hingegen die Beharrenden, Gott überlassen und seinem Worte, zu dem er auch allein gesagt hat: „Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemmel deiner Füße mache.“<sup>1)</sup> Wir aber sind noch Erdenpilger, noch nicht Beisäßen seines Thrones. Denn wenn auch „der Geist“ des Erlösers, der in ihm ist, „Alles erforscht, auch die Tiefen der Gottheit.“<sup>2)</sup> so sind

1) Ps. 109, 2. — 2) I. Kor. 2, 10.

doch in Bezug auf uns „[verschieden] vertheilt die Gnadengaben, vertheilt die Aemter und vertheilt die Berrichtungen;“<sup>1)</sup> und wir auf Erden, wie auch Paulus sagt, „erkennen nur theilweise, und weissagen nur theilweise.“<sup>2)</sup> Wie wir also nur theilweise erkennen, so müssen wir auch in allen Fragen dem die Ehre geben, der theilweise uns Gnade verleih't. Zwar daß den Abtrünnigen das ewige Feuer bereitet ist, hat sowohl der Herr deutlich gesagt, als lehren es die übrigen Schriften; und daß Gott vorhermufte, daß dieß geschehen werde, lehren ebenfalls die Schriften, wie er auch das ewige Feuer den künft'g Abtrünnigen bereitet hat von Anfang; die Ursache selbst aber von der Natur<sup>3)</sup> der Abtrünnigen hat weder eine Schrift angegeben, noch der Apostel gesagt, noch der Herr gelehrt. Anheimstellen also müssen wir diese Erkenntniß Gott, wie auch der Herr die des Tages und der Stunde, und uns nicht so weit versteigen, daß wir Gott nichts überlassen, zudem da wir nur theilweise Gnade empfangen; in dem Forschen nach dem aber, was über uns ist, und was nicht zu erreichen ist, gar erst so weit gehen in der Vermessenheit, daß wir Gott und das noch nicht Gefundene, als hätten wir es schon gefunden, austramen durch das Geschwätz von Hervorbringungen, behaupten, der allschöpferische Gott selbst sogar habe aus Schwäche und Unwissenheit seine Substanz gehabt, und eine solch' gottlose Lehre gegen Gott erdichten!<sup>4)</sup>

1) I. Kor. 12, 4—6. — 2) Das. 13, 9.

3) Ich habe diesen sonderbaren Ausdruck absichtlich gelassen; er ist aber jedenfalls von dem zu verstehen, was man zweite Natur zu nennen pflegt.

4) Die Konstruktion dieses Satzes ist allerdings verwickelt; desungeachtet ist es ganz überflüssig, ja unpassend, am Schlusse des Satzes mit Massuet ein „absurdum est“ vel simile quid hinzuzudenken. Man lasse nur vor in eo autem den Punkt weg und mache ein Kolon, beziehe oportet herab, erkläre das nunc recht (oder setze dafür nec), streiche zweimal das Komma nach deum und setze ein solches nach vaniloquium; dann ist Alles recht.

8) Sodann haben sie daran keine Bestätigung der neu von ihnen erfundenen Erbschöpfung, wenn sie bald durch beliebige Zahlen, bald durch Silben, bald aber auch durch Wörter, manchmal wieder durch die in den Buchstaben enthaltenen Buchstaben, manchmal aber auch durch unrichtig ausgelegte Parabeln oder gewisse Muthmaßungen die von ihnen erfundene märchenhafte Erzählung zu bekräftigen suchen. Und in der That, wollte Jemand nach der Ursache forschen, warum der dem Sohne Alles mittheilende Vater als allein die Stunde und den Tag wissend von dem Herrn ist bezeichnet worden, so möchte er wohl keine passendere und geziemende und ohne Gefahr keine andere finden als diese für dormalen (weil ja der einzig wahre Lehrer der Herr ist), damit wir eben von ihm lernen, über Alles erhaben sei der Vater. Ja „der Vater,“ sagt er, „ist größer als ich.“<sup>1)</sup> Auch in Bezug auf Erkenntniß also wurde dem Vater der Vorrang von unserem Herrn darum eingeräumt, damit auch wir, sofern wir in der Gestalt dieser Welt sind, das vollkommene Wissen und dergleichen Fragen Gott anheimstellen und nicht etwa aus Eucht, die Tiefen des Vaters zu ergründen, uns so weit versteigen, zu fragen, ob über Gott ein anderer Gott sei.

9) Wollte aber ein Streitsüchtiger Widerspruch erheben gegen das von uns Gesagte und das von dem Apostel Erwähnte, „daß wir nur theilweise erkennen und theilweise weissagen,“ in dem Wahne, er habe nicht theilweise, sondern allgemein alle Erkenntniß des Seienden erfasst, so ein Valentinus oder Ptolemäus oder Basilides oder Einer von denen, die die Tiefen Gottes erforscht zu haben behaupten: so möge er nicht mit unsichtbaren und unaufweisbaren Dingen in eitler Prahlerei sich brüsten und hierin mehr als die Uebrigen erkannt zu haben sich rühmen, sondern die uns unbekannten Ursachen von dem, was in der Welt ist, z. B. von der Zahl seiner Kopshaare und der Späßen,

---

1) Joh. 24, 28.

die heute gefangen werden und von sonstigen von uns nicht vorgesehenen Dingen genau erforschen und, vom Vater lernend, es uns verkünden, damit wir ihm auch in Bezug auf das Größere glauben. Wenn aber das uns vor Händen, Füßen und Augen Liegende, das Irdische und hauptsächlich den Stand ihrer Kopfhaare noch nicht wissen die „Vollkommenen,“ wie werden wir ihnen in Bezug auf das Geistige, Himmlische und was sie über Gott hinaus mit eitler Salbaderei behaupten, glauben? — So viel nun möge über die Zahlen, Namen und Silben, die Fragen nach dem, was über uns ist, und ihre unbefugte Parabeln-Deutung von uns gesagt sein, da ja von Dir noch mehr kann gesagt werden.

29. Widerspruch in der gnostischen Behauptung, daß einige Seelen in's Pleroma, andere aber in die Mitte kommen und die Rührer in's Verderben.

1) Kehren wir aber zu den übrigen Punkten ihres Lehrinhaltes zurück. Wenn sie nämlich sagen, bei der Vollendung kehre ihre Mutter in's Pleroma zurück und erhalte als ihren Bräutigam den Heiland; sie selbst, weil sie geistig seien, würden, ihrer Seelen entkleidet und zu intellektuellen Geistern geworden, Bräute der geistigen Engel werden; der Demiurg, weil er feelisch sei, werde in den Ort der Mutter eingehen, die Seelen der Gerechten aber ruhen im Reich der Mitte, indem das feelisch Verwandte sich zu dem Verwandten geselle, das Geistige zu dem Geistigen, das Materielle aber im Materiellen bleibe: — so behaupten sie widersprechende Dinge, weil sie die Seelen ja nicht ihrer Substanz wegen in die Mitte zu dem Verwandten kommen lassen, sondern ihres Wirkens wegen, indem die der Gerechten zwar dorthin kommen, die der Ungerechten aber im Feuer <sup>1)</sup> zurückbleiben sollen. Denn wenn der Substanz

1) Welches nämlich alles Materielle verzehrt und dann selbst erlischt. Vergl. I. 7.

wegen,<sup>1)</sup> dann gehen alle in die Ruhe ein und zur Mitte gehören alle, sofern sie Seelen sind, da sie ja von derselben Substanz sind; und überflüssig ist der Glaube, überflüssig aber auch die Herabkunft des Heilandes: wenn aber der Gerechtigkeit wegen, dann nicht mehr, weil sie Seelen sind, sondern weil sie gerecht sind. Wenn also die Seelen, die zu Grunde gehen müßten, wenn sie nicht gerecht gewesen wären, die Gerechtigkeit zu retten vermag, wird diese dann nicht gewiß auch die Leiber retten, die ebenfalls an der Gerechtigkeit Theil genommen haben? Wenn nämlich die Natur und die Substanz rettet, dann werden alle Seelen gerettet werden; wenn aber Gerechtigkeit und Glaube, warum sollten diese die mit sammt den Seelen zu Grunde gehen sollenden Leiber nicht retten? Denn entweder als unvermögend oder als ungerecht wird in solchem Falle die Gerechtigkeit erscheinen, wenn sie das Eine zwar rettet wegen seiner Theilnahme [an ihr], das Andere aber nicht.

2) Daß aber in den Leibern die Werke der Gerechtigkeit vollbracht werden, ist klar. Entweder also alle Seelen werden „der Nothwendigkeit gemäß“ in's Reich der Mitte kommen und in's Gericht nirgends, oder es werden auch die an der Gerechtigkeit Theil habenden Leiber mit sammt den gleichfalls daran Theil habenden Seelen den Ort der Ruhe erlangen, da ja die Gerechtigkeit im Stande ist, dahin zu führen, was an ihr Theil genommen hat; und als wahr und gewiß wird sich herausstellen das Wort von der Auferstehung der Leiber, das wir allerdings glauben: daß auch unsere, die Gerechtigkeit wahren, sterblichen Leiber Gott wieder erwecken und unsterblich und unsterblich machen wird. Denn größer als die Natur ist Gott, der da bei sich hat das Wollen, weil er gut ist, das Können, weil

---

1) Die Interpunktion bei Massuet und Stieren, wonach der Nachsatz erst anginge bei: „dann ist es überflüssig,“ ist gewiß unrichtig.



er mächtig ist, und das Vollbringen, weil er reich und vollkommen ist.

3) Diese aber widersprechen sich durchaus selber, wenn sie behaupten, nicht alle Seelen wanderten in die Mitte, sondern nur die der Gerechten. Denn von Natur und der Substanz nach dreierlei Gattungen lassen sie von der Mutter hervorgebracht sein: erstens, was aus der Bestürzung, Trauer und Furcht ist, die Materie; zweitens, was aus der Sehnsucht entspringt, das Seelische; drittens, was sie gebär in Folge der Anschauung der den Heiland begleitenden Engel, das Geistige. Wenn also das, was sie gebär, gänzlich in's Pleroma eingeht, weil es geistig ist; das Materielle aber nach unten sinkt, weil es materiell ist, und beim Ausbruche des ihm inwohnenden Feuers gänzlich zergehen wird; warum wird das Seelische nicht ganz in den Ort der Mitte dahingehen, wohin sie auch den Werkmeister schicken? — Was aber ist das, was von ihnen in's Pleroma eingeht? Die Seelen nämlich lassen sie in der Mitte bleiben; die Körper aber, weil sie eine materielle Substanz haben, nach ihrer Auflösung in die Materie durch das in ihr enthaltene Feuer verbrennen. Wenn aber ihr Körper zerstört ist und ihre Seele in der Mitte zurückbleibt, dann bleibt nichts mehr übrig vom Menschen, was in's Pleroma eingeht könnte. Denn der Verstand des Menschen, das Denken und Streben des Verstandes und dergleichen sind nichts Anderes als die Seele selbst, sondern Bewegungen und Thätigkeiten der Seele, die ohne die Seele keine Substanz haben. Was wird also von ihnen noch da sein, was in's Pleroma eingeht? Sie selbst ja, sofern sie Seelen sind, bleiben in der Mitte zurück; sofern sie aber Körper sind, werden sie mit der übrigen Materie verbrennen.

**30. Unverschämtheit der Behauptung der Gnostiker, sie stünden ihrem „geistigen“ Theile nach über dem Demiurgen.**

1) Und bei solcher Bewandniß wollen die Unverstän-

rigen über den Demiurgen hinaufsteigen; und eben dadurch, daß sie sich für besser erklären als jenen Gott, der die Himmel, die Erde und die Meere und Alles, was darin ist, gemacht hat, und selbst zwar unverschämter Weise „geistig“ sein wollen, da sie doch ob ihrer so großen Gottlosigkeit fleischlich sind; den hingegen, der die Winde zu seinen Boten gemacht hat, und mit Licht umkleidet ist, wie mit einem Gewande,<sup>1)</sup> der gleichsam in der Hand den Erdbreis hält, gegen den dessen Bewohner wie Heuschrecken zu achten sind.<sup>2)</sup> den Schöpfer aller geistigen Substanz und Gott, für seelisch erklären: — eben dadurch beweisen sie zweifellos und wahrhaftig ihren Unverstand, da sie wie wirklich verdonnert, noch über die in den Mythen erwähnten Giganten hinaus, ihre Gedanken gegen Gott erheben, von eitler Anmaßung und vergänglichem Ruhme aufgeblüht, sie, denen die Nieswurz der ganzen Erde nicht hinreicht zur Burganz, damit sie ihren so großen Unsinn von sich geben.

2) Wer nämlich mehr ist, muß sich aus den Werken zeigen. Wodurch also erweisen sie sich als vornehmer denn der Welturheber (auch wir gerathen durch den Zwang der Rede in Gottlosigkeit, indem wir zwischen Gott und unverständigen Menschen einen Vergleich anstellen und beim Eingehen auf ihren Lehrstoff sie oft durch ihre eigenen Lehrsätze widerlegen — allein Gott sei uns gnädig, denn nicht um Ihn mit jenen zu vergleichen, sondern um ihren Unverstand bloßzustellen und niederzuschlagen, sagen wir dieses), sie, vor denen viele Thoren das Maul aufreißen, als ob sie noch etwas mehr als die Wahrheit selbst von ihnen lernen könnten. Und jene Schriftstelle: „Suchet und ihr werdet finden“ legen sie aus als darum gesagt, damit sie über dem Demiurgen sich selbst dazu erfinden, indem sie sich für größer und besser erklären als Gott, sich selbst für geistig, den Weltgründer aber für seelisch, und darum würden sie über Gott hinaufsteigen, und sie zwar in's Pleroma ein-

1) Ps. 103, 5 und 2. — 2) Jesai. 11, 12 und 22.

gehen, Gott aber in's Reich der Mitte. Aus ihren Werken also mögen sie sich als besser erweisen denn der Demiurg. Denn nicht im Sprechen, sondern im Sein muß sich der Höhere erweisen.

2) Welches Werk also werden sie aufweisen, als durch sie von dem Heiland oder ihrer Mutter gewirkt, das besser oder herrlicher oder vernünftiger wäre als die von dem, der dieß Alles angeordnet hat, vollbrachten? Welche Himmel haben sie befestigt? welche Erde gegründet? welche Sterne hervorgebracht oder welche Lichter leuchten lassen? In welchen Kreisen haben sie dieselben am Zügel geführt? oder welche Regengüsse oder Fröste oder, was sonst alles je nach Zeit und Himmelsstrich angemessen ist, der Erde zugeführt? Welche Wärme und Trockenheit wieder haben sie diesen entgegengesetzt? oder welche Ströme haben sie schwellen, welche Quellen entspringen lassen? mit welchen Blumen und Bäumen haben sie die Erde geschmückt? oder welche Menge von Lebewesen haben sie gebildet, theils vernünftigen, theils unvernünftigen, alle schön von Gestalt? Und alles Uebrige, was durch die Kraft Gottes gegründet ist und durch seine Weisheit gelenkt wird, wer wird es im Einzelnen aufzählen und erforschen können die Größe Gottes, der es gemacht hat? Erst das aber, was über dem Himmel ist und nicht vergeht, wie groß ist das: Engel, Erzengel, Throne, Herrschaften und Mächte in Unzahl? Welchem einzigen Werke von diesen stellen sie sich selbst gegenüber? Was dergleichen haben sie aufzuweisen als durch sie oder von ihnen gemacht, da ja auch sie seine Schöpfung und Bildung sind? Denn sei es auch, daß der Heiland oder ihre Mutter (um nach ihnen selber zu reden und sie durch ihre eigenen Worte Lügen zu strafen) sich seiner [des Demiurgen] bedient haben, wie sie sagen, um ein Abbild zu machen von dem, was inner dem Pleroma ist und von dem ganzen Schauspiel, das um den Heiland sah, so hat sie sich seiner [gewiß] als eines Vorzüglicheren und zur Ausführung ihres Willens durch ihn Geschickteren bedient: denn die Abbilder von solchen

Dingen hat sie gewiß nicht durch einen Niedrigeren, sondern durch einen Vorzüglicheren ausgestaltet.

4) Es haben ja auch sie selber, wie sie sagen, damals schon existirt, als geistiges Empfängniß in Folge der Anschauung der um die „Pandora“ ausgestellten Trabanten. Und sie zwar blieben unthätig (da ja mittelst ihrer die Mutter durch den Heiland nichts vollbrachte), ein unbrauchbares und zu nichts tangliches Empfängniß: denn nichts zeigt sich als durch sie gemacht. Der, ihnen zufolge, hervorgebrachte Gott aber, der unter ihnen steht, nach ihrer Angabe (denn sie lassen ihn seelisch sein), war nach allen Seiten hin thätig und wirksam und tanglich zur Herstellung der Abbilder durch ihn; und nicht bloß dieses Sichtbare da, sondern auch das Unsichtbare, Engel, Erzengel, Herrschaften, Mächte und Kräfte, Alles ist durch diesen gemacht, natürlich als durch einen Tüchtigeren und dem Willen zu dienen Vermögenden. Nichts aber hat durch sie die Mutter gemacht, wie sich zeigt und wie sie sogar selber gestehen, so daß man sie mit Recht für eine Fehlgeburt ihrer mißgebärenden Mutter halten muß. Denn es sind keine Hebammen ihr beigestanden,<sup>1)</sup> und sie wurden darum wie eine Fehlgeburt geworfen, als zu Nichts brauchbar, zu keinem Dienst geschickt für die Mutter. Und sie nennen sich vornehmer als den, durch den so Großes und Solches gemacht und vollbracht wurde, da sie doch nach ihrer eigenen Lehre als gar sehr tief unter ihm stehend erfunden werden.

5) Wie wenn zwei Handwerkseisen oder zwei Werkzeuge wären, von denen das eine zwar der Künstler stets in Händen und im Gebrauch hätte und damit machte, was er will, und so seine Kunst und Geschicklichkeit an den Tag legte, das andere aber unbenützt und müßig bliebe und ohne An-

---

1) Könnte auch heißen: Denn sie (die Gnostiker, die doch bei der Geburt des göttlichen Verstandes Hebammendienste geleistet haben) sind zu ihrer eigenen Geburt ihrer Mutter nicht beigestanden u.

wendung, wodurch man den Künstler durchaus gar nichts machen und dessen man ihn zu keiner Arbeit sich bedienen sähe; und dann Einer sagen würde, dieses unnütze, ungebrauchte und müßige sei besser und mehr werth als jenes, dessen der Meister selbst bei der Arbeit sich bedient, und wodurch er sich Ehre macht: ein Solcher also mit Recht für blödsinnig wird gehalten werden und für seines Verstandes nicht mächtig —: ebenso sind aber auch diese, die sagen, sie seien geistig und trefflicher und der Demiurg seelisch, und deswegen stiegen sie über ihn hinauf und gingen ein in's Pleroma zu ihren Männern (sie sind nämlich Weiber, wie sie selbst gestehen), Gott aber stehe unter ihnen und bleibe deshalb in der Mitte zurück, und dafür keinen Nachweis beibringen (wer nämlich tüchtiger ist, zeigt sich aus den Werken; denn alle Werke sind vom Demiurgen gemacht, während sie als durch sie gemacht nichts der Rede Werthes aufzuweisen haben), verstandlos im höchsten und unheilbaren Unverstande.

6) Wenn sie aber darauf bestehen wollten zu sagen, alles Materielle zwar, zum Beispiel der Himmel und die ganze unter ihm besetzte Welt, sei vom Demiurgen gemacht; Alles aber, was geistiger ist als dieß, das über dem Himmel Befindliche, zum Beispiel Urgründe, Mächte, Engel, Erzengel, Herrschaften, Kräfte, seien durch eine geistige Gebärung (wofür sie sich selbst erklären) entstanden: so beweisen wir ihnen für's Erste aus den göttlichen Schriften, daß alles Vorgenannte, Sichtbares und Unsichtbares, von Einem Gott gemacht sei. Denn nicht gewichtiger sind diese als die Schriften; noch dürfen wir mit Außerachtlassung der Aussprüche des Herrn und des Moses und der übrigen Propheten, welche die Wahrheit verkündigten, diesen glauben, die nichts Vernünftiges sagen, wohl aber Ueberheiten faseln. Sodann auch, wenn durch sie das Ueberhimmlische gemacht wurde, so sollen sie uns sagen, welches die Natur der unsichtbaren Wesen sei, angeben die Zahl der Engel und die Ordnung der Erzengel, kund machen die Geheimnisse der Throne und lehren die Unterschiede der Herr-

schaften, Gewalten, Mächte und Kräfte. Allein sie können es nicht sagen; nicht also durch sie sind sie gemacht. Wenn aber von dem Weltgründer diese Dinge gemacht sind, wie sie auch gemacht sind, und geistig und heilig sind: dann ist also nicht seelisch der, so das Geistige hergestellt hat, und aufgelöst ist ihre große Lasterung.

7) Denn daß es im Himmel geistige Schöpfungen gebe, verkünden alle Schriften; auch Paulus aber gibt Zeugniß, daß sie geistig sind, indem er zu verstehen gibt, er sei bis in den dritten Himmel entrückt, und wiederum, er sei hingetragen worden in's Paradies und habe unaussprechliche Worte gehört, die einem Menschen auszusprechen nicht vergönnt ist.<sup>1)</sup> Und was hilft ihm der Eintritt in's Paradies oder die Entrückung in den dritten Himmel, da dieß unter der Gewalt des Demiurgen ist, wenn er von den über dem Demiurgen sein sollenden Geheimnissen ein Schauer und Hörer hätte werden sollen, wie Einige zu sagen sich erlauben? Wenn er doch nur, um die über dem Demiurgen befindliche Einrichtung kennen zu lernen, jedenfalls nicht in dem Bereich des Demiurgen zurückgeblieben wäre, ohne selbst da Alles anzuschauen (denn es war ihm, nach ihrem Reden, noch übrig der vierte Himmel, um dem Demiurgen nahe zu kommen und die ihm unterworfenen Siebenheit zu sehen), sondern sich vielleicht wenigstens bis zur Mitte begeben hätte, d. h. zur Mutter, um von ihr zu erfahren, was inner dem Pleroma ist. Es konnte ja doch sein „innerer Mensch“, der auch in ihm redete, als unsichtbar, wie sie sagen, nicht bloß bis in den dritten Himmel, sondern bis zu ihrer Mutter gelangen. Denn wenn sie, das heißt ihr Mensch, sogleich den Demiurg übersteigt, wie sie sagen, und fortgeht zur Mutter, so wäre gewiß um so mehr dem „Menschen“ des Apostels das hinausgegangen; es hätte ja auch in der Demiurg nicht aufgehalten, da ja bereits auch dieser dem Heiland unterworfen war, wie sie

1) II. Kor. 12, 2.

sagen. Wenn er ihn aber auch angehalten hätte, so hätte er nichts ausgerichtet. Denn nicht möglich ist es, daß er mächtiger sei als die Vorsehung des „Vaters,“ zumal da der „innere Mensch“ sogar dem Demiurgen unsichtbar sein soll. — Weil aber jener als etwas Großes und Herrliches seine Entrückung bis in den dritten Himmel erwähnt hat, so steigen gewiß diese nicht über den siebenten Himmel empor; denn sie sind nicht vortrefflicher als der Apostel. Wenn sie aber sich selbst für vornehmer erklären wollten, so werden sie aus ihren Werken überführt werden; denn von ihnen ist noch nichts verglichen gerühmt worden.<sup>1)</sup> Und darum fügte er bei: „Ob im Körper oder außer dem Körper, weiß Gott,“ damit man nicht meine, der Körper sei dieses Gesichtes (wirklich) theilhaftig gewesen, allerdings als ob auch er an dem Geschauten und Gehörten habe Antheil nehmen können; noch Jemand weiter behaupte, wegen des Körpergewichtes sei er nicht höher erhoben worden;<sup>2)</sup> sondern demgemäß bis dahin gehen lasse auch

1) D. h. sie können sich dessen nicht rühmen, worin eine Anspielung zu liegen scheint an das Paulinische „er wolle sich dessen nicht rühmen.“

2) Hinsichtlich dieser Stelle sind die Auffassungen Grabe's und Massuet's sich direkt entgegengesetzt; ich kann aber Keinem Recht geben. Nach Grabe müßte es heißen: Damit man weder meine, der Körper habe nicht Theil genommen (d. h. das Gesicht habe extra corpus stattgefunden), da ja auch dieser Theil nehmen konnte, noch sagen könne, er habe Theil genommen (also in corpore), und das sei eben das Hinderniß eines höheren Aufschwungs gewesen. Grabe setzt also (allerdings auf Grund der besseren Handschriften) vor corpus ein non und behauptet, ohne diesen Gegensatz würde Jrenäus eine Tautologie sagen; auch verlange das quippe nothwendig diese Auffassung. — Massuet dagegen beschuldigt den Grabe, er lasse den Jrenäus einen „absurden Irrthum“ sagen, was noch schlimmer sei als eine Tautologie, als sei nämlich der Körper einer solchen Theilnahme fähig; auch verlange das unmittelbar nach quippe stehende quasi nothwendig die Streichung des non. Nach Massuet also

ohne den Körper<sup>1)</sup> das Schauen der geistigen Geheimnisse, welche Wirkungen des Gottes sind, der die Himmel und die Erde gemacht und den Menschen gebildet und in's Paradies gesetzt hat, damit Anschauer werden diejenigen, die, ebenso wie der Apostel, sehr vollkommen sind in der Liebe Gottes.

8) Auch das Geistige also hat dieser gemacht, wovon bis zum dritten Himmel ein Schauer war der Apostel, und die unaussprechlichen Dinge, die ein Mensch nicht sagen kann, weil sie geistig sind; und Er verleihet das denen, die es werth sind, wie er will; denn sein ist das Paradies: und in Wahrheit ist göttlicher Geist, aber nicht seelisch der Weltgründer, sonst hätte er nie Geistiges zu Stande gebracht. Wenn aber dieser seelisch ist, durch wen ist

müßte es heißen: Damit man weder meine, der Körper habe Theil genommen, als ob etwa auch dieser hätte Theil nehmen können, noch sage, er sei ein Hinderniß höheren Aufschwungs gewesen. — Der Auffassung Massuet's steht nun aber gerade das entgegen, daß es wirklich die Ansicht des Irenäus ist, daß der Körper habe Theil nehmen können und kein Hinderniß gewesen wäre; er will aber sagen: Gesezt auch, der Körper wäre ein Hinderniß, so konnte er doch bei Paulus keines sein, weil ja die Vision auch extra corpus stattfinden konnte. Dessenungeachtet aber muß nach meiner Ueberzeugung das non des Grabe fallen. Wir haben hier weder einen Gegensatz, noch eine Tautologie, sondern einen einfachen Fortschritt des Gedankens: Man kann nicht behaupten, der Körper des Paulus habe wirklich Theil genommen (wiewohl er allerdings — quippe quasi — zugleich die Möglichkeit davon nicht in Abrede stellt), und darum auch nicht weiter (rursus) schließen und sagen, gerade diese Theilnahme des Körpers sei ein Hinderniß höheren Aufschwungs gewesen.

1) Bis zum dritten Himmel herab nämlich, wo den Gnostikern zufolge das Geistige noch lange nicht anging; und zwar ist es erlaubt, diese Entrückung sich auch ohne (extra) den Körper zu denken, wenn man etwa meint, dieser wäre ihm hinderlich gewesen.



dann das Geistige gemacht? Sie sollen uns das berichten.<sup>1)</sup> Aber auch nicht als [durch die] Geburt ihrer Mutter (wofür sie sich selbst erklären) hervorgebracht haben sie irgend Etwas aufzuweisen. Denn sie können nicht bloß nichts Geistiges, sondern nicht einmal eine Fliege oder eine Schnade oder sonst eines von diesen unansehnlichen Thierchen herstellen außer auf die Art, wie seit Anbeginn von Gott durch Samen-Einsenkung in die gleichartigen auf natürlichem Wege die Thiere gemacht wurden und noch werden. Aber auch von der Mutter allein ist nichts gemacht worden; sie soll ja diesen als Werkmeister und Herrn alles Wirkens geboren haben. Und dieser Werkmeister und Herr der gesammten Werkbildung, sagen sie, sei seelisch; sie aber geistig, sie, die keiner Bewirkung Werkmeister sind oder Herren, nicht bloß von Solchem, was außer ihnen ist, sondern nicht einmal von ihren Körpern; die sogar Vieles oft am Körper leiden wider ihren Willen, während sie sich geistig nennen und vornehmer als der Werkmeister.

9) Mit Recht also werden sie von uns überwiesen, sehr und weit abgewichen zu sein von der Wahrheit. Denn hat auch durch diesen der Heiland die Dinge gemacht, so steht er offenbar ihnen nicht nach, sondern ist vornehmer, da er ja als Bildner auch von ihnen selbst sich erweist; denn auch sie gehören zu den Geschöpfen. Wie also reimt es sich, daß sie geistig seien, der aber, durch den auch sie gemacht sind, seelisch? Hat aber (was auch allein das Wahre ist, und was wir vielfach nachgewiesen haben, als durch die handgreiflichsten Beweise) Er selbst durch sich selbst frei und eigenmächtig Alles gemacht, angeordnet und ausgeführt, und ist die Substanz von Allem sein Wille: so erweist sich nur der als Gott, der Alles gemacht hat, nur der als allmächtig und nur der als Vater, der Alles, Sichtbares wie Un-

---

1) Si autem animalis hic, per quem facta sunt spiritualia, reserant nobis. Etieren meint gewiß mit Unrecht, si sei hier = an (ob). Das quem ist eben nicht relativ, sondern fragend.

sichtbares, Sinnliches wie Unsinnliches, Himmlisches wie Irdisches, schafft und macht durch das Wort seiner Kraft.<sup>1)</sup> Er hat Alles gefügt und angeordnet durch seine Weisheit, Er der Alles Begreifende, selbst aber von Niemand Begriffene; Er der Werkmeister, Er der Schöpfer; Er der Erfinder, Er der Vollbringer, Er der Herr von Allem. Und außer ihm und über ihm ist weder eine Mutter, die jene dazulügen; noch ein anderer Gott, den Marcion dazubichtete; noch ein Pleroma von Aeonen, das sich als eitel erwies; noch ein „Ungrund“, noch Voranfang, noch Himmel; noch ein jungfräuliches Licht, noch ein namenloser Aeon, und überhaupt nichts von dem, was von diesen und allen Häretikern gefaselt wird; sondern der eine alleinige Gott ist der Schöpfer, Er, der über alle Hoheit und Macht und Herrschaft und Kraft Erhabene; Er, der Vater; Er, Gott; Er, der Gründer; Er, der Vollbringer; Er, der Werkmeister, der da gemacht hat durch sich selbst, d. h. durch sein Wort und durch seine Weisheit,<sup>2)</sup> Himmel und Erde und Meere und Alles, was darin ist; Er, der Gerechte; Er, der Gute. Dieser ist's, der den Menschen gebildet, das Paradies gepflanzt, die Welt gemacht, die Sündfluth herbeigeführt, den Noe gerettet hat; dieser der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs, der Gott der Lebendigen; den auch das Gesetz verkündet, die Propheten predigen, Christus offenbart, die Apostel überliefern, die Kirche glaubt. Dieser Vater unseres Herrn Jesu Christi durch sein Wort,<sup>3)</sup> welches sein Sohn ist, wird durch ihn [Christus] geoffenbart und bekannt gemacht Allen, denen er geoffenbart wird; denn es erkennen ihn die, denen der Sohn ihn geoffenbart hat. Immer aber mit dem Vater zu-

1) Hebr. 1, 3.

2) Die Weisheit bedeutet dem Irenäus häufig den hl. Geist.

3) Ich beziehe absichtlich „durch sein Wort“ auf Vater, 1) weil per eum noch eigens folgt, 2) weil es so viel prägnanter ist; denn Gott ist Vater durch sein Wort, und auch Christus ist Sohn durch das Wort.

gleich seiend, offenbart der Sohn von eh' und Anbeginn immer den Vater — den Engeln, Erzengeln, Mächten, Kräften und Allen, denen Gott sich offenbaren will.

### 31. Kurze Wiederholung der bisherigen Widerlegung (im 2. Buche).

1) Durch Vernichtung der Valentinianer nun ist die ganze Menge der Häretiker niedergeworfen. Was nämlich und wie viel wir gegen ihr Pleroma und das, was außerhalb ist, gesagt haben, indem wir zeigten, daß eingeschränkt und umschlossen würde der Allvater von dem, was außer ihm ist (wenn je etwas außer ihm ist), und daß es [demnach] viele Väter geben müßte und viele Pleromen und viele Welterschöpfungen, die nach allen Seiten an einander anfangen und an einander enden; und daß Alle, in ihrem eigenen Gebiete bleibend, sich nicht neugierig um die Anderen kümmern dürften, weil unter ihnen weder Theilnehmung noch Gemeinschaft besteht; und daß keiner von Allen Gott sein und wegfallen würde die Benennung des Allmächtigen: — das wird auch gegen die Anhänger des Marcion, Simon und Menander, wie gegen alle Andern, die auf gleiche Weise diese Schöpfung da vom Vater trennen, auf gleiche Weise passen. Was wir aber dann gegen diejenigen gesagt haben, welche den Allvater zwar Alles umschließen, diese unsere Schöpfung da aber nicht von ihm gemacht sein lassen, sondern von einer andern Kraft oder von Engeln, die den Urvater nicht kennen, als ob sie in der unermesslichen Größe des Alls als Mittelpunkt, wie ein Schmutzfeld im Ueberzug, eingeschlossen<sup>1)</sup> sei; indem wir zeigten, es sei nicht „glaublich,“ daß ein Anderer als der Allvater diese unsere Schöpfung da gemacht habe: — dasselbe wird auch gegen die Anhänger des Saturnin, Basilides und Karpocrates und die übrigen Gnostiker, die gleichfalls dasselbe

1) Circumscript u m ist ohne Weiteres falsch; es muß circumscript a m heißen, auf conditio bezogen, nicht auf Propater.

lehren, gelten. Was aber über die Hervorbringungen, über die Aeonen und die Abschwächung gesagt wurde, und wie schwach es mit ihrer Mutter stehe, widerlegt ebenso den Basilides und alle fälschlich sogenannten Gnostiker, die mit anderen Namen gleichfalls dasselbe sagen, noch mehr aber als diese [Valentinianer] Unwahrheiten in ihr Lehrsystem hinübertragen. Und Alles, was wir über die Zahlen gesagt haben, kann man auch gegen Alle sagen, welche die Wahrheit in eine solche Form herabziehen. Und Alles, was über den Weltbildner gesagt wurde, woraus erhellet, daß dieser allein Gott und der Vater von Allem sei, und was noch wird in den folgenden Büchern gesagt werden, sage ich gegen alle Häretiker. Die Milderen zwar und Gebildeteren unter ihnen wirst Du ablenken und zurechtweisen, daß sie nicht ihren Schöpfer, Bildner, Erhalter und Herrn lästern und ihm nicht eine Geburt aus Abschwächung und Unwissenheit andichten; die Wilden<sup>1)</sup> aber, Unbändigen und Unvernünftigen wirst Du weit von Dir jagen, um nicht länger ihr Maulheldenthum zu ertragen.

2) Ferner werden die Anhänger des Simon und Karpochrates und die übrigen angeblichen Wunderthäter<sup>2)</sup> überführt werden, daß sie nicht in der Kraft Gottes, noch in der Wahrheit, noch zum Segen für die Menschen das thun, was sie thun; sondern zur Verderbung und Verführung durch magische Täuschungen und jeglichen Trug mehr schaden als nützen denen, die ihnen glauben, weil sie Verführer sind. Denn weder können sie Blinden das Gesicht schenken, noch Tauben das Gehör, noch alle Dämonen austreiben außer den von ihnen selbst eingeführten, wenn sie anders auch das thun; noch Kranke oder Lahme oder Sichtsbrüchige oder sonst an einem Theile des Körpers Leidende heilen; wie oft in körperlicher Krankheit oder bei von außen zuge-

1) Horribiles, vermuthlich *δελνοί* (Eisensresser), wozu bekanntlich die griechischen Sophisten ihre Schüler heranzubilden versprochen.

2) Wahrscheinlich *τελεσιουργοί* — *οὐκ εὐεργοῦντες τοῖς ἀνθρώποις* — *ἀλλὰ κακοεργοῦντες*.

stößenen Leiden eine Herstellung der Gesundheit sich zuträgt. Einen Todten zu erwecken aber (wie der Herr erweckt hat und die Apostel durch Gebet, und wie im Christenbunde sehr häufig im Nothfall, wo die ganze Ortsgemeinde mit viel Fasten und Flehen betete, der Geist des Verstorbenen zurückgekehrt ist und der Mensch den Bitten der Heiligen geschenkt wurde), davon sind sie so weit entfernt, daß sie nicht einmal glauben, daß dieß überhaupt möglich sei; Auferstehung von den Todten aber sei die Erkenntniß der von ihnen verkündeten Wahrheit.

3) Da also bei ihnen Irrthum, Verführung und magisches Blendwerk zur Schau der Menschen auf gottlose Weise gehandhabt, in der Kirche aber Mitleid und Erbarmen, Treue und Wahrheit zur Hilfe der Menschen nicht bloß unentgeltlich und umsonst geübt wird, sondern auch mit Aufwendung unserer ganzen Habe für das Wohl der Menschen die in Pflege Befindlichen das, was sie brauchen und sehr oft nicht haben, von uns erhalten: so werden sie in der That auch hiedurch überführt als solche, die vom göttlichen Wesen, der Gültigkeit Gottes und geistiger Kraft gänzlich abgeschieden, von jeglichem Trug aber, gottwidriger Begeistung, dämonischem Treiben und götzendienerischem Blendwerk ganz und gar angefüllt sind. Vorläufer aber sind sie jenes Drachen, der durch derartiges Blendwerk den dritten Theil der Sterne am Schwefel nach sich ziehen und dieselben auf die Erde herabwerfen wird; und vor ihnen muß man sich ebenso wie vor jenem hüten und, mit je größerem Blendwerk sie angeblich wirken, desto mehr sie in's Auge fassen, als hätten sie einen um so größeren Geist der Nichtswürdigkeit empfangen. Deshalb wird man auch, wenn man auf ihren täglichen Lebenswandel Acht gibt, finden, eines und dasselbe sei bei ihnen das Treiben, wie bei den Dämonen.

### 32. Bekämpfung der Lehre von dem „Alles-Durchmachen“ und von der Gleichgiltigkeit der menschlichen Handlungen.

1) Aber auch ihre gottlose Ansicht über die Handlung-

gen, welche lautet, sie müßten in allen Dingen, auch in allen schlechten, sich umthun, wird nach der Lehre des Herrn aufgelöst werden, nach welchem nicht bloß, wer ehebricht, ausgestoßen wird, sondern auch, wer ehebrechen will; und nicht bloß, wer tödtet, des Todschlags sich schuldig macht zur Verdammung, sondern auch, wer seinem Bruder ohne Ursache zürnt;<sup>1)</sup> der nicht bloß die Menschen nicht zu hassen, sondern auch die Feinde zu lieben befehl; und nicht bloß nicht falsch zu schwören, sondern überhaupt nicht zu schwören gebot; und nicht bloß nicht übel zu reden von den Nächsten, sondern nicht einmal zu Einem Mafa und Marr zu sagen, widrigenfalls man des höllischen Feuers schuldig sein würde; und nicht bloß nicht zu schlagen, sondern, wenn man geschlagen wird, auch die andere Wange darzubieten; und nicht bloß Fremdes nicht vorzuentshalten, sondern auch das Eigene, wenn es genommen wird, nicht herauszufordern, und nicht bloß den Nächsten nicht zu schaden und ihnen kein Uebel anzuthun, sondern auch, wenn man übel behandelt wird, großmüthig zu sein und Güte zu üben gegen sie und zu beten für sie, damit sie Buße thun und selig werden mögen, so daß wir in nichts nachahmen die Beschimpfung, die Lüsternheit und Hoffart der Uebrigen. Wenn also Jener, den sie als Lehrmeister rühmen, und den sie eine viel bessere und stärkere Seele<sup>2)</sup> gehabt haben lassen als die Uebrigen, mit großem Fleiße Einiges zwar zu thun gebot, als gut und vorzüglich, von Einigem aber sich zu enthalten, nicht bloß von Werken, sondern auch von den zu Werken führenden Gedanken, als böse, verderblich und nichtswürdig, wie mögen sie sich nicht schämen, Lehrmeister zu nennen einen solchen „Stärkeren und Besseren“ als die Uebrigen und dann doch das Gegentheil von seiner Lehre deutlich vorzuschreiben? Und wenn es ja nichts Gutes oder wiederum Böses gäbe, sondern nur in der menschlichen Meinung Einiges zwar als ungerecht, Anderes aber als gerecht gälte, so hätte er

1) Matth. 5, 27. 28. 21. — 2) Vgl. I. 25, 1.

gewiß nicht als Lehrsatz ausgesprochen: „Die Gerechten werden leuchten wie die Sonne im Reiche ihres Vaters“; <sup>1)</sup> die Ungerechten aber und die keine Werke der Gerechtigkeit Lebenden wird er schicken „in das ewige Feuer, wo der Wurm nicht sterben und das Feuer nicht erlöschen wird.“ <sup>2)</sup>

2) Ferner auch, wenn sie sagen, sie müßten in allem Wirken und jeder Lebensweise sich umthun, um, wo möglich, in einer Lebens-Ankunft Alles vollendend zur Vollendung überzugehen, so findet man sie keineswegs bestrebt, eines von den tugend- und mühsamen, ehren- und kunstvollen, auch von Allen gutgeheißenen Geschäften zu betreiben. Wenn man nämlich in allem Wirken und jeglicher Beschäftigung sich umthun müßte, so müßten sie vorerst einmal alle Künste erlernen; so viele deren in Kopf- oder Handarbeiten zur Anwendung kommen, oder mit Selbstbeherrschung gelehrt und mit Mühe, Nachdenken und Ausdauer erlernt werden, z. B. jede Art von Musik, Arithmetik, Geometrie, Astronomie und Alles, was zur Denkarbeit gehört; ferner die gesammte Arzneikunde und Pflanzenkenntniß und die für das menschliche Wohlfeyn ausgebildeten Wissenschaften; auch Malerei, Bildhauerei, Erz- und Marmor-Bearbeitung und dergleichen; dann alle Art Landwirthschaft, Thierheilkunde und Viehzucht, die Handwerke, die sich, wie man sagt, mit allen Dingen abgeben, und die es mit dem Meere zu thun haben <sup>3)</sup> und den Körper angehen, auch Jägerei, Kriegs- und Staatskünste und wie sie alle heißen, von denen sie in ihrem ganzen Leben mit aller Mühe nicht den zehnten und nicht den tausendsten Theil erlernen können. Und hievon zwar streben sie nichts zu erlernen, sie, die in allem Wirken sich umthun zu müssen sagen, auf Ver-

1) Matth. 13, 43. — 2) Matth. 25, 41; Mark. 11, 45.

3) Erga mare vacant. Etieren, liest vocant und acceptirt die fast komische Meinung Heumann's, solche Künste gebe es nicht, und es habe der Uebersetzer wahrscheinlich *ἐργα μάρκα* gelesen und so stehen lassen.

gnügungen aber, Wollüste und schändliche Dinge verlegen sie sich, von sich selbst gerichtet, wie sie sind, durch ihre Lehre. Denn weil ihnen alles oben Genannte fehlt, werden sie in die Verzehrung des Feuers dahingehen. Während<sup>1)</sup> sie zwar auf die „Weltweisheit“ des Epikur und die „Gleichgiltigkeit“ der Cyniker sich verlegen, rühmen sie Jesum als Lehrmeister, der nicht bloß von bösen Werken seine Jünger abzieht, sondern auch von Reden und Gedanken, wie wir gezeigt haben.

3) Während sie aber sagen, sie hätten aus der nämlichen Umkreisung wie Jesus die Seelen, und seien ihm ähnlich, manchmal sogar vortrefflicher, stellt es sich heraus, daß sie, mit den Werken verglichen, welche jener zur Wohlfahrt und Herstellung der Menschen that, nichts Solches noch Ähnliches, was irgendwie damit in Vergleich kommen könnte, vollbringen. Aber auch wenn sie etwas thun, durch Magie, wie gesagt, wirkend, so gehen sie darauf aus, betrügerisch die Unverständigen zu verführen. Und weil sie zwar Frucht und Nutzen keinen gewähren denen, an welchen sie Wunder zu thun vorgeben, anlocken aber unmündige Knaben, die Augen täuschen und Blendwerke vormachen, die schnell vergehen und nicht einmal einen Augenblick dauern, so erweisen sie sich als, nicht unserem Herrn Jesus, sondern Simon dem Zauberer ähnlich. Daraus aber, daß der Herr von den Todten erstand am dritten Tage (das steht fest), seinen Jüngern sich zeigte und vor ihren Augen in den Himmel auffuhr, sie hingegen sterben, nicht auferstehen und Niemandem sich zeigen, geht hervor, daß ihre Seelen in nichts Jesu ähnlich sind.

4) Sagen sie aber, auch der Herr habe nur scheinweise dergleichen gethan, so werden wir sie auf die Prophezien verweisen und aus diesen darthun, daß Alles so in Betreff seiner sowohl vorhergesagt als auch bestimmt ge-

---

1) Dieser Satz würde besser zum folgenden Paragraph gezogen.



schehen ist, und daß er allein der Sohn Gottes ist. Darum wirken auch in seinem Namen dessen wahre Jünger, von ihm empfangend die Gnade, Wunder zur Wohlfahrt der übrigen Menschen, je nachdem ein Jeder von ihnen die Gabe empfangen hat von Ihm. Die Einen nämlich treiben Dämonen aus gewiß und wahrhaftig, so daß oft auch gläubig werden eben jene von den bösen Geistern Gereinigten und in der Kirche sind. Andere haben auch eine Vorkenntniß künstlicher Dinge und Gesichte und weissagende Reden. Wieder Andere heilen die Kranken durch Handauflegung und machen sie wieder gesund. Schon aber, wie gesagt, auch Tödt wurden wieder erweckt und haben noch ziemliche Jahre mit uns verlebt. Und was dann? Nicht zu sagen ist die Zahl der Segnungen, welche in der ganzen Welt die Kirche, sie von Gott empfangend, im Namen Jesu Christi, des unter Pontius Pilatus Gekreuzigten, jeden Tag zur Wohlthat der Völker vollbringt, ohne Jemand zu täuschen oder sich bezahlen zu lassen. Denn wie sie umsonst empfangen hat von Gott, so theilt sie auch umsonst aus.

5) Und nicht durch Engel-Anrufungen thut sie Etwas, noch durch Beschwörungen, noch durch sonstige schlechte Umthueren, sondern rein, lauter und offen ihre Gebete an den Herrn richtend, der Alles gemacht hat, und den Namen unseres Herrn Jesu Christi anrufend vollbringt sie Kraftwirkungen zur Wohlfahrt der Menschen, aber nicht zur Verführung. Wenn also auch jetzt der Name unseres Herrn Jesu Christi Segnungen verleiht und ganz gewiß und wahrhaftig alle allenthalben an ihn Glaubenden heilt; aber nicht der [Name] des Simon, noch des Menander, noch des Rappokrates, noch irgend eines Andern; so ist offenbar, daß er, Mensch geworden und mit seinem Geschöpfe verkehrend, in der That Alles gethan hat durch Gotteskraft, nach dem Wohlgefallen des Vaters Aller, wie die Propheten vorher-

---

1) Vgl. I. 25, 1.

gesagt haben. Was aber dieses war, wird in den Darlegungen aus den Prophezien erwähnt werden.

### 33. Widerlegung der Ansicht von der Seelenwanderung.

1) Ihre Wanderung aber von Körper in Körper können wir daraus widerlegen, daß an gar nichts von dem Früheren die Seelen sich erinnern. Denn wenn sie beschwogen ausgesendet<sup>1)</sup> wurden, um alle Wirkungsweise durchzumachen, so mußten sie sich des früher Erlebten erinnern, um das Fehlende zu erfüllen und nicht durch stete Betreibung des Nämlichen fortwährend jämmerlich sich abzumühen (es konnte doch nicht die Verbindung mit dem Körper durchaus die ganze Erinnerung und Anschauung des früher Innegehabten auslöschen), zumal da sie ja deshalb gekommen sind.<sup>2)</sup> Gleichwie nämlich jetzt, wenn Einer schläft und der Körper ruht, was immer die Seele selbst in sich sieht und in der Einbildung thut, sie hievon auch an Mehreres sich erinnert und dem Körper mittheilt, und manchmal sogar nach sehr langer Zeit, was Einer im Traume sah, er wachend erzählt; so würde sie gewiß sich auch an das erinnern, was sie, bevor sie in diesen Körper kam, gethan hat. Denn wenn sie dessen, was sie in kürzester Zeit sah oder in der Einbildung empfing, für sich allein im Traum, nach ihrer Vermischung mit dem Körper und Zerstreuung in alle Glieder, sich noch erinnert; so sollte sie umsomehr sich an das erinnern, womit sie sich in so langen Zeiten und dem ganzen Weltalter des vergangenen Lebens beschäftigt hat.

2) Siegegen hat Plato, der alte Athener, der auch zuerst diese<sup>3)</sup> Ansicht aufgebracht hat, da er nicht mehr hinauswußte, den Becher der Vergessenheit eingeführt, in der Mei-

1) Aus der „oberen Welt“ nämlich in die Körperwelt.

2) Um fertig und vollkommen zu werden.

3) In der Folge gänzlich mißverstandene und verdreht angewendete.

nung, dadurch einer solchen Verlegenheit zu enttrinnen; einen Beweis zwar nicht gebend, behauptungsweise aber antwortend, die in dieses Leben eintretenden Seelen empfangen von dem am Eingange stehenden Dämon [Erdsgeist] den Trank der Vergessenheit. Und er merkte selbst nicht, daß er damit nur in eine andere, noch größere Schwierigkeit gerieth. Denn wenn der Becher der Vergessenheit, nachdem er ausgetrunken ist, das Andenken an alles Erlebte auszuwischen vermag; woher weißt du dann gerade dieses, o Plato, da jetzt deine Seele im Körper ist, daß sie vor ihrem Eintritt in den Körper von dem Dämon die Mixture der Vergessenheit getrunken hat? Denn wenn du dich an den Dämon, den Becher und den Eintritt erinnerst, so mußt du auch das Uebrige wissen; weißt du aber davon nichts, so ist weder der Dämon wahr, noch kunstreich zubereitet<sup>1)</sup> der Becher der Vergessenheit.

3) Gegen Diejenigen aber, welche sagen, der Körper selbst sei die Mixture der Vergessenheit, stößt dieses auf. Wie dann kann die Seele an Alles, was sie in sich selbst sieht, sowohl in Träumen als beim Denkgeschäft in geistiger Anschauung, während der Körper ruht,<sup>2)</sup> sich erinnern und es Anderen erzählen? Aber nicht einmal von dem früher Wahrgenommenen entweder durch das Gesicht oder Gehör könnte die Seele im Körper ein Andenken haben, wenn der Körper die Vergessenheit wäre, sondern sobald von dem Angesehenen das Auge hinweg wäre, wäre gewiß auch das Andenken hieran dahin. Denn die in der Vergessenheit selbst befindliche Seele könnte nichts Anderes erkennen als nur das, was sie gegenwärtig sähe. Wie aber auch könnte sie Göttliches [Uebersinnliches] innwerden und

---

1) Dieß ist offenbar doppelsinnig zu nehmen: a) Der Dämon ist kein wahrer Dämon, weil er den Trank so schlecht gemischt hat; b) Plato hat den Dämon selbst erfunden und seinen Trank nicht mit gehöriger Kunst zubereitet.

2) In Abgezogenheit von der Thätigkeit der Sinne.

sich dessen erinnern als im Körper befindlich, wenn (wie sie sagen) der Körper selbst die Vergessenheit ist? Aber auch die Propheten selbst, obwohl auf Erden befindlich, erinnern sich an alles geistiger Weise in Gesichten von himmlischen Dingen Geschaute und Gehörte auch nach ihrer Rückkehr in den [Sinnen-] Menschen noch und verkünden es den Uebrigen; und nicht der Körper bewirkt der Seele Vergessenheit des auf geistige Weise Geschautes, sondern die Seele belehrt den Körper und läßt ihn Theil nehmen an der ihr gewordenen geistigen Schauung.

4) Denn nicht stärker ist der Körper als die Seele, der ja von ihr begeistert und belebt, entwickelt und gegliedert wird; sondern die Seele besitzt und beherrscht den Körper. Insofern aber wird sie gehemmt in ihrer Schnelligkeit, als der Körper Theil hat an ihrer Bewegung, aber nicht verliert sie ihr Wissen. Denn der Körper ist einem Werkzeug ähnlich, die Seele aber vertritt die Stelle des Künstlers. Gleichwie also der Künstler schnell zwar sein Werk bei sich erfindet, mit dem Werkzeug aber langsamer es ausführt wegen der Unfügbarkeit des Stoffes, und die Schnelligkeit seines Geistes in Verbindung mit der Langsamkeit des Werkzeugs die Ausführung gemäßiget macht; so wird auch die Seele, indem sie dem Körper sich mittheilt, zwar ein wenig gehemmt, da ihre Schnelligkeit mit der Langsamkeit des Körpers sich verbindet, sie verliert aber nicht ganz ihre Fertigkeiten, sondern wie sie, dem Körper das Leben mittheilend, selbst nicht aufhört zu leben, so verliert sie auch, indem sie ihm von dem Uebrigen mittheilt, weder ihr Wissen davon, noch die Erinnerung an das Geschaute.

5) Wenn sie daher an nichts von dem Vergangenen sich erinnert, sondern die Erkenntniß des Seienden hier erwirbt, so war sie mithin nie in anderen Körpern, noch hat sie gethan, wovon sie nicht einmal etwas weiß, noch weiß sie, was sie nicht sieht; sondern wie ein Jeder von uns durch die Kunst Gottes einen eigenen Körper erhält, so hat er auch eine eigene Seele. Denn nicht so arm und dürftig ist Gott, daß er nicht jedem Körper eine eigene Seele gäbe,

wie auch ein eigenes Gepräge. Und deshalb werden, wenn die Zahl voll ist, die er selbst bei sich vorbestimmt hat, alle zum Leben Eingeschriebenen auferstehen mit ihren eigenen Leibern, ihren eigenen Seelen und ihren eigenen Geistern, in denen sie Gott gefallen haben. Die der Strafe Würdigen aber werden hingehen in sie, auch sie mit ihren eigenen Seelen und ihren eigenen Leibern,<sup>1)</sup> in denen sie von der Gnade Gottes abgefallen sind. Und aufhören werden beide, ferner zu zeugen und zu empfangen, zu freien und sich freien zu lassen, damit das der Vorbestimmung Gottes entsprechende Gesamtvolk der Menschheit, wenn es vollendet sein wird, die Harmonie des Vaters bewahre.

34. Die menschlichen Seelen sind nicht bloß unsterblich, sondern nehmen auch die Erinnerung an ihre Thaten mit hinüberin's Jenseits. Antwort auf den Einwurf, daß, was anfangs, auch aufhören müsse.

1) Daß aber die Seelen nicht bloß fortbauern, ohne von Körper zu Körper zu wandern, sondern auch das Gepräge des Körpers, dem sie auch angepaßt sind, als das nämliche beibehalten, und daß sie der Werke sich erinnern, die sie hier gethan und die sie unterlassen haben, hat der Herr auf's klarste gelehrt in der Erzählung, die geschrieben steht, vom Reichen und dem Lazarus, der in Abrahams Schooße ruhte, worin es heißt, der Reiche erkenne den Lazarus nach dem Tode und ebenso den Abraham, und jeder von ihnen bleibe an seinem Platze; und er flehe, es möge ihm Lazarus zu Hilfe geschickt werden, dem er nicht einmal von den Brosamen seines Tisches mittheilte; und von der Antwort des Abraham, der nicht bloß seine, sondern auch des Reichen Verhältnisse kannte und sagte, es sollten auf

---

1) Man beachte, daß Trenäus bei den Letztern nichts von Geistern sagt.

Moses und die Propheten hören die, so nicht an jenen Ort kommen wollten, und die eine Predigt dessen annehmen würden, der von den Toten auferstünde.<sup>1)</sup> Dadurch nämlich ist deutlich ausgesprochen, sowohl daß die Seelen fortdauern und nicht von Körper zu Körper wandern, als auch daß sie die Gestalt des Menschen haben, so daß man sie auch erkennt, und daß sie sich dessen erinnern, was hier ist; und daß auch eine Prophetengabe dem Abraham inwohne und ein Jeder die ihm gebührende Stätte erhalte, auch vor dem Gerichte.

2) Möchten aber hier Etwelche sagen, Seelen, die kurz vorher zu sein anfangen, könnten nicht lange Zeit [d. h. ewig] fortbestehen, sondern sie müßten entweder ungeworden sein, um unsterblich zu sein, oder, wenn sie einen Entstehungsanfang genommen haben, mit dem Körper selbst auch sterben: so mögen sie wissen, daß anfangs- und endlos, wahrhaft ewig derselbe und ewig sich gleich bleibend nur Gott ist, der Herr von Allem. Alles aber, was von ihm ist, alles Gewordene und Werdende, nimmt zwar einen Entstehungs-Anfang und ist darum geringer als sein Schöpfer, weil es nicht unentstanden ist, es dauert aber und erstreckt sich fort in die Länge der Weltalter gemäß dem Willen des schöpferischen Gottes: mithin daß sie so anfänglich entstehen und nachher seien, verleiht Er ihnen.

3) Denn wie der Himmel über uns, das Firmament, Sonne, Mond und die übrigen Sterne und all' ihre Zierde, nachdem sie vorher nicht waren, entstanden sind und lange Zeit fortdauern gemäß dem Willen Gottes: ebenso wird man auch von Seelen und Geistern und überhaupt von allem Geschaffenen denken müssen und dabei keineswegs irren; da ja alles Entstandene einen Anfang zwar seiner Entstehung hat, fortdauert aber, auf wie lange Gott dessen

1) Massuet konstruirt so: „Abraham befaht, sie sollten auf Moses hören und die Predigt dessen annehmen, der zc.“, was offenbar mit der evangelischen Darstellung im Widerspruch steht.

Sein und Fortdauer gewollt hat. Zeugniß gibt für diese Ansicht auch der prophetische Geist, wenn er sagt: „Er sprach, und es ward; er gebot, und es war geschaffen. Er hat es festgestellt auf immer und ewig.“<sup>1)</sup> Und wiederum heißt es von dem zu rettenden Menschen also: „Um Leben bat er dich, und du gewährtest ihm Länge der Tage auf ewige Zeit“:<sup>2)</sup> gleich als verleihe der Alvater auch auf ewige Zeit die Unsterblichkeit denen, die selig werden. Denn nicht aus uns oder unserer Natur ist das Leben, sondern es wird durch die Gnade Gottes gegeben.<sup>3)</sup> Und darum wird, wer die Gabe des Lebens bewahrt und Dank bringt dem Verleiher, empfangen auch auf ewige Zeit die Länge der Tage. Wer sie aber wegwirft und undankbar ist dem Schöpfer für seine Erschaffung und nicht erkennt den Verleiher, beraubt sich selber der Unsterblichkeit auf ewige Zeit. Und darum sprach der Herr zu den gegen ihn Undankbaren: „Wenn ihr im Kleinen nicht treu gewesen, was für ein Großes wird man euch geben?“<sup>4)</sup> um anzudeuten, daß, die in dem kurzen zeitlichen Leben dem Verleiher desselben undankbar waren, mit Recht nicht empfangen werden von ihm Länge der Tage auf ewige Zeit.

4) Wie aber der beseelte Körper zwar nicht selbst die Seele ist, wohl aber Theil hat an der Seele, so lang Gott

1) Ps. 148, 5, 6. — 2) Ps. 20, 4.

3) Jrenäus schreibt auch die Unsterblichkeit der Seele der Gnade zu, denn als wahrhaft von Natur unsterblich gilt ihm nur Gott. Uebrigens ist seine Ausdrucksweise etwas unbestimmt, einmal weil hier Gnade offenbar im weiteren Sinne genommen ist, wonach auch das zur geschaffenen Natur selbst Gehörige ein Geschenk der Gnade zu nennen ist (ungeachtet des vorausgehenden: nicht aus unserer Natur); und zweitens weil auch die *perseverantia* (*διαμονή*), wie es scheint, nicht bloß von einer nackten (aller Güter entblößten) Existenz, sondern von dem Besitze des vollen (glückseligen) Lebens zu verstehen ist. Auch bei uns bedeutet ja „Unsterblichkeit“ oft den Gegensatz zu dem ewigen Tode.

4) Luk. 16, 11.

will; so ist auch die Seele zwar nicht selbst das Leben, sie hat aber Theil an dem von Gott ihr gewährten Leben, weshalb auch das prophetische Wort von dem ersten Menschen sagt: „Er ward zu einer lebendigen Seele“, <sup>1)</sup> um uns zu lehren, daß durch Theilnahme am Leben lebendig wurde die Seele, so daß besonders die Seele gedacht wird und besonders das Leben an ihr. Da also Gott das Leben und die ewige Unsterblichkeit verleiht, so können auch die Seelen, die zuerst nicht waren, hernach bleiben, wenn Gott ihr Sein und Bestehen will. Prinzip sein nämlich muß in Allem und herrschen der Wille Gottes; das Uebrige aber insgesamt Ihm nachstehen, unterworfen und dienstbar sein. So viel nun möge gesagt sein über die Schöpfung und Unsterblichkeit der Seele.

### 35. Einheit der Schöpfung und Einheit Gottes.

1) Daß dieses aber seinerseits ferner wird genöthigt sein zu sagen, seiner Lehre gemäß, nicht bloß dreihundertfünf- undsechzig Himmel seien der Reihe nach aus einander entstanden, sondern eine unermessliche und zahllose Menge von Himmeln sei immer entstanden, entstehe und werde entstehen, und niemals nehme diese Entstehung von Himmeln ein Ende. Denn wenn aus dem Ausfluß eines früheren ein zweiter Himmel entstand nach dem Bilde von jenem, und nach dem des zweiten ein dritter und so weiter alle nachfolgenden, so muß auch aus dem Ausflusse des unsrigen, den er den letzten nennt, ein ihm ähnlicher entstanden sein, und aus jenem wieder ein anderer, und niemals dürfen aufhören weder die Ausflüsse der bereits entstandenen noch die Entstehungen von Himmeln; sondern man muß auf eine unermessliche und nicht bestimmte Anzahl von Himmeln verfallen.

2) Auch die übrigen fälschlich so genannten Gnostiker

1) Genes. 2, 7.



aber, welche sagen, die Propheten hätten durch verschiedene Götter geweissagt, werden leicht widerlegt werden dadurch, daß alle Propheten Einen Gott und Herrn verkündet haben und diesen als Schöpfer Himmels und der Erde und alles dessen, was darin ist, und daß sie die Ankunft seines Sohnes angezeigt haben, wie wir aus den Schriften selbst zeigen werden in den folgenden Büchern.

3) Wenn aber Einige die im Hebräischen verschieden laufenden Ausdrücke in den Schriften entgegenhalten, z. B. Sabaoth, Eloë, Adonai und alle andern dergleichen, und daraus verschiedenartige Mächte und Götter zu beweisen suchen, so mögen sie wissen, daß alles dergleichen Benennungen und Bezeichnungen eines und desselben sind. Denn das Wort Eloë bedeutet in jüdischer Sprache Gott und Eloë den Wahrhaftigen und Elloëuth bezeichnet im Hebräischen den Allumfassenden. Das Adonai bedeutet bisweilen den Unnennbaren und Wunderbaren, bisweilen aber, mit verdoppeltem d und Hauchlaut, d. h. Haddonai, den, „der scheidet und trennt das Land vom Wasser, damit das Wasser es nicht überfluthe.“<sup>1)</sup> Dergleichen aber auch bedeutet Sabaöth mit langem o in der letzten Silbe den Urwillen, mit kurzem o aber bezeichnet es den ersten Himmel. Ebenso deutet Jaöh, lang und mit h in der letzten Silbe, das „bestimmte Maß“ an, mit kurzem o hingegen bezeichnet es den „Erlöser vom Uebel.“ Auch alles Andere sind Benennungen Eines und desselben, gleichwie auch im Deutschen:<sup>2)</sup> Herr der Kräfte, Allvater, allmächtiger Gott, Allerhöchster, Herr des Himmels, Schöpfer, Allwirker und dergleichen nicht von Verschiedenen, sondern von Einem und denselben Benennungen sind und Beinamen,<sup>3)</sup> wodurch der Eine Gott und Vater bezeichnet wird, der Alles befaßt und Allem das Sein verleiht.

1) Offenbar eine bloße Paraphrase für „Herr;“ dasselbe gilt auch von den folgenden Deutungen.

2) Secundum latinitatem sagt natürlich der lateinische Uebersetzer.

3) „Pronomina“ sind meines Erachtens nicht = cognomina, wie Massuet bemerkt, sondern „stellvertretende Namen.“

4) Daß aber mit unseren Sätzen übereinstimme die Verkündigung der Apostel, die Unterweisung des Herrn, die Weissagung der Propheten, die Vorschrift der Gottgesandten,<sup>1)</sup> die Uebermittlung der Gesetzgebung, die als Einen und denselben Gott von Allem den Vater bekennen<sup>2)</sup> und nicht einen Andern und Andern; und nicht als aus verschiedenen Göttern oder Kräften herrührend,<sup>3)</sup> sondern aus Einem und demselben Vater Alles (der jedoch nach den Naturen der Dinge auch die Haushaltung [Heilsordnung] einrichtet) und weder von Engeln, noch von irgend einer andern Kraft, sondern allein von Gott dem Vater, das Sichtbare und Unsichtbare und überhaupt Alles, was gemacht ist — halte ich zwar für hinlänglich dargethan schon durch alles Bisherige,<sup>4)</sup>

1) Im Text heißt es wiederum „Apostel.“

2) *Unum eundemque omnium Deum Patrem laudantium*, im Griechischen ohne Zweifel *ἓνα καὶ αὐτὸν πάντων θεὸν πατέρα δομολογοῦντων*, kann entweder heißen: die als Einen und denselben Gott von Allem (Prädikat) den Vater (Subjekt) bekennen, oder: die als Einen und denselben Alle Gott den Vater bekennen (omnium auf laudantium bezogen); ich ziehe das Erstere vor.

3) *Substantiam habentem* hat der lateinische Uebersetzer offenbar auf das vorhergehende *Deum Patrem* bezogen; allein damit ist der ganze Parallelismus gestört (abgesehen davon, daß man doch nicht wohl sagen kann, die Gnostiker hätten einen Gott gelehrt, der aus verschiedenen Göttern seine Substanz habe oder bestehe); ich beziehe daher das „Substanz habend“ als Prädikat auf das nachfolgende *omnia* und lese *habentia* (*ἔχοντα* als neutrum Plur., nicht Acc. Sing.). Uebrigens ist auch die ausdrückliche Unterscheidung von *ex* und *ab* zu bemerken; Irenäus will nämlich sagen, Alles habe seine Substanz aus Gott dem Stoffe nach, sofern Gott sich seiner eigenen Macht als seines Stoffes bediente, und von Gott allein, indem er selbst auch Alles gestaltete und nicht etwa durch Engel.

4) *Et per haec tanta*. Ich nehme *et* für = *etiam* oder *jam*, und lasse *tanta* wie *haec* von *per* abhängig sein, während Massuet meint, *tanta* auf *ostensum* (*esse per haec*) beziehen zu können.

da Ein Gott-Vater dargethan ist als Schöpfer von Allem. Allein damit man nicht meine, wir scheuten den Beweis aus den heiligen Schriften, während doch die Schriften selbst eben dieses noch viel deutlicher und klarer verkünden, so wollen wir doch denen, die nicht in verkehrter Weise auf sie achten,<sup>1)</sup> ein eigenes Buch, das diesen Schriften nachgeht, widmen und aus den göttlichen Schriften Beweise vorlegen für alle Freunde der Wahrheit.

---

1) Qui non prave intendunt eis (sc. scripturis), b. h. die nicht die Schriften bloß mißbrauchen wie die Gnostiker.



# **Drittes Buch.**



## Vorwort.

---

Du, mein Lieber, hattest uns aufgetragen, ich möchte die von Valentin herrührenden, wie sie meinen, verborgenen Lehren an's Licht ziehen, ihre Verschiedenartigkeit darlegen und eine Widerlegung gegen sie verfassen. Wir aber haben es unternommen, von Simon an, dem Vater aller Häretiker, sie überführend, sowohl ihre Lehren als ihre Aufeinanderfolge darzulegen und ihnen allen den Prozeß zu machen; und darum, da ihre Bloßstellung und vielfache Widerlegung in Ein Werk gehört, haben wir Dir die Bücher übersendet, von denen das erste die Lehrmeinungen von ihnen allen enthält und die Sitten und Kennzeichen ihres Lebenswandels darstellt. Im zweiten aber sind ihre schlechten Lehren widerlegt und umgestürzt und sind bloßgestellt und aufgezeigt worden als das, was sie auch sind. In diesem dritten aber werden wir die Schrift-Beweise heibringen, damit Dir nichts von dem Verlangten von unserer Seite abgehe, sondern Du sogar über Erwarten zur Ueberführung und Widerlegung der Irrlehrer jeder Art Beweismittel von uns erhaltest. Denn die Liebe in Gott, reich und neidlos, wie sie ist, gibt mehr,

als man von ihr verlangt. Erinnere Dich also an das, was wir in den ersten zwei Büchern gesagt haben; und dieß hier mit Jenem verbindend, wirst Du eine ganz vollständige Prozeßführung gegen alle Häretiker von uns haben und zuversichtlich und nachdrücklichst gegen sie auftreten für den allein wahren und lebendigmachenden Glauben, den von den Aposteln die Kirche empfing und austheilt ihren Kindern. Denn in der That, der Herr von Allen gab seinen Aposteln die Vollmacht des Evangeliums, durch die wir auch die Wahrheit, d. h. die Lehre des Sohnes Gottes, kennen gelernt haben, zu denen der Herr auch gesagt hat: „Wer euch hört, hört mich; und wer euch verachtet, verachtet mich und den, der mich gesandt hat.“<sup>1)</sup>

---

1) Encl. 10, 16.

**1. Die Apostel haben das Evangelium sowohl gepredigt als geschrieben in Kraft des heiligen Geistes; und Alle verkünden Einen Gott als Urheber von Allem.**

1) Denn nicht durch Andere haben wir die Anordnung unseres Heiles kennen gelernt als durch die, durch welche das Evangelium zu uns gelangte, welches sie damals predigten, hernach aber nach Gottes Willen in Schriften übergaben, als künftige Grundlage und Säule unseres Glaubens. Denn man kann nicht sagen, daß sie gepredigt haben, bevor sie eine vollkommene Erkenntniß hatten, wie Einige zu sagen wagen, die sich rühmen, Verbesserer der Apostel zu sein. Denn erst nachdem unser Herr von den Todten auferstanden und sie mit des über sie kommenden heiligen Geistes Kraft von oben ausgerüstet und mit Allem erfüllt waren und eine vollkommene Erkenntniß hatten, gingen sie aus bis an die Grenzen der Erde, die Hulderweisungen Gottes gegen uns predigend und den himmlischen Frieden den Menschen verkündend, und zwar Alle zumal und Jeder von ihnen im Besitze des Evangeliums Gottes. So hat Matthäus unter den Hebräern in ihrer Sprache eine Evangelien-Schrift herausgegeben, während Petrus und Paulus zu Rom predigten und die Kirche gründeten. Nach



ihrem Weggange<sup>1)</sup> aber hat Marcus, der Schüler und Dolmetsch des Petrus, ebenfalls das von Petrus Verkündete schriftlich uns überliefert. Auch Lukas aber, der Begleiter des Paulus, hat das von diesem verkündete Evangelium in einem Buche niedergelegt. Sodann hat auch Johannes, der Jünger des Herrn, der auch an seiner Brust lag, gleichfalls das Evangelium herausgegeben, während er zu Ephesus in Asien weilte.

2) Und alle diese haben Einen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde, den von Gesetz und Propheten verkündeten, und Einen Christus, den Sohn Gottes, uns überliefert; und wenn Einer diesen nicht zustimmt, so verachtet er die Mitgenossen des Herrn, verachtet aber auch Christum den Herrn selbst und verachtet auch den Vater und ist durch sich selbst gerichtet, weil er seinem Heile widersteht und widerstrebt; und das thun alle Häretiker.

## 2. Die Häretiker halten sich weder an die Schrift, noch an die Tradition.

1) Wenn sie nämlich aus den Schriften überführt werden, so erheben sie Anklage gegen die Schriften selbst, als wenn sie sich nicht richtig verhielten und nicht maßgebend wären, theils weil sie verschiedenen Gehaltes seien, theils weil man aus ihnen die Wahrheit nicht finden könne, wenn man die Ueberlieferung nicht kenne. Denn diese sei nicht schriftlich überliefert worden, sondern mündlich, weshalb auch Paulus gesagt habe: „Weisheit aber reden wir unter den Vollkommenen, doch nicht Weisheit dieser Welt.“<sup>2)</sup> Und als diese Weisheit erklärt ein Jeder von ihnen die von ihm selbst erfundene Erfindung, versteht sich, damit,

---

1) Ob unter excessus der Tod zu verstehen sei, ist streitig; vergl. den Bericht des Eusebius K.-G. 6, 14; 2, 15. Nach Einigen träre *Exdosis* zu lesen: nach der Herausgabe des Matthäus-Evangeliums.

2) I. Kor. 2, 6.

wie billig nach ihnen, die Wahrheit sei bald in Valentin, bald in Marcion, bald in Cerinth; hernach war sie in Basilides oder auch in jenem [beliebigen] Widerpart, der nichts Gesundes zu sagen vermochte. Denn ein Jeder von ihnen schämt sich in gänzlicher Verfehrtheit nicht, mit Verdrehung der Nichtschnur der Wahrheit sich selbst zu predigen.

2) Wenn wir sie aber hinwieder auf die apostolische Ueberlieferung, wie sie durch die Abfolge der Vorsteher in den Kirchen bewahrt wird, verweisen, dann widersetzen sie sich der Ueberlieferung, indem sie sagen, sie, als weiser nicht bloß denn die Vorsteher, sondern auch denn die Apostel, hätten die reine Wahrheit gefunden. Die Apostel nämlich hätten das „Gesetzliche“<sup>1)</sup> den Worten des Heilandes beigemischt; und nicht bloß die Apostel, sondern auch der Heiland selbst habe bald vom Demiurgen her, bald von der Mitte, bisweilen aber auch von ganz oben her seine Aussprüche gethan; und sie aber wüßten unzweifelhaft und unversälscht und lauter das verborgene Geheimniß, was doch auf's unverschämteste seinen Schöpfer lästern heißt. Es trifft sich also, daß sie weder mehr mit den Schriften, noch mit der Ueberlieferung übereinstimmen.

3) Mit solchen Leuten haben wir zu kämpfen, mein Lieber, die wie Schlangen schlüpfzig allenthalben zu entrinne suchen. Deswegen muß man ihnen allenthalben widerstehen, ob wir etwa Einige von ihnen, sie durch Zurüdtreibung beschämend, zur Rückkehr zur Wahrheit bewegen können. Denn wenn es auch nicht leicht ist, daß eine vom Irrthum ergriffene Seele wieder zur Einsicht komme, so ist es doch nicht ganz und gar unmöglich, dem Irrthum zu entrinne, wenn die Wahrheit vorgelegt ist.

---

1) Gerade so wie auch heut zu Tage noch immer gewisse Leute es für eine große Weisheit halten, wenn sie der katholischen, als der Gesetzes-Kirche die wahre, evangelische oder überhaupt Slaubens-Kirche gegenüberstellen.

### 3. Woran die Apostolizität der Ueberlieferung zu erkennen sei. Bedeutung der römischen Kirche.

1) Die Ueberlieferung der Apostel nun, als in der ganzen Welt offenbar, ist in jeder Kirche ersichtlich für Alle, die die Wahrheit sehen wollen, und wir können herzählen die von den Aposteln als Bischöfe in den Kirchen Aufgestellten und deren Nachfolger bis auf uns, welche nichts Solches gelehrt und gewußt haben, wie es von diesen gefaselt wird. Und in der That, wenn die Apostel „verborgene Geheimnisse“ gewußt hätten, die sie eigens und heimlich vor den Uebrigen den „Vollkommenen“ lehrten, so hätten sie selbe gewiß zuvörderst denen übergeben, welchen sie auch die Kirchen selbst anvertrauten. Denn sehr vollkommen und tadellos <sup>1)</sup> in Allem wollten sie, daß Diejenigen seien, die sie auch als Nachfolger hinterließen, ihr eigenes Lehramt ihnen übergebend, aus deren guter Amtsführung ein großer Nutzen entstünde, aus deren Fall aber das größte Unheil.

2) Aber weil es zu lang wäre, in einem solchen Werke wie dieß von allen Kirchen die Amtsfolgen aufzuzählen, so erwähnen wir nur von der größten, ältesten und allbekannten, von den beiden vornehmsten Aposteln Petrus und Paulus zu Rom gegründeten und aufgerichteten Kirche die von den Aposteln stammende Ueberlieferung in ihr und den von ihr den Menschen verkündeten Glauben, der durch die Amtsfolgen der Bischöfe bis auf uns gelangt ist, und beschämen so Alle, welche wie immer entweder aus Selbstgefälligkeit oder aus eitler Ruhmsucht oder aus Verblendung und Böswilligkeit <sup>2)</sup> neben hinaus schwärmen. <sup>3)</sup> Denn mit dieser Kirche

1) I. Tim. 3, 2.

2) Mala sententia (κακογνωμοσύνη; vgl. unten §. 4) kann auch Mißverständnis, Verschrobenheit bedeuten.

3) Praeterquam oportet colligere kann entweder die Uebersehung von παρασυνάγειν sein (geheimblündern, sonderblündern), wie Billius meint, oder von παρ' ὃ δεῖ συλλογίζεσθαι (neben-

muß wegen ihres höheren Vorranges übereinstimmen jede Kirche, d. h. die Gläubigen allermwärts, in welcher immerwährend von den Allermwärtigen bewahrt worden ist die von den Aposteln überkommene Ueberlieferung.<sup>1)</sup>

hinausflügel), wie Thiersch meint. Beides läuft jedoch auf Eins hinaus; jedenfalls sind Solche gemeint, die auch Luther Schwarm- und Kottengeister genannt hat. Wir gefiele jedoch besser *πάντας τοὺς παρασυνλεγόμενους*.

1) Der Sinn dieser berühmten Stelle scheint mir kein anderer sein zu können als dieser: Welches die apostolische Lehre sei, muß man erfragen bei den unmittelbaren Nachfolgern der Apostel, und zwar kann man es in jeder Kirche, die apostolischen Ursprungs ist und eine ununterbrochene Succession nachweisen kann. Unter allen diesen kann ebensowenig eine Abweichung stattfinden als unter den Aposteln selbst. Es ist aber gar nicht nöthig, überall herumzufragen; es genügt die Tradition der römischen Kirche, bei der es außer Zweifel steht, sowohl daß sie apostolischen Ursprungs ist, als daß in ihr eine ununterbrochene Succession vorhanden ist. Alle anderen, bei denen dasselbe der Fall ist, müssen natürlich auch dieselbe Ueberlieferung haben. — Daß *convenire ad* (*συμβαλεῖν πρὸς*) hier nichts Anderes heißen kann, als „übereinstimmen mit“, hätte man nie bezweifeln sollen; und der Einfall des Anglikaners Gräbe (dem auch Neander folgt), es seien hier Zusammenkünfte der Abgesandten der Kirche in Rom gemeint, ist gewiß kein glücklicher. — Welche Art von Vorrang durch *potior principalitas* insinuirt sei (ob des Alters oder der Berühmtheit oder sonst welche), will ich gar nicht untersuchen, weil daran überhaupt nicht viel liegt; jedenfalls aber ist ein Vorrang vor allen andern Kirchen ganz unzweifelhaft ausgesprochen und unmittelbar vorher auch gesagt, worauf dieser Vorrang beruht. — *Omnis ecclesia* ist ohne Zweifel nicht die ganze (universa), sondern jede (*πᾶσα*), obwohl natürlich alle einzelnen mit einander die ganze sind. Vrgl. IV, 33, 8. — Was nun aber das „in qua“ betrifft, so wundert sich Thiersch, daß das, wie es scheint, von Allen auf die römische Kirche bezogen worden sei, und meint, es auf das zunächst stehende *omnis ecclesia* beziehen zu sollen: jede Kirche, in der von ihren Angehörigen (ab his, qui sunt undique) die Tradition bewahrt worden sei, müsse natürlich die nämliche Tradition haben wie die römische. Allein mit Recht bemerkt auch Ziegler in seiner

Strenaus' ausgew. Schriften. I. Bd.

23

3) Nachdem also die seligen Apostel die Kirche gegründet und aufgebaut hatten, gaben sie die Verwaltung des Bischofsamtes dem Linus in die Hand. Dieses Linus gedenkt Paulus in den Briefen an Timotheus.<sup>1)</sup> Sein Nachfolger aber ist Anenkleus [im Lateinischen Anaclet]. Nach diesem aber erhielt an dritter Stelle von den Aposteln aus das Bischofsamt Clemens, der die Apostel selbst noch sah und mit ihnen verkehrte und die Predigt der Apostel noch in den Ohren und ihre Ueberlieferung vor Augen hatte, [und zwar] nicht er allein; denn es waren damals viele von den Aposteln Unterrichtete noch am Leben. Unter diesem Clemens nun erließ beim Ausbruche eines nicht geringen Zwiespaltes unter den Brüdern zu Korinth die Kirche zu Rom ein sehr gewichtiges Schreiben an die Korinther, sie zum Frieden zusammenführend, ihren Glauben erneuernd und die Ueberlieferung verkündend, die sie jüngst von den Aposteln empfangen hatte, die da lehrt — Einen Gott den Allmächtigen, Schöpfer Himmels und der Erde, Bildner des Menschen, der die Sündfluth herbeigeschickt, den Abraham berufen, das Volk aus Aegypten befreit, zu Moses geredet, das Gesetz angeordnet, die Propheten gesendet und das Feuer bereitet habe dem Teufel und seinen Engeln. Daß dieser als Vater unseres Herrn Jesu Christi von den Kirchen verkündet werde, können die, welche wollen, aus dem Schreiben selbst entnehmen und als apostolische Ueber-

jüngst erschienenen Monographie (S. 151), von der römischen sei die Rede und von dieser wolle Irenäus etwas aussagen. Daß aber von den Uebrigen in ihr die Tradition bewahrt worden sei, kann keinen andern Sinn haben, „als in und durch Verbindung mit ihr.“ Wo also die gleiche Tradition ist, findet gewiß auch Verbindung statt und umgekehrt. Jedenfalls aber, auch nach der Thierschischen Auffassung, betrachtet Irenäus die römische Tradition als maßgebend und ohne Zweifel als Maßstab hinsichtlich der Rechtgläubigkeit der übrigen, sofern diese erst noch fraglich ist.

1) II. Tim. 4, 21.

lieferung erkennen, da der Brief älter ist als die, welche jetzt falsch lehren und einen anderen Gott über dem Weltgründer und Schöpfer von alle dem da erdichten. Diesem Clemens aber folgte Evaristus und dem Evarist Alexander; und sodann als sechster von den Aposteln aus wurde aufgestellt Xystus; nach ihm aber Telesphorus, der auch ruhmvoll (Blut-) Zeugniß gab; hernach Hyginus, dann Pius und nach diesem Anicetus. Da nun dem Anicet Soter nachfolgte, so hat jetzt an zwölfter Stelle das Loos des Bischofsamtes seit den Aposteln Cleutherus inne. In dieser Ordnung und Abfolge ist die apostolische Ueberlieferung in der Kirche und die Verkündung der Wahrheit auf uns gekommen. Und das ist der vollkommenste Beweis dafür, daß einer und derselbe lebendigmachende Glaube es sei, der in der Kirche von den Aposteln bis jetzt bewahrt und in Wahrheit überliefert wurde.

4) Auch Polycarp aber, der nicht bloß von den Aposteln unterrichtet war und mit Vielen, die Christum gesehen hatten, verkehrt hatte, sondern auch von den Aposteln in Asien, in der Kirche zu Smyrna, als Bischof war aufgestellt worden, den auch wir gesehen haben in unserer frühesten Jugend (denn er lebte lange und schied hochbejahrt, mit Ablegung eines ruhmvollen und glänzenden (Blut-) Zeugnisses, aus dem Leben) — auch er hat allezeit dieses gelehrt, was er von den Aposteln gelernt hat, was er auch der Kirche überlieferte,<sup>1)</sup> was auch allein wahr ist. Zeugniß dafür geben in Asien alle Kirchen und die bisherigen Nachfolger des Polycarp, der ein viel glaubwürdigerer und verlässigerer Zeuge der Wahrheit ist als Valentin und Marcion und die übrigen Verkehrtgesinnten. Er hat auch unter Anicet bei einem Besuch in Rom viele von den vorgenannten Päpsten zur Kirche Gottes belehrt, indem er bezeugte, ein-

1) Nach dem griechischen Fragment bei Eusebius möchte man übersetzen: was er auch von den Aposteln gelernt hat, was auch die Kirche überliefert etc.

zig und allein diese Wahrheit von den Aposteln empfangen zu haben, die er der Kirche überlieferte.<sup>1)</sup> Und man hat ihn erzählen hören, daß Johannes, der Jünger des Herrn, da er in Ephesus baden ging und den Cerinth drinnen sah, ungebadet das Bad verließ mit den Worten: „Fort! daß nicht gar das Bad einfalle, da Cerinth darin ist, der Feind der Wahrheit.“ Und Polycarp selbst aber hat dem Marcion, der ihm einmal begegnete und sagte: „Kennst du uns?“ geantwortet: „Ich kenne [dich als] den Erstgeborenen des Satans.“ So große Scheu hatten die Apostel und ihre Schüler, sich auch nur in ein Gespräch einzulassen mit einem von den Verfälschern der Wahrheit, wie auch Paulus gesagt hat: „Einen ketzerischen Menschen meide nach ein- und zweimaliger Verwarnung, überzeugt, daß gänzlich verkehrt ist ein Solcher (und verstoßt), als durch sich selbst gerichtet.“<sup>2)</sup> Es existirt aber auch ein Brief von Polycarp, an die Philipper gerichtet, ein sehr gehaltvoller, woraus sowohl das Gepräge seines Glaubens als die Botschaft der Wahrheit die Wollenden und auf ihr Heil Bedachten ansehen können. Aber auch die Kirche in Ephesus, die Paulus gegründet, und wo Johannes unter ihnen gelebt hat bis in die Zeiten des Trajan, ist ein wahrhaftiger Zeuge der apostolischen Ueberlieferung.

#### 4. Die apostolische Wahrheit ist nur in der kirchlichen Ueberlieferung.

1) Wo nun die Nachweise so stark sind, braucht man nicht erst bei Andern die Wahrheit zu suchen, die leicht von der Kirche zu bekommen ist; da ja die Apostel wie in ein reiches Magazin ausgiebigst in sie niedergelegt haben alles zur Wahrheit Gehörige, damit Jeder, wer da nur will, aus

1) Nach dem obengenannten Fragment hieße es auch hier: (nämlich) die von der Kirche überlieferte.

2) Tit. 3, 10; *εἰδώς* = *sciens*, nicht weil du weißt, sondern wenn du siehst, nachdem du dich überzeugt hast.

ihr nehme den Trank des Lebens. Denn sie ist die Schwelle des Lebens; alle Sonstigen aber sind Diebe und Räuber. Daher muß man Jene meiden, was aber die Kirche gewährt, mit höchstem Eifer ergreifen und die Ueberlieferung der Wahrheit erfassen. Denn wie? Auch wenn über eine unbedeutende Frage ein Streit wäre, müßte man nicht auf die ältesten Kirchen zurückgehen, in denen die Apostel gelebt haben, und von ihnen über die betreffende Frage herholen, was sicher und unzweifelhaft ist? Wie aber, wenn die Apostel uns überhaupt keine Schriften hinterlassen hätten, müßte man nicht der Ordnung der Ueberlieferung folgen, die sie denen übergeben haben, welchen sie die Kirchen anvertrauten?

2) An diese Ordnung halten sich viele an Christus glaubende Barbaren - Völker, die ohne Papier und Tinte durch den heiligen Geist in ihren Herzen geschrieben haben das Heil und die alte Ueberlieferung sorgfältig bewahren, die da glauben an Einen Gott, den Schöpfer Himmels und der Erde und alles dessen, was darin ist, durch Christus Jesus den Sohn Gottes, der aus überschwenglicher Liebe zu seinem Geschöpfe sich der Geburt aus der Jungfrau unterzog, der durch sich den Menschen mit Gott vereinte und unter Pontius Pilatus litt und auferstand und, in die Herrlichkeit aufgenommen, in Herrlichkeit kommen wird als Retter derer, die gerettet werden, und als Richter derer, die gerichtet werden, und in's ewige Feuer schicken wird die Verbreher der Wahrheit und Verächter seines Vaters und seiner Ankunft. Die diesen Glauben angenommen haben ohne Schriften, sind in Bezug auf unsere Sprache Barbaren, in Bezug aber auf Gesinnung, Lebensart und Wandel um ihres Glaubens willen wohl sehr weise und Gott wohlgefällig, da sie in aller Gerechtigkeit, Keuschheit und Weisheit wandeln. Diesen wenn Einer, in ihrer Sprache redend, die Erfindungen der Häretiker verkünden würde, so würden sie sogleich die Ohren zuhalten und weit davon laufen, ohne die gotteslästerlichen Reden auch nur anzuhören. Sie lassen sie vermöge jener alten apostolischen Ueberlieferung nicht einmal in ihre Vorstellung ein, was immer für „Wunder“ jene



lehren mögen; es war ja auch noch keine „Versammlung“ \*) bei ihnen und noch keine Schule errichtet.

3) Denn vor Valentin gab es keine Valentinianer und vor Marcion keine Marcioniten; noch gab es überhaupt die übrigen, oben aufgezählten, Falschdenker, bevor die Urheber und Erfinder ihrer Verkehrtheit waren. Valentin nämlich kam nach Rom unter Hyginus, blühte aber unter Pius und lebte bis Anicetus. Perdon aber, der, noch vor Marcion, ebenfalls unter Hyginus, dem achten Bischöfe, in die Kirche kam und das (Glaubens-) Bekenntniß ablegte, betrug sich so, daß er bald den Geheimlehrer, bald den Bekenner spielte, bald seiner Irrlehre überführt wurde und endlich aus der Gemeinschaft der Brüder ausschied. Marcion aber, sein Nachfolger, blühte unter Anicet, dem Inhaber des zehnten Bischofsamtes. Von den übrigen sogenannten Gnostikern aber, die, wie wir zeigten, von Menander, Simons Schüler, ihre Anfänge nahmen, erschien ein jeder von der Lehre, der er zugethan war, auch als Vater und Vorstand. (Alle diese aber sind erst viel später, schon in den mittleren Zeiten der Kirche, in ihre Apostasie aufgestanden.)

5. Die Lehre Christi und der Apostel ist reine und unzweideutige Wahrheit, weder Allegorisation, noch Allegorie.

1) Da also die apostolische Ueberlieferung demgemäß in der Kirche sich findet und bei uns verbleibt, so wollen wir zurückkehren zu dem Nachweis aus den Schriften der Apostel, die das Evangelium geschrieben haben, indem wir aus dem, was sie als Lehre von Gott aufgeschrieben haben,

---

1) Sollte das congregatio nicht παρασύλλογος oder παρασύλλογῃ heißen haben? Vergl. vorher 3, 2, Anm. 3. Uebrigens ließe sich das apud eos mit Thiersch (παρ' αὐτῶν) auch auf die Gnostiker beziehen. Es gab damals überhaupt noch gar keine Gnostiker-Schulen.

nachweisen,<sup>1)</sup> daß unser Herr Jesus Christus die Wahrheit ist und in ihm keine Lüge ist; wie auch David, seine Geburt aus der Jungfrau und die Auferstehung von den Todten weissagend, spricht: „Die Wahrheit ist aus der Erde erstanden.“<sup>2)</sup> Auch die Apostel aber, als Schüler der Wahrheit, sind frei von aller Lüge; denn die Lüge hat keinen Theil an der Wahrheit, wie die Finsterniß nicht am Lichte, sondern die Gegenwart des einen schließt das andere aus. Da also unser Herr die Wahrheit ist, so hat er nicht gelogen; und von dem er wußte, daß er die Frucht einer Makel sei, den würde er gewiß nicht als Gott bekennen, und zwar als Gott von Allem und höchsten König und als seinen Vater, er der Vollkommene den Unvollkommenen, der Geistige den Seelischen, er als der im Pleroma Befindliche den außer demselben Stehenden; noch auch würden seine Schüler einen Anderen Gott heißen und Herrn nennen als den, der wirklich Gott ist und Herr von Allem: wie diese ganz eiteln Wortmacher da sagen, die Apostel hätten mit Verstellung ihre Lehre eingerichtet nach der Fassungskraft der Hörer und ihre Antworten nach den Vorurtheilen der Fragesteller, den Blinden Blindes vormachend nach ihrer Blindheit, den Lahmen aber gemäß ihrer Lahmheit und den Irrenden gemäß ihrem Irrthum; und denen, die den Weltgründer allein für Gott hielten, hätten sie diesen verkündigt; denen aber, die den namenlosen Vater fassen, hätten sie durch Parabeln und Räthseln ein unaussprechliches Geheimniß zubereitet,<sup>3)</sup> so daß nicht nach der Wahrheit selbst, sondern in Verstellung, und wie ein Jeder es faßte, der Herr und die Apostel das Lehramt ausgeübt hätten.

---

1) Ex quibus conscripserunt de Deo sententiam, ostendentes: ich beziehe ostendentes auf Irenäus und nehme das Andere als Abfälszung statt: ex his qui conscripserunt, oder ex his, quae (oder quibus) conscripserunt sententiam.

2) Ps. 84, 12.

3) Fecisse nimmt Grabe für notum fecisse und Massuet für declarasse.

2) Das thun aber nicht Solche, die heilen und lebendig machen, sondern vielmehr Solche, welche die Unwissenheit der Leute noch steigern und vermehren; und viel richtiger paßt auf sie das Gesetz,<sup>1)</sup> das Jeden verflucht, der in die Irre führt den Blinden am Wege.<sup>2)</sup> Die Apostel nämlich, die zur Auffindung der Verirrten gesendet waren und zur Sehendmachung der Nichtsehenden und zur Heilung der Kranken, redeten gewiß nicht gemäß der jeweiligen Meinung zu ihnen, sondern gemäß der Offenbarung der Wahrheit. Denn kein Mensch wird recht thun, wenn er Blinde, die bereits in den Abgrund zu stürzen im Begriffe stehen, ermunterte, auf jenem gefährlichen Wege fortzugehen, als ob es wirklich der rechte wäre und sie da glücklich an's Ziel gelangten. Welcher Arzt aber, der einen Kranken heilen will, würde nach den Gelüsten der Kranken thun und nicht nach dem, was zur Heilung dient? Daß aber der Herr als Arzt der Kranken kam, bezeugt er selbst durch die Worte: „Die Gesunden bedürfen des Arztes nicht, sondern die Kranken. Ich bin nicht gekommen, die Gerechten zu rufen, sondern die Sünder zur Buße.“<sup>3)</sup> Wie nun werden die Kranken geheilt werden und wie die Sünder Buße thun? Etwa indem sie in den nämlichen Zuständen verharren, oder umgekehrt eine große Umänderung und Umwandlung der früheren Lebensweise annehmen, durch welche sie eine nicht geringe Krankheit und viele Sünden sich zugezogen haben? Die Unwissenheit aber, die Mutter von diesen allen, wird durch die Erkenntniß ausgetrieben. Erkenntniß also bereitete der Herr seinen Jüngern, wodurch er sowohl die Leidenden heilte als auch die Sünder vom Sündigen abhielt. Nicht mehr also nach der vorigen Meinung redete er zu ihnen, und nicht nach dem Vorurtheile der Fragenden antwortete

1) Multo verior his lex invenietur verstehe ich so: Solchen Leuten (wie z. B. die Gnostiker) gebührt eher der Fluch des Gesetzes als der Beiname Helfer und Lehrer.

2) Deuterion. 27, 18. — 3) Luk. 5, 31.

er ihnen, sondern gemäß der Heils-Lehre und ohne Verstellung und ohne Ansehen der Person.

3) Das erweist sich auch aus den Worten des Herrn, der denen aus der Beschneidung als Sohn Gottes darstellte den durch die Propheten angekündigten Messias (Christus), d. h. sich selbst kund gab als den, der den Menschen die Freiheit wiederherstellte und ihnen das Erbe der Unsterblichkeit gewährte. Den Heiden aber hinwieder lehrten die Apostel, die eiteln Holz- und Steinbilder, diese „vermeintlichen“ Götter zu verlassen und den wahren Gott zu verehren, der das ganze Menschengeschlecht verordnet und gemacht habe, durch seine Schöpfung sie ernähre und ihnen ein dauerhaftes<sup>1)</sup> Sein verleihe; und zu harren auf seinen Sohn Jesus Christus, der uns erlöst hat von der Sünde durch sein Blut, damit auch wir seien ein geheiligtes Volk, der von den Himmeln herabkommen wird in der Kraft des Vaters, der auch Gericht halten wird über Alle und die von Gott bereiteten Güter schenken den Befolgern seiner Gebote. Dieser hat, in den letzten Zeiten erscheinend, als Hauptedstein in Eins gesammelt und verbunden die Entfernten und die Nahen, d. h. die Beschneidung und die Vorhaut, indem er Japhet ausbreitete und ihn wohnen ließ im Hause Sems.<sup>2)</sup>

6. Nirgends in der Schrift wird ein Anderer als Herr und Gott bezeichnet außer der Eine.

1) Weber der Herr also, noch der heilige Geist, noch die Apostel hätten jemals den, der nicht Gott ist,<sup>3)</sup> bestimmt und schlechtweg Gott genannt, wenn er nicht wirklich

---

1) Ich ziehe der Lesart constabilliret et eis esse praestaret die andere constabilliter eis esse praestaret vor, weil ich nicht glauben kann, daß Irenäus die Menschen zuerst habe wachsen und dann ihnen das Sein verleihen lassen.

2) Japhet sind hier die Heiden. Gen. 9, 27.

3) Nämlich den Demiurgen.

Gott wäre,<sup>1)</sup> noch hätten sie irgend Jemand ihrerseits als Herrn betitelt, außer den Allherrscher, Gott Vater und seinen Sohn, der von seinem Vater die Herrschaft empfing über die ganze Schöpfung, wie es heißt: „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.“<sup>2)</sup> Es spricht nämlich hier der Vater zum Sohne, Er, der ihm das Erbe der Heiden<sup>3)</sup> gab und ihm alle Feinde unterwarf. Da also in Wahrheit der Vater Herr ist und der Sohn in Wahrheit Herr ist, so hat mit Recht der heilige Geist sie als Herr betitelt. — Und wiederum bei der Vernichtung der Sodomiter sagt die Schrift: „Und es regnete der Herr über Sodom und Gomorra Feuer und Schwefel von dem Herrn vom Himmel her.“<sup>4)</sup> Der Sohn nämlich, bedeutet dieß, der auch mit Abraham gesprochen, habe von dem Vater Macht bekommen, die Sodomiter zu richten wegen ihrer Verderbtheit. — Dergleichen heißt es: „Dein Thron, o Gott, besteht auf ewig; ein Scepter der Gerechtigkeit ist das Scepter deines Reiches. Du liebest das Recht und hassst das Unrecht; darum hat dich gesalbt Gott, dein Gott.“<sup>5)</sup> Beide nämlich bezeichnete der heilige Geist als Gott, sowohl den, der gesalbt wird, den Sohn, als den, der salbt, d. h. den Vater. — Und ferner: „Gott steht in der Versammlung der Götter, mitten darin aber richtet er die Götter.“<sup>6)</sup> Vom Vater und Sohne und denen, welche die Sohnschaft empfangen haben, ist die Rede; diese aber sind die Kirche. Das nämlich ist die Versammlung Gottes, welche Gott d. h. der Sohn selbst durch sich selbst versammelt hat. — Von ihm heißt es wiederum: „Gott, der Herr der Götter, redete und rief die Erde.“<sup>7)</sup> Welcher Gott? Der, von dem es

1) Der Parallelismus würde eigentlich verlangen: außer den, der es wirklich ist (*εἰ μὴ τὸν ὄντα θεόν*); allein es heißt nicht nisi eum, qui est, sondern nisi esset vere Deus.

2) Ps. 109, 1. — 3) Ps. 2, 8. — 4) Genes. 19, 24.

5) Ps. 44, 7. — 6) Ps. 81, 1. — 7) Ps. 49, 1.

heißt: „Gott wird sichtbar kommen, unser Gott, und er wird nicht schweigen.“<sup>1)</sup> d. h. der Sohn, der in sichtbarer Weise zu den Menschen kam, der da sagt: „Offenkundig bin ich geworden denen, die mich nicht suchten.“<sup>2)</sup> Welcher Götter aber? Derer, zu denen er spricht: „Ich habe gesagt: Ihr seid Götter und Söhne des Höchsten alle,“<sup>3)</sup> die nämlich die Gnade der Sohnschaft erlangt haben, durch die wir rufen: „Abba, Vater.“<sup>4)</sup>

2) Kein Anderer also, wie gesagt, wird Gott genannt oder Herr geheißen, außer der, welcher ist Gott und Herr von Allem, der auch zu Moses sprach: „Ich bin, der ich bin;“ und so sollst du den Kindern Israels sagen: „Der da ist, hat mich zu euch gesandt,“ und sein Sohn Jesus Christus, unser Herr, der zu Söhnen Gottes macht die an seinen Namen Glaubenden. Und wiederum, indem der Sohn zu Moses spricht, sagt er: „Ich bin herabgestiegen, dieses Volk zu retten.“<sup>5)</sup> Denn Er ist es, der herabstieg und hinaufstieg zum Heile der Menschen. Durch den Sohn also, der im Vater ist und den Vater in sich hat, ist der, der da ist, offenkundig geworden als Gott, indem der Vater Zeugniß gibt dem Sohne und der Sohn verkündet den Vater; wie auch Jesaias sagt: „Und ich bin Zeuge, spricht Gott der Herr, und der Sohn, den ich erwählte, damit ihr erkennet und glaubet und einsehet, daß ich es bin.“<sup>6)</sup>

3) Wenn sie aber Solche, die es nicht sind, Götter nennt, so stellt die Schrift diese nicht schlechtthin, wie gesagt, als Götter dar, sondern mit einem Zusatz und einer Bestimmung, wodurch sie dargestellt werden als Nicht-Götter. Wie bei David: „Die Götter der Heiden sind Bilder von Bösen (Dämonen);“<sup>7)</sup> und: „Fremden Göttern sollt ihr nicht anhängen.“<sup>8)</sup> Denn dadurch, daß er sagt: „Götter bet

1) Ps. 49, 1—3. — 2) Jesai 65, 1. — 3) Ps. 81, 6 und Joh. 10, 34. — 4) Röm. 8, 15. — 5) Exod. 3, 8.

6) Jes. 43, 10. In der Vulgata heißt es übrigens: Ihr seid Zeugen.

7) Ps. 95, 5. — 8) Ps. 80, 10.

Seiden" (die Seiden aber kennen den wahren Gott nicht) und sie „fremde Götter“ nennt; spricht er ihnen die Gottheit ab; er seinerseits aber sagt das Wahre von ihnen: sie sind nämlich, sagt er, „Götzenbilder.“ Und Jesaias [in der Stelle]: „Zu Schanden werden sollen alle (Gotteslästerer und) Götzenbildner; und ich bin Zeuge, spricht der Herr,“<sup>1)</sup> stellt in Abrede, daß sie Götter sind; bloß den Namen aber gebraucht er; damit wir wissen, wovon er redet. Gerade so aber sagt auch Jeremias: „Die Götter, die nicht gemacht haben Himmel und Erde, sollen vergehen von der Erde, die unter dem Himmel ist.“<sup>2)</sup> Dadurch nämlich, daß er ihren Untergang beifügt, zeigt er, daß sie keine Götter sind. Auch Elias aber sprach, nachdem er ganz Israel auf den Berg Carmel berufen hatte, in der Absicht, sie vom Götzendienste abzubringen, zu ihnen: „Wie lange wackelt ihr nach beiden Seiten? Wenn Einer der Herr-Gott ist, so folget Ihm.“<sup>3)</sup> Und wiederum beim Brandopfer sprach er also zu den Götzpriestern: „Rufet ihr an im Namen eurer Götter, und ich will anrufen im Namen des Herrn meines Gottes; und der Gott, der heute erhört, der ist Gott.“<sup>4)</sup> Dadurch nämlich, daß der Prophet dieses sagte, bezeichnete er ihre vermeintlichen Götter als Nicht-Götter; er wies sie aber hin auf den, an den er glaubte und der wirklich Gott ist, den er auch anrief mit den Worten: „Herr, Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs, erhöre mich heute; und erkennen soll das ganze Volk da, daß du bist der Gott Israels.“<sup>5)</sup>

4) Auch ich also rufe Dich an, Herr Gott Abrahams, Gott Isaaks, Gott Jakobs und Israels, der Du bist der Vater unseres Herrn Jesu Christi, Gott, der Du durch die

1) Jes. 44, 9.

2) Jer. 10, 11. Die Vulgata sagt: von der Erde und dem, was unter dem Himmel ist.

3) III. Könige 18, 21. 24; statt hodie (*ἐν νῦν*?) heißt es nach der Vulgata *ἐν πυρὶ*, der im Feuer erhört.

4) Das. — 5) Das. 36.

Größe deiner Barmherzigkeit geruht hast, unter uns dich kund zu geben, Schöpfer Himmels und der Erde, Allbeherrscher, alleiniger und wahrhaftiger Gott, über dem kein anderer Gott ist; schenke uns durch unseren Herrn Jesus Christus auch die Herrschaft<sup>1)</sup> des heiligen Geistes; gib jedem Leser dieser Schrift, dich zu erkennen, daß du allein Gott bist, und stark zu werden in dir und abzustehen von jeder häretischen, gottlosen und frevelhaften Gesinnung.

5) Auch der Apostel Paulus aber hat in dem Ausspruche: „Einst dientet ihr den Nicht-Göttern, während ihr jetzt Gott erkennt oder vielmehr von Gott erkannt seid,“<sup>2)</sup> die Nichtgötter von dem wahren Gott getrennt. Und wiederum, wenn er vom Antichrist sagt: „Der sich auflehnt und erhebt über Alles, was als Gott genannt und verehrt wird,“<sup>3)</sup> so meint er die, welche von denen, die Gott nicht kennen, Götter genannt werden, d. h. die Götzen. Denn der Vater von Allem wird Gott genannt und ist es; und nicht über diesen wird der Antichrist sich erheben, sondern über die, so zwar Götter genannt werden, es aber nicht sind. Daß aber dieß wahr ist, sagt Paulus selbst: „Wir wissen aber, daß nichtig ist der Götz, und daß Keiner Gott ist außer Einer. Wenn es freilich Solche gibt, die Götter genannt werden, sei es im Himmel oder auf Erden; uns gilt nur Einer als Gott, der Vater, aus dem Alles und wir für Ihn; und nur Einer als Herr, Jesus Christus, durch den Alles und wir durch Ihn.“<sup>4)</sup> Er unterschied nämlich und trennte die, so Götter heißen, es aber nicht sind, von dem Einen Gott Vater, aus dem Alles, und bekannte seinerseits auf's Bestimmteste als alleinigen Herrn Jesum Christum. Das „sei es im Himmel oder auf Erden“ aber darf man nicht wie diese auslegen, er meine die Weltbildner, sondern ist ähnlich dem Ausspruche bei

1) Es dürfte doch wohl besser sein, hier *donationem* (δωρεάν) zu lesen statt *dominationem*.

2) Gal. 4, 8. 9. — 3) II. Theff. 2, 4. — 4) I. Kor. 8, 4.



Moses: „Du sollst dir durchaus kein Sinnbild zum Gotte machen, weder etwas am Himmel oben, noch auf Erden hienieden, noch in den Gewässern unter der Erde.“<sup>1)</sup> Was aber das „am Himmel“ Befindliche sei, erklärt er selbst: „Daß du ja nicht,“ sagt er, „wenn du zum Himmel aufblickst und Sonne, Mond und Sterne und alle Herrlichkeit des Himmels siehst, in Irrthum verfällst und sie anbetest und ihnen dienest.“<sup>2)</sup> Auch Moses selbst aber, der Mann Gottes, trat zwar als Gott auf vor Pharao,<sup>3)</sup> wird aber nicht wirklich Herr betitelt oder Gott heißen von den Propheten, sondern „Moses, der getreue Diener und Knecht Gottes“<sup>4)</sup> wird er genannt vom heiligen Geiste; was er auch war.

## 7. Deutung einer mißdeuteten Stelle bei Paulus.

1) Wenn sie aber sagen, deutlich habe Paulus im zweiten Korintherbriefe<sup>5)</sup> gesagt: „In ihnen hat der Gott dieser Welt verblendet die Herzen der Ungläubigen,“ und folgern, ein anderer sei der Gott dieser Welt, ein anderer aber der über alle Herrschaft und Hoheit und Macht Erhabene; so sind wir nicht schuld, wenn die, so über göttliche Geheimnisse zu wissen behaupten, nicht einmal den Paulus zu lesen wissen. Wenn man nämlich nach des Paulus Gewohnheit, wie wir aus vielen Stellen auch andertwärts gezeigt haben, daß er Wortversetzungen gebraucht, so liest: „In ihnen hat Gott,“ dann absetzt und eine kleine Pause macht und das Uebrige in Eins zusammenliest „von [in] dieser Welt verblendet die Herzen der Ungläubigen,“ so wird man das Wahre finden, so daß also der Sinn ist: „Gott hat verblendet die Herzen der Ungläubigen dieser Welt.“<sup>6)</sup>

1) Deuter. 5, 8. — 2) Daf. 4, 19. — 3) Exod. 7, 1.

4) Hebr. 3, 5 aus Num. 7, 5. — 5) II. Kor. 4, 4.

6) Die wissenschaftliche Exegese wird freilich dem Jrenäus nicht Recht geben; übrigens ist sein Grundgedanke vollkommen richtig. Einen besonderen Gott dieser Welt gibt es nicht; er ist nur ein

Und das ergibt sich durch das Absehen. Denn nicht von einem Gott dieser Welt redet Paulus, als wüßte er über diesem noch einen anderen; sondern Gott hat er als Gott bekannt; von den Ungläubigen aber dieser Welt sagt er, daß sie das künftige Weltalter der Unvergänglichkeit nicht erben werden. Wie aber Gott verblendet hat die Herzen der Ungläubigen, werden wir aus Paulus selbst zeigen im späteren Verlauf der Rede.<sup>1)</sup> um für jetzt nicht zu sehr unsern Geist von der Hauptsache abzulenken.

2) Daß aber der Apostel häufig Wortversetzungen gebraucht wegen der Raschheit seiner Rede und wegen des Dranges des Geistes in ihm, ist zwar aus vielen anderen Stellen zu ersehen; aber auch im Galaterbriefe sagt er so: „Wozu also das Gesetz der Werke? Es ward gegeben, bis der Same käme, dem die Verheißung galt, übertragen durch Engel, in eines Mittlers [Moses] Hand.“<sup>2)</sup> Die Ordnung ist nämlich diese: „Wozu also das Gesetz der Werke? Uebertragen durch Engel ward es in eines Mittlers Hand gegeben [gelegt], bis der Same käme, dem die Verheißung galt;“ so daß der Mensch fragt und der Geist antwortet. — Und wiederum im zweiten Briefe an die Thessaloniker, vom Antichrist redend, sagt er: „Und dann wird offenbar werden der Frevler, welchen der Herr Jesus Christus tödten wird durch den Hauch seines Mundes und vertilgen durch die Gegenwart seiner Ankunft, er, dessen Ankunft stattfindet gemäß dem Wirken des Satans in aller Kraft und in Zeichen und Wundern der Lüge.“<sup>3)</sup> Und hierin ist ja die Ordnung der

Götze, den eben die Kinder dieser Welt sich selbst erst zum Abgott gemacht haben.

1) Unten IV. 29, 1.

2) Gal. 3, 19. Der gewöhnliche Text der Stelle heißt: „Wozu also das Gesetz? Um der Uebertretungen willen u.“ (παρὰ τῶν ἁμαρτιῶν χάριν = factorum gratia). Letzteres bezieht also Frendus zu „Gesetz“ — das Gesetz über das äußere Thun und Lassen. Vergl. V. 21, 1.

3) II. Theff. 2, 8.

Worte diese: „Und dann wird offenbar werden der Frevler, dessen Ankunft stattfindet gemäß dem Wirken des Satans in aller Kraft und in Zeichen und Wundern der Lüge, welchen der Herr Jesus tödten wird durch den Hauch seines Mundes und vertilgen durch die Gegenwart seiner Ankunft.“ Denn nicht die Ankunft des Herrn, sagt er, finde gemäß dem Wirken des Satans statt, sondern die Ankunft des Frevlers, den wir auch Antichrist nennen. Wenn man also nicht Acht gibt beim Lesen und die Pausen des Athemholens nicht merken läßt beim Sprechen, so wird man nicht bloß eine Ungereimtheit, sondern auch eine Gotteslästerung herauslesen, als ob die Ankunft des Herrn gemäß dem Wirken des Satans stattfinde. Wie man also hier beim Lesen die Wortverfälschung merken lassen und den richtigen Sinn des Apostels beachten muß; so lesen wir auch dort nicht „Gott dieser Welt,“ sondern Gott, den wir wahrhaft Gott nennen, werden es aber von den Ungläubigen und Verblendeten dieser Welt verstehen, daß diese die künftige Welt des Lebens nicht erben werden.

8. Erklärung eines mißbrauchten Ausspruches Christi selbst. — Wahrer Gott und Herr heißt in der Schrift nur Einer.

1) Da nun auch diese Lästerung Jener aufgelöst ist, so ist klar gezeigt, daß nie weder die Propheten noch die Apostel einen Andern — „Gott“ genannt oder „Herr“ betitelt haben, außer den wahren und einzigen Gott; viel weniger der Herr selbst, der „dem Kaiser befiehlt zu geben, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist,“<sup>1)</sup> indem er den Kaiser zwar Kaiser nennt, Gott aber als Gott bekennt. Dergleichen auch, wenn er sagt: „Ihr könnt nicht zwei Herren dienen,“<sup>2)</sup> so erklärt er das selbst also: „Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon,“ indem

1) Matth. 22, 21. — 2) Matth. 6, 24.

er Gott zwar als Gott bekennet, den Mammon aber das nennt, was er auch ist. Er nennt nicht den Mammon einen Herrn, wenn er sagt: „Ihr könnt nicht zwei Herren dienen,“ sondern er lehrt die Jünger, als Diener Gottes, sich nicht dem Mammon zu ergeben oder von ihm beherrschen zu lassen. „Denn,“ sagt er, „wer Sünde thut, ist ein Knecht der Sünde.“<sup>1)</sup> Wie er also die der Sünde Dienenden „Knechte der Sünde“ heißt, nicht jedoch die Sünde selbst „Gott“ nennt: so nennt er auch die dem Mammon Dienenden Knechte des Mammon, ohne den Mammon Gott zu nennen. Mammonas aber ist in jüdischer Sprache ein „Gieriger und Geizhals,“<sup>2)</sup> oder es bedeutet einen „Schlemmer,“ d. h. einen Freßhals. Nach beiderlei Bedeutung also können wir nicht zugleich Gott dienen und dem Mammon.

2) Aber auch als er den Teufel einen Starken nannte, nicht schlechtthin, sondern in Vergleich mit uns, hat der Herr sich selbst als den durchaus und wahrhaft Starken hingestellt, da er sprach: „Nicht anders könne Einer die Geräthe des Starken rauben, als wenn er zuerst den Starken selbst binde: und dann wird er sein Haus ausrauben.“<sup>3)</sup> (Sein Geräthe aber und sein Haus waren wir, da wir in der Abtrünnigkeit waren; denn er bediente sich unser, wie er wollte, und der unreine Geist wohnte in uns.) Denn nicht gegen den, der ihn band und sein Haus ausraubte, war er stark, sondern gegen die ihm zu Dienste stehenden Menschen, weil er ihre Gesinnung von Gott abwendig gemacht hatte. Und diese entriß ihm der Herr, wie auch Jeremias sagt: „Erlöst hat der Herr Jakob und ihn entrißten aus der Hand des Stärkeren als er.“<sup>4)</sup> Hätte er nun den nicht erwähnt, der bindet und seine Geräthe entreißt, somit aber nur „den Star-

1) Joh. 8, 34.

2) Die hier stehenden, von Massuet eingeschalteten Worte *secundum autem hebraicam, adjunctive dicitur Mam, habe ich ganz fortgelassen.*

3) Matth. 12, 29.

4) Jerem. 31, 11.

Trenäus' ausgew. Schriften. I. Bd.

ten" genannt, so wäre es ein unbeflegter Starter. Allein er hat auch den Ueberwinder beigelegt; denn es überwindet, wer bindet, überwunden aber wird, wer gebunden wird. Und das hat er ohne Vergleichung gethan, damit nicht mit dem Herrn verglichen würde der Knecht als Abtrünniger; denn nicht bloß dieser [nicht], sondern überhaupt nichts von dem, was geschaffen ist und unter Botmäßigkeit steht, kann in Vergleich kommen mit dem Worte Gottes, durch welches Alles gemacht ist, welches ist unser Herr Jesus Christus.

3) Denn daß sowohl Engel als Erzengel als Throne als Herrschaften von dem über Alles erhabenen Gotte gegründet und gemacht sind durch sein Wort, hat Johannes also ausgesprochen: „Alles ist durch Ihn [den Logos] gemacht, und ohne ihn ist nichts gemacht.“<sup>1)</sup> Auch David, nachdem er als Lobpreis mit Namen aufgezählt hatte alles Genannte und die Himmel und all' ihre Kräfte, fügte bei: „Denn Er befahl, und es war geschaffen; Er sprach und es war da.“<sup>2)</sup> Wodurch<sup>3)</sup> denn befahl er? Durch sein Wort natürlich, „wodurch,“ sagt er, „die Himmel gefestigt wurden, und durch den Hauch [Geist] seines Mundes all' ihre Kraft.“<sup>4)</sup> Daß aber Er Alles gemacht hat aus eigener Macht und Wahl, sagt wiederum David: „Unser Gott aber hat im Himmel oben und auf Erde Alles, was er wollte, gemacht.“<sup>5)</sup> Verschieden aber sind die Geschöpfe von dem Schöpfer und die Werke von dem Meister. Er nämlich ist ungeschaffen, anfangs- und endlos und nichts bedürftend, Er sich selbst genügend und zudem allem Uebrigen selbst auch das Sein verleihend; was aber von Ihm gemacht ist, hat einen Anfang genommen. Was immer aber einen Anfang genommen hat und ein Ende nehmen kann und unterworfen

1) Joh. 1, 3. — 2) Ps. 32, 9 und 148, 5.

3) Das cui übersetze ich ohne Weiteres mit wodurch = *τινα* oder *τιω* und bin damit aller Deutungen überhoben.

4) Ps. 32, 6. — 5) Ps. 113, 11.

ist und dessen bedarf, der es gemacht hat, muß durchaus auch eine verschiedene Benennung haben bei denen, die auch nur ein bishen Verstand in Unterscheidung solcher Dinge haben: so daß der zwar, der Alles gemacht hat, nebst seinem Worte mit Recht ausschließlich Gott und Herr genannt wird; was aber gemacht ist, nicht mehr denselben Namen theilen, noch füglich diejenige Bezeichnung annehmen darf, die dem Schöpfer zukommt.

9. Beweis für die Einheit und Einzigkeit Gottes und dessen Identität mit dem Weltgründer und dem alttestamentlichen Gotte aus dem Matthäus-Evangelium.

1) Da also klar dargethan ist (und es wird noch deutlicher dargethan werden), daß keinen Anderen als Herrn oder Gott weder die Propheten noch die Apostel bekannt haben, noch auch Christus der Herr seinerseits, sondern da schlechtthin<sup>1)</sup> als Gott und Herrn die Propheten zwar und Apostel den Vater und den Sohn bekennen, sonst aber Niemanden weder Gott nennen, noch als Herrn bekennen; und

1) Praecipue = προηγουμένως. Uebrigens halte ich hier die Interpunction bei Massuet und Stieren entschieden für falsch. Deus und Dominus ist hier durchweg Prädikat. Es muß darum nach persona ein Strichpunkt stehen, der nächstfolgende Strichpunkt nach dominum aber ganz gestrichen werden. Nach ipso Domino vermiße ich das dem prophetis quidem entsprechende autem und vermuthe daher, es müsse hier ebenso wie II. 27, 2 statt patrem heißen autem. Das patrem scheint hereingekommen zu sein, weil man es für einen Gegensatz hielt, daß die Propheten und Apostel den Vater und den Sohn, Christus aber nur den Vater bekannte, da ja der Sohn er selber ist. Allein dieser Gedanke selbst ist ganz falsch. Christus bekannte ebenso wie die Propheten und Apostel den Vater und Sohn, den Vater und sich selbst als Gott und Herrn. Das patrem ist also ganz zu streichen sowohl aus grammatischen Rücksichten als auch wegen des Sinnes.

der Herr selbst aber als (Vater) Gott und Herrn nur den, der allein Gott ist und Allherrscher, seinen Jüngern überliefert; so müssen wir, wenn wir anders Jünger von Jenen sind, den so beschaffenen Zeugnissen Jener folgen. — Der Apostel Matthäus nämlich, überzeugt, daß es ein und derselbe Gott sei, der dem Abraham die Verheißung gab, er werde seinen Samen machen wie die Sterne des Himmels,<sup>1)</sup> und der durch seinen Sohn Christus Jesus uns von der Verehrung der Steine zur Erkenntniß seiner berief, damit das „Nicht-Volk zum Volke und die Nicht-Geliebte zur Geliebten“<sup>2)</sup> würde, erzählt von dem Christo den Weg bereitenden Johannes, er habe denen, die in fleischlicher Verwandtschaft zwar sich rühmten, aber eine unbeständige und aller Bosheit volle Gesinnung hatten, die Buße der Befehrerung von der Bosheit<sup>3)</sup> verkündet und gesagt: „Ihr Rattengezücht, wer hat euch gezeigt, dem bevorstehenden Zorn zu entrinne? Bringet also würdige Frucht der Buße. Und saget nicht bei euch: Zum Vater haben wir Abraham; denn ich sage euch: Gott ist im Stande, aus diesen Steinen da dem Abraham Kinder zu erwecken.“<sup>4)</sup> Die Bußbefehrerung also von der Bosheit predigte, aber nicht einen andern Gott außer dem, der dem Abraham die Verheißung gethan hatte, verkündigte jener Vorläufer Christi, von dem wiederum Matthäus, ebenso aber auch Lukas sagte: „Denn dieser ist es, der von dem Herrn durch den Propheten genannt wurde: Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet eben die Pfade unseres Gottes. Jedes Thal wird ausgefüllt und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden, und es wird das Krumme gerade und das Unwegsamen zu ebenen Wegen werden, und sehen wird alles Fleisch das Heil Gottes.“<sup>5)</sup> Einer und derselbe Gott also ist es,

1) Gen. 20, 5. — 2) Röm. 9, 25, nach Oseas 1, 8 ff.

3) Nicht: Die Buße zur Vergebung der (remissio), sondern zur Ablassung, Ablehr von der Sünde.

Matth. 3, 7. — 5) Matth. 3, 3; Luk. 3, 4.

der Vater unseres Herrn, der sowohl die künftige Sendung des Vorläufers durch die Propheten verheißt, als auch sein Heil, d. h. sein Wort, sichtbar werden ließ allem Fleische, als selbst Fleisch geworden, um vor Allen offenbar zu werden als ihr König. Denn die gerichtet werden, mußten sehen den Richter und kennen den, von dem sie gerichtet werden; und die die Herrlichkeit erlangen, mußten kennen den, der das Geschenk der Herrlichkeit ihnen verleiht.

2) Ferner aber, vom Engel sprechend, sagt Matthäus: „Der Engel des Herrn erschien dem Joseph im Traume.“<sup>1)</sup> Welches Herrn, erklärt er selbst: „Damit erfüllt werde, was der Herr durch den Propheten gesprochen hatte: Aus Ägypten habe ich meinen Sohn gerufen.“ — „Sieh’ die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und sein Name wird heißen Emmanuel, d. h. Gott mit uns.“<sup>2)</sup> Von diesem aus der Jungfrau stammenden Emmanuel hat David gesagt: „Weise nicht ab das Antlitz deines Gesalbten. Es schwur der Herr dem David, und er wird ihn nicht verschmähen: Mit der Frucht deines Leibes will ich deinen Thron besetzen.“<sup>3)</sup> Und wieder: „Kund geworden in Judäa ist Gott, und er nahm in der Friedensstadt seinen Platz und seine Wohnung in Sion.“<sup>4)</sup> Einer und derselbe also ist der von den Propheten prophezeigte und vom Evangelium verkündete Gott und sein aus der Leibesfrucht Davids, d. h. aus der Jungfrau Davids geborner Sohn und Gott-mit-uns, dessen Stern auch Balaam also prophezeigte: „Aufgehen wird ein Stern aus Jakob und aufstehen ein Fürst in Israel.“<sup>5)</sup> Matthäus aber läßt die vom Aufgang gekommenen Weisen gesagt haben: „Wir sahen nämlich seinen Stern im Aufgang und sind gekommen, ihn anzubeten,“<sup>6)</sup> und die von dem Stern in das Haus Jakob zu dem „Gott-mit-uns“ Geführten durch die dargebrachten Geschenke an-

1) Matth. 1, 20; 2, 13. — 2) Matth. 2, 15 und 1, 23. —

3) Ps. 131, 10–11. — 4) Ps. 75, 2. — 5) Num. 24, 15. —

6) Matth. 2, 2.



gezeigt haben, wer der Angebetete wäre; durch die Myrrhe, daß Er es sei, der für das sterbliche Menschengeschlecht sterben und begraben werden würde; durch das Gold, daß Er der Herrscher sei, „dessen Herrschaft kein Ende hat;“<sup>1)</sup> durch den Weihrauch aber, daß Er Gott sei, der „kund geworden ist in Judäa“ und „offenbar denen, die ihn nicht suchten.“<sup>2)</sup>

3) Ferner sagt Matthäus: Bei der Taufe „thaten sich ihm die Himmel auf, und er sah den Geist Gottes wie eine Taube auf ihn herabkommen. Und sieh' eine Stimme vom Himmel sprach: Dieser ist mein geliebter Sohn, in dem ich mir wohlgefalle.“<sup>3)</sup> Denn es stieg nicht der Gesalbte (Christus) damals in Jesus herab, noch ist ein Anderer der Gesalbte, ein Anderer aber Jesus; sondern das „Wort“ [der Logos oder Offenbarer] Gottes, welches ist der Welt-Heiland und „Herr des Himmels und der Erde,“ d. h. Jesus (wie wir früher gezeigt haben<sup>4)</sup>), welches auch Fleisch annahm und gesalbt ward vom Vater mit dem Geiste, ist Jesus der Gesalbte geworden; wie auch Jesaias sagt: „Ausgehen wird ein Sproß aus der Wurzel Jesse und eine Blüthe aus seiner Wurzel aufgehen, und es wird ruhen auf ihm der Geist Gottes, der Geist der Weisheit und Erkenntniß, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und Gottinnigkeit, und erfüllen wird ihn der Geist der Furcht Gottes. Nicht nach dem Ansehen wird er Recht schaffen und nicht nach dem [bloßen] Gerebe strafen, sondern Recht schaffen wird er dem Niedrigen, und strafen wird er die Hochangesehenen der Erde.“<sup>5)</sup> Und wiederum sagt Jesaias, seine Salbung andeutend und wozu er gesalbt

1) Luk. 1, 33.

2) Jes. 65, 1. Hiemit sind die Heiden gemeint.

3) Matth. 3, 16.

4) Ich halte dieß für einen Hinweis auf II, 24, 2, wo von der Bedeutung des Namens Jesu die Rede war.

5) Jes. 11, 1 und folg.

ward: „Der Geist Gottes ist über mir, dazu hat er mich gesalbt: Heil zu verkünden den Niedrigen hat er mich gesandt, zu helfen den Kleinmüthigen, anzukünden den Gefangenen die Befreiung und den Blinden das Gesicht, auszurufen das Jubeljahr des Herrn und den Tag der Vergeltung, zu trösten alle Klagenden.“<sup>1)</sup> Denn soferne das Wort Gottes Mensch war aus der Wurzel Jesse und Sohn Abrahams, insoferne ruhte der Geist Gottes auf ihm und wurde er gesalbt, Heil zu verkünden den Niedrigen. Sofern er aber Gott war, richtete er nicht nach dem Ansehen, noch strafte er nach dem Hörensagen; „denn er hatte nicht nöthig, daß [ihm] Jemand Zeugniß gäbe über den Menschen, da er selbst wußte, was im Menschen wäre.“<sup>2)</sup> Er tröstete<sup>3)</sup> aber alle wehklagenden Menschen, und den von den Sünden in Gefangenschaft Geführten Befreiung schenkend löst er sie von den Fesseln, von denen Salomo sagt: „Mit den Striden aber seiner Sünden wird ein Jeder geknebelt.“<sup>4)</sup> — Der Geist Gottes also stieg in ihn herab, desjenigen, der auch schon<sup>5)</sup> durch die Propheten verheissen hatte, ihn salben zu wollen, damit aus der Fülle seiner Salbung auch wir empfangen und Heil erlangen möchten.

1) Jes. 61, 1. Das propterea unxit me ist meines Erachtens nicht so zu verstehen, als sei er darum gesalbt worden, weil er den Geist hat; auch nicht, als habe er den Geist empfangen, weil er gesalbt war, sondern die Salbung selbst ist die Mittheilung des Geistes; der Zweck der Salbung aber, wozu er gesalbt war, ist das Folgende.

2) Joh. 2, 25.

3) Advocare, vermuthlich προσαγορεύειν, unser: zusprechen, beßworten; er ist ja das „Wort.“

4) Sprichw. 5, 22.

5) Das hier im Text ganz mißlig stehende eum (wofür schon Grabe vorschlug ei zu lesen) dürfte wohl aus jam oder et jam oder etiam entstanden sein.

# 10. Beweis für das Nämliche aus den Evangelien nach Lukas und Markus.

1) Lukas aber, der Begleiter und Schüler der Apostel, sagt in seinem Berichte über Zacharias und Elisabeth, aus denen gemäß der Verheißung Gottes Johannes geboren wurde: „Es waren aber beide gerecht vor Gott, wandelnd in allen Geboten und Rechtsregeln des Herrn ohne Tadel.“ Und wiederum von Zacharias sagt er: „Es geschah aber, als er Priesterdienst that nach der Ordnung seiner Reihe vor Gott, da traf ihn der Sitte des Priesterdienstes gemäß das Loos der Räucherung“; und es schritt zur Weihung, „eintretend in den Tempel des Herrn“, <sup>1)</sup> der Vorsteher vor dem Herrn, schlechtthin und unbedingt und ausdrücklich als Gott und Herrn bekenneud seinerseits den, der Jerusalem [als Sitz] erwählt und den Priesterdienst gesetzlich angeordnet habe, dessen Bote (Engel) auch ist Gabriel. Und in der That einen Andern über diesem kannte er nicht; denn wenn er Kenntniß von einem vollkommeneren Gott und Herrn außer diesem gehabt hätte, so würde er nicht diesen, den er als Frucht einer Schwäche kannte, unbedingt und schlechtweg als Herrn und Gott bekennen, wie wir schon gezeigt haben. Aber auch von Johannes rebend sagt er <sup>2)</sup> also: „Denn er wird groß sein vor dem Herrn . . . und Viele der Kinder Israels wird er befehlen zu dem Herrn ihrem Gotte; und er wird hergehen vor ihm im Geiste und der Kraft des Elias . . . , zu bereiten dem Herrn ein vollkommenes Volk.“ Wenn also hat er ein Volk bereitet und vor welchem Herrn ist er groß gewesen? Ja wohl vor dem, der gesagt hat: „Sogar etwas mehr noch als ein Prophet war

1) Luk. 1, 6—8. Der hier befindliche Punkt ist übrigens in Komma zu verwandeln und das folgende qui praeest in conspectu Domini (ὁ προεστὼς ἐναντὶ τοῦ κυρίου) als Subjekt zu venit zu betrachten.

2) Nämlich Gabriel oder auch Lukas als Berichterstatter, Luk. 1, 15 und folg.

Johannes, und keiner unter den von Weibern Gebornen ist größer als Johannes der Täufer";<sup>1)</sup> der auch das Volk vorbereitete auf die Ankunft des Herrn, indem er seinen Mitknechten prophezeite und ihnen Buße predigte, damit sie von dem gegenwärtigen Herrn Erlösung empfangen durch Rückkehr zu dem, von dem sie durch Sünden und Uebertretung abgeirrt waren; wie auch David sagt: „Abgeirrt sind die Sünder von der Mutter weg, irre gegangen vom Mutterleib her.“<sup>2)</sup> Und darum, daß er sie bekehrte zu ihrem Herrn, bereitete er dem Herrn ein vollkommenes Volk im Geiste und in der Kraft des Elias.

2) Und weiter von dem Engel berichtend sagt er: „Gerade zu jener Zeit aber wurde der Engel Gabriel von Gott gesandt, der auch zu der Jungfrau sprach: Fürchte dich nicht, Maria, denn du hast Gnade gefunden bei Gott.“ Und von dem Herrn sagt er: „Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden, und geben wird ihm Gott der Herr den Thron seines Vaters David, und er wird herrschen im Hause Jakobs in Ewigkeit, und seines Reiches wird kein Ende sein.“<sup>3)</sup> Wer aber sonst ist es, der da herrscht im Hause Jakobs ununterbrochen in Ewigkeit, als Christus Jesus unser Herr, der Sohn Gottes des Allerhöchsten, welcher durch Gesetz und Propheten verheißen hat, sein „Heil“ sichtbar machen zu wollen allem Fleische, damit er würde Sohn des Menschen, auf daß auch der Mensch würde Sohn Gottes? Deshalb rief auch Maria frohlockend prophetisch im Namen der Kirche: „Hoch preist meine Seele den Herrn, und es frohlockt mein Geist in Gott meinem Heile. Denn angenommen hat er Israel als sein Kind, eingedenk seiner Barmherzigkeit, wie er zu unsern Vätern gesprochen, für Abraham und seinen Samen auf ewig.“<sup>4)</sup> Durch

1) Matth. 11, 9. 11. — 2) Ps. 57, 4. — 3) Luk. 1, 26—32; vergl. Ps. 131, 11; Jes. 9, 7; Daniel 4, 31; 7, 14; Ps. 44, 7; Mich. 4, 7.

2) Luk. 1, 46. 54. 55. Den Schluß der Stelle betreffend, so ist es ziemlich einerlei, ob man den Dativ Abrahæ auf eingedenk

dieses und Solches also beweist das Evangelium, daß Gott, der zu den Vätern sprach, der ist, welcher durch Moses die Gesetzgebung erließ, durch welche Gesetzgebung wir erkennen, daß er zu den Vätern gesprochen hat. Dieser selbe Gott hat gemäß seiner großen Güte seine Barmherzigkeit ausgegossen auf uns, in welcher Barmherzigkeit „uns angeblickt hat der Ausgang aus der Höhle und erschienen ist denen, die in Finsterniß und Todesschatten saßen, und geleitet hat unsere Füße auf den Weg des Friedens“;<sup>1)</sup> wie auch Zacharias, als seine Stummheit aufhörte, die er wegen seiner Ungläubigkeit erlitten hatte, von dem neuen Geiste erfüllt auf neue Weise Gott pries. Denn lauter Neues geschah, als das Wort auf neue Weise<sup>2)</sup> die fleischliche Antunft veranstaltete, um den Gott entfremdeten Menschen wieder mit Gott zu verbinden, weshalb sie auch auf neue Weise Gott zu verehren gelehrt wurden, aber nicht einen anderen Gott; denn „Einer ist Gott, der da rechtfertigt die Beschneidung aus dem Glauben und die Vorhaut durch den Glauben.“<sup>3)</sup>

3) Weissagend aber sprach Zacharias: „Gepriesen sei der Herr, der Gott Israels, weil er heimgesucht und Erlösung gebracht hat seinem Volke und aufgerichtet ein Horn der Rettung für uns im Hause Davids, seines Knechtes, wie er gesprochen durch den Mund seiner Propheten von Alters her. Rettung aus unseren Feinden und aus der Hand all' unserer Hasser; um zu üben Barmherzigkeit an unseren Vätern und eingedenk zu sein seines heiligen Bundes, des Eides, den er schwur unserem Vater Abraham: uns zu verleihen, daß wir ohne Furcht, aus der Hand unserer Feinde befreit, ihm dienen in Heiligkeit und Gerechtigkeit vor ihm alle unsere Tage.“<sup>4)</sup> Dann spricht er zu Johannes: „Und du Knabe, Prophet des Allerhöchsten wirst du genannt werden; denn du wirst

---

beziehe: zu Gunsten Abrahams eingedenk seiner Barmherzigkeit, oder auf Barmherzigkeit: Barmherzigkeit gegen Abraham.)

1) Luk. 1, 78 zc.

2) Im Gegensatz zum alten, ewigen Rathschluß.

3) Röm. 3, 30. — 4) Luk. 1, 68 ff.

hergehen vor dem Angesichte des Herrn, zu bereiten seine Wege, um zu geben Erkenntniß des Heils seinem Volke zur Befreiung von ihren Sünden.“<sup>1)</sup> Dieß nämlich ist die Erkenntniß des Heils, die ihnen fehlte, d. h. die des Sohnes Gottes, welche Johannes gab,<sup>2)</sup> da er sprach: „Sieh' das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünde der Welt! Dieser ist's, von dem ich sagte: Nach mir kommt ein Mann, der den Vorrang hat vor mir, weil er früher war als ich: und wir Alle haben aus seiner Fülle empfangen.“<sup>3)</sup> Dieß also ist die Erkenntniß des Heils; aber nicht ein anderer Gott, noch ein anderer Vater, noch ein „Ungrund“, noch ein Pleroma von dreißig Aeonen, noch eine Achtheits-Mutter;<sup>4)</sup> sondern die Erkenntniß des Heiles war die Erkenntniß des Sohnes Gottes, der Heil und Heiland und Heilkraft mit Recht sowohl heißt als ist. Heil nämlich so: „Auf dein Heil habe ich geharrt, o Herr;“<sup>5)</sup> Heiland sodann: „Sieh' mein Gott, mein Heiland, hoffen will ich auf ihn;“<sup>6)</sup> Heilkraft aber so: „Rund gemacht hat Gott seine Heilkraft im Angesichte der Völker.“<sup>7)</sup> Er ist nämlich Heiland, weil er Sohn und Wort Gottes ist; Heilkraft aber, weil Lebensgeist; denn „der Lebensgeist unseres Angesichtes, heißt es, ist Christus der Herr;“<sup>8)</sup> Heil aber, weil Fleisch: „Denn das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Diese Erkenntniß des Heiles also gab Johannes denen, die Buße thaten und glauben an das Lamm Gottes, welches hinwegnimmt die Sünde der Welt.

4) „Es erschien,“ heißt es, „auch den Hirten ein Engel des Herrn, ihnen die Freude verkündend: Geboren ist im

1) Luk. 1, 77.

2) Der Zusammenhang ist folgender: Dieß ist die Erkenntniß, die Johannes gab: Ecce etc.

3) Joh. 1, 29 und 16.

4) Mater ogdoados, nicht die Mutter einer Achtheit, sondern sie selbst ist eine Achtheit.

5) Gen. 49, 18. — 6) Jes. 12, 2. — 7) Ps. 97, 2.

8) Jer. Klage. 4, 20.

Hause [in der Heimath] Davids der Heiland, welcher ist Christus der Herr; sodann eine Menge der himmlischen Heerschaar, die Gott lobten und sprachen: Ehre sei Gott in der Höhe und auf Erden Friede den Menschen des Wohlgefallens." <sup>1)</sup> Diese Engel, sagen die verlogenen Gnostiker, seien von der Aethiopie gekommen und hätten die Herabkunft des oberen Christus kund gemacht. Allein sie stolpern wieder, da sie sagen, der obere Christus und Heiland sei nicht geboren worden, sondern erst nach der Taufe des aus der Heilsordnung hervorgegangenen Jesus sei jener wie eine Taube in diesen herabgestiegen. Es lügen also die Aethiopi-Engel nach ihnen, wenn sie sagen: „Geboren ist euch heute der Heiland, welcher ist Christus der Herr, in der Stadt Davids." Denn weder Christus noch der Heiland ist damals geboren worden, nach ihnen, sondern der aus der Heilsordnung hervorgegangene Jesus, der dem Demiurgen angehört, in den sie nach der Taufe, d. h. dreißig Jahre später, den oberen Christus herabgestiegen sein lassen. Warum aber fügten sie bei: „in der Stadt Davids", außer um anzudeuten, daß die von Gott dem David gemachte Verheißung, daß aus seiner Leibesfrucht ein ewiger König kommen werde, erfüllt sei? Und zwar hatte der Urheber dieses Alles dem David die Verheißung gethan, wie David selbst sagt: „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat." <sup>2)</sup> Und wiederum: „In seiner Hand sind die Grenzen der Erde, und die Höhen der Berge sind sein. Denn sein ist das Meer, und Er hat es gemacht, und das Festland haben seine Hände gegründet. Kommt, laßt uns anbeten und niederfallen vor Ihm und weinen vor dem Angesichte des Herrn, unseres Schöpfers, denn Er ist der Herr unser Gott." <sup>3)</sup> Deutlich weisagt hier der heilige Geist durch David seinen Hörern, daß Solche kommen

1) Luc. 2, 8—13.

2) Ps. 7, 11; 123, 8; d. h. nach Irenäus von Jesus.

3) Ps. 94, 4 zc.

würden, die da verachten unseren Bildner, den alleinigen Gott. Darum sprach er auch das Angeführte, indem er zu bedenken gab: Irret nicht; außer diesem und über diesem ist sonst kein Gott, auf den ihr mehr achten müßtet; um uns dadurch ehrfürchtig und dankbar zu machen gegen den Bildner, Schöpfer und Erhalter. Was wird also mit denen geschehen, die eine so große Lasterung gegen ihren Schöpfer erfunden haben? Dasselbe sagen aber auch die Engel. Denn indem sie sagten: „Ehre sei Gott in den höchsten Höhen und auf Erden Friede“, haben sie den Urheber der höchsten d. h. der überhimmlischen Dinge und den Schöpfer alles dessen, was auf Erden ist, durch diese Worte gepriesen, den, der seinem Gebilde, d. h. den Menschen, seinen Segen des Heils vom Himmel gesendet hat. Darum „kehrten“ auch, heißt es, „die Hirten zurück, preisend Gott um Alles, was sie gehört und gesehen hatten, wie es ihnen auch war verkündet worden.“<sup>1)</sup> Denn nicht einen anderen Gott priesen die israelitischen Hirten, sondern den vom Gesetz und den Propheten verkündeten, den Schöpfer von Allem, den auch die Engel priesen. Wenn aber einen andern Gott die Aechtheits-Engel priesen, einen anderen hingegen die Hirten, so haben ihnen Irrthum und nicht Wahrheit beigebracht die von der Aechtheit kommenden Engel.

5) Ferner sagt Lukas<sup>2)</sup> von dem Herrn: „Als die Tage der Reinigung erfüllt waren, brachten sie ihn nach Jerusalem, um ihn dem Herrn darzustellen, wie geschrieben steht im Gesetze des Herrn: „Jede männliche Erstgeburt soll dem Herrn geheiligt werden“, und um als Opfer darzubringen, gemäß der Vorschrift im Gesetze des Herrn, ein Paar Turteltauben oder zwei junge Tauben“; indem er seinerseits auf's deutlichste als Herr bezeichnet den Erlasser der Gesetzgebung. Auch „Simeon“ aber, sagt er, „pries Gott und sprach: „Nun entlässest du deinen Diener, o Herr, in Frie-

1) Luk. 2, 20.

2) Luk. 2, 22 und II. Moses 13, 2 und III. Mos. 12, 8.



den; denn gesehen haben meine Augen dein Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern; das Licht zur Erleuchtung der Heiden und die Ehre deines Volkes Israel." Aber auch „Anna, die Prophetin“, sagt er, pries ebenfalls Gott, als sie Christum sah, und „redete von ihm zu Allen, welche die Erlösung Jerusalems erwarteten.“<sup>1)</sup> Durch all' dieses aber wird Einer als Gott erwiesen, der durch die neue Ankunft seines Sohnes den Menschen den neuen Bund der Freiheit eröffnete.

6) Deshalb machte auch Markus, der Dolmetsch und Begleiter des Petrus, den Anfang der Evangelien-Darstellung also: „Anfang des Evangeliums Jesu Christi, des Sohnes Gottes, wie geschrieben steht bei den Propheten: Sieh', ich sende meinen Engel her vor deinem Angesichte, der deinen Weg bereiten wird. Stimme eines Rufenden in der Wüste: Bereitet den Weg des Herrn, machet eben die Pfade vor unserem Gott.“ Deutlich sagt er, der Anfang des Evangeliums seien die Stimmen der heiligen Propheten; und den, welchen sie als Herrn und Gott bekannt haben, diesen erklärt er als Vater unseres Herrn Jesu Christi, der ihm auch verheißt, seinen Engel vor ihm herzusenden; und das war Johannes, der „im Geiste und in der Kraft des Elias“<sup>2)</sup> rief: „Bereitet den Weg des Herrn, machet eben die Pfade vor unserem Gotte.“ Daß nun die Propheten nicht, der diesen und jener einen andern verkündeten, sondern einen und denselben, jedoch unter verschiedenen Namen und vielen Titeln (denn vielhaltig und reich ist der Vater, wie wir im vorigen Buche gezeigt haben),<sup>3)</sup> werden wir im Verlaufe der Rede auch noch aus den Propheten selbst zeigen. Am Ende des Evangeliums aber sagt Markus: „Und der Herr Jesus wurde, nachdem er zu ihnen geredet hatte, aufgenommen in die Himmel und sitzt zur Rechten Gottes“,<sup>4)</sup> indem er so bestätigt, was der Prophet gesagt hatte: „Es sprach der Herr zu meinem Herrn: Setze dich zu meiner Rechten,

1) Luk. 2, 29. 36. 38. — 2) Luk. 1, 17. — 3) II, 35, 3. — 4) Mark. 16, 19.

bis ich deine Feinde zum Schemel deiner Füße mache.“<sup>1)</sup> So ist es also ein und derselbe Gott und Vater, den die Propheten verkündeten, das Evangelium lehrt und den wir Christen verehren und lieben aus ganzem Herzen als Schöpfer Himmels und der Erde und alles dessen, was darin ist.

# 11. Beweis für das Nämliche aus dem Johannes-Evangelium. Bemerkungen über die Bedeutung der vier Evangelien.

1) Diesen Glauben verkündend schrieb auch Johannes, der Jünger des Herrn, sein Evangelium in der Absicht, durch dessen Verkündung den Irrthum zu entfernen, der von Cerinth den Menschen war eingefät worden und früher schon von den sogenannten Nikolaiten, die ein Zweig der fälschlich sogenannten „Wissenschaft“ sind, um sie zu widerlegen und zu zeigen, daß nur Einer Gott ist, der Alles gemacht hat durch sein „Wort“, und nicht, wie Jene sagen, ein Anderer der Welterschöpfer, ein Anderer aber der Vater des Herrn, und ein Anderer der Sohn des Welterschöpfers, ein Anderer aber der von oben gekommene und leidenslos gebliebene Christus, der in Jesus, den Sohn des Welterschöpfers, herabgestiegen und wieder in sein Pleroma zurückgegangen sei; und „Anfang“ sei der Eingeborne, das „Wort“ aber erst der Sohn des Eingebornen; und diese unsere Schöpfung da sei nicht von dem ersten Gotte gemacht, sondern von einer tief unter ihm stehenden und von der Gemeinschaft der unsichtbaren und unnennbaren Dinge abgetrennten Kraft. Indem also der Jünger des Herrn alles dergleichen beseitigen und als Richtschnur der Wahrheit in der Kirche feststellen wollte: Es ist nur Ein Gott der Allherrscher, der durch sein Wort Alles gemacht hat, das Sichtbare wie das Unsichtbare; sodann um auch zu zeigen: Durch das Wort, wodurch Gott die Schöpfung herstellte, verlieh

---

1) Ps. 109, 1.

er zugleich auch das Heil den in der Schöpfung befindlichen Menschen — begann er in der evangelischen Unterweisung also: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dieses geworden, und ohne dieses ist nichts geworden, was geworden ist. In ihm war Leben, und das Leben war das Licht der Menschen, und das Licht leuchtet in der Finsterniß, und die Finsterniß hat es nicht erfaßt.“<sup>1)</sup> Alles, sagt er, ist durch dasselbe geworden. Zu „Allem“ also gehört auch diese unsere Schöpfung; denn man wird ihnen nicht zugeben, unter dem „Alles“ sei das zu verstehen, was innerhalb ihres Pleroma ist. Wenn nämlich auch diese Dinge da ihr Pleroma in sich schließt, so ist nicht außerhalb diese so große Schöpfung, wie wir gezeigt haben im vorigen Buche; wenn aber außer dem Pleroma sind diese Dinge, was sich jedoch als unmöglich gezeigt hat, dann ist ihr Pleroma nicht mehr Alles; nicht außerhalb also ist diese so große Schöpfung.

2) Es entriß uns aber alle Mißdeutungen Johannes selbst durch die Worte: „Es war in dieser Welt, und die Welt ist durch Es gemacht worden, und die Welt hat Es nicht erkannt. Es kam in sein Eigenthum, und die Seinen haben Es nicht aufgenommen.“<sup>2)</sup> Nach Marcion aber und seines Gleichen ist weder die Welt durch Es geworden, noch kam Es in sein Eigenthum, sondern in fremdes. Nach einigen Gnostikern aber ist diese Welt von Engeln gemacht worden und nicht durch das Wort Gottes. Nach den Valentinianern aber ist sie wiederum nicht durch dieses geworden, sondern durch den Demiurgen. Denn dieses<sup>3)</sup> verur-

1) Joh. 1, 1 ff. — 2) Das. 10.

3) Der Valentinianische „Heiland“ ist zwar nicht identisch mit dem Logos; da aber nach Jrenäus das Schöpferische wie Heilende nur das Wort ist, so konnte er hier ohne Anstand beide identificiren. Denn hier ist es ihm hauptsächlich darum zu thun, die Ansicht zu widerlegen, daß der vom Pleroma (gleichviel ob vom Logos oder dem Soter) ausgehende Antheil an der

fachte [zwar] die Entstehung solcher Abbilder, zur Darstellung dessen, was oben ist, wie sie sagen; der Demiurg aber vollbrachte die Auswirkung der Schöpfung. Denn sie lassen ihn von der Mutter hervorgebracht sein als Herrn und Werkmeister des Schöpfungs-Haushaltes, durch den sie diese Welt gemacht sein lassen, während das Evangelium deutlich sagt, durch das Wort, das im Anfange bei Gott war, sei Alles gemacht worden, welches „Wort“, heißt es, „Fleisch geworden ist und unter uns gewohnt hat.“

3) Nach jenen aber ist weder das Wort Fleisch geworden, noch Christus, noch der aus Allen entsprungene Heiland. Sie lassen ja das Wort und Christus gar nicht in diese Welt gekommen sein; der Heiland aber habe weder Fleisch angenommen noch gelitten, sondern sei wie eine Taube herabgestiegen in den nach der Heilsordnung entstandenen Jesus, und nachdem er den unbekannten Vater verkündet hatte, sei er wieder ins Pleroma aufgestiegen. Fleisch angenommen aber und gelitten haben lassen die Einen den aus der Heilsordnung stammenden Jesus, den sie durch Maria lassen hindurchgegangen sein, wie Wasser durch eine Röhre; die Andern aber den Sohn des Demiurgen, in den der von der Heilsordnung stammende Jesus herabgestiegen sei; wieder Andere lassen Jesum selbst aus Joseph und Maria geboren und in diesen herabgestiegen sein den oberen Christus, als fleischlos und leidenslos. — Nach keinerlei Ansicht aber der Häretiker ist das Wort Gottes Fleisch geworden. Denn wenn Jemand die Lehrsätze von ihnen allen durchforscht, so wird er finden, daß als fleischlos und leidenslos von ihnen allen gelehrt wird das Wort Gottes und der obere Christus. Die Einen nämlich meinen, Er sei erschienen, als zum Menschen umgestaltet, lassen ihn aber weder geboren noch Fleisch geworden sein; Andere aber

---

Schöpfung nur form- und idee-gebender Art gewesen sei, während ein Anderer werkmeisterte.

lassen ihn nicht einmal die Gestalt des Menschen angenommen haben, sondern wie eine Taube herabgestiegen sein in den aus Maria gebornen Jesus. Sie alle nun als falsche Zeugen darstellend sagt der Jünger des Herrn: „Und das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“

4) Und damit wir nicht fragen: Welches Gottes Wort ist Fleisch geworden, lehrt er es noch dazu selbst, da er sagt: „Es war ein Mensch gesandt von Gott; sein Name war Johannes. Dieser kam zum Zeugnisse, daß er Zeugniß gäbe von dem Lichte. Nicht Er war das Licht, sondern Zeugniß sollte er geben von dem Lichte.“<sup>1)</sup> Der Vorläufer Johannes also, der vom Lichte Zeugniß gibt, von welchem Gott war er gesandt? Gewiß von demjenigen, von welchem Gabriel ein Engel ist, der auch seine Geburt angekündigt hat; von dem, welcher auch durch die Propheten verheißt hat, seinen Engel hersenden zu wollen vor seinem Sohne, um dessen Weg zu bereiten, d. h. Zeugniß zu geben von dem Lichte, „im Geiste und in der Kraft des Elias.“ Elias aber wiederum, welches Gottes Knecht und Prophet war er? Dessen, der Himmel und Erde gemacht hat, wie auch er selbst bekennt. Von dem Urheber also und Werkmeister dieser Welt geschieht, wie konnte Johannes Zeugniß geben von dem Lichte, das aus den unnennbaren und unsichtbaren Höhen herabgestiegen sei? Es haben ja alle Häretiker festgestellt, der Werkmeister kenne die über ihm stehende Kraft nicht, als deren Zeuge und Anzeiger Johannes sich darstellt. Deshalb sprach auch der Herr, er sei „mehr als Prophet“ gewesen. Denn alle übrigen Propheten haben die Ankunft des väterlichen Lichtes angekündigt; sie sehnten sich aber, gewürdigt zu werden, den zu sehen, den sie verkündeten; Johannes aber hat es [das Licht] sowohl verkündet gleichwie die Andern, als auch ankommen sehen, darauf hingewiesen und Viele überzeugt, daran zu glauben, so daß er sowohl Propheten- als Apostelamt versehen hat. Er ist

1) Joh. 1, 6—8.

nämlich mehr als Prophet, weil „zuerst die Apostel, dann die Propheten“, <sup>1)</sup> Alles aber durch Einen und den nämlichen Gott.

5) Gut war ja wohl auch <sup>2)</sup> der durch die Schöpfung von Gott im Weinberge bereitete und Anfangs getrunkene Wein; denn Keiner schmähte ihn von denen, die ihn tranken; ja sogar der Herr nahm von ihm; besser aber war der durch das Wort kurzweg <sup>3)</sup> und einfach aus Wasser zum Gebrauch der Hochzeitsgäste bereitete Wein. Denn obwohl der Herr ohne einen durch die Schöpfung schon vorhandenen Stoff den Gästen Wein spenden und die Hungrigen [in der Wüste] mit Speisen sättigen konnte, so hat er

1) I. Kor. 12, 28.

2) Der Zusammenhang mit dem unmittelbar Vorhergehenden ist hier freilich sehr schwach, und es ist wohl möglich, daß, wie Manche bemerkt haben, hier Etwas ausgefallen sei. Allein man behalte nur den Grundgedanken des Irenäus im Auge. Der heuchlerischen „Welt- und Fleisches-Verachtung“ der Gnostiker gegenüber, die es für Gottes unwürdig hielten, sowohl daß Er selbst die Welt schaffe als selbst in sie eingehe und Fleisch werde, betont er gerade die Fleischwerdung, die einerseits nicht möglich wäre, wenn die Welt und das Fleisch nicht ein Werk Gottes selbst wäre, und die anderseits der klarste Beweis ist dafür, daß auch die Schöpfung selbst gut und göttlich ist. Diese Menschwerdung nun betrachtet Irenäus als eine Vermählung, zu der die Menschen als Gäste geladen sind, wobei der Herr nicht etwa den alten Wein (der Schöpfung) verschmäh und etwas ganz Neues bereitet, sondern, an das Alte anknüpfend, dasselbe verebelt und verwandelt, wie Wasser in Wein zu Kana.

3) Compendialiter; ebenso wird unten 16, 5 der Trunkrug zu Kana poculum compendii genannt. Jedenfalls ist damit das Improvisirte der Spendung gemeint. Der Ausdruck enthielte jedoch noch mehrfache Nebenbeziehungen, wenn es im Griechischen etwa συλλήβδην oder συλληπτικὰς oder συμβολικὰς geheißen hätte (und demgemäß συλλήψεως oder συμβολῆς ποτήριον). Allein gleich unten § 8 heißt in dem griechischen Fragment compendiosus — σύντομος. Es wird also wohl auch in gegenwärtiger Stelle συντόμως (und unten συντομίας) geheißen haben. Vgl. übrigens auch unten 18, 1, wo das Werk des Alles in sich recapitulirenden Christus ein compendium salutis genannt wird.

dieß doch nicht gethan, sondern von der Erde kommende Brode nehmend und segnend, und wiederum Wasser in Wein verwandelnd, sättigte er die Gelagerten und tränkte die zur Hochzeit Geladenen, um zu zeigen, daß der Gott, welcher die Erde schuf und sie Früchte bringen hieß, und der die Gewässer gründete und Quellen entspringen ließ, in den letzten Zeiten auch die Segnung der Speise und die Weihe des Trankes dem Menschengeschlechte verleihe durch seinen Sohn, der Unfaßbare durch den Faßbaren und der Unsichtbare durch den Sichtbaren, da er nicht außer ihm, sondern im Schooße des Vaters ist.

6) „Denn Gott,“ heißt es, „hat Niemand je gesehen; nur der eingeborne Sohn Gottes, der im Schooße des Vaters ist, der hat ihn kund gemacht.“<sup>1)</sup> Den Vater nämlich, der unsichtbar ist, macht der Sohn, der in seinem Schooße ist, Allen kund. Darum erkennen ihn die, denen der Sohn ihn geoffenbart hat, und der Vater wiederum gibt durch den Sohn die Erkenntniß seines Sohnes denen, die ihn lieben. Von ihm belehrt hat auch Nathanael ihn [den Sohn] erkannt, dem auch der Herr das Zeugniß gab, er [sei] „ein wahrer Israelit, in dem kein Falsch ist.“<sup>2)</sup> Es erkannte der Israelite seinen König und sprach zu ihm: „Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels.“<sup>3)</sup> Von ihm belehrt erkannte auch Petrus Christum als den Sohn des lebendigen Gottes,<sup>4)</sup> der da spricht: „Sieh, mein geliebtester Sohn, an dem ich mein Gefallen habe; ich will meinen Geist auf ihn legen, und er wird das Gericht den Völkern verkünden. Nicht streiten wird er noch schreien; noch wird man in den Straßen seine Stimme hören. Ein geknicktes Rohr wird er nicht brechen und einen glimmenden Docht nicht auslöschen, bis er zum Siege hinausführt

---

1) Joh. 1, 18. — 2) Joh. 1, 47. — 3) Joh. 1, 49. —  
4) Das. 6, 69.

das Recht. Und in seinem Namen werden die Völker hoffen.“<sup>1)</sup>

7) Und dieß zwar sind die Grundlehren des Evangeliums, welche den Einen Gott, den Werkmeister dieses Weltalls, den, der auch durch die Propheten verkündet ward, und der durch Moses die Anordnung des Gesetzes traf, als Vater unseres Herrn Jesu Christi verkünden und außer diesem einen anderen Gott nicht kennen, noch einen anderen Vater. So groß aber ist hinsichtlich der Evangelien diese Verlässigkeit, daß sogar die Häretiker selbst für sie Zeugniß geben, und von ihnen ausgehend Jedweder derselben seine Lehren zu bestätigen sucht. Und in der That die Ebioniten, die sich nur des Evangeliums nach Matthäus bedienen, werden gerade durch dieses überführt, nicht richtig von dem Herrn zu denken. Marcion<sup>2)</sup> aber, der das nach Lukas verstümmelte, wird aus dem, was er noch beibehalten hat, als Lasterer gegen den allein wahren Gott erwiesen. Die aber Jesum von Christus trennen und Christum leidenslos gelieben sein, Jesum aber gelitten haben lassen, indem sie das Evangelium nach Markus vorziehen, können, wenn sie es mit Liebe zur Wahrheit lesen, berichtigt werden. Die Valentinianer aber, die das nach Johannes im Ueberfluß benützen zur Nachweisung ihrer Ehgenossenschaften, werden aus ihm selbst überwiesen werden als grundlose Schwärmer. Da also die Widersprecher selbst uns Zeugniß geben und sich ihrer bedienen, so ist fest und wahr unser Beweis auf sie.<sup>3)</sup>

8) Es gibt aber weder mehrere Evangelien als diese, noch kann es hinwieder weniger geben. Weil es nämlich bei uns vier Weltgegenden gibt und vier Hauptwinde und die Kirche über die ganze Erde ausgebreitet ist, Säule aber und Bekräftigung der Kirche das Evangelium ist und der

1) Matth. 12, 18 und f. aus Jes. 42, 1. — 2) Vgl. I. 27, 2 und unten 12, 12.

3) De illis ostensio kann sowohl auf die Gnostiker gehen, als auf die Schristen (= ex illis).



Hauch<sup>1)</sup> des Lebens; so ist es angemessen, daß sie vier Säulen habe, welche von jeder Seite her Unverweslichkeit hauchen und die Menschen beleben. Hieraus erhellt, daß das allschöpferische Wort, welches sitzt auf den Cherubim und Alles befaßt, als es den Menschen offenbar wurde, uns ein viergestaltiges, aber von Einem Hauche beseeltes Evangelium gab, wie David um seine Ankunft flehend sagt: „Der du sitzt auf den Cherubim, erscheine!“<sup>2)</sup> In der That sind die Cherubim viergestaltig, und ihre Gestalten sind die Bilder der Wirksamkeit des Sohnes Gottes. Denn „das erste Lebewesen“, heißt es,<sup>3)</sup> „ähnlich einem Löwen“, seine Kraftfülle, Herrschaft und Königsgewalt andeutend; „das zweite ähnlich einem Stiere“, seine Opfer- und Priester-Bestimmung andeutend; „das dritte mit dem Antlitz wie eines Menschen“, deutlich seine Ankunft als Mensch ausdrückend; „das vierte aber ähnlich einem fliegenden Adler“, die Gnade des in die Kirche herzufliegenden Geistes bezeichnend. Auch die Evangelien nun stimmen mit ihnen überein, auf denen Christus Jesus seinen Sitz hat. Denn das eine [nach Johannes] erörtert seine fürstliche, kraftvolle und herrliche Geburt aus dem Vater, indem es sagt: „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott, und Gott war das Wort. Und Alles ist durch dieses geworden, und ohne Es ist nichts geworden.“ Deshalb ist auch jenes Evangelium aller Zuversicht voll; denn so ist sein Aussehen.<sup>4)</sup> Das nach Lukas aber, weil es priesterlichen Charakters ist, beginnt mit Zacharias dem Priester, der Gott Opfer bringt. Denn schon wurde das gemästete Kalb zubereitet, welches der Auffindung des jüngeren Sohnes halber sollte geschlachtet werden.<sup>5)</sup> Ma t-

1) Spiritus; es ist ohne Zweifel der aus den Schriften wehende göttliche Hauch oder heilige Geist gemeint.

2) Ps. 79, 1. — 3) Apol. 4, 7.

4) Nämlich königlich, kraft- und würdevoll wie der Löwe.

5) Anspielung auf die Parabel vom verlorenen Sohn, der, als der jüngere, die Hölle sinnbildet, während der ältere das

thäus aber erzählt seine Geburt als Mensch, da er sagt: „Das Stammbuch Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.“ Und wiederum: „Mit der Geburt Christi aber verhielt es sich also.“<sup>1)</sup> Menschengestaltig also ist dieses Evangelium; deshalb ist auch durch das ganze Evangelium ein demüthig gesinnter und bescheidener Mensch beibehalten. Markus aber macht mit dem prophetischen Geiste, der von oben zu den Menschen herzukommt, den Anfang, indem er sagt: „Anfang des Evangeliums, wie geschrieben steht bei dem Propheten Jesaias“, ein beschwingtes und geflügeltes Evangelien-Bild weisend. Darum macht er auch eine kurzgebrängte und vorläufige Ankündigung; denn Propheten-Charakter ist dieß. — Aber auch das Wort Gottes selbst redete zu den vor Moses lebenden Patriarchen nach seiner Gottheit und Majestät; denen im Gesetze aber wies es ein priesterliches und gottesdienstliches Amt zu; so dann (für uns) Mensch geworden sandte es die Gabe des himmlischen Geistes aus in alle Welt, uns beschirmend mit seinen Flügeln. Sowie also die Wirksamkeit des Sohnes Gottes ist, so ist auch die Gestalt der Lebewesen, und wie die Gestalt der Lebewesen, so ist auch der Charakter des Evangeliums. Viergestaltig aber sind die Lebewesen, viergestaltig die Evangelien und viergestaltig die Wirksamkeit des Herrn. Und darum wurden dem Menschengeschlechte vier Bünde gegeben: einer vor der Sündfluth unter Adam, der zweite nach der Sündfluth unter Noe, der dritte die Gesetzgebung unter Moses;<sup>2)</sup> der vierte aber, der den Menschen erneuert und Alles in sich zusammenfaßt, nämlich der im Evangelium, das die Menschen erhebt und beflügelt in's himmlische Reich.

---

Judenboll. Das fette Kalb (vitalus = junger Stier) oder Lamm ist natürlich Christus.

1) Matth. 1, 18.

2) Das entsprechende Fragment bei Anastasius Sin. schiebt zwischen Noe und Moses den Bund mit Abraham ein (mit Un-

9) Da nun dieses sich also verhält, so sind Alle eitel und unwissend und überdieß verwegen, welche die Wesensform<sup>1)</sup> des Evangeliums aufheben, und entweder mehrere als die genannten, oder hinwieder weniger Gestalten des Evangeliums einführen, die Einen, um zu scheinen mehr als die Wahrheit gefunden zu haben, die Andern um die Anordnungen Gottes zu beseitigen. In der That Marcion, der das Evangelium als Ganzes abweist,<sup>2)</sup> ja in Wahrheit sich selbst vom Evangelium losreißt, kann sich nur des Besitzes eines Theiles vom Evangelium rühmen. Andere aber, um die Gabe des Geistes zu beseitigen, welche in den letzten Zeiten nach dem Wohlgefallen des Vaters in das Menschengeschlecht ist ausgegossen worden, lassen die Gestalt nach dem Johannes-Evangelium<sup>3)</sup> nicht zu, worin der Herr den „Beistand“ senden zu wollen verhieß; allein sie verwerfen zumal sowohl das Evangelium als den prophetischen Geist. Unglückselige in der That, welche falsche Pro-

---

recht, wie es scheint, denn Moses und Abraham sind Ein Bund), läßt aber dafür den mit Adam aus.

1) Species = *ιδέα*, während die vier Gestalten *πρόσωπα* heißen.

2) Totum rejiciens evangelium heißt nicht: er verwarf das Ganze, d. h. Alles, sondern nur: in seiner Ganzheit, weil er es nur theilweise annahm. Massuet hat es gerade umgekehrt aufgefaßt und liest daher statt des folgenden *partem evangelii* — *pariter evangelium*, womit übrigens die Schwierigkeit keineswegs gehoben, sondern nur noch vermehrt wird. Massuet findet nämlich einen Widerspruch darin, daß Frenäus zugleich sagt, Markus habe das ganze Evangelium verworfen, und er rühme sich eines Theiles davon. Allein wenn allerdings das ein Widerspruch ist, so ist das andere ein noch größerer; denn wenn er das ganze verwirft, kann er sich gar keines Evangeliums rühmen. Vgl. übrigens I, 27, 2, vorher § 7 und das folgende Kap. § 12.

3) Statt *illam speciem, quae est secundum Joannis evangelium* möchte ich lieber lesen: *secundum Joannem evangelium*, d. h. *speciem, quae est evangelium secundum Joannem*.

pheten zwar sein wollen,<sup>1)</sup> die Propheten-Gabe aber aus der Kirche schaffen; sie, denen Gleiches begegnet wie jenen,

1) Bei dieser vielbestrittenen (von Grabe und Massuet gewiß mit Unrecht auf die Montanisten bezogenen) Stelle ändere ich am Texte gar nichts, weil ich überzeugt bin, daß gerade die Worte, die man ändern zu müssen glaubte, nämlich: *qui pseudoprophetae quidem esse volunt*, in ganz entgegengesetzter Weise gedeutet werden können, ohne daß man weder mit Dishausen *pseudoprophetae esse volunt*, noch mit Lücke *pseudoprophetae esse nolunt* zu lesen braucht. Der Sinn dieser Worte muß sich aus dem Zusammenhange ergeben. Aus diesem aber geht klar hervor, daß hier von Anti-Spiritualisten überhaupt (also auch von Anti-Montanisten) die Rede sei. Die fraglichen Worte müssen also einen Gegensatz bilden zu dem Nachfolgenden: *prophetiam vero gratiam repellunt ab ecclesia*. Einen solchen Gegensatz aber fand man in den Worten des Textes nicht. In den beiden erwähnten Konjekturen ist nun freilich ein solcher vorhanden, und zwar ist der Gegensatz in beiden Fällen dem Wesen nach der gleiche, man mag *volunt* oder *nolunt* lesen. Denn wenn jene Antispiritualisten wollen d. h. behaupten (*volunt = dicunt*), es gebe falsche Propheten, und deswegen die Prophezie überhaupt verwerfen (also das Kind mit dem Bad ausschütten), so wollen sie eben nicht, daß es falsche Propheten gebe, und verwerfen deswegen die Prophezie überhaupt. Ein Gegensatz aber zwischen zwei Sätzen, die sich gewissermaßen wie Grund und Folge zu einander verhalten, wovon der eine nur eine Klimax des andern bildet, scheint mir nicht sonderlich scharf. Viel schärfer dagegen ist er, wenn man den Text gar nicht ändert, wohl aber davon abläßt, darin den Sinn zu finden, als hätten Jene direkt falsche Propheten sein wollen. Das will ja Niemand sein, gleichwie auch Niemand wollen wird, daß es solche gebe. Gleichwohl ist Niemand wider Willen ein falscher Prophet, sondern Jeder, der es ist, ist es, weil er will; denn Niemand lügt, außer er will. In diesem Sinne wollten also auch Jene, obwohl sie die Prophetengabe bei Andern, „in der Kirche,“ nicht anerkannten, dennoch selbst Propheten, und zwar falsche Propheten sein, denn sie waren es ja. Wie so aber? Weil sie das Gegentheil von dem lehrten, was das Evangelium lehrt. Ich müßte mich sehr irren, wenn das nicht der allein richtige Sinn wäre. Vgl. IV, 33, 6. — Aus dieser

die wegen der in Henschelei [zur Kirche] Kommen den auch von der Gemeinschaft der Brüder sich entfernen. Es läßt sich aber denken, daß dergleichen Leute auch den Apostel Paulus nicht anerkennen. In dem Briefe nämlich an die Korinther<sup>1)</sup> hat er über die prophetischen Begabungen ausführlich geredet und kennt Männer und Frauen in der Kirche, die weissagen. Durch all' dieses also gegen den Geist Gottes sich versündigend, fallen sie in die unvergebliche Sünde.<sup>2)</sup> — Die Valentinianer hingegen, die aller Scheu baar sind in Hervorbringung ihrer eigenen Schriften, rühmen sich mehr zu haben, als es wirklich Evangelien gibt. Ja so weit sind sie gegangen in der Redheit, daß sie das von ihnen unlängst geschriebene „Evangelium der Wahrheit“<sup>3)</sup> betiteln, das doch in nichts übereinstimmt mit den Evangelien der Apostel, so daß nicht einmal das Evangelium bei ihnen ohne Fälschung ist. Denn wenn das von ihnen aufgebraute ein Wahrheits-Evangelium ist, unähnlich aber dieses ist mit den von den Aposteln uns überlieferten; so können die, welche wollen, daraus lernen, wie aus den Schriften selbst ersichtlich ist, das von den Aposteln überlieferte sei kein Wahrheits-Evangelium mehr. Daß aber nur jene wahr und verläßlich sind, und daß es weder mehr Evangelien als die genannten, noch weniger geben kann, haben wir durch so viele und so starke Beweise gezeigt. In der That, da Gott Alles wohl gefügt und angemessen gemacht hat, so mußte auch die Gestalt des Evangeliums wohl gefügt und wohl zusammengestellt sein. — Nachdem wir nun die Denkweise derer, die uns das Evangelium überliefert haben, aus deren Grundsätzen selbst erforscht haben, wollen wir auch auf die übrigen Apostel kommen und ihre Ansicht von Gott untersuchen; hernach dann wollen wir die Aussprüche des Herrn selbst vernehmen.

---

Stelle übrigens eine gewisse Hinneigung des Irenäus zum Montanismus herauslesen zu wollen, ist völlig unberechtigt.

1) I. Kor. 11, 4–5. — 2) Matth. 12, 31. — 3) V. h. ächtes.

**12.** Leben der übrigen Apostel, besonders des Petrus, Philippus, Paulus, Stephanus und des Gesamtbekretes der Apostel.

1) Der Apostel Petrus also, da er nach der Auferstehung und Himmelfahrt des Herrn die Zahl der zwölf Apostel ausfüllen und für Judas einen anderen, der von Gott erwählt wäre, aus den Anwesenden hinzuerlesen wollte, sprach: <sup>1)</sup> „Ihr Männer, Brüder! Es muß die Schriftstelle erfüllt werden, welche der heilige Geist vorhergesagt hat durch den Mund Davids von Judas, welcher der Anführer derer war, die Jesum gefangen nahmen, weil er Einer aus uns war: „Es soll seine Wohnung öde werden und Niemand sein, der darin wohne“ <sup>2)</sup> und „sein Vorsteheramt soll ein Anderer erhalten,“ <sup>3)</sup> der [nämlich] die Apostel, dem Ausspruche Davids gemäß, wieder vollzählig mache. Ferner als der heilige Geist auf die Jünger herabgekommen war, so daß alle weissagten und in Sprachen redeten, und Einige sie, als von Most betrunken, verhöhnten, <sup>4)</sup> sprach Petrus, nicht betrunken seien sie, da ja erst die dritte Stunde des Tages sei; sondern es sei dieß, was durch den Propheten <sup>5)</sup> gesagt ward: „Es wird sein in den letzten Tagen, spricht der Herr, da werde ich ausgießen von meinem Geiste in alles Fleisch, und sie werden weissagen.“ Der Gott also, der durch den Propheten verhieß, seinen Geist in das Menschengeschlecht senden zu wollen, der hat ihn auch gesendet; und Gott wurde von Petrus verkündet als Erfüller seiner eigenen Verheißung.

2) Denn „Ihr Männer,“ sprach Petrus, „Israeliten, hört meine Worte! Jesum von Nazareth, einen Mann, beglaubigt von Gott unter euch durch Krafterweise, Wunder und Zeichen, die durch ihn Gott mitten unter euch wirkte, wie ihr selbst wißt, diesen habt ihr, nachdem er kraft

---

1) Apostelgeschichte 1, 16 x. — 2) Ps. 68, 26. — 3) Psalm 108, 8. — 4) Apostelgeschichte 2, 4 und 13 x. — 5) Joel 2, 28.

der Vorherbestimmung und Vorsehung Gottes ausgeliefert war durch die Hände der Ungerechten, durch Kreuzigung getödtet. Aber Gott hat ihn auferweckt, nachdem die Schmerzen der Unterwelt<sup>1)</sup> gelöst waren, weil es nicht möglich war, daß er von ihnen gehalten würde. Denn David sagt auf ihn: „Ich sehe den Herrn allzeit vor mir, weil er zu meiner Rechten ist, damit ich nicht wanke. Darum frohlockt mein Herz und jubelt meine Zunge, ja auch mein Fleisch ruhet in Hoffnung. Denn du lässest meine Seele nicht in der Unterwelt und gibst nicht zu, daß dein Heiliger die Verwesung sehe.“<sup>2)</sup> Sodann ferner spricht er freimüthig zu ihnen von dem Patriarchen David, er sei gestorben und begraben, und sein Grab sei bei ihnen bis auf diesen Tag.<sup>3)</sup> „Da er aber ein Prophet war und wußte, daß Gott ihm eidlich beschworen hatte, von seiner Leibesfrucht solle Einer auf seinem Throne sitzen,<sup>4)</sup> so hat er vorsehend von der Auferstehung Christi gesprochen, er würde nicht in der Unterwelt gelassen und sein Fleisch nicht die Verwesung sehen. Diesen Jesus (sprach er) hat Gott auferweckt, dessen wir alle Zeugen sind; und zur Rechten Gottes erhöht, und mit dem verheißenen<sup>5)</sup> heiligen Geiste beschenkt, hat er ausgegossen dieses Geschenk, das ihr jetzt sehet und höret. Denn nicht David ist in die Himmel aufgestiegen; er sagt vielmehr selbst: „Der Herr hat zu meinem Herrn gesagt: Sitze zu meiner Rechten, bis ich deine Feinde hinlege als Schemmel deiner Füße.“<sup>6)</sup> Zuverlässigst also soll wissen das ganze Haus Israel: Zum Herrn sowohl als zum Christus hat Gott gemacht diesen Jesus, den ihr gekreuzigt habt.“ Als nun die Leute

1) Des Todes. Vgl. Psalm 17, 5, 6, wo David von sich sagt: Circumdederunt me dolores mortis, dolores inferni.

2) Ps. 15, 8 ff. — 3) Apostelgeschichte 2, 29 u. — 4) Psalm 131, 11.

5) Repromissionem accipiens (λαβών) heißt hier natürlich nicht die Verheißung, sondern das Verheißene empfangen habend, was er für die Menschen erst verdienen mußte.

6) Psalm 109, 1.

sagten: „Was sollen wir also thun?“ sprach Petrus zu ihnen: „Thut Buße und lasse sich taufen ein Jeder von euch im Namen Jesu, zum Ablass der Sünden, und ihr werdet empfangen die Gabe des heiligen Geistes.“<sup>1)</sup> Also nicht einen anderen Gott, noch eine andere „Fülle“ verkündeten die Apostel; und nicht einen anderen Christus, der litt und auferstand, einen anderen aber, der in die Höhe flog und leidenslos blieb; sondern als einen und denselben Gott den Vater, und als Christus Jesum, den von den Todten auferstandenen; und den Glauben an ihn verkündeten sie denen, die nicht glaubten an den Sohn Gottes;<sup>2)</sup> und aus den Propheten bewiesen sie ihnen, daß Gott als den Christus, den er ihnen senden zu wollen verheißen hatte, Jesum sendete, den sie gekreuzigt und Gott auferweckt hat.

3) Ferner als Petrus zugleich mit Johannes den Lahmgeborenen vor der sogenannten „Pracht“-Pforte des Tempels sitzen und um ein Almosen bitten sah, sprach er zu ihm: „Silber und Gold habe ich nicht, was ich aber habe, das gebe ich dir: Im Namen Jesu Christi von Nazareth steh' auf und wandle! Und sogleich wurden seine Beine und Füße gekräftigt, und er ging umher und trat mit ihnen ein in den Tempel, gehend und springend und Gott preisend.“<sup>3)</sup> Als aber die ganze Menge sich um sie versammelte wegen des unerwarteten Vorfalles, sprach Petrus zu ihnen: <sup>4)</sup> „Ihr Männer, Israeliten, was wundert ihr euch hierob, und was schaut ihr uns an, als hätten wir durch unsere Kraft diesen gehen gemacht? Der Gott Abrahams, Gott Isaaks und Gott Jakobs, der Gott unserer Väter, hat seinen Sohn

---

1) Apostelgeschichte 2, 37, 38.

2) Weil nämlich die Juden auch an ihren Messias (Christus) nur als an einen Menschen glaubten, so daß also an eine „Akkommodation“ an herkömmliche Vorstellungen nicht im Entferntesten zu denken ist.

3) Apost. 3, 2. 6 u. — 4) Das. 12.



verherrlicht, den ihr zwar überliefert habt in's Gericht und verläugnet vor Pilatus, als er ihn freilassen wollte. Ihr aber habt den Heiligen und Gerechten belastet und begehrt, daß man euch den Mörder schenke; den Fürsten des Lebens aber habt ihr getödtet, den Gott auferweckt hat, dessen wir Zeugen sind. Und im Glauben an seinen Namen hat diesen da, den ihr sehet und kennt, sein Name gesund gemacht, und der Glaube an ihn hat ihm Vollgenesung gewährt vor euch Allen. Und nun, Brüder, ich weiß, daß ihr in Unwissenheit Böses gethan habt. Gott aber hat, was er durch den Mund aller Propheten vorhergesagt hat, daß sein Gesalbter leiden müsse, erfüllt. Thuet also Buße und befehret euch, damit eure Sünden getilgt werden und euch die Zeiten der Erquickung <sup>1)</sup> kommen vor dem Angesichte des Herrn und er den für euch vorbereiteten Jesus Christus sende, den [für jetzt] der Himmel bergen muß bis zu den Zeiten der Herstellung von Allem, von denen Gott geredet hat durch seine heiligen Propheten. Moses schon sagt zu euren Vätern: Einen Propheten wird euch der Herr euer Gott aus euren Brüdern erwecken, wie mich; ihn sollt ihr hören in Allem, was er zu euch reden wird. <sup>2)</sup> Es wird aber sein: Jedwede Seele, die nicht hören wird jenen Propheten, wird aus dem Volke vertilgt werden. Und Alle von Samuel an und so fort, so viele geredet haben, haben auch diese Tage verkündet. Ihr seid Söhne der Propheten

---

1) D. h. die Zeit des Messias, des Schloß (= Friedenbringer oder Befriediger), wie sie schon dem Jakob verheißen war. Gen. 49, 10. Diese Zeiten, und der sie bringt, waren für die Juden und sind für die Menschen überhaupt so lange nicht da, als sie nicht an Ihn glauben. „Er“ kommt also in Wahrheit (geistig) erst dann, wenn sie ihn aufnehmen im Glauben. Hiemit in unmittelbarer Verbindung wird aber von den Aposteln gedacht die Wiederkunft Christi in Herrlichkeit, wovon dessen erste Ankunft die Vorbereitung war.

2) Deut. 18, 15.

und des Bundes, den Gott an unsere Väter gespendet hat, da er zu Abraham sprach: Und in deinem Samen werden gesegnet werden alle Stämme der Erde.<sup>1)</sup> Euch zunächst hat Gott seinen Sohn erweckt und gesandt, um euch zu segnen, damit sich befehle ein Jeder von seinen Uebelthaten.“ Klar ist also die Verkündung, die Petrus mit Johannes ihnen verkündete, da er die Verheißung, die Gott den Vätern gethan hatte, als durch Jesus erfüllt erklärte; nicht etwa einen anderen Gott verkündend, sondern den Sohn Gottes, der auch Mensch geworden und gelitten hat, Israel zur Kenntniß bringend; und in Jesus die Auferstehung von den Todten verkündend, und anzeigend, daß alles das, was die Propheten über das Leiden des Christus gesagt hatten, Gott erfüllt habe.

4) Deshalb wiederum, nach Zusammenrufung der Vorsteher der Priester, sprach Petrus freimüthig zu ihnen: \*) „Ihr Vorsteher des Volles und Ältesten, Israeliten! Wenn wir heute zur Rede gestellt werden von euch ob der Wohlthat an einem kranken Manne, wodurch dieser geheilt worden sei; so sei euch allen und dem ganzen Volle Israel kund: Im Namen Jesu Christi des Nazareners, den ihr gekreuzigt habt, den Gott auferweckt hat von den Todten, durch ihn steht dieser da gesund vor euren Augen. Er ist der von euch Vagaleuten verachtete Stein, der zum Eckstein geworden ist.“ Und es ist kein anderer Name unter dem Himmel, der den Menschen gegeben wäre, wodurch wir selig werden sollten.“ — So haben die Apostel nicht Gott gekündert, sondern als Christus dem Volle verkündet Jesum den Gekrenzigten, den der Gott, welcher die Propheten sendete, Er, der wahre Gott, auferweckt und in ihm den Menschen das Heil verliehen hat.

5) Als nun, beschämt sowohl durch die Heilung (denn schon über vierzig Jahre, sagt die Schrift,<sup>4)</sup> war der Mann,

1) Gen. 22, 18. — 2) Apostelg. 4, 8 u. — 3) Psalm 117, 22. — 4) Apostelg. 4, 22.

an dem das Wunder der Heilung geschehen war) als auch durch die Lehre der Apostel und ihre Erklärung der Propheten, die Hohenpriester den Petrus und Johannes entlassen hatten und diese zurückgekehrt waren zu den übrigen Mitaposteln und Jüngern des Herrn, d. h. zur Gemeinde, und erzählt hatten, was geschehen war, und wie sie freimüthig gehandelt hätten im Namen Jesu: „da erhoben sie,“ heißt es,<sup>1)</sup> „als sie es hörten, die ganze Gemeinde, ihre Stimme zu Gott und sprachen: Herr, du bist der Gott, der Himmel und Erde und Alles, was darin ist, gemacht hat, der kraft des heiligen Geistes durch den Mund Davids, deines Dieners, gesagt hat:<sup>2)</sup> „Was toben die Heiden und sinnen die Völker Eitles? Aufstehen die Könige der Erde und die Fürsten verbinden sich in Eins gegen den Herrn und gegen seinen Gesalbten.“ Verbunden haben sich ja wirklich in dieser Stadt gegen deinen heiligen Sohn Jesus, den du gesalbt hast, Herodes und Pontius Pilatus mit den Heiden und den Völkerschaften Israels, um Alles zu thun, dessen Geschehen deine Hand und dein Wille vorherbestimmt hatte.“ Das sind die Stimmen der Gemeinde, aus der jede Kirchengemeinschaft ihren Anfang hatte; das die Stimmen der Mutterstadt der Bürger des neuen Bundes; das die Stimmen der Apostel, das die Stimmen der Jünger des Herrn (der wahrhaft „Vollkommenen“<sup>3)</sup>), welche nach der Aufnahme des Herrn durch den heiligen Geist vollkommen gemacht wurden und den Gott anriefen, der Himmel, Erde und Meer gemacht hat und durch die Propheten verkündet ward, auch seinen Sohn aber, den Gott gesalbt hat, und welche von einem anderen nichts wußten. Denn nicht war damals Valentin dabei, noch Marcion, noch die übrigen Verderber ihrer selbst sowohl als derer, die ihnen glauben. Darum auch hat sie erhört der Schöpfer von Allem, Gott. „Erschütteret nämlich,“ heißt es,<sup>4)</sup> „wurde der

1) Apost. 4, 24. — 2) Psalm 2, 1 und 2.

3) Zusatz in dem griechischen Fragment. — 4) Apost. 4, 31.

Ort, wo sie versammelt waren, und erfüllt wurden Alle mit dem heiligen Geiste, und sie erzählten das Wort Gottes mit Freimuth" jedem Glaubenswilligen. „Denn mit großer Kraft," heißt es, „gaben die Apostel Zeugniß von der Auferstehung des Herrn Jesus,"<sup>1)</sup> indem sie zu ihnen sagten: <sup>2)</sup> „Der Gott unserer Väter hat Jesum erweckt, den ihr ergriffen und, an's Holz hängend, getödtet habt. Diesen hat Gott als Haupt und Heiland erhöht in seiner Herrlichkeit, um Israel Buße zu verleihen und Ablass der Sünden; und wir sind darin Zeugen dieser Dinge und der heilige Geist, <sup>3)</sup> welchen Gott den an ihn Glaubenden verliehen hat.“ „Tagtäglich auch," heißt es, „unterließen sie nicht, im Tempel und zu Hause zu lehren und zu verkündigen Christum Jesum," den Sohn Gottes. Denn dieß war die Erkenntniß des Heiles, welche vollkommen vor Gott macht die, so die Ankunft seines Sohnes erkennen.

6) Weil aber unverschämter Weise Einige von ihnen sagen: Bei den Juden predigend konnten die Apostel keinen Anderen ihnen als Gott verkünden, außer den, an welchen diese glaubten; so erwidern wir ihnen: Wenn gemäß der altberkömmlichen Meinung die Apostel zu den Menschen redeten, dann hat Niemand die Wahrheit von ihnen erfahren, noch weniger aber von dem Herrn; auch Er ja, sagen sie, habe so geredet. Auch sie selbst also wissen die Wahrheit nicht, sondern je nach der Beschaffenheit ihrer Ansicht von Gott nahmen sie die Unterweisung auf, wie sie es eben verstehen konnten. Zufolge dieser Behauptung also wird bei Niemandem eine Richtschnur der Wahrheit sein, und alle Jünger werden Allen zur Last legen, je nachdem ein

1) Apost. 4, 33. — 2) Das. 5, 30 u.

3) Ich finde in diesen Worten zweierlei Zeugnisse, 1) das der Apostel als Augenzeugen der Thaten Christi, 2) das der Uebrigen, welche nur die Wirkungen des durch den Glauben an Christus empfangenen heiligen Geistes erfahren hatten; dieses ist ein Zeugniß zunächst nur von inneren, jenes auch von äußeren Erlebnissen.

Jeder dachte und je nachdem er es faßte, so sei auch die Rede an ihn gerichtet worden. Ueberflüssig aber und unnütz wird die Ankunft des Herrn erscheinen, wenn er ja kam, um eines Jeden alt eingewurzelte Ansicht von Gott zu belassen und zu erhalten. Zudem war es auch noch viel härter, daß von dem, den die Juden als Menschen gesehen und an's Kreuz geschlagen hatten, verkündet wurde, Er sei Christus, der Sohn Gottes, ihr ewiger König. Nicht mehr also nach deren früherer Meinung redeten sie zu ihnen. Denn die ihnen in's Gesicht sagten, sie seien die Mörder des Herrn, viel herzhafter noch würden sie den Vater, der über dem Demiurgen ist, auch ihnen<sup>1)</sup> verkünden, und nicht je nach eines Jeden Meinung; und viel geringer war die Sünde, wenn sie ja den oberen Heiland, zu dem sie aufsteigen sollten, wegen seiner Leidensunfähigkeit nicht an's Kreuz geschlagen hätten.<sup>2)</sup> Wie sie nämlich zu den Heiden nicht nach deren Meinung redeten, sondern mit Freimuth sagten, ihre Götter seien keine Götter, sondern Götzenbilder; eben so hätten sie es auch den Juden gepredigt, wenn sie einen größeren und vollkommeneren Vater gekannt hätten, ohne ihre unwahre Meinung von Gott zu nähren und zu verstärken. Indem sie aber den Irrthum der Heiden lösten und sie von ihren Göttern abbrachten, brachten sie ihnen gewiß nicht einen andern Irrthum bei; sondern die Nicht-Götter entfernend, haben sie ihnen den alleinigen Gott und wahrhaftigen Vater gezeigt.

7) Aus den Worten Petri nun, die er in Cäsarea an den Hauptmann Kornelius und seine heidnischen Hausgenossen richtete, denen zuerst das Wort Gottes verkündet wurde, ist uns ersichtlich, was die Apostel verkündeten und wie ihre Predigt beschaffen war, und welche Vorstellung sie von Gott hatten. „Es war nämlich,“ heißt es,<sup>3)</sup> „dieser

1) Nicht bloß den Gnostikern, oder auch den Heiden.

2) Sondern nur einen bloßen Menschen.

3) Apost. 10, 1 ff.

Kornelius gewissenhaft und gottesfürchtig mit seinem ganzen Hause, und er gab viele Almosen im Volke und betete zu Gott allezeit. Er sah nun um die neunte Stunde einen Engel, der zu ihm eintrat und sprach: Deine Almosen sind aufgestiegen zur Kundwerdung vor Gott. Darum schicke zu Simon, der Petrus genannt wird.“ Inzwischen aber hatte Petrus die Offenbarung gesehen, worin die himmlische Stimme zu ihm sprach: „Was Gott gereinigt hat, sollst du nicht unrein nennen;“<sup>1)</sup> und zwar darum, weil der Gott, welcher im Gesetze zwischen Reinem und Unreinem unterschied, die Beiden reinigte durch das Blut seines Sohnes, er, den auch Kornelius verehrte. Zu diesem nun kam Petrus und sprach:<sup>2)</sup> „Wahrhaftig, ich sehe, bei Gott gilt kein Ansehen der Person, sondern in jedem Volke ist, wer ihn fürchtet und Recht thut, ihm angenehm.“ Hiedurch zeigt er deutlich an, daß Derjenige, den Kornelius vorher als Gott verehrte, von dem er durch Gesetz und Propheten gehört hatte, wegen dessen er auch Almosen gab, in Wahrheit Gott ist. Es fehlte ihm aber die Erkenntniß (des Sohnes).<sup>3)</sup> Deshalb fügte er hinzu:<sup>4)</sup> „Ihr kennt die Kunde, die durch ganz Judäa gegangen ist, anfangend nämlich von Galiläa nach der Taufe, die Johannes predigte; Jesum von Nazareth, wie Gott ihn gesalbt hat mit dem heiligen Geiste und mit Kraft; er ging umher wohlthuend und heilend Alle, so überwältigt waren vom Teufel, denn Gott war mit ihm. Und wir sind Zeugen alles dessen, was er gethan hat sowohl im Judenlande als in Jerusalem, er, den sie getödtet haben, ihn an's Holz hängend. Diesen hat Gott auferweckt am dritten Tage und hat ihn kund werden lassen, nicht allem Volke, sondern uns, den von Gott vorbestimmten Zeugen, die wir mit ihm gegessen haben und getrunken nach der Auferstehung von den Todten. Und er befahl uns, dem

1) Apost. 10, 15. — 2) Das. B. 34 und 35.

3) Zusatz des griechischen Fragments, der im Lateinischen fehlt. — 4) Apost. 10, 37 ff.

Volke zu verkünden und zu bezeugen, daß er vorherbestimmt sei von Gott als Richter der Lebendigen und der Todten. Ihm geben alle Propheten Zeugniß, Nachlaß der Sünden erlange durch seinen Namen Jeder, der an ihn glaubt." Den Sohn Gottes also, den die Menschen nicht kannten, verkündeten die Apostel und seine Ankunft denen, die vorher schon unterrichtet waren über Gott, aber sie führten keinen anderen Gott ein. Denn wenn Petrus etwas dergleichen mußte, so hätte er freiweg den Heiden gepredigt, ein anderer sei der Juden, ein anderer aber der Christen Gott; die ja durch die Erscheinung des Engels bestürzt alle, was er immer gesagt haben würde, geglaubt hätten. Aus den Worten Petri aber erhellt, daß er den ihnen schon bekannten Gott zwar beibehielt, als Sohn Gottes aber ihnen Jesum Christum bezeugte, als Richter der Lebendigen und der Todten, auf den er sie auch sich taufen zu lassen hieß zur Nachlassung der Sünden; und nicht bloß dieß, sondern auch Jesum selbst bezeugte er als Sohn Gottes, der auch, als gesalbt mit dem heiligen Geiste, Jesus der Gesalbte genannt wird. Und es ist eben dieser aus Maria geboren, wie das Zeugniß des Petrus behauptet. Oder hatte Petrus damals noch nicht die vollkommene Erkenntniß, welche diese da nachmals erfunden haben? Unvollkommen also war ihnen zufolge Petrus, unvollkommen aber auch die übrigen Apostel; und diese werden, wenn sie wieder in's Leben zurückkommen, Schüler von ihnen werden müssen, damit auch sie vollkommen werden. Allein das zwar ist sicherlich; überführt aber werden diese, nicht der Apostel, sondern ihrer eigenen verkehrten Denkart Schüler zu sein. Darum sind aber auch verschieden die Meinungen eines Jeden von ihnen, der eben den Irrthum annahm, je nachdem er es faßte. Die Kirche aber auf der ganzen Welt, weil sie von den Aposteln einen festen Anfang hat, verharrt in einer und derselben Lehre von Gott und von seinem Sohne.

8) Philippus aber ferner dem von Jerusalem heimkehrenden und den Propheten Jesaias lesenden Eunuchen der Königin der Aethiopen, allein dem alleinigen, wen hat

er verkündet? <sup>1)</sup> Etwa nicht den, von dem der Prophet gesagt hat: „Wie ein Schaf zur Schlachtung ist er geführt worden, wie ein Lamm vor seinem Scheerer lautlos, so hat er den Mund nicht aufgethan. Seinen Stammbaum aber, wer wird ihn nennen? Denn vertilgt werden von der Erde wird sein Leben.“ <sup>2)</sup> — daß dieß Jesus sei, und daß in ihm erfüllt sei die Schrift, wie auch der Eunuch selbst es glaubte und sogleich die Taufe verlangte mit den Worten: „Ich glaube, daß Jesus der Sohn Gottes sei;“ er, der auch hingesandt wurde in die Landstriche Aethiopiens, um zu verkünden, was er jetzt selbst glaubte, Gott sei allein der durch die Propheten Verkündete, sein Sohn aber sei als Mensch erschienen und wie ein Schaf zur Schlachtung geführt worden und so fort, was immer die Propheten von ihm sagen.

9) Und auch Paulus selbst, nachdem der Herr vom Himmel herab zu ihm geredet und ihm gezeigt hatte, daß er seinen Herrn verfolge durch Verfolgung der Jünger desselben, und den Ananias zu ihm geschickt hatte, damit er wieder sehend und getauft würde, „predigte,“ heißt es, „in den Synagogen zu Damascus mit allem Freimuth Jesum, daß dieser ist Christus der Sohn Gottes.“ <sup>3)</sup> Das ist das „Geheimniß,“ wovon er sagt, es sei ihm durch Offenbarung kund geworden, daß nämlich derjenige, der gelitten hat

---

1) Wer sich an diesem Satzbau stößt, der lese so: Ferner aber wen hat Philippus dem Eunuchen unter vier Augen verkündet? Vergl. übrigen Apost. Gesch. 8, 26 ff.

2) Jes. 53, 7. Statt generationem sagt der Uebersetzer *nativitatem ejus quis enarrabit?* Das heißt eigentlich: Wer wird seine Nachkommenschaft aufzählen? wird aber gemeinlich auf die geheimnißvolle Geburt Christi bezogen, und zwar nicht mit Unrecht insofern, als die (ewige und zeitliche) Geburt Christi selbst zugleich auch der Grund ist von der Erzeugung seiner Nachkommenschaft (d. h. der Wiedergeborenen), welche durch seine Ausrottung ebenfalls ausgerottet zu sein schien.

3) Apost. 9, 1 und 20.



unter Pontius Pilatus, der Herr ist von Allem und König und Gott und Richter, da er von dem, der Gott ist von Allem, die Macht empfing, weil er „gehorsam geworden ist bis zum Tode, zum Tode aber des Kreuzes.“<sup>1)</sup> Und weil dieß wahr ist, so sprach er, als er den Athenern predigte auf dem Areopag, wo er ohne Gegenwart von Juden mit Freimuth den wahren Gott verkündigen durfte, zu ihnen:<sup>2)</sup> „Gott, der die Welt gemacht hat, und Alles, was darin ist, Er, der Herr Himmels und der Erde, wohnt nicht in gehandwerkerten Tempeln, noch wird er von Menschenhänden bedient, als ob er etwas bedürfte, da er selbst Allen verliehen hat Leben und Odem und Alles (gemacht hat); Er hat aus Einem Blute das ganze Menschengeschlecht wohnen gemacht über die Oberfläche der ganzen Erde hin, indem er Zeitläufte festsetzte gemäß der Grenzbestimmung ihres Aufenthaltes, damit sie suchen das Göttliche, ob sie irgendwie dasselbe berühren und finden könnten, obwohl es sogar nicht ferne ist von einem Jeden aus uns, denn in Ihm leben und weben und sind wir, wie auch Einige unter euch gesagt haben: Wir sind ja seines Geschlechtes. Da wir also ein Geschlecht Gottes sind, so dürfen wir nicht meinen, die Gottheit sei ähnlich dem durch Kunst und Betribsamkeit des Menschen geformten Golde oder Silber oder Steine. Die Zeiten der Unwissenheit nun nachsehend, hat Gott jetzt befohlen allen Menschen allenthalben, Buße zu thun vor ihm, weil er bestimmt hat einen Tag, um zu richten den Erdbreis in Gerechtigkeit durch einen Mann (Jesus), den er beglaubigt hat, indem er ihn von den Todten erweckte.“ In dieser Stelle aber verkündet er ihnen nicht bloß den Schöpfer der Welt, ohne Beisein der Juden, sondern auch, daß er (ein<sup>3)</sup>) Menschengeschlecht habe wohnen lassen über die ganze Erde hin,

1) Phil. 2, 8. — 2) Apost. 17, 24 ff.

3) Weil nämlich die Gnostiker nicht bloß den Schöpfer von Gott, sondern auch mehrere Geschlechter oder Arten von Menschen unterschieden, ein pneumatisches, physisches und choisches.

wie auch Moses sagt: „Als der Höchste die Völker abtheilte, sowie er die Söhne Adams zerstreute, bestimmte er die Grenzen der Völker nach der Zahl der Engel Gottes;“ das Volk aber, das an Gott glaubt, sei nicht mehr unter der Herrschaft der Engel, sondern des Herrn: „Es wurde nämlich Antheil des Herrn sein Volk Jakob, Maßtheil seiner Erbschaft Israel.“<sup>1)</sup> — Und wiederum, als Paulus mit Barnabas zu Lystra in Phycien<sup>2)</sup> war und den Lahmgebornen im Namen unseres Herrn Jesu Christi gehen gemacht hatte und die Volkschaar sie ehren wollte wie Götter wegen der wunderbaren That, sprach er zu ihnen:<sup>3)</sup> „Wir sind, wie ihr, Menschen, die euch Gott verkündigen, damit ihr von selbigen eitlen Abgöttern euch belehret zu dem lebendigen Gott, der Himmel und Erde und Meer gemacht hat und Alles, was in ihnen ist, der in den abgelaufenen Zeiten alle Völker hat ihre Wege gehen lassen, obschon er sich nicht unbezeugt gelassen hat, indem er Segen spendete, euch vom Himmel Regen und fruchtbare Zeiten verlieh und mit Nahrung und Fröhlichkeit<sup>4)</sup> eure Herzen erfüllte.“ Daß aber mit diesen Verkündigungen all' seine Briefe übereinstimmen, zeigen wir am geeigneten Orte aus den Briefen selbst, indem wir den Apostel erklären. Wenn aber wir Fleiß verwenden auf diese Weise aus den Schriften und das mannigfach Gesagte kurz und gedrängt anführen, so merke auch Du mit Geduld auf sie und halte es nicht für Weitschweifigkeit, da Du wohl begreifst, daß die in den Schriften enthaltenen Nachweise nur aufgewiesen werden können aus den Schriften selbst.

10) Stephanus aber ferner, der erste von den Aposteln gewählte Diakon, der auch als der erste unter allen

1) Deut. 32, 8 und 9.

2) Lystra lag übrigens nicht in Phycien, sondern in Lycanien. — 3) Apost. 14, 4 ff.

4) Die Lystrenser scheinen ein lebenslustiges Volk gewesen zu sein.

Menschen die Fußstapfen des Martyriums des Herrn betrat, da er wegen des Bekenntnisses Christi zuerst getödtet wurde, redete freimüthig im Volke und belehrte sie, indem er sprach: <sup>1)</sup> „Der Gott der Herrlichkeit erschien unserem Vater Abraham und sagte zu ihm: „Zieh' aus von deinem Lande und von deiner Verwandtschaft und komm' in das Land, das ich dir zeigen werde“; und er führte ihn in dieses Land, das jetzt auch ihr bewohnet, und gab ihm kein Erbtheil darin, auch nicht einen Fuß breit, aber er verheißt, es ihm zum Besitze zu geben und seinem Samen nach ihm. Es sprach aber der Herr also zu ihm: es werde sein Same Weisasse sein in fremdem Lande; und sie werden in Knechtschaft gebracht werden und geplagt vierzig Jahre. Und dann werden sie ausziehen und werden mir dienen an jenem Orte. Und er gab' ihm den Bund der Beschneidung, und so erzeugte er den Isaak.“ Auch seine übrigen Worte aber verkünden den nämlichen Gott, der mit Joseph war und den Patriarchen, der auch geredet hat zu Moses.

11) Daß auch die gesamte Lehre der Apostel einen und denselben Gott verkündet habe, der den Abraham umfiedelte, der ihm die Verheißung eines Erbtheils machte, der seiner Zeit den Bund der Beschneidung gab, der aus Aegypten rief dessen, offenbar durch die Beschneidung gerettete, Nachkommenschaft (zum Zeichen ja gab er dieselbe, daß sie nicht gleich seien den Aegyptern), ihn als Schöpfer von Allem, ihn als Vater unseres Herrn Jesu Christi, ihn als Gott der Herrlichkeit — das können aus den Reden und Thaten der Apostel selbst, die da wollen, lernen und ersehen, nur allein dieser sei Gott und über ihm kein Anderer. Wenn aber auch außer diesem noch ein anderer Gott wäre, überflüssiger Weise zur Vergleichung, so würden wir sagen: Dieser ist vornehmer als jener. Denn wer vornehmer ist, zeigt sich aus den Werken, wie schon gesagt; <sup>2)</sup> und da Jene kein Werk ihres „Vaters“ aufzuweisen haben,

1) Apostlg. 7, 2. — 2) II. 30 und sonst.

so erweist sich dieser allein als Gott. Wenn aber Jemand, „an Streitsucht kränkelnd,“<sup>1)</sup> die Aussprüche der Apostel über Gott allegorisch nehmen zu müssen meint, so soll er unsere vorherigen Schlüsse zu nichte machen, worin wir als alleinigen Gott den Gründer und Hersteller aller Dinge erwiesen und ihre Behauptungen umstürzten und bloßlegten, und er wird sie übereinstimmend finden mit der Lehre der Apostel und so beschaffen, wie sie lehrten und überzeugt waren, daß allein der Werkmeister aller Dinge Gott ist; und wenn er von seiner Ansicht den so großen Irrthum und die Lästigung gegen Gott entfernt haben wird, so wird er auch von sich selbst das Richtige finden und erkennen, daß sowohl das mosaische Gesetz als die neutestamentliche Gnade, beide den Zeiten angemessen, zum Heile des Menschengeschlechtes von einem und demselben Gotte verliehen seien.

12) Denn alle Aferweisen<sup>2)</sup>, welche, veranlaßt durch die mosaische Gesetzgebung, dieselbe für unähnlich und widersprechend der Lehre des Evangeliums halten, haben sich noch gar nicht daran gemacht, die Ursachen der Verschiedenheit beider Testamente zu untersuchen. Verlassen also, wie sie sind, von der väterlichen Liebe und aufgeblasen vom Satan, hingekehrt zur Lehre Simon des Zauberers, sind sie in ihren Gedanken von dem wahren Gott abgefallen und haben gemeint, sie hätten mehr gefunden als die Apostel, weil sie einen anderen Gott hinzuerfanden; und die noch jüdisch denkenden Apostel zwar hätten das Evangelium verkündet, sie aber seien wahrhaftiger und einsichtsvoller als die Apostel. Darum auch haben Marcion und seine Anhänger sich daran gemacht, die Schriften zu verschneiden,<sup>3)</sup> indem sie einige überhaupt nicht anerkennen, das Evangelium nach Lukas aber und die Briefe Pauli zustutzen, und sagen nun, das allein sei echt, was sie verstümmelt haben. Wir

1) 1. Tim. 6, 4.

2) Qui sunt malae sententiae = *κακογνώμονες*.

3) Vgl. I. 27, 2.

aber werden sie sogar aus dem, was bei ihnen noch beibehalten wird, mit Gottes Hilfe in einer anderen Schrift widerlegen.<sup>1)</sup> Alle übrigen durch falschnamige Erkenntniß Aufgeblähten aber nehmen zwar die Schriften an, verkehren aber die Auslegungen, wie wir im ersten Buche gezeigt haben. Und zwar lästern die Marcioniten von vornherein den Weltgründer, indem sie ihn Uebelstifter<sup>2)</sup> nennen, stellen aber doch noch einen erträglicheren Satz obenan, indem sie zwei von Natur verschiedene, von einander getrennte Götter annehmen, einen guten und einen bösen; die Valentinianer dagegen, die sich zwar in den Namen anständiger ausdrücken und als Vater und Herrn und Gott den Weltgründer darstellen, stellen eine noch lästerlichere Behauptung oder Häresie auf, indem sie ihn nicht einmal von einem der inner dem Pleroma befindlichen Aeonen hervorgebracht sein lassen, sondern von der aus dem Pleroma hinausgestoßenen Rückständigkeit.<sup>3)</sup> An dem allen aber ist Schuld ihre Unkenntniß der Schriften und der Anordnung Gottes. Wir aber werden sowohl die Ursache der Verschiedenheit der [beiden] Testamente, als auch hinwieder ihre Einheit und Uebereinstimmung in dem Nachfolgenden angeben.

13) Weil aber die Apostel und ihre Schüler also lehrten, wie die Kirche bezeugt, so sind sie auch also lehrend „vollkommen“ gewesen und wurden darum auch zum Vollkommenen berufen. Stephanus, also lehrend, sah, da er noch auf Erde war, die Herrlichkeit Gottes und Jesum zur Rechten und sprach: „Sieh', ich sehe die Himmel offen und den Menschensohn zur Rechten Gottes stehend.“<sup>4)</sup> Das sagte er und ward gesteinigt und hat so die vollkommene Lehre erfüllt, indem er in Allem den Meister des Martyr-

1) Ob Irenäus die hier und I. 27, 4 versprochene Schrift gegen Marcion überhaupt wirklich geschrieben habe, ist zweifelhaft.

2) *κακοποιόν* statt *κοσμοποιόν*, weil sie die Welt für schlecht hielten.

3) Der Achamoth nämlich, dem *ὑπερμα* der Sophia.

4) Apostlg. 7, 55 und 59.

riums nachahmte und für seine Mörder betete und sprach: „Herr, rechne ihnen dieß nicht zur Sünde.“ Auf solche Weise waren vollkommen jene, welche als einen und denselben Gott den wußten, der von Anfang bis zum Ende durch verschiedene Anordnungen dem Menschengeschlechte beistand, wie der Prophet Oseas<sup>1)</sup> sagt: „Ich habe die Gesichte gemehrt und mich bildlich gemacht durch die Hände der Propheten.“ Die also bis in den Tod ihre Seelen hingegeben haben um des Evangeliums Christi willen, wie konnten sie nach der herkömmlichen Meinung zu den Menschen reden? Thaten sie das, so würden sie nicht leiden; aber weil sie den Gegnern der Wahrheit das Gegentheil predigten, darum haben sie auch gelitten. Klar ist also, daß sie die Wahrheit nicht verließen, sondern mit allem Freimuth den Juden und den Heiden predigten: den Juden, Jesus, der von ihnen Gekreuzigte, sei der Sohn Gottes, der Richter der Lebendigen und der Todten, und habe vom Vater empfangen ein ewiges Reich in Israel, wie wir gezeigt haben; den Griechen aber verkündeten sie den Einen Gott, der Alles gemacht hat, und seinen Sohn Jesum Christum.

14) Noch deutlicher aber erhellt dieß aus dem Schreiben der Apostel, welches sie weder an Juden noch an Griechen, sondern an die aus den Heiden an Christus gläubig Gewordenen, ihren Glauben bestärkend, schickten. Als nämlich Einige von Judäa nach Antiochia hinabgekommen waren, wo auch zu allererst die Jünger des Herrn um ihres Glaubens an Christus willen Christen genannt wurden, und denen, die an den Herrn gläubig geworden waren, zuredeten, sich beschneiden zu lassen und das Uebrige nach der Vorschrift des Gesetzes zu vollbringen; und Paulus und Barnabas wegen dieser Streitfrage nach Jerusalem hinaufgegangen waren zu den andern Aposteln und die ganze Gemeinde zusammengekommen war, sprach Petrus zu ihnen:<sup>2)</sup>

---

1) Ose. 12, 10. — 2) Apostg. 15, 7 ff.

„Ihr Männer, Brüder! Ihr wisset, daß seit alten Tagen unter euch Gott es bestimmt hat, daß aus meinem Munde die Heiden das Wort des Evangeliums hören und glauben sollten;<sup>1)</sup> und Gott der Herzenskundiger hat ihnen Zeugniß gegeben, indem er ihnen den heiligen Geist gab, wie auch uns, und er machte keinen Unterschied zwischen uns und ihnen, durch den Glauben ihre Herzen reinigend. Nun also was versuchet ihr Gott, daß ihr ein Joch legt auf den Nacken der Jünger, welches weder euere Väter noch wir zu tragen vermochten? Vielmehr durch die Gnade Jesu Christi glauben wir selig werden zu können, wie auch jene.“ Nach ihm sprach Jakobus: „Männer, Brüder! Simon hat berichtet, wie es Gott gefallen, aus den Heiden ein Volk anzunehmen auf seinen Namen. Damit stimmen auch überein die Aussprüche der Propheten, wie geschrieben steht: <sup>2)</sup> „Sodann werde ich wieder kommen und herstellen die Hütte Davids, die zerfallen ist, und ihre Trümmer aufbauen und sie aufrichten, damit auch die übrigen Menschen den Herrn suchen und alle Völker, bei denen mein Name angerufen wird über sie, spricht der Herr, und er thut es.“ Es kennt von Ewigkeit Gott sein Werk; deswegen urtheile ich meinerseits, man belästige nicht die, so aus den Heiden sich bekehren zu Gott; sondern man schreibe ihnen vor, sich zu enthalten von den Nichtigkeiten der Götzen und von der Hurerei und vom Blut und, was sie nicht wollen, daß man ihnen thue, auch Andern nicht zu thun.“ Und als dieß gesprochen und Alle einstimmig waren, schrieben sie ihnen also: <sup>3)</sup> „Die Apostel und Presbyter als Väter den Brüdern aus den Heiden in Antiochia, Syrien und Cilicien

1) Anspielung auf seine Sendung zu Kornelius, welchen Vorfall Petrus schon früher den Uebrigen mitgetheilt hatte, wie aus den Worten des Jakobus und des Petrus selbst hervorgeht.

2) Amos 9, 11. 12. Jakobus und resp. der Verfasser der Apostelgeschichte citirt nur aus dem Gedächtnisse.

3) Apostl. 15, 23 ff.

Heil! Da wir gehört haben, daß einige von uns Ausgegangene, denen wir keinen Auftrag gegeben haben, euch beunruhigt haben durch Reden, euer Gemüther verwirrend, indem sie sagten: Lasset euch beschneiden und beobachtet das Gesetz; so hat es uns, in Eins Versammelten, gefallen, erwählte Männer an euch zu senden nebst unseren geliebtesten Barnabas und Paulus, Männer, die ihr Leben eingesetzt haben für den Namen unseres Herrn Jesu Christi. Wir haben also Judas und Silas gesendet, damit auch sie mündlich unseren Ausspruch verkündigen. Es gefiel nämlich dem heiligen Geiste und uns, keine weitere Last euch aufzulegen als das, was nothwendig ist, daß ihr euch enthaltet von Gözenopfern, Blut und Hurerei und Alles, was ihr nicht wollet, daß man euch thue, auch Anderen nicht thuet. Wenn ihr hievor euch in Acht nehmt, werdet ihr euch wohl verhalten, wandelnd im heiligen Geiste." Es erhellte also, daß sie keinen anderen Vater lehrten, sondern das neue Testament der Freiheit gaben denen, die auf neue Weise an Gott durch den heiligen Geist glaubten. Sie selbst aber haben dadurch, daß sie fragten, ob die Jünger sich noch müßten beschneiden lassen oder nicht, deutlich dargethan, daß sie nicht die Vorstellung eines anderen Gottes hatten.

15) Sonst hätten sie auch keine solche Ehrfurcht vor dem alten Testamente gehabt, daß sie nicht einmal mit Heiden essen wollten. Denn auch Petrus, obwohl er zu deren Unterweisung gesendet und durch ein solches Gesicht war zurechtgewiesen worden, rebete doch mit großer Scheu zu ihnen, indem er sagte: <sup>1)</sup> „Ihr wißt selbst, daß es einem Juden nicht erlaubt ist, mit einem Nicht-Juden umzugehen oder zusammenzukommen; mir aber hat Gott gezeigt, keinen Menschen gemein oder unrein zu nennen, darum bin ich ohne Widerstreben gekommen," durch welche Worte er zu erkennen gab, daß er nicht zu ihnen gekommen wäre, wenn es ihm nicht wäre befohlen worden. Dergleichen hätte er

---

1) Apost. 10, 28. 29.



ihnen auch nicht die Taufe so leicht gegeben, wenn er sie nicht, in Folge der Herabkunft des heiligen Geistes auf sie, hätte weissagen hören. Und darum sprach er: <sup>1)</sup> „Kann wohl Jemand das Wasser verwehren, um sie nicht zu taufen, ihnen, die den heiligen Geist empfangen haben, wie auch wir?“ indem er dadurch zugleich seinen Begleitern zuredete und zu erkennen gab: Wenn der heilige Geist nicht auf sie herabgekommen wäre, könnte Einer ihnen die Taufe verwehren. Die zu Jakobus stehenden Apostel <sup>2)</sup> aber erlaubten den Heiden zwar, frei zu handeln, uns dem Geiste Gottes überlassend; sie selbst jedoch, obwohl in dem Bewußtsein des nämlichen Gottes, verharrten in den alten Satzungen, so daß sogar auch Petrus aus Scheu, von ihnen beschuldigt zu werden, obwohl er vorher mit den Heiden aß, wegen des Gesichtes und wegen des über sie gekommenen Geistes, dennoch, als Einige von Jakobus angekommen waren, sich trennte und nicht mehr aß mit ihnen. <sup>3)</sup> Das Nämliche aber, sagt Paulus, habe auch Barnabas gethan. So handelten die Apostel, welche von seinem ganzen Thun und seiner ganzen Lehre der Herr zu Zeugen machte (denn überall finden sich zugleich mit ihm an seiner Seite Petrus, Jakobus und Johannes), gewissenhaft hinsichtlich der Anordnung des mosaischen Gesetzes, dadurch anzeigend, daß es von einem und demselben Gotte sei. Und dieß hätten sie nach dem, was wir vorher gesagt haben, gewiß nicht gethan, wenn sie außer dem, der die Anordnung des Gesetzes traf, einen anderen Vater von dem Herrn gelernt hätten.

---

1) Apost. 10, 47.

2) Also die strengere, jüdenchristliche Richtung; diese bewahrten wenigstens für sich eine noch größere Ehrfurcht vor den alten Satzungen.

3) Gal. 2, 12. 13.

### 13. Widerlegung der Ansicht, nur Paulus habe die Wahrheit erkannt.

1) Diejenigen aber, welche sagen, nur Paulus habe die Wahrheit erkannt, dem durch Offenbarung das Geheimniß kund ward, mag Paulus selbst widerlegen, der da sagt, einer und derselbe Gott sei in Petrus wirksam gewesen für das Apostelamt der Beschneidung und in ihm für die Heiden.<sup>1)</sup> Desselben Gottes also war Petrus ein Apostel, dessen auch Paulus; und den Petrus bei den Beschneittenen verkündete als Gott und Sohn Gottes, diesen auch Paulus bei den Heiden. Denn nicht bloß den Paulus kam unser Herr selig zu machen, noch so arm ist Gott, daß er nur Einen Apostel hätte, der die Anordnung seines Sohnes erkennete. Auch Paulus aber, indem er sagt: <sup>2)</sup> „Wie schön sind die Füße derer, die verkünden das Heil, die verkünden den Frieden,“ hat damit ausgedrückt, daß nicht Einer, sondern Mehrere waren, die die Wahrheit verkündeten. Und wiederum in dem Briefe an die Korinther<sup>3)</sup> hat er, nachdem er vorher Alle angeführt hatte, die den Herrn<sup>4)</sup> nach der Auferstehung gesehen haben, geschlossen: „Ob nun ich oder jene, so haben wir verkündet, und so habt ihr geglaubt,“ und bekennt hiermit eine und dieselbe Verkündigung von Seite Aller, die den Herrn nach der Auferstehung von den Todten gesehen haben.

2) Aber auch der Herr hat dem Philippus, der den Vater zu sehen wünschte, geantwortet: <sup>5)</sup> „So lange bin ich bei euch, und ihr habt mich nicht erkannt? Philippus, wer mich sieht, sieht auch den Vater. Wie sagst du: Zeige uns den Vater? Ich ja bin im Vater und der Vater in mir, und nun habt ihr ihn erkannt und gesehen.“ Denen also der Herr das Zeugniß gab, daß sie in Ihm erkannt und ge-

1) Gal. 2, 8. — 2) Röm. 10, 15. — 3) II. Kor. 15, 11.

4) Hier wie gleich darauf hat der Text Deum statt Dominum.

5) Joh. 14, 7—10.

sehen haben den Vater (der Vater aber ist die Wahrheit), von diesen zu sagen, sie hätten die Wahrheit nicht erkannt, ist Sache von Menschen, die falsches Zeugniß geben und die abgewichen sind von der Lehre Christi. Denn wozu sandte der Herr die zwölf Apostel zu den verlorren Schafen des Hauses Israel,<sup>1)</sup> wenn sie die Wahrheit nicht erkannt haben? Wie aber predigten die Siebenzig, wenn sie nicht selbst zuerst den Sinn<sup>2)</sup> erkannten? Oder wie konnte Petrus in Unwissenheit sein, dem der Herr das Zeugniß gab,<sup>3)</sup> daß nicht Fleisch und Blut es ihm geoffenbart, sondern der Vater, der in den Himmeln ist? Also: wie „Paulus, Apostel nicht von Menschen, noch durch einen Menschen, sondern durch Jesus Christus und Gott den Vater,“<sup>4)</sup> indem der Sohn sie hinführte zum Vater, der Vater aber ihnen offenbarte den Sohn.

3) Daß aber denen, die ihn zu den Aposteln riefen wegen einer Streitfrage, Paulus nachgab und mit Barnabas zu ihnen hinaufging nach Jerusalem, nicht ohne Grund, sondern damit von ihnen die Freiheit der Heiden [Christen] bestätigt würde, sagt er selbst in dem Briefe an die Galater:<sup>5)</sup> „Darauf nach vierzehn Jahren zog ich hinauf nach Jerusalem mit Barnabas, mitnehmend auch den Titus. Ich zog aber hinauf gemäß einer Offenbarung und legte ihnen vor das Evangelium, das ich verkünde unter den Heiden.“ Und wiederum sagt er: „Auf eine Weile gaben wir der Unterwerfung nach, damit die Wahrheit des Evan-

1) Matth. 10, 6.

2) Die besseren Codd. haben hier *virtutum*, Andere *veritatem*, vermuthlich, weil das Erstere hier nicht passend schien. Im Griechischen aber ist die *διδαχὴ* eines Wortes die Bedeutung desselben.

3) Matth. 16, 17.

4) Gal. 1, 1. Sie waren (oder auch: Petrus war) also, wie Paulus, Apostel *xc*.

5) Gal. 2, 1—5. In Vers 5 fehlt hier die in der Vulgata stehende Negation; vgl. darüber Reithmayr, Comment. zum Gal.-Br. S. 132. Daß Paulus insofern nachgab, als er die Reise unternahm, ist auch vorher ausdrücklich betont.

geliums fortbestehe bei euch." Wenn nun Jemand aus der Apostelgeschichte genau die Zeit erforschen will, von der geschrieben steht: „Ich zog hinauf nach Jerusalem," wegen der erwähnten Streitfrage, so wird er die von Paulus angegebenen Jahre zutreffend finden. So ist übereinstimmend und ungefähr dieselbe sowohl die Angabe des Paulus als auch das Zeugniß des Lukas über die Apostel.

#### 14. Als treuer Begleiter des Paulus müßte auch Lukas um dessen angebliche Geheimnisse wissen.

1) Daß aber dieser Lukas unzertrennlich war von Paulus und dessen Mitarbeiter im Evangelium, thut er selbst kund, nicht um sich zu rühmen, sondern von der Wahrheit selbst genöthigt. Nachdem sich nämlich, sagt er, Barnabas und Johannes, genannt Markus, von Paulus getrennt und nach Cypern eingeschifft hatten,<sup>1)</sup> „kamen wir nach Troas“;<sup>2)</sup> und als Paulus im Traume einen Macedonischen Mann gesehen hatte, welcher sprach: „Komm' nach Macedonien und hilf uns, Paulus"! „trachteten wir," sagt er, „sogleich nach Macedonien zu gehen, überzeugt, daß der Herr uns berief, ihnen das Evangelium zu bringen. Absagend also von Troas, richteten wir das Fahrzeug nach Samothrace"; und des Weiteren gibt er die ganze Reise bis nach Philippi genau an, und wie sie die erste Ansprache gehalten; denn „wir setzten uns," sagt er, „und redeten zu den Weibern, die zusammengekommen waren;"<sup>3)</sup> und Manche glaubten, und wohl Viele. Und wiederum sagt er: „Wir aber schifften nach den Tagen der ungesäuerten Brode von Philippi ab und kamen nach Troas, wo wir auch sieben Tage verweilten."<sup>4)</sup> Und alles Uebrige erzählt er der Reihe nach als Begleiter Pauli, indem er mit aller Sorgfalt angibt die

1) Apost. 15, 39. — 2) Das. 16, 8 ff. — 3) Das. 16, 13.  
— 4) Apost. 20, 6.

Irenäus' ausgew. Schriften. I. Bd.

Orte und die Städte und die Zahl der Tage, bis sie nach Jerusalem hinaufzogen; und was dort dem Paulus widerfuhr,<sup>1)</sup> wie er gefangen nach Rom geschickt wurde, und den Namen des Hauptmanns, der ihn übernahm, das Schiffszeichen, wie sie Schiffbruch litten, auf welcher Insel sie gerettet wurden,<sup>2)</sup> wie sie dort gastliche Aufnahme fanden, da Paulus den Befehlshaber der Insel heilte, und wie sie von da nach Puteoli schifften und von da nach Rom kamen, und wie lange sie dort verweilten.<sup>3)</sup> Bei allem diesem selbst zugegen, hat Lukas es genau aufgeschrieben, so daß er weder lügenhaft noch aufgeblasen gescholten werden kann, da alles dieses fest steht, sowie auch daß er älter ist als alle jetzigen Irrlehrer und die Wahrheit wohl wußte. Denn daß er nicht bloß ein Begleiter, sondern auch Mitarbeiter der Apostel war, insbesondere aber des Paulus, hat auch Paulus selbst in seinen Briefen kund gethan, da er sagt: „Demas hat mich verlassen und ist nach Thessalonich gegangen, Krescenz nach Galatien, Titus nach Dalmatien; Lukas allein ist bei mir.“<sup>4)</sup> Hiemit zeigt er an, daß derselbe stets bei ihm blieb und unzertrennlich war von ihm. Und wiederum in dem Briefe an die Kolosser sagt er:<sup>5)</sup> „Es grüßt euch der geliebte Lukas, der Arzt.“ Wenn aber nun Lukas, der immer mit Paulus predigte, von ihm Geliebter genannt wurde, mit ihm das Evangelium verbreitete und damit betraut wurde, uns das Evangelium zu berichten, nichts Anderes von ihm gelernt hat, wie aus seinen Worten nachgewiesen wurde: wie können dann diese, die nie mit Paulus zusammen waren, sich rühmen, verborgene und unaussprechliche Geheimnisse [von ihm] gelernt zu haben?

2) Daß aber Paulus schlechthin, was er wußte, das auch lehrte, nicht bloß seinen Gefährten, sondern auch allen

1) Apost. 21, 1 ff.

2) Daf. 27; das ganze Kapitel.

3) Apost. 28. R. — 4) II. Tim. 4, 9—11. — 5) Kol. 4, 14.

Zuhörern, thut er selbst kund. Denn als er in Milet die Bischöfe und Presbyter von Ephesus und den übrigen Nachbarstädten zusammenberufen hatte, weil er selbst eilte, in Jerusalem Pfingsten zu halten,<sup>1)</sup> fügte er, nachdem er ihnen Vieles bezeugt und gesagt hatte, was ihm zu Jerusalem begegnen müsse, hinzu:<sup>2)</sup> „Ich weiß, daß ihr mein Angesicht nicht mehr sehen werdet: ich bezeuge euch also an diesem Tage, daß ich rein bin von dem Blute Aller. Denn ich habe nicht ermangelt, euch den ganzen Rathschluß Gottes zu verkündigen. Habet also Acht sowohl auf euch als auf die ganze Heerde, in der euch der heilige Geist zu Bischöfen bestellt hat, die Kirche Gottes zu leiten, die er sich gegründet hat durch sein Blut.“ Sodann hinweisend auf die künftigen Irrlehrer sprach er:<sup>3)</sup> „Ich weiß, es werden nach meinem Hingange reissende Wölfe zu euch kommen, die der Heerde nicht schonen. Auch aus euch selbst werden Männer aufstehen, die Verkehrtes lehren, um Schüler an sich zu ziehen.“ „Ich habe nicht ermangelt,“ sagt er, „euch den ganzen Rathschluß Gottes zu verkünden.“ So überlieferten die Apostel schlechtthin und neidlos, was sie selbst von dem Herrn gelernt hatten, Allen. So hat auch Lukas neidlos, was er selbst von ihnen gelernt hatte, uns überliefert, wie er selbst bezeugt, da er sagt:<sup>4)</sup> „Wie uns die überliefert haben, welche von Anfang Augenzeugen und Diener des Wortes gewesen sind.“

3) Wollte aber Jemand den Lukas zurückweisen, als habe er die Wahrheit nicht gekannt, so verwirft er offenbar das Evangelium, dessen Schüler er doch sein will. Denn sehr viele und sogar nothwendige Punkte des Evangeliums wissen wir durch ihn, wie z. B. die Geburt des Johannes, die Geschichte von Zacharias, die Ankunft des Engels zu Maria, den Ausruf der Elisabeth, die Herabkunft der En-

1) Apost. 20, 17. — 2) Das. 20, 25. — 3) Das. 29, 30. — 4) Luc. 1, 2.

gel zu den Hirten und was sie sprachen, das Zeugniß der Anna und des Simeon von Christus, und daß er als zwölfjährig in Jerusalem zurückblieb, die Taufe des Johannes, und in welchem Alter der Herr getauft wurde, und zwar im fünfzehnten Jahre des Tiberius Cäsar. Auch während des Lehramtes jenen Ruf an die Reichen: „Weh' euch, ihr Reichen, denn ihr habt euren Lohn dahin; und weh' euch, ihr Satten, denn ihr werdet hungern; und die ihr jetzt lachet, denn ihr werdet weinen; und weh' euch, wenn die Menschen euch locken, denn also haben den falschen Propheten auch eure Väter gethan;“<sup>1)</sup> und alles Dergleichen wissen wir nur durch Lukas. Auch sehr viele Thaten des Herrn haben wir durch ihn erfahren, deren sich auch Alle bedienen: wie die Menge Fische, welche die Genossen des Petrus fingen, als der Herr befahl die Netze auszuwerfen;<sup>2)</sup> jenes Weib, das nach achtzehnjährigem Leiden am Sabbath geheilt wurde;<sup>3)</sup> ferner von dem Wassersüchtigen, den der Herr heilte am Sabbath, und wie er sich vertheidigte, daß er an diesem Tage heilte;<sup>4)</sup> und wie er seine Jünger belehrte, nicht die ersten Sitze zu verlangen, und daß man Arme und Schwache einladen solle, die es nicht vergelten können; dann von dem, der Nachts klopft, um Brod zu bekommen und es wegen seiner Zubringlichkeit bekommt;<sup>5)</sup> daß, während er bei dem Pharisäer zu Tische saß, ein sündiges Weib seine Füße küßte und mit einer Salbe salbte, und was Alles ihretwegen zu Simon der Herr sagte von den zwei Schuldnern;<sup>6)</sup> und von dem Gleichnisse jenes Reichen, der seine Erwerbungen einsperrte, und zu dem gesagt wurde: In dieser Nacht wird man deine Seele von dir fordern, was du aber gesammelt hast, wem wird es gehören?<sup>7)</sup> desgleichen auch von dem Reichen, der sich in Purpur klei-

1) Luk. 6, 24. — 2) Mat. 5, 6. — 3) Mat. 13, 11.

4) Mat. 14. — 5) Mat. 11. — 6) Mat. 7. — 7) Mat. 12.

bete und glänzend schwelgte, und dem armen Lazarus;<sup>1)</sup> dann die Antwort an seine Jünger, als sie zu ihm sagten: „Vermehre uns den Glauben;“<sup>2)</sup> auch das Gespräch mit Zachäus dem Zöllner;<sup>3)</sup> und von dem Pharisäer und Zöllner, die zugleich beteten im Tempel;<sup>4)</sup> von den zehn Aussätzigen, die er zumal reinigte auf dem Wege;<sup>5)</sup> und daß er von den Straßen und Plätzen die Lahmen und Blödsichtigen zur Hochzeit hereinrufen ließ;<sup>6)</sup> die Parabel von dem gottlosen Richter, den die Zubringlichkeit der Wittwe bewog, sich ihrer anzunehmen;<sup>7)</sup> von dem Feigenbaume, der im Weinberg stand und keine Frucht brachte.<sup>8)</sup> Und vieles Andere gibt es, wovon man finden kann, daß es nur von Lukas erzählt sei, und dessen sich auch Marcion und Valentin bedienen. Und überdies Alles, was er nach der Auferstehung auf dem Wege zu den [beiden] Jüngern rebete, und wie sie ihn erkannten an der Brodbrechung.<sup>9)</sup>

4) Sie müssen also auch das übrige von ihm Gesagte annehmen, oder auch diesem entsagen. Denn es wird ihnen von denen, die Verstand haben, nicht verstattet, Einiges zwar anzunehmen von dem, was Lukas gesagt hat, als ob es wahr sei, Einiges aber zu verwerfen, als ob er die Wahrheit nicht gekannt hätte. Und wenn sie es nun verwerfen, so werden die Marcioniten kein Evangelium<sup>10)</sup> mehr haben (denn indem sie das Evangelium nach Lukas, wie gesagt, verstümmeln, rühmen sie sich, ein Evangelium zu haben), die Valentinianer aber werden ihr meistes Geschwätz aufgeben müssen (denn aus Lukas haben sie viele Anlässe ihrer Wortklauberei genommen,<sup>11)</sup> indem sie schlecht zu erklä-

1) Luk. 16. — 2) Mat. 17. — 3) Mat. 19.

4) Mat. 18. — 5) Mat. 17. — 6) Mat. 14. — 7) Mat. 18.

8) Mat. 13. — 9) Mat. 24.

10) D. h. wohl kein Lukas-Evangelium und kein anderes

11) Z. B. die Zahl der dreißig Aeonen nach der nur von Lukas erwähnten Zahl der Altersjahre Christi zur Zeit seiner Taufe.



ren wagen, was dieser gut gesagt hat). Wenn sie aber auch das Uebrige anzunehmen sich bewegen lassen mit Berücksichtigung des ganzen Evangeliums und der Lehre der Apostel, dann müssen sie Buße thun, damit sie aus der Gefahr gerettet werden können.

15. Glaubwürdigkeit des Paulus. Heuchelei der Gnostiker. Schluß über die Lehre der Apostel von Gott und der Identität des alt- und neutestamentlichen Gottes.

1) Das Nämliche aber sagen wir ferner auch jenen, welche den Apostel Paulus nicht anerkennen,<sup>1)</sup> daß sie entweder [auch] den übrigen Worten des Evangeliums, welche nur durch Lukas zu unserer Kenntniß gelangt sind, entsagen müssen und sich ihrer nicht bedienen [dürfen]: oder, wenn sie jenes Alles annehmen, so müssen sie auch das Zeugniß [des Lukas] über Paulus annehmen, da er sagt, zuerst habe der Herr vom Himmel her zu ihm gesagt: <sup>2)</sup> „Saulus, Saulus! was verfolgst du mich? Ich bin Jesus Christus, den du verfolgst;“ dann habe er zu Ananias über ihn gesagt: „Gehe, ein Gefäß der Erwählung ist mir dieser, daß er meinen Namen trage vor Heiden und Könige und die Kinder Israels. Denn ich will ihm zeigen von nun an, wie viel er leiden soll um meines Namens willen.“ Die also den nicht annehmen, der von Gott dazu erwählt wurde, freimüthig seinen Namen zu verkünden, daß er nämlich geschickt wurde zu den vorgenannten Heiden, verachten die Erwählung des Herrn und trennen sich selbst von der Gemeinschaft der Apostel. Denn weder können sie behaupten,

1) Dieß sind vorzugsweise die der jüdischen Richtung angehörigen Ebioniten, während die Valentinianer und noch mehr die Marcioniten antijüdisch sind.

2) Apost. 9, 5. 15 und 16.

Paulus sei kein Apostel, da er dazu erwählt wurde, noch können sie den Lukas als Lügner erweisen, der uns die Wahrheit mit aller Sorgfalt verkündet. Vielleicht nämlich auch deswegen hat es Gott so gefügt, daß sehr viele Punkte des Evangeliums durch Lukas erzählt werden, deren sich Alle bedienen müßten, damit seinem nachgehenden Zeugnisse, das er über die Thaten und Lehren der Apostel gibt, Alle nachgehend<sup>1)</sup> und eine unverfälschte Richtschnur der Wahrheit besitzend, gerettet werden möchten. Also sein Zeugniß ist wahr, und die Lehre der Apostel deutlich und gewiß und ohne Vorenthalt, da sie nicht Einiges im Verborgenen, Anderes aber öffentlich lehrten.

2) Denn das ist das Geschäft von Lügner, Verführern und Heuchlern, wie es die Valentinianer treiben. Diese nämlich halten an die Menge wegen der Anhänger der Kirche, die sie auch gemeine Kirchenleute nennen, [solche] Reden, wodurch sie die etwas Einfältigen einfädeln und sie anlocken, indem sie unsere Lehre heucheln, damit jene sie öfter hören; und sie beklagen sich auch über uns, daß wir, da sie doch ähnlich dächten wie wir, ohne Ursache uns von ihrer Gemeinschaft ferne hielten, und, da sie doch dasselbe sagten und dieselbe Lehre hätten, sie Häretiker nenneten; und wenn sie durch die bei ihnen üblichen Fragereien Einige vom Glauben abwendig und zu ihren willfährigen Zuhörern gemacht haben, dann erzählen sie diesen *privatim* das unerzählbare Geheimniß ihres Pleroma's. Getäuscht aber sind Alle, die das in ihren Worten „Wahrscheinliche“ von der Wahrheit unterscheiden zu können meinen. Denn überred-

1) *Sequenti testificationi* — *omnes sequentes*; mit Recht hat Massuet bemerkt, der Uebersetzer habe hier *sequor* mit dem Dativ konstruirt, weil im Griechischen *ἀκολουθεῖν* den Dativ bei sich hat. Ich verstehe aber die Stelle so: Gleichwie das Zeugniß des Lukas den Aposteln gleichsam auf dem Fuße folgt und daher auch zutrifft und übereinstimmt (denn das liegt auch in dem *ἀκολουθεῖν*), so sollen Alle seinem Zeugnisse folgen, d. h. es annehmen.

sam und wahrscheinlich und schmeielfliebend ist der Irrthum, ungeschminkt aber ist die Wahrheit, und darum den Kindern glaubhaft. Und wenn zwar Einer aus ihren Anhörern nach Erklärungen fragt oder ihnen widerspricht, den erklären sie für Einen, der die Wahrheit nicht fasse und den Samen von oben nicht habe von ihrer Mutter, und sagen ihm überhaupt nichts, indem sie sagen, er sei von der Mittel-Partie, d. h. von den Pschikern. Wenn aber Einer, wie ein Schäflein,<sup>1)</sup> willig sich ihnen hingibt, und durch ihre Nachfolge auch ihre „Erlösung“ erlangt, so bildet sich ein solcher etwas ein und meint, nicht [mehr] in Himmel und Erde, sondern in's Pleroma eingegangen zu sein und bereits seinen Engel umfaßt zu haben; mit Biererei und stolzem Geschau geht er einher, wie ein Hahn stolzirend. Es sind zwar<sup>2)</sup> Einige bei ihnen, die sagen, es müsse einen guten Wandel anstreben der von oben dazukommende Mensch; deshalb tragen sie auch einen dünnelhaften Ernst zur Schau. Die Meisten aber sind auch Verächter,<sup>3)</sup> als bereits Vollkommene ohne Scheu und achtungslos lebend, und nennen sich dabei geistig und sagen, sie kenneten bereits den inner ihrem Pleroma befindlichen Ort der Erquickung.

3) Wir aber wollen wieder auf unser Thema kommen. Da nämlich klar dargethan ist, daß Niemand Anderen Gott genannt oder Herrn geheißen haben diejenigen, welche Prediger der Wahrheit gewesen sind und Apostel der Freiheit, außer nur den wahren Gott den Vater und sein Wort, das

1) Statt quasi parvam ovem semetipsum lesen Andere quasi pravam: gleichsam als räudiges Schaf sich ihnen hingibt (gewissermaßen zur Kur).

2) Der Text hat zwar autem, der Sinn verlangt aber quidem.

3) Contemptores facti. Das facti scheint Nominativ Plural zu sein (καταφρονήται γενόμενοι); möglich aber auch, daß es die Uebersetzung von πράξεις ist. Es sind eben die Indifferentisten im Handeln gemeint, die alle Handlungen für ἀδιάφορα erklären.

in Allem den Vorrang hat; so wird klar nachgewiesen sein, daß sie den, der Himmel und Erde gemacht, der mit Moses geredet und ihm die Anordnung des Gesetzes gegeben, der die Väter berufen hat, als Herrn und Gott bekennen und von einem Anderen nichts wissen. Offenbar also ist der Apostel und ihrer Schüler Ansicht von Gott geworden aus ihren eigenen Worten.



**Anmerkung.** Behufs gleichmäßiger Abtheilung schließen wir mit dem 15. Kapitel des III. Buches den I. Irenäus-Band ab, weil mit Kap. 16 ein neuer selbstständiger Abschnitt beginnt und Kap. 15 fast genau die Mitte des III. Buches bildet. Die Fortsetzung, also Kap. 16 und ff. des III. Buches sowie das ganze IV. und V. Buch sammt Register, werden wir im II. Bande der ausgewählten Schriften des heil. Irenäus bringen.

**Die Verlagshandlung.**

## Druckfehler und Berichtigungen.

- S. 15 Z. 9 v. u. statt: englischen Puritaner ist zu lesen: Au-  
 glilaner.  
 S. 27 Z. 6 v. u. statt: aber ist zu lesen: eben.  
 S. 29 Z. 1 v. o. statt: großen ist zu lesen: krassen.  
 S. 56 Anm. 1 statt: Euthymesis ist zu lesen: Enthymesis.  
 S. 77 Z. 8 v. u. sind die eingeklammerten Worte zu streichen.  
 S. 80 Z. 9 v. u. statt: hatte ist zu lesen: hat.  
 S. 89 Z. 16 v. o. statt: Bierheit ist zu lesen: Achtheit.  
 S. 105 Z. 7 v. o. statt: T u ist zu lesen: Tau.  
 S. 136 Z. 3 v. o. statt: vieles ist zu lesen: viel es.  
 S. 192 Z. 10 v. o. nach ‚hat‘ gehört ein Komma.  
 S. 228 Z. 11 v. o. nach ‚sein‘ gehört ein Komma.  
 S. 231 Z. 8 v. u. nach ‚erscheine‘ gehört ein Komma.  
 S. 259 Z. 5 v. o. statt: eine ist zu lesen: einen.  
 S. 259 Z. 8 v. o. nach ‚sind‘ gehört ein Fragezeichen.  
 S. 263 Z. 3 v. o. statt: das Wort ist zu lesen: den Logos.  
 S. 263 Z. 12 v. o. ist nach ‚erhalten‘ ein Fragezeichen zu setzen,  
 und das Folgende als Antwort zu be-  
 trachten.  
 S. 277 Z. 4 v. u. statt: den Irrthum ist zu lesen: die Unwis-  
 senheit.  
 S. 282 Z. 2 v. u. ist das Komma nach ‚deshalb‘ zu streichen.  
 S. 285 Z. 8 v. u. statt: das ist zu lesen: der.  
 S. 288 Z. 15 v. o. statt: wahrnehmen ist zu lesen: wahrnehmen.  
 S. 295 Z. 7 v. o. statt: stimmt ist zu lesen: stimmen.  
 S. 312 Die Anmerkung 1 gehört auf die nächstfolgende Seite  
 zum letzten Satz von § 6.  
 S. 320 Z. 4 v. u. statt: das um ist zu lesen: das sie um.  
 S. 342 Z. 14 v. o. statt: Eloë ist einmal zu lesen: Eloah.  
 S. 343 Z. 6 v. u. (in Anm. 3) statt: seines ist zu lesen: eines.  
 S. 355 Z. 1 der Anm. statt möchte ist zu lesen: müßte.  
 S. 357 Z. 3 v. u. statt: Sie lassen ist zu lesen: So lassen.

Sonstige kleine Mängel in Unterscheidungszeichen und Accen-  
 ten möge der Leser selbst berichtigen!



# Inhaltsverzeichnis.

---

|                                               |            |
|-----------------------------------------------|------------|
| Leben des heil. Irenäus . . . . .             | Seite<br>7 |
| Schriften des heil. Irenäus . . . . .         | 13         |
| Die fünf Bücher gegen alle Häresien . . . . . | 17         |
| Einleitung . . . . .                          | 19         |
| Erstes Buch . . . . .                         | 37         |
| Zweites Buch . . . . .                        | 183        |
| Drittes Buch . . . . .                        | 345        |



**K e m p f e n.**

**Buchdruckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.**







# **Bibliothek der Kirchenväter.**

## **Auswahl**

der

**vorzüglichsten patristischen Werke**

in

**deutscher Uebersetzung,**

**herausgegeben unter der Oberleitung**

**von**

**Dr. Valentin Chalhoser,**

ordentlichem öffentlichen Professor der Theologie an der Universität München,  
Direktor des Georgianischen Clerikalseminars, bish. geistlichen Rath u. c.

---

**Verlegt von**

**Verlag der Jos. Kösel'schen Buchhandlung.**

# Ausgewählte Schriften

des

## Heiligen Irenäus,

Bischofs von Lyon und Martyrers,

nach dem Urtexte überseht

und

mit einer kurzen Lebensbeschreibung des Heiligen und Einleitung  
versehen

von

Dr. Heinrich Hand,

Specialprofessor in Freising.



Zweiter Band.



K e m p t e n.

Verlag der Jos. Köfeler'schen Buchhandlung.

1878.



**Des heiligen Irenäus**  
**fünf Bücher**  
**gegen alle Häresien,**  
**oder**  
**Entlarbung und Widerlegung**  
**der falschen Gnosis.**

---

4  
Jm. 15510





## Drittes Buch.

(Fortsetzung und Schluß zu den im I. Bande abgedruckten ersten 15 Kapiteln dieses Buches.)



16. Lehre der Apostel von Jesus Christus, der da ist das Wort und der Eingeborne und wahrer Mensch aus Maria der Jungfrau.

1) Weil es aber Einige gibt, die sagen, Jesus sei [nur] das Gefäß Christi gewesen, und in ihn sei von oben wie eine Taube Christus herabgestiegen und dieser nach Bekanntgebung des unnennbaren Vaters unerkant und unsichtbar in's Pleroma zurückgegangen (denn nicht bloß von den Menschen, sondern selbst auch von den Mächten und Kräften im Himmel sei er nicht bemerkt worden), und es sei zwar Jesus Sohn, Vater aber Christus und Christi Vater Gott; Andere hingegen, er habe nur vermeintlich gelitten, da er von Natur leidensunfähig war; die Valentinianer aber, Jesus zwar, der aus der Heilsordnung stamme, sei der, so durch Maria hindurchging, in den jener obere Heiland herabgestiegen sei, der auch Christus genannt werde, weil er die Namen aller seiner Hervorbringer trage; es habe aber dieser jenen aus der Heilsordnung Stammenden an seiner Kraft und seinem Namen theilnehmen lassen, damit der Tod durch jenen vertilgt, erkannt aber würde der Vater durch ihn, den von oben herabgekommenen Heiland, den sie auch selber für das Gefäß Christi und des ganzen Pleroma's erklären, indem sie mit der Zunge zwar Einen Christus Jesus bekenn-

nen, in ihrem Denken aber getheilt sind <sup>1)</sup> (denn das ist ja, wie gesagt, ihre Lehre, daß sie für einen Andern erklären den von dem Eingebornen zur Aufrichtung des Pleroma's hervorgebrachten Christus; für einen Andern aber den zur Verherrlichung des Vaters entsendeten Heiland; und wieder für einen Andern den aus der Heilsordnung hervorgegangenen [Jesus], den sie auch gelitten haben lassen, während sich zurückzog in's Pleroma der Heiland, der Christum trug)<sup>2)</sup>: — so haben wir nöthig, die ganze Lehrmeinung der Apostel von unserem Herrn Jesus Christus herzunehmen und zu zeigen, daß sie nicht allein nichts vergleichen von ihm gedacht, sondern durch den heiligen Geist sogar auch angedeutet haben die, so vergleichen lehren würden, eingeschwärzt vom Satan, um den Glauben Einiger zu verkehren und sie vom Leben abzubringen.

2) Daß nun Johannes als einen und denselben wußte den Logos Gottes, und dieser sei der Eingeborne, und dieser sei Fleisch geworden für unser Heil als <sup>3)</sup> Jesus Christus unser Herr, haben wir hinreichend aus dem Vortrage des Johannes selbst dargethan. Aber auch Matthäus, indem er als einen und denselben Jesum Christum erkennt, sagt bei Erörterung seiner menschlichen Geburt aus der Jungfrau, wie Gott dem David verheißt, <sup>4)</sup> aus seiner Leibesfrucht werde er einen ewigen König erwecken, er,

1) *Divisi vero sententia* kann zwar nur auf die Gnostiker gehen; ich glaube aber, unter dem Getheiltsein derselben sei hier nicht zunächst ihre Meinungsverschiedenheit, sowohl unter sich als von der wahren Lehre, zu verstehen, sondern vielmehr die Zertheilung ihres Denkens auf Zwei, sofern sie nämlich Jesus und Christus theilen. Vgl. übrigens unten 16, 6. 8.

2) *Qui Christum portabat*, wahrscheinlich *Χριστοφόρος*.

3) Ich glaube das Komma vor Jesum streichen zu sollen. Der Sinn ist klar: Gott hat nur Ein Wort, dieses ist identisch mit dem Eingebornen und ist, als Mensch geworden, Jesus Christus selbst.

4) Ps. 131, 11.

der schon lange vorher dem Abraham dieselbe Verheißung that: „Das Stammbuch [sagt er] Jesu Christi, des Sohnes Davids, des Sohnes Abrahams.“<sup>1)</sup> Sodann, um unsern Geist von dem Verdachte hinsichtlich des Joseph zu befreien, sagt er:<sup>2)</sup> „Mit der Geburt Christi aber verhielt es sich so: Da seine Mutter vermählt war mit Joseph, fand es sich, bevor sie zusammenkamen, daß sie empfangen hatte vom heiligen Geiste. Sodann, als Joseph gedachte, Maria zu entlassen, weil sie schwanger war, sei ihm ein Engel Gottes erschienen, der sprach: Nimm keinen Anstand, Maria zu deiner Gattin zu nehmen; denn was sie im Schooße hat, ist vom heiligen Geiste. Sie wird aber einen Sohn gebären, und du wirst seinen Namen Jesus nennen; denn er wird heilen sein Volk von seinen Sünden. Das geschah aber, damit erfüllt würde, was gesagt ward von dem Herrn durch den Propheten: „Sieh' die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und sie werden seinen Namen nennen Emmanuel, d. h. Gott mit uns;“<sup>3)</sup> wodurch er deutlich anzeigt, sowohl daß die den Vätern gewordene Verheißung erfüllt sei, da aus der Jungfrau geboren ward der Sohn Gottes, als auch daß dieser selbst der Heiland Christus sei, den die Propheten angekündigt haben; nicht wie diese sagen, Jesus zwar sei der von Maria geborne, Christus aber der-von oben herabgestiegene. Sonst hätte Matthäus ja sagen können: Mit der Geburt Jesu aber verhielt es sich so; allein-die Verfälscher voraussehend und gegen ihre Betrügerei vorbauend sagte der heilige Geist durch Matthäus: „Mit der Geburt Christi aber verhielt es sich so:“ und dieser sei der Emmanuel, damit wir ihn ja nicht für einen bloßen Menschen hielten (denn nicht aus Fleisches-Willen, noch aus Mannes-Willen, sondern aus Gottes Willen ist das Wort Fleisch geworden), noch vermuteten, ein Anderer sei Jesus, ein Anderer aber Christus gewesen, sondern wußten, es sei Einer und derselbe.

---

1) Matth. 1, 1. — 2) Das. 1, 18 und ff. — 3) Jes. 7, 14.



3) Dieses selbe hat Paulus erklärt, da er an die Römer schreibt: <sup>1)</sup> „Paulus, Apostel Jesu Christi, ausgesondert für das Evangelium Gottes, welches er vorherkündet hat durch seine Propheten in den heiligen Schriften in Betreff seines Sohnes, der ihm geworden ist aus dem Samen Davids dem Fleische nach, der feierlich erklärt ward als Sohn Gottes in Kraft gemäß dem Geiste der Heiligung durch die Todten-Auferstehung Jesu Christi unseres Herrn.“ <sup>2)</sup> Und wiederum an die Römer schreibend in Bezug auf Israel sagt er: <sup>3)</sup> „Ihnen gehören die Väter, und aus ihnen ist Christus dem Fleische nach, der da Gott ist über Alle, hochgelobt in Ewigkeit.“ Und ferner in dem Briefe an die Galater sagt er: <sup>4)</sup> „Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, geboren aus einem Weibe, unterwürfig dem Gesetze, um die, so unter dem Gesetze waren, zu erlösen, damit wir die Annahme an Kindes Statt empfangen:“ womit er deutlich ausspricht, Einer sei Gott, der durch die Propheten die Verheißung in Betreff seines Sohnes gegeben habe, Einer

1) Röm. I, 1 und f. — 2) Den Genitiv Jesu Christi Domini nostri könnte man im Zusammenhang der ganzen Stelle versucht sein als eine Wiederholung des Obigen: „Apostel Jesu Christi“ zu betrachten. So hat es aber jedenfalls Trenäus nicht gesagt, denn bei ihm ist hier das Citat zu Ende. „Jesu Christi unseres Herrn“ ist also zu „Auferstehung von den Todten“ zu beziehen. Schwierigkeit macht aber auch das εἰς ἀναστάσεως. Piest man nach dem lateinischen Texte vorher: qui praedestinatus est Filius Dei, so bleibt kaum etwas Anderes übrig, als das ex hier mit „gemäß“ zu übersetzen, so daß der Sinn wäre: Er ist vorbestimmt gemäß der Auferstehung, d. h. diese ist für uns der Beweis seiner Vorbestimmung und der Grund unseres Glaubens an ihn. Es heißt aber im Griechischen nicht προωρισμένος, sondern ὁρισθέντος (Morist). Ich glaube daher dieses Wort im Sinne von „definiren, feierlich erklären“ nehmen zu sollen. Uebrigens kommt dieselbe Stelle unten R. 22, 1 nochmal vor, wo aber in dem factus est ei ex semine David das ei fehlt, wie auch in dem gewöhnlichen griechischen Texte der Schrift.

3) Röm. 9, 5. — 4) Gal. 4, 4; nicht natum, sondern factum ex muliere hat unser Text. Γενόμενος heißt eben Beides.

aber auch Jesus Christus unser Herr, nämlich der aus dem Samen Davids nach seiner Geburt aus Maria; dieser sei erklärt worden als Sohn Gottes Jesus Christus in Kraft gemäß dem Geiste der Heiligung durch die Auferstehung von den Todten, damit er sei der Erstgeborne von den Todten, wie er auch der Erstgeborne ist in der ganzen Schöpfung; Sohn Gottes, der Menschensohn wurde, damit durch ihn wir die Kindschaft erhielten, weil der Mensch trägt und erfährt und umfängt den Sohn Gottes. Deswegen sagt auch Markus: „Anfang des Evangeliums Jesu Christi des Sohnes Gottes, wie geschrieben steht in den Propheten,“ indem er als einen und denselben weiß den Sohn Gottes Jesus Christus, der von den Propheten angekündigt ward, der der Emmanuel ist aus der Leibesfrucht Davids, „der Verkünder des großen Rathschlusses“<sup>1)</sup> des Vaters, durch den Gott aufgehen ließ dem Hause Davids den Ausgang und den Gerechten<sup>2)</sup> und ihm aufrichtete ein Horn des Heiles<sup>3)</sup> und „ein Zeugniß erweckte in Jakob,“ wie David, die Gründe seiner Geburt angehend, sagt, „und ein Gesetz aufstellte in Israel, damit das folgende Geschlecht es erkenne; die Kinder, die aus diesen würden geboren werden, selbst wieder aufstehen und es ihren Kindern erzählen, damit sie auf Gott setzen ihre Hoffnung und auf seine Gebote achten.“<sup>4)</sup> Und ferner der Engel, der Mariä die Botschaft brachte, sagte: „Dieser wird groß sein und Sohn des Höchsten genannt werden; und geben wird ihm der Herr den Thron seines Vaters David;“<sup>5)</sup> wodurch er den, der Sohn des Höchsten sei, diesen nämlich auch als Sohn Davids bekennet; gleichwie auch David, die Anordnung seiner Ankunft, kraft welcher er herrscht über die Lebendigen und Todten, durch den Geist erkennend, als Herrn ihn bekennet, der da sitzt zur Rechten des allerhöchsten Vaters.<sup>6)</sup>

4) Auch Simeon aber, der die Versicherung erhalten

1) Jes. 9, 6. — 2) Jerem. 33, 15. — 3) Luk. 1, 69. — 4) Ps. 77, 5. — 5) Luk. 1, 32. — 6) Ps. 109, 1.

hatte vom heiligen Geiste, er werde den Tod nicht sehen, bevor er Christum Jesum geschaut, hat, da er diesen, den Erstgeborenen der Jungfrau, in den Händen hielt, Gott gepriesen und gesagt: <sup>1)</sup> „Nun entlässest du deinen Diener, o Herr, nach deinem Worte in Frieden, denn gesehen haben meine Augen dein Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, das Licht zur Erleuchtung der Heiden und die Glorie deines Volkes Israel;“ indem er das Kind, das er auf den Händen trug, den aus Maria geborenen Jesus selbst bekannte als Christus den Sohn Gottes, als Licht der Menschen, als Glorie Israels, als Friede und Erquickung der Entschlafenen. Denn schon erbeutete er Menschen, hinwegnehmend ihre Unwissenheit, seine Erkenntniß aber ihnen schenkend und austheilend unter die, so ihn erkannten, wie Jesaias sagt: „Nenne seinen Namen Erbeute rasch, Vertheile schnell.“ <sup>2)</sup> Das sind aber Werke Christi. — Der also war Christus, den tragend Simeon den Höchsten pries, nach dessen Anblick die Hirten Gott lobten, den Johannes, da er noch im Leibe seiner Mutter war und jener im Schooße Mariens, als Herrn erkannte und aufhüpfend begrüßte, den die Weisen sahen und anbeteten, ihm die oben genannten Geschenke bringend und sich niederwerfend vor ihm als dem ewigen Könige, und dann auf einem andern Wege fortzogen, nicht mehr auf dem Wege der Aßyrer heimkehrend. „Denn bevor der Knabe Vater und Mutter wird nennen können, wird er nehmen die Macht von Damascus und die Beute von Samaria gegen den König der Aßyrer,“ <sup>3)</sup> wodurch versteht zwar, aber kräftig angedeutet ist, daß mit verborgener Hand der Herr Amalech eroberte. Darum nahm er auch fort die Knäblein im Hause Davids, die glücklich waren, damals geboren zu sein, um sie vorauszuschicken in sein Reich, indem er, selbst noch ein Kind, die Kinder der Men-

1) Luc. 2, 29 und f.

2) Ueber die mit diesen Namen verknüpfte Prophezie vergleiche Jesaias 8, 3.

3) Jes. 8, 4.

schen zu Märtyrern bereitete, sie, die wegen des zu Bethlehem in Juda in der Stadt Davids gebornen Christus getödtet würden, den Schriften gemäß.

5) Darum sprach auch der Herr nach der Auferstehung zu den Jüngern: <sup>1)</sup> „O Unverständige und Herzensträge, zu glauben an Alles, was die Propheten gesprochen haben! Mußte nicht Christus dieses leiden und so eingehen in seine Herrlichkeit?“ Und wiederum sagt er zu ihnen: <sup>2)</sup> „Das sind die Worte, die ich zu euch geredet habe, da ich noch bei euch war: daß erfüllt werden müsse Alles, was geschrieben steht im Gesetze Moses und in den Propheten und Psalmen von mir. Dann erschloß er ihnen den Verstand, um die Schriften zu verstehen, und sprach zu ihnen: Also steht es geschrieben, Christus werde leiden und auferstehen und in seinem Namen gepredigt werden Ablass der Sünden an alle Völker.“ Dieß ist aber der aus Maria Geborne. „Denn der Menschensohn,“ sagt er, „muß Vieles leiden, muß verworfen und gekreuzigt werden und am dritten Tage auferstehen.“ <sup>3)</sup> Nicht also einen andern Menschensohn kennt das Evangelium, außer den aus Maria, der auch gelitten hat, aber auch keinen Christus, der vor dem Leiden von Jesu sich zurückzog; sondern den, der geboren ward, Jesum Christum, weiß es als Sohn Gottes, und eben diesen als den, der litt und auferstand, wie Johannes, der Jünger des Herrn, versichert, da er sagt: <sup>4)</sup> „Dieses aber ist geschrieben worden, damit ihr glaubet, Jesus sei der Sohn Gottes, und damit ihr durch den Glauben das ewige Leben habet in seinem Namen;“ voraussehend diese lästernden Lehren, welchen Herrn zertheilen, so viel an ihnen ist, da sie ihn aus einer andern und andern Substanz bestehen lassen. Deshalb hat er uns auch in seinem Briefe also bezeugt: <sup>5)</sup> „Kinder, es ist die letzte Stunde, und, wie ihr gehört habt, daß der Antichrist kommt, jetzt sind viele Antichriste; und daraus er-

---

1) Luk. 24, 25. — 2) Das. 24, 44. — 3) Mark. 8, 31. — 4) Joh. 20, 31. — 5) I. Joh. 2, 18.

kennen wir, daß die letzte Stunde ist. Von uns sind sie ausgegangen, aber sie waren nicht aus uns; denn wenn sie aus uns gewesen wären, so wären sie gewiß bei uns geblieben; allein es sollte offenbar werden, daß sie nicht aus uns sind. Erkennt also, daß alle Lüge auswärtig und nicht aus der Wahrheit ist. Wer ist ein Lügner, wenn nicht der, der da läugnet, daß Jesus der Christus ist? Dieser ist ein Widerchrist."

6) Weil aber alle Vorgenannten, wiewohl sie mit der Zunge zwar Einen Jesus Christus bekennen, sich selbst hintergehen, anders denkend und anders sagend (denn ihre Angaben sind verschieden, wie gezeigt), so verkünden sie, ein Anderer sei Jesus, ein Anderer aber Christus;<sup>1)</sup> und der Eine von ihnen sei vom Demiurgen, entweder als aus der Heilsordnung oder als aus Joseph stammend, den sie auch für leidensfähig erklären, der Andere aber von ihnen sei von den unsichtbaren und unnennbaren Höhen herabgestiegen, den sie auch als unsichtbar, unfassbar und leidens-

---

1) Ich halte die Stelle *alterum quidem passum et natum hunc esse Christum*, obwohl ich sie von Niemand beanstandet sehe, geradezu für corrupt. Denn einmal fehlt hier der Gegensatz zu *alterum quidem* ganz, zweitens paßt hier das *passum et natum* überhaupt nicht recht. Liest man aber *alterum quidem Jesum, alterum autem esse Christum*, so ist Alles klar. Da nämlich Johannes sagte, ein Lügner sei, wer sage, Jesus sei nicht Christus, so zeigt jetzt Irenäus, daß das in der That die Lehre der Gnostiker sei, wiewohl sie mit der Zunge Einen Jesus Christus bekennen. Im Folgenden wird dann erklärt, inwiefern sie Jesum von Christus trennen; sie sagen nämlich: *esse alterum eorum Demiurgi (sc. opus oder filium) — passibilem* (nämlich Jesus), *alterum vero eorum descendisse — impassibilem* (nämlich Christus); den ersteren aber lassen die Einen ex dispositione, die Andern ex Joseph sein (in beiden Fällen ist er des Demiurgen). Ich lese daher (statt des in allen Robb. stehenden, von Massuet aber als sinnstörend gestrichenen autem) *aut eum qui sit ex dispositione, vel eum qui sit ex Josepho passibilem*. Vergl. übrigens § 1 dieses Kapitels.

unfähig hinstellen, indem sie abirren von der Wahrheit, weil ihr Denken abweicht von dem wahren Gott;<sup>1)</sup> da sie nicht wissen, daß dessen eingebornes, dem Menschengeschlechte allzeit gegenwärtiges, nach dem Willen des Vaters seinem Geschöpfe vereintes, einverleibtes und Fleisch gewordenes Wort selbst Jesus Christus ist, unser Herr, der gelitten hat für uns und auferstand wegen uns, und wiederkommen wird in der Herrlichkeit des Vaters, um wieder zu erwecken alles Fleisch und um die Offenbarung des Heils und die Norm des gerechten Gerichtes kund zu thun Allen, die ihm unterworfen sind. Einer also ist Gott Vater, wie wir gezeigt haben, und Einer ist Christus Jesus unser Herr, der durch die gesammte Heilsordnung hindurchgeht und Alles in sich zusammenfaßt.<sup>2)</sup> In „Allem“ aber ist auch der Mensch, das Gebilde Gottes; auch den Menschen also faßt Er zusammen in sich als Haupt, als der Unsichtbare, der sichtbar, als der Unerfaßliche, der faßlich, als der Leidensfreie, der leidend, als das Wort, das Fleisch geworden ist, Alles in sich zusammenfassend: damit, wie in den überhimmlischen, geistigen und unsichtbaren Regionen das Erste ist das Wort Gottes, so es auch im Sichtbaren und Körperlichen die Oberhoheit besitze, den ersten Rang an sich nehmend, und, sich als Haupt der Kirche aufstellend, zur rechten Zeit Alles an sich ziehe.

7) Denn nichts ist unpassend oder unzeitig bei ihm, wie auch nichts unangemessen ist bei dem Vater. Vorgesesehen ist ja Alles von dem Vater, vollbracht aber wird es von dem Sohne, wie es angemessen und folgerichtig ist, zur passenden Zeit. Darum hat auch, als Maria hindrängte zu dem Wunderzeichen des Weines und vor der Zeit theilhaftig werden wollte des Abfüllungsbechers,<sup>3)</sup> der Herr, ihre un-

1) Die Unterscheidung des Jesus und Christus hat nämlich ihren Grund in der falschen Lehre von Gott, wonach auch der Demiurg und der wahre Gott zweierlei sind.

2) Eph. 1, 10. — 3) Vergl. oben 11, 5.

zeitige Eile zurückweisend, gesagt: <sup>1)</sup> „Was hast du mit mir, Weib? Noch ist meine Stunde nicht gekommen,“ indem er die von dem Vater vorgesehene Stunde abwartete. Darum, als oft ihn die Menschen festnehmen wollten, heißt es: <sup>2)</sup> „Niemand legte Hand an ihn, denn noch nicht gekommen war die Stunde der Festnehmung,“ noch die vom Vater vorgesehene Zeit des Leidens; wie auch der Prophet Habakuk sagt: <sup>3)</sup> „Dann, wann die Jahre heranrücken, wirst du dich zu erkennen geben, in der Ankunft der Zeit wirst du dich zeigen, dann, wann meine Seele sich härt im Grame, wirst du deiner Barmherzigkeit eingedenk sein.“ Aber auch Paulus sagt: <sup>4)</sup> „Als jedoch kam die Fülle der Zeit, sandte Gott seinen Sohn.“ Daraus erhellt, daß alles von dem Vater Vorgesehene in der vorgesehenen und entsprechenden Ordnung, Zeit und Stunde vollbracht hat unser Herr, der einer zwar und derselbe ist, reich aber und vielhaltig. Denn dem reichen und vielhaltigen Willen des Vaters diene er, da er der Heiland ist der das Heil Erlangenden, der Herr der unter Herrschaft Stehenden, der Gott der geschaffenen Dinge, der Eingeborne des Vaters, der vorverkündete Christus und das Wort Gottes, das Fleisch wurde, als die Fülle der Zeit gekommen war, wo Menschen-Sohn werden sollte der Sohn Gottes.

8) Daher sind Alle außer der Heilsordnung, die unter dem Vorwande der Erkenntniß als einen Andern sich Jesum denken, als einen Andern aber Christum, als einen Andern den Eingebornen (von diesem aber wieder sei das „Wort“), und als einen Andern den Heiland, den auch für eine Ausgeburt der in „Nüchternheit“ gerathenen Neonen erklären diese Schüler des Irrthums, die von außen zwar Schafe sind (denn nach der Sprache, die sie äußerlich führen, erscheinen sie uns ähnlich, als dasselbe sagend wie wir), inwendig aber Wölfe. Denn ihre Lehre ist Menschen-

---

1) Job. 2, 3. — 2) Mat. 7, 80. — 3) Hab. 3, 2. — 4) Gal. 4, 4.

mörderisch, einerseits mehrere Götter erdichtend und viele Väter vorgehend, anderseits aber verkleinernd und vielfach zertheilend den Sohn Gottes. Vor ihnen mahnte sowohl der Herr uns zu hüten,<sup>1)</sup> als auch gebot sein Jünger Johannes in dem genannten Briefe, sie zu fliehen, indem er sagt:<sup>2)</sup> „Viele Verführer sind in diese Welt ausgegangen, die nicht bekennen, daß Jesus Christus im Fleische gekommen sei. Das ist der Verführer und Antichrist. Nehmt sie in Acht,<sup>3)</sup> damit ihr nicht verliert, was ihr geleistet habt.“ Und wieder im Briefe sagt er:<sup>4)</sup> „Viele falsche Propheten sind von der Welt ausgegangen. Daran erkennet den Geist Gottes: Jeder Geist, der bekennet, daß Jesus Christus im Fleische gekommen sei, ist aus Gott. Und jeder Geist, der Jesum auflöst, ist nicht aus Gott, sondern ist vom Antichrist.“ Dieß aber ist ähnlich dem, was im Evangelium gesagt ist: „Das Wort ist Fleisch geworden und hat unter uns gewohnt.“ Daher ruft er wiederum im Briefe:<sup>5)</sup> „Jeder, der glaubt, daß Jesus der Christus sei, ist aus Gott geboren,“ indem er als einen und denselben weiß Jesum Christum, dem die Pforten des Himmels sich öffneten bei seiner leiblichen Auffahrt, der auch in demselben Fleische, in dem er gelitten hat, kommen wird, die Herrlichkeit des Vaters offenbarend.

9) In Uebereinstimmung aber hiemit sagt auch Paulus, die Römer anredend:<sup>6)</sup> „Umsomehr werden die, welche die Ueberfülle der Gnade und Gerechtigkeit empfangen zum Leben, herrschen durch den Einen Jesus Christus.“ Er kennt also nicht einen von Jesus gewichenen Christus, noch weiß er etwas von dem oberen Heiland, den sie leidenslos nennen. Denn wenn der Eine zwar litt, der Andere aber

1) Matth. 7, 15.

2) II. Joh. 7, 8. Das leztvorhergehende Citat war jedoch aus dem ersten Briefe.

3) Videte eos sagt der Text, nicht: Nehmt euch in Acht.

4) I. Joh. 4, 1. 2. 3. — 5) I. Joh. 5, 1. — 6) Röm. 5, 17. Irenäus' ausgew. Schriften. II. Bd.



leidenslos blieb, und der Eine geboren wurde, der Andere aber in den Gebornen herabstieg und ihn wieder verließ, so erweisen sie sich nicht als Einer, sondern als Zwei. Daß aber als Einen, und zwar den, der geboren ward und gelitten hat, Christum Jesum mußte der Apostel, sagt er wiederum in demselben Briefe: <sup>1)</sup> „Wisset ihr nicht, daß wir alle, die wir getauft sind auf Christus Jesus, auf seinen Tod getauft sind? damit, wie Christus auferstanden ist von den Todten, so auch wir in Neuheit des Lebens wandeln.“ Ferner aber ausdrückend, daß Christus gelitten habe, und der Sohn Gottes selbst es sei, der für uns gestorben ist und durch sein Blut uns erlöst hat zur vorbestimmten Zeit, sagt er: <sup>2)</sup> „Denn warum ist Christus, da wir noch schwach waren, zeitgemäß für Sünder gestorben? Es erweist aber Gott seine Liebe zu uns dadurch, daß, während wir noch Sünder waren, Christus für uns gestorben ist; umsomehr werden wir jetzt, da wir gerechtfertigt sind in seinem Blute, gerettet werden durch ihn vom Zorne. Denn wenn, während wir Feinde waren, wir versöhnt worden sind mit Gott durch den Tod seines Sohnes, so werden wir umsomehr als Versöhnte gerettet werden in seinem Leben:“ wodurch er auf's deutlichste eben den, der gefangen ward und gelitten und sein Blut für uns vergossen hat, diesen als Christus, diesen als Sohn Gottes verkündigt, der auch auferstanden und aufgefahren ist in die Himmel, wie er selbst sagt: <sup>3)</sup> „Ist ja doch Christus gestorben, ja auch auferstanden, er, der da ist zur Rechten Gottes;“ und wieder: <sup>4)</sup> „Wir wissen, daß Christus, der von den Todten Auferstandene, nicht mehr stirbt.“ (Da nämlich auch er durch den Geist die Unterscheidungen der Irrlehrer voraussah und jeden Anlaß derselben zur Abweichung abschneiden wollte, sagte er das Obige.) „Wenn aber der Geist dessen, der Jesum von den Todten erweckt hat, in euch

---

1) Röm. 6, 3. — 2) Das. 5, 6. — 3) Das. 8, 34. — 4) Das. 6, 9.

wohnt, so wird, der Christum erweckt hat von den Todten, auch eure sterblichen Leiber erwecken."<sup>1)</sup> Nur Eins [fehlt], daß er den Hörwilligen nicht zuruft: Irret nicht; Einer und derselbe ist Christus Jesus der Sohn Gottes, der durch sein Leiden uns versöhnt hat mit Gott und auferstanden ist, der ist zur Rechten des Vaters und vollkommen in Allem; der, als er geschlagen wurde, nicht wieder schlug; „der, als er litt, nicht drohte,"<sup>2)</sup> und als er Mißhandlung erduldete, den Vater bat, denen zu verzeihen, die ihn gekreuzigt hatten. Denn Er hat wahrhaft das Heil gebracht, Er ist das Wort Gottes, Er, der Eingeborne vom Vater, Christus Jesus, unser Herr.

17. Nähere Ausführung der Lehre der Apostel von Christus. Nicht Christus ist auf Jesus, sondern der heilige Geist ist herabgekommen auf Jesus Christus, zu unserer Heiligung.

1) In der That konnten ja die Apostel sagen, Christus sei herabgestiegen in Jesus; oder jener obere Heiland in den von der Heilsordnung Stammenden; oder der aus der Unsichtbarkeit Kommende in den, der des Demiurgen ist: allein sie haben nichts dergleichen weder gewußt noch gesagt; denn hätten sie es gewußt, so hätten sie es gewiß auch gesagt; was aber wirklich geschah, das haben sie auch gesagt, daß [nämlich] der Geist Gottes wie eine Taube herabgestiegen sei in ihn,<sup>3)</sup> jener Geist, von dem Jesaias gesagt hat: „Und es wird ruhen auf ihm der Geist Gottes,"<sup>4)</sup> wie schon erwähnt. Und wiederum: „Der Geist des Herrn ist über mir, dazu hat er mich gesalbt."<sup>5)</sup> Derselbe Geist, von dem der Herr sagt: „Nicht ihr seid es, die da reden, sondern der Geist eures Vaters ist es, der in euch redet."<sup>6)</sup> Und ferner, die Macht der Wiedergeburt in Gott den Jüngern

1) Röm. 8, 11. — 2) I. Pet. 2, 23. — 3) Matth. 3, 16. — 4) Jes. 11, 2. — 5) Daj. 61, 1. — 6) Matth. 10, 20.

verleihend, sprach er zu ihnen: „Gehet hin, lehret alle Völker und taufet sie im Namen des Vaters und des Sohnes und des heiligen Geistes.“<sup>1)</sup> Denn diesen verhiess er durch die Propheten<sup>2)</sup> auszugießen in den letzten Zeiten über Knechte und Mägde, damit sie weissagen. Und darum stieg er auch in den Sohn Gottes, der Menschensohn ward, herab, mit ihm sich gewöhnend zu wohnen im Menschengeschlechte und zu ruhen in den Menschen und zu hausen in dem Geschöpfe Gottes, den Willen des Vaters in ihnen wirkend und sie erneuernd von der Altzeit zur Neuheit Christi.

2) Um diesen Geist hat David für die Menschheit, indem er sagte:<sup>3)</sup> „Und mit dem fürstlichen Geiste beträufte mich.“ Von ihm auch erzählt Lukas,<sup>4)</sup> daß er herabgekommen sei nach der Auffahrt des Herrn über die Jünger am Pfingstfeste, als Nachthaber über alle Völker zum Eingang in's Leben und zur Eröffnung des neuen Testaments, weshalb sie auch in allen Sprachen einmütig<sup>5)</sup> Gott Preis sagten, indem der Geist zur Einheit verband entfernte Stämme und die Erstlinge aller Völker dem Vater darbrachte. Deshalb versprach auch der Herr den Beistehern zu senden, um uns Gott anzupassen. Wie nämlich aus trockenem Weizen Ein Teig nicht werden kann ohne Feuchtigkeit, noch Ein Brod, so konnten auch wir Vielen nicht Eins werden in Christo Jesu ohne das Wasser, das vom Himmel ist. Und wie das trockene Erdbreich, wenn es keine Feuchtigkeit empfängt, nicht Frucht trägt, so konnten auch wir, als ein zuvor dürres Holz, niemals das Leben als Frucht bringen ohne den Gnaden-Regen<sup>6)</sup> von oben. Denn

1) Matth. 28, 19. — 2) Joel 2, 28. — 3) Ps. 50, 14. — 4) Apost. 2.

5) Conspirantes (συμπνεοῦντες), zusammengeistend.

6) Anspielung auf den „freiwilligen (b. h. freigespendeten, nicht natürlichen oder auch freizebigen) Regen“ in Ps. 67, 8. Das Leben als Frucht bringen heisst soviel als Lebensfrucht bringen, nämlich des ewigen Lebens.

unsere Leiber haben durch die, Unversehrtheit verleihende, Abwaschung Einheit erlangt;<sup>1)</sup> die Seelen aber durch den Geist. Darum ist auch beides<sup>2)</sup> nothwendig, da beide zum Leben Gottes verhelfen, indem unser Herr jener sündigen Samariterin, die bei Einem Manne nicht blieb, sondern in vielen Beilagern huhlte,<sup>3)</sup> sich erbarmte und ihr lebendiges Wasser wies und verhieß, damit sie ferner nicht dürste und sich nicht mehr plagte um das Maß mühseligen Wassers, als in sich habend den Trank, der in's ewige Leben quillt. Und diese Gabe, die er vom Vater empfing, schenkte der Herr auch denen, die an Ihm Theil haben, da er in alle Welt sandte den heiligen Geist.

3) Dieses Gnadengeschenk vorhersehend hat Gedeon,<sup>4)</sup> jener Israelite, den Gott erwählte, um das Volk Israel von der Notmäßigkeit der Fremdländer zu befreien, seine Bitte geändert, indem er weissagte, es werde auch über das, zuvor allein behaute, wollene Bliß, welches ein Sinnbild des [Juden-] Volkes war, Dürre kommen, d. h. nicht mehr haben würden sie von Gott den heiligen Geist, wie Jesaias sagt:<sup>5)</sup> „Und den Wolken will ich befehlen, daß sie nicht darauf regnen;“ auf dem ganzen Erdboden aber werde Thau sein, d. h. der Geist Gottes, der herabstiege auf den Herrn, „der Geist der Weisheit und Erkenntniß, der Geist des Rathes und der Stärke, der Geist der Wissenschaft und

1) Statt *per lavacrum illam quae est ad incorruptionem unitatem acceperunt* lesen Andere *illud quod est* (auf *lavacrum* bezogen), was mir besser gefällt. Vermuthlich war das Griechische zweideutig, etwa *διὰ τὴν βάπτισιν, τὴν πρὸς ἀφθαρσίαν, ἔνωσιν ἐπέλαβον*. Unsere Leiber haben Einheit erlangt, d. h. wir alle sind Ein Leib geworden.

2) Wasser und Geist, Aeußeres und Inneres.

3) Joh. 4, 7. Die Samariterin gilt hier natürlich als Repräsentantin der Menschheit.

4) Richter 6, 37. Gedeon hat gemeissagt, heißt hier: In seiner Handlung oder vielmehr in dem seinem Begehren entsprechenden Wirken Gottes lag eine Prophezie. — 5) Jes. 5, 6.

Gottseligkeit, der Geist der Gottesfurcht;"<sup>1)</sup> eben den Er wieder der Kirche verlieh, indem er auf die ganze Erde den Beistehrer sandte vom Himmel herab, von wo auch der Teufel wie ein Blitz herabstürzte, wie der Herr sagt.<sup>2)</sup> Darum ist uns der Gottes-Thau nöthig, damit wir nicht versengen noch unfruchtbar werden und, wo wir einen Ankläger haben, dort auch einen Beiständer haben; indem der Herr dem heiligen Geiste anempfahl seinen unter die Räuber gefallenen Menschen, dessen er sich erbarmte und seine Wunden verband, zwei königliche Zehner spendend, damit wir, durch den heiligen Geist das Bild und die Aufschrift des Vaters und Sohnes erhaltend, Frucht bringen lassen dem uns anvertrauten Zehner, den vervielfachten dem Herrn zurechnend.

4) Da also der Geist nach der vorbezeichneten<sup>3)</sup> Heilsordnung herabstieg, und der eingeborne Sohn Gottes, der auch das Wort des Vaters ist, beim Eintritt der Fülle der Zeit im Menschen Fleisch ward für den Menschen, und die ganze menschengemäße Heilsordnung erfüllte unser Herr Jesus Christus, als einer und derselbe, wie auch der Herr selbst bezeugt und die Apostel bekennen und die Propheten verkünden; — so sind als erlogen erwiesen alle Lehren derer, welche Aechtheiten und Bierheiten und Einbildungen<sup>4)</sup> erfonnen und Unterscheidungen erdacht haben; die den Geist tödten, unter Christus aber einen Andern verstehen und einen Andern unter Jesus, und lehren, es sei nicht Ein Christus, sondern mehrere gewesen, und, wenn sie dieselben vereint sein lassen, wieder behaupten, der eine habe das Leiden getheilt, der andere aber sei leidenslos geblieben, und dieser

1) Jes. 11, 2. — 2) Luk. 10, 18.

3) Der lateinische Text hat *praedicta*, das griechische Fragment *προωρισμένη*. Das *ὁρίσειν* ist eben zweideutig, wie unser deutsches „bestimmen.“

4) Im Lateinischen heißt es *putativas*, auf Bierheiten bezogen, im Griechischen *δοκίσεις*.

sei in's Pleroma aufgefahren, jener aber in der Mitte zurückgeblieben; und dieser schmause und vergnüge sich in den unsichtbaren und unnennbaren Höhen, jener aber sitze beim Demiurgen, ihn seiner Macht entleerend. Daher mußt Du sowohl als Alle, die diese Schrift lesen und für ihr Heil besorgt sind, nicht, wenn sie äußerlich ihre Reden hören, freiwillig unterliegen. Denn obwohl sie, wie gesagt, Aehnliches reden wie die Gläubigen, so denken sie doch nicht bloß Unähnliches, sondern sogar Entgegengesetztes und durchaus Pflasterungsvolles, wodurch sie diejenigen tödten, die durch die Aehnlichkeit der Worte das unähnliche Gift ihrer Gesinnung in sich schlürfen; etwa wie Jemand, der mit Wasser vermischten Gyps für Milch gibt, durch die Aehnlichkeit der Farbe täuscht, wie ein Besserer<sup>1)</sup> als wir gesagt hat in Bezug auf Alle, die irgendwie das, was Gottes ist, verderben und die Wahrheit verfälschen: In Gottes Milch wird bösslich Gift gemischt.

**18. Bedeutung und Wirklichkeit der Menschwerdung, wie des Leidens Christi, nach den Aussprüchen der Schrift und des Herrn selbst.**

1) Nachdem klar dargethan ist, daß jenes Wort, welches im Anfange bei Gott war, durch welches Alles gemacht ist, welches auch immerwährend bei der Menschheit war, in den letzten Zeiten zu der vom Vater vorbestimmten Zeit mit seinem Gebilde vereint und ein leidensfähiger Mensch geworden ist; so ist ausgeschlossen alle Widerrede derer, die da sagen: Wenn er also damals geboren wurde, so war also Christus vorher nicht. Denn wir haben gezeigt, daß nicht damals anfang der Sohn Gottes, der ewig bei dem Vater ist, sondern, als er Fleisch annahm und Mensch ward, die lange Auseinandersetzung der Menschen in sich selbst zusammenfaßte, in kurzem Inbegriff uns das

---

1) Vergl. I. Borr. 2; I, 15; III, 23; IV, 27.

Heil verleihend, damit wir, was wir verloren hatten in Adam, nämlich die Ebenbildlichkeit und Ähnlichkeit Gottes, das in Christo Jesu wieder erlangten.

2) Denn weil es nicht möglich war, daß der einmal besiegte und durch Ungehorsam zer Schlagene Mensch sich selbst<sup>1)</sup> wieder herstelle und den Siegespreis erringe; dergleichen aber unmöglich war, daß der der Sünde verfallene das Heil erlange; so hat beides bewirkt der Sohn, der das Wort Gottes ist, indem er vom Vater herabstieg und Fleisch ward und bis in den Tod hinabstieg und die Vermittlung unseres Heils vollbrachte, er, dem unzweifelhaft zu glauben [der Apostel] uns ermahnt mit den Worten: <sup>2)</sup> „Sprich nicht in deinem Herzen: Wer steigt hinauf in den Himmel? nämlich um Christum herabzuholen; oder, wer steigt hinab in den Abgrund? nämlich um Christum von den Todten herauszuholen.“ Dann fährt er fort: „Denn wenn du bekennst mit deinem Munde Jesum als Herrn und glaubst in deinem Herzen, daß Gott ihn erweckt hat von den Todten, wirst du selig sein.“ Auch den Grund hat er angegeben, warum dieß das Wort Gottes gethan hat, da er sagt: <sup>3)</sup> „Dazu nämlich lebte und starb und erstand Christus, damit er über die Lebendigen und Todten herrsche.“ Und wiederum, an die Korinther schreibend, sagt er: <sup>4)</sup> „Wir aber verkünden Christum Jesum den Gekreuzigten,“ und fügt bei: <sup>5)</sup> „Der Reich der Segnung, den wir segnen, ist er nicht die Mittheilung des Blutes Christi?“

3) Wer ist es aber, der uns von der Speise mitgetheilt hat? Etwa der von Jenen erdichtete obere Christus, der sich durch den „Grenzhalter“ ausgestreckt und ihre Mutter gestaltet hat, oder aber der von der Jungfrau geborne „Gott-

---

1) So oberseipsum steht zwar nicht ausdrücklich da, ist aber nothwendig zu replasmare herzugedenken, wenn man nicht etwa gar bravium auf beide Verba beziehen will.

2) Röm. 10, 6–9. — 3) Das. 14, 9. — 4) I. Kor. 1, 23. — 5) Das. 10, 16.

mit uns, der Butter und Honig gegessen hat," von dem der Prophet sagt: „Ein Mensch ist's, und wer wird ihn erkennen?"<sup>1)</sup> Ebendieser wurde von Paulus verkündet: „Denn vor Allem," sagt er,<sup>2)</sup> „habe ich euch mitgetheilt, daß Christus gestorben ist für unsere Sünden den Schriften gemäß, und daß er begraben ward und auferstand am dritten Tage den Schriften gemäß." Offenbar also, daß Paulus keinen andern Christus kennt als den, der sowohl litt, begraben ward und auferstand, als geboren ward, den er auch einen Menschen nennt. Denn nach den Worten: „Wenn aber Christus verkündet wird, daß er von den Todten auferstand," fährt er, die Ursache seiner Menschwerdung angehend, fort: <sup>3)</sup> „Da nämlich durch einen Menschen der Tod, so ist auch durch einen Menschen die Auferstehung der Todten." Und überall bei dem Leiden unseres Herrn und seiner Menschheit und seinem Sterben bedient er sich des Namens „Christus," wie dort: <sup>4)</sup> „Verdirb nicht durch dein Essen jenen, für den Christus gestorben ist." Und wiederum: <sup>5)</sup> „Jetzt aber, in Christo, seid ihr, die ihr einst ferne waret, nahe geworden, in dem Blute Christi." Und ferner: <sup>6)</sup> „Christus hat uns herausgeführt aus dem Fluche des Gesetzes, indem er für uns zum Fluche ward; denn es steht geschrieben: Verflucht Jeder, der am Holze hängt." Und wiederum: <sup>7)</sup> „Und verderben wird der Schwache an deiner Erkenntniß, der Bruder, für den Christus gestorben ist;" wodurch er zu erkennen gibt, daß nicht ein leidensloser Christus in Jesus herabstieg, sondern er selbst, als Jesus Christus, der er war, für uns gelitten hat, er, der entschlief und erstand, der hinab- und hinaufstieg, der Sohn Gottes, der Menschensohn ward, wie auch der Name selbst andeutet. Denn in dem Namen „Gesalbter" ist angedeutet: der, so gesalbt hat, der, so gesalbt ward, und die Salbung

---

1) Jerem. 17, 9. — 2) I. Kor. 15, 3. — 3) Das. 12 und 21. — 4) Röm. 14, 15. — 5) Eph. 2, 13. — 6) Gal. 3, 13. — 7) I. Kor. 8, 11.



selbst, womit er gesalbt ward. Und gesalbt zwar hat der Vater, gesalbt aber ward der Sohn mit dem Geiste, welcher die Salbung ist; wie auch durch Jesaias das „Wort“ spricht: <sup>1)</sup> „Der Geist Gottes ist auf mir, damit hat er mich gesalbt;“ andeutend sowohl den salbenden Vater, als den gesalbten Sohn, als auch die Salbung, welches der Geist ist.

4) Auch der Herr selbst aber that kund, wer gelitten hat. Als er nämlich die Jünger gefragt hatte: <sup>2)</sup> „Für wen halten die Menschen mich, den Menschensohn?“ und als Petrus geantwortet hatte: „Du bist Christus, der Sohn des lebendigen Gottes,“ und er von ihm war gelobt <sup>3)</sup> worden: „Weil nicht Fleisch und Blut es ihm geoffenbart, sondern der Vater, der in den Himmeln ist;“ da that er kund, der Menschensohn selbst sei Christus, der Sohn des lebendigen Gottes: „Denn seitdem,“ heißt es <sup>4)</sup> „begann er den Jüngern zu erklären, er müsse nach Jerusalem gehen und Vieles leiden von den Priestern, und verworfen und gekreuzigt werden, und am dritten Tage auferstehen.“ Ebender, den Petrus als den Christus erkannte, der ihn selig pries, daß der Vater ihm den Sohn des lebendigen Gottes offenbarte, hat gesagt, er müsse Vieles leiden und gekreuzigt werden; und so dann schalt er den Petrus, der ihn im Sinne der Menschen für Christus hielt und sein Leiden abwies, und sprach zu den Jüngern: <sup>5)</sup> „Wenn Jemand mit mir gehen will <sup>6)</sup>, so verleugne er sich, nehme sein Kreuz auf sich und folge mir. Denn wer sein Leben retten will, wird es verlieren; und wer es verlieren wird um meiner willen, wird es retten.“ Das nämlich sagte Christus deutlich, sofern er

1) Jes. 61, 1.

2) Matth. 16, 13 und f.

3) Laudatus; vermuthlich war im Griechischen hier nicht *μακαρίζειν*, sondern *εὐλογεῖν* gebraucht.

4) Das. 21 und Mark. 8, 31; Luk. 9, 22.

5) Matth. 16, 24.

6) Post me venire = *ἀκολουθεῖν*, Einem nachkommen, nachahmen, sein Schüler werden.

selbst der Retter [Heiland] derer ist, die um seines Bekenntnisses willen dem Tode überliefert werden und ihr Leben verlieren würden.

5) Wenn aber er selbst nicht leiden sollte, sondern von Jesus hinwegflog, was ermahnte er dann die Jünger, das Kreuz zu nehmen und ihm zu folgen, während er selbst es nicht nahm, Jenen zufolge, sondern die Anordnung des Leidens hinter sich ließ? Denn weil er dieß nicht von der Erkenntniß des oberen „Kreuzpfahles“<sup>1)</sup> sagt, wie Einige zu erklären sich erlauben, sondern von dem Leiden, das er leiden mußte und seine Jünger in der Folge auch leiden sollten, so fügte er hinzu: „Denn wer immer sein Leben retten will, wird es verlieren, und wer es verlieren wird, wird es finden.“ Und weil seine Jünger um seinetwillen leiden sollten, sagte er zu den Juden:<sup>2)</sup> „Sieh', ich sende zu euch Propheten und Weise und Lehrer, und von diesen werdet ihr Manche tödten und kreuzigen;“ und zu den Jüngern sprach er:<sup>3)</sup> „Vor Befehlshabern und Königen werdet ihr stehen um meinethwillen, und Manche aus euch werden sie geißeln und tödten und verfolgen von Stadt zu Stadt.“ Er wußte mithin sowohl die, so Verfolgung leiden, als auch wußte er die, so Geißelung und Tödtung würden zu erdulden haben um seinethwillen. Und nicht von einem andern „Kreuzpfahl“, sondern von dem Leiden, das zuerst er selbst leiden würde und dann seine Jünger, war die Rede dessen, der sie auch ermahnte:<sup>4)</sup> „Fürchtet nicht jene, die den Leib tödten, die Seele aber nicht tödten können; fürchtet aber vielmehr den, der Macht hat, sowohl Leib als Seele in die Hölle zu schicken,“ und das Bekenntniß auf ihn stets festzuhalten. Denn auch er ja versprach, bekennen zu wollen vor seinem Vater diejenigen, die seinen Namen bekennen würden vor den Menschen; zu verleugnen aber jene, die ihn

1) Superior crux ist offenbar der gnostische *Uros* (Grenzhalter), der auch *Σταυρός* (Kreuz) hieß.

2) Matth. 23, 34. — 3) Matth. 10, 18. — 4) Das. 28.

verleugnen, und zu Schanden zu machen die, so sich schämen würden seines Bekenntnisses.<sup>1)</sup> Und obwohl dieß so sich verhält, sind so weit in der Redheit Einige gegangen, daß sie sogar die Martyrer verachten und diejenigen tadeln, welche wegen des Bekenntnisses des Herrn getödtet werden und Alles von dem Herrn Vorhergesagte erdulden und solchermaßen bestrebt sind, in die Fußtapfen des Leidens des Herrn einzutreten, als Blutzengen des Leidensfähigen; doch diese überlassen wir den Martyrern selbst.<sup>2)</sup> Wann nämlich ihr Blut wird gefordert, und sie die Herrlichkeit erlangen werden, dann werden von Christus zu Schanden gemacht werden Alle, die ihr Martyrium verunebrt haben. — Auch daraus aber, daß der Herr am Kreuze gesagt hat:<sup>3)</sup> „Vater, vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie thun,“ erweist sich die Langmuth und Duldsamkeit, das Mitleid und die Güte Christi, daß [nämlich] er selbst sowohl litt als auch selbst diejenigen entschuldigte, die ihn mißhandelten. Denn das „Wort“ Gottes, das zu uns gesagt hat:<sup>4)</sup> „Liebet eure Feinde und betet für die, so euch hassen,“ hat selber dieß gethan am Kreuze, indem Es so sehr liebte das Menschengeschlecht, daß Es sogar für seine Mörder betete. — Wenn aber Jemand, als wären ihrer zwei,<sup>5)</sup> ein Urtheil über sie fällen sollte, so wird als weit besser und duldsamer und wahrhaft gut der erfunden werden, der selbst in den Wunden und Martern und dem Uebrigen, was sie gegen ihn begingen, gutthätig ist und nicht gedenkt der an ihm begangenen Bosheit, im Vergleich mit dem, der fortstog und weder irgend eine Unbill noch Schmach gelitten hat.

6) Das Nämliche aber trifft auch die, welche ihn [nur]

1) Mark. 8, 38.

2) Als den künftigen Richtern derselben.

3) Luk. 23, 34. — 4) Matth. 5, 44.

5) Massuet (und Stieren mit ihm) meint, es werde hier ein Vergleich zwischen Jesus und Christus angesetzt, als wären es zwei, während doch offenbar der wahre Christus und der gnostische Christus verglichen werden.

vermeintlich lassen gelitten haben. Denn wenn er nicht wirklich gelitten hat, so gebührt ihm kein Dank, da ja dann kein Leiden da war; und uns, wenn wir wirklich leiden sollen, wird er zu täuschen „scheinen“ bei seiner Aufforderung, uns schlagen zu lassen und die andere Wange darzureichen, wenn er selbst das nicht zuerst wirklich gelitten hat; und wie er Jene täuschte, um selbst vor ihnen zu scheinen, was er nicht war, so täuscht er uns, bei der Aufforderung, daß wir ertragen, was er selbst nicht ertrug. Wir werden aber auch über den Meister sein, wenn wir leiden und dulden, was weder gelitten noch geduldet hat der Meister. Allein weil einzig wahrhaft Meister ist unser Herr, so ist sowohl wahrhaft gut der Sohn Gottes, als geduldig<sup>1)</sup> das Wort Gottes des Vaters, das Menschensohn geworden ist. Gerungen nämlich hat er uns und gesiegt; denn er war ein Mensch, der für seine Väter kämpfte und durch Gehorsam den Ungehorsam aufhob; er band ja den Starlen und löste die Schwachen, und Heil verlieh er seinem Gebilde, indem er vertilgte die Sünde. Es ist ja gar fromm<sup>2)</sup> und barmherzig der Herr und liebevoll gegen das Menschengeschlecht.

7) Anhängen<sup>3)</sup> also und Eins gemacht, wie gesagt, hat er den Menschen mit Gott. Denn wenn nicht der Mensch besiegte den Feind des Menschen, dann wurde nicht rechtlich besiegt der Feind. Und dann, wenn nicht Gott gewährte das Heil, dann hatten wir es ja nicht sicher. Und wurde der Mensch nicht vereint mit Gott, so wurde er nicht der Unsterblichkeit theilhaft. Es mußte nämlich der Mittler zwischen Gott und den Menschen durch seine eigene Verwandtschaft mit beiden zur Freundschaft und Eintracht die

1) Das hier stehende Komma ist zu streichen.

2) Die altdeutschen Mystiker gebrauchen diesen Ausdruck gerne selbst von Gott.

3) Adhaerere fecit, wie der Psalmist sagt: Mihi autem adhaerere Deo bonum est.

beiden zusammenführen und machen, daß Gott den Menschen annahm und der Mensch sich Gott hingab.<sup>1)</sup> Denn wie sollten wir seiner Annahme als Söhne theilhaftig werden, wenn wir nicht durch den Sohn die Vereinigung mit ihm empfangen hätten von Ihm; wenn Er nicht sein Wort vereinigt hätte mit uns in der Fleischwerdung? Deswegen ging Es auch durch jegliches Alter hindurch, Allen wiederschenkend die Gemeinschaft mit Gott. Die also sagen, Es sei nur „vermeintlich“ geoffenbart, nicht im Fleische geboren, und nicht wirklich Mensch geworden, stehen noch unter dem alten Fluche, Vorschub<sup>2)</sup> leistend der Sünde, da ihnen zufolge noch nicht besiegt ist der Tod, welcher „herrschte von Adam bis Moses, auch über die, so nicht gesündigt haben in gleicher Weise wie Adam“<sup>3)</sup>. Als aber das durch Moses gegebene Gesetz kam und Zeugniß gab von der Sünde, daß er [der Tod] ein Sünder<sup>4)</sup> sei, entriß es ihm zwar seine Herrschaft, indem es ihn als Räuber und nicht König entlarvte, und erwies ihn als Mörder; es belastete aber den Menschen, der die Sünde in sich hatte, die ihn als des Todes schuldig erwies. Da nämlich das Gesetz geistig<sup>5)</sup> war, hat es die Sünde nur aufgedeckt, nicht aber getödtet; denn nicht über den Geist<sup>6)</sup> herrschte die Sünde, aber über den Menschen. Es mußte nämlich der, der die Sünde tödtet und den des Todes schuldigen Menschen auslösen sollte, gerade das werden, was jener war, nämlich Mensch, der von der Sünde war in Knecht-

1) In dem griechischen Fragment bei Theodoret heißt es: Und Gott vorstellen den Menschen, den Menschen aber Gott bekannt machen.

2) Advocatio, Anwaltschaft.

3) Nämlich durch persönliche Uebertretung. Röm. 5, 14.

4) Der Tod ist ein Sünder, d. h. ein unrechtmäßiger Usurpator und Menschenmörder.

5) Und insofern mitleidslos, wie andererseits machtlos, dem Menschen zu helfen.

6) Der das Gesetz gab.

schaft geschleppt worden, vom Tode aber festgehalten wurde, damit die Sünde von dem Menschen getödtet würde und der Mensch aus der Sünde heraustäme. Denn wie durch den Ungehorsam des Einen Menschen, des zuerst aus unbebauter Erde<sup>1)</sup> gebildeten, zu Sündern wurden die Vielen und verloren das Leben: so mußten auch durch den Gehorsam Eines Menschen, des zuerst aus einer Jungfrau gebornen, gerechtfertigt werden Viele und erlangen das Heil. So daher ist das Wort Gottes Mensch geworden, wie auch Moses sagt: <sup>2)</sup> „Gott, wahrhaft sind seine Werke.“ Wenn Es aber, als nicht Fleisch geworden, erschien wie Fleisch, so war nicht wahrhaft sein Werk. Als was Es aber erschien, das war Es auch: Gott, der die alte Bildung des Menschen in sich recapitulirte, um die Sünde zu tödten, den Tod aber zu vernichten und den Menschen lebendig zu machen. Und darum sind wahrhaft seine Werke.

19. Jesus Christus war nicht bloßer Mensch, sondern wahrer Gott, vom ewigen Vater erzeugt, und als Mensch von der Jungfrau geboren.

1) Ferner aber, die ihn bloß nur als Menschen erklären, von Joseph erzeugt,<sup>3)</sup> verharrend in der Knechtschaft des alten Ungehorsams, sterben ab, als noch nicht mit dem Worte des Vaters verbunden und nicht durch den Sohn

---

1) Im Lateinischen heißt es *rudis*, das ist aber nicht von roher Erde zu verstehen, sondern von noch ungeadelter, jungfräulicher, *ἀνέργαστος*, und soll nur die Ursprünglichkeit der Entstehung des Menschen durch Gott ausdrücken. Siehe unten 21, 10. Uebrigens ist auch der Gegensatz nicht zu übersehen, daß es das erstemal heißt „die Vielen“ (d. h. Alle), das zweitemal aber nur „Viele.“

2) Deut. 32, 4.

3) Vorher war von der doketischen Richtung unter den Gnostikern die Rede, die Jesus und Christum trennen, jetzt von der jüdisch-ebionitischen Richtung.

in Freiheit gesetzt, wie er selbst sagt: „Wenn der Sohn euch wird entknechtet haben, werdet ihr wahrhaft frei sein.“<sup>1)</sup> Die aber den aus der Jungfrau gebornen „Gott-mit-uns“ nicht kennen, gehen verlustig seines Geschenkes, welches ist ewiges Leben; als nicht aufnehmend aber das Wort der Unsterblichkeit, verharren sie im sterblichen Fleische, — und sind Schuldner des Todes, als das Gegengift des Lebens nicht annehmend. Zu ihnen spricht das „Wort,“ auf sein Gnabengeschenk hinweisend:<sup>2)</sup> „Ich habe gesagt, ihr seid Götter und Söhne des Höchsten alle; ihr aber werdet wie Menschen sterben.“ Zu denen ohne Zweifel sagt er dieß, die nicht annehmen das Geschenk der Sohnschaft, sondern verachten die Fleischwerdung der reinen Erzeugung des Wortes Gottes, indem sie den Menschen berauben der Erhebung zu Gott und undankbar sich erweisen gegen das Wort Gottes, das um ihretwillen Fleisch geworden ist. Und darum ist das Wort Gottes Mensch und der Sohn Gottes Sohn des Menschen geworden, damit der Mensch, als mit dem Worte Gottes verbunden und die Sohnschaft empfangend, ein Sohn Gottes würde.“<sup>3)</sup> Denn wir konnten nicht anders die Unverweslichkeit und Unsterblichkeit empfangen, wenn wir nicht wären vereint worden mit der Unverweslichkeit und Unsterblichkeit. Wie aber könnten vereint werden mit der Unverweslichkeit und Unsterblichkeit, wenn nicht zuerst die Unverweslichkeit und Unsterblichkeit geworden wäre das, was auch wir sind; damit verschlungen würde das Verwesliche von der Unverweslichkeit und das

---

1) Joh. 8, 36. — 2) Ps. 81, 6—7.

3) Der lateinische Text ist ohne Zweifel corrupt, denn wenn es nach *factus est* heißt *commixtus Verbo Dei, ut adoptionem percipiens fiat filius Dei*, so fehlt hier nicht bloß das Subjekt *homo*, sondern es gehört auch das *ut* vor *commixtus*. Lesen wir aber statt *ut* — „*et*“ und vorher statt *est commixtus* „*ut, homo mixtus*“, so stimmt das Lateinische fast wörtlich mit dem griechischen Fragment bei Theodoret überein.

Sterbliche von der Unsterblichkeit, damit wir die Annahme als Söhne empfangen?

2) Darum „wer wird seinen Stammbaum nennen?“<sup>1)</sup> Denn „ein Mensch ist's, und wer wird ihn erkennen?“<sup>2)</sup> Es erkennt ihn aber der, dem ihn der Vater in den Himmeln geoffenbart hat, um einzusehen, daß der „nicht aus Fleischeswillen, noch aus Manneswillen geborne“ Sohn des Menschen — Christus ist, der Sohn des lebendigen Gottes. Denn daß durchaus Keiner aus den Söhnen Adams Gott genannt wird an sich, oder Herr geheißen, haben wir aus den Schriften bewiesen. Daß aber Er im eigentlichen Sinne vor allen jemaligen<sup>3)</sup> Menschen als Gott und Herr und ewiger König und Eingeborner und Fleisch gewordenes Wort verkündet wird sowohl von allen Propheten, als den Aposteln, als auch dem heiligen Geiste selbst, ist ersichtlich für Alle, die auch nur ein Bißchen von der Wahrheit berührt haben. Das würden aber die Schriften nicht bezeugen von ihm, wenn er, gleichwie Alle, nur Mensch gewesen wäre. Allein daß er als Auszeichnung vor Allen in sich hatte die Geburt aus dem ewigen Vater, als einer Auszeichnung aber auch sich erfreute der Geburt aus einer Jungfrau, bezeugen beides von ihm die göttlichen Schriften. Und daß er ein Mensch war, unansehnlich und leidensvoll<sup>4)</sup> und sitzend auf dem Füllen einer Eselin,<sup>5)</sup> mit Essig und Galle getränkt<sup>6)</sup> und verachtet im Volke, und bis in den Tod hinabstieg; wie daß er Herr ist, heilig und wunderbar in seinen Rathschlüssen, und herrlich von Ansehen und ein starker Gott, kommend dereinst auf den Wolken als Richter von Allem, das alles haben von ihm die Schriften geweissagt.

3) Wie er nämlich Mensch war, um versucht zu wer-

1) Jes. 53, 8. — 2) Jerem. 17, 9.

3) Tunc wird wohl die Uebersetzung von τότε sein, denn „damalig“ = τότε paßt hier nicht.

4) Jes. 53, 2. — 5) Zach. 9, 9. — 6) Ps. 68, 22.

Irenäus' ausgew. Schriften. II. Bd.



den, so auch Wort, um verherrlicht zu werden, indem nämlich ruhig sich verhielt das Wort, damit er könnte versucht, entehrt, gekreuzigt werden und sterben, verschlungen war aber der Mensch im Siegen, Ausstarren, Auferstehen und Auffahren.<sup>1)</sup> Dieser Sohn Gottes also, unser Herr, das Wort des Vaters (und Sohn des Menschen), ist, weil er aus Maria, die von Menschen erzeugt und selber Mensch war, als Mensch geboren wurde, Sohn des Menschen geworden. „Darum hat auch der Herr selbst uns ein Zeichen gegeben in die Tiefe hinab, in die Höhe hinauf“<sup>2)</sup>, welches der Mensch nicht begehrte, weil er nicht hoffte, daß eine Jungfrau könne schwanger werden als Jungfrau und einen Sohn gebären, und diese Ausgeburt sei „Gott-mit-uns“ und steige herab in die Niederungen der Erde, suchend das verlorne Schaf, das ja sein eigenes Gebilde war, und steige hinauf in die Höhe, dem Vater darbringend und anempfehlend den gefundenen Menschen, die Erstlinge der Auferstehung des Menschen in sich selbst darstellend; damit, wie das Haupt erstand von den Todten, so auch der übrige Leib des im Leben befindlichen Menschen<sup>3)</sup> nach erfüllter Zeit der durch Ungehorsam erfolgten Verdammung wieder erstehet, durch Bänder und Gelenke zusammenwachsend und bekräftigt durch den Zuwachs Gottes,<sup>4)</sup> indem jedes der Glieder eine besondere und angemess-

1) Das entsprechende Fragment bei Theodoret weicht hier ein wenig ab. Ich halte aber entschieden die lateinische Uebersetzung für ächt und getren, das Citat des Theodoret hingegen für ungenau. Im Lateinischen sind die Antithesen prägnanter. Die Vermuthung Stieren's, absorpto stehe für absoluto, ist gänzlich werthlos.

2) Jes. 7, 11.

3) D. h. die Christo Einverleibten.

4) Confirmatum augmento Dei kann entweder heißen: durch Wachsthum in Gott; oder: durch göttliches Zuthun (sofern Gott das Wachsthum gibt), oder: durch Zuwachs Gottes (sofern Gott selbst dem Menschen zuwächst durch seine Verbindung mit diesem). Vgl. Eph. 4, 16.

fene Stelle im Leibe hat. Denn viele Wohnungen sind bei dem Vater, weil auch viele Glieder im Leibe.

## 20. Großmuth Gottes in der Zulassung der Sünde und dem Rathschlusse der Erlösung. Pflicht der Dankbarkeit für die Menschwerdung.

1) Großmüthig also war Gott bei dem Falle des Menschen, den durch das Wort zu verleihenden Sieg für ihn<sup>1)</sup> vorsehend. Denn „da Kraft in Schwachheit vollbracht wurde,“<sup>2)</sup> so zeigte es<sup>3)</sup> die Güte Gottes und seine überaus herrliche Kraft. Denn wie er es geduldig zuließ, daß Jonas vom Wallfisch verschlungen wurde, nicht, damit er verschlungen würde und gänzlich zu Grunde ginge, sondern damit er, ausgespien, Gott sich besser unterwürfe und den Spender der ungehofften Rettung mehr verherrlichte und eine dauerhafte Buße wirkte an den Niniviten, auf daß sie zum Herrn sich bekehrten, der sie vom Tode befreiete, erschreckt durch das Zeichen, das an Jonas geschehen war, wie die Schrift von ihnen sagt: <sup>4)</sup> „Und sie bekehrten sich ein Jeder von seinem bösen Wege und der ihren Händen anklebenden Ungerechtigkeit, indem sie sagten: Wer weiß, ob Gott sich nicht umkehrt und seinen Zorn von uns abwendet, und wir nicht zu Grunde gehen:“ — so auch ließ es von Anfang Gott zu, daß der Mensch verschlungen würde von dem großen Wallfisch, welcher der Urheber der Uebertretung war, nicht damit er, verschlungen, gänzlich zu Grunde ginge, sondern vorbauend und vorbereitend den Rathschluß des Heils, das von dem Worte vollbracht wurde in dem Zeichen des Jonas, für die, welche dieselbe Gesinnung wie Jonas ge-

---

1) In reddendam ei praevidens kann man das ei sowohl auf Ersteres als auf Letzteres beziehen.

2) II. Kor. 12, 9.

3) Das Wort in seinem menschlichen Wirken.

4) Jon. 3, 8 und 9.

gen den Herrn hatten und bekannten und sprachen: <sup>1)</sup> „Ein Knecht des Herrn bin ich, und den Herrn, den Gott des Himmels, verehere ich, der gemacht hat das Meer und das Festland;“ damit der Mensch, unverhofft von Gott erlangend die Rettung, erstehe von den Todten und Gott verherrliche und das von Jonas geweissagte Wort spreche: <sup>2)</sup> „Ich rief zum Herrn, meinem Gott, in meiner Bedrängniß, und er erhörte mich aus dem Bauche der Unterwelt,“ und stets verharre in der Lobpreisung Gottes und in unablässiger Dankagung für die von ihm erlangte Rettung, „damit kein Fleisch vor dem Herrn sich rühme“ <sup>3)</sup> und nie der Mensch von Gott irrthümlich denke in der Meinung, von Natur aus eigen sei ihm die Unvergänglichkeit, und mit Preisgebung der Wahrheit in eitlem Stolze sich brüste, als wäre er von Natur aus gleich mit Gott. Denn dieß machte ihn erst vollends undankbar gegen seinen Schöpfer, verbunkelte <sup>4)</sup> die Liebe, die Gott hatte gegen den Menschen, und verblendete seinen Verstand, ungebührlich von Gott zu denken, da er sich mit Gott verglich und ihm gleich achtete.

2) Das also war die Großmuth Gottes, daß der Mensch, durch Alles hindurchgegangen und Erkenntniß der Sitten <sup>5)</sup> bekommen, sodann zur Auferstehung von den Todten gelangend und durch Erfahrung lernend, woraus er befreit ward, allzeit dankbar sich erweise gegen den Herrn, nachdem er das Geschenk der Unverweslichkeit von ihm erlangt hat, damit er ihn umsomehr liebe (denn wem viel vergeben wird, der liebt mehr), dagegen sich selbst erkenne, daß er sterblich und schwach ist, aber auch Gott erkenne, daß er so sehr unsterblich und mächtig ist, daß er sogar dem Sterblichen die Unsterblichkeit und dem Zeitlichen die

1) Jon. 1, 9. — 2) Das. 2, 3. — 3) I. Kor. 1, 29.

4) Obfuscare = herabwürbigen, heruntersetzen, anschwärzen.

5) Statt *morum agnitionem* schlägt Grabe *mortis* vor, wozu der mit seinen Konjekturen immer schnell fertige Heumann auch noch *agonem* (= *agoniam*) setzen möchte. Allein wenn *morum* Schwierigkeit machte, möchte ich doch eher *horum*

Ewigkeit verleih<sup>t</sup>,<sup>1)</sup> erkenne aber auch alle übrigen an ihm erzeugten Großthaten Gottes, durch welche belehrt er von Gott denke, wie groß Gott ist. Denn die Herrlichkeit des Menschen ist Gott, der Wirksamkeit Gottes aber und all' seiner Weisheit und Stärke Gefäß ist der Mensch. Wie sich der Arzt in den Kranken bewährt, so wird auch Gott in den Menschen verklärt. Deshalb sagt auch Paulus:<sup>2)</sup> „Es verschloß aber Gott Alles im Unglauben, um sich Aller zu erbarmen,“ indem er dieß nicht von geistigen Aeonen sagt, sondern von dem Menschen, der Gott ungehorsam war und, verbannt von der Unsterblichkeit, hernach Barmherzigkeit erlangt hat, durch den Sohn Gottes die durch ihn vermittelte Sohnschaft empfangend. Denn wer<sup>3)</sup> ohne Aufgeblasenheit und Brählerei die wahre Ansicht von den Geschöpfen und dem Schöpfer festhält, welches der allgebietendste Gott ist und der Allem das Sein verliehen hat, und [wer da] bleibt in seiner Liebe, in Unterwürfigkeit und Dankagung, der wird noch größern Ruhm von ihm empfangen,

ober eorum (auf das vorhergehende omnia bezogen) lesen: Erkenntniß dieser, irdischen, Dinge da (und all' ihrer Wichtigkeit); ober: illorum = Erkenntniß der jenseitigen Dinge und der Großthaten Gottes (zur Erlösung). Es gibt jedoch auch morum einen ganz guten Sinn, und zwar mehr als einen; entweder nämlich kann man unter mores die eigenen (und fremden) sittlichen Gebrechen verstehen (wie es Massuet faßt, der auch das omnia pertransire im schlimmen Sinne faßt — gewiß mit Unrecht), oder die guten und rechten Sitten (mores lernen), oder, was gewiß das Beste ist, beides zugleich, Gutes und Böses, im aktiven wie im passiven Sinne, die Sitten und moralischen Zustände, wie sie sind und sein sollen. Dieser Sinn ist sicher noch besser, als wenn man mortis liest und darunter den leiblichen Tod versteht, da ja auch im Folgenden nicht so faßt von der leiblichen, als vielmehr, zunächst wenigstens, von der sittlichen Auferstehung die Rede ist.

1) Was bekanntlich die Gnostiker leugneten.

2) Röm. 11, 32.

3) Hic enim tenens = *ὁ γὰρ κατέχων*.

Wachsthum erlangend, bis er ähnlich wird dem, der für ihn gestorben ist, da ja auch Er zur Ähnlichkeit des Fleisches der Sünde geworden ist,<sup>1)</sup> um zu verdammen die Sünde, und sofort als verdammt sie zu verbannen aus dem Fleische, zurückzurufen aber zu seiner Ähnlichkeit den Menschen, als Nachahmer ihn Gott zuweisend und ihn einsetzend in die väterliche Nichtschnur, um zu schauen Gott und das den Vater sachlich machende Wort Gottes, das Wohnung nahm im Menschen und Sohn des Menschen ward, um den Menschen zu gewöhnen, Gott aufzunehmen, und Gott zu gewöhnen im Menschen zu wohnen, nach dem Wohlgefallen des Vaters.

3) Darum also ist jenes Zeichen unserer Rettung,<sup>2)</sup> „der Emmanuel aus der Jungfrau,“ — der Herr selbst; denn der Herr selbst war es, der sie rettete, weil sie selbst sich nicht retten konnten. Und darum sagt Paulus, die Schwachheit des Menschen ausdrückend:<sup>3)</sup> „Ich weiß ja, es wohnt in meinem Fleische nichts Gutes,“ um anzudeuten, daß nicht von uns, sondern von Gott ist das Gut unserer Rettung; und wiederum:<sup>4)</sup> „Ich armseliger Mensch, wer wird mich befreien von dem Reibe dieses Todes?“ Dann zeigt er den Befreier: „Die Gnade Jesu Christi, unseres Herrn.“ So aber auch Jesaias:<sup>5)</sup> „Stärket euch,“ sagt er, „ihr müden Hände und wankenden Kniee; ermannet euch, ihr Kleinmüthigen im Geiste, stärket euch, fürchtet euch nicht; sieh', unser Gott wird Gericht halten und vergelten; er selbst wird kommen und wird uns retten,“ und zwar, weil wir nicht durch

1) Röm. 8, 3.

2) Massuet hat gewiß Recht, wenn er in *signum salutis nostrae eum, qui ex virgine Emmanuel*, das *eum* als *Neutrum* betrachtet und auf *signum* bezieht; er hat aber Unrecht, wenn er so konstruirt: *Signum eum = illud est ipse Dominus, qui ex virgine Emmanuel*; vielmehr gehört das letztere zu *signum*, wobei es auch steht; griechisch *σημειον σωτηριας τουτο* „*δ' ἐκ παρθένου Ἐμμανουήλ*“ — *αὐτός ἐστιν* κ. Vergl. das nächste Kapitel.

3) Röm. 7, 18. — 4) Daf. 24—25. — 5) Jes. 35, 3.

uns, sondern nur durch Gottes Hilfe konnten gerettet werden.

4) Ferner, daß weder bloß Mensch sein werde unser Retter, noch ohne Fleisch (ohne Fleisch nämlich sind die Engel), hat derselbe<sup>1)</sup> ausgesprochen, da er sagt: <sup>2)</sup> „Weder ein Ältester noch ein Engel, sondern der Herr selbst wird sie retten, weil er sie liebt und sich ihrer erbarmt, er selbst wird sie befreien.“ Und daß er ein wahrer, sichtbarer Mensch sein würde, obwohl er das heilskräftige Wort ist, sagt wieder Jesaias: <sup>3)</sup> „Sieh', o Stadt Sion, unser Heil werden deine Augen sehen.“ Und daß nicht bloß Mensch war, der für uns starb, sagt Jesaias: <sup>4)</sup> „Und es gedachte der Herr, der Heilige Israels, seiner Todten, die da schliefen im Lande des Begrabens; und er stieg herab, ihnen sein Heil zu verkünden; daß er sie rette.“ Das Nämliche sagt aber auch der Prophet Amos: <sup>5)</sup> „Er wird sich umkehren und unser erbarmen; zernichten wird er unsere Missethaten und versenken in die Tiefe des Meeres unsere Sünden.“ Und wiederum, den Ort seiner Ankunft andeutend, heißt es: <sup>6)</sup> „Der Herr hat gesprochen von Sion her, und aus Jerusalem ließ er hören sein Wort.“ Und daß von der Südseite des Erbtheils von Juda kommen werde der Sohn Gottes, der Gott ist, und daß <sup>7)</sup> aus Bethlehem, wo er geboren ist, der Herr in die ganze Erde aussenden werde sein Lob,

1) Enim gibt hier kaum einen Sinn, ich lese daher idem.

2) Jes. 63, 9. — 3) Das. 33, 20.

4) Diese auch IV, 22, 1 unter dem Namen des Jeremias, dann IV, 33, 1 und 12, V, 31, 1 citirte, auch von Justinus M. angeführte Stelle findet sich nach Massuet's Bemerkung weder bei Jesaias, noch bei Jeremias, noch überhaupt wo. Allein dem Sinne nach kommt Ähnliches vor in Ps. 106, 10. 20. Vergl. dazu I. Pet. 3, 19 und 4, 6.

5) Mich. 7, 19. — 6) Joel 3, 16 und Amos 1, 2.

7) Der Text hat hier et qui erat ex Bet., was keinen rechten Sinn gibt; es wird wohl et quoniam oder et quia et ex Bet. heißen sollen; außerdem habe ich die Interpunktion geändert.

spricht Habakuk also <sup>1)</sup> aus: „Gott wird von Süden kommen und der Heilige vom Berge Effrem her. Es bedeckt den Himmel seine Kraft, und seines Lobes voll ist die Erde. Vor ihm her wird gehen sein Wort, und über die Fluren schreiten seine Füße,“ <sup>2)</sup> wodurch er deutlich anzeigt, daß er Gott ist, und daß in Bethlehém seine Ankunft ist und vom Berge Effrem, der im Süden des Erbtheils liegt, und daß er Mensch ist. Denn „es werden,“ sagt er, „über die Fluren schreiten seine Füße;“ das aber ist das eigenthümliche Kennzeichen des Menschen.

**21. Vertheidigung der Weissagung von' der Jungfrau, die gebären werde, gegen falsche Auslegung, mit Empfehlung der Uebersetzung der Siebenzig; sonstige Beweise für die jungfräuliche Geburt Christi.**

1) Gott also ist Mensch geworden, und der Herr selbst hat uns gerettet, der das Zeichen der Jungfrau gab. Nicht richtig also ist die Uebersetzung Einiger, welche die Schriftstelle so zu übersetzen sich erlauben: „Sieh' ein Mädchen wird empfangen und einen Sohn gebären,“ wie Theodotion aus Ephesus übersetzt hat und Aquila aus Pontus, zwei jüdische Proselyten, denen folgend die Ebioniten ihn von Joseph erzeugt sein lassen; indem sie eine so große Fügung Gottes auflösen, so viel an ihnen ist, durch Vernichtung des Zeugnisses der Propheten, das Gott gewirkt hat. Geweissagt zwar wurde es, bevor die Uebersiedlung des Volkes nach Babylon stattfand, d. h. bevor die Meder und Perser die Oberherrschaft bekamen, übersetzt aber in's Griechische von den Juden selbst lange vor den Zeiten der Ankunft unseres Herrn, so daß kein Verdacht zurückbleibt, es möchten

1) Statt sicut lese ich sic. — Hab. 3, 3. 4.

2) Nach Schegg's Uebersetzung lautet der letzte Satz so: Vor ihm her zieht der Tod, und der Teufel folgt seinen Schritten.

uns zu Lieb die Juden die Stelle so übersetzt haben; sie, die ja, wenn sie gewußt hätten, daß wir kommen und uns dieser Zeugnisse aus den Schriften bedienen würden, nie Bedenken getragen hätten, selbst ihre Schriften zu verbrennen, welche auch alle übrigen Völker als des Lebens theilhaftig erklären, und die, so sich rühmen das Haus Jakob zu sein und das Volk Israel, sogar als enterbt darstellen von der Gnade Gottes.

2) Denn bevor noch die Römer ihres Reiches sich bemächtigten, als noch die Macedonier Asien inne hatten, begabte Ptolemäus, der Sohn des Lagus, bestrebt, die von ihm in Alexandria errichtete Bibliothek mit den schätzenswerthen Schriften aller Menschen zu zieren, von den Jerusalemiten ihre Schriften in's Griechische übersetzt zu bekommen. Diese aber (sie standen nämlich damals noch unter den Macedoniern) sandten ihre besten Kenner der Schriften und beider Sprachen, siebenzig Aelteste, dem Ptolemäus, um seinem Wunsche zu willfahren.<sup>1)</sup> Dieser aber, in der Absicht, sie einzeln zu prüfen, und aus Besorgniß, sie möchten etwa im Einvernehmen mit einander die in den Schriften enthaltene Wahrheit in der Uebersetzung verbergen, trennte sie von einander und ließ Alle die nämliche Schrift übersetzen, und dieß that er bei allen Büchern. Als sie aber bei Ptolemäus zusammenkamen und ihre Uebersetzungen verglichen, wurde Gott verherrlicht und die Schriften als wahrhaft göttlich beglaubigt, da Alle das Nämliche auch mit den nämlichen Ausdrücken und den nämlichen Worten her sagten von Anfang bis Ende, so daß auch die anwesenden Heiden erkannten, daß unter Eingebung Gottes die Schriften übersetzt wurden. Und es ist ja nicht verwunderlich, daß Gott dieß in ihnen bewirkte, der ja auch, als in der Gefangenschaft des Volkes unter Nabuchodonosor die

---

1) Nach dem griechischen Fragment bei Eusebius hieße es: indem Gott that, was Er wollte, that: damit sie thäten, was er (Ptolemäus) wollte.



Schriften zu Grunde gegangen und nach siebenzig Jahren die Juden in ihr Land heimgekehrt waren, hernach in den Zeiten des Perserkönigs Artaxerxes dem Priester Esdras aus dem Stamme Levi eingab, alle Aussprüche der früheren Propheten wieder zu sammeln und dem Volke die Gesetzgebung durch Moses wieder herzustellen.

3) Da also durch so große Wahrheit und Gnade Gottes überseht wurden die Schriften, durch welche Gott unseren Glauben an seinen Sohn vorbereitet und erneuert und uns [so] die echten Schriften gerettet hat in Aegypten, wo heranwuchs sowohl das Haus Jakob, enttrinnend der in Kanaan herrschenden Hungersnoth, als auch unser Herr gerettet wurde, enttrinnend der von Herodes veranlaßten Verfolgung; und [da] diese Uebersetzung jener Schriften, bevor unser Herr herabstieg, gemacht und, bevor es Christen gab, überseht wurde (denn unser Herr ist geboren um das einundvierzigste Jahr der Regierung des Augustus, viel älter aber war Ptolemäus, unter dem die Schriften überseht wurden); so erweisen sich in der That als unverschämt und frech jene, die jetzt die Uebersetzungen anders machen wollen, sobald sie aus den Schriften selbst von uns überführt und zum Glauben an die Ankunft des Sohnes Gottes hingedrängt werden. Fest aber ist und nicht erdichtet und allein wahr der Glaube, den wir haben, da er einen klaren Nachweis hat aus den auf die obengenannte Weise übersehten Schriften und die Verkündung der Kirche ohne Verfälschung ist. Denn die Apostel, die ja älter sind als alle diese da, stimmen überein mit der genannten Uebersetzung, und die Uebersetzung stimmt überein mit der Ueberlieferung der Apostel. Denn Petrus und Johannes und Matthäus und Paulus und so fort die Uebrigen und deren Schüler haben alle prophetischen Stellen so angegeben, wie sie die Uebersetzung der Siebzig enthält.

4) Denn einer und derselbe Geist Gottes, der in den Propheten vorhergesagte, welches und wie die Ankunft des Herrn sein würde, in den Aeltesten aber richtig übersehte das richtig Vorhergesagte, hat selbst auch in den Aposteln

verkündet, die Fülle der Zeiten der Adoption sei gekommen und das Himmelreich nahe und wohne unter den Menschen, die da glauben an den aus der Jungfrau gebornen Emmanuel, wie sie selbst bezeugen, daß, ehe Joseph mit Maria zusammentam (also im Stande der Jungfräulichkeit), „sie erfunden wurde als befruchtet vom heiligen Geiste;“ <sup>1)</sup> und daß der Engel Gabriel zu ihr sagte: „Der heilige Geist wird in dich ankommen und die Kraft des Höchsten dich überschatten; darum wird auch das Heilige, das aus dir wird geboren werden, Sohn Gottes genannt werden;“ <sup>2)</sup> und daß der Engel im Traume zu Joseph sprach: <sup>3)</sup> „Das aber ist geschehen, damit erfüllt würde, was gesagt ward von dem Propheten Jesaias: Sieh, eine Jungfrau wird empfangen.“ Die [LXX] Ältesten aber haben den Ausspruch des Jesaias also übersezt: „Und ferner sprach der Herr <sup>4)</sup> zu Achaz: Erbitte dir ein Zeichen von dem Herrn deinem Gott in der Tiefe unten oder in der Höhe oben. Und Achaz sagte: Ich will's nicht verlangen und den Herrn nicht versuchen.“ Und er sprach:

1) Matth. 1, 18. — 2) Luk. 1, 35. — 3) Matth. 1, 22.

4) Durch Jesaias 7, 10. Der Text dieser Stelle stimmt mit der Septuaginta ziemlich überein, nur der Anfang weicht ab; denn während es in der Septuaginta heißt: *ὡς xυρίῳ παρ-  
έχεται ἀγῶνα*; heißt es hier: *Quemadmodum Dominus praestat agonem*? Soll nun aber der Sinn der gleiche bleiben, so finde ich keine andere Erklärung als diese: Ihr haltet es (= haltet ihr es nicht?) für eine Kleinigkeit, Menschen Beschwerde zu machen (nämlich die Assyrer um Hilfe gegen die Feinde anzufragen), wie dann macht der Herr Beschwerde? d. h. macht vielleicht der Herr eine Beschwerde oder Schwierigkeit (wenn ihr Ihn anruft)? Nach dem Griechischen hingegen würde der zweite Theil des Satzes lauten: Wie hoch macht ihr dem Herrn Beschwerde? d. h. bereitet ihr etwa dem Herrn eine Mühe, wenn er euch helfen soll? Ihm ist es ebensosehr eine Kleinigkeit, euch zu helfen, als es euch eine Mühe, Menschen um Hilfe anzusuchen und zu plagen. Der Sinn ist dann offenbar in beiden Fällen der gleiche.

Nicht wahr? ein Kleines ist es euch, Menschen Beschwerde zu machen, wie dann macht der Herr Beschwerde? Darum wird euch der Herr selbst ein Zeichen geben. Sieh', eine Jungfrau wird empfangen, und einen Sohn gebären, und ihr werdet seinen Namen Emmanuel nennen. Butter und Honig wird er essen; eh' daß er Böses erkennt oder wählt, wird er Gutes eintauschen, denn eh' daß der Knabe Gutes erkennt oder Böses, wird er dem Bösen nicht zustimmen, um zu wählen das Gute." — Sorgfältig also bezeichnet der heilige Geist durch diese Worte seine Geburt, als aus einer Jungfrau, und sein Wesen als Gott (denn der Name Emmanuel bedeutet dieß), und zeigt an, daß er Mensch sei, dadurch, daß er sagt: „Butter und Honig wird er essen,“ und dadurch, daß er ihn „Knabe“ nennt, und „bevor er Gutes und Böses erkennt,“ denn das alles sind Zeichen eines Menschenkindeß, daß er aber „dem Bösen nicht zustimmen wird, um zu wählen das Gute,“ das ist Gott eigenthümlich; damit wir ihn nicht wegen des „Butter und Honig wird er essen“ bloß nur als Menschen betrachteten, noch auch wieder wegen des Namens Emmanuel ihn für Gott hielten ohne Fleisch.

5) Und durch die Worte: „Höret denn, Haus Davids,“ deutete er an, der, welchen Gott dem David verhieß aus seiner Leibesfrucht als ewigen König erwecken zu wollen, sei aus der Jungfrau vom Stamme Davids geboren. Denn darum verhieß er auch aus der Frucht seines Mutterleibs einen König, was Merkmal einer schwangeren Jungfrau ist; und nicht aus der Frucht seiner Lenden oder der Frucht seiner Nieren, was Merkmal eines zeugenden Mannes und eines vom Manne empfangenden Weibes ist. Es schloß also die Schrift bei der Verheißung die Zeugungstheile des Mannes aus; ja sie erwähnt sie gar nicht, weil nicht aus „Manneswillen“ war der Geborne. Sie bejahte aber und bezeugte die Frucht des Mutterleibs, um die Geburt dessen, der aus der Jungfrau sein sollte, zu verkünden, wie Elisabeth, erfüllt vom heiligen Geiste, bezeugt hat, da sie zu Maria

sprach: <sup>1)</sup> „Gebenedeit bist du unter den Weibern, und gebenedeit ist die Frucht deines [Mutter-] Leibes,“ wodurch der heilige Geist denen, die hören wollen, anzeigt, die Verheißung, die Gott verheißt, von der Frucht seines Mutterleibes einen König zu erwecken, sei erfüllt in der Ausgeburt der Jungfrau, d. h. der Maria. Die also die Stelle bei Jesaias umändern: „Sieh', ein Mädchen <sup>2)</sup>“ wird empfangen“ und für des Joseph Sohn ihn erklären, sollen jenes Verheißungs- Wort umändern, das bei David steht, wo ihm Gott verheißt, von der Frucht seines Mutterleibes zu erwecken ein Horn, das Reich Christi. Aber sie haben es nicht verstanden; sonst hätten sie auch das zu verändern sich erlaubt.

6) Daß aber Jesaias gesagt hat: „In der Tiefe unten oder in der Höhe oben,“ damit war angedeutet, daß, „der herabstieg, eben der war, der auch hinaufstieg.“ Durch die Worte aber: „Der Herr selbst wird ein Zeichen geben“ deutete er das Unerwartete seiner Erzeugung an, was nicht geschehen wäre sonst, wenn nicht Gott der Allgebietende, Gott selbst, ein Zeichen gegeben hätte im Hause Davids. Denn was Großes oder welches Zeichen läge darin, daß eine junge Frau durch Empfängniß vom Manne geboren hätte, was bei allen gebärenden Weibern sich zuträgt? Aber weil unerwartet Rettung den Menschen kommen sollte durch Gottes Hilfe, kam unerwartet auch die Ausgeburt der Jungfrau, indem Gott dieses Zeichen gab, aber nicht ein Mensch es wirkte.

7) Darum hat aber auch Daniel, seine Ankunft voraussehend, als <sup>3)</sup> sei ein ohne Hände abgehauener Stein in diese Welt dahergekommen, (durch das „ohne Hände“ nämlich) angedeu-

1) Luk. 1, 42.

2) Oder junge Frau, Jünglingin.

3) Massnet bemerkt, hier sei ein *dicens* herzubedenken, und Stieren will dazu auch noch ein *et* (*praevidens et dicens*); es

tet, daß ohne Zuthun von Menschenhänden, d. h. solcher Männer, die Steine zu hauen pflegen, seine Ankunft in diese Welt geschah, d. h. so, daß nicht Joseph etwas dazu <sup>1)</sup> wirkte, sondern nur Maria mit der Heilsanordnung mitwirkte. Denn dieser Stein von der Erde besteht durch die Kraft und Kunst Gottes. Darum sagt aber auch Jesaias: <sup>2)</sup> „So spricht der Herr: Sieh', ich senke in die Grundvesten Sions einen kostbaren und außerlesenen Stein, einen Haupt-, einen Eckstein, einen prachtvollen;“ damit wir nicht als aus Mannes-Willen, sondern aus Gottes Willen seine Ankunft als Mensch erkennen möchten.

8) Darum aber auch hat Moses, vorbildweise, die Ruthe auf die Erde geworfen, <sup>3)</sup> um durch ihre Verwandlung in Fleisch alle Uebertretung der Ägypter, die sich auflehnte gegen die Anordnung Gottes, zu richten und zu vernichten, so daß die Ägypter selbst bezeugten, daß es der Finger Gottes sei, <sup>4)</sup> der Rettung schaffe dem Volke, und nicht der Sohn des Joseph. Denn wäre er Joseph's Sohn, wie konnte er mehr haben als Salomo oder mehr als Jonas, <sup>5)</sup> oder mehr sein als David, <sup>6)</sup> da er ja aus demselben Samen erzeugt und ihr Abkömmling wäre? Wie so aber pries er auch den Petrus selig, <sup>7)</sup> daß er ihn erkannte als Sohn des lebendigen Gottes?

9) Ueberdies aber könnte er weder König sein, wenn er Joseph's Sohn gewesen wäre, noch Erbe, nach Jeremias. Denn Joseph wird aufgeführt als des Joakim und des Jechonias' Sohn, wie auch Matthäus seine Abstammung angibt. Jechonias aber und seine Nachkommen alle wurden der Regierung entsetzt, indem Jeremias also sagt: <sup>8)</sup> „So

---

ist aber gar nicht nöthig; Daniel sah eben seine Ankunft voraus unter dem Bilde eines zc. Dan. 2, 34.

1) In eum beziehe ich auf adventum.

2) Jes. 28, 16.

3) Exod. 7, 9. — 4) Das. 8, 19. — 5) Matth. 12, 41. —

6) Das. 22, 43. — 7) Das. 16, 17. — 8) Jer. 22, 24.

wahr ich lebe," spricht der Herr, „wenn Jechonias, der Sohn des Joakim, König von Juda, gewesen wäre ein Siegel an meiner rechten Hand,<sup>1)</sup> ich will ihn davon weggreiffen und ihn in die Hände derer geben, die nach deinem<sup>2)</sup> Leben streben.“ Und wiederum:<sup>3)</sup> „Entehrt worden ist Jechonias wie ein Geschirr, das zu nichts dient, denn verworfen ist er in ein Land, das er nicht kannte. Erde, vernimm das Wort des Herrn; schreibe diesen Mann als abgesetzt, weil fürder Keiner von seinem Samen sitzen wird auf dem Throne Davids als Herrscher in Juda.“ Und dergleichen spricht Gott über Joakim, dessen Vater:<sup>4)</sup> „Darum so spricht der Herr über Joakim, seinen Vater, den König Judas: Keiner nämlich aus ihm wird sitzen auf dem Throne Davids, und sein Leichnam wird sein hinausgeworfen in der Hitze des Tags und im Froste der Nacht; und herabsehen werd' ich auf ihn und auf seine Söhne, und herbeiführen über sie und über die Bewohner Jerusalems, über das Land Juda alle Uebel, die ich gesprochen habe über sie.“ Die ihn also von Joseph erzeugt sein lassen und auf ihn eine Hoffnung setzen, machen sich selbst zu des Reiches Entsetzten, als fallend unter den Fluch und die Verwünschung gegen Jechonias und seinen Samen. Denn darum wurde dieses gesprochen über Jechonias, indem der heilige Geist die Behauptungen der Irrlehrer vorauswusste, damit sie erfüllten, daß aus dessen Samen, d. h. aus Joseph, nicht würde geboren werden, sondern nach der Verheißung Gottes aus dem Mutterleibe Davids erweckt würde der ewige König, der Alles in sich zusammenfaßt und [daher auch] die alte Bildung [d. h. den Adam] in sich zusammengefaßt hat.

1) Wie wir sagen: Und wenn er mir an's Herz gewachsen wäre. „In die Hände Gottes gezeichnet sein“ kommt öfter vor. Unter signaculum hat man aber nicht etwa einen Siegelring zu verstehen.

2) Resp. seinem; in der Septuaginta heißt es vorher schon zweimal „dich“ statt „ihn.“

3) Jer. 22, 28 und f. — 4) Das. 43, 30 und f.

10) Denn wie durch den Ungehorsam Eines Menschen Eingang gewann die Sünde, und durch die Sünde der Tod obfiel, so auch sollte die durch den Gehorsam Eines Menschen eingeführte Gerechtigkeit das Leben verleihen den einst todt gewesenen Menschen. Und wie jener erstgebildete Adam aus ungeaderter und noch jungfräulicher Erde („denn noch nicht regnen lassen hatte Gott und der Mensch noch nicht die Erde bebaut“<sup>1)</sup>) seinen Bestand erhielt und gebildet wurde durch die Hand Gottes, d. h. das Wort Gottes (denn „Alles ist durch dieses gemacht“<sup>2)</sup>), und der Herr Staub von der Erde nahm und den Menschen bildete; so erhielt der den Adam in sich Zusammenfassende, als der selber das Wort ist, mit Recht aus der noch jungfräulichen Maria die Erzeugung des Adam der Zusammenfassung.<sup>3)</sup> Wenn also der erste Adam einen Menschen zum Vater hatte und aus Mannes-Samen geboren ist, dann konnten sie mit Recht sagen, daß auch der zweite Adam aus Joseph erzeugt sei. Wenn aber jener von der Erde zwar genommen, durch das Wort Gottes aber gebildet ward, dann mußte eben dieses, die Zusammenfassung Adams in sich<sup>4)</sup> vollbringende Wort die Gleichniß der nämlichen Erzeugung haben. Warum nun hat Gott nicht wiederum Staub genommen, sondern aus Maria die Entstehung der Bildung gewirkt? Damit es nicht eine andere Bildung würde und nicht ein Anderes das wäre, was gerettet wird, sondern eben jene zusammengefaßt würde mit Beibehaltung der Gleichniß.

22. Christus hat wahres Fleisch angenommen aus Maria.

1) Es irren also, die sagen, er habe nichts aus der

1) Gen. 2, 5—7. — 2) Joh. 1, 3.

3) Adam recapitulationis, der Abschließungs-Adam, im Gegensatz zu dem Anfangs-Gebilde, dessen Bestimmung es ja war, mit dem Worte Gottes vereint und dadurch erst vollendet zu werden. — 4) „In sich“ gehört zu Zusammenfassung.

Jungfrau angenommen, um das Erbtheil des Fleisches auszuschließen und die Gleichniß abzuwerfen. Denn wenn jener zwar aus der Erde und durch die Hand und Kunst Gottes Bildung und Bestand hatte, dieser aber nicht durch die Hand und Kunst Gottes, dann hat er nicht mehr die Gleichniß des Menschen beibehalten, der nach seinem Bilde und Gleichnisse gemacht ist, und als werthlos wird die Kunst erscheinen, die in nichts seine Weisheit zu offenbaren im Stande ist. Das aber heißt es, zu sagen, sowohl er scheinbar als ein Mensch erschienen, ohne ein Mensch zu sein, als auch, er sei Mensch geworden, ohne etwas anzunehmen vom Menschen. Denn wenn er nicht vom Menschen annahm die Substanz des Fleisches, so ist er weder Mensch geworden noch Sohn des Menschen; und ist er nicht das geworden, was wir waren, so that er nichts Großes, daß er litt und ausharrte. Daß aber wir ein Körper sind, der von der Erde genommen ist, und eine Seele, die von Gott den Odem hat, wird Jedermann zugeben. Das also ist das Wort Gottes geworden, sein Gebilde in sich zusammenfassend; und darum bekennet er sich als Menschensohn und preist die Geduldigen selig, weil sie die Erde erben werden.<sup>1)</sup> Auch der Apostel Paulus aber sagt in dem Briefe an die Galater:<sup>2)</sup> „Es sandte Gott seinen Sohn, geworden aus dem Weibe;“ und wiederum im Briefe an die Römer:<sup>3)</sup> „Von seinem Sohne, der geworden ist aus dem Samen Davids dem Fleische nach, der feierlich erklärt ward als Sohn Gottes in Kraft dem Geiste der Heiligung nach durch die Auferstehung unseres Herrn Jesu Christi von den Todten.“

2) Sodann war auch seine Herabkunft in Maria überflüssig. Denn wozu stieg er in sie herab, wenn er nichts von ihr annehmen sollte? Oder, wenn er nichts angenommen hat aus Maria, dann hat er wohl nie die von der

<sup>1)</sup> Matth. 5, 4. — <sup>2)</sup> Gal. 4, 4. — <sup>3)</sup> Röm. 1, 3—4; vgl. oben 16, 3.



Erde genommenen Nahrungsmittel zu sich genommen, durch die unser von der Erde genommener Körper ernährt wird; auch hat er wohl nicht, da er wie Moses und Elias vierzig Tage lang fastete, gehungert, weil sein Körper Nahrung verlangte; noch hat sein Jünger Johannes von ihm schreibend gesagt: <sup>1)</sup> „Jesus aber, ermüdet von der Reise, setzte sich nieder;“ noch hat David auf ihn vorausgerufen: <sup>2)</sup> „Und zu dem Schmerze meiner Wunden haben sie noch zugefügt;“ auch wohl nicht geweint hat er über Lazarus, noch Blutstropfen geschwigt, noch gesagt: „Sehr betrübt ist meine Seele,“ <sup>3)</sup> noch ist wohl aus seiner durchstochenen Seite Blut und Wasser geflossen. Dieß nämlich sind lauter Zeichen des von der Erde genommenen Fleisches, das er in sich zusammenfaßte, sein Gebilde rettend.

3) Darum zeigt Lukas, <sup>4)</sup> daß das Geschlechtsregister von der Erzeugung unseres Herrn bis Adam hinauf fünfundsiebzig Zeugnungen habe, indem er das Ende mit dem Anfang verbindet und andeutet, daß er es ist, der alle seit Adam her zerstreuten Völker und alle Zungen und die Erzeugung der Menschen mitsammt dem Adam in sich zusammengefaßt hat. Darum wurde auch von Paulus Adam selbst „das Vorbild des künftigen“ <sup>5)</sup> genannt, weil die künftig an dem Sohne Gottes erfolgende Hinordnung auf sich hin das allschöpferische Wort vorgebildet hatte, indem Gott zuerst den seelischen Menschen vorbildete, natürlich damit er von dem geistigen selig gemacht würde. Denn da der Seligmacher schon zuvor existierte, mußte auch das selig zu Machende <sup>6)</sup> gebildet werden, damit nicht umsonst sei der Seligmacher.

4) Demgemäß <sup>7)</sup> wird aber auch die Jungfrau Maria

1) Joh. 4, 6. — 2) Ps. 68, 27. — 3) Matth. 26, 28.

4) Luk. 8, 23 und f. Die Zahl 72, die hier im Texte steht, scheint auf einem Schreibfehler zu beruhen.

5) Röm. 10, 14.

6) D. h. das Fleisch, das in sich selbst keinen Halt hatte.

7) Wie Christus dem Adam, so Maria der Eva gegenüber. Luk. 1, 38.

als gehorsam erfunden, da sie sprach: „Sieh, ich bin deine Magd, o Herr, es geschehe mir nach deinem Worte.“ Gleichwie jene, da sie zwar als Mann den Adam hatte, aber doch noch Jungfrau war (es „waren nämlich beide nackt“ im Paradiese „und schämten sich nicht,“<sup>1)</sup> weil sie, kurz vorher geschaffen, keine Kenntniß hatten vom Kinder-Zeugen, denn sie mußten erst wachsen, dann so sich vermehren), durch ihren Ungehorsam sowohl sich als dem ganzen Menschengeschlechte Ursache geworden ist des Todes: so ist auch Maria, die einen vorbestimmten Mann hatte und doch Jungfrau war, durch ihren Gehorsam sowohl sich als dem ganzen Menschengeschlechte Ursache geworden des Heiles. Und darum nennt das Gesetz sie, die dem Manne Verlobte, obwohl noch Jungfrau, Gemahlin des mit ihr Verlobten, den Rückkreislauf von Maria zu Eva bezeichnend; weil sonst nicht das Verknüpfte gelöst würde, wenn nicht eben die Schlingen der Verknüpfung zurückgeschlungen würden, so daß die ersten Verbindungen gelöst werden durch die zweiten, die zweiten hinwieder die ersten frei machen. Und es trifft sich, daß die erste Schlinge durch die zweite [Rück-] Schlingung gelöst wird, die zweite Verknüpfung aber an die Stelle der ersten Gelöstheit tritt. Und darum sprach auch der Herr, die ersten würden die letzten werden, und die letzten die ersten.<sup>2)</sup> Auch der Prophet aber deutet dasselbe an, wenn er sagt:<sup>3)</sup> „An der Väter Statt sind dir Söhne geboren.“ Denn als „Erstgeborne von den Todten“<sup>4)</sup> ist geboren der Herr, und in seinen Schooß aufnehmend die Altväter hat er sie wiedergeboren in das Leben Gottes, selbst der Anfang der Lebendigen werdend, wie Adam der Anfang der Sterbenden wurde. Darum hat auch Lukas, den Anfang der Erzeugung von dem Herrn beginnend, ihn auf Adam zurückgeführt, weil nicht jene diesen, sondern dieser jene in das Evangelium des Lebens wiedergebär. So er-

1) Gen. 2, 23. — 2) Matth. 19, 30 und 20, 16. — 3) Ps. 44, 17. — 4) Kol. 1, 18.

hielt aber auch der Ungehorsams-Knoten der Eva seine Auflösung durch den Gehorsam der Maria. Denn was verknüpft hat die Jungfrau Eva durch Ungehorsam, das hat die Jungfrau Maria gelöst durch den Glauben.

23. Widerlegung der Behauptung Tatians, Adam sei von der Erlösung ausgeschlossen. Christus hat ja gerade den alten Adam erlöst, mit dem wir Alle gleich sind.

1) Es mußte also der Herr, da er zu dem verlorenen Schafe kam, eine so große Veranstaltung zusammenfaßte und sein Geschöpf suchte, eben jenen Menschen retten, der nach seinem Bilde und Gleichnisse gemacht war, d. h. den Adam, erfüllend<sup>1)</sup> die Zeiten seiner durch den Ungehorsam zugezogenen Verdammung, „welche der Vater durch seine Macht festgesetzt hatte;“<sup>2)</sup> denn auch die gesammte den Menschen betreffende Heilsordnung geschah nach dem Wohlgefallen des Vaters, damit nicht besiegt würde Gott, noch abgeschwächt seine Kunst. Denn würde der von Gott zum Leben geschaffene Mensch, nachdem er in Folge der Verwundung durch die ihn verführende Schlange das Leben verlor, nicht mehr zum Leben zurückkehren, sondern wäre er gänzlich dem Tode preisgegeben worden, so wäre Gott besiegt, und die Bosheit der Schlange hätte den Willen Gottes überwunden. Allein weil Gott unbeflegbar und großmüthig ist, so hat er sich großmüthig erwiesen in der Zurechtweisung des Menschen und der Prüfung Aller, wie gesagt;<sup>3)</sup> durch den zweiten Menschen aber hat er den Starken gebunden und seine Gefäße geplündert und den Tod vernichtet, lebendig machend den Menschen, der dem Tode

1) Adimplentem kann sich ebensowohl auf Adam beziehen als auf Dominum.

2) Aposg. 1, 7.

3) Siehe oben R. 20; ad probationem omnium bedeutet die richterliche Untersuchung: siehe unt. 25, 2 und 3.

verfallen war. Denn das erſte Gefäß ſeiner Beſiznahme iſt Adam geweſen, den er auch unter ſeiner Gewalt hielt, da er ihn nämlich unrechtmäßig zur Uebertretung verleitete und unter dem Vorwande der Unſterblichkeit die Sterblichkeit in ihn brachte. Denn durch das Verſprechen, ſie würden ſein wie Götter (was ihm durchaus nicht möglich iſt), bewirkte er den Tod in ihnen: darum ward auch mit Recht von Gott wieder gefangen genommen der Gefangennehmer des Menſchen, befreit aber ward von den Banden der Verdammniß der gefangen gewefene Menſch.

2) Das iſt aber Adam, wenn man die Wahrheit ſagen muß, jener erſtgebildete Menſch, von dem der Schrift anſolge der Herr geſagt hat: <sup>1)</sup> „Laßt uns den Menſchen machen nach unſerem Bilde und Gleichniſſe;“ wir alle aber ſind aus ihm; und weil wir aus ihm ſind, darum haben wir auch ſeinen Namen geerbt. Soll aber der Menſch gerettet werden, ſo muß gerettet werden der zuerſt gebildete Menſch. Denn ſehr unvernünftig iſt es, zu ſagen, jener vom Feinde ſtark verletzte und zuerſt in Gefangenschaft gerathene zwar werde durch den Beſieger des Feindes nicht befreit, befreit aber würden ſeine Söhne, die er in der nämlichen Gefangenschaft erzeugte. Und nicht einmal beſiegt noch würde erſcheinen der Feind, wenn die alten Erbeutungen in ſeiner Gewalt bleiben. Wie wenn [z. B.] Feinde Einige überwunden, dann gebunden <sup>2)</sup> in Gefangenschaft geführt und lange Zeit in Sklaverei gehalten hätten, ſo daß ſie bei ihnen Kinder zeugen; und Jemand, aus Mitleid mit den zu Sklaven Gemachten, dieſelben Feinde überwände: ſo würde er doch nicht gerecht handeln, wenn er zwar die Kinder der in Gefangenschaft Geführten aus der Gewalt befreite, die deren Väter in Gefangenschaft geſchleppt hatten, jene ſelbſt aber, welche die Gefangennehmung erlitten hatten, unter dem Joche der Feinde zurücließe, um

---

1) Gen. 1, 26.

2) Statt *vinctos* leſen Einige *victos*.

deren willen er doch die Beschützung unternahm, damit die Kinder die Freiheit erlangten auf Grund der Rächung der Väter, aber nicht zurückgelassen würden die Väter selbst, welche die Gefangenennahme selber erlitten hatten. Denn nicht schwach ist Gott noch ungerecht, der dem Menschen zu Hilfe kam und ihn wieder in seine Freiheit herstellte.

3) Darum hat er auch im Anfange der Uebertretung Adams, wie die Schrift erzählt, nicht den Adam selbst verflucht, sondern die Erde in seinen Werken, wie Einer von den Alten sagt, es habe Gott den Fluch auf die Erde übertragen, damit er nicht auf dem Menschen bleibe. Zur Strafe der Uebertretung aber bekam der Mensch Mühseligkeiten und Erdenplage, Essen des Brodes im Schweiße seines Angesichtes und Rückkehr in die Erde, von der er genommen ist; dergleichen aber auch das Weib Mühseligkeiten und Plagen, Seufzer, Geburtsängsten und Diensthbarkeit, d. h. daß sie dem Manne dienen sollte, damit sie weder von Gott verflucht gänzlich zu Grunde gingen, noch ohne Züchtigung bleibend Gott verachteten. Der ganze Fluch aber traf die Schlange, die sie verführt hatte. „Und es sprach,“ heißt es,<sup>1)</sup> „Gott zur Schlange: Weil du das gethan hast, sollst du verflucht sein vor allen Thieren und vor allen Bestien der Erde.“ Dasselbe aber sagt auch der Herr im Evangelium zu denen, die sich zur Linken befinden: „Gehet hin in das ewige Feuer, das mein Vater dem Teufel bereitet hat und seinen Engeln,“<sup>2)</sup> um anzudeuten, daß nicht dem Menschen vorzugsweise das ewige Feuer bereitet ist, sondern dem, der den Menschen verführt und zum Falle gebracht hat, dem, meine ich, der Urheber des Abfalls ist (dem Fürsten der Abtrünnigkeit), und seinen Engeln, die abfällig geworden sind mit ihm; und dasselbe wird mit Recht auch denen zu Theil werden, die ebenso wie jene ohne Buße und Bekehrung in den Werken der Bosheit verharren.

4) Wie [3. B.] Cain, als er von Gott den Rath erhal-

1) Gen. 3, 14. — 2) Matth. 25, 41.

ten hatte, davon, daß er mit seinem Bruder nicht rechtschaffen umging,<sup>1)</sup> sondern aus Neid und Bosheit sich mit dem Gedanken trug, ihn zu übermannen, fortan abzulassen, diesem Rathe nicht bloß nicht folgte, sondern sogar Sünde zur Sünde fügte, indem er seine Gesinnung durch die That offenbarte. Denn was er im Sinne trug, das that er auch, er übermannte und tödtete ihn, indem Gott den Gerechten dem Ungerechten unterliegen ließ, damit jener durch das, was er litt, als gerecht erwiesen, dieser aber durch das, was er beging, als ungerecht überführt würde. Und nicht einmal so wurde er zahm, noch ging er in sich wegen der Uebelthat, sondern auf die Frage, wo sein Bruder wäre, antwortete er:<sup>2)</sup> „Ich weiß nicht; bin ich etwa der Hüter meines Bruders?“ indem er durch die Antwort das Uebel vergrößerte und vermehrte. Denn wenn es schlimm ist, den Bruder zu erschlagen, so ist es noch schlimmer, so frech und unehrerbietig zu antworten dem allwissenden Gott, als könnte er ihn hintergehen. Darum traf auch ihn der Fluch, weil er die Sünde von sich ablehnte, ohne Scheu vor Gott und ohne Reue über den Brudermord.

5) Bei Adam aber geschah nichts dergleichen, sondern Alles im Gegentheil. Von einem Andern nämlich verführt unter dem Vorwande der Unsterblichkeit, wird er sofort von Furcht ergriffen und verbirgt sich, nicht als könne er Gott entrinne, sondern aus Scham, weil er nach Uebertretung seines Gebotes unwürdig sei, vor das Angesicht Gottes zu kommen und zur Unterredung mit ihm. „Die Furcht des Herrn aber ist der Anfang der Einsicht;“<sup>3)</sup> die Einsicht der Uebertretung aber bewirkte Buße; den Bußfertigen aber verleiht Gott seine Huld. Denn durch die Schürze bewies er durch die That seine Reue, indem er sich mit Feigenblättern bedeckte, da es doch noch viele andere Blätter gab,

---

1) Gen. 4, 7 nach den LXX. — 2) Gen. 4, 9. — 3) Psalm 109, 10 und Sprichw. 1, 7.

welche seinen Körper weniger hätten belästigen können; doch er machte ein seinem Ungehorsam gebührendes Gewand, erschreckt durch die Furcht Gottes; und zurüchtrend den lästernen Drang des Fleisches, weil er den kindlich unbefangenen Sinn verloren hatte und sein Denken auf Böses gerathen war, legte er sich und seiner Gattin einen Baum der Enthaltbarkeit an, indem er Gott fürchtete und seine Ankunft erwartete und ungefähr so zu sich selber sprach: „Ich habe das vom Geiste empfangene Kleid der Heiligkeit verloren durch Ungehorsam und erkenne jetzt, daß ich eine solche Bedeckung verdiene, die zwar Erquickung keine gewährt, wohl aber den Körper heilt und sticht.“ Und dieses Gewand würde er natürlich immer behalten haben, sich selber demüthigend, wenn nicht der Herr, der Barmherzige, sie mit Fellgewanden statt der Feigenblätter bekleidet hätte. Darum aber auch fragt er sie, damit auf das Weib die Beschuldigung fiele; und dieses wiederum fragt er, damit sie der Schlange den Prozeß zuschiebe. Denn sie gestand, was geschehen war; „die Schlange,“ sprach sie, „hat mich verführt, und ich habe gegessen.“<sup>1)</sup> Die Schlange aber fragte er nicht, — er wußte ja, daß sie die Urheberin der Uebertretung war, — sondern er warf den Fluch zuerst auf sie, damit die zweite Rüge den Menschen träfe. Denn den haßte Gott, der den Menschen verführte, des Verführten aber hat er nach und nach sich erbarmt.<sup>2)</sup>

6) Deshalb auch vertrieb er ihn aus dem Paradiese und versetzte ihn fern von dem Baume des Lebens, nicht weil er ihm den Baum des Lebens mißgönnte, sondern aus Erbarmen mit ihm, damit nicht immer fortbestehe der Uebertreter und nicht unsterblich wäre die in ihm befindliche Sünde und das Uebel endlos und unheilbar. Er setzte aber seiner Uebertretung Schranken, indem er den Tod dazwischen setzte

1) Gen. 3, 13.

2) D. h. die Wirkungen der göttlichen Erbarmung erfolgten erst nach und nach.

und der Sünde Einhalt that, ihr ein Ende machend durch Auflösung des Fleisches in Erde, damit der Mensch, einmal aufhörend der Sünde zu leben und ihr absterbend, dereinst lebe für Gott.

7) Darum setzte er Feindschaft zwischen der Schlange und dem Weibe und ihrem Samen, die einander nachstellen, da nämlich dieser, der in die Ferse gebissen würde, auch den Kopf der Schlange zertreten kann, die andere aber beißt und tödtet und die Schritte des Menschen hemmt, bis der Same kam, der vorbestimmt war, ihr den Kopf zu zertreten, welches der aus Maria Geborne war, von dem der Prophet sagt:<sup>1)</sup> „Ueber die Natter und den Basilisten wirst du gehen, und zertreten wirst du den Löwen und Drachen,“ wodurch er andeutet, daß die gegen den Menschen sich erhebende und ausredende und ihn starr<sup>2)</sup> machende Sünde vernichtet werden würde mitsammt dem herrschenden Tode, und zertreten von ihm in den letzten Zeiten der auf das Menschengeschlecht losspringende Löwe, d. h. der Antichrist; und daß er auch jenen Drachen, die alte Schlange, binden und der Gewalt des zuvor besiegt gewesenen Menschen unterwerfen würde, um alle seine Kraft zu zertreten. Besiegt aber war Adam, da alles Leben von ihm genommen war; und darum erhielt nach Wiederbesiegung des Feindes das Leben zurück der Adam; „als letzter Feind aber wird vernichtet der Tod,“<sup>3)</sup> der zuerst den Menschen in Besitz genommen hatte. Deshalb nach Befreiung des Menschen „wird geschehen, was geschrieben steht:“<sup>4)</sup> „Verschlungen ist der Tod im Siege. Wo ist, o Tod, dein Sieg? Wo ist, o Tod, dein Stachel?“ Das würde man aber nicht mit Recht sagen können, wenn jener nicht würde befreit sein, über den zuerst Herr wurde der Tod. Denn seine Errettung ist die Vernichtung des Todes. Indem also der Herr den Menschen lebendig machte, d. h. den Adam, ist vertilgt auch der Tod.

1) Ps. 90, 13.

2) Vor Schrecken, wie beim Anblick des Basilisten.

3) I. Kor. 15, 26. — 4) Das. 54.



8) Es lägen also Alle, die ihm das Heil absprechen, immer sich selbst ausschließend vom Leben, indem sie nicht glauben, daß das Schaf gefunden sei, das verloren war. Wenn es aber nicht gefunden ist, dann befindet sich noch im Verderben das ganze Menschengeschlecht. Ein Pügnier also ist der, welcher zuerst diese Meinung, ja diese Unwissenheit und Blindheit eingeführt hat, Tatian, der zwar ein Ausbund aller Häretiker geworden ist, wie wir gezeigt haben; dieß aber hat er von sich selbst erfunden, um durch Aufbringung von etwas Neuem vor den Uebrigen, durch leeres Geschwätz, glaubensleere Hörer sich zu verschaffen, bestrebt, als Lehrer zu gelten, und bemüht, fortwährend sich zu bedienen solcher von Paulus oft wiederholten Worte, wie: \*) „In Adam sterben wir Alle,“ ohne aber zu wissen, daß, „wo die Sünde übermächtig war, überschwänglich war die Gnade.“ Nachdem also dieß klar bewiesen ist, so sollen erröthen Alle, die zu ihm halten und über Adam streiten, als ob sie etwas Großes dabei gewannen, wenn jener nicht selig würde, da es ihnen vielmehr nichts nützt, gleichwie es auch der Schlange nichts nützte, den Menschen zu verleiten, außer daß sie ihn als Uebertreter darstellte, indem sie als Anfang und Stoff ihres Abfalls den Menschen hatte. Gott aber hat sie nicht besiegt. So haben auch diese, die dem Adam das Heil absprechen, davon nichts, als daß sie sich selbst zu Häretikern und Abfälligen machen und sich als Anwälte der Schlange und des Todes darstellen.

#### 24. Refapitulation. Nurwo die Kirche, ist der Geist der Wahrheit.

1) Durchgezogen haben wir nun Alle, welche verkehrte Lehren einführen über unseren Schöpfer und Bildner, der auch diese Welt hergestellt hat, über dem kein anderer Gott

---

1) Tentans et subinde uti hujusmodi a Paulo assidue dictis wird kaum anders zu verstehen sein. I. Kor. 15, 22; Röm. 5, 20.

iſt, und haben durch die Darlegungen ſelbſt diejenigen widerlegt, welche über die Weſenheit unſeres Herrn und die Heilsordnung, die er wegen ſeines Menſchen traf, falſches lehren; die Verſündigung der Kirche aber haben wir als eine überall feſtſtehende und gleichmäßig fortwährende und durch die Propheten, Apoſtel und alle Jünger bezeugte einigermaßen<sup>1)</sup> nachgewieſen durch Anfang, Mitte und Ende und durch die geſamnte Heilsordnung Gottes und ſeine für das Heil des Menſchen gepflogene<sup>2)</sup> Wirkſamkeit, wie ſie in unſerem Glauben enthalten iſt, den wir als von der Kirche empfangen behüten, und der immerfort durch den Geiſt Gottes, wie in einem guten Gefäße eine koſtbare Hinterlage,<sup>3)</sup> jung iſt und jung erhält auch das Gefäß, worin er iſt. Denn dieſes der Kirche anvertraute iſt Gottes Geſchenk,<sup>4)</sup> gewiſſermaßen zur Begeiſtung für das Geſchöpf, damit alle davon bekommen den Glie: er belebt werden; und in ihm iſt hinterlegt<sup>5)</sup> die Gemeinſchaft Chriſti, d. i. der heilige Geiſt, das Pfand der Unſterblichkeit, die Befräftigung unſeres Glaubens und die Leiter der Aufſteigung zu Gott. „In der Kirche nämlich,“ heißt es, „hat Gott eingefeßt Apo-

1) Quemadmodum iſt nicht relativ, ſondern πώς = quodammodo.

2) Die von Maſſuet aus den beſten Robb. aufgenommene Leſart *solitam* ſtatt *solidam* iſt ebenſalls auch ſinnvoller; es iſt eben die ſchon von eb' begonnene, ſiets auf Ein Ziel hinwirkende Thätigkeit Gottes gemeint.

3) Ich halte entſchieden *depositum* für das Hauptwort, nicht *eximium*; es müßte ja ſonſt *depositum* gleich nach in *vase bono* ſtehen. Man wird hier übrigens am beſten an eine koſtbare Salbe denken, die das Gefäß nicht angreift, ſondern vielmehr bewahrt und durch ihren Wohlgeruch den Lebensgeiſt weckt.

4) Nicht: Dieſes Geſchenk iſt der Kirche anvertraut; dieſes *credutum* iſt eben der Glaube ſelbſt.

5) Etieren zieht hier (mit Rothe) die Leſart *disposita* vor, Maſſuet hingegen lieſt *deposita*. Mir ſcheint aber, man müſſe hier ebenſo leſen, wie im vorigen Satz, weil hier Irenäus nur das Vorherige erklärt. Uebrigens leſen auch dort Einige *dispositum*.

stel, Propheten, Lehrer" <sup>1)</sup> und die ganze übrige Wirksamkeit des heiligen Geistes, woran die keinen Theil haben, die nicht zur Kirche eilen, sondern sich selbst des Lebens verlustig machen durch schlechte Gesinnung und schlechtestes Handeln. Denn wo die Kirche ist, da ist auch der Geist Gottes, und, wo der Geist Gottes, dort ist die Kirche und jegliche Gnade; der Geist aber ist die Wahrheit. Darum werden, die nicht Theil haben an ihm, weder von den Brüsten der Mutter genährt zum Leben, noch kosten sie die von dem Leibe Christi ausgehende heilbare Quelle, sondern graben sich löcherige Zisternen aus Erdgruben <sup>2)</sup> und trinken aus Morast faules Wasser, indem sie dem Glauben der Kirche aus dem Wege gehen, um nicht entlarvt, den Geist aber verwerfen, um nicht belehrt zu werden.

2) Entfremdet aber der Wahrheit, wälzen sie sich nach Gebühr in jeglichem Irrthum, hin- und hergetrieben von ihm, indem sie bald so, bald anders über das Nämliche denken und niemals eine feste Ueberzeugung haben, weil sie Meister im Wortstreit lieber sind als Schüler der Wahrheit. Denn nicht sind sie gegründet auf Einen Fels, sondern auf Sand, der vielsteinig ist. Darum machen sie sich auch viele Götter, und immer zu suchen zwar ist ihre Ausrede (sie sehen ja schlecht), zu finden jedoch vermögen sie nie. Denn sie lästern den Welt schöpfer, d. h. den wahrhaften Gott, der auch das Finden verleiht, in der Meinung, sie hätten über Gott hinaus einen anderen Gott gefunden oder eine andere „Fülle“ oder eine andere Heilsordnung. <sup>3)</sup> Darum leuchtet auch das Licht von Gott ihnen nicht, weil sie Gott entehrten und mißachteten, indem sie ihn für sehr gering schätzten, weil er sich nach <sup>4)</sup> seiner Liebe und unermesslichen

1) I. Kor. 12, 28. — 2) Jerem. 2, 13.

3) Dispositio = *οἰκονομία*.

4) Propter muß hier im Sinne von secundum stehen, wie aus dem folgenden secundum illud hervorgeht, was sich nur auf Liebe und Güte beziehen kann; denn die Beziehung auf das folgende ut sciremus scheint zu hart.

Güte den Menschen erkennbar machte (erkennbar aber nicht nach seiner Größe, noch nach seiner Wesenheit, — denn Niemand hat sie gemessen, noch berührt, — sondern zu dem Zwecke, damit wir wüßten, daß, der uns schuf und bildete, uns <sup>1)</sup> den Odem des Lebens einhauchte und durch seine Schöpfung uns ernährt, der Alles durch sein Wort befestigt und durch seine Weisheit zusammenhält, dieser der allein wahre Gott ist); den aber, der nicht ist, diesen erträumten sie, um einen großen Gott zu scheinen erfunden zu haben, den Niemand erkennen könne als mit dem Menschengeschlechte verkehrend, noch als die irdischen Dinge besorgend: Epikurs Gott allerdings haben sie gefunden, der weder ihnen <sup>2)</sup> noch Anderen Etwas verleiht, d. h. keine Vorsehung hat.

**25. Gottes Vorsehung, Gerechtigkeit, Güte und Weisheit. Wunsch für die Bekehrung der Feinde der Wahrheit.**

1) Vorseorge aber trägt Gott für Alles, darum gibt er auch Rath; Rath gebend aber steht er denen bei, die um ihre Sitten Vorseorge tragen. Es müssen also die Geschöpfe, welche unter seiner Vorseorge und Leitung stehen, ihren Lenker erkennen: sie sind ja nicht vernunftlos, noch leer, sondern haben eine Wahrnehmungs-Erkenntniß von der Vorseorge Gottes. Und darum wurden Einige von den Heiden, die weniger den Rasten und Vergnügungen dienten und nicht so sehr in Abgötterei verrannt waren, von seiner Vorsehung geführt, wiewohl schwach, dennoch dahin gebracht, daß sie den Werkmeister dieses Weltalls den Alles vorsehenden und diese unsere Welt regierenden Vater nannten.

1) In eis (oder eis nach Andern) müßte auf hominibus bezogen werden; passender aber wäre nobis, weil Irenäus sowohl vor- als nachher in der ersten Person redet.

2) Sibi könnte man höchstens noch auf Epikur beziehen, gewiß aber nicht auf Epikurs Gott.

2) Ferner, um die Straf- und Richter-Funktion von dem Vater zu entfernen, in der Meinung, das sei Gottes unwürdig, und in dem Wahne, sie hätten einen zornlosen und guten Gott erfunden, behaupteten sie, ein Anderer richte und ein Anderer rette, indem sie aus Unverstand den Verstand und die Gerechtigkeit beider aufhoben. Denn wenn der Richtende nicht auch gut ist, um denen, die es verdienen, zu schenken, und die, denen es gebührt, zu rügen, so wird er weder als ein gerechter, noch als ein weiser Richter erscheinen. Sodann der Gute, wenn er nur gut ist und nicht auch prüft, in welche er seine Güte ergießen soll, wird der Gerechtigkeit haar fein und der Güte, und als schwach wird seine Güte erscheinen, nicht Alle rettend, wenn es nicht mit Gericht geschieht.

3) Gerade Marcion also, der Gott in zwei theilt und den einen den guten und den andern den richtenden nennt, räumt aus beiden die Gottheit weg. Dieser nämlich, der richtende, wenn er nicht auch gut ist, ist nicht Gott, weil Gott nicht ist, dem die Güte fehlt; und jenem hinwieder, dem guten, wird dasselbe begegnen wie diesem, daß ihm nämlich die Gottheit abgenommen wird. Wie aber auch erklären sie für weise den Alvater, wenn sie ihm nicht das Richteramt zuschreiben? Denn ist er weise, so ist er auch Prüfer; dem Prüfer aber steht das Richteramt zu; dem Richteramt aber steht die Gerechtigkeit zur Seite, damit es gerecht prüfe; die Gerechtigkeit fordert den Richterspruch; der Richterspruch aber, wenn er mit Gerechtigkeit geschieht, wird auf Weisheit beruhen. An Weisheit also wird der Vater erhaben sein über alle Menschen- und Engel-Weisheit, weil er Herr und Richter und gerecht und Gebieter ist über Alle; er ist ja auch gut und barmherzig und geduldig und macht selig, die es verdienen. Ihm fehlt weder gerecht geübte Güte, noch ist seine Weisheit mangelhaft; denn er rettet die, die er retten soll, und richtet die des Gerichtes Werthen; noch auch zeigt sich seine Gerechtigkeit grausam, da ja voransteht und vorangeht die Güte.

4) Gott also, der gütig seine Sonne aufgehen läßt über

Alle und regnen läßt über Gerechte und Ungerechte, wird diejenigen richten, welche, obwohl sie in gleichem Maaße seine Güte genossen, nicht ebenso nach Maaßgabe seiner Hulderweisung gelebt haben, sondern in Lüsten und Ausschweifungen sich ergingen trotz seines Wohlwollens, ja sogar mit Lasterung gegen den, der ihnen so große Wohlthaten erwies.

5) Frömmer als diese zeigt sich Plato, der den Mämlingen als gerecht wie als gut bekannte, als Machthaber über Alles und als selbst Gericht übend, da er also sagt: <sup>1)</sup> „Gott nun also (wie auch das alte Wort sagt), der Anfang und Ende und Mitte von allem Seienden in sich faßt, geht gerad aus, seiner Natur nach ringsumhergehend; ihm aber folgt stets die Gerechtigkeit als Bestraferin derer, die vom göttlichen Gesetze abweichen.“ Und wiederum zeigt er den Schöpfer und Erbauer dieses Universums als gut. „In dem Guten aber,“ sagt er, <sup>2)</sup> „ist niemals in Bezug auf irgend Etwas irgend ein Meid.“ Damit stellt er als Anfang und Ursache der Welterschöpfung die Güte Gottes auf, aber nicht die Unwissenheit, noch einen verirrten Neon, noch die Frucht eines Rückstandes, noch eine weinende und klagende Mutter, noch einen anderen Gott oder Vater.

6) Mit Recht aber wird die Mutter über sie jammern als Ersinner und Erfinder solcher Dinge; denn Würdiges haben sie erwogen und gelogen auf ihre eigenen Häupter: ihre Mutter sei außer dem Pleroma, d. h. außer der Erkenntniß Gottes — und ihre Genossenschaft <sup>3)</sup> ist eine unförmliche und ungestaltige Fehlgeburt gewesen; denn sie begriff nichts von der Wahrheit; sie fiel in die Leere und in den Schatten hinab — leer nämlich ist ihre Lehre und stockfinster; und der Grenzhalter ließ sie nicht in's Pleroma

1) Gesetz. IV.

2) Timäus, Ausg. v. Stallbaum p. 120.

3) Collectio eorum (σύλλογος), die Kongregation der Gnostiker. Vgl. oben III. 4, 2 Anm. 1.

binein — nicht aufgenommen nämlich hat sie (eos) der Geist in seinen Frieden. Ihr Vater nämlich, der Erzeuger der Unwissenheit, hat die Leidenheiten des Todes in ihnen gewirkt. Das verleumben nicht wir, sondern sie selbst behaupten es, sie selbst lehren es, sie rühmen sich damit, bilden sich was ein auf ihre Mutter, die sie für ohne Vater erzeugt erklären, d. h. ohne Gott, als Weib vom Weibe, d. h. aus Verirrung Verderbniß.

7) Wir aber flehen, sie möchten nicht in der Grube verbleiben, die sie selber gegraben, sondern sich trennen von einer solchen Mutter und herausgehen aus dem „Ungrund,“ absteigen von der Leere und den Schatten verlassen; sie möchten rechtmäßig wiedergeboren werden, bekehrt zur Kirche Gottes, und Christus in ihnen gestaltet werden, und möchten erkennen den Urheber und Hersteller dieses Weltalls als den allein wahren Gott und Allherrscher. Um das flehen wir für sie, indem wir sie heilsamer lieben, als sie sich selbst zu lieben meinen. Denn die Liebe von uns, da sie wahr ist, ist ihnen heilsbringend, wenn sie anders dieselbe annehmen. Sie gleicht nämlich einem herben Heilmittel, da sie das milde und überflüssige Fleisch der Wunde wegnimmt; ihre Einbildung nämlich und Aufgeblasenheit vertilgt sie. Darum wird es uns nicht verdrießen, mit aller Kraft zu trachten, ihnen die Hand zu reichen. Verschieben aber wollen wir es, außer dem Gesagten, im folgenden Buche die Reden des Herrn aufzuführen, ob wir etwa Einige von ihnen durch die Lehre selbst überzeugen und bereden können, abzulassen von solchem Irrthume und abzustehen von der Lästerung gegen ihren eigenen Schöpfer, der sowohl allein Gott ist als auch der Vater unseres Herrn Jesu Christi. Amen.



# Viertes Buch.





## Vorwort.

---

1) Indem wir Dir, Geliebter, dieses vierte Buch übersenden von dem Werke über die Entlarvung und Widerlegung der falschen Erkenntniß, werden wir, wie versprochen, durch die Reden des Herrn das vorher Gesagte bekräftigen, damit auch du, wie du begehrt hast, von allen Seiten her Mittel von uns erhaltest zur Widerlegung aller Häretiker und sie nach gänzlicher Zurüdtreibung nicht weiter gehen lassest in die Tiefe des Irrthums, noch versinken in das Meer der Unwissenheit; sondern durch Einführung in den Hafen der Wahrheit sie ihres Heiles theilhaftig macheest.

2) Wer sie aber zurückführen will, muß ihre Lehrsätze oder Aufstellungen genau kennen. Denn es vermag Niemand Kranke zu heilen, der den Zustand der Kranken nicht kennt. Darum vermochten unsere Vorgänger, und zwar auch viel vorzüglichere als wir, doch nicht hinreichend den Valentinianern zu entgegnen, weil sie ihre Lehre nicht kannten, die wir mit allem Fleiße im ersten Buche dir vorgelegt haben, worin wir auch dargeihan haben, daß ihre Lehre eine Zusammenfassung aller Häretiker ist. Darum hatten wir auch im zweiten Buche gleichsam als Zielpunkt der ganzen Widerlegung diese im Auge. Denn wer diesen entgegnet, wie sich's gebührt, entgegnet allen Irrlehrern; und wer diese widerlegen wird, widerlegt jede Ketzerei.

3) Denn ihre Lehre ist die lächerlichste von allen, da sie ja den Welt-Gründer und Erbauer, welcher der einige Gott ist, wie gezeigt, aus einem Gebrechen oder Mangel hervorgegangen sein lassen. Sie lästern aber auch unseren Herrn, da sie Jesum von Christus, Christus von dem Heiland, den Heiland ferner vom Worte, und das Wort von dem Eingebornen trennen und absondern. Und wie sie den Welt-erbauer aus Gebrechen oder Mangel hervorgegangen sein lassen, so haben sie auch Christum und den heiligen Geist als wegen eines Mangels hervorgebracht erklärt und den Heiland als eine von den in Mangel befindlichen Aeonen hervorgebrachte Frucht, damit nichts bei ihnen ohne Lästung sei. In dem vorhergehenden Buche nun wurde in Bezug auf all' dieses die Lehre der Apostel dargelegt, daß nicht bloß nichts dergleichen gedacht haben jene, „die von Anfang an Augenzeugen gewesen sind und Diener des Wortes“<sup>1)</sup> der Wahrheit, sondern daß sie uns sogar schon gewarnt haben, solcherlei Lehren zu fliehen, indem sie im Geiste vorhersehen die künftigen Verführer der Harmlosen.

4) Denn wie die Schlange die Eva verführte, ihr versprechend, was sie selbst nicht hatte, so spiegeln auch diese eine höhere Erkenntniß und unaussprechliche Geheimnisse vor, versprechen die angebliche Aufnahme in das Pleroma und stürzen so in den Tod die ihnen Glaubenden, sie abfällig machend von dem, der sie schuf. Und damals zwar meinte der Abfalls-Engel, indem er durch die Schlange den Ungehorsam der Menschen verursachte, dem Herrn verborgen zu bleiben, weshalb ihm Gott dieselbe Form und Benennung gab;<sup>2)</sup> jetzt aber, weil die letzten Zeiten sind, verbreitet sich die Bosheit in die Menschen und bringt sie nicht bloß zum Abfall, sondern macht sie auch zu Lästern gegen ihren Bildner durch viele Kunstgriffe, d. h. durch

1) Luk. 1, 2.

2) Der Satan selbst heißt nämlich schleichenbe Schlange.

alle vorgenannten Häretiker.<sup>1)</sup> Denn diese alle, obschon sie von verschiedenen Punkten ausgehen und Verschiedenes lehren, laufen doch in den nämlichen Lasterungs-Grundsatz zusammen und schlagen tödtliche Wunden dadurch, daß sie eine Lasterung lehren gegen Gott, unsern Schöpfer und Erhalter, und der Seligkeit des Menschen Abbruch thun.<sup>2)</sup> Der Mensch aber ist eine Mischung von Seele und Fleisch, er, der nach dem Gleichniß Gottes gestaltet und durch seine Hände gebildet ist, d. h. durch den Sohn und den Geist, zu denen Er auch gesagt hat: „Laßt uns den Menschen machen.“<sup>3)</sup> Das nun ist der Grundsatz dessen, der uns das Leben mißgönnt, ungläubig an ihr eigenes Heil die Menschen zu machen und lästernd gegen Gott, ihren Bildner. Denn was immer mit großem Nachdruck alle Ketzer behaupten, läuft zuletzt auf das hinaus, daß sie den Welterbauer lästern und das Heil absprechen dem Gebilde Gottes, d. h. dem Fleische, um dessen willen doch, wie wir auf vielfache Art gezeigt haben, der Sohn Gottes die ganze Anordnung getroffen hat, gleichwie wir auch dargethan haben, daß niemand Anderer in den Schriften Gott genannt werde, außer der Vater und der Sohn und die Theilhaber an der Sohnschaft.

1) Der Klimax ist ein dreifacher: damals verführte der Satan Einen, jetzt verbreitet sich die Bosheit, damals steckte er sich hinter die Schlange, jetzt hinter die Menschen; damals brachte er sie nur zum Abfall, sich selbst verstedend, jetzt treibt er zu offener Lasterung.

2) Weil sie dem Fleische die Theilnahme an der Befeligung absprechen, was auch die eigentliche Meinung Tatians war, wenn er den „alten Adam“ dem Untergange preisgab. Denn auch er verstand (ebenso wie Irenäus) unter Adam nicht bloß das Individuum.

3) Gen. 1, 26.



## **1. Christus kannte und lehrte seine Jünger nur Einen Gott und Vater.**

1) Da es also sicher und fest steht, daß niemand Anderer von dem heiligen Geiste Gott und Herr genannt werde, außer der allgebietende Gott mit seinem Worte und die, welche den Geist der Sohnschaft empfangen, d. h. die, welche glauben an den Einen und wahren Gott und an Christus Jesus seinen Sohn; daß ebenso auch die Apostel ihrerseits keinen Anderen Gott genannt oder als Herrn betitelt haben, noch weniger aber unser Herr, der auch uns befohlen hat, Niemanden als Vater zu bekennen, außer den, der im Himmel ist,<sup>1)</sup> den Einen Gott und Einen Vater: so erweisen sich offenbar als falsch die Behauptungen der Betrüger und verkehrtesten Sophisten, welche sagen, von Natur aus sei sowohl Gott als Vater der von ihnen Erfundene; der Werkmeister aber sei von Natur aus weder Gott noch Vater, sondern werde nur dem Worte nach so genannt, weil er über die Schöpfung herrsche, wie da sagen die Wort-Verbreher<sup>2)</sup> und Gott-Schmäher; und indem sie die Lehre Christi bei Seite setzen und aus sich selbst aber Falsches

---

1) Matth. 23, 9.

2) *Perversi grammatici*. Grammatiker sind die, welche sich mit der Wortbedeutung beschäftigen (ohne gerade Wortfuchser zu sein); *perversi gr.* aber die, welche die Worte in falscher Bedeutung nehmen. Indem aber die Gnostiker das thun, sind sie *excogitantes in Deum*.

orakeln, räsonniren sie gegen die gesammte Anordnung Gottes. Denn in der That sagen sie, ihre Aeonen würden sowohl Götter als Väter als Herrn und überdies auch Himmel genannt, sowie sie auch ihrer Mutter, die sie Erde und Jerusalem heißen, auch sonst noch viele Beinamen geben.

2) Wem aber wäre nicht klar, daß, wenn der Herr viele Väter und Götter gekannt hätte, er nicht seinen Jüngern Einen Gott kennen und ebenbiesen allein Vater zu nennen gelehrt hätte? Allein er hat vielmehr, die, so nur dem Namen nach Götter sind, von dem, der wahrhaft Gott ist, unterschieden, damit sie seine Lehre nicht mißverstehen und nicht den einen mit dem andern verwechseln möchten. Wenn er aber uns zwar gebot, nur Einen — Vater und Gott zu nennen,<sup>1)</sup> selbst aber hie und da Andere als Väter und Götter bekennet im nämlichen Sinne, so wird es scheinen, als schreibe er Anderes zwar seinen Jüngern vor, Anderes aber thue er selbst. Das ist aber nicht Sache eines „guten Lehrers,“ sondern eines Verführers und Meiders. Auch die Apostel aber erweisen sich, ihnen zufolge, als Uebertreter der Vorschrift, da sie den Weltgründer als Gott und Herrn und Vater bekennen, wie wir gezeigt haben, wenn nicht dieser allein Gott ist und Vater. Jesus wird also Urheber und Lehrmeister der Uebertretung sein für die, denen er gebot, nur Einen — Vater zu nennen, da er ihnen das Gesetz auflegte, den Weltgründer als ihren Vater zu bekennen, wie wir gezeigt haben.

**2. Die Propheten, deren Worte Worte Christi sind, haben nur Einen als Gott verkündet, nämlich den Welterschöpfer, den auch Christus selbst seinen Vater nennt.**

1) Moses nun, das ganze von dem Welterschöpfer empfangene Gesetz im Deuteronomium kurz zusammenfas-

---

1) Joh. 10, 35.

send, sagt also: <sup>1)</sup> „Merk' auf, o Himmel, und ich will reden; und es höre die Erde die Worte aus meinem Munde.“ Ferner David, indem er bezeugt, seine Hilfe komme von dem Herrn, sagt: <sup>2)</sup> „Meine Hilfe kommt von dem Herrn, der Himmel und Erde gemacht hat.“ Und Jesaias bezeugt, von Gott, dem Schöpfer und Beherrscher Himmels und der Erde, kämen seine Aussprüche: „Höre,“ sagt er, <sup>3)</sup> „o Himmel, und vernimm mit den Ohren, o Erde, denn der Herr redet.“ Und wiederum: <sup>4)</sup> „So spricht Gott der Herr, der den Himmel gemacht und ihn gewölbt hat; der die Erde festgestellt hat, und was in ihr ist; und der den Obem gibt dem Volke, das auf ihr ist, und den Lebensgeist denen, die auf ihr wallen.“

2) Ferner unser Herr Jesus Christus bekennet diesen nämlichen als seinen Vater da, wo er sagt: <sup>5)</sup> „Ich preise dich, Vater, Herr Himmels und der Erde.“ Welchen Vater wollen diese verbrehten Pandora-Sophisten, <sup>6)</sup> daß wir darunter verstehen? Etwa den von ihnen erdichteten „Ungrund“ oder ihre Mutter oder den Eingebornen? Oder den von den Marcioniten und so weiter erfundenen Gott (den wir zwar als nicht-Gott vielfach erwiesen haben) oder (was wahr ist) den Urheber Himmels und der Erde? den die Propheten verkündet haben, den Christus als seinen Vater preist, und den das Gesetz bezeugt, indem es sagt: <sup>7)</sup> „Höre, Israel, der Herr dein Gott ist Einer.“

3) Daß aber die Schriftstellen bei Moses Worte Christi sind, sagt Er selbst zu den Juden, wie Johannes im Evangelium erwähnt hat: <sup>8)</sup> „Hättet ihr dem Moses geglaubt, so hättet ihr auch mir geglaubt, denn er hat von mir ge-

1) Deuter. 32, 1. — 2) Psalm 7, 11 und 123, 8. — 3) Jf. 1, 2. — 4) Daj. 42, 5. — 5) Matth. 11, 25.

6) D. h. Sophisten mit „täuschungsvollem Benehmen.“ Vgl. II, 21, 2 Anm.

7) Deut. 6, 4. — 8) Joh. 5, 46 f.

schrieben. Wenn ihr aber seinen Schriften nicht glaubt, so werdet ihr auch meinen Worten nicht glauben," wodurch er auf's deutlichste zu erkennen gibt, des Moses Schriften seien seine Aussprüche. Wenn also des Moses, so sind ohne Zweifel auch der übrigen Propheten Aussprüche die seinigen, wie wir dargethan haben. Und wieder zeigt der Herr selbst, Abraham habe in Bezug auf alle noch im Leben befindlichen zu dem Reichen gesagt:<sup>1)</sup> „Wenn sie auf Moses und die Propheten nicht hören, so werden sie auch, wenn ein von den Todten Auferstehender zu ihnen käme, ihm nicht glauben.“

4) Nicht aber eine Fabel hat er uns erzählt von dem Armen und Reichen, sondern zu nächst einmal gelehrt hat er, man dürfe nicht in Lüsten schwelgen, noch in Weltfreuden und Vielfresserei lebend seinen Vergnügungen fröhnen und Gott vergessen. „Denn es war," sagt er,<sup>2)</sup> „ein Reicher, der sich in Purpur und Byßus kleidete und an glänzenden Gelagen sich vergnügte.“ Von solchen aber hat auch durch Jesaias der Geist gesagt:<sup>3)</sup> „Bei Cithern und Pauken, Harfen und Pfeifen trinken sie Wein, auf die Werke Gottes aber achten sie nicht, und die Werke seiner Hände betrachten sie nicht.“ Damit wir also nicht in dieselbe Strafe wie sie, verfallen, zeigt der Herr ihr Ende. Zugleich aber gibt er zu verstehen, die auf Moses und die Propheten Achtenden würden [auch] an den glauben, den sie verkländet hätten, [nämlich] den Sohn Gottes, der auferstand von den Todten und uns das Leben schenkt, und zeigt, aus Einer Substanz sei Alles, d. h. Abraham und Moses und die Propheten, auch der Herr selbst, der von den Todten Erstandene, an den auch Viele aus der Beschneidung glauben, [nämlich die,] die auf Moses und die Propheten hören, die Vorverkünder der Ankunft des Sohnes Gottes. Die sie aber verachten, sagen, sie seien aus einer andern Substanz und kennen auch nicht den Erstgebornen von den Todten,

1) Luk. 16, 31. — 2) Mat. 19. — 3) Jes. 5, 12.



indem sie abgesondert Christum sich denken, als den, der leidenslos blieb, und abgesondert den, der gelitten hat, Jesum.

5) Denn sie empfangen weder vom Vater die Erkenntniß des Sohnes, noch lernen sie vom Sohne den Vater kennen, der da deutlich und ohne Gleichnisse den, der wahrhaft Gott ist, lehrt. „Schwöret,“ sagt er,<sup>1)</sup> „überhaupt nicht; weder bei dem Himmel, denn er ist der Thron Gottes; noch bei der Erde, denn sie ist sein Fußschemel; noch bei Jerusalem, denn sie ist die Stadt des großen Königs.“ Dieses nämlich ist deutlich auf den Welterschöpfer gesagt, wie es auch bei Jesaias heißt:<sup>2)</sup> „Der Himmel ist mein Thron, die Erde der Schemel meiner Füße.“ Und außer diesem ist kein Anderer Gott; sonst würde er vom Herrn weder Gott noch großer König genannt werden; denn vergleichen<sup>3)</sup> läßt weder eine Vergleichen noch eine Steigerung zu. Denn wer einen Höheren über sich hat und unter eines Anderen Gewalt ist, der kann weder Gott noch großer König genannt werden.

6) Aber sie werden auch nicht sagen können, das sei ironisch<sup>4)</sup> gemeint gewesen, weil sie durch die Worte selbst überwiesen werden, daß sie in Wahrheit gesprochen wurden. Denn die Wahrheit war der Sprechende selbst, und in Wahrheit vertheidigte er sein Haus, indem er die Wechßler<sup>5)</sup> daraus vertrieb, die kauften und verkauften, mit den Worten:<sup>6)</sup> „Es steht geschrieben: Mein Haus wird ein Gebets-Haus genannt werden, ihr aber habt es zu einer Räuberhöhle gemacht.“ Und welche Ursache hatte er, dieß zu thun und zu sagen und sein Haus zu vertheidigen, wenn er einen andern Gott verkündete? Allein nur, um sie als Uebertreter des

1) Matth. 5, 34. — 2) Jes. 66, 1.

3) Diese Bezeichnungen nämlich.

4) Ironisch (κατ' εἰρωνείαν) hat hier wohl nur den Sinn von „figürlich“

5) Die Spekulant, dergleichen die Gnostiker waren.

6) Matth. 21, 13.

väterlichen Gesetzes darzustellen.<sup>1)</sup> Denn weder das Haus beschuldigte noch das Gesetz tadelte er, daß er gekommen war zu erfüllen; sondern die, so das Haus entweichten, und die das Gesetz übertraten, züchtigte er. Und darum nahmen die Schriftgelehrten und Pharisäer, die seit den Zeiten des Gesetzes angefangen hatten, Gott zu mißachten. auch sein Wort nicht auf, d. h. sie glaubten nicht an Christus, sie, von denen Jesaias sagt:<sup>2)</sup> „Deine Führer sind ungelehrt, Diebsgesellen, Geschenke-liebend und gewinnsüchtig; den Waisen schaffen sie nicht Recht, und auf den Rechtschutz der Wittwen sind sie nicht bedacht.“ Auch Jeremias aber sagt ebenso:<sup>3)</sup> „Die Vorsteher meines Volkes kennen mich nicht; unverständig und ohne Einsicht sind sie; schlau sind sie im Uebelthun, Wohlthun aber verstehen sie nicht.“

7) So viele aber Gott fürchteten und besorgt waren um sein Gesetz, diese sind Christo zugeeilt und sind gerettet worden alle; denn:<sup>4)</sup> „Gebet,“ sagte er seinen Jüngern, „zu den verlorren Schafen des Hauses Israel.“ Auch die Samariter aber, heißt es,<sup>5)</sup> glaubten in noch größerer Anzahl an ihn um seiner Worte willen und sagten zu dem Weibe: „Nicht mehr um deiner Versicherung willen glauben wir; denn selbst haben wir gehört und wissen, daß dieser wahrhaftig der Heiland der Welt ist.“ Auch Paulus aber sagt:<sup>6)</sup> „Und so wird ganz Israel gerettet werden.“ Aber auch das Gesetz nannte er unsern Erzieher zu Jesus Christus.<sup>7)</sup> Nicht also sollen sie den Unglauben Einiger dem Gesetze zuschreiben; denn nicht hielt das Gesetz sie ab, an den Sohn Gottes zu glauben, sondern es ermahnte sie sogar dazu, da es sagt,<sup>8)</sup> nicht anders würden die Menschen gebeißt werden von dem alten Schlangenbisse, als wenn sie glauben an den, der nach der Ähnlichkeit des Fleisches der Sünde an dem

1) Verstehe: that er es und sagte er es.

2) Jes. 1, 23. — 3) Jerem. 4, 22. — 4) Matth. 10, 6. —

5) Joh. 4, 41. — 6) Röm. 11, 26. — 7) Gal. 3, 24.

8) Anspielung auf Num. 21, 8 nach Joh. 3, 14.

Holze des Blutzugnisses erhöht wird von der Erde und Alles an sich zieht und lebendig macht die Todten.

3. Antwort auf die Spitzfindigkeit, der Himmel, als vergänglich, könne nicht der Thron des Höchsten sein, noch die Erde sein Schemel.

1) Weil sie hämisch bemerken: Wenn denn der Himmel der Thron Gottes ist und die Erde sein Schemel, Himmel und Erde aber vergehen, wie es heißt, so müsse, wenn diese vergehen, auch der darauf sitzende Gott vergehen, und darum sei dieser nicht der über Alles erhabene Gott; so wissen sie erstens einmal nicht, was das heiße: Der Himmel ist sein Thron und die Erde sein Schemel. Denn sie wissen nicht, was Gott sei, und meinen, er sitze nach Menschenweise und werde umfaßt, nicht aber Er umfasse. Aber sie mißverstehen auch das Vergehen von Himmel und Erde. Paulus aber verstand es wohl, da er sagt:<sup>1)</sup> „Es vergeht nämlich die Gestalt dieser Welt.“ Sodann löst David ihre Frage. Denn bei dem Vergehen der Gestalt dieser Welt, sagt er, bleibe nicht bloß Gott bestehen, sondern auch seine Diener, indem er im hundertsten Psalm<sup>2)</sup> so sagt: „Am Anfang hast du die Erde gegründet, o Herr; und Werke deiner Hände sind die Himmel. Sie werden vergehen, du aber wirst bestehen; sie alle werden wie ein Gewand altern, und wie eine Decke wirst Du sie verändern, und sie werden verändert; du aber bist stets derselbe, und deine Jahre nehmen nicht ab. Die Kinder deiner Knechte werden Wohnung haben, und ihr Samen wird wohlfahren auf ewig,“ womit er deutlich angibt, was das sei, was vergeht, und wer der ist, der immer besteht, Gott mit seinen Dienern. Auch Jesaias aber sagt dergleichen:<sup>3)</sup> „Erhebet eure Augen zum Himmel und schaut auf die Erde unten, daß der Himmel wie Rauch<sup>4)</sup>

1) I. Kor. 7, 31. — 2) Ps. 26.

3) Jes. 51, 61.

4) Sicut fumus confirmatum; wollte man Letzteres in der

ausgebreitet ist, die Erde aber wie ein Gewand altert; die aber wohnen darin, werden sterben wie sie. Mein Heil aber wird auf ewig bleiben und meine Gerechtigkeit nicht abnehmen.“

4. Antwort auf den zweiten Einwurf: durch Zerstörung Jerusalems, „der Stadt des großen Königs“, ist dessen Herrlichkeit um nichts verringert.

1) Ferner auch von Jerusalem und der Wohnung<sup>1)</sup> des Herrn wagen sie zu sagen, daß, wenn es die „Stadt des großen Königs“ wäre, sie nicht verlassen würde. Das ist aber ebenso, als wenn Jemand sagen würde: Wenn der Strohhalbm ein Geschöpf Gottes wäre, so würde er nie vom Getreide verlassen werden, und die Reizweige, wenn sie von Gott gemacht wären, würden nie, als von Trauben entblößt, abgeschnitten werden. Wie aber diese nicht um ihretwillen hauptsächlich gemacht sind, sondern wegen der an ihnen wachsenden Frucht, nach deren Reifung und Hinwegnahme zurückgelassen und hinweggeschafft wird, was zur Fruchtbringung nicht mehr dienlich ist; so auch Jerusalem, welches das Joch der Knechtschaft in sich getragen hatte (worin gezähmt wurde der Mensch, der Gott vorher nicht unterthan war, da der Tod herrschte, und durch die Zähmung befähigt wurde zur Freiheit), als die Frucht der Freiheit erschienen und gewachsen und abgeerntet und in die Scheuer gebracht war, und die Frucht zu bringen Vermögenden daraus herbeigeschafft und in der ganzen Welt ausgesät waren; wie Jesaias sagt: <sup>2)</sup> „Die Söhne Jakobs werden sprossen, und

gewöhnlichen Bedeutung nehmen, so müßte man es ironisch nehmen: so fest wie Dunst.

1) Der Text hat hier *de Domino*, was Bedenken erregt, obwohl die Erklärer hierüber nichts bemerken. Es wird wohl *domo* oder *domo domini* heißen sollen, und *domus* ist dann der Tempel oder Jerusalem selbst, welches nach I, 26 die Ebioniten als Haus Gottes verehrten.

2) Jes. 27, 6.

blühen wird Israel, und von seiner Frucht wird erfüllt werden die ganze Erde." Als nämlich auf der ganzen Erde die Frucht ausgefät war, wurde mit Recht verlassen und hinweggeschafft, was einst zwar herrlich Frucht getragen hatte (aus ihm nämlich ging dem Fleische nach Christus als Frucht hervor und die Apostel), jetzt aber nicht mehr dienlich ist zur Fruchtbringung. Denn Alles, was einen zeitlichen Anfang hat, muß auch ein zeitliches Ende haben.<sup>1)</sup>

2) Da also mit Moses das Gesetz anfang, so hörte es sogleich mit Johannes auf. Zu seiner Erfüllung war Christus gekommen, und darum wahrten „Gesetz und Propheten bei ihnen bis auf Johannes.“<sup>2)</sup> Auch Jerusalem eben begann mit David und vollendete seine Zeiten. Die Gesetzgebung mußte ein Ende haben, als das neue Testament offenbart war. Alles nämlich macht Gott nach Maas und Ordnung, und nichts ist bei ihm ungemessen, weil nichts unberechnet. Und Recht hat der, so gesagt hat, selbst der unermessliche Vater sei im Sohne gemessen; denn das Maas des Vaters ist der Sohn, weil er ihn auch faßt. Daß aber zeitweilig war die Haushaltschaft von jener, sagt Jesaias: \*) „Verlassen werden wird die Tochter Sions wie eine Hütte im Weinberge und wie ein Wächterhaus im Kürbischgarten.“ Wann aber werden diese verlassen? Etwa nicht, wann die Frucht abgenommen ist und allein gelassen werden die Blätter, die keine Frucht mehr bringen können?

3) Und was reden wir von Jerusalem, da ja doch die Gestalt der ganzen Welt vergehen muß, wann die Zeit ihres Vergehens kommt, damit die Frucht zwar in die Scheuer gesammelt, die Spreu aber zurückgelassen und verbrannt werde? Denn „der Tag des Herrn ist wie eine glühende

---

1) Diese Behauptung läßt sich mit der entgegengesetzten II, 34, 2 und 4 nicht unschwer vereinigen; denn hier hat Trenkner nur die Natur des Gewordenen im Auge, das als solches in sich keinen Bestand hat, dort aber den göttlichen Willen, der auch dem an sich Vergänglichen ewigen Bestand verleihen kann.

2) Luk. 16, 1. — 3) Jes. 1, 8.

Esse; und Stroh werden sein alle Sünder, die Unrecht thun, und verbrennen wird sie der kommende Tag.“<sup>1)</sup> Wer aber dieser Herr ist, der jenen Tag bringt, bezeichnet Johannes der Täufer, da er von Christus sagt:<sup>2)</sup> „Er wird euch taufen im heiligen Geist und Feuer, die Wurfsschaukel haltend in seiner Hand, um zu säubern seine Tenne; und die Frucht wird er sammeln in die Scheuer, die Spreu aber verbrennen in unauslöschlichem Feuer.“ Denn nicht ein Anderer ist's, der Getreide macht,<sup>3)</sup> und ein Anderer, der Spreu; sondern einer und derselbe, der sie auch richtet, d. h. sichtet. Aber das Getreide und die Spreu, die seelenlos und vernunftlos sind, sind von Natur aus so geworden; der Mensch aber, als vernünftig und insofern Gott ähnlich, willensfrei und selbstmächtig, ist sich selbst Ursache, daß er bald zwar Getreide, bald aber Spreu wird. Deshalb wird er auch mit Recht verdammt werden, weil er, als vernünftig geschaffen, die rechte Vernunft verlor und unvernünftig lebend sich von der Gerechtigkeit Gottes abwendete, sich jedem irdischen Geiste hingebend und allen Ergötzungen fröhnend, wie der Prophet sagt:<sup>4)</sup> „Der Mensch, da er in Ehre war, hat es nicht verstanden; gleichgestellt hat er sich den unvernünftigen Thieren und ist ähnlich geworden diesen.“

5. Fortsetzung des zweiten Kapitels. Durch ein und dasselbe Wort hat Gott im alten Bunde geredet wie im neuen.

1) Ein und derselbe Gott also ist es, der den Himmel wickelt wie eine Schriftrolle<sup>5)</sup> und erneuert das Angesicht der Erde;<sup>6)</sup> der das Zeitliche gemacht hat wegen des Menschen, damit er darin heranreifend die Unsterblichkeit als Frucht bringe, und der das Ewige dazuthut wegen seiner

1) Malach. 4, 1. — 2) Matth. 3, 11 und Luk. 3, 16.

3) Machen heißt hier soviel wie aussondern.

4) Ps. 48, 13. — 5) Jes. 34, 4. — 6) Ps. 103, 30.

Güte, „um den nachherkommenden Zeitläuften zu zeigen die unaussprechlichen Schätze seiner Güte;“<sup>1)</sup> der von Gesetz und Propheten ist verkündet worden, und den Christus als seinen Vater bekannt hat. Er ist aber der Welterbauer, und Er ist der über Alles erhabene Gott, wie Jesaias sagt: <sup>2)</sup> „Ich bin Zeuge, spricht Gott der Herr, und mein Knecht, den ich erwählt, damit ihr inne werdet und glaubet und verstehtet, daß Ich es bin. Vor mir ist kein anderer Gott gewesen, und nach mir wird keiner sein. Ich bin Gott, und außer mir ist kein Retter. Ich habe verkündigt und habe gerettet.“ Und wiederum: <sup>3)</sup> „Ich bin Gott der Erste, und der Letzte bin Ich.“ Und nicht verschiedenheitlich noch dünnlich noch prablerisch sagt er dieses; sondern weil es unnützlich war, ohne Gott Gott kennen zu lernen, lehrt er durch sein Wort die Menschen Gott kennen. Zu denen also, die das nicht wissen und darum einen anderen Vater gefunden zu haben meinen, kann man mit Recht sagen: <sup>4)</sup> „Ihr irret, da ihr weder die Schriften kennet, noch die Kraft Gottes.“

2) Unser Herr und Meister nämlich hat in der Antwort, die er den Sabbazäern gab, welche die Auferstehung läugneten und darum Gott entehrten und das Gesetz herabsetzten, sowohl die Auferstehung dargethan als auch Gott kund gemacht, da er sagte: „Ihr irret, da ihr weder die Schriften kennet noch die Kraft Gottes. Denn über die Auferstehung der Todten, sagt er, habt ihr nicht gelesen, was Gott gesprochen hat, der da sagt: Ich bin der Gott Abrahams, der Gott Isaaks, der Gott Jakobs? und, fügte er bei, Er ist nicht ein Gott der Todten, sondern der Lebendigen:“ Alle ja leben ihm. Dadurch hat er gewiß deutlich gemacht, daß der, so aus dem Dornbusche zu Moses redete und sich als Gott der Väter zu erkennen gab, ein Gott der Lebendigen ist. Denn wer ist ein Gott der Lebendigen, wenn nicht der lebendige<sup>5)</sup> Gott, über dem kein anderer Gott ist?

1) Eph. 2, 7. — 2) Jes. 43, 10. — 3) Das. 41, 4. —

4) Matth. 22, 29.

5) Eigentlich: der seiende.

den auch der Prophet Daniel,<sup>1)</sup> als der Perserkönig Cyrus zu ihm gesagt hatte: „Warum befehlst du Bel nicht an?“ verkündet hat, da er sprach: „Ich verehere keine selbstgemachten Götzen, sondern den lebendigen Gott, der Himmel und Erde festgestellt hat und die Herrschaft hat über alles Fleisch.“ Ferner sprach er:<sup>2)</sup> „Den Herrn meinen Gott will ich anbeten, denn dieser ist der lebendige Gott.“ Der also von den Propheten als lebendiger Gott angebetet wurde, dieser ist der Gott der Lebendigen, und sein Wort, das zu Moses geredet, das die Sadduzäer widerlegt, das die Auferstehung geschenkt hat, indem es Beides den Blinden zeigte, nämlich die Auferstehung und Gott. Wenn nämlich Gott nicht ein Gott der Todten ist, sondern der Lebendigen, dieser aber der Gott der entschlafenen Väter genannt ist, so leben sie ohne Zweifel bei Gott und sind nicht zu nichte geworden, da sie Söhne der Auferstehung sind. Die Auferstehung ist aber unser Herr selber, wie er selbst sagt:<sup>3)</sup> „Ich bin die Auferstehung und das Leben.“ Die Väter aber sind seine Söhne; denn geschrieben steht bei dem Propheten:<sup>4)</sup> „Statt der Väter sind dir deine Söhne geworden.“ Christus selbst also mit dem Vater ist der Gott, der Lebendigen, der zu Moses geredet, und der den Vätern sich geoffenbart hat.

3) Und dieses selbe lehrend sprach er zu den Juden:<sup>5)</sup> „Abraham, euer Vater, frohlockte, daß er meinen Tag sehen sollte, und er sah ihn und freute sich.“ Wie so denn? „Geglaubt hat Abraham Gott, und angerechnet ward es ihm als Gerechtigkeit;“<sup>6)</sup> erstens nämlich, daß eben der Schöpfer Himmels und der Erde allein Gott<sup>7)</sup> sei; sodann aber daß

1) Dan. 14, 3 und f. — 2) Dan. 14, 24. — 3) Joh. 11, 55.

4) Ps. 44, 17; vgl. oben III. 22, 4. Als Mensch ist Christus Sohn der Väter, als Gott aber ist er, umgekehrt, Urheber ihrer Gottes-Sohnschaft.

5) Joh. 8, 56. — 6) Röm. 4, 3 aus Gen. 15, 6.

7) Das Komma vor solus Deus bei Massuet hält mich nicht ab, diese Worte nicht als Apposition, sondern als Prädikat zu fassen.



Er seinen Samen machen werde wie die Sterne des Himmels, d. h. wie Paulus gesagt hat: <sup>1)</sup> „Wie Himmelslichter in der Welt.“ Mit Recht also verließ er seine ganze Verwandtschaft und folgte dem Worte Gottes, mit dem Worte auswandernd, um bei dem Worte zu wohnen.

4) Mit Recht aber verließen auch die Apostel, als [echte] Abkömmlinge Abrahams, das Schiff und den Vater und folgten dem Worte Gottes. Mit Recht aber nehmen auch wir, die denselben Glauben haben wie Abraham, das Kreuz auf uns, wie Isaak das Holz, und folgen ihm. In Abraham nämlich hatte vorgelernt <sup>2)</sup> und sich gewöhnt der Mensch, dem Worte Gottes zu folgen. Denn seinem Glauben gemäß dem Befehle des Wortes Gottes folgend, hat Abraham bereitwillig seinen eingebornen und geliebten Sohn Gott zum Opfer überlassen, damit auch Gott es gefallen möge, für dessen ganzen Samen seinen geliebten und eingebornen Sohn hinzugeben als Opfer zu unserer Erlösung.

5) Da also Abraham ein Prophet war und im Geiste sah den Tag der Ankunft des Herrn und die Anordnung <sup>3)</sup> seines Leidens, wodurch sowohl er als Alle, die in gleicher Weise, wie er geglaubt hat, Gott glauben, das Heil erlangen sollten, frohlockte er überaus. Nicht unbekannt also war der Herr dem Abraham, dessen Tag er zu sehen sich sehnte, aber auch nicht der Vater des Herrn; denn er hatte ihn kennen gelernt durch das Wort des Herrn und glaubte ihm; deshalb ward es ihm auch als Gerechtigkeit angerechnet von dem Herrn. Der Glaube nämlich an Gott den Allerhöchsten rechtfertigt den Menschen, und darum sprach er: <sup>4)</sup> „Ausstrecken will ich meine Hand zu Gott dem Allerhöchsten, der geschaffen hat den Himmel und die Erde.“ Das alles aber suchen jene Irrlehrer über den Haufen zu werfen um

1) Phil. 2, 15.

2) Gleichsam Vorunterricht genossen.

3) Dispositio ist vermuthlich *οἰκονομία*.

4) Gen. 14, 22.

Eines Ausspruches willen, den sie ja nicht richtig verstanden haben.

6. Erklärung des mißbrauchten Ausspruches Christi: „Niemand kennt den Vater als der Sohn.“ Beweis, daß von jeher der Sohn den Vater offenbarte, wie der Vater den Sohn.

1) Indem nämlich der Herr den Jüngern sich kund gab, daß er das Wort sei, das den Vater offenbart, und die Juden tadelte, welche meinten, sie hätten Gott, während sie doch dessen Wort verwarfen, wodurch Gott erkannt wird, sprach er:<sup>1)</sup> „Niemand kennt den Sohn als der Vater, und Niemand kennt den Vater als der Sohn, und dem ihn der Sohn will offenbaren.“ So heißt es sowohl bei Matthäus als bei Lukas, und bei Markus ebenso; Johannes nämlich überging diese Stelle. Diese aber, die es besser wissen wollten als die Apostel, schreiben so: „Niemand hat den Vater gekannt als der Sohn, noch den Sohn außer der Vater, und dem der Sohn ihn will offenbaren“ und erklären es so, als ob der wahre Gott vor der Ankunft unsers Herrn von Niemand wäre gekannt gewesen; und der von den Propheten verkündete Gott, sagen sie, sei nicht der Vater Christi.

2) Hat aber Christus erst damals zu sein angefangen, als er auch als Mensch zu uns kam, und hat erst seit den Zeiten des Tiberius Cäsar der Vater daran gedacht, für die Menschen zu sorgen, und ist dargethan, nicht immer sei sein Wort von eh' schon bei seinem Geschöpfe gewesen: dann durfte auch damals nicht ein anderer Gott verkündet, sondern es mußten die Ursachen seiner so großen Sorglosigkeit und Vernachlässigung untersucht werden. Denn keine Untersuchung darf von der Art sein und so weit sich verstreuen, daß sie sogar Gott ändere und unseren Glauben an

---

1) Matth. 11, 27; Luk. 10, 22; übrigens findet sich die Stelle auch bei Markus nicht.

den Welterschöpfer (der uns ernährt durch seine Schöpfung) aufhebe. Wie wir nämlich auf den Sohn unsern Glauben richten, so müssen wir auch zu dem Vater eine feste und unwandelbare Liebe haben. Und gut sagt Justinus in der Abhandlung gegen Marcion: „Sogar dem Herrn selbst hätte ich nicht geglaubt, wenn er einen anderen Gott verkündet hätte, außer dem Weltgründer und unserem Schöpfer und Erhalter. Allein weil von dem Einen Gott, der sowohl diese Welt gemacht als uns gebildet hat und Alles trägt und lenkt, der eingeborne Sohn zu uns kam, sein Gebilde in sich selbst zusammenfassend, so ist fest mein Glaube an ihn und unwandelbar meine Liebe zum Vater, da Beides Gott uns verleiht.“<sup>1)</sup>

3) Weder nämlich kann man den Vater erkennen außer durch das Wort Gottes, d. h. durch Offenbarung des Sohnes, noch den Sohn ohne das Wohlgefallen des Vaters. Das Wohlgefallen des Vaters aber vollbringt der Sohn; denn der Vater sendet, der Sohn aber wird gesendet und kommt. Und den für uns unsichtbaren und unerfaßlichen Vater erkennt sein eigenes Wort, und eben dieses spricht Ihn, den Unaussprechlichen, aus für uns; hinwieder aber sein Wort erkennt nur der Vater; daß aber dieses beides sich also verhalte, hat der Herr geoffenbart. Und darum verleiht der Sohn die Erkenntniß des Vaters durch seine Offenbarung. Denn Erkenntniß des Vaters ist die Offenbarung des Sohnes; Alles ja wird durch das Wort geoffenbart. Damit wir also erkennen möchten, daß der Sohn, der da kommt,<sup>2)</sup> er selbst sei, der den an ihn Glaubenden die Erkenntniß des Vaters gewährt, sprach er zu den Jüngern: Niemand kennt den Vater außer der Sohn, noch den Sohn außer der Vater, und denen der Sohn es verkündet, indem er sich selbst kund machte und den Vater, wie er ist, damit

1) Vgl. Euseb. Kircheng. IV, 26. Mir scheint übrigens (gegen Massuet) nur der erste Satz ein Citat aus Justinus zu sein.

2) Ich halte das *qui advenit* mit Rücksicht auf das vorhergesagte *Pater mittitur, Filius venit*, für das Präsens.

wir nicht einen anderen Vater annähmen außer den vom Sohne geoffenbarten.

4) Dieser aber ist der Schöpfer des Himmels und der Erde, wie aus seinen Reden erhellt, und nicht der von Marcion oder Valentin oder Basilides oder Porphyrates oder Simon oder den übrigen fälschlich so genannten Gnostikern erfundene falsche Vater. Denn Keiner von ihnen war der Sohn Gottes, sondern Christus Jesus unser Herr, dem gegenüber sie sogar einen gegentheiligen Unterricht ertheilen, indem sie es wagen, einen unbekannten Gott zu verkünden. Sie müssen aber sich selbst nicht verstehen; denn wie ist unbekannt, der von ihnen erkannt wird? Denn was immer, auch nur von Wenigen erkannt wird, ist nicht unbekannt. Der Herr aber hat nicht gesagt, es könne sowohl der Vater als der Sohn überhaupt nicht erkannt werden; sonst wäre überflüssig gewesen seine Ankunft. Denn wozu kam er hieher? Etwa um uns zu sagen: Wollet Gott nicht suchen, denn unbekannt ist er, und ihr werdet ihn nicht finden: wie auch Christus gemäß der Lüge der Valentinianer zu ihren Aeonen gesagt haben soll? <sup>1)</sup> Allein das ist eine Abgeschmacktheit. Es lehrte aber der Herr, Gott könne Niemand kennen, außer es lehre ihn Gott, d. h. ohne Gott könne Gott nicht erkannt werden; gerade das aber, daß er erkannt werde, sei der Wille des Vaters. Es erkennen ihn nämlich Alle, denen der Sohn ihn bekannt macht.

5) Und dazu hat der Vater den Sohn kund gemacht, um durch ihn sich Allen zu offenbaren, und die Gerechten, so an ihn glauben, in die Unvergänglichkeit und ewige Erquickung aufzunehmen (an ihn glauben aber heißt seinen Willen thun); die aber nicht glauben und darum sein Licht fliehen, wird er mit Recht in die Finsterniß, die sie sich selbst erwählten, verschließen. Allen mithin hat sich kund gethan der Vater, Allen sein Wort sichtbar machend; und das Wort hinwieder zeigte Allen den Vater und den Sohn, da

1) Vergl. oben I. c. 2, 5.

es von Allen gesehen wurde. Und darum ist gerecht das Gericht Gottes über Alle, die auf gleiche Weise zwar gesehen, aber nicht auf gleiche Weise geglaubt haben.

6) Denn in der That durch die Schöpfung selbst offenbart das Wort den Schöpfer als Gott, und durch die Welt den Welterbauer als Herrn, und durch das Gebilde den Bildner als Künstler, und durch den Sohn den Vater als Erzeuger des Sohnes; und dieses sagen zwar Alle auf gleiche Weise, glauben aber nicht auf gleiche Weise. Aber ebenso durch Gesetz und Propheten verkündete das Wort sowohl sich als den Vater; und es hörte zwar das ganze Volk auf gleiche Weise, es glaubten aber nicht Alle auf gleiche Weise. Auch durch das selbst sichtbar und tastbar gewordene Wort wurde der Vater gezeigt, wenn auch nicht Alle auf gleiche Weise ihm glaubten; aber alle haben im Sohne den Vater gesehen, denn das Unsichtbare des Sohnes ist der Vater, das Sichtbare aber des Vaters der Sohn. Und darum redeten ihn Alle in seiner Gegenwart als Christus an und nannten ihn Gott. Aber auch die Dämonen, da sie den Sohn sahen, sagten: <sup>1)</sup> „Wir kennen dich, wer du bist, der Heilige Gottes,“ und der Versuchungsteufel, da er ihn sah, sagte <sup>2)</sup>: „Wenn du der Sohn Gottes bist,“ indem Alle zwar den Sohn und den Vater sahen und anbeteten, nicht Alle aber glaubten.

7) Es mußte nämlich die Wahrheit von Allen Zeugniß erhalten und ein Gericht sein zum Heile zwar der Gläubigen, zur Verdammung aber der Ungläubigen, damit Alle gerecht gerichtet werden und der Glaube an den Vater und den Sohn von Allen bestätigt (d. h. von Allen bekräftigt) werde, von Allen Zeugniß erhaltend, sowohl von den Hausgenossen, weil sie auch Freunde, als von den Auswärtigen, weil sie auch Feinde sind. Denn das ist ein wahrer und unwidersprechlicher Beweis, der sogar von den Widersachern selbst außerordentliche Zeugnisse beibringt, die beim deutli-

---

1) Mart. 1, 24. — 2) Matth. 4, 3.

chen Augenschein selbst zwar überzeugt sind von der gegenwärtigen Sache und sie bezeugen und bekunden, hernach aber in Feindschaft ausbrechen und anklagen und ihr eigenes Zeugniß nicht wollen als wahr gelten lassen. Nicht also ein Anderer war, der erkannt wurde, und ein Anderer, der sprach: „Niemand kennt den Vater;“ sondern Einer und derselbe, dem der Vater Alles unterwirft, und der von Allen Zeugniß erhält, daß er wahrhaft Mensch und daß er wahrhaft Gott ist, vom Vater, vom Geiste, von den Engeln, von der Schöpfung selbst, von den Menschen, von den abtrünnigen Geistern und Dämonen, von dem Feinde, und zuletzt selbst vom Tode. Alles aber vollbringt der Sohn im Dienste des Vaters vom Anfang bis zum Ende, und ohne ihn kann Niemand Gott erkennen. Die Erkenntniß nämlich des Vaters ist der Sohn; die Erkenntniß aber des Sohnes ist im Vater, und durch den Sohn geoffenbart; und darum sprach der Herr: „Niemand kennt den Sohn außer der Vater, und Niemand den Vater außer der Sohn, und denen der Sohn ihn offenbaren wird.“ Denn „offenbaren wird“ ist nicht bloß auf die Zukunft gesagt, als ob da erst das Wort den Vater kund machen sollte, als es von Maria geboren wurde, sondern steht überhaupt für die ganze Zeit. Denn von Anfang an seinem Gebilde assistirend, offenbart der Sohn den Vater Allen, denen er will, und wann er will, und wie der Vater will; und darum ist in Allem und durch Alles Ein Gott, der Vater, und Ein Wort, der Sohn, und Ein Geist, und Ein Heil für Alle, die an ihn glauben.

7. Aus den Worten Christi erhellt, daß nicht bloß Abraham, sondern auch alle übrigen Träger der Offenbarung und alle Gläubigen überhaupt sowohl den Vater als den Sohn gekannt haben.

1) Auch Abraham also hat, durch das Wort den Vater erkennend, den, der Himmel und Erde gemacht hat, als Gott bekannt; und belehrt durch die Erscheinung [darüber],

daß unter den Menschen ein Mensch sein werde der Sohn Gottes, durch dessen Ankunft sein Same werden solle wie die Sterne des Himmels, hat er sich gesehnt, jenen Tag zu sehen, damit auch er Christum umfasse; und durch den Geist der Prophezie ihn sehend, frohlockte er. Darum erfüllte auch der seinem Samen entstammte Simeon die Freudenbezeugung des Patriarchen und sprach: <sup>1)</sup> „Nun entlässest Du deinen Diener, o Herr, in Frieden; denn gesehen haben meine Augen dein Heil, das du bereitet hast vor allen Völkern, das Licht zur Erhellung der Heiden und die Glorie des Volkes Israel.“ Auch die Engel aber verkündeten eine große Freudenbotschaft den Nacht-wachenden Hirten. Aber auch Maria sprach: <sup>2)</sup> „Es preist meine Seele den Herrn, und es frohlockt mein Geist in Gott meinem Heile,“ indem herabstieg das Frohlocken Abrahams auf die seinem Samen entstammten Wachenden und Christum Sehenden und an ihn Glaubenden, umgekehrt aber auch rückwärts ging das Frohlocken von den Söhnen auf Abraham, der sich auch gesehnt hatte, den Tag der Ankunft Christi zu sehen. Mit Recht also gab unser Herr ihm das Zeugniß, da er sprach: „Abraham, euer Vater, frohlockte, daß er meinen Tag sähe, und er sah ihn und freute sich.“

2) Denn nicht bloß wegen Abraham hat er dieses gesagt, sondern auch, um zu zeigen, daß Alle, die von Anfang an Gott erkannt und die Ankunft Christi geweissagt haben, die Offenbarung erhielten von dem nämlichen Sohne, der in den letzten Zeiten sichtbar und leidensfähig geworden ist und mit dem Menschengeschlechte geredet hat, um aus den Steinen <sup>3)</sup> dem Abraham Kinder zu erwecken und die Verheißung zu erfüllen, die Gott ihm gethan hatte, und seinen Samen zu machen wie die Sterne des Himmels, wie Johannes der Täufer sagt: <sup>4)</sup> „Denn mächtig ist Gott, aus

1) Luk. 2, 29. — 2) Mat. 1, 46.

3) Den Heiden.

4) Matth. 3, 9.

diesen Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken." Das aber that Jesus, indem er uns aus der religiösen Verehrung der Steine herausriß und uns von den starren und unfruchtbaren Gedanken hinwegversetzte und den gleichen Glauben mit Abraham in uns begründete, wie auch Paulus bezeugt, da er sagt, wir seien Söhne Abrahams gemäß der Gleichheit des Glaubens und der Verheißung des Erbtheils.<sup>1)</sup>

3) Einer also und derselbe Gott ist es, der den Abraham berufen und ihm die Verheißung gegeben hat. Dieser ist aber der Welterschöpfer, der auch durch Christus als „Himmelslichter in der Welt“ bereitet hat diejenigen, die aus den Heiden glauben. „Ihr aber,“ sagt er,<sup>2)</sup> „seid das Licht der Welt,“ d. h. gleichsam Sterne des Himmels. Dieser aber wird allerdings, wie gezeigt, von Niemand erkannt, außer von dem Sohne und Allen, denen der Sohn ihn offenbart. Es offenbart aber der Sohn Allen, denen er sich kund thun will, den Vater; und weder ohne das Wohlgefallen des Vaters noch ohne die Vermittlung des Sohnes wird Jemand Gott erkennen. Und darum sprach der Herr zu den Jüngern:<sup>3)</sup> „Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; und Niemand kommt zum Vater als durch mich. Wenn ihr mich erkannt hättet, hättet ihr auch meinen Vater erkannt, und jetzt habt ihr ihn erkannt und ihn gesehen.“ Daraus erhellt, daß er durch den Sohn, d. h. das Wort, erkannt wird.

4) Darum sind die Juden von Gott abgekommen, da sie sein Wort nicht aufnahmen, sondern meinten, den Vater an sich ohne das Wort, d. h. ohne den Sohn, erkennen zu können, indem sie den nicht als Gott erkannten, der in Menschengestalt zu Abraham redete und beßgleichen zu Moses, da er sprach:<sup>4)</sup> „Sehead hab' ich gesehen die Quälerei

1) Röm. 4, 12 und 9, 8; Gal. 4, 28. — 2) Matth. 5, 14.  
— 3) Joh. 14, 6.

4) Exod. 3, 7. Videns vidi = recht wohl oder mit eigenen Augen.



meines Volkes in Ägypten und hin herabgestiegen, sie zu befreien." Denn diese Dinge besorgte der Sohn, der das Wort Gottes ist, von Anfang an, indem der Vater nicht der Engel bedurfte, um die Schöpfung zu bewirken und den Menschen zu bilden, wegen dessen auch die Schöpfung hergestellt wurde; noch ferner auch einer Dienstleistung bedurfte zur Bewerkstelligung dessen, was geschehen ist zur Ordnung der den Menschen betreffenden Angelegenheiten, sondern [selbst] eine reichliche und unaussprechliche Dienstleistung hat. Dienst nämlich leistet ihm zu Allem sein eigenes Erzeugniß und seine <sup>1)</sup> Gestalt, d. h. der Sohn und der heilige Geist, das Wort und die Weisheit, denen als Knechte dienen und unterworfen sind alle Engel. Eitel also sind jene, die darum, weil es heißt: „Niemand kennt den Vater als der Sohn,“ einen anderen, unbekannten Vater einführen.

8. Abraham und seine echten Abkömmlinge gehören mit zum Reiche Christi, denn Christus ist die Erfüllung des Gesetzes, die Frucht der Aussaat des alten Bundes.

1) Eitel ist aber auch Marcion und die Seinen, die den Abraham aus dem Erbtheil vertreiben, dem der Geist durch Viele, dazu aber auch durch Paulus das Zeugniß gibt: <sup>2)</sup> „Er glaubte Gott, und es ward ihm zur Gerechtigkeit gerechnet;“ und auch der Herr selbst, der ihm zuerst aus Steinen Söhne erweckte und dann seinen Samen machte

---

1) In figuratio sua bezieht Irenäus das sua (statt ejus) auf den Sohn, nicht den Vater, also „dessen Gestalt.“ Es versteht sich übrigens von selbst, daß das Ministerium (*diakonia*) des Sohnes keineswegs in dem Sinne gemeint ist, in welchem bei den Gnostikern der Demiurg der *diakonos* (Kammerdiener) der Achamoth ist; wer hier an ein Subordinations-Verhältniß denken wollte, würde den Irenäus offenbar nicht verstehen. Es ist doch nicht sich selbst untergeordnet, wer sich selber bedient.

2) Röm. 4, 3.

wie die Sterne des Himmels, da er sagt: <sup>1)</sup> „Sie werden kommen von Auf- und Untergang, von Nord und Süd, und zu Tische sitzen mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche;“ und da er wiederum zu den Juden sagt: <sup>2)</sup> „Wenn ihr sehen werdet Abraham, Isaak und Jakob und alle Propheten im Himmelreiche, euch selbst aber als hinausgestoßen.“ Deutlich ist also, daß, die ihm das Heil absprechen und einen anderen Gott außer dem, der dem Abraham die Verheißung gab, bilden, außerhalb des Reiches Gottes sind und verlustig der Erbschaft der Unverweslichkeit, da sie Gott herabsetzen und lästern, der in das Himmelreich einführt den Abraham und seinen Samen, welcher die Kirche ist, durch Christus Jesus, und welchem die Sohnschaft verliehen wird und das dem Abraham verheißene Erbtheil.

2) Denn angenommen hat der Herr sich um dessen Samen, ihn losmachend von den Banden und berufend zum Heile, wie er an dem von ihm geheilten Weibe gethan hat, indem er zu denen, die nicht den gleichen Glauben wie Abraham hatten, deutlich sagte: <sup>3)</sup> „Ihr Heuchler, macht denn nicht Jeder von euch am Sabbath seinen Ochsen oder Esel los und führt ihn hin und tränkt ihn? Diese aber, eine Tochter Abrahams, die der Satan angebunden hielt achtzehn Jahre lang, hätte nicht sollen losgemacht werden von diesem Bande am Tage des Sabbath?“ Klar ist also, daß er die, die ebenso wie Abraham an ihn glaubten, gelöst und belebt hat, indem er nichts gegen das Gesetz that, wenn er heilte am Sabbath. Denn nicht verbot das Gesetz die Heilung von Menschen an Sabbathen, das ja dieselben auch beschnitt an diesem Tage und für das Volk den Gottesdienst zu verrichten den Priestern gebot, ja sogar auch die Heilung von unvernünftigen Thieren nicht verbot. Es hat ja auch der [Fischteich] Siloah oft an Sabbathen geheilt; <sup>4)</sup>

---

1) Matth. 8, 11; Luk. 13, 29. — 2) Luk. 13, 28. — 3) Luk. 13, 15.

4) Joh. 9, 11. Grabe meint, Irenäus stütze sich hier auf

und darum saßen dort Viele am Tage des Sabbath's. Enthaltensamkeit nämlich gebot das Gesetz von allem knechtlichen Werke, d. h. von aller Habsucht, die beim „Geschäftemachen“ und im sonstigen irdischen Thun getrieben wird; die Werke der Seele aber, die durch gute Gesinnung und Reden zur Hilfe der Nebenmenschen geschehen, ermahnte es auszuüben. Und darum rügte der Herr jene, die es ihm zum Vorwurfe machten, daß er an Sabbathen heilte. Denn er löste nicht auf, sondern erfüllte das Gesetz, indem er den Dienst des hohen Priesters versah, das Versöhnungsoffer übte für die Menschen bei Gott, die Aussätzigen reinigte, die Kranken heilte und selber starb, damit der im Banne befindliche Mensch aus der Verwerfung herausgebe und furchtlos in sein Erbe zurückkehre.

3) Aber auch, daß Hungerige an Sabbathen Speise nähmen von dem, was zur Hand war, verbot das Gesetz nicht; ernten aber und in die Scheuer bringen verbot es. Und darum hat der Herr zu denen, die seine Jünger anklagten, daß sie Aehren abstreiften und aßen, gesagt: <sup>1)</sup> „Habt ihr nicht gelesen, was David that, da er Hunger hatte, wie er eintrat in das Haus Gottes und die Schaubrode aß und seinen Begleitern gab, die nicht erlaubt war zu essen außer bloß den Priestern,“ indem er durch die Worte des Gesetzes seine Jünger entschuldigte und andeutete, den Priestern sei es erlaubt, frei zu handeln. Ein kundiger Priester aber war David gewesen vor Gott, wiewohl Saul ihm Verfolgung bereitete. Denn alle Gerechten haben priesterlichen Rang. Priester aber sind alle Apostel des Herrn, die weder Acker noch Häuser als Erbtheil besitzen hienieden, sondern immer dem Altare und Gott dienen. Und von ihnen sagt auch Moses im Deuteronomium bei der Segnung Levis: <sup>2)</sup> „Wer

---

eine Tradition, weil das, was er hier sage, aus der angeführten Stelle nicht könne geschlossen werden; Massuet aber vermuthet eine Verwechslung mit dem „Schafsteich.“

1) Luk. 6, 3. — 2) Deut. 33, 9.

zu seinem Vater oder seiner Mutter sagt: Ich kenne dich nicht, und seine Brüder nicht anerkennt und seinen Söhnen entsagt, der hat deine Gebote beachtet und deinen Bund bewahrt.“ Welche aber sind es, die Vater und Mutter verlassen und allen Verwandten entsagt haben wegen des Wortes Gottes und seines Bundes, wenn nicht die Jünger des Herrn? von denen Moses abermal sagt: <sup>1)</sup> „Ein Erbtheil aber werden sie nicht haben; denn der Herr selbst ist ihr Erbtheil;“ und wiederum: <sup>2)</sup> „Es sollen die Levitischen Priester im ganzen Stamme Levi keinen Antheil noch ein Besitzthum haben mit Israel; denn die Opferfrüchte des Herrn sind ihre Besitzungen, diese sollen sie essen.“ Darum sagt auch Paulus: <sup>3)</sup> „Ich verlange kein Geschenk, aber ich verlange Frucht.“ Da nun also <sup>4)</sup> die Jünger des Herrn Levitisches Besitzthum <sup>5)</sup> hatten, war es ihnen erlaubt, wenn sie Hunger hatten, von den Samen Nahrung zu nehmen: „denn werth ist der Arbeiter seiner Nahrung.“ <sup>6)</sup> Auch die Priester im Tempel hielten nicht Sabbath und waren nicht schuldbar. Warum also waren sie nicht schuldbar? Weil sie beim Aufenthalte im Tempel nicht weltliche, sondern die Dienste des Herrn verrichteten, das Gesetz erfüllend, nicht aber das Gesetz übertretend, wie der, welcher eigenmächtig dürres Holz herbeitrug in das Lager des Herrn, und welcher auch mit Recht gesteinigt wurde. <sup>7)</sup> „Denn jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, wird umgehauen und in's Feuer geworfen werden.“ <sup>8)</sup> Und: „Wer immer den Tempel Gottes schändet, den wird Gott schänden.“ <sup>9)</sup>

## 9. Beide Testamente haben Einen Urheber und Einen Endzweck.

1) Eines und desselben Wesens also ist Alles, d. h.

1) Num. 18, 20 und Deut. 10, 9. — 2) Deut. 18, 1. — 3) Phil. 4, 17.

4) Inquit ist lebendig erklärend: „will er sagen“ oder „sagt er.“

5) Nämlich Nichts, was ihnen eigen gehörte.

6) Matth. 10, 10. — 7) Mos. IV. (Num.) 15, 32 ff. — 8) Matth. 3, 10 und 7, 19. — 9) I. Kor. 3, 17.

von einem und demselben Gotte, wie auch der Herr zu den Jüngern sagt: <sup>1)</sup> „Darum ist jeder im Himmelreiche bewanderte Schriftlehrer gleich einem Hausvater, der aus seinem Vorrath hervorbringt Neues und Altes.“ Nicht einen Andern läßt er das Alte, einen Andern aber das Neue hervorbringen, sondern einen und denselben. Der Hausvater nämlich ist der Herr, der dem ganzen Vaterhause vorsteht; und den Knechten zwar und noch Ungezogenen legt er ein gebührieliches Gesetz auf, den Freien aber und den durch den Glauben Gerechtfertigten gibt er entsprechende Vorschriften, und den Söhnen schließt er seine Erbe auf. Als Schriftkundige aber und Lehrer des Himmelreiches bezeichnete er seine Jünger, von denen er auch anderswo zu den Juden sagt: <sup>2)</sup> „Sieh', ich sende zu euch Weise, Schriftkundige und Lehrer, und von ihnen werbet ihr Manche tödten und verfolgen von Stadt zu Stadt.“ Unter dem aus dem Vorrath hervorgeholten Neuen und Alten aber versteht er unstreitig die zwei Testamente; als alt bezeichnet er, was früher gewesen war, die Gesetzgebung; als neu aber den Wandel, der da ist nach dem Evangelium, von welchem David sagt: <sup>3)</sup> „Singt dem Herrn ein neues Lied;“ und Jesaias: <sup>4)</sup> „Singet dem Herrn einen neuen Preisgesang. Sein ist die Herrschaft; verherrlicht wird sein Name vom Gipfel der Erde, seine Großthaten verkünden sie auf den Inseln.“ Und Jeremias sagt: <sup>5)</sup> „Sieh', ich will einen neuen Bund errichten, nicht wie ich ihn errichtet habe mit euren Vätern“ auf dem Berge Horeb. Beide Bünde aber hat einer und derselbe Hausvater hervorgebracht, das Wort Gottes, unser Herr Jesus Christus, der auch zu Abraham und Moses geredet hat und uns in der Neuheit herstellte die Freiheit und vervielfältigte die von ihm herrührende Gnade.

2) „Denn mehr,“ sagt er, <sup>6)</sup> „als der Tempel ist hier.“

---

1) Matth. 13, 52. — 2) Matth. 23, 34. — 3) Ps. 95, 1 und 97, 1. — 4) Jes. 42, 10 und 12. — 5) Jer. 31, 31 und 32. — 6) Matth. 12, 6.

Mehr aber und weniger sagt man nicht bei Dingen, die unter sich keine Gemeinschaft haben und von entgegengesetzter Natur sind und einander widerstreiten; sondern bei solchen, die von derselben Gattung<sup>1)</sup> sind und etwas Gemeinsames haben und nur durch Menge oder Größe sich unterscheiden, wie Wasser von Wasser und Licht von Licht und Gnade von Gnade. Größer also ist die zur Freiheit als die zur Knechtschaft gegebene Gesetzgebung; und darum ist sie nicht bloß über ein Volk, sondern über die ganze Welt ausgebreitet. Ein und derselbe Herr aber ist es, der mehr als der Tempel ist und mehr als Salomo und mehr als Jonas den Menschen gibt, nämlich seine Gegenwart und die Auferstehung von den Todten; der aber nicht Gott verändert, noch einen anderen Vater verkündet, sondern einen und denselben, der immer hat, um noch mehr seinen Hausgenossen auszumessen, und der bei Zunahme ihrer Liebe zu Gott noch mehr und noch Größeres verleiht, wie auch der Herr zu den Jüngern sagte:<sup>2)</sup> „Sogar noch Größeres als dieses werdet ihr sehen;“ und [wie] Paulus sagt:<sup>3)</sup> „Nicht als ob ich es schon ergriffen hätte oder gerechtfertigt oder schon vollkommen wäre. Denn nur theilweise wissen wir und nur theilweise weissagen wir. Wenn aber kommen wird das Vollkommene, dann wird das Theilweise aufhören.“ Wie wir also beim Eintritte der Vollenbung nicht einen anderen Vater sehen werden, sondern den, den wir jetzt zu sehen uns sehnen („denn selig sind, die ein reines Herz haben, weil sie Gott sehen werden“<sup>4)</sup>), und nicht einen anderen Christus und Sohn Gottes erwarten werden, sondern den aus der Jungfrau Maria, der auch gelitten hat, an den wir auch glauben und den wir lieben, wie Jesaias sagt:<sup>5)</sup> „Und sie

1) Der Ausdruck substantia ist bei Irenäus so vielbeutig, daß man ihn hier füglich als das nehmen kann, was Aristoteles „weite Substanz“ nannte.

2) Joh. 1, 50. — 3) Phil. 3, 12. — 4) Matth. 5, 8. — 5) Jes. 25, 9.

werden sagen an jenem Tage: Sieh', der Herr unser Gott, auf den wir hofften und frohlackten in unserem Heile;" und Petrus sagt in seinem Briefe: <sup>1)</sup> „Da ihr ihn, ohne ihn zu sehen, liebet, und jetzt, ohne ihn zu sehen, an ihn glaubet, werdet ihr euch freuen in unaussprechlicher Freude“, und wie wir nicht einen anderen heiligen Geist empfangen werden, <sup>2)</sup> als den, der jetzt bei uns ist und der da ruft: <sup>3)</sup> „Abba, Vater;" und wie wir in eben diesen <sup>4)</sup> Wachsthum erhalten und zunehmen werden, damit wir nicht mehr durch einen Spiegel und durch Räthsel, sondern von Angesicht zu Angesicht der Geschenke Gottes genießen: — so haben wir auch jetzt, da wir mehr als den Tempel und mehr als Salomo erhielten, nämlich die Ankunft des Sohnes Gottes, nicht einen anderen Gott kennen gelernt außer dem Weltgründer und dem Schöpfer aller Dinge, der sich von Anfang uns dargestellt hat, noch einen anderen Christus den Sohn Gottes außer dem von den Propheten verkündeten.

3) Denn da der neue Bund von den Propheten gekannt und vorverkündet war, so wurde auch jener, der ihn errichten sollte nach dem Wohlgefallen des Vaters, den Menschen vorverkündet und geoffenbart, so wie Gott es wollte, damit sie durch den Glauben an ihn immer Fortschritte machen und durch die [beiden] Bünde die Vollendung des Heiles heranreifen könnte. Denn Eines ist das Heil und Einer ist Gott; Gebote aber, die den Menschen heranbilden, sind viele, und nicht wenige Stufen, die den Menschen zu Gott führen. Einem irdischen und zeitlichen Könige zwar, obwohl er ein Mensch ist, ist es erlaubt, seinen Untergebenen bisweilen größere Beförderungen zu verleihen; soll es aber Gott, obwohl er immer derselbe ist und dem Menschengeschlechte immer größere Gnade gewähren will, nicht erlaubt

1) I. Pet. 1, 8.

2) Statt percipimus muß es ohne Zweifel percipimus heißen.

3) Röm. 8, 15.

4) Nämlich im Vater, Sohne und Geiste.

sein, fortwährend auch mit größeren Geschenken zu beehren die, so ihm wohlgefallen? Wenn aber das ein Fortschritt ist, einen anderen Vater zu erfinden außer dem von Anfang an verkündeten, und wiederum außer dem, den man an zweiter Stelle gefunden zu haben meint, noch einen dritten zu erfinden; so wird es auch einen gleichen Fortschritt geben vom dritten zu einem vierten, und von diesem wieder zu einem anderen und so fort; und so wird ein solcher immer fortzuschreiten vermeinende Verstand niemals bei einem Gotte stehen bleiben. Verschlagen nämlich von dem, der ist, und ihm den Rücken kehrend, wird er zwar immer suchen, Gott aber nie finden, sondern wird immer in dem Ungrunde der Unerfaßlichkeit herumschwimmen, wenn er nicht in kühnster Umkehr dahin, von wo er hinweggerissen wurde, zurückkehrt, indem er als alleinigen Gott Vater den Weltgründer bekennet und glaubt, den von Gesetz und Propheten verkündeten, den von Christus bezeugten, wie er selbst sagt zu denen, die seine Jünger anklagten, als beobachteten sie die Überlieferung der Ältesten nicht: „Warum vereitelt ihr das Gebot des Herrn durch eure Überlieferung? Denn Gott hat gesagt: Ehre Vater und Mutter, und wer Vater und Mutter flucht, soll des Todes sterben.“ Und wiederum sprach er zu ihnen: „Und vereitelt habt ihr das Wort Gottes durch eure Überlieferung,“<sup>1)</sup> womit Christus aufs deutlichste als Vater und Gott denjenigen bekennet, der im Gesetze gesagt hat:<sup>2)</sup> „Ehre Vater und Mutter, damit es dir wohl gehe.“ Denn als Wort Gottes hat die Vorschrift des Gesetzes bekannt der wahrhaftige Gott, und keinen anderen hat er Gott genannt als nur seinen Vater.

10. Die Schriften des alten Bundes, zumal des Moses, verkünden die Ankunft des Sohnes Gottes und sein Leiden, und stammen also von der Eingebung des nämlichen Vaters.

1) Gut also erwähnt auch Johannes die Anrede des Herrn

1) Matth. 15, 3—6. — 2) Exod. 20, 12.  
Trendelenburg's ausgew. Schriften. II. Bd.



an die Juden: <sup>1)</sup> „Ihr forschet in den Schriften, in denen ihr glaubt das ewige Leben zu haben: diese sind es, die Zeugniß geben von mir; und ihr wollt nicht kommen zu mir, um das Leben zu haben.“ Wie also zeugten von ihm die Schriften, wenn sie nicht von einem und demselben Vater wären, vorunterrichtend die Menschen über die Ankunft seines Sohnes und vorverkündend das Heil, das von ihm kommt? „Wenn ihr nämlich dem Moses glauben würdet,“ sagt er, <sup>2)</sup> „so würdet ihr auch mir glauben: von mir ja hat er geschrieben;“ weil nämlich eingesät ist überall in seinen Schriften der Sohn Gottes, bald als mit Abraham redend, bald mit Noe, ihnen Maßtheile<sup>3)</sup> gebend, bald als den Adam suchend; bald als über die Sodomiten das Gericht bringend; und wiederum als erscheinend und Wegweisend dem Jakob und aus dem Dornstrauche redend mit Moses. Und man kann die Zahl der Stellen nicht nennen, in denen von Moses hingewiesen wird auf den Sohn Gottes, dessen Leidenstag sogar ihm nicht unbekannt war, sondern den er im Bilbe vorverkündete, indem er ihn Pascha<sup>4)</sup> nannte; und an eben diesem, von Moses so lange vorher verkündeten Tage hat der Herr gelitten, indem er das Pascha vollbrachte. Nicht bloß aber den Tag beschrieb er, sondern auch den Ort und den äußersten Zeitpunkt und das Zeichen des Sonnenuntergangs, da er sprach: <sup>5)</sup> „Du kannst nicht schlachten das Pascha an einem andern Orte deiner Städte, die Gott der Herr dir gibt, außer an dem Orte, den Gott dein Herr erwählen wird, seinen Namen daselbst anzurufen; du sollst das Pascha schlachten am Abend bei Sonnenuntergang.“

1) Joh. 5, 39—40. — 2) Das. 8. 46.

3) Nämlich von Länderbefitz. Vgl. unt. Kap. 16, 2. Übrigens lesen hier Einige statt eis nur ei, d. h. dem Noe, wonach man dann auch die Abmessungen der Arche unter den mensuris verstehen könnte, wie Massuet meint.

4) D. h. Vorübergang, hier im Sinne von Hingang oder Hinübergang.

5) Deut. 16, 5—6.

2) Ferner aber auch ſeine Ankunft hatte er kund gemacht, da er ſprach: <sup>1)</sup> „Nicht abgehen wird der Herrſcher in Juda, noch der Führer aus ſeinen Leiden, biß der kommt, dem (das Reich) vorbehalten iſt;“ <sup>2)</sup> und Er iſt die Hoffnung der Völker. Er bindet an den Reſtſtock ſein Füllen und an die Weinranke das Füllen der Eſelin; er wäſcht im Weine ſein Gewand und im Blute der Traube ſeinen Mantel; freudeſtrahlend ſind ſeine Augen vom Weine, und weiß ſeine Zähne wie Milch.“ Es ſollen nämlich dieſe angeblichen Alles-Unteſucher nach jener Zeit forſchen, in welcher der Herrſcher und Führer aus Juda abging, und wer die Hoffnung der Völker iſt, und wer der Weinftock, und welches ſein Füllen, und welches Gewand, und welche Augen, und welche Zähne, und welcher Wein, und ein jedes der Worte ſollen ſie erforſchen; und ſie werden ſeinen Andern vorverkündet finden als unſeren Herrn Jeſus Chriſtus. Deßhalb hat auch Moſes, dem Volke vorwerfend, daß es undankbar ſei, geſagt: <sup>3)</sup> „So, thörichtes und unverständiges Volk, habt ihr dieſes dem Herrn vergolten?“ Und ferner andeutend, daß das Wort, das im Anfange ſie erſchaffen und gebildet und in der letzten Zeit uns erlöst und lebendig gemacht hat, am Holze hängend geſehen werde und ſie ihm nicht glauben werden, ſprach er: <sup>4)</sup> „Dein Leben wird hängen vor deinen Augen, und du wirſt deinem Leben nicht glauben;“ und wiederum: <sup>5)</sup> „Iſt nicht eben dieſer dein Vater, dein Beſitzer, dein Bildner, dein Schöpfer?“

1) Gen. 49, 10.

2) Cui repositum est, nach Symm. und Theodotion:  $\alpha\pi\omicron\kappa\alpha\tau\omicron\upsilon\sigma\tau\alpha\iota$ , eine Uebersetzung, bei welcher das hebräiſche  $\text{שָׁלוֹם}$  (שִׁלְוָה) fäſſchlich als gleichbedeutend mit  $\text{אֲשֶׁר לֹו} = \text{שָׁלָךְ}$  genommen iſt; vgl. Ezech. 21, 32.

3) Deut. 32, 6.

4) Deut. 28, 66.

5) Deut. 32, 6.

11. Nicht bloß die Propheten, sondern auch viele Gerechte haben die Ankunft Christi erwartet; denn Gott ist immer derselbe und theilt zu allen Zeiten seinen Geist und seine Gaben mit, wiewohl hierin eine Steigerung stattfindet.

1) Daß aber nicht bloß die Propheten, sondern<sup>1)</sup> auch viele Gerechte, durch den heiligen Geist seine Ankunft voraussehend, gebetet haben um das Kommen jener Zeit, wo sie von Angesicht zu Angesicht den Herrn sähen und seine Aussprüche hörten, that der Herr kund, da er zu den Jüngern sprach:<sup>2)</sup> „Viele Propheten und Gerechte sehnten sich zu sehen, was ihr sehet, und haben es nicht gesehen, und zu hören, was ihr höret, und haben es nicht gehört.“ Wie also sehnten sie sich zu sehen und zu hören, wenn sie seine Ankunft nicht vorauswußten? Wie aber könnten sie selbe vorwissen, wenn sie nicht von ihm selbst das Vorwissen erhielten? Wie aber zeugten die Schriften von ihm, wenn nicht von Einem und demselben Gotte Alles allzeit durch das Wort den Gläubigen geoffenbart und gezeigt wurde, indem Es bald mit seinem Geschöpfe redete, bald das Gesetz gab, bald rügte, bald ermahnte und sodann frei machte den Knecht und als Sohn annahm, und zu seiner Zeit das Erbe der Unvergänglichkeit verleiht zur Vollendung des Menschen? Es bildete ihn ja zu Wachsthum und Vermehrung, wie die Schrift sagt:<sup>3)</sup> „Wachset und vermehret euch.“

2) Und darin unterscheidet sich Gott vom Menschen, daß Gott schafft, der Mensch aber geschaffen wird; und der Erschaffer immer derselbe ist, der Erschaffene aber Anfang, Mitte, Vermehrung und Wachsthum erhalten muß; und daß Gott wohlthut, dem Menschen aber wohlgethan wird: und daß Gott vollkommen ist in Allem, sich selbst gleich und

1) Das sed fehlt hier im Texte, der Sinn aber verlangt es.

2) Matth. 13, 17. — 3) Gen. 1, 28.

ähnlich, da er ja ganz Licht ist, ganz Verstand und ganz Urgrund und Quell aller Güter, der Mensch aber Zunahme erhält und Wachsthum zu Gott. Wie nämlich Gott immer derselbe ist, so wird auch der in Gott sich findende Mensch immer zunehmen zu Gott hin. Denn weder hört Gott je auf, dem Menschen wohlzuthun und ihn zu beschenken, noch hört der Mensch auf, Wohlthat zu empfangen und von Gott bereichert zu werden. Denn Aufnahmsgefäß seiner Güte und Werkzeug seiner Verherrlichung ist der gegen seinen Schöpfer dankbare Mensch, und wiederum Gefäß seines gerechten Gerichtes ist der undankbare Mensch und der den Bildner verachtet und nicht gehorcht dem Worte, welches denen, die das Geld ihres Herrn Frucht bringen lassen und vermehren, immer noch mehr geben zu wollen verheißt hat: <sup>1)</sup> „Wohlán,“ sagt Es, „du guter und getreuer Knecht, weil du in dem Wenigen getreu gewesen bist, will ich dich über Vieles setzen; geh' ein in die Freude deines Herrn!“ <sup>2)</sup> als selber der Herr, der noch mehr verspricht. <sup>3)</sup>

3) Wie er also denen, die jetzt Frucht bringen, noch mehr geben zu wollen verheißt hat nach der Schenkung seiner Gnade, aber nicht nach der Veränderung der Erkenntniß (Er <sup>4)</sup>) bleibt ja der Herr, und derselbe Vater wird

1) Qui plurimum semper fructificantibus et plus habentibus dominicum argentum daturum se pollicitus est. Hier glaube ich 1) das plurimum semper nicht zu fructificantibus, sondern zu daturum ziehen zu müssen; 2) wird das argentum nicht bloß zu plus habere, sondern auch zu fructificare gehören, da Trenäus gewöhnlich es transitiv gebraucht; 3) scheint das plus hab. etc. die getreue Uebersetzung zu sein von τοῖς πλεονεκτοῦσι τὸ κυριακὸν ἀργύριον = plurificantibus.

2) Matth. 25, 21—23.

3) Das „Wort“ nämlich, das das Versprechen gibt, ist selber der in der Parabel geschilderte Herr. So verstehe ich wenigstens das ipse Dominus plurimum promittens; denn der Sinn: indem der Herr noch mehr verspricht, wäre doch zu langweilig.

4) Es ist nicht gerade nothwendig, anzunehmen, daß ipse hier statt idem steht, wie Stieren meint.

offenbar); so also auch hat den Späteren eine größere Gnaden-Schenkungen als im alten Bunde zugetheilt einer und derselbe Herr durch seine Ankunft. Auch jene nämlich vernahmen durch seine Diener, kommen werde der König, und freuten sich sehr in der Hoffnung auf seine Ankunft; die ihn aber als gegenwärtig gesehen und die Freiheit erlangt und seine Schenkungen in Empfang genommen haben, genießen eine größere Gnade und ein reichlicheres Frohlocken aus Freude über die Ankunft des Königs, wie auch David sagt: 1) „Meine Seele wird frohlocken im Herrn, jubeln wird sie in seinem Heile.“ Und darum haben bei seinem Einzug in Jerusalem Alle, die in der Straße Davids waren im Schmerze der Seele, ihren König erkannt, ihm Gewänder untergebreitet und mit grünen Zweigen den Weg geschmückt, mit großem Jubel und Frohlocken rufend: 2) „Hosanna, Sohn Davids; gepriesen sei, der da kommt im Namen des Herrn; Hosanna in den Höhen!“ Da aber eifersüchtig waren die bösen Verwalter, welche die Niederern übervorteilten und herrschten über die Unselbstständigen 3) und daher nicht wollten, daß der König gekommen sei, und zu ihm sagten: 4) „Hörst du, was diese da sagen?“ sprach der Herr: „Habt ihr nie gelesen: Aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge hast du Lob bereitet?“ indem er zu erkennen gab, daß, was von David auf den Sohn Gottes war gesagt worden, sei bei ihm eingetroffen, und andeutete, daß jene zwar den Sinn der Schrift und die Anordnung Gottes nicht verstünden, er aber der von den Propheten angekündigte Christus-sei, dessen Name auf der ganzen Erde gelobt wird, weil er aus dem Munde der Unmündigen und Säuglinge seinem Vater ein Lob bereitere, 5) weshalb auch erhöht worden ist seine Herrlichkeit über die Himmel. 6)

1) Ps. 34, 9. — 2) Matth. 21, 9.

3) Quibus ratio non constabat, die Unmündigen.

4) Matth. 21, 16.

5) Die von Massuet aufgenommene Lesart *perficienti*, was Massuet als Ablativ anzusehen sich zwingt, kann nicht richtig sein; ich lese daher *perficientis*.

6) Ps. 8, 2.

4) Wenn mithin eben der von den Propheten als Gott Verkündete<sup>1)</sup> da ist unser Herr Jesus Christus, und seine Ankunft eine reichlichere Gnade und größere Schenkung verlieh denen, die ihn aufnahmen; so ist klar, daß auch der Vater eben der von den Propheten Verkündete ist, und daß nicht eines anderen Vaters Erkenntniß verlieh der Sohn, als er kam, sondern des nämlichen, der von Anfang an verkündet worden ist, von dem er auch die Freiheit gebracht hat denen, die rechtmäßig und bereitwillig und von ganzem Herzen ihm dienen; denen aber, die Gott verachten und ihm nicht gehorchen und zur Ehre vor den Menschen nach aufleren Reinheiten<sup>2)</sup> trachten (welche zum Vorbilde der künftigen Dinge gegeben waren, indem gleichsam eine Schattenriß- Zeichnung machte das Gesetz und auf Zeitlichem das Ewige, auf Irdischem das Himmlische abzeichnete), die zwar vorgeben, noch mehr, als vorgeschrieben ist, zu beobachten, indem sie ihren Werkfeiler sogar Gott selbst vorziehen, *inwendig* aber voll sind von Heuchelei und Lüsterheit und jeglicher Bosheit, [diesen] hat er Untergang gebracht auf ewig, sie abschneidend vom Leben.

12. Christus verwarf nicht das alte Gesetz, sondern nur die menschlichen Überlieferungen der Pharisäer; das Gesetz selbst aber bestätigte und erfüllte er.

1) Die Überlieferung nämlich ihrer Vorsteher, welche sie gemäß dem Gesetze zu beobachten vorgaben, war ganz gegen das durch Moses gegebene Gesetz. Darum sagt auch Jesaias: <sup>3)</sup> „Deine Wirthē mischen den Wein mit Wasser,“

---

1) Ich halte auch hier wieder die Interpunction bei Massuet (und Stieren) für unrichtig.

2) *Exteriores munditiae* sind offenbar die mosaischen und resp. pharisäischen Reinigungshandlungen; vgl. Hebr. 9, 9—10.

3) Jes. 1, 22.

• wodurch er andeutet, daß in das herbe<sup>1)</sup> Gebot Gottes die Vorstehrer eine wässerige Überlieferung mischen, nämlich durch Handhabung eines verfälschten und dem Gesetze widersprechenden Gesetzes, wie auch der Herr darthat, da er sprach: <sup>2)</sup> „Warum übertretet ihr das Gebot Gottes wegen eurer Überlieferung?“ Nicht bloß aber durch Uebertretung vereitelten sie das Gesetz Gottes, den Wein mit Wasser mischend; sondern sie stellten auch ihr Gesetz dagegen auf, welches bis heute das pharisäische heißt. Und in diesem lassen sie Manches hinweg, Manches aber fügen sie hinzu, Manches wieder erklären sie nach Belieben, womit insbesondere ihre Lehrer sich befassen. In dem zähen Festhalten an diesen Überlieferungen wollten sie dem Gesetze Gottes, das sie auf die Ankunft Christi hinwies, sich nicht fügen, sondern tadelten sogar den Herrn, weil er an Sabbathen heilte, was ja doch, wie gesagt, das Gesetz nicht verbot; denn in gewisser Hinsicht heilten auch sie, wenn sie den Menschen beschnitten am Sabbath. Sich selbst aber machten sie keine Vorwürfe, wenn sie um der Überlieferung und des erwähnten pharisäischen Gesetzes willen das Gebot Gottes übertreten und das Gebot des Gesetzes nicht hielten, nämlich die Liebe gegen Gott.

2) Daß aber dieses das erste und größte Gebot ist, das zweite aber die gegen den Nächsten, hat der Herr gelehrt, da er sagt, das ganze Gesetz und die Propheten hängen an diesen Geboten. Auch Er aber hat kein anderes größeres Gebot als dieses gebracht, sondern eben dieses seinen Jüngern erneuert, indem er ihnen befahl, Gott zu lieben aus ganzem Herzen und die Übrigen wie sich selbst. Wenn er aber von einem anderen Vater gekommen wäre, so hätte er nie aus dem Gesetze das erste und höchste Gebot hergenommen, sondern gewiß auf alle Weise getrachtet, ein größeres

---

1) Herb steht hier vorzüglich als Merkmal der Echtheit und Gesundheit des Weines.

2) Matth. 15, 3.

als dieß von dem „vollkommenen“ Vater herabzubringen, um nicht das herzunehmen, welches von dem Gotte des Gesetzes gegeben wäre. Auch Paulus aber sagt: „Die Erfüllung des Gesetzes ist die Liebe,“ <sup>1)</sup> und „wenn alles Andere ein Ende habe, so bleiben Glaube, Hoffnung und Liebe; das größte von allen aber sei die Liebe;“ <sup>2)</sup> und „weber die Erkenntniß ohne die Liebe zu Gott helfe etwas; noch die Erfassung der Geheimnisse, noch der Glaube, noch die Weissagung, sondern Alles sei eitel und vergeblich ohne die Liebe;“ <sup>3)</sup> die Liebe aber mache den Menschen ganz vollkommen, und der Gott Liebende sei vollkommen in diesem Leben und im künftigen. Denn niemals hören wir auf, Gott zu lieben, sondern je mehr wir ihn betrachten, desto mehr lieben wir ihn.

3) Da also im Gesetz und im Evangelium das erste und größte Gebot ist, Gott den Herrn zu lieben aus ganzem Herzen, sodann diesem gleich, den Nächsten zu lieben, wie sich selbst; so erweist sich als einer und derselbe der Urheber des Gesetzes und des Evangeliums. Denn da des vollkommenen Lebens Gebote in beiden Testamenten dieselben sind, so haben sie denselben Gott aufgewiesen, der besondere Gebote zwar gab, wie sie beiden entsprachen, als die vornehmeren aber und höchsten, ohne die man nicht selig werden kann, in beiden dieselben anempfahl.

4) Wen aber sollte der Herr nicht zu Schanden machen, der da darthut, nicht von einem anderen Gotte sei das Gesetz, indem er zu denen, die er belehrte, dem Volke und den Jüngern also sprach: <sup>4)</sup> „Auf dem Stuhle Moses sitzen die Schriftkundigen und Pharisäer. Alles nun, was sie euch sagen, beachtet und thut; nach ihren Werken aber sollt ihr nicht thun; denn sie sagen's und thun's nicht. Sie binden nämlich schwere Gepäcke und legen sie auf die Schultern der Menschen, sie selbst aber wollen sie nicht einmal mit dem Finger bewegen.“ Nicht also das durch Moses gegebene

---

1) Röm. 13, 10. — 2) I. Kor. 13, 13. — 3) I. Kor. 13, 8. — 4) Matth. 23, 2 und ff.



Gesetz klagte er an, welches er, so lang noch Jerusalem stand, zu halten empfahl, sondern Jene rügte er, daß sie die Worte zwar des Gesetzes verkündeten, aber ohne Liebe wären; und darum waren sie ungerecht gegen Gott und gegen ihre Nächsten, wie auch Jesaias sagt:<sup>1)</sup> „Dieses Volk ehrt mich mit den Lippen, ihr Herz aber ist fern von mir. Vergeblich aber ehren sie mich, da sie Lehren und Gebote von Menschen lehren;“ indem er nicht das durch Moses gegebene Gesetz als Menschengebote bezeichnete, sondern die selbstgemachten Überlieferungen ihrer Priester, durch deren Festhaltung sie das Gesetz Gottes vereitelten, und darum sich auch dem Worte Gottes nicht unterwarfen. Das ist es nämlich, was auch Paulus von ihnen sagt:<sup>2)</sup> „Denn da sie die Gerechtigkeit Gottes nicht kennen und ihre eigene Gerechtigkeit aufstellen wollen, unterwerfen sie sich der Gerechtigkeit Gottes nicht. Denn das Ende des Gesetzes ist Christus, zur Gerechtigkeit Jedem, der glaubt.“ Und wie wäre er das Ende des Gesetzes, wenn er nicht auch dessen Anfang wäre? Denn der das Ende brachte, der hat auch den Anfang gewirkt; und Er ist's, der zu Moses sagt:<sup>3)</sup> „Sehend hab' ich gesehen die Dürftigkeit meines Volkes in Ägypten und bin herabgestiegen, sie zu befreien,“ da von Anfang an das Wort Gottes gewohnt war, hinauf- und herabzusteigen zur Rettung der Bedrängten.

5) Daß aber das Gesetz den Menschen vorbelehrt über die Nothwendigkeit der Nachfolge Christi, thut er selbst kund, da er dem, der ihn fragte, was er thun müsse, um das ewige Leben zu erben, also antwortete:<sup>4)</sup> „Wenn du willst in's Leben eingehen, so halte die Gebote.“ Als aber jener fragte: „Welche?“ so erwiderte der Herr: „Du sollst nicht ehebrechen, nicht tödten, nicht stehlen, nicht falsches Zeugniß geben, ehren Vater und Mutter, und lieben deinen Nächsten wie dich selbst,“ indem er gleichsam Stufen zum

---

1) Jes. 29, 13. — 2) Röm. 10, 3. — 3) Exod. 3, 7. — 4) Matth. 19, 17 und ff.

Eingang in's Leben vorlegte denen, die ihm nachfolgen wollten; und was er dem Einen sagte, sagte er für Alle. Als aber jener gesagt hatte: „Alles habe ich gethan“ (vielleicht hatte er's auch nicht gethan, sonst würde ihm gewiß nicht gesagt: „Halte die Gebote“), sagte der Herr seine Habgierde verweisend<sup>1)</sup> zu ihm: „Wenn du vollkommen sein willst, so gehe hin, verkaufe Alles, was du hast, und vertheil' es den Armen und komm', folge mir nach,“ indem er den Antheil der Apostel denen vertheilte, die so thun würden. Und nicht einen anderen Gott Vater verkündete er denen, die ihm nachfolgten, außer dem von Anfang an vom Gesetze verkündeten, noch einen anderen Sohn, noch als Mutter die „Anmuthung“ eines in Affekt und Defekt befindlichen Monds, noch eine „Fülle“ von dreißig Monen, welche als leer und haltlos sich erwiesen hat, noch die von den übrigen Häretikern erdichtete Fabel; sondern er lehrte sie die Gebote halten, die von Anfang Gott geboten hat, und daß sie die alte Begier durch gute Werke tilgen und Christo nachfolgen sollten. Daß aber die Vertheilung der Habschaft an die Armen Tilgung der früheren Begierde bewirke, hat Zachäus bekundet, da er sprach:<sup>2)</sup> „Siehe, die Hälfte meines Vermögens gebe ich den Armen, und wenn ich Jemand um Etwas betrogen habe, so erstatte ich es vierfach.“

13. Der neue Bund enthält keinerlei Widerspruch gegen den alten, wohl aber eine größere Vollkommenheit und Befreiung aus der Knechtschaft zu größerer Liebe.

1) Und daß der Herr die Naturgebote des Gesetzes, durch welche der Mensch gerechtfertigt wird, welche auch vor der Gesetzgebung diejenigen beobachteten, welche durch

1) Arguens cupiditatem ejus kann hier nichts Anderes heißen; auch gibt unser Übersetzer häufig das griechische *πλεονεξία* durch cupiditas.

2) Luc. 19, 8.

den Glauben gerechtfertigt wurden und Gott gefielen, nicht aufgehoben, sondern erweitert und erfüllt hat, erhellt aus seinen Worten. „Denn,“ sagt er,<sup>1)</sup> „den Alten ist gesagt worden: Du sollst nicht ehebrechen. Ich aber sage euch: Ein Jeder, der ein Weib ansieht, um ihrer zu begehren, hat schon ehegebrochen mit ihr in seinem Herzen.“ Und wiederum:<sup>2)</sup> „Es ist gesagt worden: Du sollst nicht tödten. Ich aber sage euch: Ein Jeder, der seinem Bruder ohne Ursache zürnt, wird dem Gerichte verfallen sein.“ Und:<sup>3)</sup> „Es ist gesagt worden: Du sollst nicht falsch schwören. Ich aber sage euch: Ihr sollt überhaupt nicht schwören. Es sei aber eure Rede: Ja, ja; Nein, nein!“ und Alles dergleichen. Alles dieses nämlich enthält keine Entgegensetzung und Aufhebung des Früheren, wie die Marcioniten schreien, sondern Vervollkommenung und Erweiterung, wie er selbst sagt:<sup>4)</sup> „Wenn eure Gerechtigkeit nicht vollkommener ist, als die der Schriftgelehrten und Pharisäer, werdet ihr nicht in das Himmelreich eingehen.“ Worin aber bestand das Mehr? Erstens einmal, nicht bloß an den Vater, sondern auch an seinen Sohn als bereits erschienen zu glauben; denn dieser ist es, der den Menschen zur Gemeinschaft und Einheit mit Gott führt. Hernach dann, es nicht bloß zu sagen, sondern auch zu thun; denn jene sagten es, aber thaten es nicht; und sich nicht bloß von bösen Werken zu enthalten, sondern auch von den Begehungen darnach. Dieß aber lehrte er nicht gleichsam im Gegensatz zum Geseze, sondern zur Erfüllung des Gesezes und zur Vertiefung der Gerechtigkeit des Gesezes in uns. Das aber wäre dem Geseze entgegen gewesen, wenn er irgend etwas, was das Gesez verboten hätte, gerade das seinen Jüngern befohlen hätte zu thun. Auch das aber, daß er gebot, nicht bloß des vom Geseze Verbotenen, sondern auch von den Begierden darnach sich zu enthalten, ist kein Widerspruch, wie gesagt, noch eine

---

1) Matth. 5, 27. — 2) Das. 21. — 3) Das. 88 und f. — 4) Das. 20.

Aufhebung des Gesetzes, sondern eine Erfüllung, Ausdehnung und Erweiterung.

2) Denn das Gesetz, als für Knechte bestimmt, unterwies durch das Äußere, Körperliche die Seele, sie gleichsam durch ein Band hinziehend zum Gehorsam gegen die Gebote, damit der Mensch lerne Gott dienen; das Wort aber, die Seele befreiend, lehrte auch die freiwillige Reinhaltung des Körpers durch sie. In Folge dessen mußten die Bande der Knechtschaft hinweggenommen werden, durch welche der Mensch nun schon sich gewöhnt hatte,<sup>1)</sup> auch ohne Bande Gott zu folgen; weiter ausgedehnt werden aber die Vorschriften<sup>2)</sup> der Freiheit und vermehrt die Unterwürfigkeit unter den König, damit nicht der Mensch durch Wiederumkehr als unwürdig erscheine seines Befreiers; die Ergebenheit aber und der Gehorsam gegen den Hausvater mußten zwar gleich sein bei den Knechten wie bei den Freien, ein größeres Zutrauen jedoch die Freien haben, weil größer und ehrenvoller ist das Handeln der Freiheit als die Folgeleistung in der Knechtschaft.

3) Und darum hat der Herr statt des „Du sollst nicht ehebrechen“ das Nichtbegehren geboten; und statt des „Du sollst nicht tödten“ das Nicht-einmal-Zürnen; und statt des Zehent-Gebens die Vertheilung aller Habe an die Armen; und nicht bloß die Nächsten, sondern auch die Feinde zu lieben; und nicht bloß Gerngeber und Mittheiler zu sein, sondern auch gegen die, so das Unsrige wegnehmen, Umsonst-Schenker. „Denn wenn dir Einer den Rock nimmt,“ sagt er, „so laß ihm auch den Mantel; und von dem, der das Deinige wegnimmt, fordere nicht wieder: und wie ihr wollt, daß euch die Leute thun, so thut ihnen,“ so daß wir

1) Das Komma nach *assueverat* gehört im Lateinischen eigentlich weg; denn der Sinn ist gewiß nicht, der Mensch sei an die Bande gewohnt gewesen; zudem müßte in diesem Falle bei *sequi* noch *eum* stehen.

2) *Decreta* kann auch die freien Selbstentschliefungen be-  
deuten.

nicht als wider Willen Betrogene uns betrübten, sondern, als hätten wir's freiwillig geschenkt, uns freuen, mehr eine Gunst bezeugend gegen die Nächsten, als der Nothwendigkeit nachgebend. „Und wenn Jemand,“ sagt er, „dich preßt für ein-tausend Schritte, so geh' mit ihm noch andere zwei;“<sup>1)</sup> so daß du nicht wie ein Sklave nachgehst, sondern wie ein Freier vorgehst, gefügig dich erweisend in Allem und dienlich dem Nächsten, nicht ihre Bosheit anschauend, sondern deine Güte ausübend, nachahmend den Vater, der seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute und regnen über Gerechte und Ungerechte. Darin liegt aber, wie gesagt, nicht eine Aufhebung des Gesetzes, sondern eine Erfüllung und Erweiterung in uns; wie wenn man sagte, uns obliege eine größere Bethätigung der Freiheit und eine vollere Hingebung und Zuneigung gegen unseren Befreier. Denn nicht darum hat er uns frei gemacht, damit wir ihm entlaufen (es kann ja auch Niemand, der außerhalb der Güter des Herrn steht, sich die Nahrungsmittel des Heils erwerben), sondern damit wir, als mehr seiner Gnade theilhaftig geworden, um so mehr ihn lieben. Je mehr wir ihn aber lieben, eine um so größere Herrlichkeit werden wir von ihm empfangen, als stets der Anschauung des Vaters theilhaftig.

4) Weil also alle natürlichen Gebote uns und jenen gemeinsam sind, so haben sie in jenen zwar Anfang und Ausgang gehabt, in uns aber Wachsthum und Erfüllung erhalten. Denn Gott anhängen und seinem Worte folgen, über Alles ihn lieben und den Nächsten wie sich selbst (des Menschen Nächster aber ist der Mensch), sich von allem bösen Thun enthalten und alles Vergleichen, was beiden gemeinsam ist, bekundet einen und denselben Gott. Dieser aber ist unser Herr, das Wort Gottes, der zuerst zwar als Knechte zu Gott hinzog, sodann aber befreite die ihm Untergebenen, wie er selbst sagt zu den Jüngern: <sup>2)</sup> „Nicht mehr Knechte will ich euch nennen, weil der Knecht nicht weiß, was sein

1) Matth. 5, 41. — 2) Joh. 15, 15.

Herr thut. Euch aber habe ich zu Freunden ernannt, weil ich Alles, was ich vom Vater gebürt, euch kund that.“ Denn dadurch, daß er sagt: „Nicht mehr Knechte will ich euch nennen,“ hat er auf's deutlichste zu erkennen gegeben, Er sei es, der zuerst die Knechtschaft gegen Gott den Menschen durch das Gesetz auflegte und dann ihnen die Freiheit schenkte. Und damit, daß er sagt: „Denn der Knecht weiß nicht, was sein Herr thut,“ bekundet er die Unwissenheit des knechtischen Volkes bei seiner Ankunft. Damit aber, daß er Freunde Gottes nennt seine Jünger, zeigt er deutlich, Er sei das Wort, dem auch Abraham freiwillig und ohne Bande im Edelmuthe des Glaubens gefolgt und dadurch ein Freund Gottes geworden ist.<sup>1)</sup> Aber auch um Abrahams Freundschaft hat nicht aus Bedürfniß geworben das Wort Gottes, als vollkommen von Anfang; denn „bevor Abraham war, bin Ich,“ sagt er;<sup>2)</sup> sondern um den Abraham selbst aus Güte zu schenken das ewige Leben; denn die Freundschaft Gottes ist Verleiherin der Unsterblichkeit an die, so selbe ergreifen.

14. Alles, was Gott dem Menschen thut und von ihm verlangt, hat nur das Wohl des Menschen zum Zwecke.

1) Also am Anfang hat Gott, nicht als ob er (des Menschen<sup>3)</sup>) bedürftig wäre, den Adam gebildet, sondern um in ihn seine Wohlthaten häufen zu können. Denn nicht nur vor Adam, sondern auch vor aller Schöpfung verherrlichte das Wort seinen Vater, als in ihm weilend; und Es selbst wurde vom Vater verherrlicht, wie es selbst sagt:<sup>4)</sup> „Vater, verkläre mich mit der Klarheit, die ich bei dir gehabt, bevor die Welt wurde.“ Und nicht unserer Bedie-

1) Jak. 2, 23. — 2) Joh. 8, 58.

3) Hominis fehlt in mehreren Handschriften.

4) Joh. 17, 5.

nung bedürftend befahl er uns, ihm nachzufolgen, sondern um uns selber das Heil zu verleihen. Denn dem Heilande nachfolgen heißt das Heil erlangen; und dem Lichte folgen heißt Licht empfangen. Die aber im Lichte sind, erleuchten nicht selber das Licht, sondern werden erleuchtet und erhellet von ihm; denn sie zwar verleihen ihm nichts, Wohlthat aber empfangend werden sie erleuchtet vom Lichte. So gewährt auch der Dienst gegen Gott Gotte zwar nichts, noch braucht Gott die menschliche Folgeleistung; er aber ertheilt seinen Folgern und Dienern Leben und Unvergänglichkeit und ewige Herrlichkeit, indem er eine Wohlthat erweist seinen Dienern dafür, daß sie ihm dienen, und seinen Folgern dafür, daß sie ihm folgen, aber nicht eine Wohlthat von ihnen empfängt; denn reich ist er, vollkommen und bedürfnislos. Darum aber verlangt Gott von den Menschen Dienstbarkeit, damit er, weil er gut ist und barmherzig, wohlthue denen, die in seinem Dienste bleiben. Denn so sehr Gott nichts bedarf, so sehr bedarf der Mensch der Gemeinschaft Gottes. Das ist ja die Verherrlichung des Menschen, daß er verharre und bleibe im Dienste Gottes. Und darum sprach der Herr zu den Jüngern: <sup>1)</sup> „Nicht ihr habt mich erwählt, sondern ich habe euch erwählt,“ um anzudeuten, daß nicht sie ihn verherrlichten durch ihre Nachfolge, sondern durch die Nachfolge des Sohnes Gottes sie verherrlicht wurden von ihm. Und wiederum: <sup>2)</sup> „Ich will, daß, wo ich bin, da auch sie seien, damit sie sehen meine Klarheit;“ nicht um eitel herrlich zu thun damit, sondern weil er seine Herrlichkeit auch seinen Jüngern mittheilen wollte, von denen auch Jesaias sagt: <sup>3)</sup> „Von Aufgang will ich herbeiziehen deinen Samen, und vom Untergang will ich dich sammeln; und sagen will ich zum Norden: Bring' her, und zum Süden: Halte nicht zurück; zieh heran meine Söhne von der Ferne und meine Töchter von den Enden der Erde: Alle, die genannt sind noch meinem Na-

---

1) Joh. 15, 16. — 2) Das. 17, 24. — 3) Jes. 43, 5 u. ff.

men. Denn zu meiner Herrlichkeit habe ich ihn bereitet und gebildet und gemacht." Undieß darum, weil, „wo immer der Leichnam ist, dort auch die Adler sich sammeln werden,"<sup>1)</sup> theilnehmend an der Herrlichkeit des Herrn, der uns gebildet und dazu bereitet hat, damit wir bei ihm seien und Theil nehmen an seiner Herrlichkeit.

2) So nun hat Gott am Anfang den Menschen gebildet um seiner Freigebigkeit willen, die Patriarchen aber erwählt um ihres Heiles willen, das Volk bildete er vor, es als ungelehrtes lehrend, Gott zu folgen; die Propheten aber richtete er zu auf Erden, den Menschen gewöhnend, Träger seines Geistes zu sein und Gemeinschaft zu haben mit Gott, indem Er zwar nichts bedarf, denen aber, die seiner bedürfen, seine Gemeinschaft gewährte und denen, die ihm gefielen, wie ein Baumeister die Erbauung des Heiles vorzeichnete und denen, die nicht sahen, in Ägypten durch sich selbst eine Führung gab, den Ruhelosen<sup>2)</sup> in der Wüste ein ganz passendes Gesetz vorschrieb und den in das gute Land Eingezogenen ein entsprechendes Erbe verlieh; den zum Vater Heimkehrenden ein gemästetes Kalb schlachtete und ihnen das erste Kleid schenkte, und so auf vielfache Weise das Menschengeschlecht zusammenfügte zur Harmonie des Heiles. Und darum sagt Johannes in der Apokalypse:<sup>3)</sup> „Und seine Stimme war wie ein Rauschen vieler Gewässer." Denn wahrlich viel Gewässer ist der Geist,<sup>4)</sup> weil reich und weil groß ist der Vater. Und bei jenen allen herumgehend<sup>5)</sup> gewährte das Wort neiblos Nutzen den ihm Unter-

1) Matth. 24, 28.

2) Unter inquieti können auch unruhige Köpfe verstanden sein, die keine Ruhe geben.

3) 1, 15.

4) Betrachtet man spiritus als Genetiv, so müßte man übersetzen: h a t der Geist; übriges ist dieß kaum zulässig.

5) Transiens erinnert zu sehr an das transiens ministrabat illis, als daß ich es mit: durch- oder eingehend übersetzen möchte.  
Jrenäus' ausgew. Schriften. II. Bd.



gebenen, indem es ein jeder Tage<sup>1)</sup> entsprechendes und angemessenes Gesetz gab.

3) So aber verordnete er auch für das „Volk“ durch das Gesetz die Errichtung der Bundeshütte, die Erbauung des Tempels und die Ermählung der Leviten, die Opfer und Weihgeschenke, die Gebehaltszeichen<sup>2)</sup> und die ganze übrige Dienstverrichtung. Er zwar braucht nichts hievon; er ist ja immer voll von allen Gütern, und jeglichen Geruch der Lieblichkeit und alle Wohldufts-Dünste hatte er in sich, auch bevor Moses war; das Volk aber, das leicht zu den Götzen zurückkehrte, unterwies er, indem er durch vielfache Berufungen sie antrieb, Gott treu zu bleiben und zu dienen; denn durch das Zweite berief er sie zu dem Ersten, d. h. durch das Vorbildliche zu dem Wahren, durch das Zeitliche zu dem Ewigen, durch das Fleischliche zu dem Geistigen und durch das Irdische zu dem Himmlischen; wie auch zu Moses gesagt ward:<sup>3)</sup> „Alles sollst du machen nach dem Vorbilde dessen, was du auf dem Berge gesehen.“ Vierzig Tage lang nämlich lernte er festhalten die Neben Gottes, die himmlischen Zeichen, die geistigen Bilder und die Vorgehaltenen des Künftigen, wie auch Paulus sagt:<sup>4)</sup> „Sie tranken nämlich von dem sie begleitenden Felsen; der Fels aber war Christus.“ Und wiederum nach Erwähnung dessen, was im Gesetze steht, fügt er bei: „Alles dieses geschah im Vorbilde an jenen, geschrieben aber ist es worden zur Burechtweisung von uns, an welche das Ende der Zeiten herangekommen ist.“ Durch die Vorbilder nämlich lernten sie Gott fürchten und verharren in der Folgsamkeit gegen ihn.

---

1) *Conditio* heißt freilich sonst gewöhnlich: Schöpfung = *κτίσις*. Vielleicht ist auch die gesammte Grundlegung und Bauführung Gottes gemeint. Theoboret sagt in einer Parallestelle: jedem Geschlecht (*γενεῶν*).

2) *Monitiones* werden wohl die Gedenktafeln, Gedächtnisse und alles dergleichen sein.

3) Exod. 25, 40. — 4) I. Kor. 10, 4 und 11.

15. Ursprünglich schrieb Gott den Juden nur die zehn Gebote vor, die übrigen Gesetze erst später als Buztmittel wegen ihrer Halsstarrigkeit.

1) Somit war das Gesetz sowohl ein Buztmittel für sie, als ein Hinweis auf das Künftige. Denn zuerst zwar hat Gott, indem er sie durch die natürlichen Gebote, die er von Anfang den Menschen als eingepägt gab, unterwies, d. h. durch die zehn Gebote (und wer diese nicht hält, gelangt nicht zum Heile), nichts weiter von ihnen gefordert, wie Moses im Deuteronomium sagt: <sup>1)</sup> „Das sind alle Worte, die der Herr zur ganzen Versammlung der Kinder Israels gesprochen hat auf dem Berge, und er fügte nichts bei, und er schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln und gab sie mir,“ damit jene, die ihm folgen wollten, die Gebote in Acht nähmen. Allein als sie darauf verfielen, ein Kalb zu machen, und mit ihren Herzen nach Ägypten zurückkehrten, Knechte zu sein begehrend, statt Freie, bekamen sie, ihrem Begehren angemessen, den übrigen Knechtsdienst, der sie von Gott zwar nicht abschneitt, im Joche der Knechtschaft aber über sie herrschte, wie auch der Prophet Ezechiel, die Ursachen einer solchen Gesetzgebung angehend, sagt: <sup>2)</sup> „Und nach dem Begehren ihres Herzens <sup>3)</sup> richteten sich ihre Augen; und ich gab ihnen ungute Gesetze und Satzungen, in denen sie nicht leben werden.“ Auch Lukas aber läßt den Stephanus, der als der Erste von den Aposteln zum Diakonat erwählt und als der Erste wegen des Zeugnisses für Christus getödtet wurde, von Moses also gesagt haben: <sup>3)</sup> „Dieser empfing die Gebote des lebendigen Gottes, um sie euch zu geben; dem eure Väter nicht gehorchen wollten, sondern ihn verwarfen und sich mit ihrem Herzen nach Ägypten wende-

1) 5, 22. Über diese Ansicht des hl. Irenäus vgl. des Näheren: Ewaldhofer, das Opfer des alten und neuen Bundes, S. 131 f.

2) Die Septuaginta sagt „ihrer Väter.“ Ezech. 20, 24.

3) Apost. 7, 38 und f.

ten, indem sie zu Aaron sprachen: Mach' uns Götter, die vor uns hergehen; denn Moses, der uns aus Agypten geführt hat — wir wissen nicht, was ihm widerfahren ist. Und sie machten ein Kalb in jenen Tagen und brachten Opfer dem Götzengilde und freuten sich an den Werken ihrer Hände. Es wandte aber Gott sich ab, und gab sie dahin, daß sie dienten den Heeren des Himmels, wie geschrieben steht in dem Buche der Propheten: <sup>1)</sup> Habt ihr etwa Schlachtopfer und Weihgeschenke mir dargebracht vierzig Jahre lang in der Wüste, Haus Israel? Ihr habt ja das Gezeil Moloch angenommen und den Stern des Gottes Rempham, Bilder, die ihr gemacht habt, sie anzubeten;" wodurch er deutlich anzeigt, daß nicht von einem anderen Gotte jenes Gesetz ihnen gegeben ward, sondern von eben demselben, angemessen ihrem Knechtsdienste, weßhalb Er im Exodus zu Moses sagt: <sup>2)</sup> „Hersenden will ich vor dir meinen Engel; denn ich will nicht hinaufziehen mit dir, weil du ein hartnäckiges Volk bist."

2) Und nicht bloß dieses, sondern daß manche Gebote von Moses ihnen auferlegt wurden wegen Härteigkeit, und weil sie nicht gehorchen wollten, hat auch der Herr belundet, indem er, als sie zu ihm gesagt hatten: <sup>3)</sup> „Warum also hat Moses vorgeschrieben, einen Scheidebrief zu geben und die Gattin zu entlassen?" ihnen antwortete: „Das hat er euch wegen eurer Herzenshärteigkeit erlaubt; von Anfang aber war es nicht so," wodurch er den Moses zwar entschuldigte als treuen Knecht, Einen aber, der von Anfang Mann und Weib gemacht, als Gott bekannte, jene hingegen als hart und unbeugsam schalt. Und darum erhielten sie von Moses dieses ihrer Hartnäckigkeit angemessene Scheidebriefs-Gebot. — Doch was sagen wir dieses vom alten Bunde, da ja auch im neuen die Apostel aus dem genannten Grunde dasselbe thaten, indem gleich Paulus sagt: <sup>4)</sup>

---

1) Amos 5, 25—27. — 2) Exod. 23, 3. — 3) Matth. 19, 7. — 4) I. Kor. 7, 12.

„Das aber sage ich, nicht der Herr.“ Und wiederum:<sup>1)</sup> „Das aber sage ich Nachsichts-weise, nicht Vorschrifts-weise.“ Und abermal:<sup>2)</sup> „Bezüglich der Jungfrauen aber habe ich kein Gebot des Herrn; einen Rath aber gebe ich, als Einer der Barmherzigkeit erlangt hat vom Herrn, um treu zu sein.“ Aber auch an einer andern Stelle sagt er:<sup>3)</sup> „Damit nicht der Satan euch versuche wegen eurer Unenthaltlichkeit.“ Wenn es sich also findet, daß auch im neuen Bunde manche Vorschriften Nachsichts halber die Apostel zugestanden, wegen der Unenthaltlichkeit Einiger, damit nicht dergleichen Hartthälle, gänzlich an ihrem Heile verzweifeln, von Gott abtrünnig werden möchten; so darf man sich nicht wundern, wenn auch im alten Bunde derselbe so etwas wollte geschehen lassen zum Nutzen des Volkes, indem er durch die genannten Beobachtungen sie anlockte, daß sie durch sie das Heil<sup>4)</sup> des Dekalogs beobachten und, von ihm zurückgehalten, nicht mehr dem Götzendienste sich zuwenden, noch abtrünnig werden möchten von Gott, sondern lernen, von ganzem Herzen ihn zu lieben. Wenn aber Einige wegen der ungehorsamen Israeliten und der Verlorenen schwach nennen den Lehrer des Gesetzes, so werden sie [auch] in unserer Berufung<sup>5)</sup> Viele zwar finden, die berufen sind, aber wenige Auserwählte; und die inwendig Wölfe sind, außen aber mit Schafpelzen bekleidet; und daß, was immer war, die Freiheit und Selbstbestimmungsmacht im Menschen Gott und seine Ermahnung<sup>6)</sup> immer gewahrt habe, damit mit Recht gerichtet werden die ihm Ungehorsamen, weil sie nicht gehorcht haben, und, die ihm gehorcht und geglaubt haben, beehrt werden mit der Unvergänglichkeit.

---

1) I. Kor. 6. — 2) Das. 25. — 3) Das. 5.

4) Ohne dessen Beobachtung nämlich Niemand das Heil erlangt, wie Irenäus schon oben § 1 bemerkte.

5) D. h. in der Kirche.

6) Gott und seine Ermahnung sind natürlich Subjekt.

16. Das Unvollkommene des Gesetzes und die bloßen Vorbilder hat Christus allerdings aufgehoben, den Dekalog aber nicht.

1) Daß aber auch die Beschneidung nicht als Vollendung der Gerechtigkeit, sondern zum Zeichen Gott gegeben hat, damit erkennbar bleibe das Geschlecht Abrahams, lernen wir aus der Schrift selbst.<sup>1)</sup> „Es sprach nämlich, heißt es, Gott zu Abraham: Beschnitten soll werden all' euer Männliches, und beschneiden sollt ihr das Fleisch eurer Vorhaut, zum Zeichen des Bundes zwischen mir und euch.“ Dasselbe sagt hinsichtlich der Sabbathe der Prophet Ezechiel:<sup>2)</sup> „Und meine Sabbathe habe ich ihnen gegeben, damit sie seien zum Zeichen zwischen mir und ihnen, damit sie wissen, daß Ich der Herr bin, der ich sie heilige.“ Und im Exodus sagt Gott zu Moses:<sup>3)</sup> „Und meine Sabbathe sollt ihr beobachten; es soll nämlich ein Zeichen sein vor mir für euch auf eure Geschlechter.“ Zum Zeichen also waren diese Dinge gegeben; nicht aber ohne Bedeutung waren die Zeichen, d. h. ohne Inhalt, noch müßig, als die ja von einem weisen Künstler gegeben wurden, sondern die Beschneidung dem Fleische nach bedeutete die geistige Beschneidung. Denn „wir“, sagt der Apostel,<sup>4)</sup> „sind beschnitten worden durch eine nicht mit der Hand vollbrachte Beschneidung.“ Und der Prophet sagt:<sup>5)</sup> „Beschneidet die Härte eures Herzens.“ Die Sabbathe aber lehrten eine den ganzen Tag dauernde Hingebung an Gott. „Denn geachtet sind wir“, sagt der Apostel Paulus, „den ganzen Tag wie Schlachtschafe;“<sup>6)</sup> da wir nämlich geweiht sind, und [ihm] dienen<sup>7)</sup> die ganze Zeit unseres Glaubens, und harren auf ihn, und uns enthalten von aller Habsger, ohne Schätze auf Erden zu erwerben oder zu besitzen. Es wurde aber auch gleichsam<sup>8)</sup>

1) Gen. 17, 9. — 2) Ez. 20, 12. — 3) Ez. 31, 11. — 4) Kol. 2, 11. — 5) Deut. 10, 16. — 6) Röm. 8, 36.

7) Ministrare heißt: heiligen und freiwilligen Dienst thun.

8) Das tanquam bezieht sich meines Erachtens auf requie-

das Ruhen Gottes vom Schaffen angezeigt, d. h. das Reich, in welchem der Mensch, der fortwährend Gott gebient hat, ausruhen und theilnehmen wird am Tische Gottes.

2) Und daß durch diese Dinge der Mensch nicht gerechtfertigt wurde, sondern daß sie zum Zeichen gegeben wurden dem Volke, geht daraus hervor, daß Abraham selbst ohne Beschneidung und ohne Beobachtung der Sabbathe „Gott geglaubt hat, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet und er ein Freund Gottes genannt.“<sup>1)</sup> Aber auch Lot ist ohne Beschneidung aus Sodomia herausgeführt worden, Rettung erlangend von Gott. Dergleichen empfing Noe, der Gott gefiel, obwohl er unbeschnitten war, die Maßtheile<sup>2)</sup> der Welt des zweiten Menschengeschlechtes. Aber auch Henoch, der ohne Beschneidung Gott gefiel, verriethete, obwohl er ein Mensch war, Gesandtschaftsdienst an die Engel<sup>3)</sup> und wurde entrückt und wird aufbewahrt bis jetzt als Zeuge des gerechten Gerichtes: daß die abtrünnigen Engel zwar zur Erde stürzten zum Gerichte, der [Gott-] gefällige Mensch aber entrückt wurde in's Heil. Aber auch die ganze übrige Schaar der Gerechten vor Abraham und der Patriarchen vor Moses wurden ohne die vorgenannten Dinge und ohne das Gesetz des Moses gerechtfertigt, wie auch Moses selbst im Deuteronomium zu dem Volke sagt:<sup>4)</sup> „Der Herr, dein Gott hat einen Bund verordnet auf Horeb; und nicht euren Vätern verordnete Gott diesen Bund, sondern an euch.“

3) Warum also verordnete der Herr nicht den Vätern den Bund? Weil „das Gesetz nicht gegeben ist für die Ge-

---

tio. Gott ruht nur „gleichsam,“ weil bei ihm kein Übergang ist von Thätigkeit zur Ruhe und umgekehrt.

1) Jak. 2, 23. — 2) Vgl. oben Kap. 10, 1.

3) Irenäus hat hier die Gen. 6 erwähnten filii Dei, die sich mit den Töchtern der Menschen vermischten, im Auge, denen er, dem apokryphischen Buche Henoch zufolge, im göttlichen Auftrage das Gericht verkündet haben soll.

4) 5, 2.

rechten;" <sup>1)</sup> gerecht aber waren die Väter, da sie den Sinn des Dekalogs geschrieben hatten in ihren Herzen und Seelen, d. h. da sie Gott liebten, der sie geschaffen, und sich der Ungerechtigkeit enthielten gegen den Nächsten. Darum brauchten sie nicht ermahnt zu werden durch zurechtweisende Schriften, weil sie die Gerechtigkeit des Gesetzes in sich selber hatten. Als aber diese Gerechtigkeit und Liebe zu Gott in Vergessenheit gerieth und ausgelöscht worden war in Ägypten, offenbarte sich Gott nothwendiger Weise wegen seines großen Wohlwollens gegen die Menschen durch die Stimme und führte kraftvoll das Volk aus Ägypten, damit der Mensch wieder ein Schüler und Nachfolger Gottes würde; und er züchtigte die Harthörigen, damit sie nicht ihren Schöpfer mißachteten, und speiste es mit Manna, damit sie eine berechte <sup>2)</sup> Speise bekämen, wie auch Moses im Deuteronomium sagt: <sup>3)</sup> „Und er speiste dich mit Manna, das deine Väter nicht kannten, damit du erkenneft, daß nicht vom Brod allein der Mensch lebe, sondern daß von jedem Worte Gottes, das aus seinem Munde kommt, der Mensch lebe.“ — Sowohl die Liebe zu Gott [also] gebot Er, als auch die Gerechtigkeit gegen den Nächsten schärfte Er ein, damit er weder ungerecht sei noch Gottes unwürdig, indem Er den Menschen durch den Dekalog vorbereitete zu seiner Freundschaft und zur Eintracht mit dem Nächsten (was ja dem Menschen selbst von Nutzen war), während jedoch Gott nichts brauchte vom Menschen.

4) Darum sagt die Schrift: <sup>4)</sup> „Diese Worte hat der Herr geredet an die ganze Gemeinde der Kinder Israels auf dem Berge, und er fügte nichts [weiter] hinzu;“ denn er brauchte, wie gesagt, nichts von ihnen. Und abermal sagt Moses: <sup>5)</sup> „Und nun, Israel, was verlangt der Herr dein

1) I. Tim. 1, 9.

2) Rationalis, vermuthlich λογικός, vom Logos kommend, Gott verkündend und zur Vernunft bringend.

3) 8, 3. — 4) Deut. 5, 22. — 5) Daf. 10, 12.

Gott von dir, als daß du fürchtest den Herrn deinen Gott, wandelst in allen seinen Wegen, ihn liebst und dienest dem Herrn deinem Gott aus deinem ganzen Herzen und aus deiner ganzen Seele? Das aber machte herrlich zwar den Menschen, indem es ihm das verlieh, was ihm fehlte, nämlich die Freundschaft Gottes; Gott aber gewährte es nichts; denn nicht bedurfte Gott der Liebe des Menschen. Es fehlte aber dem Menschen die Herrlichkeit Gottes, die er auf keine Weise erhalten konnte, außer durch die Hingebung an Gott. Und darum sagt Moses abermal zu ihnen: <sup>1)</sup> „Erwähle das Leben, damit du lebest, du und dein Same: zu lieben den Herrn deinen Gott, auf seine Stimme zu hören und ihn zu ergreifen; denn das ist dein Leben und Verlängerung deiner Tage.“ Und für dieses Leben vorbereitend den Menschen, hat die Worte des Dekalogs zwar der Herr selbst durch sich selbst zu Allen auf gleiche Weise gesprochen; und darum gelten sie auf gleiche Weise auch für uns, indem sie Erweiterung und Wachsthum, aber nicht Aufhebung erhielten durch seine Anankst im Fleische.

5) Die Gebote der Knechtschaft aber hat er durch Moses dem Volke besonders vorgeschrieben, als tauglich zu ihrer Unterweisung, wie Moses selbst sagt: <sup>2)</sup> „Und mir hat der Herr zu jener Zeit befohlen, euch Rechtsregeln und Satzungen zu geben.“ Das also, was zur Knechtschaft und zum Zeichen Jenen gegeben wurde, hat Er aufgehoben durch den neuen Bund der Freiheit. Die natürlichen, freiheitsmäßigen <sup>3)</sup> und für Alle gemeinsamen Vorschriften aber steigerte und erweiterte Er, indem er ohne Reid geschenktweise durch die Adoption den Menschen verlieh Gott, als Vater zu wissen und ihn zu lieben aus ganzem Herzen und ohne Widerrede seinem Worte zu folgen, mit Enthaltung nicht bloß von bösen Werken, sondern auch von den Begehrungen darnach. Er vermehrte aber auch die Furcht; denn die Söhne müssen den Vater mehr fürchten als die Knechte und eine größere

1) Deut. 80, 19. — 2) Das. 4, 14. — 3) Liberalia, im Gegensatz zu „servil.“



Liebe zu ihm haben. Und darum sagt der Herr: <sup>1)</sup> „Jede müßige Rede, die die Menschen sprechen, werden sie verantworten müssen am Tage des Gerichtes;“ und: <sup>2)</sup> „Wer ein Weib ansieht, ihrer zu begehren, der hat schon Ehe gebrochen mit ihr in seinem Herzen“; und: <sup>3)</sup> „Wer seinem Bruder zürnt ohne Ursache, wird dem Gerichte verfallen;“ damit wir wissen, daß wir nicht bloß für die Handlungen Gott müssen Rechenschaft geben, wie die Knechte, sondern auch für die Worte und Gedanken, als solche, die auch den Gebrauch der Freiheit erlangt haben, worin der Mensch mehr sich erprobt, ob er den Herrn ehre und fürchte und liebe. Und darum sagt Petrus, <sup>4)</sup> „nicht zum Deckmantel der Bosheit hätten wir die Freiheit,“ sondern zur Erprobung und Erweisung des Glaubens.

17. Der vorbildlichen Opfer bedurfte weder Gott, noch konnte durch sie der Mensch die wahre Gerechtigkeit erwerben. Daher wurden sie aufgehoben durch das Opfer des neuen Bundes.

1) Daß aber Gott, nicht weil er ihren Knechtsdienst brauchte, sondern ihrer selbst wegen gewisse Beobachtungen im Geseze vorgeschrieben habe, bemerken die Propheten ganz ausdrücklich; und ferner nicht weil Gott ihrer Darbringung bedurfte, sondern des darbringenden Menschen selbst wegen, hat der Herr deutlich gelehrt, wie wir gezeigt haben. <sup>5)</sup> Denn wenn er sie je die Gerechtigkeit vernachlässigen und der Liebe Gottes vergessen sah, meinen aber, durch Schlachtopfer und sonstige vorbildliche Beobachtungen werde Gott versöhnt, sprach Samuel einmal also zu ihnen: <sup>6)</sup> „Gott

---

1) Matth. 12, 36. — 2) Matth. 5, 28. — 3) Jas. 22. — 4) I. Pet. 2, 16.

5) Dieser bei Massuet in zwei Sätze getrennte ist offenbar nur Ein Satz.

6) I. Kön. 15, 22.

will nicht Brand- und Schlachtopfer, sondern er will, daß ihr auf seine Stimme höret. Sieh, Gehör (=geben) ist besser<sup>1)</sup> als Schlachtopfer, und Gehorchen besser als Widderfett." David aber sagt:<sup>2)</sup> „Schlacht- und Speiseopfer hast du nicht gewollt; Ohren aber hast du mir bereitet; auch Brandopfer für die Sünde hast du nicht gewollt," indem er sie belehrt, daß Gott vielmehr Gehörwilligkeit wolle, die sie bewahrt, als Schlacht- und Brandopfer, die ihnen nichts helfen zu Gerechtigkeit, und zugleich einen neuen Bund weissagt. Noch deutlicher aber sagt er im fünfzigsten Psalm hierüber: „Wenn du ein Schlachtopfer gewollt hättest, hätte ich es wohl gegeben; an Brandopfern hast du kein Gefallen. Schlachtopfer für Gott ist ein niedergeschlagener Geist; ein zerknirsches und gebeugtes Herz wird der Herr nicht verschmähen." Daß also Gott nichts bedarf, sagt er in dem diesem vorhergehenden<sup>3)</sup> Psalme: „Ich will nicht Kälber haben aus deinem Hause, noch Böcke von deinen Herden. Denn mein sind alle Thiere der Erde, die Gebirgs-Lastthiere und Rinder; ich weiß alle Vögel des Himmels, und das Feldgeflügel ist vor mir. Wenn ich hungere, sag' ich es dir nicht, denn mein ist der Erdbreis und seine Fülle. Werd' ich etwa Fleisch von Stieren essen oder Blut von Böcken trinken?" Sodann, damit man nicht meine, deshalb, weil er zürne, weise er diese Dinge zurück, fährt er fort, indem er den Rath gibt:<sup>4)</sup> „Bringe Gott dar das Opfer des Lobes und erfülle dem Höchsten deine Gelübde; rufe mich an am Tage deiner Trübsal, und ich will dich retten, und du sollst mich preisen," indem er das zwar, wodurch sie in der Sünde Gott zu versöhnen meinten, ablehnte, dazu aber, wodurch der Mensch gerechtfertigt wird und sich Gott nähert, auffordert und anmahnt. Dasselbe aber sagt auch Jesaias:<sup>5)</sup>

1) *Auditus bonus super statt auditus melior quam.*

2) Ps. 39, 7. Die Septuaginta hat übrigens an dieser Stelle *ωῦμα* statt *αures*; auch Paulus (Hebr. 10, 5) liest *ωῦμα*.

3) Ps. 49, 9. — 4) Das. 14 und 15. — 5) Jes. 1, 11.

„Wozu mir die Menge eurerer Schlachtopfer, spricht der Herr? Ich bin voll.“ Und nachdem er abgelehnt hatte die Brand- und Schlacht- und Speiseopfer, dergleichen auch die Neumonde, Sabbathe und Festtage und die gesammte sonstige dem entsprechende Beobachtung, fuhr er fort, ihnen anrathend, was zum Heile dient: <sup>1)</sup> „Waschet euch, seid rein, schaffet fort aus euren Herzen die Bosheiten vor meinen Augen, stehet ab von euren Ubelthaten, lernet Gutes thun, erforschet, was Recht ist, helfet dem, der Unrecht leidet, schafft Recht den Waisen und rechtfertigt die Wittwe — und kommt, wir wollen abrechnen, spricht der Herr.“

2) Denn nicht wie ein Mensch aus Gereiztheit, wie Viele zu sagen sich erlauben, verschmähte er ihre Opfer, sondern aus Mitleid mit ihrer Blindheit und mit Anempfehlung des wahren Opfers, durch dessen Darbringung sie Gott versöhnen würden, um von ihm das Leben zu erlangen, wie er anderswo sagt: <sup>3)</sup> „Ein Schlachtopfer für Gott ist ein zerschlagener Geist; ein Wohlgeruch = Duft für Gott ein den Schöpfer preisendes Herz.“ Denn wenn er aus Unmuth diese ihre Opfer verschmähte, als wären sie der Erlangung seiner Erbarmung nicht werth, so würde er ihnen gewiß nicht zugleich das anrathen, wodurch sie Heil erwerben könnten. Aber weil Gott barmherzig ist, schloß er sie von gutem Rathe nicht aus. Denn als er durch Jeremias gesagt hatte: <sup>4)</sup> „Wozu bringt ihr mir Weibrauch von Saba her und Zimmet aus ferner Erde? Eure Brandopfer und Schlachtopfer gefallen mir nicht,“ fuhr er fort: <sup>4)</sup> „Höret die Rede des Herrn, ganz Juda! So spricht Gott der Herr zu Israel: Macht gerade eure Wege und eure Bestrebungen, und ich will euch festsetzen an diesem Orte. Verlasset euch nicht auf lügenhafte Worte, denn sie werden euch gar

1) Jes. 1, 16.

2) Der Wortlaut der zweiten Hälfte dieser Stelle findet sich in der heiligen Schrift nicht.

3) Jer. 6, 20. — 4) Das. 7, 2.

nichts nützen, indem sie sagen: Der Tempel des Herrn, der Tempel des Herrn ist da.“

3) Und wiederum, indem er zu verstehen gibt, daß er sie nicht darum aus Agypten geführt habe, damit sie ihm Opfer brächten, sondern, des Götzendienstes der Agypter vergessend, die Stimme des Herrn hören könnten, welche ihr Heil und ihre Herrlichkeit war, sagt er durch denselben Jeremias: <sup>1)</sup> „So spricht der Herr: Bringet nur eure Brandopfer zusammen und esset Fleisch! Denn ich habe nicht zu euren Vätern geredet und über Brandopfer und Schlachtopfer ihnen Vorschriften gegeben an dem Tage, wo ich sie aus Agypten führte, sondern die ses Wort habe ich ihnen aufgetragen und gesagt: Höret meine Stimme, und ich will euer Gott und ihr sollt mein Volk sein; und wandelt in allen meinen Wegen, die ich euch vorschreiben werde, damit es euch wohl gehe. Und sie haben es nicht angehört und haben sich nicht daran gekehrt, sondern wandelten in den Gelüsten ihres verkehrten Herzens und wandten sich rückwärts und nicht vorwärts.“ Und wiederum spricht er durch denselben Propheten: <sup>2)</sup> „sondern darin rühme sich, wer sich rühmt, zu verstehen und zu wissen, daß ich der Herr bin, der ich Barmherzigkeit übe und Recht und Gericht auf Erden,“ und fährt fort: „Denn daran hab' ich mein Wohlgefallen, spricht der Herr;“ aber nicht an Schlachtopfern und Brandopfern und Weihgeschenken. Denn nicht hauptsächlich hatte das Volk dieses, sondern Zugabs-weise und aus dem vorgenannten Grunde, wie abermal Jesaias sagt: <sup>3)</sup> „Nicht [gabst du] mir die Schafe deines Brandopfers, noch ehrtest du mich mit deinen Schlachtopfern; nicht dientest du mir mit Opfern, noch gabst du dir Mühe mit Weibrauch; nicht kauftest um Geld du mir Rauchwerk, noch begehrt' ich das Fett deiner Opfer — sondern in deinen Sünden und deinen Missethaten bist du vor mir dagestanden.“ „Auf wen also,“ sagt er, <sup>4)</sup>

1) Jer. 7, 21. — 2) Das. 9, 24. — 3) Jes. 43, 23. —

4) Das. 66, 2.

„werd' ich herabseh'n, als auf den Niedrigen, Stillergebenen und der meine Worte beherzigt?“ „Denn nicht Fett' und markiges Fleisch werden nehmen von dir deine Sünden.“<sup>1)</sup> „Das ist das Fasten, das Ich will,“ spricht der Herr:<sup>2)</sup> „Löf' auf jeden Knoten des Unrechts, zerschneide die Bande des Preß-Handels; entlaß' die Verrängten in Ruhe und zerreiß jeden unrechten Schuldschein. Brich dem Hungrigen dein Brod von Herzen, und den obdachlosen Fremden führ' in dein Haus. Siehst einen Nackten du, so bedeck' ihn, und deine Stammgenossen verachte nicht. Dann wird aufschimmern dein Morgenroth, und deine Glückseligkeit schnell emporblüh'n; Gerechtigkeit wird vor dir hergeh'n, und die Glorie des Herrn dich umgeben; und während du annoch redest, will sagen Ich: Sieh' da bin ich.“ Auch Zacharias aber, Einer der zwölf Propbeten, verkündet ihnen den Willen Gottes und sagt:<sup>3)</sup> „So spricht der Herr, der Allmächtige: Ein gerechtes Gericht sollt ihr richten, Güte und Nachsicht üben, ein Jeder an seinem Bruder. Die Wittve und die Waisen, den Veisatz und den Armen sollt ihr nicht bedrücken, und auf Uebervorthellung seines Bruders sinne Keiner in seinem Herzen.“ Und abermal sagt er:<sup>4)</sup> „Das sind die Worte, nach denen ihr thun sollt: Redet Wahrheit ein Jeder gegen seinen Nächsten und ein Gericht des Friedens richtet in euren Thoren; und Keiner sinne auf Uebervorthellung seines Bruders in seinem Herzen, und falsche Eide liebet nicht; denn dieses Alles hasse ich, spricht der Herr, der Allmächtige.“ Auch David aber sagt ebenso:<sup>5)</sup> „Wer ist der, so das Leben will und gute Tage zu sehen wünscht? Enthalte deine Zunge vom Bösen und deine Lippen vom Lügenreden. Laß ab vom Bösen und thue Gutes; such' den Frieden und jag' ihm nach.“

4) Aus all diesem geht hervor, daß nicht Schlacht- und Brandopfer Gott von ihnen verlangte, sondern Glaube und

---

1) Jer. 11, 15. — 2) Jes. 58, 6 u. f. — 3) Zach. 7, 9. — 4) Das. 8, 16. — 5) Ps. 33, 13.

Gehorsam und Gerechtigkeit um ihres eigenen Heiles willen, wie im Propheten Oseas Gott, ihnen seinen Willen kund thuen, sprach: <sup>1)</sup> „Barmherzigkeit will ich mehr als Schlachtopfer, und Erkenntniß Gottes lieber als Brandopfer.“ Aber auch unser Herr erinnerte sie an dasselbe, da er sprach: <sup>2)</sup> „Wenn ihr erkannt hättet, was es heißt: Barmherzigkeit will ich und nicht Opfer, so hättet ihr nie Unschuldige verdammt,“ indem er Zeugniß zwar gab den Propheten, daß sie die Wahrheit verkündigten, jene aber rügte als durch eigene Schuld verständnißlos.

5) Aber auch seinen Jüngern anempfehlend, die Erstlinge Gott darzubringen aus seinen Geschöpfen, nicht als ob er ihrer bedürfte, sondern damit sie selber weder unfruchtbar noch undankbar seien, nahm er das von der Schöpfung stammende Brod und dankte, indem er sprach: <sup>3)</sup> „Dies ist mein Leib.“ Dergleichen bekannte er auch den aus dieser unserer Schöpfung kommenden Kelch als sein Blut und lehrte die Darbringung des neuen Bundes, welche die Kirche, sie von den Aposteln empfangend, in der ganzen Welt Gott, der uns auch die Speisen verleiht, darbringt als Erstlinge seiner Gaben im neuen Bunde, wovon Malachias, Einer von den zwölf Propheten, also geweissagt hat: <sup>4)</sup> „Ich habe kein Wohlgefallen an euch, spricht der Herr, der Allmächtige, und das Schlachtopfer will ich nicht annehmen von euren Händen. Denn vom Aufgang der Sonne bis zum Untergang wird mein Name verherrlicht unter den Heiden und allerwärts Rauchwerk dargebracht meinem Namen und ein reines Opfer, denn groß ist mein Name unter den Heiden, spricht der Herr, der Allmächtige“; indem er hiedurch auf's deutlichste zu erkennen gibt, daß das frühere Volk zwar aufhören werde, Gott zu opfern, allerwärts aber ihm werde ein Opfer dargebracht werden, und zwar ein reines, und sein Name verherrlicht unter den Heiden.

---

1) Os. 6, 6. — 2) Matth. 12, 7. — 3) Ds. 26, 26 und f.  
— 4) Malach. 1, 10.

6) Welch' anderer Name aber ist es, der unter den Heiden verherrlicht wird, als der unseres Herrn, durch welchen verherrlicht wird der Vater und verherrlicht wird der Mensch? Und weil es der [Name] seines eigenen Sohnes ist und dieser von ihm zum Menschen gemacht wurde, darum nennt er ihn den seinigen. Wie, wenn ein König selber seines Sohnes Bild malte, man mit Recht jenes Bild sein nennt in doppelter Hinsicht, weil es sowohl seines Sohnes [Bild] ist, als auch er selbst es gemacht hat: so bekennet auch den Namen Jesu Christi, welcher verherrlicht wird auf der ganzen Welt in der Kirche, der Vater als den seinigen, sowohl weil es seines Sohnes Name ist, als auch weil er selbst ihn geschrieben und zum Heile der Menschen gegeben hat. Weil also der Name des Sohnes der eigene des Vaters ist, und die Kirche opfert in dem allmächtigen Gotte durch Jesus Christus, so sagt er in doppelter Hinsicht mit Recht: „Und allerwärts wird Rauchwerk dargebracht meinem Namen und ein reines Opfer.“ Die Rauchwerke aber, sagt Johannes in der Apokalypse, seien „die Gebete der Heiligen.“<sup>1)</sup>

18. Nur das Opfer der katholischen Kirche ist ein reines Opfer, und die Eucharistie verbürgt zugleich auch die Auferstehung des Fleisches, welche die Häretiker läugnen.

1) Die Opfergabe der Kirche also, welche der Herr gelehrt hat darzubringen in der ganzen Welt, ist bei Gott als ein reines Opfer angesehen und ist ihm angenehm, nicht daß Er von uns ein Opfer bräuchte, sondern weil der Darbringende selbst verherrlicht wird in dem, was er darbringt, wenn seine Gabe angenommen wird. Durch die Gabe nämlich wird gegen den König sowohl Ehre als Zuneigung erzeugt; und weil der Herr will, daß wir sie in aller Einfachheit und Unschuld darbringen, so predigte er die-

---

1) Offb. 5, 8.

ses: <sup>1)</sup> „Wenn du also deine Gabe zum Altare bringst und du dich erinnerst, daß dein Bruder etwas gegen dich habe, so laß deine Gabe vor dem Altare und geh' zuerst, dich mit deinem Bruder zu versöhnen, und dann komm' und opfere deine Gabe.“ Darbringen also muß man Gott die Erstlinge seiner Schöpfung, wie auch Moses sagt: <sup>2)</sup> „Du sollst nicht leer erscheinen vor dem Angesichte des Herrn deines Gottes,“ damit, worin dankbar sich erzeigte der Mensch, hierin er, zum Gegendank dafür, die Ehre, so von Ihm ist, erlange.“

2) Und nicht das Allgemeine <sup>3)</sup> der Opfer wurde verworfen; denn Opfer finden sich dort, Opfer aber auch hier; Opfer im [Juden-] Volke, Opfer in der Kirche; sondern nur die (Opfer-) Art wurde verändert, da ja nicht mehr von Knechten, sondern von Freien geopfert wird. Einer und derselbe nämlich ist der Herr, eigenartig aber der Charakter des knechtischen Opfers, und eigenartig das der Freien, damit auch an den Opfern sich zeige das Zeichen der Freiheit. Denn nichts ist müßig bei ihm, weder Etwas ohne Zeichen, noch ohne Inhalt. Und deshalb war bei jenen zwar der Beheut ihrer Besitzungen [dem Herrn] ge-

1) Matth. 5, 23. — 2) Deut. 16, 16.

3) In quibus gratus exstitit homo, in his gratus eis deputatus, eum qui est ab eo percipiat honorem. Hier lesen alle Robb. eis; dennoch meint Stieren, es müsse ei heißen, weil entweder in his oder eis (= per ea) übersüssig wäre. Allein in his gehört ohne Zweifel zu percipiat honorem: „Worin er dankbar ist und Ehre erweist, darin soll er auch Ehre erhalten;“ eis hingegen gehört zu gratus deputatus, weshalb es deutlicher wäre, wenn nach in his ein Komma stünde. Das Wort gratus (εὐχαριστος) ist hier offenbar doppelsinnig, dankbar und angenehm. Ich habe daher, um das Wortspiel doch einigermaßen anzudeuten, gratus eis deputatus in obiger Weise übersetzt; vielleicht hieß es εὐχαρισθῆναι αὐτοῖς. Der Gegendank Gottes für die Gabe ist eben die eucharistische Segnung, die Gott dem Menschen spendet, wodurch der Gott sich als dankbar (gefällig) erweisende Mensch als ihm angenehm (gefällig) erklärt wird.

4) Genus (Gattung) im Gegensatz zur species (Art).



heiligt; die aber die Freiheit erlangt haben, bestimmen all' das Ibrige zum Gebrauch für den Herrn, freudig und frei es hingebend, nicht [bloß] den kleineren Theil, da sie ja die Hoffnung auf Größeres haben, wie jene Wittwe und hienieden Arme ihren ganzen Behrpfennig in den Schatzkasten Gottes legte.

3) Im Anfange nämlich sah Gott herab auf die Gaben Abels, weil er in Einfalt und Gerechtigkeit opferte, auf das Opfer Kains aber sah er nicht, weil er in Neid und Bosheit gegen seinen Bruder Zwietracht hatte in seinem Herzen, wie Gott, sein Verborgenes ihm vorhaltend, sagte: 1) „Hast du nicht, wenn du recht opferdest, unrecht aber theiltest, gesündigt? Laß es gut sein;“ denn nicht durch Opfer wird Gott verfühnt. Denn wenn Jemand nur dem Anscheine nach rein und recht und vorschriftsgemäß zu opfern trachtet, der Seele nach aber nicht recht theilt die Gemeinschaft mit dem Nächsten, noch die Furcht Gottes besitzt, so täuscht er durch das äußerlich recht dargebrachte Opfer Gott nicht, da er innerlich die Sünde hat; und nicht eine solche Opferung wird ihm etwas nützen, sondern Ablassung von der innerlich empfangenen Bosheit, damit nicht dieselbe durch die heuchlerische Handlung, noch mehr aber die Sünde selbst den Menschen zum Mörder an sich selber mache. 2) Darum sprach auch der Herr: 3) „Weh' euch, Schriftgelehrte und Phariseer, ihr Heuchler, weil ihr ähnlich seid überführten Gräbern! Aussen nämlich erscheint das Grab sauberlich, innen aber ist es voll von Todtengebeinen und allem Unrath; so erscheint auch ihr von aussen zwar den Menschen als gerecht, inwendig aber seid ihr voll von Bosheit

---

1) Vgl. III. 23. 4.

2) Ich verstehe das so: Schon die böse Begier, der Neid u., wenn er auch Freundschaft heuchelt, tödtet den Menschen innerlich, noch mehr aber der Ausbruch derselben in Thaten. „Die Lust,“ sagt Jakobus 1, 15, „wenn sie empfangen hat, gebiert die Sünde, die Sünde aber, wenn sie vollbracht ist, erzeugt den Tod.“

3) Matth. 23, 27.

und Heuchelei.“ Denn während sie von aussen recht zu opfern schienen, hatten sie in sich einen ähnlichen Meid wie Kain, weshalb sie auch tödteten den Gerechten, indem sie auf den Rath des „Wortes“ nicht achteten, wie auch Kain. Denn zu jenem sprach Es: „Laß es gut sein,“ und er gehorchte nicht. Gut sein lassen aber was heißt das anders als ablassen von dem gefohten Anschlag? Und zu diesen sprach er in ähnlichen Worten: <sup>1)</sup> „Du blinder Pharisäer, reinige das Innere des Gefäßes, damit auch das Äußere rein werde.“ Und sie hörten nicht. Denn „Sieh“, sagt Jeremias, <sup>2)</sup> „weder deine Augen sind noch dein Herz gut, sondern [gerichtet] auf deine Habsucht und auf gerechtes Blut, um es zu vergießen, und auf Ungerechtigkeit und Todtschlag, um sie zu begehen.“ Und wieder Jesaias sagt: <sup>3)</sup> „Ihr habt einen Plan gemacht nicht durch mich, und einen Bund nicht durch meinen Geist.“ Damit also ihr an's Licht gezogenes inneres Dichten und Trachten darthue, außer Schuld und nicht Bewirker des Bösen sei Gott, der das Verborgene an's Licht bringt, aber nicht die Bosheit bewirkt, sprach Er, als Kain es nicht gut sein ließ, zu ihm: <sup>4)</sup> „Nach dir geht ihr Verlangen, und du sollst über sie herrschen;“ und ebenso sprach er zu Pilatus: <sup>5)</sup> „Du hättest keine Gewalt über mich, wenn sie dir nicht gegeben wäre von oben,“ indem Gott immer den Gerechten hingibt, damit dieser, durch das, was er litt und ausstand, erprobt, aufgenommen, der Böswillige aber durch das, was er that, verurtheilt, hinausgeschossen werde. Also nicht Opfer heiligen den Menschen, denn Gott bedarf nicht des Opfers, sondern das Gewissen, wenn es rein ist, heiligt das Opfer und bewirkt, daß Gott es annimmt, als von einem Freunde. „Der Sünder aber,“ heißt es, <sup>6)</sup> „der mir ein Kalb schlachtet, ist wie ein Hunds-Schlächter.“

4) Weil also mit Einfalt die Kirche opfert, so ist mit

1) Matth. 23, 26. — 2) Jer. 22, 17. — 3) Jes. 31, 1. — 4) Gen. 4, 7. — 5) Joh. 19, 11. — 6) Jes. 66, 3.

Recht ihre Gabe als reines Opfer bei Gott angesehen; wie auch Paulus zu den Philipppern sagt: <sup>1)</sup> „Ich bin voll, nachdem ich durch Epaphroditus empfangen, was ihr geschickt habt, einen lieblichen Geruch, ein angenehmes und wohlgefälliges Opfer für Gott.“ Denn wir müssen Gott ein Opfer darbringen und uns in Allem dankbar erweisen gegen Gott den Schöpfer, in reiner Gesinnung und ungeheucheltem Glauben, in fester Hoffnung und glühender Liebe die Erstlinge seiner Schöpfungsprodukte darbringend. Und dieses Opfer opfert nur die Kirche dem Schöpfer rein, ihm mit Danksgiving opfernd von seiner Schöpfung. Die Juden aber opfern nicht, denn ihre Hände sind voll von Blut, denn sie haben nicht aufgenommen das „Wort,“ <sup>2)</sup> das Gott geopfert wird, aber auch alle Genossenschaften der Häretiker nicht. Denn die Einen, welche einen Anderen außer dem Welterschöpfer als Vater nennen, stellen ihn, indem sie ihm Gaben von unserer Schöpfung darbringen, als nach Fremdem lüstern und nach Fremdem begehrend dar. Die aber aus Abfall und Unwissenheit und Leidenschaft diese Dinge da entstanden sein lassen, sündigen, indem sie Unwissenheits-, Leidens- und Abfalls-Früchte darbringen, gegen ihren Vater, weil sie ihm vielmehr Schmach anthun als Dank sagen. Wie aber können sie das Brod, über welches die Danksgiving (*εὐχαριστία*) gesprochen wurde, als den Leib ihres Herrn anerkennen und den Kelch als den seines Blutes, wenn sie ihn nicht für den Sohn des Welterschöpfers ansehen, d. h. für dessen Wort, durch welches der Weinstock Frucht trägt und die Quellen <sup>3)</sup> hervorströmen, und die Erde zuerst den

1) Philipp. 4, 18.

2) Wenn Stieren meint, unter dem Worte seien hier die Gebetsworte der Gläubigen zu verstehen, und zwar in beiden Fällen, ob man nun lese *verbum*, *quod* oder *verbum*, *per quod*, so ist das geradezu absurd. Haben denn diese Worte die Juden nicht aufgenommen?

3) *Fontes* deßlout glaube ich auf die Weinquellen, d. h. den Traubensaft, sowie das vorhergehende *lignum* auf den Weinstock beziehen zu sollen.

Salm, dann die Ähre, hernach den vollen Weizen in der Ähre spendet?

5) Wie aber können sie ferner sagen, daß das Fleisch in's Verderben dahingebe und am Leben nicht Theil habe, wenn es durch den Leib und das Blut des Herrn genährt wird? Entweder also sollen sie ihre Lehrmeinung ändern oder sich der Darbringung der genannten Dinge enthalten. Unsere Ansicht also ist übereinstimmend mit der Lehre von der Eucharistie, und die Eucharistie hinwieder bestätigt unsere Ansicht. Denn wir opfern ihm das Seinige, indem wir in Übereinstimmung damit die Zusammengehörigkeit und Einheit<sup>1)</sup> von Fleisch und Geist verkünden. Denn wie das Brod aus der Erde, wenn die Anrufung Gottes dazu tritt, nicht mehr gemeines Brod ist, sondern Eucharistie, aus zwei Sachen bestehend, einer irdischen und einer himmlischen: so sind auch unsere Leiber, wenn sie an der Eucharistie theilnehmen, nicht mehr dem Verderben unterworfen, da sie die Hoffnung der Auferstehung haben.

6) Denn wir opfern ihm, nicht als ob er es bedürfte, sondern Dank sagend seiner Oberherrlichkeit und heiligend die Schöpfungsgabe. Denn wie Gott des Unsrigen nicht bedürftig ist, so sind wir bedürftig, Gott etwas zu opfern, wie Salomo sagt:<sup>2)</sup> „Wer sich des Armen erbarmt, leiht Gott auf Zinsen.“ Denn der nichts bedürfende Gott nimmt unsere guten Werke in sich auf, damit er uns die Vergeltung durch seine Güter verleihe, wie unser Herr sagt:<sup>3)</sup> „Kommt, ihr Gesegnete meines Vaters, empfangt das für euch bereitete Reich! Denn ich war hungrig, und ihr gabt mir zu essen; ich war durstig, und ihr habt mich getränkt; ich war ein Fremder, und ihr habt mich beherbergt; nackt, und ihr habt mich bedeckt; krank, und ihr habt mich besucht; im Ge-

---

1) Mit Grabe (dem auch Stieren folgt) muß ich hier gegen Massuet den in dem griechischen Fragment bei Joh. Damascenus stehenden Zusatz „und Auferstehung“ für ein, und zwar gar nicht passendes, Glossen halten.

2) Sprichw. 19, 17. — 3) Matth. 25, 34.

fängniß, und ihr seid zu mir gekommen.“ Wie Er also, obwohl er dessen nicht bedarf, dennoch will, daß wir es thun um unsern Willen, damit wir nicht unfruchtbar seien; so gab auch dasselbe Wort dem „Volk“ das Gebot, Opfer darzubringen, obwohl Er derselben nicht bedurfte, damit sie lernten, „Gott zu dienen; und so will Er eben deshalb, daß auch wir die Gabe am Altare oft darbringen ohne Unterlaß. Es ist also ein Altar im Himmel (dorthin nämlich werden unsere Gebete und Gaben gerichtet) und ein Tempel, von dem Johannes in der Apokalypse sagt: <sup>1)</sup> „Und auf that sich der Tempel Gottes,“ und ein Wohnzelt, denn „siehe,“ sagt er, <sup>2)</sup> „das Wohnzelt Gottes, worin er wohnen wird mit den Menschen.“

19. Irdische Dinge zwar können Bilder der himmlischen sein, diese aber nicht selbst wie der Abbilder von noch höheren Dingen.

1) Alle Gaben und Weihgeschenke und Opfer aber erhielt das „Volk“ im Bilde (Typus), wie es dem Moses auf dem Berge gezeigt wurde, von einem und demselben Gotte, dessen Name auch jetzt in der Kirche verherrlicht wird unter allen Heiden. Allein die irdischen, bei uns da angeordneten Dinge zwar sind füglich Bilder der himmlischen, von demselben Gott jedoch gemacht; denn nicht anders konnte Er das Abbild der geistigen darstellen. Die himmlischen <sup>3)</sup> aber und geistigen, in Bezug auf uns unsichtbaren und unaussprechlichen, selbst wieder für Typen von anderen himmlischen und einem anderen Pleroma, und Gott für das Abbild eines anderen Vaters zu erklären, ist Sache von Leuten, die von der Wahrheit abgeirrt und durchaus thöricht und blödsinnig sind. Denn Solche werden genöthigt sein, wie wir schon oft gezeigt haben, immerfort Ty-

1) Apol. 11, 19. — 2) Das. 21, 3.

3) Supercoelestia ist das, was über dem sichtbaren Himmel ist, also das, was wir gewöhnlich himmlisch nennen.

pen von Typen und Abbilder von Abbildern zu erfinden und niemals ihren Geist stehen bleiben zu lassen bei dem Einem und wahren Gotte. Denn über Gott hinausgerathen sind ihre Gedanken, überstiegen haben sie in ihren Herzen sogar den Meister, indem sie der Meinung nach sich über ihn erhoben und ihn überstiegen haben, in Wahrheit aber abgewichen sind von dem wahren Gotte.

2) Zu ihnen könnte man mit Recht sagen, wie das „Wort“ selbst zu verstehen gibt: Wie könnt ihr eure Gedanken über Gott erheben, ihr gedankenlos Aufgeblasenen? Ihr habt gehört,<sup>1)</sup> „gemessen seien die Himmel in seiner Hand;“ sagt mir das Maas, gebt an die unzählige Menge der Ellen, erzählt mir die Fülle, die Breite, Länge und Höhe, Anfang und Ende der Messung, lauter Dinge, die des Menschen Herz nicht versteht und nicht begreift. Denn wahrhaftig groß sind die himmlischen Schatzkammern; unermesslich ist Gott für das Herz und unbegreiflich für den Geist, [Er,] der die Erde umfaßt mit der Faust. Wer überschaut das Maas seiner Rechten? Wer erkennt seinen Finger? oder wer versteht seine Hand, die das Unermessliche mißt, die mit ihrem Maas das Maas der Himmel ausspannt und die Erde sammt den Abgründen mit der Faust umgreift? die in sich faßt die Breite und Länge, unten die Tiefe und oben die Höhe der ganzen Schöpfung, der sichtbaren, der hörbaren und der erkennbaren und unsichtbaren? Und darum „höher als aller Anfang und alle Macht und Herrschaft und aller Name, der genannt wird“<sup>2)</sup> von allem Gemachten und Geschaffenen ist Gott. Er ist es, der die Himmel erfüllt und die Abgründe durchschaut, der auch bei Jedem von uns ist, denn: „Ich bin,“ sagt er,<sup>3)</sup> „ein Gott, der nahe ist, und nicht ein Gott in der Ferne. Verbirgt sich etwa ein Mensch im Verborgenen, und Ich soll ihn nicht sehen?“ Seine Hand nämlich umfaßt Alles; und sie ist es, die den Himmel erleuchtet und erleuchtet, was unter dem

---

1) Jes. 40, 12. — 2) Eph. 1, 21. — 3) Jerem. 23, 23.

Himmel ist, die Herzen und Nieren durchforscht und im Verborgenen drin ist, und in unserem Innern, und im Außern uns nährt und erhält.

3) Wenn aber die Fülle und Größe seiner Hand der Mensch nicht ausmisst, wie wird Jemand in seinem Herzen verstehen und begreifen können den so großen Gott? Und als ob sie diesen schon ermessen und durchschaut und ganz abgelaufen hätten, erdichten sie, als über ihm befindlich, ein anderes Pleroma von Aonen und einen anderen Vater, indem sie zum Himmlischen zwar nicht aufschauen, wohl aber in den tiefen „Ungrund“ des Unsinnigen hinabsteigen: ihren Vater nämlich lassen sie eine Grenze haben an dem, was außer dem Pleroma ist, den Weltgründer aber wieder nicht bis ins Pleroma hineinreichen; und so lassen sie keinen von beiden vollkommen und allumfassend sein. Denn jenem wird fehlen die ganze Welt-Schöpfung außer dem Pleroma, diesem aber die Schöpfung inner dem Pleroma, und Keiner derselben wird über Alles Gott sein. Daß aber die Größe Gottes in dem Geschaffenen Niemand angeben kann, das ist Allen klar; und daß seine Größe keinen Mangel hat, sondern Alles befaßt und bis zu uns gekommen und bei uns ist, wird Jeder, der Gottes würdig <sup>1)</sup> denkt, eingestehen.

20. Ein Gott hat Alles geschaffen und zwar durch sein Wort und seinen Geist, die gleichsam seine beiden Hände sind; und wiewohl er unerkennbar ist an sich und nach seiner Größe, so wird er doch erkannt aus seinen Werken und nach seiner Güte.

1) Nach seiner Größe also kann man Gott nicht erkennen; denn unmöglich ist's, den Vater zu ermessen; nach seiner Liebe aber (denn diese ist es, die uns durch das Wort hinführt zu ihm) lernen wir auf ihn hörend immer.

---

1) Digne Deo, wie es Gott angemessen ist.

daß Gott so groß ist, und daß Er es ist, der durch sich selbst Alles grundgelegt, frei gewollt und eingerichtet hat und umfaßt, unter Allem aber auch diese unsere Welt da. Auch wir also sind mit dem, was von ihm umfaßt wird, gemacht worden. Und dieser ist es, von dem die Schrift sagt: <sup>1)</sup> „Und es bildete Gott den Menschen, indem er den Thon der Erde nahm, und hauchte in sein Antlitz den Odem des Lebens.“ Nicht Engel also haben uns gemacht, noch gebildet, noch konnten Engel das Ebenbild Gottes machen, noch sonst irgend Jemand außer dem Worte Gottes, noch eine weit hinter dem Allvater zurückstehende Kraft. Denn Gott bedurfte dieser nicht, um das herzustellen, dessen Herstellung er selbst bei sich vorbestimmt hatte, als ob er nicht selbst eigene Hände hätte. <sup>2)</sup> Zur Hand ist ihm ja immer das Wort und die Weisheit, der Sohn und der Geist, durch welche und in welchen er Alles frei und selbstständig gemacht hat, zu denen er auch redet und sagt: <sup>3)</sup> „Laßt uns den Menschen machen nach unserem Bilde und Gleichnisse,“ indem Er von sich selbst den Seinsgrund <sup>4)</sup> der Geschöpfe, das Musterbild der Gebilde und die Ausgestaltung der Prachtwerke in der Welt hernahm.

2) Schön also sprach die Schrift, wenn es heißt: <sup>5)</sup> „Zuerst vor Allem glaube: Einer ist Gott, der Alles gründet und vollendet und Alles aus dem Nichtsein in das Sein gesetzt hat; der Alles umfaßt und von Nichts umfaßt wird.“ Schön aber auch sagt unter den Propheten Malachias: <sup>6)</sup> „Ist nicht Einer der Gott, der uns erschaffen hat?

1) Gen. 2, 7. — 2) Vgl. V. 1, 3 und 28, 4. — 3) Gen. 1, 26.

4) Substantia ist hier offenbar der Wirklichkeitsgrund (= Stoff), exemplum die Musterform und figura (*μορφωσις*) die Ausgestaltung der Form im Stoffe. Das figurare wird offenbar dem hl. Geiste zugeschrieben, der oben 7, 4 auch figuratio des Sohnes genannt wird.

5) Hirte des Hermas, II. 1, welches Buch in vielen Kirchen gleich den kanonischen Büchern beim Gottesdienst den Gläubigen vorgelesen wurde und daher „Schrift“ heißt.

6) 2, 10.



Ist nicht Einer unser Aller Vater?" Dergleichen sagt aber auch der Apostel: <sup>1)</sup> „Ein Gott," sagt er, „ist der Vater, der über Allen und in uns Allen." Ebenso spricht aber auch der Herr: <sup>2)</sup> „Alles ist mir übergeben worden von meinem Vater," offenbar von dem, der Alles gemacht hat (denn nicht Fremdes, sondern das Seinige übergab er ihm. In „Allem" aber ist nichts abgezogen, und darum ist eben Er der Richter der Lebendigen und der Todten, „der da hat den Schlüssel Davids: er öffnet, und Niemand schließt; er schließt, und Niemand öffnet." <sup>3)</sup> Denn Niemand Anderer konnte weder im Himmel, noch auf Erden, noch unter der Erde öffnen das väterliche Buch und hineinschauen, außer das Lamm, das geschlachtet ward und durch sein Blut uns erlöst hat), indem er von dem Nämlichen, der Alles gemacht hat durch sein Wort und vollendet durch seine Weisheit, Macht erhielt über Alles, da das Wort Fleisch wurde, damit, wie im Himmel die Obmacht hatte das Wort Gottes, so Es auch auf Erden die Obmacht habe, als der gerechte Mensch, „der keine Sünde that, und in dessen Munde kein Trug sich fand," <sup>4)</sup> die Obmacht aber habe auch über das, was unter der Erde ist, als Erstgeborener von den Todten; damit Alles, wie gesagt, seinen König sehe und damit in dem Fleische unseres Herrn das väterliche Licht ausstrahle und von seinem glänzenden Fleische aus in uns komme, und so der Mensch zur Unvergänglichkeit gelange, umgeben vom väterlichen Lichte.

3) Und daß das Wort, d. h. der Sohn immer mit dem Vater war, haben wir vielfach bewiesen. Daß aber auch die Weisheit, welche der Geist ist, mit ihm war vor aller Schöpfung, sagt er durch Salomo: <sup>5)</sup> „Gott hat in Weisheit gegründet die Erde, ausgespannt aber den Himmel in Einsicht. Durch seinen Verstand brachen die Meere hervor, die Wolken aber träufelten Thau." Und wieder: <sup>6)</sup> „Der Herr gründete mich [die Weisheit] als Anfang seiner

1) Eph. 4, 6. — 2) Matth. 11, 27. — 3) Apol. 3, 7. — 4) I. Pet. 2, 22. — 5) Sprüch. 3, 19. — 6) Ps. 8, 22.

Wege zu seinen Werken, vor dem Weltalter stellte er mich fest, im Anfange, ehe er die Erde machte, ehe er die Meere bildete, und ehe hervorgingen die Quellen der Gewässer; bevor die Berge gethürmt wurden und vor allen Hügeln zengte er mich." Und wiederum: 1) „Als er den Himmel bereitete, war ich bei ihm; als er mit Schranken umgab die Fluthen des Meeres, als er feststellte die Gründe der Erde, war ich bei ihm als Ordnerin. Ich war es, woran er seine Wonne hatte, täglich aber ergöhte ich mich vor seinem Angesichte immerdar, als er sich erfreute am Ausbau der Erde und seine Lust hatte an den Menschenkindern.“

4) Einer also ist Gott, der durch Wort und Weisheit Alles gemacht und gefügt hat; dieser aber ist der Schöpfer, der auch diese Welt dem Menschengeschlechte zugetheilt hat, der nach seiner Größe zwar unbekannt ist allen denen, die von ihm gemacht sind (denn Niemand hat seine Größe ergründet weder von den Alten, die entschlafen, noch von denen, die jetzt sind), nach seiner Liebe aber wird i m m e r erkannt durch den, durch den er Alles gegründet hat. Dieser aber ist sein Wort, unser Herr Jesus Christus, der in den letzten Zeiten Mensch unter den Menschen geworden ist, um das Ende zu verbinden mit dem Anfang, d. h. mit Gott. Und darum haben auch die Propheten, die von demselben Worte die Weissagungsgabe empfangen, vorherverkündet seine Ankunft im Fleische, durch welche die Verbindung und Vereinigung Gottes und des Menschen nach dem Wohlgefallen des Vaters vollbracht wurde, indem von Anbeginn das Wort Gottes vorverkündete, daß Gott werde von den Menschen gesehen werden und verkehren mit ihnen auf Erden, und daß er reden und umgehen werde mit seinem Gebilde, um es zu retten und sich von ihm berühren zu lassen und uns zu befreien aus den Händen Aller, die uns hassen, d. h. von jeglichem Geiste des Abfalls, und uns ihm dienen zu machen in Heiligkeit und Gerechtigkeit alle unsere Tage, da-

---

1) Sprich. 8, 27 und f.

mit der Mensch, den Geist Gottes umfassend, zur Herrlichkeit des Vaters gelange.

5) Diese zeigten prophetisch an die Propheten, aber nicht, wie Einige sagen, daß, weil unsichtbar ist der Vater, der von den Propheten gesehene ein anderer sei, sie, die überhaupt nicht wissen, was Prophezie ist. Denn Prophezie ist eine Vorverkündung des Künftigen, d. h. eine Voranzeige des Bevorstehenden. Es zeigten also die Propheten vorher an, es werde Gott von den Menschen gesehen werden, wie auch der Herr sagt: <sup>1)</sup> „Selig sind, die reinen Herzens sind, denn sie werden Gott sehen.“ Freilich nach seiner Größe zwar, und erstaunlichen Herrlichkeit „wird Niemand Gott sehen und leben,“ <sup>2)</sup> denn unerfaßlich ist der Vater; nach seiner Liebe aber und Menschlichkeit und weil er Alles vermag, verleiht er auch dieses denen, die ihn lieben, nämlich das Gott-sehen, was auch die Propheten prophezeiten. Denn „was unmöglich ist bei den Menschen, ist möglich bei Gott.“ <sup>3)</sup> Denn der Mensch aus sich sieht Gott nicht. Jener aber zeigt sich freiwillig den Menschen, denen er will, und wann er will, und wie er will. Denn mächtig in Allem ist Gott: sehen ließ er sich ehemals durch den Geist in prophetischer Weise, sehen aber auch durch den Sohn in adoptirender Weise, sehen aber wird er sich auch lassen im Himmelreiche in väterlicher Weise; indem der Geist den Menschen vorbereitet im Sohne Gottes, der Sohn aber ihn zum Vater hinführt, der Vater aber ihm die Unvergänglichkeit schenkt in das ewige Leben, welches einem Jeden durch das Gott-Sehen zu Theil wird. Wie nämlich die das Licht Sehenden im Lichte sind und an seinem Glanze Theil haben, so sind auch die Gott-Sehenden in Gott, Theil habend an seinem Glanze. Lebendig aber macht sie der Glanz; es haben mithin am Leben Theil die Gott Sehenden. Und darum macht der Unerfaßliche, Unbegreifliche und Unsichtbare sich den Menschen sichtbar, begreiflich und faßlich, damit er lebendig

---

1) Matth. 5, 8. — 2) Exod. 23, 20. — 3) 1. Cor. 13, 12.

machte die ihn Erfassenden und Sehenden. Denn wie seine Größe unerforschlich ist, so ist auch seine Güte unaussprechlich, durch welche gesehen er das Leben verleiht den ihn Sehenden. Denn leben ohne das Leben ist unmöglich; der Bestand des Lebens aber kommt von der Theilnehmung an Gott. Theilnehmung an Gott aber ist der Anblick Gottes und der Genuß seiner Güte.

6) Die Menschen werden also Gott sehen, damit sie leben, als durch die Anschauung unsterblich geworden und bis zu Gott gelangt. Das wurde, wie gesagt, durch die Propheten in vorbildlicher Weise kund gemacht, daß Gott gesehen werde von den Menschen, die seinen Geist tragen und stets auf seine Ankunft harren; wie auch im Deuteronomium Moses sagt: <sup>1)</sup> „An jenem Tage werden wir sehen, daß Gott reden wird zum Menschen, und daß er leben wird.“ Denn die Einen von ihnen sahen den prophetischen Geist und dessen in alle Gattungen von Gnadengaben sich ausgießenden Wirksamkeiten; Andere aber die Ankunft des Herrn und seine von Anbeginn stattfindende Handleistung, <sup>2)</sup> durch die er den Willen des Vaters vollbrachte, sowohl die im Himmel als die auf Erden; Andere aber auch die väterlichen Herrlichkeiten, wie sie angemessen sind den Zeiten und denen, die sie ehedem sahen und hörten, und den Menschen, die sie in der Folge hören werden. So also hat Gott sich kundgemacht; denn durch alles dieses offenbart sich Gott als Vater, indem der Geist wirkt, der Sohn hilft, der Vater gut heißt, der Mensch aber vollendet wird zum Heile; wie er auch durch den Propheten Oseas spricht: <sup>3)</sup> „Ich habe,“ sagt er, „die Gesichte vervielfältigt, und in den Händen der Propheten habe ich mich abgebildet.“ Der Apostel aber erläutert dasselbe, da er sagt: <sup>4)</sup> „Es sind jedoch Vertheilungen der Gnadengaben, aber derselbe Geist; und

---

1) Deut. 5, 24.

2) Als Hand des Vaters.

3) Oseas 12, 10. — 4) I. Kor. 12, 4.

Vertheilungen der Dienste, aber derselbe Herr; und Vertheilungen der Wirksamkeiten, aber derselbe Gott, der Alles in Allen wirkt. Einem Jeden aber wird die Rundgebung des Geistes verliehen zum Nutzen.“ Allein weil, der Alles in Allen wirkt, Gott ist, so ist er nach seiner Beschaffenheit und Größe allen Geschöpfen unsichtbar und unaussprechbar, unbekannt aber keineswegs; denn alle lernen durch sein Wort, daß Einer Gott Vater ist, der Alles befaßt und Allem das Sein verleiht, wie im Evangelium geschrieben steht: <sup>1)</sup> „Gott hat Niemand je gesehen, außer der eingeborne Sohn, der im Schooße des Vaters ist; der hat es erzählt.“

7) Erzähler also ist von Anfang der Sohn des Vaters, da er ja von Anfang bei dem Vater ist; Er, der auch die prophetischen Gesichte und Vertheilungen der Gnadengaben, seine Dienste und die Verherrlichung des Vaters sachgemäß und angemessen dem Menschengeschlechte kund gemacht hat, zur passenden Zeit zum Nutzen. Denn wo Sachgemäßheit ist, da ist auch Angemessenheit, und wo Angemessenheit, da ist auch Zeitgemäßheit, und wo Zeitgemäßheit, da ist auch Nutzen. Und darum ist das Wort Spender der väterlichen Gnade geworden zum Nutzen der Menschen, um deren willen Es auch so große Veränderungen gemacht hat, indem Es den Menschen zwar Gott zeigte, Gotte aber den Menschen darstellte, und die Unsichtbarkeit zwar des Vaters wahrte, damit der Mensch nicht ein Verächter Gottes würde und immer Etwas hätte, zu was er fortschritte, als sichtbar aber hinwieder den Menschen durch viele Veranstaltungen Gott darstellte, damit nicht ganz abfiel von Gott der Mensch und aufhörte zu sein. Denn Verherrlichung Gottes ist der Mensch, der lebt; das Leben aber des Menschen die Anschauung Gottes. Denn wenn schon die Offenbarung Gottes in der Schöpfung das Leben verleiht allen auf Erde Lebenden, um so mehr verleiht die Rundmachung des Vaters durch das Wort das Leben den Gott Schauenden.

1) Joh. 1, 18.

8) Weil also der Geist Gottes durch die Propheten das Künftige andeutete, uns vorbildend und vorbereitend zur Eingebung an Gott, künftig aber der Mensch nach dem Rathschlusse des heiligen Geistes Ihn sehen sollte; so mußten nothwendig diejenigen, durch welche das Künftige verkündet wurde, selbst Gott sehen, dessen künftige Anschauung sie dem Menschen ankündeten, damit Gott und der Sohn Gottes und der Sohn und der Vater nicht bloß prophetisch genannt, sondern auch gesehen werde von allen geheiligten und über die Geheimnisse Gottes belehrten Gliedern; damit der Mensch vorgeschult werde und darauf bedacht sei, sich geschickt zu machen für die Herrlichkeit, die in der Folge offenbar werden soll an denen, die Gott lieben. Denn nicht durch bloße Rede prophezeiten die Propheten, sondern auch durch Schauung und Wandel und Handlungen, die sie vornahmen, je nachdem der Geist es ihnen eingab. Insofern also sahen sie den unsichtbaren Gott, wie Jesaias sagt: <sup>1)</sup> „Ich habe den König, den Herrn der Heerschaaren gesehen mit meinen Augen,“ andeutend, daß der Mensch Gott mit Augen sehen und seine Stimme hören werde. Insofern also sahen sie auch den Sohn Gottes als Mensch mit den Menschen verkehren, indem sie das Künftige prophezeiten, den noch nicht Daseienden als daseiend bezeichneten, den Leidenslosen als leidend verkündeten und den damals im Himmel Befindlichen als in den Schlamm des Todes hinabgestiegen darstellten. Auch die übrigen Veranstaltungungen aber der Zusammenfassung <sup>2)</sup> haben sie theils durch Gesichte geschaut, theils durch das Wort verkündigt, theils aber durch Handlung typisch angedeutet, indem sie das zu Sehende sichtlich schauten, das zu Hörende durch die Rede verkündeten, das zu Thunende aber im Werke vollbrachten, Alles aber in prophetischer Weise ankündigten.

---

1) Jes. 6, 5.

2) Recapitulationis, d. h. der Zusammenfassung aller Dinge, insbesondere der menschlichen Angelegenheiten, in Christo.

Deswegen schilderte auch Moses dem das Gesetz verletzenden Volke Gott als feurig,<sup>1)</sup> drohend, es breche der feurige Tag von Gott über sie herein; zu denen aber, welche Furcht hatten vor Gott, sprach er:<sup>2)</sup> „Gott der Herr ist barmherzig und gnädig, langmüthig und erbarmungsvoll und wahrhaft, Gerechtigkeit ühend und Barmherzigkeit ins Tausende, tilgend die Ungerechtigkeiten, Missethaten und Sünden.“

9) Und das „Wort“ zwar rebete zu Moses, anschaulich erscheinend, „wie wenn Jemand mit seinem Freunde redet,<sup>3)</sup> Moses aber begehrte den mit ihm Sprechenden deutlich zu sehen, und es wurde ihm gesagt:<sup>4)</sup> „Steh' auf der Höhe des Felsens, und ich will mit meiner Hand dich bedecken. Wann aber meine Herrlichkeit vorübergeht, wirfst du meine Rückseite sehen: mein Angesicht aber wird dir nicht sichtbar sein; denn kein Mensch sieht mein Angesicht und wird leben,“ womit Beides angedeutet ist, sowohl daß der Mensch nicht im Stande ist, Gott zu sehen, als auch daß durch die Weisheit Gottes in den letzten Zeiten der Mensch ihn sehen wird auf der Höhe des Felsens, d. h. in seiner Ankunft als Mensch. Und darum sprach Es von Angesicht zu Angesicht mit ihm auf der Höhe des Berges,<sup>5)</sup> in Gegenwart auch des Elias, wie das Evangelium berichtet, indem es am Ende die frühere Verheißung erfüllte.

10) Nicht deutlich also sahen die Propheten das Angesicht ihres Gottes selber, sondern seine Veranstellungen und Geheimnisse, durch welche der Mensch künftig Gott sehen sollte; wie auch zu Elias gesagt wurde:<sup>6)</sup> „Geh' morgen hinaus und stelle dich vor das Antlitz des Herrn, und siehe, der Herr wird vorübergehen; und siehe, ein großer und starker Sturmwind, der Berge zerstreut und Felsen zermalmt vor dem Anblick des Herrn; und der Herr ist

1) Deut. 4, 24. — 2) Ex. 34, 6. — 3) Ex. 33, 11. — 4) Das. 21.

5) Auf Tabor nämlich bei der Verkörperung Christi.

6) III. Kön. 19, 11.

nicht in dem Sturmwinde; und nach dem Sturmwinde ein Erdbeben; und der Herr ist nicht in dem Erdbeben; und nach dem Erdbeben ein Feuer; und der Herr ist nicht in dem Feuer; und nach dem Feuer ein sanftes Säufeln der Luft." Hiedurch nämlich wurde sowohl der Prophet, der sehr ungehalten war wegen der Übertretung des Volks und wegen der Tödtung der Propheten, belehrt, sanfter zu werden, als auch die Ankunft des Herrn angedeutet, die nach jenem durch Moses gegebenen Gesetze eintreten würde als sanft und ruhig, in der er weder das geknickte Rohr gebrochen noch den glimmenden Docht ausgelöscht hat. Angedeutet wurde aber auch seines Reiches sanfte und friedfertige Ruhe. Denn nach dem Sturmwind, der Berge zermalmt, und nach dem Erdbeben und nach dem Feuer kommen die ruhigen und friedlichen Zeiten seines Reiches, in welchen in aller Ruhe der Geist Gottes den Menschen belebt und erhebt. Noch deutlicher aber ist auch durch Ezechiel gemacht worden, daß nur theilweise die Anordnungen Gottes die Propheten sahen, aber nicht eigentlich Gott selbst. Denn nachdem dieser das Gesicht geschaut und die Cherubim und ihre Räder und das Geheimniß ihres ganzen Dahinschreitens beschrieben und das Gleichniß des Thrones über ihnen geschaut hatte, und über dem Throne die Erscheinung dessen, der einem Menschen gleich sah, und das oberhalb seiner Lenden Befindliche als wie Bernstein aussehend, das Untere aber wie eine Feuererscheinung; und nachdem er die ganze übrige Erscheinung der Throne kundgemacht hatte,<sup>1)</sup> — fügte er, damit man nicht etwa meine, er habe hierin in strengem Sinne Gott gesehen, hinzu: „Dieß ist das Gesicht von dem Gleichnisse der Herrlichkeit des Herrn.“

11) Wenn also weder Moses Gott gesehen hat, noch Elias, noch Ezechiel, die doch Vieles von den himmlischen Dingen sahen; das von ihnen Gesehene aber Gleichnisse waren von der Herrlichkeit des Herrn und Weissagungen

1) Ezech. 1, 1 und 2, 1.  
Irenäus' ausgew. Schriften. II. Bd.



der künftigen Dinge: so ist klar, daß der Vater zwar unsichtbar ist, wovon auch der Herr gesagt hat: „Gott hat Niemand je gesehen.“ Sein Wort aber enthüllte, wie Er es wollte und zum Nutzen der Schauenden, die Herrlichkeit des Vaters und erklärte die Anordnungen (wie auch der Herr gesagt hat: „Der eingeborne Sohn, der im Schooße des Vaters ist, der hat es erzählt;“ und er selbst aber übersetzt<sup>1)</sup> das Wort des Vaters, das ja reich ist und vielhaltig): nicht in Einer Gestalt, noch in Einem Zeichen wurde er gesehen von denen, die ihn sahen, sondern je nach den Anlässen oder dem Beweggrunde seiner Anordnungen, wie bei Daniel geschrieben steht. Denn bald wurde er in der Umgebung des Ananias, Azarias und Misael gesehen, als ihnen zur Seite stehend in der Feueresse und im Ofen, und sie befreiend aus dem Feuer: „Und die Erscheinung des Vierten,“ heißt es,<sup>2)</sup> „gleich einem Sohne Gottes;“ bald<sup>3)</sup> aber als ein „Stein vom Berge abgehauen ohne Menschenhände,“ der die zeitlichen Reiche zerschmetterte und zerstäubte und selbst die ganze Erde erfüllte. Wiederum wird dieser Nämliche gesehen als Menschensohn,<sup>4)</sup> der in den Wolken des Himmels kommt und hintritt zu dem Alten der Tage und von ihm empfängt alle Macht und Herrlichkeit und das Reich. „Und seine Macht,“ heißt es, „ist eine ewige Macht, und sein Reich wird nicht untergehen.“ Aber auch Johannes, der Jünger des Herrn, der in der Offenbarung die priesterliche und herrliche Ankunft seines Reiches sah, sagt:<sup>5)</sup> „Ich wendete mich um, zu sehen die Stimme, die mit mir sprach, und da ich mich umgewendet hatte, sah ich sieben goldene Leuchter und unter den Leuchtern Einen, ähnlich einem Menschensohne, bekleidet mit langem Gewande und

1) Ipse interpretatur Patris Verbum. Ich fasse das so: Der Herr (der Menschgewordene) übersetzt das Wort des Vaters ins Menschliche.

2) Dan. 3, 92. — 3) Das. 2, 34. — 4) Das. 7, 13. —

5) Apof. 1, 12.

gegürtet um die Brust mit goldenem Gürtel. Sein Haupt aber und seine Haare weiß, wie weiße Wolle, wie Schnee; und seine Augen wie Feuerflamme; und seine Füße ähnlich dem Erz, wie in einem Ofen glühte er. Und seine Stimme wie die Stimme von Gewässern, und er hatte sieben Sterne in seiner Rechten, und von seinem Munde ging ein zweischneidiges Schwert aus, und sein Angesicht war wie die Sonne, strahlend in ihrer Kraft." Hierin bedeutet das Eine seine Herrlichkeit vom Vater, wie das Haupt; das Andere sein Priesteramt, wie das lange Gewand (und darum hat Moses den Hohenpriester nach diesem Vorbilde gekleidet); das Andere aber weist hin auf das Ende, wie das im Ofen glühende Erz, welches die Stärke des Glaubens ist und die Beharrlichkeit der Gebete; darum kommt am Ende der Zeiten der Gluthbrand. Da aber Johannes das Gesicht nicht aushielt (denn „ich fiel," sagt er, <sup>1)</sup> „zu seinen Füßen, wie todt," damit geschehe, was geschrieben steht: „Niemand sieht Gott und wird leben <sup>2)</sup>"), so belebte das „Wort" ihn und erinnerte ihn, daß Er es sei, an dessen Brust er beim Abendmahle lag, fragend, wer Ihn verrathen würde, und sprach: <sup>3)</sup> „Ich bin der Erste und ich der Letzte, und der Lebendige, und ich war todt und siehe, ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit, und ich habe die Schlüssel des Todes und der Hölle." Und hernach, da er im zweiten Gesichte denselben Herrn sah, sagte er: <sup>4)</sup> „Ich sah mitten zwischen dem Throne und den vier Lebendigen und zwischen den Ältesten ein Lamm stehen, wie geschlachtet, mit sieben Hörnern und sieben Augen, welches sind die sieben Geister Gottes, die ausgehen in die ganze Erde." Und wiederum von dem nämlichen Lamm sagt er: <sup>5)</sup> „Und siehe, ein weißes Pferd, und der darauf saß, wurde genannt der Getreue und Wahrhaftige, und mit Gerechtigkeit richtet und kämpft er; und seine Augen waren wie Feuerflamme, und auf seinem Haupte viele Diabeme,

1) Apol. 1, 17. — 2) Erod. 88, 20. — 3) Apol. 1, 17—18. —

4) Das. 5, 6. — 5) Das. 19, 11.

und er trug einen Namen geschrieben, den Niemand kennt als er selbst; und er war bekleidet mit einem von Blut bespritzten Gewande, und genannt wird sein Name: Wort Gottes. Und die Heerschaaren des Himmels folgten auf weißen Rossen, gekleidet in weißes reines Linnen; und aus seinem Munde ging ein zweischneidiges Schwert, um mit ihm die Heiden zu schlagen; und er wird sie weiden mit eisernem Stabe; und er tritt die Weinkelter des Zorngrimmes des allmächtigen Gottes. Und er trägt auf seinem Kleide und auf seiner Hüfte den Namen geschrieben: König der Könige und Herr der Herren." So enthält das Wort immer gleichsam die Umrisse der künftigen Dinge und zeigte gleichsam die Formen der Anordnungen des Vaters den Menschen, sie belehrend über das, was Gottes ist.

12) Aber nicht bloß durch Erscheinungen, die gesehen, und durch Worte, die verkündigt wurden, sondern auch in Handlungen ist Es den Propheten erschienen, um durch sie das Künftige vorzubilden und vorherzuzeigen. Darum nahm auch der Prophet Oseas das „Weib der Hurerei,“ durch die Handlung prophezeiend, daß „durch Hurerei die Erde hinweghuren werde von Gott“<sup>1)</sup>, d. h. die Menschen auf der Erde; und daß es Gott gefallen werde, aus solchen Menschen die Kirche zu nehmen, die geheiligt werden sollte durch die Verbindung mit seinem Sohne, wie auch jene geheiligt wurde durch die Verbindung mit dem Propheten. Und darum sagt auch Paulus: „Geheiligt sei das ungläubige Weib durch den gläubigen Mann.“<sup>2)</sup> Ferner auch seine Kinder nannte der Prophet „Unbegnadigte“ und „Nicht-Volk,“ damit, wie der Apostel sagt,<sup>3)</sup> „das Nicht-Volk zum Volke und die Unbegnadigte zur Begnadigten werde; und da, wo es heißt: Nicht-Volk, da wird es heißen: Kinder des lebendigen Gottes.“ Was der Prophet vorbildlich gethan hat durch Hand-

1) Os. 1, 2 und f.

2) I. Kor. 7, 14; infidelis, *ἀπιστος*, noch nicht gläubig an Christus.

3) Röm. 9, 25.

lung, das, zeigt der Apostel, habe Christus in Wirklichkeit gethan an der Kirche. So nahm aber auch Moses eine Äthiopierin zur Gattin,<sup>1)</sup> die er selbst zur Israelitin machte, zum Vorzeichen, daß der wilde Ölbaum in den Olivenbaum eingepfropft und seiner Fettigkeit werde theilhaftig werden. Denn weil der im Fleische geborne Christus von dem Volke zwar sollte zur Tödtung aufgesucht, in Agypten aber befreit werden, d. h. unter den Heiden, um die dortigen Kinder zu heiligen, weshalb er auch dort die Kirche aufbaute (denn Agypten war Anfangs heidnisch, wie auch Äthiopien); darum wurde durch die Vermählung des Moses die Vermählung des Wortes angedeutet, und durch die äthiopische Gattin die aus den Heiden genommene Kirche dargestellt, deren Lasterer, Ankläger und Verhöhnner unrein sein werden; denn aussäßig werden sie sein, und hinausgestoßen werden aus dem Lager der Gerechten.<sup>2)</sup> So war es aber auch mit der Hure Rahab, die zwar sich selbst verdammt, als Heidin und aller Sünden schuldig; sie nahm aber die drei<sup>3)</sup> Kundschafter auf, die das ganze Land auskundschafteten, und verbarg sie bei sich, nämlich den Vater und den Sohn mit dem heiligen Geiste. Und als die ganze Stadt unter dem Blasen von sieben Trompetern<sup>4)</sup> in Trümmer gesunken war, wurde zuletzt die Hure Rahab gerettet durch den Glauben an das rothe Zeichen; wie auch der Herr zu denen sagte, die seine Ankunft nicht aufnahmen, den Pharisäern nämlich, die das rothe Zeichen<sup>5)</sup> vereiteln, welches das Pascha

1) Ex. 2, 21.

2) Wie die Bekrittler des Moses.

3) Nach Jos. 2, 1 waren es nur zwei.

4) (Canentibus) tubicinis soll wohl heißen tubicinibus. Übrigens liegt hierin eine Anspielung auf den Untergang der Welt.

5) Womit die Thürpfosten der Israeliten gekennzeichnet wurden; dieß war das Zeichen der Erlösung, und dieses vereiteln diejenigen, welche das nicht anerkennen, was durch das Zeichen vorgebildet wurde.

war, die Erlösung und der Auszug des Volkes aus Ägypten, indem er sprach:<sup>1)</sup> „Die öffentlichen Sünder und Huren werden eher in das Reich Gottes eingehen als ihr.“

21. Abrahams Glaube war ein Vorbild des unsrigen; wie auch viele Worte und Handlungen der alten Patriarchen Vorbilder künftiger Dinge waren.

1) Daß aber auch in Abraham unser Glaube vorgebildet wurde, und daß er der Patriarch und gleichsam Prophet unseres Glaubens gewesen ist, hat ganz ausdrücklich der Apostel gelehrt in dem Briefe an die Galater, wo er sagt:<sup>2)</sup> „Der euch also den Geist verleiht und Wunderkräfte unter euch wirkt, [thut er es] in Folge von Werken des Gesetzes oder der Anhörung des Glaubens? Wie Abraham Gott glaubte, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Erkennt also: die aus dem Glauben sind, diese sind Kinder Abrahams. Da aber die Schrift voraussah, daß Gott aus dem Glauben die Völker rechtfertigt, so verkündigte sie dem Abraham vorher, daß in ihm alle Völker würden gesegnet werden. Also die aus dem Glauben sind, werden gesegnet werden in dem gläubigen Abraham.“ Darum nannte er ihn nicht bloß einen Propheten des Glaubens, sondern auch den Vater derer, die aus den Heiden an Christus Jesus glauben, deshalb weil einer und derselbe sein und unser Glaube ist, indem er an das Künftige wie an bereits Geschehenes glaubte um der Verheißung Gottes willen, und auch wir dergleichen durch den Glauben betrachten das Erbtheil im Reiche.

2) Auch die Erlebnisse des Isaak aber sind nicht ohne Vorbedeutung. Denn in dem Briefe an die Römer sagt der Apostel:<sup>3)</sup> „Aber auch Rebekka, die aus einer Beiwohnung des Isaak, unseres Vaters, empfangen hatte, erhielt

1) Matth. 21, 31. — 2) Gal. 3, 5.

3) Röm. 9, 10 und theilweise Gen. 25, 23.

von dem Worte Gottes die Versicherung; damit der Erwählungs-Rathschluß Gottes bestehen bleibe, nicht auf Grund von Werken, sondern auf Grund des Berufenden, wurde zu ihr gesagt: Zwei Stämme sind in deinem Leibe, und zwei Völker in deinem Schooße, und ein Volk wird das andere überwinden, und der Ältere dienen dem Jüngeren." Hieraus erhellt, daß nicht bloß die Weissagungen der Propheten, sondern auch das Gebären der Rebekka eine Prophezie zweier Völker gewesen sei, und das eine sei das ältere, das andere aber jünger; das eine unter der Knechtschaft, das andere aber frei; beide aber von einem und demselben Vater. Einer und derselbe Gott ist der unsrige und der ihrige, der das Verborgene kennt und Alles weiß, bevor es geschieht; und darum sprach er: „Jakob habe ich geliebt, den Esau aber gehaßt.“<sup>1)</sup>

3) Wenn man aber auch die Handlungen des Jakob in Erwägung zieht, so wird man finden, daß sie nicht leer, sondern voll sind von Anordnungen; und insbesondere bei seiner Geburt, wie er da die Ferse seines Bruders faßte und Jakob genannt wurde, d. h. Beinunterschlager; indem er hielt und nicht gehalten wurde; die Füße umschlang und nicht umschlungen wurde; rang und siegte; mit der Hand die Ferse des Gegners festhielt, d. h. den Sieg. Denn hiezum wurde der Herr geboren, von dessen Geburt er das Vorbild darstellte, von dem auch Johannes in der Apokalypse sagt:<sup>2)</sup> „Als Sieger zog er aus, um zu siegen.“ Sodann erhielt er die Erstgeburtsrechte, da ja sein Bruder sie verschmähte,<sup>3)</sup> gleichwie auch das jüngere Volk den erstgeborenen Christus aufnahm, als das ältere Volk ihn verwarf mit den Worten: „Wir haben keinen König als den Cäsar.“ In Christo aber ist der ganze Segen; und deswegen riß den Vatersegen des früheren Volks das spätere Volk an sich, wie Jakob die Segnung des Esau an sich rieß. Deswegen mußte des Bruders Nachstellungen und Verfolgungen erdulden sein Bru-

---

1) Röm. 9, 13. — 2) Apokal. 6, 2. — 3) Gen. 25, 32.

der, wie auch die Kirche das Mämlische von den Juden erduldet. In der Fremde wurden die zwölf Stämme, das Geschlecht Israels, geboren, weil auch Christus in der Fremde den zwölfstümmigen Grundbau der Kirche erzeugen sollte. Die als buntschedig gebornen Schafe gehörten dem Jakob als Lohn; <sup>1)</sup> und Christi Lohn sind die, aus mancherlei und unterschiedlichen Völkern in Eine Heerde des Glaubens zusammenkommenden Menschen, wie der Vater ihm verheissen hat, da er sprach: <sup>2)</sup> „Verlange von mir, und ich will dir geben die Völker als dein Erbtheil, und als dein Besizthum die Grenzen der Erde.“ Und weil Jakob ein Prophet <sup>3)</sup> auf die Menge der Kinder des Herrn war, so mußte er nothwendig aus zwei Schwestern Kinder erzeugen, wie Christus aus den beiden Gesetzen Eines und desselben Vaters; dergleichen aber auch aus den Mägden, um anzuzeigen, daß dem Fleische nach aus Freien und aus Knechten Christus Kinder Gottes bereite, Allen auf gleiche Weise das Geschenk des uns lebendigmachenden Geistes verleihend. Das Alles aber that er der jüngeren, schönäugigen <sup>4)</sup> Rachel zu Lieb, welche die Kirche vorbildete, um die Christus geduldet hat, welcher damals schon durch seine Patriarchen und Propheten das Künftige vorbildete und vorverkündete, indem er seinen Antheil vorübte für die Anordnungen Gottes und

1) Gen. 30, 32. — 2) Ps. 2, 8.

3) Die Erklärung Massuets, der prophetas liest und dieß, als Dativ, für eine Apposition zu Jakob hält und dann den Lohn der vielen Schafe als Subjekt zu siebat herzubengt (weil dem Jakob jener Lohn zu Theil wurde), ist nicht bloß schrecklich gezwungen, sondern geradezu sinnwidrig. Es ist ja hier offenbar überhaupt nicht mehr von den Schafen, sondern von den leibhaftigen Kindern Israels die Rede. Was soll denn das für ein Zusammenhang sein: Weil er solche Schafe bekam, mußte er zwei Weiber haben? wozu Massuet noch eigens bemerkt: *ut figura omni ex parte quadraret!* Ich lese also auf eigene Faust prophetas.

4) Vgl. Gen. 29, 17.

sein Erbtheil daran gewöhnte, Gott zu gehorchen, in der Welt Fremdling zu sein, dem Worte Gottes nachzufolgen und das Künftige voraus anzudeuten. Denn nichts ist inhaltslos noch ohne Zeichen bei Gott.

**22. Christus ist nicht wegen der Menschen eines Zeitalters, sondern aller Zeiten gekommen.**

1) In den letzten Zeiten aber, als die Fülle der Zeit der Freiheit kam, hat das Wort selbst durch sich selbst die Schmutzflecken der Töchter Sions abgewaschen, da Es mit eigenen Händen die Füße der Jünger wusch. Denn das ist das Endziel des Menschengeschlechtes, das Gott zum Erbtheil hat: daß, wie am Anfang durch die ersten [Menschen] wir alle in Knechtschaft gebracht wurden zum Verhängniß des Todes, so am Ende durch den letzten alle seine Jünger von Anfang her, nach Reinigung und Abwaschung von den Flecken des Todes, zum Leben Gottes gelangen. Denn der seinen Jüngern die Füße wusch, hat den ganzen Leib geheiligt und in Reinheit gebracht. Darum reichte er ihnen auch, als sie [zu Tische] lagen,<sup>1)</sup> Speise, um Diejenigen anzudeuten, die in der Erde [begraben] lagen, denen er kam das Leben darzureichen; wie Jeremias sagt:<sup>2)</sup> „Es gedachte der Herr, der Heilige Israels, seiner Todten, die da schliefen im Lande des Begrabens, und er stieg hinab zu ihnen, um ihnen sein Heil zu verkünden, daß er sie rette.“ Darum aber auch hat, als beim Hingange Christi ins Leiden die Augen der Jünger schwer waren und er sie schlafend fand, der Herr sie das erstemal zwar liegen gelassen, andeutend die Geduld Gottes beim Schlafen der Menschen; da er aber zum zweitenmal kam, weckte er sie und hieß sie aufstehen, andeutend, daß sein Leiden eine Auferweckung der schlafen-

1) Vielleicht sind auch die auf der Erde Gelagerten in der Wüste gemeint.

2) Vgl. oben III. 20, 4.



den Jünger ist, um derentwillen er „auch hinabstieg in das Untere der Erde,“<sup>1)</sup> um das Unfertige der Schöpfung mit Augen zu sehen, wovon er auch zu den Jüngern sagte: „Viele Propheten und Gerechte haben sich gesehnt, zu sehen und zu hören, was ihr sehet und höret.“

2) Denn nicht bloß wegen derer, die zu den Zeiten des Tiberius Cäsar an ihn glaubten, ist Christus gekommen; und nicht bloß wegen der jetzt lebenden Menschen hat der Vater Vorsehung getroffen, sondern wegen aller Menschen überhaupt, die von Anfang an nach ihrem Vermögen in ihrer Generation Gott sowohl gefürchtet als geliebt und gerecht und liebevoll sich betragen haben gegen ihre Nächsten, und sich gesehnt, Christum zu sehen und seine Stimme zu hören. Deshalb wird er alle Derartigen bei seiner zweiten Ankunft zuerst vom Schlafe erwecken und aufstehen machen sowohl sie als die Übrigen, die gerichtet werden, und [sie dann] einsetzen in sein Reich. Denn es ist ein Gott, der sowohl die Patriarchen zu seinen Anordnungen hingeleitet, als auch „gerechtfertigt hat die Beschneidung aus dem Glauben und die Vorhaut durch den Glauben.“<sup>3)</sup> Denn wie in den ersteren wir vorgebildet und vorverkündet wurden, so werden hinwieder in uns sie abgebildet, d. h. in der Kirche, und empfangen den Lohn für ihre Mühen.

**23. Die Patriarchen und Propheten bahnten den Nachkommen den Weg zum Glauben an Christus; die Apostel sind in ihre Arbeit eingetreten.**

1) Darum sprach der Herr zu den Jüngern: „Sieh,

1) Eph. 4, 9. Das *inoperatum conditionis* ist das noch nicht Reife, gleichsam erst noch in der Schöpfungswerkstätte Befindliche, wie David sagt, Gott habe ihn gesehen, als er noch nicht fertig war und sein Leib noch im Schooße der Erde (seiner Mutter) war: *Imperfectum meum viderunt oculi tui et substantia mea in inferioribus terrae.* Ps. 138, 14 und 15.

2) Matth. 31, 17. — 3) Röm. 3, 30. — 4) Joh. 4, 35.

ich ſage euch, erhebet eure Augen und ſehet die Felder, daß ſie ſchon weiß ſind zur Ernte. Denn der Ernter bekommt Lohn und ſammelt Frucht in das ewige Leben, damit ſowohl der Säer als der Ernter zumal ſich freuen. Denn hierin bewahrheitet ſich der Spruch: Ein Anderer ſät und ein Anderer erntet; ich habe euch nämlich ausgeſandt zu ernten, was ihr nicht gearbeitet habt; Andere haben gearbeitet, und ihr ſeid in ihre Arbeit eingetreten.“ Wer alſo ſind die Arbeiter, die den Anordnungen Gottes gedient haben? Offenbar die Patriarchen und Propheten, die auch unſeren Glauben vorgebildet und in die Erde ausgeſät haben die Ankuſt des Sohnes Gottes, welche und wie beſchaffen ſie ſein werde, damit die zukünftigen, Gottesfurcht beſitzenden, Nachkommen leicht aufnahmen die Ankuſt Chriſti, als belehrt von den Propheten. — Und darum hat zu Joſeph, als er wahrgenommen hatte, daß Maria ſchwanger ſei, und er ſie heimlich zu entlaſſen gedachte, der Engel im Traume geſagt: <sup>1)</sup> „Nimm keinen Anſtand, Maria zu deiner Gattin zu nehmen; denn was ſie im Leibe hat, iſt vom heiligen Geiſte. Sie wird aber einen Sohn gebären, und du wirſt ſeinen Namen Jeſus nennen; denn er wird ſein Volk erlöſen von ihren Sünden.“ Und er <sup>2)</sup> fügte, ihm zurendend, bei: „Dieß Alles aber iſt geſchehen, damit erfüllt würde der Ausſpruch des Herrn beim Propheten, der da ſagt: „Sieh, die Jungfrau wird empfangen und einen Sohn gebären, und ſein Name wird genannt werden: Gott mit uns;“ indem er durch die Worte des Propheten ihm zuredete und Maria entſchuldigete durch die Erklärung, eben ſie ſei die von Jeſaias vorverkündete Jungfrau, die den „Gott-mit-uns“ gebären würde. Hiedurch zweifellos überzeugt, nahm Joſeph ſowohl die Maria zu ſich, als auch leiſtete er bei der ganzen übrigen Erziehung Chriſti freudige Folge, indem er die Reiſe bis nach Agypten unter-

1) Matth. 1, 20 und f.

2) Irenäus legt dieſe Worte des Evangelisten noch dem Engel in den Mund.

nahm und von da die Rückkehr und die Übersiedlung nach Nazareth; kurz, die die Schriften und die Verheißung Gottes und die Heilsordnung Christi nicht kannten, nannten ihn den Vater des Knaben. — Darum las aber auch der Herr selbst in Kapbarnaum die Prophezien des Jesaias: <sup>1)</sup> „Der Geist des Herrn ist über mir; darum hat er mich gesalbt; den Armen frohe Botschaft zu bringen sandte er mich, zu heilen die im Herzen Zerschlagenen, anzukündigen den Gefangenen die Entlassung und den Blinden das Gesicht.“ Und sich selber darstellend als den durch die Prophezie des Jesaias Verkündeten, sprach er zu ihnen: „Heute ist erfüllt worden diese Schriftstelle in euren Ohren.“

2) Darum auch hat Philippus, als er den Eunuchen der Äthiopien-Königin getroffen hatte beim Lesen der Schrift-Stelle: <sup>2)</sup> „Wie ein Schaf zur Schlachtung ist er geführt worden, und wie ein Lamm, das vor seinem Scheerer stumm ist, so that er den Mund nicht auf. In der Erniedrigung wurde sein Gericht erhoben;“ und alles Übrige, was von seinem Leiden, seiner Ankunft im Fleische und seiner Mißhandlung durch die Ungläubigen der Prophet skizzirt hat; denselben leicht berebet zu glauben, das sei Christus Jesus, der unter Pontius Pilatus gekreuzigt wurde und litt und was sonst der Prophet vorhergesagt, und dieser sei der Sohn Gottes, der den Menschen das ewige Leben gibt. Und sogleich, nachdem er ihn getauft hatte, verließ er ihn. Denn es fehlte sonst nichts mehr dem, der von den Propheten war vorunterrichtet worden: nicht Gott der Vater, nicht die Anordnung des Umgangs mit den Menschen, sondern nur die Ankunft <sup>3)</sup> des Sohnes Gottes war ihm unbekannt; und als er diese erfahren hatte, zog er freudig seines Weges, als künftiger Herold der Ankunft Christi in Äthiopien. Darum hat Philippus an ihm nicht viel gearbeitet, weil er in der Furcht Gottes schon vorbereitet war von den Propheten.

1) Luk. 4, 18—21. — 2) Apostlg. 8, 27.

3) Daß sie nämlich schon erfolgt sei.

Darum zeigten aber auch die Apostel, welche die verlornen Schafe des Hauses Israel sammelten, sie mit Schriftstellen anredend, Jesus der Gekreuzigte — dieser sei Christus der Sohn des lebendigen Gottes, und beredeten eine große Menge, die ja doch schon Gottesfurcht hatten; und an Einem Tage wurden drei oder vier bis fünf tausend Menschen getauft.

24. Die Bekehrung der Heiden, die noch keinen Vorunterricht hatten, war Anfangs schwerer als die der Juden.

1) Darum sagt auch Paulus, als Apostel der Heiden: <sup>1)</sup> „Ich habe mehr als sie alle gearbeitet.“ Denn jene hatten eine leichte Unterweisung, da sie ja die Darlegungen aus den Schriften hatten; und, die auf Moses und die Propheten hörten, nahmen auch leicht den Erstgeborenen von den Todten und Urheber des göttlichen Lebens auf, der durch Ausstreckung seiner Hände Amalech vernichtete und den Menschen von dem Bisse der Schlange lebendig machte durch den Glauben an ihn. Die Heiden aber <sup>2)</sup> unterwies der Apostel, wie wir im vorhergehenden Buche gezeigt haben, <sup>3)</sup> zuerst darin, abzustehen von dem Götzen-Aberglauben, und Einen Gott zu verehren, den Schöpfer Himmels und der Erde und Weltmeister der ganzen Schöpfung; es sei aber der Sohn von diesem sein Wort, wodurch er Alles gegründet hat; und dieser sei in den letzten Zeiten Mensch unter Menschen geworden, habe das Menschengeschlecht wieder hergestellt, geschlagen aber und besiegt den Feind des Men-

1) I. Kor. 15, 10.

2) Der Text hat hier zwar kein *autem*, aber der Zusammenhang verlangt es, eben so wie am Anfang des nächsten §; es wird nämlich der Unterschied der Heiden von den Juden hervor-gehoben zuerst in Bezug auf die Glaubens- und dann auf die Sittenlehre.

3) III. 12, 10.

schen, und seinem Gebilde gegen den Widersacher den Sieg verliehen. — Ferner aber, wenn auch die aus der Beschneidung die Worte Gottes nicht thaten, weil sie Verächter waren; sie waren aber doch vorunterrichtet, nicht zu ehebrechen noch zu huren, nicht zu stehlen noch zu betrügen, und daß Alles, was zum Schaden des Nächsten geschieht, böse sei und von Gott gehaßt werde. Darum stimmten sie auch leicht zu, sich hievon zu enthalten, weil sie dieses schon gelernt hatten.

2) Die Heiden aber mußten auch das erst lernen, daß solche Handlungen böse und verderblich, nichtsnußig und schädlich seien denen, die sie begeben. Daher arbeitete jener mehr, der an die Heiden das Apostolat empfangen hatte, als die, welche in der Beschneidung den Sohn Gottes verkündigten. Denn diesen leisteten die Schriften Hilfe, die der Herr bestätigt und erfüllt hat, da er so kam, wie er vorherkündet wurde; hier aber war es ein fremder Unterricht und eine neue Lehre, daß die Götter der Heiden nicht bloß keine Götter, sondern sogar Idole von Dämonen seien, daß hingegen Einer Gott sei, der da ist „über alle Hoheit und Herrschaft und Macht und jeglichen Namen, der genannt wird;“<sup>1)</sup> und daß dessen Wort, von Natur zwar unsichtbar, greifbar aber und sichtbar geworden sei unter den Menschen, und hinabgestiegen „bis zum Tode, dem Tode aber des Kreuzes;“<sup>2)</sup> und daß diejenigen, so an ihn glauben, unvergänglich und leidenslos werden würden und theilhaftig des Himmelreichs. Und dieses wurde mündlich den Heiden gepredigt ohne Schriften, weshalb auch mehr gearbeitet hat, der unter den Heiden predigte. Als edelmüthiger aber hinwieder erweist sich der Glaube der Heiden, die dem Worte Gottes Folge leisteten, ohne Unterweisung der Schriften.

25. Beide Testamente wurden in Abraham und in Thamar's Geburt vorgebildet, und beide haben nur Einen Gott.

1) So nämlich mußten die Kinder Abrahams, die ihm aus

1) Eph. 1, 21. — 2) Phil. 2, 9.

Steinen Gott erweckt und gebildet hat, ihm zur Seite stehen, als dem Vorgänger und Vorverkünder unseres Glaubens, der auch den Bund der Beschneidung empfangen hat nach der noch in der Vorhaut ihm gewordenen Rechtfertigung des Glaubens, damit in ihm beide Bünde vorgebildet würden und er der Vater würde von Allen, die dem Worte Gottes folgen und die Pilgerschaft in dieser Welt aushalten, d. h. der Gläubigen aus der Beschneidung sowohl als der aus der Vorhaut: wie auch „Christus der Haupt-Edstein ist,“<sup>1)</sup> der Alles trägt und in den Einen Glauben Abrahams sammelt die, so aus beiden Bünden tauglich sind zur Bauführung Gottes. Aber der Glaube in der Vorhaut zwar, als der das Ende mit dem Anfang verbindet, ist der erste und der letzte geworden. Denn vor der Beschneidung war er in Abraham und den übrigen Gott wohlgefälligen Gerechten, wie wir gezeigt haben, und wiederum in den letzten Zeiten ist er aufgegangen im Menschengeschlechte durch die Ankunft des Herrn. Die Beschneidung hingegen und das Gesetz der Werththätigkeiten haben die mittleren Zeiten eingenommen.

2) Dieß wird sowohl durch vieles Andere als aber auch durch Thamar, die Schwiegertochter des Judas, vorbildlich dargestellt. Denn als sie Zwillinge empfangen hatte, streckte der Eine von ihnen zuerst seine Hand heraus; und da die Hebamme ihn für den Erstgeborenen hielt, so band sie ein rothes Zeichen an dessen Hand. Als er aber hierauf seine Hand zurückgezogen hatte, kam zuerst sein Bruder Phares heraus, sodann als zweiter jener, an dem das Rothe war, Zarah, womit die Schrift klar zeigt, daß das Volk mit dem rothen Zeichen, d. h. der Glaube in der Vorhaut, zwar zuerst zum Vorschein kam in den Patriarchen, hernach aber zurückgezogen wurde, damit sein Bruder geboren würde, und daß so der Erstere an zweiter Stelle geboren wurde, der erkannt wurde durch das an ihm befindliche rothe Zeichen,

1) Eph. 2, 20. — 2) Oben S. 16. — 3) Gen. 37, 27 u. f.

welches das Leiden des Gerechten ist, das im Anfange vorgebildet worden ist in Abel, beschrieben von den Propheten, vollbracht aber in den letzten Zeiten im Sohne Gottes.

3) Es mußte nämlich Einiges zwar vorherverkündet werden auf väterliche Weise von den Vätern, Einiges dann vorgebildet auf gesetzhafte Weise von den Propheten, Anderes aber abgebildet nach dem Bilde Christi von den der Kinderschaft theilhaftig Gewordenen; Alles aber stellt sich in Einem Gotte dar. Denn obwohl Abraham Einer war, so bildete er doch in sich selbst zwei Testamente vor, in denen Andere zwar gesät, Andere aber geerntet haben; „denn hierin,“ heißt es, „bewahrheitet sich der Spruch: Ein anderes Volk ist das säende, ein anderes aber das erntende;“ aber Einer ist Gott, der beiden das Entsprechende verleiht, Samen dem Säenden, Brod aber zum Essen den Erntenden; gleichwie ein Anderer ist, der pflanzt, ein Anderer, der begießt, Einer aber, der das Wachsthum gibt, Gott. Gesät nämlich haben das Wort von Christus die Patriarchen und Propheten, geerntet aber, d. h. die Frucht bekommen, hat die Kirche. Daher stehen auch jene, ein Zelt zu haben in ihr, wie Jeremias sagt: <sup>1)</sup> „Wer gibt mir in der Wüste die letzte Wohnung?“ damit sowohl der Säende als der Erntende zumal sich freuen im Reiche Christi, der Allen da ist, hinsichtlich derer es von Anfang an Gott gefallen hat, ihnen das Weisheit seines Wortes zu verleihen.

26. Der verborgene Schatz in der Schrift ist Christus, die Schrifterklärung aber muß man in der Kirche bei den Nachfolgern der Apostel suchen.

1) Wenn also Jemand bedachtsam die Schriften liest, so wird er in ihnen finden die Rede von Christo und das Vorbild der neuen Berufung. Denn dieß ist der im Ader

---

1) Jer. 9, 2.

verborgene Schatz, d. h. in dieser Welt („der Ader nämlich ist die Welt“) <sup>1)</sup>, der in den Schriften verborgene Schatz aber ist Christus, weil er durch Vorbilder und Gleichnisse angedeutet wurde. Daher konnte man das Menschenmögliche <sup>2)</sup> nicht verstehen, bevor die Vollbringung des Vorverkündeten <sup>3)</sup> eintrat, nämlich die Ankunft Christi. Und deshalb wurde zu dem Propheten Daniel gesagt: <sup>4)</sup> „Verschließ die Neben und siegle das Buch bis zur Zeit der Vollbringung, bis Viele lernen und die Erkenntniß erfüllt wird. Denn dann, wenn die Zerstreuung vollendet sein wird, werden sie dieß alles erkennen.“ Aber auch Jeremias sagt: <sup>5)</sup> „In den letzten Tagen werden sie es einsehen.“ Denn alle Prophezie, bevor sie Erfolg hat, sind Räthsel und Zweideutigkeiten. Kommt aber die Zeit und tritt das Prophezeite ein, dann haben die Prophezien eine klare und gewisse Erklärung, und darum ist, von den Juden zwar gelesen, das Gesetz noch heute <sup>6)</sup> einer Mythe ähnlich; denn sie haben nicht die Erklärung von Allem, die da liegt <sup>7)</sup> in der Ankunft des Sohnes Gottes im Fleische; von den Christen aber gelesen, ist es ein Schatz, der im Ader verborgen, durch das Kreuz Christi aber aufgedeckt und erklärt ist, der den Verstand der Menschen bereichert, die Weisheit Gottes offenbart, seine Anordnungen in Bezug auf den Menschen

1) Matth. 13, 44.

2) Hoc quod secundum hominem est, ohne Zweifel *τὸ κατ' ἀνθρώπου*, wie auch Paulus wiederholt bemerkt *κατ' ἀνθρώπου λέγω*.

3) Statt consummata dürfte es wohl besser heißen: *annuntiata* oder *commemorata*.

4) Dan. 12, 4. — 5) Jer. 23, 20.

6) Das Komma nach tempore ist offenbar unpassend; ich beziehe daher das „jetzt“ nicht auf legitur.

7) Nach dem griechischen Fragment bei Nicetas wäre der Sinn dieser: Sie haben nicht die Erklärung . . . , welches ist die Ankunft Christi. Im lateinischen aber heißt es: *Non habent expositionem omnium pertinentem ad adventum*.

Jeremias' ausgew. Schriften. II. Bd.



kund macht, das Reich Christi vorbildet, das Erbtheil des heiligen Jerusalem vorverkündet und weissagt, es werde der Gott liebende Mensch so weit fortschreiten, daß er Gott sogar sieht und sein Wort hört, und er werde durch das Hören seiner Rede so sehr verherrlicht,<sup>1)</sup> daß die Übrigen nicht blicken können in das Antlitz seiner Herrlichkeit, wie bei Daniel steht:<sup>2)</sup> „Die Erkennenden werden strahlen wie der Strahlenglanz des Firmaments, und unter den vielen Gerechten hervor wie die Sterne auf immer und ewig.“ Wenn also Jemand so, wie wir gezeigt haben, die Schriften liest, (denn so hat der Herr nach seiner Auferstehung von den Todten den Jüngern erörtert, aus den Schriften selbst ihnen nachweisend, daß „es nothwendig war, daß Christus leide und in seine Herrlichkeit eingehe und in seinem Namen Nachlaß der Sünden gepredigt werde in der ganzen Welt“<sup>3)</sup>), so wird er sowohl ein vollendeter Jünger sein, als auch ähnlich einem Hausvater, der aus seinem Schatze hervorbringt Neues und Altes.

2) Deshwegen muß man auf die Presbyter in der Kirche hören, welche die Nachfolgerschaft von den Aposteln her haben, wie gezeigt, welche mit der Nachfolgerschaft des Bischofsamtes nach dem Wohlgefallen des Vaters die zuverlässige Gnadengabe der Wahrheit empfangen haben; die Übrigen aber, welche von der Urnachfolgerschaft<sup>4)</sup> abweichen und beliebig wo versammeln, für verdächtig halten, entweder als Ketzer und Irrlehrer, oder als hochmüthige und dümmelhaftes Schismatiker, oder endlich als Heuchler, die Gewinnes

1) Statt glorificari, meint Stieren, müsse es glorificetur heißen, als von ut abhängig; mir scheint es aber besser glorificatur oder glorificabitur zu lesen, als von dem vorausgehenden quoniam abhängig.

2) Dan. 12, 3. — 3) Luk. 24, 26 und 47.

4) Daß das principalis (ἀρχαῖος?) hier dieselbe Bedeutung hat wie die oben III. 3, 2 der römischen Kirche vindicirte principalitas, ist nicht zu bezweifeln. Über das colligunt vgl. ebenda Anm. 3.

und eiteln Ruhmes wegen dieß thun. Alle dieſe aber ſind von der Wahrheit abgefallen. Und die Ketzer zwar, die fremdes Feuer zum Altare bringen, d. h. fremde Lehren, werden durch Feuer vom Himmel verzehrt werden, wie Nabab und Abiud<sup>1)</sup>. Die aber aufſtehen gegen die Wahrheit und Andere gegen die Kirche Gottes aufreizen, verſinken in die Hölle, vom Abgrund der Erde verſchlungen, wie die Kotte des Chore, Dathan und Abiron.<sup>2)</sup> Die aber die Einheit der Kirche ſpalten und trennen, empfangen von Gott dieſelbe Strafe wie Jeroboam.<sup>3)</sup>

3) Die aber von Vielen zwar für Presbyter gehalten werden, aber ihren Lüſten dienen und nicht die Furcht Gottes herrſchen laſſen in ihren Herzen, ſondern die Übrigen ſchimpflich behandeln und von dem Dunſte der Vorrangs-Einträumung aufgeblaſen ſind und im Verborgenen Böſes thun und ſagen: „Niemand ſieht uns“,<sup>4)</sup> werden überführt werden von dem Worte, welches nicht nach dem Anſehen richtet und nicht ins Geſicht ſchaut, ſondern ins Herz, und werden vernehmen den Zuruf des Propheten Daniel:<sup>5)</sup> „Du Sproſſe von Kanaan und nicht von Juda, der Schein hat dich betrogen und die Lüſternheit dein Herz verkehrt. Du ergrauter Sünder, jezt kommen heran deine Sünden, die du früher begingſt durch ungerechtes Nichten im Gerichte, da du Unſchuldige verdammtetſt und Schuldige freiließeſt, während der Herr ſpricht: Den Unſchuldigen und Gerechten ſollſt du nicht tödten.“ Von Solchen hat auch der Herr geſagt:<sup>6)</sup> „Wenn aber etwa der böſe Knecht in ſeinem Herzen ſpricht: Mein Herr kommt noch nicht, und anfängt, Mittknechte und Mägde zu ſchlagen und zu eſſen, zu trinken und ſich zu berauschen; ſo wird der Herr jenes Knechtes kommen am Tage, wo er nichts ahnt, und zur Stunde, wo er's nicht erwartet; und er wird ihn ausſcheiden und ihm ſeinen Theil geben mit den Treubrüdigen.“

1) Levit. 10, 1. — 2) Num. 16, 33. — 3) III. Kön. 14, 10. — 4) Dan. 13, 20. — 5) Dan. 13, 52—56. — 6) Matth. 24, 48.

4) Von allen Solchen muß man sich fern halten, anhangen aber denen, die, wie gesagt, sowohl die Lehre der Apostel bewahren als auch nebst dem Presbyters-Ränge eine gesunde Lehre und einen tadellosen Wandel anweisen, zur Bestärkung und Zurechtweisung der Übrigen. So wie Moses, dem eine so große Führung anvertraut war, im Vertrauen auf sein gutes Gewissen, sich reinigte vor Gott mit den Worten:<sup>1)</sup> „Ich habe nichts von dem Ihrigen begehrt und genommen, noch Böses gethan irgend Einem von ihnen.“ Wie [ferner] Samuel, der so viele Jahre Richter des Volkes war und ohne Überhebung die Führung Israels besorgte, am Ende sich reinigte, da er sprach:<sup>2)</sup> „Ich bin gewandelt Angesichts euer von meinem Jugendalter bis jetzt; antwortet mir Angesichts Gottes und Angesichts seines Christus: wenn von euch ich ein Kalb genommen habe oder einen Esel, wenn ich überwältigt habe oder wen unterdrückt, oder ob ich aus der Hand von irgend Einem auch nur einen Schuh als Geschenk nahm; redet wider mich, und ich will es euch zurückgeben.“ Als aber das Volk gesagt hatte: „Weder hast du uns überwältigt noch unterdrückt, noch aus der Hand irgent Eines Etwas genommen,“ da rief er den Herrn zum Zeugen an und sprach: „Zeuge ist der Herr und Zeuge sein Christus am heutigen Tage, daß ihr in meiner Hand nichts gefunden habt.“ Und sie sprachen zu ihm: „Zeuge!“ Wie auch Paulus gemäß seinem guten Gewissen zu den Korinthern sagte:<sup>3)</sup> „Denn wir sind nicht, wie gar Viele, Fälscher des Wortes Gottes, sondern in Lauterkeit, wie aus Gott, reden wir vor Gott in Christo“ — „Niemand haben wir beleidigt, Niemand beschädigt, Niemand übervortheilt.“

5) Solche Presbyter nährt die Kirche, von welchen auch der Prophet sagt:<sup>4)</sup> „Und machen will ich deine Vorsteher in Friede und deine Aufseher in Gerechtigkeit.“ Von ihnen

---

1) Num. 16, 15. — 2) I. Kön. 12, 2. — 3) II. Kor. 2, 17 und 7, 2. — 4) Jes. 60, 17.

sprach auch der Herr: <sup>1)</sup> „Wer also wird der getreue Schaffner sein, den der Herr über sein Gefinde setzt, um ihnen zur rechten Zeit die Speisen zu geben? Selig der Knecht, den der Herr, wenn er kommt, so handelnd finden wird.“ Wo man nun solche finden könne, sagt Paulus, da er lehrt: <sup>2)</sup> „Gott hat aufgestellt in seiner Kirche erstens Apostel, zweitens Propheten, drittens Lehrer.“ Wo also die Gnadengaben des Herrn niedergelegt sind, da muß man die Wahrheit lernen: bei welchen die kirchliche Amtsfolge von den Aposteln her ist, und die Reinheit und Unbescholtenheit des Wandels wie die Unverfälschtheit und Unversehrtheit der Lehre feststeht. Denn diese bewahren unseren Glauben an den Einen Gott, der Alles erschaffen hat, und vermehren die Liebe zu dem Sohne Gottes, der so große Veranstaltungen um unsertwillen gemacht hat, und erklären uns die Schriften ohne Gefahr, weder Gott lästern, noch die Patriarchen entehrend, noch die Propheten verachtend.

27. Auch die Erzählung der Sünden der Ältväter im alten Testament und deren Bestrafung dient uns zur Warnung und zur Belehrung über die Gerechtigkeit Gottes, der die Sünden allzeit bestraft, jedoch nach der Offenbarung der Gnade Christi strenger als vorher.

1) Wie ich von einem Presbyter gehört habe, der' es von den Augen- und Ohrenzeugen <sup>2)</sup> der Apostel vernommen

---

1) Matth. 24, 45. — 2) I. Kor. 12, 28.

3) In ab his qui didicerant bezieht sich zwar ab his nicht auf die Apostel; mir scheint aber, aus dem bei viderant stehenden apostolos sei auch zu didicerant herzubedenken ab apostolis. Irenäus will also von jenen Männern sagen, daß sie die Apostel nicht bloß gesehen haben, sondern auch gehört, also Schüler der Apostel waren, nicht etwa Schüler des Herrn, wie Einige es aufgefaßt haben.

hatte, genügte für die Alten hinsichtlich dessen, was sie ohne den Rath des Geistes begangen haben, die in den Schriften enthaltene Bestrafung.<sup>1)</sup> Denn da bei Gott kein Ansehen der Personen gilt, so verhängte er für das, was nicht nach seinem Willen geschah, eine entsprechende Strafe. So [z. B.] über David: Als dieser von Saul ungerechter Weise Verfolgung litt und vor dem Könige Saul sich flüchtete und an dem Feinde sich nicht rächte und die Ankunft Christi besang und in Weisheit die Völker unterwies und Alles nach dem Rathe des Geistes that, gesiel er Gott. Als er aber aus Lüfternheit die Versabee, das Weib des Urias, für sich nahm, sprach die Schrift:<sup>2)</sup> „Als nichtswürdig aber erschien die That des David in den Augen des Herrn.“ Und es wird der Prophet Nathan zu ihm gesandt, um ihm seine Sünde zu zeigen, damit er durch eigenes Erkenntniß und eigene Verurtheilung Barmherzigkeit und Vergebung erlange von Christo. „Und er sprach zu ihm:<sup>3)</sup> Zwei Männer waren in Einer Stadt, der Eine reich, der Andere arm; der Reiche hatte Schaf- und Rinderheerden sehr viele, der Arme aber nichts als ein einziges Schäflein, das er besaß und ernährte; und es war aufgewachsen bei ihm und mit seinen Kindern zugleich; es aß von seinem Brode und trank aus seiner Schale und war ihm wie eine Tochter. Da kam ein Gast zu dem reichen Manne, und er überhob sich dessen, von seinen Schafen und seinen Kindern eines zu nehmen und es dem Gaste zu bereiten; und er nahm das Lämmlein des Armen und bereitete es dem Manne, der zu ihm gekommen war. Da gerieth David sehr in Zorn über den Mann und sprach zu Nathan: So wahr der Herr lebt, ein Kind des Todes ist der Mann, der dieß gethan, und das Lamm wird er vierfach erstatten dafür, daß er dieß gethan, und daß er des Ar-

1) Die zeitliche Strafe nämlich, während die, welche nach erlangter Erkenntniß Christi zu sündigen fortfahren, die ewige trifft.

2) II. Sam. 11, 27. — 3) Das. 12, 1.

men nicht geschont hat. Und es sprach zu ihm Nathan: Du bist der Mann, der das gethan hat;" und dann führt er das übrige aus, indem er ihm Vorwürfe macht und die Wohlthaten Gottes gegen ihn aufzählt, und daß er Gott erzürnt habe durch diese That. Denn Gott habe kein Gefallen an einer solchen Handlung, sondern großer Zorn stehe seinem Hause bevor. Es zerknirschte sich aber David hierauf und sprach: „Ich habe gesündigt wider den Herrn," und er sang hernach den Bekenntniß-Psaln<sup>1)</sup>, die Ankunft des Herrn erwartend, der den in die Sünde verstrickten Menschen abwäscht und reinigt. — Ebenso aber war es auch bei Salomo: so lange er fortfuhr, recht zu richten und Weisheit zu verkünden, das Vorbild des wahren Tempels erbaute, die Herrlichkeiten Gottes erläuterte, den künftigen Frieden den Völkern ankündigte, das Reich Christi vorbildete, dreitausend Gleichnisse auf die Ankunft des Herrn verfaßte und fünftausend Lieder, worin er Gott pries, und die Weisheit Gottes in der Schöpfung naturkundig erörterte in Bezug auf alle Bäume und Kräuter, alle Vögel, Vierfüßer und Fische, und sprach: <sup>2)</sup> „Wird also wahrhaftig Gott, den die Himmel nicht fassen, auf Erde wohnen unter den Menschen?" da gefiel er Gott, und Alle bewunderten ihn, und alle Könige der Erde suchten sein Angesicht, um seine Weisheit zu hören, die Gott ihm gegeben hatte, und die Königin des Südens kam von den Enden der Erde zu ihm, seine Weisheit kennen zu lernen, sie, die auch, wie der Herr sagt,<sup>3)</sup> im Gerichte aufstehen wird mit dem Geschlechte derer, die seine Worte hören und nicht an ihn glauben, und sie verdammen wird, weil sie zwar sich unterwarf der durch den Diener Gottes verkündeten Weisheit, jene hingegen die vom Sohne Gottes gegebene Weisheit verachteten. Denn Salomo war ein Diener, Christus aber der Sohn Gottes und der Herr Salomo's. So lange er also ohne

1) D. h. den 50. (Buß-) Psalm.

2) III. Könige 8, 27. — 3) Matth 12, 42.

Anstoß Gott diente und seine Anordnungen vollzog, da war er in Ehre: als er aber Weiber nahm aus allen Heiden und ihnen gestattete, Götzenbilder zu errichten in Israel, sprach die Schrift von ihm: <sup>1)</sup> „Und der König Salomo war ein Weiberfreund und nahm sich ausländische Weiber. — Und es geschah zur Zeit, als Salomo alt wurde, da war sein Herz nicht rechtschaffen vor dem Herrn seinem Gott. Und es verkehrten die fremdländischen Weiber sein Herz auf fremde Götter hin. Und es vollbrachte Salomo die Schandthat Angesichts des Herrn; und er hing nicht dem Herrn an wie David, sein Vater. Da erzürnte der Herr gegen Salomo, denn sein Herz war nicht rechtschaffen in dem Herrn, wie das Herz Davids, seines Vaters.“ — Zur Genüge schalt ihn die Schrift, wie der Presbyter gesagt hat, damit kein Fleisch sich rühme Angesichts des Herrn.

2) Und darum sei der Herr in das Untere der Erde hinabgestiegen, seine Ankunft ihnen verkündend, da es eine Vergebung der Sünden gibt für die, so an ihn glauben. Es glaubten aber an ihn Alle, die auf ihn hofften, d. h. die seine Ankunft vorverkündeten und seinen Anordnungen dienten, die Gerechten und die Propheten und die Patriarchen, denen Gott ebenso wie uns die Sünden nachließ, die wir ihnen nicht anrechnen dürfen, wenn wir anders die Gnade Gottes nicht verachten. Denn wie jene uns unsere Unenthaltlichkeiten nicht anrechnen, <sup>2)</sup> die wir vor der Offenbarung Christi in uns begingen, so haben auch wir kein Recht, sie denen anzurechnen, die vor der Ankunft Christi gesündigt haben. „Denn alle Menschen ermangeln des Ruhmes vor Gott;“ <sup>3)</sup> gerechtfertigt aber werden nicht durch sich selbst,

1) III. Röm. 11, 1 und folg.

2) Die Wesart imputabant nach Massuet ist offenbar viel weniger passend als imputant. Denn daß jene es damals uns nicht anrechneten, versteht sich von selbst, weil wir noch gar nicht lebten, sie rechnen aber auch jetzt (im Himmel) diejenigen Sünden Niemand an, die er vor dem Empfang der Gnade Christi beging.

3) Röm. 3, 23.

sondern durch die Ankunft des Herrn die Empfänger seines Lichtes. Zu unserer Zurechtweisung aber seien [sagt der Presbyter] ihre Handlungen aufgeschrieben worden, damit wir erstens wüßten, daß Einer ist unser Gott und der übrige, dem die Sünden mißfallen, wenn sie auch von Hochstehenden begangen werden, und zweitens, damit wir uns enthalten von Missethaten. Denn wenn unsere Vorgänger in den Gnadengaben, die Alten, für die der Sohn Gottes noch nicht gelitten hatte, weil sie sich verfehlten und der Fleischeslust fröhnten, mit solcher Schmach bedeckt wurden, was wird den Jetzigen widerfahren, welche die Ankunft Christi verachtet und ihren Lüsten gefröhnt haben? Und für jene zwar war Heilung und Vergebung der Sünden der Tod des Herrn, für die aber, die jetzt sündigen, wird Christus nicht noch einmal sterben, denn nicht mehr wird der Tod ihn überwältigen; sondern kommen wird der Sohn in der Herrlichkeit des Vaters, um von seinen Verwaltern und Haushaltern das ihnen anvertraute Geld mit Zinsen zurück zu verlangen, und denen er sehr viel gegeben hat, von denen wird er sehr viel verlangen. Wir müssen also nicht stolz sein, sagt jener Ehrwürdige, noch die Alten tadeln, sondern selber in Furcht sein, wir möchten etwa, wenn wir nach der Erkennung Christi etwas Gott Mißfälliges thun, keine Verzeihung der Vergehungen mehr erlangen, sondern ausgeschlossen werden von seinem Reiche. Und darum habe Paulus gesagt: <sup>1)</sup> „Wenn Er der natürlichen Zweige nicht geschenkt hat, so könnte er wohl auch deiner nicht schonen, der du als ein wilder Ölbaum eingepfropft wurdest in die Olive und theilhaftig gemacht seiner Fettigkeit.“

3) Ebenso, siehst du, <sup>2)</sup> sind auch die Übertretungen des Volkes verzeichnet worden, nicht der Übertreter wegen, sondern zu unserer Zurechtweisung, damit wir wüßten, es sei ein und derselbe Gott, gegen den jene sich versündigten,

1) Röm. 11, 21.

2) Irenäus läßt hier immer noch den Presbyter sprechen.



und gegen den einige vorgeblich Gläubige jetzt sich versündigen. Auch das aber habe der Apostel im Briefe an die Korinther auf's Deutlichste dargethan, da er sagt: <sup>1)</sup> „Denn ihr sollt wohl wissen, Brüder, daß unsere Väter sämmtlich unter der Wolke waren und alle auf Moses getauft wurden in der Wolke und im Meere, alle dieselbe geistige Speise aßen und alle denselben geistigen Trank tranken; sie tranken aber von dem sie begleitenden geistigen Felsen, der Fels aber war Christus. Aber nicht an sehr Vielen hatte Gott Wohlgefallen; denn sie wurden niedergestreckt in der Wüste. Das geschah zum Vorbilde für uns, damit wir nicht lästern seien nach dem Bösen, sowie auch jene gelästeten, und ihr keine Götzendiener sein möchtet, wie Manche von ihnen, wie geschrieben steht: Es setzte sich das Volk zu essen und trinken, und sie standen auf zu spielen; <sup>2)</sup> und daß wir nicht Unzucht treiben, <sup>3)</sup> wie Manche von ihnen gethan haben und gefallen sind an Einem Tage dreiundzwanzigtausend; noch auch Christum versuchen, wie Manche von ihnen versucht haben und durch die Schlangen zu Grunde gingen; und daß ihr nicht murren möchtet, wie Manche von ihnen gemurrt haben und vernichtet wurden durch den Vernichter. <sup>4)</sup> Dieß alles aber geschah zum Vorbilde an ihnen, geschrieben aber ward es zur Zurechtweisung von uns, auf die das Ende der Zeiten herabkam. Deshalb, wer meint, er sehe, sehe zu, daß er nicht falle.“

4) Da also unbezweifelbar und unwidersprechlich der Apostel dargethut, es sei ein und derselbe Gott, der sowohl das Damalige richtete als auch das Jegige erforscht, und da er auch den Grund von dessen Aufschreibung angibt, so erweisen sich als unwissend und toll und zudem als unverständlich Alle, welche wegen der Übertretung der Ehemaligen und

1) 1. Kor. 10, 1.

2) Es sind offenbar götzendienerische Spiele gemeint.

3) Korinth war in dieser Beziehung verrufen.

4) Die Pest, welche 17400 Personen dahinraffte.

wegen des Ungehorsams sehr Vieler behaupten, ein Anderer sei der Gott von Jenen gewesen und dieser sei der Weltgründer und sei in Mangelhaftigkeit; ein Anderer aber sei der von Christus gelehrte Vater, und dieser sei der von einem Jeden aus ihnen erbachte; indem sie nicht einsehen, daß, wie dort an sehr Vielen von ihnen, die da sündigten, Gott kein Gefallen hatte, so auch hier „Viele berufen sind, aber Wenige auserwählt“; <sup>1)</sup> und wie dort die Ungerechten und Götzendiener und Unzüchtigen das Leben verloren haben, so auch hier, da sowohl der Herr lehrt, Solche würden ins ewige Feuer geschickt werden, als auch der Apostel sagt: <sup>2)</sup> „Wißt ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht erben werden? Täuschet euch nicht: weder Unzüchtige noch Götzendiener noch Ehebrecher noch Lüßlinge noch Knabenschänder noch Diebe noch Geizhalse noch Säufer noch Ehrabschneider noch Räuber werden das Reich Gottes erlangen.“ Und weil er das nicht zu denen, die draußen sind, sagt, sondern zu uns, damit wir nicht wegen solcher Werke aus dem Reiche Gottes verstoßen würden, so fuhr er fort: „Und das zwar seid ihr gewesen, allein ihr seid abgewaschen, seid geheiligt im Namen des Herrn Jesu Christi und im Geiste unseres Gottes.“ — Und wie dort verdammt und ausgerottet wurden die Übelthäter und Verderber der Übrigen, ebenso wird auch hier das Auge und der Fuß und die Hand, die Argerniß geben, ausgeschnitten, <sup>3)</sup> damit nicht der übrige Körper gleichfalls zu Grunde gehe. Und wir haben die Vorschrift, <sup>4)</sup> „wenn für einen Bruder sich ausgibt ein Unzüchtiger oder Geizhals oder Götzdiener oder Verleumder oder Säufer oder Räuber, mit einem Solchen auch nicht zu essen.“ Und abermal sagt der Apostel: <sup>5)</sup> „Niemand verführe euch durch eitle Worte; denn dieser Dinge wegen kommt der Born Gottes über die Kinder des Unglaubens. Werdet also nicht ihre Genossen.“ — Und wie dort die Verwerfung

1) Matth. 20, 16. — 2) I. Kor. 6, 9—11. — 3) Matth. 18, 8. — 4) I. Kor. 5, 11. — 5) Eph. 5, 6.

der Sünder auch auf die Übrigen sich erstreckte, weil sie ihnen zustimmten und mit ihnen umgingen, „so bringt auch hier ein wenig Sauerteig die ganze Masse in Gährung.“<sup>1)</sup> Und wie dort gegen die Ungerechten der Zorn Gottes entbrannte, so sagt auch hier der Apostel gleichfalls: <sup>2)</sup> „Denn offenbaren wird sich der Zorn Gottes vom Himmel her über alle Gottlosigkeit und Ungerechtigkeit Derjenigen, welche die Wahrheit in Ungerechtigkeit niederhalten.“ Und wie dort über die Ägypter, welche Israel ungerecht züchtigten, die Rache von Gott kam, so auch hier, indem einerseits der Herr sagt: <sup>3)</sup> „Wird aber Gott nicht Rache nehmen wegen all seiner Auserwählten, die zu ihm schreien Tag und Nacht? Jawohl, sag' ich euch, er wird schnell Rache nehmen für sie;“ anderseits der Apostel in dem Briefe an die Thessaloniker also lehrt: <sup>4)</sup> „Allerdings ist es gerecht bei Gott, zu vergelten — Bedrängung euren Bedrängern und euch, den Bedrängten, Erquickung mit uns bei der Offenbarung unseres Herrn Jesu Christi vom Himmel herab mit den Engeln seiner Macht in Feuerflammen, Rache zu bringen gegen die, so Gott nicht kennen, und gegen die, so nicht gehorchen dem Evangelium unseres Herrn Jesu Christi; die auch ewige Strafen des Verderbens erleiden werden hinweg von dem Angesichte des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Macht, wenn er kommen wird, sich groß zu zeigen in seinen Heiligen und wunderbar zu sein in Allen, die an ihn geglaubt haben.“

28. Thöricht ist es, zu glauben, die Gnade Christi habe die Gerechtigkeit Gottes zu nichte gemacht, da sie doch eine größere Vollkommenheit von uns verlangt und im Falle der Mißachtung strengere Bestrafung zur Folge hat.

1) Da also hier wie dort die nämliche Strafgerichtigkeit

1) I. Kor. 5, 6. — 2) Röm. 1, 18. — 3) Luk. 18, 7.

4) II. Thess. 1, 6 und f; ich lese hier mit dem Schrifttext

keit Gottes waltet, und dort zwar vorbildlich und zeitlich und mäßig, hier aber wahrhaft und immer und strenger; denn das ewige Feuer und der vom Himmel her sich offenbarende Zorn Gottes hinweg von dem Angesichte unseres Herrn (wie auch David sagt: <sup>1)</sup> „Der Zornblick des Herrn über die Übelthäter, um von der Erde zu vertilgen ihr Andenken“) bringt eine größere Pein denen, die in sie fallen: so stellten die Presbyter als sehr thöricht dar Diejenigen, welche wegen der [herben] Züchtigungen der Gottes-Anhänger <sup>2)</sup> der Vorzeit einen anderen Vater einzuführen suchen, indem sie dagegen halten, wie viel der Herr zur Rettung derer, die ihn aufnahmen bei seiner Ankunft, gethan habe aus Erbarmung mit ihnen, von seinem Gerichte aber und allem Demjenigen schweigen, was über die kommen wird, die seine Worte gehört und nicht gethan haben, und daß es für sie besser wäre, gar nicht geboren zu sein, und daß es Sodoma und Gomorra erträglicher gehen wird im Gerichte als jener Stadt, welche die Worte seiner Jünger nicht aufnahm.

2) Denn wie im neuen Bunde der Glaube der Menschen an Gott vermehrt wurde, da er den Sohn Gottes dazu bekam, damit auch der Mensch Gottes theilhaftig würde; so ist auch die Sorgfalt im Wandel vermehrt worden, da uns geboten wird, nicht bloß von bösen Werken uns zu enthalten, sondern auch von solchen Gedanken, müßigen Reden, eitlem Geschwätze und leichtfertigen Worten; so ist auch die Bestrafung derer, die dem Worte Gottes

retribuere tribulationem, wiewohl unser Text retributionem hat; denn unten R. 33, 11 liest Irenäus selber tribulationem.

1) Ps. 33, 17.

2) Ex his quae acciderunt his, qui olim Deo obtemperabant. Wenn diese Lesart der besten Lobb. richtig ist und nicht vor obtemperabant ein non gesetzt wird, so muß man unter den obtemperantes nicht eben bloß die Gerechten verstehen, sondern überhaupt die, welche Gott im alten Testamente unter seine Zucht nahm.

nicht glauben und seine Ankunft mißachten und wieder umkehren, vergrößert worden, da sie nicht bloß zeitlich, sondern ewig wurde. Denn Alle, zu denen der Herr sagen wird: <sup>1)</sup> „Weichet von mir, Verfluchte, ins ewige Feuer!“ die werden auf immer verdammt sein; und Alle, zu denen er sagen wird: <sup>2)</sup> „Kommet, Gesegnete meines Vaters, empfanget das Erbtheil des Reiches, das euch bereitet ist auf ewig!“ die erlangen auf immer das Reich und kommen vorwärts; denn es ist einer und derselbe Gott Vater und sein Wort, der immer dem Menschengeschlechte beisteht, wiewohl durch verschiedene Veranstellungen, und Vieles wirkt und von Anfang an Diejenigen rettet, die gerettet werden (d. h. die, so Gott lieben und in ihrem Geschlechte dem Worte Gottes folgen), und Diejenigen aburtheilt, die abgeurtheilt werden, d. h. die, so Gott vergessen und Lasterer und Übertreter seines Wortes sind.

3) Denn eben die von uns vorgenannten Häretiker sind sich selber entfallen, da sie den Herrn anklagen, an den sie zu glauben vorgeben. Denn, was sie an Gott übel vermerken, der damals zeitlich gerichtet hat die Ungläubigen und geschlagen die Aegypter, gerettet aber die Gehorsamen, das Nämliche wird um nichts weniger auf den Herrn zurückfallen, der auf ewig verurtheilt, die er verurtheilt, und auf ewig freiläßt, die er freiläßt; und er wird ihren Worten zufolge als der Verursacher der größten Sünde in denen erscheinen, die an ihn Hand angelegt und ihn durchstochen haben. Denn wäre er nicht so gekommen, so wären jene gewiß nicht die Mörder ihres Herrn geworden; und hätte er nicht Propheten zu ihnen gesandt, so hätten sie gewiß nicht selbe getödtet und ebenso auch die Apostel. Denen also, die uns vorhalten und sagen: „Wenn nicht die Aegypter wären erwirgt worden und bei Verfolgung Israels ertränkt im Meere, so konnte Gott sein Volk nicht retten“, tritt dieß entgegen: Wenn also die Juden nicht Mörder des Herrn

---

1) Matth. 25, 41. — 2) Das. 34.

geworden wären (woburch sie sich zwar selber das ewige Leben nahmen) und wegen Tödtung der Apostel und Verfolgung der Kirche nicht in den Abgrund des Bornes versunken wären, so konnten wir nicht gerettet werden. Wie nämlich jene durch der Aegypter, so haben wir durch der Juden Verblendung das Heil erlangt; da ja der Tod des Herrn denen zwar, die ihn ans Kreuz geheftet und seine Ankunft nicht geglaubt haben, zur Verdammung gereicht, zum Heile aber denen, die an ihn glauben. Denn auch der Apostel sagt im zweiten Briefe an die Korinther: <sup>1)</sup> „Christi Wohlgeruch sind wir für Gott sowohl unter denen, die gerettet werden als unter denen, die verloren gehen; den Einen zwar ein Geruch des Todes zum Tode, den Andern aber ein Geruch des Lebens zum Leben.“ Welchen also ist er ein Geruch des Todes zum Tode, als denen, die nicht glauben und sich nicht unterwerfen dem Worte Gottes? Welche also sind es, die auch vormals <sup>2)</sup> sich selbst dem Tode überlieferten? Diejenigen natürlich, die nicht glaubten und sich Gott nicht unterwarfen. Wiederum aber, welche sind gerettet worden und haben das Erbtheil erlangt? Diejenigen natürlich, die Gott glaubten und die Liebe gegen ihn bewahrten, wie Chaleb Jephone und Jesus Nave und die unschuldigen Kinder, die von Bosheit nicht einmal etwas wußten. Welche aber sind es, die hier <sup>3)</sup> gerettet werden und das ewige Leben erlangen? Nicht die, welche Gott lieben und die seinen Verheissungen glauben und an Bosheit Kinder geworden? <sup>4)</sup>

29. Widerlegung der Marcioniten, welche den Gott des alten Testaments als Urheber des Bösen ansahen, weil er den Pharao verhärtet habe.

1) Aber Gott verhärtete ja, sagen jene, das Herz des

1) 2, 15.

2) Nämlich im alten Testamente. Demnach sollte es freilich im nächsten Satze statt *qui non credunt* (im Griechischen stand wahrscheinlich das Partizip) heißen *crediderunt*.

3) Nämlich im neuen Testamente.

4) Wie Paulus sagt: „Seid nicht Kinder an Verstand, wohl aber an Bosheit.“

Pharao und seiner Diener. Die also dieß vorbringen, lesen nicht im Evangelium, wo auf die Frage der Jünger an den Herrn: <sup>1)</sup> „Warum sprichst du in Gleichnissen zu ihnen?“ der Herr erwiderte: „Euch ist es gegeben, das Geheimniß des Himmelreiches zu kennen; zu den Übrigen aber rede ich in Gleichnissen, damit sie sehend nicht sehen, hörend nicht hören und verstehend nicht verstehen, auf daß sich erfülle an ihnen die Prophezie des Jesaias, der sagt: Verstopfe das Herz dieses Volkes und verstopfe ihre Ohren und verblende ihre Augen. Eure Augen aber sind selig, die sehen, was ihr sehet, und eure Ohren, die hören, was ihr höret.“ Ein und derselbe Gott nämlich bringt denen zwar, die nicht glauben, sondern ihn mißachten, Blindheit, wie die Sonne, sein Geschöpf, denen, die wegen einer Augenkrankheit ihr Licht nicht anschauen können; denen aber, die ihm glauben und ihm folgen, verleiht er eine vollere und größere Erleuchtung des Geistes. In diesem Sinne also sagt auch der Apostel im zweiten Briefe an die Korinther: <sup>2)</sup> „In ihnen hat Gott die Herzen der Ungläubigen dieser Welt verblendet, damit ihnen nicht leuchte das Licht des Evangeliums der Herrlichkeit Christi.“ Und abermal in dem an die Römer: <sup>3)</sup> „Und wie sie es verwarfen, Gott zu haben in der Erkenntniß, gab Gott sie dahin in verworfenen Sinn, um zu thun, was sich nicht geziemt.“ Im zweiten an die Thessaloniker sagt er deutlich, indem er vom Antichrist spricht: <sup>4)</sup> „Darum wird Gott über sie schicken eine Wirksamkeit des Truges, auf daß sie der Lüge glauben, damit gerichtet werden Alle, die nicht glaubten der Wahrheit, sondern sich hingaben der Bosheit.“

2) Wenn demnach auch jetzt Gott Alle, von denen er weiß, daß sie nicht glauben werden, da er Alles voraussieht, ihrem Unglauben preisgibt und sein Angesicht von Solchen abkehrt, sie in der Finsterniß lassend, die sie sich selbst er-

---

1) Matth. 13, 10 und f. — 2) II. Kor. 4, 4. Vgl. oben III. 7, 1. — 3) Röm. 1, 28. — 4) II. Theff. 2, 10.

wählt haben, was Wunder, wenn er auch damals den Pharao, als Einen, der nie glauben werde, sammt seinen Leuten dem Unglauben preisgab? wie das Wort aus dem Dornbusch zu Moses sprach: <sup>1)</sup> „Ich weiß aber, daß Pharao, der König Aegyptens, sie nicht wird abziehen lassen, außer durch meine wuchtige Hand.“ Und wie der Herr in Gleichnissen redete und Israel verblendete, damit sie im Sehen nicht sähen, weil er ihren Unglauben kannte; ebenso verhärtete er auch das Herz Pharao's, daß er sah, daß es der Finger Gottes sei, der das Volk herausführe, und doch nicht glaubte, sondern in das Meer des Unglaubens versank, weil er meinte, durch Zauberei geschehe ihr Auszug, und das rothe Meer habe nicht durch Gottes Macht dem Volke den Durchgang gewährt, sondern es gehe natürlich so zu.

30. Abweisung des Vorwurfs, die Juden hätten auf Befehl Gottes die Aegypter beraubt.

1) Jene aber, die den Tadel und Vorwurf erheben, daß Volk habe bei seinem Auszuge auf Befehl Gottes Gefäße aller Art und Gewandzeuge von den Aegyptern genommen und sei so abgezogen, und daraus sei sogar das Bundeszelt gemacht worden in der Wüste, kennen die Rechtsregeln Gottes und seine Anordnungen nicht und überführen sich selbst, wie auch der Presbyter sagte. Wenn nämlich bei der vorbildlichen Auswanderung Gott dieses nicht verstattet hätte, so konnte jetzt bei unserer wahren Auswanderung, d. h. in dem Glauben, in den wir versetzt und durch den wir aus der Zahl der Heiden ausgeschieden sind, Niemand gerettet werden. Uns allen nämlich folgt ein entweder kleiner oder großer Besitz, den wir aus dem Mammon der Ungerechtigkeit erworben haben. Denn woher haben wir die Häuser, worin wir wohnen, die Gewänder, womit wir uns bekleiden, die Gefäße, deren wir uns bedienen, und was sonst

1) Exod. 3, 19.



alles uns zum täglichen Leben zur Hand ist, als aus dem, was wir, noch als Heiden, habſüchtig erworben oder aus dem ungerechten Erwerb heidniſcher Eltern, Verwandter oder Freunde bekommen haben? um nicht zu ſagen, daß wir auch jetzt noch im Stande des Glaubens Erwerb ſuchen. Denn wer verkauft und will nicht gewinnen vom Käufer? oder wer kauft und will nicht, daß der Verkäufer gegen ihn billig ſei? Welcher Handelsmann aber handelt nicht deswegen, um ſich davon zu nähren? Wie aber, haben nicht auch die am königlichen Hof befindlichen Gläubigen aus dem Eigenthume des Cäſar die Geräthſchaften und geben davon denen, die keine haben, Jeder nach ſeinem Vermögen? Die Aegypter waren Schuldner des Volkes nicht bloß für Dinge, ſondern auch für ihr Leben wegen der früheren Güte des Patriarchen Joſeph; inwiefern aber ſind denn unſere Schuldner die Heiden, von denen wir Gewinn und Nutzen ziehen? Was immer ſie mit Mühe herbeſchaffen, davon machen wir Gläubige ohne Mühe Gebrauch.

2) Überdieß diente das Volk den Aegyptern den härteſten Frohndienſt, wie die Schrift ſagt: <sup>1)</sup> „Und gewaltthätige Macht übten die Aegypter gegen die Kinder Iſraels, und zum Überdruß machten ſie ihnen das Leben mit harten Arbeiten in Lehm und Backſtein und allen möglichen Felbarbeiten, lauter Arbeiten, womit ſie dieſelben gewaltthätig beſtanden;“ und ſie bauten ihnen befeſtigte Städte, indem ſie viel arbeiteten und ihre Reichthümer vermehrten viele Jahre und durch jede Art Frohndienſt, indeß jene nicht nur un dankbar waren gegen ſie, ſondern ſie ſogar alle vertilgen wollten. War es alſo ein Unrecht, wenn ſie aus dem Vielen Weniges nahmen und, da ſie viel Beſitzthümer haben und reich abziehen konnten, wenn ſie ihnen nicht gedient hätten, einen ganz geringen Lohn für große Knechtſchaft nahmen und arm abzogen? Wenn z. B. ein Freier, der von Jemand mit Gewalt fortgeſchleppt ward und ihm viele

---

1) Eſod. 1, 13.

Jahre diente und sein Vermögen vermehrte, sodann, nach Erlangung einer Zusage, scheinbar zwar als Besitzer einiger Sachen von jenem, in der That aber mit geringem Gewinn für viele Arbeiten und großen Erwerb fortginge, und wenn ihm nun dieß Einer zum Vorwurfe machte, als hätte er nicht gerecht gehandelt; so wird vielmehr gerade dieser als ein ungerechter Richter erscheinen vor dem, der mit Gewalt in Knechtschaft gebracht war. Von dieser Art sind auch Solche, welche es dem Volke zum Vorwurfe machen, daß es Weniges aus Vielem für sich nahm, gegen diejenigen aber keinen Vorwurf erheben, welche den für das Verdienst ihrer Voreltern schuldigen Dank nicht erstattet, ja sogar durch Verhängung der härtesten Knechtschaft den größten Nutzen von ihnen bezogen haben, und welche von jenen zwar, die ungestempeltes Gold und Silber in wenigen Gefäßen, wie gesagt, mitnahmen, behaupten, sie hätten Unrecht gethan, von sich selbst aber (denn was wahr ist, muß man sagen, mag es auch Manchen lächerlich scheinen), wenn sie durch fremde Arbeit gestempeltes Gold, Silber und Erz mit der Inschrift und dem Bilde des Cäsars in ihren Gürteln tragen, behaupten, sie hätten Recht.

3) Wenn man aber einen Vergleich zieht zwischen uns und jenen: welche werden sich dann zeigen als solche, die mit mehr Recht genommen haben? das Volk von den Agyptern, die durchaus Schuldner waren, oder wir von den Römern und den übrigen Völkern und die nichts dergleichen uns schulden? Ja auch die Welt hat Frieden durch sie, und wir wandeln furchtlos auf den Straßen und schiffen, wohin wir wollen. Auf Solche also wird die Rede des Herrn passen: <sup>1)</sup> „Du Heuchler, ziehe zuerst den Balken aus deinem Auge, und dann schau den Splitter herauszubringen aus dem Auge deines Bruders.“ Denn wenn ein Solcher, der dir dieß vorwirft und groß thut mit seiner Wissenschaft, sich absondert von der Gesellschaft der Heiden und nichts Frem-

---

1) Matth. 7, 5.

des bei sich hat, sondern schlechterdings nackt ist und bloßfüßig und obdachlos in den Bergen sich aufhält, wie eines von den Gras fressenden Thieren; so wird er Verzeihung verdienen, darum, weil er die Bedürfnisse unserer Lebensweise nicht kennt. Wenn er aber von den Menschen, was man fremdes Gut nennt, beansprucht und das Vorbild davon tadelt, so stellt er sich selbst als höchst ungerecht dar, da er die gleiche Anklage gegen sich selber lehrt. Denn es wird sich finden, daß er Fremdes mit sich führt und nach Solchem, was nicht sein ist, verlangt. Und darum hat der Herr gesagt: <sup>1)</sup> „Richtet nicht, damit ihr nicht gerichtet werdet; denn in demselben Gerichte, worin ihr richtet, wird man über euch richten;“ gewiß nicht, damit wir die Fehlenden nicht zurechtweisen, noch damit wir den Übelthaten beistimmen, sondern damit wir die Anordnungen Gottes nicht ungerecht beurtheilen, da Er dafür vorsorgt, daß Alles auf die rechte Weise Nutzen bringe. Denn weil er wußte, daß wir mit unserem Vermögen, das wir durch Empfang von Andern besitzen würden, gut schalten würden, so sprach er: <sup>2)</sup> „Wer zwei Röcke hat, gebe dem einen, der keinen hat, und wer Speise hat, thue dergleichen;“ und: „Ich war hungrig, und ihr gabt mir zu essen; ich war nackt, und ihr bedecktet mich;“ <sup>3)</sup> und: „Wenn du eine Wohlthat spendest, so soll deine Linke nicht wissen, was deine Rechte thut.“ <sup>4)</sup> Durch diese und alle dergleichen Wohlthaten nämlich werden wir gerechtfertigt, indem wir gleichsam mit Fremdem für uns einkaufen; „mit Fremdem“ aber meine ich nicht so, als ob die Welt nicht Gott gehörte, sondern weil wir dergleichen Gaben durch Empfang von Andern besitzen, ebenso wie Jene

---

1) Matth. 7, 1. Der Text hat hier dixisse Dominum, was ich jedoch lieber noch von einem herzubenkenden „sprach der Presbyter“ abhängig sein lassen möchte, als von dem unmittelbar vorhergehenden inveniatur. Ich habe jedoch übersetzt, als hieße es geradewegs dixit.

2) Luc. 3, 11. — 3) Matth. 25, 35. — 4) Mat. 6, 3.

von den Aegyptern, die Gott nicht kannten; und eben damit errichten wir für uns selbst eine Wohnstätte Gottes; denn mit den Wohlthätigen wohnt Gott, wie der Herr sagt: <sup>1)</sup> „Machet euch Freunde von dem Mammon der Ungerechtigkeit, damit sie, wann ihr vertrieben werdet, euch aufnehmen in die ewigen Wohnungen.“ Denn dadurch, daß wir alles das, was wir als Heiden von der Ungerechtigkeit her erworben haben, nach Annahme des Glaubens zum Nutzen für den Herrn verwenden, werden wir gerechtfertigt.

4) Nothwendig also wurde dieses im Vorbilde vorbedacht, und hieraus wird das Wohnzelt Gottes verfertigt, indem jene zwar es mit Recht nahmen, wie gezeigt, wir aber vorgebildet wurden, als die dereinst durch Fremdes Gott dienen sollten. Denn die ganze durch Gott veranstaltete Auswanderung des Volkes aus Aegypten war ein Typus und Vorbild von der künftigen Auswanderung der Kirche aus dem Heidenthum; und deswegen führt er sie auch am Ende von hier in ihr Erbtheil, das nicht Moses, der Diener Gottes, sondern Jesus der Sohn Gottes zum Erbtheil geben wird. Wenn aber Einer fleißig Acht gibt auf das, was die Propheten sagen vom Ende, und was alles Johannes, der Jünger des Herrn, gesehen hat in der Apokalypse, so wird er finden, daß dieselben Plagen über die Heiden im Allgemeinen kommen, die damals im Besonderen über Aegypten kamen.

**31.** Was die Schrift nicht tadelst, darf man den Alten nicht sogleich als Verbrechen anrechnen, sondern muß ein Vorbild darin suchen.

1) Durch solcherlei Angaben über die Alten erfreute uns der Presbyter und sprach: Wegen derjenigen Vergehungen, worüber die Schrift selbst die Patriarchen und Propheten tadelst, dürfen wir ihnen keinen Vorwurf machen

1) 1. Pet. 16, 9. — 2) Apok. 16, 2.

und nicht werden wie Cham, der über die Schande seines Vaters spottete und in Fluch verfiel; sondern wir müssen für sie Gott danken, daß bei der Ankunft unseres Herrn ihnen die Sünden vergeben wurden; „denn auch sie,“ sprach er, „danken und freuen sich über unser Heil.“ Bezüglich dessen aber, was die Schriften nicht schelten,<sup>1)</sup> und was einfach hingestellt ist, dürfen wir keine Ankläger werden (denn wir sind nicht achtsamer als Gott, noch können wir über den Meister sein), sondern müssen ein Vorbild darin suchen. Denn nichts ist bedeutungslos von dem, was immer ohne Ausdruck des Tadelns in den Schriften steht. So z. B. auch [die Geschichte mit] Lot, der seine Töchter aus Sodoma führte, welche [dann] von ihrem Vater empfangen, und der im Grenzgebiet sein Weib zurückließ als eine Salzsäule bis auf den heutigen Tag. Denn Lot vollbrachte, nicht aus eigenem Willen, noch aus eigener Fleischesbegier, und ohne Wahrnehmung und Bewußtsein davon, ein Vorbild, wie die Schrift sagt:<sup>2)</sup> „Und es ging die Ältere hinein und schlief bei ihrem Vater jene Nacht; und Lot merkte es nicht, da sie schlief, und da sie aufstand.“ Und bei der Jüngeren heißt es ebenso: „Und er merkte es nicht, da sie bei ihm schlief, noch da sie aufstand.“ Ohne Wissen des Mannes also und ohne Lustdienst wurde die Veranstaltung vollbracht, durch welche die zwei Töchter, d. h. die zwei Synagogen, als von einem und demselben Vater ohne Fleischeslust mit Kindern beschenkt angedeutet wurden. Denn es war sonst Niemand da, der ihnen den Lebenssamen und den Kinderfruchtsamen geben konnte, wie geschrieben steht:<sup>3)</sup> „Es sprach aber die Ältere zur Jüngeren: Unser Vater ist ziemlich alt, und Keiner ist auf der ganzen Erde, der um uns werbe, wie es der Brauch ist auf der ganzen Erde; komm,

1) Durch diese Regel ist also die Deutung der alten Rabbiner, welche sogar auch den Ehebruch des David allegorisch mythisch deuteten, als unstatthaft ausgeschlossen.

2) Gen. 19, 33—35. — 3) Das. 31.

wir wollen unseren Vater betrinken mit Wein, und bei ihm schlafen, um von unserem Vater einen Samen zu bekommen."

2) Jene Töchter zwar sagten dieß aus Einfalt und Harmlosigkeit, weil sie meinten, alle Menschen seien zu Grunde gegangen, wie die Sodomiten, und über die ganze Erde habe sich der Zorn Gottes ergossen. Darum sind auch sie entschuldbar, da sie dafür hielten, sie allein seien mit ihrem Vater übriggelassen worden zur Erhaltung des menschlichen Geschlechtes, und deshalb den Vater hintergingen. Durch ihre Worte aber wurde angedeutet, daß niemand Anderer sei, der die Erzeugung von Kindern der älteren und der jüngeren Synagoge verleihen könne, als unser Vater. Der Vater aber des Menschengeschlechtes ist das Wort Gottes, wie Moses zeigt, da er sagt: <sup>1)</sup> „Hat nicht eben dieser dein Vater dich erwählt und gemacht und geschaffen?“ Wann also hat dieser den Lebensamen, d. h. den Geist der Sündenvergebung, durch den wir lebendig gemacht werden, in das Menschengeschlecht ausgegossen? Nicht damals, als er aß mit den Menschen und Wein trank auf Erden? Denn „es kam,“ sagt er, <sup>2)</sup> „der Menschensohn und aß und trank;“ und nachdem er sich niedergelegt hatte, entschlummerte er und schlief ein, wie Er selbst in David sagt: <sup>3)</sup> „Ich entschlummerte und schlief ein.“ Und weil er in Hingebung an uns und zum Leben für uns dieß that, sagt er abermal: <sup>4)</sup> „Mein Schlaf ist mir süß geworden.“ Ueberhaupt aber wurde durch Lot angedeutet, daß der Same des Vaters von Allem, d. h. der Geist Gottes, durch den Alles gemacht ist, vermischt und vereint ward mit dem Fleische, d. h. mit seinem Gebilde, durch welche Vermischung und Vereinigung die beiden Synagogen, d. h. beide Gemeinschaften, als Frucht bringen aus ihrem Vater lebendige Söhne dem lebendigen Gotte.

---

1) Deut. 32, 6. — 2) Matth. 11, 19. — 3) Ps. 3, 6. — 4) Jerem. 31, 26.

3) Und während dieses geschah, blieb die Gattin zurück in Sodom, nicht mehr ein verwesliches Fleisch, sondern eine Salzsäule, die immer bleibt und durch Naturbeschaffenheiten von menschlicher Art<sup>1)</sup> andeutet, daß auch die Kirche, welche das Salz der Erde ist, zurückgelassen ist im Grenzgebiete der Erde, als Menschliches erleidend; und während oft ganze Glieder von ihr abgenommen werden, bleibt stehen die Salzsäule, d. h. die Grundfeste des Glaubens, festmachend und vorausschickend die Kinder zu ihrem Vater.

32. Daß ein und derselbe Gott Urheber beider Testamente sei, ist ausdrückliche Lehre der Apostel.

1) Derlei setzte auch über die zwei Testamente der alte Apostelschüler<sup>2)</sup> auseinander, indem er beide als von einem und demselben Gott stammend erklärte: es gebe keinen anderen Gott als den Einen, der uns gemacht und gebildet hat, und keinen Hält habe die Rede derer, die da sagen, durch Engel oder durch irgend eine Macht oder von einem anderen Gotte sei diese unsere Welt da gemacht worden. Denn wenn Einer sich einmal abbringen läßt von dem Urheber aller Dinge und zugibt, von einem oder durch einen Andern sei die gegenwärtige Schöpfung hergestellt worden, so muß ein Solcher in eine große Ungereimtheit und in viele Widersprüche gerathen, auf die er keine Bescheide ge-

1) *Per naturalia ea quae sunt consuetudinis hominis.* Zum Verständniß dieser dunklen Stelle diene die Bemerkung, daß Lot's Weib auch als Salzsäule noch, der Sage nach, nicht bloß die Verstümmelung ihrer Glieder durch Nachwuchs wieder erlebte, sondern auch noch ihre Menstruationen hatte, was ein Sinnbild sein soll für die Unverwundlichkeit der Kirche trotz allem Blutverlust. Vgl. unten R. 33, 9.

2) Da nach R. 27, 1 der erwähnte Presbyter kein unmittelbarer Schüler der Apostel war, so ist der gegenwärtige Ausdruck nicht im strengen Sinne zu nehmen.

ben kann, weder wahrscheinliche noch wahre. Und deshalb verbergen die, so andere Lehren einführen, vor uns ihre Ansicht von Gott, in dem Bewußtsein der Haltlosigkeit und Nichtigkeit ihrer Lehre und aus Furcht, sie möchten besiegt werden und ihre Rettung riskiren. Wenn Einer aber an den einen Gott glaubt, und der durch sein Wort Alles gemacht hat, wie auch Moses sagt: <sup>1)</sup> „Gott sprach: Es werde Licht und es ward Licht“, und wie wir im Evangelium lesen: „Alles ist durch Dasselbe gemacht worden, und ohne Es ist nichts geworden“, und der Apostel Paulus ebenso: <sup>2)</sup> „Ein Herr, Ein Glaube, Eine Taufe, Ein Gott und Vater, der da ist über Alle und in uns Allen“; so wird Dieser erstens „festhalten an dem Haupte, kraft dessen der ganze Leib zusammengefügt und verknüpft ist und durch jegliches Band des Wechseldienstes nach Maßgabe eines jeden Theiles das Wachsthum des Leibes vollzieht zur Selbst-Erbauung in Liebe;“ <sup>3)</sup> sodann auch wird jede Rede ihm feststehen, <sup>4)</sup> wenn er auch die Schriften aufmerksam liest an der Hand der Priester in der Kirche, bei denen die apostolische Lehre ist, wie wir gezeigt haben.<sup>5)</sup>

2) Denn alle Apostel haben gelehrt, daß zwar zwei Testamente gegeben wurden bei zwei Völkern; daß es aber einer und derselbe Gott sei, der beide anordnete zum Nutzen der Menschen, welchen gemäß die Testamente gegeben wurden zum Behufe des Glaubens an Gott,<sup>6)</sup> haben wir aus

1) Gen. 1, 3. — 2) Eph. 4, 5. — 3) Kol. 2, 19 u. 4, 16.

4) D. h. er wird sich nicht in die vorerwähnten Widersprüche verwickeln.

5) Obgn R. 26.

6) Secundum quos testamenta dabantur, qui incipiebant credere Deo erkläre ich mir so: Incipere heißt jedenfalls nicht anfangen, sondern μέλλειν = künftig sein = sollen. Secundum quos aber drückt die Angemessenheit an die menschlichen Zustände aus. Im Griechischen wird es wohl heißen haben: καὶ οὗτοι αἱ διαθήκαι ἐδόκουν τοῖς μέλλουσιν πιστεῖν, also: gemäß der Beschaffenheit derer, die da glauben sollten.



der Lehre der Apostel selbst nachgewiesen im dritten Buche, <sup>1)</sup> sowie auch, daß nicht bedeutungslos noch umsonst oder zwecklos gegeben sei das erste Testament, sondern so, daß es diejenigen zwar, denen es gegeben wurde, in das Dienstjoch Gottes beugte, zum Nutzen der Menschen (denn Gott bedarf nicht des Knechtsdienstes der Menschen), ein Vorbild aber der himmlischen Dinge aufzeigte, weil der Mensch noch nicht in eigentlicher Anschauung das Göttliche zu schauen vermochte; und Gleichnisse dessen, was in der Kirche ist, vorbildete, damit der uns verliehene Glaube fest würde; und eine Prophezie des Künftigen enthielt, auf daß der Mensch sähe, daß Gott Alles vorher weiß.

**33.** Nur wer an Einen Gott glaubt und an die Kirche sich hält, wird vom heiligen Geiste erleuchtet zur wahren Erkenntniß, wodurch er Alle richten kann, und zum Verständniß der Prophezien wie der Freiheit des neuen Bundes.

1) Ein solcher wahrhaft geistiger Schüler, der den Geist Gottes empfängt, welcher von Anfang an in allen Anordnungen Gottes den Menschen zur Seite stand, und das Künftige verkündet, das Gegenwärtige zeigt und das Vergangene erzählt, richtet zwar Alle, er selbst aber wird von Niemandem gerichtet. Denn er richtet die Heiden, „die mehr dem Geschöpfe als dem Schöpfer dienen“ <sup>2)</sup> und in verwerflichem Sinnen all ihr Thun umsonst vergeuden. Er richtet aber auch die Juden, die das Wort der Freiheit nicht annehmen und nicht als Freie abziehen wollen, obwohl sie den Befreier da haben, und zur Unzeit außergerichtlich dem nichts bedürftenden Gott zu dienen heucheln und die Ankunft Christi, die er zum Heile der Menschen gewirkt hat, nicht erkennen; und die nicht einsehen wollen, daß eine doppelte Ankunft

---

1) 2. 9. — 2) Röm. 1, 25.

desselben alle Propheten angekündigt haben: eine nämlich, wo er wurde ein Mensch im Leiden, erfahren im Schmerz-Tragen,<sup>1)</sup> sitzend auf dem Füllen einer Eselin,<sup>2)</sup> verworfen als Stein von den Bauleuten,<sup>3)</sup> und wie ein Schaf zur Schlachtung geführt;<sup>4)</sup> wo er durch Ausstreckung seiner Hände Amalech vernichtete,<sup>5)</sup> die zerstreuten Kinder aber sammelte von den Enden der Erde<sup>6)</sup> in den Schafstall des Vaters, und „sich erinnerte seiner Todten, die vorher entschlafen waren, und zu ihnen hinabstieg, um sie zu befreien und sie zu retten.“<sup>7)</sup> — die zweite aber, wo er 'auf den Wolken kommen wird,<sup>8)</sup> heraufführend den Tag, der da ist wie eine glühende Esse,<sup>9)</sup> und schlagend die Erde mit dem Worte seines Mundes und mit dem Hauch aus seinen Lippen tödtend die Frevler,<sup>10)</sup> die Wurfsschaukel in der Hand haltend und seine Tenne säubernd, und den Weizen zwar in die Scheuer sammelnd, verbrennend aber die Spreu in unauslöschlichem Feuer.<sup>11)</sup>

2) Er wird aber auch die Lehre Marcions verhören, wie er zwei Götter annehmen könne, die durch unendliche Abstände von einander getrennt sind. Oder wie kann der gut sein, der fremde Menschen abzieht von ihrem Schöpfer und sie in sein Reich beruft? und warum ist seine Güte mangelhaft, da sie nicht Alle rettet? und warum zeigt er sich als gegen die Menschen zwar gut, gegen den Macher der Menschen selbst aber als höchst ungerecht, da er ihm das Seinige nimmt? Wie aber erklärte mit Recht der Herr, wenn er von einem andern Vater ist, das Brod dieser unserer Schöpfung da, das er nahm, für seinen Leib und versicherte, die Einsenkung des Kelches sei sein Blut? Und warum bekannte er sich als Menschensohn, wenn er nicht

- 
- 1) Jes. 53, 3. — 2) Zach. 9, 9. — 3) Ps. 117, 22. —  
 4) Jes. 53, 7. — 5) Ezech. 17, 11. — 6) Jes. 11, 12.  
 7) Apokryph. Vgl. oben III, 20, 4 Anm.  
 8) Dan. 7, 13. — 9) Malach. 4, 1. — 10) Jes. 11, 4.  
 11) Matth. 3, 12.

die Geburt aus dem Menschen angenommen hatte? Wie aber auch konnte er uns die Sünden nachlassen, die wir ja unserem Schöpfer und Gott schulden? Und wie ist er, wenn er nicht Fleisch war, sondern nur *a u s s a h* wie ein Mensch, gekreuzigt worden und aus seiner durchstochenen Seite Blut geflossen und Wasser? Was für einen Leib aber begruben die Begräber, und was für einer war's, der von den Todten erstand?

3) Nichten aber wird er auch alle Valentinianer, die mit der Zunge zwar Einen als Gott Vater bekennen, und aus ihm sei Alles; den aber, der Alles gemacht hat, für die Frucht einer Unvollkommenheit oder Makel erklären; und ebenso bloß mit der Zunge einen Herrn Jesus Christus, den Sohn Gottes, bekennen, während sie in ihrem Sinne eine eigene Hervorbringung dem Eingebornen zuschreiben, eine eigene aber dem Worte, und eine andere Christo, eine andere aber dem Heiland; so daß bei ihnen dem *N a m e n* nach zwar Alles gewissermaßen Eins ist, jedes hievon aber für sich *g e d a c h t* wird und eine eigene Hervorbringung hat gemäß seiner Eilverbindung. Es ist also klar,<sup>1)</sup> nur ihre Zungen bewegen sich zur Einheit, ihr Meinen und Denken aber forscht in die „Tiefen,“ und abfallend von der Einheit verfällt es dem vielfachen Gerichte Gottes, da sie über ihre Selbst-Erfindungen von Christo werden zur Rede gestellt werden, den sie erst *n a c h* dem Pleroma der Monen geboren sein lassen, und bei dessen Geburt nach der Schwächung oder Bescheidung, und wegen der bei der „Weisheit“ eingetretenen Leidenheit sie selbst als Hebammen zugegen gewesen zu sein behaupten. Anklagen aber

---

1) Wenn Grabe meint, der Infinitiv bei dem folgenden Zeitwort sei abhängig von dem am Anfang des § stehenden *judicabit*, Massuet hingegen, es sei hier ein *planum est* (vel simile quid) zu *ergänzen*, so irren Beide. Das ohnehin dastehende *videlicet* wird ja auch mit dem *Accus. cum Infinitivo* konstruirt und heißt selbst: Es ist klar.

wird sie Homer, ihr eigener Prophet, von dem befehlt sie Solches erfunden haben, da er selbst so spricht:<sup>1)</sup>

„Wahrlich verhaßt ist mir der, gleichwie die Pforten der Hölle, Welcher was Anderes birgt im Gemüth und was Anderes redet.“ —

Aber auch das Geschwätz der falschen Gnostiker wird er richten, sie als Schüler Simon's des Zauberers erweisend.

4) Er wird aber auch die Ebioniten richten: Wie können sie das Heil erlangen, wenn nicht Gott ihr Heil auf Erden gewirkt hat? Und wie wird der Mensch zu Gott kommen, wenn nicht Gott zum Menschen kam? Wie aber wird er die Geburt zum Tode verlassen, wenn er nicht in die neue, wunderbar und unerwartet von Gott, aber im Zeichen der aus der Jungfrau kommenden Rettung verliebene Geburt wiedergeboren würde durch den Glauben?<sup>2)</sup> Oder welche Sohnesannahme werden sie von Gott erlangen, wenn sie verbleiben in der nach Menschen-Weise erfolgten Geburt in diese Welt? Wie aber hatte mehr als Salomo oder

1) Ilias IX, 312.

2) Si non in novam generationem mire et inopinate a Deo, in signum autem salutis, datam, quae est ex virgine per fidem, regenerationem? Hier fehlt vor Allem das Zeitwort, sodann paßt auch das Uebrige nicht aufeinander. Den Verbesserungsversuch Grabe's kann ich, obwohl dabei ein guter Sinn herauskommt, für keinen glücklichen halten, weil er mehrere Worte hinzusetzt. Die Erklärung Massuet's aber, statt welcher auch Stieren keine bessere weiß, wonach nichts fehlte, als das aus dem vorausgehenden Satze herabzublenkende Zeitwort, erscheint mir nicht bloß als viel zu gezwungen, sondern überhaupt als gänzlich verfehlt. Ich schlage vor, statt regenerationem einfach regeneraretur zu lesen, woraus leicht das vorige Wort entstanden sein kann. Zudem wäre ja regenerationem, nachdem vorher schon die nova generatio erwähnt war, ein höchst mißlicher Zusatz. Der Sinn ist also dieser: Der Mensch muß wiedergeboren werden in die neue Geburt, die von Gott kommt, und zwar durch die Jungfrau, die das „Zeichen der Rettung“ d. h. den Emmanuel zur Welt bringt. Vgl. oben III, 20, 3, Anm. und unten § 11.

mehr als Jonas, und war der Herr Davids derjenige, der mit ihnen von derselben Substanz war? <sup>1)</sup> Wie aber hat er den, der gegen die Menschen stark war, der den Menschen nicht bloß besiegte, sondern auch unter seiner Gewalt hielt, überwunden und den früheren Sieger zwar besiegt, den besiegt gewesenen Menschen aber freigelassen, wenn er nicht über den besiegt gewesenen Menschen erhaben gewesen wäre? Wer sonst aber soll vortrefflicher sein als der nach dem Ebenbilde Gottes geschaffene Mensch, und wer erhabener, als der Sohn Gottes, nach dessen Ebenbilde der Mensch geschaffen ist? Un- darum hat am Ende er selbst das Ebenbild dargestellt: Der Sohn Gottes ist Mensch geworden, die alte Bildung in sich selbst aufnehmend, wie wir im vorhergehenden Buche gezeigt haben.

5) Richten wird er aber auch Alle, die einen Schein [= Christus] einführen. Denn wie können sie doch selbst sich scheinen <sup>2)</sup> in Wahrheit zu disputiren, wenn ihr Lehrmeister ein Schein war? Oder wie können sie etwas Zuverlässiges haben von ihm, wenn er ein Schein war und nicht Wahrheit? Wie aber können sie selbst in Wahrheit zum Heile gelangen, wenn derjenige, an den sie zu glauben behaupten, sich selbst als Schein darstellte? Schein also und nicht Wahrheit ist Alles bei ihnen: und nun ist nur noch die Frage, ob sie nicht etwa, während sie selbst gar keine Menschen sind, sondern unvernünftige Thiere, bloße Schatten von Menschen an die Leute hinwerfen. <sup>3)</sup>

1) D. h. wenn Christus ein bloßer Mensch war, wie die Ebioniten meinen.

2) D. h. vermeinen. Ich habe aber des Wortspiels wegen den obigen Ausdruck gewählt, wiewohl er etwas hart ist.

3) Das durch die besten Kodd. verbürgte *perferant* scheint mir sogar besser als *praeforant* (statt *prae se ferant*, vor sich her-, zur Schau tragen), wie Grabe liest, und kann in doppeltem Sinne genommen werden, da es vermuthlich die Übersetzung von *διασπείν* ist. Es kann also entweder bedeuten: hingelangen lassen, verstreuen (wie wir sagen: den Leuten Sand in die Augen streuen), oder aber: tragen (wie eine Farbe) mit dem Nebenge-

6) Richten wird er aber auch die falschen Propheten,<sup>1)</sup> die nicht durch Empfang der Propheten-Gabe von Gott und in Gottesfurcht, sondern aus eitler Orphthuerie oder aus Gewinnsucht oder auch auf andere Art gemäß der Wirksamkeit des bösen Geistes zu prophezeien sich stellen, als Lügner gegen Gott.

7) Richten wird er aber auch die Urheber von Spaltungen, welche leer sind von der Liebe Gottes und wohl auf ihren eigenen Vortheil bedacht sind, aber nicht auf die Einheit der Kirche, und wegen geringfügiger und zufälliger Anlässe den großen und herrlichen Leib Christi zerschneiden und theilen und, so viel an ihnen ist, tödten; welche Frieden reden und Krieg betreiben, wahrhaftig die Mücke seihen und das Kameel verschlucken. Denn keine so große Verbesserung kann von ihnen herkommen, als der Schaden der Spaltung groß ist. — Er wird aber auch Alle richten, die außer der Wahrheit sind, d. h. außer der Kirche, er selbst aber wird von Niemandem gerichtet werden. Denn ihm steht Alles fest: sowohl an Einen allmächtigen Gott, aus dem Alles, ein vollständiger Glaube; als auch auf den Sohn Gottes Christus Jesus unseren Herrn, durch den Alles, und auf seine Anordnungen, wodurch der Sohn Gottes Mensch geworden ist, ein festes Vertrauen, das da ist im Geiste Gottes<sup>2)</sup> dem Verleiher der Erkenntniß der Wahrheit, welcher die Anordnungen des Vaters und Sohnes entfaltet hat, wonach Er [der Sohn] dem Menschengeschlechte zur Seite stand, je nachdem der Vater es wollte.

---

anken der Beharrlichkeit in diesem Geschäfte, das doch einem ehrlichen Menschen schwer fallen müßte.

1) Vgl. oben III. 11, 9 und das I, 8 und 9 von Markus Erzählte.

2) Ich halte den lat. Text *quae est in Spiritu* (auf *sententia firma* = *πισμότη βεβαία* bezogen) entschieden für richtiger, als die Lesart des griech. Fragments bei Joh. Dam., wonach man übersetzen müßte: und an (oder auf) den Geist (nämlich Glaube oder Vertrauen).

8) Wahre Erkenntniß ist: die Lehre der Apostel und das alte System<sup>1)</sup> der Kirche auf der ganzen Welt und das Erkennungszeichen des Leibes Christi an den Amtsnachfolgen der Bischöfe, denen jene die da und dort bestehende Kirche übergeben haben; die durch truglose Bewahrung bis auf uns gekommene ganz vollständige Innehabung<sup>2)</sup> der Schriften ohne Hinzufügung und ohne Hinwegnehmung, und deren unverfälschte Lesung, und richtige, genaue, unverwundene und lästerungslose schriftgemäße Auslegung; und vorzüglich das Gnadengeschenk der Liebe, welches werthvoller ist als die Erkenntniß, herrlicher als die Weissagung und vortrefflicher als alle übrigen Gnadengaben.

9) Darum sendet die Kirche an jedem Ort wegen ihrer Liebe zu Gott eine Menge Blutzengen zu jeder Zeit voraus zum Vater; während dagegen alle übrigen so Etwas nicht bloß nicht bei sich aufzuweisen haben, sondern ein solches Blutzengniß für nicht einmal nöthig erklären (denn wahre Bekennterschaft sei ihre Lehre); außer wenn je einmal Einer oder Zwei, seit der ganzen Zeit, wo Christus auf Erden erschien, mit unsern Blutzengen, als habe auch er Barmherzigkeit erlangt, die Schmach des [Christen-] Namens zugleich trug, und mit ihnen hingeschleppt wurde, wie eine ihnen geschenkte Zugabe. Denn die Schmach derer, die Verfolgung leiden wegen der Gerechtigkeit und alle Martern aushalten und sich tödten lassen wegen der Liebe zu Gott und der Bekenntung seines Sohnes, erduldet nur die Kirche in Reinheit<sup>3)</sup>, die oft verstümmelt wird, und sogleich ihre Glieder wieder wachsen läßt und ganz wird, wie auch ihr Vorbild, Lot's Salzsäule<sup>4)</sup>, ebenso wie die alten Propheten.

1) Status (*στέγημα*) ist hier weder Zustand noch Bestand, sondern die Feststellung, sowohl nach Lehre als nach Verfassung.

2) Tractatio, vermuthlich *μεταχειριστος*, Überhändigung.

3) Pure (*καθαρὸς* oder *ἀγνός*) scheint mir einen doppelten Sinn zu haben, 1) so daß sie selbst dabei ganz unverfehrt bleibt, 2) aber unbefleckt von Nachsucht, und frei von aller Schuld.

4) Vgl. oben R. 31, 3.

die Verfolgung litten, wie der Herr ſagt: <sup>1)</sup> „Denn ſo haben ſie die Propheten verfolgt, die vor euch geweſen ſind;“ weil der auf neue Weiſe zwar, aber als derſelbe, auf ihr ruhende heilige Geiſt, von denen, die das Wort Gottes nicht aufnehmen, Verfolgung leidet.

10) Haben ja doch die Propheten unter Anderem, was ſie prophezeiten, auch dieß prophezeit, daß Alle, über welchen der Geiſt Gottes ruht, und welche dem Worte des Vaters gehorchen und nach Vermögen ihm dienen, würden Verfolgung leiden, geſteinigt und getödtet werden.<sup>2)</sup> An ſich ſelbſt nämlich bildeten dieß alles die Propheten vor um der Liebe Gottes und ſeines Wortes willen. Denn da auch ſie Glieder Chriſti waren, ſo ſtellte ein Jeder von ihnen, je nachdem er ein Glied war, hienach auch eine Prophezie dar, indem Alle und Viele Einen vorbildeten und die Erlebniffe von Einem ankündigten. Wie nämlich durch unfere Glieder das Wirken zwar des ganzen Leibes ſich darſtellt; die Geſtalt aber des ganzen Menſchen nicht durch Ein Glied ſich darſtellt, ſondern durch alle: ſo bildeten auch die Propheten alle zuſammen zwar Einen vor, ein Jeder von ihm aber erfüllte, je nachdem er ein Glied war, hienach die Anordnung, und bildete die jenem Gliede entſprechende Funktion<sup>3)</sup> Chriſti vor.

11) Denn die ihn in Herrlichkeit ſahen, ſchauten ſeinen herrlichen Aufenthalt beim Vater zu ſeiner Rechten;<sup>4)</sup> Andere, die ihn als Menſchenſohn auf Wolken kommen ſahen<sup>5)</sup> und von ihm ſagten:<sup>6)</sup> „Sie werden ſehen, wen ſie durchſtochen haben,“ deuteten ſeine [zweite] Ankunft an,

1) Matth. 5, 12.

2) Die folgende Auffaſſung der meſſianischen Prophezien iſt gewiß höchſt geiſtvoll und beachtenswerth und hängt auf's Innigſte mit der tieffinnigen Auffaſſung von der „Zuſammenfaſſung Aller in Chriſto“ zuſammen.

3) Operatio (vermuthlich *πραγματεία*) iſt das Thun und Leiden.

4) Pſ. 109, 1. — 5) Dan. 7, 13. — 6) Zach. 12, 10.

Stenhaus' ausgev. Schriften. II. Bd.



von welcher er selbst sagt: <sup>1)</sup> „Meinst du, wenn der Menschensohn kommt, er wird Glauben finden auf Erden?“ von welcher auch Paulus sagt: <sup>2)</sup> „Wenn es je gerecht ist bei Gott, zu vergelten — euren Bedrängern Bedrängniß, und euch, den Bedrängten, Erquickung mit uns bei der Offenbarung des Herrn Jesus vom Himmel her mit den Engeln seiner Macht und in Feuerflamme.“ Andere aber, die ihn als Richter bezeichneten und den Tag des Herrn als wie eine glühende Esse, als den, der da „sammelt den Weizen in seine Scheuer, die Spren aber verbrennen wird in unauslöschlichem Feuer“, <sup>3)</sup> drohten den Ungläubigen, von welchen auch der Herr selbst sagt: <sup>4)</sup> „Weichet von mir, Verfluchte, in's ewige Feuer, das mein Vater bereitet hat dem Teufel und seinen Engeln;“ auch der Apostel aber auf gleiche Weise: <sup>5)</sup> „Sie werden Strafe des Untergangs leiden auf ewig hinweg von dem Angesichte des Herrn und von der Herrlichkeit seiner Macht, wenn er kommen wird, sich zu verherrlichen in seinen Heiligen und wunderbar zu werden für die, so an ihn glauben.“ Und die da sagten: <sup>6)</sup> „Schön von Gestalt bist du weit über die Kinder der Menschen“ und „Gesalb hat dich Gott, dein Gott mit dem Ole der Wonne vor deinen Genossen;“ und „Gürte dein Schwert, du Übergewaltiger, dir um die Hüfte; herrlich in Pracht, wie du bist, fang' an und vollend' es erfolgreich, ja! und regiere dein Reich in Gerechtigkeit, Wahrheit und Milde;“ — durch dieß und was immer sonst dergleichen von ihm gesagt ist, deuteten sie seine Herrlichkeit und Pracht im Reiche an und seine über alle von ihm Beherrschten hinausstrahlende und hinausragende Wonne, damit die Hörer aus Verlangen, dorthin zu kommen, thun möchten, was Gott wohlgefällt. — Ferner, die da sagten: „Ein Mensch ist's, und wer wird

---

1) 1. Kor. 15, 8. — 2) II. Theß. 1, 6. — 3) Matth. 3, 12. —  
 4) 1. Kor. 15, 25. — 5) II. Theß. 2, 9. — 6) Ps. 44, 3–8.

ihn erkennen?"<sup>1)</sup> und: „Ich nahte der Prophetin, und sie gebar einen Sohn,"<sup>2)</sup> und „Sein Name wird genannt: wunderbar-Rath, Gott-stark;"<sup>3)</sup> und die den „Gott-mit-uns aus der Jungfrau"<sup>4)</sup> verkündeten, zeigten die Vereinigung des Wortes Gottes mit seinem Gebilde an: das Wort werde Fleisch sein, und der Sohn Gottes Sohn des Menschen (als Reiner rein den reinen, die Menschen in Gott wiedergebärenden Mutterchoß eröffnend, den er selbst als rein erschaffen hat) und als das, was auch wir sind, geworden sei er Gott-stark und habe ein unaussprechliches Geschlecht.<sup>5)</sup> Und die da sagten:<sup>6)</sup> „Der Herr hat in Sion geredet, und von Jerusalem scholl seine Stimme" und „Kund ward Gott in Judäa,"<sup>7)</sup> bezeichneten seine Ankunft in Judäa. Und die dann ferner sagten:<sup>8)</sup> „Vom Mittag komme Gott und vom schattigen buschigen Berge," sprachen seine Ankunft in Bethlehäm aus (wie wir im vorigen Buche gezeigt haben)<sup>9)</sup> woher auch der Regent und Hirte des Volkes seines Vaters<sup>10)</sup> kam. Die aber sagten:<sup>11)</sup> „Bei seiner Ankunft wird wie ein Hirsch der Rahme springen und gelöst werden die Zunge der Stummen und geöffnet die Augen der Blinden und die Ohren der Tauben werden hören," und „die gelähmten Hände und wankenden Kniee gekräftigt werden," und „aufstehen werden im Grabe die Todten,"<sup>12)</sup> und „Er wird unsere Schwachheiten auf sich nehmen und unsere Schmerzen tragen"<sup>13)</sup>, kündigten die von ihm gewirkten Heilungen an.

12) Andere aber, die ihn als Menschen schildern, <sup>14)</sup>

1) Jerem. 17, 9. — 2) Jes. 8, 3.

3) Jes. 9, 6. Wie mir scheint, gehören von diesen Namen je zwei zusammen, wie im Deutschen: Gottlieb oder Gotthart.

4) Jes. 7, 14.

5) Denn: Generationem ejus quis enarrabit?

6) Joel 3, 16. — 7) Ps. 75, 2. — 8) Hab. 3, 3. — 9) III. 20, 4. — 10) David. — 11) Jes. 35, 5 und 3. — 12) Jes. 26, 19. — 13) Jes. 53, 1.

14) Das Zeitwort dicentes fehlt hier.

„elend, verachtet und erfahren im Dulden von Schwachheit,“<sup>1)</sup> der „sitzend auf dem Füllen einer Eselin kommen werde“<sup>2)</sup> nach Jerusalem; der seinen „Raden darbierte den Geißeln“ und „seine Backen den Händen,“<sup>3)</sup> und „wie ein Lamm geführt werde zur Schlachtung“<sup>4)</sup> und mit „Essig und Galle getränkt,“<sup>5)</sup> und „von den Freunden und Nächsten verlassen,“<sup>6)</sup> der „seine Hände ausstreckte den ganzen Tag,“<sup>7)</sup> und „von den Zuschauern gehöhnt und gelästert werde, und seine Kleider vertheilt und sein Gewand verloost, und in den Schlamm des Todes versenkt wurde,“<sup>8)</sup> und alles dergleichen — diese prophezeiten seine Ankunft als Mensch, wie er einzog in Jerusalem, worin er auch litt und gekreuzigt wurde und alles eben Genannte erduldete. Andere aber, die sagten: „Es gedachte der Herr, der Heilige, seiner Todten, die bereits schiefen in der Erde des Schlammes, und stieg zu ihnen hinab, um sie aufzurichten zur Rettung,“<sup>9)</sup> haben die Ursache angegeben, weshalb er dieß alles litt. Die aber sagten:<sup>10)</sup> „An jenem Tage,“ spricht der Herr, „wird untergehen die Sonne am Mittage, und Finsterniß wird sein am hellen Tage, und verwandeln werde ich eure Festtage in Trauer und all’ eure Lieder in Jammer,“ haben jenen Sonnenuntergang, der nach seiner Kreuzigung eintrat um die sechste Stunde, deutlich angekündigt, und daß nach diesem Ereigniß ihre gesetzesgemäßen Festtage und Gefänge in Trauer und Jammer sich verwandeln würden, wenn sie den Heiden würden überliefert werden. Und noch deutlicher stellte dasselbe Jeremias dar, da er also sprach:<sup>11)</sup> „Entkräftet ist die Gebärerin, gramvoll ihre Seele; die Sonne ging ihr unter, da es noch Mittag war, niedergeschlagen ist sie und leidet Schmach; die Übrigen von ihnen will ich dem Schwerte preisgeben vor ihren Feinden.“

1) Jes. 53, 3. — 2) Zach. 9, 9. — 3) Jes. 50, 6. — 4) Jes. 53, 7. — 5) Ps. 68, 22. — 6) Ps. 37, 12. — 7) Jes. 65, 2. — 8) Ps. 21, 8. 16. 19. — 9) Apokryph. Bgl. III. 20, 4 Anm. 4. — 10) Amos 8, 9. — 11) Jer. 15, 9.

13) Die aber gesagt haben, er sei „entschlummert und in Schlaf gesunken und aufgestanden, weil der Herr ihn aufgenommen habe,“<sup>1)</sup> und die die Häupter des Himmels aufforderten, „zu öffnen die ewigen Pforten, damit einziehe der König der Herrlichkeit,“<sup>2)</sup> diese haben seine Auferstehung von den Todten durch den Vater und seine Aufnahme in den Himmel verkündet. Durch die Worte aber:<sup>3)</sup> „Vom äußersten Himmel ist sein Ausgang und sein Eingang bis zum äußersten Himmel, und Niemand kann sich bergen vor seiner Gluth,“ verkündeten sie zumal, daß er dorthin aufgenommen wurde, von wo er auch herabkam, und daß Niemand seinem gerechten Gerichte entrinnen könne. Und die sagten:<sup>4)</sup> „Der Herr ist König, mögen grollen die Heiden; er thront auf den Cherubim, es erbebe die Erde,“ haben theils den nach seiner Auffahrt gegen seine Gläubigen von allen Völkern erhobenen Groll und die Bewegung der ganzen Erde gegen die Kirche geweissagt, theils aber, daß, wenn er kommt vom Himmel mit den Engeln seiner Macht, die ganze Erde wanken werde, wie er selbst sagt:<sup>5)</sup> „Es wird sein ein großes Erbeben der Erde, wie es nicht gewesen ist seit Anfang.“ Und ferner durch den Ausspruch:<sup>6)</sup>

1) Ps. 3, 3. — 2) Ps. 23, 7.

3) Ps. 18, 7. Die „Sonne“ ist im Deutschen freilich weiblich, ich glaubte aber doch das männliche Geschlecht setzen zu sollen, zumal da ja auch im Psalme selbst nicht so fast von der Sonne, als von dem Herrn der Sonne die Rede ist, dessen Zeit und Zeichen seiner Herrlichkeit und weitreichenden Macht die Sonne ist.

4) Ps. 98, 1. — 5) Matth. 24, 21.

6) Jes. 50, 8 und 9. Den von den Septuag. hier zweimal gebrauchten Ausdruck *τίς ὁ κρινόμενός μοι* = wer mit mir rechten will (trete mir gegenüber — er komme heran!), nimmt Irenäus nicht bloß beide Mal in passiver Bedeutung, sondern auch das eine Mal im Sinne von „gerichtet,“ das zweite Mal im Sinne von „gerechtfertigt werden,“ vermuthlich weil auch die beiden Hauptsätze eine Antithese bilden. Ich habe in der Übersetzung zu vermitteln gesucht.

„Wer ins Gericht kommt, trete gegenüber, und wer Recht sucht, nähere sich dem Knechte Gottes“; und „Ihr alle werdet veralten wie ein Gewand, und die Motte wird euch verzehren“<sup>1)</sup> und „Gebeugt wird werden alles Fleisch, und erhöht nur der Herr in den Höhen,“ wird angedeutet, daß nach dem Leiden Gott dessen Gegner seinen Füßen werde unterwerfen und Er erhöht werden, und daß Niemand Recht habe vor ihm oder im Vergleich komme mit ihm.

14) Und die da sagen, Gott werde einen neuen Bund den Menschen verordnen, nicht wie er ihn den Vätern verordnete auf Horeb,<sup>2)</sup> und ein neues Herz und einen neuen Geist geben den Menschen;<sup>3)</sup> und ferner:<sup>4)</sup> „Nicht auf das Alte sollet ihr achten; steh, ich will Neues machen, das jetzt angehen wird, und ihr werdet sehen; in der Wüste will ich einen Weg machen und im dürren Lande Ströme, um zu tränken das Geschlecht meiner Wahl, das Volk, das ich erlor, meine Macht zu verkünden,“ predigten deutlich die Freiheit des neuen Bundes und den in neue Schläuche zu fassenden Wein,<sup>5)</sup> nämlich den Glauben in Christo, wodurch er ankündigte die Entstehung des Wegs der Gerechtigkeit in der Wüste und der Ströme des heiligen Geistes im dürren Lande, um zu tränken das erwählte Geschlecht Gottes, das er erwarb, damit seine Wunderthaten gepriesen würden,<sup>6)</sup> aber nicht damit sie Gott ihren Schöpfer lästerten.

15) Und Alles, was sonst noch, wie gezeigt, in der so langen Reihenfolge der Schrift die Propheten gesagt haben, wird der wahrhaft Geistige erklären, indem er von jedem einzelnen Aussprüche nachweist, auf welchen Charakterzug des Heilswerkes des Herrn er gesprochen sei, und den vollständigen Leib der Wirksamkeit des Sohnes Gottes aufzeigt; während er stets denselben Gott sieht, und stets dasselbe Wort Gottes vernimmt, wenn es auch jetzt uns offenbar geworden ist, und stets denselben Geist Gottes erkennt, wenn

1) Jes. 2, 17. — 2) Jerem. 31, 31. — 3) Ezech. 36, 26. — 4) Jes. 43, 18. — 5) Matth. 9, 17. — 6) I. Pet. 2, 9.

er auch in den neuesten Zeiten auf neue Weise ist ausgegossen worden in uns und von der Weltschöpfung an bis zum Ende in das Menschengeschlecht; durch welchen die, so an Gott glauben und seinem Worte folgen, das von ihm [dem Worte] kommende Heil erlangen. Die aber von ihm abweichen und seine Gebote verachten, durch ihre Werke ihren Schöpfer entehren und durch ihre Lehre ihren Erhalter lästern, häufen das gerechteste Gericht gegen sich. — Ein Solcher also prüft Alle, er selbst aber wird von Niemanden geprüft, da er weder seinen Vater lästert, noch dessen Anordnungen vereitelt, noch die Ältväter anklagt, noch die Propheten veruneehrt durch die Behauptung, dieselben seien von einem anderen Gotte oder ihre Weissagungen aus verschiedenartiger Eingebung gekommen.

34. Der Beweis dafür, daß die Propheten Gesandte des wahren Gottes waren, ist dieß, daß sie das angekündet haben, was sich in Christus erfüllt hat.

1) Wir sagen aber wider alle Häretiker und zuerst einmal wider die Marcioniten und ihres Gleichen, welche die Propheten von einem anderen Gott kommen lassen: Leset aufmerktsamer das von den Aposteln uns übergebene Evangelium, und leset aufmerktsamer die Propheten, und ihr werdet das ganze Wirken und die gesammte Lehre und das ganze Leiden unseres Herrn in ihnen vorhergesagt finden. Wenn euch aber ein solcher Gedanke kommt, daß ihr sagt: Was also hat der Herr gebracht durch seine Ankunft? so erkennet, daß er alle Neuheit gebracht, indem er, der Angekündigte, sich selber brachte. Denn das eben wurde vorhergesagt, daß die Neuheit kommen werde, die den Menschen erneuern und lebendig machen werde. Des Königs Ankunft nämlich wird von den vorausgeschickten Dienern angemeldet zur Zurüstung und Bereitmachung der ihren Herrn aufnehmen Sollenden. Wenn aber der König gekommen ist und die Untergebenen mit der vorverkündeten Freude erfüllt

sind, durch ihn die Freiheit erlangt haben, seines Anblicks theilhaftig wurden, seine Reden gehört und Gaben von ihm empfangen haben; dann wird nicht mehr die Frage sein, was denn der König Neues<sup>1)</sup> gebracht habe als die Vorboten seiner Ankunft, bei denen nämlich, die Verstand haben. Sich selbst nämlich hat er gebracht, und die vorhergesagten Güter, in welche die Engel zu schauen gelüftete, hat er den Menschen geschenkt.

2) Dann aber wären die Diener Lügner und nicht vom Herrn gesandt, wenn Christus nicht so gekommen wäre, wie er auch verkündet wurde und mithin ihre Reden nicht erfüllt hätte. Darum sprach er: \*) „Glaubet nicht, daß ich das Gesetz und die Propheten aufzuheben kam; nicht aufzuheben kam ich, sondern zu erfüllen. Denn wahrlich ich sage euch, bis Himmel und Erde vergeht, wird nicht Ein Strichlein oder Ein Tüpflein von dem Gesetze und den Propheten vergehen, bis Alles geschieht.“ Denn Alles hat er selbst erfüllt in seiner Ankunft, und noch erfüllt er in der Kirche bis zur Vollendung den vom Gesetze vorhergesagten neuen Bund, wie auch Paulus sagt im Briefe an die Römer: \*) „Jetzt aber ist ohne Gesetz Gerechtigkeit Gottes offenbar geworden, sie, die bezeugt ist von Gesetz und Propheten;“ „denn der Gerechte wird leben aus dem Glauben.“ \*) Das aber, daß der Gerechte aus dem Glauben leben werde, war durch die Propheten vorhergesagt.

3) Woher aber konnten die Propheten die Ankunft des Königs voraussagen und die von ihm herrührende Freiheit vorverkünden und alles von Christus Vollbrachte, seine Lehre, sein Wirken und Leiden vorher sagen und den neuen Bund ankündigen, wenn sie von einem anderen Gott die prophetische Eingebung erhalten haben; während sie, euch

1) Massuet liest zwar novus, allein es wird wohl novius heißen müssen.

2) Matth. 5, 17. — 3) Röm. 3, 21 und 1, 27. — 4) Gal. 2, 4.

zufolge, den unaussprechlichen Vater und sein Reich und seine Anordnungen nicht kannten, welche der Sohn Gottes bei seiner Ankunft auf Erden erfüllt hat? Ihr könnt nämlich auch nicht sagen, durch einen gewissen Zufall sei dieß geschehen, als sei es von den Propheten zwar auf einen Andern gesagt, auf gleiche Weise aber dem Herrn begegnet. Denn alle Propheten haben diese selben Dinge prophezeit, aber Keinem aus den Alten sind sie begegnet. Wären sie nämlich einem Andern aus den Alten begegnet, so hätten gewiß nicht die Späteren prophezeit, dieselben würden in den letzten Zeiten geschehen. Zudem ist auch Keiner weder unter den Vätern, noch unter den Propheten noch unter den alten Königen, an welchen vorzugsweise und speziell Etwas hievon geschehen wäre. Denn alle zwar haben die Leiden Christi prophezeit, sie aber waren von solchen Leiden, wie sie vorhergesagt wurden, weit entfernt. Auch die vorhergesagten Umstände aber von dem Leiden des Herrn waren bei keinem Andern vorhanden. Denn weder ging die Sonne am Mittage unter beim Tode Eines von den Alten, noch zerriß der Vorhang des Tempels, noch bebt die Erde, noch spalteten sich die Felsen, noch standen Todte auf, noch stand Einer von ihnen selbst am dritten Tage auf, noch fuhr er in den Himmel, noch öffneten sich bei seiner Auffahrt die Himmel, noch glaubten auf den Namen irgend eines Andern die Völker, noch hat Einer von ihnen, der starb und wieder erstand, das neue Testament der Freiheit eröffnet. Nicht also von einem Andern, sondern von dem Herrn, auf den alle erwähnten Zeichen zusammentreffen, redeten die Propheten.

4) Sollte aber Einer, den Juden Vorschub leistend, die Errichtung des Tempels nach der babylonischen Gefangenschaft unter Zorobabel und den nach siebenzig Jahren erfolgten Rückzug des Volkes für den neuen Bund erklären, so soll er wissen: Der steinerne Tempel zwar wurde wiedererbaut damals (denn noch wurde das auf steinernen Tafeln gegebene Gesetz bewahrt), ein neuer Bund aber wurde nicht gegeben; sondern des durch Moses gegebenen Gesetzes be-



dienten sie sich bis zur Ankunft des Herrn: von der Ankunft des Herrn aber ging der Frieden-stiftende Bund und das lebendigmachende Gesetz in die ganze Erde aus, denn: <sup>1)</sup> „Von Sion wird ausgehen das Gesetz und das Wort des Herrn von Jerusalem, und zurechtweisen ein großes Volk; und sie werden umschmieden ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Lanzen zu Sichel und nicht mehr lernen zu kriegen.“ Wenn also ein anderes Gesetz und Wort, von Jerusalem ausgehend, einen so großen Frieden hergestellt hat bei den Völkern, die Es aufnahmen, und durch diese ein großes Volk <sup>2)</sup> der Thorheit überwiesen hat, dann scheinen allerdings die Propheten von einem Anderen gesprochen zu haben. Wenn aber das Gesetz der Freiheit, d. h. das durch die von Jerusalem ausgegangenen Apostel in die ganze Welt hinaus verkündete Wort Gottes eine so große Umänderung bewirkte, daß Es Schwerter und Lanzen, Werkzeuge des Krieges, zu Pflügen geschmiedet und in Sichel, die <sup>3)</sup> es gab zum Schneiden des Getreides, d. h. in Werkzeuge des Friedens umgewandelt hat, und sie nun nicht mehr lernen Krieg führen, sondern geschlagen auch die andere Wange darbieten: dann haben nicht von einem Anderen die Propheten dieses geredet, sondern von dem, der es bewirkt hat. Dieser ist aber unser Herr; und hierin ist der Spruch wahr: Derselbe, der den Pflug gemacht, hat auch die Sichel aufgebracht, d. h. die erste Ansäung des Menschen, nämlich die Bildung in der Weise Adams und die in den letzten Zeiten durch das „Wort“ eingeheimste Fruchtbringung. Und darum hat der, so den Anfang mit dem Ende verband und der Herr von beiden ist, am Ende zwar den Pflug

1) Jes. 2, 3—4; Mich. 4, 2—3.

2) Nämlich die Juden.

3) Quae donavit, wozu keiner der Erklärer Etwas bemerkt, kann nicht richtig sein, ich lese also quas; dagegen verstehe ich nicht, wie Massuet in den Worten organa pacifica ein Glossen riechen kann, da es doch zu dem vorausgehenden bellatorias einen ganz passenden Gegensatz bildet.

aufgezeigt, Holz verbunden mit Eisen, und hat so seine Erde gesäubert; denn das feste Wort, mit dem Fleische geeint und mit einer solchen Gestalt zusammengeheftet, hat die wildbewachsene Erde gereinigt; am Anfang aber hat er die Sichel vorgebildet durch Abel, indem er die Menschen-Ernte des gerechten Geschlechtes andeutete; denn „siehe,“ heißt es,<sup>1)</sup> „wie der Gerechte umkommt, und Niemand beachtet es, und die gerechten Männer werden fortgeschafft, und Niemand beherzigt es.“ Das aber wurde in Abel vorausbedacht, von den Propheten vorhergesagt, an dem Herrn aber vollbracht; auch mit uns aber geht es ebenso, indem der Leib seinem Haupte folgt.

5) Gegen die nun, welche von einem anderen Gotte die Propheten herleiten, von einem anderen Vater aber unseren Herrn, ist Solches angemessen, wenn sie nur einmal ablassen möchten von so großer Unvernunft. Denn darum auch bemühen wir uns, die Nachweise aus den Schriften beizubringen, damit wir, durch die Aussprüche selbst sie widerlegend, so viel an uns ist, sie abhalten von der großen Lasterung und der unsinnigen Bildnerei vieler Götter.

**35. Widerlegung der Ansicht, die Propheten seien von verschiedenen Geistern inspirirt gewesen.**

1) Gegen die Valentinianer ferner und die übrigen falschnamigen Gnostiker, welche behaupten, Einiges zwar von dem, was in der Schrift steht, sei bald von ganz oben her gesprochen durch den Samen von dort, bald aber von der Mitte her durch ihre (verwegene) Mutter Brunikos, Vieles hingegen von dem Weltbauführer, von dem auch die Propheten seien gesendet worden: sagen wir, daß es sehr ungereimt ist, in eine so große Armuth herabzubringen den Allvater, als habe er nicht seine eigenen Werkzeuge, um

---

1) Jes. 57, 1.

durch sie, was im Pleroma ist, rein zu verkündigen. Wen denn fürchtete er, daß er nicht frei und ohne Vermischung mit dem in „Rückstand“ und Unwissenheit gerathenen Geiste seinen Willen geradezu und speziell andeutete? Oder fürchtete er, es möchten zu Viele das Heil erlangen, wenn Mehrere die Wahrheit rein vernähmen? Oder ferner, war er unvermögend, selbst sich diejenigen zu bereiten, welche die Ankunft des Heilandes ankündigen sollten?

2) Wenn aber der Heiland bei seiner Ankunft auf Erden seine eigenen Apostel in die Welt aussandte, um rein seine Ankunft zu verkünden und den Willen seines Vaters zu lehren, ohne mit der Lehre weder der Heiden noch der Juden Etwas gemein zu haben; so hätte er umsomehr bei seinem Weilen im Pleroma eigene Botschafter bestimmt, um seine künftige Ankunft in diese Welt anzukündigen, ohne etwas gemein zu haben mit den vom Weltbauführer herrührenden Prophezien. Wenn er aber, als er noch im Pleroma war, der zum Gesetze gehörigen Propheten sich bediente und durch sie das Seinige dargestellt hat; so hätte er umsomehr, als er hieher kam, sich eben dieser als Lehrer bedient, und durch sie uns das Evangelium verkündet. Sie sollen also nicht mehr sagen, Petrus und Paulus und die übrigen Apostel hätten uns Wahrheit verkündet, sondern die Schriftgelehrten und Pharisäer und die Übrigen, durch die das Gesetz verkündet wurde. Wenn er aber bei seiner Ankunft seine eigenen Apostel aussandte im Geiste der Wahrheit, und nicht im Geiste des Irrthums, so that er das Nämliche auch bei den Propheten, da Gottes Wort immer das nämliche ist. Und wenn der von der Höchtheit kommende Geist zwar, nach ihrer Lehre, ein Geist des Lichtes, ein Geist der Wahrheit, ein Geist der Vollkommenheit, ein Geist der Erkenntniß war, der vom Demiurgen aber ein Geist der Unwissenheit, der Zurückgebliebenheit und des Irrthums und eine Ausgeburt des Schattens war; wie konnte in einem und demselben Vollkommenheit und Zurückgebliebenheit, Erkenntniß und Unwissenheit, Irrthum und Wahrheit, Licht und Finsterniß sein? Wenn aber dieß bei den Pro-

pheten nicht so sein konnte, sondern sie von einem Gotte her das Wort des Herrn predigten und die Ankunft seines Sohnes verkündeten; so konnte um so weniger der Herr selbst jemals bald zwar von der Höchtheit, bald aber von einer heruntergekommenen Zurückgebliebenheit her seine Aussprüche thun, als ein Lehrer der Erkenntniß und der Unwissenheit zugleich; noch konnte er jemals bald zwar den Weltbaumeister, bald aber den über diesem stehenden Vater verherrlichen, wie er selbst sagt: <sup>1)</sup> „Niemand setzt einen Fleck vom neuen Kleide auf ein altes Kleid, noch legt man den neuen Wein in alte Schläuche.“ Also entweder müssen jedenfalls auch sie sich von den Propheten lossagen, als von Alten, und nicht behaupten, dieselben hätten von der der Höchtheit entsprechenden Neuheit her Manches geredet, als vom Baumeister vorausgeschickt; oder aber sie werden vom Herrn Lügen gestraft, der da sagt: „Den neuen Wein legt man nicht in alte Schläuche.“

3) Woher aber konnte der Same ihrer Mutter die inner dem Pleroma befindlichen Geheimnisse kennen und hiervon reden? wenn ja die Mutter, als außer dem Pleroma befindlich, eben diesen Samen geboren hat; was aber außer dem Pleroma ist, sagen sie, sei außerhalb der Erkenntniß, und das ist Unwissenheit. Wie also konnte der empfangene Same, welcher Unwissenheit war, Erkenntniß verkünden? Oder wie konnte die Mutter selbst die Geheimnisse des Pleroma erkennen, sie, die form- und gestaltlose, die als Fehlgeburt hinausgeworfen und dort zugerichtet und geformt und vom Grenzpfahle abgehalten wurde, weiter hineinzugehen, und bis zur Vollenbung außer dem Pleroma verbleibt, d. h. außer der Erkenntniß? Wenn sie aber ferner das Leiden des Herrn für ein Bild erklären von der Ausstreckung des oberen Christus, in welcher ausgestreckt über den Grenzpfahl er ihre Mutter gestaltete, so werden sie in dem Übrigen überführt, keine Ähnlichkeit mit dem Bilde aufweisen zu

---

1) Luk. 5, 36 und 37.

können. Wo nämlich wurde der obere Christus mit Essig und Galle getränkt? oder wo seine Kleider getheilt? Oder wo wurde er durchstochen und ging Blut und Wasser hervor? oder wo schwitzte er Blutstropfen? und was sonst Alles dem Herrn widerfuhr, wovon die Propheten gesprochen haben. Woher also hat über das, was damals zwar noch nicht geschehen war, künftig aber geschehen sollte, entweder die Mutter oder deren Same ein Wissen gehabt?

4) Ferner auch außerdem, sagen sie zwar, sei Manches von der Höchtheit her gesprochen, Lügen gestraft<sup>1)</sup> durch die Berichte der Schriften über die Ankunft Christi. Was aber dieses sei, darüber sind sie nicht einig, sondern die Einen antworten hierüber so, die Andern so. Wenn nämlich Jemand, der hierüber Aufschluß zu erhalten wünscht, einzeln über irgend einen Ausspruch die Hervorragenden unter ihnen fragt, so wird er finden: der Eine sagt, vom Vorfater her, d. h. vom „Ungrund“ kam das Fragliche; ein Anderer aber, vom „All-Anfang“ her, d. h. vom Eingebornen, ein Anderer dagegen, vom „Allvater“ her, d. h. vom Worte; wieder ein Anderer wird sagen, von einem der Monen im Pleroma rühre es her; Andere aber, vom „Gesalbten,“ und ein Anderer, vom „Heiland.“ Der Weisere aber unter ihnen sagt nach lang anhaltendem Schweigen, von dem „Grenzsteher“ her sei der Ausspruch; der dann wird sagen, die innerhalb des Pleroma befindliche „Weisheit“ gebe sich zu erkennen; jener hingegen, die außerhalb des Pleroma befindliche „Mutter“ kündige sich an, ein Anderer endlich, der Weltbaumeister-Gott. So groß sind die Abweichungen unter ihnen über einen Punkt, indem sie über die nämlichen Schriftsteller verschiedene Meinungen haben; und nach Lesung eines und desselben Ausspruches verziehen Alle die Augenbrauen, schütteln die Köpfe und sagen, sehr zwar überaus erhaben sei der Ausspruch, nicht Alle aber faßten die Größe des darin enthaltenen Sinnes; und darum sei Schweigen die Hauptsache bei den Weisen: Es müsse nämlich die oben waltende „Stille“

1) Confutati.

durch das bei ihnen waltende Stillschweigen abgebildet werden. So aber machen sich Alle davon, so viel ihrer sind, die über einen Punkt so vielerlei Meinungen hegen, indem sie ihren Scharfssinn im Verborgenen mit sich tragen. Wann sie also über das in den Schriften Vorhergesagte einmal unter sich einig sind, dann werden sie auch von uns widerlegt werden. Denn obwohl sie nicht richtig denken, so überführen sie doch inzwischen sich selbst, da sie über die nämlichen Worte nicht übereinstimmen. Wir aber, die wir dem einen und allein wahren Gotte als Lehrer folgen und als Richtschnur der Wahrheit festhalten seine Worte, sagen Alle über das Nämliche immer dasselbe, indem wir als alleinigen Gott anerkennen den, der das Weltall gemacht, der die Propheten gesendet, der das Volk aus Aegypten befreit, der in den letzten Zeiten seinen Sohn hat erscheinen lassen, um die Ungläubigen zu Schanden zu machen und die Frucht der Gerechtigkeit zu holen.

36. Die Propheten sind von Einem und demselben Vater gesendet worden, der auch Christum sandte.

1) Denn wem verstopft nicht der Herr den Mund,<sup>1)</sup> weder zu sagen, von einem Anderen seien die Propheten, außer von seinem Vater, noch aus verschiedenen Prinzipien, sondern von einem und demselben Vater, noch, ein Anderer habe die Dinge in dieser Welt gemacht, außer seinem Vater, da er also lehrt: <sup>2)</sup> „Es war ein Hausvater, der pflanzte einen Weinberg und umgab ihn mit einem Zaune und grub darin eine Kelter und baute einen Thurm und vergab ihn an Bauleute und verreisste. Als aber die Zeit der Früchte herannachte, schickte er seine Knechte zu den Bauleuten, um die Früchte in Empfang zu nehmen. Und die Bauleute ergriffen seine Knechte, schlugen den einen, steinigten den an-

1) Confutat dicere, d. h. schon zum Voraus den Mund stopfen, so daß er Etwas gar nicht sagen kann.

2) Matth. 21, 33 u. f.

bern, den andern aber tödteten sie. Abermal schickte er andere Knechte, mehrere als die ersten; und sie thaten ihnen ebenso. Zuletzt aber sandte er zu ihnen seinen einzigen Sohn, indem er sprach: Vielleicht werden sie sich scheuen vor meinem Sohne. Als aber die Bauleute den Sohn sahen, sagten sie unter einander: Dieser ist der Erbe, kommt, wir wollen ihn tödten und sein Erbe in Besitz nehmen. Und sie ergriffen ihn, warfen ihn aus dem Weinberge hinaus und tödteten ihn. Wenn nun der Herr des Weinbergs kommen wird, was wird er jenen Bauleuten thun? Und sie sagten zu ihm: Er wird die Argen arg verderben und seinen Weinberg an andere Bauleute vergeben, die ihm die Früchte verabreichen zu ihren Zeiten. Abermal sprach der Herr: Habt ihr nie gelesen: „Der Stein, den die Bauleute verworfen haben, ist zum Ecksteine geworden? Von dem Herrn ist dieß geschehen, und es ist wunderbar in unseren Augen“? Deshalb sage ich euch: „Genommen werden wird von euch das Reich Gottes und gegeben einem Volke, das dessen Früchte bringt.“ Hiedurch zeigt er seinen Jüngern deutlich als einen zwar und denselben den Hausvater, d. h. Gott den Vater, der durch ihn selbst Alles gemacht hat; als verschieden aber die Bauleute, die (Einen als lästern, stolz, unfruchtbar und Herren-Mörder, die Andern dagegen als in aller Willfährigkeit Früchte verabreichend zu ihren Zeiten; und ebendiesen Hausvater als den Absender bald von Knechten, bald aber<sup>1)</sup> seines Sohnes. Von welchem Vater also der Sohn geschickt wurde zu den Bauleuten, die ihn tödteten, von diesem auch die Knechte. Aber der Sohn zwar, als vom Vater kommend mit höchster Vollmacht, sprach:<sup>2)</sup> „Ich aber sage euch;“ die Knechte dagegen als vom Herrn knechtsweise, sagten daher auch: „So spricht der Herr.“

2) Den Herrn also, den jene verkündeten den nicht Ge-

1) Statt quidem muß es hier offenbar autem heißen.

2) Matth. 5, 22. 28 und sonst.

horchenden, diesen hat Christus dargereicht den ihm Gehorchenden; und der Gott, welcher die Früheren oder zuerst durch die knechtische Gesetzgebung berufen hatte, dieser hat die Späteren oder hernach durch die Adoption angenommen. Denn es pflanzte Gott den Weinberg des menschlichen Geschlechtes zuerst durch die Bildung des Adam und die Wahl der Väter; er übergab ihn aber Werkleuten durch die Gesetzgebung unter Moses: dann umgab er ihn mit einem Zaune, d. h. er umgrenzte ihr Kulturgebiet und baute einen Thurm — er erkor sich Jerusalem; und grub eine Kelter — er bereitete die Aufnahmestätte des prophetischen Geistes; und so schickte er Propheten vor der Übersiedlung nach Babylon und nach der Übersiedlung wieder andere, mehr als zuvor, welche die Früchte forderten und zu ihnen sagten: <sup>1)</sup> „Reiniget eure Wege und eure Sitten;“ „richtet ein gerechtes Gericht, übet Milde und Erbarmung ein Jeder an seinem Bruder; gegen die Wittve und den Waisen, den Ankwümling und den Armen wendet keine Gewalt an; und Keiner sinne auf Bosheit gegen seinen Bruder im Herzen;“ „wollet den falschen Schwur nicht lieben.“ „Waschet euch, reinigt euch, entfernt die Bosheiten aus euren Herzen, lernet wohlthun, erforschet, was Recht ist, vertheidiget den Unterdrückten, schafft Recht dem Waisen, unterstützt die Wittve; und dann kommt, wir wollen rechten, spricht der Herr.“ Und abermal: <sup>2)</sup> „Enthalte deine Zunge vom Bösen und deine Lippen vom Trugreden. Laß ab vom Bösen und thu' das Gute; suche den Frieden und folg' ihm nach.“ Also predigend verlangten die Propheten die Frucht der Gerechtigkeit. Da sie aber kein Gehör gaben, so sandte er an sie zuletzt seinen Sohn — er sandte unseren Herrn Jesus Christus, den die bösen Bauleute tödteten und dann zum Weinberge hinauswarfen. Deswegen übergab ihn Gott der Herr, nicht mehr umzäunt, sondern ausgebreitet in die ganze

1) Jer. 7, 8. — Zach. 7, 9 und 8, 17. — Jes. 1, 16. —  
2) Ps. 33, 14.

Trenäus' ausgew. Schriften. II. Bd.



Welt, anderen Bauleuten, welche Früchte abgeben zu ihren Zeiten, während der Thurm seiner Erhöhung erhöht ist überall und prächtig. Denn überall ist herrlich die Kirche und überall herumgegraben die Kelter; überall ja sind die, so den Geist aufnehmen. Denn weil sie den Sohn Gottes verwarfen und, nachdem sie ihn getödtet, ihn zum Weinberge hinauswarfen, so hat mit Recht Gott sie verworfen, und den außerhalb des Weinbergs befindlichen Heiden die Fruchtbringung des Anbaues übergeben; wie auch der Prophet Jeremias sagt: <sup>1)</sup> „Verworfen hat der Herr und verstoßen das Volk, welches dieß gethan; denn es haben die Söhne Juda's Frevel gethan vor meinem Angesichte, spricht der Herr.“ Dergleichen aber sagt Jeremias: <sup>2)</sup> „Ich habe über euch Wächter gesetzt: höret den Schall der Trompete; und sie sagten: Wir wollen nicht hören. Darum haben die Heiden gehört, und die Hirten des Viehs bei ihnen.“ Einer also und derselbe Gott Vater ist es, der den Weinberg gepflanzt, das Volk herausgeführt, die Propheten geschickt, seinen Sohn gesandt und den Weinberg anderen Bauleuten gegeben hat, die Früchte abgeben zu ihren Zeiten.

3) Und deshalb sprach der Herr zu seinen Jüngern, um uns zu guten Arbeitern zu bilden: <sup>3)</sup> „Habet Acht auf euch selbst immer und zu jeder Zeit, daß nicht irgendetwas eure Herzen beschwert werden in Trunk und Rausch und weltlichen Gedanken und unversehens jener Tag euch überfalle. Denn kommen wird er wie ein Fallstrich über Alle, die da wohnen über dem Umkreise der Erde.“ — „Es seien also eure Lenden gegürtet, und eure Lampen brennend und ihr gleich Menschen, die ihren Herrn erwarten.“ — „Wie es nämlich ging in den Tagen des Noe; sie aßen und tranken, kauften und verkauften, nahmen und gaben zur Ehe und dachten an nichts, bis Noe in die Arche ging; da kam die Fluth und vertilgte Alle; — und wie es ging in den Tagen des Lot:

---

1) Jer. 7, 29. — 2) Jer. 6, 17. — 3) Luf. 21, 34; 12, 35 und 17, 26.

sie aßen und tranken, kauften und verkauften, pflanzten und bauten, bis Lot von Sodom ausging; da regnete es Feuer vom Himmel und vertilgte Alle: — so wird es sein auch bei der Ankunft des Menschensohnes." „Wachet also, denn ihr wißt nicht, wann euer Herr kommen wird.“<sup>1)</sup> Hiemit verkündet er als einen und denselben den Herrn, der zu Noe's Zeiten wegen des Ungehorsams der Menschen die Sündfluth hereinführte und zu Lot's Zeiten wegen der Menge der Sünden der Sodomiten Feuer regnen ließ vom Himmel und zuletzt wegen des nämlichen Ungehorsams und ähnlicher Sünden heraufführen wird den Tag des Gerichts, an dem es, sagt er, Sodom und Gomorra erträglicher gehen werde, als der Stadt oder dem Hause, so das Wort seiner Apostel nicht aufnahm. „Und du, Rapharnaum," sprach er, „wirfst du etwa bis zum Himmel erhoben werden? Bis in die Hölle wirst du hinabsteigen. Denn wenn in Sodom die Wunder geschehen wären, die in dir geschehen sind, es stünde wohl bis zum heutigen Tag. Aber ich sage euch, erträglicher wird es Sodom gehen am Tage des Gerichts als euch.“<sup>2)</sup>

4) Eines und dasselbe, weil ewige, Wort Gottes ist es,<sup>3)</sup> welches den an Es Glaubenden den Quell des Wassers in das ewige Leben gab, den unfruchtbaren Feigenbaum aber plötzlich verdorren ließ, und welches zu den Zeiten des Noe die Fluth hereinführte, um das ganz entartete Geschlecht der damaligen Menschen zu vertilgen, die für Gott keine Frucht mehr bringen konnten, weil die abtrünnigen Engel sich mit ihnen vermischt hatten, und um den Sünden zwar Einhalt zu thun, zu retten aber durch<sup>4)</sup> das

1) Matth. 24, 42. — 2) Daf. 11, 23.

3) Im vorigen § hatte Irenäus gezeigt, daß Christus einen und denselben Herrn verkündete; jetzt zeigt er, daß auch das Wort Gottes immer dasselbe sei, und daß das nämliche Wort, welches den Feigenbaum verdorren ließ (nämlich Christus), auch das Andere bewirkt habe und vollbringen werde.

4) Ich acceptire den Vorschlag Grabe's, statt *arcae typum*

Vorbild der Arche die Bildung Adams; und welches zu den Zeiten des Lot über Sodoma und Gomorra Feuer und Schwefel vom Himmel regnete, als „Beispiel des gerechten Gerichtes Gottes,“<sup>1)</sup> damit Alle erkannten, daß jeder Baum, der keine gute Frucht bringt, umgehauen und ins Feuer wird geworfen werden;“<sup>2)</sup> und welches beim allgemeinen Gerichte mit Sodoma erträglicher verfahren wird als mit denen, welche die von ihm gewirkten Wunder sahen und nicht glaubten an Es, noch seine Lehre aufnahmen. Denn wie Es durch seine Ankunft eine größere Gnade verlieh denen, die an Es glaubten und seinen Willen thun, so hat Es auch den Eintritt eines größeren Gerichtes angekündigt über jene, die Ihm nicht glaubten, da Es gleich gerecht ist über Alle, und welchen Es mehr gegeben hat, von diesen auch mehr fordern wird: mehr aber, nicht als ob Es die Erkenntniß eines anderen Vaters gebracht hätte, wie wir durch so viele und triftige Beweise dargethan haben, sondern weil Es durch seine Ankunft ein größeres Geschenk der väterlichen Gnade ausgoß in das Menschengeschlecht.

5) Wenn aber Einem das Gesagte nicht genügt, um zu glauben, vom einem und demselben Vater seien die Propheten gesandt worden, von dem auch unser Herr gesendet wurde, so öffne er Ohr und Mund seines Herzens,<sup>3)</sup> und, Christum Jesum den Herrn und Meister anrufend, höre er, wie er sagt:<sup>4)</sup> „Das Himmelreich sei gleich einem Könige,

---

zu lesen per arcae typum. Das ist überhaupt das Werk Gottes, die Sünde zu vernichten, den Menschen aber zu retten, was damals eben typisch durch die Arche geschah. Die Vermuthung Massuet's, es dürfte wohl Archetypum heißen, ist ziemlich werthlos.

1) II. Theß. 1, 5. — 2) Matth. 3, 10.

3) *Aperiens autem os.* Was das autem hier bedeuten soll, ist mir unbegreiflich. Ich übersehe daher, als ob es hieße *aurem et os* (auch wäre die Konstruktion klarer, wenn es hieße *aperiat*). Denn das Ohr braucht er zum Hören und den Mund zum Anrufen.

4) Matth. 22, 2 und f.

der seinem Sohne Hochzeit machte und seine Knechte ausschickte, um die zur Hochzeit Geladenen zu rufen. Und da jene nicht Folge leisten wollten," heißt es, „schickte er wieder andere Knechte, indem er sprach: Saget den Geladenen: Kommt, mein Mahl habe ich bereitet; meine Ochsen und alles Gemästete ist geschlachtet, und Alles ist bereit, kommt zur Hochzeit. Jene aber gingen hin, ohne auf ihn zu achten, der Eine auf sein Landgut, die Anderen aber in ihr Geschäfte; die Übrigen aber ergriffen seine Knechte, und die einen mißhandelten, die anderen aber tödteten sie. Als aber der König es hörte, ergrimmete er, und seine Heere aussendend vertilgte er jene Mörder und verbrannte ihre Stadt. Dann sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, die Geladenen aber waren es nicht werth. Gehet also an die Ausgänge der Straßen, und so viele ihr findet, ladet zur Hochzeit. Und seine Knechte gingen aus und brachten zusammen Alle, soviele sie fanden, Rechte und Schlechte, und angefüllt wurde die Hochzeit mit Gästen. Als aber der König eintrat, die Gäste zu sehen, sah er da einen Menschen, der kein hochzeitliches Gewand anhatte, und sprach zu ihm: Freund, wie bist du hieher gekommen, ohne ein hochzeitliches Gewand zu haben? Da aber jener verstummte, sprach der König zu den Dienern: Nehmet ihn an Händen und Füßen, und werft ihn hinaus in die Finsterniß draußen; dort wird Heulen und Zähneknirschen sein. Denn Viele sind berufen, Wenige aber auserwählt." Deutlich ja hat auch durch diese seine Worte der Herr Alles gezeigt, sowohl daß Ein König und Herr von Allen ist der Vater, von dem er auch vorher gesagt hat: <sup>1)</sup> „Auch nicht bei Jerusalem sollst du schwören, denn es ist die Stadt des großen Königs;" als auch, daß derselbe von Anfang eine Hochzeit bereitete seinem Sohne. Und aus unermesslicher Güte lud er durch seine Knechte die Früheren zum Hochzeitsmahl; und als diese nicht Folge leisten wollten, schickte er wieder andere

1) Matth. 5, 35.

Knechte, sie einladend; und auch so gaben sie ihm kein Gehör, sondern steinigten und tödteten sogar die Einladungsboten. Diese nun vertilgte er, seine Heere aussendend, und verbrannte ihre Stadt, aus allen Straßen aber, d. h. aus allen Völkern berief er zum Hochzeitsmahl seines Sohnes, wie er auch durch Jeremias spricht: <sup>1)</sup> „Und ich sandte an euch meine Knechte, die Propheten, um zu sagen: Bekehret euch ein jeder von seinem verkehrtesten Wege und bessert euer Werk.“ Und abermal durch den nämlichen sagt er: <sup>2)</sup> „Ich sandte an euch lauter meine Knechte, die Propheten bei Tag und vor Tagesanbruch, und sie gehorchten mir nicht und spannten nicht ihre Ohren. Und du sollst ihnen sagen dieß Wort; das ist ein Geschlecht, das nicht Gehör gab der Stimme des Herrn, noch Buße annahm; es verschwand die Treue aus ihrem Munde.“ Der Herr also, der uns durch die Apostel allenthalben berief, dieser berief durch die Propheten die Einstmaligen, wie aus den Reden des Herrn erhellt; und nicht von einem Anderen her predigten die Propheten, von einem Anderen aber die Apostel, wenn auch verschiedenen Völkern; sondern von einem und demselben her kündigten die Einen zwar den Herrn an, die Andern aber brachten die frohe Botschaft vom Vater; und die Einen vorverkündeten die Ankunft des Sohnes Gottes, die Andern aber riefen ihn aus als gegenwärtig bei denen, die ferne waren.

6) Ferner auch that er kund, daß wir, nebst der Verurteilung, auch mit Werken der Gerechtigkeit uns schmücken müssen, damit auf uns ruhe der Geist Gottes. Denn dieß ist das hochzeitliche Gewand, von dem auch der Apostel sagt: <sup>3)</sup> „Wir wollen nicht entkleidet, sondern überkleidet werden, damit das Sterbliche verschlungen werde von der Unsterblichkeit.“ Die aber berufen worden sind zum Gottesmahl und wegen ihres schlechten Wandels den heiligen Geist nicht empfangen haben, „werden hinausgestoßen werden,“ sagt er, „in

---

1) Jer. 35, 15. — 2) Das. 7, 25. — 3) II. Kor. 5, 4.

die Finsterniß draußen", wodurch er deutlich zeigt, daß derselbe König, der von allenthalben die Gläubigen zur Hochzeit seines Sohnes berufen und ein unvergängliches Gastmahl geschenkt habe, hinauswerfen lasse in die Finsterniß draußen den, der kein hochzeitliches Gewand an hat, d. h. den Verächter.<sup>1)</sup> Denn wie er im alten Bunde „nicht an Vielen von ihnen ein Wohlgefallen hatte,"<sup>2)</sup> so sind auch hier „Viele berufen, Wenige auserwählt."<sup>3)</sup> Nicht ein Anderer also ist der richtende Gott und ein Anderer der zum Heile berufende Vater; und nicht ein Anderer, der das ewige Licht verleiht, ein Anderer aber, der in die Finsterniß hinauswerfen läßt diejenigen, welche kein hochzeitliches Gewand haben; sondern ein und derselbe Herr und Vater unseres Herrn, von dem auch die Propheten gesendet worden, ist es, der Unwürdige zwar beruft aus unermesslicher Güte, die Berufenen aber anschaut, ob sie ein geziemendes und der Hochzeit seines Sohnes angemessenes Gewand haben; denn nichts Ungeziemendes und Böses gefällt ihm. Wie der Herr zu dem Geheilten gesagt hat:<sup>4)</sup> „Siehe, du bist gesund geworden; sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Schlimmeres widerfahre." Denn der Gute, Gerechte, Reine und Makellose wird nichts Böses, Ungerechtes und Abscheuliches in seinem Brautgemache dulden. Es ist aber der der Vater unsers Herrn, durch dessen Vorsehung Alles besteht, und durch dessen Befehl Alles verwaltet wird; und umsonst zwar schenkt er an die, denen es zukommt; nach Verdienst aber ganz entsprechend vergilt er gegen die Undankbaren und seine Güte nicht Erkennenden, als gerechtester Vergelter. Und darum sagt er: „Seine Heere aussendend vertilgte er jene Mörder und verbrannte ihre Stadt." „Sein Heer" aber sagt er, „weil alle Menschen Gott angehören, denn<sup>5)</sup> „des Herrn ist die Erde und ihre Fülle, der

1) Contemtor = Indifferentist im Handeln.

2) I. Kor. 10, 5. — 3) Matth. 22, 14. — 4) Joh. 5, 14.  
— 5) Ps. 23, 1.

Erdbreis und dessen Bewohner." Und darum sagt der Apostel Paulus im Briefe an die Römer:<sup>1)</sup> „Denn es ist keine Gewalt außer von Gott. Die aber bestehen, sind von Gott angeordnet. Sonach wer sich der Gewalt widersetzt, widersetzt sich der Anordnung Gottes; die sich aber widersetzen, ziehen sich selber das Strafgericht zu. Denn die Gewalthaber sind nicht zur Furcht für das gute Werk, sondern für das böse. Willst du aber die Gewalt nicht fürchten? Thue das Gute, und du wirst Lob von ihr haben; denn Gottes Dienerin ist sie für dich zum Guten. Wenn du aber böse handelst, so fürchte dich. Denn nicht umsonst trägt sie das Schwert. Denn Gottes Dienerin ist sie, Rächerin zum Zorne für den, der das Böse thut. Deshalb seid unterthan, nicht bloß um des Zornes, sondern auch um des Gewissens willen. Darum ja zahlt ihr auch Abgaben; denn Diener Gottes sind, die eben hiezu dienen.“<sup>2)</sup> In der That also sowohl der Herr als die Apostel verkünden als einzigen Gott Vater den, der das Gesetz gegeben, der die Propheten gesendet, der Alles gemacht hat; und darum sagt er: „Sendend seine Heere“; denn jeder Mensch, sofern er Mensch ist, ist sein Gebilde, wenn er auch Gott nicht erkennt. Denn Allem verleiht das Sein Derjenige, der „seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute, und regnen über Gerechte und Ungerechte.“<sup>3)</sup>

7) Und nicht bloß durch das Vorerwähnte, sondern auch durch die Parabel von den zwei Söhnen, von denen der Jüngere im Umgang mit Buhlerinnen sein Vermögen lässerlich verschwendete, lehrte er als einen und denselben den Vater, welcher dem älteren Sohne zwar nicht einmal ein Böcklein gewährte, wegen des verloren gewesenen jüngeren Sohnes aber ein gemästetes Kalb schlachten ließ und das

1) Röm. 13, 1.

2) Nämlich zur Bestrafung des Unrechts und zum Schutze des Rechtes. Die hierin Dienenden sind Diener Gottes (Präbital).

3) Matth. 5, 45. — 4) Luk. 15, 17.

erste Kleid ihm gab. — Auch durch die Parabel aber von den zu verschiedenen Zeiten in den Weinberg geschickten Arbeitern wird als einer und derselbe der Hausvater dargestellt, der die Einen zwar gleich am Anfange der Welterschöpfung berief, Einige aber hernach, und Einige um die Mittelzeit, Andere aber in schon vorgerückten Zeiten, und wieder Andere am Ende; so daß viele zwar sind die Arbeiter je nach ihren Zeitaltern, Einer aber der sie berufende Hausherr. Denn es ist Ein Weinberg, weil auch Eine Gerechtigkeit; und Ein Hausverwalter, denn Einer ist der Geist Gottes, der Alles besorgt; dergleichen aber auch der Lohn (Einer), denn Alle erhielten je einen Zehner, mit dem Bild und der Inschrift des Königs, d. h. die Erkenntniß des Sohnes Gottes, welche war: „Unsterblichkeit.“ Und darum begann er bei den Letzten mit der Austheilung des Lohnes, weil in den letzten Zeiten offenbar geworden, der Herr Allen sich vorstellte.

8) Auch der Zöllner aber, der im Gebete den Pharisäer übertraf,<sup>1)</sup> erhielt nicht, weil er einen anderen Vater anbetete, von dem Herrn das Zeugniß, daß er mehr gerechtfertigt sei, sondern weil er mit großer Demuth, ohne Hochmuth und Prahlerei Bekenntniß ablegte dem nämlichen Gotte. — Aber auch durch die Parabel von den zwei in den Weinberg geschickten Söhnen,<sup>2)</sup> von denen der eine dem Vater widersprach und es hernach bereute, wo ihm die Reue nichts nützte; der andere aber zusagte, indem er dem Vater gleich zu gehen versprach, jedoch nicht ging (denn „jeder Mensch ist lügenhaft,“<sup>3)</sup> und „das Wollen zwar liegt nahe, doch das Vollbringen findet er nicht“),<sup>4)</sup> hat Er als einen und denselben den Vater dargestellt. — Aber auch durch

1) Luk. 18, 10. — 2) Matth. 21, 28. — 3) Ps. 115, 2.

4) Röm. 7, 18. Übrigens weicht in Bezug auf den Sinn dieser Parabel Irenäus von der gewöhnlichen (gewiß richtigen) Auslegung wesentlich ab, da er unter dem ersten Sohne nicht die Heiden, sondern die Juden versteht, unter dem zweiten aber



das Gleichniß von dem Feigenbaume, von dem der Herr sagte: <sup>1)</sup> „Siehe, schon drei Jahre komme ich, Frucht suchend an diesem Feigenbaume, und finde keine,“ — womit er auf seine Ankunft durch die Propheten hindeutete, durch die er etliche Male kam, die Frucht der Gerechtigkeit von ihnen begehrend, die er nicht fand, — hat er dieß deutlich ausgedrückt, und daß der Feigenbaum werde umgehauen werden aus dem genannten Grunde. Auch ohne Parabel aber sprach der Herr zu Jerusalem: <sup>2)</sup> „Jerusalem, Jerusalem, das du die Propheten tödest und die an dich Gesandten steinigst, wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie eine Henne ihre Küchlein unter den Flügeln, und du hast nicht gewollt; sieh, eurer Haus wird euch über gelassen werden.“ Was nämlich gleichnißweise war gesagt worden: <sup>3)</sup> „Siehe, drei Jahre komme ich, Frucht suchend;“ und wiederum ausdrücklich: „Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln,“ wird, wenn wir darunter nicht seine Ankunft durch die Propheten verstehen, eine Lüge sein, da er ja nur einmal und damals erst zu ihnen kam. Aber weil das, welches die Patriarchen sowohl als uns erwählte, das nämliche Wort Gottes ist, indem es sowohl jene immerfort besuchte durch den prophetischen Geist, als auch uns, die von allenthalben Verufenen, durch seine Ankunft, so sprach er außer dem Gesagten wahrheitsgemäß auch dieses: <sup>4)</sup> „Viele werden von Aufgang und Untergang kommen und Platz nehmen mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche. Die Kinder des Reiches aber werden gehen in die Finsterniß draußen, dort wird sein Heulen und Zähneknirschen.“ Wenn also die durch die Predigt seiner Apostel von Aufgang und Untergang her an ihn gläubig Gewordenen mit Abraham, Isaak und Jakob im Himmelreiche Platz nehmen werden, mit ihnen das Mahl theilend; so erweist sich als einer und derselbe Gott der,

die Heiden, die wohl guten Willen hatten, aber nur das Vollbringen nicht fanden, weil sie die Gnade noch nicht hatten.

1) Eul. 13, 6. — 2) Mat. 13, 34 und Matth. 23, 37. — 3) Matth. 8, 11.

so die Patriarchen erwählt, das Volk heimgesucht und die Heiden berufen hat.

37. Der Mensch hat von Natur aus freie Wahl, und es sind daher nicht von Natur Einige gut, Andere aber böse.

1) Durch die Worte aber: „Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, und du hast nicht gewollt!“ gab er das alte Gesetz der Freiheit des Menschen zu erkennen; denn als frei hat ihn Gott geschaffen von Anfang, ausgerüstet mit eigener Macht wie auch mit eigener Seele, um den Willen Gottes freiwillig zu vollziehen, und nicht gezwungen von Gott. Denn Zwang ist nicht bei Gott, guter Wille aber ist allzeit bei ihm. Und darum gibt er guten Rath zwar Allen; er setzte aber im Menschen das Wahlvermögen, wie auch in den Engeln (denn die Engel sind vernünftig), damit die zwar, so gehorchen würden, mit Recht das Gute besäßen, als gegeben zwar von Gott, bewahrt aber von ihnen selbst. Die aber nicht gehorchten, werden mit Recht nicht im Besitz des Guten erfunden werden und verdiente Strafe bekommen; denn Gott zwar hat gütig das Gute gegeben, sie aber haben es nicht sorgfältig bewahrt noch für kostbar gehalten, sondern die Überschwenglichkeit der Güte verachtet. Die also das Gute wegwerfen und gleichsam ausspeien, werden mit Recht alle dem gerechten Gerichte verfallen, wie auch der Apostel Paulus im Briefe an die Römer bezeugt hat, also sprechend: <sup>1)</sup> „Oder verachtest du die Reichthümer seiner Güte, Geduld und Langmuth, ohne zu bedenken, daß die Güte Gottes zur Buße dich hinlenkt? Durch deine Hartnäckigkeit aber und dein unbussfertiges Herz häuffst du dir Zorn auf den Tag des Zornes und der Offenbarung des gerechten Gerichtes Gottes. — Verherrlichung aber und Ehre, sagt er, Jedem, der das Gute thut.“ Es gab also Gott

1) Röm. 2, 4.

das Gute, wie auch der Apostel bezeugte in demselben Briefe; und die es vollbringen, werden Herrlichkeit und Ehre erlangen, weil sie das Gute vollbracht haben, obwohl sie es auch nicht vollbringen konnten; die es hingegen nicht vollbringen, werden das gerechte Gericht Gottes erfahren, weil sie das Gute nicht vollbracht haben, obwohl sie es vollbringen konnten.

2) Wenn aber von Natur aus Einige zwar als gut, Andere aber als böse erschaffen wären, so wären weder diese lobenswürdig, als Gute, noch jene tadelnswürdig, als so Geschaffene. Aber weil Alle von gleicher Natur sind und im Stande, das Gute zu bewahren und zu vollbringen, und im Stande auch, es zu verlieren und nicht zu thun, so werden mit Recht auch bei den rechtschaffenen Menschen (und um so mehr bei Gott) die Einen zwar gelobt und erlangen ein würdiges Zeugniß für die gute Wahl und Ausdauer, die Anderen aber angeklagt und erhalten eine würdige Strafe für die Wegwerfung des Rechten und Guten. Und darum ermahnten auch die Propheten die Menschen, gerecht zu handeln und das Gute zu vollbringen, wie wir durch Vieles bewiesen haben, weil uns dieses obliegt, und wir durch große Sorglosigkeit in Vergessenheit fallen und guten Rathes bedürfen, weshalb der gute Gott guten Rath dargeboten hat durch die Propheten.

3) Deshalb sprach aber auch der Herr: <sup>1)</sup> „Es leuchte euer Licht vor den Menschen, damit sie sehen eure guten Werke und preisen euren Vater, der im Himmel ist.“ Und: <sup>2)</sup> „Habet Acht auf euch, daß nicht etwa eure Herzen beschwert werden in Rausch und Trunkenheit und weltlichen Sorgen.“ Und: <sup>3)</sup> „Eure Lenden seien gegürtet und eure Lampen brennend, und ihr gleich Menschen, die ihren Herrn erwarten, wenn er zurückkäme, um, wenn er kommt und klopft, ihm zu öffnen. Selig der Knecht, den der Herr, wenn er kommt,

1) Matth. 5, 16. — 2) Luk. 21, 34. — 3) Mat. 12, 35.

so handelnd findet.“ Und wiederum:<sup>1)</sup> „Ein Knecht, der den Willen seines Herrn weiß und nicht thut, wird viele Streiche bekommen.“ Und:<sup>2)</sup> „Was sagt ihr zu mir: Herr, Herr, und thut nicht, was ich sage?“ Und wiederum:<sup>3)</sup> „Wenn aber der Knecht etwa spricht in seinem Herzen: Es zögert mein Herr, und anfängt, seine Mitknechte zu schlagen, und zu essen und zu trinken und sich zu berauschen, so wird sein Herr kommen am Tage, wo er es nicht hofft, und wird ihn absondern und seinen Antheil mit den Heuchlern setzen.“ Und Alles dergleichen, was die Freiheit und Selbstmacht des Menschen darthut und die rathgeberische Thätigkeit Gottes, der uns zur Unterwürfigkeit gegen ihn ermahnt und uns von der Ungläubigkeit abkehrt, nicht jedoch mit Gewalt zwingt.

4) Denn auch wenn Einer dem Evangelium selbst nicht folgen wollte, so steht es ihm zwar frei, nützt ihm aber nicht. Die Mißachtung Gottes nämlich und Verwerfung des Guten steht zwar dem Menschen frei, Schaden aber und Verlust trifft ihn nicht der nächst beste (kleinste). Und darum sagt Paulus:<sup>4)</sup> „Alles steht (mir) frei, aber nicht Alles bringt Nutzen,“ indem er sowohl die Freiheit des Menschen hervorhebt, wonach „Alles freisteht,“ da Gott ihn nicht zwingt, als auch das „Es nützt nicht“ vorhält, damit wir nicht zum Deckmantel der Bosheit mißbrauchen die Freiheit; denn das bringt keinen Nutzen. Und wiederum sagt er:<sup>5)</sup> „Redet Wahrheit ein Jeder mit seinem Nächsten.“ Und:<sup>6)</sup> „Keine schlechte Rede gehe aus eurem Munde hervor, — auch nicht Schändlichkeit oder Geschwätz oder Bosheitenreißerei, die sich nicht geziemt, sondern vielmehr Danksgiving.“ Und:<sup>7)</sup> „Denn ihr waret einst Finsterniß, jetzt aber Licht im Herrn; als Kinder des Lichts wandelt ehrbar — nicht in Fressen und Saufen, nicht in Beilagern und Lüsten, nicht in Zorn und Reid. —

---

1) Luk. 12, 17. — 2) Mat. 6, 46. — 3) Mat. 12, 45. —  
 4) I. Kor. 6, 12 und 10, 28. — 5) Eph. 4, 25. — 6) Mat. 4,  
 29 und 5, 1. — 7) Mat. 5, 8; Röm. 13, 13; I. Kor. 6, 11.

Und dieß sind Einige von euch gewesen, aber ihr seid abgewaschen, ihr seid geheiligt im Namen unseres Herrn." Wenn es nun nicht bei uns stände, dieß zu thun oder nicht zu thun, welchen Grund hatte der Apostel und noch vorher der Herr selbst, einen Rath zu geben, Einiges zwar zu thun, von Anderem aber sich zu enthalten? Aber weil freien Willens von Anfang ist der Mensch, und freien Willens ist Gott, nach dessen Gleichniß er gemacht ist, so wird ihm immer der Rath gegeben, das Gute festzuhalten, welches vollbracht wird aus Gehorsam gegen Gott.

5) Und nicht bloß in den Werken, sondern auch im Glauben hat die Freiheit und Selbstmächtigkeit des Menschen der Herr gewahrt, da er sagt: <sup>1)</sup> „Gemäß deinem Glauben geschehe Dir;“ indem er als sein eigen den Glauben des Menschen darstellt, weil er auch seinen eigenen Willen hat. Und ferner: <sup>2)</sup> „Alles ist möglich dem Gläubigen,“ und: <sup>3)</sup> „Geh hin, wie du geglaubt hast, geschehe dir;“ und Alles dergleichen stellt als selbstmächtig im Glauben den Menschen dar. Und darum <sup>4)</sup> „hat, wer glaubt an ihn, das ewige Leben; wer aber nicht glaubt an den Sohn, hat das ewige Leben nicht, sondern der Zorn Gottes wird bleiben über ihm.“ Demgemäß nun theils für sein eigen erklärend das Gute, theils als wahlfrei und selbstmächtig bezeichnend den Menschen, sprach der Herr zu Jerusalem: „Wie oft wollte ich deine Kinder versammeln, wie die Henne ihre Jungen unter den Flügeln, und du hast nicht gewollt; deßhalb wird euch euer Haus öde gelassen werden.“

6) Die Vertreter der gegentheiligen Ansicht aber lassen den Herrn als unmächtig erscheinen, als ob er nämlich seinen Willen nicht hätte durchsetzen können; oder hinwieder als habe er nicht gekannt die von Natur aus „Materiellen,“ wie sie sagen, und die für seine Unvergänglichkeit Unempfang-

---

1) Matth. 9, 29. — 2) Mark. 9, 22. — 3) Matth. 8, 13. — 4) Joh. 3, 36.

lichen.<sup>1)</sup> Allein das heißt [ebensoviel als]: Er hätte weder die Engel so schaffen sollen, daß sie fehlen konnten, noch Menschen, die sofort undankbar sich erzeugten gegen ihn; weil sie [nämlich] als vernünftig und prüfungs- und urtheilsfähig geschaffen wurden, und nicht (wie die vernunft- und leblosen Geschöpfe, die freiwillig nichts thun können, sondern mit Nothwendigkeit und Zwang zum Guten gezogen werden, in denen nur ein Sinn und ein Streben ist) als wahl- und urtheilsunfähig, unvermögend, anders zu sein, als sie geschaffen wurden. So aber wäre weder süß ihnen das Gute,<sup>2)</sup> noch werthvoll die Gemeinschaft mit Gott, noch höchst begehrenswerth das, ohne eigenen Antrieb und Eifer und Fleiß erwachsene, sondern von selbst und müßlos angeborne Gute; so daß werthlos wären die Guten, weil sie von Natur vielmehr als durch Willen solche wären, und un- freiwillig hätten das Gute, aber nicht durch freie Wahl, und darum auch nicht einmal einsehen würden, daß schön ist das Gute,<sup>3)</sup> noch einen Genuß davon hätten; denn welcher Genuß des Guten ist bei denen, die es gar nicht kennen? Wel-

---

1) Den Sinn dieses „Dilemma's“ (welches aber gar kein Dilemma ist) hat Massuet (und Stieren) merkwürdig verkehrt aufgefaßt. Die Unmacht, welche durch die bekämpfte Irrlehre Gott zur Last gelegt wird, liegt keineswegs darin, daß, wenn der Mensch nicht frei ist, Gott als unvermögend erscheint, dem Menschen Freiheit zu gewähren; sondern darin, daß der Herr, wenn er sagt: Ich habe gewollt, und du hast nicht gewollt, den Irrlehrern zufolge als unvermögend erscheint, seinen Willen durchzusetzen, oder auch als unwissend, weil er die Choiker ermahnte, von denen er ja hätte wissen sollen, daß es doch nichts nützt. — Der unmittelbar folgende Satz übrigens enthält die Antwort auf den Einwurf in Form einer Konsequenz-Ziehung aus der gegnerischen Behauptung zum Behufe der Ueberführung ad absurdum. Um nämlich nicht als unmächtig zu erscheinen, hätte er gar keine Freiheit gewähren sollen!

2) Quod est bonum. Ich vermuthe, es stand hier im Griechischen τὸ καλόν = honestum = Tugend.

3) Ὅτι καλόν ἐστὶ τὸ ἀγαθόν.

cher Ruhm aber für die, so nicht darnach gestrebt haben? Welche Krone endlich für jene, die sie nicht als Sieger im Kampfe errungen haben?

7) Und darum sprach der Herr, das Himmelreich leide Gewalt: „und die Gewalt anwenden,“ sagt er,<sup>1)</sup> „reißen es an sich,“ d. h. die mit Gewalt und Kampf unablässig wachen, reißen es an sich. Deshalb sagt aber auch Paulus zu den Korinthern:<sup>2)</sup> „Wißt ihr nicht, daß die in der Rennbahn Laufenden alle zwar laufen, aber Einer empfängt den Kampfpriest? So laufet, daß ihr's erreicht. Jeder Ringkämpfer aber ist in Allem enthalten; sie zwar, um eine vergängliche Krone zu erlangen, wir aber eine unvergängliche. Ich aber laufe so, nicht in's Ungewisse; kämpfe so, nicht als schlage ich in die Luft; sondern ich bläue<sup>3)</sup> meinen Leib und bringe ihn in Botmäßigkeit, damit ich nicht etwa, Anderen predigend, selbst verworfen werde.“ Als guter Ringkämpfer also ermahnt er uns zum Ringkampfe der Unvergänglichkeit, damit wir gekrönt werden möchten und als kostbar erachten die Krone, die nämlich durch Kampf uns zu Theil wird, aber nicht von selbst angewachsen ist. Und je mehr sie durch Kampf uns zukommt, um so kostbarer ist sie; je kostbarer aber, umsomehr sollen wir sie allzeit lieben. Aber auch nicht gleichmäßig wird das geliebt, was von selbst kommt, wie das, was mit vieler Mühe gefunden wird. Weil es also bei uns stand, Gott mehr zu lieben, hat dieses mit Anstrengung uns finden gelehrt der Herr und der Apostel überliefert. Ubrigens aber wäre ja auch unbewußt unser das ohne Übung erlangte Gute.<sup>4)</sup> Aber auch das [Gott-] Sehen wäre uns nicht so begehrenswerth, wenn wir nicht wüßten, wie schlimm es wäre, [ihn] nicht zu sehen. Auch

1) Matth. 11, 12. — 2) I. Kor. 9, 24.

3) *Lividum facio* heißt es hier sehr kräftig.

4) *Et alias autem esset videlicet nostrum insensatum bonum, quod etc.* — Alias heißt hier nicht „sonst“ (*alioquin*), sondern „übrigens“ (*λοιπόν*); nostrum halte ich für das Possessivum und für das Präbifat = wir hätten es, ohne es zu wissen.

das Gesundsein aber wird durch die Erfahrung des Krankseins schätzbarer, und das Licht durch Vergleich mit der Finsterniß, und das Leben [durch den] mit dem Tode. So auch wird das himmlische Reich mehr geschätzt von denen, die das irdische kennen gelernt haben. Je höher es aber geschätzt wird, um so mehr lieben wir es; und je mehr wir es lieben, desto herrlicher werden wir sein bei Gott. Für uns also hat dieses alles der Herr so geschehen lassen,<sup>1)</sup> damit wir in Allem unterrichtet, für die Zukunft in Allem vorsichtig seien und beharren in all seiner Liebe, vernünftig belehrt Gott zu lieben; indem Gott zwar Großmuth übt bei dem Abfalle des Menschen, der Mensch aber dadurch gewichtigt wird, wie auch der Prophet sagt:<sup>2)</sup> „Bessern soll dich dein Abfall.“ Denn Gott ordnet Alles vorher zur Vervollkommenung des Menschen und zur Durchführung und Offenbarung seiner Anordnungen, damit die Güte gezeigt, die Gerechtigkeit vollzogen, die Kirche dem Bilde seines Sohnes gleichförmig und der Mensch endlich einmal reif werde, reisend bis hin zur Anschauung und Erfassung Gottes.

### 38. Warum der Mensch nicht von Anfang als vollkommen geschaffen wurde.

1) Sollte aber Jemand sagen: Wie nun? Konnte Gott nicht von Anfang an als vollkommen erschaffen den Menschen? so wisse er, daß zwar Gott, der ja immer derselbe ist und unentstanden, an sich Alles möglich ist. Das von ihm Geschaffene aber, sofern es hernach einen Entstehungs-Anfang erhielt, mußte insofern auch hinter seinem Schöpfer zurückstehen; denn nicht unentstanden konnte sein das erst

---

Das ist der Vernunftgrund gegen die bekämpfte Ansicht, das Borige war ein Autoritätsgrund.

1) Sustinuit. Schon oben III, 20, 1 ist dieser Ausdruck von der göttlichen Fügung und Zulassung gebraucht.

2) Jer. 2., 19.



kürzlich Gewordene. Sofern es aber nicht unentstanden ist, insofern steht es auch zurück von dem Vollkommenen. Sofern es aber erst jüngst entstanden ist, sofern ist es auch unmündig und, sofern es noch unmündig ist, insofern auch ungewöhnt und ungelübt zum vollkommenen Leben. Wie nämlich eine Mutter zwar im Stande ist, dem Kinde eine vollkommene Speise zu geben, dieses aber noch keine für es zu starke Nahrung einzunehmen vermag: so auch war Gott selbst zwar im Stande, von Anfang an dem Menschen die Vollkommenheit zu verleihen, der Mensch aber unvermögend sie anzunehmen, denn er war noch unmündig. Und darum ist unser Herr in den letzten Zeiten, Alles in sich zusammenfassend, zu uns gekommen, nicht wie er konnte, sondern wie wir ihn zu sehen vermochten. Denn er selbst zwar konnte in seiner unaussprechlichen Herrlichkeit zu uns kommen, aber wir konnten die Größe seiner Herrlichkeit nicht ertragen. Und darum reichte, wie Kindern, das Brod des vollkommenen Vaters als Milch sich uns dar, welches seine Ankunft als Mensch war, damit wir, als von der Brust seines Fleisches genährt und durch solche Milchreicherung gewöhnt, das „Wort“ Gottes zu essen und zu trinken, auch das Brod der Unsterblichkeit, welches der „Geist“ des Vaters ist, in uns zu behalten vermöchten.

2) Und darum sagt Paulus zu den Korinthern: <sup>1)</sup> „Milch habe ich euch gereicht als Trank, nicht Speise; denn ihr konntet noch keine Speise genießen,“ d. h. die Ankunft des Herrn zwar als Mensch habt ihr vernommen, noch nicht aber ruht der Geist des Vaters auf euch, wegen eurer Schwachheit. „Denn da Eifersucht und Zwietracht,“ sagt er, „unter euch ist und Streitigkeiten, seid ihr da nicht fleischlich und wandelt nach Menschenart?“ d. h. es war der Geist des Vaters noch nicht in ihnen wegen ihrer Unvollkommenheit und Schwachheit der Lebensart. Wie also der Apostel im Stande war, Speise zu geben (denn Alle, welchen die Apostel die Hände auflegten, empfingen den heiligen Geist, welcher das Brod des Lebens ist), jene aber sie nicht zu nehmen

1) I. Kor. 3, 2 und 3.

vermochten, weil sie einen noch schwachen und im Verhalten gegen Gott ungeübten [Seelen-<sup>1)</sup>] Sinn hatten; so war auch im Anfange Gott zwar im Stande, dem Menschen die Vollkommenheit zu geben, dieser aber als jüngst geworden konnte sie nicht annehmen oder nach der Annahme fassen oder nach der Erfassung behalten. Und darum ist mit dem Menschen zum Kinde geworden das Wort Gottes, obwohl es vollkommen war, nicht um feinet-, sondern um der Kindheit des Menschen willen so sich faßlich machend, wie eben der Mensch es fassen konnte. Nicht also bei Gott war die Unfähigkeit und Ohnmacht, sondern bei dem erst jüngst entstandenen Menschen, weil er nicht ungeworden war.

3) Bei Gott aber zeigt sich zumal Macht und Weisheit und Güte; Macht nämlich und Güte darin, daß er das noch nicht Seiende schuf und machte; Weisheit aber darin, daß er harmonisch (angemessen) und wohlgefügt das Gewordene gemacht hat. Einige Geschöpfe aber werden, durch seine unermessliche Güte Zuwachs erhaltend und ihr Dasein verlängern, an der Herrlichkeit des Ungewordenen theilnehmen, indem Gott neidlos schenkt das Gute. Zwar sofern sie geschaffen wurden, sind sie nicht unentstanden; sofern sie aber fortbestehen ewige Zeiten, werden sie der Macht des Ungeschaffenen theilhaftig, indem Gott umsonst ihnen verleiht ewigen Fortbestand. Und so steht obenan zwar in Allem Gott, der auch allein Ungewordene und Erste von Allem und Seins-Ursache für Alles; alles übrige aber bleibt stets Gott untergeordnet. Die Unterordnung aber unter Gott ist Unvermesslichkeit, und die Fortdauer der Unvermesslichkeit die Herrlichkeit des Unentstandenen. Durch diese Ordnung also und solche Vorkehrungen und solche Führung wird der gewordene und gestaltete Mensch zum Ebenbilde und zur Ähnlichkeit des ungewordenen Gottes; indem der Vater es so will und befiehlt, der Sohn aber wirkt und ausführt, der Geist aber nährt und mehrt; der Mensch hin-

---

1) Zusatz des griechischen Fragments.

gegen allmählig fortschreitet und zur Vollkommenheit aufsteigt d. h. dem Unentstandenen nahe kommt. Denn vollkommen ist der Unentstandene, dieser aber ist Gott. Es mußte aber der Mensch zuerst entstehen und nach der Entstehung wachsen und nach dem Wachsthum Mann werden und, Mann geworden, erstarben und nach der Erstarbung vollendet werden, als vollendet aber verherrlicht, und verherrlicht seinen Herrn sehen. Denn Gott ist's, den er sehen soll; die Anschauung Gottes aber ist Verleiherin der Unversehrtheit; „die Unversehrtheit aber macht nahe bei Gott sein.“<sup>1)</sup>

4) Unvernünftig also durchaus sind die, welche die Zeit des Wachstums nicht abwarten und die Schwäche ihrer Natur Gott zuschreiben. Weder Gott noch sich selbst kennend, ungenügsam und undankbar, wollen sie nicht zuerst das sein, was sie auch geworden sind, den Leiden unterworfenen Menschen, sondern mit Überschreitung des Gesetzes des menschlichen Geschlechtes, und noch bevor sie Menschen werden, wollen sie schon Gott gleich sein und nicht gelten lassen den Unterschied zwischen dem ungewordenen Gotte und dem erst jüngst gewordenen Menschen, unvernünftiger als die vernunftlosen Thiere. Denn diese werfen Gott nicht vor, daß er sie nicht zu Menschen macht, sondern ein jedes dankt ihm durch das, was es ist, dafür, daß es ist. Wir nämlich werfen ihm vor, daß wir nicht von Anfang Götter geworden sind, sondern zuerst Menschen und dann erst Götter; obwohl Gott aus purer Güte dieses gethan hat, damit ihn Niemand für neidisch und unfreigebig halte. „Ich habe gesagt,“ heißt es,<sup>2)</sup> „ihr seid Götter und Söhne des Höchsten alle.“ Zu uns aber, die wir die Übermacht der Gottheit nicht ertragen können, sagt er: „Ihr aber werdet wie Menschen sterben,“ Beides erwähnend, sowohl die Güte seiner Freigebigkeit, als unsere Schwachheit und Selbstbestimmungsmacht. Denn gemäß seiner Güte verlieh er gütig das

---

1) Weisheit 6, 20. — 2) Ps. 81, 6 und 7.

Gute und machte die Menschen selbstmächtig gleich ihm. Gemäß seiner Vorsehung aber kannte er die Schwäche der Menschen und was daraus kommen würde; gemäß seiner Liebe und Macht aber wird er überwinden die Beschaffenheit der menschlichen Natur. Es mußte aber zuerst die Natur erscheinen, hernach dann überwunden und verschlungen werden das Sterbliche von der Unsterblichkeit und das Verwesliche von der Unverweslichkeit und der Mensch werden nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes, nach erlangter Erkenntniß des Guten und Bösen.

39. Das Wahlvermögen hat der Mensch dazu, damit er freiwillig das Gute thue und dadurch Gott ähnlich werde.

1) Erkenntniß aber empfing der Mensch des Guten und des Bösen. Gut ist aber, Gott zu gehorchen und ihm zu glauben und sein Gebot zu halten; und das ist das Leben des Menschen, gleichwie Gott nicht gehorchen das Böse ist; und das ist sein Tod. Durch Großmuth-Erweisung <sup>1)</sup> Gottes also lernte der Mensch sowohl das Gut des Gehorsams als das Übel des Ungehorsams kennen, damit er durch das Auge <sup>2)</sup> des Geistes von beiden Kenntniß nehmend die Wahl des Besseren mit Beurtheilung vollziehe und niemals träge oder gleichgiltig gegen das Gebot Gottes werde und das, was das Leben ihm raubt, d. h. den Ungehorsam gegen Gott, durch Erfahrung belehrt, daß es ein Übel ist, nicht einmal mehr versuche, das sein Leben Erhaltende aber, d. h. den Gehorsam gegen Gott, wohl wissend, daß es ein Gut ist, mit aller Sorgfalt fleißig bewahre. Deshalb erhielt er auch zweifache Wahrnehmungen, die Kenntniß von Beidem enthaltend, damit er die Wahl des Besseren mit Verständ-

1) D. h. durch Zulassung des Bösen hat Gott dem Menschen auch dieses kennen lernen lassen.

2) Die Lesart *oculus*, obwohl durch die besseren *codices* verbessert, paßt doch viel weniger als die andere: *oculo* oder *oculis*, weil für die folgenden Zeitwörter nicht das Auge, sondern nur der Mensch das Subjekt sein kann.

niß vollziehe. Wie konnte er aber ein Verständniß des Guten haben, wenn er das Gegentheil nicht kannte? Denn fester ist und zweifellos die Wahrnehmung des vor (Augen) Liegenden als die auf Vermuthung beruhende Meinung. Wie nämlich die Zunge durch Schmecken Kenntniß erhält vom Süßen und Bitteren und das Auge durch Sehen das Schwarze vom Weißen unterscheidet und das Ohr durch Hören die Verschiedenheiten der Töne; so auch wird der Geist, wenn er nach Erfahrung von Beidem das Verständniß des Guten erlangt, fester zu dessen Bewahrung durch Gehorsam gegen Gott: indem er zuerst den Ungehorsam entfernt durch die Buße, weil er bitter und übel ist; sodann durch Erfahrung belehrt, wie beschaffen das dem Guten und Süßen Entgegengesetzte sei, nicht einmal mehr verkosten mag<sup>1)</sup> den Ungehorsam gegen Gott. Wenn aber Jemand die Erkenntniß von Beidem und die zweifache Kenntnißnahme flieht, so tödtet er unbemerkt den Menschen in sich.

2) Wie also wird Gott sein, der noch nicht einmal Mensch Gewordene? oder wie vollkommen der erst jüngst Gewordene, oder wie unsterblich der in der sterblichen Natur gegen den Schöpfer nicht gehorsam Gewesene? Du mußt nämlich zuerst die Ordnung des Menschen einhalten, dann erst [kannst du] der Herrlichkeit Gottes theilhaftig werden. Denn nicht du machst Gott, sondern Gott macht dich. Bist du also Gottes Arbeit,<sup>2)</sup> so erwarte die Hand deines Künstlers, der Alles rechtzeitig macht; rechtzeitig aber, was dich anlangt, der du gemacht wirst. Biete ihm aber ein weiches und fügsames Herz dar und bewahre die Gestalt, wozu der Künstler dich gestaltete, Feuchtigkeit in dir habend, damit du nicht verhärtet die Sparen seiner Finger verlierest. Durch

---

1) Tentet gustare bin ich nicht im Stande, in die Konstruktion des Satzes hineinzubringen. Ich übersehe also, als ob es hieße *tentans*. *Primum respuens, deinde ne tentans quidem*.

2) Opera kann auch der Ablativ sein.

Bewahrung der Zusammenfügung wirst du zum Vollkommenen aufsteigen, denn durch die Kunst Gottes wird der Lehm in dir überdeckt.<sup>1)</sup> Gemacht hat den Stoff in dir seine Hand; überziehen wird sie dich von innen und außen mit reinem Gold und Silber und so sehr dich zieren, daß selbst der König begehrt nach deiner Schönheit.<sup>2)</sup> Wenn du aber durch schnelle Verhärtung seine Kunst vereitelst und mißgünstig<sup>3)</sup> bist gegen ihn, daß du ein Mensch geworden, so bist du, mißgünstig geworden für Gott, seiner Kunst und des Lebens zugleich verlustig. Denn das Machen ist Sache der Güte Gottes, das Werden aber ist Sache der Natur des Menschen. Wenn du also ihm hingibst das *D e i n e*, d. h. den Glauben an ihn und den Gehorsam, so wirst du empfangen *s e i n e* Kunst und wirst ein vollkommenes Werk Gottes werden.

3) Wenn du aber nicht glaubst und dich seinen Händen entziehst, so wird der Grund der Unvollkommenheit in dir sein, dem Ungehorsamen, aber nicht in ihm, dem Berufenden. Denn Er sandte die Hochzeitslader, die nicht auf ihn Hörenden aber beraubten sich selbst des königlichen Mahles. Nicht also die Kunst Gottes ist mangelhaft, denn er vermag aus Steinen dem Abraham Söhne zu erwecken; sondern wer ihrer nicht theilhaftig wird, ist sich selbst die Ursache der Unvollkommenheit. Denn nicht das Licht wird schwach durch die, so sich selber blenden; sondern während es bleibt, wie es ist, befinden die durch eigene Schuld Blinden sich im Finstern, da weder das Licht mit Gewalt sich Je-

---

1) Das Sterbliche überkleidet mit Unsterblichkeit.

2) Nach Ps. 44.

3) Ingratus bedeutet hier das erste Mal den Undant, die Ungefälligkeit gegen Gott, das zweite Mal das Mißfallen Gottes am Menschen. Außerdem liegt aber auch in dem ingratus, quoniam homo factus es ein Doppelsinn: a) der Undant überhaupt für die Verleihung der zu Hohem berufenen Menschennatur, b) die Unzufriedenheit darüber, daß man bloß Mensch und nicht Gott geworden ist.

mandem aufdrängt noch Gott den zwingt, der seine Kunst nicht annehmen will. Die vom väterlichen Lichte Abgefallenen also und die Übertreter des Gesetzes der Freiheit sind durch ihre eigene Schuld abgefallen, da sie die Freiheit und Selbstmacht des Willens hatten.

4) Gott aber, der Alles voraus weiß, hat für Beide entsprechende Wohnungen bereitet; denn Jenen, die das Licht der Unvergänglichkeit suchen und ihm zueilen, verleiht er gütig das ersehnte Licht; für Die aber, welche es verachten, sich davon abwenden und es fliehen, hat er eine den Lichtscheuen angemessene Finsterniß bereitet; und für Die, welche sich weigern, sich ihm zu fügen, hat er eine entsprechende Strafe verfligt.<sup>1)</sup> — Eingebung an Gott aber ist ewige Ruhe; damit die das Licht Fliehenden einen ihrer Flucht angemessenen Ort bekommen und die die ewige Ruhe Fliehenden eine ihrer Flucht entsprechende Wohnung bekommen. Da aber alle Güter bei Gott sind, so berauben sich die freiwillig Gott Fliehenden selbst aller Güter; beraubt aber aller Güter Gottes, werden sie in Folge davon in das gerechte Gericht Gottes fallen. Denn die die Ruhe fliehen, werden mit Recht in der Qual weilen; und die das Licht fliehen, werden mit Recht im Finstern wohnen. Gleichwie aber bei diesem zeitlichen Lichte die es Fliehenden sich selbst der Finsterniß überantworten, so daß auch sie selbst die Ursache davon sind, daß sie des Lichtes beraubt sind und in Finsterniß wohnen, und nicht das Licht die Ursache ihres so beschaffenen Aufenthaltes, wie gesagt: so sind die das ewige Licht Gottes Fliehenden, welches alle Güter in sich schließt, selbst Schuld daran, daß sie in ewiger Finsterniß wohnen, beraubt aller Güter, durch eigene Schuld in solcher Wohnung befindlich.

40. Ein und derselbe Gott Vater straft die Verworfenen und belehrt die Auserwählten.

1) Einer also und derselbe Gott Vater ist es, der den

---

1) Im Lateinischen bildet *subiici* und *subdere* ein Wortspiel.

nach seiner Gemeinschaft sich Sehnennden und in seiner Unterwürfigkeit Verharrenden seine Güter bereitet hat, dem Urheber des Abfalls aber, dem Teufel und seinen Abfallsgenossen, das ewige Feuer bereitet hat, in welches geschickt werden, sagt der Herr, die zur Linken Abgesonderten.<sup>1)</sup> Und das ist's, was der Prophet sagt:<sup>2)</sup> „Ich Gott bin ein Eiferer, Friede schenkend und Übel bereitend;“ für die Bußfertigen nämlich und in sich Gebenden Friede stiftend und Freundschaft und Einheit verleihend; für die Unbußfertigen aber und Feinde seines Lichtes das ewige Feuer und die Finsterniß draußen bereitend, was ja wohl Übel sind für die, so hineinfallen.

2) Wäre aber ein Anderer der Vater, der die Ruhe verleiht, und ein Anderer der Gott, der das Feuer bereitet hat, so hätten sie auch ebenso verschiedene Söhne, von denen der eine in das Reich des Vaters schickt, der andere aber in's ewige Feuer. Aber weil ein und derselbe Herr gelehrt hat,<sup>3)</sup> beim Gerichte werde das ganze Menschengeschlecht geschieden, „wie ein Hirte die Schafe absondert von den Böcken,“ und derselbe zu den Einen zwar sagen wird: „Kommet, Gesegnete meines Vaters, empfanget das Reich, das euch bereitet ist!“ zu den Andern aber: „Hinweg von mir, Verfluchte, in's ewige Feuer, das mein Vater bereitet hat dem Teufel und seinen Engeln:“ so wird [damit] auf's Deutlichste einer und derselbe Vater angezeigt, „der Friede schenkt und Übel bereitet“ und Beiden das Entsprechende gibt, gleichwie auch ein Richter, der Beide an den entsprechenden Ort schickt; wie auch in dem Gleichnisse vom Unkraut und Weizen der Herr ausgebrüht hat, wo er sagt:<sup>4)</sup> „Wie man das Unkraut hinwegräumt und im Feuer verbrennt, so wird es sein am Abschluß der Welt. Es wird der Menschensohn seine Engel aussenden und hinwegräumen aus seinem Reiche alle Argernisse und die Übeltäter.

1) Matth. 25, 41. — 2) Jes. 45, 6. — 3) Matth. 25, 32. 34. 41. — 4) Matth. 13, 40.



und sie schicken in den Feueröfen; dort wird Heulen und Zähneklirren sein. Alsdann werden die Gerechten glänzen wie die Sonne im Reiche ihres Vaters." Der Vater also, der für die Gerechten bereitet hat das Reich, in welches der Sohn aufnimmt, die es werth sind, dieser hat auch den Feueröfen bereitet, in welchen die von dem Menschensohne gesendeten Engel dem Befehle Gottes gemäß werfen werden, die es verdienen.

3) Dieser nämlich hat auf seinem Acker guten Samen ausgesät: <sup>1)</sup> „Der Acker aber," sagt er, „ist die Welt." — Als aber die Leute schliefen, kam der Feind und säte Unkraut unter das Getreide und ging davon. Seit damals nämlich ist abtrünnig dieser Engel und Feind, seitdem er das Gebilde Gottes anfeindete und es Gott zum Feinde zu machen suchte. Darum hat auch Gott den zwar, der aus sich selbst heimlich Unkraut gesät hat, d. h. die von ihm hereingebrachte Übertretung, getrennt von seiner Gemeinschaft, des Menschen aber, welcher aus Nachlässigkeit zwar, aber durch fremde Bosheit <sup>2)</sup> ungehorsam geworden war, sich erbarmt und die Feindschaft, wodurch er ihn zum Feinde Gottes machen wollte, auf den Feindschafts-Urheber selbst zurückgewendet, aufhebend zwar seine Feindschaft gegen den Menschen, sie zurückwendend aber und werfend auf die Schlange, wie auch die Schrift sagt, daß Gott gesprochen habe zur Schlange: <sup>3)</sup> „Und Feindschaft will ich setzen zwischen dir und dem Weibe, und zwischen deinem Samen und dem Samen des Weibes. Er wird dir den Kopf zertreten, und du wirst seiner Ferse aufklauen." Und diese Feindschaft hat der Herr in sich selbst zusammengefaßt, da er Mensch wurde aus dem Weibe und ihr den Kopf zertrat, wie wir im vorigen Buche gezeigt haben.

1) Matth. 13, 25. 38.

2) Das einfache male (κακός) muß hier diesen Sinn haben.

3) Gen. 3, 15.

41. Engel und Kinder hat der Teufel nicht in dem Sinne, als hätte er sie geschaffen; denn nur Einer ist Schöpfer aller Naturen; die Bosheit aber kommt nur vom Willen des Geschöpfes.

1) Weil Er von Engeln des Teufels redete, denen das ewige Feuer bereitet sei, und wiederum bei dem Unkraut sagt: „Das Unkraut sind die Kinder des Bösen;“<sup>1)</sup> so thut es Noth zu bemerken, daß er alle Abtrünnigen dem Häuptling dieser Übertretung zugeschrieben hat. Aber nicht hat dieser der Natur nach Engel oder Menschen gemacht. Denn der Teufel hat überhaupt nichts gemacht, da er ja selbst ein Geschöpf Gottes ist, wie auch die übrigen Engel. Denn Alles hat Gott gemacht, wie auch David sagt: „Er sprach, und es wurde, er gebot, und es war geschaffen.“<sup>2)</sup>

2) Da also Alles von Gott gemacht ist und der Teufel für sich und die übrigen der Urheber des Abfalls geworden ist, so nennt die Schrift mit Recht die im Abfall Beharrenden immer Kinder des Teufels und Engel des Bösen. „Sohn“ nämlich, wie auch Einer vor uns gesagt hat,<sup>3)</sup> wird in doppeltem Sinn genommen. Der Eine nämlich gilt der Natur nach als Sohn, weil er als Sohn geboren wurde, ein Anderer aber, sofern er dazu gemacht wurde, obwohl ein Unterschied ist zwischen dem Gebornen und dem Gemachten. Denn jener ist aus ihm geboren, dieser aber von ihm dazu gemacht, sei es nun durch Schöpfung oder durch Lehrmeisterschaft. Denn wer von Jemand Lehrunterricht bekommen hat, wird dem Lehrworte nach Sohn des Lehrers genannt und jener sein Vater. Der Natur nach nun d. h. durch Schöpfung sind so zu sagen wir alle Kinder Gottes, weil wir alle von Gott gemacht sind: der Folgeleistung und dem

1) Matth. 13, 38. — 2) B. 148, 5.

3) Ante nos kann auch heißen *πρότερος ἡμῶν* = ein Väterer, wie auch sonst öfter Irenäus sich auf den *πρεσβύτερον* beruft.

Lehrbekenntniß nach aber sind wir nicht alle Kinder Gottes, sondern nur jene, die ihm glauben und seinen Willen thun. Die aber nicht glauben und seinen Willen nicht thun, sind Kinder und Engel des Teufels. Daß sich aber dieses so verhält, sagt er bei Jesaias: <sup>1)</sup> „Kinder habe ich erzeugt und groß gemacht, sie aber haben mich verachtet.“ Und wiederum nennt er sie fremde Söhne also: <sup>2)</sup> „Die fremden Söhne haben mir geheuchelt.“ Der Natur nach nämlich sind sie Söhne, sofern sie von ihm gemacht sind; den Werken nach aber sind sie nicht Söhne.

3) Denn wie bei den Menschen die wegen Ungehorsam gegen ihre Väter verstoßenen Söhne der Natur nach zwar deren Söhne sind, dem Gesetze nach aber entfremdet sind; denn sie sind nicht Erben ihrer natürlichen Eltern: ebenso haben vor Gott die wegen Ungehorsam von ihm Verstoßenen aufgehört seine Söhne zu sein, weshalb sie auch sein Erbe nicht erlangen können, wie David sagt: <sup>3)</sup> „Entfremdet sind die Sünder von Mutterleib an, ihr Gemüth ist nach dem Bilde der Schlange.“ Und darum nannte der Herr, ob schon er wohl wußte, daß sie ein Gezücht von Menschen seien, Matterngezücht <sup>4)</sup> Diejenigen, welche nach der Ähnlichkeit dieser Thiere in Arglist wandelten und die Übrigen verletzten. „Hütet euch vor dem Sauerteige der Pharisäer und Sadduzäer.“ <sup>5)</sup> Aber auch von Herodes redend sprach er: <sup>6)</sup> „Saget diesem Fuchsen,“ seine Arglist und Verschmittheit andeutend. Darum sagt auch David, der Prophet: <sup>7)</sup> „Der Mensch, da er in Ehre war, ist gleich geworden den Thieren.“ Und ferner Jeremias: <sup>8)</sup> „Hengste, die nach Stuten rasen, sind sie geworden, ein Jeder wieherte nach dem Weibe seines Nächsten.“ Auch der in Judäa predigende und mit Israel rechtende Jesaias nannte sie <sup>9)</sup> „Häuptlinge von Sodom und Volk von Gomorra“, indem er, um anzudeuten,

1) Jes. 1, 2. — 2) Ps. 17, 46. — 3) Ps. 57, 4. — 4) Matth. 23, 83. — 5) Mat. 16, 6. — 6) Luc. 13, 32. — 7) Ps. 48, 21. — 8) Jer. 5, 8. — 9) Jes. 1, 10.

daß bei ihnen eine Sodomiten-ähnliche Verwilderung und dieselben Laster wie bei jenen herrschten, sie wegen der gleichen Aufführung mit demselben Namen benannte. Und daß sie nicht von Natur aus so seien von Gott gemacht worden, sondern als befähigt auch recht zu handeln, sagt derselbe, indem er sie zum Guten ermahnt: <sup>1)</sup> „Waschet euch, reiniget euch, nehmet hinweg die Nichtswürdigkeiten von euren Herzen vor meinen Augen, laßet ab von euren Missethaten.“ Da sie nämlich ebenso frevelten und sündigten, erhielten sie auch dieselbe Zurechtweisung wie die Sodomiten. Denn wenn sie sich bekehrten und Buße thaten und abließen von ihrer Bosheit, konnten sie Kinder Gottes sein und das von ihm dargebotene Erbe der Unvergänglichkeit erlangen. — Nach dieser Weise also nannte er Engel des Teufels und Kinder des Bösen Jene, die dem Teufel glauben und seine Werke thun. Zwar von Anfang sind Alle von einem und demselben Gotte gemacht. Und gewiß, wenn sie glauben und Gott unterwürfig bleiben und seine Lehre halten, sind sie Söhne Gottes; wenn sie aber abfallen und Übertreter werden, werden sie dem Teufel zugeschrieben als dem Fürsten, der zuerst für sich, dann auch für die Übrigen Urheber des Abfalls geworden ist.

4) Weil aber der Aussprüche des Herrn viele sind, die jedoch alle einen und denselben verkünden als Vater und Schöpfer dieser Welt, so mußten auch wir wegen derer, die in vielen Irrthümern stecken, durch Vieles sie widerlegen, ob sie vielleicht, durch Vieles widerlegt, zur Wahrheit könnten bekehrt und gerettet werden. Wir müssen aber diesem Schriftwerke im Folgenden nach den Aussprüchen des Herrn auch die Lehre des Paulus anfügen, seine Ansicht untersuchen, den Apostel auslegen und Alles, was von den Häretikern, die des Paulus Aussprüche durchaus nicht verstehen, andere Deutungen erhielt, erklären und die Thorheit ihres Unsinns darthun und aus demselben Paulus, aus

---

1) Jes. 1, 16.

welchem sie uns Streitfragen daherbringen, beweisen, daß sie zwar Lügner seien, der Apostel aber ein Prediger der Wahrheit, und daß er Alles in Übereinstimmung mit der Predigt der Wahrheit gelehrt habe: als alleinigen Gott Vater den, der zu Abraham geredet, die Gesetzgebung verliehen, die Propheten vorausgeschickt habe, in den letzten Zeiten aber seinen Sohn gesendet hat und seinem Gebilde das Heil verleiht, welches ist die Substanz des Fleisches.<sup>1)</sup> Die übrigen Worte des Herrn also, die er nämlich nicht durch Gleichnisse, sondern einfach geradeheraus über den Vater gelehrt hat, und die Erklärung der Briefe des seligen Apostels im nächsten Buche darlegend, werden wir Dir, mit Gottes Hilfe, das vollständige Werk der Überführung und Widerlegung der falschnamigen Erkenntniß vorlegen, indem wir sowohl uns selbst als Dich zur Bekämpfung aller Häretiker in fünf Büchern üben.

---

1) Ich verstehe das so: Die Substanz des Fleisches, die der Sohn wirklich angenommen hat, ist unser Heil.



# Fünftes Buch.



## Vorwort.

---

Nachdem wir, Geliebter, in den vier Büchern, die wir vor diesem an Dich gelangen ließen, alle Häretiker abgehandelt und ihre Lehren bloßgelegt; nachdem wir die Erfinder der gottlosen Ansichten auch widerlegt haben theils aus der eigenen in ihren Schriften hinterlassenen Lehre eines Jeden von ihnen, theils durch die aus sämtlichen Beweisführungen sich ergebende Begründung;<sup>1)</sup> nachdem wir die Wahrheit nachgewiesen und klar gestellt haben die Verkündung der Kirche, welche, wie gezeigt, die Propheten angekündigt, Christus vollbracht und die Apostel überliefert haben, von denen die Kirche sie empfing und in der ganzen Welt, sie allein wohl bewahrend, ihren Kindern übergab; nachdem wir auch alle von den Häretikern uns vorgelegten Fragen gelöst, die Lehre der Apostel erläutert und Mehreres, was der Herr in Gleichnissen sowohl gesagt als gethan hat, aufgestellt haben: wollen wir in diesem fünften Buche des ganzen

---

1) Ich verstehe das erste von dem Nachweis der Widersprüche in ihnen selbst, und das zweite von den Beweisen aus Vernunft, Schrift und Tradition.



Wertes, welches von der Entlarbung und Widerlegung der fälschlich sogenannten Erkenntniß handelt, aus den übrigen Theilen der Lehre unseres Herrn und aus den Apostelbriefen Beweise zu liefern suchen, wie Du von uns verlangt hast, willfährig Deinem Auftrage (da wir auch zur Verwaltung des Wortes aufgestellt sind), und auf alle Weise bestrebt, nach unserem Vermögen Dir zwar sehr Vieles als Hilfsmittel zu bieten gegen die Widerreden der Ketzer, die Irrenden aber zurückzubringen und zur Kirche Gottes zu bekehren; in den Neugetauften sodann die Gesinnung zu stärken, damit sie fest bewahren den Glauben, den sie als wohl bewahrten von der Kirche empfangen haben, um sich auf keine Weise verkehren zu lassen von denen, welche sie falsch zu lehren und von der Wahrheit abzuführen suchen. Es sollen auch Du und alle künftigen Leser dieser Schrift wohlachtsam lesen das von uns schon früher Gesagte, um auch die Lehren selbst zu kennen, wider die wir Entgegnungen machen. So nämlich wirst Du sowohl rechtmäßig ihnen widersprechen, als auch Widerreden gegen sie aus dem Vorrath hernehmen, indem Du ihre Lehren kraft des himmlischen Glaubens wie Roth hinwegwirfst, dem allein wahren und zuverlässigen Lehrmeister aber folgest, dem Worte Gottes, Jesus Christus unserem Herrn, der aus unermesslicher Liebe geworden ist, was wir sind, um uns zu dem zu vollenden, was er ist.



**1. Nur der wahrhaft und wirklich Gott und Mensch ist, konnte die Menschen wahrhaft über Gott belehren und vom Falle erlösen.**

1) Denn nicht anders konnten wir lernen, was Gottes ist, wenn nicht unser Lehrer, der das Wort ist, Mensch geworden wäre. Kein Anderer nämlich konnte uns erzählen, was des Vaters ist, außer sein eigenes Wort. „Denn wer sonst hat den Sinn des Herrn erkannt? oder wer sonst ist sein Beirath gewesen?“<sup>1)</sup> Und dann konnten auch wir nicht anders lernen, außer dadurch, daß wir unseren Lehrer sahen und durch unser Gehör seine Stimme vernahmen, damit wir durch Nachahmung seiner Handlungen und durch Vollzug seiner Worte Gemeinschaft haben mit ihm, von dem Vollkommenen und vor aller Schöpfung Seienden<sup>2)</sup> Wachstum empfangend. Wir erst jüngst Gewordene, von dem allein Vollkommenen und Guten und Inhaber des Geschenke der Unsterblichkeit zur Ähnlichkeit mit ihm geschaffen, vorherbestimmt zwar zum Sein, da wir noch nicht waren, gemäß dem Vorwissen des Vaters, geworden aber als ein Schöpfungs-Anfang, haben es in den vorhergewußten Zeiten durch die Vermittlung des in Allem vollkommenen Wortes empfangen: daß das mächtige Wort und wahrhaftiger

---

1) Röm. 11, 34. — 2) Kol. 1, 15.

Mensch, durch sein Blut vernunftgemäß<sup>1)</sup> uns erlösend, sich selbst als Lösepreis gab für die in Gefangenschaft Gerathenen. Und weil ungerecht über uns herrschte die Sünde und, da wir doch von Natur Gott angehörten, uns wider-  
natürlich ihm entfremdete, zu ihren Jüngern uns machend, so hat das in Allem mächtige und in seiner Gerechtigkeit un-mangelhafte Wort Gottes gerecht sich auch gegen die Sünder selber gewendet, sein Eigenthum von ihr loslaufend, nicht mit Gewalt,<sup>2)</sup> wie jene im Anfange sich unser bemächtigte, was ihr nicht gehörte, gierig an sich reißend; sondern bere-dungsweise, wie es sich für Gott ziemte, durch Bere-dung und nicht durch Anwendung von Gewalt das zu er-langen, was er wollte, damit weder das Recht verletzt würde, noch die alte Bildung Gottes<sup>3)</sup> zu Grunde ginge. Da also durch sein Blut uns loskaufte der Herr und seine Seele gab für unsere Seele und sein Fleisch für unser Fleisch und den Geist des Vaters ausgoß zur Vereinigung und Verge-meinschaftung Gottes und des Menschen, indem er zu den Men-schen herabzog Gott durch den Geist, zu Gott aber wieder hinaufhob<sup>4)</sup> den Menschen durch seine Menschwerdung, und gewiß und wahrhaftig in seiner Ankunft uns die Unsterblich-keit verlieh durch die Gemeinschaft mit ihm: so sind ver-eitelt alle Lehren der Ketzer.

1) Rationabiliter, wahrscheinlich λογικῶς, was sogleich näher erklärt wird. Das logische Verfahren besteht nämlich darin, daß wir so erlöst wurden, daß dabei die Freiheit und vernünftige Selbstentscheidung des Menschen nicht aufgehoben ist.

2) Die Gewalt ist meines Erachtens nicht so gemeint, als hätte die Sünde sich des Menschen bemächtigt ohne und gegen seinen Willen, sondern eben nur unrechtmäßig Gott gegenüber, dem Menschen gegenüber aber hatte sie allerdings ein gewisses Recht, weil er es ja selbst so wollte und sich bereben ließ, wogegen dann Gott wieder seine Suadela anwendete.

3) Der alte Adam.

4) Imponere eigentlich: auf Gott hinauslegen, als auf den Träger des Menschen, im Gegensatz zu dem vorübergehenden de-ponere.

2) Titel nämlich sind, die sagen, er sei dem Scheine nach erschienen. Denn nicht dem Scheine nach geschah dieses, sondern in wahrhaftiger Wirklichkeit. Wenn er aber, ohne Mensch zu sein, als Mensch erschien, so ist er weder, was er in Wahrheit war, geblieben, Geist Gottes, da ja unsichtbar ist der Geist; <sup>1)</sup> noch war überhaupt eine Wahrheit in ihm, denn er war ja das nicht, was er schien. Wir haben aber schon früher gesagt, daß Abraham und die übrigen Propheten prophetisch ihn erblickten, das künftige Ereigniß im Gesichte prophezeiend. Wenn er also auch jetzt so erschien, ohne zu sein, was er schien, so widerfuhr den Menschen ein prophetisches Gesicht, und man muß eine andere Ankunft von ihm erwarten, in der er so sein wird, wie er jetzt prophetisch gesehen wird. Wir haben gezeigt, daß es dasselbe ist, zu sagen, er sei dem Scheine nach erschienen, und er habe Nichts aus Maria angenommen. Denn er besaß nicht wahrhaft Fleisch und Blut, wodurch er uns erlöste, wenn er nicht die ursprüngliche Bildung Adam's in sich zusammenfaßte. Titel also sind die Valentinianer, die dieß behaupten, um das Heil des Fleisches zu leugnen und das Gebilde Gottes zu verwerfen.

3) Titel sind aber auch die Ebioniten, welche die Einigung Gottes und des Menschen durch den Glauben nicht aufnehmen in ihre Seele, sondern in dem alten Zeugungs-Sauerleige verharren und nicht verstehen wollen, daß der

---

1) Grabe, der Einzige, der zu dieser Stelle eine Bemerkung macht, meint, Irenäus wolle hier den Widerspruch zeigen, der darin liege, daß ein Geist als Geist erscheine, und bemerkt dazu, dagegen hätten mit Recht die Doketen sagen können, der Geist habe ja doch eine Menschengestalt annehmen können. Allein mir scheint, Irenäus wolle dieß sagen, daß, wenn auch der Geist Christi (d. h. hier nicht die dritte Person in Gott, sondern das Wort, welches ja Geist ist) nur eine solche Gestalt annahm, er dann doch etwas Kreatürliches, Materielles angenommen habe und also doch nicht reiner Geist geblieben sei, wie die Doketen behaupten.

heilige Geist in Maria herabkam und die Kraft des Höchsten sie beschattete: weßhalb auch das Gezeugte heilig ist und Sohn des höchsten Gottes, des Vaters, der seine Einfleischung bewirkte und eine neue Zeugung darstellte, damit wir, wie wir durch die erste Zeugung den Tod geerbt haben, so durch diese Zeugung das Leben erblen. Es verwerfen also diese die Mischung des himmlischen Weines und wollen bloß irdisches Wasser sein,<sup>1)</sup> indem sie Gott nicht aufnehmen in die Mischung mit sich, sondern in dem besiegten und aus dem Paradiese verstoßenen Adam verbleiben, ohne zu bedenken, daß, gleichwie am Anfang unserer Bildung in Adam der Lebenshauch aus Gott, mit dem Gehilbe vereint, den Menschen beseelte und ein vernünftiges Lebewesen darstellte, so am Ende das Wort des Vaters und der Geist Gottes, vereint mit der alten Substanz der Bildung Adams, lebendig und vollkommen machte den Menschen, fassend den vollkommenen Vater, damit, wie in dem irdischen wir alle gestorben sind, so in dem geistigen wir alle lebendig gemacht würden. Denn es entging niemals Adam den Händen<sup>2)</sup> Gottes, zu denen der Vater sprach, wie es heißt:<sup>3)</sup> „Laßt uns den Menschen machen nach unserem Bilde und Gleichniß!“ Und darum haben am Ende nicht nach Fleisches-Willen noch nach Mannes-Willen, sondern nach dem Wohlgefallen des Vaters seine Hände den Menschen zum vollen Leben gebracht, damit Adam werde nach dem Bilde und dem Gleichnisse Gottes.

1) Ich halte die Ansicht Massuet's, die Lesart der Cobb. „sola aqua“, mit Auslassung des Abkürzungszeichens über dem a, stehe statt solam aquam, für unrichtig. Sie selbst sind bloßes Wasser.

2) D. h. dem Worte und Geist (vgl. IV., 20 u. V., 6. 1), denen er auch durch den Abfall nicht entging.

3) Gen. 1, 26. Das Gleichniß Gottes ist nach Trenkner ursprünglich nur der Anlage nach da und muß erst verwirklicht und vollendet werden durch freie Mitwirkung des Menschen selbst.

2. Christus kam nicht in Fremdes, sondern in sein Eigenthum, sein eigenes Gebilde annehmend, um uns zu nähren durch sein Fleisch und Blut.

1) Eitel sind aber auch, die sagen, in Fremdes sei Gott gekommen, gleichsam fremdes Gut begehrend, um den von einem Andern gemachten Menschen dem Gotte darzustellen, der ihn weder gebildet noch geschaffen, sondern anfänglich gar nicht betheiligt war bei der wirklichen Menschenschöpfung. Nicht gerecht also war die Ankunft dessen, der ihnen zufolge in Fremdes kam, noch hat er wahrhaft losgekauft uns durch sein Blut, wenn er nicht wahrhaft Mensch geworden ist, wiederherstellend seinem Gebilde das im Anfange ausgesprochene Gewordensein des Menschen nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes; nicht Fremdes hinterlistig an sich reißend, sondern sein Eigenthum gerecht und gütig an sich nehmend: in Bezug auf die Sünde zwar gerecht durch sein Blut uns loslaufend von ihr, in Bezug auf uns, die Losgekauften, aber gütig. Denn Nichts haben wir ihm zuvor gegeben, noch verlangt er Etwas von uns, als ob er es bedürfte; wir aber bedürfen der Gemeinschaft mit ihm; und darum hat er gütig sich selber ausgegossen, um uns zu sammeln in den Schooß des Vaters.

2) Eitel aber durchaus sind die, welche die gesammte Heilsordnung Gottes verachten, das Heil des Fleisches läugnen und die Wiedergeburt desselben verwerfen, indem sie es als der Unverweslichkeit unfähig erklären. Wenn aber dieses nicht gerettet wird,<sup>1)</sup> dann hat offenbar auch der

---

1) Statt si autem non salvetur haec liest Grabe: sic autem secundum haec, indem er behauptet, die erstere Lesart passe wohl recht gut zum Vorausgehenden, nicht aber zum Nachfolgenden, weil Irenäus nicht die Auferstehung des Fleisches, sondern die Wahrheit des Fleisches Christi beweisen wolle. Allein wer sieht nicht, daß Beides bei Irenäus vollständige Wechselbe-

Herr nicht durch sein Blut uns erlöst, noch ist der Kelch der Eucharistie die Gemeinschaft seines Blutes, noch ist das Brod, das wir brechen, die Gemeinschaft seines Leibes. Es ist nämlich kein Blut, wenn es nicht von den Adern und dem Fleische und der übrigen menschlichen Substanz ist, welche das Wort Gottes wahrhaft geworden ist. Durch sein Blut hat er uns erlöst, wie auch sein Apostel sagt: <sup>1)</sup> „In ihm haben wir Erlösung durch sein Blut, Nachlaß der Sünden.“ Und weil wir seine Glieder sind und durch die Kreatur genährt werden, die Kreatur aber Er uns darreicht, indem er seine Sonne aufgehen und regnen läßt, wie er will, so hat er den aus der Kreatur entnommenen Kelch als sein Blut bekannt, <sup>2)</sup> womit er unser Blut durchmischt, und das aus der Kreatur entnommene Brod für seinen Leib erklärt, womit er unsere Leiber nährt.

3) Wenn nun sowohl über den gemischten Kelch als über das gewordene (bereitete) Brod das Wort Gottes (Epistleis?) kommt <sup>3)</sup> und (dadurch) die Eucharistie — der Leib und das Blut Christi wird, aus diesen aber gemehrt und genährt wird unseres Fleisches Substanz: wie können sie das Fleisch für unempfänglich erklären der Gabe Gottes, welche ist ewiges Leben, da es doch von dem Leibe und Blute des Herrn genährt wird und sein Glied ist? wie auch der selige Apostel sagt in dem Briefe an die Epheser: <sup>4)</sup> „Wir sind Glieder seines Leibes aus seinem Fleisch und seinem Gebein“, indem er nicht von einem geistigen und unsichtbaren Menschen dieß sagt (denn „ein Geist hat weder Knochen noch Fleisch“ <sup>5)</sup>), sondern von der wahr-

griffe sind, und daß allerdings Trenäus gleich im nächsten § von der Auferstehung des Fleisches redet? Im übrigen bleibt der Sinn obnedem bei beiden Lesarten derselbe.

1) Kol. 1, 14.

2) Statt qui effusus est muß es offenbar heißen confessus est. Vgl. IV., 17. 5 u. 33, 2.

3) Augustinus sagt: Accedit Verbum ad elementum et fit sacramentum.

4) Eph. 5, 30. — 5) 1. Kor. 2, 14.

haft menschlichen Ausstattung, die aus Fleisch, Nerven und Gebein besteht, welche sowohl durch den Kelch, der sein Blut ist, genährt, als durch das Brod, das sein Leib ist, gemehrt wird. Und gleichwie der Weinstock, in die Erde gesenkt, zu seiner Zeit Frucht bringt und das Weizenkorn, in die Erde gefallen und aufgelöst, vielfach aufersteht durch den allwaltenden Odem Gottes; dann aber [Beides] durch die Weisheit (Gottes<sup>1)</sup> zur Verwendung des Menschen kommt und, indem es dazu in sich aufnimmt das Wort Gottes, Eucharistie wird, welches ist Leib und Blut Christi: so werden auch unsere hiedurch genährten Leiber nach ihrer Einsenkung in die Erde und Auflösung in ihr auferstehen zu ihrer Zeit, indem das Wort Gottes ihnen die Auferstehung verleiht zur Ehre Gottes des Vaters, der das Sterbliche mit der Unsterblichkeit umgibt und dem Verweslichen die Unverweslichkeit beigibt, denn die Kraft Gottes vollendet sich in der Schwachheit: damit wir nicht, als hätten wir aus uns selber das Leben, je einmal uns aufblähen und erheben gegen Gott, eine undankbare Gesinnung annehmend, dagegen, durch Erfahrung belehrt, daß wir durch seine Erhabenheit und nicht durch unsere Natur den ewigen Fortbestand haben, weder von der Herrlichkeit Gottes, wie sie ist, abschweifen, noch unsere Natur verkennen; sondern damit wir wüßten, sowohl was Gott vermag, als was der Mensch für eine Wohlthat empfängt, und nie einbüßten die richtige Ansicht über das Seiende, so wie es ist, d. h. über Gott und den Menschen. Und hat etwa nicht, wie wir früher gesagt, deswegen Gott unsere Auflösung (in Erde) zugelassen, damit wir allseitig unterwiesen künftighin in Allem achtsam seien, weder Gott noch uns selbst verkennend?

---

1) Zusatz im griechischen Fragment, der im Lateinischen fehlt.



3. An der Schwachheit des Fleisches zeigt sich die Kraft Gottes, wenn er das sterbliche unsterblich macht.

1) Auf's Deutlichste aber hat der Apostel gezeigt, daß überlassen ist seiner Schwachheit der Mensch, damit er nie durch Übermuth der Wahrheit entfalle, da er im zweiten Korintherbriefe sagt:<sup>1)</sup> „Und damit ich wegen der Erhabenheit der Offenbarungen mich nicht überhebe, wurde mir gegeben ein Stachel des Fleisches, ein Engel des Satans, der mich peinige. Und deshalb habe ich dreimal den Herrn gebeten, daß er ablasse von mir. Und er sprach zu mir: „Es genügt dir meine Gnade, denn die Kraft wird in der Schwachheit vollendet.““ Gern also will ich vielmehr mich rühmen meiner Schwachheiten, damit wohne in mir die Kraft Christi.“ Wie denn nun? könnte Einer sagen, wollte also der Herr, daß sein Apostel so gepeinigt werde und eine solche Schwachheit ausstehe? Ja, sagt „das Wort“. Denn die Kraft wird in der Schwachheit vollendet, indem sie besser macht Den, der mittelst seiner Schwachheit erkennt die Kraft Gottes. Denn wie hätte der Mensch gelernt, daß er zwar schwach und von Natur sterblich sei, Gott aber unsterblich und mächtig, wenn er nicht, was in Beiden ist, durch Erfahrung gelernt hatte? (denn seine Schwachheit kennen lernen durch Ertragung, ist kein Übel; ja vielmehr gut ist es, sich nicht zu irren in seiner Natur; die Erhebung aber gegen Gott und die Annäherung des Dünkels eigenen Ruhmes, die den Menschen undankbar machte, brachte ihm viel Übel) damit er nicht die Wahrheit sowohl als die Liebe aufhebe in sich und in Bezug auf seinen Schöpfer. Die wahre Erfahrung von Beiden aber, über Gott und den Menschen, hat ihm Erkenntniß gewährt und seine Liebe zu Gott vermehrt.<sup>2)</sup>

1) II. Kor. 12, 7.

2) Wenn der Text richtig ist, woran ich fast zweifle, so scheint mir Beides, sowohl die Wahrheit als die Liebe, sich auf Gott

Wo aber Vermehrung der Liebe ist, da wird eine größere Herrlichkeit durch Gottes Kraft bewirkt an denen, die ihn lieben.

2) Es schmähen also die Macht Gottes und beachten nicht, was das „Wort“ ist,<sup>1)</sup> Diejenigen, welche auf die Schwachheit des Fleisches hinblicken, die Kraft dessen aber, der es von den Todten erweckt, nicht beachten. Denn wenn er das Sterbliche nicht lebendig macht und das Verwesliche nicht zur Unverweslichkeit zurückruft, nicht mächtig ist Gott dann. Allein daß er mächtig ist in alle Dem, sollten wir aus unserem Ursprunge ersehen, da Gott Staub von der Erde nahm und den Menschen machte. Und es war ja doch viel schwerer und unglaublicher, aus nicht seienden Gebeinen und Nerven und Adern und der übrigen menschenmäßigen Ausstattung dieß zum Sein zu bringen und ein beseeltes und vernünftiges Wesen herzustellen, als das schon gewordene und dann aus den angegebenen Gründen wieder in die Erde aufgelöste wieder herzustellen, nachdem es in das dahingegangen war, woraus auch im Anfang der noch gar nicht gewesene Mensch geworden ist. Denn der im Anfange den noch nicht Seienden sein gemacht hat, sobald er wollte, wird um so mehr die schon Gewesenen durch seinen Willen wiederherstellen in das von ihm herrührende Leben. Erweisen aber wird sich das Fleisch als empfänglich sowohl wie als zugänglich der Kraft Gottes, da es ja im Anfang aufnahm die Kunst Gottes; und dieß Auge wurde zum Sehen, jenes Ohr zum Hören, etwas Anderes Hand zum Tasten und Arbeiten, dieß allerwärts verschlungene

---

wie auf den Menschen zu beziehen: die wahre Erkenntniß und Liebe sowohl seiner selbst als Gottes.

1) Wenn Massuet und Stieren meinen, unter dem „Worte“ sei der obige Ausspruch des Paulus zu verstehen, von dem es heißt: *Etiam, dicit verbum*, so bin ich überzeugt, daß sowohl hier als dort das Wort Gottes gemeint sei, das zu Paulus rebete, und das überhaupt Alles vermag.

und die Glieder zusammenhaltende Nerven, dieses Arterien und Venen, als Durchgänge des Blutes und des Odems, jenes aber verschiedene Eingeweide, etwas Anderes endlich Blut, das Band zwischen Seele und Leib. Wie nun? Nicht angeben kann man die Zahl des ganzen menschlichen Gliederbaues, der nicht anderswoher entstanden ist, sondern durch die große Weisheit Gottes. Was aber an der Weisheit Gottes Theil hat, hat auch Theil an seiner Macht.

3) Nicht untheilhaft mithin also ist das Fleisch der künstlerischen Weisheit und Kraft Gottes. Denn seine Kraft, die das Leben verleiht, vollendet sich in der Schwachheit, d. h. im Fleische. Sagen aber sollen uns, die das Fleisch für unfähig erklären des von Gott kommenden Lebens, ob sie als jetzt Lebendige und des Lebens Theilhaftige dieses sagen, oder für gänzlich untheilhaftig des Lebens und für todt dermalen sich selber erklären. Und wenn sie todt sind, wie denn bewegen sie sich und reden und thun das Übrige, was nicht Werke von Todten sind, sondern von Lebendigen? Wenn sie aber jetzt leben und ihr ganzer Leib am Leben Theil hat, wie wagen sie dann zu sagen, es sei das Fleisch nicht empfänglich und fähig des Lebens, während sie bekennen, das Leben zu haben dermalen? Gleichwie wenn Jemand, während er einen mit Wasser gefüllten Schwamm hält oder eine Lichtfackel, sagen würde, es könne nicht am Wasser Theil haben der Schwamm, noch die Fackel am Feuer: ebenso behaupten auch Diese, während sie sagen, daß sie leben und das Leben (wonnig)<sup>1)</sup> tragen in ihren Gliedern, hernach im Widerspruche mit sich selber, ihre Glieder seien nicht empfänglich des Lebens. Wenn aber das dermalige Leben, das doch viel schwächer ist als jenes ewige Leben, dennoch so mächtig ist, daß es unsere Sterblichen Glieder belebt; wa-

1) Der lateinische Text scheint hier weniger gut als das griechische Fragment. Vielleicht ist auch das im Griechischen fehlende *exsultantes* bloß eine zu *portare* gehörige Umschreibung von *ὑψοῦν*, welches ja auch „erheben, hochhalten“ bedeutet.

rum soll jenes ewige Leben (welches energischer ist als dieses)<sup>1)</sup> nicht beleben das Fleisch, das schon geübt und gewohnt ist, das Leben zu tragen? Denn daß lebensfähig ist das Fleisch, erweist sich aus seinem Leben; es lebt aber, soferne Gott will, daß es lebe. Daß aber auch Gott mächtig ist, ihm das Leben zu verleihen, ist klar; denn weil er uns das Leben verleiht, leben wir. Da also sowohl Gott fähig ist, sein Gebilde zu beleben, als auch das Fleisch fähig, belebt zu werden; was hindert dann noch, daß es Theil habe an der Unsterblichkeit, welche ein langes<sup>2)</sup> und endloses Leben ist, das Gott gewährt?

4. Der von den Gnostikern über dem Welterbauer angenommene Allvater erweist sich als weder mächtig noch gütig, wenn er das angeblich der Unsterblichkeit unfähige Fleisch nicht beleben kann oder will.

1) Es merken aber Jene, die einen anderen Vater erdichten außer dem Weltbaumeister und ihn gut nennen, selbst nicht, daß sie ihn als kraftlos und untüchtig und sorglos darstellen, um nicht zu sagen als mißgünstig und neidisch, durch die Behauptung, nicht lebendig gemacht würden von ihm unsere Leiber. Denn die Behauptung, das zwar, wovon Allen bekannt ist, daß es unsterblich fort dauere, wie z. B. Geist und Seele und dergleichen, werde belebt von dem Vater; das Andere aber, was sonst kein Leben hat, wenn es Gott ihm nicht verleiht, werde vom Leben verlassen, stellt entweder als macht- und kraftlos dar ihren Vater oder als neidisch und mißgünstig. Denn da der Welt-Schöpfer auch hienieden unsere sterblichen Leiber belebt und die Auferstehung ihnen durch die Propheten verheißt, wie wir

1) Dieser Zusatz steht nur im Griechischen.

2) Im Griechischen heißt es *μακροία*, im Lateinischen *longa* (= *μακρά*), was mir hier besser scheint, denn es ist hier zunächst nur von der Verlängerung des Lebens die Rede.

gezeigt haben, wer erweist sich als mächtiger und stärker und wahrhaft gut? der Welterschöpfer, der den ganzen Menschen lebendig macht, oder ihr fälschlich sogenannter Vater, welcher das von Natur<sup>1)</sup> Unsterbliche zwar, dem durch seine Natur das Leben zukommt, sich anstellt zu beleben, was aber seiner Hilfe bedarf, um zu leben, das nicht belebt in Güte, sondern es achtungslos dem Tode überläßt? Verleiht also auch diesem das Leben ihr Vater nicht, obwohl er könnte, oder weil er nicht kann? Wenn, weil er nicht kann, dann ist er nicht mächtig noch vollkommener als der Demiurg, denn der Demiurg verleiht, wie man sehen kann, was Jener nicht zu verleihen vermag. Wenn er es aber, obwohl er könnte, nicht verleiht, dann erweist sich nicht mehr als gut, sondern als neidisch und böswillig der Vater.

2) Wenn sie aber auch eine Ursache angeben, warum nicht belebe die Leiber ihr Vater, so muß die Ursache selbst als größer erscheinen denn ihr Vater, da sie seiner Güte Schranken setzt, und geschwächt werden wird seine Güte durch die von ihnen angegebene Ursache. Daß aber fähig sind die Leiber, das Leben zu empfangen, ist Allen ersichtlich. Denn sie leben, sofern Gott will, daß sie leben; und sie können nicht mehr sagen, sie seien des Lebens gar nicht empfänglich. Wird also kraft der Nothwendigkeit oder sonst einer Ursache nicht belebt das des Lebens Empfängliche, so wird der Nothwendigkeit oder der Ursache unterworfen sein ihr Vater, und dann nicht mehr frei und selbstbeschließungsmächtig.

5. Das lange Leben der Alten, die Entrückung des Henoch und Elias, die Erhaltung des Jonas wie der Jünglinge im Feuerofen beweisen, daß Gott unsere Leiber unsterblich machen könne.

1) Daß aber lange Zeit fortbauern die Leiber, sofern es Gott gefällt, daß sie sich wohl, gehabt — sie sollen die

---

1) Nach gnostischer Ansicht nämlich.

Schriften leſen und ſie werden finden, daß unſere Vorfahren ſieben-, acht- und neunhundert Jahre überſchritten haben, und es erreichten ihre Leiber „Länge der Tage“ und genoſſen des Lebens, ſofern Gott ihr Leben wollte. Doch was reden wir von Jenen? Iſt ja doch Henoch, der Gott wohlgefiel, in dem Leibe, in dem er ihm wohlgefiel, entrückt worden, die Entrückung der Gerechten vorauszeigend; und Elias, wie er war, in der Subſtanz des Gebildes aufgenommen worden, die Aufnahme der Väter<sup>1)</sup> weiſſagend; und durchaus nicht hinderlich war ihnen der Leib zu ihrer Entrückung und Aufnahme. Durch eben jene Hände nämlich, durch die ſie am Anfange gebildet wurden, erhielten ſie auch Aufnahme und Entrückung. Denn gewohnt hatten ſich in Adam die Hände Gottes, zu fügen, zu halten und zu tragen ſein Gebilde und es hinzubringen und hinzufügen, wo ſie wollten. Wohin nun wurde der erſte Menſch geſetzt? In's Paradies bekanntlich, wie die Schrift ſagt:<sup>2)</sup> „Und es pflanzte Gott das Paradies in Eden gegen Aufgang und ſetzte dahin den Menſchen, den er gebildet.“ Und von da wurde er vertrieben in dieſe Welt, weil er nicht gehorchte. Darum ſagen die Presbyter, die Schüler der Apoſtel, die Entrückten ſeien dorthin entrückt worden (denn den gerechten Menſchen, und die den Geiſt haben, iſt das Paradies bereitet, in das auch der Apoſtel Paulus entrückt unausſprechliche Worte hörte,<sup>3)</sup> d. h. für uns dormalen), und dort bleiben die Entrückten bis zur Vollendung, die Unverweſlichkeit präſudirend.

2) Sollte aber Jemand meinen, es ſei unmöglich, daß die Menſchen ſo lange Zeit fortbeſtehen, und Elias ſei nicht im Fleiſche aufgenommen worden, ſondern ſein Fleiſch ſei in dem feurigen Wagen verbrannt, ſo bedenke er, daß Jo-

1) Im griechiſchen Fragment heißt es τῶν πνευματικῶν, was auch dem ſogleich Folgenden gemäß das Richtige zu ſein ſcheint.

2) Gen. 2, 8. — 3) II. Kor. 12, 4.

naß, in die Tiefe geworfen und in den Bauch des Wallfisches hinabgeschlungen, wohlbehalten wieder an's Land gespieen wurde auf Befehl Gottes.<sup>1)</sup> Auch Ananias, Azarias und Misael; in den siebenfach geheizten Feuerofen geworfen, wurden weder verletzt noch auch fand man einen Brandgeruch an ihnen.<sup>2)</sup> Was Wunder also, wenn die Jenen beistehende und Unerwartetes und der Natur des Menschen Unmögliches an ihnen vollbringende Hand Gottes auch an den Entrückten Unerwartetes vollbrachte, ausführend den Willen des Vaters? Dieß ist aber der Sohn Gottes, wie auch nach der Schrift König Nabuchodonosor gesagt hat:<sup>3)</sup> „Haben wir nicht drei Männer in den Ofen geworfen? und siehe, ich sehe vier umhergehen mitten im Feuer, und der vierte ähnlich einem Sohne Gottes.“ Weder also ist die Natur irgend eines der Geschöpfe, noch die Schwachheit des Fleisches stärker als der Wille Gottes. Denn nicht Gott ist den Geschöpfen, sondern die Geschöpfe sind Gott unterworfen, und alle dienen seinem Willen. Darum sagt auch der Herr:<sup>4)</sup> „Was unmöglich ist bei den Menschen, ist möglich bei Gott.“ Wie es also den jetzigen Menschen, so die Heilsordnung Gottes nicht kennen, unglaublich und unmöglich scheint, daß ein Mensch so viele Jahre leben könne, — und doch lebten unsere Voreltern und leben die Entrückten als Vorbild der künftigen Länge der Tage, — und daß sie aus dem Bauche des Wallfisches und aus dem Feuerofen wohlbehalten herauskamen, — und doch kamen sie heraus, geführt gleichsam von der Hand Gottes, zum Erweise seiner Kraft: so wird auch jetzt, obwohl Einige in Mißkennung der Kraft und Verheißung Gottes ihrem Heile widersprechen, indem sie es für unmöglich halten, daß Gott die Leiber erwecken und ihnen ewige Fortdauer verleihen könne, dennoch ihr Unglaube die Treue Gottes keineswegs zu nichte machen.

---

1) Jon. 1 u. 2. — 2) Dan. 3, 19. — 3) Dan. 3, 24. — 4) Euf. 18, 27.

6. Gott wird den ganzen Menschen mit Seele und Leib erhalten, wenn das Wort ihn aufgenommen und mit den Gaben des Geistes, dessen Tempel unsere Leiber sind, geschnitten hat.

1) Verherrlichen aber wird sich Gott in seinem Gebilde, gleichförmig es machend und nachbildlich seinem Sohne: durch die Hände nämlich des Vaters, d. h. durch den Sohn und den Geist, wird der Mensch zum Gleichnisse Gottes, aber nicht ein Theil des Menschen. Seele aber und Geist<sup>1)</sup>

1) Es ist schon viel darüber gefragt und gesagt worden, worin denn eigentlich nach Irenäus der Unterschied von Seele und Geist bestehe; denn manchmal macht er einen Unterschied (vgl. unten 9, 1), dann aber läßt er wieder ausdrücklich den Menschen nur aus Leib und Seele bestehen (II. 29, 3). Am nächsten läge nun vielleicht der Gedanke, er verstehe da, wo er den Geist von der Seele unterscheidet, den in die Seele aufgenommenen göttlichen Geist, der, wenn der Mensch ihn empfängt und besitzt, insofern auch sein Geist genannt werden kann. Allein diese Auffassung ist erstlich nicht ganz unbedenklich, und zweitens stehen ihr einige Aussprüche des Irenäus selbst entgegen. Denn den göttlichen Geist kann doch Irenäus nur uneigentlich einen Theil des Menschen nennen, nicht wie z. B. Ziegler (S. 201) die keineswegs gerechtfertigte Behauptung ausspricht, nach Irenäus „gehöre der göttliche Geist ursprünglich und nothwendig zum Wesen des Menschen.“ Zum Wesen des Menschen gehört wenigstens nach den Begriffen des Irenäus nur, was ein unveräußerlicher, wesentlicher Bestandtheil von ihm ist. Das ist aber jedenfalls der Geist Gottes, wenigstens in Bezug auf den einzelnen empirischen Menschen, nicht, wiewohl man es in Bezug auf die Menschheit im Ganzen etwa noch zugeben kann. Wir werden aber nicht irren, wenn wir erstens festhalten, daß Irenäus über die Psychologie keineswegs vollständig mit sich im Reinen war, dann aber, daß ihm doch immer mehr oder weniger unbestimmt der Gedanke vorlief, daß die Seele gleichsam als Mittelwesen zwischen Leib und Geist in ähnlicher Weise am göttlichen Geiste Theil haben könne, wie der Leib an ihr, und daß sie dadurch selber geistig (durchgeistet und durchleuchtet) werde. Sofern sie nun irgendwie, wenn auch vorerst noch auf



können ein Theil des Menschen sein, ein Mensch aber keineswegs; der vollkommene Mensch aber ist eine Verbindung und Vereinigung der Seele, die den Geist des Vaters aufnimmt, mit dem Fleisch, welches gebildet ist nach dem Bilde Gottes. Deshalb sagt auch der Apostel: <sup>1)</sup> „Weisheit reden wir unter den Vollkommenen“, indem er unter den Vollkommenen Diejenigen versteht, welche den Geist Gottes empfangen haben und in allen Sprachen reden durch den Geist Gottes, wie auch er redete, und wie wir viele Brüder in der Kirche gehört haben, welche prophetische Gaben hatten und durch den Geist in allen Sprachen redeten und das Verborgene der Menschen an's Licht brachten zum Nutzen und die Geheimnisse Gottes erzählten, welche der Apostel auch „geistig“ nennt, da sie durch Theilnahme am Geiste geistig sind, aber nicht [als wären sie dieß] durch Entzug und Hinwegnehmung des Fleisches, und lediglich nur dieses. <sup>2)</sup> Denn wenn Einer die Substanz des Fleisches wegnimmt, d. h. des Gebildes, und lediglich nur den Geist selbst meint, dann ist dieß kein geistiger Mensch mehr, sondern der Geist eines Menschen oder der Geist Gottes. Wenn aber dieser [der göttliche] Geist, vermischt mit der Seele, vereint wird mit dem Gebilde, dann ist durch die Ausgießung des Geistes geistig und vollkommen der Mensch geworden; und dieser ist's, der nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes geworden ist. Fehlt aber der Seele der Geist,

sehr unvollkommene Weise, über die rein physischen Funktionen sich erhebt, nicht den sinnlichen Trieben folgt und eben damit der Wirksamkeit des göttlichen Geistes in ihr sich öffnet, wird sie selbst Geist. Außerdem aber bleibt der Mensch bloß psychisch. So erklären sich alle Äußerungen des Jrenäus in dieser Beziehung sehr einfach.

1) I. Kor. 2, 6.

2) *Nude hoc ipsum solum.* Ich glaube kaum, daß das *hoc* (auf *πνεῦμα* bezogen) statt *hunc* (sc. *spiritum*) stehe, wie Massuet meint. Wenigstens kann man es ebensowohl auf das *esse spirituale* beziehen.

So ist ein Solcher in der That seelisch, und, fleischlich gelassen, wird er unvollkommen sein, indem er das Bild zwar hat in dem Gebilde, das Gleichniß aber nicht annimmt durch den Geist. Wie aber dieser unvollkommen ist, so kann auch, wenn Einer das Bild wegnimmt und das Gebilde verachtet, er keinen Menschen mehr darunter verstehen, sondern einen Theil des Menschen, wie gesagt, oder etwas Anderes als einen Menschen. Weder nämlich ist die Bildung des Fleisches selbst an sich ein vollkommener Mensch, sondern Leib eines Menschen und Theil des Menschen; noch auch ist die Seele selbst an sich ein Mensch, sondern Seele eines Menschen und Theil des Menschen; noch ist der Geist ein Mensch, denn Geist heißt er und nicht Mensch. Die Verbindung aber und Vereinigung von diesen allen macht den vollkommenen Menschen aus. Und darum hat der Apostel, sich selbst erklärend, den vollkommenen und geistigen Heils-Menschen geschildert, wenn er im ersten Briefe an die Thessaloniker also sagt: <sup>1)</sup> „Der Gott des Friedens aber heilige euch zu Vollkommenen, und euer ganzer Geist und Seele und Leib möge untadelhaft auf die Ankunft Jesu Christi bewahrt werden!“ Und welche Ursache hatte er wohl, für diese drei, d. h. Seele, Leib und Geist, eine ganze und vollkommene Bewahrung zu wünschen auf die Ankunft Jesu Christi, wenn er nicht die Wiederherstellung und Verbindung dieser drei und als eines und dasselbe das Heil derselben wußte? Darum nennt er auch vollkommen Diejenigen, welche die drei untadelhaft darstellen dem Herrn. Vollkommen also sind Jene, welche sowohl den Geist Gottes fortwährend in sich gehabt, als auch die Seelen und Leiber untadelhaft bewahrt haben, (den Geist) Gottes d. h. an Gott den Glauben bewahrend und gegen den Nächsten die Gerechtigkeit beobachtend.

2) Daher bezeichnet er auch als einen Tempel Gottes das Gebilde, da er sagt: <sup>2)</sup> „Wisset ihr nicht, daß ihr ein

---

1) I. Thess. 5, 23. — 2) I. Kor. 3, 16.

Tempel Gottes seid und der Geist Gottes in euch wohnt? Wenn Einer den Tempel Gottes schändet, so wird Gott ihn verderben. Denn der Tempel Gottes ist heilig, und der seid ihr;“ indem er deutlich den Leib einen Tempel nennt, in welchem der Geist wohnt, wie auch der Herr von sich sagt: <sup>1)</sup> „Zerstöret diesen Tempel, und in drei Tagen will ich ihn wieder herstellen.“ „Das aber“, heißt es, „sprach er von seinem Leibe.“ Und nicht bloß als Tempel, sondern auch als Glieder <sup>2)</sup> Christi weiß er unsere Leiber, indem er zu den Korinthern also sagt: <sup>3)</sup> „Wisset ihr nicht, daß eure Leiber Glieder Christi sind? Werde ich also die Glieder Christi nehmen und sie zu Gliedern einer Hure machen?“ Nicht von einem anderen geistigen Menschen sagte er dieß; denn dieser umarmt keine Hure; sondern unsern Leib (d. h. das in Heiligkeit und Reinheit bewahrte Fleisch) erklärte er für Glieder Christi; wenn er aber eine Hure umarmt, würden es Glieder einer Hure. Und darum sprach er: „Wenn Einer den Tempel Gottes schändet, so wird ihn Gott verderben.“ Der Tempel Gottes also, in welchem der Geist des Vaters wohnt, und die Glieder Christi würden des Heils nicht theilhaftig, sondern vernichtet — das zu sagen, wie wäre das nicht die größte Lästerung? Daß aber unsere Leiber nicht durch ihre Substanz, sondern durch Gottes Kraft erweckt werden, sagt er zu den Korinthern: <sup>4)</sup> „Der Leib aber nicht der Hurerei, sondern dem Herrn und der Herr dem Leibe.“ Gott aber hat sowohl den Herrn erweckt, als auch wird er uns erwecken durch seine Kraft.

7. Aus der Auferstehung Christi folgt die unfrige, und zwar dessen, was stirbt, also des Fleisches.

1) Wie also Christus in der Substanz des Fleisches auferstanden ist und seinen Jüngern die Male der Nägel

1) Joh. 2, 19.

2) Sollte es hier nicht statt templum — membra heißen?

3) I. Kor. 6, 15. — 4) I. Kor. 6, 13.

und die Öffnung der Seite gezeigt hat<sup>1)</sup> (dies aber sind Anzeichen des von den Todten erstandenen Fleisches), so auch, sagt er,<sup>2)</sup> „wird er uns erwecken durch seine Kraft.“ Und wiederum zu den Römern sagt er:<sup>3)</sup> „Wenn aber der Geist dessen, der Jesum von den Todten erweckt hat, in euch wohnt, so wird der, der Christum von den Todten erweckt hat, auch euere sterblichen Leiber lebendig machen.“ Was sind also sterbliche Leiber? Etwa die Seelen? Aber unförperlich sind die Seelen im Vergleich mit den sterblichen Leibern. Denn „es hauchte in das Antlitz des Menschen Gott den Odem des Lebens, und es wurde der Mensch zu einer lebendigen Seele;“<sup>4)</sup> der Odem des Lebens aber ist unförperlich. Aber doch nicht für sterblich können sie den Lebensodem selbst erklären. Und darum sagt David:<sup>5)</sup> „Und meine Seele wird ihm leben,“ da ja unsterblich ihre Substanz ist. Aber auch nicht den Geist können sie einen sterblichen Leib nennen. Was kann man also sonst noch einen sterblichen Leib nennen, außer das Gebilde, d. h. das Fleisch, wovon es auch heißt, daß Gott es lebendig machen wird? Denn dieses ist es, was stirbt und aufgelöst wird, aber nicht die Seele noch der Geist. Sterben nämlich heißt die Lebensthätigkeit verlieren und odemlos fortan und leblos und bewußtlos werden und in das sich verlieren, woraus man auch den Anfang des Bestehens erhielt. Das aber widerfährt weder der Seele, denn sie ist Odem des Lebens, noch dem Geiste, denn unzusammengesetzt und einfach ist der Geist,<sup>6)</sup> der nicht kann aufgelöst werden und selber das Leben derer ist, die ihn empfangen. Es kann also nur noch am Fleische der Tod sich zeigen, welches nach dem Hinscheiden der Seele odemlos und leblos wird und allmählig sich auflöst in die Erde, woraus er genommen ist. Dieses also ist sterblich. Dieses aber ist es, wovon er auch sagt: „Lebendig machen

1) Joh. 20, 20. — 2) I. Kor. 6, 14. — 3) Röm. 8, 11. —

4) Gen. 2, 7. — 5) Ps. 21, 31.

6) Der göttliche ist hier gemeint.

wird er auch eure sterblichen Leiber.“ Und darum sagt er davon im ersten Korintherbriefe: <sup>1)</sup> „So auch die Auferstehung der Todten. Gesät wird in Verweslichkeit, auferstehen wird er in Unverweslichkeit.“ Denn „was du säest“, sagt er, „wird nicht lebendig, wenn es nicht zuerst stirbt.“

2) Was ist es aber, was wie ein Weizenkorn gesät wird und fault in der Erde, wenn nicht die Leiber, die in die Erde gelegt und in welche auch die Samen geworfen werden? Und darum sprach er: <sup>2)</sup> „Gesät wird in Unansehnlichkeit, auferstehen wird es in Herrlichkeit.“ Denn was ist unansehnlicher als todttes Fleisch? Oder was wieder herrlicher als das auferstehende und Unverweslichkeit erlangende? „Gesät wird in Schwachheit, aufersteht es in Kraft,“ in seiner Schwachheit nämlich, weil es, da es Erde ist, in die Erde dahingeht; durch die Kraft aber Gottes, der es erweckt von den Todten. „Gesät wird ein seelischer Leib, auferstehen wird ein geistiger Leib.“ Unzweifelhaft hat er gelehrt, daß er weder von der Seele noch vom Geiste rede, sondern von den gestorbenen Leibern. Denn dieß sind seelische, d. h. der Seele theilhaftige Leiber; und wenn sie diese verloren haben, sterben sie ab; sodann durch den Geist auferstehend werden sie geistige Leiber, damit sie durch den Geist immerwährendes Leben haben. Denn „jetzt“, sagt er, „erkennen wir theilweise und prophezeien wir theilweise; dann aber von Angesicht zu Angesicht.“ <sup>3)</sup> Das ist es, was auch Petrus sagt: <sup>4)</sup> „Den ihr ungesehen liebet; an den ihr jetzt auch nicht sehend glaubet, glaubend aber frohlocken werdet in unaussprechlicher Freude!“ Denn unser Angesicht wird sehen das Angesicht des lebendigen Gottes und sich freuen in unaussprechlicher Freude, wann es ja seine Freude sieht.

---

1) I. Kor. 15, 42 u. 36. — 2) Das. 43 u. 44. — 3) I. Kor. 13, 9—12. — 4) I. Petr. 1, 8.

8. Die Gaben des Geistes bereiten vor zur Unverweslichkeit und machen geistig; die Geistigen sind gezeichnet in den reinen, die Fleischlichen in den unreinen Thieren.

1) Jetzt aber empfangen wir einen Theil von seinem Geiste zur Vollenbung und Vorbereitung der Unverweslichkeit, allmählig uns gewöhnend, Gott zu fassen und zu tragen, was auch ein Unterpfand nannte der Apostel (das ist ein Theil der von Gott uns verheissenen Ehre), indem er in dem Briefe an die Epheten sagt:<sup>1)</sup> „In welchem auch ihr [berufen wurdet], da ihr hörte das Wort der Wahrheit, das Evangelium eures Heiles, woran glaubend ihr besiegelt worden seid durch den heiligen Geist der Verheissung, welcher ein Unterpfand ist unserer Erbschaft.“ So macht uns also dieses in uns wohnende Unterpfand bereits geistig, und wird verschlungen das Sterbliche von der Unsterblichkeit; „denn“, sagt er,<sup>2)</sup> „ihr seid nicht im Fleische, sondern im Geiste, wenn anders der Geist Gottes in euch wohnt.“ Das aber geschieht nicht mit Verlust des Fleisches, sondern durch Empfang des Geistes. . . Denn nicht Fleischlose waren es, an die er schrieb, sondern Theilhaber am Geiste Gottes, in welchem wir rufen: „Abba, Vater.“<sup>3)</sup> Wenn wir also jetzt, als Besitzer des Unterpfandes, rufen: „Abba, Vater“, was wird es sein, wann wir als Auferstandene von Angesicht zu Angesicht ihn sehen werden, wann alle Glieder überströmend die Jubelhymne anstimmen, verherrlichend den, der sie auferweckt hat von den Todten und das ewige Leben geschenkt? Wenn nämlich die Besitzergreifung des Pfandes schon den Menschen rufen macht: „Abba, Vater“, was wird die ganze Gnade des Geistes bewirken, die den Menschen von Gott soll gegeben werden? wenn<sup>4)</sup>

1) Eph. 1, 13. — 2) Röm. 8, 9. — 3) Das. 15.

4) Massuet hat das Folgende als Antwort betrachtet und daher das hier stehende quum gestrichen. Allein mir scheint hier

sie uns ihm ähnlich machen und vollenden wird nach dem Willen des Vaters; denn machen wird sie den Menschen zum Bilde und Gleichnisse Gottes.

2) Die also das Pfand des Geistes haben und nicht den Gelüsten des Fleisches dienen, sondern sich dem Geist unterwerfen und vernunftmäßig leben in Allem, diese nennt mit Recht der Apostel geistig, weil der Geist Gottes in ihnen wohnt. Körperlose Geister aber werden nicht geistige Menschen sein, sondern unsere Substanz, d. h. die Einheit von Seele und Leib, wenn sie den Geist Gottes annimmt, macht den geistigen Menschen aus. Die aber den Rath des Geistes abwerfen, dagegen den Lüsten des Fleisches dienen, vernunftwidrig leben und zügellos sich überlassen ihren Begierden, die ja keinen Odem göttlichen Geistes haben, sondern wie Schweine und Hunde leben, diese nennt mit Recht der Apostel fleischlich, weil sie nichts Anderes als Fleischliches denken. Auch die Propheten aber vergleichen ebendeshwegen Diese mit unvernünftigen Thieren, da sie wegen ihrer unvernünftigen Aufführung sagen: <sup>1)</sup> „Stutenwüthige Hengste sind sie, ein Jeder von ihnen wiehert nach dem Weibe seines Nächsten.“ Und wiederum: <sup>2)</sup> „Der Mensch, da er in Ehre war, ist ähnlich geworden den Thieren“, und zwar weil er durch eigene Schuld den Thieren gleicht, einem vernunftwidrigen Leben nachjagend. Aber auch wir nennen im Alltagsverkehr solche Menschen unvernünftige Vieher und Thiere.

3) Vorhergesagt aber hat vorbildlich dieses alles das Gesetz, indem es durch Thiere den Menschen zeichnete: alle nämlich, die gespaltene Klauen haben und wiederklauen, erklärt es als reine; alle dagegen, die beides oder Eins von

nicht zunächst davon die Rede zu sein, was am Menschen geschehen wird, sondern was er dann empfinden und rufen wird; und eine Antwort auf die Frage gibt Trenäus natürlich überhaupt nicht.

1) Jer. 5, 8. — 2) Ps. 48, 23.

beiden nicht haben, scheidet es als unreine aus. Welche sind also rein? Die zum Vater und Sohne durch den Glauben fest ihren Weg gehen; denn dieß ist die Festigkeit der Zweihüfer; und die in den Worten Gottes forschen Tag und Nacht,<sup>1)</sup> um mit guten Werken sich zu schmücken; denn dieß ist die Stärke der Wiederkäufer. Unrein aber sind, die weder gespaltene Klauen haben noch wiederklauen, d. h. die weder an Gott den Glauben haben noch seine Worte bedenken; dieß aber ist der Greuel der Heiden. Die aber zwar wiederklauen, aber keine Doppelklauen haben, sind gleichfalls unrein; das ist die bildliche Zeichnung der Juden, die zwar die Worte Gottes im Munde haben, die aber die Ständigkeit ihrer Fußwurzel nicht befestigen im Vater und Sohne: darum ist aber auch hinfällig ihr Geschlecht. Denn die einhufigen Thiere gleiten leicht aus; festständiger aber sind die doppelhufigen, weil die gespaltenen Füße je nach dem Wege sich nach einander fügen und der eine Fuß den anderen unterstützt. Unrein aber sind desgleichen, die zwar einen Doppelhuf haben, aber nicht wiederklauen; das ist aber selbstverständlich eine Kennzeichnung aller Ketzer, also derer, die nicht überdenken die Worte Gottes noch mit Werken der Gerechtigkeit sich schmücken, zu denen auch der Herr spricht:<sup>2)</sup> „Was saget ihr zu mir, Herr, Herr, und thut nicht, was ich euch sage?“ Denn die so Beschaffenen geben zwar vor, an den Vater und Sohn zu glauben, forschen aber nie in den Worten Gottes, wie sich's gehört, noch haben sie sich mit Gerechtigkeitswerken geschmückt, sondern, wie gesagt, ein Schweine- und Hundeleben angenommen, der Unreinigkeit, Schlemmerei und sonstigen Nichtsachtereien sich überlassend. Mit Recht also hat alle Solchen, die wegen ihrer Glaubenslosigkeit und Genußsucht den göttlichen Geist nicht empfangen und durch verschiedentliche Charakterzüge das sie lebendig machende Wort Gottes ausmerzen und in ihren Gelüsten vernunftwidrig wandeln, der

1) Ps. 1, 3. — 2) Luk. 6, 46.



Apostel als „fleischlich und sinnlich“ <sup>1)</sup> bezeichnet, die Propheten sie Lastthiere und Bestien genannt, die Umgangssprache sie als Rinder und Vieher betitelt, das Gesetz aber sie für unrein erklärt.

9. Rechte Erklärung der mißdeuteten Stelle: Fleisch und Blut könne das Reich Gottes nicht erlangen.

1) Das aber ist's, was der Apostel sonst auch noch so ausdrückt: <sup>2)</sup> „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben.“ Dieß wird nun von allen Häretikern vorgebracht für ihren Überwitz, und damit wollen sie auch uns Einhalt thun und beweisen, nicht gerettet werde die Bildung Gottes; indem sie nicht darauf achten, daß es dreierlei ist, woraus, wie gesagt, der vollkommene Mensch besteht, Fleisch, Seele und Geist, wovon das Eine rettet und gestaltet, nämlich der Geist, das Andere geeint <sup>3)</sup> und gebildet wird, nämlich das Fleisch; zwischen diesen beiden aber in der Mitte ist die Seele, welche bald durch Hingebung an den Geist von diesem erhoben wird, bald aber durch Einwilligung in das Fleisch in irdische Begierden herabsinkt. Alle mithin, die das Erhaltende und Gestaltende und die Einigung nicht haben, diese werden folgerichtig sein und heißen Fleisch und Blut, da sie ja den Geist Gottes nicht in sich haben. Darum sind aber Solche auch Todte genannt worden von dem Herrn, denn: „lasset“, sagt er, <sup>4)</sup> „die Todten ihre Todten begraben“, weil sie den Geist nicht haben, der lebendig macht.

2) Alle aber, die Gott fürchten und an die Ankunft seines Sohnes glauben und durch den Glauben den Geist Gottes in ihren Herzen bewahren, Solche werden mit Recht

1) I. Kor. 2, 14 u. 3, 1. — 2) I. Kor. 15, 50.

3) Geeint nämlich mit dem Geiste.

4) Luk. 9, 40.

reine und geistige und Gott lebende Menschen genannt werden, weil sie den Geist des Vaters haben, der den Menschen reinigt und erhebt in das Leben Gottes. Wie nämlich das „Fleisch als schwach“, so ist „der Geist als bereitwillig“ bezeugt worden von dem Herrn. Denn dieser vermag zu vollbringen, was immer er in Bereitschaft hat. Wenn also Jemand die Bereitheit des Geistes wie einen Stachel verbindet mit der Schwachheit des Fleisches, so muß jedenfalls das Starke das Schwache überwinden, so daß verschlungen wird die Schwachheit des Fleisches von der Stärke des Geistes, und ein Solcher nicht mehr fleischlich, sondern geistig sein wegen der Theilnehmung am Geiste. So also legen Zeugniß ab die Blutzengen und verachten den Tod, nicht nach der Schwachheit des Fleisches, sondern nach der Bereitheit des Geistes. Denn die verschlungene Schwachheit des Fleisches erweist als mächtig den Geist, der die Schwachheit verschlingende Geist aber hinwieder besitzt als Erbtheil das Fleisch in sich; und aus beiden wird ein lebendiger Mensch, lebendig nämlich durch die Theilnahme am Geiste, Mensch aber durch die Substanz des Fleisches.

3) Also das Fleisch ist ohne den Geist Gottes todt, und weil ohne das Leben, kann es das Reich Gottes nicht in Besitz nehmen; das Blut ist vernunft- und werthlos<sup>1)</sup> wie Wasser, das auf die Erde geschüttet wird. Und darum sagt er:<sup>2)</sup> „Wie der Irdische, so die Irdischen.“ Wo aber der Geist des Vaters, da ist der Mensch lebendig, das Blut hochgerechnet,

---

1) Sanguis irrationalis. Ich halte 1) irrationalis für Prädicat, sc. das Blut ohne den Geist Gottes ist irrationalis; 2) für die Uebersetzung von *ἀλογον* (wie das sogleich folgende rationalis von *λόγιον*) mit der Bedeutung: nicht in Betracht oder Rechnung kommend vor Gott, weil es keinen Antheil hat an dem *λόγος* Gottes.

2) I. Kor. 15, 48.

zur Nahrung von Gott bewahrt,<sup>1)</sup> das Fleisch vom Geiste in Besitz genommen, seiner selbst zwar vergessend, theilhaftig aber der Beschaffenheit des Geistes, gleichförmig geworden dem Worte Gottes. Und darum sagt er:<sup>2)</sup> „Wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so laßt uns auch das Bild des Himmlischen tragen.“ Was ist also das Irdische? Das Gebilde. Was aber das Himmlische? Der Geist. Wie wir also, will er sagen, ohne den himmlischen Geist gewandelt sind einst in der Altheit des Fleisches, ungehorsam gegen Gott, so laßt uns jetzt, da wir den Geist empfangen, in der Neuheit des Lebens wandeln, gehorsam gegen Gott. Weil wir also ohne den Geist Gottes nicht können gerettet werden, so ermahnte uns der Apostel, durch Glauben und keuschen Wandel zu bewahren den Geist Gottes, damit wir nicht als des Geistes Gottes untheilhaftig das Himmelreich verlieren, und rief, es könne das bloße Fleisch und Blut das Reich Gottes nicht in Besitz nehmen.

4) Wenn man nämlich das Wahre sagen soll, so nimmt das Fleisch nicht in Besitz, sondern wird in Besitz genommen, wie auch der Herr sagt:<sup>3)</sup> „Selig sind die Sanftmüthigen, denn sie werden als Erbe besitzen das Erdreich“; gleich als werde im Reiche in Besitz genommen das Erdreich, woraus auch die Substanz unseres Fleisches ist; und darum will er, daß es ein reiner Tempel sei, damit Freude darin habe der Geist Gottes, wie der Bräutigam an der Braut. Wie also die Braut nicht freien kann, wohl aber gefreit werden, wenn der Bräutigam kommt und sie zu sich nimmt, so auch kann das Fleisch an sich das Reich Gottes nicht in Besitz nehmen, in Besitz genommen werden aber kann es im Reiche vom Geiste. In Besitz nämlich nimmt der Lebendige die Sachen des Gestorbenen; und etwas Anderes ist Besitz nehmen, etwas Anderes aber in Besitz genommen

---

1) Das unschuldig vergossene Blut nämlich, das um Rache schreit.

2) I. Kor. 15, 49. — 3) Matth. 5, 5.

werden. Denn Jener ergreift und beherrscht und verwendet das Besizthum, wie er will; Dieses aber ist unterworfen und dient und wird beherrscht von dem Besitzer. Wer ist also der Lebendige? Der Geist Gottes. Welches aber sind die Geräthschaften des Gestorbenen? Die Glieder des Menschen, die auch verwesen in der Erde. Diese aber werden in Besitz genommen vom Geiste, versetzt in das Himmelreich. Deshalb aber auch ist Christus gestorben, damit das eröffnete und der ganzen Welt verkündete Testament des Evangeliums ersichtlich frei mache seine Knechte, sodann sie zu Erben einsetze seiner Güter, indem der Geist vom Erbe Besitz nimmt, wie wir gezeigt haben. Denn Erbschaftsbesizhnehmer ist der Lebendige, Erbschaftsbesizthum aber wird das Fleisch. Damit wir nun nicht durch den Verlust des Geistes, der uns in Besitz nahm, das Leben verlieren möchten, so hat der Apostel, uns ermahnend zur Vereinigung mit dem Geiste, in dem oben erklärten Sinne gesagt: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben“, gleich als ob er sagte: Irret nicht; denn wenn nicht das Wort Gottes euch innewohnt und der Geist des Vaters in euch ist, eitel aber und, wie es kommt, ihr dahin lebet, als ob ihr nur Fleisch und Blut wäret, so könnet ihr das Reich Gottes nicht erben.

**10.** Erläuterung des Vorigen durch den Vergleich der Einsprossung des wilden Olzweigs in die Olive, und Nachweis, daß der Mensch ohne den Geist weder Frucht bringen noch den Himmel erwerben kann.

1) Damit wir also nicht, dem Fleische fröhnend, die Einsprossung des Geistes vereiteln, sagt er: <sup>1)</sup> „Du aber, da du ein wilder Olzweig warst, bist eingesprosst worden in die edle Olive und bist theilhaftig geworden der Fettigkeit

---

1) Röm. 11, 17.

der Olive.“ Wie also ein Wildling, wenn er in dem verharret, was er vorher war als Wildling, „umgehauen wird und in's Feuer geworfen“; <sup>1)</sup> wenn er aber die Einpfropfung bewahrt und sich in eine edle Olive verwandelt, ein fruchtbarer Olbaum wird, gleichsam im Paradiese des Königs gepflanzt: so werden auch die Menschen, wenn sie durch den Glauben besser werden und den Geist Gottes aufnehmen und seine Fruchtbringung entfalten, geistig sein, gleichsam im Paradiese Gottes gepflanzt. Wenn sie aber den Geist zurückweisen und in dem verharren, was sie vorher waren, lieber mit dem Fleische es haltend als mit dem Geiste, so wird ganz mit Recht auf Solche gesagt: „Fleisch und Blut erben das Reich Gottes nicht“; wie wenn man sagt: Ein Wildling wird nicht aufgenommen in's Paradies Gottes. Prächtig also zeigte der Apostel unsere Natur und die ganze Heilsordnung Gottes in dem Gleichnisse von Fleisch und Blut und dem wilden Olzweig. Wie nämlich eine Olive, wenn sie verwahrlost und eine Zeit lang in der Obel gelassen wird und wilde Frucht treibt, von selbst ein Wildling wird; oder hinwider ein Wildling, wenn er sorgfältig gepflegt und gepfropft wird, zur ursprünglichen Fruchtbringung seiner Natur zurückkehrt: so auch werden die Menschen, wenn sie selbst verwahrlosen und die Gelüste des Fleisches als wilde Frucht treiben, durch eigene Schuld unfruchtbar an Gerechtigkeit; denn während die Menschen schlafen, sät der Feind den Stoff des Unkrauts ein; <sup>2)</sup> und darum gebot der Herr seinen Jüngern zu wachen. <sup>3)</sup> Und wiederum die an Gerechtigkeit unfruchtbaren und gleichsam mit Dornen umwickelten Menschen, wenn sie Fleiß anwenden und gleichsam als Pfropfreis aufnehmen das Wort Gottes, gelangen zur ursprünglichen Menschennatur, die nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes geschaffen ist.

2) Aber wie ein gepfropfter Wildling die Substanz zwar des Baumes nicht verliert, die Dualität aber der Frucht

1) Matth. 7, 19. — 2) Matth. 13, 25. — 3) Matth. 24, 42 u. 25, 13.

verändert und einen anderen Namen bekommt und nicht mehr ein wilder, sondern ein fruchtbarer Ölbaum, wie er ist, genannt wird: so verliert auch der durch den Glauben eingepfropfte und den Geist Gottes aufnehmende Mensch die Substanz zwar des Fleisches nicht, die Qualität aber der Frucht der Werke verändert er, und einen anderen Namen bekommt er, der seine Umänderung zum Besseren bezeichnet; nicht mehr Fleisch und Blut, sondern ein geistiger Mensch, wie er ist, wird er genannt. Wie aber ferner ein wilder Ölbaum, wenn er nicht gepfropft wird, unnütz bleibt für seinen Herrn durch seine wilde Qualität und als unfruchtbarer Baum umgehauen und in's Feuer geworfen wird, so bleibt auch der Mensch, der nicht aufnimmt durch den Glauben die Eingießung des Geistes, das, was er vorher war: Fleisch und Blut, wie er ist, kann er das Reich Gottes nicht erben. Gut also sagt der Apostel: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben.“ Und: <sup>1)</sup> „Die im Fleische sind, können Gott nicht gefallen“, womit er nicht die Substanz des Fleisches hinwegwirft, sondern die Eingießung des Geistes herzuzieht. Und darum sagt er: <sup>2)</sup> „Es muß dieses Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit, und dieses Verwesliche anziehen die Unverweslichkeit.“ Und wieder sagt er: <sup>3)</sup> „Ihr aber seid nicht im Fleische, sondern im Geiste, wenn je der Geist Gottes in euch wohnt.“ Noch deutlicher aber zeigt er dieß, da er sagt: <sup>4)</sup> „Der Leib zwar ist todt um der Sünde willen, der Geist aber Leben um der Gerechtigkeit willen. Wenn aber der Geist dessen, der Jesum von den Todten erweckt hat, in euch wohnt, so wird er lebendig machen auch eure sterblichen Leiber um des in euch wohnenden Geistes willen.“ Und wieder im Briefe an die Römer sagt er: <sup>5)</sup> „Denn wenn ihr nach dem Fleische lebet, werdet ihr sterben“, nicht das Leben im Fleische ihnen verwehrend, — denn er selbst

---

1) Röm. 8, 8. — 2) I. Kor. 15, 53. — 3) Röm. 8, 9. — 4) Das. 10. — 5) Das. 13.

schrieb, da er im Fleische war, an sie, — sondern die Gelüste des Fleisches beschneidend, die den Menschen tödten. Und darum fügt er bei:<sup>1)</sup> „Wenn ihr aber durch den Geist die Werke des Fleisches tödtet, so werdet ihr leben. Denn Alle, die sich führen lassen vom Geiste Gottes, sind Söhne Gottes.“

## 11. Welches die Werke des Fleisches und die Früchte des Geistes sind.

1) Auch die Werke selbst aber hat er angegeben, die er fleischlich nennt, welche es seien, in Voraussicht der Pösterung der Ungläubigen; und indem er sich selber erklärt, um denen keine Streitfrage zu hinterlassen, die ungläubig hierüber Einwürfe machen, sagt er im Briefe an die Galater also:<sup>2)</sup> „Offenbar aber sind die Werke des Fleisches, als da sind: Ehebruch, Hurerie, Unreinigkeit, Wollust, Götzendienst, Zaubereien, Feindschaften, Streitigkeiten, Eifersucht, Zorn, Reibereien, Anmassungen, Erbitterungen, Spaltungen, Nebereien, Neid, Trunkenheit, Schwelgereien und dergleichen; wovon ich euch vorher sage, wie ich euch vorher gesagt habe, daß, die Solches thun, das Reich Gottes nicht erben werden“; womit er gewiß deutlich verkündet für die, welche hören, was das heiße: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben.“ Denn die das thun, wahrlich nach dem Fleische wandelnd, können nicht Gott leben. Und wiederum führt er die geistigen Akte auf, die den Menschen lebendig machen, d. h. die Einsprossung des Geistes, indem er also sagt:<sup>3)</sup> „Die Frucht des Geistes aber ist Liebe, Freude, Friede, Geduld, Milde, Güte, Glaube [Treue], Bescheidenheit, Enthaltksamkeit, Keuschheit: gegen dieses ist das Gesetz nicht.“ Wie also, wer zum Besseren fortschreitet und die Frucht des Geistes wirkt, durchaus gerettet wird wegen der Gemeinschaft des Geistes, so auch wird, wer in

1) Röm 14. — 2) Gal. 5, 19. — 3) 1. Kor. 13.

den vorgenannten Werken des Fleisches verharret, indem er wahrlich als fleischlich geschätzt wird,<sup>1)</sup> weil er den Geist Gottes nicht aufnimmt, das Himmelreich nicht erben können; wie wiederum derselbe Apostel bezeugt, da er zu den Korinthern sagt:<sup>2)</sup> „Wisset ihr nicht, daß die Ungerechten das Reich Gottes nicht erben werden? Irret nicht,“ sagt er, „weder Hurer noch Götzendiener noch Ehbrecher noch Weichlinge noch Knabenschänder noch Diebe noch Habfüchtige noch Trunkenbolde noch Verläumder noch Räuber werden das Reich Gottes erben. Und das,“ sagt er, „seid ihr zwar gewesen; aber ihr seid abgewaschen, seid geheiligt, seid gerechtfertigt im Namen des Herrn Jesu Christi und im Geiste unseres Gottes.“ Auf's deutlichste zeigt er, wodurch der Mensch zu Grunde geht, wenn er fortfährt, nach dem Fleische zu leben, und wodurch er hinwieder gerettet wird. Das Rettende aber, sagt er, sei der Name unseres Herrn Jesu Christi und der Geist unseres Gottes.

2) Weil er also dort die ohne den Geist gewirkten Werke des Fleisches aufgezählt hat, die todbringend sind, so rief er entsprechend seinen vorhergegangenen Worten am Ende des Briefes abschlußweise aus:<sup>3)</sup> „Wie wir das Bild des Irdischen getragen haben, so laßt uns auch das Bild des Himmlischen tragen; denn das sag' ich, Brüder: Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben.“ Der Ausspruch aber: „Wie wir das Bild des Irdischen getragen haben“ ist gleich dem andern: „Und das seid ihr gewesen, aber ihr seid abgewaschen, seid geheiligt, seid gerechtfertigt im Namen unseres Herrn Jesu Christi und im Geiste unseres Gottes.“ Wann also haben wir das Bild des Ir-

---

1) Vere deputatus steht parallel dem vorherigen vere ambulantes, indem Irenäus hier wie schon im vorigen Kapitel immer das Sein und das Gelten oder Heißen neben einander stellt. Es ist hier natürlich hauptsächlich die göttliche Schätzung gemeint.

2) I. Kor. 6, 9. — 3) I. Kor. 15, 49 u. 50.

Irenäus' ausgew. Schriften. II. Bd.



bischen getragen? Damals, als die genannten Werke des Fleisches vollbracht wurden in uns. Wann aber dann das Bild des Himmlischen? Damals, wovon er sagt: „Ihr seid abgewaschen durch den Glauben an den Namen des Herrn und durch die Aufnahme seines Geistes.“ Abgewaschen aber sind wir, nicht hinsichtlich der Substanz des Leibes, noch des Bildes des Gebildes,<sup>1)</sup> sondern des früheren Wandels in der Eitelkeit. In den Gliedern also, in denen wir zu Grunde gingen durch Vollbringung der Werke des Verderbens, in den nämlichen werden wir lebendig gemacht durch Vollbringung der Werke des Geistes.

**12. Über den Unterschied des Todes und Lebens, des Lebensobdems und lebendig machenden Geistes; und wie dasselbe Fleisch, welches starb, wieder auflebt.**

1) Denn wie der Verwesung empfänglich ist das Fleisch, so auch der Unverweslichkeit; und wie des Todes, so auch des Lebens. Diese aber weichen einander, und beide bestehen nicht zugleich, sondern verdrängt wird das Eine vom Andern, und in Gegenwart des Einen geht das Andere unter. Wenn also der den Menschen in Besitz nehmende Tod das Leben aus ihm verdrängte und ihn als todt darstellte; um so mehr wird das den Menschen in Besitz nehmende Leben den Tod verdrängen und den Menschen als lebendig Gott zurückstellen. Denn wenn der Tod den Menschen getödtet hat, warum soll das herzukommende Leben ihn nicht lebendig machen? wie der Prophet Jesaias sagt: „Verschlungen hat der Tod in Gewalt.“<sup>2)</sup> Und wiederum: „Gott hat weggenommen jede Thräne von jedem Antlitze.“ Verdrängt aber

1) D. h. als wäre das Fleisch und das Bild Gottes, wogegen der Leib gebildet ist, weggewaschen.

2) Jes. 25, 8; vgl. I. Kor. 15, 14.

ist worden das alte Leben,<sup>1)</sup> weil es nicht durch den Geist, sondern durch Anhauch war gegeben worden.

2) Etwas Anderes nämlich ist der Anhauch des Lebens, welcher auch seelisch macht den Menschen, und etwas Anderes der lebendig machende Geist, der ihn auch zum geistigen vollendet. Und darum sagt Jesaias:<sup>2)</sup> „So spricht der Herr, der den Himmel gemacht und ihn ausgespannt hat, der die Erde gesündet hat und was auf ihr ist; der den Lebenshauch gab dem Volke, das auf ihr ist, und den Geist denen, die auf sie treten.“ Den Lebenshauch zwar läßt er überhaupt allem Volke auf Erden gegeben sein; den Geist aber ausschließlich nur denen, welche die irdischen Begierden niebertreten. Darum sagt wiederum derselbe Jesaias, das Borige noch näher bestimmend:<sup>3)</sup> „Denn der Geist wird von mir ausgehen und allen Lebenshauch habe ich geschaffen“, indem er den Geist eigens Gott zuschreibt, den dieser in den letzten Zeiten ausgoß um der Adoption willen über das Menschengeschlecht, den Lebenshauch aber [als ausgegossen] in die ganze Schöpfung [darstellt] und ihn ein Geschöpf nennt. Der Lebenshauch also ist zeitlich, der Geist aber ewig; und der Lebenshauch zwar, nachdem er ein bißchen zugenommen und eine Zeit lang gedauert hat, geht dann dahin, odemlos lassend das, worin er zuvor war; der Geist aber, von innen und außen den Menschen umgebend, verläßt, als ewig dauernd, ihn niemals: „Aber nicht ist zuerst das Geistige“, sagt der Apostel (dies als in Beziehung auf uns sagend), „sondern zuerst ist das Seelische, dann das Geistige“,<sup>4)</sup> der Vernunft gemäß. Es mußte nämlich zuerst der Mensch gebildet werden und als gebildet die Seele empfangen, dann so die Vereinigung mit dem Geiste aufnehmen. Deshalb ist auch von dem Herrn „der

1) Das erste, dem Adam gegebene psychische Leben konnte erst durch die freiwillige Aufnahme des Geistes zum unverlierbaren geistigen Leben erhoben werden.

2) Jes. 42, 5. — 3) Jes. 57, 16. — 4) 1. Kor. 15, 46.

erste Adam gemacht worden zur lebendigen Seele, der zweite Adam zum lebendig machenden Geiste.“<sup>1)</sup> Wie also der zur lebendigen Seele Gewordene durch Abwendung zum Schlechteren das Leben verlor, so wird wieder eben derselbe durch Rückkehr zum Besseren und Aufnahme des lebendig machenden Geistes das Leben finden.

3) Denn nicht etwas Anderes ist es, was stirbt, und etwas Anderes, was lebendig gemacht wird; wie nicht etwas Anderes, was verloren war, und etwas Anderes, was gefunden wird; sondern das verlorene Schaf kam der Herr zu suchen. Was also war das dem Tode Verfallene? Gewiß die Substanz des Fleisches, welche den Lebensodem verloren hatte und odemlos und todt geworden war. Diese also kam der Herr lebendig zu machen, damit, wie in Adam wir alle sterben, weil fleischlich, in Christo wir leben sollten, weil geistig, ablegend nicht das Gebilde Gottes, sondern die Begierden des Fleisches und annehmend den heiligen Geist, wie der Apostel im Briefe an die Kolosser sagt:<sup>2)</sup> „Tödtet also euere Glieder, die auf Erden sind.“ Welches aber diese sind, erklärt er selbst: „Hurerei, Unlauterkeit, Geilheit, böse Lust und Geiz, welcher Götzendienst ist.“ Diese müsse man ablegen, predigt der Apostel, und die Solches thun, sagt er, könnten, weil sie nur Fleisch und Blut seien, das Himmelreich nicht erben. Denn ihre zum Schlechteren sich hinneigende und in die irdischen Begierden hinabsteigende Seele hat denselben Namen erhalten, den auch jenes hat, dessen Ablegung uns gebietend der Apostel in demselben Briefe sagt:<sup>3)</sup> „Zieheth aus den alten Menschen mit seinen Werken.“ Das aber sagte er nicht, um die alte Bildung zu entfernen, sonst müßten wir durch Selbstmord uns trennen von dem gegenwärtigen Leben.

4) Aber auch der Apostel selbst schrieb uns als Derjenige, der im Mutter Schooße gebildet und vom Mutterleibe

---

1) I. Kor. 15, 45. — 2) Kol. 3, 5. — 3) Das. 9.

entsprungen war, und: „Leben im Fleische ist Frucht des Wirkens“ bekannte er in dem Briefe an die Philipper.<sup>1)</sup> Die Frucht aber von dem Wirken des Geistes ist des Fleisches Heil. Denn was sonst ist die erscheinende Frucht des nicht erscheinenden Geistes als die Reismachung des Fleisches und dessen Befähigung zur Unverweslichkeit? Er also, der da sagt: „Wenn im Fleische zu leben hier mir Frucht des Wirkens ist“, verachtete gewiß nicht die Substanz des Fleisches in der andern Stelle: „Ziehet aus den alten Menschen mit seinen Werken“, sondern Ablegung unseres früheren Wandels verkündete er.<sup>2)</sup> welcher altert und verdirbt; und darum fuhr er fort:<sup>3)</sup> „Und ziehet den neuen Menschen an, der erneuert wird zur Erkenntniß, nach dem Bilde dessen, der ihn geschaffen hat.“ Durch die Worte also: „Der erneuert wird zur Erkenntniß“ zeigte er, daß eben der vorher in Unwissenheit dahinlebende, d. h. Gott nicht kennende Mensch durch dessen Erkenntniß erneuert wird. Denn die Erkenntniß Gottes erneuert den Menschen. Und durch die Worte: „Nach dem Bilde des Schöpfers“ deutete er hin auf die Zusammenfassung des am Anfange nach dem Bilde Gottes geschaffenen Menschen.

1) Phil. 1, 22. Die (auch von Eterien acceptirte) Erklärung Massuets halte ich für total verfehlt. Denn erstens erklärt sie überhaupt nichts und bringt gar keinen Zusammenhang in die Stelle, und zweitens muß er mit seiner Interpunction den Irenäus eines lapsus memoriae beschuldigen, während er selbst sich eines lapsus intellectus schuldig macht und das für ein Citat aus dem Galaterbriefe hält, was nur ein Argument des Irenäus sein kann. Wen die Stelle interessiert, der mag den Text selbst nachsehen, und er wird finden, was ich daran geändert resp. versetzt habe.

2) Manifestavit, eam kann nicht richtig sein; entweder also muß es heißen ejus, oder das vorbergehende Komma muß weg (= unter der Ablegung des alten Wandels bestand er offenbar den, sc. Wandel, welcher zc.). Vielleicht übrigens ließe sich das eam auch auf das vorbergehende caro ob. substantia carnis beziehen. — 3) Kol. 3, 10.

5) Daß aber der Apostel eben derselbe war, der aus dem Mutterschooße war erzeugt worden, d. h. alte Fleisches-Substanz, hat er selbst in dem Briefe an die Galater gesagt: <sup>1)</sup> „Als es aber Gott gefiel, der mich vom Mutterschooße ausgesondert und berufen hat durch seine Gnade, seinen Sohn in mir zu offenbaren, um ihn zu predigen unter den Heiden.“ Nicht ein Anderer war der aus Mutterleib Geborene, wie gesagt, und ein Anderer der Prediger des Sohnes Gottes; sondern ebenderselbe, der vorher erkenntnißlos war und die Kirche verfolgte, predigte, als ihm eine Offenbarung vom Himmel geworden war und der Herr zu ihm redete, wie wir im dritten Buche <sup>2)</sup> gezeigt haben, als Sohn Gottes Jesum Christum, den unter Pontius Pilatus Gefreuzigten, nachdem die vorherige Unkenntniß vernichtet war durch nachherige Erkenntniß; gleichwie die Blinden, welche der Herr heilte, die Blindheit zwar verloren, die vollkommene Substanz aber der Augen wieder erhielten und in den nämlichen Augen, mit denen sie vorher nicht sahen, das Gesicht erhielten, indem nur die Finsterniß durch das Sehen vernichtet, die Substanz der Augen aber bewahrt wurde, auf daß sie mit den Augen, mit denen sie nicht gesehen, wieder sehend Dank brächten dem, der ihnen das Gesicht wieder vervollständigte; und wie der, dessen verdorrte Hand Er heilte, <sup>3)</sup> und überhaupt Alle, die er heilte, nicht die anfänglich aus dem Mutterleibe gekommenen Glieder vertauschten, sondern die nämlichen als geheilt zurückbekamen.

6) Denn das schöpferische Wort Gottes, welches auch im Anfange den Menschen gebildet, hat sein Gebilde, das es von der Bosheit zu Fall gebracht fand, allseitig geheilt; einerseits hat Es sowohl nach jedem Gliede, wie es auch in seinem Gebilde ist, anderseits aber auch zumal ganz als gesund und unversehrt wieder hergestellt den Menschen, als vollkommen ihn für sich zubereitend zur Unsterblichkeit. Und welche Ursache hatte Es denn, die Glieder

---

1) Gal. 1, 15. — 2) III. 12, 10; III. 15. — 3) Luk. 6, 6.

des Fleisches zu heilen und in die ursprüngliche Bestimmung zurückzusetzen, wenn nicht gerettet werden sollen die von ihm geheilten? Denn wenn nur zeitlich war der von ihm kommende Nutzen, so verließ er nichts Großes den von ihm Geheilten. Oder wie sagen sie, es sei nicht empfänglich das Fleisch des von ihm kommenden Lebens, da es doch die Heilung empfing von ihm? Denn Leben entsteht durch die Heilung, Unverweslichkeit aber durch's Leben. Wer also die Heilung, der verleiht auch das Leben; und wer das Leben, der umgibt auch mit Unverweslichkeit sein Gebilde.

13. Beweis für die Auferstehung in den nämlichen Leibern, die sterben, sind die von Christus erweckten Todten, und für die künftige Mittheilung des ewigen geistigen Lebens der gegenwärtige Empfang des göttlichen Geistes.

1) Sagen nämlich sollen uns die Widersprechenden, d. h. sich selbst das Heil Absprechenden: Die gestorbene Tochter des Oberpriesters,<sup>1)</sup> der Sohn der Wittwe, welcher todt zum Thore hinausgetragen wurde,<sup>2)</sup> und Lazarus, der schon vier Tage im Grabe lag,<sup>3)</sup> in welchen Leibern sie auferstanden seien. In denen gewiß, in welchen sie auch gestorben waren. Denn wenn nicht in den nämlichen, dann sind natürlich auch nicht die nämlichen, die todt waren, auferstanden. Allein „es ergriff ja (heißt es) der Herr die Hand des Todten und sprach dazu: Jüngling [und Mädchen], ich sage dir, steh' auf! und der Todte saß auf, und er ließ ihm<sup>4)</sup> zu essen geben und gab ihn seiner Mutter.“ Und den Lazarus „rief er mit lauter Stimme, indem er sprach: Lazarus komm' heraus! und heraus kam (heißt es) der Gestorbene, umwickelt an Füßen und Händen mit Tüchern.“ Das ist ein Symbol des Menschen, der verwickelt

1) Des Synagogenvorstehers; Mark. 5, 22. — 2) Luk. 7, 12. — 3) Joh. 11, 39. — 4) Dieß bezieht sich nur auf das Mädchen.

war in Sünden. Und darum sprach der Herr: „Mach' ihn los und laß ihn gehen.“ Wie also die Geheilten an den vorher leidend gewesenen Gliedern geheilt wurden und die Todten in den nämlichen Leibern auferstanden und ihre Glieder und Leiber Heilung und Leben erhielten als Geschenk von dem Herrn, der durch das Zeitliche das Ewige vorbildete und zeigte, daß er es ist, der seinem Gebilde sowohl Heilung als Leben verleihen kann, damit auch seine Rede von der Auferstehung geglaubt würde: — so werden auch am Ende, wenn der Herr „mit der letzten Posaune“<sup>1)</sup> ruft, auferstehen die Todten, wie er selbst sagt:<sup>2)</sup> „Es wird kommen die Stunde, wo alle Todten, die in den Gräbern sind, hören werden die Stimme des Menschensohnes und hervorgehen, die Gutes gethan haben, zur Auferstehung des Lebens, und die Böses gewirkt haben, zur Auferstehung des Gerichtes.“

2) Eitel also wahrlich und unglücklich sind, die das so Klare und Offenbare nicht wollen einsehen, sondern das Licht der Wahrheit fliehen, sie, die wie der tragische Odiplus sich selbst blenden. Und wie Kampfungeübte, die im Ringkampf mit Andern einen Theil des Leibes hartnäckig festhalten, durch das, woran sie festhalten, fallen und im Fallen wähnen zu siegen, weil sie zäh festhalten das zuerst erfasste Glied, zu dem Falle hinzu aber noch ausgelacht werden: — so haben ja auch die Häretiker, welche die zwei Ausdrücke: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben,“ von Paulus ermischten, weder den Apostel begriffen noch die Bedeutung des Gesagten erforscht; bloß aber die Ausdrücke selbst festhaltend, sterben sie daran, da sie, soviel an ihnen ist, die ganze Heilsordnung Gottes umstürzen.

3) So nämlich werden sie dieß für im eigentlichen Sinne vom Fleische gesagt erklären, und nicht von den fleischlichen Werken, wie wir gezeigt haben, erweisen aber dadurch den Apostel als im Widerspruche mit sich selbst. Denn er sagt

1) I. Kor. 15, 52. — 2) Joh. 5, 28.

gleich darauf in demselben Briefe ausdrücklich vom Fleische redend also: <sup>1)</sup> „Es muß nämlich dieses Verwesliche anziehen die Unverweslichkeit und dieses Sterbliche die Unsterblichkeit. Wenn aber dieses Sterbliche wird angezogen haben die Unsterblichkeit, dann wird sich erfüllen das Wort, das geschrieben steht: Verschlungen ist der Tod im Siege. Wo ist, o Tod, dein Stachel? Wo ist, o Tod, dein Sieg?“ Dieß aber kann mit Recht erst dann gesagt werden, wann dieses sterbliche und verwesliche Fleisch, in welchem der Tod ist, und auf welchem gewissermaßen die Herrschaft des Todes lastet, in's Leben erhoben, die Unverweslichkeit und Unsterblichkeit wird angezogen haben. Denn dann wird in Wahrheit besiegt sein der Tod, wann das von ihm beherrschte Fleisch aus seiner Gewalt herauskommt. — Und wiederum zu den Philippern sagt er: <sup>2)</sup> „Unser Wandel aber ist im Himmel, von wannen wir auch den Heiland erwarten, den Herrn Jesum, welcher umgestalten wird den Leib unserer Niedrigkeit, gleichförmig dem Leibe seiner Herrlichkeit, sowie er es ja kann gemäß der Wirkung seiner Kraft.“ Welches also ist der Leib der Niedrigkeit, welchen der Herr umgestalten wird, gleichförmig dem Leibe seiner Herrlichkeit? Offenbar der Leib, welcher Fleisch ist, der auch erniedrigt wird, da er in die Erde fällt. Seine Umgestaltung aber aus einem sterblichen und verweslichen in einen unsterblichen und unverweslichen geschieht nicht kraft seiner Substanz, sondern durch die Kraft des Herrn, der das Sterbliche mit Unsterblichkeit und das Verwesliche mit Unverweslichkeit umgeben kann. Und darum sagt er im zweiten Korintherbriefe: <sup>3)</sup> „Damit verschlungen werde das Sterbliche vom Leben. Der uns aber eben hiezu vollenden wird, ist Gott, der uns auch das Pfand des Geistes gegeben hat“, indem er dieß ganz deutlich vom Fleische sagt; denn nicht die Seele ist sterblich noch der Geist. Verschlungen wird aber das Sterbliche vom Leben, wann auch das Fleisch nicht mehr todt,

1) I. Kor. 15, 53. — 2) Phil. 3, 20. — 3) II. Kor. 5, 4.



sondern lebendig und unverweslich fortbauert, Gott lobpreisend, der uns eben hiezu bereitet hat. Damit wir aber hiezu gelangen mögen, spricht er treffend zu den Korinthern: <sup>1)</sup> „Verherrlicht Gott in euerem Leibe!“ Gott ist der Urheber der Unverweslichkeit.

4) Daß er aber nicht von einem andern, sondern von dem Leibe des Fleisches dieß meint, sagt er deutlich und unzweifelhaft und unzweideutig zu den Korinthern: <sup>2)</sup> „Immer tragen wir das Sterben Jesu an unserem Leibe umher, damit auch das Leben Jesu Christi an unserem Leibe offenbar werde. Denn immer werden wir, die wir leben, dem Tode überliefert um Jesu willen, damit auch das Leben Jesu offenbar werde an unserem sterblichen Leibe.“ Und daß der Geist das Fleisch umfasse, sagt er in demselben Briefe: <sup>3)</sup> „Ihr seid ein Brief Christi, vermittelt durch uns, geschrieben nicht mit Tinte, sondern mit dem Geiste des lebendigen Gottes, nicht auf steinerne Tafeln, sondern auf fleischliche Tafeln des Herzens.“ Wenn also jetzt die fleischlichen Herzen aufnehmen den Geist, was Wunder, wenn sie in der Auferstehung das vom Geiste kommende Leben empfangen? von welcher Auferstehung der Apostel in dem Briefe an die Philipper sagt: <sup>4)</sup> „Gleichförmig seinem Tode, ob ich etwa gelangen möge zur Auferstehung von den Todten.“ In welchem andern sterblichen Leibe also kann man meinen, daß das Leben offenbar werde, als in dieser Substanz, welche auch gelöbdt wird um des Bekenntnisses Gottes willen? wie er selbst sagt: <sup>5)</sup> „Wenn ich, menschlich geredet, mit Bestien gekämpft habe zu Ephesus, was nützt es mir, wenn die Todten nicht auferstehen? — Wenn nämlich die Todten nicht auferstehen, ist auch Christus nicht auferstanden. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, dann ist eitel unsere Predigt, eitel auch ist euer Glaube. Wir stehen aber auch als falsche Zeugen Gottes da, weil

1) I. Kor. 6, 20. — 2) II. Kor. 4, 10. — 3) Das. 3, 3. — 4) Phil. 3, 10. — 5) I. Kor. 15, 32 u. 13.

wir bezeugen, er habe Christum auferweckt, den er nicht auferweckt hat. Wenn nämlich die Todten nicht auferstehen, so ist auch Christus nicht auferstanden. Wenn aber Christus nicht auferstanden ist, so ist eitel euer Glaube, denn noch seid ihr in eueren Sünden. Folglich sind auch die in Christo Entschlafenen verloren. Wenn wir nur in diesem Leben auf Christus hoffen, sind wir elender als alle Menschen. Nun aber ist Christus auferstanden von den Todten, als Erstling der Entschlafenen; denn weil durch einen Menschen der Tod, so kommt auch durch einen Menschen die Auferstehung von den Todten."

5) In all Diesem also werden sie, wie gesagt, entweder behaupten, der Apostel habe eine sich selbst widersprechende Ansicht in Bezug auf jenes: „Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben“, oder aber sie werden arglistige und verdrehte Auslegungen all dieser Aussprüche machen müssen, um den Sinn der Worte zu verdrehen und zu verändern. Denn was werden sie Vernünftiges sagen können, wenn sie anders zu erklären suchen die Stelle: „Es muß nämlich dieses Verwesliche anziehen die Unverweslichkeit und dieses Sterbliche anziehen die Unsterblichkeit“; und: „Damit das Leben Jesu offenbar werde in unserem sterblichen Fleische“; und alles Übrige, worin der Apostel deutlich und klar die Auferstehung und Unverweslichkeit des Fleisches predigt? Es werden mithin diese so vielen Stellen falsch auslegen müssen die, so eine nicht recht verstehen wollen.

14. Wäre das Fleisch des Lebens nicht fähig, so hätte auch das Wort nicht unser Fleisch annehmen und wir also nicht erlöst werden können.

1) Weil aber der Apostel nicht von der Substanz des Fleisches und Blutes selbst gesagt hat, sie erbe das Reich Gottes nicht, so bediente sich derselbe Apostel überall bei dem Herrn Jesus Christus des Namens von Fleisch und Blut, einerseits um ihn als Menschen darzutun (denn er

selbst nannte sich Menschensohn), anderseits aber um das Heil unseres Fleisches zu bekräftigen. Denn wenn das Fleisch nicht sollte gerettet werden, so wäre keineswegs das Wort Fleisch geworden. Und wenn das Blut der Gerechten nicht sollte gefordert werden, so hätte keineswegs Blut gehabt der Herr. Allein weil von Anfang an eine Stimme hat das Blut, hat Gott zu Cain, als er seinen Bruder getödtet hatte, gesagt:<sup>1)</sup> „Die Stimme des Blutes deines Bruders schreit zu mir.“ Und weil ihr Blut soll gefordert werden, sprach er zu den Angehörigen des Noe:<sup>2)</sup> „In der That das Blut eurer Seelen, ich werde es fordern von der Hand aller Thiere.“ Und ferner: „Wer Menschenblut vergießen wird, dafür soll sein Blut vergossen werden!“ Dergleichen sprach aber auch der Herr zu denen, die sein Blut vergießen sollten:<sup>3)</sup> „Gefordert werden wird alles gerechte Blut, das vergossen wird auf Erden, vom Blute des gerechten Abel bis zum Blute des Zacharias, des Sohnes des Barachias, den ihr getödtet habt zwischen dem Tempel und dem Altare; ja, ich sage euch, kommen wird all das über dieses Geschlecht“, womit er die künftige Zusammenfassung der Vergießung des Blutes aller Gerechten und Propheten von Anfang her in ihm selber andeutete und die Forderung [= Rächung] ihres Blutes durch ihn. Es würde aber dieses nicht gefordert werden, wenn es nicht auch sollte gerettet werden, noch hätte das Alles in sich selber zusammengefaßt der Herr, wenn nicht auch er Fleisch und Blut gemäß der ursprünglichen Bildung geworden wäre, rettend in sich am Ende das am Anfang in Adam Verlorene.

2) Wenn aber nach einer anderen Heilsordnung der Herr Fleisch wurde und aus einer anderen Substanz Fleisch herzubrachte, so hat er demnach nicht in sich zusammengefaßt den wirklichen<sup>4)</sup> Menschen; ja er kann auch nicht ein-

1) Gen. 4, 10. — 2) Das. 9, 5. — 3) Luk. 11, 50 u. Matth. 23, 35.

4) *Se hominem* ist, wie mir scheint, entstanden aus *αὐτόν ἐνθρονον*.

mal Fleisch genannt werden. Fleisch nämlich ist in der That die Herkunft von der ersten Bildung aus Schlamm. Sollte er aber aus einer andern Substanz den Stoff haben, so mußte von Anfang an aus einer andern Substanz der Vater dessen Masse zurecht machen. Nun aber ist, was der dem Verderben verfallene Mensch war, dieses das heilbringende Wort geworden, durch sich selbst die Verbindung mit ihm und die Auffindung seines Heils bewirkend. Das verloren Gewesene aber hatte Fleisch und Blut. Schlamm nämlich von der Erde nehmend bildete der Herr den Menschen, und feinetwegen ist die ganze Heilsordnung der Ankunft des Herrn. Es hatte also auch Er Fleisch und Blut, indem er nicht eine andere, sondern jene ursprüngliche Bildung des Vaters in sich zusammenfaßte, als er aufsuchte das verloren Gewesene. Und darum sagt der Apostel im Briefe an die Kolosser: <sup>1)</sup> „Auch ihr, die ihr doch einst entfremdet waret und feind seinem Rathschlusse in bösen Werken, seid jetzt aber versöhnt in dem Leibe seines Fleisches durch seinen Tod, um euch heilig und unbesleckt und untadelhaft darzustellen vor ihm.“ „Versöhnt“, sagt er, „in dem Leibe seines Fleisches“, weil nämlich das gerechte Fleisch versöhnt hat das in der Sünde gehaltene Fleisch und es zur Freundschaft gebracht hat mit Gott.

3) Wenn also Jemand in sofern ein anderes nennt das Fleisch des Herrn als unser Fleisch, weil jenes zwar nicht gesündigt hat, noch ein Arg gefunden ward in seiner Seele, wir aber Sünder sind, so hat er Recht. Wenn er aber eine andere Fleischessubstanz dem Herrn anbietet, so wird ihm nicht mehr feststehen das Wort von der Versöhnung. Versöhnt wird das einmal in Feindschaft Gewesene. Wenn aber aus einer anderen Substanz Fleisch herzubracht der Herr, dann wird nicht mehr das versöhnt sein mit Gott, was durch die Übertretung feindlich geworden war. Nun aber hat durch die Verbindung mit sich der Herr den Menschen

---

1) Kol. 1, 21.

versöhnt mit Gott dem Vater, uns versöhnend mit ihm durch den Leib seines Fleisches und durch sein Blut uns erlösend, wie der Apostel zu den Ephesiern spricht: <sup>1)</sup> „In dem wir erhalten haben Erlösung durch sein Blut, Nachlaß der Sünden.“ Und wiederum zu denselben: <sup>2)</sup> „Ihr“, sagt er, „die ihr einst ferne waret, seid nahe geworden in dem Blute Christi.“ Und abermal: <sup>3)</sup> „Die Feindschaft in seinem Fleische, das Gesetz der Befehlsvorschriften aufhebend.“ Und in jedem Briefe aber bezeugt deutlich der Apostel, daß durch das Fleisch unseres Herrn und sein Blut wir gerettet wurden.

4) Wenn also Fleisch und Blut es ist, was uns das Leben gibt, so ist es nicht im eigentlichen Sinne vom Fleische und Blute gesagt, daß sie nicht erben können das Reich Gottes, sondern von den genannten fleischlichen Handlungen, die, indem sie den Menschen zur Sünde verkehren, ihn des Lebens berauben. Und deshalb sagt er in dem Briefe an die Römer: <sup>4)</sup> „Nicht also herrsche die Sünde in euerem sterblichen Fleische, um ihr zu fröhnen; noch gebet hin euere Glieder als Werkzeuge der Ungerechtigkeit an die Sünde, sondern gebet euch Gott hin als Solche, die von den Toten aufleben, und euere Glieder seien Werkzeuge der Gerechtigkeit für Gott.“ Mit welchen Gliedern wir also der Sünde dienen und Frucht brachten für den Tod, mit den nämlichen sollen wir der Gerechtigkeit dienen, damit wir Frucht bringen für das Leben. <sup>5)</sup> Eingedenk also, Geliebter, daß du durch das Fleisch unseres Herrn erlöst bist und durch sein Blut erkauft, und „festhaltend an dem Haupte, kraft dessen der ganze Leib der Kirche zusammengehalten heranwächst“, <sup>6)</sup> d. h. die fleischliche Ankunft des Sohnes Gottes und Gott bekennend und seine Menschheit fest ergreifend, dich bedienend auch dieser Nachweise aus den Schriften,

1) Eph. 1, 7. — 2) Das. 2, 13. — 3) Das. 14. —  
4) Röm. 6, 12. — 5) Das. 21 u. 7, 5. — 6) Kol. 2, 19.

kannst du leicht umstürzen, wie wir gezeigt haben, alle nachher erdichteten Lehren der Häretiker.

15. Beweis der Auferstehung des Fleisches aus den Propheten, und daß derselbe, der uns gebildet, uns auch auferwecken werde.

1) Daß aber der, so im Anfange den Menschen schuf, nach dessen Auflösung in Erde ihm eine Wiedererzeugung verheißen hat, bezeugt Jesaias also:<sup>1)</sup> „Erstehen werden die Todten und aufstehen die in den Gräbern und sich freuen die in der Erde Liegenden. Denn der Thau von dir ist Gesundheit für sie.“ Und wiederum:<sup>2)</sup> „Ich werde euch rufen, und in Jerusalem werdet ihr gerufen werden, und sehen und freuen wird sich euer Herz, und euere Gebeine werden wie Kraut aufgehen, und kund werden wird die Hand des Herrn seinen Verehrern.“ Auch Ezechiel aber also:<sup>3)</sup> „Und es kam über mich die Hand des Herrn, und hinausstrug mich im Geiste der Herr und stellte mich hin in die Mitte des Feldes, und dieses war voll von Gebeinen; und er führte mich hin über sie rings im Kreise herum, und sieh, viele lagen auf der Fläche des Feldes, ganz dürre. Und er sprach zu mir: Menschensohn, leben wohl auf diese Gebeine? Und ich sprach: Herr, du weißt es, der du sie gemacht hast. Und er sprach zu mir: Weissage auf diese Gebeine und sprich zu ihnen: Dürre Gebeine, höret das Wort des Herrn! So spricht (der Herr zu diesen Gebeinen: Sieh, ich bringe über euch einen Hauch des Lebens, und ich gebe euch Nerven und bringe wieder Fleisch über euch und spanne über euch eine Haut und gebe meinen Geist in euch, und ihr werdet leben und erkennen, daß Ich der Herr bin. Und ich weissagte, wie der Herr mir befahl. Und es geschah, da ich weissagte, und sieh, eine Bewegung der Erde, und es reichten die Gebeine sich aneinander, ein

1) Jes. 26, 19. — 2) Das. 66, 13. — 3) Ez. 37, 1.

jedes in seine Fuge; und ich schaute, und sieh da, es wuchsen über sie Nerven und Fleisch, und zum Vorschein kam eine Haut darüber, und ein Odem war nicht in ihnen. Und er sprach zu mir: Weissage auf den Odem, Menschensohn, und sage zu dem Lebenshauche: So spricht der Herr: Von den vier Winden komm' und hauche hinein in diese Todten, und sie sollen leben. Und ich weissagte, wie der Herr mir befahl, und es drang in sie ein der Lebensgeist, und sie lebten und standen auf ihren Füßen, eine überaus große Menge." Und abermal sagt er: <sup>1)</sup> „So spricht der Herr: Sieh, ich will öffnen euere Gräber und euch herausführen aus eueren Gräbern und euch hineinführen in das Land Israels, und ihr werdet erkennen, daß ich der Herr bin, wenn ich öffnen werde euere Gräber, um zurückzuführen aus den Gräbern mein Volk; und ich will geben meinen Geist in euch, und ihr sollt leben; und ich will euch einsetzen in euer Land, und ihr werdet erkennen, daß ich der Herr bin. Ich hab' es gesagt, und ich werd' es thun, spricht der Herr.“ Wenn also der Demiurg <sup>2)</sup> auch hier unsere todten Leiber lebendig macht, wie man sehen kann, und ihnen Auferstehung verheißt und aus den Gruben und Grabmälern Erweckung und Unverweslichkeit verleiht, denn „entsprechend dem Baume des Lebens“, sagt er, „werden ihre Tage sein“; <sup>3)</sup> so erweist sich der allein als Gott, der dieß thut, und der als der gute Vater, der gnädig das Leben schenkt denen, die aus sich es nicht haben.

2) Und darum zeigte auf's deutlichste der Herr sich und den Vater seinen Jüngern, damit sie nämlich nicht einen anderen Vater suchen möchten außer dem, der den Menschen gebildet und ihm den Hauch des Lebens verliehen hat, und nicht soweit gehen im Unsinn, daß sie über dem Demiurgen

1) Ez. 12.

2) Nämlich der Jüdegott, der nach den Gnostikern die Propheten inspirirte.

3) Jes. 65, 22.

einen anderen Vater erdichteten. Und darum heilte er alle Übrigen zwar, denen ihrer Übertretung wegen Krankheiten ausstießen, durch's Wort und sprach auch zu ihnen: <sup>1)</sup> „Sieh, du bist gesund geworden, sündige nicht mehr, damit dir nicht etwas Ärgeres widerfahre“, um anzudeuten, daß ob der Sünde des Ungehorsams die Krankheiten über die Menschen gekommen sind; dem Blindgeborenen aber verlieh er nicht mehr durch ein Wort, sondern durch Handlung das Gesicht, indem er nicht umsonst und zufällig dieses that, sondern um die Hand Gottes zu zeigen, die von Anfang den Menschen gebildet hatte. Und darum gab er seinen Jüngern auf die Frage, warum er blind geboren sei, ob durch eigene oder der Eltern Schuld, zur Antwort: <sup>2)</sup> „Weber dieser hat gesündigt, noch seine Eltern, sondern damit offenbar werden die Werke Gottes an ihm.“ Werk Gottes aber ist die Bildung des Menschen. Diese nämlich bewirkte er durch Handlung, wie die Schrift sagt: <sup>3)</sup> „Und es nahm der Herr Roth von der Erde und bildete den Menschen.“ Darum auch spuckte der Herr auf die Erde und machte einen Roth und strich ihn über die Augen, um die alte Bildung darzustellen, wie sie geschah, und die Hand Gottes, durch welche aus Roth der Mensch gebildet ward, denen zu zeigen, die verstehen könnten. Denn was im Mutterleibe zu bilden das künstlerische Wort unterließ, das vollbrachte Es öffentlich, damit offenbar würden die Werke Gottes an ihm, und wir keine andere Hand mehr suchten, durch die der Mensch gebildet wäre, noch einen anderen Vater: in der Überzeugung, daß die nämliche Hand Gottes, die uns am Anfange gebildet hat und uns im Mutterleibe bildet, in den letzten Zeiten uns Verlorene heimgesucht hat, indem sie das verlorene Schaf wieder für sich gewann, es auf die Schultern nahm und mit Freude in die Heerde des Lebens zurückbrachte.

3) Daß aber im Mutterleibe uns bildet das Wort

1) Joh. 5, 14. — 2) Joh. 9, 3. — 3) Gen. 2, 7.

Irenäus' ausgeh. Schriften. II. Bd.



Gottes, sagt Es zu Jeremias: <sup>1)</sup> „Ehe ich dich bildete im Mutterleibe, habe ich dich gekannt, und ehe du aus dem Schooße hervorkamst, habe ich dich geheiligt und zum Propheten unter den Heiden bestimmt.“ Aber auch Paulus sagt dergleichen: <sup>2)</sup> „Als es aber dem gefiel, der mich aussonderte vom Schooße meiner Mutter, daß ich ihn predigen sollte unter den Heiden.“ Da wir also im Mutterleibe von dem Worte gebildet werden, so bildete das nämliche Wort dem Blindgeborenen das Gesicht, indem Es den, der im Verborgenen unser Bildner ist, öffentlich zeigte, da ja das Wort selbst den Menschen offenbar geworden war, und die alte Bildung Adams erklärte, sowohl wie er gemacht als durch welche Hand er gebildet wurde, an einem Theile das Ganze darstellend. Denn der Herr, der das Gesicht bildete, dieser ist's, der den ganzen Menschen gebildet hat, den Willen des Vaters ausführend. Und weil der in jener adamitischen Bildung in die Sünde gefallene Mensch des Vades der Wiedergeburt bedurfte, so sprach Er, nachdem Er den Roth über dessen Augen gestrichen hatte, zu ihm: <sup>3)</sup> „Geh' zur Siloah und wasche dich“, zugleich sowohl die Bildung als auch die Wiedergeburt durch das Bad ihm verleihend. Und darum kam er nach der Abwaschung sehend, damit der Mensch sowohl seinen Bildner erkennen als anschauen möge den, der ihm das Leben geschenkt hat.

4) Im Irrthum sind also auch die Valentinianer, welche sagen, nicht aus dieser Erde sei der Mensch gebildet, sondern aus einer flüssigen und gießbaren Materie. Denn aus welcher Erde der Herr ihm die Augen bildete, aus dieser ist offenbar auch anfänglich der Mensch gebildet worden. Denn es wäre nicht folgerichtig, daß aus etwas Anderem die Augen, aus etwas Anderem aber der übrige Leib gebildet sei; wie es sich auch nicht reimt, daß ein Anderer den Leib, ein Anderer aber die Augen gebildet habe. Sondern der Nämliche, der im Anfange den Adam gebildet

1) Jer. 1, 5. — 2) Gal. 1, 15. — 3) Joh. 9, 7.

hat, zu dem auch der Vater sprach:<sup>1)</sup> „Wir wollen den Menschen machen nach unserem Bilde und Gleichnisse“, hat in den letzten Zeiten den Menschen sich offenbarend dem von Adam her Blinden das Gesicht gebildet. Und darum sagt die Schrift, das Künftige andeutend, es sei, als Adam sich versteckte wegen des Ungehorsams, der Herr am Abend zu ihm gekommen und habe zu ihm gesagt:<sup>2)</sup> „Wo bist du?“ weil nämlich in den letzten Zeiten dasselbe Wort Gottes kam, den Menschen zu rufen, ihn erinnernd an seine Werke, in denen lebend er vor dem Herrn sich versteckt hatte. Denn wie damals am Abend den Adam Gott anredete, ihn aufsuchend, so hat Er in den letzten Zeiten durch die nämliche Stimme sein Geschlecht aufsuchend heimgesucht.

16. Weil unsere Leiber in die Erde zurückkehren, müssen sie auch aus ihr gemacht sein. Durch die Fleischwerdung des Wortes erst wurde der Mensch zum vollen Gleichnisse Gottes.

1) Und weil aus dieser unserer Erde da die Bildung des Adam geschah, so läßt die Schrift Gott zu ihm gesagt haben:<sup>3)</sup> „Im Schweiß deines Angesichtes wirst du essen dein Brod, bis du zurückkehrst in die Erde, aus der du genommen bist.“ Wenn also unsere Leiber nach dem Tode in eine andere Erde zurückkehren, dann allerdings haben sie auch von dorther ihre Substanz. Wenn aber in eben diese, dann ist offenbar auch aus dieser ihre Gestaltung geschehen, wie auch der Herr darthat, da er aus eben dieser die Augen bildete. Da also wahrlich deutlich sich gezeigt hat die Hand Gottes, durch die Adam gebildet ward, und durch die es auch wir sind; und da einer und derselbe Vater es ist, dessen Stimme von Anfang bis zum Ende zur Seite ist seinem Gebilde; und da auch die Substanz unseres Gebildes durch das Evangelium klar dargehan ist: so darf man

1) Gen. 1, 26. — 2) Das. 3, 9. — 3) Gen. 3, 19.

keinen anderen Vater mehr suchen außer diesem, noch eine andere Substanz unserer Bildung außer der genannten und von dem Herrn gezeigten, noch eine andere Hand Gottes außer derjenigen, die vom Anfang bis zum Ende uns bildet und zum Leben bereitet und zur Seite steht ihrem Gebilde und es vollendet nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes.<sup>1)</sup>

2) Damals aber wurde dieses Wort offenbar, als Mensch wurde das Wort Gottes, sich selbst dem Menschen und den Menschen sich gleich machend, damit durch die Gleichförmigkeit mit dem Sohne werthvoll würde der Mensch dem Vater. In den früheren Zeiten nämlich wurde zwar gesagt, nach dem Bilde Gottes sei der Mensch gemacht, es wurde aber nicht offenbar. Denn noch unsichtbar war das Wort, nach dessen Bilde der Mensch war gemacht worden. Darum eben verlor er auch leicht die Gleichniß. Als aber Fleisch wurde das Wort Gottes, bekräftigte es Beides; denn sowohl das wahre Bild zeigte Es, selbst das werdend, was sein Bild war, als auch die Gleichförmigkeit stellte Es vollständig her, gleichbildlich machend den Menschen dem unsichtbaren Vater durch das sichtbare Wort.

3) Und nicht bloß aber durch das vorher Gesagte offenbarte sowohl den Vater als sich selber der Herr, sondern auch selbst durch das Leiden. Aufhebend nämlich den am Anfange am Holze stattgehabten Ungehorsam des Menschen, „ist er gehorsam geworden bis zum Tode, dem Tode aber des Kreuzes“,<sup>2)</sup> indem er den am Holze stattgehabten Ungehorsam durch den am Holze geschehenen Gehorsam heilte. Nicht aber durch eben diesen wäre er gekommen aufzuheben den gegen unseren Bildner erzeugten Ungehorsam, wenn er einen anderen Vater veränderte. Weil er aber dadurch, wodurch wir Gott nicht gehorcht und seinem Worte nicht ge-

1) Man hat hier, wie es scheint, nicht bloß an das Wort Gottes im Allgemeinen zu denken, sondern speziell, sofern es Grund der Ähnlichkeit des Menschen mit Gott ist.

2) Phil. 2, 8.

glaubt haben, gerade dadurch den Gehorsam einführte und die Hingebung an sein Wort, so hat er ganz<sup>1)</sup> offenbar denselben Gott gewiesen, den wir im ersten Adam beleidigten, nicht thugend sein Gebot, mit dem wir aber im zweiten Adam versöhnt wurden, der gehorsam geworden bis zum Tode. Denn nicht einem anderen waren wir Schuldner, sondern dem, dessen Gebot wir auch übertreten hatten am Anfang.

17. Der Weltschöpfer, Herr und Gott und Vater ist es, dem wir treulos wurden durch die Sünde, und der uns mit sich versöhnt hat durch sein Wort als Mensch, durch das er die Sünde vernichtete und nachließ.

1) Dies ist aber der Demiurg, der nach seiner Liebe Vater, nach seiner Macht Herr, nach seiner Weisheit aber unser Macher und Bildner ist, mit dem wir auch durch Übertretung seines Gebotes uns verfeindet haben. Und darum hat in den letzten Zeiten in die Freundschaft uns zurückgeführt der Herr durch seine Menschwerdung, indem er „Mittler Gottes und der Menschen“<sup>2)</sup> wurde: versöhnend nämlich für uns den Vater, gegen den wir gesündigt hatten, und unseren Ungehorsam durch seinen Gehorsam gut machend, uns aber verleihend den Verkehr mit unserem Schöpfer und die Hingebung an ihn. Darum lehrte er uns auch im Gebete sagen: <sup>3)</sup> „Und vergib uns unsere Schulden“, weil ja wohl dieser unser Vater ist, dessen Schuldner wir waren als Übertreter seines Gebotes. Wer aber ist dieser? Etwa ein unbekannter Vater und der nie Jemand ein Gebot gab? Oder aber der von den Schriften verkündete Gott, dem wir auch Schuldner waren in Folge der Übertretung seines Gebotes? Das Gebot aber wurde den Menschen gegeben durch das Wort, denn „es hörte Adam“,

1) Statt per quare lese ich mit Grabe per quam.

2) 1. Tim. 2, 5. — 3) Matth. 6, 2.

heißt es, <sup>1)</sup> „die Stimme Gottes des Herrn.“ Mit Recht also spricht sein Wort zu dem Menschen: <sup>2)</sup> „Deine Sünden sind dir vergeben“, indem ebenderfelbe, gegen den wir gesündigt hatten am Anfang, Vergebung der Sünden verlieh am Ende. Oder wenn wir eines Andern Gebot übertreten haben, ein Anderer aber der war, der sprach: „Deine Sünden sind dir vergeben“, so ist weder gütig noch wahrhaft noch gerecht ein Solcher. Denn wie ist gütig, der nicht von dem Seinigen schenkt? Oder wie gerecht, der Fremdes raubt? Wie aber sind wahrhaft vergeben die Sünden, wenn nicht der Mächtige, gegen den wir sündigten, die Vergebung schenkte „durch die heizinnigen Erbarmungen unseres Gottes, in denen er uns heimgesucht hat“ <sup>3)</sup> durch seinen Sohn?

2) Darum haben auch bei der Heilung des Sichtbrüchigen „die Leute, die es sahen“, heißt es, <sup>4)</sup> „Gott gepriesen, der den Menschen solche Gewalt gab.“ Welchen Gott also priesen die umstehenden Leute? Etwa den von den Kettern gefundenen, unbekannten Vater? Und wie priesen sie den ihnen doch von Anfang her gar nicht bekannten? Offenbar also den von Gesetz und Propheten verkündeten Gott priesen die Israeliten, der auch der Vater unseres Herrn ist; und darum lehrte er die Menschen anschaulich durch die Zeichen, die er that, Gott die Ehre geben. Wenn aber von einem anderen Vater er selbst kam, einen anderen Vater aber die Menschen priesen beim Anblick seiner Wunder, so machte er sie undankbar gegen den Vater, der die Heilung geschickt hatte. Aber weil von dem, der Gott ist, der eingeborene Sohn gekommen war zum Heile der Menschen, so rief er sowohl die Ungläubigen durch die Wunder, die er that, auf, Gott die Ehre zu geben, <sup>5)</sup> als auch sprach er

1) Gen. 3, 8. — 2) Matth. 9, 2. — 3) Lat. 1, 78. — 4) Matth. 9, 8.

5) Die Interpunktion bei Matth. 9, 2. ist, wonach hier erst der Nachsatz anginge, ist offenbar unrichtig.

zu den die Ankunft des Sohnes nicht annehmenden und darum nicht an die von ihm kommende Vergebung glaubenden Pharisäern: <sup>1)</sup> „Damit ihr wisset, daß der Menschensohn Macht hat, die Sünden zu vergeben“, und nach diesen Worten hieß er den Sichtbrüchigen sein Bett nehmen, auf dem er lag, und nach Hause gehen, indem er durch sein Thun die Ungläubigen beschämte und zu erkennen gab, daß Er die Stimme Gottes ist, durch welche der Mensch die Gebote erhielt, die er übertrat und ein Sünder wurde; denn aus den Sünden erfolgte die Sicht.

3) Die Sünden also nachlassend hat er den Menschen zwar geheilt, sich selbst aber deutlich gezeigt, wer er wäre. Denn wenn Niemand Sünden nachlassen kann als Gott allein, der Herr aber sie nachließ und die Menschen heilte, so war offenbar er selbst das Sohn des Menschen gewordene Wort Gottes, der von dem Vater die Macht der Sündenvergebung erhielt, weil er Mensch war und Gott, damit, wie er als Mensch mit uns litt, als Gott sich unser erbarme und uns vergebe unsere Schulden, die wir Gott unserem Schöpfer schulden. Und darum hat David vorher gesagt: <sup>2)</sup> „Selig, deren Missethaten nachgelassen und deren Sünden getilgt sind“, indem er hindeutete auf die durch seine Ankunft erfolgte Vergebung, wodurch er „die Handschrift unserer Schuld tilgte und sie an's Kreuz befestete“, <sup>3)</sup> damit, wie wir durch das Holz Schuldner geworden sind vor Gott, wir durch das Holz empfangen Nachlassung unserer Schuld.

4) Dieß wurde auch durch viele Andere zwar, noch aber auch durch den Propheten Elisäus andeutungsweise gezeigt. Denn als die ihn begleitenden Propheten <sup>4)</sup> Holz füllten zur Herstellung einer Hütte und das aus der Art gefahrene Eisen in den Jordan gefallen war und von ihnen nicht gefunden wurde, als aber Elisäus an denselben Ort kam und

1) Matth. 9, 6. — 2) Ps. 31, 1. — 3) Kol. 2, 14. —

4) IV. Kön. 6, 4.

den Vorfall erfuhr, warf er Holz in's Wasser; gleich darauf aber schwamm das Eisen der Art empor, und die es verloren hatten, nahmen es von der Oberfläche des Wassers. Durch diese Handlung zeigte der Prophet, daß wir das feste Wort Gottes, das wir durch das Holz aus Unachtsamkeit verloren hatten und nicht fanden, wieder empfangen würden durch die Zurüstung des Holzes. Daß aber einer Art ähnlich ist das Wort Gottes, sagt Johannes von ihm: <sup>1)</sup> „Schon aber ist die Art an die Wurzel der Bäume angelegt.“ Auch Jeremias aber sagt dergleichen: <sup>2)</sup> „Das Wort Gottes ist wie eine Doppelart, die Stein behaut.“ Dieses vor uns verborgene Wort also wurde offenbar durch die Anordnung des Holzes. Weil wir nämlich durch das Holz es verloren, wurde Es durch das Holz wieder sichtbar für Alle, indem Es an sich selber zeigte die Höhe und die Länge und die Breite <sup>3)</sup> und (wie Einer von den Alten gesagt hat) durch die Ausstreckung der Hände die zwei Völker zu dem Einen Gott versammelte. Zwei Hände nämlich, weil auch zwei bis an die Enden zerstreute Völker; Ein Haupt aber in der Mitte, weil auch Ein Gott über Alle und durch Alle und in uns Allen.

18. Wenn nicht von dem nämlichen Gott, der uns erlöst hat, alle Dinge geschaffen wären, so könnten sie ihm auch nicht als Mittel und Werkzeuge der Erlösung dienen.

1) Und eine solche oder so große Veranstaltung bewirkte er nicht durch fremde, sondern durch seine eigenen Schöpfungswerke; und nicht durch das aus Unwissenheit und Abfall Entstandene, sondern durch das kraft der Weisheit und Macht des Vaters Bestehende. Denn er ist weder ungerecht, daß er nach Fremdem begehrt, noch dürftig, daß

1) Matth. 3, 10. — 2) Jer. 23, 29.

3) Der Liebe nämlich und Macht Gottes und seines Wortes.

er nicht durch sein Eigenthum seinem Eigenthum das Leben bereitere, seiner eigenen Schöpfung sich bedienend zum Heile des Menschen. Denn auch nicht getragen hätte ihn die Schöpfung, wenn sie aus Unwissenheit und Abfall hervorging. Denn daß das Fleisch gewordene Wort Gottes selbst am Holze hing, haben wir vielfach gezeigt; auch die Ketzer selbst aber bekennen den Gekreuzigten. Wie also konnte das Erzeugniß einer Unwissenheit und Befleckung den tragen, der die Erkenntniß von Allem umfaßt und wahrhaft ist und vollkommen? Oder wie hat eine vor dem Vater verborgene und weit von ihm getrennte Schöpfung sein Wort getragen? Wenn sie aber auch von Engeln gemacht ist, die den allhöchsten Gott entweder nicht kannten oder auch kannten, wie vermochte, da ja der Herr gesagt hat: \*) „Ich bin im Vater und der Vater in mir“, den Vater und den Sohn ein Gemächte von Engeln zu tragen? Wie aber faßte eine außer dem Pleroma befindliche Schöpfung den, der das ganze Pleroma in sich faßt? Da nun dieses alles unmöglich ist und unerweislich, so ist allein wahr jene Verkündung der Kirche, daß die eigene Schöpfung, welche durch die Macht und Kunst und Weisheit Gottes besteht, ihn trug d. h. sein Wort; denn sie wird zwar unsichtbarer Weise selbst vom Vater getragen, sichtbarer Weise dagegen aber trägt sie sein Wort.

2) Der Vater nämlich, der die Schöpfung zumal und sein Wort trägt, und das vom Vater getragene Wort verleiht den Geist Allen, wie der Vater will; einigen Wesen zwar gemäß der Schöpfung, nämlich den geschöpflichen; \*) einigen aber gemäß der Adoption, nämlich den göttlichen, d. h. die Geburt aus Gott. Und so erweist sich ein Gott Vater, der da ist über Allem, durch Alles und in Allen.

1) Joh. 14, 11.

2) Unter dem geschöpflichen Geiste versteht Irenäus offenbar nicht das, was wir den persönlichen Menscheng Geist nennen, sondern den natürlichen allgemeinen Lebenshauch überhaupt.



Über Allem nämlich der Vater, und Er ist das Haupt Christi; durch Alles das Wort, und dieß ist das Haupt der Kirche; in uns Allen aber der Geist, und der ist das lebendige Wasser,<sup>1)</sup> welches der Herr verleiht denen, die recht an ihn glauben und ihn lieben und wissen, daß „Einer ist der Vater, der da ist über Allem und durch Alles und in uns Allen.“<sup>2)</sup> Zeugniß hiefür gibt auch Johannes, der Jünger des Herrn, der in seinem Evangelium also sagt:<sup>3)</sup> „Im Anfange war das Wort, und das Wort war bei Gott und Gott war das Wort. Dieses war im Anfange bei Gott. Alles ist durch dieses gemacht worden, und ohne Es ist Nichts geworden.“ Dann sagte er von demselben Worte: „Es war in dieser Welt, und die Welt ist durch Es gemacht worden, und die Welt hat Es nicht erkannt. Es kam in sein Eigenthum, und die Seinigen nahmen Es nicht auf. So viele Es aber aufgenommen haben, diesen hat Es die Macht gegeben, Söhne Gottes zu werden, denen, so an seinen Namen glauben.“ Ferner seine Menschwerdung anzeigend sprach er: „Und das Wort ist Fleisch geworden“ und fügte dann bei: „Und wir haben seine Herrlichkeit gesehen, die Herrlichkeit als des Eingebornen vom Vater, voll der Gnade und Wahrheit.“ Hiemit verkündet er deutlich denen, die hören wollen, d. h. die Ohren haben, Einer sei der Vater, der über Allen, und Eines das Wort, das durch Alle ist, durch das Alles gemacht ist; und diese Welt sei sein eigen und durch Es gemacht nach dem Willen des Vaters, und nicht durch Engel, noch durch Abfall und Schwächung und Unwissenheit, noch durch eine Kraft der Brunnens, die Einige auch Mutter nennen, noch durch einen anderen, den Vater nicht kennenden Weltmacher.

3) Denn Weltbanneister ist in Wahrheit das Wort Gottes; dieses aber ist unser Herr, der in den letzten Zeiten Mensch geworden ist, als in dieser Welt seiend, und unsichtbarer Weise alles Geschaffene umfaßt und in der

1) Joh. 7: 38. — 2) Eph. 4, 6. — 3) Joh. 1: 1–2.

ganzen Schöpfung eingezeichnet iſt; weil als Wort Gottes Alles lenkend und anordnend; und darum ſagt er ſichtbarer Weiſe in ſein Eigenthum und iſt Fleiſch geworden und hing am Holze; um Alles in ſich aufzufaſſen. Und die Menſchen, „die ſein eigen ſind, nahmen ihn nicht auf“, wie Moſes das Nämliche verkündet hat im Volke:<sup>1)</sup> „Und hängen wird dein Leben vor deinen Augen, und nicht glauben wirſt du deinem Leben.“ Die ihn alſo nicht aufnahmen, haben das Leben nicht empfangen. „So Viele ihn aber aufnahmen, Dieſen gab er die Macht, Söhne Gottes zu werden.“ Denn Er iſt es; der über Alles Macht hat vom Vater; weil Wort Gottes und wahrer Menſch; am Unſichtbaren nämlich hat er Theil auf geiſtige<sup>2)</sup> Weiſe, und gedankenmäßig ſtellt er das Geſetz feſt; damit Alles in ſeiner Ordnung verharre; über das Sichtbare aber und Menſchliche herrſcht er in ſichtbarer Weiſe und führt über Alle je nach Verdienſt ein gerechtes Gericht herbei, wie auch David ausdrücklich ſagt:<sup>3)</sup> „Unſer Gott wird ſichtbar kommen und wird nicht ſchweigen.“ Und dann auch, daß von ihm das herbeigeſührt werde, hat er ausgeſprochen durch die Worte: „Feuer wird brennen in ſeinem Antlitze, und rings um ihn ein gewaltiger Sturm. Er wird herbeirufen den Himmel oben und die Erde, ſein Volk zu richten.“

19. Vergleich zwiſchen Eva und Maria. Die Keßer verſtehen das ganze Heilswerk nicht.

1) Über die ſichtbare Ankuft nun des Herrn in ſein Eigenthum, wobei ſeine eigene von ihm getragene Schöpfung ihn tragen ſollte, und über den Vollzug der Aufſammenfaſſung des am Holze ſtattgehabten Ungehorsams durch ſeinen Gehorſam und über die Tilgung der Verführung, in der

1) Deut. 28, 66.

2) Eigentlich rationaliter = λογικώς.

3) Pſ. 49, 3.

übel verführt wurde jene bereits dem Manne vermählte Jungfrau Eva, erhielt wahrheitsgemäß die erfreuliche Botschaft von dem Engel die bereits einem Manne angetraute Jungfrau Maria. Denn wie jene durch die Rede des Engels verführt wurde, daß sie Gott entfliehen sollte durch Übertretung seines Wortes, so auch wurde diese durch die englische Ansprache benachrichtigt, daß sie Gott tragen sollte, gehorchend seinem Worte. Und wie Jene Gott ungehorsam wurde, so empfing Diese den Rath, Gott zu gehorchen, damit der Jungfrau Eva Beiständerin würde die Jungfrau Maria. Und wie dem Tode verhaftet wurde das Menschengeschlecht durch eine Jungfrau, so wird es gerettet durch eine Jungfrau, indem gleichmäßig aufgewogen wurde der Ungehorsam der Jungfrau durch den Gehorsam der Jungfrau. Ferner erhielt ja die Sünde des ersten Menschen durch die Bestrafung ihre Blühtigung, und die List der Schlange wurde besiegt durch die Einfalt der Taube; gelöst aber wurden die Bande, durch die wir an den Tod gefesselt waren.

2) Einsichtslos sind alle Häretiker; unbekannt sowohl mit den Anordnungen Gottes, als unwissend in der den Menschen betreffenden Heilsordnung, da sie ja blind sind hinsichtlich der Wahrheit, widersagen sie selbst ihrem Heile: die Einen, indem sie einen anderen Vater einführen außer dem Demiurgen; die Anderen, indem sie behaupten, von Engeln sei die Welt gemacht worden, und ihre Substanz<sup>1)</sup> sei entweder (nach den Einen) in großer und weiter Entfernung von ihrem angeblichen Vater von selbst aufgeblüht und von selber geworden, oder (nach Andern), sie (d. h. die Welt) habe in den vom Vater umfaßten Regionen aus Befleckung und Unwissenheit ihre Substanz erhalten. Andere aber verachten die sichtbare Ankunft des Herrn, indem sie seine

---

1) Nach der Interpunction bei Massuet wäre „Substanz“ noch zu dem vorhergehenden „gemacht worden“ zu beziehen, was ich aber für unrichtig halte.

Menschwerdung nicht annehmen.<sup>1)</sup> Wieder Andere aber, mißkennend die Heilsordnung der Jungfrau, lassen ihn von Joseph entsprungen sein.<sup>2)</sup> Und Einige behaupten, es sei weder die Seele<sup>3)</sup> noch der Leib des ewigen Lebens empfanglich, sondern nur der innere Mensch. Dieser aber, wollen sie, sei der Verstand in ihnen; den sie auch allein aufsteigen lassen zum Vollkommenen. Andere aber lassen bei Rettung der Seele ihren Leib nicht Theil nehmen an dem von Gott kommenden Heile: wie wir [das Alles] im ersten Buche besprochen haben, in welchem wir auch die Grundlehren von ihnen allen angegeben haben, und deren Unhaltbarkeit und Ungereimtheit haben wir im zweiten nachgewiesen.

20. Man muß die Kirche hören, die Keger aber fliehen und nicht aberwitzig sein.

1) Alle diese sind ja viel später als die Bischöfe, denen die Apostel die Kirchen übergeben haben; und diese haben wir im dritten Buche mit aller Sorgfalt dargethan. Es müssen mithin nothwendig die genannten Keger, weil sie blind sind hinsichtlich der Wahrheit, einen Weg um den andern betreten und verfehlen; und darum laufen zusammenhangs- und ordnungslos durch einander die Fußtritte ihrer Lehre. Der Pfad der Anhänger der Kirche aber umkreist die ganze Welt, da er ja von den Aposteln her eine feste Tradition hat und uns bei Allen einen und denselben Glauben sehen läßt, indem Alle einen und denselben Gott Vater lehren und dieselbe Heilsordnung der Menschwerdung des Sohnes Gottes glauben und dieselbe Schenkung des Geistes

1) Die Doketen.

2) Die Ebioniten.

3) Es sind hier, wie man sieht, die drei Hauptirrhümer in theologischer, christologischer und psychologischer Hinsicht zusammengestellt.

kennen, dieselben Gebote beobachten, dieselbe Form der kirchlichen Verfassung bewahren, dieselbe Ankunft des Herrn erwarten und auf dasselbe Heil des ganzen Menschen, d. h. der Seele und des Leibes hoffen. Und die Verkündung der Kirche ist wahr und fest, bei welcher einer und derselbe Pfad des Heiles in der ganzen Welt gewiesen wird. Denn ihr ist anvertraut das Licht Gottes, und darum „singt die Weisheit“ Gottes, durch die er alle Menschen rettet, „auf dem Marktplatz, und in den Straßen tritt sie freimüthig auf, auf den Mauergiebeln predigt sie, und an den Stadthören redet sie ständig.“ Denn die Kirche predigt die Wahrheit, und sie ist der siebenarmelige Leuchter, der das Licht Christi trägt.

2) Die also die Verkündung der Kirche verlassen, die heiligen Presbyter der Unwissenheit anklagen, ohne zu erwägen, um wie viel mehr werth sei ein frommer einfältiger Christ als ein lästernder und unverschämter Sophist (verglichen sind aber alle Häretiker), und die noch mehr als die Wahrheit zu finden wähnen, wenn sie den erwähnten verschiedenartigen und vielförmigen Lehren anhängen und, unstill dahergehend, über das Nämliche nicht immer das Nämliche denkend, als Blinde von Blinden sich führen lassen: \*) werden mit Recht in die versteckte Grube der Unwissenheit fallen, immer suchend und nie das Wahre findend. Fliehen also müssen wir ihre Lehren und uns sorgfältig in Acht nehmen, daß wir nicht etwa uns irre machen lassen von ihnen; hinfliehen aber zur Kirche und uns in ihrem Schooße erziehen und durch die heiligen Schriften uns nähren lassen. Geystanz ist nämlich die Kirche als ein Paradies in dieser Welt. „Von allen Bäumen“ des Paradieses also „maget ihr Früchte essen,“ \*\*) spricht der Geist Gottes, d. h. von

1) Ich habe im Vorhergehenden die Interpunktion geändert, weil meines Erachtens der Nachsatz hier erst beginnt.

2) Gen. 2, 16.

jeder heiligen Schrift sollt ihr essen; von übermäßigem<sup>1)</sup> Verstande aber sollt ihr nicht essen und nicht anrühren die ganze häretische Meinungsverschiedenheit. Denn sie behaupten, sie hätten die Erkenntniß des Guten und Bösen, und über Gott, ihren Schöpfer, hinaus schleudern sie ihre gottlosen Gedanken. Hinaus also denken sie über das Maß des Denkens. Darum sagt auch der Apostel: <sup>2)</sup> „Nicht höher sinnen, als man sinnen soll, sondern sinnen gemäß der Weisheit,“ damit wir nicht, wenn wir von ihrer überweisen Erkenntniß essen, verstoßen werden aus dem Paradiese des Lebens, in welches der Herr einführt die Befolger seines Gebotes, Er, „der in sich zusammenfaßt Alles, was im Himmel und was auf Erden ist“; <sup>3)</sup> allein was im Himmel ist, das ist geistig, was aber auf Erden, das ist die den Menschen betreffende Heilsordnung. Dieses also hat er in sich zusammengefaßt, indem er den Menschen einigte mit dem Geiste und den Geist einführte in den Menschen, selber das Haupt des Geistes<sup>4)</sup> wurde und den Geist zum Haupte des Menschen machte: denn durch ihn haben wir gesehen und gehört und reden wir.

**21.** Als Alles in sich zusammenfassendes Haupt hat Christus als Mensch durch seinen Gehorsam den alten Feind des Menschen besiegt und dessen Ungehorsam gegen seinen Schöpfer gesühnt.

1) Alles also zusammenfassend, hat er auch den Krieg gegen unseren Feind zusammengefaßt [= auf sich genom-

1) Superelato (sensu) ist meines Erachtens als ein Wort zu betrachten.

2) Röm. 12, 3. — 3) Eph. 1, 10.

4) Ich versetze das so, daß Christus als Mensch das Haupt ist, von dem der Geist ausgeht.

men],<sup>1)</sup> indem er herausforderte und niederschmetterte den, der am Anfange in Adam uns gefangen geführt hatte, und sein Haupt zertrat, wie du in der Genesis lesen kannst, daß Gott zur Schlange sprach:<sup>2)</sup> „Und Feindschaft will ich setzen zwischen dir und dem Weibe und zwischen deinem Samen und ihrem Samen; er wird auf deinen Kopf es absehen, und du wirst es auf seine Ferse absehen.“ Schon damals nämlich wurde von dem, der aus dem jungfräulichen Weibe<sup>3)</sup> geboren werden sollte nach dem Gleichnisse Adams, vorhergesagt, er sehe es ab auf den Kopf der Schlange. Und dieser ist der Same, von dem der Apostel im Briefe an die Galater sagt:<sup>4)</sup> „Das Gesetz der Werke wurde gegeben, bis der Same käme, dem die Verheißung galt.“ Noch deutlicher aber zeigt er es in demselben Briefe, da er so sagt:<sup>5)</sup> „Als aber die Fülle der Zeit kam, sandte Gott seinen Sohn, gebildet aus dem Weibe.“ Denn es wäre auch nicht rechtmäßig besiegt worden der Feind, wenn nicht ein Mensch vom Weibe war sein Bestieger. Durch das Weib ja hat er sich des Menschen bemächtigt, sich entgegenstellend dem Menschen. Darum bekennt auch der Herr sich als Menschensohn, da er den ursprünglichen Menschen, aus dem die Bildung des Weibes geschah, in sich zusammenfaßte, damit, wie durch den besetzten Menschen in den Tod hinabsank unser Geschlecht, so wieder durch den siegenden Menschen wir aufsteigen möchten in's Leben, und wie den Siegespreis errang der Tod durch einen Menschen gegen uns, so wieder wir gegen den Tod durch einen Menschen erringen möchten den Siegespreis.

1) Ich erkläre auch hier wieder die Interpunktion bei Masfuet für falsch; es darf nicht heißen: *Omnia recapitulans recapitulatus est, et bellum provocans, et elidens eum*, sondern: *Omnia recapitulans, recapitulatus est, et bellum, provocans et elidens eum, qui etc.*

2) Gen. 3, 15.

3) Bezieht sich im Sinne des Trenäus auf Eva sowohl als Maria.

4) Gal. 3, 19; vgl. oben III. 7, 2. — 5) Gal. 4, 4.

2) Nicht aber hätte der Herr jene alte und ursprüngliche Feindschaft gegen die Schlange in sich zusammengefaßt, erfüllend die Verheißung des Welterschöpfers und vollziehend sein Gebot, wenn er von einem anderen Vater gekommen wäre. Allein weil einer und derselbe es ist, der am Anfange uns bildete und am Ende seinen Sohn sandte, so hat sein Gebot vollzogen der aus dem Weibe geborene Herr, der sowohl unseren Widersacher vernichtete, als auch den Menschen vollendete nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes. Und darum hat er ihn nicht durch etwas Anderes geschlagen als durch die Aussprüche des Gesetzes und dadurch, daß er das Gebot des Vaters zu Hilfe nahm zur Vernichtung und Ueberführung des abtrünnigen Engels. Nachdem er nämlich vierzig Tage gefastet, gleichwie Moses und Elias, hungerte ihn hierauf, erstens damit wir in ihm einen wahren und wirklichen Menschen erkannten, denn eine Eigenschaft des Menschen ist es, beim Fasten Hunger zu bekommen; zweitens aber damit der Widersacher einen Angriffspunkt hätte. Denn weil er am Anfange durch die Speise den nicht hungernden Menschen verführte, das Gebot Gottes zu übertreten, so konnte er am Ende den hungernden nicht verleiten, die von Gott kommende<sup>1)</sup> Speise zu sich zu nehmen. Als er ihn nämlich versuchte und sprach:<sup>2)</sup> „Wenn du der Sohn Gottes bist, so sag, daß diese Steine Brode werden,“ da wies der Herr ihn durch die Vorschrift des Gesetzes zurück, indem er sprach: „Es steht geschrieben: Nicht vom Brode bloß lebt der Mensch.“<sup>3)</sup> Dann da er sagte: „Wenn du Gottes Sohn bist“, bediente Er sich des ihn blendenden Bekenntnisses, daß Er ein Mensch sei; und durch den väterlichen Ausspruch vereitelte Er dessen ersten Angriff. Die im Paradiese durch zweifaches Kosten geschehene Sättigung des Menschen wurde also aufgehoben durch die in dieser Welt geschehene Entbehrung. Jener

1) D. h. die nicht verbotene.

2) Matth. 4, 3. — 3) Deut. 8, 3.



aber, gesetzlich geschlagen, versuchte gleichfalls, durch eine Lüge jedoch, gesetzlich einen Angriff zu machen. Auf den höchsten Giebel nämlich des Tempels ihn führend, sprach er:<sup>1)</sup> „Wenn du Gottes Sohn bist, stürze dich hinunter. Denn es steht geschrieben: Er hat seinen Engeln deinetwegen Befehl gegeben, und sie werden dich auf den Händen tragen, damit du nicht etwa an einen Stein anstößest deinen Fuß,“ indem er die Lüge verbarg durch die Schriftstelle, was alle Häretiker thun. Jenes nämlich: „Er hat seinen Engeln deinetwegen Befehl gegeben“ stand geschrieben; „stürze dich hinunter“ aber sagt keine Schrift, sondern aus sich selbst gab der Teufel diesen Rath. Der Herr nun schlug ihn durch die Gesetzesstelle, indem er sprach:<sup>2)</sup> „Es steht auch geschrieben: Du wirst den Herrn deinen Gott nicht versuchen,“ indem er durch den Ausspruch des Gesetzes darthat, einerseits was den Menschen angeht, daß der Mensch Gott nicht versuchen solle, was dagegen ihn selbst betraf, daß er in dem Menschen, den man an ihm sah, den Herrn seinen Gott nicht versuchen wolle. Der Hochmuth des Sinnes also in der Schlange wurde aufgelöst durch die Demuth in dem Menschen; und zweimal schon besiegt war aus der Schrift der Teufel, da er als dem Gebote Gottes entgegen rathend überführt und nach seiner eigenen Lehre als Feind Gottes dargestellt ward. Doch, stark geschlagen und gleichsam sich sammelnd und seine ganze Kraft im Lügen aufbietend, zeigte er ihm drittens alle Reiche der Welt, indem er sprach, wie Lukas<sup>3)</sup> berichtet: „Dieß Alles will ich dir geben, denn es ist mir überlassen, und wem ich will, gebe ich es, wenn du niederfällst und mich anbetest.“ Der Herr nun, ihn entlarvend, wer er sei, sprach:<sup>4)</sup> „Weiche, Satan, denn es steht geschrieben: Den Herrn deinen Gott sollst du anbeten und ihm allein dienen,“ indem er ihn

1) Matth. 4, 6. — 2) Matth. 4, 7 u. Deut. 4, 16. — 3) Luk. 4, 6. — 4) Matth. 4, 10.

durch diesen Namen entlarvte und ihn<sup>1)</sup> darstellte, wer er sei. Denn das hebräische Wort Satan bedeutet einen Abtrünnigen. Auch zum drittenmal also ihn besiegend, vertrieb er ihn des Weiteren von sich, als gesiegt Besiegten; und aufgehoben ist die in Adam geschehene Übertretung des Gebotes Gottes durch das Gebot des Gesetzes, das der Menschensohn beobachtete, der das Gebot Gottes nicht übertrat.

3) Wer ist der Herr, der Gott, dem Christus Zeugniß gab, den Niemand versuchen soll, und den Alle anbeten müssen und ihm allein dienen? Jedenfalls ist es ohne Zweifel der Gott, welcher auch das Gesetz gab. Denn dieses war im Gesetz gesagt worden, und durch den Ausspruch des Gesetzes zeigte der Herr, daß das Gesetz zwar vom Vater das Wort des Herrn verkündet; der von Gott abtrünnige Engel aber wird durch dessen Ausspruch geschlagen, entlarvt, wer er sei, und besiegt von dem das Gesetz Gottes beobachtenden Menschensohne. Denn weil er am Anfange den Menschen verleitete, das Gebot Gottes zu übertreten, darum hatte er ihn in seiner Gewalt; seine Gewalt aber ist Übertretung und Auflehnung, und hiemit fesselte er den Menschen; durch den Menschen selbst wiederum mußte er besiegt und umgekehrt mit denselben Fesseln gebunden werden, mit denen er den Menschen gebunden hielt, damit der Mensch als gelöst zurückkehre zu seinem Herrn, Jenem die Fesseln zurücklassend, durch den er selbst war gebunden worden, d. h. die Übertretung. Denn die Bindung von Jenem ist die Lösung des Menschen geworden; denn „Niemand kann in das Haus des Starken eintreten und seine Gefäße plün-

---

1) Der Text hat *se ostendens*; es wird aber wohl eum (*αὐτόν*) heißen sollen; denn auf Christus kann es nicht wohl gehen, weil in seinen Worten keine Offenbarung seiner Gottheit liegt. Wollte man aber sagen, er zeige sich dadurch als allwissend, weil er den Satan durchschaute, so paßt doch das Folgende nicht zu dieser Fassung.

bern, wenn er nicht zuerst den Starken selbst gebunden hat.“<sup>1)</sup> Indem also der Herr durch den Ausspruch Gottes, der Alles gemacht hat, ihn des Gegentheils überführte und durch das Gebot ihn niederwarf (das Gebot Gottes aber ist das Gesetz), indem sein Mensch<sup>2)</sup> ihn als Ausreißer darthat und als Übertreter des Gesetzes und Empörer gegen Gott, band ihn gleich darauf das Wort fest zusammen als seinen Ausreißer und entriß ihm seine Gefäße, d. h. die von ihm in Besitz genommenen Menschen, deren er sich unrechtmäßig bediente. Und gefangen zwar wurde mit Recht geführt der, welcher den Menschen mit Unrecht gefangen geführt hatte; der vorher gefangen gewesene Mensch aber wurde entrißen aus der Gewalt des Besitzers gemäß der Barmherzigkeit Gottes des Vaters, der sich erbarmte seines Gebildes und das Heil ihm schenkte, durch das Wort, d. h. durch Christus, es erneuernd, damit der Mensch durch Erfahrung inne werde, daß er nicht von sich selbst, sondern durch Schenkung Gottes die Unversehrtheit erlange.

**22.** Durch die Art, wie Christus den Satan überwand in der Versuchung, hat er deutlich gezeigt, daß sein Vater kein Anderer ist als der Urheber des Gesetzes.

1) Da also auf diese Weise der Herr deutlich darthat, der wahrhaftige Herr und alleinige Gott sei der vom Gesetze vorgestellte (denn den das Gesetz verkündet hatte als Gott, Diesen zeigte Christus als Vater, dem auch allein dienen muß der Jünger Christi), und da er durch die Aussprüche des Gesetzes unseren Widersacher vernichtete (das Gesetz aber befehlt uns, den Welterschöpfer als Gott zu preisen und ihm allein zu dienen): so darf man keinen anderen Vater mehr suchen außer diesem oder über diesem; denn „Einem ist Gott, der die Beschneidung rechtfertigt aus

1) Matth. 12, 29. — 2) D. h. der Mensch in Christo.

dem Glauben und die Vorhaut durch den Glauben.“<sup>1)</sup> Denn wäre der vollkommene Vater ein Anderer über diesem, so hätte er nicht durch die Aussprüche und Vorschriften von diesem den Satan niedergeworfen. Es kann ja auch nicht die Unwissenheit durch eine andere Unwissenheit aufgehoben, wie auch nicht durch Fehlerhaftigkeit getilgt werden die Fehlerhaftigkeit. Wenn also das Gesetz aus Unwissenheit und Fehlerhaftigkeit ist, wie konnten die darin enthaltenen Aussprüche von der teuflischen Unwissenheit [uns] lösen und den Starken binden? Denn nicht von einem Schwächeren noch einem gleich Starken kann er besiegt werden, sondern von dem Stärkeren. Stärker aber als Alles ist das Wort Gottes, welches im Gesetze zwar ausrief: <sup>2)</sup> „Höre Israel, der Herr dein Gott ist ein Gott“ und; „Du sollst lieben den Herrn deinen Gott aus deiner ganzen Seele“ und: „Diesen sollst du anbeten und ihm allein dienen“, im Evangelium aber durch eben diese Aussprüche den Abfall zernichtete und durch die Stimme des Vaters den Starken besiegte und das Gebot des Gesetzes als seine Aussprüche bekannte, indem es sprach: „Nicht versuchen sollst du den Herrn deinen Gott.“ Denn nicht durch einen fremden, sondern durch den eigenen Ausspruch seines Vaters zernichtete Es den Widersacher und besiegte den Starken.

2) Uns aber, den Gelöbten, hat Es durch dasselbe Gebot<sup>3)</sup> gelehrt, wenn wir hungern zwar, die Speise zu nehmen, die Gott gibt; auf die Höhe aber gestellt der gesammten Gnadenspendung, sei es im Vertrauen auf Werke der Gerechtigkeit oder im Schmucke hervorragender Amtswürde; uns keineswegs zu überheben, noch Gott zu versuchen, sondern demüthig zu denken in Allem und stets vor Augen zu haben: „Nicht versuchen sollst du den Herrn deinen Gott“,

1) Röm. 8, 30. — 2) Deut. 6, 4. 5. 18.

3) Nämlich durch den Ausspruch: „Effet von allen Bäumen,“ der ja im alten Testament steht; vgl. oben 20, 2.

wie auch der Apostel gelehrt hat, da er sagt:<sup>1)</sup> „Nicht hoch hinauf sinnend, sondern mit den Niedrigen gleichgesinnt;“ weder durch Reichthümer noch durch Weltlob noch durch augenblickliches Blendwerk uns einnehmen zu lassen, sondern eingedenk zu sein: „Den Herrn deinen Gott mußt du anbeten und ihm allein dienen“ und nicht glauben dem, welcher fälschlich verspricht, was nicht sein ist, da er sagt: „Dieß alles will ich dir geben, wenn du niederfällst und mich anbetest.“ Denn er selbst gesteht, daß ihn anbeten und seinen Willen thun entfallen heiße der Herrlichkeit Gottes. Und was kann der Gefallene Angenehmes und Gutes erlangen? Oder was Anderes kann ein Solcher hoffen oder erwarten als den Tod? Denn dem Gefallenen steht der Tod bevor. Zudem wird er auch das Versprochene gar nicht geben. Denn wie soll er es dem Gefallenen geben? Ferner, herrscht er auch über Menschen, so doch Gott über ihn; und ohne den Willen unseres Vaters, der im Himmel ist, wird auch kein Sperling zur Erde fallen. Jenen Ausspruch also: „Dieß Alles ist mir überlassen, und wem ich will, gebe ich es“, that er im Übermuthes des Stolzes. Denn weder ist die Schöpfung unter seiner Gewalt, da ja auch er eines von den Geschöpfen ist, noch auch wird er eine Herrschaft über Menschen den Menschen verleihen; sondern nach der Anordnung Gottes des Vaters werden sowohl alle übrigen als auch die menschlichen Dinge geleitet. Der Herr aber sagt:<sup>2)</sup> „Der Teufel ist ein Lügner von eh’, und in der Wahrheit ist er nicht bestanden.“ Wenn er also ein Lügner ist und nicht in der Wahrheit steht, so hat er natürlich nicht wahr gesprochen: „Dieß alles ist mir überlassen, und wem ich will, gebe ich es“; sondern hat es gelogen.

---

1) Röm. 12, 16.

2) Joh. 8, 44.

**23.** Der Satan ist ein Lügner und hat schon die Stammeltern durch Lüge verführt und so dem Tode überliefert.

1) Gewohnt ja war er schon, zur Verführung der Menschen gegen Gott zu lügen. Denn im Anfange, als Gott dem Menschen viele Speise gegeben und nur von einem Baume zu essen verboten hatte, wie die Schrift sagt, daß Gott zu Adam sprach: <sup>1)</sup> „Von allem Holze im Paradiese wirst du die Frucht essen; von dem Holze der Erkenntniß aber des Guten und Bösen, von ihm sollt ihr nicht essen; an welchem Tage ihr aber davon essen werdet, werdet ihr des Todes sterben;“ da versuchte Jener, gegen den Herrn lügend, den Menschen, wie die Schrift sagt, daß die Schlange zum Weibe sprach: <sup>2)</sup> „Warum doch hat Gott gesagt: „Nicht essen dürft ihr von allem [d. h. von keinem] Holze des Paradieses?“ Und als jene die Lüge dargelegt und einfach das Gebot angeführt hatte, indem sie sprach: <sup>3)</sup> „Von allem Holze des Paradieses dürfen wir essen; von der Frucht aber des Baumes in der Mitte des Paradieses, hat Gott gesagt: Davon dürft ihr nicht essen, noch ihn anrühren, damit ihr nicht sterbet;“ und als er nun von dem Weibe das Gebot Gottes vernommen hatte, täuschte er sie hinterlistig abermal durch eine Lüge, da er sprach: „Ihr werdet nicht des Todes sterben. Es wußte nämlich Gott, daß, an welchem Tage ihr davon esset, euere Augen aufgehen werden, und ihr sein werdet wie Götter, erkennend das Gute und Böse.“ Zuerst also redete er in dem Paradiese Gottes von Gott, als wäre dieser nicht zugegen, denn die Größe Gottes kannte er nicht. Hernach dann, als er von ihr vernommen hatte, der Herr habe gesagt, sie würden sterben, wenn sie von dem genannten Baume kosteten, sprach er die dritte Lüge und sagte: „Ihr werdet nicht des Todes sterben.“ Allein daß Gott wahrhaft, lügenhaft aber

1) Gen. 2, 16. — 2) Gen. 3, 1. — 3) Gen. 2, 3.

die Schlange sei, erwies sich aus dem Erfolge, da der Tod kam über die, so gegessen hatten. Denn zugleich mit der Speise brachten sie sich auch den Tod bei, weil sie im Ungehorsam aßen; der Ungehorsam aber gegen Gott bringt den Tod. Darum wurden sie sofort ihm übergeben, als Schuldner des Todes.

2) An demselben Tage also sind sie gestorben, an dem sie auch aßen und Schuldner des Todes wurden, denn der Tag der Schöpfung ist einer. Denn „es ward Abend“, heißt es,<sup>1)</sup> „und es ward Morgen, ein Tag.“ An eben diesem Tage haben sie gegessen, an demselben aber sind sie auch gestorben. Wollte aber Jemand mit Rücksicht auf den Kreislauf der Tage, wonach einer der erste, ein anderer der zweite, ein anderer der dritte heißt, genau wissen, an welchem von den sieben Tagen Adam gestorben sei, so wird er das finden aus der Heilsordnung des Herrn. Denn da er in sich den ganzen Menschen zusammenfaßte von Anfang bis Ende, so faßte er auch dessen Tod in sich zusammen. Offenbar also ist, daß an jenem Tage der Herr den Tod erlitt aus Gehorsam gegen den Vater, an welchem Adam starb aus Ungehorsam gegen Gott. An dem er aber gestorben ist, an dem hat er auch gegessen. Denn es sprach Gott: „An welchem Tage ihr davon essen werdet, werdet ihr des Todes sterben.“ Diesen Tag also in sich zusammenfassend kam er in's Leiden am Tage vor dem Sabbath, d. h. am sechsten Schöpfungstage, an dem auch der Mensch gebildet wurde, indem er ihm durch sein Leiden die Wiedergeburt aus dem Tode verlieh. Einige jedoch setzen den Tod Adams in's tausendste Jahr zurück, weil ja „ein Tag

---

1) Gen. 1, 5. Irenäus rechnet hier die sechs Schöpfungstage, d. h. die ganze irdische Schöpfungsbauer, als einen Tag. Unterscheidet man aber die einzelnen Tage, so ist der Mensch am letzten, d. h. sechsten Tage geschaffen. Der siebente aber ist der ewige Sabbath.

des Herrn ist wie tausend Jahre“; <sup>1)</sup> nicht erlebt <sup>2)</sup> aber hat er tausend Jahre, sondern ist innerhalb derselben gestorben, den Urtheilspruch seiner Übertretung erfüllend. Sei es also in Bezug auf den Ungehorsam, welcher Tod ist; oder sofern sie von da an dem Tode unterworfen und verhaftet wurden, oder daß es insofern ein und derselbe Tag war, an dem sie aßen und starben, weil der Schöpfungstag einer ist; oder in Bezug auf den Kreislauf der Tage, weil sie an dem starben, an dem sie auch aßen, d. h. am Vorbereitungs- tage (welcher das reine Mahl heißt <sup>3)</sup>), nämlich am sechsten Tage, den auch der Herr andeutete, da er an demselben litt; oder insofern als er tausend Jahre nicht überschritt, sondern innerhalb derselben starb: in Bezug auf alles Ange deutete also hat sich Gott zwar als wahrhaft erwiesen, denn gestorben sind, die von dem Baume gekostet haben, die Schlange aber als Lügner und Mörder, wie der Herr davon sagt: <sup>4)</sup> „Er ist ein Mörder von Anfang, und in der Wahrheit ist er nicht bestanden.“

24. Der Satan hat auf Erden keine Reiche zu vergeben; Gott allein ist der Weltregent, und auch die irdischen Gewalten sind von ihm verliehen.

1) Wie er also am Anfange gelogen hat, so log er auch am Ende, da er sprach: „Dieß alles ist mir überlassen, und wem ich will, gebe ich es.“ Denn nicht er hat die Reiche dieser Welt abgegrenzt, sondern Gott, denn „des Königs Herz ist in der Hand Gottes“. <sup>5)</sup> Auch durch Sa-

1) II. Petr. 3, 8.

2) *Superposit* erklärt Grabe mit *supergressus* est; es heißt aber offenbar: übereinandergelegt (*annum supra annum*).

3) Scheint nur eine Erklärung des lat. Uebers. für *Parasceve*; vgl. I. 14, 6.

4) Joh. 8, 44. — 5) Sprichwört. 21, 1.



lomon aber spricht das Wort:<sup>1)</sup> „Durch mich herrschen die Könige und üben die Mächtigen Gerechtigkeit, durch mich werden die Fürsten erhöht, und die Gewalthaber beherrschen durch mich die Erde.“ Auch der Apostel Paulus aber sagt Dasselbe:<sup>2)</sup> „Allen Obrigkeiten seid unterthan; denn es ist keine Obrigkeit außer von Gott. Die aber sind, sind von Gott angeordnet.“ Und abermal sagt er von denselben: „Denn nicht umsonst trägt sie das Schwert; denn Gottes Dienerin ist sie, Rächerin zum Zorn gegen den Übelthäter.“ Weil er aber das nicht von den englischen Gewalten und von unsichtbaren Mächten gesagt hat, wie Einige zu erklären wagen, sondern von den menschlichen Obrigkeiten, so spricht er:<sup>3)</sup> „Denn darum entrichtet ihr auch Abgaben, denn sie sind Diener Gottes, die eben hiezu dienen.“ Das hat aber auch der Herr bestätigt, da er nicht that, was der Teufel ihm rieth, den Steuereinnehmern aber für sich und für Petrus den Zins zu geben befahl, denn „Diener Gottes sind sie, die eben hiezu dienen.“

2) Denn weil der von Gott abgefallene Mensch so zügellos wurde, daß er sogar seinen Blutsverwandten als seinen Feind ansah und in aller Unruhe und Mord und Geiz ohne Furcht dahinlebte, so legte ihm Gott eine menschliche Furcht auf (die Gottesfurcht kannten sie ja nicht), damit sie, der Gewalt der Menschen unterworfen und durch ihr Gesetz gehalten, einigermaßen zur Gerechtigkeit gelangten und einander in Schranken hielten, das öffentlich hingelegte Schwert fürchtend, wie der Apostel sagt: „Denn nicht umsonst trägt sie das Schwert; denn Gottes Dienerin ist sie, Rächerin zum Zorn gegen den Übelthäter.“ Und darum werden auch die Obrigkeiten, die als Gewand der Gerechtigkeit die Gesetze haben, über das, was immer sie recht- und gesetzmäßig thun, nicht zur Rede gestellt noch gestraft werden. Was immer sie aber zur Verlehrung des Rechts unbillig und gottlos und widergesetzlich und bedrückungsweise verüben,

1) Sprichwört. 8, 15. — 2) Röm. 13, 1—4. — 3) Röm. 13, 1.

darin werden sie auch zu Grunde gehen; weil das gerechte Gericht gleichmäßig über Alle kommt und in Nichts mangelhaft ist. Zum Nutzen also der Heiden ist die irdische Regierung eingesetzt von Gott (aber nicht vom Teufel, der durchaus niemals Ruhe gibt, ja der nicht einmal die Heiden selbst in Ruhe lassen will), damit aus Furcht vor der Regierung der Menschen nicht wechselseitig die Menschen wie Fische sich auffressen, sondern durch die Gesetzgebungen die vielfache Ungerechtigkeit der Heiden im Zaume halten. Und insofern sind sie „Diener Gottes“, welche Steuern von uns erheben, „indem sie eben hiezu dienen“.

3) Da also „die bestehenden Obrigkeiten von Gott angeordnet sind“, so lügt offenbar der Teufel, wenn er sagt: „Mir ist es überlassen, und wem ich will, gebe ich es.“ Denn auf wessen Befehl die Menschen geboren werden, auf dessen Befehl werden auch die Könige aufgestellt, passend für die, so zur selbigen Zeit von ihnen regiert werden. Denn Einige von ihnen werden zur Zurechtweisung und zum Nutzen der Untertanen gegeben und zur Aufrechterhaltung der Gerechtigkeit; Einige aber zur Furcht und Strafe und Züchtigung; Einige aber zur Verhöhnung, Mißhandlung und Bebrückung, wie sie es auch verdienen, indem das gerechte Gericht Gottes, wie gesagt, über Alle gleichmäßig dahinschreitet. Der Teufel aber, als abtrünniger Engel, kann nur, was er auch im Anfange gethan hat, verführen und verleiten den Sinn des Menschen zur Übertretung der Gebote Gottes und allmählig verblenden die Herzen derer, die es versuchen, ihm zu dienen, so daß sie zuletzt den wahren Gott vergessen, ihn selbst aber als Gott anbeten.

4) Wie aber, wenn ein Aufrührer ein Land feindlich einnimmt, er die Bewohner desselben in Vermirrung bringt, um die Herrlichkeit des Königs sich anzumassen vor denen, die nicht wissen, daß er ein Aufrührer und Räuber ist: so ist auch der Teufel, als einer von den Engeln, die über den Geist der Luft gesetzt worden sind, wie der Apostel Paulus

in dem Briefe an die Epheser<sup>1)</sup> bemerkt hat, aus Neid gegen den Menschen abtrünnig geworden vom Gesetze Gottes; denn der Neid entfremdet von Gott. Und weil durch einen Menschen seine Abtrünnigkeit aufgedeckt und Bloßstellung seiner Absicht ein Mensch geworden ist, darum widersezte er sich dem Menschen immer mehr, weil er ihn um das Leben beneidet und ihn in seiner Abfalls-Macht verschließen will. Das allerfindenische Wort Gottes hingegen hat, durch einen Menschen ihn bestiegend und als Empörer darstellend, ihn dem Menschen unterworfen, da Es sagt:<sup>2)</sup> „Sieh', ich gebe euch Macht, hinzugehen über Schlangen und Scorpionen und jedwede Kraft des Feindes“, damit, wie er Herr wurde über den Menschen durch Abfall, so wiederum durch den zu Gott zurückkehrenden Menschen vernichtet würde sein Abfall.

**25. Vom Antichrist, der die ganze Lüge des Satans in sich zusammen fassen wird.**

1) Und nicht bloß durch das Gesagte, sondern auch durch das, was unter dem Antichrist geschehen wird, erweist es sich, daß er, der Aufrührer und Räuber, als Gott will angebetet und er, der Knecht, als König will ausgerufen werden. Jener Träger nämlich der ganzen Kraft des Teufels wird kommen, nicht als ein gerechter und in Unterwürfigkeit gegen Gott rechtmäßiger König, sondern als ein gottloser, ungerechter und ungesetzlicher, als Abtrünniger, Missethäter und Mörder, als ein Räuber, den ganzen Teufels-Abfall in sich zusammenfassend, als Einer, der die Götzen zwar beseitigt, um zu bereben, er selbst sei Gott, sich selbst aber erhebt als einziger Götze, der in sich enthält den vielfachen Irrthum der übrigen Götzen; damit die, welche durch vielerlei Greuel den Teufel anbeten, demselben durch diesen einzigen Götzen dienen, von dem der Apostel im zweiten Briefe an die Thessaloniker also spricht:<sup>3)</sup> „Zuerst muß

1) Eph. 2, 2. — 2) Luk. 10, 19. — 3) II. Thess. 2, 3.

kommen der Abfall und offenbar werden der Mensch der Sünde, der Sohn des Verderbens, welcher widerstrebt und sich erhebt über Alles, was als Gott genannt oder verehrt wird: so daß er in den Tempel Gottes sich setzt, sich darstellend, als sei er Gott." Deutlich also zeigt der Apostel seine Auflehnung und daß er sich erhebe über Alles, was Gott heißt oder verehrt wird, d. i. über alle Götzen (denn diese sind es, welche von den Menschen zwar Götter genannt werden, es aber nicht sind), und er nach Tyrannenart versuchen werde, sich als Gott darzustellen.

2) Überdies thut er auch das kund, was von uns durch Vieles bewiesen wurde, daß nämlich der Tempel zu Jerusalem durch Anordnung des wahren Gottes erbaut wurde. Denn der Apostel selbst seinerseits nannte denselben ausdrücklich Tempel Gottes. Wir haben aber im dritten Buche gezeigt, daß von den Aposteln ihrerseits Keiner Gott geheissen werde außer der, so es wirklich ist, der Vater unseres Herrn, auf dessen Befehl der Tempel zu Jerusalem erbaut wurde aus den von uns angegebenen Gründen. Dort wird der Widersacher sitzen, versuchend, sich als Christus darzustellen, wie auch der Herr sagt: <sup>1)</sup> „Wenn ihr aber sehet den Greuel der Verwüstung, von welchem Daniel der Prophet gesprochen, stehend an heiliger Stätte (wer es liest, verstehe wohl), dann sollen, die in Judäa sind, fliehen auf die Berge; und wer auf dem Dache ist, steige nicht hinab, Etwas aus dem Hause zu holen. Denn es wird alsdann eine große Bedrängniß sein, wie sie nicht war von Anfang der Welt bis jetzt, noch je sein wird.“

3) Daniel aber, hinsichtlich auf das Ende des letzten Reiches, d. h. die letzten zehn Könige, unter die das Reich derer getheilt wird, über welche der Sohn des Verderbens kommen wird, sagt, es seien zehn Hörner dem Thiere gewachsen, und ein anderes kleines Horn sei gewachsen in ihrer Mitte, und drei Hörner von den vorigen seien ausgerissen

1) Matth. 24, 15.

worden aus seiner Stirne. „Und siehe“, sagt er,<sup>1)</sup> „Augen wie Menschenaugen waren in diesem Horne, und ein großsprechender Mund — und sein Anblick größer als die übrigen. Ich sah, und jenes Horn führte Krieg gegen die Heiligen und war stark gegen sie, bis der Alte der Tage kam und Recht schaffte den Heiligen Gottes des Höchsten und die Zeit eintrat, wo das Reich die Heiligen in Besitz nahmen.“ Sodann bei Erklärung der Gesichte wurde ihm gesagt:<sup>2)</sup> „Das vierte Thier wird das vierte Reich sein auf Erden, welches hervorragen wird über die übrigen Reiche und verschlingen die ganze Erde und sie zertreten und zermalmen. Und als dessen zehn Hörner werden zehn Könige sich erheben; und nach diesen wird ein Anderer aufstehen, der an Übeln Alle, die vor ihm waren, übertreffen und drei Könige demüthigen und Worte gegen Gott den Höchsten reden und die Heiligen Gottes des Höchsten zermalmen und stinmen wird, Zeiten und Gesetz abzuändern; und es wird gegeben werden in seine Hand bis zur Zeit der Zeiten<sup>3)</sup> und einer halben Zeit“ d. h. drei Jahre und sechs Monate lang, während welcher er bei seiner Ankunft herrschen wird über die Erde. Von ihm spricht ferner auch der Apostel Paulus im zweiten Briefe an die Thessaloniker, indem er zugleich auch die Ursache seiner Ankunft angibt, also:<sup>4)</sup> „Und dann wird offenbar werden der Gottlose, den der Herr Jesus tödten wird mit dem Hauche seines Mundes und vernichten durch die Gegenwart seiner Ankunft, ihn, dessen Ankunft geschieht gemäß dem Wirken des Satans in aller Kraft und Zeichen und Wundern der Lüge und aller Verführung der Bosheit, für die, welche verloren gehen, darum weil sie die Liebe zur Wahrheit nicht aufgenommen haben, auf daß sie gerettet würden. Und darum wird ihnen Gott senden eine Wirksamkeit des

1) Dan. 7, 8 u. 20 u. — 2) Das. 23.

3) Die Lesart weicht ab von der Septuaginta und scheint verdorben; vgl. Apokal. Joh. R. 12.

4) II. Theff. 2, 8.

Truges, damit sie der Lüge glauben, damit gerichtet werden Alle, die nicht glaubten der Wahrheit, sondern zustimmten der Bosheit."

4) Auch der Herr aber sagte Dasselbe zu denen, die ihm nicht glaubten: <sup>1)</sup> „Ich bin gekommen im Namen meines Vaters, und ihr habt mich nicht aufgenommen; wenn ein Anderer kommen wird in seinem Namen, den werdet ihr aufnehmen“, indem er einen Anderen den Antichrist nannte, weil er Gott entfremdet ist; und er ist der „ungerechte Richter“, <sup>2)</sup> von dem der Herr gesagt hat, daß er „weder Gott fürchtete noch einen Menschen scheute“, zu dem ihre Zuflucht nahm die gottvergessene Wittwe, d. h. das irdische Jerusalem, daß er sie räche an ihrem Feinde. Was er auch thun wird zur Zeit seines Reiches; er wird die Regierung dahin verlegen und sich in den Tempel Gottes setzen und verführen die, so ihn anbeten, als sei er Christus. Darum sagt Daniel abermal: <sup>3)</sup> „Und das Heiligthum wird verwüstet, und als Opfer wird Sünde dargebracht, und zu Boden getreten wird die Gerechtigkeit, und er thut es, und es gelingt ihm“. Und der Engel Gabriel, sein Gesicht erklärend, sprach von demselben: <sup>4)</sup> „Am Ende ihres Reiches wird aufstehen ein sehr unverschämter und ränkevoller König, und stark wird seine Macht sein und erstaunlich; und er wird verderben und schalten und walten und verderben die Starken und das heilige Volk, und das Joch seiner Halsfessel wird fest sein; Arglist wird in seiner Hand sein, und in seinem Herzen wird er sich erheben und durch Arglist Viele verderben und auf dem Untergange Vieler stehen und wie Eier mit der Hand sie zerdrücken.“ Sodann bezeichnet er auch die Zeit seiner Gewaltherrschaft, wann zerstäubt werden die Heiligen, welche das reine Opfer dem Herrn darbringen. „Und in der Mitte der Woche“, sagt er, <sup>5)</sup> „wird aufgehoben werden Schlacht- und Speiseopfer, und in den

1) Joh. 5, 43. — 2) Luk. 18, 2. — 3) Dan. 8, 12. —

4) Dan. 23. — 5) Dan. 9, 27.

Tempel wird kommen der Greuel der Verwüstung, und bis zur Vollenbung der Zeit wird Vollenbung gegeben werden in die Verwüstung." Die Hälfte der Woche aber sind drei Jahre und sechs Monate.

5) Aus alle dem werden nicht bloß die Eigenthümlichkeiten des Abfalls und dessen, der allen teuflischen Irrthum in sich zusammenfaßt, ersichtlich, sondern auch, daß einer und derselbe Gott Vater es ist, den die Propheten verkündet, Christus aber sichtlich gemacht hat. Denn wenn das, was von Daniel über das Ende prophezeit wurde, der Herr bestätigt hat, da er sprach: ') „Wenn ihr den Greuel der Verwüstung sehet, der durch den Propheten Daniel verkündet wurde (dem Daniel aber gab der Engel Gabriel die Erklärung der Gesichte; dieser ist aber ein Erzengel des Welterschöpfers, und dieser nämlich verkündete der Maria die sichtbare Ankunft und Menschwerdung Christi), so erweist sich auf's deutlichste als einer und derselbe Gott Derjenige, der früher die Propheten und dann seinen Sohn gesandt und uns zu seiner Erkenntniß berufen hat.

26. Johannes in der Apokalypse und Christus selbst bestätigen die Prophezie Daniels über die letzten Zeiten, den Untergang der Weltreiche und den endlichen Sieg des Gottesreiches, woraus abermal folgt, daß auch der Gott Daniels kein anderer war als der Vater Jesu Christi.

1) Noch deutlicher redete ferner von der letzten Zeit und den darin auftretenden Königen, unter welche das jetzt herrschende Reich wird getheilt werden, Johannes der Jünger des Herrn in der Apokalypse, wo er erörtert, was die von Daniel gesehenen zehn Hörner seien, indem er erzählt, es sei ihm also gesagt worden: 2) „Und die zehn Hörner,

---

1) Matth. 24, 15. — 2) Apol. 17, 12.

die du gesehen, sind zehn Könige, die das Reich noch nicht empfangen haben, aber sie werden Gewalt wie Könige eine Stunde empfangen im Gefolge des Thieres. Diese haben einen Sinn und werden ihre Macht und Gewalt dem Thiere geben. Diese werden mit dem Lamm kämpfen, und das Lamm wird sie besiegen, weil es der Herr der Herren ist und der König der Könige." Klar ist also, daß drei von diesen tödten wird, der da kommen soll [der Antichrist], und die übrigen sich ihm unterwerfen werden und er unter ihnen der achte; und sie werden Babylon zerstören und es im Feuer verbrennen und ihr Reich dem Thiere geben und die Kirche bedrängen; sodann werden sie durch die Ankunft unseres Herrn vertilgt werden. Denn daß das Reich getheilt werden und so untergehen muß, sagt der Herr: <sup>1)</sup> „Jedes Reich, das in sich getheilt ist, wird verwüstet werden, und jede Stadt oder Haus, das in sich getheilt ist, wird nicht bestehen.“ Getheilt werden also muß Reich und Stadt und Haus in zehn, und darum hat er schon die Theilung und Zerstückelung vorgebildet. Und ausdrücklich bezeichnet Daniel das Ende des vierten Reiches als die Fußzehen des von Nabuchodonosor gesehenen Bildes, auf welche der nicht von Menschenhänden gehauene Stein herabfiel, wie er sagt: <sup>2)</sup> „Die Füße waren theils eisern, theils thönern, bis ein Stein ohne Menschenhände losriß und das Bild an die theils eisernen, theils thönernen Füße traf und sie zer- schlug bis zum Ende.“ Sodann bei der Erklärung heißt es: <sup>3)</sup> „Und daß du gesehen hast Füße und Zehen, theils thönern, theils eisern — das Reich wird getheilt sein, und von der eisernen (Fuß-) Wurzel wird in ihm sein, wie du gesehen hast, Eisen vermischt mit Thon, und die Fußzehen theils eisern, theils thönern.“ Also die zehn Fußzehen das sind zehn Könige, unter denen das Reich wird getheilt werden, von welchen die Einen zwar stark und thätig oder wirksam, die Andern aber unthätig und untauglich sein

1) Matth. 12, 25. — 2) Dan. 2, 33. — 3) Das. 41.  
 Irenäus' ausgem. Schriften. II. Bd.



werden und uneinig, wie auch Daniel sagt: <sup>1)</sup> „Ein Theil des Reiches wird stark sein, und ein Theil davon schwach. — Daß du gesehen hast Eisen gemischt mit Thon — Vermischungen werden sein im Samen der Menschen, und sie werden nicht verbunden sein unter einander, gleich wie Eisen sich nicht mischt mit dem Thon.“ Und daß das Ende erfolgen werde, sagt er: <sup>2)</sup> „Und in den Tagen jener Könige wird der Gott des Himmels aufrichten ein Reich, das in Ewigkeit nicht wird zu Grunde gehen, und sein Reich wird keinem anderen Volke überlassen werden. Es wird zermalmen und zerstäuben alle Reiche, und es selbst wird erhöht werden auf ewig: wie du gesehen hast, daß von dem Berge herabstürzte ein Stein ohne Menschenzuthun und zerschmetterte den Thon, das Eisen, das Erz, das Silber und das Gold. Der große Gott hat dem Könige kund gemacht, was künftig geschehen wird, und wahr ist der Traum und getreu seine Auslegung.“

2) Wenn also der große Gott das Künftige durch Daniel angedeutet und durch seinen Sohn bestätigt hat und Christus der ohne Menschenhände losgerissene Stein ist, der stürzen wird die zeitlichen Reiche und ein ewiges einführen, welches ist die Auferstehung der Gerechten („auferwecken“, heißt es, „wird der Gott des Himmels ein Reich, das in Ewigkeit nicht wird zu Grunde gehen“), so mögen beschämt in sich gehen die Verächter des Demiurgen, die nicht glauben, daß die Propheten von dem Vater vorausgeschickt worden seien, von dem auch der Herr kam, sondern behaupten, von unterschiedlichen Kräften rührten her die Weissagungen. Denn was von dem Demiurgen gleichmäßig durch alle Propheten vorhergesagt wurde, das hat Christus am Ende vollbracht, durchführend den Willen seines Vaters und erfüllend die das Menschengeschlecht betreffenden Anordnungen. Die also den Demiurgen lästern, entweder ausdrücklich und offen wie die Marcioniten, oder durch Ver-

---

1) Dan. 2, 42. — 2) Das. 44.

Lehrung der Lehre wie die Valentinianer und alle fälschlich sogenannten Gnostiker, sollen von allen Gottesverehrern als Werkzeuge des Satans erkannt werden, durch welche der Satan jetzt, und früher nicht, offen hervorgetreten ist mit Lästern gegen Gott, der das ewige Feuer bereitet hat aller Abtrünnigkeit. Denn er selbst für sich allein wagt es nicht, seinen Herrn zu lästern, wie er auch am Anfang den Menschen durch die Schlange verführt hat, gleichsam versteckt vor Gott. Gut hat Justinus gesagt, vor der Ankunft des Herrn habe nie der Satan gewagt, Gott zu lästern, da er ja seine Verurtheilung noch nicht kannte, weil dieß [nur] in Parabeln und Allegorien von den Propheten gesprochen ward. Nach der Ankunft Christi aber, wo er durch die Aussprüche Christi und seiner Apostel deutlich erfuhr, daß das ewige Feuer bereitet sei ihm, dem eigenwillig von Gott Abgefallenen, und allen ohne Buße im Abfall Verharrenden, lästert er durch solche Menschen den das Gericht verhängenden Gott als ein bereits Gerichteter und schiebt die Schuld seines eigenen Abfalls auf seinen Schöpfer, aber nicht auf seinen selbstgewollten Willen, wie auch die Übertreter der Gesetze, wenn sie hernach gestraft werden, sich über die Gesetzgeber beklagen, aber nicht über sich selbst. So aber erheben auch diese, teuflischen Geistes voll, zahllose Anklagen gegen unseren Schöpfer, der sowohl den Geist des Lebens uns verlieh, als auch ein Allen entsprechendes Gesetz gab, und wollen nicht als gerecht anerkennen das Gericht Gottes. Darum ersinnen sie auch einen anderen Vater, der um unsere Sachen weder sich kümmert noch weiß oder auch zustimmt zu allen Sünden.

## 27. Vom künftigen Gerichte, der Vereinigung mit und der Trennung von Gott.

1) Wenn nämlich nicht richtet der Vater, so geht ihn das entweder Nichts an, oder er stimmt Allem zu, was geschieht; und wenn er nicht richtet, so werden Alle gleich sein und in die nämliche Klasse gerechnet werden. Über-

flüssig also wird die Ankunft Christi sein und widersprechend, wenn er nicht richtet. Denn „er kam, um zu scheiden den Menschen gegen seinen Vater und die Tochter gegen die Mutter und die Schwur gegen die Schwiegermutter; <sup>1)</sup> und wenn Zwei in demselben Bette sind, den Einen aufzunehmen und den Andern zurück zu lassen; <sup>2)</sup> und wenn Zwei in einer Mühle mahlen, die Eine aufzunehmen und die Andere zurück zu lassen; um am Ende den Schnittern zu befehlen, zuerst das Unkraut zu sammeln und es in Büschel zu binden <sup>3)</sup> und zu verbrennen in unauslöschlichem Feuer, den Weizen aber in die Scheuer zu sammeln; <sup>4)</sup> und die Schafe zu rufen in das bereitete Reich, die Böcke aber in das ewige Feuer zu schicken, das von seinem Vater bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln.“ <sup>5)</sup> Wie also? Es kam das Wort zum Untergang und zur Auferstehung Vieler; <sup>6)</sup> zum Untergang nämlich derer, die nicht glauben an ihn, denen er auch eine größere Verdammung als die von Sodom und Gomorra angedroht hat, <sup>7)</sup> zur Auferstehung aber derer, die glauben und den Willen seines Vaters thun, der im Himmel ist. Wenn also die Ankunft des Sohnes an Alle zwar gleichmäßig herankommt, richterlich aber ist und ausscheidend die Gläubigen und Ungläubigen, weil sie durch eigenen Willen glaubend seinen Willen thun, und durch eigenen Willen ungehorsam seiner Lehre nicht beitreten; so ist klar, daß auch sein Vater Alle zwar in gleicher Weise geschaffen hat, Jeden mit eigenem Willen und freier Überlegung, daß er aber Acht hat auf Alles und sorgt für Alles, „indem er seine Sonne aufgehen läßt über Böse und Gute und regnen über Gerechte und Ungerechte“. <sup>8)</sup>

2) Und welche immer die Liebe gegen ihn bewahren, diesen gewährt er seine Gemeinschaft. Gemeinschaft mit Gott aber ist Leben und Licht und Genuß seiner Güter.

---

1) Matth. 10, 35. — 2) Luc. 17, 34. — 3) Matth. 13, 30. —  
 4) Luc. 13, 12. — 5) Matth. 25, 33. — 6) Luc. 2, 34. —  
 7) Luc. 10, 12. — 8) Matth. 5, 45.

Welche immer aber durch eigenen Willen sich von Gott losmachen, über die verhängt er die selbstgewollte Trennung. Trennung aber von Gott<sup>1)</sup> ist Tod, und Trennung vom Lichte Finsterniß, und Trennung von Gott Verlust aller seiner Güter. Die also durch Abfall das Vorgenannte verlieren, gerathen als aller Güter beraubt in jegliche Strafe, indem Gott zwar in vorangehender Weise nicht straft, nachfolgt aber jene Strafe wegen der Entblößtheit von allen Gütern. Ewig aber und endlos sind die Güter Gottes, und darum ist auch der Verlust derselben ewig und endlos, gleichwie bei kontinuierlichem Lichte, die sich selbst geblendet haben oder von Anderen geblendet wurden, kontinuierlich der Wonne des Lichtes beraubt sind, nicht etwa weil das Licht ihnen die Strafe der Blindheit verursachte, sondern weil die Blindheit selbst das Unheil über sie bringt. Und darum sprach der Herr: \*) „Wer an mich glaubt, wird nicht gerichtet“ d. h. nicht getrennt von Gott; er ist ja vereint mit Gott durch den Glauben. „Wer aber nicht glaubt“, sagt er, „ist schon gerichtet, weil er nicht geglaubt hat an den Namen des eingebornen Sohnes“, d. h. sich selbst getrennt hat von Gott durch eigenen Willen. „Denn dieß ist das Gericht, daß das Licht gekommen ist in diese Welt, und die Menschen haben die Finsterniß mehr geliebt als das Licht. Denn wer Böses thut, haßt das Licht und kommt nicht an's Licht, damit seine Werke nicht gerügt werden. Wer aber die Wahrheit thut, kommt an das Licht, damit seine Werke offenbar werden; denn er hat sie in Gott gewirkt.“

**28.** Vom Unterschiede der Gottgetreuen und der Gottlosen, vom Ende der Welt und dem demselben vorangehenden Abfall.

1) Weil nun in dieser Welt Einige zwar dem Lichte zueilen und durch den Glauben sich vereinen mit Gott, An-

1) Ich möchte hier statt Θεοῦ lieber βίου lesen.

2) Joh. 3, 18.

dere aber vom Lichte sich entfernen und sich trennen von Gott, so kommt das Wort Gottes, Allen einen entsprechenden Aufenthalt anweisend, den Einen im Lichte, um zu genießen seiner und der darin enthaltenen Güter, den Andern in der Finsterniß, um theilhaftig zu sein des darin gelegenen Elendes. Und darum sagt er, die zur Rechten werde er zu sich rufen in das Reich des Vaters, die aber zur Linken in's ewige Feuer schicken. Denn sie beraubten sich selbst aller Güter.

2) Und darum sagt der Apostel: <sup>1)</sup> „Dafür, daß sie die Liebe Gottes nicht aufgenommen haben, auf daß sie errettet würden, (und) darum wird sie Gott schicken in die Wirklichkeit des Irrthums, daß sie der Lüge glauben, damit gerichtet werden Alle, die nicht glaubten der Wahrheit, sondern zustimmten der Bosheit,“ wenn nämlich jener [Antichrist] kommt und aus eigener Wahl den Abfall in sich zusammenfaßt und aus eigenem Willen und Beschluß wirkt, was er wirken wird, und in den Tempel Gottes sich setzt, damit als Christus ihn anbeten, die sich von ihm verführen lassen, weshalb er auch mit Recht <sup>2)</sup> „in den Feuersee wird geworfen werden“; Gott aber, der nach seiner Vorsehung Alles vorherweist, auch zur passenden Zeit den, der ein Solcher sein würde, daherschießt, „damit sie der Lüge glauben und gerichtet werden Alle, die nicht glaubten der Wahrheit, sondern zustimmten der Bosheit.“ Und seine Ankunft schilderte Johannes in der Offenbarung also: <sup>3)</sup> „Und das Thier, das ich sah, war ähnlich einem Barbel, und seine Füße wie eines Bären, und sein Rachen wie ein Löwenrachen; und es gab ihm der Drache seine Kraft und seinen Thron und große Macht. Und eines von seinen Häuptern war wie verwundet zum Tode, und seine Todeswunde wurde geheilt, und es staunte die ganze Welt dem Thiere nach. Und sie beteten den Drachen an, weil er Macht gab dem Thiere, und beteten das Thier an und sprachen: Wer ist gleich jenem

---

1) II. Theff. 2, 10. — 2) Apok. 19, 20. — 3) Das. 13, 2.

Thiere, und wer kann kämpfen mit ihm? Und es wurde ihm ein großsprechendes, lästerndes Maul gegeben, und es wurde ihm Macht gegeben für zweiundvierzig Monate. Und es öffnete sein Maul zur Lästerung gegen Gott, zu lästern seinen Namen und sein Wohnzelt und die Bewohner des Himmels. Und es wurde ihm Macht gegeben über jeden Stamm und Volk und Sprache und Nation. Und anbeteten es alle Bewohner der Erde, deren<sup>1)</sup> Name nicht geschrieben ist in dem Lebensbuche des Lammes, das getödtet ist von Gründung der Welt an. Wenn Einer Ohren hat, so höre er. Wenn Einer in Gefangenschaft führt, wird er in Gefangenschaft gehen; wenn Einer mit dem Schwerte tödtet, muß er vom Schwerte getödtet werden. Hier ist die Ausdauer und der Glaube der Heiligen." Hernach sagt er auch von seinem Schildträger, den er auch falschen Propheten nennt:<sup>2)</sup> „Er sprach wie ein Drache, und alle Gewalt des ersten Thieres übte er unter seinen Augen; und er machte, daß die Erde und deren Bewohner anbeteten das erste Thier, dessen Todeswunde geheilt wurde. Und er thut große Zeichen, daß er sogar Feuer vom Himmel herabsteigen läßt auf die Erde im Anblicke der Menschen, und er verführt die Bewohner der Erde.“ Das sagt er, damit man nicht glaube, er<sup>3)</sup> thue durch göttliche Kraft die Zeichen, sondern durch magische Wirkung. Und es ist kein Wunder, wenn, da dämonische und abgefallene Geister ihm helfen, er durch diese Zeichen thut, womit er verführt die Bewohner der Erde. Und er wird, heißt es,<sup>4)</sup> ein Bild machen lassen von dem Thiere und Obem verleihen dem Bilde und, die es nicht anbeten, tödten lassen. Auch ein Kennzeichen aber, heißt es, an der Stirne und an der rechten Hand wird er geben lassen, damit Niemand kaufen oder verkaufen könne,

---

1) Der Text hat hier *cujus*.

2) Apoc. 13, 11.

3) Ist wohl auf den Antichrist zu beziehen.

4) Apoc. 13, 14.

außer wer das Zeichen des Namens des Thieres hat oder die Zahl seines Namens; und es sei die Zahl sechshundert sechsundsiebzig, d. h. sechsmal hundert und sechsmal zehn und sechsmal eins; zur Zusammenfassung der ganzen Abtrünnigkeit, die stattgefunden hat in sechstausend Jahren.

3) Denn in wie vielen Tagen diese Welt geworden ist, in so vielen Jahrtausenden wird sie auch vollendet. Und darum sagt die Schrift der Genesis: <sup>1)</sup> „Und vollendet wurden Himmel und Erde und all ihr Schmuck. Und es vollendete Gott am sechsten Tage all' seine Werke, die er machte, und er ruhte am siebenten Tage von allen Werken, die er machte.“ Dieß ist aber sowohl eine Erzählung des ehedem Geschehenen als eine Prophezie des Künftigen. Denn wenn die Tage des Herrn sind wie tausend Jahre, in sechs Tagen aber alle geschaffenen Dinge vollendet wurden, so ist klar, daß deren Vollendung das sechstausendste Jahr ist.

4) Und darum wird zu jeder Zeit der am Anfange durch die Hände Gottes, d. h. des Sohnes und Geistes, gekildete Mensch gemacht nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes, indem die Spreu zwar weggeworfen wird, d. h. der Abfall, das Getreide aber in die Scheuer aufgenommen, d. h. die durch den Glauben an Gott Fruchtbringenden. Und darum ist Trübsal nöthig denen, die gerettet werden, damit sie, gewissermaßen gedroschen, und gemahlen und durch Geduld mit dem Worte Gottes <sup>2)</sup> zusammengeknetet und zum Feuer gebracht, tauglich werden zum Gastmahl des Königs, wie Einer von den Unsrigen <sup>3)</sup> gesagt hat, der wegen des Zeugnisses für Gott zu den wilden Thieren verurtheilt wurde: „Ein Getreide Gottes bin ich, und durch die Zähne der Thiere werde ich gemahlen, damit ich als reines Brod Gottes erfunden werde.“

1) Gen. 2, 1.

2) Als dem Sauerteige.

3) Der hl. Ignatius in seinem Briefe an die Römer n. 4.

29. Der Mensch, als Endziel der Schöpfung, soll mit Freiheit sein Ziel in Gott erreichen; darum ließ Gott auch das Böse zu, das am Ende im Antichrist sich concentriren wird, um dann auf ewig in's Feuer geworfen zu werden.

1) Die Gründe aber, warum Gott Dieses so geschehen ließ, haben wir im vorhergehenden Buche angegeben und gezeigt, daß alles Dergleichen für den zur Seligkeit bestimmten Menschen geschehen ist, um nämlich dessen freien Willen und Selbstbestimmungsvermögen reif zu machen zur Unsterblichkeit und ihn immer mehr zu befähigen zur ewigen Hingebung an Gott. Und darum ist die Schöpfung da zum Dienste des Menschen; denn nicht ist der Mensch um ihret-, sondern die Schöpfung um des Menschen willen gemacht. Die Völker aber, welche nicht einmal ihre Augen zum Himmel erhoben, noch Dank sagten ihrem Schöpfer, noch das Licht der Wahrheit sehen wollten, sondern wie blinde Mäuse sich verbargen in der Tiefe der Unwissenheit, hat mit Recht das Wort „wie einen Tropfen am Eimer und wie Staub auf der Wage und wie Nichts geachtet“,<sup>1)</sup> da sie nur insofern nützlich und dienlich sind für die Gerechten, als der Palm dient zum Wachsthum des Weizens und dessen Spreu zur Verbrennung bei Bearbeitung des Goldes. Und darum wird, wenn am Ende die Kirche plötzlich von hier wird aufgenommen, „eine Trübsal sein“, heißt es, „dergleichen nicht gewesen ist seit Anfang, noch sein wird.“<sup>2)</sup> Denn der letzte Kampf der Gerechten ist dieß, in welchem siegend sie gekrönt werden mit Unverweslichkeit.

2) Und darum geschieht in dem Thiere, das kommt, eine Zusammenfassung aller Bosheit und jeglichen Trugs, damit die ganze in ihm zusammenfließende und eingeschlossene abtrünnige Macht in den Feuerofen geworfen werde.

---

1) Jes. 40, 15. 17. — 2) Matth. 24, 21.



Füglicly aber wird auch sein Name die Zahl sechshundert sechsundsiebzig haben, weil es in sich zusammenfaßt die ganze vorsündfluthliche Bosheitsvermischung, die gekommen ist von der Abtrünnigkeit der Engel<sup>1)</sup> (Noe nämlich war sechshundert Jahre alt, da die Sündfluth kam über die Erde, um zu tilgen den Aufstand der Erde wegen der höchst ruchlosen Generation, die zu Noe's Zeiten war); zusammenfaßt aber auch seit der Sündfluth her den götzenerfinderischen Irrthum und die Ermordung der Propheten und Glühung der Gerechten. Jene von Nabuchodonosor errichtete Bildsäule nämlich war sechzig Ellen hoch und sechs Ellen breit, wegen welcher auch Ananias, Azarias und Misael, weil sie selbe nicht anbeteten, in den Feuerofen geworfen wurden, indem sie durch ihr Schicksal die am Ende eintretende Glühung der Gerechten prophezeiten. Denn jene ganze Bildsäule war ein Vorbild der Ankunft von Diesem, der von allen Menschen durchweg allein will angebetet werden. Die sechshundert Jahre des Noe also, unter dem die Sündfluth war wegen des Abfalls, und die Zahl der Ellen der Bildsäule, wegen welcher die Gerechten in den Feuerofen geworfen wurden, bezeichnen die Zahl des Namens von Jenem, in welchem die ganze sechstausendjährige Abtrünnigkeit, Ungerechtigkeit, Bosheit, falsche Prophezie und Arglist zusammengefaßt wird, weßwegen auch die Feuersündfluth kommen wird.

### 30. Über die Deutung der Zahl 666. Vom Reiche und Ende des Antichrist.

1) Da nun Dieses sich also verhält, und da in allen bewährtesten und alten Abschriften diese Zahl steht und Zeugniß geben Die, welche von Angesicht zu Angesicht den Johannes gesehen haben, und die Rechnung uns lehrt, daß die Namenszahl des Thieres nach griechischer Zählung durch

---

1) Vgl. oben IV., 16, 2 u. 36, 4.

die darin enthaltenen Buchstaben sechshundert sechsundsechzig beträgt, d. h. soviel Zehnheiten als Hunderter und soviel Hunderter als Einheiten (denn die sich wiederholende Sechszahl stellt die Zusammenfassungen der ganzen Abtrünnigkeit vom Anfang, in den mittleren Zeiten und am Ende dar), so weiß ich nicht, wie Einige in Irrthum geriethen, der Unwissenheit folgend und die Zahl des Namens verstümmelnd, indem sie fünfzig abzogen und statt sechs Zehnheiten eine Zehnheit annahmen. Das aber, glaube ich, ist ein Fehler der Abschreiber gewesen, wie es öfter vorkommt; denn da man die Zahlen auch mit Buchstaben ausdrückt, so konnte leicht der griechische Buchstabe, welcher die Zahl sechzig bedeutet, in den griechischen Buchstaben Iota <sup>1)</sup> verzogen werden; hernach dann haben Andere ohne Untersuchung das angenommen, und die Einen zwar einfach und ungelehrt die Zehnzahl beibehalten, Andere aber aus Unwissenheit es unternommen, auch Namen zu erforschen mit einer unrichtigen Zahl. Allein denen, die in Einfalt und unböswillig Dieses gethan haben, glauben wir, verzeiht Gott. Die aber aus eitler Prahlerei Namen aufstellen, die eine falsche Zahl enthalten, und den von ihnen erfundenen für den Namen dessen erklären, der kommen wird, werden nicht ohne Schaden davon kommen, da sie sowohl sich als die ihnen Glaubenden betrogen haben. Und zwar ist der erste Nachtheil, daß sie von der Wahrheit abkommen und das Nichtseiende als seiend annehmen; sodann wird für den, der zur Schrift etwas hinzusetzt oder wegnimmt, die Strafe keine geringe sein, in die ein Solcher fallen muß. Es droht aber auch noch eine andere, nicht kleine Gefahr denen, die fälschlich sich anmaßen, seinen Namen zu wissen. Denn wenn einen Anderen zwar Diese dafürhalten, mit einem Anderen aber Jener kommen wird, so werden sie leicht von ihm verführt werden, als ob noch gar nicht da wäre, vor dem sie sich hüten sollten.

---

1) 60 = ξ oder Ξ, 10 = ι oder Ι.

2) Solche müssen also lernen und zur wahren Zahl des Namens zurückkehren, damit sie nicht unter die falschen Propheten gerechnet werden; sondern die von der Schrift angegebene zuverlässige Zahl wissend, sollen sie zuerst die Theilung des Reiches unter zehn (Könige) abwarten; sodann, wenn Jene herrschen, ihre Unternehmungen vollführen und ihr Reich vergrößern und dann unvermuthet Einer kommt, der das Reich an sich reißt und die Genannten in Schrecken setzt und den Namen mit der genannten Zahl trägt, so mögen sie Diesen als den Greuel der Verwüstung erkennen. Das sagt auch der Apostel:<sup>1)</sup> „Wenn sie sagen: Friede und Sicherheit, dann wird plötzlich das Verderben über sie kommen.“ Jeremias aber hat nicht bloß seine plötzliche Ankunft, sondern auch den Stamm, aus dem er kommen wird, angegeben mit den Worten:<sup>2)</sup> „Von Dan her werden wir hören die Stimme seiner Kienrösse; von der Stimme des Wieherns seiner Springrösse wird beben die ganze Erde; und er wird kommen und auffressen die Erde und ihre Fülle und die Stadt und ihre Bewohner.“ Und darum wird dieser Stamm in der Apokalypse nicht zu denen gezählt, die gerettet werden.

3) Sicherer also und gefahrloser ist es, die Erfüllung der Prophezie abzuwarten, als beliebige Namen zu muthmaßen und zu wahrsagen, da sich ja viele Namen erfinden lassen, welche die genannte Zahl enthalten, und nichtsdestoweniger die Frage dieselbe sein wird. Denn wenn sich viele Namen mit dieser Zahl finden lassen, so fragt es sich erst noch, welchen von ihnen, der da kommen soll, haben wird. Daß wir aber nicht aus Namen, welche die Zahl seines Namens enthalten, Dieses sagen, sondern aus Furcht gegen Gott und Eifer für die Wahrheit — der Name Ephantia hat ja die fragliche Zahl; aber wir behaupten hierüber Nichts. Aber auch der Name Lateinos hat die Zahl sechshundert sechshundsechzig, und es ist sehr wahrscheinlich, daß das letzte

---

1) I. Theff. 5, 3. — 2) Jerem. 8, 16.

Reich diesen Namen hat. Denn Lateiner sind die jetzt Herrschenden; doch wir rühmen uns hiemit nicht. Aber auch Titan, die erste Silbe mit zwei griechischen Vokalen *τ* und *ι* geschrieben, ist von allen Namen, die bei uns sich finden, der glaubwürdigere. Denn er hat die genannte Zahl in sich und ist sechsbuchstabig, da jede Silbe aus drei Buchstaben besteht, und ist alt und außergewöhnlich; denn weder hat von den Königen bei uns einer Titan geheißen, noch hat von den öffentlich verehrten Götzen bei den Griechen und Barbaren einer diesen Namen; und für göttlich gehalten wird bei Vielen dieser Name, so daß auch die Sonne Titan genannt wird von denen, die jetzt obenan sind; auch eine gewisse Brählerei von Rache enthält er und einem Rachebringer, weil Jener sich den Schein gibt, die Unterdrückten zu rächen. Auch sonst aber ist es ein alter, glaubwürdiger königlicher oder vielmehr Tyrannennamen. Da also so viele Gründe für sich hat dieser Name Titan, so hat es allerdings eine Wahrscheinlichkeit, daß wir aus Vielem schließen, es möchte wohl Titan heißen, der da kommen wird. Wir wollen jedoch dabei nicht Gefahr laufen noch behauptungsweise aussprechen, daß er diesen Namen haben werde, in der Überzeugung, daß, wenn sein Name für dermalen deutlich müßte verkündet werden, er gewiß durch denselben wäre genannt worden, der auch die Apokalypse geschaut hat. Denn sie wurde auch nicht vor langer Zeit geschaut, sondern fast in unserem Zeitalter, am Ende der Regierung des Domitian.

4) Diese Zahl des Namens aber gab er an, damit wir uns hüten vor ihm, wenn er kommt, wissend, wer er sei; seinen Namen jedoch verschwieg er, weil er nicht würdig ist, vom heiligen Geiste verkündet zu werden. Denn wenn er von ihm wäre verkündet worden, so würde er vielleicht lange bleiben. Nun aber, weil<sup>1)</sup> „er war und nicht ist und aufsteigt aus dem Abgrund und in's Verderben geht“, als ob er nicht

---

1) Apok. 17, 8.

wäre, so ist auch sein Name nicht verkündet worden; denn von dem, was nicht ist, wird auch kein Name verkündet. Wenn aber dieser Antichrist Alles in dieser Welt verwüftet, drei Jahre und sechs Monate herrscht und sich in den Tempel zu Jerusalem setzt, dann wird kommen der Herr auf Wolken, in der Herrlichkeit des Vaters; und ihn zwar und seine Anhänger wird er in den Feuersee werfen, für die Gerechten aber die Zeiten des Reiches herbeiführen, d. h. die Ruhe, den geheiligten siebenten Tag, und herstellen die Erbeverheißung an Abraham, das Reich, in welchem, wie der Herr sagt,<sup>1)</sup> Viele, von Anfang und Untergang kommend, zu Tische sitzen mit Abraham, Isaak und Jakob.

31. Für die künftige Auferstehung des Fleisches ist der deutlichste Beweis die Auferstehung und Himmelfahrt Christi. Unterdessen müssen die Heiligen an einem unsichtbaren Orte ihrer Auferstehung harren.

1) Weil aber Einige von denen, die für Rechtgläubige gelten, über die Ordnung des Fortschreitens der Gerechten hinwegspringen,<sup>2)</sup> so kennen sie auch keine Stufen der Vorübung zur Unverweslichkeit, weil sie häretische Gesinnungen haben. Die Häretiker nämlich, welche das Gebilde Gottes verachten und das Heil des Fleisches nicht annehmen, aber auch die Verheißung Gottes geringschätzen und in ihrem Sinne ganz über Gott hinausstreiten, sagen, sie überstiegen die Himmel und den Demiurgen und gingen zu ihrer Mutter oder dem von ihnen erdichteten Vater. Die also

1) Matth. 8, 11.

2) Wenn man et ignorant nicht als Nachsatz betrachtet, fehlt hier der grammatische Zusammenhang. Der Sinn ist aber, wie es scheint, dieser: Diejenigen, welche die Gerechtigkeit nicht von der allmählichen Verbollkommenung durch eigenes Thun, sondern von ihrem *στέμμα* abhängig sein lassen, verstehen auch die stufenweise Erhebung zur Unverweslichkeit nicht.

die ganze Auferstehung verwerfen und, so viel an ihnen ist, bei Seite schaffen, was Wunder, wenn sie auch die Ordnung der Auferstehung nicht kennen, indem sie nicht einsehen wollen, daß, wenn das so wäre, wie sie behaupten, gewiß der Herr selbst, an den sie zuglauben vorgeben, nicht am dritten Tage Auferstehung gehalten hätte, sondern nach seinem Verschenden am Kreuze gewiß sogleich wieder fortgegangen wäre, den Leib der Erde zurücklassend! Nun aber weilte er drei Tage da, wo die Todten waren, wie der Prophet von ihm sagt: <sup>1)</sup> „Es gedachte der Herr der Heiligen seiner Todten, die da schliefen im Lande des Begrabens, und er stieg hinauf zu ihnen, sie herauszuführen und zu retten.“ Der Herr selbst aber sagt: <sup>2)</sup> „Gleichwie Jonas drei Tage und drei Nächte im Bauche des Wallfisches weilte, so wird auch der Menschensohn im Herzen der Erde sein.“ Aber auch der Apostel sagt: <sup>3)</sup> „Er stieg hinauf aber, was ist das Anderes, als daß er auch herabstieg in die Tiefen der Erde?“ Das hat auch David, auf ihn prophezeiend, gesagt: <sup>4)</sup> „Und du hast errettet meine Seele aus der Tiefe des Abgrundes.“ Nach seiner Auferstehung aber am dritten Tage sprach er auch zu Maria, die ihn zuerst sah und anbetete: <sup>5)</sup> „Rühre mich nicht an, denn ich bin noch nicht aufgestiegen zum Vater; aber gehe zu den Jüngern und sag' ihnen: Ich fahre auf zu meinem Vater und zu eurem Vater.“

2) Wenn nun der Herr das Gesetz der Todten einhielt, um der Erstgeborene von den Todten zu werden, und bis zum dritten Tage in den Tiefen der Erde weilte, sodann auferstehend im Fleisch, so daß er den Jüngern auch die Male der Nägel zeigte, so hinaufstieg zum Vater; wie sollen dann nicht zu Schanden werden Jene, die sagen, die Tiefen zwar seien diese Welt bei uns da, ihr innerer Mensch

1) Bgl. III. 20, 4; IV. 22, 1 u. 33, 12.

2) Matth. 12, 40. — 3) Eph. 4, 9. — 4) Ps. 85, 13. —

5) Joh. 20, 17.

aber steige, mit Zurücklassung des Leibes hinieden, hinauf in den überhimmlischen Raum? Denn da der Herr „miten im Schatten des Todten dahinging“, <sup>1)</sup> wo die Seelen der Todten waren, sodann leiblich auferstand und nach der Auferstehung auffuhr, so ist klar, daß auch die Seelen seiner Jünger, um derer willen der Herr Dieses gethan hat, dahin gehen werden an den unsichtbaren, von Gott ihnen bestimmten Ort, und dort bis zur Auferstehung verweilen werden, in Erwartung der Auferstehung; <sup>2)</sup> und daß sie dann ihre Leiber wieder erhalten und vollständig, d. h. leiblich, auferstehen, wie auch der Herr auferstand, und so kommen werden vor das Angesicht Gottes. „Denn kein Schüler ist über den Meister; vollkommen aber wird Jeder sein, wie sein Meister.“ <sup>3)</sup> Wie also unser Meister nicht in plötzlichem Fluge dahinging, sondern abwartend die vom Vater bestimmte Zeit seiner Auferstehung (die auch durch Jonas angekündet wurde) am dritten Tage erstand und dann auffuhr, so müssen auch wir abwarten die von Gott bestimmte Zeit unserer Auferstehung, die vorverkündet ward von den Propheten, und so auferstehend aufgenommen werden, so viele der Herr dazu würdig erachten wird.

**32. Von dem Reiche, welches als das dem Abraham verheissene Erbe die Gerechten nach der Auferstehung und vor dem Gerichte erlangen werden auf der erneuerten Erde.<sup>4)</sup>**

1) Weil nun die Ansichten Mancher durch die häretischen Lehren verkehrt werden, so kennen sie auch nicht die Anordnungen Gottes und das Geheimniß der Auferstehung der Gerechten und des Reiches, welches der Anfang der Un-

1) Ps. 22, 4. — 2) Vgl. dagegen Oswald, Eschatologie S. 35 ff. — 3) Luk. 6, 40.

4) Die fünf folgenden Kapitel hat Gebardent zum ersten Male publicirt. In den früheren Ausgaben fehlen sie, vermuthlich wegen des darin enthaltenen Chiliasmus.

verweßlichkeit ist, und durch welches Diejenigen, die dessen würdig sein werden, allmählig sich gewöhnen, Gott zu fassen. Es ist aber nothwendig, hierüber zu sagen, daß die Gerechten, nachdem sie bei der Erscheinung Gottes aufstanden sind, zuerst in dieser Schöpfung, die erneuert wird, die Verheißung des Erbtheils, das Gott den Vätern verheissen hat, empfangen und darin herrschen müssen; hernach dann kommt das Gericht. Denn es ist gerecht, daß sie in der nämlichen Schöpfung, in der sie gearbeitet und Bedrängniß erlitten haben, auf alle Arten geprüft im Dulden, auch die Früchte ihrer Geduld empfangen, und in der nämlichen Schöpfung, in der sie getödtet wurden wegen ihrer Liebe zu Gott, auch lebendig gemacht werden, und in der nämlichen Schöpfung, in der sie Knechtschaft erduldet haben, auch herrschen. Denn reich in Allem ist Gott, und Alles ist sein. Es muß also auch die Schöpfung selbst, zum Früheren erneuert, ungehindert dienen den Gerechten; und Dieß thut der Apostel kund in dem Briefe an die Römer, wo er also sagt: <sup>1)</sup> „Denn das Harren der Schöpfung erharret die Offenbarung der Kinder Gottes. Denn der Nichtigkeit ist die Schöpfung unterworfen, nicht freiwillig, sondern um dessen willen, der sie unterworfen hat in Hoffnung, weil auch die Schöpfung selbst befreit werden wird von der Knechtschaft des Verderbnisses in die Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.“

2) So bleibt also auch die Verheißung, die Gott dem Abraham gethan hat, in Kraft bestehen. Er sprach nämlich: <sup>2)</sup> „Blid' empor mit den Augen und schaue von diesem Orte aus, wo du jetzt bist, gegen Norden und Süden, gegen Aufgang und das Meer; denn alles Land, das du siehst, will ich dir geben und deinem Samen auf ewig.“ Und wiederum sagt er: <sup>3)</sup> „Steh auf und geh' in das Land nach seiner Länge und Breite, denn ich will es dir geben“; und er erhielt in ihm kein Erbtheil, nicht einen Fuß breit,

1) Röm. 8, 19. — 2) Gen. 13, 14. — 3) Das. 27.



sondern war immerfort Fremdling und Beisäße darin. Und als Sara, sein Weib, starb und die Ethäer ihm umsonst einen Platz geben wollten, um sie zu begraben, wollte er ihn nicht annehmen, sondern kaufte einen Begräbnißplatz um vierhundert Doppel-Drachmen von dem Ethäer Efron, dem Sohne Seor's,<sup>1)</sup> indem er abwartete die Verheißung Gottes und nicht scheinen wollte, von Menschen zu bekommen, was ihm Gott verheissen hatte, der abermals zu ihm also sprach:<sup>2)</sup> „Deinem Samen werde ich dieses Land geben vom Strome Aegyptens bis zum großen Euphrat-Strome.“ Wenn also Gott Diesem die Erbschaft der Erde [des Landes] verheißt, er sie aber nicht empfing während seiner ganzen Pilgerschaft, so muß er sie empfangen mit seinem Samen, d. h. den Gottesfürchtigen und Gläubigen bei der Auferstehung der Gerechten. Sein Same aber ist die Kirche, die durch den Herrn die Annahme an Kindes Statt bei Gott empfängt, wie Johannes der Täufer sagte:<sup>3)</sup> „Gott ist mächtig, aus Steinen dem Abraham Kinder zu erwecken.“ Aber auch der Apostel sagt im Briefe an die Galater:<sup>4)</sup> „Ihr aber, Brüder, seid Söhne gemäß der Verheißung des Isaak.“ Und wiederum lehrt er deutlich in demselben, daß die an Christus Glaubenden in Christo die Verheißung Abrahams erlangen, indem er so sagt:<sup>5)</sup> „Dem Abraham wurden die Verheißungen gemacht und seinem Samen. Und es heißt nicht: Seinen Samen, als von Vielen, sondern als von Einem: Und deinem Samen, welcher ist Christus.“ Und abermal, das Gesagte bestätigend, sagt er:<sup>6)</sup> „Wie Abraham Gott geglaubt hat, und es wurde ihm zur Gerechtigkeit gerechnet. Ihr erkennet also, daß, die aus dem Glauben sind, diese sind Kinder Abrahams.“ Da aber die Schrift voraussetzte, daß aus dem Glauben Gott die Völker rechtfertigt, so verkündete sie dem Abraham: „In dir werden gesegnet werden alle Völker. Also die aus dem

1) Gen. 23, 11. — 2) Das. 15, 18. — 3) Luk. 3, 8. — 4) Gal. 4, 28. — 5) Gal. 3, 16. — 6) Das. 6.

Glauben sind, werden gesegnet werden mit dem gläubigen Abraham." Mithin also, die aus dem Glauben sind, werden gesegnet werden mit dem gläubigen Abraham, und diese sind Söhne Abrahams. Es verhiess aber Gott die Erbschaft der Erde dem Abraham und seinem Samen; und weder Abraham noch sein Same, d. h. die aus dem Glauben gerechtfertigt werden, bekommen jetzt auf ihr ein Erbe; sie werden es aber erhalten bei der Auferstehung der Gerechten. Denn wahrhaft und zuverlässig ist Gott; und darum sprach er <sup>1)</sup> „die Geduligen selig, weil sie das Erbreich erben werden“.

### 33. Bestätigung des Gesagten durch Aussprüche Christi, den Segen Isaaks und die Angabe des Papias.

1) Als er daher beim Hingange zum Leiden, um dem Abraham und den Seinigen die Erbschaftseröffnung zu verkünden, den Kelch in der Hand, Dank gesagt und daraus getrunken und den Jüngern gereicht hatte, sprach er zu ihnen: <sup>2)</sup> „Trinket Alle daraus. Dieß ist mein Blut des neuen Bundes, das für Viele wird vergossen werden zur Vergebung der Sünden. Ich sage euch aber: Von nun an werde ich nicht mehr trinken von dem Gewächse dieses Weinstocks bis zu dem Tage, da ich es mit euch neu trinken werde im Reiche meines Vaters.“ Gewiß wird das Erbe der Erde er selbst erneuern und voll machen das Geheimniß der Herrlichkeit der Söhne, wie David sagt: <sup>3)</sup> „Und du wirst erneuern das Antlitz der Erde.“ Er verhiess zu trinken von dem Gewächse des Weinstocks mit seinen Jüngern, wodurch er Beides andeutete, sowohl die Erbschaft der Erde, worin das neue Gewächs des Weinstocks getrunken wird, als auch die fleischliche Auferstehung seiner Jünger. Denn das nämliche Fleisch, das neu erstet, ist es, das auch den

1) Matth. 5, 4. — 2) Matth. 26, 27. — 3) Ps. 103, 30.

neuen Becher empfängt. Weber aber kann man sich denken, daß er als an einem überhimmlischen Orte weilend mit den Seinen trinke das Gewächs des Weinstocks, noch hinwieder sind ohne Fleisch, die es trinken; denn Sache des Fleisches und nicht des Geistes ist der vom Weinstock genommene Trank.

2) Und darum sprach der Herr: <sup>1)</sup> „Wenn du ein Mittag- oder Abendmahl hältst, so lade nicht Reiche noch Freunde und Nachbarn und Verwandte, damit nicht sie dich entgegen einladen und Vergeltungsgeschehe von ihnen; sondern lade Lahme, Blinde, Bettler, und selig wirst du sein, weil sie dir nicht vergelten können; vergolten werden nämlich wird dir bei der Auferstehung der Gerechten.“ Und wieder sagt er: <sup>2)</sup> „Wer immer verläßt Acker oder Häuser oder Eltern oder Brüder oder Söhne um meinetwillen, wird es hundertfach wieder bekommen in dieser Welt und in der künftigen das ewige Leben erben.“ Was ist nämlich in dieser Welt das Hundertfache und die den Armen gereichten Mittag- und Abendmahlzeiten, die vergolten werden? Das findet Statt in den Zeiten des Reiches, d. h. am siebenten Tage, der geheiligt ist, an dem der Herr ruhte von allen Werken, die er gemacht; der da ist der wahre Sabbat der Gerechten, an dem sie kein irdisches Werk mehr thun, sondern vor sich haben werden einen Tisch, bereitet von Gott, der sie labt mit allen Speisen.

3) So ist es auch enthalten in dem Segen des Isaak, womit er segnete seinen jüngeren Sohn Jakob, indem er sprach: <sup>3)</sup> „Sieh, der Geruch meines Sohnes ist wie der Geruch eines vollen Ackers, den der Herr gesegnet hat.“ Der Acker aber ist die Welt, <sup>4)</sup> und darum fügte er hinzu: „Es gebe dir Gott von dem Thau des Himmels und von der Fruchtbarkeit der Erde eine Menge Getreides und Weines. Und dienen sollen dir Völker und anbeten dich Fürsten

---

1) Luf. 14, 12. — 2) Matth. 19, 29. — 3) Gen. 27, 27. — 4) Matth. 13, 38.

und sei der Herr deines Bruders, und es werden dich anbeten die Söhne deines Vaters. Wer dir flucht, wird verflucht sein, und wer dich segnet, wird gesegnet sein." Wenn nun Jemand Dies nicht auf die Zukunft des Reiches bezieht, so wird er in einen großen Widerspruch und Gegensatz gerathen, wie die Juden hineingerathen sind, und in jeglicher Verlegenheit sich befinden. Denn in diesem Leben haben dem Jakob nicht bloß keine Völker gedient, sondern er selbst hat, da er nach dem Segen fortzog, seinem Oheim Laban, dem Syrer, zwanzig Jahre gedient.<sup>1)</sup> Und nicht bloß ist er nicht der Herr seines Bruders geworden, sondern er selbst betete den Esau, seinen Bruder, an, als er zurückkehrte von Mesopotamien zum Vater; und gab ihm viele Geschenke.<sup>2)</sup> Wie aber hat eine Menge Getreides und Weines bekommen der, welcher wegen einer in dem Lande, wo er wohnte, entstandenen Hungersnoth nach Aegypten auswanderte, unterworfen dem Pharao, der damals in Aegypten herrschte? Die genannte Segnung bezieht sich also ohne Widerrede auf die Zeiten des Reiches, wann herrschen werden die Gerechten nach Auferstehung von den Todten; wann auch die Schöpfung, erneut und befreit, eine Menge von jeglicher Speise zur Frucht haben wird durch den Thau des Himmels und durch die Fruchtbarkeit der Erde, wie die Presbyter, welche Johannes, den Jünger des Herrn, gesehen haben, erwähnten, von ihm gehört zu haben, wie von jenen Zeiten der Herr lehrte und sprach:<sup>3)</sup> „Es werden Tage kommen, in denen Weinstöcke wachsen werden, jeder mit zehntausend Ästen, und an jedem Aste zehntausend Zweige, und an einem Zweige zehntausend Geschoße, und an jedem Geschoße zehntausend Trauben, und an jeder Traube zehntausend Beeren, und jede Beere wird beim Ausdrücken fünfundzwanzig Metreten<sup>4)</sup>

1) Gen. 31, 41. — 2) Das. 33, 3. — 3) Vgl. Enf. R.-G. III. 40.

4) Ein Metretes ist aber c. 40 Liter, also jede Beere 1000 Liter. Über diese auffallenden Vorstellungen des hl. Irenäus und anderer alten Schriftsteller vgl. Oswald, Eschatologie S. 263 ff.

Wein geben. Und wenn Einer der Heiligen eine von diesen Trauben ergreift, so wird eine andere rufen: Ich bin besser, nimm mich und preise durch mich den Herrn!" Dergleichen werde auch ein Weizenkorn zehntausend Ähren erzeugen, und jede Ähre zehntausend Körner haben, und jedes Korn zehn Pfund weißes reines Mehl; auch die übrigen Baumfrüchte aber und Samen und Kräuter in entsprechender Übereinstimmung hiemit; und alle Thiere, welche diese von der Erde empfangenen Speisen genießen, würden friedlich und zutraulich gegen einander sein und allerunterthänigst unterthan den Menschen.

4) Dieses aber bezeugt auch Papias, ein Hörer des Johannes und Hausfreund des Polykarp, ein Mann der alten Zeit, schriftlich im vierten seiner Bücher; fünf Bücher nämlich hat er geschrieben. Und er fügte hinzu: „Das aber ist glaublich den Gläubigen. Und da Judas, der Verräther, nicht glaubte und fragte: Wie werden solche Erzeugnisse von dem Herrn zu Stande gebracht werden? habe der Herr gesagt: Sehen werden es, die dann kommen werden.“ Diese Zeiten also prophezeiend sagt Jesaias: <sup>1)</sup> „Und weiden wird der Wolf mit dem Lämme, und der Pardel ruhen neben dem Ziegenböcklein, und Kalb und Stier und Löwe werden zusammen weiden, und ein kleiner Knabe wird sie führen. Und Ochs und Bär werden zusammen grasen, und beisammen werden ihre Jungen sein, und Löwe und Kind werden Spreu fressen. Und ein kleines Kind wird in die Matternhöhle und in die Lagerstätte der Matternjungen seine Hand strecken, und sie werden ihm kein Leid thun, noch werden sie Jemand verderben können auf meinem heiligen Berge.“ Und wiederum recapitulirend sagt er: <sup>2)</sup> „Alsdann werden Wölfe und Lämmer zusammen weiden, und der Löwe wird wie das Kind Spreu fressen, die Schlange aber Erde wie Brod; und sie werden nicht schädigen noch heunrubigen auf meinem heiligen Berge, spricht der Herr.“ Ich weiß aber

1) Jes. 11, 6. — 2) Das. 65, 25.

nicht, wie Einige Dieß auf wilde und von verschiedenen Völkern und Werken her gläubig gewordene und nach Annahme des Glaubens mit den Gerechten einträchtige Menschen zu beziehen suchen. Allein wenn auch jetzt Dieß bei Menschen stattfindet, die aus verschiedenen Völkern zu einer Glaubensgesinnung kommen, so wird es dessen ungeachtet in der Auferstehung der Gerechten außer Diesen bei den Thieren der Fall sein, wie gesagt, denn reich in Allem ist Gott. Und nach Wiederherstellung der Schöpfung müssen alle Thiere gehorchen und unterthänig sein und zur ersten von Gott gewährten Nahrung zurückkehren, nämlich zur Frucht der Erde, gleichwie sie auch in Gehorsam unterthan waren dem Adam. Ubrigens aber ist jetzt kein Löwe aufzuzeigen, der Spreu frißt. Das aber bezeichnet die Größe und Fektitigkeit der Früchte. Denn wenn der Löwe, das Thier, Spreu frißt, wie wird der Weizen selbst sein, dessen Spreu zur Nahrung der Löwen dient!

#### 34. Noch andere vermeintliche Belege für den Ebiliasmus aus Stellen der Propheten und einer evangelischen Parabel.

1) Derselbe Jesaias aber verkündete deutlich, daß jene Freude in der Auferstehung der Gerechten sein werde, da er so sagt: \*) „Auferstehen werden die Todten und aufstehen, die in den Gräbern sind, und sich freuen, die auf Erden sind. Denn der Thau von dir ist Gesundheit für sie.“ Daselbe sagt auch Ezechiel: \*) „Sieh, ich will öffnen euere Gräber und herausführen euch aus eueren Gräbern, wann ich befreien werde aus den Gruben mein Volk, und ich will Geist in euch geben, und ihr werdet leben; und ich will euch in euer Land einführen, und ihr werdet erkennen, daß ich der Herr bin.“ Und abermal sagt der Nämliche so: \*) „Dieß

---

1) Jes. 26, 19. — 2) Ez. 37, 12. — 3) Das. 28.

spricht der Herr: „Sammeln will ich Israel von allen Völkern, unter denen sie zerstreut sind, und mich heiligen unter ihnen vor den Söhnen der Völker; und sie werden wohnen in ihrem Erdreich, das ich gab meinem Diener Jakob, und wohnen darin in Hoffnung und werden Häuser bauen und Weinstöcke pflanzen und wohnen in Hoffnung, wann ich Gericht halten werde über Alle, die sie geschändet haben, über ihre Nachbarn im Umkreise, und sie werden erkennen, daß Ich bin der Herr, ihr Gott, und der Gott ihrer Väter.“ Wir haben aber kurz vorher gezeigt, daß die Kirche der Same Abrahams ist; und darum, damit wir wüßten, daß im neuen Bunde, der nach dem alten kommt, Gott aus allen Völkern sammeln wird die zu Rettenden, aus Steinen dem Abraham Kinder erweckend, sagt Jeremias: <sup>1)</sup> „Siehe, es kommen Tage, spricht der Herr, da wird man nicht mehr sagen: So wahr der Herr lebt, der die Kinder Israels herausgeführt hat (aus Ägypten, sondern: So wahr der Herr lebt, der das Geschlecht Israels herausgeführt hat) vom Norden und aller Gegend, wo sie verbannt waren; er wird sie wieder einsetzen in ihr Land, das er ihren Vätern gegeben hat.“

2) Daß die ganze Schöpfung dem Willen gemäß zunehmen und wachsen wird, um solche Früchte hervorzubringen und zu nähren, sagt Jesaias: <sup>2)</sup> „Und sein wird auf jedem hohen Berge und auf jedem erhabenen Hügel strömendes Wasser an jenem Tage, wann Viele umkommen, wann die Mauern stürzen werden. Und sein wird das Licht des Mondes wie das Licht der Sonne, siebenfaches Tageslicht, wenn er stillen wird das Elend seines Volkes und heilen den Schmerz seiner Wunde.“ Der Schmerz der Wunde aber ist jene, durch die der Mensch verwundet wurde im

---

1) Jer. 23, 7. Die eingeschalteten, bei Jeremias allerdings stehenden Worte fehlen in unserem Texte, sind aber hier unentbehrlich, wenn die Stelle einen Sinn geben soll.

2) Jes. 30, 26.

Anfang durch Ungehorsam in Adam, d. h. der Tod, die Gott heilen wird, indem er uns auferweckt von den Todten und einsetzt in das Erbe der Väter, wie abermals Jesaias sagt: <sup>1)</sup> „Und du wirst zuversichtlich sein im Herrn, und er wird dich herrschen lassen über das ganze Erdreich und dich speisen mit dem Erbe Jakobs deines Vaters.“ Das ist es, was der Herr gesagt hat: <sup>2)</sup> „Selig die Knechte, welche der Herr, wenn er kommt, wachend finden wird. Wahrlich ich sage euch, er wird sich aufgürten und sie zu Tische sitzen lassen und herumgehend sie bedienen. Und wenn er kommt in der ersten Nachtwache und sie so findet, selig sind sie, denn er wird sie zu Tische sitzen lassen und sie bedienen; wenn auch in der zweiten und in der dritten, selig sind sie.“ Das Nämliche sagt aber auch Johannes in der Apokalypse: <sup>3)</sup> „Selig und heilig, wer Theil hat an der ersten Auferstehung.“ Auch die Zeit aber gab Jesaias an, in der Das sein wird: <sup>4)</sup> „Und ich sprach“. sagt er, „wie lange, Herr? — bis daß verödet sind die Städte ohne Bewohner und die Häuser ohne Menschen und das Land verwüstet gelassen wird. Und hernach wird weit von uns wegthun der Herr die Menschen, und die übrigbleibenden werden vermehrt werden auf Erden.“ Aber auch Daniel sagt Dasselbe: <sup>5)</sup> „Das Reich und die Macht und die Größe derer, die unter dem Himmel sind, ward gegeben den Heiligen Gottes des Höchsten, und sein Reich ist ewig, und alle Fürsten werden Ihm dienen und gehorchen.“ Und damit man nicht meine, die Verheissung beziehe sich auf die Jetztzeit, ward dem Propheten gesagt: <sup>6)</sup> „Und du geh' hin und ruhe in deinem Loose bis zur Vollendung der Tage!“

3) Daß aber die Verheissungen nicht bloß den Propheten und Vätern, sondern auch den aus den Heiden ver-

1) Jes. 58, 14. — 2) Luc. 12, 37. — 3) Apoc. 20, 6.

4) Jes. 6, 11. Der letzte Theil der Stelle heißt bei Jesaias freilich anders als hier im Sinne des Verfassers.

5) Dan. 7, 27. — 6) Dan. 12, 13. Die Stelle ist hier abgekürzt.



einigten Kirchen verkündet wurden, welche auch „Inseln“ nennt der Geist, weil sie mitten im Schwarm stehen und den Sturm der Lasterungen aushalten und ein Rettungshafen sind für die Gefährdeten und eine Zuflucht derer, welche die Höhe lieben und dem „Ungrund“, d. h. der Tiefe des Irrthums zu enttrinnen streben, spricht Jeremias also: <sup>1)</sup> „Höret das Wort des Herrn, ihr Völker, und verkündet's den fernen Inseln; sagt: Gott wird Israel aufrichten und sammeln und es hüten wie ein Hirt die Heerde seiner Schafe; es erlöst der Herr Jakob und befreit ihn aus der Hand seines Überwältigers. Und sie werden kommen und frohlocken auf dem Berge Sion und werden kommen zu Gütern und in das Land des Weizens, des Weines und der Früchte, der Thiere und Schafe; und sein wird ihre Seele wie ein fruchtbarer Baum, und sie werden nicht mehr hungern. Und dann werden freuen sich die Jungfrauen im Kreise der Jünglinge und fröhlich sein die Vorsteher; und wandeln will ich ihre Trauer in Freude und sie in Jubel versetzen und groß machen; und trunken machen will ich die Seele der Priester aus Levi, und mein Volk wird mit meinen Gütern erfüllt werden.“ Wir haben aber im vorigen Buche gezeigt, <sup>2)</sup> daß die Leviten und Priester alle Jünger des Herrn sind, die auch den Sabbat im Tempel nicht hielten und dabei ohne Schuld sind. Dergleichen Verheißungen also weisen auf's deutlichste hin auf das Essen von jener Schöpfung im Reiche der Gerechten, welches der Herr verheissen hat, anrichten zu wollen.

4) Ferner von Jerusalem und seinem Beherrscher sagt Jesaias: <sup>3)</sup> „Selig, wer in Sion hat einen Samen und Verwandte in Jerusalem!“ — „Sieh, ein gerechter König regiert, und die Vorsteher werden mit Gerechtigkeit vorstehen.“ Und von der Vorbereitung zum Wiederaufbau sagt er: <sup>4)</sup> „Sieh, ich will dir bereiten Karfunkel als Bau-

1) Jer. 31, 15. — 2) IV. 8, 3. — 3) Jes. 31, 9–32, 1.  
— 4) Jes. 54, 11.

geſtein und als Grundſtein Saphir, und zu deinen Bruſtwehren will ich Jaſpis geben und zu deinen Thoren Kryſtall und zu deiner Ringmauer erleſene Steine. Und alle deine Söhne ſollen ſein belehrt von Gott und in vielem Frieden deine Kinder, und in Gerechtigkeit wirſt du erbaut werden.“ Und wiederum ſagt der Mämlche: <sup>1)</sup> „Sieh, ich mache Jeruſalem frohlocken und mein Volk; fürder wird nicht gehört werden in ihr die Stimme des Weinens noch die Stimme des Jammerns, fürder wird dort nicht ſein ein Unreifer oder Greis, der nicht ſeine Zeit voll machte. Denn ein Jüngling ſein wird der Hundertjährige, ſterben aber der Sünder mit hundert Jahren und verflucht ſein. Und ſie werden Häuser bauen und ſelbſt bewohnen; und Weinſtöcke anbauen und ſelbſt deren Früchte eſſen und Wein trinken. Und nicht werden ſie bauen und Andere darin wohnen, noch ſie pflanzen und Andere eſſen. Denn nach den Tagen des Baumlebens <sup>2)</sup> werden ſein die Tage des Volkes in dir; denn die Werke ihrer Arbeiten werden alt werden.“

### 35. Vertheidigung der buchſtäblichen Auslegung obiger und anderer ähnlicher Schriftſtellen und deren Beziehung auf das irdiſche Reich Chriſti.

1) Wenn aber Einige dergleichen Stellen allegoriſch nehmen möchten, ſo können ſie nicht in Allem als mit ſich ſelbſt übereinſtimmend erfunden werden und werden widerlegt durch die entgegenſtehenden Ausſprüche ſelbſt. Denn: <sup>3)</sup> „Verödet werden die Städte der Völker ohne Bewohner und die Häuser ohne Menſchen, und wüſte gelaffen wird

1) Jeſ. 65, 18.

2) Ober Lebensbaumes, dies *ligni vitae* hat der Text, während in der Vulgata das „*vitae*“ ganz fehlt.

3) Jeſ. 6, 11.

das Erbreich." Denn „siehe“, sagt Jesaias,<sup>1)</sup> „der Tag des Herrn, der schreckliche, kommt, des Grimmes und Zornes voll, den Erdbreis öde zu machen und die Sünder zu vertilgen daraus.“ Und wieder sagt er:<sup>2)</sup> „Er soll hinweggenommen werden, daß er nicht sehe die Herrlichkeit des Herrn;“ und wird dieses geschehen sein, „dann wird Gott“, sagt er,<sup>3)</sup> „entfernen die Menschen und die Zurückgelassenen werden sich mehren auf Erde.“ „Und sie werden Häuser bauen und selbst bewohnen und Weinstöcke pflanzen und selber essen.“<sup>4)</sup> Alles dergleichen nämlich<sup>5)</sup> ist unstreitig auf die Auferstehung der Gerechten gesagt, welche stattfindet nach der Ankunft des Antichrist und der Vertilgung aller unter ihm stehenden Völker, in welcher herrschen werden die Gerechten auf Erden, wachsend durch die Anschauung des Herrn, und durch ihn sich gewöhnen werden, die Herrlichkeit Gottes des Vaters zu fassen, und mit den heiligen Engeln Umgang und Gemeinschaft und Einheit der geistigen Dinge genießen werden im Reiche. Und Diejenigen, welche der Herr im Fleische finden wird, harrend auf ihn vom Himmel her und aushaltend die Trübsal, die auch entflohen sind den Händen des Ruchlosen<sup>6)</sup> (das sind aber die, von denen der Prophet sagt: Und die übriggebliebenen werden vermehrt werden), und Alle, welche aus den Gläubigen Gott hiezu bereitet hat, die übriggebliebenen zu vermehren auf Erden und im Reiche der Heiligen geboren zu werden und Jerusalem zu dienen, und das Reich darin — hat der Prophet Jeremias angedeutet, da er sagt:<sup>7)</sup> „Blick' umher ge-

1) Jes. 18, 9.

2) Jes. 26, 10. Als Subjekt ist hier der Sünder zu betrachten oder der Antichrist.

3) Jes. 6, 12. — 4) Jes. 65, 21.

5) Statt *haec enim alia universa* will Grabe et alia gelesen wissen, mir scheint es aber einfach *talia* heißen zu müssen, wie am Anfang des nächsten §.

6) D. h. des Antichrist.

7) Baruch 4, 36 und 5 ganz.

gen Aufgang, Jeruſalem, und ſieh die Freude, die vom Herrn ſelbſt dir zukommt. Siehe, kommen werden deine Söhne, die du haſt ausgehen laſſen, kommen werden ſie von Aufgang bis Untergang auf das Wort des Heiligen, ſich freuend an der Herrlichkeit, die da kommt von deinem Gott. Zieh' aus, Jeruſalem, das Gewand deiner Trauer und Betrübniß und zieh' an den Schmuck der von deinem Gott kommenden Herrlichkeit auf ewig; umgib dich mit dem Doppelgewand der Gerechtigkeit, die von deinem Gott kommt, ſetz' auf auf dein Haupt die Mitra ewiger Glorie. Denn Gott wird zeigen der ganzen Welt unter dem Himmel deinen Glanz. Denn genannt wird werden dein Name von Gott ſelbſt auf ewig. Friede der Gerechtigkeit und Ehre dem Gottesverehrer! Steh' auf, Jeruſalem, und ſtelle dich auf die Höhe und blicke gegen Aufgang und ſchau verſammelt deine Söhne von Sonnenauf- bis Untergang durch das Wort des Heiligen, ſich freuend der Erinnerung Gottes. Denn ausgezogen ſind ſie von dir zu Fuß, geführt von Feinden; einführen wird ſie Gott, erhoben in Herrlichkeit wie ein Königthron. Denn es beſchloß Gott, daß erniedrigt werde jeder hohe Berg und die ewigen Sandhaufen und daß die Thäler ausgefüllt werden, um eben zu machen die Erde, damit Iſrael ſchreite ſicher durch Gottes Herrlichkeit. Schatten aber geben Iſrael die Wälder und alles wohlriechende Holz auf Gottes Befehl. Denn voranziehen wird Gott zur Wonne im Lichte ſeiner Klarheit mit ſeiner Barmherzigkeit und Gerechtigkeit."

2) Alles dergleichen aber kann nicht von dem Überhimmlischen verſtanden werden; „denn Gott“, ſagt er, „wird zeigen der ganzen Welt unter dem Himmel deinen Glanz;“ ſondern von den Zeiten des Reiches, wenn die Welt wieder hergeſtellt und Jeruſalem wieder aufgebaut iſt nach der Zeichnung des oberen Jeruſalems, von dem der Prophet Jeſaias ſagt:<sup>1)</sup> „Sieh', in meinen Händen habe ich

1) Jeſ. 49, 16.

deine Mauern gezeichnet, und in meinem Angesichte bist du immer." Auch der Apostel aber im Schreiben an die Galater sagt dergleichen: <sup>1)</sup> „Jenes obere Jerusalem aber ist die freie, welche Mutter ist von uns Allen“, indem er nicht von der „Anmuthung“ <sup>2)</sup> eines verirrten Aons Dieses sagt, noch von einer Kraft, die vom Pleroma und der Prunikos ausschied, sondern von dem in den Händen gezeichneten Jerusalem. Und dieses sah Johannes in der Apokalypse als neu herabsteigen auf die Erde. <sup>3)</sup> Nach den Zeiten des Reiches nämlich, sagt er, <sup>4)</sup> „sah ich einen großen weißen Thron und Den, der darauf saß, vor dessen Anblick Erde und Himmel floh, und eine Stätte ist nicht für sie.“ Und auch die Ereignisse der allgemeinen Auferstehung und des Gerichtes legt er dar, indem er sagt, <sup>5)</sup> er habe gesehen „Todte, Große und Kleine.“ Es gab“, sagt er, „das Meer die Todten, die es in sich hatte, und der Tod und die Unterwelt gaben die Todten, die sie bei sich hatten; und die Bücher wurden geöffnet. Aber auch das Buch des Lebens“, sagt er, „wurde geöffnet, und gerichtet wurden die Todten nach dem, was geschrieben war in den Büchern, gemäß ihren Werken, und der Tod und die Unterwelt wurden geworfen in den Feuerpfuhl, den zweiten Tod.“ Das aber ist die sogenannte Gehenna, die der Herr das ewige Feuer genannt hat. <sup>6)</sup> „Und wenn Einer“, sagt er, <sup>7)</sup> „nicht gefunden ward im Buche des Lebens geschrieben, wurde er in den Feuerpfuhl geworfen.“ Und hernach sagt er: <sup>8)</sup> „Ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde. Denn der erste Himmel und Erde sind vergangen; auch das Meer ist nicht mehr. Und die heilige Stadt, das neue Jerusalem, sah ich herabsteigen vom Him-

1) Gal. 4, 26.

2) Ex cogitatione wird wohl auf die Enthymesis der Sophia zu beziehen sein, nämlich die gnostische Achamothe, welche ja auch den Namen „Mutter und Jerusalem“ trug.

3) Apok. 21, 2. — 4) Das. 20, 11. — 5) Das. 20, 12–14. —

6) Matth. 25, 41. — 7) Apok. 20, 15. — 8) Apok. 21, 1.

mel, zubereitet wie eine Braut, die geschmückt ist für ihren Mann. Und ich hörte", sagt er, „eine laute Stimme vom Throne her, die sprach: Sieh' das Gezelt Gottes bei den Menschen, und er wird wohnen bei ihnen, und sie werden seine Völker sein, und Gott selbst bei ihnen wird sein ihr Gott. Und er wird tilgen jede Thräne von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch wird Trauer noch Jammer noch Schmerz fürder sein, denn das Frühere ist vergangen." Auch Jesaias aber sagt dasselbe:<sup>1)</sup> „Denn es wird ein neuer Himmel sein und eine neue Erde, und nicht eingedenk werden sie sein des Früheren, noch wird es ihnen in den Sinn kommen; sondern Wonne und Frohlocken werden sie finden darin." Das aber ist es, was der Apostel sagt:<sup>2)</sup> „Denn es vergeht die Gestalt dieser Welt." Desgleichen sagt aber auch der Herr:<sup>3)</sup> „Erde und Himmel wird vergehen." Wenn also dieß vergeht auf Erden, dann steige, sagt der Jünger des Herrn, Johannes, das neue Jerusalem herab, wie eine Braut geschmückt für ihren Mann; und das sei das Gezelt Gottes, in dem Gott wohnen wird bei den Menschen. Von diesem Jerusalem ein Bild ist das auf der früheren Erde, in welchem die Gerechten die Unverweslichkeit vorüber und sich zubereiten zum Heile. Und dieses Gezelt's Vorbild empfing Moses auf dem Berge; und Nichts kann man allegorisch nehmen, sondern Alles ist als fest und wahr und Bestand habend zum Genuß der gerechten Menschen gemacht. Denn wie in Wahrheit Gott es ist, der den Menschen erweckt, so auch ersteht in Wahrheit der Mensch von den Todten, und nicht allegorisch, wie wir durch so Vieles dargethan haben. Und wie er in Wahrheit ersteht, so wird er auch in Wahrheit vorüber die Unverweslichkeit und zunehmen und wachsen in den Zeiten des Reiches, um fähig zu werden der Herrlichkeit des Vaters. Dann wann Alles erneuert ist, wird er in Wahrheit woh-

---

1) Jes. 65, 17. — 2) I. Kor. 7, 31. — 3) Matth. 26, 35.

nen in der Stadt Gottes. Denn „es sprach“, sagt er, <sup>1)</sup> „der auf dem Throne saß: Sieh, ich mache Alles neu. Und es spricht der Herr: Schreibe Alles, denn diese Reden sind getreu und wahr. Und Er sprach zu mir: Es ist geschehen.“ Und vernunftgemäß.

36. Die Menschen werden wahrhaft auferstehen und die Welt nicht ganz vernichtet werden; die Wohnungen der Heiligen werden verschieden sein je nach Verdienst. Zuletzt wird Gott sein Alles in Allem.

1) Wenn es nämlich wahre Menschen sind, so muß wahr sein auch ihre Pflanzung, aber nicht hinausstreiten in Das, was nicht ist, sondern fortschreiten in Dem, was ist. Denn nicht die Substanz noch die Materie der Schöpfung wird vernichtet (denn wahr und fest ist, der sie gründete), sondern „die Gestalt dieser Welt vergeht“, d. h. das, worin die Übertretung geschah, weil hierin der Mensch veraltet ist. Und darum ist diese zeitweilige Gestalt geworden, indem Gott Alles vorausweist, wie wir im vorigen Buche gezeigt und die Ursache der Zeitlichkeit der Welterschöpfung, so viel als möglich, dargelegt haben. <sup>2)</sup> Wenn aber diese Gestalt vergangen und der Mensch erneuert ist und heranwächst zur Unverweslichkeit, so daß er nicht mehr altern kann, dann wird der neue Himmel und die neue Erde sein, in denen der neue Mensch fortbestehen wird in ewig neuem Umgange mit Gott. Und weil das immer fortbauern wird ohne Ende, sagt Jesaias: <sup>3)</sup> „Denn wie der neue Himmel und die neue Erde fortbauern werden vor meinem Angesichte, spricht der Herr, so wird Bestand haben euer Same und euer Name.“ Und, wie die Presbyter sagen, dann werden die des himmlischen Aufenthaltes Würdigen dorthin gehen, d. h. in die Himmel, Andere werden in Sicher-

1) Apol. 21, 5. — 2) IV, 3. — 3) Jes. 66, 22.

heit die Freuden des Paradieses genießen, Andere aber in die Pracht der Stadt [Gottes] gelangen; überall aber wird Gott gesehen werden und zwar je nach der Würdigkeit der ihn Schauenden.

2) Es sei aber Dieß der Unterschied der Wohnung derer, die hundertfältige, sechzig- und dreissigfältige Frucht gebracht haben,<sup>1)</sup> von denen die Einen in den Himmel aufgenommen, die Anderen im Paradiese weilen, die Anderen die Stadt bewohnen werden; und darum habe der Herr gesagt, viele Wohnungen seien bei dem Vater. Denn Alles ist Gottes, der Allen den entsprechenden Aufenthalt verleiht, wie sein Wort sagt, Allen sei es zugemessen vom Vater, je nachdem Einer es würdig ist oder sein wird. Und das ist der Speisetisch, an dem sitzen werden die zur Hochzeit geladenen Mahlgäste. Das sei die Rangordnung und Platzvertheilung derer, die gerettet werden, sagen die Presbyter, die Apostelschüler, und durch solche Grade schreite man vor und steige durch den Geist zum Sohne, durch den Sohn aber zum Vater auf, indem der Sohn zuletzt dem Vater sein Werk übergibt, wie auch der Apostel gesagt hat:<sup>2)</sup> „Er muß herrschen, bis er alle seine Feinde unter seine Füße legt. Als letzter Feind wird vertilgt werden der Tod.“ In den Zeiten des Reiches nämlich verlernt der gerechte Mensch, noch auf Erden, bereits das Sterben. „Wenn Er aber spricht“, sagt er, „Alles sei ihm unterworfen, so natürlich mit Ausnahme Dessen, der ihm Alles unterworfen hat. Wenn aber Alles ihm wird unterworfen sein, dann wird der Sohn selbst unterworfen sein dem, der ihm Alles unterwarf, damit Gott sei Alles in Allem.“

3) Genau also sah Johannes vorher die erste Auferstehung der Gerechten und die Erbschaft der Erde im Reiche, übereinstimmend aber haben auch die Propheten davon geweissagt. Denn Dieß hat auch der Herr gelehrt, indem er

1) Vgl. Matth. 13, 8. Übrigens sprechen die Presbyter.

2) I. Kor. 15, 25 u.

Irenäus' ausgew. Schriften. II Bd.



die Einsenkung des Kelches neu im Reiche mit den Jüngern halten zu wollen verhiess.<sup>1)</sup> Auch der Apostel aber bekannte, es werde frei werden die Schöpfung von der Knechtschaft der Verwerfung zur Freiheit der Herrlichkeit der Kinder Gottes.<sup>2)</sup> Und in alle Dem und durch Alles erweist sich als derselbe Gott der Vater, der den Menschen gebildet und das Erbe der Erde verheissen hat den Vätern, der sie herausführt in der Auferstehung der Gerechten und die Verheissungen erfüllt im Reiche seines Sohnes; sodann väterlich Das verleiht, was kein Auge gesehen, kein Ohr gehört und in keines Menschen Herz gebrungen ist. Denn Einer ja ist der Sohn, der den Willen des Vaters vollbracht hat, und Eines das Menschengeschlecht, in dem die Geheimnisse Gottes vollbracht werden, „welchen die Engel zu schauen begehren,“<sup>3)</sup> und sie vermögen nicht zu ergründen die Weisheit Gottes, durch welche sein Gebilde vollkommen eingebildet und einverleibt wird dem Sohne, so daß sein Erzeugniß, sein zuerst erzeugtes Wort, herabsteigt in das Geschöpf, d. h. in das Gebilde, und von ihm gefaßt wird, und das Geschöpf hinwieder faßt das Wort und aufsteigt zu Ihm, überfliegend die Engel, und sein wird nach dem Bilde und Gleichnisse Gottes.

---

1) Matth. 26, 29. — 2) Röm. 8, 21. — 3) I. Petr. 1, 12.



## Druckfehler und Berichtigungen.

- S. 13 3. 3 v. o. lies: wurden statt: würden.  
 S. 56 3. 20 v. o. lies: die Schlange aber.  
 S. 68 3. 1 v. o. lies: lästerlichste statt: lächerlichste.  
 S. 81 3. 21 v. o. ist das Komma nach „Gott“ zu streichen.  
 S. 99 Anm. 2 lies:  $\alpha$  statt:  $\omega$ .  
 S. 113 3. 3 v. u. im Texte lies: viele Gewässer.  
 S. 121 3. 6 v. u. lies: verlieh, Gott als.  
 S. 126 3. 19 v. o. lies: den statt: die Waisen.  
 S. 204 3. 15 v. u. lies: die Wahrheit statt: Wahrheit.  
 S. 205 3. 2 v. o. lies: seines statt: seines.  
 S. 206 3. 7 v. u. lies: Schriftstellen statt: Schriftsteller.  
 S. 232 3. 2 v. u. lies: belohnt statt: belehrt.  
 S. 236 3. 10 v. u. ist nach „Hört euch“ einzuschalten: sprach er.  
 S. 244 3. 8 v. o. lies: Sünde statt: Sünder.  
 S. 248 N. 3. Wörtlich: Wenn nun der gemischte Kelch und das gewordene (*γεγονός* = factus, d. h. das natürliche) Brod das Wort Gottes dazu bekömmt (*ἐνδεχεται* = percipit) und Eucharistie des Blutes und Leibes Christi wird. — So wenigstens hat der lateinische Text, den ich für genauer halte als das griechische Fragment bei Johannes Damascenus. Übrigens versteht es sich von selbst, daß die Epikleisis nur die Bedingung von Seite des Menschen ist, welche das Hinzukommen des „Wortes“ vermittelt.

- C. 248 Z. 1 u. 2. v. u. sollen statt der geraden Klammern  
 krumme sein.  
 C. 250 Z. 9 v. u. lies: hätte statt hatte.  
 C. 259 Z. 5 v. u. Die Einschaltung: (den Geist) ist völlig  
 zu tilgen; „Gottes“ bezieht sich auf „Glan-  
 ben“: den Glauben Gottes, d. h. an Gott.  
 C. 299 Z. 12 v. u. lies: das Gericht herbeigeführt.  
 C. 313 Anm. 3. Nach Augustinus (Kommentar zum Johannes-  
 Evang. tract. 120 n. 5) pflegten die lateinisch  
 redenden Juden statt Parasceve zu sagen: coena  
 pura.  
 C. 332 Z. 6 v. u. lies: aus Mangel an Namen statt: aus  
 Namen.  
 C. 332 Z. 4 v. u. lies: Epanthas statt: Epantha.  
 Im ersten Band C. 395 Z. 1 v. o. lies: Lehre statt: Leben.



# Inhaltsverzeichnis.

## Erstes Buch.

### Darstellung der zu bekämpfenden Irrlehren.

|                                                                                                                                                                                                                                  | Seite. |
|----------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| <b>Vorwort</b>                                                                                                                                                                                                                   | 39     |
| 1. Was die Valentinnianer über Ursprung, Namen, Ordnung und Ausgeburten ihrer Aeonien faselten, und welche Schriftstellen sie ihren Erdichtungen anpaßten                                                                        | 43     |
| 2. Unbegreiflichkeit des Urvaters. Leidenschaft, Verwirrung, Gefährdung und Fehlgeburt der „Weisheit“. Ihre Rettung durch Horos. Hervorbringung Christi und des hl. Geistes zur Vollendung des Pleroma. Entstehung des Heilandes | 46     |
| 3. Welcher Schriftstellen sich die Häretiker bedienten zur Verstärkung ihrer Erdichtungen                                                                                                                                        | 53     |
| 4. Gestaltung der Achamoith außerhalb des Pleroma. Entstehung der materiellen Welt aus ihren Affekten                                                                                                                            | 58     |
| 5. Bildung und Natur des Demiurgen, des bewußtlosen Gründers aller Dinge außerhalb des Pleroma                                                                                                                                   | 63     |
| 6. Der dreifache Mensch der Gnostiker. Unnützigkeit der guten Werke für sie. Ihre Sittenlosigkeit                                                                                                                                | 67     |
| 7. Bei der Weltvollendung wird die Achamoith mit den geistigen Menschen in's Pleroma eingehen, der Demiurg                                                                                                                       |        |

|                                                                                                                                                                                                                                                                     |     |
|---------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| mit den seelischen in das Reich der Mitte; der materielle Mensch aber wird mit der Materie selbst zu Grunde gehen im Feuer. Gnostische Ansichten über die Menschheit Christi, den Ursprung der Prophezien und die Unwissenheit des Demiurgen                        | 71  |
| 8. Wie die Valentinianer die Schrift verdröhen                                                                                                                                                                                                                      | 74  |
| 9. Bekämpfung der gottlosen Auslegungen der Gnostiker                                                                                                                                                                                                               | 81  |
| 10. Die Lehre der Kirche ist in der ganzen Welt dieselbe                                                                                                                                                                                                            | 85  |
| 11. Die Lehre Valentin's und abweichende Ansichten seiner Schüler, insbesondere des Sekundus und Martus                                                                                                                                                             | 89  |
| 12. Lehre der Schule des Ptolemäus und der Kolorbasier                                                                                                                                                                                                              | 93  |
| 13. Des Martus Gaukeleien und gottlose Künste                                                                                                                                                                                                                       | 96  |
| 14. Die dem Martus allein von der in weiblicher Gestalt ihm erschienenen höchsten Vierheit geoffenbarte Lehre, worin die Anschauung von der Hervorbringung aller Wesen durch ein sich Aussprechen des Unausprechlichen auf eine schauerliche Weise umschrieben wird | 101 |
| 15. Fabeln über die vierundzwanzig Elemente und die Erzeugung Jesu. Entgegnung                                                                                                                                                                                      | 113 |
| 16. Erklärung der Parabel vom verlorenen Schaf und Großen. Bemerkung des Irenäus hiezu                                                                                                                                                                              | 119 |
| 17. Wie nach gnostischer Lehre die sichtbare Welt nach dem Bilde des Unsichtbaren gestaltet wurde                                                                                                                                                                   | 124 |
| 18. Welche Stellen aus Moses die Gnostiker für sich verwenden und wie                                                                                                                                                                                               | 127 |
| 19. Gnostische Belege aus dem alten Testament für die Verborgenheit des „Vorbaters“ vor der Ankunft Christi                                                                                                                                                         | 131 |
| 20. Anekdote über Jesus. Belege aus dem neuen Testament für die Verborgenheit des Ungarbes                                                                                                                                                                          | 133 |
| 21. Erlösungsritus der Markosier                                                                                                                                                                                                                                    | 135 |
| 22. Die katholische Glaubensregel                                                                                                                                                                                                                                   | 141 |
| 23. Anfänge der Gnosis in Simon Magus und Menander                                                                                                                                                                                                                  | 142 |
| 24. Von Saturninus und Basilides                                                                                                                                                                                                                                    | 147 |
| 25. Von Carpocrates                                                                                                                                                                                                                                                 | 153 |
| 26. Von Cerinth, den Ebioniten und Nikolaiten                                                                                                                                                                                                                       | 158 |
| 27. Von Kerdon und Marcion                                                                                                                                                                                                                                          | 160 |
| 28. Von Tatian, den Enkratiten und Anderen                                                                                                                                                                                                                          | 163 |
| 29. Von den Barbelioten                                                                                                                                                                                                                                             | 164 |
| 30. Von den Ophiten und Sethianern                                                                                                                                                                                                                                  | 167 |
| 31. Von den Kainiten                                                                                                                                                                                                                                                | 179 |

## Zweites Buch.

## Widerlegung der Irrlehren aus der Vernunft.

|                                                                                                                                                                                                                                            |     |
|--------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| Vorwort                                                                                                                                                                                                                                    | 186 |
| 1. Gott ist Einer und weder über noch unter ihm ein anderer Gott, Pleroma oder Macht                                                                                                                                                       | 187 |
| 2. Die Welt ist von niemand Anderem als von Gott selbst gemacht und zwar durch sein Wort                                                                                                                                                   | 191 |
| 3. Das Pleroma der Valentinianer und Marcions Gott entbehren der Gottheit. Der hat die Welt gemacht, der sie erdacht hat; sie ist nicht das Produkt einer Schwäche                                                                         | 194 |
| 4. Ungereimtheit der gnostischen „Leere“ und „Verschlechterung“                                                                                                                                                                            | 198 |
| 5. Die Welt ist nicht außer dem Pleroma, sie ist auch nicht innerhalb desselben von einem Andern gemacht; man kann auch das Innen und Außen nicht im Sinne von Erkenntniß und Unwissenheit nehmen. Absolute Freiheit und Herrschaft Gottes | 201 |
| 6. Den Engeln oder dem Demiurgen konnte der höchste Gott nicht unbekannt sein                                                                                                                                                              | 205 |
| 7. Die Geschöpfe sind nicht Abbilder der Monen                                                                                                                                                                                             | 208 |
| 8. Die Schöpfung ist auch kein Schatten, den das Pleroma wirft                                                                                                                                                                             | 215 |
| 9. Daß der Welterschöpfer Gott ist, bekennen nicht bloß Schrift und Überlieferung, sondern selbst die Heiden                                                                                                                               | 217 |
| 10. Falsche Schriftauslegung der Gnostiker. Gott hat Alles aus Nichts gemacht, und als Stoff diente ihm bloß seine Macht                                                                                                                   | 219 |
| 11. Die Ketzer sind, da sie der Wahrheit nicht glaubten, in Irrthum verfallen                                                                                                                                                              | 222 |
| 12. Die gnostische Dreifigkeit ist sowohl zu groß als zu klein. — Wegen der Untrennbarkeit der Gemaltschaften konnte die Sophia ohne ihren Gemahl weder empfangen noch gebären. Das „Wort“ und die „Stille“ können nicht zugleich sein     | 223 |
| 13. Ungereimtheit schon in der ersten gnostischen Hervorbringungsreihe (der Aechtheit)                                                                                                                                                     | 229 |
| 14. Nachweis der Quelle der gnostischen Aechtheit (resp. Fälschung) in der antiken Philosophie; gänzliche Verlogenheit der beiden andern, sekundären Genealogieen (Zehnheit und Zwölfsheit)                                                | 239 |

|                                                                                                                                                                                                                              | Seite. |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|--------|
| 15. Grundlosigkeit der gnostischen Äonengenealogie                                                                                                                                                                           | 250    |
| 16. Entweder hat der Schöpfer die Urbilder von sich selbst, oder man braucht für die Urbilder immer wieder andere Urbilder                                                                                                   | 252    |
| 17. Untersuchung über die Hervorbringungsweise der Äonen; Nachweis, daß sie jedenfalls haltlos und der gnostische „Verstand“ sammt seinem Vater mit Unwissenheit be-<br>fleckt sei                                           | 255    |
| 18. Die „Weisheit“ kann nicht an Unwissenheit noch sonst was leiden, am wenigsten in Folge ihres Forschens nach dem Vater; ihre „Anmuthung“ läßt sich nicht von ihr trennen, noch weniger mit eigenen Affektionen darstellen | 263    |
| 19. Ungereimtheit der gnostischen Behauptungen über den „geistigen Samen“ und die Unwissenheit des Demiurgen hierüber                                                                                                        | 268    |
| 20. Widerlegung der gnostischen Schriftallegorie. — Der Abfall des zwölften Apostels ist kein Symbol von dem Abfall des zwölften Äon                                                                                         | 275    |
| 21. Die zwölf Apostel stellen nicht die zwölf Äonen vor                                                                                                                                                                      | 279    |
| 22. Die dreißig Äonen werden nicht durch das dreißigste Jahr Christi dargestellt, noch hat Christus im zwölften Monate gelitten                                                                                              | 282    |
| 23. Das blutflüssige Weib ist kein Typus der Sophia                                                                                                                                                                          | 289    |
| 24. Die Beweise der Gnostiker aus den Zahlen, Buchstaben und Silben sind abgeschmackt                                                                                                                                        | 290    |
| 25. Nicht auf Buchstaben, sondern auf die Wahrheit muß man sehen; nicht auf Zahlen beruht die Wahrheit, sondern auf der Wahrheit die Zahl. Man sei im Forschen bescheiden                                                    | 300    |
| 26. Gläubige Einfalt ist besser als vorwitziger Dünkel                                                                                                                                                                       | 302    |
| 27. Forschen ist gut, aber man muß dabei von dem ausgehen, was feststeht, sonst baut man auf Sand                                                                                                                            | 305    |
| 28. Die Forschung darf nicht vom Glauben abgehen; und was man nicht erforschen kann, muß man einstweilen Gott überlassen und seinem Worte vertrauen                                                                          | 307    |
| 29. Widerspruch in der gnostischen Behauptung, daß einige Seelen in's Pleroma, andere aber in die Mitte kommen und die Körper in's Verderben                                                                                 | 316    |
| 30. Unverschämtheit der Behauptung der Gnostiker, sie ständen ihrem „geistigen“ Theile nach über dem Demiurgen                                                                                                               | 318    |
| 31. Kurze Wiederholung der bisherigen Widerlegung                                                                                                                                                                            | 328    |
| 32. Bekämpfung der Lehre von dem „Alles-Durchmachen“ und von der Gleichgültigkeit der menschlichen Handlungen                                                                                                                | 330    |

Seite.

- |                                                                                                                                                                                                      |     |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|-----|
| 33. Widerlegung der Ansicht von der Seelenwanderung                                                                                                                                                  | 335 |
| 34. Die menschlichen Seelen sind nicht bloß unsterblich, sondern nehmen auch die Erinnerung an ihre Thaten mit hinüber in's Jenseits. Antwort auf den Einwurf, daß, was anfangs, auch aufhören müsse | 338 |
| 35. Einheit der Schöpfung und Einheit Gottes                                                                                                                                                         | 341 |

## Drittes Buch.

Widerlegung aus der positiven Offenbarung, welche nur in der Kirche rein bewahrt wird. Die Lehre von Gott und von Jesus Christus.

- |                                                                                                                                                      |            |
|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------------|
| <b>Vorwort</b>                                                                                                                                       | <b>346</b> |
| 1. Die Apostel haben das Evangelium sowohl gepredigt als geschrieben in Kraft des hl. Geistes, und Alle verkünden einen Gott als Urheber von Allem   | 348        |
| 2. Die Häretiker halten sich weder an die Schrift noch an die Tradition                                                                              | 350        |
| 3. Woran die Apostolicität der Überlieferung zu erkennen sei. Bedeutung der römischen Kirche                                                         | 352        |
| 4. Die apostolische Wahrheit ist nur in der kirchlichen Überlieferung                                                                                | 356        |
| 5. Die Lehre Christi und der Apostel ist reine, ungeweihte Wahrheit, weder Accommodation noch Allegorie                                              | 358        |
| 6. Nirgends in der Schrift wird ein Anderer als Herr und Gott bezeichnet außer der Eine                                                              | 361        |
| 7. Deutung einer mißdeuteten Stelle bei Paulus                                                                                                       | 366        |
| 8. Erklärung eines mißbrauchten Ausspruches Christi selbst. — Wahrer Gott und Herr heißt in der Schrift nur Einer                                    | 368        |
| 9. Beweis für die Einheit und Einzigkeit Gottes und dessen Identität mit dem Weltgründer und dem alttestamentlichen Gott aus dem Matthäus-Evangelium | 371        |
| 10. Beweis für das Nämliche aus den Evangelien nach Lukas und Markus                                                                                 | 376        |
| 11. Beweis für das Nämliche aus dem Johannes-Evangelium. Bemerkungen über die Bedeutung der vier Evangelien                                          | 383        |
| 12. Lehre der übrigen Apostel, besonders des Petrus, Philippus, Paulus, Stephanus und des Gesamtsinnes der Apostel                                   | 395        |
| 13. Widerlegung der Ansicht, nur Paulus habe die Wahrheit erkannt                                                                                    | 415        |



- |     |                                                                                                                                                                                                |      |
|-----|------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------------|------|
| 14. | Als treuer Begleiter des Paulus mußte auch Lukas um dessen angebliche Geheimnisse wissen                                                                                                       | 417  |
| 15. | Glaubwürdigkeit des Paulus. Heuchelei der Gnostiker. Schluß über die Lehre der Apostel von Gott und der Identität des alt- und neutestamentlichen Gottes                                       | 422  |
| 16. | Lehre der Apostel von Jesus Christus, der da ist das Wort und der Eingeborene und wahrer Mensch aus Maria der Jungfrau                                                                         | *) 7 |
| 17. | Nähere Ausführung der Lehre der Apostel von Christus. Nicht Christus ist auf Jesus, sondern der hl. Geist ist herabgekommen auf Jesus Christus zu unserer Heiligung                            | 19   |
| 18. | Bedeutung und Wirklichkeit der Menschwerdung wie des Leidens Christi, nach den Aussprüchen der Schrift und des Herrn selbst                                                                    | 23   |
| 19. | Jesus Christus war nicht bloßer Mensch, sondern wahrer Gott, vom ewigen Vater gezeugt, und als Mensch von der Jungfrau geboren                                                                 | 31   |
| 20. | Großmuth Gottes in der Zulassung der Sünde und dem Rathschlusse der Erlösung. Pflicht der Dankbarkeit für die Menschwerdung                                                                    | 35   |
| 21. | Vertheidigung der Weissagung von der Jungfrau, die gebären werde, gegen falsche Auslegung, mit Empfehlung der Übersetzung der Siebenzig; sonstige Beweise für die jungfräuliche Geburt Christi | 40   |
| 22. | Christus hat wahres Fleisch angenommen aus Maria                                                                                                                                               | 48   |
| 23. | Widerlegung der Behauptung Tatian's, Adam sei von der Erlösung ausgeschlossen. Christus hat ja gerade den alten Adam erlöst, mit dem wir Alle gleich sind                                      | 52   |
| 24. | Rekapitulation. Nur wo die Kirche, ist der Geist der Wahrheit                                                                                                                                  | 58   |
| 25. | Gottes Vorsehung, Gerechtigkeit, Güte und Weisheit. Wunsch für die Bekehrung der Feinde der Wahrheit                                                                                           | 61   |

### Viertes Buch.

Widerlegung der Aecher aus den Reden des Herrn selbst.

#### Vorwort

- |    |                                                                  |    |
|----|------------------------------------------------------------------|----|
| 1. | Christus kannte und lehrte seine Jünger nur einen Gott und Vater | 67 |
|    |                                                                  | 70 |

\*) Die bisherigen Seitenzahlen beziehen sich auf den ersten, die jetzt folgenden auf den zweiten Band.

2. Die Propheten, deren Worte Worte Christi sind, haben nur Einen als Gott verstanden, nämlich den Welterschöpfer, den auch Christus selbst seinen Vater nennt 71
3. Antwort auf die Spitzfindigkeit, der Himmel, als vergänglich, könne nicht der Thron des Höchsten sein, noch die Erde sein Schemel 76
4. Antwort auf den zweiten Einwurf: durch Zerstörung Jerusalems, der „Stadt des großen Königs“, ist dessen Herrlichkeit um Nichts verringert 77
5. Fortsetzung des zweiten Kapitels. Durch ein und dasselbe Wort hat Gott im alten Bunde geredet wie im neuen 79
6. Erklärung des mißbrauchten Ausspruches Christi: „Niemand kennt den Vater als der Sohn.“ Beweis, daß von jeher der Sohn den Vater offenbarte, wie der Vater den Sohn 88
7. Aus den Worten Christi erhellt, daß nicht bloß Abraham, sondern auch alle übrigen Träger der Offenbarung und alle Gläubigen überhaupt sowohl den Vater als den Sohn gekannt haben 87
8. Abraham und seine echten Abkömmlinge gehören mit zum Reiche Christi, denn Christus ist die Erfüllung des Gesetzes, die Frucht der Aussaat des alten Bundes 90
9. Beide Testamente haben einen Urheber und einen Endzweck 93
10. Die Schriften des alten Bundes, zumal des Moses, verkünden die Ankunft des Sohnes Gottes und sein Leiden und stammen also von der Eingebung des nämlichen Vaters 97
11. Nicht bloß die Propheten, sondern auch viele Gerechte haben die Ankunft Christi erhofft; denn Gott ist immer Derselbe und theilt zu allen Zeiten seinen Geist und seine Gaben mit, wiewohl hierin eine Steigerung stattfindet 100
12. Christus verwarf nicht das alte Gesetz, sondern nur die menschlichen Überlieferungen der Pharisäer; das Gesetz selbst aber bestätigte und erfüllte er 103
13. Der neue Bund enthält keinerlei Widerspruch gegen den alten, wohl aber eine größere Vollkommenheit und Befreiung aus der Knechtschaft zu größerer Liebe 107
14. Alles, was Gott dem Menschen thut und von ihm verlangt, hat nur das Wohl des Menschen zum Zwecke 111
15. Ursprünglich schrieb Gott den Juden nur die zehn Gebote

- vor, die übrigen Geseze erst später als Zuchtmittel wegen ihrer Halsstarrigkeit 115
16. Das Unvollkommene des Gesezes und die bloßen Vorbilder hat Christus allerdings aufgehoben, den Dekalog aber nicht 118
17. Der vorbildlichen Opfer bedurfte weder Gott, noch konnte durch sie der Mensch die wahre Gerechtigkeit erwerben. Daher wurden sie aufgehoben durch das Opfer des neuen Bundes 122
18. Nur das Opfer der katholischen Kirche ist ein reines Opfer, und die Eucharistie verbürgt zugleich auch die Auferstehung des Fleisches, welche die Häretiker leugnen 128
19. Irdische Dinge zwar können Bilder der himmlischen sein, diese aber nicht selbst wieder Abbilder von noch höheren Dingen 134
20. Ein Gott hat Alles geschaffen und zwar durch sein Wort und seinen Geist, die gleichsam seine beiden Hände sind; und wiewohl er unerkennbar ist an sich und nach seiner Größe, so wird er doch erkannt aus seinen Werken und nach seiner Güte 136
21. Abrahams Glaube war ein Vorbild des unsrigen, wie auch viele Worte und Handlungen der alten Patriarchen Vorbilder künftiger Dinge waren 150
22. Christus ist nicht wegen der Menschen eines Zeitalters, sondern aller Zeiten gekommen 153
23. Die Patriarchen und Propheten bahnten den Nachkommen den Weg zum Glauben an Christus; die Apostel sind in ihre Arbeit eingetreten 154
24. Die Bekehrung der Heiden, die noch keinen Vorunterricht hatten, war Anfangs schwerer als die der Juden 157
25. Beide Testamente wurden in Abraham und in Thamar's Geburt vorgebildet, und beide haben nur einen Gott 159
26. Der verborgene Schatz in der Schrift ist Christus, die Schrifterklärung aber muß man in der Kirche bei den Nachfolgern der Apostel suchen 160
27. Auch die Erzählung der Sünden der Ältoäter im alten Testament und deren Bestrafung dient uns zur Warnung und zur Belehrung über die Gerechtigkeit Gottes, der die Sünden allzeit bestraft, jedoch nach der Offenbarung der Gnade strenger als vorher 165
28. Thöricht ist es, zu glauben, die Gnade Christi habe die

- Gerechtigkeit Gottes zu nichte gemacht, da sie doch eine größere Vollkommenheit von uns verlangt und im Falle der Mißachtung strengere Bestrafung zur Folge hat 172
29. Widerlegung der Marcioniten, welche den Gott des alten Testaments als Urheber des Bösen ansahen, weil er den Pharao verhärtet habe 175
30. Abweisung des Vorwurfs, die Juden hätten auf Befehl Gottes die Ägypter beraubt 177
31. Was die Schrift nicht tadeln, darf man den Alten nicht sogleich als Verbrechen anrechnen, sondern muß ein Vorbild darin suchen 181
32. Daß ein und derselbe Gott Urheber beider Testamente sei, ist ausdrückliche Lehre der Apostel 184
33. Nur wer an einen Gott glaubt und an die Kirche sich hält, wird vom hl. Geiste erleuchtet zur wahren Erkenntniß, wodurch er Alle richten kann, und zum Verständniß der Prophezeien wie der Freiheit des neuen Bundes 186
34. Der Beweis dafür, daß die Propheten Gesandte des wahren Gottes waren, ist Dieß, daß sie das angekündigt haben, was sich in Christus erfüllt hat 199
35. Widerlegung der Ansicht, die Propheten seien von verschiedenen Geistern inspirirt gewesen 203
36. Die Propheten sind von einem und demselben Vater gesendet worden, der auch Christum sandte 267
37. Der Mensch hat von Natur aus freie Wahl, und es sind daher nicht von Natur Einige gut, Andere aber böse 219
38. Warum der Mensch nicht von Anfang als vollkommen geschaffen wurde 225
39. Das Wahlvermögen hat der Mensch dazu, damit er freiwillig das Gute thue und dadurch Gott ähnlich werde 229
40. Ein und derselbe Gott Vater straft die Verworfenen und belohnt die Auserwählten 232
41. Engel und Kinder hat der Teufel nicht in dem Sinne, als hätte er sie geschaffen; denn nur Einer ist Schöpfer aller Naturen; die Bosheit aber kommt nur vom Willen des Geschöpfes 235

### Fünftes Buch.

#### Von den Wirkungen der Erlösung. Eschatologie.

- Vormort 241
1. Nur der wahrhaft und wirklich Gott und Mensch ist, konnte die Menschen über Gott belehren und vom Falle erlösen 242

2. Christus kam nicht in Fremdes, sondern in sein Eigenthum, sein eigenes Gehilbe annehmend, um uns zu nähren durch sein Fleisch und sein Blut 247
3. An der Schwachheit des Fleisches zeigt sich die Kraft Gottes, wenn er das sterbliche unsterblich macht 250
4. Der von den Gnostikern über dem Welterbauer angenommene Allvater erweist sich als weder mächtig noch gütig, wenn er das angeblich der Unsterblichkeit unfähige Fleisch nicht beleben kann oder will 253
5. Das lange Leben der Alten, die Entrückung des Henoch und Elias, die Erhaltung des Jonas wie der Jünglinge im Feuerofen beweisen, daß Gott unsere Leiber unsterblich machen könne 254
6. Gott wird den ganzen Menschen mit Seele und Leib erhalten, wenn das Wort ihn aufgenommen und mit den Gaben des Geistes, dessen Tempel unsere Leiber sind, geschnüdt hat 257
7. Aus der Auferstehung Christi folgt die unsrige, und zwar dessen, was stirbt, also des Fleisches 260
8. Die Gaben des Geistes bereiten vor zur Unverweslichkeit und machen geistig; die Geistigen sind gezeichnet in den reinen, die Fleischlichen in den unreinen Thieren 263
9. Rechte Erklärung der mißdeuteten Stelle: Fleisch und Blut könne das Reich Gottes nicht erlangen 266
10. Erläuterung des Vorigen durch den Vergleich der Einsprossung des wilden Olzweigs in die Olive, und Nachweis, daß der Mensch ohne den Geist weder Frucht bringen noch den Himmel erwerben kann 269
11. Welches die Werke des Fleisches und die Früchte des Geistes sind 272
12. Über den Unterschied des Todes und Lebens, des Lebensobdens und lebendig machenden Geistes, und wie dasselbe Fleisch, welches starb, wieder auflebt 274
13. Beweis für die Auferstehung in den nämlichen Leibern, die sterben, sind die von Christus erweckten Todten, und für die künftige Mittheilung des ewigen geistigen Lebens der gegenwärtige Empfang des göttlichen Geistes 279
14. Wäre das Fleisch des Lebens nicht fähig, so hätte auch das Wort nicht unser Fleisch annehmen und wir also nicht erlöst werden können 283
15. Beweis der Auferstehung des Fleisches aus den Pro-

- pheten, und daß Derselbe, der uns gebildet, uns auch auferwecken werde 287
16. Weil unsere Leiber in die Erde zurückkehren, müssen sie auch aus ihr gemacht sein. Durch die Fleischwerdung des Wortes erst wurde der Mensch zum vollen Gleichnisse Gottes 291
17. Der Welterschöpfer, Herr, Gott und Vater ist es, dem wir treulos wurden durch die Sünde, und der uns mit sich versöhnt hat durch sein Wort als Mensch, durch das er die Sünde vernichtete und nachließ 293
18. Wenn nicht von dem nämlichen Gott, der uns erlöst hat, alle Dinge geschaffen wären, so könnten sie ihm auch nicht als Mittel und Werkzeuge der Erlösung dienen 296
19. Vergleich zwischen Eva und Maria. Die Reher verstehen das ganze Heilswort nicht 299
20. Man muß die Kirche hören, die Reher aber fliehen und nicht aberwitzig sein 301
21. Als Alles in sich zusammenfassendes Haupt hat Christus als Mensch durch seinen Gehorsam den alten Feind des Menschen besiegt und dessen Ungehorsam gegen seinen Schöpfer gesühnt 305
22. Durch die Art, wie Christus den Satan überwand in der Versuchung, hat er deutlich gezeigt, daß sein Vater kein Anderer ist als der Urheber des Gesetzes 308
23. Der Satan ist ein Vllgner und hat schon die Stammeltern durch Vllge verführt und so dem Tode überliefert 311
24. Der Satan hat auf Erden keine Reiche zu vergeben; Gott allein ist der Weltregent, und auch die irdischen Gewalten sind von ihm verliehen 313
25. Vom Antichrist, der die ganze Vllge des Satans in sich zusammenfassen wird 316
26. Johannes in der Apokalypse und Christus selbst bestätigen die Prophezie Daniels über die letzten Zeiten, den Untergang der Weltreiche und den endlichen Sieg des Gottesreiches, woraus abermals folgt, daß auch der Gott Daniels kein Anderer war als der Vater Jesu Christi 320
27. Vom künftigen Gerichte, der Vereinigung mit und der Trennung von Gott 323
28. Vom Unterschiede der Gottgetreuen und der Gottlosen, vom Ende der Welt und dem demselben vorhergehenden Abfall 325

29. Der Mensch als Endziel der Schöpfung soll mit Freiheit sein Ziel in Gott erreichen; darum ließ Gott auch das Böse zu, das am Ende sich im Antichrist concentriren wird, um dann auf ewig in's Feuer geworfen zu werden 329
30. Über die Deutung der Zahl 666. Vom Reiche und Ende des Antichrist 330
31. Für die künftige Auferstehung des Fleisches ist der deutlichste Beweis die Auferstehung und Himmelfahrt Christi. Unterdessen müssen die Heiligen an einem unsichtbaren Orte ihrer Auferstehung harren 334
32. Von dem Reiche, welches als das dem Abraham verheißene Erbe die Gerechten nach der Auferstehung und vor dem Gerichte erlangen werden auf der erneuerten Erde 336
33. Bestätigung des Gesagten durch Aussprüche Christi, den Segen Isaaks und die Angabe des Papias 339
34. Noch andere vermeintliche Belege für den Chiliasmus aus Stellen der Propheten und einer evangelischen Parabel 343
35. Verteidigung der buchstäblichen Auslegung obiger und anderer ähnlicher Schriftstellen und deren Beziehung auf das irdische Reich Christi 347
36. Die Menschen werden wahrhaft auferstehen und die Welt wird nicht ganz vernichtet werden; die Wohnungen der Heiligen werden verschieden sein je nach Verdienst. Zuletzt wird Gott sein Alles in Allem 352



~~~~~

Ms. 15509 - 15510

Druckerei der Jos. Kösel'schen Buchhandlung in Aempten.

